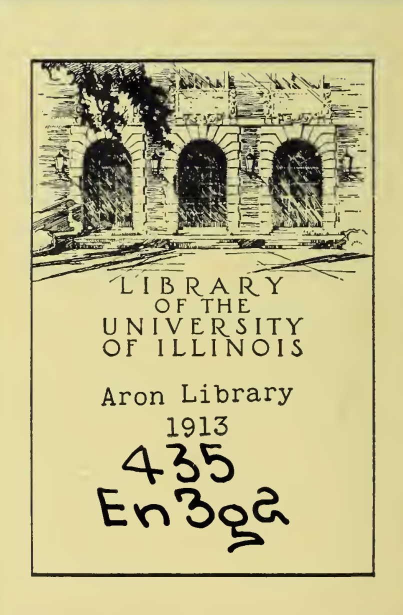
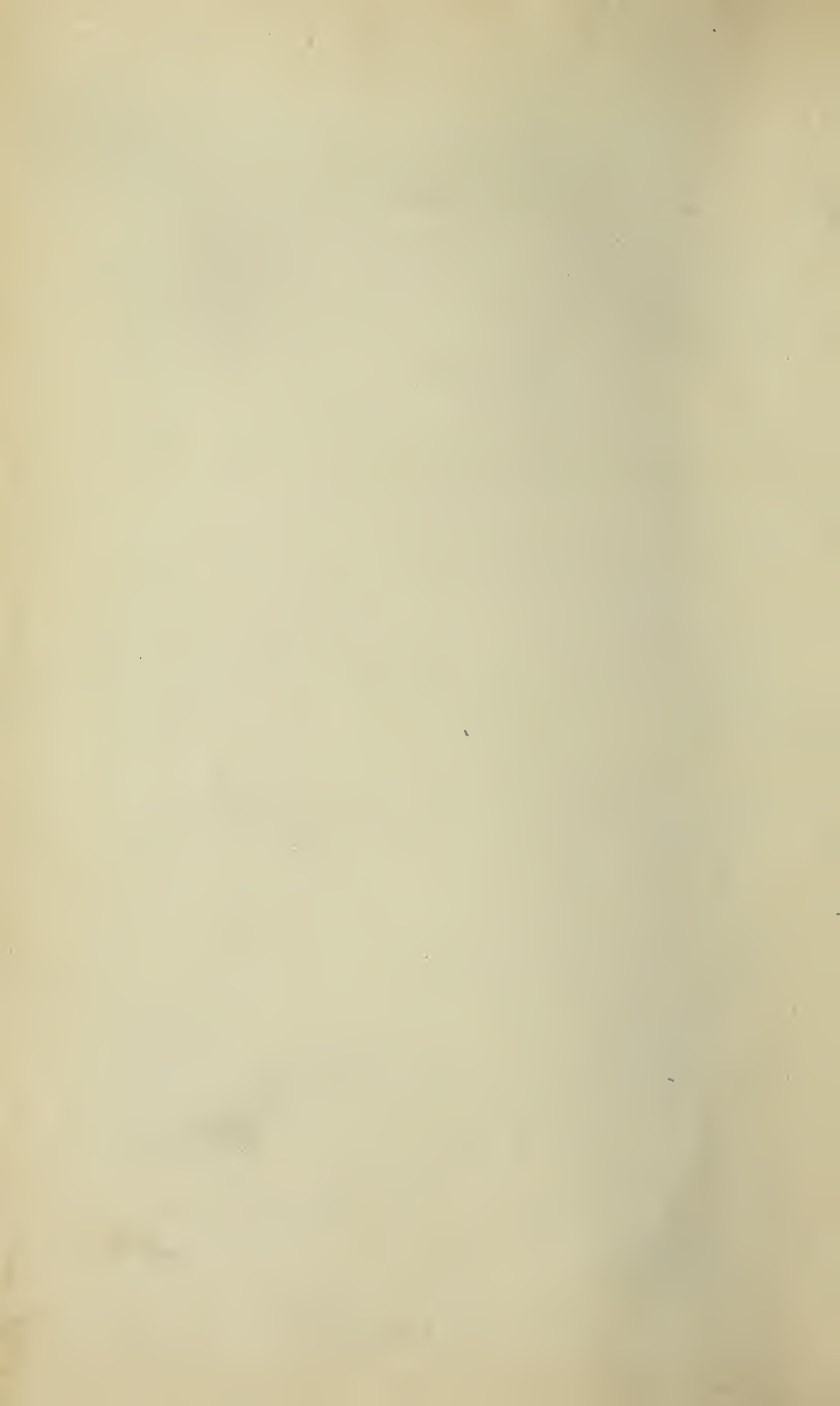



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
Aron Library
1913
435
En3ga





Grammatik

der

neuhochdeutschen Sprache

von

A. Engelien.

2., verbesserte Auflage.



Berlin C., 1878.

Verlag von Wilhelm Schultze,

Scharrnstrasze 11.

Vorwort.

So weit zu meiner Kenntnis gelangt ist, hat die 1. Auflage dieſer Grammatik einerſeits vielfach mit zur Vorbereitung für das examen pro facultate docendi gedient und ist dazu von einzelnen Examinatoren geradezu empfohlen, andrerſeits ist ſie von Lehrern ſowol an höheren als an Volksschulen, insbeſondere auch an Lehrerſeminaren, entweder bei der Präparation für den Unterricht oder zu weiterem Studium oder auch zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen benutzt worden. Bei der Herausgabe dieſer 2. Auflage, deren Erscheinen früher nötig geworden ist, als ich vorausſetzen durfte, muszte daher mein Bestreben dahin gerichtet ſein, das Buch für alle die genannten Zwecke immer tauglicher zu machen; ich muszte ihm vor allem die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in den letzten Jahren zuführen und auszerdem die gelegentliche Benutzung durch Sach- und Wortregister ermöglichen. — Nach beiden Seiten glaube ich meiner Pflicht genügt zu haben. Die einschlagende grammatische Litteratur habe ich von meinem (historischen) Standpunkte aus ſorgfältigst geprüft, fortdauernde eigene Studien an der Sprache ſelbst ſind hinzugekommen, und ſo ist denn fast keine Seite des Buches ohne Verbesserungen oder Zuſätze geblieben. — Von der bisherigen stofflichen Einteilung und Gruppierung bin ich indessen nicht abgewichen. Die an dem Buche nach dieſer Richtung von einem Rezenſenten gemachten Ausstellungen, die Syntax betreffend, haben mich keines bessern belehrt; ich bin vielmehr durch Erfahrungen bei der unterrichtlichen Benutzung meiner Schulgrammatik, die in ihrer Gruppierung mit der vorliegenden Grammatik übereinstimmt, zu der Meinung gelangt, dasz die zuerst von Vernaleken in ſeiner deutschen Syntax (Wien. I. Teil 1861, II. Teil 1863) gegebene und darnach von mir befolgte Dispoſition durchſichtig und ſo wolbegründet ſei, dasz es ſich der Mühe verlohnen möchte, auf Grund derſelben eine elementare Behandlung der Satzlehre zu verſuchen. — Meinen ſonstigen, natürlich auch noch nicht ganz aufgegebenen Standpunkt in dieſer Beziehung habe ich in dem Vorworte zur 1. Aufl. dieſes Buches durch einen Vergleich mit dem botanischen Unterrichte gekennzeichnet. „So wie bei dem Unterrichte in der Botanik zuerst gewöhnlich das Linnésche System als das leitende angenommen wird, weil dieſes ein zwar einſeitiges und äuszerliches, aber dafür im ganzen leicht zu erkennendes Element der Einteilung zu grunde

legt, — so ist auch von mir für die elementaren Stufen des Sprachunterrichts*) die einseitige logische Einteilung beibehalten worden. So wie dann aber in der Botanik jenes künstliche System nach und nach verlassen und an seine Stelle ein natürliches gesetzt wird, — so habe ich auch für die höchste Stufe des Unterrichts, auf der eine wissenschaftliche Behandlungsweise vorherschen musz, einer durch den sachlichen Zusammenhang gebotenen Anordnung des Stoffes den Vorzug gegeben."

Ebenso wie ich an meiner Gliederung des Stoffes festgehalten habe, so bin ich auch meinem früheren Standpunkte inbetreff der Orthographie treu geblieben. Ich glaube ebenso wenig an die Möglichkeit einer sogenannten phonetischen Schreibweise, als an die Möglichkeit, dasz amtlich gegebene orthographische Vorschriften zur allgemeinen Geltung kommen. Ich glaube an beides nicht, weil nach meiner Überzeugung unsere hochdeutsche Schriftsprache noch in voller Entwickelung begriffen ist, das aber, was sich entwickelt, nicht ohne eigene Schädigung durch Gewalt in feststehende Grenzen sich bannen läszt. Ich glaube speziell nicht an eine streng phonetische Schreibweise der hochdeutschen Sprache, weil letztere in jedem Teile unseres Vaterlandes in anderer Weise zur lautlichen Darstellung kommt, und weil das von mancher Seite unternommene Wagnis, eine Gesamt-Lautsprache zu konstruieren, nichts anderes als eine gänzliche Verkennung sprachlichen Lebens bedeutet. Wol meine ich, dasz eine Vereinfachung unserer Orthographie nötig und möglich ist, und darum habe ich in meinen Büchern einen Schritt in dieser Richtung nach dem andern und einen solchen auch in der vorliegenden Ausgabe gewagt; ich bin mir aber dessen klar bewuszt, dasz jeder übereilte, jeder nicht von dem gröszten Teile der Gebildeten als notwendig erkannte Schritt vergeblich getan ist und keine Nachfolge findet.

Alle sich rein auf die Stilistik und die Rhetorik beziehenden sprachlichen Erscheinungen habe ich auch jetzt wieder von der Grammatik fern gehalten oder vielmehr nicht als solche bezeichnet; denn anderer Belege für ihre Gesetze als die Grammatik bedürfen auch jene Wissenschaften kaum, nur unter einer andern Beleuchtung und Verteilung. Eine Mischung verschiedener wissenschaftlicher Vorstellungskreise erscheint mir eben nicht statthaft, und so war es mir nicht möglich, rhetorische Momente in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, und dadurch dem Mangel abzuhelfen, der von einer Seite gefunden war, welche im übrigen dem Buche die lebhafteste Anerkennung zuteil werden läszt.

Meine Belegstellen habe ich, wie schon im Vorworte zur 1. Aufl. angegeben ist, stets wortgetreu folgenden Ausgaben entnommen: Biblia, das ist: die ganze heil. Schrift altes und neues Testaments nach der teutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers. XXVII. Aufl. Halle 1733. — G. E. Lessings [L.] gesammelte

---

*) Vgl. Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht. I. Teil 37. Aufl. II. Teil 18. Aufl.

Werke. Leipzig 1858 (am ſorgfältigsten ist von mir Laokoon geleſen). — Göthes [G.] ſämtliche Werke in 40 Bänden. 1840. — Schillers [Sch.] ſämtliche Werke in 12 Bänden. 1838 (beſonders der 30jähr. Krieg und die proſ. Auſſätze im 11. und 12. Bande). — Kleinere Schriften von Jakob Grimm [Gr.] Berlin. I. Band 1863. II. Band 1865 (vereinzelte Beisp. ſind auch den andern Werken Gr. entlehnt.) — Geschichte der deutschen Kaiſerzeit von Wilh. Gieſebrecht [Gſbr.] I. Bd. 3. Aufl. Braunschweig 1863. — Uhlands [Uhl.] Gedichte und Dramen. Volksausgabe. Stuttgart 1863 (zwei Beisp. in § 149, 6 d ſind aus ſeinen 1866 erschienenen Vorleſungen über Geschichte der deutschen Poeſie im Mittelalter). — Anſichten der Natur von Alexander von Humboldt [A. Humb.] Stuttgart und Augsburg I. Bd. 1859. II. Bd. 1860. — Immermanns [Im.] Münchhauſen. 4 Bände. Berlin. Hofmann. — Die Beisp. aus Klopstock, Herder, W. v. Humboldt [W. Humb.], Georg Forster, Rückert, Börne, A. v. Chamisso, Varnhagen von Enſe [Varnh.] (Biographische Denkmale), Bogumil Goltz u. e. a. verdanken ihre Aufnahme mehr dem Zufall als einer ſorgfältigen Lektüre der betreffenden Werke. Für den vorliegenden Zweck ſah ich es überhaupt — und ich glaube das nicht weiter begründen zu dürfen — als meine Pflicht an, überall vorerst Luther, Lessing, Göthe, Schiller und Grimm nach ihrem Sprachgebrauche vorzuführen und dieſe daher genauer zu leſen als die übrigen genannten Schriftsteller. Dafür, dasz ich die Luthersche Bibelsprache fleisziger beachtet habe, als es in Büchern ähnlicher Tendenz geschehen ist, hoffe ich geradezu mir den Dank vieler Leſer zu erwerben.

Um die Bearbeitung des alphabetischen Wortregisters, das ſich wegen der gelegentlichen Benutzung des Buches als notwendig herausstellte, habe ich einen strebſamen jüngern Kollegen, Herrn Ludwig Buth, gebeten, weil ich demſelben ein richtigeres Urteil über die Bedürfnisse des Leſers zutraute als mir ſelber. Und ich denke, er hat auch die richtigen Grenzen innegehalten, ſo dasz hoffentlich ſeine Arbeit, für die ich nicht unterlassen kann, ihm hier meinen Dank auszusprechen, den Beifall der Leſer findet.

Und ſo mag denn auch dieſe neue Auflage hingehn und ſich zu den alten Freunden des Buches noch neue erwerben.

Berlin, den 16. August 1877.

A. E.

Sachregister.

Syntax.

Der einfache Satz.

Der mehrfache Satz.

Einleitung.

Die Sprache ist die Äuszerung oder die Äuszerungsform des denkenden Geistes in artikulierten Lauten. Die *verschiedenen* Sprachen erscheinen nicht als abſolut verschiedene, ſondern nur als formell verschiedene Kundgebungen desſelben geistigen Weſens, nur nach der verschiedenen Befähigung, den verschiedenen Bildungsstufen und Eigentümlichkeiten der Menschenstämme und Nationen, unter verschiedenen natürlichen Bedingungen der leiblichen und geistigen Anlage der Rassen, ſowie unter klimatischen und geographischen Einflüssen charakteristisch verschieden entwickelt. Die beſondere Sprache ist alſo ein Erzeugnis der Menschennatur unter Mitwirkung phyſischer und geographisch-klimatischer Einflüsse. Die Erzeugung der Sprachen geschah ohne beſonnene Abſicht und klares Bewusztſein, aus innerem Instinkte des Geistes, alſo in der Form *einer organischen Naturtätigkeit*. An ſich ist die Sprache daher auch nicht mit Denken, am allerwenigsten mit dem logischen Denken, identisch, ſondern ſie ist nur eine bestimmte Weiſe des Denkens, und in den Wörtern der Sprache liegen nur *gewisse* Erkenntnisse von den Dingen, nemlich die *ersten* und *naivsten*. —

Die Entwickelungsmomente des geistigen Lebens ſind folgende:

1. der *Sinneseindruck* und die durch denſelben erregte *ſinnliche Empfindung*, wobei ſich der Mensch blosz empfangend verhält;

2. die *ſinnliche Wahrnehmung*, der Sinneseindruck, dessen ſich der Mensch bewuszt wird;

3. die innere *Anschauung*, d. h. die als ein *Bild* in dem Innern oder vor dem Bewusztſein des Menschen schwebend festgehaltene Wahrnehmung;

4. die *Vorstellung*, welche gebildet wird, wenn ſich der Geist des Menschen das Bild der ſubjektiven Anschauung in ſeine Elemente (Ding und Tätigkeit oder Eigenschaft) zerlegt und mit Übergehung der übrigen ein einzelnes zufälliges Merkmal, unter eine bestimmte Art gestellt, als bleibendes Eigentum festhält;

5. der *Begriff*, welcher das Angeschaute nach ſeinen *weſentlichen* Merkmalen als den Inbegriff aller ihm zukommenden

Bestimmungen auffaszt. Verschiedene Personen können von der nemlichen Sache verschiedene Vorstellungen haben, hingegen gibt es nur einen Begriff der Sache.

Diesen Entwickelungsstufen entsprechen folgende Momente der Sprache. 1. Dem Sinneseindrucke und der sinnlichen Wahrnehmung entspricht der Laut, 2. der Anschauung die Wurzel, 3. der Vorstellung das Wort und 4. dem Begriffe der Satz.

Die Wurzel stellt den reinen Inhalt der Anschauung ohne alle formelle Begrenzung dar. Sie ist als Urwort die Darstellung des Gedankens in der unentwickelten Form der Anschauung, sie ist der Satz in der Form des noch ungestalteten Worts, der Satzkeim (also Subjekt und Prädikat), wie schon der Naturlaut den Inhalt eines Satzes haben kann, nur noch verhüllt und völlig unentwickelt. Verstanden wurde die Wurzel infolge eines unmittelbaren, natürlichen Einverständnisses. Sowie der lebendig empfindende und anschauende Naturmensch, durch Naturgefühl geleitet, für die auszudrückende Anschauung ein entsprechendes Lautgebilde erzeugte, so ward dieses den mit ihm unter gleichen Bedingungen lebenden Menschen vermöge der den Lauten innewohnenden natürlich bedeutsamen Kraft unmittelbar verständlich und nun in stillschweigender Übereinkunft als Zeichen für die allen gemeinsame Anschauung festgehalten. —

Sämtliche Sprachen der Erde, deren es nicht unter 900 gibt, denkt man sich entstanden aus einzelnen Ursprachen, die sich fortschreitend zu Mundarten und Dialekten entfalteten. Diese liefen Gefahr, sich ins unendliche zu zersplittern, wäre dem nicht durch das Übergewicht der sich niedersetzenden gröszeren Schriftsprachen eine Schranke gestellt. —

Die deutsche Sprache gehört zu der indo-europäischen oder arischen Sprachfamilie. Diese zerfällt in acht Hauptstämme: 1. den indischen, der die ältern (Sanskrit, gesprochen bis 300 v. Chr., usw.) und neuern indischen Sprachen umfaszt, 2. den iranischen oder persischen, 3. den hellenischen, 4. den romanischen, die lateinische Sprache mit den Fortsetzungen der altitalischen Dialekte (französisch, provenzalisch, spanisch, portugiesisch, italiänisch, romanesisch in Graubündten und wallachisch), 5. den germanischen Sprachstamm, zerfallend in drei Hauptzweige: den oberdeutschen, den niederdeutschen und den skandinavischen, 6. den wendischen oder windischen, der in zwei Hauptzweige, den lettischen (lettisch in Kurland und Livland, littauisch, altpreuszisch, letzteres im 16. Jhd. erloschen) und slavischen (russisch, polnisch, böhmisch) zu teilen ist, 7. den keltischen, jetzt nur noch in Irland, dem schottischen Hochland, Wales, der Bretagne und auf der Insel Man erhalten, 8. den albanesischen Stamm in Albanien, nördlich von Griechenland. Die Verwandtschaft aller dieser Sprachen ist nachweisbar sowol in der Übereinstimmung eines groszen Teils des Wortschatzes derselben, als auch in der Übereinstimmung der Sprachformen.

Die 3 Zweige des germaniſchen Sprachſtammes gliedern ſich wieder nach folgender Überſicht:

oberdeutsch:		niederdeutsch:		skandinavisch:
Schriftsprachen:	Mundarten:	Schriftsprachen:	Mundarten:	*altnordisch:
*althochdeutsch	fränkisch	*gotisch	ostfrieſisch	isländisch
*mittelhochdeutsch	schwäbisch	*angelſächſisch (daraus mit Beimischung romanischer Elemente englisch)	oldenburgisch	norwegisch
neuhochdeutsch	oberſächſisch	*altſächſisch od. altndd.	westfälisch	
	baier.-österr.	*mittelniederd.	niederrhein.	dänisch
	allemannisch	*frieſisch (lebt nur noch als Dialekt)	dietmarſisch	schwedisch
	Schweizer	vlämisch	pommerisch	
	Tiroler	holländisch	mecklenburgisch	
Übergang v. oberd. zu ndd. Spr.	thüringisch, hessisch		uſw.	

Anmerk. Die mit * bezeichneten ſind tot.

Das jetzige Gebiet der niederdeutschen (ndd.) Sprache ist das norddeutsche Flachland, im Süden begrenzt von einer Linie, die durch die Städte Aachen, Düsseldorf, Siegen, Kassel, Göttingen, Duderstadt, Bernburg, Wittenberg, Lübben, Guben, Krossen, Thorn, Graudenz und Insterburg geht. — Die wichtigste Schriftsprache dieſes Sprachzweiges ist die gotische. Aus derſelben ſind uns zugleich die ältesten Denkmäler unſeres Sprachstammes erhalten, beſonders in den Bruchstücken einer Bibelüberſetzung, welche der westgotische Bischof Wulfila (um 348 n. Chr. Bischof der Goten) verfaszte. — Die uns aus den andern ndd. Schriftsprachen erhaltenen Hauptwerke ſind: das angelſächſische Heldengedicht Beowulf aus dem 8. Jhd., der Heliand oder die altſächſische Evangelienharmonie aus dem 9. Jhd., ein in allitterierenden Verſen abgefasztes Jeſusleben, das mittelndd. epische Gedicht aus dem Kreiſe der Tiersage Reineke Vos aus dem Ende des 15. Jhd. — Die letzte Ausgabe der Bibel in ndd. Spr. ist 1621 gedruckt. Als letztes litterarisches Erzeugnis stehn schon vereinzelt an der Grenzscheide der produktiven Zeit die berühmten Scherzgedichte von Laurenberg, welche zuerst 1652 erschienen, dann aber wie der Reineke Vos noch später eine Reihe von Auflagen erlebten. — In neuerer Zeit ist die ndd. Spr. durch Klaus Groth, Fritz Reuter u. a. wiederum litterarisch gepflegt worden.

I. Die Periode des Althochdeutschen (ahd.) reicht vom 6. Jhd. bis Ende des 11. Es ist die Zeit der Bekehrung der Franken und vieler anderen deutschen Völkerschaften zum Christentum, die Zeit der Begründung und Ausbreitung des groszen Frankenreiches und später durch Teilung desſelben eines geſonderten deutschen Reiches unter eigenen Königen und Kaiſern. Die Litteratur ist hauptſächlich als eine fränkische zu bezeichnen, wennauch im einzelnen immer noch die beſonderen Dialekte hervortraten. Gleich im Anfange des Zeitraums trat an die Stelle der heimischen Runen*) die

*) Geheimschrift, runa = Geheimnis, davon noch jetzt raunen, zuraunen.

lateinische Schrift.*) — Die wichtigsten Erzeugnisse dieſer Periode ſind: Überſetzungen aus der Bibel, das Hildebrandslied (aus dem Anfange des 9. Jhd.); Muspilli, Gedicht vom jüngsten Tage; Otfrieds (eines Mönches im Kloster Weiszenburg im Speiergau um 870) Evangelienharmonie, das älteste gröszere gereimte Gedicht in deutscher Sprache; die Überſetzung der Pſalmen und anderer Schriften von Notker Labeo (Mönch in St. Gallen um d. J. 1000).

II. Die Periode des Mittelhochdeutschen (mhd.) reicht vom Beginn der Kreuzzüge bis zum Anfange des 16. Jhd. oder bis zu Luthers Bibelüberſetzung. Infolge der Wanderungen höfischer Sänger durch Ober- wie durch Niederdeutschland findet eine gewisse Mischung des Ober- und Niederdeutschen statt. Die Sprache ward dadurch flüssiger und melodischer und deshalb für die lyrische Poeſie ſo wol geeignet. Andrerſeits brachten die groszen Bewegungen dieſer Zeit, die Berührungen mit andern Völkern, die Kämpfe zwischen Pabst- und Kaiſertum einen gewaltigen Umschwung in der Anschauung, in den Sitten und dem Leben des deutschen Volkes hervor. Bei der strengeren Abſonderung der Nation von den auszerdeutschen Völkern tritt jetzt in unſrer heutigen Bedeutung das Wort „deutsch"**) hervor, beſonders im Gegenſatz zu den Franzoſen, mit denen die Deutschen in der ahd. Zeit als Franken bezeichnet wurden. — Unter der Herrschaft der schwäbischen Kaiſer aus dem Hauſe der Hohenstaufen (1138 bis 1254) herscht vorzugsweiſe die schwäbische Mundart als die damalige Hofsprache vor, ohne indessen geradezu als Mustersprache zu gelten. Auch die Blüte der mhd. Litteratur fällt in dieſe Zeit, und mit dem Erlöschen des schwäbischen Kaiſerhauſes beginnt ihr Verfall. Vom 14. Jhd. an zerflieszt die entstandene Schriftsprache zuſehends, und jeder Schriftsteller bedient ſich wieder der Mundart ſeiner speziellen Heimat. —

Die wichtigsten der aus der ganzen Periode uns erhaltenen Litteraturerzeugnisse ſind folgende: Heinrich von Veldeke: Eneit***), ein episches Gedicht nach franzöſischem Vorbilde, zwischen 1184 und 1189 am thüringischen Hofe vollendet; Hartmann von der Aue (wie der vorige gegen Ende des 12. Jhd.): Minnelieder, der arme Heinrich, Iwein; Wolfram von Eschenbach (um 1200, der tief-ſinnigste und gedankenreichste von allen): Parzival, Titurel; Walther von der Vogelweide (um 1200, der gröszte und gefeiertste der mhd.

---

*) und an Stelle der uralten Bezeichnung rîzan (reiszen, ritzen vom Einschneiden in die Buchenstäbe, engl. to write) das Fremdwort scrîban, schreiben, aus dem lat. scribere.

**) in alter Form thiudisc oder diutisc (im 8. Jhd.), von dem got. thiuda, ahd. diot = Volk, alſo volksmäszig, national, ursprünglich als Bezeichnung der Sprache des Volks im Gegenſatz zu der Sprache der Gelehrten, dem Griechischen und dem Lateinischen; daher die Ausdrücke: deuten, deutlich, deutsch, d. h. offen, klar, mit jemand reden.

***) zweiſilbig zu sprechen.

Lyriker): auszer Minneliedern viele andere Lieder jeder Gattung; Gottfried von Straszburg (um 1200): Tristan und Isolt; Ulrich von Lichtenstein (um 1250, mit ihm die Entartung des Minnegesanges beginnend): Frauendienst. Von einigen der gröszeren Heldengedichte dieses Zeitalters sind die Verfasser unbekannt. Zu diesen gehören vor allen die Lieder von den Nibelungen, das umfassendste, bedeutendste und vollendetste aller Gedichte aus dem vaterländischen Sagenkreise; ihm stehn würdig zur Seite die den norddeutschen Sagenkreis behandelnden Lieder von Kudrun. Sonst gehören hierher und sind wegen des Sageninhalts, nicht aber der poetischen Form wegen, wichtig die epischen Lieder, welche von fahrenden Spielleuten gedichtet wurden, z. B. die Rabenschlacht, Otnit, Hug- und Wolfdietrich, der kleine Rosengarten u. m. a., die sich meistens in sehr schlechter späterer Abfassung in dem sogenannten Heldenbuche vereinigt finden. Zu den vorzüglichsten Lehrgedichten gehören: Freidanks Bescheidenheit*), ein treffliches Spruchgedicht, 1229 abgefaszt, und Boners Edelstein, eine Fabelsammlung aus der Zeit um 1330, in der aber schon altschweizerische Mundart waltet. — Von den sogenannten Meistersängern ist wenig veröffentlicht, auszer von dem tüchtigsten und berühmtesten unter ihnen, Hans Sachs (allerdings auch wenig von seinen eigentlichen Meistergesängen), der übrigens schon der folgenden Periode angehört, aber noch nicht hochdeutsch, sondern in fränkischer Mundart schrieb.

III. Die Periode des Neuhochdeutschen (nhd.) geht von der Reformation bis auf unsere Zeit. Als die wesentlichsten Zeugungsstätten der nhd. Gemeinsprache sind die kaiserliche Kanzlei und die deutschen Reichstage zu bezeichnen. Durch eine immer gröszere wechselseitige Annäherung setzte sich nemlich im Verkehr der Fürsten unter einander wie mit ihren Untertanen eine conventionelle Sprache fest, das sogenannte „Kanzleideutsch"**), welches zwar von Obersachsen ausging, aber auch viel ndd. Elemente enthielt und von dem gebildeten Teile der Nation verstanden ward, wennauch wie heutzutage die landschaftlichen Dialekte für den täglichen Verkehr in Geltung blieben. Luther bediente sich nun, um seinem Bibelwerke am leichtesten Eingang zu verschaffen, dieser „gemeinen deutschen Sprache," wie er sie nennt, deren Formen auch schon im Bücherdruck des 15. Jhd. ein gewisses Übergewicht erhalten

---

*) Bescheidenheit nicht in unserm Sinne, sondern die alles wolscheidende, aus einander haltende Einsicht und Beurteilung der Dinge. §. 103.

**) Luther sagt selbst im 69. Kapitel seiner Tischreden: „Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, dasz mich beide, Ober- und Niederländer, verstehn mögen. Ich rede nach der sächsischen Kanzeley, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland. Alle Reichsstädte, Fürsten-Höfe schreiben nach der sächsischen Kanzeley; darum ists auch die gemeinste deutsche Sprache."

hatten, und wuszte überall mit originellem Lebensgefühl den eigentlichen Durchschnitt der Gemeinsprache richtig zu ziehen. Da aber Luthers Aufenthalt in ſeinen männlichen Jahren meist nach Niederſachſen fiel, ſo schlichen ſich in die Sprache ſeiner Überſetzung mehr ndd. Elemente ein, als bereits in dem Kanzleideutsch enthalten waren, ſo dasz ſie für einige Striche des Südens noch geraume Zeit unverständlich blieb. Ja es ward geradezu der Lutherschen Sprache in Süddeutschland, der nhd. in Norddeutschland ein kräftiger Widerstand entgegengeſetzt, der allmählich schwand, da auch in den theologischen Streitschriften und in dem protestantischen Kirchenliede dieſelbe Sprache geredet ward, und da überdies die mittleren Provinzen noch später die Hauptvertreter des Geisteslebens blieben. Man gewöhnte ſich alſo daran, die von Luther gebrauchte Sprache als deutsche Schriftsprache anzuſehen, und es verschwinden allmählich neben ihr die einzelnen Mundarten aus der Litteratur fast ganz. Durch deren gewaltigen Aufschwung in der 2. Hälfte des 18. Jhd. und durch die Herrschaft, welche die Litteratur über das geſamte deutsche Geistesleben ausübte. gewann aber auch dieſe Schriftsprache mehr und mehr Geltung als Umgangssprache; ſie ward weſentlich die Sprache der Gebildeten und trat als ſolche in Gegenſatz zu der Volkssprache, welche noch immer in den Grenzen des speziellen Dialekts verharrt. In den nördlichsten und ſüdlichsten Landstrichen wird freilich auch noch heute das Nhd. blosz mit dem Auge, nicht mit dem Ohre verstanden. — Die Aufgabe der Schriftsprache bleibt es indessen, ſich nicht völlig von der Volkssprache loszureiszen, ſondern ſich vielmehr aus derſelben fort und fort zu bereichern, denn ſonst läuft ſie Gefahr, zu erstarren und endlich zur toten Sprache zu werden, während die Volkssprachen ſich unter begünstigenden Bedingungen als lebende zu neuen Schriftsprachen entwickeln würden. So ist es dem Sanskrit ergangen im Verhältnis zu den neueren indischen Idiomen, dem Lateinischen im Verhältnis zu den romanischen Sprachen. — Andrerſeits musz, damit der Volksdialekt nicht verwildere, jeder in ihm aufgewachſene die Schriftsprache unſerer Nation erlernen, um an dem geistigen Geſamtleben derſelben Anteil zu haben und den bildenden Einflusz, welcher daraus hervorgeht, nicht zu verlieren. — —

Noch zweierlei Bemerkungen mögen hier Platz finden. Die eine betrifft den Unterschied zwischen den älteren und neueren Sprachen, die andere die Schriftzeichen.

Die Entwickelungsgeschichte der Sprache wie der Volksbildung überhaupt besteht in zunehmender Vergeistigung. Die Sprache gewinnt daher an logischer Schärfe und klarem Bewusztſein und damit an Kürze und Raschheit der Darstellung; ſie verliert aber andrerſeits an ſinnlicher Kraft und Anschaulichkeit, an Wollaut und ſinnlicher Wirkſamkeit. Die alte Sprache gefällt ſich in der Klangfülle mannigfalter, breiter Sprachformen; die neuere Sprache zieht immer mehr dieſe breiten Formen zuſammen, schwächt deren Laute und stumpft ſie ab. Es ist ihr nur um

ein verständliches Zeichen für den Begriff, um einen Ausdruck für das Geistige zu tun, wogegen die ſinnliche Seite der Sprache mehr und mehr zurücktritt. — Das äuszerste Ziel dieſer vergeistigenden Richtung der Sprachentwickelnng besteht beſonders in völligem Auflöſen und Zergliedern der grammatischen Formen, die früher an den Wörtern ſelbst, später durch beſondere Beziehungswörter bezeichnet werden, wie z. B. in der englischen und den romanischen Sprachen, welche der Deklination völlig entbehren und die Fallverhältnisse durch Präpoſitionen ausdrücken. Bis zu diesem Punkte ist die deutsche Sprache nicht vorgeschritten. Wol aber hat ſie die Biegungsfähigkeit in hohem Grade beschränkt und geschwächt, ſowol hinſichtlich der Art und Zahl, als des Klanges der Biegungsformen. Die gotische Deklination hat auszer unſern 4 Fällen noch eine eigentümliche, vom Nominativ verschiedene Form für den V o k a t i v (die Anrede), die ahd. einen Instrumentalis (Form des Werkzeugs oder Mittels auf die Frage wodurch? womit?); das got. und ahd. perſönliche Fürwort, ſowie die got. Verben haben einen Dualis (Form für 2 Perſonen), die letzteren auch noch Spuren eines durch Biegungsformen gebildeten Passivs. Die got. Substantiv-Deklination zählt 40 verschiedene Endungen, in denen alle Vokale erscheinen, die ahd. 25, während die nhd. mit 6 ausreicht, in welchen ſämtlich der schwache Vokal e herscht. Im got. und ahd. ſind die 3 Geschlechter im Pluralis des Adjektivs noch geschieden, im nhd. nicht mehr. —

Was die Schriftzeichen anbetrifft, ſo ist schon oben geſagt, dasz im Anfange der ahd. Zeit an Stelle der einheimischen Runenschrift die lateinische trat. Aus der Umbildung der letzteren durch die Mönche des Mittelalters entstand für alle Sprachen, welche dieſe schrieben, allmählich die eigentümliche Form der ſogenannten Fraktur-Buchstaben; an manchen Handschriften aus dem Mittelalter läszt ſich ſogar noch der Übergang vollständig erkennen. Die Buchdruckerkunst bediente ſich nun bei ihrer Erfindung dieſer gebrochenen Mönchsschrift, und ſo fand dieſelbe zuerst ganz a l l g e m e i n e n Eingang, bis ſie später wieder bei fast allen Völkern, bei denen ſie in Anwendung gekommen war, der lateinischen weichen muszte. Es versteht ſich darnach von ſelbst, dasz jene Frakturschrift, die ſich dann im Schreiben zur Kurrentschrift vereinfachte, ohne vernünftigen Grund als eine deutsche bezeichnet wird. Die Benennung „gotische Schrift“ ist erst recht grundlos*), da das von Wulfila geschaffene gotische Alphabet, das dem griechischen ähnlich ist, damit in keinem Zuſammenhange steht. — Mit dem Gebrauche der lateinischen Schrift war eine ſehr beschränkte Anwendung der Majuskel (des groszen Anfangsbuchstaben) verbunden, nemlich nur um die Eigennamen hervorzuheben. Später tritt auch die Majuskel an den Anfang der Sätze, und ſeit dem 15. und 16. Jhd. erweitert

*) Ebenſo unpassend ist die Benennung der gotischen Baukunst (statt der altdeutschen).

ſich ihre Anwendung noch mehr, ſo dasz allmählich nach vielſeitigen Schwankungen ſie ſämtliche Substantive annehmen. Freilich verblieb in einzelnen Bibel- und Geſangbuchausgaben bis fast zur Mitte des 18. Jhd. die Minuskel (die kleine Schrift) noch in ihrem vollen Rechte, und fortdauernd wieſen ſeitdem angeſehene Schriftsteller (Brockes, Wieland, Vosz, Baggeſen) die groszen Buchstaben in ihre früheren Grenzen, ja es erklärte der Begründer der deutschen Grammatik, Jakob Grimm, geradezu: „Wer grosze buchstaben für den anlaut der ſubstantive braucht, schreibt pedantisch“, und an einem andern Orte ausführlicher: „Den misbrauch groszer buchstaben für das ſubstantivum, der unſerer pedantischen unart gipfel heiszen kann, habe ich, und die mir darin beipflichteten, abgeschüttelt, zu welchem entschlusz nur die zuverſicht gehört, dasz ein geringer anfang fortschritten bahn brechen müsse. mit wie zaghafter bedächtigkeit wird aber ausgewichen, nach wie unmächtigen gründen gehascht gegen eine neuerung, die nichts ist als wieder hergestellte naturgemäsze schreibweiſe, der unſere voreltern bis ins 15. jhd., unſere nachbarn*) bis auf heute treu blieben. was ſich in der geſunkenen sprache des 16. und 17. verkehrtes festſetzte, nennt man nationale deutsche entwickelung; wer das glaubt, darf ſich getrost einen zopf anbinden und perrüke tragen, mit ſolchem grund aber jedwedes verschlimmern unſerer sprache und litteratur gut heiszen und am besser werden verzweifeln.“ Trotzdem scheint der bezeichnete Misbrauch zu eingewurzelt, als dasz die Hoffnung auf eine baldige Beſeitigung desſelben wird gehegt werden können.

---

*) „es ist hier natürlich abzuſehen von den Dänen und Littauern, die ſich von unſerm laster anstecken lieszen; Niederländer, Schweden, Finnen, Letten, Slaven blieben rein.“

Lautlehre und Orthographie.

§ 1.

Vokale und Konſonanten.

Jede Lautſprache, alſo auch die deutsche, besteht aus Wörtern. Ein Wort ist ein Sprachlaut oder Lautverein, welcher Ausdruck einer Vorstellung ist, und besteht aus einer oder mehreren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabſatz ausgesprochen wird. Sie besteht entweder nur aus einem Vokale oder aus einem Vokale mit einem oder mehreren Konſonanten. Die Schriftzeichen für die einzelnen Sprachlaute nennen wir Buchstaben; dieſe haben ihren beſonderen, zum Teil von ihrem Laute abweichenden Namen.

Die Konſonanten unterscheiden ſich dadurch von den Vokalen, dasz ihre Hervorbringung auf einer Stemmung der Sprachwerkzeuge des Mundes gegen den angehauchten Luftstrom besteht, während bei letzteren der Luftstrom auf ſeiner Bahn vom Kehlkopfe bis zur Mundöffnung weder einen Verschlusz, noch eine Ablenkung erfährt.

Der am wenigsten artikulierte Laut ist das **h**. Bei dieſem wird nemlich der bei der natürlichen Ausatmung erzeugte Luftstrom nur verstärkt, die Stimmritze verengt und die Kehle ein wenig verkleinert. — Für die Bildung der Vokale **a**, **e**, **i** müssen die Stimmbänder schon ganz dicht an einander rücken, und auch die Kehle musz eine gröszere Verengung erleiden, die zunächst geringste bei a, beträchtlicher bei e und am bedeutendsten bei i. Bei der Bildung der beiden letzten wird gewöhnlich auch der vordere Teil der Zunge gehoben, obgleich man ſie auch ohne dieſe Hebung zu stande bringen kann und beim Geſange ſogar ſoll. — Bei der Bildung der Vokale **o** und **u** wird der Kanal für den Luftstrom durch die Lippen verlängert, welche dabei die Mundöffnung verengen, und zwar bei dem o weniger als bei dem u; die Kehle befindet ſich bei beiden in mittlerer Stellung. — Zwischen a und e schwebt ferner ä, durch eine Kombination der o- und e-Bildung entsteht ö, durch eine Kombination der u- und i-Bildung ü, und damit ist, abgeſehen von allen mundartigen und individuellen Trübungen, die Reihe der einfachen Vokale geschlossen.

Die Stemmung gegen den Luftstrom, durch welche die Konſonanten gebildet werden, tritt, wenn wir feinere Unterschiede nicht in betracht ziehen, an drei Stellen ein, ſogenannten Toren des Kanals, welchen die Luft nach auszen zu durchwandern hat. Das erste Tor, wenn wir ſo beginnen wollen, ist die Mundöffnung, das Lippentor, gebildet durch beide Lippen oder durch Unterlippe und obere Schneidezahnreihe; das zweite ist das Zungentor, gebildet durch die Zungenspitze und den vorderen Teil des harten Gaumens oder durch die Rückſeite der oberen Schneidezähne; das dritte ist das Gaumentor, gebildet durch die Zungenwurzel und den weichen Gaumen. An jedem dieſer drei Tore kann der Luftstrom eine ganze Reihe von Lauten hervorbringen, die je nach ihrem Entstehungsorte als Lippenlaute (labiale), Zungen- oder Zahnlaute (dentale) und Gaumenlaute (gutturale) bezeichnet werden. Der Vorgang ist überall derſelbe, Verschlusz, Öffnung, Verengung, abwechſelnde Öffnung uud Schlieszung der Tore. Dem Luftstrom öffnet ſich ein vorher verschlossenes Tor entweder plötzlich oder allmählich, und die entstehenden Laute ſind am Lippentor **p b**, am Zungentor **t d**, am Gaumentor **k g**. Wird eins der Tore nur verengt, und streicht die Luft durch, ſo entstehn wieder am Lippentor **f w**, am Zungentor **s ſ, sch ſch** (frz. j) — und **l**, am Gaumentor **ch j**. Wird eins der Tore dagegen vollkommen verschlossen, und die Luft musz durch die Naſenhöhle entweichen, ſo entstehn, je nachdem der Verschlusz von den Lippen, von der Zunge oder vom Gaumen aus geschieht, **m, n, ng**. Findet endlich eine abwechſelnde Öffnung und Schlieszung des Zungentores durch vibrierende Bewegung der Zunge statt, ſo entsteht das **r**.

§ 2.

Die Vokale (kurze, lange, Diphthonge, Umlaute).

Die Vokale ſind entweder kurze oder lange, die kurzen ſind die ursprünglichen. Die Urvokale ſind kurz **a, i, u**, ursprünglich kurze **e** und **o** gibt es nicht, ſie ſind erst später aus jenen dreien entstanden. **e** ist ein durch **a** gebrochenes **i** oder ein durch **i** (j) umgelautetes a, oder es ist aus a, o, u abgeschwächt; o ist ein durch a gebrochenes u. Dies alles läszt ſich natürlich nur aus der älteren Sprache erkennen. Als Beispiele für den Umlaut mögen dienen: ahd. halid, arbi, anti, später helid, erbi, enti, nhd. Held, Erbe, Ende. Manchmal tritt, wenn das den Umlaut bewirkende **i** wegfällt, der Rückumlaut ein, z. B. stellan (stellen), Imperf. stalta (aus stelita), dessen Stamm in unſerm Gestalt erhalten ist (§. 87). — Beispiele für die Brechung ſind: got. stilan, hilpan, ahd. stelan, helfan; (Partizip) got. stulans, hulfans, ahd. stolan, holfan; niman neman, brikan brehhan (spr. brechan), liſan leſan, giban geban; fulo folo (Fohlen), guma gomo (Mensch, Mann, erhalten in Bräutigam = Brautmann),

fug(a)ls fogal (Vogel); — vig(a)s wec (Weg), hilm(a)s helm, gild(a)s geld, ſilba ſelb. Manchmal tritt, wenn das brechende **a** abgefallen ist, beſonders aber bei eintretendem **i** der nächsten Silbe, die Rückbrechung ein, z. B. erda, irdisk (irdisch); feld, gifildi. Auch im nhd. dauert der Wechſel zwischen i und e noch in vielen Fällen fort, z. B. Berg Gebirge, Feld Gefilde, Erde irden irdisch, Schwester Geschwister, Schenkel Schinken, ſehe ſiehst, helfe hilfst uſw.

Durch Dehnung der kurzen Vokale entstanden dann weiter die langen Vokale, durch Verschmelzung zweier verschiedener kurzen Vokale die Diphthonge, und auszerdem bildeten ſich die Umlaute der kurzen o, u, der langen a, o, u. — Die Diphthonge ſind Laute, bei deren Aussprache der Mund aus der Stellung eines Vokals in die eines andern übergeht. Sie haben mit den Konſonanten gemein, dasz ſich bei ihrer Hervorbringung der Mund bewegt; ſie unterscheiden ſich von ihnen dadurch, dasz dieſe Bewegung nicht eine öffnende, ſondern eine schlieszende ist, und dasz dieſer Schlusz nicht ſoweit fortgeführt wird, um den Laut stumm werden und ein hörbares Öffnen folgen zu lassen. Die ursprünglichen Diphthonge waren **ai** und **au**, deren Aussprache ſich im gotischen zu **e** oder **ä** und **ô** vermischte*), als ſich auch das lange a mit den Kürzen i und u verband. Man denkt ſich nemlich, dasz zum Zwecke des Beziehungsausdrucks den Grundvokalen a, i, u zuerst ein a vorgeschoben ward, dasz ſich dadurch die erste Steigerung zu â, ai (ê) au (ô) entwickelte, und dasz darnach durch Zufügen von â die zweite Steigerung zu â(a), âi, âu entstand. Und ſo entbehrte das got. höchst wahrscheinlich der Diphthonge gänzlich (die hier geschriebenen ai und au waren eben = e oder ä und ô, und ei war = unſerm î), während das ahd. die beiden wirklichen Diphthonge au (später ou) und ei (ai) hatte. Das mhd. beſasz drei: ou, ei und öu; das nhd. hat dieſelben drei, aber für dieſe fünf Zeichen, nemlich: au, ei und ai, eu und äu. — Die ſonst im ahd. und mhd. vorkommenden Vokalverbindungen (z. B. mhd. uo, iu, ie) waren keine Diphthonge, ſondern bei ihnen wurden beide Vokale nach einander gehört, wennauch der zweite viel kürzer als der erste; unſer ie bezeichnet aber nur das lange i.

Von dem Umlaute des kurzen a ward oben geſagt, dasz derſelbe durch das **i** (j) der nachfolgenden Endung bewirkt worden ist. Mit den Umlauten der folgenden Vokale verhält es ſich ebenſo. Da jedoch in der mhd. Spr. das **i** der Endung ſich in den allermeisten Fällen zu **e** abschwächte, verschwand allmählich das Bewusztſein des Grundes und der Bedeutung des Umlauts, und man fing an, dieſem eine begriffliche Bedeutung zu erteilen, indem er eine Menge Ableitungs- und Biegungsformen zu ſondern diente, welche im ahd. ohnehin durch die verschiedenen Vokale der Endungen hinlänglich unterschieden waren. Dadurch

*) Vgl. die frz. Zeichen ai und au.

herscht aber im nhd. im Gegenſatz zu der alten Sprache eine vollständige Verwirrung inbetreff der Umlaute. Deren Vorkommen findet jetzt in folgenden Fällen statt:

I. Stammformen:
  a. organisch, d. h. als Folge eines ursprünglich in der Endung vorhanden geweſenen **i**, z. B. Träne ahd. trahin, spät ahd. spâti, schön ahd. scôni.
  b. unorganisch, d. h. infolge fehlerhafter Aussprache, z. B. Bär ahd. bero, Löwe ahd. lewo, schwören ahd. sweran, löschen ahd. lescan.

II. Ableitungen:
  a. Verkleinerungswörter: Knabe, Knäblein; Roſe, Röschen.
  b. Abstrakte auf **e** (ahd. i): rot, Röte; blau, Bläue.
  c. Weibl. Subst. auf **in**: Hund, Hündin; Wolf, Wölfin.
  d. Adjektive auf **ig**, **isch**, **icht**, **lich**: Tat, tätig; Spott, spöttisch; Tor, töricht; Kunst, künstlich. Daneben jedoch: Wald, waldig; Dorn, dornicht; Sprache, sprachlich.
  e. Perſonennamen auf **er** (mhd. aere*), ahd. âri): Lauf, Läufer; Tanz, Tänzer; Spott, Spötter.

III. Biegungen:
  a. Pluralform: Glas, Gläſer; Schlosz, Schlösser; Hand, Hände; Kuh, Kühe. Ein Teil dieſer ist organisch.
  b. Steigerungsformen: alt, älter, ältest; grosz, gröszer, gröszest; jung, jünger, jüngest. Daneben: matt, matter; stumm, stummer.
  c. Verbalformen, jedoch nur in der starken Konjugation: 1. in der 2. und 3. Perſon Sing. Präſ. falle, fällst, fällt. 2. im Konjunktiv: asz, äsze; flog, flöge.

§ 3.

Länge und Kürze der Vokale und Bezeichnung der Länge.

In der älteren Sprache ſind die kurzen Vokale, in der neueren die langen Vokale zahlreicher. Überhaupt ist das charakteristische Kennzeichen des nhd. die Dehnung aller betonten Kürzen, d. h. kurzer Vokale vor einfachem Konſonanten, und dieſe grosze Veränderung ist die Folge fortschreitender Entwickelung des Worttones, des Accentes (ſ. § 6). Nur wenige einſilbige Wörter haben ſich der Dehnung vor einfachem Konſonanten zu entziehen gewuszt, ſo: gib, gibst, gibt (von manchen fälschlich mit ie geschrieben), grob neben grober, grobe uſw.; her in Her-zog (Heerführer), Herberge (Ort, wo das Heer geborgen, aufgenommen wird), aber als Wort für ſich (Heer) lautet es lang, ebenſo in Heerfahrt, Heerweſen und andern Zuſammenſetzungen; ebenſo verhält es ſich mit Merrettich (§ 92), das nur ſeltener Meerrettich geschrieben

*) Damit hängt die in Berlin gewöhnliche Ausſprache der Nachſilbe **er** mit einem langen **e** zuſammen, alſo Bettler uſw.

und gesprochen wird; ebenſo steht es ferner mit bar, das in b a r f u s z (nackt-, bloszfüszig) kurz ist, aber als Wort für ſich lang lautet; ja ſogar in dem ſelteneren b a r h a u p t spricht man es schon lang aus. So besteht U r t e i l mit kurzem ur neben Urſache, urdeutsch, W ó l l u s t neben Wolleben, V o r t e i l und Vorwerk neben Vorgang, Vorwort u. a. Überall ist die Urſache der bewahrten Kürze dieſelbe; das Sprachgefühl vergasz, dasz h e r, b a r, u r, w o l und v o r in dieſen Wörtern ebenſo vorhanden ſind, wie in den andern noch lebhafter in ihrer Bildung empfundenen. Die Partikeln a n, i n, h i n, v o n, u m, m i t, a b, o b, w e g (nicht aber das Subst. Weg, aus welchem die Partikel ſich gebildet hat), ferner b i n und m a n behaupten ebenfalls ihre Kürze. — Vor **sz**, **ch** bleibt meist Kürze, wie z. B. in i s z, H a s z, F a s z, m i c h, S t i c h uſw.; doch ist auch hier die Dehnung nicht ſelten, beſonders im Imperfekt, wo die Analogie des P l u r a l s, der langen Vokal hat, wirkte, wie b r a c h, s p r a c h, a s z, ſ a s z u. a. — Vor zwei Konſonanten pflegt Kürze zu haften, durchaus ist dies der Fall vor verdoppelten Konſonanten wie l e c k e n (kk), S c h a t z (zz), S i t z, G r i f f uſw.; doch vor **rd** und **rt** dehnen wir meist, wie in Gebärde, Erde, Gierde, Herd, Herde, Behörde, Gemälde, Pferd, Beschwerde, Zierde — Art, Bart, Geburt, Fahrt, Hoffart, Schwarte, Schwert, wert, zart, aber dennoch z. B. h a r t mit kurzem a. — Verbalformen auf **t, st** der Endung, wie z. B. s t i e h l t, s t i e h l s t, f ä h r t, f ä h r s t, l ä h m t, g r ä b t uſw., in denen das e ausfiel (stiehlet uſw.) bleiben meist lang, doch haben wir daneben g i b t, g i b s t, n i m m t, n i m m s t, t r i t t s t, t r i t t uſſ. mit kurzem Vokal trotz g e b e n, n e h m e n, t r e t e n, welche mit gedehntem Vokal gesprochen werden. Hier, wie fast überall, ist Regelloſigkeit an Stelle der früheren Formfestigkeit getreten. — Vor zwei Konſonanten, ſowie vor **sz** und **ch** findet ſich nun aber auch die Kürzung ursprünglich langen Vokales. Wir sprechen zwar mit der üblichen Dehnung das ursprünglich kurze a lang aus in a s z, v e r g a s z, m a s z, ſ a s z, dagegen ist Verkürzung eingetreten in den früher langen l a s s e n, G e n o s s e, S c h l o s z, m u s z, ebenſo in R a c h e, N a c h b a r und H o c h z e i t. Vor zwei Konſonanten findet ſich ſolche Kürzung öfters, ſo in b r a c h t e, d a c h t e, f i n g, g i n g, s t u n d (meist s t a n d), h a s t. Bisweilen haben wir langen Vokal mit folgendem einfachem Konſonanten durch kurzen Vokal mit verdoppeltem Konſonanten erſetzt, ſo in i m m e r (aus **ie**, unſerm **je**, und mêr, unſerm mehr), J a m m e r, W a f f e, F u t t e r, M u t t e r; ſo verkürzen wir ferner h a t, und aus lôrber (aus lat. laurus) machen wir mit völliger Umdrehung L o r b e e r u. a.

Das Geſetz der Dehnung betonter ursprünglicher Kürze vor einfachem Konſonanten, bei Bewahrung der Kürze vor zwei oder mehr Konſonanten und der Länge vor einfacher Konſonanz, bildet alſo mancherlei Ausnahmen. An dem ſich dadurch herausstellenden Mangel ausnahmslos durchgreifender Lautgeſetze bemerkt man recht klar, dasz unſere Schriftsprache keine im

Munde des Volkes lebendige Mundart, keine ungestörte Weiterentwickelung der älteren Sprachform ist. —

Die Bezeichnung der langen Vokale geschah im ahd. durch Verdoppelung (aa, ee ufw.), später durch Circumflexion (â, ê ufw.); im mhd. gilt zwar im allgemeinen der Circumflex als Längezeichen, wird indessen nur sparfam angewandt. Im nhd. geschieht bis jetzt die Bezeichnung der Länge und Dehnung auf höchst inkonfequente Weife, nemlich:

1. gar nicht, z. B. war, haben; wer, heben; mir, wir; los, Bogen; Schwur, Fuder; wäre, böfe, müde; Labfal, Armut, Heimat; Heiligtum, Urfache, tragbar.

2. durch Verdoppelung des Vokals, z. B. Saal, Meer, Moor; nie bei i, u und den Umlauten.

3. durch Anfügung von **h**:

a. an den Vokal: nur vor **l**, **m**, **n**, **r**, z. B. Wahl, zahm, fehr, Lehne, ihr, ihn, Mohr, Lohn, Huhn, Ruhm; wählen, zähmen, Söhne, Bühne;

b. vielfach noch an das vorangehende **t**, z. B. That, Thor, thun, thäte, Thörin, Thür (besser: Tat, Tor ufw).

c. vielfach noch an das folgende **t**, z. B. Rath, werth, von i kein Beispiel, roth, Wuth, Geräth, Röthe, Gemüth (besser: Rat, wert ufw.).

4. durch Anfügung des **e** an den Vokal: nur bei **i**, z. B. Biene, Lied, Ziel, Sieg, Vieh, nieder.

Dasz es not tut, in diefer ganzen Bezeichnungsweife eine Vereinfachung eintreten zu lassen, ist ganz allgemein anerkannt. Es wird aber schwerlich eine Einigung einmal inbetreff der Grenzen und das andremal inbetreff der Art der Einführung folcher Vereinfachung zu bewerkstelligen fein. Praktisch erscheint es, letztere wie bisher allmählich weiter zu führen und jetzt durch Fortlassung des h beim t einen neuen Schritt zu tun.

§ 4.
Die Konfonanten. Weitere Einteilung.

Aus § 1 ergibt fich eine doppelte Einteilung der Konfonanten: 1. die qualitative, nach ihrem Entstehungsorte, 2. die quantitative, nach ihrer Entstehungsart. Die erstere ist dort gegeben. Nach dem zweiten Gefichtspunkte unterscheidet man:

1. Stosz- oder Explofivlaute, bei denen der Luftstrom ein vorher geschlossenes Tor mit gröszerer oder geringerer Stärke öffnet,

a. harte: p — t — k
b. weiche: b — d — g

2. Dauer-, Reibe-, oder Frikativlaute, bei denen der Luftstrom durch ein nur verengtes Tor hindurchstreicht,

a. harte: f — s — sch — ch
b. weiche: w — f — fch — j

3. Nafenlaute, bei denen die Luft durch die Nafe entweicht:

m — n — ng

4. Halbvokale, bei denen die Luft zwar nicht durch einen vollständig offenen Mund wie bei den Vokalen geht, die aber doch durch einen nur unvollständigen Zungenverschlusz hervorgebracht werden, indem einmal ſeitlich zwischen Zungenrand und Backenzähne eine Öffnung bleibt, und das andremal eine abwechſelnde Öffnung und Schlieszung eintritt,

l — r

Werden die beiden Einteilungen zuſammengestellt, ſo ergibt ſich daraus folgende Tabelle, in welcher auch die auf Grund der griech. Einteilung durch Jakob Grimm eingeführte Namengebung hinzugefügt wird.

	Stoszlaute		**Dauerlaute**		**Naſenlaute**	**Halbvokale**
	harte	weiche	harte	weiche		
Lippenlaute	p	b	f (v)	w	m	
Zungenlaute	t	d	ſs (sz) / sch	ſ / ſch	n	l r
Gaumenlaute	k	g	ch	j	ng	
	tenues	mediae	aspiratae		l m n r	
	mutae			spirantes	liquidae	

Mit Bezug auf die letzteren Namen musz bemerkt werden, dasz unſer germanischer Sprachstamm höchst wahrscheinlich niemals Aspiraten im eigentlichen Sinne gehabt hat, und dasz die in der Tabelle als Aspiraten bezeichneten Laute ſolche gar nicht ſind. Die Aspiraten ſind nemlich Verbindungen von einem Exploſivlaute mit darauf folgendem Hauch und werden hervorgebracht, indem unmittelbar nach Durchbrechung des betreffenden Mundhöhlenverschlusses die Luft einen Augenblick frei aus der offenen Stimmritze herausstürzt. Solche Laute kennt nun eben unſere Sprache nicht; aus ihnen ſind vielmehr schon ſehr früh, jedenfalls aus Bequemlichkeitsrückſichten, die überhaupt bei der Sprachentwickelung eine grosze Rolle spielen, zuerst Verbindungen von Stoszlaut und entsprechendem unentwickeltem Dauerlaut, zuletzt unſere harten Dauerlaute hervorgegangen. In dieſem Vorgange, den man den Affrikationsprozes genannt hat, ſind alſo aus ph, th, kh — pf, ts (von uns geschrieben z), kch, — endlich f, s, ch geworden.

Dazu ſind noch zwei konſonantische Lautgeſetze zu fügen:

I. Die hochd. Zunge vermag im Auslaute (§ 6) keinen weichen Stoszlaut zu sprechen; da wo er im Inlaute tönt, steht ihm im Auslaute der entsprechende harte gegenüber. Wir sprechen alſo: Kälber, aber Kalp, Länder, aber Lant, Tage (oder Taje), aber Tak (in Würtemberg, Sachſen und Schleſien) oder Tach (im übrigen Deutschland). In dieſer Weiſe war auch die mhd. Schreibweiſe geregelt; wir richten uns beim Schreiben des auslautenden Stoszlautes nach dem Inlaute. — Für die Dauerlaute lautet das Geſetz umgekehrt: der auslautende harte Laut geht, ſobald er in den Inlaut tritt und ein Vokal folgt, in den entsprechenden weichen Laut über. Wir sprechen demnach ganz richtig: Brief, aber Briewes, Glas, aber Glaſes. Im mhd. wurde

dem entsprechend brief brieves, hof hoves geschrieben; wir richten uns hierbei mit dem Inlaute nach dem Auslaute, und diese Schreibweise hat denn auch schon vielfach störend auf die Aussprache gewirkt, inbetreff des ch und sch jenes Lautgesetz sogar durchaus zerstört.

II. Alle ursprünglichen Stoszlaute gehn mit den ihnen folgenden dentalen Stoszlauten stets über in den harten Dauerlaut ihres Organs und **t**. So erklären sich: Macht mochte neben mögen, kriegte (gesprochen: krichte) neben kriegen (§ 22), dachte neben denken, däuchte neben dünken, brachte neben bringen (§ 84), Gift neben geben, Haft neben haben, Gruft neben Graben (§ 30), Last neben laden (§ 91 II 8). Nicht anwendbar ist dieses Gesetz auf die Fälle, in welchen ein Vokalausfall stattgefunden hat, also mögt für möget, biegt für bieget, pflegt für pfleget usw.

§ 5.
Übersicht der Lautverschiebung.

Um eine Anschauung zu geben von dem innerhalb der germanischen Sprachfamilie vor sich gegangenen Lautwechsel, der ohne bemerkbaren Einflusz anderer Laute auftritt und Lautverschiebung genannt wird, diene folgende Übersicht. (Die kurzen Vokale a, i, u werden von diesem Lautwechsel fast gar nicht berührt.)

gotisch	althochdeutsch	mittelhochdeutsch	neuhochdeutsch
ê	**â**	**â**	**â, a**
nêthla*)	nâdala	nâdel	Nadel
blêsan	blâsan	blâsen	blasen
lêtan	lâzan	lâzen	lassen
nêhva	nâh	nâh	nah
jêr	jâr	jâr	Jahr
vêpn	wâfan	wâfen	Waffen (mit Schärf. st. Dehnung)
mêna	mâno	mâne	(erloschen u. durch **Mond** d. i. **Monat** ersetzt.)
ô	**ô, oa, ua, uo**	**uo**	**û**
blôma	blômo, bloamo, bluamo, bluomo	bluome	Blume
blôth	bloat, bluat, bluot	bluot	Blut
môds	moat, muat, muot	muot	Mut
hrôpjan	ruafan, ruofan	ruofen	rufen
brôther	bruodar	bruoder	Bruder

*) Das **th** ist fürs gotische hier und in allen übrigen Beispielen das Zeichen für die Aspirate des **t**, wahrscheinlich mit der im englischen noch jetzt vorhandenen Aussprache.

gotisch	althochdeutsch	mittelhochdeutsch	neuhochdeutsch
û	**û**	**û**	**au**
dûbo	tûba	tûbe	Taube
brûkjan	brûhhan*)	brûchen	brauchen
hûs	hûs	hûs	Haus
thûſundi	tûſunt	tûſent	tauſend
ût	ûz	ûz	aus
ai	**ei, ê**	**ei, ê**	(ai) **ei, i, ê**
hlaibs	hleip	leip	Laib (Brot)
aigan (Verb = haben)	eigan (Verb)	eigen (Adj.)	eigen (Adj.)
taikns	zeihhan	zeichen	Zeichen
haitan	heizan	heizen	heiszen
graip	greif	greif	griff
ſaivs	ſêo	ſê (Gen. ſêwes)	See
ſaivala	ſêola, ſêla	ſêle	Seele
air	êr	êr	eher
laisjan	lêran	lêren	lehren
au	(au) **ou, ô**	**ou****), **ô**	**au, ô**
haubith	haubit, houbit	houbet	Haupt
galaubjan	gilouban	gelouben	glauben
hlaupan	(h)loufan	loufen	laufen
auſô	ôra	ôre	Ohr
hausjan	hôran	hoeren	hören
hlauts	hlôz	lôz	Los
ei	**î**	**î**	**ei, i**
hveila	hwîla	wîle	Weile
steigan	stîgan	stîgen	steigen
reiks	rîhhi	rîche	Reich
meins, theins, ſeins	mîner, dîner, ſîner	mîner, dîner, ſîner	meiner, deiner, ſeiner
iu	**iu, io, ia, ie**	**iu, ie**	**eu, î** (ie), **i, ü**
niun	niun	niun	neun
hliuma(=Ohr)	hliumunt (=Gerücht)	liument, liumet, liumt	Leumund
liubs	liub, liob, liab	liep	lîb (lieb)
diups	tiuf, tiof tiaf	tief	tîf (tief)
thiubs	diub, diob	dieb	Dîb (Dieb)
thiuda (Volk)	diot	diet	(deutsch, Dietrich)
liuhath	lioht	lieht	Licht
liugan	liogan	liegen	lügen (§ 14.)

*) spr. brûchan.
**) spr. au.

Für die konſonantische Lautverſchiebung ist von überaus groszer Wichtigkeit das von J. Grimm aufgeſtellte Geſetz der Lautverſchiebung. Dieſem zufolge löſen die neun mutae nach drei Stufen einander ab, wobei ſanskrit, lateinisch, griechisch (auch die iranischen, slavischen und keltischen Sprachen) die 1., die niederdeutschen und nordischen Sprachen die 2., hochdeutsch, namentlich althochdeutsch die 3. Stufe einnehmen, ſo dasz folgende Reihen ſich bilden:

1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe.
tenuis	aspirata	media
aspirata	media	tenuis
media	tenuis	aspirata.

Dieſe dreifache Verschiebung erfolgte aber nicht zu gleicher Zeit. Unter den ostdeutschen Stämmen begann die (got.) Lautverschiebung ungefähr in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts einzureiszen und ſetzte ſich im 2. und 3. fest. Westlich vorgedrungenen könnte ſie aber schon früher eingetreten ſein, und darum reifte ſie dort zu einer neuen (der ahd.) Stufe heran, deren Beginn schwerer zu bestimmen fällt, aber kaum vor dem 5. Jhd. anzunehmen ist. Im 7. Jhd. scheint auch dieſe entfaltet; doch hängen im 8., 9. Jhd. fortwährend einzelne Wörter der 1. Verschiebung an. Neue Zeitpunkte bildet das Eintreten der mhd. und nhd. Sprachformen; doch zerfällt die Regelmäszigkeit immer mehr, je näher wir der Gegenwart rücken.—Der vollständigen Überſicht wegen ist es hier zum Unterschiede von der vorigen Tabelle notwendig, noch als Repräſentanten der 1. Stufe die lat. (oder die griech.) Formen hinzuzufügen, und auszerdem empfiehlt es ſich, neben die got. Beispiele die gleichstufigen aus einer der neueren ndd. Sprachen zu ſetzen.

	I.	II.		III.		
	lateinisch	gotisch	englisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
I.	pater	fadar	father	fatar	vater	Vater
	pes Gen. pedis	fôtus	foot	fuoz	vuoz	Fusz
	pecus	faihu*)	(agſ. feoh=Vieh, Wolstand)	fihu	vihe	Vieh
	ſuper	ufar	over	ubar	über	über
	ſeptem	(agſ. ſeofon)	ſeven	ſibun	ſiben	ſieben
	vulpes (Fuchs)	vulfs	wolf	wolf (wolves)		Wolf
II.	fagus	bôka	beech	puocha**) (buocha)	buoche	Buche
	fero	baira	bear	piru (biru)	gebir	gebäre
	frater	brôthar	brother	pruodar (bruodar)	bruoder	Bruder
	caput (griech. kephalé)	haubith	head (agſ. heafod)	haupit (haubit)	houbet	Haupt
	(gr. gráphein)	graban	—	krapan (graban)	graben	graben
	—	silubr	silver	ſilapar (ſilabar)	ſilber	Silber

*) h = ch. **) Die Formen mit p ſind die ſogenannten streng-ahd.; die mit b überwiegen indessen in den erhaltenen Quellen.

	I.	II.	III.			
	lateinisch	gotisch	englisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
III.	cannabis	—	hemp	hanaf	hanef	Hanf
	labi	hlaupan	leap	loufan	loufen	laufen
	labium	—	lip	lefs	lefse	Lefze (neben Lippe)
IV.	tu	thu	thou	dû	dû	du
	tres	threis	three	drî	drî	drei
	tuli, tol-ero	thulan	thole	dolan, dultan	dulden	dulden
	tectum	—	thatch	dach	dach	Dach
	iterum	withra	—	widar	wider	wider, wieder
	vitex	—	withe	wîda	wîde	Weide
V.	lacryma (statt dacryma)	tagr	tear	zaher	zaher	Zähre
	dens Gen. dentis	tunthus	tooth	zand	zan, auch zant, Plur. zende	Zahn
	gr. démein = bauen	tim(b)rjan	timber	zimberran	zimbern	zimmern
	domus	timbr (Bau)	timber(Bauholz u. Bau)	zimbar	zimber (dsgl.)	Zimmer
	sidĕre	sitan	sit	ſizan	ſitzen	ſitzen
	sedēre	satjan	set	ſezzan	ſetzen	ſetzen
	suavis (für suadvis)	sutis	sweet	ſuozi	ſüez	ſüsz
	calidus	haits	hot	heiz	heiz	heisz
VI.	(gr. thygáter)	dauhtar	daughter	tohtar	tohter	Tochter
	(gr. thyra) fores	daurô	door	tôr, turî	tôr, tür	Tor, Tür
	(gr. thér) fera	dius(diuzis)	deer	tior	tier	Tier
	(gr. méthy)	(agſ. medo)	mead	metu	mete	Met
	(gr. katharós)	—	—	heitar	heiter	heiter
	medius	midja	mid(st)	mitti	mitte	Mitte
VII.	canis	hunds	hound	hunt	hunt	Hund
	cor, Gen. cordis	hairtô	heart	herza	herze	Herz
	canere	hana (Hahn)	—	hano	han	Hahn
	coelum (Himmelsgewölbe) (gr. koilós=hohl)	huls (Adj.)	hollow	hol	hol	hohl
	cervus (gr. kéras = Horn)	—	hart	hiruz	hirz hirs	Hirsch
	(gr. karpós=Frucht) carpere (pflücken)	—	harvest (Geerntetes, Getreide)	herpist	herbest	Herbst*)
	(gr. deka) decem	taihun	ten	zehan	zehen	zehn
	octo	ahtau	eight	ahtô	ahte	acht
	lux (lucis)	liuhath	light	lioht	lieht	Licht
VIII.	genus (Geschlecht)	kuni	kin	chunni	künne	(Kunigunde. König)
	gena	kinnus	chin	chinni	kinne	Kinn
	genu	kniu	knee	chniu	knie	Knie
	gelidus	kalds	cold	chalt	kalt	kalt
	jugum	juk	yoke	joh	joch	Joch
	ager	akrs	acre	achar	acker	Acker
	mulgere	milkan	milk	milchan	melchen, melken	melken
	—	miluks	milk	miluch	milich, milch	Milch

*) Vgl. Schiller in dem Gedichte „Die Teilung der Erde": die Welt ist weggegeben; der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein.

I.	II.		III.		
lateinisch	gotisch	englisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
IX. (gr. chórtos) hortus	gards	yard, garden	karto (garto)	garte	Garten
hesternus	gistra	yesterday	kestre (gestre)	gester	gestern
homo	guma	bride-groom für bride-goom	komo (gomo)	briute-gome	Bräutigam
trahere	dragan (ziehen)	drag (ziehen)	trakan (tragan)	tragen	tragen (ndd. trecken = ziehen)
(gr. leíchein) lingere	laigon	lick	lekôn	lecken	lecken
(gr. léchos) lectus	ligr	layer	lekar	leger	Lager

Es stellen ſich demnach in der Wirklichkeit folgende Übergänge heraus:

	griech. lat.	got.	engl.	ahd.	mhd.	nhd.
I.	p	f	f	f (b)	f (b)	f (b)
II.	ph f	b	b	b (p)	b	b
III.	b	p	p	f	f	f
IV.	t	th	th	d	d	d
V.	d	t	t	z	z	z, sz
VI.	th (f)	d	d	t	t	t
VII.	k c	h(d.i.ch)	h	h(d.i.ch)	h, ch	h, ch
VIII.	g	k	k	ch	ch, k	ch, k
IX.	ch h	g	g	g(k)	g	g

Freilich fehlt es nicht an Fällen, in denen dieſes Geſetz der Lautverſchiebung durch Ausnahmen und Unterbrechungen geſtört ist, wie ja vollständige Folgerichtigkeit nie in der Sprache durchdringt; dieſe heben aber das Geſetz nicht auf und schwächen ſeine Wichtigkeit für die grammatische Sprachforschung nicht, der durch dasſelbe erst ſicherer Boden verliehen ist.

Für die liquidae und spirantes ist übrigens noch zu bemerken, dasz ſie ſich in allen deutschen Mundarten und verwandten Sprachen weſentlich gleich bleiben.

§ 6.

Silben. Einteilung. Schärfung und Dehnung.

Der erste Laut einer Silbe heiszt ihr Anlaut, der letzte ihr Auslaut, jeder andere Inlaut.

Die Wörter, welche ſich von den Silben nicht mehr nach dem phonetischen Prinzip, ſondern nach dem intellektuellen unterscheiden, teilt man nach der Zahl ihrer Silben in einſilbige, zweiſilbige, dreiſilbige uſw.

Die Einteilung der Silben kann nach drei Geſichtspunkten erfolgen: a. nach den ſie bildenden Elementen, b. nach ihrer Zeitdauer, c. nach ihrer Tonstärke.

a. Nach ihren Elementen:
  I. Nackte Silben. Sie enthalten blosz Vokale.
  II. Bekleidete Silben. Sie enthalten Vokale und Konſonanten.
    1. offene. Der Auslaut ist vokalisch.
    2. geschlossene. Der Anlaut ist vokalisch, der Auslaut konſonantisch.
    3. umschlossene. Anlaut und Auslaut ſind konſonantisch.

b. Nach ihrer Zeitdauer oder Quantität:
  I. Lange Silben.
    1. gedehnte. Sie haben einen langen Vokal in ſich.
    2. geschärfte. Sie haben einen kurzen Vokal, auf welchen zwei oder mehr Konſonanten folgen.
  II. Kurze Silben. Sie haben kurzen Vokal, und auf ihn folgt einfache Konſonanz.

c. Nach ihrer Tonstärke oder Qualität:
  I. Hochtonige Silben.
  II. Tieftonige Silben.
  III. Tonloſe Silben.

Hochtonig ist im allgemeinen die bedeutſamste Silbe des Wortes, alſo in einfachen Wörtern die Stamm- (Wurzel-) ſilbe (§ 39). Ausnahmen ſind: lebéndig (in Baiern jedoch immer lébendig), luthérisch (§ 105, 5). In zſgſ. Wörtern trifft der Hochton die Stammſilbe des Bestimmungswortes, insbeſondere auch die alten Partikeln ant (Antwort, Antlitz), un (Unſinn, Unruhe, ungereimt, ungebunden, ungezogen [letztere drei in übertragener Bedeutung] uſw., dagegen: unstérblich, undénkbar, unentgéltlich, unverſéhrt, unerwartet, unabſehbar, unnacháhmlich, ungeréimt, ungebúnden, ungezógen [letztere drei in ursprünglicher Bedeutung] u. a.), ur (Ursprung, urbar uſw., dagegen; Uráhnherr, urplötzlich u. a.), erz (Erzvater, Erzherzog, dagegen Erzschélm, Erzspítzbube, erzgút, erzdúmm), after (afterreden) und die mit Verben trennbar zſgſ. (§ 103). — Ausnahmen von dieſer Regel bilden a. Substantive: Jahrzéhent, Jahrhundert, Jahrtauſend, Fronleichnam, Feldmarschall, Herzliebchen; Hambutte, Wacholder, Holunder (deren Zſſ. dem Sprachgefühl entschwunden ist); Karlsruhe, Marienwerder, Rügenwalde u. a. — b. Adjektive: blutjúng, blutárm (vgl. blútarm), blutwenig; stockfínster, stockblind, stockfremd; grundbráv, grundehrlich, grundfalsch; kerngeſúnd, kernbrav; pechschwárz, todmüde, steinreich (vgl. stéinreich), nagelneu, eiskalt, wunderschön, brühwarm, mäuschenstill, kerzengerade, engelrein; leibéigen, hauptſächlich, herzinnig; leibháftig, wahrhaftig; allwíssend, allmächtig, allmählich, alltäglich, willkommen; vorzúglich, vortrébflich, auszerordentlich, ausdrücklich, ausnehmend, abſonderlich; — c. Adverbien: glücklicherwéiſe, verstohlenerweiſe, gleicherweiſe (dagegen: téilweiſe, stufenweiſe, vorzugsweiſe, vgl. § 101).

Tieftonig ſind zunächst alle Stammſilben, welche in zſgſ. Wörtern das Grundwort oder zweite Glied ausmachen, z. B. Háustür, Hófhùnd uſw., ſodann die untrennbar mit Verben zſgſ. Partikeln (§§ 78, 103, vollénden, misfállen — dagegen mísfällig — mislíngen) und die wirklichen oder jetzt als ſolche geltenden Ableitungsſilben, deren Vokal nicht ein schwaches e ist, als: ſal, am, at, ut, in, icht, nis, ing, ung, lein (§ 91); heit, keit, schaft, tum, rich (§ 92); isch (§ 95); lich, bar, ſam, haft (§ 96).

Tonlos ſind zunächst alle Biegungsſilben der Deklination, Konjugation, Komparation uſw., als e, en, end, er, ern, es, est, et, te, ste uſw., dann die Nachſilben chen, el, er, en uſw., endlich die Partikeln be, ge, ent, er, ver, zer.

Ursprünglich war der Ton, der Accent ein von der Quantität des Lautes völlig verschiedenes Element. So wie er ſelbst unabhängig vom Laute ist, ſo übt er ursprünglich auch ſeinerſeits keinen Einflusz auf dieſen aus; im ſanskrit, griechischen, lateinischen ruht der Accent häufig auf einer kurzen Silbe, und umgekehrt ſind die tonloſen Silben oft lang. Dies ändert ſich aber im Verlauf des Sprachlebens. Das geistigere Element des Tons erlangt durch das zunehmende Streben nach Hervorhebung des weſentlichsten Begriffs allmählich ein Übergewicht über den Laut, und die quantitativen Eigenschaften des letztern gelten jenem Zwecke gegenüber als untergeordnet; ſie müssen nach ihrem Vermögen mit dazu beitragen, jene bereits durch den Ton starke Hauptſilbe noch mehr zu stärken, d. h. ſie entſagen zu deren Gunsten den quantitativen Vorzügen, und es entwickelt ſich ſomit das Geſetz: Die hochtonige Silbe jedes Worts ist lang, jede tonloſe kurz. (S. § 3.) Was die tieftonigen betrifft, ſo halten ſie anfangs die organische Länge noch eine Zeit lang fest, bald aber zeigen ſie das Bestreben, ihre Quantität ebenfalls genau nach dem Tonverhältnis zu regeln, d. h. zwischen Länge und Kürze die Mitte zu halten; ja manche von ihnen verstümmeln ſich zu bloszen Kürzen (Junker aus junkherre, Jungfer aus jungfrouwe, Drittel aus dritteil, Viertel aus vierteil u. a.). Überreste des mhd. Schwankens zwischen Tiefton und Tonloſigkeit und infolge dessen zwischen den Vokalen a, o, u einerſeits, e und i andererſeits ſind die Wörter: Heiland (urspr. nichts anderes als das Partizip heilend), weiland (ahd. huîlont, Nebenform zu dem dativischen Adverb huîlom) und die Partikel ant in Antlitz, antworten, dessen ſonstige Entartung in ent hier wegen des Tons unterblieben ist.

Im nhd. ist alſo das alte Quantitätsverhältnis völlig aufgelöst. Der nhd. Accent verlangt unbedingt eine lange Silbe*) um darauf zu ruhen, und dieſer Forderung wird auf zweierlei Art genügt: 1. durch Schärfung der Silbe, d. h. Verdoppelung (Gemination) des Konſonanten, 2. durch Dehnung der Silbe, d. h. Verlängerung des Vokals. Die erstere Methode tritt im allgemeinen bei den harten, die letztere bei den weichen Lauten ein; die liquidae schwanken zwischen beiden.

Beisp. für die harten Stoszlaute: Kappe, schleppen; Hütte, klettern; backen (d. i. bakken), decken. Beisp. für die harten Dauerlaute: hoffen, schaffen; essen, fassen (beide mit altem zz, ſ. § 28), Drossel, küssen (beide mit altem ss); lachen, kochen. Ausnahmen ſind: trat, treten, brach, sprach, asz, masz, traf uſw., wobei auch (§ 3) die Analogie von lag, las, gab, legen uſw. gewirkt haben kann. In Vater, Gevatter erscheinen beide Arten neben einander an einem und demſelben Stamme, ebenſo in

*) Langer Vokal und lange Silbe ſind wol zu unterscheiden.

Knabe und *Knappe*, *Rabe* und *Rappe*, die urspr. wol von derſelben Bedeutung waren. — Das **ch** ward lediglich deshalb bei der Schreibung nicht verdoppelt, weil man die überaus grosze Häufung von Zeichen (chch) fürchtete; man spricht indessen lach-chen wie bak-ken*), uſw., da überhaupt das nhd. Organ die *Fähigkeit verloren* hat, in betonten Silben *einfache Konſonanz* nach und zugleich vor *kurzem Vokal zu sprechen*. — Was den Laut **sch** betrifft, ſo beweist er ſich auch als harten Dauerlaut, d. h. die vorangehende Silbe wird geschärft, nicht gedehnt; in der ganzen hd. Sprache gibt es nemlich keinen Fall, wo **sch** unmittelbar hinter langem Vokal (Diphthonge ausgenommen) stünde. Die Verdoppelung beim Schreiben unterblieb aber aus demſelben Grunde wie beim ch, weil das Ungehörige der Bezeichnung ſich hier in auffallender Weiſe fühlbar machte; in Wahrheit sprechen wir allerdings *wasch-schen*, *lösch-schen* uſw.

Vor den weichen Konſonanten tritt Dehnung der Silben ein. Dies hängt mit dem § 4 I angeführten Lautgeſetze zuſammen und auszerdem damit, dasz das hochdeutsche bemerkenswerterweiſe die Verdoppelung der weichen Stoszlaute nicht liebt. Beisp.: *haben*, *eben*; *laden*, *reden*; *ſagen*, *Degen*; *Löwe*, *Möwe*; *Haſe*, *leſen*; inlautendes j gibts nicht mehr. — Die ſich etwa zeigenden **gg** (*baggern*, *Brigg*, *Dogge*, *Egge*, *Flagge* (neben *flackern*), *flügge*, *Roggen*, *Segge*, *schmuggeln*), **dd** (*Kladde* [vgl. mundartig Klater], *Pudding*, *Modder*, *Troddel*, *Widder*), **bb** (*Ebbe*, *Krabbe*, *Robbe*) ſind entweder eigentlich ndd. oder ſollen gleichklingende Wörter von verschiedener Bedeutung (wie bei **ai** und **ei**) wenigstens für das Auge unterscheiden, z. B. *Rocken* (Spinn-) und *Roggen* (Korn), *Ecke* und *Egge*, *flügge* und *pflücke*, *Widder* und *Gewitter*. Die *Aussprache* ist auch in Oberdeutschland ſelbst bei Gebildeteren überall verdoppelter starker Stoszlaut. — Vor ſ findet ſich die Schärfung nur in echt ndd. Wörtern, wie: druſſeln, duſſeln, kriſſelig, Kuſſeln, nuſſeln, puſſeln, quaſſeln.

Vor Liquiden tritt meistens Dehnung der Silbe ein. Beisp.: *mahlen*, *stehlen*, *viel*, *holen*; *war*, *Meer*, *ihr*; *dehnen*, *ſehnen*, *Biene* (mhd. măln, geschieden von mâlen, stĕln, vĭl, hŏln, wăr, mĕr, ĭr, dĕnen, ſĕnen, bĭn). Bei **m** ist Schärfung gewöhnlicher: *Hammer* (mhd· hămer), *Semmel* (aus lat. ſimilago), *Himmel* (mhd. hĭmel), *kommen* (mhd. kŏmen); ſelbst mit Verkürzung der organischen Länge in *Jammer* (mhd. jâmer — ſ. § 3). — Es fragt ſich nun noch, wie es mit dem Laute *ng* steht. Dasz man nicht *bring-gen* ſagt, ist gewisz, aber spricht man *bring-en* (*bri-ngen*) oder *bring-ngen*? Aus demſelben Grunde, der schon beim **ch** angegeben ward, ist das letztere zu behaupten, und ſomit, wäre das *ng* hier einfach, es gewisz ebenfalls *brî-ngen* (*brîng-en*) heiszen würde, ſo gut wie Bie-ne, Rie-men.

---

*) Streng phonetisch betrachtet beruhen allerdings die Konſonantenverdoppelungen (Geminaten) nicht eigentlich auf *Verdoppelung*, ſondern vielmehr auf *Teilung* des Konſonanten und zwar dergestalt, dasz die erste Hälfte desſelben (der Schlusz der Organe) zum vorangehenden, die zweite Hälfte (die Öffnung der Organe) zum nachfolgenden Vokale gezogen wird Bei den Dauerlauten ist damit notwendig eine gewisse Dehnung verbunden, bei den Stoszlauten tritt wenigstens ein etwas *kräftigerer* Schlusz und infolge dessen auch wol eine etwas längere Dauer desſelben ein, ſo dasz man in *dieſem bedingten* Sinne auch bei ihnen von Dehnung sprechen kann.

Im einzelnen gelten für die Bezeichnung der Silbenschärfung folgende Bestimmungen.

1. Die Schärfung wird bezeichnet, und dann erscheint das Wort immer in derſelben Gestalt; der Inlaut oder die verlängerte Form, beim Verb der Infinitiv, ist maszgebend für den Auslaut.

a. Wenn auf den kurzen Vokal mit Konſonanten wieder ein Vokal folgt, ſo wird der Konſonant in allen Fällen verdoppelt z. B. Falles Fall, Schiffes Schiff, ſollen ſoll, Herren Herr, Drucke Druck uſw., ſelbst bei den Wörtern und Bildungsſilben, die einſilbig die Schärfung unbezeichnet lassen, wie innen in, hinnen hin, dessen des, wessen wes, misse- mis-, -nisse -nis, -innen (Königinnen) -in, die fremden -asse -as uſw. (Atlasse Atlas, Omnibusse Omnibus).

b. Wenn auf den kurzen Vokal mit Konſonanten ein zweiter davon verschiedener Konſonant folgt, ſo ſind zwei Fälle zu unterscheiden: entweder die dem Vokal folgenden Konſonanten bilden einen unablösbaren Bestandteil des Wortes, und dann findet die Konſonantenverdoppelung nicht statt (ſ. 2 d.), — oder der zweite Teil löst ſich als Flexions- und Bildungsendung und als zſgſ. Wort ab, und dann wird die Verdoppelung geschrieben, z. B. trifft, schafft, schwimmt, nimmt, Falls, Hoffnung, Sammlung, Hemmnis, Bettler, Sattler, Schaffner, Glöckner uſw.; Ritt-meister, Ball-schläger, Herr-schaft, Irr-tum, Starr-heit, ſatt-ſam, mann-bar, schreck-lich.

2. Nicht bezeichnet wird die Schärfung auszer in den oben angegebenen Fällen, in denen nur die Schwerfälligkeit der Zeichen entschied (ch, sch, ng),

a. bei den einſilbigen und meist unbetonten Partikeln und Fürwörtern (auszer: denn, wenn, dann, wann, statt): ab, an (am), bis, hin, in (im), mit, ob, um, von (vom), er-, un-, ver-, zer-, man, das, was, des, wes, daher auch indes, unterdes, deshalb, weshalb, und bei bin und hat;

b. bei den Bildungsſilben -nis, -in, mis-, d. h. im Auslaut, z. B. Finsternis, Löwin, Misbrauch, mismutig, bei der Endung der Fremdwörter auf s: Firnis, Kompas, Küras, Atlas, bei Iltis (Iltisse) — und bei Bräutigam, Eidam, Pilgrim, bei denen auch im Inlaut gewöhnlich die Verdoppelung unterbleibt. Hieran reihen ſich einige zſgſ. Wörter, in denen die Zuſammenſetzung fast oder ganz verdunkelt ist: Albert und Albrecht (§ 93), Ambosz (§ 103 an), Brombeere (§ 92), Damhirsch (lat. dama, § 105 IX.), Dolmetscher (§ 106), Herberge (§ 3), Hermann (§ 93), Herzog, Himbeere (hint = Hirsch), Holunder (wahrsch. hohl und got. ahd. triu = Holz, Baum, engl. tree), Konrad (§ 93), Marschall (aus march = Mähre und schalk = Knecht), Marstall (Pferdestall), Petschaft (§ 105 X.), Rentier (Ren ist der lappische Name für das Tier), Rephuhn (nach althergebrachter Weiſe, wennauch mit Rebe zuſammenhängend, alſo wol ein Huhn, das die Rebe liebt, ſich gern in Weingärten

aufhält), Singrün (ſin, ſint wie in Sintflut, wofür jetzt Sündflut, = grosz, allgemein, dauernd), Walfisch, Walrosz (der Wal, die Wale, engl. whale), Walhalla, Walküren (wal = Haufen der Erschlagenen, die Toten auf dem Schlachtfelde, auch das Schlachtfeld ſelber, halla = Halle, küren = wählen), Walnusz (mhd. walh, wal, urspr. = Gallus Gallier, dann der Fremde), Wildbret (mhd. wiltbraete = Wildfleisch), Wilhelm (§ 93).

c. bei Bad, Glas, Grab, Gras, grob, Lob, Rad, Tag, Trab, welche vielfach kurz und immer (§ 4 I.) mit hartem Auslaute gesprochen werden, während ſie in ihren verlängerten Formen langen Vokal und weichen Inlaut haben.

d. Da vor verschiedenen Konſonanten mit ſehr wenigen Ausnahmen der Vokal kurz ist, ſo ist auch die Verdoppelung nicht gebräuchlich bei den Stammſilben mit folgenden verschiedenen Konſonanten und zwar ſolchen, welche ſich nicht vom Stamm ablöſen, ſondern als dazu gehörig erscheinen (ſ. 1 b.), z. B. Brand, Brantwein, Brunst (brennen), Durst (dürr), Farnkraut, Gunst (gönnen), Ankunft, Kunst, Kunde, ſamt, ſämtlich, geſamt (zuſammen), Geschäft, Geschwulst, Spindel, Gespinst, Anstalt, Gestalt, triftig, Wams (Wamme), Gewinst, Witwe, Zwilch, Drilch, ſo auch herschen (ahd. hêriſôn, aber Herr, urspr. ein Komparativ hêriro = hehrer, Herrschaft und herrlich, weil die beiden letzten zſgſ. ſind). Aus demſelben Grunde kann man auch Samt (Zuſammenziehung aus Sammet), Taft (Taffet) und Zimt (Zimmet) schreiben.

Wo drei oder auch blosz zwei gleiche Konſonanten durch Zuſammenſetzung zuſammenstoszen, tritt in einigen Wörtern eine Vereinfachung der Aussprache und Schreibweiſe ein, nemlich in Drittel, dennoch, Mittag (statt Dritt-tel, denn-noch, Mitt-tag); Viertel, Achtel, ſechzehn, ſechzig, achzig (statt Viert-tel, Acht-tel, ſechs-zehn, ſechs-zig, acht-zig); Hoheit, Roheit, Rauheit (statt Hoh-heit, Roh-heit, Rauh-heit).

Von den einzelnen deutschen Lauten und deren Bezeichnungen.

§ 7.

Der Vokal a.

In der älteren Sprache herschte das kurze a (a) vor dem langen (â) durchaus vor. Im mhd. erlitt es bedeutende Einbusze, indem es ſich in den Endungen zu e abschwächte [ahd. adal mhd. adel, ahd. fatar mhd. vater, snabal snabel, wagan (der) wagen, achar (d. i. akchar) acker]. Im nhd. werden viele kurze a gedehnt; erhalten haben ſie ſich nur vor Doppelkonſonanz, welche bei einigen kleinen oft gebrauchten Wörtern nicht bezeichnet wird: an, ab, was, Glas, Gras, die indessen landschaftlich mitunter schon ebenfalls gedehnt werden. Zuweilen

wird ſelbst vor zwei Konſonanten das a gedehnt: Art, Bart uſw. (§ 3), Barsch (der Fisch, vgl. jedoch das Adv. barsch), oder auch mit Bezeichnung der Länge: fahrt, bejahrt, wahrt. In einigen Fällen ist kurz a an die Stelle eines früheren dunkeln Vokals getreten: Eidam (ahd. eidum, mhd. eidem), Heimat (ahd. mhd. heimuot), Monat (ahd. mânôt, mhd. mânet), Nachbar (ahd. nâhgibûrô, mhd. nachgebûr, der nahe wohnende). [Das auf dieſelbe Art wie Heimat gebildete Armut (mhd. armuot) behielt das u, weil man fälschlich eine Zſſ. mit Mut (mhd. muot) in dem Worte fand.]

Die Schreibung des nhd. â ist a, aa und ah, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Länge organisch oder durch Dehnung entstanden ist. Die ersteren Fälle ſind in den folgenden Beispielen durch * bezeichnet.

Beispiele mit **a**: Abend*, Ader*, Atem*, bar* (Geld), (frucht uſw.) bar*, Nachbar, Barfrost (Frost, wenn das Land vom Schnee bar, nicht damit bedeckt ist), blaſen*, braten*, Westfalen*, Hoffart (für Hochfahrt), fragen*, Gnade*, Grad*, Graf*, (Fels-) Grat*, Kran, Kranich, Mad* (die, von mähen), Mal* (Denkmal, Muttermal), einmal*, Maler*, (das) Masz*, Nadel*, Pate, Pram (plattes Fahrzeug auf dem Wasser), Qual*, Rat*, Salweide (ahd. ſalaha, lat. ſalix = Weide), Same*, Schaf*, schal, Schale, Schar (z. B. Menschen), Pflugschar, schlafen*, Schmach*, Schwabe*, Schwager, Spat* (Gestein, z. B. Feldspat), Spaten, Strafe*, Tal, Untertan*, Tat*, Tran*, Walstatt (vgl. Walhalla § 6), zwar* (vgl. wahr); die Imperfecta: war (waren*), asz (aszen*), gebar (gebaren*), brach, gab, kam, lag, masz, ſasz, sprach (§ 81).

Beisp. mit **aa**: Aachen*, Aal*, Aar*, Aas* (Äſer), Haar* (hären), Maas (Flusz), Paar* (Pärchen), paar, Saal (Säle), Saat*, Staar* (Augenübel, Vogel), Staat, Waare.

Beisp. mit **ah** nur vor Liquiden: Ahle* (Pfriemen), ahnden (strafen), ahnen (vorempfinden), Ahnen (Vorfahren), Bahre* (vgl. gebar und bar), fahnden (ahd. fantôn = durchforschen, ob zu finden?), Fahne, Gefahr*, fahren, Jahr*, Kahn (holländ. kaan), mahlen (auf der Mühle), Mahl* (Mahlzeit), er nahm (ſie nahmen*), Nahrung, Pfahl*, Rahmen, Rahm, Sahne, er stahl (ſie stahlen*), Strahl*, Wahl, Wahn*, wahr* (vgl. die Ausspr. von wahrlich), wahrnehmen, verwahren (besser: warnehmen, verwaren vom alten war = Acht[ſamkeit], alſo waren = achten, daher auch warnen = waren machen, Warte). —

Aus einer Zuſammenziehung zweier Silben ist das h zurückgeblieben in: Mahlstätte (mhd. mahelstat, auch schon mâlstat, ahd. mahal = Gerichtstätte, davon) Gemahl (mhd. gemahel), Gemahlin (mhd. gemahele), Stahl (mhd. stahel, aber auch schon stâl). — Beſonders zu bemerken ſind noch Drat (engl. thread) von mhd. draejen = drehen, Nat von mhd. naejen = nähen (vgl. Blüte von blühen, mhd. blüejen).

§ 8.
Der Vokal e.

Das kurze e hat einen dreifachen Ursprung: 1. aus a durch Umlautung, 2. aus i durch Brechung, 3. aus jedem beliebigen Vokal durch Schwächung (§ 2.) — Das e des Umlauts ward im mhd. meistens durch e, ſelten durch ä bezeichnet; noch Luther ſetzt immer e. Das Nhd. nimmt zunächst die gewöhnliche Dehnung oder Schärfung vor; auszerdem aber regelt es den Gebrauch von e und ä ſo, dasz letzteres überall da geſetzt wird, wo man die Ableitung von einer Stammform mit a noch deutlich fühlt und der reine Vokal daneben in Gang bleibt, alſo Hand Hände, falle fällst; dagegen Erbe, Ende, weil die alten Formen arbi, anti vergessen waren, Henne, weil man den kurzen Vokal dieſes Wortes mit dem langen in Hahn (mhd. hăn) nicht zu vereinen wuszte. Hätte dagegen hăn denſelben Weg eingeschlagen wie das ihm ganz analoge măn, d. h. nicht Dehnung ſondern Schärfung erfahren, ſo würde man ebenſo wie Mann Männin männlich, auch Hann Hänne geschrieben haben. — In schwankenden Fällen ist das einfachere Zeichen e vorzuziehen.

Beisp. nach dem Auslaut geordnet: Hemde (ahd. hemidi zu hamo = Hülle, Haut, vgl. Leichnam § 92), Bäche hecheln lächeln Schwäche, prelle Geſelle Schelle schnelle (werfe) Schwelle stelle fälle, sperre zerre, schwemme Dämme, brenne (trans.) Henne kenne nenne Tenne trenne wenn, Näpfe äffe, Becken Decke Bäcker Hecke Ecke recke schrecke (trans.) schmecke Schnecke stecke strecke wecke, Wildbret Bette Blätter Glätte Klette Letten wette, hetze verletze Netz benetze ſetze schätze wetze, besser Essig Nessel wässere, Hälmlein, Kälber, Bälge, Fältlein, Held Wälder, älter Eltern hält Kälte, schmelzen (trans.) Stelze wälze, Hälſe, fälsche welsch (mhd. welhich von walh = Romane, vgl. Walnusz in § 6), gerbe herb färbe, Erle, ärmer Ermel Wärme Lärm (aus italiän. all arme, wörtl. zu den Waffen), Ernte, verderbe (trans.) Erbe Herbst, Schärfe, Mergel (lat. marga), Stärke, Härte, März Schwärze, nemlich (auch lang nämlich), emſig, Kempe, Stempel (vgl. stampfen), dämpfe, hänfen, Bengel Gedränge enge Engel Hengst Länge Gemenge überschwenglich ſenge sprenge Stengel zwänge, Bänke denke kränke lenke schenke Schenkel Schränke ſenke Senkel schwenke tränke, blende Brände Hände behende Lende Länder pfände schände ſende verschwende wende Wände, gänzlich glänze Grenze, Gänſe, Gespenst abspenstig, Mensch, Kräfte Schäfte, ächten Hecht Mächte Nächte Geschlecht, wächst, wäscht, beste Gäste mäste Nestel u. a.

Beisp. für das kurze e der Brechung: keck (Nebenform von quec = lebendig in Queckſilber, Quecke, vgl. engl. quick), Kerbel (Suppenpflanze), lecken, brechen, sprechen, stechen, essen, Sessel, bellen, Welle, werben, dreschen, werfen, verderben (intr.),

helfen, schmelzen. Merkwürdigerweiſe hat ſich in r ä c h e n (das wie sprechen gebildet ist) ein **ä** eingeschlichen, ebenſo in: Bärme (Hefe), dämmern, -wärts.

Die Aussprache dieſer b e i d e n **e** musz, wie aus den Reimen hervorgeht, im mhd. merklich verschieden geweſen ſein. Dies wird um ſo glaublicher, als ſelbst heute noch an den alten Sitzen der mhd. Sprache, in Würtemberg, im badischen Oberlande und in der Schweiz man beide **e** aufs deutlichste unterscheiden hört. Das aus **a** entstandene hat den Laut des frz. é (näher dem i), das aus **i** entstandene den des frz. è (näher dem a). Man spricht alſo in jenen Gegenden: étzen, Bécher, Bécken, Bétte, bésser, Écke, Élle, Érbe, Féls, Héld, Hérbst, hétzen uſw., dagegen: bèllen, Bèrg, bètteln, brèchen, Brètt, Fèld, Fèll, fèrn, Gèld, gèrn, gèstern, hèll, lèrnen, mèssen, Nèffe uſw. — Die Sprache der Gebildeten in den angeführten Länderstrichen zeigt übrigens dieſe Unterschiede nur noch wenig, in Mittel- und beſonders in Norddeutschland ist davon g a r n i c h t die Rede. — Als aus reinem ê enstanden ist hervorzuheben e c h t (mhd. ê, êwe = Geſetz, ndd. êhacht = mhd. êhaft, § 24).

Bei unſerem l a n g e n **e** ist wieder völliger Zuſammenflusz des organischen ê (bei den Beisp. mit * bezeichnet) mit dem unorganischen, durch Dehnung entstandenen eingetreten; auszerdem steht dasſelbe, wie in: b e q u e m, d r e h e n (§ 24), s c h w e r, ſ e l i g (ahd. ſâlida = Glück), S c h e r e, s t e t (unstet), s t*e t s, f e h l e n, g e n e h m, l e e r, w e h e n (§ 24), für mhd. **ae**. Die Schreibung ist **e**, **ee** und **eh**.

Beisp. mit **e**: Brezel oder Prezel* (§ 106), denen (Dat. Plur.), Ekel ekel (neben heikel), elend, erst*, Feme, Femgericht, Ger*, her (hierher, kurz in herein uſw.), Herd, Herde, Hering, Met, Pferd, quer, schel (schielend), Schemel, bescheren, Schlegel, Schmele (oder Schmiele, mhd. smelhe) Schmer (vgl. schmieren), schwelen, bewegen, Wert. Auch Kaffe und Kamel werden schon mehrfach mit einfachem e geschrieben.

Beisp. mit **ee**: Beere, Beet (urspr. = Bette, erst ſeit dem 17. Jhd. davon getrennt, vgl. engl. bed), Heer, Meer, Reede (§ 19), Speer, Teer (engl. tar); Klee* (mhd. klê, Gen. klêwes, engl. clover), Schnee* (mhd. snê Gen. snêwes, engl, snow), See (mhd. sê Gen. sêwes, engl. sea); — Allee, Armee, Chaussee, Galeere, Idee, Lee (Windſeite), Moschee, Thee. (Vergl. dagegen das î gespr. ee in engl. Wörtern, wie: Beefsteak, Meeting, Rostbeef, Spleen).

Beisp. mit **eh**: entbehren, dehnen, Ehre*, befehlen, empfehlen (mhd. bevelhen enpfelhen, doch auch schon bevelen uſw., daneben aber bis ins 16. Jhd. befelchen uſw.), begehren, hehlen, hehr*, Kehle, kehren, Lehm (ndd. für Leim, § 15), Lehne, lehren*, Mehl, mehr*, nehmen, ſehnen, Sehne, ſehr*, stehlen, wehren, zehren.

Als aus einer Zuſammenziehung stehn geblieben ist das h zu erklären in: F e h d e (mhd. vêhede von vêhen = hassen, dieſes mittelst h abgeleitet von got. faian = anfeinden neben fijan = hassen, vgl. mhd. vîant, engl. fiend = Feind), Q u e h l e und Z w e h l e (= Handtuch, mhd. twehele von twahen = waschen),

zehn (bei G. öfters zehen, ebenſo mhd., vgl. zeihen, zeigen, lat. dicere).

Über **eh** mit nachfolgenden e der Endung ſ. § 24!

§ 9.

Der Vokal i und das Zeichen y.

Das kurze **i** hat ſich im nhd. nur vor der Doppelkonſonanz erhalten, ſonst ist es überall gedehnt worden. In den Wörtern: in, bin, hin, mit wird die Doppelkonſonanz nicht geschrieben. Unorganisch ist **i** in wichſen, statt wechſen oder wächſen (von Wachs, ahd. wahſian, mhd. wehſen). Statt des **ü** hat ſich **i** festgeſetzt in Kissen (ahd. chussin, mhd. küssen, frz. coussin, engl. cushion mit dem Laut des deutschen u), und umgekehrt wird das **i** oft zu **ü** vergröbert in: birschen (mhd. birsen), Hilfe (mhd. hilfe), giltig (mhd. geltic), Sprichwort (vom alten Subst. spriche, nicht von Spruch, vgl. Spruchbuch uſw.) und Krauſeminze (lat. mentha), welche Wörter daher auch von einigen mit ü geschrieben werden.

Die urspr. langen **i** ſind durchaus verloren, da ſie im nhd. in **ei** übergegangen ſind, während unſere langen **i** entweder durch Dehnung der kurzen oder aus dem mhd. **ie** entstanden.

Unbezeichnet bleibt das gedehnte **i** nur in wenigen deutschen Wörtern, wie: Biber, nachgibig, ergibig (nach gib, gibst), Igel, Kibitz, Lid (am Auge, ahd. hlit = Deckel), Schwibbogen (vgl. schweben), Stiglitz, Widehopf (ahd. witu = Holz), wider (gegen, urspr. nicht von unſerem wieder = noch einmal geschieden, § 102), Widerhall, widersprechen, mir, dir, wir, — dagegen in vielen Lehnwörtern, wie: Anis, Apfelſine (aus Sina, China), Bibel, Biſam, Briſe (engl. breeze), Emir, Familie, Fibel, Fiber (Nerv), Fidel (Geige), Kaninchen, Lawine, Lilie, Mine (Sprenggrube), Mineral, Pike, Stil, Tiger, Titel, Vampir, Viper, Weſir (Vezir), und in einigen Eigennamen, wie: Berlin, Karoline, Wilhelmine uſw.

Ein **h** tritt zum **i** nur in: ihm, ihn, ihnen, ihr, ihrem, ihren

Das mhd. **ie** ist an Stelle des ahd. **io** (ſ. § 5) getreten, und dieſes ist die Brechung des **iu** unter dem Einflusz eines **a** der folgenden Silbe, z. B. ahd. giozan = gieszen, got. giutan; ahd. ziohan = ziehen, got. tiuhan. — Nhd. dauert das mhd. **ie** graphisch nicht blosz fort, ſondern hat auch diejenigen Verbalformen ergriffen, welche **iu** boten und ſonst nach der Analogie (ſ. § 17) **eu** haben ſollten und auch lange Zeit, in der Poeſie zum Teil noch heute, beſitzen. Die normale Konjugation (§ 82 V) wäre nemlich:

geusze, geuszest; geuszt, gieszen, gieszet, gieszen;
zeuche, zeuchest, zeucht, ziehen, ziehet, ziehen;
beute, beutest, beut (statt beutet), bieten, bietet, bieten;
fleusze, fleuszest, fleuszt, flieszen, flieszet, flieszen.

Die nhd. Sprache indes, wie überall ſo auch hier nach steifer Regelmäszigkeit strebend, vertrug dieſen Wechſel des Wurzel-

vokals nicht mehr und führte allgemein **ie** ein. — Phonetisch ist jedoch das nhd. **ie** ein anderes als das mhd., das i[e] klang, wie man noch heute in Oberdeutschland vernimmt; es ist vielmehr im grösten Teile Deutschlands ein völlig einfacher Laut.

Berechtigt wäre darnach das **ie** in: biegen, Bier (ahd. bior), bieten, die, Dieb (got. thiubjô = heimlich), dienen (mh. diu = Magd, davon mhd. dierne, jetzt Dirne), Dienstag (durch Einschaltung eines n aus dem noch jetzt mundart. Diestag entstellt, dies eig. die ndd. Form, welcher ahd. und mhd. ziestac entspricht, d. i. Tag des Kriegs- und Siegesgottes Zio, Ziu, vgl. lat. deus, gr. Zeus), Dietrich, Dietmar, Flieder (aus dem ndd., wahrsch. zſgſ. mit der, gr. dóry, got. triu, engl. tree = Baum, ſowie Holunder und Wacholder), Fliege, fliegen, fliehen, flieszen, frieren, Frieſel, gieszen, (Fett-)Griebe, Griesz, Hieb hieb (beide zu hauen), hier, Kiefer (wahrsch. aus Kienföhre verkürzt), Kiel (des Schiffes), Kieme (des Fisches), Kien, kieſen, erkieſen, Knie, kriechen, Krieg, lieben, Lied, liederlich, liegen (fälschlich lügen, nicht von Lüge oder Lug abgeleitet), Mieder (mhd. muoder, müeder, müszte infolge dessen Müder lauten), Miete, nie (ahd. nio, nêo aus ni io, ni êo = nicht je), niedlich, niemand (ahd. nioman, nêoman aus ni io man = nicht je ein Mann, Mensch), Niere, nieſen, genieszen, Nieszbrauch, niet (in niet- und nagelfest, mhd. niet = Nagel mit platter Kuppe, davon nieten), Pfriemen (mhd. díe phrieme), riechen, Riedgras, Riemen, schieben, schieszen, schliefen (schloff, davon schlüpfen), schlieszen, schmiegen, schnieben (schnauben), ſie, ſiech, ſieden, Spiesz (die Waffe, mhd. spiez mit Ausfall eines r nach sp, alſo zu sprieszen; vgl. engl. sprit und umgekehrt speak mit sprechen), sprieszen, stieben (stauben), Stief (-kind uſw. § 92 IA), Stiege, Stier, Strieme, tief, Tier, triefen, (be)triegen (betrog, wie biete bot, nicht von Betrug, ſonst würde es betrügte heiszen), verdrieszen, verdrieszlich, verlieren, Verlies (Burg-), vier, vierzig, wie, ziehen, Zier, Zierde.

Auszer in dieſen Wörtern ist das **ie** noch erhalten in den reduplizierenden Verben (§ 83), bei denen es nicht durch Brechung aus **iu**, ſondern durch Zuſammenziehung zweier Silben entstanden ist. Aus got. faifagg, lailôt z. B. ward ahd. fianc, liaz oder fieng, liesz. Dieſe Formen ſind: blies (blaſen), briet (braten), fiel (fallen), fieng (fangen), gieng (gehn), hieb (hauen), hielt (halten), hieng (hangen), hiesz (heiszen), lief (laufen), liesz (lassen), rief (rufen), riet (raten), schied (scheiden), schlief (schlafen), stiesz (stoszen).

Als die Aussprache des **ie** in ein bloszes langes **i** übergegangen war, ward das **e** als Dehnungszeichen angeſehen und auch zu allen gedehnten geſetzt. Unberechtigt ist daher dasſelbe in: Biene, bieder, gebiert (gebären), blieb geblieben (§ 82), gediegen, gedieh, Diele, dieſer, dies,

befiedert, befiehlt, empfiehlt, Friede, Friedrich, Friedhof oder Friethof (nicht von Friede, wennauch damit verwandt, ſondern zu got. freidjan, ahd. vrîtên = schonen, schützen, umzäunen*), für Freithof, mhd. vrîthof), einfriedigen, Burgfriede, umfrieden, Giebel, Gier, Begierde, Griesgram (mhd. grisgramen = vor Grimm mit den Zähnen knirschen, vgl. engl. grist = gemahlenes Korn), Glied (mhd. ge-lit von lîden = gehn, ſich fortbewegen), Gottlieb (§ 93), Kiefer (Kinnlade, mhd. kifen = nagen, kauen), Kiel (der Feder), Kies Kieſel, kriegen (bekommen), liegen (davon legen), lieh geliehen, lies (von leſen), Liespfund (aus livsches, livländisches Pfund), mied gemieden, nieder, pries geprieſen (§ 82), rieb gerieben, Riege, Riegel, Ries (Papier), Rieſe, rieſeln, Riester, geschieden (mhd. gescheiden § 82) Unterschied, Schiefer (mundart. Schilfer = Schale, Schuppe, alſo eig. Steinsplitter), geschieht (von geschehen), schien geschienen, Schiene Schienbein, schier, Schierling (für Scherling), Schmiele (Gras), schmieren (vgl. Schmer), schrieb geschrieben, schwieg, (die) Schwieger (vgl. Schwäher), Schwiele, schwierig, Sieb, ſiedeln Anſiedler Einſiedler, Sieg, verſiegen, ſiehst ſieht ſieh, (das) Siel (Schleuſe, Kanal), (die) Siele (Pferdekummet), spie gespien, Spiel, Beispiel (§ 103 B), Spiere (Segelstange), Spiesz (vgl. Spitze), stieg gestiegen, Stiel, stiehlst stiehlt stiehl, trieb Trieb, Vieh, viel, wieder erwiedern, Wiege, wiegst wiegt, wiehern, langwierig, wies gewieſen, Wieſe, (das) Wieſel, Ungeziefer (ahd. zepar=Opfertier, alſo: was nicht zu ſolchem taugt), Ziege, zieh geziehen (vgl. bezichtigen), Ziel, ziemen ziemlich, (Reh-) Ziemer, Zwieback, Zwiebel (§ 106), zwiefältig, zwier (zweimal).

Trotz der Schreibweiſe mit **ie** hat ſich die Kürze erhalten in Schmied (wegen Schmiedes uſw.), vierzehn, vierzig, Viertel (wegen vier), kriegte (d. h. bekam, wegen kriegen, vgl. mögen, mochte), — und in anderer Weiſe hat ſich in Nord- und Mitteldeutschland die Kürze eingeschlichen in fieng, gieng, hieng, die daher auch meist ohne **e** geschrieben werden (§ 83 VII). Allgemein ist die Kürze zur Geltung gekommen in: Dirne, Fichte, Licht, nicht.

Von den Lehnwörtern mit langem **i** werden mit **ie** geschrieben: Brief (§ 106), Fieber, Fries (1. ein Stoff, 2. Geſims), Frieſen, Grieche, Karnies (Kranzleiste), liefern, Lieferant, Miene, (Geſichtszug), Papier, Paradies (für das richtigere, aber veraltete Paradeis), Priester, Radieschen, Siegel, Spiegel, Stiefel, Striegel, Tiegel, Vlies, Ziegel, die Wörter mit der Endung **ie**, wie: Theorie, Harmonie, mit der Endung **ier**, wie: Juwelier, Kassier, Offizier, Tapezier. — Eine beſondere Beachtung verdient noch die Verbalendung ieren. Dieſelbe ist entstanden durch zahlreiche Herübernahme frz. Verben auf ier (diphthongisch und mit lautendem

---

*) Göthe: innerhalb unſers Königes Fried und freiem Geleite.

r, aus lat. -iare oder -igare), eine alte Infinitivendung der 1. Konjugation, an welche dann auch noch die deutsche Infinitivendung trat. Bald ward ſie noch auf andere roman. Verben übertragen und schlieszlich ſogar an echt deutsche Stämme gehängt. So lange alſo überhaupt das **ie** zur Bezeichnung des langen **i** beibehalten wird, ist die Schreibweiſe **ir** in jedem Falle grundlos, umſomehr, da in den Subst. auf **ier**, deren Endung auch aus der frz. ier entstanden ist, die Schreibung **ie** nicht beanstandet wird. Beisp. barbieren, buchstabieren, fabrizieren, halbieren, hantieren, hauſieren, polieren, quittieren, regieren, spazieren, stolzieren, studieren, tapezieren.

Das in deutschen Wörtern unnütze und barbarische y ist wol jetzt bereits völlig verschwunden. In fremden Wörtern, in denen nur die affektierte Aussprache des y = ü ist, mag die Schreibung beibehalten werden. Auszer den Neugriechen haben alle andern Europäer auch beim Schreiben schon das griech. *υ* (y) mit i vertauscht.

Als eingebürgert gelten: Brille, Gips, Kristall, Mirte, Quitte, Silbe, Sirup. Auch Tirol wird schon meist mit i geschrieben. Satire und Stil hatten übrigens früher unberechtigterweiſe ein y. (§ 106.)

Beisp. mit y: Ägypten, Analyſe, anonym, Aſyl, Cylinder, Erinnyen, Gymnaſium, Hyperbel, Hypotenuſe, Idylle, Labyrinth, Nymphe, Phyſik, Porphyr, Pyramide, Sibylle, Symmetrie, Sympathie, System, Typhus, Tyrann, Zephyr.

§ 10.
Der Vokal o.

Das organische kurze **o** ist durch Brechung aus **u** entsprungen (§ 2). Erst im nhd. ist, was früher nicht der Fall war, auch vor **nn** und **mm** die Brechung eingetreten, z. B. in fromm, Sommer, geschwommen, gewonnen, Donner, die ſämtlich in Mundarten noch das ältere **u** zeigen.

Durch Einwirkung des Anlauts w (§ 32) ist **o** statt **e** durchgedrungen in wol (got. vaila, engl. well), Wol, Woche (got. vikô, ahd. noch wehhâ, vgl. lat. vicis). Eine Schärfung des langen ô ist eingetreten in flosz, Schlosz, Schlosse, Genosse, Ambosz, Hochzeit, Lorber, Rost. Vermindert ist die Zahl der Wörter mit kurzem **o** durch viele Dehnungen, wie in: vor (Vorteil), Honig, Vogel, geboten, Hofe, Lobes (Lob), Hofes (Hof oft noch kurz), holen, Herzog (oft auch kurz), geflogen, gebogen, Bote, verloren, gefroren.

Unorganisch steht o in: klomm, schmolz, focht uſw. (§ 81), Brombeerstaude (mhd. brâme), Kot (mhd. kât), Mohn (gr. mékon, ahd. mâgo, mhd. mâge und mâhen, aber auch schon mân), Mond (mhd. mâne mânet), Monat (mhd. mânôt), Montag (mhd. mântac), Ohm (Masz, mhd. âme), ohne (mhd. âne), Ohnmacht (mhd. âmacht), Schlot (mhd. slât), Töpferton (mhd. dâhe tâhe), wo (mhd. wâ), Woge (mhd. wâc). Merkwürdig ist Argwohn (mhd. arcwân) nebst argwöhnisch neben Wahn, mit dem es zſgſ. ist, die urspr.

ndd., jetzt dichterische Form Odem neben der eig. hd. Atem (vgl. atmen). — In Docht ist das â auch noch verkürzt, ältere Form ist dâht, erhalten in Dacht mancher Mundarten. —

Die Schreibung der langen (*) wie der gedehnten **o** ist unterschiedslos **o**, **oo**, **oh**.

Beisp. mit **o**: blosz*, Boden, bonen, Bosheit*, Bote, Brot*, Frondienst* Fronleichnam* (vom ahd. frô = Herr, davon das mhd. Femin. vrouwe = Frau), grosz*, hob (von heben, § 81), hoch*, holen, Gehorſam*, Kot*, Los*, loſen*, los*, Loſung*, Lot*, Lotſe*, Not*, rot*, Schloszen* (Hagel), schon*, schonen*, Schosz* (dagegen Schösz = Abgabe), Schote, Schrot* schroten*, ſo*, Sole (Salz), Stosz*, Tod*, Ton* (in beiden Bedeutungen), der Tor*, das Tor, tot, Trost*, wol Woltat (vgl. Wollust).

Beisp. mit **oo**: Boot* (Plur. Boote), Moor*, Moos.

Beisp. mit **oh** nur vor Liquiden: Bohle (Brett), Bohne*, Dohle, Dohne, Drohne, Fohlen, hohl, Hohn*, Kohl*, Kohle, Lohn*, Mohr* (lat. Maurus), Ohm (zſgz. aus Oheim), Ohr*, Rohr*, Sohle (am Schuh), Sohn.

Über oh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24!

§ 11.
Der Vokal u.

Eine Dehnung des kurzen **u** ist nur in ſeltenen Fällen eingetreten, z. B. in: Schub, Vorschub, Flug, Zug (oft noch kurz), Jugend, Tugend (§ 6), Geburt (§ 3), ur (in uralt, Urkunde uſw.), Kur (-fürst). Das mhd. lange **u** hat ſich dagegen nirgends erhalten, ſondern ist in **au** übergegangen. Unſer langes **u** ist vielmehr (gleich dem i aus ie) durch Zuſammenziehung von **uo** entstanden. In wenigen Wörtern ward dies û verkürzt, wie in: Mutter, Futter, musz (daneben noch lang), stund (neben stand).

Die Schreibung des **û** ist **u** und **uh**.

Beisp. mit **u**: die Imperfecta: buk (§ 83 VI), grub, hub (neben hob, § 81 II), lud, schuf, schlug, schwur, trug, wuchs, wusch; — Blume, Blut, Bruch (Sumpf), Bruder, Brut, Bube, Buch, Buche, Bude, Bug, Buſen, Busze, duzen, Fluch, Flur, Flut, Fuder, Fuge, Glut, Grusz, gut, Huf, husten, (der und die) Hut, klug, Krug, Krume (ndd. Ursprungs, hd. Broſame), Kuchen, Kufe, Kuno, lugen, Mus, Musze, Mut, genug, Nut (Fuge), Pflug, ruchbar, Ruder, rufen, Rute, Rusz, Schnur, Schule, Schuster (§ 106), Spule, ſich sputen, Stute, ſuchen, Tuch, tum (in Reichtum uſw.), tun, Ufer, Ur (Auerochſe), Wucher, Wut, zu; Zuber (hier ist u aus ui entstanden, ahd. zuibar, d. i. zwibar, mit zwei Griffen verſehen, bar von bern=tragen — im Gegenſatz zu dem eingriffigen einbar, mhd. eimber = Eimer).

Beisp. mit **uh**: buhlen, (er) fuhr, Huhn, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Ruhr Aufruhr, Stuhl, Uhr (lat. hora).

Über uh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24!

§ 12.
Das lange ä.

Über das kurze ä ward im § 8 gehandelt. Das lange ä ist der im mhd., frühstens ganz zu Ende des 11. Jhd. auftretende Umlaut des â und ward damals zum Unterschiede vom kurzen ä durch æ bezeichnet. Beisp.: ahd. ſâlic, quâmi, sprâhhi, zâhi, ginâdic, spâti, lâſi, gâbi, trâfi, gimâlidi, gibârida, — mhd. ſælic, kæme (nhd. kamst), spræche (nhd. sprachst), zæhe, genædec, spæte, læſe (nhd. laſest), gæbe (nhd. gabst), træfe (nhd. trafst), gemælde, gebærde. Einige von dieſen Umlauten ſind alſo im nhd. wieder verschwunden, dafür ſind indessen viele mhd. ſowol durch Umlaut wie durch Brechung entstandene **e** zu **ä** gedehnt. Beisp.: quäle, schäle, schmäle, wähle, zähle, nähre, lähme, gräme, zähme, Zähne, Stäbe, Nägel, Schläge, täglich, Ähre, Schädel, Väter, Gläſer, quält, schält, fährt (aus dem **e** durch Umlaut); — Bär (vgl. Bernburg), gebären (aber entbehren, desſelben Stammes mit der Bedeutung tragen, engl. bear), verbrämen (engl. brim = Rand), gähnen (desſelben Stammes mit beginnen), gären, hämisch, jäten, Käfer, spähen, schämen, schwären, wägen, währen (vgl. langwierig), gewähren (aus dem **e** durch Brechung).

Die Schreibung des langen **ä** ist **ä** und **äh**.

Beisp. mit **ä**: Gebärde, unflätig, Gräte, Käſe, klären, Märchen, gemäsz, Gerät, Säge, schräg, bestätigen, träge, Träne (mhd. Mascul. trahen trân, Plur. trehene trêne).

Beisp. mit **äh**: ähnlich (ahd. anagalîh, mhd. anelîch = angleich, beinah gleich), gefährden, vermählen (§ 7), Mähne, Mähre (mhd. merche mit Femininendung von march = Pferd, engl. mare), stählen (§ 7), wähnen, bewähren.

Als aus einer Zſz. stehn geblieben ist das h zu erklären in: Ähre (mhd. das eher, äher, engl. ear), allmählich (= ganz mächlich, gemächlich; das und der Gemach = Ruhe, Bequemlichkeit), erwähnen (nicht von Wahn, wähnen, mhd. wænen, ſondern vom ahd. gewahinan, mhd. gewehenen = gedenken), (die) Zähre (aus dem Plur. mhd. zehere, Sing. der zaher, vgl. engl. tear).

Über äh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24!

In fremden Wörten wird **ä** für ai (griech. und frz.) oder für æ (lat.) geschrieben, z. B. Ägide (Schild), Äone (Zeitraum), Ästhetik, Äther, Chamäleon, Dämon, Diät, Fontäne, Hämorrhoiden, Häreſie, Kapitän, konträr, Migräne, Militär, Pädagog, Päonie, Phänomen, plädieren, Prärie, Sekretär, Sphäre, Trophäe.

§ 13.
Der Umlaut ö.

Der Umlaut **ö** tritt erst im mhd. auf. Die Bezeichnung des kurzen Lautes war damals **ö**, des langen **œ**. Das Gebiet des ersteren war ziemlich beschränkt, da in dem Fall, welcher Umlaut erzeugt, nemlich bei folgendem **i**, jene Brechung in **o** (§ 2) gar

nicht eintritt, alſo die urſprüngliche u-Form bleibt, und dieſe ihrerſeits nunmehr in ü umlautet. Beisp.: holz, hülzîn; gold, güldîn; wolle, wüllîn; dorn, dürnîn. Es fand ſich alſo da, wo das Gebiet des Umlautes erweitert ward, nemlich 1. im Plural der Deklin. mit der Endung î (§ 59), wie korb körbe (ahd. chorbî), 2. bei den Pluralformen auf er (ahd. ir § 64), wie loch löcher, dorf dörfer, ort örter, 3. bei den Verkleinerungsformen wie röckelîn, knöpfelîn, tröpfelîn, 4. bei den meisten dreiſilbigen Zſſ., deren zweiter Teil ein i enthält, wie götelich = göttlich, löbelich = löblich, 5. im Konjunktiv einiger schwacher Imperf., wie mohte, möhte, 6. in dem Fremdworte öle, ahd. oli (lat. oleum). — Abgeleitet war nur höfsch von hof, doch haben einige Dichter hübesch, welches dann nhd. in der Form hübsch neben höfisch mit anderer Bedeutung in Gebrauch ist.

Die angegebenen Fälle gelten nun auch für das nhd.; auszerdem erhalten nun aber jetzt, wo der Ursprung des o dem Sprachgefühle vollständig abhanden gekommen ist, alle umlautenden Ableitungen von einem Stamme mit o nur ö, nicht ü, alſo Holz hölzern, Dorn dörnern, die Konjunktive schösse, röche, kröche (§ 82 V) für älteres mhd. schüzze, rüche, krüche. — In vielen Fällen ist auch durch eine fehlerhafte Aussprache statt des e (des Umlauts von a) ein ö durchgedrungen, z. B. dörren (dürr machen, ahd. darran, vgl. Malzdarre), das Flöz (ein wagerechtes breites flaches Gesteinlager, von ahd. flaz = flach), Hölle (mhd. helle, ahd. halia, die hehlende, verbergende Erde), Löffel (ahd. lafan nach der VI. Konj. = lecken, vgl. Lefze, Lippe), löschen (trans.), schöpfen Schöffe (ndd. Schöppe) Schöpfer Geschöpf (vgl. schaffen), schröpfen (vgl. das eig. ndd. schrapen = einschneidend kratzen), wölben Gewölbe (§ 91, 9), zwölf (§ 100). Ergetzen (= vergessen machen) ſieht man ebenfalls fast immer mit ö geschrieben, die Dichter (Göthe ſehr oft) reimen dies Wort indessen stets ganz richtig auf andere mit e oder ä. Z. B.

O Jeſu, Jeſu, ſetze
mir ſelbst die Fackel bei,
damit, was dich ergetze,
mir kund und wissend ſei.
(Paul Gerhard.)

Verflucht ſei Mammon, wenn mit Schätzen
er uns zu kühnen Taten regt,
wenn er zu müszigem Ergetzen
die Polster uns zurechte legt.
(Göthe.)

In erlöschen (§ 81 II) steht das ö gar für das gebrochene e. Das in der Lutherschen Bibel häufig, z. B. Psalm 29, 6, Jerem. 50, 11, Heſek. 34, 21, Weish. Salom. 19, 9, 1. Sam. 2, 29, Apostelgesch. 9, 5 und 26, 14 vorkommende löcken (früher lecken) ist der hd. Sprache ſonst unbekannt; es stammt aus got. laikan, ndd. lêken = hüpfen, springen, spielen. Mhd. lautete es leichen, das in Froschlaich erhalten ist; damit zuſammenhängend ist auch mhd. leich = Lied. In den 3 letztangeführten Stellen ist es im uneigentlichen Sinne gebraucht. —

Das jetzige Mönch ist erst im nhd. entstanden (mhd. münch, ahd. munih), vielleicht unter Einwirkung von monachus; daneben erhält ſich München (Monachium). —

Das lange **ö** ist im mhd. regelmäsziger Umlaut des ô. Im nhd. treten noch einige Dehnungen hinzu: löblich (mundart. auch kurz), zöge, flöge, verlöre (für älteres züge, flüge, verlüre (§ 82 V), und unorganische Übergänge, wie König (mhd. künic), Trödel, Köder (entstellt aus ahd. kerdar, der Regenwurm, den der Fischer an die Angel steckt). In Pöbel (mhd. bovel, povel noch allgemein = Volk, Leute, schwäb. boffel, bair. pâwel), scheint **ö** nicht durch Umlaut, ſondern durch Einwirkung des frz. peuple (aus lat. populus) entstanden.

Die Schreibweiſe des langen **ö** ist **ö** und **öh**.

Beisp. mit **ö**: blöde, Flöte, frönen, Höker, hören, Gekröſe, Köper, Löwe, Möwe (für keper, lewe, mewe), öde, Öſe (Nebenform zu Ohr), pökeln, schön, schwören (einen Eid, mhd. sweren, § 81 II), Stör (Fisch), stören.

Beisp. mit **öh**: Böhmen (mhd. Bêheim, aus lat. Bojohemum = Bojer-heimat), dröhnen, Föhre (mhd. vorhe), Höhle, Möhre (mhd. morhe, aber auch more, vgl. Mohrrübe und Morchel), Öhr, Söhne, stöhnen, verſöhnen.

In fremden Wörtern steht ö für gr. oi, lat. oe in Epopöe, Ökonom, ökumenisch, Phönix, verpönen u. a., für frz. eu in Likör, Möbel, möblieren u. a.

§ 14.
Der Umlaut ü.

Das **ü** ist ein erst im mhd. auftretender Umlaut, das kurze ü der Umlaut des kurzen u, das lange ü der Umlaut des **uo**, das daher auch durch **üe** bezeichnet ward. Im nhd. ist jenes eingeschränkter als früher, einesteils durch Dehnung, andernteils durch das weitergreifende **ö** (§ 13). Überreste des alten Verhältnisses in dieſer Beziehung ſind die Formen: vor für, Tor Tür, Fohlen Füllen, Loch Lücke, golden gülden (wie es bei Dichtern noch oft heiszt), die meisten in der Bedeutung verschieden und dadurch allein erhalten. — Neben fünfzehn, fünfzig (mhd. vünfzehen, vünfzec) ist, ohne einen sprachlichen Grund für ſich zu haben, auch das unumgelautete funfzehn, funfzig im Gebrauche (wofür man in der gewöhnlichen Rede ſogar ziemlich allgemein fuffzehn, fuffzig hört). — Würde und würdig ist jetzt allgemein gebräuchlich statt Wirde, wirdig (vgl. Wert), wie noch Luther schrieb, ferner flüstern statt flistern, rümpfen für rimpfen, schlüpfen für schlipfen. — Hüfthorn ist entstanden aus Hifthorn, wofür auch im vorigen Jhd. Hiefhorn begegnet (im 17. Jhd. die hift = Jagdruf mit dem Jagdhorn; ob von ahd. hiufan = schallen, heulen?). Sündflut ist umgedeutet aus Sintflut = grosze, allgemeine Flut. — Statt spitzfündig findet man bisweilen spitzfindig aus mhd. vündec (von vunt = Fund) = erfinderisch. — Das unorgan. lügen (statt liegen) ist wegen des jetzt

gedehnten ligen kaum noch anzufechten, dagegen wird statt des häufigen trügen von vielen das richtige triegen aufrecht erhalten: Lessing, Göthe u. v. a. schreiben noch immer betriegen, Betrieger, betrieglich.

Die Schreibweiſe des langen **ü** ist **ü** und **üh**.

Beisp. mit **ü**: Brül (Sumpfwieſe, mhd. brüel), Bügel, bügeln, Drüſe, grün, Hüne (neben Heune, mhd. hûn und hiune), Küfer, Willkür, müde, Gemüſe (von mhd. muos = Speiſe), Rübe, rügen, Rüster, schüren, schwül, Geschwür, spülen, Naſenstüber, ungestüm, Süden, ſüsz, trübe, Tür, Tüte, üben, wüst, Zügel.

Beisp. mit **üh**: Bühne, gebühren, fühlen, führen, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühmen, rühren, Sühne, wühlen.

Über üh mit folgendem e der Endung ſ. § 24!

§ 15.
Der Diphthong ei (ai).

Unſer nhd. **ei** (**ai**) hat einen doppelten Ursprung, aus dem älteren **ai**, mhd. **ei** und dem mhd. **î**. Die Aussprache ist in jedem Falle gleich, nemlich **ai**. Das Zeichen **ai** hat ſich blosz in der Schreibung einiger Wörter erhalten, grösztenteils weil man glaubte, die Verschiedenheit der Bedeutung bei gleichklingenden Wörtern wenigstens dem Auge vorhalten zu müssen. Man schreibt alſo: Laib (Brot), (Fisch-) Laich, Rain, Saite, Waid (Farbekraut), Waiſe zur Unterscheidung von Leib, Leiche, rein, Seite, weit, Weiſe, ferner Hain (für das ältere Hagen in der Bedeutung von Gebüsch, Gehölz), Maid (aus mhd. maget), Zain (gegossener Metallstab). Auszerdem ist **ai** gebräuchlich in den Lehnwörtern: Bai, Hai (schwed. haj, erst um die Mitte des vor. Jhd. ins hd. aufgenommen), Kaiſer, Laie, Lakai, Mai, Maier, Mais und in den Eigennamen: Baiern, Baireuth, Krain, Mailand, Main, Mainz.

In eichen (Masz und Gewicht prüfen), Heide (die), Getreide (aus ahd. gitragidi = Ertrag, vgl. verteidigen von tagedingen = gerichtlich verhandeln), Weidmann (vgl. ausweiden, Eingeweide), Weizen ist jetzt mit Recht wol schon meist das **ei** in Gebrauch.

Durch die Vermischung der mhd. **ei** und **î** ſind einige Wörter in der Form zuſammengefallen, die früher von einander abstanden, z. B. das Adj. weich und ich weiche = gehe zurück (mhd. wîche), Leib (mhd. lîp = Leib, Leben) und Laib (mhd. leip, got. hlaifs = Brot), Reif (mhd. reif = Kreis) und reif (mhd. rîfe* = zeitig gereift), Leim (mhd. leim = Lehm, Ton) und Leim (mhd. lîm = Tischlerleim), das Adj. gemein (mhd. gemeine) und das Pron. mein (mhd. mîn). Unterschiede, wie mhd. nîgen = ſich neigen und neigen = herabdrücken, niederbeugen, ſind dadurch völlig vereitelt. Die Mundarten stehn hierin wie in vielem andern

---

*) Dieſes und rîfe = gefrorner Tau fielen schon im mhd. zuſammen. Das letztere lautete noch ahd. hrîfo, ersteres rîfi.

über der Schriftsprache; im ndd. ſind z. B. die betreffenden Wörter durch ê (statt mhd. ei) und î vollständig geschieden.

Statt der richtigen gescheit (mhd. geschîde, das t wie in Scheit von scheiden) und abgefeimt (§ 103 B) findet man bisweilen die falschen Formen gescheut und abgefäumt.

In den Wörtern ereignen, Ereignis ist ei wol durch Umdeutung (zu eigen) entstanden. Die früheren Formen ſind eräugen, Eräugnis (von Auge, ſich dem Auge zeigen, mhd. erougen), die noch von Luther, ja hin und wieder bis ins 17. und 18. Jhd. hinein, zuletzt wol von Vosz gebraucht wurden. — Neben eilf (ahd. einlif, mhd. einlef) ist elf gebräuchlich.

§ 16.
Der Diphthong au.

Das nhd. au hat einen vierfachen Ursprung: 1. aus dem früheren ou = au, z. B. Auge, Aue, auch, bauen, Frau, hauen, kaufen, Laub, Glaube, Tau (als Wassertropfen), trauen; 2. aus dem früheren û, z. B. Bau, Bauer (mhd. bûr), brauche, faul, kaum, Mauer (mhd. mûr), Raum, Sau, ſauer (mhd. ſûr), Zaun; 3. aus früherem âw (mhd. auslautend â), z. B. blau (mhd. blâ, Gen. blâwes), Braue, grau, Klaue, lau, Pfau, [nicht vor Konſonanten, auszer in beraumen, aus mhd. berâmen, dessen râmen = zum Ziele nehmen, worauf hin ſich richten]; 4. aus früherem iû nur in brauen (briuwen), kauen (kiuwen), krauen (kriuwen), neben denen die älternhd. Formen mit eu (§ 17).

Die Verschiedenheit der beiden ersten au prüft ſich wieder leicht an der ndd. Sprache, welche dem ersten ô, dem andern û gibt. Nur die beiden Wörter du und nun schlieszen ſich nicht den mhd. dû und nû an, ſondern folgen der älteren Kürze und werden jetzt gedehnt, bleiben indessen auch kurz, wenn nicht der Satzton darauf ruht.

§ 17.
Der Diphthong eu (äu).

Der nhd. Laut eu oder äu begleitet als Umlaut ohne Unterschied die beiden ersten (ja, wenn man will, ſogar alle vier) Arten des nhd. au; er ist nemlich 1. Umlaut des mhd. ou und entspricht dem mhd. öu, 2. ist er Umlaut des alten û und entspricht dem mhd. Umlaute iu, und 3. vertritt er, gemeinschaftlich mit ie (§ 9), das organische, nicht auf Umlaut beruhende und schon im got. vorhandene oder durch Zſz. entstandene iu. — In letzterem Falle steht immer eu, während in den ersten beiden Fällen äu und eu wechſeln, je nachdem die Umlautung aus au noch allgemein fühlbar ist oder nicht.

Beisp. zu 1: freuen, erfreulich, Freude*), vergeuden, Heu,

*) In unſern Bibelausgaben steht überall freudig und Freudigkeit statt freidig und Freidigkeit, wie die Ausgaben bis zu Anfange des 17. Jhd. haben. Dadurch ist der ursprüngliche Sinn vollständig entstellt. Freidig ist bei Luther = kühn, mutig, freimütig, Freidigkeit = Mut, Zuverſicht.

Kreuel (§ 91), Leue, streuen (wozu Stroh), zeugen; auch leugnen für mhd. ou, weil uns da der Umlaut versteckt ist. — Äuglein, Bäume, Gebräu, Fräulein, käuflich, gläubig, Räuber, räuchern, ſäugen, ſäumen (Saumnat nähen), Träume, Zäume.

Beisp. zu 2: Beule, Beutel, Euter, Greuel, greulich, geheuer, heulen, Keule, keusch, Kneuel (statt Kleuel, mhd. kliuwel), Leute, Meuchel-mord (ahd. mûhhan = rauben), Reude, Reue, Reuſe, scheuen, Scheuer, Scheune, schleunig, schneuzen (nicht etwa von Schnauze). — äuszern, bäuerisch, gebräuchlich, bräunlich, Bräute, Däumling, Fäulnis, anhäufen, Häuſer, läuten, Gemäuer, Mäuſe, räumlich, ſäuerlich, Säure (ohne dazwischen geschobenes e), Schäume, Schläuche, Sträucher, Sträuszchen, Zäune.

Beisp. zu 3: beugen, bleuen (schlagen, dagegen bläuen = blau machen), deuten, deutsch (Einl. S. 4), euch, Feuer, Freund (zſgz. aus got. frijônds = liebend), heuer (zſgz. aus ahd. hiû jarû = in dieſem Jahre), heute*) (aus: hiû tagû = an dieſem Tage), leuchten, Leumund, verleumden (got. hliuma = Ohr, ahd. hliumunt, mhd. liument, liumde = Geräusch, Gerücht; zu derſelben Wurzel gehören Laut und lauschen), neu, neun, Seuche (ſiech), Spreu, steuern, teuer, treu und die noch bei Dichtern gebräuchlichen: beut, fleuszt, fleugt, geuszt, kreucht, treuft (§ 9).

Auch die Wörter: däuchte, dräuen, räuspern, Säule, ſäumen (zögern), stäupen (mit Ruten schlagen, ndd. stüpen), sträuben, täuschen (zuſammenhängend mit vertuschen, nicht von tauschen, von Vosz immer teuschen geschrieben) verdienten der einfacheren Schreibung wegen ein **eu**, da ſie wol auf ältere Wörter mit **û** zurückzuführen ſind, aber auf keine nhd. mit **au**. — Scheuern gilt für scheiern zu schier = rein, welches aber als aus dem ndd. aufgenommen von dem echt hd. schier zu unterscheiden ist, das urspr. = bald, schnell, plötzlich, wie Ps. 94, 17, Jeſ. 13, 22, jetzt = fast, beinahe, z. B. Schier dreiszig Jahre bist du alt. L.: Nenne mich dein Mütterchen! Ich könnte das ja schier auch ſein.

§ 18.

Der Schmelzlaut l.

Das **l** kann an allen Stellen des Wortes stehn und geht folgende Konſonantenverbindungen ein: **lm**: Halm, Qualm, Helm, Schelm, Ulme; **lg**: balgen, folgen; **lk**: Balken, Kalk, Falke, Schalk, walken, Volk, Wolke, Molken; **lch**: welch, ſolch, Milch; **ld**: bald, Wald, Halde, Feld, melden, Gefilde, Schild, Gold, hold, Sold, dulden, Huld, Schuld; **lt**: veralten, erkalten, halten, schalten, walten, falten, spalten, Spelt, gelten, schelten, ſelten; **lz**: Salz, Schmalz, Falz, walzen, Milz, Filz, stolz, Holz, Bolzen; **ls**: Hals, Fels, Elster; **lb**: ſalben, halb, Kalb, Elbe, Gewölbe; **lp**: Alpen; **lf**: helfen, elf, Wolf, zwölf; **lv**: Pulver.

---

*) Damit ist noch zu vergleichen die wenig mehr gebräuchliche Form heint (ahd. hia naht = in dieſer Nacht); z. B. Heint als die dunklen Schatten uſw. in dem Liede: Wach auf, mein Herz, und ſinge.

Verdoppelung tritt z. B. ein in: alle, drall (erst ſeit 1800 aus dem ndd. eingebürgert), Galle, fallen, wallen, hallen, schallen, prallen, gellen, schwellen, bellen, schnell, Fell, stillen, Grille, Knolle, Wolle, voll, hüllen, füllen.

Mundartig wechſeln bisweilen **l** und **r**, z. B. Kirche lautet schweizer. Chilche (§ 24), Birke Bilacha; für kichern gilt österr. kicheln (engl. giggle), für Zunder Zundel; neben Klystier ist Krystier, neben barbieren balbieren, neben Marmor Marmel (auch Esther 1, 6) in Gebrauch. Aus (halb ndd.) mhd. dörpel (vgl. frz. vilain, ital. villano und villa) ist nhd. Tölpel geworden. S. noch § 105 III d! Wandeln und wandern, lächeln und lächern, schütteln und schüttern haben verschiedene Bedeutung, aber stammeln und stammern ſind wieder gleich. Göthe hat irrlichtelieren wol statt irrlichterieren.

§ 19.
Der Schmelzlaut r.

Das **r** ist vielfach aus got. **z** (unſerem **ſ**, § 29) entsprungen, und auch noch später ist es an Stelle des früheren **ſ** getreten. So hiesz es: ich was von weſen, wie noch Göthe in dem Gedichte: „Legende vom Hufeiſen“ und Uhland: Frag meinen Vater, den Schäfer, ob er ein König was, aber wir waren (dagegen las, laſen); verlieſen (davon Verlust, jetzt verlieren, engl. loſe) aber verloren (engl. auch forlorn); ferner heiszt es geneſen, aber nähren (mhd. neren, got. naſjan = geneſen machen); erkieſen, aber erkoren (engl. Inf. chooſe, Part. choſen); Frieſel, aber frieren (mhd. vrieſen, engl. freeze). Übrigens zeigt ſich dieſe Erscheinung auch in andern Sprachen, im lat. z. B. ſehr häufig (genus Gen. generis, corpus corporis, honos oder honor). — Im mhd. warfen einige Partikeln das auslautende **r** weg, als dâ statt dar, wâ (unſer wo) statt war (nur noch in warum), hie (daher noch hienieden) statt hier. Im nhd. erhält ſich dieſes **r** in Zſſ. vor einem Vokale, alſo: daran, darauf; worin, worunter; hieraus, hierüber. Starke Kürzungen mit hier ſind hunten, hüben in der Volkssprache, das letztere auch öfters bei Göthe. — Eine eig. dem ndd. geläufige Umstellung des **r** ist auch ins hd. gedrungen durch die Wörter: Born als poetische Nebenform von Brunnen (Bronnen), Bernstein (mhd. und noch später agtstein genannt) vom ndd. bernen statt brennen (vgl. engl. burn), bersten (engl. burst) statt des hd. bresten, das in ſeiner Form und urspr. Bedeutung nur noch in Gebreste erhalten ist. Es liegt auch nahe, dabei an unſer Rosz und das engl. horse zu erinnern. — Ganz ausgefallen ist **r** in Köder (mhd. kerder § 13) und Welt (mhd. werlt, ahd. werolt und weralt, eine Zſſ. mit wer = Mann, urspr. wol = Menschenalter, dann Menschheit uſw.; vgl. auch engl. world).

Die konſonantischen Verbindungen mit **r** ſind: **rl** nur infolge von Auslassung: Karl (ahd. Charal), Perle (ahd. perala); **rn**:

Farnkraut (ahd. farn, engl. fern), Stern, Kern, Hirn, Dorn; **rm**: Arm, warm, Harm, Darm, Schwarm, schirmen, Sturm, Wurm; **rg**: arg, karg, Zarge, bergen, Ferge, Scherge, morgen, Sorge, borgen, Burg; **rk**: Barke, Mark, stark, merken, Werk; **rch**: Arche, Furcht, Furche, Storch, durch; **rd**: Marder, Werder, werde, Gierde, Würde, Orden, morden, Norden, Bürde; **rt**: Garten, hart, Bart, warten, Marter, Gerte, Schwert, Hirt, Wirt, Ort, Hort, Wort, Pforte, hurtig, Geburt, gürten; **rz**: schwarz, Harz, März, Kerze, Herz, Schmerz, Erz, kurz, Wurzel, stürzen, schürzen, Gewürz; **rs**: erste, wirst, Forst, Borste, Durst, Wurst, Fürst, Bürste, Ferſe, Hirſe (§ 29); **rsch**: Hirch (mhd. hirz), Kirsche (mhd. kirſe); **rb**: darben, Garbe, Erbe, Scherben, werben, verderben, sterben, Korb, Farbe (mhd. varwe, § 30), gerben (mhd. gerwen); **rf**: scharf, Harfe, werfen, Dorf, Schorf, Torf, bedürfen, schürfen. — Verdoppelung tritt z. B. ein in: Narr, schnarren, Barren, harren, starren, sperren, zerren, Geschirr, irren, schnurren, dürr.

Das **rh** wird nur noch in fremden (meist griech.) Wörtern geschrieben, z. B. Diarrhöe, Katarrh, Rhabarber, rhetorisch, Rhinoceros, Rheumatismus, Rhodos, Rhön, Rhone, Rhythmus. Bei dem wahrscheinlich altgallischen (keltischen) R h e i n haben wir die alte Form Rîn verlassen und die röm. Schreibung (Rhenus) angenommen. In den ndd. Wörtern R e e d e (Ort, wo etwas b e r e i t e t wird), R e e d e r, R e e d e r e i ist mit Recht das **h** schon vielfach getilgt.

§ 20.
Der Schmelzlaut m.

Das hd. **m** ist dem got. entsprechend, nur in den Flexionsformen trat statt dessen **n** ein. Im Auslaute geht überhaupt **m** schon in der älteren Sprache leicht in **n** über. Die Volksspr. ſagt noch in vielen Gegenden nach alter Form F a d e m (engl. fathom), B e ſ e m, B u ſ e m (engl. boſom), B o d e m (engl. bottom); ja ſogar die Schriftspr. hat noch B r o d e m neben B r o d e n und e i n f ä d m e n neben e i n f ä d n e n oder dem schlecht gebildeten e i n f ä d e l n. Das Wort T u r m (für Turn, wie in der Volksspr. und auch bei Göthe im Götz v. Berl.) hat vereinzelt die entgegengeſetzte Richtung eingeschlagen. Inlautend ist **m** vielfach aus **n** durch Anähnlichung (Assimilation) zu einem andern labialen Konſonanten entstanden, z. B. e m p o r (empören) aus mhd. e n b o r d. i. in die Höhe (vgl. das noch erhaltene Bor-kirche), W i m p e r aus mhd. w i n t b r â, d. i. wörtlich Windbraue (§ 92); in e m p f a n g e n, e m p f i n d e n, e m p f e h l e n steht wegen des **f mp** (§ 31) für **nt** von fangen, finden, be-fehlen, ahd. antfâhan, antfindan, mhd. enpfâhen, enpfinden, enpfelhen; es ist alſo erst wegen der Schwierigkeit der Aussprache das t ausgefallen, und dann ist die Anähnlichung vor ſich gegangen*); H i m b e e r e aus mhd. hintber

*) entfallen, entführen u. a. ſind dagegen nicht in empfallen, empführen uſw. gewandelt.

(§ 6), **A m t** (got. andbahti, ahd. ambahti, mhd. ambet = Dienst, vgl. ant § 103 und altnord. bak, engl. back = Rücken, alſo ahd. ambaht = der im Rücken stehende, der Diener), **A m b o s z** aus mhd. anebôz (§ 6), **I m b i s z** von ahd. in = ein, **B a m b e r g** aus **B a b e n b e r g**, **L o m b a r d e i** (früher auch Lamparten, daher Lambertsnusz) von **L o n g o b a r d e n** (urspr. Langobarden), **L i m b u r g** aus **L i n t b u r g**. Auszerdem spricht jedermann bei schneller Rede statt Ankunft, Vernunft, Zunft, ſanft, fünf, der Inbegriff u. a. Ankumft, Vernumft, Zumft, samft, fümf, der Imbegriff, die ersten drei überdies auch der Abstammung gemäsz aus kommen, nehmen, ziemen. Dergleichen würde gewisz noch mehr durchdringen, wenn bei uns die herkömmliche Schreibung nicht eine durchaus übermäszige Macht auf die Rede ausübte.

Die konſonantischen Verbindungen mit **m** ſind; **mt** nur infolge einer Auslassung: **n i m m t** (mhd. nimet), **A m t** (ſ. oben); **md**: Hemd, fremd; **ms**: Bims-stein, Sims; früheres **mb** ist in **mm** übergegangen; **mp** fast nur in einigen Lehnwörtern wie: (die) Gimpe, Wimpel; **mf** immer mit eingefügtem **p**: Kampf, Dampf, stampfen, Glimpf, Schimpf, Strumpf. — Verdoppelung tritt ein z. B. in: klimmen, schwimmen, Stamm, Grimm, immer, Himmel; statt **mb** in: Wamme, Lamm (engl. lamb), Kamm (engl. comb), Zimmer (ahd. zimber = Bauholz, dann Gebäude), klemmen, Kummer (engl. cumber), Imme, Schlummer (engl. slumber); statt **mn** in Stimme, verdammen (lat. damnare, engl. damn).

§ 21.
Der Schmelzlaut n.

Über den Wechſel von **m** und **n** ſ. § 20! Hier ist noch die Zſſ. **H e i n r i c h** aus heim und rich (§ 93, 66) zu nennen. Aus **l** ging **n** hervor in **K n o b l a u c h** = **g e k l o b e n e r** (gespaltener) Lauch. Ausgefallen ist **n** in **K ö n i g** (ahd. chuninc von chuni = Geschlecht, Adel), **v e r t e i d i g e n** (aus ahd. tagedinc, mhd. teidinc = Tagesſache, gerichtliche Verhandlung), **P f e n n i g** (oft auch noch **P f e n n i n g**, ahd. pfenting von pfant = Pfand). Das Zeichen **ng** bedeutet einen eigentümlichen Gaumen-Naſenlaut; vor dem **k** lautet das **n** wie das inlautende **ng**. (S. § 6 und § 22!) — **S c h e u n e** und **S c h e u e r** ſind verschiedene, schon ſehr früh vorkommende Bildungen.

Beisp. für **ng** und **nk**: Mangel, Spange, ſenge, Menge, ſingen, ringen, Lunge, Zunge; wanken, danken, denken, ſenken, blinken, Zinke, Unke, Kunkel, dünken. Weitere konſonantische Verbindungen mit **n** ſind: **nd**: Band, Gewand, ſand, ander, Schande, jemand, Ende, wende, finden, Linde, Mond, Bund, Stunde, Wunde, Sünde; **nt**: Fant (urspr. = Knecht, dann = Schalk im neueren Sinne), Gant (Vergantung, Auktion), Mantel, Winter, Flinte, Flint, Splint, munter, bunt, Ente, Zehent; **nz**: ganz, Schanze, Minze, Münze; **ns**: Gans, Zins, Wanst, finster, Gunst, Kunst, Runst (von rennen), Linſe; **nf**: Hanf, fünf, ſanft, Ranft, Zunft, Ankunft. — Verdoppelung tritt ein in: Tanne, Tenne, Henne, nennen (ahd. nemnjan von Name), spinnen, Sonne, Brunnen, dünn.

§ 22.

Das g.

Sämtliche Gaumenlaute, auch ng, erleiden eine doppelte Aussprache, je nachdem ſie neben einem dunkeln Vokale (a, o, u) oder neben einem hellen (e, i) tönen; in dieſem Falle nennen wir ſie palatal, in jenem velar. Am auffallendsten tritt dies beim ch (§ 24) hervor, bei dem man daher auch einen Ach-Laut und einen Ich-Laut unterscheidet. — Hinſichtlich der Aussprache des Buchstaben g ſind in der Sprache der Gebildeten Norddeutschlands folgende Fälle zu unterscheiden:

1. als weicher Stoszlaut (je nach dem folgenden Vokal mehr velar oder mehr palatal, vgl. frz. gazette und guerre) tönt das g im Anlaut eines Wortes oder einer Stammſilbe (Gabe, Gott, Gut, gehn, vergeben, Gift; Girlande, Gitarre), bei der Verdoppelung (Dogge, flügge, § 6) und in allen fremden Wörtern (Cigarre, Dragoner, Pilgrim),

2. als velares ch (Ach-Laut), wenn es nach einem dunkeln Vokale allein oder in Verbindung mit einem andern Konſonanten den Auslaut (§ 4) bildet (Tag, Trog, Jagd, tragt),

3. als palatales ch (Ich-Laut), wenn es nach e oder i, ſowie nach l oder r allein oder in Verbindung mit t oder st den Auslaut bildet (König, er legt, Balg, Berg, birgt, bargst),

4. als velares j, wenn auf ag, og, ug der Vokal e folgt (Lage, logen, trugen),

5. als palatales j nach e und i, ſo wie nach l und r, wenn nach g ein Vokal, ein l oder n folgt (legen, liegen, tilgen, Bürger, Segler, ſegnen), und auszerdem in der Partikel ge (gegeben),

6. als harter Stoszlaut (k) in der Partikel weg (vgl. Wêg) und in den § 23 angegebenen Fällen. —

7. Über die Ausspr. des inlautenden ng mit nachfolgendem Vokale ſ. § 6;

8. das auslautende ng tönt wie nk (auszer im Geſange, vgl. auch: bang, lang, in denen das ſonst auslautende e für gewisse Verbindungen oder in der Poeſie weggelassen wird), ebenſo ng mit nachfolg. s, t oder st (längs, rings, bringt, Angst).

Sonst ist noch je nach den Länderstrichen das g ebenfalls einer gröszeren Verschiedenheit in der Ausspr. ausgeſetzt als irgend ein anderer Buchstabe. So spricht man z. B. am Niederrhein das an- und inlautende g wie ch, in der Wetterau und in Frankfurt, in Nassau und Hessen vermischt, nemlich vor betonten Silben wie g, vor unbetonten wie ch, ſeltener wie j; man ſagt chegeben, chegangen, unterscheidet Reigen nicht von reichen, zeigen nicht von Zeichen. So dringt die teilweiſe Entstellung des wahren g-Lautes in verschiedenen Schattierungen bis über ganz Franken hin, berührt aber schwäbisch Baiern und Würtemberg durchaus nicht; es wird vielmehr hier wie ſüdlich davon in den allemannischen Stammſitzen in allen Fällen reines g gesprochen. Dasſelbe geschieht zumeist in

Schlesien, Posen, Preuszen. — Was das auslautende **g** betrifft, so gilt in dem gröszeren Teile Würtembergs noch heut die mhd. Aussprache, nemlich **k**. In dem benachbarten Franken und dann weiter über den grösten Teil Deutschlands hin wird **ch** für auslautendes **g** gesprochen, also: Tach, Siech, Sarch, Berch; Sachsen und Schlesien sprechen wie Würtemberg, also: Tak, Siek, Sark, Berk, nur die Endsilbe ig wie ich, also gütich. In dieser oder jener Gegend fallen demnach: Talg und Talk, Teig und Teich, Werg und Werk, Zwerg und Zwerchfell bei der Ausspr. vollständig zusammen, und nord- und mitteldeutsche Dichter reimen unbedenklich: weich—Zweig, zeigt—reicht, borgt—horcht, durch—Burg, Tag—sprach, Pflug—Buch; auch erklärt sich aus dem gesagten die häufig vorkommende Unsicherheit in der Schreibung der Endungen ig, ich und lich (§ 95, 7). Dasz man nie ein auslautendes **g** hört, rührt übrigens daher, dasz die deutsche Zunge überhaupt keinen weichen Stoszlaut im Auslaute verträgt (§ 4 I.) — Eigentümlich verhält es sich noch mit dem Auslaut ng. Derselbe ward mhd. gewisz nk gesprochen (es reimen: danc lanc, kranc klanc); jetzt lautet er dagegen in fast ganz Oberdeutschland, und auch am Niederrhein, gerade so wie im Inlaut, d. h. als reiner Gaumen-Nasenlaut, während nun gerade den meisten Niederdeutschen, aber auch den Sachsen und Schlesiern, jene mhd. Ausspr. geläufig ist; sie sprechen: Gesank, Rink, gink, junk. —

Ein Übergang des g in ch vor dem t findet nach § 4 II noch statt in: schla**g**en Schla**ch**t, tra**g**en Tra**ch**t beträ**ch**tlich, tau**g**en tü**ch**tig, wie**g**en wi**ch**tig Gewi**ch**t, pran**g**en Pra**ch**t, bie**g**en Bu**ch**t, pfle**g**en Pfli**ch**t. — Dagegen: Predigt (mhd. predigât, später prediget), Vogt (mhd. voget, aus mlat. vocatus). Ebenso bleibt vor dem **d** das **g** unverändert in Magd (ahd. magad, mhd. maget), Jagd (ahd. jagôd, mhd. jaget).

Die konsonantischen Verbindungen mit **g** sind: **gl**: glatt, glänzen, glimmen, Glocke, glühen; **gr**: graben, grimmen, grosz, grün; **gn**: nur durch Vokalauslassung in Gnade statt Genade (§ 102), Vergnügen (vgl. genug) **gd** und **gt** (s. oben). —

Verdoppelung tritt nur in wenigen Wörtern ein, sieh § 6!

§ 23.
Das k.

In der älteren Sprache war die Wahl der beiden Zeichen **c** und **k** für denselben Laut ganz willkürlich. Später (etwa im 7. Jhd., als es Sitte ward, ce ci wie ze zi zu sprechen, liesz man wenigstens vor diesen beiden Vokalen ausschlieszlich **k** bestehn; vor den übrigen setzen die älteren mhd. Denkmäler immer noch lieber nach latein. Brauch **c** als nach griech. **k**; erst bei den jüngeren kehrt sich dies Verhältnis um, und das k steht gewöhnlich im An- und Inlaut, das c im Auslaut. Im nhd. hat endlich für die deutschen Wörter das kalligraphische Schwanken

ganz aufgehört; es gilt nur noch das k, ausgenommen bei der Verdoppelung ck*).

Die konſonantiſchen Verbindungen mit k ſind: kl: klaffen, klagen, Klee, klein, klimmen, klingen, klopfen, klug; kr: krachen, Kraft, Krähe, Krebs, Kreis, Kresse, Krieg, Krone, krumm; kn: Knabe, Knecht, Knie, Knolle, knüpfen; kt nur durch Auslassung eines e in der Konjug.: deckte, blickte für deckete, blickete; ks lautlich vielfach vorhanden, aber meist nicht ſo geschrieben, ſondern entweder durch x: Axt, Faxen, fix, Hexe, Nixe, Oxhoft (ndd. oxhoofd, eig. = Ochſenhaupt, vgl. engl. hog's head = Schweinskopf) oder durch chs: Achſe, Buchsbaum, Deichſel, drechſeln, Eidechſe, Flachs, Flechſe, Ochs, Sachſen, wachſen, Wuchs, Wechſel, oder durch gs: bugſieren (der Bug von biegen), flugs (Flug), ablugſen (lugen, doch vielleicht besser abluchſen von Luchs), aber cks in: Häckſel, kleckſen, Knicks, muckſen, stracks; kw, geschrieben qu: Quelle, quälen, quer, Quirl, dieſes übrigens schon im got. (q) vorkommende Zeichen wechſelt im mhd. in denſelben Wörtern mit k, welches im nhd. für kommen, kam (mhd. quam) vollständig durchgedrungen ist, während das abgeleitete bequem noch qu hat; ebenſo besteht keck neben Queckſilber und erquicken. — Verdoppelung tritt ein: in backen, decken, flicken, Locke, Glück, schlucken, trocknen — nie nach einem langen Vokal oder einem Konſonanten.

Einfache lange Vokale vor k kommen nur in folgenden Wörtern vor: blöken, buken (aber backen), Ekel, ekeln, Haken (aber Hacke), Höker (= Kleinverkäufer, engl. hawk; aber Höcker), Kukuk, Lake (= Salzbrühe), Laken (= Leintuch), quaken, quiken, ruken (von den Tauben), schäkern, Schnake (= kleines Schaf), erschraken (aber erschrecken), spuken, staken (von stecken, intrans., § 81 II.); ferner in Lehnwörtern, z. B. Niklas, Pike, Quäker (von engl. quaker = Zitterer), Scharteke.

Für den k-Laut in Lehnwörtern ſind noch 3 Zeichen: k, c, ch in Gebrauch, obgleich 2 davon, nemlich k (oder c) und ch genügten. Das ch musz für griech. Wörter beibehalten werden, um es nicht mit dem im griech. von ihm abstehenden k zu vermischen; es ſollte in der Tat wie in Chirurg, Chemie ſo auch in Anachoret, Chalcedon, Chamäleon, Chaos, Charakter, Cholera, Chor, Choral, Christ, Christian, Chronik, Melancholie, Orchester lauten. — In Karl (ndd. Kerl = Mann), Karwoche [Leidens-, Trauerwoche, zuſammenhängend mit unſerm quarren = schreien, engl. to care = ſorgen, ndd. (im Osnabrückschen) giren = schreien, klagen, auch mit girren (Jeſ. 38, 14), kirren (Heſ. 7, 16)], Karfreitag, Kurfürst (von küren = wählen), als in deutschen Wörtern mit dem k-Laute, ist dagegen ein Ch ohne Sinn.

Das k wird gebraucht 1. für ein c in ſolchen Lehnwörtern, die, grösztenteils romanischen Ursprungs, längst deutsches Gepräge angenommen haben, wie: Kaiſer, Kalmus, Kammer, Kanal, Kandidat, Kanone, Kanzel, Kanzler, Kapelle, Kapitel, Karte, Kaſerne, Kasse, Keller, Kerker, Klasse, Kloster, Koffer, Kollege, Kollekte, Kolonie, Kommandant, Konferenz, Körper,

---

*) In Fremdwörtern bleibt cc, z. B. Accord, Accuſativ.

Kreide, Kreuz, Krone, Kultur, Kur, Küster; abstrakt, Adjektiv, Advokat, Afrika, Akt, Amerika, Artikel, Dekan, deklinieren, Direktor, Doktor, Infekt, Lakritzen, Lokal, Lokomotive, Objekt, Oktober, Orakel, Rekrut, Rektor, Sakrament, Sekte, Sklave, Subjekt, Vokabel, Takt;

2. in griech. oder aus den morgenländischen Sprachen entlehnten, als: Akademie, Alkofen, arktisch, Ekliptik, Ekstafe, Herkules, Jakob, Kalif, Katalog, Katechismus, Katheder, katholisch, Klima, Kolon, Kolos, Komet, komisch, Komödie, Komma, Krifis, Kritik, Krokodil, Kristall, Mikroskop, Nektar, praktisch, ökonomisch, Skandal, Ukas;

3. für ein **qu** in franz. oder durch franz. Vermittelung zu uns gelangten Wörtern, wie: antik, Barke, blokieren Blokade, Etikette, Fabrik, Flanke, Lakai, Marke, markieren, Maske, Mufik, Muskete, Paket, Perrüke, Phyfik, publik, Republik.

Die Fremdwörter, welche auch fonst undeutsche Lautbezeichnung bewahrt haben, behalten ihr **c** bei, z. B.: Campagne, Compagnie, Commis, Corps, Coulisse, Coufine, Couvert, Octroi.

§ 24.
Das ch und h.

Urspr. und bis ins 9. Jhd. befasz die ahd. Spr. höchst wahrscheinlich weder unfern h-Laut noch unfern ch-Laut, fondern ihr **h** war ein Mittellaut zwischen beiden. Im Laufe der Zeit aber wurde diefer Schwebelaut vor Vokalen immer lichter, zuletzt zum reinen h; vor Konfon. fiel er entweder gänzlich ab oder verdichtete fich zu ch; dies letztere geschah auch im Auslaut. Geschrieben wurden jedoch beide Laute, unfer **h** und unfer **ch**, anfangs immer noch mit demfelben Zeichen, nemlich mit h. — Ahd. Beisp.: 1. anlautend vor Vokalen: habên (haben), hano (Hahn), heizan (heiszen, nennen), houbit (Haupt); — 2. anlautend vor den Konfonanten l, n, r und w: hloufan (laufen), hlût (laut, lat. clytus), hlinên (lehnen, lat. acclinare), hlofên (lauschen, lat. cluere); hnîgan (neigen), hnikjan (nicken); hraban (Rabe), hrîs (das Reis); hwal (Walfisch, engl. whale), hwanta (wann und wenn, engl. when), hwaz (was, engl. what), hwîla (Weile, engl. while), hwer (wer, lat. quis), hwâr (wo, engl. where); — 3. aus- und inlautend nach Vokalen: ih fihu (ich fehe) ih fah (fah) wir fâhumês (fahen) gafehan (gefehen), walah (Italiäner) Gen. walahes, naht (Nacht), tohter (Tochter). — Der unter 1. angeführte Fall dauert mhd. und nhd. fort; in den unter 2. gegebenen Beisp. fällt schon im 9. Jhd. überall der Anlaut ab; in dem Falle unter 3. steht mhd. auslautend meistens ch, inlautend h, z. B. fihe fach fâhen gefehen, walch walhes (vgl. walhisch welhisch nhd. welsch), naht (Plur. nehte), tohter. — Nhd. endlich bleibt ein Teil der letzteren **h** stehn, wird aber nur im Inlaute und da auch nur bei *pedantischer Sprechweife* gehört. Beisp. folgen unten.

Jetzt kommt es zunächst noch darauf an, den aus dem k entstandenen ch-Laut zu verfolgen. Durch den Affrikationsprozes (§ 4) entstand aus dem k der Doppelkonfonant kch, der ganz naturgemäsz durch eine Verbindung des c (§ 23) mit dem auch für unfer ch geltenden h, alfo durch ch, bezeichnet ward. Im Anlaute und nach den Konfonanten l, r, n schwand diefer Doppellaut jedoch bald wieder oder hat fich vielmehr nur in den

Stammſitzen der allemanniſchen Gebirgsſprache erhalten; im mhd. und nhd. tritt überall wieder k ein. Nach den Vokalen dagegen ſchliff ſich jedenfalls ziemlich früh jener Doppelkonſonant zu dem reinen harten Reibelaute ab und wurde daher durch h bezeichnet. Beisp.: er brah (got. brak, engl. broke), bah (Bach), storah (Storch), werah (jetzt wieder Wer**k**), miluh (Milch), gilîh (gleich), ſioh (ſiech), buoh (Buch) Gen. buohes oder buohhes, brehhan (brechen), ſihhila (Sichel). — Mhd. nahm man jenes frei gewordene Zeichen **ch** hier überall wieder auf und ſchrieb alſo: brach, bach uſw., buoch Gen. buoches, brechen, ſichel, und ſo iſt es nhd. geblieben. Es iſt nur zu bedauern, dasz man nicht von vornherein für den einfachen Laut auch ein einfaches Zeichen wählte. — Analogien zu dem mhd. Wechſel zwiſchen h und ch bieten noch im nhd.: *hoch* höher Höhe, *nach* Nachbar nahe näher, *jach* jähe, *ruch*-los geruhen (mhd. geruochen = Rückſicht nehmen, beſorgt ſein, vgl. ruchlos = ſorglos, verrucht § 103 A 7), *Schmach* ſchmähen, *Rauch*werk rauh. — Die Abſtufung des **h** in **ch** vor einem **t** (§ 4) zeigen: *fliehen* Flucht, *Lohe* leuchten Licht (lat. lucere), *geſchehen* Geſchichte, *ſehen* Sicht, *zeihen* bezichtigen.

Andere Konſonantenverbindungen als mit **s** (§ 23) und **t** geht das ch nicht ein.

Bemerkenswert iſt das Eindringen der ndd. (niederländ.) Wandlung des **ft** in **cht** in einigen Wörtern. So haben wir: *ſacht*, die ndd. Form, neben dem hd. *ſanft* (doch engl. soft), *Nichte* für das hd. *Niftel* (Diminutiv von Nifte, vgl. Neffe), *Gerücht* für das mhd. gerüefte, *ruchbar ruchtbar* für ruftbar, *berüchtigt* für berüftigt, ſämtlich von *rufen*, *Schlucht* für das ſelten noch gebrauchte Schluft von *ſchliefen*, *Gracht* in dem Berliner Straszennamen Friedrichsgracht (am Friedrichs- oder Kupfergraben) für Graft von *graben*, der *Schacht* der Bergleute für das rein hd. Schaft, ebenſo Schachtrute, Schachtelhalm, *beſchwichtigen* von ndd. swichten, entſprechend mhd. swiften = lautlos machen, ſchweigen machen, (Klachter und) *Lachter* neben Klafter (und Lafter), *echt* (§ 8), *lichten* (die Anker) für ndd. lüchten (uplüchten = vom Boden heben), hd. lüften. — Umgekehrt iſt ndd. ft zu ch gewandelt in *ſichten* (engl. sift) von Sieb. [Vgl. übrigens noch ſaugen (mundart. ſuckeln) und ſaufen, tauchen und taufen (letzteres bei Martin Opitz noch = untertauchen).]

Durch konſonantiſche Angleichung iſt **ch** in **f** übergegangen in *Hoffart* ſtatt Hochfahrt, mhd. hôch-vart hô-vart.

Die Verſchiedenheit der *Ausſprache* unſeres **ch** (§ 22) endlich wird recht auffallend, wenn der mehr nach vorn geſprochene Laut ausnahmsweiſe nach einem dunkeln Vokale ſteht, wie dies in den Diminutiven geſchieht; man vergleiche z. B. Aachen und Mamachen, rauchen und Frauchen, Kuchen und Kuhchen. — Über die Ausſpr. nach kurzem Vokal ſieh noch § 6!

Das aus mhd. Zeit nach einem Vokale ſtehn gebliebene h, welches übrigens in einzelnen Stämmen dem g begegnet, betrifft

etwa folgende Fälle: f a h e n (mhd. vâhen) fähig; f l e h e n (mhd. vlêhen), H e h e r (mhd. heher, lat. cuculus), L e h e n belehnen (mhd. lêhen belêhenen, von) l e i h e n (mhd. lîhen, vgl. lat. licere), R e h (mhd. rêch rêhes), S c h l e h e (mhd. slêhe oder slêch), S c h w e h e r (mhd. der sweher, davon die swiger = Schwieger), Z e h e (mhd. zêhe); F l o h (mhd. vlôch vlôhes, lat. pulex=pulec-s); S c h u h Schuhes (mhd. schuoch, auch schuo, Gen. schuohes), T r u h e (mhd. truhe truch); s p ä h e n (mhd. spehen, lat. speculari, spicere), z ä h e zäh (mhd. zæhe); B ü h e l Bühl (mhd. bühel, ahd. indessen schon buol); g e d e i h e n (mhd. gedîhen, Partiz. gedigen, vgl. unſer gediehen neben gediegen), die R e i h e (mhd. rîhe, vgl. die eig. ndd. Form Riege), der R e i h e r (mhd. und noch mundart. reiger), ſ e i h e n (mhd. ſîhen, bei Vosz halb ndd. ſeigen), V i e h (mhd. vihe, lat. pecus), G e w e i h (mhd. gewîge, von wîc = Kampf, alſo urspr. Kampfwaffe), 'w e i h e n Weihnachten Weihrauch (von mhd. wîch = heilig, Gen. wîhes, noch ſüdd. weich), w i e h e r n (ahd. weihôn, mhd. weigen, jetzt alſo mit ndd. i), z i e h e n (mhd. ziehen, vgl. zog, Zug). [Vgl. dagegen: s c h e u e n (mhd. schiuhen) neben scheuchen!]

Auszerdem ist das **h** statt mhd. **j** eingetreten in: b l ä h e n (mhd. blæ(j)en, engl. blow, lat. flare), b l ü h e n (mhd. blü(ej)en, engl. blow, lat. florēre; vgl. Blüte aus mhd. Plur. blüete von bluot, wie noch jetzt in der Volksspr. die Blut), b r ü h e n (mhd. brü(ej)en, lat fervēre), d r e h e n (§ 7), f r ü h e (mhd. vrüeje) Frühling, g l ü h e n (mhd. glüejen, vgl. Glut), k r ä h e n (mhd. kræjen, engl. crow), K r ä h e (lat. graculus), K u h (mhd. kuo, Plur. küeje), m ä h e n (mhd. mæjen, engl. mow), m ü h e n Mühe (mhd. müejen müeje), n ä h e n (§ 7), s p r ü h e n (mhd. nicht nachgewieſen), w e h e n (mhd. wæjen). [Vgl. dagegen: ſäen, mhd. ſaejen, engl. sow!]

Statt mhd. **w** ist **h** eingetreten in: d r o h e n (mhd. drowen, dröuwen, woraus unſer dichterisches dräuen), f r o h (mhd. Nom. Sing. Masc. vrouwer), r o h (mhd. rouwer), S t r o h (mhd. strô Gen. strôwes, engl. straw, zu streuen mhd. ströuwen engl. strew), R u h e ruhen (mhd. ruowe ruowen).

Infolge einer im nhd. eingetretenen Zerdehnung wird **h** geschrieben in: die E h e (mhd. ê, ahd. êwa, § 93, 63), e h e eh (mhd. ê, ahd. êr = frühe, § 152), e h e r n (mhd. êrîn von êr = Erz, vgl. lat. aes), g e h (e) n, s t e h (e) n § 85, das W e h und weh (als Interj., Adv. und Adj. mhd. wê).

Die Anwendung des **h** als reinen Dehnungszeichens (§ 3) stammt zum Teil schon aus dem 15., ganz beſonders aber aus dem 16. und 17. Jhd. Damals herschte überhaupt in der Orthographie die vollständigste Wirrnis, und man liebte eine übermäszige und durchaus inkonſequente Häufung der Zeichen. So schrieb man z. B. s t a n n d t, u n n d t, u n d t e r — und andrerſeits: j h a r, j h e l i n g, g h e n, k h ü n, r h u m, k a h m, s c h w a h n, v i h l, v h i l; m u h t, m h u t, m u t h; m h a g d, m a h g d, m a g d h; m h ü, m ü h; r h u, r u h; j h u g e n d, j u h g e n d; m h e r, m h e e r, m e h r, m e e r. Die neuere Orthographie hat nun freilich dieſen W u s t in gewisse Regeln gebracht, ganz los gemacht hat ſie ſich leider nicht davon. (Über **th** ſieh § 27!)

§ 25.

Das j.

Das j vermittelt in der Reihe der Kehllaute den Übergang vom Vokale i zu den Konsonanten. Im ahd. und mhd. wird es auch nach lat. Weise durch das Zeichen des Vokals i mit vertreten. Nhd. kommt es nur anlautend vor, z. B. in jagen, Jahr, jener, Joch, jung. Im Inlaut ist es in h übergegangen oder ganz ausgefallen (§ 24). Es findet sich nur in Lehnwörtern aus den ndd. Sprachen, z. B. die Boje (Ankerholz), Kajüte, Koje (Schlafstelle). —

Das mhd. ie ist nhd. in je übergegangen, wodurch es nun weit abgerückt ist von dem aus ie und der Negation gebildeten nie, so wie von immer (mhd. iemer, d. i. je mehr), während jemand (mhd. iemen, § 99), jeglich (mhd. iegelîch), jemals, jetzt (entstellt aus ie-zuo, mundart. izt) je haben. — Übrigens reimt noch Zachariä († 1777) im Renomisten: jeder wieder und Wieland († 1813) im Oberon: je sie Knie Harmonie.

§ 26.

Das d.

Unser d entspricht im allgemeinen dem got. th. Eigentümlich ist es, dasz in den starken Verben auf eid und ied sich das d in t verändert, nicht blosz nach dem allgemeinen Lautgesetz im Auslaut (§ 4), sondern auch inlautend, sobald sie durch Ablaut kurzen Vokal bekommen, z. B. schneiden schnitt schnitten geschnitten, leiden litt gelitten, sieden sott gesotten. Jedenfalls sollte dadurch die dem hd. unangenehme Verdoppelung des d vermieden werden. — Die im mhd. beliebte inlautende Verbindung nd (oft statt nt) hat sich auch für die Schreibweise des nhd. im Auslaute (mhd. der Aussprache gemäsz immer nt) so festgesetzt, dasz nur noch die wenigen § 21 genannten Wörter mit dem auslautenden nt vorkommen. Unter denen mit nd sind sämtliche Partiz. Präs., z. B.: laufend, hoffend, liegend, und die alten Partiz.: Freund, Feind, Tugend, Jugend, Abend, Heiland. — Sonst ist im Auslaute d statt des älteren t eingetreten in Bord (mhd. bort = Umfassung, Rand), und daraus erklärt sich die doppelte Form des davon abgeleiteten Borde (Band zur Einfassung) oder Borte. Neben Werder (vgl. Marienwerder, Pichelswerder) in Nordd. ist Wert (vgl. Donauwörth) in Südd. in Gebrauch. — Anlautend hat sich durch ndd. Einflusz d statt t eingebürgert in: Damm (mhd. tam), dauern bedauern für tauern betauern (zu teuer), das sich bis zum 19. Jhd. (auch bei Lessing) findet, dengeln (mhd. tengeln, schärfen durch schlagen, ahd. tangol = Hammer), dichten (bei Luther noch tichten), der Dill oder die Dille (mhd. daz tille, zu teilen, ein vielgeteiltes, fein gefiedertes Kraut), Dinkel (Spelz, mhd. tinkel), Docht (mhd. tâht), Dohle (mhd. tâhe tahele talle, engl. daw), Dolch (§ 106), Dolde (mhd. tolde), Rohrdommel (§ 92),

Drache (mhd. trache, engl. dragon, § 106), dumm (mhd. tump, noch in der Volksspr. tumm), düngen (mhd. tungen), dunkel (bei Luther noch tunkel), verdutzen (mhd. betützen = durch Schreck betäuben).

Das im mhd. gar nicht vorkommende **dt** wird im spätern Mittelalter mit einer Art Vorliebe gebraucht, wie landt, feldt, freundt, erdtreich; bei Hans Sachs findet es ſich auf jeder Seite, während es Luther ganz fern hält. Allmählich verlor ſich dieſe ſinnloſe Verbindung denn auch wieder bis auf zwei Fälle: todt und Stadt, weil man das erstere von Tod (tödlich, todkrank), das letztere von statt wenigstens für das Auge glaubte trennen zu müssen; unbedenklich erscheint es, todt ganz aufzugeben und dafür tot (und töten) zu schreiben.

Die im mhd. ganz geläufige Weglassung des de vor einem t der Flexion, wie in gekleit (f. gekleidet), ermort (f. ermordet), ist im nhd. verpönt; es haben ſich in der Schriftspr. nur noch erhalten: lädt aus lädet von (auf)laden, geſandt, bewandt, verwandt, gewandt, beredt (jetzt abstehend von gewendet, beredet, vgl. beredſam), die man jetzt glaubt der Etymologie nach mit **dt** schreiben zu müssen. Die Volksspr. und schnelle Rede bildet indessen auch unter andern statt: geschadet, geredet, gewendet — geschatt, gerett, gewent, — oder wie wir schreiben würden: geschadt, geredt, gewendt.

Dinte und Tinte ſind jetzt meist der Bedeutung nach von einander verschieden; die erstere dient zum Schreiben, die letztere ist = Farbenton.

Konſonantische Verbindung mit **d** ist nur: **dr**: Drat, drehen, dreschen, drillen, drei, drängen. Im ahd. galt noch **dw** in dwingen, dwerch, woraus mhd. twingen, twerch, nhd. zwingen, zwerch (= quer in Zwerchfall, überzwerch) wurden, ſo dasz die jüngste Periode wieder auf den Standpunkt des gotischen (th = z) gelangt ist, alſo hier ein vollständiger Kreis durchlaufen ward.

Verdoppelung des **d** findet nur in wenigen aus dem ndd. eingedrungenen Wörtern statt (§ 6). Die der Volksspr. angehörigen schmaddern, schwuddern, verloddern (vgl. Lotterbube), kodderig u. a. ſind echt ndd.

Einfaches **d** nach geschärftem Vokal ist nur in widmen von dem ahd. Wort widumo, die Summe, welche der Bräutigam der Braut schenkte oder für ſie bezahlte.

§ 27.
Das **t**.

Unſer **t** entspricht dem got. **d**. Über das hd. Verhältnis zwischen d und t ſ. § 26! Sonst ist noch anlautend **t** statt **d** zur Geltung gebracht in: tauen (nach einer Kälte gelinder werden, ahd. doan, engl. thaw — zu unterscheiden von tauen = Wassertropfen anſetzen, ahd. towôn, engl. dew), Ton tönen (im Zurückgehn auf lat. tonus, bei Luther noch dohn dönen), traben (mhd. draben), Trumm Trümmer (mhd. drum, engl. thrum).

Auszer dieſem ist hinzuzufügen, dasz in den nicht mehr gefühlten Partizipien eigentlich, flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, weſentlich, wissentlich wegen der Vorliebe für harten Auslaut **d** in **t** übergegangen ist. Dem analog hat ſich dann ein **t** zur Anähnlichung zwischen **n** und **l** eingeschoben in: geflissentlich, gelegentlich, namentlich, öffentlich, ordentlich, verschiedentlich, wöchentlich, obgleich die Volksspr. in den entsprechenden Fällen ein **d** einschiebt (vgl. Fähndrich, bei Göthe morgendlich, schweiz. Mandli, Beindli, Fähndli, Diminut. von Mann, Bein, Fahne, alleman. Hühndli = Hühnlein, doch auch ndd. rentlich = reinlich). Weiter ist ein **t** eingetreten in anderthalb, allenthalben, meinethalben, meinetwegen, entgegen, entzwei (welche beiden ſich auf eine Verbindung mit der Präpoſ. in gründen, mhd. engegene. enzwei), angefügt ist es in Obst (mhd. obez), mittelst, einst (aus dem Gen. eins, engl. once). — In Brot (engl. bread) ist **t** allein hd., nicht **d**.

Beſonderer Erwähnung bedarf hier das noch meist geschriebene **th**, das nur als ein Überbleibſel der verzwickten Schreibweiſe des 16. und 17. Jhd. gelten kann (§ 24), und dessen Beibehaltung allein daraus zu erklären ist, dasz die stete Erinnerung an das griech.-lat. **th** eingewirkt hat. Das **h** ist nemlich weiter nichts als das statt ſonst hinter den Vokal hier hinter den Konſonanten **t** geſetzte Dehnungszeichen; unſer **th** steht nicht im geringsten Zuſammenhange mit dem got., griech. und engl. **th**. Der Entschlusz derer, die jetzt das h nach dem t fallen lassen wollen, verdient daher Nachfolge. — Von vielen geschrieben wird es bis jetzt noch in: Athem, Geräth, Koth, Loth, Meth, Muth, Noth, Pathe, Rath, roth, Ruthe, Thal, Unterthan, That, Theer, Thier, (Töpfer-) Thon, Thor, Thran, Thräne, thun, Thür, werth, Wuth; ſogar vor einem Diphthongen, wo es am überflüssigsten steht, in: Thau (zum Unterschiede von dem ndd. Tau = Schiffsſeil), vertheidigen, Theil (jedoch Drittel, Urtel), theuer.

Mit vollstem Rechte fiel das **h** schon aus in den Wörtern Turm und Wirt, die kurzen Vokal haben, ferner da wo Neigung zur Kürze vorhanden ist, nemlich in den Endungen -at und -ut: Heimat, Monat, Zierat, Heirat, Armut, Wermut, Wismut; oft auch bei dem zu einer Endung herabgeſunkenen tum (§ 92): Bistum, Irrtum, Reichtum. Sonst war schon **h** vielfach getilgt in Blüte, Flut, Glut, Grat (Rückgrat, vgl. Gräte), Miete, Spat (Krankheit der Pferde), Unflat und in den Lehnwörtern (§ 106): Abenteuer, Kartaune, Kartauſe, Komtur, Lazaret, Partei, Partie, Sabbat, Schibolet, Zenit, Zibet, Ziter oder Zitter (frz. guitarre).

In einigen Wörtern ist **th** Reliquie aus älterer Zeit, z. B. Theobald (hd. eigentl. Dietbald § 93, 33), Theodolinde (Dietlinde), Theodorich (Dietrich), Thusnelda, Thüringen (§ 95, 5). In andern ist **th** aus zwei Silben entstanden: Günther (§ 93, 14 und 31), Lothar Lothringen (§ 93, 58), Rother (§ 93, 59), Walther (§ 93, 47), Mathilde (§ 93, 26); in noch andern wird es endlich durch Umstellung entstanden gedacht: Bertha Berthold (§ 93, 57). Trotzdem erscheint bei den beiden letzten Gruppen der Ausfall des h unbedenklich.

Als Wörter griech. Ursprungs behalten ihr **th**: Abſinth, Amethyst, Anthropologie, Apotheke, Arithmetik, Äther, Antipathie, authentisch,

Hypothek, Katheder, Labyrinth, Methode, Misanthrop, Mythologie, Orthographie, Sympathie, Thema, Theologie, Theorie, Thermometer, Thron. —

Die konsonantischen Verbindungen mit **t** sind: **tr**: traben, tragen, träge, treten, treffen, triefen, treu, Tropfen, Traum, trübe; **ts**, dafür das Zeichen **z** (§ 28). Mhd. galt noch **tw** (entsprech. got. dv) in (das) getwerc (engl. dwarf), nhd. der Z w e r g (vgl. zwerch § 26).

Verdoppelung tritt ein in: Bette, Brett (oder auch, je nach der geltenden Aussprache, Bret, gleichen Stammes mit breit), Matte, Kette, Wette, bitten, Motte, Otter, Pottasche (ndd. pott = Topf), Hütte, schütten; auszerdem in einigen Lehnwörtern: Bellettristik, Duett, Fagott, honett, Kabinett, Kadett, Komplott, Litteratur, Quittung, quittieren, Rabatt, Schaffott, Skelett, Terzett, violett.

§ 28.

z, sz, ss (ſſ), s (ȿ).

Die nhd. Verwirrung in der Schreibung dieser Zeichen erfordert eine ausführliche Auseinandersetzung.

Das ndd. (got.) **t** entspricht im hd. nur äuszerst selten ebenfalls **t** (nemlich nur in den Verbindungen **cht**, **ft**, **st** und **tr**. z. B. Macht, Luft, Stein, treten), sonst steht dafür ahd. und mhd. **z** und verdoppelt **zz** (§ 5 V).

Beisp.: got. tagr, ahd. zahar, mhd. zaher (Zähre); got. taihun, ahd. zehan, mhd. zehen (zehn); got. taikns, ahd. zeihhan, mhd. zeichen (Zeichen); got. tuggô (spr. tungo), ahd. zungâ, mhd. zunge, (Zunge); — ags. engl. holt, ahd. mhd. holz (Holz); got. hairtô, ahd. herzâ, mhd. herze (Herz); alts. hirot, ahd. hiruz, mhd. hirz (Hirsch); got. skatts, ahd. scaz, mhd. schaz (Schatz); got. nati, ahd. nezi, mhd. nezze (Netz); got. thata, ahd. mhd. daz (das und dasz); got. gôdata, ahd. guotaz, mhd. guotes (gutes); got. ut, engl. out, ahd. mhd. ûz (aus); engl. nut, ahd. mhd. nuz (Nusz); got. fôtus, engl. foot, ahd. mhd. fuoz (Fusz); got. vatô, engl. water, ahd. wazar, mhd. wazzer (Wasser); got. veis êtum, ahd. wir âzumês, mhd. wir âzen (wir aszen); got. itan, engl. eat, ahd. ezan, mhd. ezzen (Infin. essen).

Im nhd. spaltet sich demnach dieses ahd. und mhd. **z** in folgende Zeichen:

1. **z**, gesprochen **ts**, verdoppelt geschrieben **tz***): Herz, Schatz,
2. **sz**: Nusz, Fusz, (wir) aszen,
3. **ss**: Wasser, essen,
4. **s**: das, aus, gutes (z. B. Holz),
5. **sch**: Hirsch (§ 29).

Was zuerst das nhd. **z** betrifft, so steht dasselbe:

1. anlautend: Zahl (engl. tale), Zeit (engl. tide), Zweig (engl. twig),

---

*) auszer in Fremdwörtern, wie Skizze, skizzieren, Razzia.

2. inlautend nach langem Vokal: beizen (engl. bait), Brezel, duzen, heizen (engl. heat), reizen, (Mohn-)Strüzel, uzen, Weizen (engl. wheat),
3. in- und auslautend nach l, n, r: Bolzen (engl. bolt), Malz (engl. malt), grunzen (engl. grunt), Schmerz (engl. smart),
4. noch in gekürzten Formen von lat. Wörtern mit ti und weiterem Vokal: Differenz, Distanz, Eminenz, Ingredienz, Konſequenz, Monstranz, Sentenz, Substanz (vgl. dazu: das Ingrediens, Reagens, Accidens; Plur. Ingredientien, Reagentien, Accidentien); Hospiz, Justiz, Miliz, Notiz. Auch macht ſich jetzt immer mehr das Bestreben geltend, Formen wie Enzian (lat. gentiana), spazieren (lat. spatiari) u. a. zu folgen und z. B. statt Nation Nazion uſw. zu schreiben.
5. endlich statt c in Lehnwörtern wie: Dezember, Lanzette, Offizier, Offizin, Parzelle, Polizei, Prinz, Prinzipal, Provinz, Spezerei, Zelle, Zins, Bezirk, Zirkel. Zu empfehlen ſind auch: Konzert, Medizin, Prozes, Rezept.

Das **tz** wird natürlich nur nach kurzem Vokal geschrieben, z. B.: blitzen (§ 97), Hitze (engl. heat), Schlitz, schützen, schwitzen (engl. sweat), ſetzen (engl. set), stützen.

sz, **ss**, **s** ſind dem gegenüber Zeichen für einen und denſelben harten Dauerlaut, dem der weiche Dauerlaut ſ entspricht.

Bildungsgang des Lautes und Entstehung der Zeichen ist aber folgendermaszen zu erklären.

Analog dem Gaumen-Stoszlaute **k** (§ 24) ging infolge des Affrikationsprozesses (§ 3) der ursprüngliche Zahn-Stoszlaut **t** allmählich in den Reibelaut derſelben organischen Reihe über. Zuerst ward der Laut **ths**, den man günstiger als in der Gaumen- oder Lippenlautreihe (§§ 24, 31) mit einem beſonderen Zeichen (**z**) schrieb. Dieſer Reibelaut spaltete ſich aber schon im ahd. in einen harten und einen weichen Laut, von denen der erstere entweder ganz oder doch fast ganz unſer jetziges **z**, alſo **ts**, der andere aber ein dem englischen **th** ähnlicher Laut war. Für beide behielt man indessen dasſelbe Zeichen bei, da ihr Unterschied, wennauch dem Ohre entschieden fühlbar, doch nicht zu einer graphischen Unterscheidung erheblich genug war. — Im Laufe der Zeit nahm nun der Schwebelaut **th**, der der hd. Zunge nicht ſo entsprechend ſein mochte wie der angelſächſischen, eine bestimmtere Gestalt an, ward endlich, wahrscheinlich zu Ende des 14. Jhd., zu dem reinen harten Reibelaute **s** und dadurch dem **ch** aus **cch** und dem **f** aus **ph** ebenbürtig.

Das beste wäre nun geweſen, den jetzt durchgedrungenen Laut ſeinen nunmehrigen Genossen, den alten **s**-Lauten (§ 29), auch in der S c h r i f t völlig gleichzustellen. In der Tat verſuchte man dies hier und da; doch, zwischen dem Gefühl des unpassenden Zeichens **z** und der Scheu vor dem allzu kühnen **s** schwankend, entschlosz man ſich endlich zu einem Mittelwege, man s c h r i e b b e i d e, alſo **sz**, daneben aber vielfach noch **z** und zuweilen auch **s** und, wo Verdoppelung nötig war, **zz** oder **ss**. Als Probe, welche Verwirrung in dieſer Hinſicht bei einem und demſelben

Schriftsteller zu herschen pflegte, mögen einige Beispiele aus Geiler von Kaiſersberg († 1510) dienen: das schweigen, daz ſelbig laster, ferner das ein fauler Mensch würt dafür gehalten, bald darauf daz er ſey ernsthaftiger schwerer ſitten, ſogar daszs man ſore; ferner disz, diszen und daneben diſe, fleiszlich und daneben vleiſlich, ferner ausz und daneben auſwendig, ferner gelaſſen, bald darauf verlaſen und später laszen, auch ſüſz und daneben ſüſſ. Dieſelbe Verwirrung herscht mehr oder weniger in allen Drucken des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jhd. In Luthers Bibel von 1541 findet ſich jedoch im Auslaute überall **s**, im Inlaut **ss**, z. B. Gott ſah, das das Licht gut war; finsternis, lies, gros, erkenntnis, Gott weis, lasse, lasst, fleusset, fleusst.

Die jetzt herschende nhd. Orthographie hat nun nicht etwa jenen chaotischen Zustand beſeitigt, ſondern ihn nur in ganz willkürliche Regeln gebracht.

A. Das **s** steht nemlich als Auslaut: 1. wenn in der verlängerten Form des Wortes der weiche Reibelaut (ſ) gehört wird und in einigen kleineren Wörtern, die keine verlängerte Form haben, z. B. aus, bis (Konj.), dies, Gleisner (von gleiſen, mhd. gelîcheſen = ſich gleichstellen, heucheln), Griesgram, Krebs, Kreis, Verlies (von verlieren), Los, Mus (Gemüſe), Nieswurz, Reis, Ries, Vlies (lat. vellus), Verweis, weis machen, naſeweis;

2. als Biegungsendung: Berges, Feindes, gutes, schönes, des, desgleichen, indes, unterdes, wes, weswegen;

3. inlautend in einigen Wörtern vor einem t, z. B. Lust (Luſt), Most, Kunst, Wurst, beste, bersten, erbost (v. böſe).

B. Das **ss** steht zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, z. B. besser (beſſer), Blässe (blasz), Blesse (weiszer Fleck an der Stirn der Tiere), Esse, essen, Flosse, Kessel, lassen, messen, possierlich, anſässig, abschüssig, Wasser, wissen.

C. Das **sz** steht:

1. als Auslaut in ſolchen Wörtern, die in ihren verlängerten Formen entweder nach der vorigen Regel ein **ss** oder aber den harten Reibelaut haben, z. B. Ambosz, Bisz, biszchen, blosz, Fliesz (Bach), Flusz, Fusz, Geisz (Ziege), Griesz, Hornisz, Kürbisz, Maszliebchen, Nieszbrauch, Truchſesz, Geschmeisz, Verdrusz;

2. als Inlaut zwischen zwei Vokalen, von denen der erste lang ist, z. B. auszen, verdrieszen, gleiszen (glitzern), Musze, Nutznieszung, Preiszelbeere, reiszen, weiszagen (keine Zſſ. aus weiſe und ſagen, ſondern abgeleitet von wizag = kundig, weiſe, § 95, 7);

3. vor einem **t** in Wörtern, welche in andern Formen **ss** haben, z. B. faszt, haszt, iszt, sproszt, vergiszt. —

Dieſe Regeln*) stehn aber in Widerspruch:

1. mit der **Etymologie**; denn man schreibt **Kresse**, **Rosses**, **Kusses**, **Esse** (altes **ss**) und **hassen**, **lassen**, **Wasser**, **esse** (altes **zz**); ferner **Rosz**, **Kusz**, **gewisz** (altes **s**) und **asz**, **Grusz**, **Hasz** (altes **z**); endlich Weiſe, Reiſe (altes **s**) und Kreiſe, Ameiſe (altes **z**);

2. mit der **Aussprache** (Phonetik); denn man schreibt **einen und denſelben** Laut mit **drei** (ja in der gewöhnlichen deutschen Frakturschrift mit **vier**) verschiedenen Zeichen;

3. mit **ſich ſelbst**; denn ſie stellen als Hauptprinzip auf, nach langem Vokal stehe **sz**, nach kurzem **ss**, und doch schreibt man im Auslaut auch nach kurzem Vokal **sz**, ja ſelbst inlautend vor **t**.

Zur Löſung der ſo angedeuteten Verwirrung gibt es nur zwei Wege, den **etymologischen** und den **phonetischen**. Der erstere ist denn auch von vielen Sprachgelehrten mit mehr oder weniger Konſequenz betreten; man schreibt alſo den aus altem (in den ndd. Sprachen noch vorhandenem) **t**, späterem **z** entstandenen Zischlaut anders als den aus altem **s** (**ſ**) hervorgegangenen.

Darnach ergibt ſich eine Schreibweiſe, wie ſie durch die beiden folgenden alphabetischen Verzeichnisse veranschaulicht werden mag.

Mit sz**) ſind in allen Formen zu schreiben: Ambosz (vgl. engl. beat), Ameisze (engl. emmet), ausz (engl. out), basz (= beszer), fürbasz (= beszer vor), beiszen Imbisz, beszern, Bimsz-stein, Binsze (engl. bent), bisz (Konj.), Bisz (von beiszen), blasz Bläsze, blosz, Busze, dasz (in allen Fällen), diesz, verdrieszen, dreiszig, (er)droszeln (mhd. drozzen=Schlund, engl. throat), Elſasz, emszig, Erbsze, eszen, Eszich, Fasz, faszen, feiszt (engl. fat und das urspr. ndd. fett), Feszel (zu faszen, vgl. engl. fetter), Fleisz befliszen gefliszentlich, fieszen Flosze Flusz, freszen (zſgz. aus ver-eszen, Fusz, Gasze, Geisz, Gemsze, vergeszen (engl. forget), gieszen, gleiszen (vgl. glitzern), Gosze, grasz gräszlich (mhd. graz = wütend, schrecklich, zurückschreckend), Griesz (vgl. engl. grit und Grütze), grosz, grüszen, haszen (engl. hate und unſer hetzen), heisz (engl. hot und Hitze), heiszen, Hornisz (engl. hornet), Keszel (engl. kettle), Klosz (engl. clot, ndd. klut, unſer Klotz), Krebsz, Kreisz Umkreisz, Kürbisz (lat. cucurbita), lasz (träge, engl. late = spät) läszig, laszen Ablasz, Losz (engl. lot) und (davon) loszen (versch. v. los, löſen), Gliedmaszen (§ 92), mäszig gemäsz Masz meszen, ſich mausze(r)n (lat. mutare, davon auch ſich mauszig machen), Meiszel, Meszer (§ 91 II 3), Musze müszig, mutmaszen

---

*) Die hiervon abweichende Heyſesche Regel, nach der oben in C 1 die Wörter mit kurzem Vokal vor dem s-Laute von den andern getrennt und mit ss oder ſſ geschrieben werden, und nach der die Gruppe C 3 ebenfalls ss oder ſſ erhält, hat, obgleich ſie ſich der Aussprache mehr anpaszt, keinen Anklang gefunden. — Ebenſo wenig wird ſich die Regel der orthographischen Konferenz vom 4.—15 Januar 1876 Eingang verschaffen, nach der C 1 mit kurzem Vokal mit ss oder ſs, C 2 mit ſs oder ß und C 3 mit ss oder ſs geschrieben werden ſollen.

**) Jakob Grimm hatte in ſeiner deutschen Grammatik dafür ein beſonderes Zeichen (ß) gewählt, später jedoch wieder aufgegeben. In neuerer Zeit wird es wieder häufiger angewendet.

(= bemessen in Gedanken, vgl. vermuten), Näsze (netzen), Neszel, genieszen Genosze Genusz, Nisze (auf d. Kopfe, engl. nit), Nüsze v. Nusz (engl. nut), raszeln (engl rattle), reiszen, röszen (faulen machen vom Flachs, ndd. röten, engl. ret, unſer verrotten), Rusz, Rüszel (engl. root = wühlen), Samsztag (mhd. sambez = Sabbat), ſasz Geſäsz Sasze Seszel (vgl. ſitzen), scheuszlich (§ 96, 3), schieszen abschüszig, schleiszen verschliszen, schlieszen Schlüszel, Schloszen (Hagel), schmeiszen Geschmeisz (vgl. Schmutz), Schosz (auf den), Schultheisz (der, welcher Schulden, Verpflichtungen heiszt, beſiehlt), Simsz Geſimsze, Spiesz (in beiden Bedeutungen, vgl. § 9), spleiszen Splisz (vgl. Splitter), sprieszen erspriesz-lich Sprosz (vgl. spritzen), stoszen, Strasze (lat. (via) strata = gepflasterter Weg, engl. street), Strausz, ſüsz, Truchſesz (§ 92), verweiszen (tadeln, vorwerfen, von „verweiſen des Landes“ verschieden) Verweisz, Waszer, ich weisz wiszen Gewiszen, weisz (Farbe, engl. white), weiszagen, auszerdem die neutrale Endung der Adjektive und der Pronomina.

Mit ss, s (§ 29) ſind zu schreiben: Assel (lat. aſellus = Eſelchen), beste (Verkürzung aus be(zi)ste), Blesse (weiszer Fleck am Rindskopfe, engl. blaze), Gebreste, dasſelbe, des (Gen.), deshalb, indes(sen), unterdes(sen), dessen, diesſeit, Drossel (Vogel, mhd. droschel, engl. thrush), Esse, Fries (engl. frieze), Gas, Geisel in beiden Bedeutungen, Gemüſe, gewiss oder gewis gewisser (statt gewist, urspr. Partizip), Gleisner, Greis, Hessen (schon ahd. ſo aus Chatti), hissen (in die Höhe ziehen), Kies, Kirmess, Kissen (für Küssen), Kresse, küssen Kuss, Verlies, los (löſen) Verlust, Mesner (lat. mansionarius), Messe (lat. missa), Messing, miss- oder mis- (mhd. misse-) missen vermissen (engl. to miss) Missetat, Moos (engl. moss), Mus Lackmus, Nieswurz (von nieſen), -niss oder -nis (mhd. nisse, engl. ness), Possen possierlich, prasseln, Reis (das, vgl. Reiſich), Ries, Ross (mhd. ros), rösten (engl. roast), Spass spassen (italiänisch spasso spassare), Spessart (aus Spehteshart = Spechtswald), weis machen (ndd. wîs maken) naſeweis, wes wessen (Genit.) weshalb; auszerdem die Lehn- und Fremdwörter, da in den fremden Sprachen kein sz vorhanden ist, alſo: Adresse, Ass oder As (im Kartenspiel, lat. as, assis, frz. as), Bass oder Bas (ital. basso), Bassist, Glosse (griech.), Kasse (ital. cassa), Klasse (lat. classis), Koloss od. Kolos kolossal (griech.), Kompas, Mais (engl. maize), Masse massiv (frz.), Pass oder Pas (in allen Bedeutungen, vgl. frz. pas, passe, passe-port), passen (frz. passer), Preis, Presse, Profos, Rasse, Reis (der, ital. riso), Tasse (frz.), Tresse, Tross od. Tros (frz. trousse, engl. truss). —

Jedoch dieſe historische Schreibweiſe, welche überdies von unſerm Meister J. Grimm für den Inlaut wenigstens wieder verlassen ward, ist streng genommen 1. unberechtigt, da die Schrift vor allem den Laut ſelbst, nicht dessen Geschichte zu geben hat, 2. inkonſequent, da man bei den andern Lautklassen nicht auch das Verlangen stellt, die Laute darum getrennt zu schreiben, weil ſie vor vielen Jahrhunderten einmal verschieden geweſen oder in andern Sprachen heute noch verschieden ſind, 3. unpraktisch, da man dadurch die ohnehin verworrene Orthographie dem populären Bewusztſein gänzlich fern rückt.

Es bliebe nach alle dem nur übrig, den phonetischen Weg zu betreten, und der würde in voller Konſequenz dahin führen, dasz man überall für denſelben harten Zischlaut ein Zeichen (**s**) ſetzte, welches man der allgemeinen Regel gemäsz

nach kurzem Vokale verdoppelte, und für den weichen Zischlaut ein anderes Zeichen (ſ) (§ 29).*)

In dieſem Buche wird im groszen und ganzen der herschenden Schreibweiſe gefolgt; etwa abweichend von dieſer werden nur geschrieben:

1. mis: Misgeburt, mislingen, mislich (aber Missetat); nis: Bildnis (sse), Zeugnis — nach Analogie der übrigen Bildungsſilben;

2. im Auslaute der Fremdwörter durchaus s, also: As, Atlas, Gros (12 Dtzd.), Kompas, Kongres, Küras, Omnibus, Prozes — weil ein **sz** hier ganz widerſinnig ist, und der Gleichförmigkeit wegen. Eigentlich müszte überall **ss** stehn, eine Verdoppelung, die auslautend bis jetzt für die Frakturschrift ganz ungewöhnlich ist.

§ 29.
s, ſ, sch, st, sp.

Im gotischen waren für die Zischlaute zwei Zeichen: **s** und **z** vorhanden, und höchst wahrscheinlich bezeichnete jenes den harten, dieſes den weichen Laut, wie noch jetzt im frz., engl. uſw. Für got. z trat in der Regel r ein (§ 19), dem got. s entsprechen im hd. ſeit der ältesten Zeit zwei Zeichen s und ſ. Keines von beiden hatte für ſich ſeinen bestimmten lautlichen Wert, denn es wird gewöhnlich das eine derſelben für alle Fälle gebraucht. Später wird es Sitte, das ſ an- und inlautend, das **s** auslautend zu ſetzen, ſo auch dann nach dem 15. Jhd. in den Drucken, bis endlich im Laufe unſers Jhd. das Zeichen ſ, wie in den engl. und frz. Drucken, ſo auch in den deutschen mehr und mehr verschwindet. Gewisz bezeichnete das alte s oder ſ in bestimmten Fällen den harten, in andern Fällen den weichen Laut; man hielt nur dieſen lautlichen Unterschied nicht für bedeutend genug, um ihn auch durch die Schrift darzustellen, ja man fühlte ihn vielleicht gar nicht, ſo wie auch jetzt ſehr viele keine Ahnung von dem Unterschiede der Zischlaute in hast, Nest und ſagen, ſenden haben.

Die Aussprache des alten s-Lautes ist im nhd. folgendermaszen:

1. im Anlaut:

A. vor einem Vokal im ganzen Norden = ſ, alſo ſauer, ſehen, ſieden, ſuchen, im ganzen Süden dagegen = s, alſo sauer (engl. sour), sehen (engl. see), sieden (engl. seeth), suchen (engl. seek) (demnach wie bei den Engländern und den romanischen Völkern).

---

*) Dies hat zuerst Rumpelt in ſeiner deutschen Grammatik (1860) und in ſeinem natürlichen System der Sprachlaute (1869), denen ich übrigens bei dieſer ganzen Darstellung gefolgt bin, begründet. Wenn davon praktische Anwendung gemacht würde, was freilich die Macht der Gewohnheit ſo bald nicht zulassen wird, ſo wäre in dieſem Punkte mit einem Schlage vollständige Ordnung und Ebenmasz eingeführt.

B. vor Konſonanten.

a. Die alten Lautverbindungen **sl**, **sn**, **sm**, **sw** ſind nur im ndd. erhalten; das hd. dagegen hat hier ſeit dem 16. Jhd. durchweg das **s** in **sch** verwandelt und dies auch durch die Schrift anerkannt, z. B. schlafen, got. slêpan, ahd. slâfen, ndd. slâpen, engl. sleep; Schnee, got. snaivs, ahd. snêo, ndd. snê, engl. snow; schmal, got. smals, ahd. ndd. smal, engl. small; Schwamm, got. svamms, ahd. ndd. swam, engl. swamp (= Sumpf).

b. Die alte Verbindung **sk** ist im hd. schon im 11. Jhd. zu dem Laute **sch** geworden, welcher nach einigen Schwankungen zuletzt auch ſo wie heute geschrieben ward, z. B. scheiden, ahd. skeidan sceidan; schön, ahd. skôni scôni; schreiten, ahd. skrîtan scrîtan. Die westfälische Mundart (wie das holl.) hat dafür s-ch, beide getrennt zu sprechen; das Wort schön lautet alſo dort s-chön (holl. s-chôn, geschrieben schoon).

c. Die Verbindungen **st** und **sp** werden im ganzen Süden und im Nordosten als scht und schp gesprochen, alſo schtatt schtellen, schpät, schpielen, ja ſelbst in der Zſſ., wie: Beischpiel, Beischteuer, Anschprache. Nur im Nordwesten sprechen ſowol die plattdeutsch wie hochdeutsch redenden stets reines **st**, wie geschrieben steht. Nach allem scheint indessen die Ausspr. mit **sch** die echt hd. zu ſein.

2. Im Inlaut:

a. vor einem Vokal gilt in ganz Deutschland der weiche Laut, man spricht alſo Roſe, leiſe, weiſe, Hälſe, Gänſe, reiſen. Die Verbindung rſ weicht allein in Mittel- und Süddeutschland, ſelbst bei den Gebildeten, ab; man spricht dieſe rſch (§ 4), alſo Hirſche, Börſche, Merſcheburg, Ferſche.

b. vor Konſonanten (t, p) wird im ganzen Norden und im Südosten reines **s** gesprochen, alſo Last, Fest, ist, Kost, Brust, Haspel, Wispel, Knospe, holst, Kunst, wie geschrieben wird. Im Südwesten spricht man hier den Laut sch, alſo Lascht, Fescht, Haschpel, Wischpel, Kunscht. — Eine Ausnahme macht nur wieder das **rst**, das auch im Südosten bei den Gebildeten, in Mitteldeutschland bis in die Mark Brandenburg hinein für die Volksspr. wie rscht lautet, alſo: Durscht, Wurscht, Donnerschtag, Gerschte, Bürschte.

3. Im Auslaut.

Hier wird das s überall als harter Laut gesprochen, alſo Glas, Gras, Hals, Gans. Nur die Verbindung **rs** wird in Mitteldeutschland vom Volke, in Süddeutschland fast allgemein in **rsch** umgewandelt; man spricht Versch, Peterschburg, ſogar in der Zſz., z. B.: hat mirsch gegeben für: hat mir's gg. — In birschen, herschen, Hirsch, Kirsch Kirsche, Bursch Bursche hat die Orthographie dieſe Ausspr. ſogar zu einer allgemein giltigen gemacht.

Weiteres ſ. § 28!

In vielen Lehnwörtern aus dem frz. wird lautgemäsz sch statt des dortigen ch geschrieben, z. B. Bresche, Brosche, Fetisch, Kalesche, Manschette, Maschine, Nische, Scharlatan, scharmant, Scharpie, Schikane, Schokolade; ebenſo in einigen aus dem engl. statt des dortigen sh, z. B. Schal, Scheriff, Schilling, Schrapnell.

§ 30.

Das b.

Das hd. b entspricht durchaus dem got. b, nur im ahd. war ein Schwanken nach p hin. Im Auslaut wird statt ſeiner wie bei allen weichen Lauten (§ 4 I) der entsprechende harte gehört, alſo p, das denn auch, ebenfalls der allgemeinen Regel gemäsz, im mhd. geschrieben ward, während man im nhd. (auszer bei den S-Lauten) stets den Auslaut gleich dem Inlaute schreibt. — Nach § 4 II geht b in f über in: Schrift von schreiben, Trift von treiben, Gruft von graben, Kluft von klieben, Hälfte von halb. — Für die hd. Form Haber, wie noch Lessing, Bürger, Göthe u. a. schreiben, ist ſeit Ende des 18. Jhd. die eig. ndd. Form Hafer vorherschend geworden; ebenſo gilt Hufe für mhd. huobe (vgl. den Namen Hübner). Ferner ist eig. ndd. schnaufen (engl. snuff) neben hd. schnauben (vgl. ausschnauben und verschnaufen). — Für das alte w (§ 32) steht b in: Farbe, Garbe (Schafgarbe), gelb, gerben, Milbe, mürbe, Narbe, Schwalbe, Sperber, Witib (neben und für Witwe) — mhd. varwe, garwe, gelwer (in der Biegung), gerwen, milwe, mürwe, narwe, swalewe, sperwaere, witewe.

Konſonantische Verbindnngen mit b ſind bl: blähen, blank, blaſen, Blatt, blicken, Blei, blühen, Blut; br: brechen, Gebreste, breit, brennen, Wildbret, (Augen)braue, brauen, brühen; bs: Krebs, Obst, nebst, die Lehnwörter Pabst und Probst; hübsch; bt nur infolge einer Vokalauslassung bei der Konjug. des Verbs: labt trabt, gräbt. Die Verdoppelung des b ist der hd. Sprache nicht gemäsz; Ebbe, Krabbe (Art Krebs), Robbe, Robber (im Whistspiel, engl. rubber) rühren her von ndd. Einflusz; die der Volksspr. angehörigen: Flabbe (Mund), kabbeln, knabbern, krabbeln, kribbeln, Knubben (Klotz), quabbelig, schlabbern, Schrubber (Scheuerbürste), schwabbeln ſind echt ndd. Vgl. dagegen: Knabe Knappe, Rabe (schwäb. Rapp) Rappe, Schnabel schnappen, Rippe von reiben (Ribbe ist ndd.). — Rabbi, Rabbiner, Rebbes (Gewinn, Vorteil), Sabbat ſind hebräischen Ursprungs.

§ 31.

p, pf, f; f, v.

Dem got. p entsprechen ahd. in der Regel ph und f, von denen das erstere mehr im Auslaut, das letztere mehr im In- und Auslaute steht. Denn ſo wie (§ 4) k in kch (zuerst geschrieben kh oder ch, § 24) und ch, t in z (zuerst geschr. th) und s

(§ 28) überging, ſo erwuchs aus dem **p** ein **pf***) (zuerst geschr. ph) und ein **f**.

Im nhd. gilt im Anlaute durchaus **pf** (wie in der Zahn-Lautreihe z); doch findet es ſich fast nur in Fremdwörtern, vielleicht pflegen und Pflug (engl. plough) ausgenommen, z. B. Pfau, Pfaffe, Pfingsten, Pfund, Pflanze (§ 105, 1). Neu übergehende Fremdwörter behalten ihr **p**, z. B. Palast, Plan, prüfen, Pein.

In- und auslautend steht **pf** nur in gewissen Fällen, nemlich:

1. durchaus nach **m**, z. B. Kampf, Dampf, stampfen, trumpfen. Der Grund hiervon ist, dasz die Laute **m** und **f** zu ungleichartig ſind, um ſich unmittelbar mit einander zu verbinden, **p** musz ihnen als Vermittler dienen.

2. nach ursprüngl. **n** in enpfahen, enpfinden, in denen zur Anähnlichung mit **p** auch später **m** eintritt (§ 20),

3. nach **r** nur ausnahmsweiſe in dem Lehnworte Karpfen,

4. nach kurzen Vokalen häufig, z. B. Apfel, klopfen, Knopf (neben Knauf), rupfen (neben raufen), Schnepfe, Schöpfer (daneben schaffen), schöpfen (daneben Schöffe), schlüpfen (neben schliefen), Tropfen (neben triefen), Topf (neben tief), Gipfel, Kupfer. — Bestünde für **pf** wie für **ts** ein beſonderes Zeichen, ſo würde auch hier die Verdoppelung bezeichnet werden.

Nach langem Vokale steht nur **f**, niemals **pf**, z. B. schlafen, kaufen, rufen, tief, reif.

Die Konſonantenverbindungen mit **p** auszer **pf** ſind: **pl**: Plan, Planke, Platte, Platz, plump, ſämtlich Lehnwörter; **pr**: predigen, Preis, pressen, Priester, Probe, prüfen, ebenfalls nur Lehnwörter; **pt**: Haupt; **ps**: Mops, Schöps, Stöpſel, Schnaps.

Verdoppelung des **p** tritt fast nur durch ndd. Einflusz ein: klappen (vgl. klaffen und klopfen) Klöppel, knapp, Krippe, Krüppel (ndd. krûpen = kriechen), Lippe (§ 5 III), Schleppe (vgl. schleifen), schnappen, (davon) schnippisch (engl. snappish), Schnuppe (vgl. Schnupfen schniefen), Schöppe (neben Schöffe), Stoppel (aus lat. stipula, mhd. stupfel), Suppe (vgl. ndd. ſupen, unſer ſaufen), tappen, trappen trappeln Treppe.

Das Zeichen **ph** hat ſich nur in einem deutschen Worte (jetzt für den Laut f) erhalten, nemlich in Epheu (ahd. ephowi, älternhd. Ephew, als wenn das Wort Zſſ. wäre aus Heu, hew und einem unbekannten ep, das vielleicht in Eppich wiederklingt). Adolf (§ 93), Alfons (ahd. funs = rasch), Ludolf, Rudolf, Westfalen werden jetzt schon meist richtig mit **f** geschrieben.

---

*) Schon Klopstock schreibt über pf in: „Über Sprache und Dichtkunst, 1779“: „Das p in pf wird, wenn dies die Silbe anfängt oder ſie nach einem andern Mitlaute endet, jetzt nicht mehr ausgesprochen. Alſo ſollte man auch nicht mehr Pfänder, Pfründe, ſondern Fänder, Fründe, nicht stumpf, ſondern stumf schreiben, damit die Leute nicht immer wieder aufgefordert würden, dieſe veraltete Härte zu bearbeiten. — Selbst die wenigen, welche die Aussprache des p hier für regelmäszig halten, lassen es nur dann hören, wenn ſie eben daran denken, dasz ſie es tun müssen.“

In den Fremdwörtern (aus dem griech.) bleibt natürlich **ph**, z. B. Aphorismen, ephemer, Epitaphium, Katastrophe, Naphtha, Pamphlet, Phiole, Phosphor, Sphäre, Atmo-sphäre, Zephyr. Doch auch in Elefant (davon Elfenbein), Faſan, Skrofeln, Sofa, Alkofen (§ 106) ist schon **f** durchgedrungen. —

Im Gegenſatze nun zu jenem got. **p** blieb das got. **f** auch im hd., wo ſich für denſelben Laut allmählich zwei Zeichen **f** und **v** festſetzten. Die Form des **v** entstand indessen erst spät und ward ahd. (wie bei der Vermischung des j mit i) durch **u** vertreten; im mhd. werden **u** und **v** völlig ohne Unterschied für Vokal und Konſonanten gebraucht, und erst im 18. Jhd. verschwand das **v** als Vokalzeichen völlig. Dieſes **v** hatte übrigens u r s p r ü n g l i c h nicht den **f**-Laut zu bezeichnen, ſondern wie noch jetzt in den Fremdwörtern (Deviſe, Individuum, Klavier, Larve, Malve, Privilegium, Pulver, Sklave, Vagabund, Vitriol) unſern deutschen **w**-Laut. Die Ausspr. des romanischen **v** vergröberte ſich jedoch in Deutschland nach dem Masze, als die Kenntnis der roman. Fremdwörter in die weiteren Kreiſe des Volkes drang, und der Misbrauch schwand erst mit dem Wiederaufleben der klassischen Studien. Trotzdem hört man noch jetzt dergleichen häufig vorkommende Wörter, wie Veteran, Viſite, ſelbst von Gebildeten mit einem f-Laute sprechen, ja in Veit, Vesper, Vers, Vogt, Veilchen, Vlies denkt kein Mensch mehr daran, den ursprünglichen w-Laut hervorzubringen. Durch dieſe Vermischung der Laute entstand aber auch die Vermischung der Zeichen, deren Übelstände im nhd. durch die stete Anwendung des einen der beiden Zeichen (des **f**) beſeitigt werden könnten.— Beſonders beachtenswert bleibt hierbei noch das auslautende **f**, wenn in den Biegungsformen des Worts dem jetzt inlautenden **f** ein Vokal folgt. So wie nemlich (§§ 4 I, 22, 29) T a k aber T a g e s oder (wie im Nordwesten Deutschlands) T a c h aber T a j e s, B a t aber B a d e s, L o p aber L o b e s, G r a s aber G r a ſ e s gehört wird, ſo spricht man auch B r i e f aber B r i e w e s, H o f H o w e s, s t e i f s t e i w e r, W o l f W o l w e s, f ü n f f ü n w e, z w ö l f z w ö l w e*). Demgemäsz regelte ſich auch die ahd. und mhd. (phonetische) Schreibweiſe für den In- und Auslaut, denn ſie ſetzte stets auslautend **f**, inlautend **v** — ein Beweis für die oben angegebene urspr. Ausspr. des **v**. Ja, in der ahd. und mhd. Zeit ging man noch weiter; man sprach inlautend nach jedem l a n g e n Vokal den alten (nicht aus dem got. p entstandenen) **f**-Laut weich, schrieb ihn mit **v** und reimte nie z. B. grâven (Grafen) auf slâfen (schlafen). Durch die spätere Bevorzugung des Zeichens **f** und durch die Tyrannei, welche jetzt die Orthographie auf die Ausspr. ausübt, ist dies

---

*) Wenn von manchen verlangt wird, man ſolle dieſe Aussprache a u f g e b e n und wirklich B r i e f e s uſw. sprechen, ſo heiszt dies nichts geringeres als: man ſoll einer etymologischen Grille der Schriftgelehrten zu Liebe ein tiefgehendes Lautgeſetz des deutschen Idioms opfern, das schon genug durch unſere leidige Orthographie getrübt ist.

im nhd. zum gröszten Teil geschwunden, denn man hört nur noch in manchen Gegenden, z. B. in Schleſien, durchaus der Lautentwickelung gemäsz Käwer (mhd. kever), Zweiwel, Schiewer, Schwewel. In dem Worte F r e v e l hat ſich ſogar noch die mhd. Schreibweiſe erhalten.

Man vgl. übrigens hierzu noch die Ausspr. der Fremdwörter: Archiv, activ, massiv, naiv, Vomitiv, Genitiv, brav, Octav, Nerv und ihrer verlängerten Formen.

Im nhd. wird das **v** für den **f**-Laut noch geschrieben:

anlautend nur in V a t e r, V e t t e r, G e v a t t e r, v e r -, V i e h, v i e l, v i e r, V o g e l, V o l k, v o l l (aber füllen), v o n, v o r, v o r n, v o r d e r e (aber für, fördern, fordern),

auslautend nur in dem Namen G u s t a v (§ 94, 14).

§ 32.
D a s w.

Die ahd. und mhd. Schreibung dieses Buchstaben ist **uu** oder **vv**; aus der letztern Verschlingung entstand dann unſer **w**. Sein Vorkommen in der ältesten Sprache ist viel häufiger als in der jetzigen. Einige Beispiele aus dem ahd. mögen dies veranschaulichen:

a n l a u t e n d: wahhên (got. vakan, vgl. lat. vigēre und vigil), werfan, wec, wolf, wîn,

i n l a u t e n d: hawan houwan (hauen), scawôn scouwôn (schauen); strewan (streuen), frewan (freuen), hewi (Heu); frôwa (Frau), gôwon (Gauen Dat. Pl.), ôwon (Auen Dat. Pl.); iuwer (euer, daher noch die Abkürzung Ew. Wolgeboren); brâwa (Braue), êwa (Geſetz, jetzt Ehe), blîwes (Bleies Genit.), bûwes (Baues Gen.); farawa (Farbe), sualawa (Schwalbe), miliwa (Milbe), witawa (Witwe);

a u s l a u t e n d nicht.

Der Aussprache nach war dieſes ahd. **w** entschieden dem Zeichen entsprechend der Schwebelaut zwischen dem Vokal **u** und unſerm **w**, alſo das engl. **w** und das **w**, wie es überall von plattdeutsch redenden gehört wird. In der mhd. Zeit schwand dieſer Schwebelaut mit allen andern.

Nhd. dauert das a n l a u t e n d e **w** ungeschwächt fort (am häufigsten vor einem Vokale und ſonst vor **r** in den ndd. w r i n g e n, W r a c k, auch in Eigennamen wie Wrangel, Wrede); das i n l a u t e n d e dagegen hat bis auf wenige Fälle (e w i g, W i t w e, L ö w e, M ö w e) aufgehört, am häufigsten durch Weglassung, zuweilen durch Übergang in **b** (§ 30) oder **h** (§ 24).

§ 33.
Die Silbentrennung.

Es trägt zur Überſichtlichkeit und zur leichteren Lesbarkeit der Schrift viel bei, wenn die Silbentrennungen ſoviel als möglich

vermieden werden. Sie ganz zu vermeiden wird indessen ſowol in der Schreib- wie in der Druckschrift kaum durchzuführen ſein. — Um nun aber die Lesbarkeit möglichst wenig zu beeinträchtigen gilt als Hauptgrundſatz, der *Ausſprache gemäsz* abzuteilen, d. h. die Silben eines Wortes beim Schreiben ebenſo zu trennen, wie man ſie beim Sprechen trennt.

Einſilbige Wörter darf man demnach gar nicht abteilen. Einen Konſonanten ferner, der zwischen zwei Vokalen steht, zieht man zum nachfolgenden Vokale, und von zwei oder mehr Konſonanten zwischen zwei Vokalen wird nur der letzte zu dem nachfolgenden Vokale gezogen.

Eine Einschränkung erleidet jener Hauptgrundſatz in drei Fällen:

1. in zſgſ. Wörtern. Die Teile derſelben werden nemlich ganz ihrer Bildung gemäsz getrennt, wennauch die gewöhnliche Ausspr. dagegen ſein ſollte, z. B. allent-halben, be-ob-achten, dar-an, dar-aus, dar-um, Diens-tag, Donners-tag, her-aus, hier-in, hin-auf, hin-über, voll-auf, voll-ends, vor-an, vor-über, wieder-um, wor-in, wor-über (§ 19).

2. bei den einfachen Zeichen für Konſonantenverbindungen: **x** (für ks), **z** (für ts). Dieſe werden wie einfache Konſonanten behandelt und zur folgenden Silbe gezogen, alſo: He-xe, Ni-xe; bei-zen, du-zen.

3. bei den Doppelzeichen: **ch**, **ck**, **sch**, **sp**, **st**, **pf**, **tz** und **ng** (wenn dieſes den Gaumen-Naſenlaut bezeichnet); dieſelben bezeichnen a. einfache und zugleich verdoppelte Konſonanten (ch, sch, ng § 6), b. nur Doppelkonſonanten (ck, tz), c. Konſonantenverbindungen ganz eigentümlicher Art (sp, st § 29, pf § 31).

Stehn die Zeichen der 1. Gruppe *nicht* zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, ſo folgen ſie unzweifelhaft der allgemeinen Regel; wie verhält es ſich nun aber entgegengeſetztenfalls, da eine Scheidung wie l-l, m-m nicht möglich ist? Bei **ch**, **sch** ist es durchaus Sitte geworden, ſie dann zum nächstfolgenden Vokale zu ſetzen; bei **ng** hat ſich in der Tat die Unſitte eingeschlichen, **n** und **g** zu scheiden, und daraus erwuchs denn die oft *gelehrte*, aber *nie* beim Sprechen wirklich *befolgte* Anſicht, dasz bei der Ausspr. des Wortes *bringen* z. B. ein reines **g** gehört werden müsse. Es empfiehlt ſich alſo, jene Unſitte zu beſeitigen und, um die Lesbarkeit am wenigsten zu erschweren, das **ng** zum vorhergehenden Vokale zu ſetzen.

Das **ck** und **tz** wird von einigen bei der Silbentrennung zerlegt in **k-k** und **z-z** oder **t-z**, allgemeinen Eingang hat indessen dieſe Scheidung, ſo ſehr ſie ſich ſonst empfiehlt, der einmal festgeſetzten Zeichen wegen nicht gefunden; **ck** und **tz** werden vielmehr zur folgenden Silbe gezogen. Am besten wäre es freilich, wenn man **ck** und **tz** ganz fallen liesze und *immer* **kk** und **zz** schriebe.

Die Konſonantenverbindungen **sp**, **st** und **pf** bei der notwendigen Silbentrennung zu zerlegen, ist ebenfalls vielfach empfohlen, indessen werden ſie wahrscheinlich wegen ihrer (in den

oben angegebenen §§ dargestellten) Eigentümlichkeit der noch fast allgemeinen Sitte gemäsz nicht geschieden, sondern zum folgenden Vokale gestellt.

Dasz durch Silbentrennungen, in denen es sich um Glieder der besprochenen Gruppen handelt, die Übersichtlichkeit mehr oder weniger gestört wird, kann von niemand geleugnet werden. Es erscheint demnach die praktische Regel ganz gerechtfertigt, sich beim Schreiben so einzurichten, dasz jene Zeichen bei der Silbentrennung gar nicht in Frage kommen.

§ 34.

Der Apostroph.

Die nhd. Schrift unterscheidet viele Wörter für das Auge durch äuszere Zeichen, während die lebendige Rede dem Ohre eine Unterscheidung ohne entsprechende Zeichen überläszt. Jenem in vielen Fällen auf Kosten der Kürze zu weit getriebenen Grundsatze der Verständlichkeit verdankt auch der Apostroph seine Einführung. Vor dem 17. Jhd. war derselbe wenig oder gar nicht im Gebrauch. Von da an begegnet er zuerst am Ende der Wörter, um den Ausfall des **e** vor einem vokalisch oder mit **h** anlautenden Wort anzudeuten (z. B. bei Opitz († 1639): hab' ich, das heilig' Osterlamb, der streitbar' Held), selten oder gar nicht vor konsonantischem Anlaut. Etwas später, nach der Mitte des 17. Jhd. wird der Apostroph auch gebraucht, um den Ausfall eines inlautenden **e** der Biegung anzuzeigen, z. B. bei Lohenstein († 1683): Reich's, Fuszfall's, hör'n. In dieser Zeit findet er sich auch zuerst für den Ausfall des inlautenden **i**, z. B. bei Lohenstein: knecht'sche. Der Ausfall des anlautenden **e** und **ei** wird kaum vor dem Ende des 18. Jhd. bezeichnet, z. B. bei Schiller: 's ist (das Vieh) meines gnäd'gen Herrn; mit der Axt hab' ich ihm 's Bad gesegnet; die (Gemsen) stellen klug, wo sie zur Weide gehn, 'ne Vorhut aus.

Bei allen diesen Fällen, besonders für den Aus- und Inlaut, zeigt sich jedoch bis in die neueste Zeit ein Schwanken im Setzen und Auslassen des Apostrophs. Es ist daher am geratensten, der früheren Weise zu folgen und sich dieses Erbstücks aus dem 17. Jhd. wieder zu entledigen, überdies da hierdurch äuszerst selten die Gefahr einer Verwechselung herbeigeführt wird. Und selbst wenn dies geschieht, wird allermeist die betreffende Redewendung auch aus andern Gründen nicht zu empfehlen sein. Dies findet vor allem bei dem noch nicht erwähnten Apostroph statt, der zu den Genitiven der Eigennamen mit dem Auslaut **s** gesetzt wird, um sie von den gleichlautenden Nominativen zu unterscheiden, z. B. Rubens' Gemälde, Äschylos' Tragödien, Plautus' Komödien, Vosz' Luise, Jacobs' Schriften. Jedenfalls verdienen andere Wendungen, wie: Gemälde von Rubens, Tragödien des Äschylos usw. den Vorzug.

Zu erwähnen ist noch der von einigen gesetzte Apostroph in: in's, an's u. dgl. Derselbe hat nicht den geringsten Sinn, da erstens durch solche Schreibweise höchstens: in es, an es usw. bezeichnet werden kann, und zweitens die Zsz. in den genannten Wörtern aus: in das, an das sich ganz analog der in: am (an dem), vom (von dem), unterm (unter dem) u. a. vollzogen hat, bei deren Schreibung niemand einen Apostroph setzt.

Zum Zwecke leichterer Auffassung des zu lesenden werden etwa folgende Fälle, in denen ein Apostroph gesetzt wird, für die Poesie oder bei der Wiedergabe der Umgangsspr. festzuhalten sein:

1. beim Imperfekt schwacher Verben zur Unterscheidung vom Präsens, z. B. er liebt', er redet';

2. bei den auf einen Vokal auslautenden Formen vor **s** statt **es**, z. B. so's, du's, tu's, sei's, da's, die's, wie's (vgl. das, dies, wies);

3. bei der Auslassung des **i** zwischen n und ge: tran'ge, wen'ge (nicht zwischen nn und ge, wie: sinnge, sonnge).

§ 35.

Die groszen Anfangsbuchstaben.

Derselbe Grundsatz, welchem der Apostroph seine Einführung verdankt, führte zur jetzigen Anwendung der groszen Anfangsbuchstaben (der Majuskeln). Die Substantive haben in der lebendigen Rede nicht den geringsten Vorrang vor den andern Wortklassen; sie werden als solche nie etwa durch den Ton o. dgl. hervorgehoben, und doch versteht man die lebendige Rede. Trotzdem glauben viele in der Schrift die besondere Bezeichnung der Substantive nicht entbehren zu können. Dasz auch in der Tat die Majuskeln zum Verständnis der Schrift nicht notwendig sind, bezeugen die schon vielfach vorhandenen Werke, in denen die Subst. mit Minuskeln gedruckt sind. — So lange indessen die Macht der Gewohnheit die vollständige Beseitigung der Majuskel für den Anlaut der Subst. verhindert, musz wenigstens als Regel gelten, die Majuskel nur da anzuwenden, wo sie der allgemeine Gebrauch entschieden fordert, dagegen überall, wo der Gebrauch nicht allgemein feststeht, oder in zweifelhaften Fällen die Minuskel zu setzen.

Darnach wird die Majuskel zu schreiben sein:

1. zu Anfang jedes selbständigen Satzes und nach einem Kolon, wenn direkte Rede folgt,

2. bei allen wirklichen Substantiven,

3. bei allen andern Wörtern, wenn sie zu Substantiven erhoben werden, also Attribute aufnehmen können, z. B. sein unmäsziges Essen und Trinken; der Sturm ist im Abnehmen; sein liebes Ich; jenes trauliche Du; ein trauriges Lebewol; verschone mich mit deinem Ach und O! das leidige Aber; ein ganzes Hundert; das Grosze, Schöne und Edle einer Handlung; das allgemeine Beste fordert, dasz die Reichen und Begüterten sich der Armen und Notleidenden annehmen; die eitle Schöne gefällt keinem Vernünftigen,

4. bei allen Adjektiven und Zahlwörtern, wenn sie einem Namen als Titel nachgesetzt werden, z. B. Friedrich der Grosze, Ludwig der Fromme, Heinrich der Vierte,

5. bei allen Adjektiven und Pronomen in Titeln, z. B. Ew. (Se.) Kaiſerliche Majestät, Ew. (Se.) Herzogliche Durchlaucht, Ew. Excellenz, Sr. Hochwürden, der Wirkliche Geheimerat, das Kaiſerliche Postamt,

6. die Pronomina der konventionellen Anrede (§ 122, 1): Ihr (an eine Perſon gerichtet), Er, Sie nebst den entsprechenden Possessiven, in Briefen auch die natürliche Anrede Du, Dein uſw.,

7. bei den durch Anhängung von sch an einen Perſonennamen gebildeten Adjektiven, z. B.: die Schillerschen Balladen, die Grimmschen Märchen. (Vgl. hierzu Nürnberger Spielwaaren, Berliner Blau § 91 II 3!)

Dagegen wird die Majuskel zu vermeiden ſein:

1. bei allen Für- und Zahlwörtern als ſolchen, z. B. jemand, jedermann, der eine, der andere, man, keiner, niemand, der nemliche, kein anderer, der erste beste, niemand anders; etwas, nichts, etwas schönes, das meiste, nichts gutes, was gibts neues? — alle, beide, alle beide, alle drei, die beiden, einige, etliche, viele, manche, keine, die übrigen, auf allen vieren kriechen, mit ſechſen fahren, alle neune werfen, ein wenig, ein biszchen, ein paar Nüsse (ein Paar Stiefel),

2. bei allen Adjektiven, die zwar ſubstantivisch stehn, aber kein Attribut aufnehmen können, z. B. jung und alt, arm und reich, grosz und klein; gleich und gleich geſellt ſich gern; den kürzern ziehen, eines bessern belehren; zu gute halten, kommen; zum besten haben,

3. bei allen mit Präpoſitionen verbundenen Adverbien, z. B. am schnellsten rechnen, am besten schreiben, aufs freundlichste grüszen, ſich aufs beste verſehen, am ersten, zum zweiten, fürs erste, im ganzen, im allgemeinen, im weſentlichen, im einzelnen, im folgenden, von neuem, vor kurzem, über kurz oder lang, vor allem, bei weitem, bis auf weiteres, von vorne, nach innen, ohne weiteres, um ein beträchtliches,

4. bei allen ursprüngl. Substantiven, die indessen in eine andere Wortart übergetreten, alſo zu Adverbien oder zu Präpoſitionen geworden, oder mit einem Verb eine trennbare Zſſ. eingegangen ſind, z. B. abends, morgens, nachts, vormittags (dagegen des Abends uſw.), einmal, ein ander mal, ein anderes mal, das letzte mal, beizeiten, derart, dermaszen, gehörigermaszen, wechſelweiſe, vonnöten, gottlob, vorderhand, zeitlebens; — angeſichts, kraft, ſeitens, teils, trotz; haushalten, preisgeben, stattfinden, statthaben, teilnehmen, zurechtweiſen, zuwegebringen, überhandnehmen, rechthaben (recht haben), unrechthaben.

§ 36.

Die Abkürzungen und Abbreviaturen.

Als eine reine Äuszerlichkeit der herkömmlichen Schreibweiſe ſind schlieszlich noch die Abbreviaturen hervorzuheben. Dieſe ſind durch stillschweigende Übereinkunft für gewisse, allgemein bekannte und häufig vorkommende Wörter eingeführt. Ehemals erlaubte man ſich dergleichen Abkürzungen viel häufiger als jetzt, wo man ſie, beſonders in Briefen an Höhergestellte, für eine Vernachlässigung des Anstandes hält.

Für die Art und Weiſe der Abkürzung ist vor allem maszgebend, dasz darunter nicht die Verständlichkeit leidet; es ist hergebracht, nie mit einem Vokale abzuschlieszen und jedes abgekürzte Wort hinten mit einem Punkte zu verſehen.

Die gebräuchlichsten Abkürzungen ſind:

a. a. O. = am angeführten Orte.
a. St. alten Stils (d. h. nach dem julianischen Kalender).
d. h. das heiszt.
d. i. das ist.
d. J. dieſes Jahres.
d. M. dieſes Monats.
Ew., Ewr. Euer Eure, Eurer.
f. ff. folgende Seite, folgende Seiten.
ingl. ingleichen.
l. lies.
Mscr. Manuscript.
N. S. Nachschrift.
n. St. neuen Stils (d. h. nach d. gregorianischen Kalender).
Se. Sr. Seine, Seiner.
St. oder Sct. Sanct.
ſ. oder S. ſieh.
S. Seite.
u. a. m. und andere mehr.
udgl. und dergleichen.
u. e. a. und einige andere.
u. v. a. und viele andere.
uſw. und ſo weiter.
vgl. vergleich.
v. R. w. von Rechtswegen.
v. o. von oben.
v. u. von unten.
z. B. zum Beispiel.

—

a. c. anni currentis, des laufenden Jahres.
a. p. anni praeteriti, des vergangenen Jahres.
a. u. s. actum ut supra, geschehen wie oben (gemeldet).
br. m. brevi manu, kurzer Hand, ohne weitere Umstände.
Dr. med. Doctor medicinae, der Heilkunst.
Dr. phil. Doctor philoſophiae, d. Weltweisheit.
D. theol. Doctor theologiae, d. Gottesgelehrtheit.
Dr. u. j. Doctor utriusque juris, beider Rechte, d. h. des römischen und des kanonischen Rechts.
fol. folio, in Bogengrösze.
ibid. ibidem, eben da.
L. S. loco ſigilli, an Stelle des Siegels.
M. (vor Namen) Magister.
M. d. s. oder Mds. (auf Rezepten) misce, da, signa! oder misceatur, detur, signetur! mische, gib, bezeichne! oder man mische, gebe, überschreibe.
m. m. pr. manu mea propria, mit meiner eignen Hand.
mpp. oder m. pr. mit eigner Hand, eigenhändig.
NB. nota bene! merke wol! ein NB. eine Erinnerung.
No. oder Nro. numero, der Zahl nach.
p. oder pag. pagina, Seite (im Buche).
P. P. praemissis praemittendis, vorangeschickt, was vorangeschickt werden musz (in Briefen oder Zirkularen statt der Anrede oder des Titels).
p. t. pro tempore, zur Zeit, für jetzt.
P. S. Postscriptum, Nachschrift (in Briefen).
R. recipe! nimm! (auf Rezepten)
s. e. c. salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers.
Sign. signatum, unterzeichnet und beſiegelt (auf Urkunden).
s. p. r. sub petitione remissionis, mit der Bitte um Rückſendung.
S. T. salvo titulo, unter Auslassung des Titels.
s. v. salva venia, mit Erlaubnis.
v. vide oder videatur, ſieh oder man ſehe! auch vidi, ich habe geſehen.
Vol. Volumen, Band, Rolle.
v. v. vice versa, umgekehrt, im Gegenteil oder im Wechſelfalle.

Wortlehre.

§ 37.
Naturlaut und Wort. Stoff- und Formwörter.

Das ſich durch die Stimme äuszernde geistige Weſen des Menschen ist ein zwiefaches: 1. die empfindende Seele, 2. der ſelbstbewuszte, vernünftige, freie Geist. Beide ſind freilich nicht getrennt, nicht neben, ſondern in einander zu denken; es ist vielmehr ein und dasſelbe innere Leben, das wir Seele nennen, ſofern es in die Leiblichkeit verſunken, stofflich bedingt und gebunden ist, und das wir Geist nennen, ſofern es durch freie Selbstbestimmung ſich über ſeine stoffliche Gebundenheit erhebt. — Die Tätigkeiten der Seele ſind: empfinden und begehren, die des Geistes: denken und wollen.

Unmittelbarer Widerhall der Seele ſind die ſogenannten Naturlaute, Interjektionen. Da die Empfindung entweder eine ganz innerliche oder eine von auszen erregte ſein kann, ſo ergeben ſich drei Arten des Naturlautes:

1. Empfindungslaute, und zwar

a. ſolche, welche die aus dem Innern stammende Empfindung ausdrücken (ſubjektiv), ein Schrei des Schmerzes, ein Jauchzen der Freude uſw. — dumpfe unartikulierte Laute;

b. ſolche, die eine Erregtheit der Seele infolge einer äuszeren Wahrnehmung ausdrücken (objektiv), alſo Staunen, Wolgefallen, Überraschung, Furcht, Ekel uſw. — reine Vokale oder mit Hauchlaut vorn oder hinten; — hierzu gehören auch die Schallnachahmungen, z. B. bä, krach, rietsch, plumps uſw.;

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden, die einem andern Menschen etwas andeuten ſollen, z. B. **st, ps, sch**, auch Tieren: brr, hott hott uſw. Sie lassen ſich durch ſichtbare Zeichen und mechanisch hervorgebrachte Schälle erſetzen, z. B. st = den Finger auf dem Munde, he = winken, holla = klopfen uſw.

Alle dieſe Naturlaute ſind noch keine Wörter, ſie drücken nur eine Empfindung oder einen ſinnlichen Eindruck aus, ſie benennen nichts und ſind nicht stetige Zeichen von gewissen Vorstellungen. Das Wort der Vernunftsprache ist dagegen ein von dem Sprechenden und Hörenden gleichmäszig anerkanntes Lautzeichen für eine bestimmt begrenzte Vorstellung.

Die beiden höheren Stufen des Naturlautes ſind indessen als zwei Ausgangspunkte für das Wort anzuſehen.

1. Wird nemlich der nachahmende Naturlaut als Zeichen für die Vorstellung mit dieſer zugleich festgehalten, als das Benennende, ſo wird er damit zum Worte. Zunächst alſo benennt der Mensch den wahrgenommenen Schall ſelbst mit dem nachahmenden Naturlaute, z. B. ein Krach, Knall uſw., ſodann das Werden des Schalles oder die Hervorbringung desſelben, z. B. krähen, krachen, krächzen, heulen, knallen, endlich auch den Gegenstand, welcher den Schall oder Laut hervorbringt, z. B. Krähe, Kukuk, Uhu, Eule. — Dieſes (onomatopoiëtische) Prinzip*) hat jedoch verhältnismäszig nur wenige Wörter entstehn lassen; es ist nur ein Ausgangspunkt der Sprache, der noch einen geringen Grad der Befreiung des Geistes von dem unmittelbaren Sinneseindrucke verrät. Der freier werdende Geist stellte bald auch die Wahrnehmungen der übrigen Sinne auszer dem Gehör vermöge der Verwandtschaft oder Gleichartigkeit (Analogie) der verschiedenen Sinneseindrücke durch charakteristische Sprachlaute ſymbolisch dar. Denn nichts ist natürlicher, als dasz ein Sinneseindruck, welchen das Geſicht, das Gefühl uſw. empfängt, gleichſam überſetzt wird in einen gleichartigen (analogen) des Gehörs. So ward mithin eine Wahrnehmung irgend eines anderen Sinnes durch ein Lautgebilde ausgedrückt, welches durch das Gehör auf den inneren Sinn denſelben oder einen ähnlichen Eindruck machte, wie die zu bezeichnende Wahrnehmung ihn durch jenen andern Sinn hervorbrachte. Auch ist uns noch die Anwendung derſelben Wörter auf gleichartige Eindrücke verschiedener Sinne ganz geläufig, z. B. helle Töne und Farben, ſanfte, scharfe, harte, grelle, ſüsze, weiche udgl.; vgl. ferner Wörter wie: klar, hell, trübe, dunkel, dumpf, glatt, gleiten, schlüpfen, flieszen, wallen, Zorn, Groll uſw. — Ein weiteres Moment in der Entwickelung des Worts ist dessen bildliche (metaphorische) Anwendung; die Einbildungskraft leitete nemlich das Wort von ſeiner ſinnlichen Urbedeutung zu einer geistigen, abstrakteren hinüber, da die ſittlichen Ideen, die geistigen Kräfte, Tätigkeiten und Eigenschaften zunächst in ihrem ſinnlichen Element angeschaut wurden**). Oft liegen die eigentliche und die uneigentliche Bedeutung in einem

---

*) Viele Wörter ſind nur scheinbar onomatopoiëtisch, z. B. Donner, lat. tonitru, engl. thunder, zuſammenhängend mit griech. teinein = spannen, woher gr. tónos = Ton, lat. tonare = tönen, donnern, denen allen die Wurzel tan = strecken, spannen zu grunde liegt, zu der auch gehören: lat. tener, franz. tendre, engl. tender, ſo wie lat. tenuis, unſer dünn, engl. thin und unſer dehnen. — Solche Wörter ſind erst später nach dieſem Prinzip umgestaltet, um auf dieſe Weiſe einen das Gefühl befriedigenden Einklang zwischen der Vorstellung und dem ſie bezeichnenden Lautgebilde herzustellen, welcher der Wurzel des Wortes nicht zu grunde liegt.

**) Daher die Naturſymbolik, Mythologie, Naturpoeſie aller Völker in ihrer jugendlichen Entwickelungsepoche.

Worte neben einander, wie in: fassen, vorstellen, Einsicht, Herz, Kopf; in vielen Wörtern ist indessen die sinnliche Urbedeutung erloschen und aus der wirklichen Sprache verschwunden, z. B. Geist (engl. ghost, urspr. wol eig. bewegte Luft, Hauch, mit dem engl. gust = Windstosz — vgl. lat. spiritus von spirare —, mit yeast, ags. gist = Gäscht und selbst mit dem siedenden und zischenden Geyser Islands in Verbindung stehend, vgl. auch unser Weingeist); Seele (engl. soul, got. saivala aus saivs = die See, das hin und her geschüttelte Wasser im Gegensatz zu dem stillstehenden oder fliesзenden Wasser, aus der Wurzel si oder siv, griech. seio = schütteln)*); hoffen (urspr. innehalten, stillstehn, sich wartend umsehen, daher noch in der Jägersprache: der Hirsch hofft); schrecken, erschrecken (eig. aufspringen, daher noch Heuschrecke = Heuspringer; vgl. damit auffahren, sich entsetzen, bestürzt udgl.). — Andere Übertragungen zu veranschaulichen dienen noch folgende Beispiele: Bein (des Stuhles), Fusz, Rücken (des Berges), Zahn (an der Säge, am Kamm), Bart (am Schlüssel), Hals, Bauch (am Gefäsz), Zunge (an der Wage), Kopf (am Nagel, an der Nadel, an der Brücke), Seele (einer Federspule, einer Kanone, der Kern zu Gipsabgüssen); die Pflanzen: Fuchsschwanz, Bockshorn, Mäuseohr, Bocksbart, Hahnenkamm, Hahnenfusz, Bärenklau, Storchschnabel; Hund (ein zum Aufhalten oder Hemmen dienendes Werkzeug insbesondere im Bergwerk, auch ein vierrädriger Karren, in welchem Schutt und Erz in der Grube fortgeschafft wird), Kälberzähne (ein Zierat im Hauptgesimse von Gebäuden, in zahnförmig ausgekerbten Hervorragungen bestehend), Oxhoft (§ 23), Bock (Säge-, Eis-, Kutscher-), Hahn (am Fasz, an der Flinte); lebendiges Wasser, Quecksilber (§ 8), lebhafte, tote Farbe, die Kohle stirbt, tote Kohlen, das Leben erlischt, ein lahmes Türschlosz, der Vergleich hinkt, die trockene Erde durstet; blinder Gehorsam, Eifer, Glauben, ein Glied ist taub (gefühllos), bitter kalt, bittere Armut, saurer Schweisz, herbe Erfahrungen; blinder Passagier, blindes Fenster, blinder Lärm, blinder Schusz, taube Nusz, taubes Gestein, taube Nessel, hitzige Worte, heisze Gebete, schlagende Bemerkungen; behende, sogar wider die Abstammung: behende laufen, mir ist ein Schuh abhanden gekommen (wofür H. Heine scherzhafterweise ein abfüszen hinzubildete), Handschuhe als das für die Hände, was Schuhe für die Füsze, Handschrift, eine sichere schöne Hand schreiben, eine Handvoll (für eine Menge, selbst von Personen, die man nicht in die Hand nimmt), im Handumdrehen (schnell, vgl. frz. maintenant), vorderhand (für jetzt), die Hand an eine Arbeit legen, eine Sache unter Händen haben, in die Hand nehmen, aus der Hand legen. —

---

*) „Wenn die Seele saivala genannt wurde, so sehen wir, dasz sie von den germanischen Nationen urspr. als ein Meer in uns aufgefaszt wurde, das mit jedem Atemzuge auf und nieder wogt und Himmel und Erde auf dem Spiegel der Tiefe reflektiert.“ Max Müller.

Die in der oben angegebenen Weise entstandenen Wörter stellen die Gegenstände der Wahrnehmung selbst dar. Alles aber, was wir wahrnehmen, wird unter den allgemeinen Daseins- und Anschauungsformen Raum und Zeit wahrgenommen, entweder als beharrend, seiend im Raume, also als ein Seiendes, als ein Ding (Substanz, Stoff) oder als bleibende Eigenschaft, oder aber als sich verändernd, werdend in der Zeit, also als Tätigkeit. Daraus ergeben sich die beiden Wortgruppen der Nomina und Verba, von denen die ersteren in Substantiva und Adjectiva (§ 40) zerfallen; die Nomina und Verba werden unter der allgemeinen Benennung **Stoff-** oder **Vollwörter** zusammengefaszt. Die denselben zu grunde liegenden Wurzeln nennt die historische Grammatik hergebrachtermaszen Verbalwurzeln, obgleich sie mit gleichem Rechte Nominalwurzeln heiszen könnten (§ 38).

2. Auszer dieser Klasse von Wörtern bedarf aber die Sprache noch solcher Wörter, welche blosze Anschauungs- und Denkformen bezeichnen, d. h. formelle Verhältnisse und Beziehungen, unter welchen der Sprechende die Dinge, Zustände oder Tätigkeiten anschaut oder sie sich denkt, wie Bejahung, Verneinung, Frage, Zweifel, das Ich und seine Gegensätze, ferner Ort, Zeit, Grund, Ursache, Mittel, Zweck usw. Alle Wörter dieser Art heiszen **Formwörter**. Die denselben zu grunde liegenden Wurzeln werden gewöhnlich Pronominalwurzeln*) genannt, wenn sie auch besser mit Partikelwurzeln zu bezeichnen wären. Den Ausgangspunkt für die Formwörter bildet die Lautgebärde, und die ursprünglichsten derselben sind diejenigen für Raum- und Ortsverhältnisse. Der Laut in ihnen ist noch wirkliche Gebärde, die auf ein der sinnlichen Wahrnehmung vorliegendes Verhältnis hindeutet. Die Formwörter für die Zeit und weiter für rein geistige (besonders kausale) Beziehungen entwickeln sich aus denen des Orts durch bildliche Anwendung; die Sprache vergeistigt wie bei den Stoff-, so auch bei den Formwörtern die ursprünglich sinnlichen Vorstellungen (auf dem Wege der Metapher, vgl. die Anwendung der Wörter da, daher, dann) und bewirkt dadurch zugleich deren dreifache Anwendung als Adverbien, als Präpositionen und als Konjunktionen. — Wenn die Raumanschauung nicht für sich allein als Ort, sondern als ein örtlich-seiendes, als ein Gegenstand, als ein etwas im Raume an diesem oder jenem Orte aufgefaszt wird, so entstehn die Pronomina, zunächst die personalia und demonstrativa. Sie gehn offenbar von Lautgebärden aus, womit der Sprechende auf sich selbst, auf den angeredeten und auf den entfernteren dritten Gegenstand hindeutet. Sie sind Deutewörter, welche die

---

*) Wilh. v. Humboldt nennt die Wurzeln der Stoffwörter objektive, die der Formwörter subjektive; Steinthal nennt jene qualitative, diese demonstrative, Max Müller jene prädikative, diese ebenfalls demonstrative; Schleicher nennt die ersteren Bedeutungswurzeln, die letzteren Beziehungswurzeln, G. Curtius jene nennende, diese deutende.

Gegenstände nach ihren formellen, zunächst örtlichen Verhältnissen zu dem Redenden und zu einander selbst bezeichnen. Sodann tritt die sinnliche Vorstellung der Örtlichkeit zurück und verwandelt sich in den abstrakteren Begriff der verschiedenen Verhältnisse, in welchen die Gegenstände der Rede zu der Rede und somit zu dem Gedanken selbst stehn, oder der grammatischen Personen und syntaktischen Redeverhältnisse. — Die Formwörter der Bejahung und Verneinung erklären sich ebenfalls leicht aus der Lautgebärde. Die reine natürliche Verneinung ist ni oder ne, letzteres ist in der Volkssprache erhalten, unser nein ist zsgz. aus ni-ein. Das ja (ia) ist offenbar reiner Naturlaut. —

Bei der stets fortschreitenden Vergeistigung der Sprache kann es freilich nicht fehlen, dasz die beiden groszen Gruppen der Stoff- und Formwörter häufig in einander übergehn, z. B. wegen ist entstanden aus von Wegen (wie von Seiten) = von dem Wege her, kraft aus Kraft, laut aus Laut, neben ist zsgz. aus in eben = in derselben Ebene, weil ward aus Weile, nicht aus ni-wiht (wiht = Ding, Wesen); weitere Beisp. folgen in den Abschnitten über die Wortbildung.

§ 38.
Wurzel.

Durch die Art der Vorstellung des Wahrgenommenen wird die Wortart, durch die Beziehung der Vorstellungen die wechselnde grammatische Form, die Wortform, bestimmt. Eine solche Gestaltung erlangt aber das Wort erst im Satze und durch denselben. Wollten wir uns also die Wörter gleich in vollständig ausgebildeter Gestalt auftretend denken, so müszten wir annehmen, dasz die Sprache mit einem Schlage fertig ins Leben getreten sei. Nehmen wir aber stufenweise aufsteigende Entwickelung an, so müssen wir auch dem ausgebildeten Worte eine einfachere Urform zu grunde legen, aus welcher es sich entwickelt hat. Diese Urwörter konnten, da sie für sich allein als symbolische Lautzeichen vereinzelter Anschauungen entstanden, nicht grammatisch begrenzte Wörter sein, sondern nur die stofflichen Keime oder der Kern, aus welchem die gestalteten Wörter der ausgebildeten Sprache sich entwickeln. Wir nennen sie Wurzeln. So sieht man z. B. in sta ein solches Urwort unserer Sprachfamilie, an welches sich die Anschauung jenes Zustandes eines Dinges knüpft, der durch den Mangel einer Bewegung charakterisiert wird, des Zustandes der Ruhe, wie er hauptsächlich im Geradestehn eines Dinges sich äuszert; man sagt, sta sei die Wurzel von stehn, stellen, Stand, Statt usw.

Aus der vollendeten Sprache müssen diese Wurzeln als solche verschwinden, denn die Vollendung der Sprache besteht eben in der Gestaltung der Wurzel zum Wort. Wenn sich übrigens einzelne Wörter oder Wortformen, z. B. im Verb die Imperative und die Imperfekte einzelner starker Verben, in unveränderter Wurzelgestalt vorfinden, so haben diese doch nicht

mehr die unbegrenzte Bedeutung der Wurzel, ſondern eine grammatisch bestimmte. Die Begrenzung ist dann nur innerlich im Geiste, nicht äuszerlich in der Lautform vollzogen. Solche Fälle ſind aber nur Ausnahmen. — Abgeſehen hiervon ist zu bemerken, dasz durch die immer weiter um ſich greifende Verstümmelung der Wortstämme gerade die jüngsten Dialekte (beſonders die engl. Sprache) die meisten Stämme mit wurzelhaftem Anſehen darbieten. Z. B. Frau, Herr u. a. erscheinen uns jetzt ganz wurzelhaft. Frau, ahd. frôwa, mhd. frouwe ist aber eine Ableitung von frô = Herr, heiszt alſo eigentlich Herrin (vgl. frz. dame = lat. domina); Herr ist = ahd. hêriro, und dies ist der Komparativ von hêr, unſerm hehr.

Da wir alſo in der Tat die Sprachwurzeln, die ihrer Lautform nach immer einſilbig ſind, nicht mehr in ihrer nackten Gestalt vorfinden, ſo können wir ſie nur durch Zerlegung unſerer grammatisch gestalteten Wörter ausscheiden. Dies geschieht, indem wir von den Wörtern alle Formbezeichnung abstreifen und ſie auf den reinen Ausdruck des Inhaltes der Vorstellung zurückführen. Denn die Wurzel ist ja eben der Kern, welcher einer ganzen Wortfamilie zu grunde liegt, alſo derjenige Bestandteil, welcher übrig bleibt, wenn man alle Elemente ablöst, welche die formelle Abgrenzung jener verschiedenen Wörter einer Familie bewirken.

Da die Wurzeln aber als die Urbestandteile der Sprache, mit deren Erzeugung die Sprachschöpfung überhaupt beginnt, notwendig jenſeits der Verzweigung der Sprachen eines Stammes, in der gemeinschaftlichen Ursprache liegen, ſo ist klar, dasz von deutschen, griechischen, lateinischen uſw. Wurzeln nicht die Rede ſein kann, ſondern nur von Wurzeln des indo-europäischen Sprachstammes. Dieſe finden ſich indes in keinem der Zweige vollständig und in gleicher Weiſe vor, vielmehr ergänzen die Sprachen einander gegenſeitig, und es zeigt ſich dem vergleichenden Sprachforscher bald in der einen, bald in der andern eine reinere und unverfälschtere Wurzelgestalt und eine der ursprünglichen ſinnlichen Anschaulichkeit wahrscheinlich am nächsten liegende Wurzelbedeutung. Auf dem einſeitigen Standpunkte einer Grammatik der nhd. Sprache, in welcher letzteren überdies der ursprüngliche Organismus vielfach aufgelöst und zerrüttet ist, musz demnach gänzlich von Aufstellen von Wurzeln abgeſehen werden; es kann hier nur bisweilen darauf ankommen, durch Angabe der von der vergleichenden Sprachforschung als wahrscheinlich hingestellten Wurzel und Wurzelbedeutung über den Ablaut (§§ 39, 80 ff.) und über die heutige Bedeutung der zu einer Familie gehörigen Wörter mehr Licht zu verbreiten. Im übrigen haben wir uns damit zu begnügen, diejenigen zu Wörtern oder Wortformen ausgeprägten Lautgebilde auszumitteln, welche in dem gegenwärtigen Sprachbestande wol der Wurzel am nächsten liegen. Wir nennen dieſe Wurzelformen, wenn ſie nur grammatische Formen, oder Wurzelwörter, wenn ſie ſelbständige Wörter ſind.

Was übrigens die Wurzelbedeutungen noch anbetrifft, so ist vor allem gewisz, dasz die Sprache immer von bestimmten Anschauungen, nicht von Allgemeinheiten ausging, und dasz die sprachbildende Geisteskraft der poetischen Phantasie näher liegt als der logischen Abstraktion. In der Mannigfaltigkeit jener konkreten und ganz individuellen Anschauungen und Vorstellungen, welche alle die Fähigkeit, verallgemeinert und gleichsam Zeichen des Begriffes zu werden, in sich tragen, liegt daher auch der Haupterklärungsgrund für die Vielheit der Sprachen und für die Abweichungen selbst nahe verwandter Sprachen unter einander. — Schlieszlich kann nicht genug vor der Auffassung gewarnt werden, dasz die Wurzeln selbst ursprünglich Verben gewesen, oder dasz wenigstens aus den Wurzeln zuerst die Verben entsprossen seien. Die Wurzel als solche ist ja erstens überhaupt noch kein Wort, mithin ebenso wenig Verb als Nomen (s. S. 2). Und zweitens hat ja das Verb in seiner vollkommen ausgebildeten Gestalt, welche mit der Vorstellung eines zeitlichen Merkmals zugleich die prädikative Kraft verbindet, das Substantiv als Subjekt zu seiner notwendigen Voraussetzung. Formen wie blüht, wacht usw. konnten für sich allein nicht bestehn, bevor man nicht Subjektwörter wie Baum, Mutter usw. hatte, auf welche sie sich stützen und beziehen. — In dem tätigen Merkmal, welches das Verb in sich enthält, liegt allerdings der Wurzelkeim für die ganze Masse der Stoffwörter enthalten, weil das urspr. angeschaute Merkmal in der Regel ein tätiges, lebendiges gewesen sein wird, welches den Sinn stärker traf und erregte als die ruhenden Beschaffenheiten der Dinge, und weil auch diese aufgefaszt wurden als tätige, auf die Sinne wirkende. Jener Merkmalsbegriff aber, abgesondert von der Aussageform, durch welche doch das Verb erst zum Verb wird, steht dem Substantiv und Adjektiv ebenso nahe und wird in der ausgebildeten Sprache auch gleich ursprünglich in einfachen Stammformen, wie Band, Fall, Schlag, wach (welche älter sind als die Verben binden, fallen, schlagen, wachen in ihren bestimmten Aussageformen) als Subst. oder Adj. ausgeprägt. Nur insofern demnach eine grammatische Form des Verbs, der Infinitiv, einen Vorgang, ein Werden, ein Tun als solche bezeichnet, ohne zugleich aussagende Kraft angenommen zu haben, wird die Wurzelbedeutung wol am besten durch diese bezeichnet werden können, dem Verb als solchem kann aber in keiner Weise eine Priorität zuerteilt werden.

§ 39.
Bildung der Wörter und Wortformen.

Es fragt sich nun: Wie und durch welche Mittel entwickelt sich aus der Wurzel das Wort in seiner bestimmt begrenzten Begriffs- und Beziehungsform? — Es sind zwei Bildungsvorgänge zu unterscheiden: 1. der etymologische Prozes, durch welchen die Wurzeln zu selbständigen Wörtern, als stetigen

Begriffszeichen, gestaltet werden, die Wortbildung, welche den lexikalischen Wörtervorrat erzeugt, 2. der formelle oder grammatische Prozes, durch welchen die Wortformen gestaltet werden, welche die wandelbaren Beziehungen der Wörter im Zuſammenhange der Rede oder die grammatischen Verhältnisse ausdrücken, die Wortbiegung, Abwandlung oder Flexion.

I. Die Bildung der Wörter aus den Wurzeln oder Wurzelformen geschieht durch zweierlei Mittel, nemlich 1. durch innere Verwandlung der Wurzellaute ſelbst: innere Wortbildung, 2. durch Anfügung von Lauten oder Silben an die Wurzelform oder das Wort: äuszere Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung geht immer unmittelbar von der Wurzel aus, die ihren noch biegſamen Lautstoff der Veränderung überläszt, während das völlig gestaltete Wort, als begrenztes Zeichen einer bestimmten Vorstellung, ſich innerlich nicht mehr verändern läszt. Hieraus ergibt ſich, dasz die innere Wortbildung der frühsten Epoche der Sprachschöpfung angehört und das älteste Wortbildungsmittel ist. Da nun aber in den Konſonanten die Hauptbedeutung und Kraft der Wurzel liegt, ſo würde dieſe durch weſentliche Veränderung jener ſelbst zerstört werden, und daher trifft die innere Wortbildung nur den Vokal der Wurzel, welcher verschiedene bedeutſame Verwandlungen erleiden kann, ohne dasz dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Dieſe bedeutſame Verwandlung des Wurzelvokals nennen wir Ablaut*). (§§ 78 und 90.)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unſeres gegenwärtigen Sprachbestandes (§ 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, ſondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen diejenige Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjektiv die Form, in welcher es als Prädikatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Präſens) häufig verschieden ſein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, ſo dürfen wir nicht anstehn, dieſe für die ursprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden, geben. Dieſe Folge der Entwickelung kann auch inbetreff der Bedeutung keinen Anstosz geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und ſinnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen alſo nicht nach einem logischen Schema auftreten musz. So erscheint es alſo ganz natürlich, dasz viele Tätigkeiten ursprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaszt und aus der dieſen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die

*) Dieſer ist von dem Umlaute als einer bloszen Lauttrübung (§ 2) wol zu unterscheiden.

Tätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenſo natürlich aber ist es, dasz in andern Fällen die Tätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaszt und bezeichnet ward. So ſind z. B. (ich) schlaf(e) Schlaf, (ich) fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar ursprünglicher und wurzelhafter als die Imperfekte schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äuszere Laut-Anſätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen Stämme.

Stämme ſind alſo z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schlusz Schlosz schliesz(en), Ritt reit(en) uſw.

Stämme wie dieſe, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder ſich zu ſolchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbalstämme. Es findet ſich aber eine grosze Anzahl einfacher Nomina (Substantive und Adjektive), deren Zuſammenhang mit ursprünglichen Verben ſich nicht nachweiſen läszt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist, oder jene Stämme ſelbst ohne dazwischen tretendes Verb ſich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren urspr. Bedeutung dem Sprachgefühle alſo gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominalstämme.

2. Die äuszere Wortbildung geschieht durch Anfügung von Lauten oder Silben nicht blosz an die Wurzelformen, ſondern auch an andere Stämme — oder auch durch Zuſammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äuszere Bildungsvorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem konſonantischen Hauptbestandteil nach aus den Mitteln der Wurzel ſelbst entnommen, alſo gleichſam aus der Wurzel ſelbst hervorgewachſen ſind. Dieſer Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplikation genannt. Die Reduplikation hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und teilweiſe auch die lateinische*) gröszere Bedeutung. In der deutschen findet ſie ſich nur noch**) in einigen Formen gotischer Verben (§ 83 VII) zur Bildung des Präteritums (der Vergangenheit), wird aber hier schon im ahd. durch ein anderes Bildungsmittel erſetzt (z. B. got. haita = heisze, Präteritum haihait = hiesz, ahd. heizu, Prät. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Prät. haihald, ahd.

---

*) Vgl. die lat. Verben: do, dedi, datum, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordēre; pendeo, pependi, pensum, ēre; spondeo, spopondi, sponsum, ēre; tondeo, totondi, tonsum, ēre; parco, peperci, parsum, parcĕre; cado, cecidi, casum, cadĕre; caedo, cecĭdi, caesum, ĕre; tendo, tetendi, tensum, ĕre; tundo, tutudi, tusum, ĕre u. e. a.

**) Ursprünglich hatte freilich der Präter.-Stamm aller Stammverben Reduplikation.

hîalt, mhd. und nhd. hielt), auszerdem in einigen meiſt der Volksſprache angehörenden Subſtantiven, in denen die Wiederholung der Wurzel mit verändertem Vokal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Tätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Miſchmaſch, Schnickſchnack, Singſang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack.

Abgeſehen von der Reduplikation treten bei aller äuszern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel ſelbſt fremd ſind und von auszen her mit ihr zuſammengefügt werden. Iſt dieſer äuszere Zuwachs an und für ſich dunkel und ohne ſelbſtändige Bedeutung, ſo heiszt der Vorgang *Ableitung* (Derivation) und das ſo abgeleitete Wort ein *abgeleitetes* (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für ſich ſelbſtändiger und bedeutſamer Stamm zu einem Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, ſo heiszt der Bildungsvorgang *Zuſammenſetzung* (Kompoſition) und das ſo gebildete Wort ein *zuſammengeſetztes* (Kompoſitum). Das letzte Wort in der Zſſ. enthält den allgemeinen Begriff, das voranſtehende führt dieſen auf einen beſonderen zurück und hat deshalb den Ton vor jenem. Das letzte iſt das Grundwort, jenes das Beſtimmungswort. Daher beſtehn die Zſſ. gewöhnlich aus Wörtern verſchiedener Bedeutung, ſelten von gleicher, wie Diebſtahl, Brunnquell, Eidſchwur, Schalksknecht. — Die Zſſ. iſt zweifach, *eigentlich* und *uneigentlich*. In der eigentlichen tritt vor den einen Stamm ein anderer: Hausherr, grasgrün. Im ahd. ſtand zwiſchen beiden oft noch ein Vokal, wie: hov-a-man, graſ-a-wurm, ſtar-a-blint, ſpil-u-man, hag-u-ſtalt, bisweilen ſchon e: graſ-e-wurm. Dieſer Vokal iſt Bildungs- oder Flexionsvokal, im nhd. aber iſt er faſt durchgängig ausgefallen. Geſchwächt ſteht er in Badegaſt, Pferdeſtall, Tagewerk u. a.; manche werfen ihn ſchon aus: Tagreiſe, Rübſamen; ſtark hat er ſich nur erhalten in Nacht-i-gall (§ 92) und Bräut-i-gam (§§ 2, 5 IX). In der uneigentlichen Zſſ. rücken zwei Wörter zuſammen, die urſpr. loſe neben einander ſtanden, und das erſte Wort trägt noch immer die Spuren ſeiner Abhängigkeit: Königsſohn, Blutstropfen (neben Waſſertropfen), Landeskind. — In der eigentl. Zſſ. verſchmelzen die beiden Begriffe ſo mit einander, dasz ſie nicht getrennt werden können, ohne die Bedeutung zu verändern oder aufzuheben, z. B. Jungfrau, Grobſchmied, Eilbote, Zeichenbuch ſind etwas ganz anderes als: eine junge Frau, ein grober Schmied, ein eilender Bote, ein zeichnendes Buch. In der uneigentl. Zſſ. laſſen ſich die beiden Wörter wieder trennen unbeſchadet der Bedeutung, z. B. der Königsſohn = des Königs Sohn, Mannesmut = des Mannes Mut, Menſchenleben = des oder der Menſchen Leben.

II. Die Bildung der *Wortformen*, die *Wortbiegung*, bedient ſich derſelben Bildungsmittel wie die Wortbildung, nemlich ſowol der inneren Lautverwandlung, als äuszerer Laut- oder Silben-Anſätze. Der weſentliche Unterſchied zwiſchen

Wortbildung und Wortbiegung liegt nur in der verschiedenen Bedeutung, in welcher die Sprache beiderlei Gebilde verwendet. Indessen unterscheiden ſich beide Vorgänge doch auch äuszerlich dadurch, dasz 1. die Wortbildung nicht blosz von dem gestalteten Worte, ſondern urſpr. von der Sprachwurzel ausgeht, welche ſie erst zum Worte ausprägt, die Wortbiegung hingegen in der Regel das gestaltete Wort vorausſetzt und dieſem ihre Bildungsmittel anfügt, nur ausnahmsweiſe aber (in der starken Biegung der Verben) die Wurzel ſelbst unmittelbar ergreift; dasz 2. eben daher die *Ableitungsendungen* (Suffixe) ſich zunächst an die Wurzel oder den Stamm anschlieszen, die *Biegungsendung* aber die letzte Stelle einnimmt, ſo dasz die Bestandteile eines Wortes in dieſer Ordnung auf einander folgen: *Stamm, Ableitungsendung, Biegungsendung*, z. B. Band, bänd-ig, bänd-ig-en, bänd-ig-te; Raub, Räub-er, Räub-er-s, räub-er-isch, räub-er-isch-es. — —

Es fragt ſich nun noch: Woher nimmt die Sprache den Lautstoff, durch dessen Hinzufügung zum Stamm ſie bei der Derivation und Flexion den Wurzelbegriff begrenzt und modifiziert?

Vielfach hat dieſer Lautstoff, wie die vergleichende Sprachforschung erkannt hat, urſprünglich Selbständigkeit in beſondern Wörtern gehabt, welche allmählich zu bloszen für ſich bedeutungsloſen Endungen abgeschliffen wurden. Inbetreff der bis jetzt nicht nach ihrer Herleitung erkannten Endungen wird indessen kaum behauptet werden können, dasz ſie notwendigerweiſe auch durchweg ſelbständige Pronomina, Partikeln udgl. geweſen ſeien. Denn die Sprachlaute haben schon an ſich ſymbolische Kraft, vermöge welcher ein einzelner Laut oder eine Sylbe, die für ſich nicht ſelbständiges Zeichen einer Vorstellung war, bedeutſames Wortbildungsmittel werden kann, wie der innere Lautwandel, — namentlich für die Flexionsverhältnisse, welche meist nur vermittelst der ſymbolischen Kraft eines charakteristischen Lautes auf angemessene Weiſe angedeutet werden konnten. — Die urſpr. Bedeutung und die ſymbolische Kraft der Endungen kann aber natürlich nicht an dem jetzigen Sprachbestande geprüft und erkannt werden, da dieſer ſichtbar charakteristische Laute ſorglos weggeworfen hat, um die Häufung der Kennzeichen zu vermeiden, wo die Form schon durch eines gegen die Verwechſelung mit andern geſichert ist, und da hierdurch die Endung immer mehr den Charakter eines aus dem Stamme ſelbst hervorgesprossenen Elements gewonnen hat, welches nicht ſelbständige Würde neben demſelben, ſondern ihm untergeordnete, blosz bestimmende Bedeutung hat. Trotzdem alſo in dem Werden der Sprache jede Wort- und Formenbildung urſpr. Kompoſition ist, ſo treten doch in der ausgebildeten Sprache*) Derivation und Flexion einerſeits und Kompoſition andererſeits dadurch aus einander, dasz bei

*) Dies gilt natürlich alles nur von den Sprachen des indo-europäischen Stammes.

letzterer die zusammengefügten Elemente wol innerlich zu einer Begriffseinheit verschmelzen, äuszerlich aber nicht zu einer so vollkommen einfachen Gestalt, wie bei den ersten beiden Vorgängen, und sich also von einander ablösen lassen. Vgl. freud- und leidvoll, König- und Herzogtümer; freudig und traurig!

System der grammatischen Wortarten.

§. 40.
Substantiv, Verb und Adjektiv.

Die Vernunftsprache fängt mit dem Satze an, also mit dem Aussprechen eines Gedankens. Dasz dieser in seiner Ganzheit das erste, ursprünglichste ist, kann man unter anderm daraus sehen, dasz man wol mitunter ein einzelnes zu einem Gedanken passendes Wort sucht, nicht aber umgekehrt den Gedanken aus einzelnen Worten zusammensetzt, die man schon vorher als einzelne im Sinne hatte.

Der Prozes des Denkens besteht wesentlich in dem begrifflichen Trennen, Auflösen und wiederum selbsttätigen Verknüpfen desjenigen, was zuvor für die innere Anschauung als Einheit existierte. So entsteht aus der einfachen Anschauung der Gedanke, aus der einfachen Wurzel der Satz. Der Wahrnehmung z. B. eines fliegenden Vogels oder einer blühenden Blume, bei welcher der Gegenstand und seine Tätigkeit oder sein Zustand als eins mit einander erscheinen, entspricht die etwa als Wurzel aufzustellende Form flug oder blu. Der denkende Geist aber sondert nun einerseits das Seiende, Selbständige als die Substanz oder das Ding, andrerseits das Veränderliche, die Tätigkeit oder das Werden als das Unselbständige, als Accidens oder Attribut, um beide in den Sätzen: der Vogel fliegt, die Blume blüht ausdrücklich mit einander zu verknüpfen.

Im Verhältnis zum Satzganzen heiszt der Ausdruck für die Substanz das Subjekt, der Satz-Gegenstand, der für das Accidens das Prädikat, die Satz-Aussage. Beide haben wir in der Entwickelung der Sprache als gleichberechtigte Momente der Satzeinheit anzusehen und können keinem die Priorität oder die Herrschaft über das andere einräumen.

Diesen beiden Hauptbestandteilen des Satzes entsprechen nun die beiden Hauptgattungen der Wörter: Substantiva und Attributiva.

Als das ursprüngliche Attributiv ist das Verb anzusehen, welches immer den Begriff des Werdens, des zeitlichen Seins oder Geschehens in sich hat und sich nur dadurch charakterisiert, dasz es in inniger Verschmelzung mit dem Subjekte eine Anschauung oder einen Vorgang, wie er von dem wahrnehmenden Menschen aufgefaszt wird, als ein Geschehendes, Werdendes, Zeitliches darstellt.

Soll nun aber das Attribut zeitlos, als Beharrendes, als ruhende, bleibende Eigenschaft der Substanz aufgefaszt werden, ſo musz es von dieſer getrennt, nicht mit dem Subjekte verschmolzen, ſondern demſelben ſelbständig gegenübergestellt werden, als Benennung der Eigenschaft. In dieſer Gestalt wird das Attribut zum Adjektiv. Dieſes ist alſo ſo gut ein Nennwort oder Nomen wie das Substantiv. Es benennt das Attribut, wie dieſes die Substanz oder den Gegenstand. Es steht demnach zwischen dem Substantiv und dem Verb in der Mitte. Einerſeits hat es mit dem Verb den attributiven Inhalt gemein, aber ohne dessen ausſagende Kraft; andererſeits ist es wie das Substantiv ein benennendes Wort und steht demſelben ganz nahe, ſo dasz beide Wortarten oft ihre Rollen mit einander tauschen. Vgl. ein Armer, der Weise — Alexander war ein Held = heldenmütig, tapfer.

Soll nun aber das Adjektiv, welches das Attribut von ſeiner Substanz getrennt darstellt, als Prädikat im Satze auftreten, ſo musz es einem Subjekte ausdrücklich beigelegt, d. h. von demſelben ausgeſagt werden. Dieſe ausſagende Kraft fehlt dem Adjektiv als ſolchem. Die Sprache bedarf alſo, um das Adjektiv als Prädikat einem Subjekte beizulegen, eines von demſelben geſonderten Ausſagewortes, und dies ist meist das für dieſen Zweck zu einem Formworte herabgeſunkene Verb ſein.

§ 41.
Arten des Substantivs.

Jedes Substantiv entspricht einer Vorstellung, aber nicht jede Vorstellung und jedes Substantiv einem Dinge. Denn erstlich benennt das Substantiv allemal ursprünglich nicht ein einzelnes Ding, ſondern die Art, und dies ist das nächste, was eine Vorstellung von der bloszen Teilanschauung scheidet (ſ. Einl. S. 1—2). Wenn man ſich z. B. eine Hand, einen Arm als Bild vergegenwärtigt, ſo ist dies eine Teilanschauung. Die Vorstellung aber enthält nicht ein ſolches Bild, nichts einzelnes, ſondern das der ganzen Art gemeinschaftliche, und das Wort bezeichnet die Hand als die Faſſende*) und den Arm als das Eingefügte, das Gelenk**.) Es wird aber zweitens auch in der Sprache als Ding vorgestellt, was gar kein Ding, ſondern Vorgang, Verhältnis udgl. ist. Durch das Verhältnis der Erde zur Sonne z. B. entsteht auf ersterer ein mannigfacher Kreislauf von Verhältnissen der Beleuchtung und Erwärmung und des ganzen Erdlebens. Dies gibt den Völkern Veranlassung, Dinge vorzustellen, die keine ſind, wie: Tag und Nacht, Morgen und Abend, Sommer und Winter, ähnlich: Feuer und Wind, Sturm, Donner, Atem uſw., denn die Völker als ſolche verstehn eben keine Wissenschaft, durch welche jene als reine Vorgänge und Verhältnisse erkannt werden. —

*) Vgl. das Grundwort in dem got. Verb ushinthan = gefangen nehmen.
**) Vgl. griech. armós = Fuge, Gelenk.

Überhaupt läszt ſich aus einer verstandesmäszigen (logischen) Betrachtung der Dinge nicht im entferntesten ermessen, welche Vorstellungen in der Sprache gebildet werden. Der menschliche Körper liegt doch z. B. der Anschauung ſehr nahe, und die Teile desſelben werden einzeln vorgestellt. Indessen benennt die deutsche Sprache zwar den Arm und den Schenkel, und auch für den Oberschenkel hat ſie noch den Namen Lende und für den Unterschenkel noch den Namen Schienbein, für Ober- und Unterarm jedoch hat ſie ſolche Benennungen nicht. — Endlich ziehen wir noch Tätigkeiten oder Beschaffenheiten, welche nur an Dingen zur Erscheinung kommen, vermittelst des Denkens von dieſen Dingen ab, wir abstrahieren ſie von der Teilanschauung und stellen ſie in der Sprache als ſelbständige Vorstellungen auf, ohne damit jedoch ſelbständige, für ſich bestehende Dinge bezeichnen zu wollen. Obgleich ursprünglich alle Vorstellungen inſofern Abstraktionen ſind, als ſie allemal aus der lebendigen Anschauung des einzelnen Dinges durch ſubjektive Tätigkeit herausgerissen ſind, ſo ſind doch die letzteren nicht zur Bezeichnung ſelbständiger oder ſelbständig gedachter Substanzen vorgeschritten.

Hiernach gliedern ſich die Substantive in zwei Gruppen:

1. konkrete, welche ſelbständige Substanzen, ſelbständige Weſen bezeichnen, d. h. ſolche, welche wir uns denken können, ohne ſie mit andern Dingen in Verbindung zu bringen, ſie mögen übrigens objektiv als ſolche vorhanden ſein oder nur im Volksbewusztſein als ſolche gelten;

2. abstrakte, welche einen attributiven Begriff, ſei er ſinnlich oder überſinnlich, d. h. die der Substanz anhangende Eigenschaft, Tätigkeit uſw. als ſolche, unter die Form der Substanz fassen. Die wirklichen Abstracta ſind daher immer von Adjektiven oder Verben abgeleitet. Sie ſind auch in der Regel ohne Plural, weil die Tätigkeit oder Eigenschaft immer eine bleibt, wenn ſie auch an vielen Gegenständen erscheint.

Die konkreten Substantive der völlig ausgebildeten Sprache unterscheiden ſich in:

1. Eigennamen (Nomina propria), Benennungen von Einzelweſen und dieſen als ausschlieszliches Eigentum zur Unterscheidung von allen übrigen beigelegt, alſo Benennungen von einzelnen Perſonen oder Tieren, Örtern, Ländern, Völkern, Flüssen, Bergen uſw., z. B. Karl, Hedwig, Abraham; Bello, Spitz; Berlin, Frankfurt; Preuszen, Italien; Russen, Schweden; Spree, Elbe; Brocken, Schneekoppe,

2. Gattungsnamen (Nomina appellativa), Benennungen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedes dazu gehörenden Einzelweſens, ſofern es zu dieſer Gattung gehört und den weſentlichen Inhalt des Gattungsbegriffs in ſich darstellt; z. B. Mensch, Tier, Stadt, Vogel, Lied, Geist, Tag,

3. Menge- oder Sammelnamen (Nomina collectiva), durch welche eine unbestimmte Menge für ſich bestehender, unterscheidbarer Einzelweſen zu einem Ganzen zuſammengefaszt

wird, ſo dasz erst dies Ganze, nicht aber dessen einzelne Bestandteile, den Begriff des Namens bildet; z. B. Volk, Heer, Vieh, Geschwister, Gebirge, Gewölk,

4. S t o f f n a m e n (Nomina materialia), welche nicht unterscheidbare Einzelweſen, ſondern unbegrenzte, gleichartige Stoffe in unbestimmter Ausdehnung bezeichnen, ſo dasz jeder einzelne gleichartige Teil mit dem Namen des Ganzen belegt wird; z. B. Obst (auf der Grenze zwischen Menge- und Stoffnamen), Butter, Milch, Bier, Eiſen.

Die abstrakten Substantive ſind:

1. Namen für E i g e n s c h a f t e n, z. B. Jugend, Alter, Schönheit, Fleisz,

2. Namen für Z u s t ä n d e, z. B. Seligkeit, Freude, Zufriedenheit,

3. Namen für H a n d l u n g e n, und zwar:
   a. für e i n m a l i g e, z. B. Lauf, Ruf, Gang,
   b. für w i e d e r h o l t e, z. B. Gepolter, Geheul, Bettelei, Prahlerei.

Hierher gehören auch die ſubstantivisch gebrauchten Infinitive, z. B. das Sprechen, das Singen, das Schlafen, von denen jedoch einige in die Reihe der konkreten Substantive übergehn, z. B. das Leben, ein Vergnügen, Leiden, Herkommen, Weſen, Schreiben (etwas schriftliches), das Essen (was gegessen wird) udgl. —

Inbetreff des Verhältnisses der Eigennamen und Gattungsnamen ist noch einmal daran zu erinnern, dasz alle Substantive in ihrer Entstehung den allgemeinen Artbegriff bezeichnen müssen, alſo urspr. Gattungsnamen ſind. Selbst die Eigennamen ſind es, nur haben dieſe zur Benennung des Einzelweſens den in ihnen liegenden allgemeinen Artbegriff aufgegeben, ſind zum bloszen Kennzeichen für das Einzelweſen ausgehöhlt und meist ihres eigentlichen Inhaltes beraubt. (§ 93.) — Auszerdem musz bemerkt werden, dasz ein und dasſelbe Substantiv nach ſeiner verschiedenen Auffassung konkret oder abstrakt ſein kann, z. B. der Flusz, der Fang (die Fänge des Adlers), der Lauf (an der Flinte, das Bein des Haſen). Auch können Eigen- und Stoffnamen in Gattungsnamen übergehn; z. B. die Raumers, Dahlmanns (= Geschichtsschreiber) künftiger Zeiten, die franzöſischen Weine, die Erden, Salze uſw. — —

Ein anderer Geſichtspunkt zur Einteiluug der Substantive ist die P e r ſ ö n l i c h k e i t oder das ſelbstbewuszte Sein und Tun der Perſon im Gegenſatz gegen die Selbstloſigkeit der bloszen Sache. Hiernach zerfallen alle Substantive in:

1. P e r ſ o n e n n a m e n, z. B. Karl, Mann, Frau, Weib, Dichter, Königin,

2. S a c h n a m e n, z. B. Baum, Haus, Wald, Brot, wozu auch alle Abstracta gehören, wie Freundschaft, Stolz, Sprung.

§ 42.
Pronomen personale.

An die Substantive reihen sich zunächst die Pronomina personalia. Sie sind substantivische Formwörter, d. h. ihr Inhalt ist die Form der Substanz in ihrer abstrakten Allgemeinheit, verbunden mit der formellen Bestimmung der grammatischen Person, welche nichts anderes ist als der Ausdruck des Verhältnisses, in welchem das Subjekt zu der Rede steht. Der Grund der Entstehung dieser Pronomina und ihre Notwendigkeit für die Sprache liegt nicht in dem objektiven Inhalt der Rede, welchen Substantiv und Verb oder Adjektiv erschöpfend darstellen, sondern in der subjektiven Form der Rede. (§ 37.) Jede Sprachäuszerung ist ursprünglich Mitteilung eines Gedankens durch eine redende Person an eine angeredete, und für diese in der Rede selbst auftretenden Personen musz ein auszer ihnen liegender angeschauter oder vorgestellter Gegenstand als ein Drittes bezeichnet werden. Diese aus der subjektiven Form der Rede entspringenden Unterschiede kann das Substantiv nicht ausdrücken, da es die Substanz immer nach seiner objektiven Natur ohne Rücksicht auf das Redeverhältnis bezeichnet. Es bedarf daher eigentümlicher Formwörter, welche auch Substantiva, aber keine Nomina, sondern Pronomina substantiva sind, Stellvertreter der Nomina, die aber freilich mehr als Stellvertreter sind, da sie formale Bestimmungen darstellen, welche das Nomen als reines Stoffwort nicht ausdrücken kann. Hierher gehört vor allem das persönliche Pronomen: ich, du usw., dann aber auch das fragende: wer, was?

Unter den Arten des Substantivs hat der Eigenname die gröszte Ähnlichkeit mit dem persönlichen Pronomen. Beide bezeichnen das Individuum als solches. Der Eigenname indessen bezeichnet als bleibendes, festes Kennzeichen nur ein bestimmtes Einzelwesen und kommt nur diesem und keinem andern zu. Ich aber ist jeder, sobald er sich als Individuum erfaszt und als solches redet, und eben derselbe heiszt im nächsten Augenblicke du oder er, je nach der Rolle, die er in der Rede spielt.

§ 43.
Arten des Verbs.

Unter den Verben verhält sich sein zu den übrigen ähnlich wie das Pronomen zum Nomen. Sowie nemlich jenes nur die Form der Substanz ohne Inhalt darstellt, so stellt das Verb sein nur die Form der Aussage dar ohne den attributiven Inhalt des Ausgesagten. Das Verb sein als bloszes Aussagewort scheidet man daher als abstraktes Verb von den andern, den konkreten.

Die letzteren zerfallen in:

1. subjektive, die einen ruhigen Zustand des Subjekts ausdrücken (z. B. schlafen, ruhen, sitzen) oder eine solche Tätigkeit, welche ihrer Natur nach auf dasselbe eingeschränkt

bleibt und keine Einwirkung auf einen andern Gegenstand zuläszt (z. B. gehn, springen, lachen, weinen);

2. objektive, die eine Tätigkeit bezeichnen, welche von dem handelnden Subjekte ausgehend ſich auf irgend einen Gegenstand, auf ein Objekt, bezieht (z. B. gedenken, spotten, helfen, schmeicheln, lieben, kaufen, glauben an jemand, bestehn auf etwas). Sie erfordern alſo zur Ergänzung ihres Begriffes ein Substantiv, das je nach der jetzigen oder ursprünglichen Bedeutung des Verbs in einem der drei abhängigen Fälle steht. Allerdings braucht nicht immer der Gegenstand der Beziehung genannt zu ſein, z. B. er spottet; er hilft gern; störe nicht! ich leſe oder schreibe jetzt. Allein die Verben ſind doch ihrer Natur nach objektiv, wenn ſie die Kraft haben, einen Fall zu regieren, und wenn man durch die ihnen angemessenen Fragen die Ergänzung des mangelnden Gegenstandes fordern kann. (§§ 124—127.)

Die objektiven Verben, welche einen Accuſativ erfordern, heiszen tranſitive. Der hierbei durch den Accuſativ bezeichnete Gegenstand wird als das Ziel der Tätigkeit und als die Wirkung derſelben leidend gedacht. (§ 54 IV.)

Im Gegenſatz zu den tranſitiven Verben aber faszt man die übrigen objektiven Verben mit den ſubjektiven unter der Benennung intranſitive zuſammen. Einige Verben können indessen mit veränderter Bedeutung bald tranſitiv, bald intransitiv gebraucht werden, z. B. das Wasser kocht — die Köchin kocht die Suppe; der Topf zerbricht — das Kind zerbricht den Topf; das Gras schieszt — der Jäger schieszt den Vogel; er fuhr im Wagen — er fuhr den Wagen.

Andrerſeits werden manche ihrer Natur nach durchaus intranſitive Verben zuweilen scheinbar als tranſitive gebraucht. Dies geschieht entweder, indem man den im Verb schon enthaltenen Begriff noch einmal in Form eines Substantivs im Accuſativ, von einer nähern Bestimmung begleitet, hinzufügt, z. B. der Kranke schläft den letzten Schlaf; ich habe einen guten Kampf gekämpft; er ist den Tod am Kreuze gestorben; ſie wandelt des Himmels Wandel (Klopstock); oder auch indem man den eigentlichen Begriff des intranſitiven Verbs dahin erweitert, dasz man in Gedanken den eines tranſitiven Verbs damit verbindet, z. B. er hat bittere Tränen geweint (d. h. weinend vergossen); Wind und Stürme, Donner und Hagel rauschen ihren Weg (Göthe; d. h. legen rauschend ihren Weg zurück). (§ 124, 3.)

Eine beſondere Art der tranſitiven Verben ſind die faktitiven Verben, welche nicht blosz eine auf ein leidendes Objekt hinwirkende Handlung bezeichnen, ſondern auch eine ſolche Handlung des Subjekts, durch welche das Objekt ſeinerſeits in eine durch das Verb ſelbst ausgedrückte Tätigkeit verſetzt wird, z. B. die Mutter ſäugt das Kind, d. h. ſie läszt es ſaugen; der Knecht tränkt die Pferde, d. h. er läszt ſie trinken.

Eine Mittelgattung zwischen den objektiven und ſubjektiven Verben ſind die reflexiven (§ 112), welche eine ſubjektive,

innerliche Tätigkeit, Regung oder einen Zustand des Subjekts unter der Form einer auf das Subjekt zurückwirkenden Handlung darstellen, ſo dasz das Subjekt zugleich Objekt, tätig und leidend zu ſein scheint, z. B. ich freue, wundre mich. — Zu verwechſeln ſind damit nicht die Verben, die wirklich eine auf das Subjekt zurückgewendete Tätigkeit ausdrücken, z. B. er lobt ſich ſelbst, erkenne dich ſelbst; denn hier ist in der Tat das Subjekt einerſeits tätig, andererſeits leidendes Objekt oder Ziel ſeiner eigenen Tätigkeit.

Endlich ſind noch die unperſönlichen Verben zu unterscheiden, die man besser ſubjektloſe nennte. Es gibt nemlich zeitliche Vorgänge oder Erscheinungen, die ihrer Natur nach keinem Subjekte angehören, z. B. Naturereignisse, Lufterscheinungen, wie: es regnet, es taut, es dunkelt, es blitzt, es wetterleuchtet*). Das es nimmt hier nur die Stelle des Subjektes ein, ohne einen wirklichen Gegenstand zu bezeichnen. Auch andere Vorgänge, welche in Wahrheit ein Subjekt haben, können ſo ſubjektlos aufgefaszt und in unperſönlicher Form aufgestellt werden, z. B. es schlägt drei (d. h. die Uhr), ſo beſonders passivisch: es ward gespielt. Etwas bestimmter wird das Subjekt durch das Wort man, wodurch es wenigstens als ein perſönliches bezeichnet wird, z. B. man spielt. — Es gibt auch objektive perſönliche Verben, durch welche ein körperlicher oder Gemütszustand oder Vorgang in einer Perſon nicht als ein von dieſer als dem Subjekte ausgehender, ſondern als ein ſubjektloſer, die Perſon treffender, ergreifender dargestellt wird, z. B. es friert mich, es hungert mich. Solche Fälle ſind nicht zu verwechſeln mit den Wendungen wie: es ärgert, verdrieszt mich uſw., wo das es ein wirkliches Subjekt vertritt oder doch vertreten kann: die Sache, der Vorfall ärgert, reut mich; es schickt ſich nicht, dasz; es traf ſich, dasz uſw. —

Auszerhalb aller obigen Einteilungen stehn als eine eigentümliche Gattung die ſogenannten Hilfsverben. Man versteht darunter gewisse Verben, die zwar an ſich und ihrer urspr. Bedeutung nach ſelbständige Stoffwörter wie die übrigen Verben und zwar teils tranſitive, teils intranſitive ſind, gewöhnlich aber mit Aufgebung oder Einschränkung ihres stofflichen Inhaltes in Verbindung mit andern Verben als blosze Formwörter dienen, um Bestimmungen oder Beziehungen dieſer Verben bezeichnen zu helfen, welche nicht durch einfache Verbalformen ausgedrückt werden können.

Die Hilfsverben, welche die Unterschiede der Zeit und des Genus (§ 54) ausdrücken helfen, und ohne deren Hilfe kein Verb vollständig gebeugt werden kann, ſind: ſein, haben und werden. — Die Hilfsverben, welche die Art und Weiſe (den Modus) bestimmen helfen, wie etwas ausgeſagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden

*) Vgl. Börne: Hinter dem Schleier, der über das niedliche Spitzenhäubchen herabhing, wetterleuchteten zwei schwüle Augen.

die Tätigkeit oder den Zustand auffaszt und dem Gegenstande beilegt, find: können, mögen, dürfen; müssen, follen, wollen; lassen. Die drei erstgenannten bezeichnen im allgemeinen die Möglichkeit, die drei folgenden die Notwendigkeit, lassen drückt fowol Möglichkeit als Notwendigkeit aus. (§§ 113, 114.)

§ 44.
Adjektiv, Partizip.

Die Substantive und Pronomina als Subjektwörter, die Verben und Adjektive als Prädikatwörter find die wefentlichen Bestandteile des einfachen Satzes. Es kann nun aber fowol das Subjekt wie das Prädikat des Satzes durch Nebenbestimmungen erweitert werden.

Die Bestimmwörter des Subjektes find teils Stoff-, teils Formwörter.

In dem einfachen Satze, dessen Prädikat ein Adjektiv enthält, wird (§ 40) die durch dasfelbe bezeichnete Beschaffenheit dem Subjekte beigelegt oder einverleibt. Ist aber eine folche Einverleibung einmal geschehen, fo kann nun auch die dem Gegenstande beigelegte Beschaffenheit als dessen bereits anerkannte Eigenschaft mit ihm in einen Begriff verwachfen dargestellt werden, z. B. das grüne Laub, ein vernünftiger Mensch. Und war das Prädikat ein Verb, fo kann auch diefes eine eigentümliche Form bilden, durch welche der Zustand oder die Tätigkeit, wenn die Beilegung ihres Begriffs als bereits geschehen vorausgefetzt wird, dem Subjekte unmittelbar als inwohnende, wenn auch nur zeitliche, Eigenschaft beigefügt wird, z. B. die liebende Mutter, ein blühender Baum; der geliebte Vater, ein gegebenes Versprechen. Diefe von den Verben gebildete Wortart nennt man Partizip.

Die in jener Weife dem Subjekte beigelegten Attribute kommen dem Inhalte nach mit den Prädikatwörtern überein. Der Unterschied liegt nur in der Verbindungsweife, und alle jene Wortverbindungen fetzen ganze Sätze voraus, alfo: das Laub ist grün, die Mutter liebt, ein Versprechen ward gegeben ufw. Das Adjektiv als Bestimmwort heiszt vorzugsweife attributiv. Das Partizip hat zwar die ausfagende Kraft des Verbs verloren, doch ist es im übrigen noch der verbalen Lebendigkeit teilhaftig. Dies zeigt fich befonders darin, dasz es zur Ergänzung feines Begriffs ein Objekt erfordern kann, z. B. ein feine Eltern liebendes Kind.

Adjektiv und Partizip find Stoffwörter.

§ 45.
Zahlwort.

Formelle Bestimmungsbegriffe des Subjekts find: Zahl, Ort und Redeverhältnis.

Zur Bezeichnung der Zahl unterscheidbarer Einzelwesen dienen:

a. die bestimmten (Grund-) Zahlwörter, z. B. drei, zehn, hundert;

b. die unbestimmten, z. B. viele, einige, alle;

zur Bezeichnung der unbestimmten Menge der Ausdehnung dienen:

die Maszwörter, z. B. viel Wasser, wenig Wein, etwas Brot, ursprünglich substantivisch: viel Wassers, wenig Weins. — Wenn übrigens diese Maszwörter sowie einige unbestimmte Zahlwörter durchaus substantivisch stehn, so gehören sie zu den Pronomen.

Die bestimmten Zahlwörter unterscheiden sich noch in:

1. zählende, Numeralia cardinalia, welche die Anzahl der vorhandenen oder gedachten Gegenstände einer Art bezeichnen,

2. ordnende, N. ordinalia, die einem Gegenstande eine bestimmte Stelle in einer Reihe gezählter Gegenstände anweisen, z. B. erste, zweite, andere, fünfte,

3. Gattungs- oder Artzahlen, welche die Arten, als Ganze gefaszt, zählen, z. B. zweierlei Hunde sind Hunde von zwei Arten, brauchen aber nicht gerade zwei Hunde zu sein; vierfältig Tuch zur Wat (Uhland),

4. Vervielfachungszahlen, welche angeben, wie oft ein und dieselbe Grösze vorhanden ist oder gedacht wird, z. B. zweifach zwiefach doppelt, dreifach dreidoppelt, sechsfach,

5. Bruchzahlen, welche angeben, in wieviel gleiche Teile ein Ganzes geteilt ist, z. B. ein viertel Scheffel. Als besondere Gruppe dieser müssen noch die Zahlen der Hälfte unterschieden werden, z. B. drittehalb Scheffel statt zwei und ein halber.

Auszerdem sind noch folgende Eigentümlichkeiten zu bemerken. 1. Bleibt nemlich der Redende unsicher, bis wohin die Zahl von der Einheit aufsteige, so fügt er dem ein die Partikel oder bei und läszt die höchste wahrscheinliche Zahl folgen. Z. B. Ich bleibe einen oder zehn Tage aus; dies will sagen: nicht über zehn, bestimmt aber die eintretende Zwischenzahl nicht. Oder auch: ein Stück oder drei, ein Taler oder sechs. Hieraus hat die Volksspr. mit gekürztem und einverleibtem oder gemacht: ein Stücker drei, ein Taler sechs, ferner: ein Tager vier, ein Ellener acht, ein Wochener neun usw. (Fehlerhaft wäre: ein Kinderer vier, ein Häuserer drei.) — 2. Das Zahlwort ein dient zuweilen, um andere Grundzahlen zu einer ungefähren Einheit zusammenzufassen, z. B. L.: Denn sie war mir auch ein achzig Taler schuldig. G.: Da habe ich ein vierzig rechte Appenzeller Ochsen zusammengekauft. Doch kann ich heimlich ein zwanzig Reiter zu euch stoszen lassen.

§ 46.
Possessives, demonstratives, determinatives, interrogatives, relatives Pronomen. Artikel.

In der Mitte zwischen den Substantivpronomen, den Stellvertretern des Substantivs, und den das Substantiv bestimmenden, den Adjektivpronomen, steht das possessive Pronomen: mein, dein, ſein, das nichts anderes ist als der adjektivisch gestaltete Genitiv der Perſonalia (§ 77); es bezeichnet das Ding als ein beſessenes.

Den Ort im Raume, den das Ding im Augenblick der Rede einnimmt, drücken die Pronomina demonstrativa: der, dieſer, jener aus; ſie ſind wie die Urpronomina deutende, zeigende Formwörter (§ 37, 2). Der dieſer zeigen auf das dem Sprechenden Nähere, jener auf das Entferntere. Der entspricht dem da, dieſer dem hier, jener dem dort (§ 122). — Man könnte hierher (oder zu den Determinativen) auch einige genitivische Verbindungen ziehen, als: derlei, ſolcherlei (vgl. zweierlei, allerlei, welcherlei von mhd. leige, lei = Art), derart, dergestalt, derartig uſw.

Die Determinativa zeigen nicht rein hin, ſondern deuten den gezeigten Gegenstand zugleich als einen ſeiner Art nach schon näher besprochenen oder noch zu besprechenden an, z. B. ſolches Wasser, wie das hieſige; der (derjenige) Mensch, welcher hier war, ist derſelbe, welchen du hier ſiehst. Selber, derſelbe uſw. deuten ein Ding als mit dem in Rede stehenden einerlei und jedes andere ausschlieszend an; ſolcher bezeichnet die Art und Gattung eines Dinges.

So wie das ſubstantivische Interrogativ (§ 42) das Subjekt ſelbst, ſo stellt das adjektivische Interrogativ welcher, was für ein eine nähere Bestimmung des Subjektes in Frage.

Das Interrogativ wird übrigens benutzt, um auf ein schon gezeigtes Ding zurückzuweiſen; es wird zum relativen Pronomen. Das Determinativ und das Relativ entsprechen ſich in dieſem Falle; ſie ſind korrelativ, z. B. der (derjenige) Mann ist der weiſeste, welcher zu den besten Zwecken die besten Mittel wählt. — Die Anwendung der Interrogativa als Relativa erklärt ſich am leichtesten aus dem Übergange eines indirekten Frageſatzes in einen Relativſatz, vgl. ich möchte wissen, welchen Mann du meinst; ich möchte den Mann wissen, welchen du meinst. Noch deutlicher wird die Sache, wenn man den Relativſatz voranstellt. Das Determinativ antwortet dann auf das Relativ, wie bei einer wirklichen Frage das Demonstrativ auf das Interrogativ: Welcher Mann hat es getan? — dieſer Mann ſoll bestraft werden. Welcher Mann oder wer es getan hat, der ſoll bestraft werden. Auszerdem wird noch das Demonstrativ der (im ahd. ausschlieszlich) als Relativ gebraucht, und dann wird die Rückbeziehung durch die wiederholte Hinweiſung auf den Gegenstand ausgedrückt, z. B. der Mann, der (da) uſw.; ich, der ich glaube uſw.

Obwol das Determinativ wie das Relativ auch ohne Substantiv ſelbst ſubstantivisch stehn können und das letztere ſogar in der Regel ſo steht, da der Gegenstand der Beziehung als schon genannt nicht wiederholt zu werden braucht, ſo ſind ſie doch ihrer Natur nach adjektivische Bestimmwörter.

Das abstrakteste Bestimmwort des Substantivs ist der Artikel (= Gelenk). Er drückt im allgemeinen die dem Substantiv-Begriff inwohnende Selbständigkeit aus, von dem Substantiv abgeſondert und auszerhalb desſelben dargestellt; er ist alſo äuszerliches Zeichen des Substantivs, und ſeine weſentliche Bedeutung macht die ſubstantivierende Kraft aus. So lange dieſe in der Substantivendung ſelbst vollständig ausgeprägt ist, wird das Bedürfnis des Artikels weniger gefühlt. Er ist daher kein notwendiger Redeteil und entwickelt ſich erst im Fortgange des Sprachlebens. Die älteren Sprachen kennen ihn noch nicht. In den neueren Sprachen wird er ein notwendiges aushelfendes Formwort, da hier das Substantiv weder an ſich als ſolches hinlänglich charakteriſiert ist, noch durch eigene Formen ſeine verschiedenen Verhältnisse deutlich genug darstellt. Der Artikel erſetzt alſo die abgefallene oder geschwächte Flexion.

Dieſe äuszerliche Formbezeichnung ist jedoch nicht der einzige Zweck und Entstehungsgrund des Artikels. Derſelbe hat nemlich noch die Fähigkeit, aus einer ganzen Gattung von Dingen einer Benennung ein Ding herauszuheben, daher die Eigennamen als ſolche keine Artikel brauchen. — Der bestimmte Artikel (der, die, das) aber hat auszerdem noch die Kraft, das aus der Gattung hervorgehobene Einzelweſen genau zu bezeichnen, welche Kraft dem unbestimmten Artikel (ein, eine, ein) fehlt. (§ 122, 4.)

§ 47.
Adverb.

Die Bestimmungsbegriffe des Prädikats oder vielmehr des Attributs, ſowol des Adjektivs als des Verbs, ſind wie die des Subjekts teils materiell, teils formell. Die ersteren betreffen die Beschaffenheit, die Art und Weiſe eines Zustandes oder einer Tätigkeit. Die eine ſolche Beschaffenheit ausdrückenden Wörter ſind die qualitativen Adverbien, z. B. schwerlich, meisterhaft, vergebens, ziemlich, blindlings, ſo, alſo.

An der Grenze dieſer und der formellen Bestimmwörter des Attributs stehn die gradbestimmenden Adverbien. Sie bezeichnen die gröszere oder geringere Stärke, Intenſität, der Beschaffenheit, wie: ſehr, kaum, fast, höchst, ungemein, und dienen zur Vergleichung des Grades, wie: mehr, weniger, am meisten, am wenigsten.

Die formellen Bestimmwörter des Attributs gehn gar nicht dessen stofflichen Inhalt an, ſondern betreffen nur äuszerliche Bestimmungen oder Verhältnisse. Unter dieſen ſind zu unterscheiden: Zahl: Ort, Zeit; logisches Verhältnis.

Beſtimmungswörter der Zahl ſind die *Zahl-Adverbien*. Dieſe ſind: 1. *Wiederholungszahlen*: einmal, dreimal, mehrmals, vielmals, oft, ſelten, nie, 2. *Ordnungszahlen*: erſtens, drittens, zuerſt, zuletzt, 3. *Vervielfachungszahlen*: einfach, doppelt, vielfältig. — Die Wiederholungszahlen können eigentlich nur vor Verben ſtehn, da die Wiederholung in die Zeit fällt und nur das Verb den Zeitbegriff in ſich ſchlieszt; ſie werden aber nicht ſelten vervielfachend gebraucht und dann auch vor Adjektive geſetzt, z. B. dreimal ſo grosz.

Die Beſtimmwörter des Ortes, der Zeit und der logiſchen Verhältniſſe ſind teils Adverbien, teils Präpoſitionen (§ 48). Die Adverbien ſtellen durch ſich ſelbſt den jedesmaligen Beſtimmungsbegriff vollſtändig und erſchöpfend dar.

Die *Adverbien des Orts* bezeichnen den Anfangs-, Zwiſchen- und Endpunkt und damit oft die Richtung von jenem zu dieſem, z. B. rechts, links, vorwärts, himmelan, hier, her, da, wo.

Die *Adverbien der Zeit* bezeichnen die Zeit nach ihrem Anfang, ihrer Mitte und ihrem Ende, z. B. abends, täglich, morgen, jetzt, dann, wann.

Die Bezeichnung der logiſchen Verhältniſſe wird von anſchaulichen Raumbeſtimmungen entlehnt; z. B. der Schatten der Erde iſt bei jeder Lage derſelben vollkommen rund; *folglich* iſt die Erde eine Kugel; *daher* musz die Erde eine Kugel ſein. — Die Adverbien für logiſche Verhältniſſe gehn in beiordnende Konjunktionen (§ 49) über, da ſie einen ganzen Satz in Beziehung zu einem andern ſetzen. —

Die Adverbien der Intenſität und die Zahladverbien, ſowie die des Orts und der Zeit ſind ihrem Weſen nach Formwörter, wenn ſie auch vielfach von Stoffwörtern entlehnt ſind. Unter ihnen, wie auch unter den Adverbien der Beſchaffenheit, zeichnen ſich aber einige dadurch aus, dasz ſie abſtrakter ſind als die übrigen. Sie verhalten ſich zu dieſen wie das Pronomen zum Nomen; ſie deuten nur die Art und Weiſe, die Intenſität, die Zahl, den Ort und die Zeit an, während die übrigen dieſe Beſtimmungen ihrem ganzen Inhalte nach bezeichnen. Es ſind die *Pronominaladverbien*, die unter ſich wie die Adjektivpronomina korrelative (§ 46) Reihen bilden:

	interrogativ, relativ	demonſtrativ, determinativ
Art und Weiſe:	wie	ſo
Grad:	wie (ſehr), je	deſto
Zahl:	wie (oft)	ſo (oft)
Ort:	wo, worin	hier — da, darin
	woher	hierher — daher
	wohin, worein	hierhin—dahin,darein
Zeit:	wann	dann

Zu den Adverbien müſſen nun aber auszer den aufgeführten noch die Wörter gezählt werden, welche die Art darſtellen, wie

wie das Ausgesagte von dem Sprechenden vor- und dargestellt wird, entweder als wirklich oder als möglich oder als notwendig. Die Wirklichkeit wird entweder bejaht oder verneint oder in Frage gestellt, die Möglichkeit vermutend oder wünschend ausgedrückt, die Notwendigkeit als erkannte oder als geforderte ausgesprochen. Dies geschieht durch die Adverbien der Redeweise, z. B. ja, nein, nicht, wahrlich, vielleicht, doch, wol, durchaus, allenfalls, jedenfalls.

§ 48.
Präposition.

Die Präpositionen bezeichnen eine formelle Bestimmung des Ortes, der Zeit und der logischen Verhältnisse, indem sie den Zustand oder das Handeln des Subjekts in Beziehung zu einem andern Gegenstande setzen, so dasz sie also den Bestimmungsbegriff nicht wie die Adverbien für sich allein erschöpfend ausdrücken, sondern nur in Verbindung mit einem Substantiv, welches sie in Beziehung zu dem Tun des Subjektes setzen. Ursprünglich bezeichnen sie sämtlich räumliche Verhältnisse und werden dann auf zeitliche und endlich auf innere geistige Verhältnisse der Herkunft, der wirkenden Ursache, des Grundes, des Mittels usw. übertragen.

An und für sich regieren die Präpositionen nicht eigentlich bestimmte Fälle, ja sie tragen überhaupt nicht eigentlich Rektionskraft in sich. Denn der Fall, welcher der Präposition folgt, ist zugleich durch das schon bei dem Verb für sich in Frage stehende Orts- und Richtungsverhältnis bedingt. Daher ist in der älteren deutschen Sprache bei mehr adverbialer Natur der Präpositionen der Fall fast ganz von dem jedesmaligen Verbalbegriff und von dem zu vermittelnden Verhältnis abhängig, so dasz den meisten Präpositionen zwei, ja zum Teil alle drei abhängigen Fälle folgen können. Allmählich aber ward das Verhältnis starrer und fester und bei der Mehrzahl der Präpositionen nur ein bestimmter Fall zulässig, so dasz wir in bildlichem Sinne wol von der Rektionskraft der Präpositionen sprechen und deren Einteilung nach den Fällen, die bei ihnen stehn, vornehmen können. (§ 132.)

§ 49.
Konjunktion.

In den §§ 40—48 sind sowol die Hauptteile als auch die erweiternden Nebenbestimmungen des einfachen Satzes, sofern sie durch eigentümliche Wortarten dargestellt werden, vollständig erschöpft. Ja mit den korrelativen Wörtern haben wir schon die Grenze des einfachen Satzes überschritten. Das verknüpfende Element, welches das innere Verhältnis mehrerer zu einem Gedanken-Ganzen zusammengefaszten Sätze darstellt, tritt aber auch für sich als selbständiges Formwort auf, als Konjunktion.

Wie die Präpoſition, einzelne Teile eines einfachen Satzes in eine Beziehung zu einander ſetzend, dieſe mit einander verknüpft, ſo behandelt die Konjunktion ganze Sätze wie zu bestimmende und nach ihrem innern Verhältnis zu verknüpfende einfache Substanzen und verbindet dadurch mehrere Sätze zu einem mehrfachen. Sie ist alſo ein Verhältniswort der Sätze.

Die Konjunktionen ſind nach einem doppelten Geſichtspunkte einzuteilen, nach ihrer ſyntaktischen Kraft und nach ihrer logischen Bedeutung.

In ersterer Hinſicht ſind ſie teils beiordnende (koordinierende) Bindewörter, welche Sätze als ſyntaktisch-gleichen Ranges in dem Verhältnis der Unabhängigkeit an einander knüpfen, z. B. und, dann, oder, aber, alſo, denn, teils unterordnende (ſubordinierende) Fügewörter, welche einen der verknüpften Sätze als unſelbständigen Neben- oder Zwischenſatz in dem Verhältnis der Abhängigkeit dem andern an- oder einfügen, ſo dasz er als Teil im Gebiete des Hauptſatzes erscheint, z. B. da, als, weil. Man vergleiche: er kann nicht ausgehn, denn er ist krank (beiordnend); er kann nicht ausgehn, weil er krank ist (unterordnend, Nebenſatz); er kann, weil er krank ist, nicht ausgehn (Zwischenſatz); weil er krank ist, ſo kann er nicht ausgehn (Vorderſatz).

Nach dem logischen Verhältnisbegriff, unter welchem die Konjunktionen die Sätze verbinden, zeigen ſich drei Hauptunterschiede: zuſammenreihende (kopulative: und, auszerdem), entgegenstellende (adverſative: aber, doch, indessen) und begründende oder folgernde (kauſale: denn, daher, alſo); die Fügewörter drücken auch Orts- und Zeitverhältnisse aus. —

Die Präpoſitionen, Konjunktionen und adverbialen Formwörter bezeichnet man mit dem gemeinschaftlichen Namen Partikeln.

System der grammatischen Wortformen.

§ 50.

Bedeutung der Flexion.

Unter der Benennung Flexion oder Wortbiegung begreifen wir alle bedeutſamen Veränderungen der Wortform, welche mit dem bleibenden Inhalte und der bleibenden Begriffsform des Wortes irgend einen formellen Bestimmungs- oder Beziehungsbegriff verbinden. Indem der Ausdruck dieſer Bestimmung mit der Grundform des Wortes zu einer Lauteinheit verbunden wird, entsteht eine grammatische Form. Würde die stehende Begriffsform des Wortes (die Wortart) verändert, ſo fände nicht Wortbiegung, ſondern Wortbildung statt.

Durch ſolche Beſtimmungs- oder Beziehungsbegriffe beſtimmbar ſind ihrer innern Natur nach nur diejenigen Redeteile, welche den ſtofflichen Inhalt der Rede ausmachen: Subſtantive, ſubſtantiviſche Pronomina als deren Stellvertreter, Verben und Adjektive. Nur dieſe ſind daher biegſam oder flexibel. Alle Wörter, welche ſelbſt keinen ſtofflichen Inhalt haben oder nicht wenigſtens wie die Pronomina einen ſtofflichen Inhalt andeutend darſtellen, ſondern nur formelle Beſtimmungswörter ſind, müſſen ihrer eignen Natur nach inflexibel ſein; denn ſie haben mit den Flexionsformen denſelben Zweck. Sie drücken ſelbſt formelle Beſtimmungen und Redeverhältniſſe aus und können ihrerſeits durch ſolche Begriffe nicht weiter beſtimmt werden. Die Partikeln ſind alſo notwendig inflexibel. Dasz aber die formellen Beſtimmungswörter des Subjekts (Zahlwörter, adjektiviſche Pronomina, Artikel) biegungsfähig ſind, iſt nicht in ihrer eigenen Natur gegründet, ſondern in einem eigentümlichen ſyntaktiſchen Geſetze der Übereinſtimmung, der Kongruenz; die Flexionsbegriffe gehören ihnen ſelbſt nicht an. —

Die Beſtimmungswörter der Haupt-Satzteile haben wir nach den Geſichtspunkten der Beſchaffenheit, der Stärke oder des Grades, der Zahl, des Ortes, der Zeit, der Redeweiſe und des logiſchen Redeverhältniſſes unterſchieden. Dieſe Geſichtspunkte müſſen auch den Flexionen zu grunde liegen. Neue Beſtimmungsbegriffe treten hier nicht auf, nur eine verſchiedene Weiſe der Ausprägung derſelben Begriffe. Während ſie dort ſelbſtändige Beſtimmungswörter erzeugten, verknüpfen ſie ſich hier mit den zu beſtimmenden Wörtern zur Worteinheit einer grammatiſchen Form. Dieſe Übereinſtimmung der Begriffe äuszert ſich auch darin, dasz die Sprache in dem Fortſchritt ihrer Entwickelung die grammatiſchen Formen wieder auflöſt und an die Stelle ihrer Flexionsendung ein ihrem Begriff entſprechendes Formwort ſetzt, z. B. Präpoſitionen ſtatt der Fälle.

Jene den Flexionsformen zu grunde liegenden Geſichtspunkte an ihnen ſelber nachzuweiſen iſt aber erſt in der Satzlehre möglich; hier kommt es vorläufig darauf an, die Beziehungen der Wortformen als erfahrungsmäszig vorgefundene aufzuführen.

Dieſe Beziehungen ſind folgende ſieben: 1. Geſchlecht, 2. Zahl, 3. Fall, 4. Grad, 5. Redeweiſe, 6. Zeit, 7. Perſon.

§ 51.

Geschlechtsformen.

Das Sprachgeſchlecht beruht auf dem natürlichen Geſchlechte. Wie dieſes nur ſelbſtändigen Dingen zukommt, ſo gehört auch jenes weſentlich nur dem Subſtantiv und ſubſtantiviſchen Pronomen an. Die deutſche Sprache unterſcheidet dieſe Wörter dem Geſchlechte nach dreifach, indem ſie nicht nur die beiden natürlichen Geſchlechter, das männliche und weibliche (Genus masculinum und femininum), trennt, ſondern auch die geſchlechts-

loſen Dinge, obwol viele derſelben in der Sprache als männliche oder weibliche betrachtet werden, durch ein eigentümliches Sprachgeschlecht, das *ſächliche* (Genus neutrum), ausgezeichnet.

Das Sprachgeschlecht ist jedoch ein dem Inhalte der Vorstellung ſelbst angehörendes bleibendes Element. Es wird daher an den *Substantiven* nicht durch Biegungsformen ausgedrückt, ſondern stellt ſich in allen Formen des Worts als bleibend dar. Durch eine Veränderung des Geschlechtes (z. B. Fürst Fürstin) wird der Gegenstand ſelbst ein anderer, alſo die *Vorstellungs*-, nicht die *Beziehungsform* verändert.

Trotzdem begründet das Geschlecht eine eigentümliche Biegungsweiſe der *Adjektive* und ſämtlicher *Bestimmwörter* des Subst., an denen der Geschlechtsunterschied der Subst., welchen ſie beigefügt werden, durch Endungen ausgedrückt wird, z. B. fromm-er manch-er dieſ-er Mann, fromm-e manch-e dieſ-e Frau uſw.

§ 52.
Zahl- und Fallwandlung. Deklination.

I. Die *Zahl* kommt ebenſo wie das Geschlecht an und für ſich nur dem Subst. und ſubstantivischen Pronomen zu, welche ſelbständige Dinge bezeichnen, die entweder einfach oder mehrfach vorhanden ſein und gedacht werden können. Die genaue Bestimmung der Zahl geben die Zahlwörter, die Einheit und Mehrheit im allgemeinen drücken die Subst. und ſubst. Pronomina durch zwei Zahlformen aus, durch den *Singularis* und den *Pluralis*. (S. 7 über den Dualis.)

Die Zahlwandlung beschränkt ſich aber nicht auf die genannten Wortarten, ſondern wird auch auf die *adjektivischen Bestimmwörter* des Subst. und auf die *Verben* ausgedehnt. Dieſe drücken nemlich den ihnen ſelbst fremden Zahlbegriff des Subst. oder Pron., dem ſie als Attribut oder als Prädikat zugeſellt werden, gleichfalls durch Biegungsformen an ſich aus und nehmen ſo an der Zahlwandlung teil. —

II. Unter der Benennung *Fälle* (Caſus) begreift man diejenigen Biegungsformen der Subst. und ſubst. Pron., durch welche verschiedene, ursprünglich räumliche, dann logische Beziehungen der Dinge unter einander und der Tätigkeiten auf die Dinge ausgedrückt werden. Die *Fallbiegung* kommt demnach weſentlich und an ſich auch nur den *Subst.* und *ſubst. Pronom.* zu, wird aber, wie die Geschlechts- und Zahlwandlung, behufs der formellen Übereinstimmung auch auf die mit jenen verknüpften *Adj.*, *adjektiv. Pron.*, Zahlwörter und Artikel ausgedehnt.

Die deutsche Sprache unterscheidet in jeder der beiden Zahlformen vier Fälle: *Nominativ*, *Genitiv*, *Dativ*, *Accuſativ*. Z. B. Der Vater (Nom.) des Knaben (Gen.) gab dem Armen (Dat.) das Geld (Acc.). Der Nom. wird bei Perſonen auf die Frage *wer?* bei Sachen auf die Frage *was?* geſetzt; der Gen. steht auf die Frage *wessen?* in allen Geschlechtern,

der Dat. auf die Frage wem? in allen Geschlechtern, der Acc. bei Perſonen auf die Frage wen? bei Sachen auf die Frage was?

[Die Anzahl und die Anwendung der Fälle im einzelnen ist nicht in allen Sprachen gleich, da ihre Unterscheidung und der Umfang ihrer Bedeutung nicht auf der logischen Notwendigkeit bestimmt geschiedener Denkverhältnisse beruht, ſondern das Ergebnis der natürlichen Sprachentwickelung ist, welche urspr. ſinnliche Anschauungsverhältnisse durch ſolche Wortformen unterschied und dieſelben dann erst vermöge bildlicher und eben darum vielfach schwankender Anwendung zum Ausdruck logischer Beziehungen machte. Daher wird ein und dieſelbe Beziehung in verschiedenen Sprachen durch verschiedene Fälle ausgedrückt, und eben daher haben einige Sprachen weniger, andere mehr Fälle ausgeprägt. Dazu kommt noch die in den neueren Sprachen immer herschender werdende Auflöſung der Fallformen in umschreibende Ausdrücke, welche die Beziehungen durch Präpoſ. bezeichnen und das Wort ſelbst in allen Verhältnissen unverändert in ſeiner Grundform bestehn lassen, ſo dasz im frz. z. B. eine wirkliche Fallbiegung gänzlich fehlt. — Auch im deutschen ſind zwei Fallformen der älteren Mundarten untergegangen, der Instrumentalis des ahd. und der Vokativ des got. (S. 7). Dem Begriffe nach gehört der Vokativ allerdings gar nicht in die Reihe der Caſusformen, denn er berührt ſich in ſeinem Weſen mit den Interjektionen (§ 37), die auch auszerhalb der Reihe der übrigen Redeteile stehn.]

Nach der herschenden grammatischen Benennungsweiſe begreift man die Zahl- und Fallwandlung der Subst. und Pron., ſowie der ſämtlichen adjekt. Bestimmwörter unter dem Namen Deklination.

§ 53.
Gradwandlung. Komparation.

Der Grad ist eine Bestimmung, welche nur der Eigenschaft zukommt und daher auch nur an den Adjektiven und den qualitativen Adverbien ausgedrückt wird. Manche Eigenschaft kann nemlich in verschiedenen Graden der Stärke an dem Gegenstande oder ſeiner Tätigkeit wahrgenommen und demſelben beigelegt werden. Findet dabei keine Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Tätigkeiten unter einander statt, ſo werden dieſe verschiedenen Grade durch ſelbständige Formwörter (gradbestimmende Adverbien, als: ſehr, äuszerst, etwas, allzu) ohne Veränderung des Adj. und des qualit. Adv. ſelbst ausgedrückt: z. B. der Berg ist ſehr hoch, ziemlich hoch; er schreibt ſehr schlecht uſw.

Wird aber der Grad der Eigenschaft mit Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Handlungen unter einander bestimmt, ſo unterscheidet die Sprache, falls die Vergleichung einen verschiedenen Grad ergibt, zwei Vergleichungsgrade oder

-stufen durch Biegungsformen der Adj. und qualit. Adv. ſelbst. Dieſe ſind:

1. der Komparativ oder die vergleichende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, dasz eine Eigenschaft einem oder mehreren Gegenständen oder Handlungen in höherem Grade zukommt als einem oder mehreren anderen damit verglichenen; z. B. dieſer Berg ist höher als jener; die Flüsse ſind gröszer als die Bäche; dieſer Schüler schreibt besser, als er liest;

2. der Superlativ oder die ausschlieszende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, dasz einem Gegenstande oder einer Tätigkeit unter allen der Vergleichung unterworfenen die Eigenschaft im höchsten Grade zukommt; z. B. der gerade Weg ist von allen Wegen der kürzeste; er schreibt am schönsten von uns allen.

Wird einem Gegenstande oder einer Tätigkeit eine Eigenschaft ohne Vergleichung (abſolut) beigelegt, oder ergibt letztere eine Gleichheit des Grades, ſo steht das dabei angewendete Adjektiv oder Adverb im Poſitiv; z. B. der Berg ist hoch; er schreibt schön; jener ſingt ebenſo schön wie dieſer.

Der Biegungsvorgang der Adjektive und Adverbien, durch welchen jene Gradunterschiede ausgedrückt werden, heiszt Gradwandlung, Steigerung oder Komparation.

§ 54.

Redeweiſe-, Zeit-, Perſon-, Artwandlung, Konjugation.

I. Die Redeweiſe, den Modus, nennt man die Art und Weiſe, wie etwas ausgeſagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden die Tätigkeit oder den Zustand auffaszt und dem Gegenstande beilegt. Da demnach der Modus nur in der Ausſage liegt, das Verbum aber allein die Kraft der Ausſage beſitzt, ſo kommt auch der Modus nur dem Verb zu. Die deutsche Sprache unterscheidet an demſelben durch Biegungsformen drei verschiedene Redeweiſen, welche den Begriffen der Wirklichkeit, der Möglichkeit und der Notwendigkeit entsprechen. Dieſe ſind:

1. der Indikativ, durch welchen der Inhalt des Prädikats von dem Subjekte als wirklich oder gewisz ausgeſagt wird; z. B. Wer ſich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füsze unbedeckt;

2. der Konjunktiv, durch welchen das Prädikat von dem Subjekte nur unter der Form der Möglichkeit, d. h. unter gewissen Vorausſetzungen und Bedingungen ausgeſagt wird; z. B. Gott will nicht, dasz der Sünder sterbe, ſondern dasz er ſich bekehre und lebe. — Möchtest du beglückt und weiſe endigen des Lebens Reiſe! — Es liesze ſich alles trefflich schlichten, könnte man die Sache zweimal verrichten. — Es koste, was es wolle. — Wie aus den Beisp. hervorgeht, ſind hier vier Fälle zu unterscheiden. Entweder ist a. das durch unſere Konjunktivform

Ausgeſagte abhängig von einer andern Ausſage (objektive Möglichkeit), oder b. die Möglichkeit ist eine blosz gedachte (ſubjektive Möglichkeit), oder c. die Ausſage ist bedingt durch eine Vorausſetzung, oder d. es handelt ſich um einen Ausdruck der Zugebung, der Einräumung. Unſer Konjunktiv dient alſo zu gleicher Zeit a. als Subjunktiv (Abhängigkeitsweiſe), b. als Optativ (Wunschweiſe), c. als Conditionalis (Bedingweiſe) und d. als Concessiv (Einräumungsweiſe), welche ſich teilweiſe in andern Sprachen wirklich als ſelbständige Formen ausgebildet haben. (§ 135—139.)

3. der Imperativ, welcher den Inhalt des Prädikats als etwas gewolltes, als ſubjektiv notwendiges ausſagt, was der Redende dem Angeredeten befiehlt, von ihm verlangt oder erbittet. Z. B. Liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen! — Vor allem eins, mein Kind, ſei treu und wahr, lasz nie die Lüge deinen Mund entweihn! (§ 140.)

II. Die Zeit ist von dem Begriffe der Tätigkeit oder des Werdens unzertrennlich, da jede Handlung und jeder Zustand in der Zeit verflieszt oder doch von dem Menschen als ein zeitlich begrenztes angeschaut wird. Die Zeitbestimmung kommt hiernach notwendig dem Verb zu, aber auch nur dieſem, da es allein ein Tun oder Werden ausdrückt, während der Inhalt der Substantive und Adjektive als ein beharrender gedacht wird. Die genauer bestimmten Zeitpunkte oder Zeiträume werden durch ſelbständige Formwörter (Adverbien der Zeit, z. B. jetzt, vorher, nachher, früh, spät, gestern, heute uſw.), die Hauptunterschiede der Zeit aber durch Biegungsformen des Verbs bezeichnet, welches mithin eine eigentümliche Zeitwandlung hat.

Da alles geschehende in dem Verhältnis zu dem Redenden entweder gegenwärtig oder vergangen oder zukünftig*) ist, ſo unterscheidet auch die Zeitwandlung des Verbs drei Hauptzeiten, nemlich:

1. Gegenwart oder Präſens, 2. Vergangenheit oder Präteritum, 3. Zukunft oder Futurum.

Auszerdem aber hat jede Handlung (ſowie jeder Vorgang oder Zustand), gleichviel in welche jener drei Zeiten ſie fällt, eine gewisse Ausdehnung oder Dauer, und in dieſem Zeitraume können bestimmte Punkte unterschieden werden. Dieſer Punkte ſind weſentlich drei, nemlich: der Anfangspunkt oder der Eintritt der Handlung, der Endpunkt oder die Vollendung der Handlung und endlich die Handlung in ihrer Dauer.

Wir unterscheiden alſo drei in der Handlung ſelbst liegende Punkte: 1. die eintretende Handlung, 2. die

*) Sch.: Dreifach ist der Schritt der Zeit; zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, ewig still steht die Vergangenheit. — Die drei Schickſalsgöttinnen, Nornir der Edda ſind: Urdhr (altſächſ. Wurth), Verdhandi und Skuld, das Gewordene, das Werdende, das (ſein) Sollende — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

dauernde (unvollendete) Handlung, 3. die vollendete Handlung.

Da nun in jedem der zuerst bezeichneten Zeitabschnitte (der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft) eine Handlung oder ein Zustand in jedem der drei zuletzt genannten Zeitpunkte (Eintritt, Dauer, Vollendung) dargestellt werden kann, so entstehn neun genau bestimmte Zeiten nach folgender Übersicht:

	Gegenwart. Praesens.	Vergangenheit. Praeteritum.	Zukunft. Futurum.
Eintret. Handlung:	ich bin im Begriff zu schreiben*)	ich war im Begriff zu schreiben**)	ich werde im Begriff sein zu schreiben†)
Dauernde „ (imperfectum)	ich schreibe	ich schrieb	ich werde schreiben
Vollendete „ (perfectum)	ich habe geschrieben	ich hatte geschrieben	ich werde geschrieben haben

Von diesen neun möglichen Zeiten werden indessen nur sechs wirklich aufgeführt, da die eintretende Handlung durch zu weitläufige Umschreibungen ausgedrückt werden musz.

Jene sechs Zeitformen sind:

1. die dauernde Gegenwart, Praesens imperfectum, gewöhnlich Praesens genannt,

2. die vollendete Gegenwart, Praesens perfectum, gewöhnlich Perfectum genannt,

3. die dauernde Vergangenheit, Praeteritum imperfectum, gewöhnlich Imperfectum genannt,

4. die vollendete Vergangenheit, Praeteritum perfectum, gewöhnlich Plusquamperfectum genannt,

5. die dauernde Zukunft, Futurum imperfectum, gewöhnlich Futurum genannt,

6. die vollendete Zukunft, Futurum perfectum, gewöhnlich Futurum exactum genannt.

Von Aufstellung der 6. Zeitform kann in der deutschen Konjugation übrigens auch Abstand genommen werden, da die betreffende Form im deutschen fast nie als wirkliche Zeitform, sondern als Modusform dient und als erstere durch das Perfekt mit vertreten wird. (§ 134 IV.) —

Nun soll aber eine Handlung oder ein Vorgang nicht immer in einem bestimmten Punkte ihrer Ausdehnung dargestellt, sondern auch schlechthin und ohne innere Begrenzung in die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft des Subjektes gesetzt werden. Das deutsche Verb hat jedoch für diese Zeitbegriffe keine eigentümlichen Ausdrücke (Aoriste) mehr (§ 88), sondern bedient sich auch dafür der obigen bestimmten Zeiten, namentlich derer, welche die Handlung in ihrer Dauer darstellen. Daher dient:

---

*) engl. I am going to write, frz. je vais écrire.
**) engl. I was going to write, frz. j'allais écrire.
†) engl. I shall be going to write, frz. je me disposerai à écrire.

1. die Zeitform für die dauernde Gegenwart, das Praesens, zugleich für unbegrenzte Gegenwart, als Aorist der Gegenwart; z. B.: Wir lesen Maria Stuart (wennauch nicht in diesem Augenblicke). Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn. Drei mal drei ist neun.

2. Die Zeitform für die dauernde Vergangenheit, das Imperfectum, dient zugleich für die unbegrenzte Vergangenheit als historische oder erzählende Zeitform, als Aorist der Vergangenheit; z. B.: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Hannibal überstieg die Alpen.

3. Die Zeitform für die dauernde Zukunft, das Futurum, dient zugleich für die unbegrenzte Zukunft, als Aorist der Zukunft; z. B.: Wir werden nächstens Wilhelm Tell lesen. Wenn du nicht fleiszig bist, wirst du nichts lernen.

[Das griech. Verb hat für den Aorist der Vergangenheit eine eigentümliche Form, das lat. vertritt denselben mit durch das Perf.; im frz. ist je parlai, je finis, je reçus, je vendis der Aorist, je parlais, je finissais, je recevais, je vendais das Imperf. Im engl. wird, wenn es auf bestimmteren Ausdruck ankommt, die dauernde Handlung durch Umschreibungen von dem Aorist unterschieden, z. B. I am writing = ich bin schreibend, I shall be writing = ich werde schreibend sein von I write = ich schreibe, I shall write = ich werde schreiben.] —

Da eine Handlung oder ein Vorgang in der Regel die Begrenzung ihrer Zeitpunkte nur durch Beziehung auf eine andere Handlung oder einen andern Vorgang erhält (z. B. als er hereintrat, war ich im Begriff hinauszugehn, ging ich hinaus, war ich hinausgegangen), so nennt man die sechs bestimmten Zeitformen als solche beziehliche oder relative Zeiten, die Aoriste dagegen beziehungslose oder absolute Zeiten, da die letzteren als solche eben durch nichts eine innere Begrenzung erhalten. (§ 134.) —

Dem Infinitiv und dem Partizip, welche die Handlung oder den Zustand an sich ohne die aussagende Kraft enthalten, können also auch nur die in der Handlung selbst liegenden Zeitbestimmungen zukommen; sie sind daher nur fähig, den Eintritt, die Dauer und Vollendung der Handlung oder des Zustandes ohne Rücksicht auf die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft auszudrücken. Es kann nur Infinitive und Partizipien der eintretenden, dauernden und vollendeten Handlung, nicht der gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Zeit geben, und der sogenannte Infinitivus praesentis (schreiben) und das sogenannte Participium praesentis (schreibend) hieszen richtiger Infinitivus imperfecti und Participium imperfecti, während der Infinitiv der vollendeten Handlung (geschrieben haben) ganz richtig Infinitivus perfecti und das Partizip der vollendeten Handlung (geschrieben) ganz richtig Participium perfecti heiszt. Für die eintretende Handlung fehlt es in der deutschen Sprache an einem Infinitive und einem Partizipe.

III. Die Perſon drückt in der Grammatik das Verhältnis aus, in welchem der Gegenstand der Rede zu dem Redenden steht. Dieſes Verhältnis kann nur ein einfaches ſein. Der Gegenstand der Rede ist nemlich entweder der Redende ſelbst (1. Perſon), oder er wird angeredet (2. P.), oder es wird von ihm geredet (3. P.). Zur Darstellung dieſer drei Perſonen beſitzt die Sprache die perſönlichen Fürwörter: ich, du, er ſie es uſw. Die 3. Perſon wird natürlich auch durch ein Subst. oder ein ſubstantiviſch gebrauchtes Wort bezeichnet, da das Subst. immer den Gegenstand als einen besprochenen auszer dem Redenden und Angeredeten darstellt.— Auszerdem werden jedoch die Perſonen noch durch Biegungsformen des Verbs ſelber ausgedrückt, das alſo auch eine eigentümliche Perſonwandlung eingeht. Allerdings ist der Perſonbegriff als der Handlung an ſich angehörend nicht zu betrachten, aber die Perſonwandlung geschieht nach demſelben Geſetz der Kongruenz, wonach das Adj. Geschlecht, Fall und Zahl und auch das Verb ſelbst die Zahl ſeines Subst. durch eigene Formen darstellt. Verständlich wäre der Ausdruck auch, wenn man ſagte: ich schreibe, du schreibe, er schreibe, ſowie man wirklich ſagt: ich schrieb, er schrieb, wir schreiben, ſie schreiben.

IV. Die Art oder das Genus der Verben bezeichnet das Verhalten der Tätigkeit zum Subjekte, die Beziehung beider zu einander*). Wir unterscheiden in dieſer Hinſicht ein Aktiv und ein Passiv. Bei jenem geht die Tätigkeit des Subjekts nach auszen; bei dieſem steht das Subjekt unter dem Einflusse der Handlung, es ist leidend. Hieraus ergibt ſich, dasz nur bei den tranſitiven Verben (§ 43) von einem Passiv die Rede ſein kann, wennauch Intranſitive passiviſche Formen zu bilden im Stande ſind (z. B. es ward viel geweint und geklagt). —

Nach der gewöhnlichen Benennungsweiſe faszt man die Art-, Redeweiſe-, Zeit-, Perſon- und Zahlwandlung des Verbs unter dem Namen Konjugation zuſammen, wennauch urspr. dieſer Name nur die Klassen der Verben bezeichnete, welche eine übereinstimmende Biegungsweiſe befolgten (§§ 78—89), nicht aber die Flexion ſelbst.

§ 55.

Einstimmigkeit oder Kongruenz, Abhängigkeit oder Dependenz.

Bei den einzelnen Biegungsformen ward schon darauf hingewieſen, dasz dieſe teils an ſolchen Wörtern ausgedrückt werden, in deren eigenem Inhalte ſie gegründet ſind, teils an ſolchen Wörtern, deren Inhalte ſie an ſich fremd ſind, und an welchen die auszer ihnen liegende Beziehungsform nur deswegen bezeichnet wird, um die grammatische Verknüpfung mit einem Worte deutlicher hervortreten zu lassen. Im ersteren Falle kann man die

---

*) Das latein. genus heiszt auszer Geschlecht noch Beziehung, Art.

Flexion eigentümliche (primäre), im letzteren blosz begleitende (ſekundäre) nennen.

Eine eigentümliche Flexion ist darnach die Zahl- und Fallwandlung der Substantive und ſubstant. Pron., die Gradwandlung der Adjektive und Adverbien, die Redeweiſe- und Zahlwandlung der Verben.

Begleitende Flexion ist dagegen die Geschlechts-, Zahl- und Fallwandlung der Adjektive und ſämtlicher Bestimmwörter des Subst. und die Zahl-, Perſon- und Artwandlung der Verben.

Das grammatische Verhältnis, vermöge dessen die Wörter behufs der deutlicheren Verknüpfung eine blosz begleitende Flexion annehmen, nennt man das Verhältnis der Einstimmigkeit oder Kongruenz. So kongruiert alſo das Adj. mit ſeinem Subst. oder richtet ſich nach ihm in Geschlecht, Zahl und Fall uſw.

Weſentlich verschieden von dieſem Verhältnisse der Einstimmigkeit ist das der Abhängigkeit oder Dependenz. Dieſes besteht darin, dasz im Zuſammenhange der Rede durch die Kraft eines Wortes ein anderes in eine beſondere, ihm ſelbst angehörende (eigentümliche) Beziehungsform verſetzt wird und dieſe durch eine Beziehungsform ausdrückt. Hier wird alſo die Form eines Wortes nicht deswegen verändert, um mit der Beziehungsform eines andern, welchem es anhängt, einstimmig zu erscheinen, ſondern um eine in ihm ſelbst durch die Kraft eines andern Wortes gewirkte eigentümliche Beziehungsform darzustellen.

Man bezeichnet dieſes Verhältnis zweier Wörter auch durch die bildlichen Ausdrücke: regieren und regiert werden oder Rektion. Das Wort, welches durch die wirkende Kraft ſeiner Bedeutung ein anderes in eine bestimmte Beziehungsform verſetzt, nennt man das regierende, das von dieſem abhängige das regierte.

Regiert werden können, wie schon aus dem obigen hervorgeht, die Wörter nur in den eigentümlichen Beziehungsformen, da die blosz begleitenden ja eben nur dem Streben nach Einstimmigkeit ihr Daſein verdanken. Unter den eigentümlichen Beziehungsformen ſind aber die Zahl-, Grad-, Redeweiſe- und Zeitbeziehungen in dem Vorstellungsvermögen des Redenden begründet, und nur die Fälle der Subst. und ſubst. Pron. stellen Verhältnisse einzelner Vorstellungen der Rede unter einander dar, alſo Beziehungen der in der Rede vorkommenden Dinge auf einander oder der Tätigkeiten auf die Dinge, dergleichen Beziehungen auszer durch einfache Biegungsformen auch durch ſelbständige Verhältniswörter, Präpoſitionen, ausgedrückt werden. Es können demnach nur die Fälle der Subst. und ſubst. Pron. die einzigen Beziehungsformen ſein, welche regiert werden.

Überſicht der grammatiſchen Wortformen.

§ 56.
Sprachgeschlecht der Substantive.

In der älteren Sprache war das Sprachgeschlecht, das Genus, an der Gestalt und Biegungsweiſe des Subst. ſelbst erkennbar, ſo dasz über das Geschlecht eines Subst. im ahd. kein Zweifel obwalten kann, ſobald man ſeine vollständige Flexion weisz. In unſerer heutigen Sprache haben ſich dagegen jene Geschlechtskennzeichen groszenteils abgeschliffen oder verwischt. Vgl. z. B. got. thaurn-us und haurn = der Dorn und das Horn, vind-s und land = der Wind und das Land, fugl-s und nêthl-a = der Vogel und die Nadel; ahd. sam-o, stûd-a und ent-i = der Same(n), die Staude und das Ende, hag-al und scuzz-ila = der Hagel und die Schüssel.

Wir erkennen das Genus der Subst. äuszerlich meist nur an den ihnen beigefügten Bestimmwörtern (Adj., Pron., beſonders aber dem Artikel, als dem gewöhnlichsten Begleiter der Subst.), weil dieſe vermöge des Geſetzes der Einstimmigkeit (§ 55) das Geschlecht mitbezeichnen müssen, ihre Endungen alſo einen Erſatz darbieten für die abgefallenen Geschlechtsendungen des Subst.

Die Unterscheidung der Sprachgeschlechter beruht auf der Beobachtung des natürlichen Geschlechtsunterschiedes lebender Geschöpfe, denen allein ein poſitives Geschlecht (männliches und weibliches) zukommt, wogegen die lebloſen und daher an ſich auch geschlechtsloſen Dinge ein negatives (neutrales) Geschlecht haben. Hätte alſo der denkende Verstand die Entscheidung bei der Sprachbildung gehabt, ſo könnten nur die Benennungen lebender und perſönlich gedachter Weſen männlich oder weiblich ſein; die Benennungen aller lebloſen Dinge und abstrakten Begriffe müszten hingegen neutral ſein. Es bedürfte dann übrigens in der Sprache keiner formellen Unterscheidung der Geschlechter, da dieſe, als mit der Vorstellung von den Gegenständen unzertrennlich verbunden, ſich von ſelbst verstünden. Höchstens an den perſönl. Pron. der 3. Perſon würden die Geschlechtszeichen nicht entbehrt werden können. Die lebhafte Einbildungskraft des ſinnlichen Naturmenschen hat jedoch auch Gegenstände und abstrakte Begriffe, denen kein natürliches Geschlecht zukommt, nach dunkel gefühlter Ähnlichkeit ihres eigentümlich ſich äuszernden Weſens mit den natürlichen Geschlechtseigentümlichkeiten bald als männl., bald als weibl. aufgefaszt, und nur diejenigen lebloſen Gegenstände, an denen keine dergleichen Ähnlichkeit bemerkt ward, durch geschlechtsloſe oder ſächliche Benennungen bezeichnet. Durch jene wunderbare Operation haben alſo eine Menge von Ausdrücken, die ſonst tote und abgezogene Begriffe enthalten, gleichſam Leben und Empfindung empfangen. Was von den Naturkräften, Erscheinungen

ufw. mit Stärke, Gewalt, Macht, Furchtbarkeit hervortritt, ist im allgemeinen männlichen, was mit Anmut, Woltun, stiller Wirkfamkeit und felbstbeschränkter Macht waltet, ist weiblichen Geschlechts; vgl. z. B. Geist — Seele, Kopf — Stirn, Mund — Lippe, Arm — Hand, Zahn — Zunge, Leib — Brust, Tag — Nacht, Anfang — Mitte, Morgen Abend — Dämmerung Stunde Woche Zeit, Frühling Sommer Winter Herbst — Ernte, Orkan Sturm Wind — Luft Wolke, Berg — Höhe, Acker — Aue, Wald — Wiefe, Samen — Saat, Baum Strauch Busch Ast Zweig Stamm Kern — Staude Blüte Knospe Hülfe Schale Frucht Wurzel, Turm Wall — Mauer Strasze, Graben — Brücke, Himmel — Erde, Mond — Sonne; — Unmut Übermut Edelmut Hochmut Gleichmut Wankelmut Mismut — Schwermut Demut Langmut Groszmut Sanftmut Wehmut Anmut. —

Sowie alfo das männl. und weibl. Geschlecht auch auf geschlechtslofe Dinge ausgedehnt ward, fo bleibt aber andrerfeits das f ä c h l i c h e Geschlecht nicht auf folche beschränkt, fondern wird auch auf l e b e n d e Geschöpfe angewendet, deren natürliches Geschlecht als noch unentwickelt oder unwirkfam dargestellt oder überhaupt in der Benennung nicht unterschieden werden foll. Daher wird insbefondere das J u n g e und der Begriff der ganzen G a t t u n g lebender Geschöpfe durch das Neutrum ausgedrückt; z. B. das Kind, das Kalb, das Lamm; das Tier, Vieh, Rind, Pferd, Schwein, Reh ufw.

Häufig aber vertritt in Gattungsnamen für lebende Geschöpfe eines der beiden natürlichen Geschlechter zugleich das andere, fo dasz der ganze Gattungsbegriff durch ein männl. oder weibl. Subst. ausgedrückt wird; z. B. der Mensch, der Gast, der Säugling, der Liebling; die Waife (bei Luther noch der Waife), die Perfon; der Pfau, der Hecht, der Frosch; die Maus, die Schwalbe, die Biene. Diefe Vertretung beider natürlichen Geschlechter durch eines der beiden entsprechenden Sprachgeschlechter nennt man G e n u s e p i c o e n u m. —

Nach dem obigen ist es die Natur und Auffassungsweife des Gegenstandes felbst, welche das Sprachgeschlecht des Subst. bewirkt hat. Der ursprüngliche Grund des letztern kann alfo nur in der B e d e u t u n g des Worts, nicht in der F o r m desfelben gefucht werden. Indem fich aber im Fortgange des Sprachlebens die Lebendigkeit der finnlichen Anschauung abstumpft und die Einbildungskraft dem Verstande weicht, verliert fich allmählich das Gefühl für den Zufammenhang des Geschlechtsbegriffs mit der Vorstellung felbst. Dem Verstande erscheint das Geschlecht nicht mehr als ein Element der Vorstellung felbst, fondern als eine dem Worte angehörende formelle Bestimmung, und daher entscheidet im Verlaufe der Sprachentwickelung, wo nicht durch das natürliche Geschlecht das Sprachgeschlecht bestimmt wird, diefes häufig mehr die äuszere Ähnlichkeit der F o r m als die innere Ähnlichkeit der B e d e u t u n g.

Dies erhellt befonders aus folgenden Erscheinungen:

1. Das frühere Geschlecht vieler Wörter wird im Laufe der Zeit nach einer gewissen Ähnlichkeit der Wortformen verändert. So gingen viele ehemals männl. Subst. schwacher Deklination (§ 67) ahd. o, mhd. und nhd. e ins weibl. Geschlecht über, weil diese Endung und Biegungsweise vorzüglich weibl. Subst. eigen ist; z. B. mhd. der bluome (ahd. bluomo), der breme (ahd. bremo), der vane (ahd. fano), der made (ahd. mado), der höuschrecke (ahd. hewiscreccho), der wade (ahd. wado) — nhd. die Blume, Bremse, Fahne, Made, Heuschrecke, Wade.

2. Die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter verändern gleichfalls, wenn sie die deutsche Endung angenommen haben, häufig den deutschen Wörtern mit gleicher Endung entsprechend ihr Geschlecht. (§ 105 VII.)

3. Mehrere Wörter haben für jede ihrer beiden inbezug auf die Bedeutung nicht wesentlich verschiedenen Formen ein denselben angemessenes Geschlecht; z. B. der Schurz die Schürze, der Zeh die Zehe, der Quell die Quelle.

4. In den Ableitungen tritt vorzüglich die Herrschaft der Form über das Geschlecht hervor. Die auf ing, ling sind z. B. männl., die auf ei, ung weibl. Geschlechts. Bei denen auf chen und lein, welche sämtlich sächl. Geschlechts sind, musz selbst das natürliche Geschlecht dem Sprachgeschlechte weichen; z. B. das Söhnchen, Fräulein, Männchen, Mädchen. —

Hiernach wirken also Bedeutung und Form, einander beschränkend, bei der Geschlechtsbestimmung zusammen. Beide müssen daher bei Feststellung der Regeln des Sprachgeschlechts berücksichtigt werden. Völlig erschöpfende und allgemein giltige Bestimmungen über das Geschlecht aller deutschen Subst. kann allerdings die Grammatik nicht geben, sondern musz viele einzelne Fälle dem Wörterbuche überlassen, doch sind immerhin einige mehr oder weniger durchgreifende Regeln aufzustellen, bei deren Vorführung am besten die Namen der Dinge mit einem natürlichen Geschlechte (I.) von denen der Sachen und abstrakten Begriffe (II.) zu trennen sind. Hiernach folgen (III.) einige Bemerkungen über das Geschlecht der Lehnwörter und (IV.) über das mehrfache Geschlecht einiger Substantive.

I. Aus dem obigen ergeben sich vier verschiedene Benennungen für lebende Wesen einer Gattung, nemlich:

a. Namen für die männl. Individuen — Masculina,

b. Namen für die weibl. Individuen — Feminina,

c. Namen für das Junge: Neutra,

d. Namen für den Gattungsbegriff und jedes Individuum ohne Rücksicht auf das Naturgeschlecht — entweder Neutra — oder teils Masc., teils Fem. (als Genus epicoenum).

Es finden sich jedoch nur für den Menschen selbst und wenige gröszere Tiere, besonders solche, die als Haustiere dem Menschen näher stehn, diese verschiedenen Begriffe entweder sämtlich oder doch teilweise wirklich durch besondere Benennungen unterschieden, und zwar besteht

1. bisweilen für jeden oder einen Teil der obigen Begriffe ein selbständiges Wort aus eigner Wurzel oder doch von eigentümlicher unabhängiger Form; z. B.

1.	2.	3.	4.
der Mann	die Frau	das Kind	der Mensch
der Vater	die Mutter	—	die Eltern
der Sohn	die Tochter	—	das Kind
der Bruder	die Schwester	—	die Geschwister
der Knecht	die Magd	—	das Gesinde
der Hengst	die Stute	das Füllen	das Rosz, Pferd
der Stier, Bulle (Ochs)	die Kuh	das Kalb	das Rind
der Bock	die Geisz, Ziege	das Zickel, Zicklein	—
der Widder (Hammel)	—	das Lamm	das Schaf
der Eber, Borch	die Sau	das Ferkel	das Schwein
der Hirsch	die Hinde (Hindin)	—	der Hirsch
der Hahn	[die Henne]	das Küchlein	das Huhn.

Ausnahmen sind: das Weib, wofür sich der Grund wegen Unkenntnis der Wurzelbedeutung nicht angeben läszt; das Mensch als verächtliche Benennung; zusammengesetzte Wörter, deren Geschlecht sich nach dem Grundworte richten musz, wie Mannsperson, das Mannsbild, Weibsbild; das Frauenzimmer (d. h. urspr. das Frauengemach, dann Sammelname für mehrere weibl. Personen, endlich übertragen auf eine einzelne weibl. Person).

2. Gewöhnlicher geht aus einem in bestimmtem Geschlecht bestehenden Worte das andere Geschlecht durch Ableitung (Motion) hervor. In der Regel werden nur weibl. Namen aus männl. abgeleitet, doch können auf diesem Wege zuweilen männl. aus weibl. erwachsen.

Weibl. Namen aus männl. werden bisweilen durch e oder se gebildet, z. B. der Hahn die Henne, (das Kalb) die Kalbe, der Farre die Färse, sonst durch in: Gott Göttin, König Königin, Herr Herrin, Wolf Wölfin, Hase Häsin. Namentlich werden alle männlichen Wörter auf er so verwandelt: Gärtner Gärtnerin, Sieger Siegerin, auch Volksnamen: Hesse Hessin, Sachse Sächsin, früher auch andere Eigennamen, z. B. die Dichterin Karschin (Frau des Karsch; vgl. dazu die polnischen Frauennamen auf a gegenüber dem Mannsnamen auf y, der Vater heiszt z. B. Napolsky, seine Tochter Napolska).

Die seltenen Fälle, in denen männl. Namen aus weibl. abgeleitet werden, setzen voraus, dasz der weibliche Begriff überwiegt. Hierher gehören etwa: Witwer aus Witwe (eig. die Verlassene, lat. vidua), weil die hinterlassene Ehefrau weit verlassener und bedürftiger erscheint als der hinterlassene Ehemann. Kater und Katze mögen sich ungefähr wie Witwer und Witwe verhalten. Die weibl. Gans ist häufiger und notwendiger als die männl.; daher bildet aus dem Worte Gans unsere Volkssprache für das männl. Geschlecht die Formen Ganser, Ganfert, Gänserich. Ähnlich ist es mit Ente und Enterich, Taube und Tauber, Taubert, Täuberich. Die Formen Gänserich, Enterich, Täuberich sind indessen als zsgs. anzusehen (§ 92).

Die durch die Endungen e oder ine aus männlichen Taufnamen abgeleiteten weibl. Namen sind entweder aus dem frz. entlehnt oder doch frz. Ableitungen entsprechend gebildet, z. B. Auguste, Karoline, Wilhelmine, Luise, Charlotte, Henriette. Vollends undeutsch sind die sonst wollautenden Kürzungen: Line, Mine, Lotte, Jette, in welchen von dem Stamme nur der auslautende Konsonant oder gar nichts übrig ist.

3. Indem in der späteren Sprache das Vermögen geschwächt ist, die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts einfach oder durch blosze Ableitungssilben zu bewirken, wird dasselbe, wo es nötig ist, teils durch Zusammensetzungen bezeichnet, z. B. Rehbock Rehkuh oder Rehgeisz Rehkalb, Hirsch Hirschkuh (gewöhnlicher als Hinde) Hirschkalb,

Auerhahn Auerhenne, Pfauhahn Pfauhenne oder umgekehrt Mutterschwein, Mutterpferd, auch gehören hierher Bettelmann und Bettelfrau für Bettler und Bettlerin; teils durch hinzugefügte Adjektive, z. B. der männl., der weibl. Elefant, Adler, die männl., weibl. Schwalbe, Eule usw. Die letztere Bezeichnungsweise ist besonders bei allen dem Menschen ferner stehenden und bei den niedern Tiergattungen, deren Geschlechtsunterschied nicht in die Augen fällt, die einzig übliche. Das Sprachgeschlecht solcher Tiernamen ist zum Teil nach sinnlicher Auffassung des Tiercharakters, zum Teil auch offenbar nach der Wortform unabänderlich bestimmt, und sie fallen also in dieser Hinsicht mit den konkreten Sachnamen zusammen.

II. Das Sprachgeschlecht der Sachnamen und der abstrakten Subst. läszt sich nur bei einer verhältnismäszig kleinen Anzahl

A. nach der Bedeutung bestimmen. Insbesondere sind

1. Masculina: die Namen der Winde oder Himmelsgegenden, der Jahreszeiten, Monate und Tage, z. B. Nord, Süd; Frühling, Herbst; Monat*), Januar, Februar, Hornung; Sonntag, Mittwoch (in manchen Gegenden auch die Mittwoche der Zff. entsprechend, wie das Frühjahr).

2. Feminina: die meisten Namen der Flüsse, z. B. die Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Donau, Ocker, Havel, Warthe, Moldau. — Ausnahmen: der Rhein, Main, Neckar, Lech, Inn; auch viele nicht deutsche Flüsse, z. B. der Po, Don, Nil, Ganges. Einige von diesen, die eigentlich männl. sind, folgen jedoch der deutschen Regel, z. B. die Rhone, Tiber u. e. a.

3. Neutra:

a. Die meisten Menge- und Stoffnamen, insbesondere auch die Namen der Metalle; z. B. das Heer, Volk, Vieh, Wild, Gras, Moos, Haar, Laub, Obst, Korn, Getreide, Gebirge, Gewölk; — Bier, Blut, Brot, Fleisch, Mehl, Öl, Salz, Wasser; — Blei, Eisen, Erz, Gold, Kupfer, Messing, Platin, Silber, Wismut, Zink (auch der), Zinn. — Ausnahmen: der Wald, Hain; — Käse, Lehm, Sand, Staub, Ton, Wein, die Butter, Milch, Dinte u. e. a.; — der Stahl, Tomback, Nickel, Kobalt, doch kommen diese letzteren alle in naturwissenschaftl. Werken schon häufig als Neutra vor.

b. die Namen der Länder und Städte; z. B. (das südliche) Italien, das wasserarme Spanien, das reich gesegnete Baden; (das gut gebaute und sehr wolhabende) Genf, das feste Spandau. Die Ortsnamen bleiben selbst dann Neutra, wenn sie ihrer Zff. nach Masc. oder Femin. sein sollten, wie Wittenberg, Petersburg, Halberstadt; nur in der höhern Schreibart sind oft die Städte weibl., wo man Stadt zu ergänzen hat, z. B. bei Sch.: Die edle Bern erhebt ihr herschend Haupt, Freiburg ist eine sichre Burg der Freien, die rege Zürich waffnet ihre Zünfte. — Unter den Ländernamen sind dagegen Femin. die Pfalz, Lausitz, Mark, Schweiz, Krim, die auf ei: Türkei, Bucharei, Tatarei, die mit au zusammengesetzten: Moldau, Wetterau, und einige frz. Provinzen: Picardie, Bretagne, Champagne; Masc.: der Peloponnes (im griech. Femin.), die mit Gau zusammengesetzten: Breisgau, Rheingau, Thurgau; der Elsasz, von einigen das Elsasz genannt.

c. Alle Wörter, die ohne Subst. zu sein substantivisch gebraucht werden: das Laufen, Schreiben; das Schweinfurter Grün, das Berliner Blau; das Erhabene, das Gemeine; das Mein und Dein, das vertrauliche Du; das Wenn und das Aber; das A, das B, das A und das O usw. L.: Wir sind von Natur weit begieriger das Wie als das Warum zu wissen.

---

*) In Berlin hört man merkwürdigerweise häufig das Monat.

B. Bei der Bestimmung des Geschlechts nach der Form ſind zu unterscheiden 1. die Stämme, 2. die Ableitungen, 3. die Zuſammenſetzungen.

1. die Stämme ſind bei weitem überwiegend Masc., z. B. (vgl. §§ 81 ff.) Wurf, Wert, Berg, Schwamm, Sinn, Gewinn, Bund, Fund, Schwund (Muskelschw.), Wind, Schund, Gestank, Trank, Trunk, Wink, Drang, Druck, Klang, Ring, Sang, Spring, Sprung, Schlund(g), Schluck, Schwang, Schwung, Zwang, Zweck, Knall, Schwall, Schmelz, Schall, Hall, Diebstahl, Bruch, Spruch, Stich, Stock, Schreck, Weg, Abhub, Schwur, Frasz, Tritt, Sitz, Satz, Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, Streit, Schnitt, Bisz, Fleisz, Risz, Reiz, Schlitz, Splisz, Schmisz, Schmutz, Blick, Blitz, Schlich, Streich, Strich, Schrei, Schnee, Schein, Leib, Trieb, Bescheid; Abschied, Preis, Verweis, Steig, Steg, Sud, Unterschleif, Soff, Flusz, Gusz, Genusz, Eigennutz, Schusz, Schosz, Schutz, Schlusz, Sprosz, Verdrusz, Geruch, Rauch, Schub, Staub, Bug, Flug, Lug, Trug, Zug, Schlag, Antrag, Vorfahr, Zuwachs, Wuchs, Wisch, Stand, Fall, Halt, Falz, Spalt, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rat, Ablasz, Ruf, Verhau, Hieb, Lauf, Stosz, Bedarf; — Grusz, Stamm, Strom, Schimpf, Lohn, Bach, Schirm, Schnitt u. v. a.

Ausnahmen: Femin. ſind: Burg, Wand, Milch, Schar, Schur, Qual, Kür, Wut, Ruhe-statt; Art, Zahl, Wahl, Scham, Milz, Not, Zeit und noch einige Nominalstämme.

Neutra ſind: Geld, Entgelt, Glück, Ding, Schmalz, Stück, Masz (früher Femin., vgl. dermaszen), Leid, G(e)lied, Scheit, Schlosz, Loch, Verbot, Fliesz, Grab, Schiff, Zeug*), Mehl, Müll, Salz, Heu, Schrot; Lob, Spiel, Jahr, Buch, Malz, Lied, Spiel, Beispiel und noch einige Nominalstämme.

2. Die Ableitungen

a. auf **el, er, en** ſind meist, die auf **m, ich, ing, ling** immer Masc., z. B. Grab-stichel, Stachel, Schwindel, Wandel, Winkel, Schwengel, Scheitel, Wirbel, Hebel, Nagel, Griffel, Speichel, Schlüssel, Bügel, Bühel, Flügel, Zügel, Henkel, Stempel, Deckel, Kantel, Himmel, Adel, Schenkel, Tadel, Zweifel, Taumel, Scheffel u. a. Ausn.: die Deichſel, Distel, Fessel, Fuchtel, Gabel, Geiszel, Hechel, Kachel, Kartoffel, Klingel, Kugel, Kurbel, Mandel (15)**), Mangel, Morchel, Nadel, Nessel, Raspel, Ringel, Schachtel, Schaufel, Schaukel, Spindel, Staffel, Troddel, Trommel, Wachtel, Waffel, Windel, Wurzel; — das Mittel, Rudel,

Stocher, Heber, Ständer, Schober, Finger, Hunger, Bohrer, Leuchter, Drücker, Kummer, Anger, Hammer, Anker, Taler, Trichter, Wucher, Zauber, Jammer u. v. a. Ausn.: die Ader, Blatter, Dauer, Faſer, Feder, Kiefer, Klafter (auch das), Klammer, Klapper, Lauer, Leber, Leiter, Rüster (Ulme), Scheuer (Scheune), Schleuder, Schulter, Trauer, Wimper; — das Alter, Euter, Feuer, Fuder, Futter, Gatter, Gitter, Lager, Laster, Leder, Messer, Mieder, Polster, Ruder, Ufer, Wetter, Wunder, Rehziemer, Zimmer.

Brocken, Scherben, Wagen, Hafen, Graben, Laden, Bissen, Tropfen, Boden, Braten, Garten, Knochen, Regen; Zorn, Zwirn u. e. a. Ausn.: das Becken, Kissen, Laken, Leben, Lehen, Wappen, Zeichen.

Helm, Halm, Schwarm, Qualm u. a.

Bottich, Drillich, Eppich, Fittich, Zwillich u. a.

Hering, Pfenni(n)g, Schilling u. a.

Bückling, Däumling, Schierling, Silberling u. a.

---

*) 1. Sam. 17 in einer nicht mehr geläufigen Bedeutung häufig der Zeug.

**) In manchen Gegenden auch das Mandel.

b. auf **e, ei, t, te, ft, at, ut, de, end, ung** und die scheinbaren Ableitungen auf heit, keit, schaft ſind mit wenigen Ausnahmen Fem., z. B. Hölle, Hülle, Bahre, Brache, Sprache, Rache, Schere, Wiege, Wage, Woge, Hilfe, Gilde, Schwemme, Binde, Winde, Klinge, Klage, Ranke, Schlinge, Schwinge, Zwinge, Herberge, Quelle, Bitte, Reiſe, Wärme, Treue u. v. a. Ausn.: der Käſe; — das Auge, das Ende, das Erbe.

Heuchelei, Wüstenei, Kinderei, Färberei u. v. a.

Wucht, Schicht, Sicht, Haft, Gruft, Last, Schlacht, Tracht, Fahrt, Furt, Schrift, Trift, Kluft, Andacht u. a. Ausn.: der Verdacht, Verlust, Frost, Dunst.

Scharte, Flechte, Geschichte, Blüte u. a.

Zunft, Vernunft, Ankunft.

Heimat, Armut (mhd. bald Femin., bald Neutr., Luther hat öfters das Neutr. als das Femin., später wird immer mehr das Femin. vorherschend, und jetzt gilt das Neutr. nur noch für die Kollektivbedeutung; wie L.: Mag das Armut ſehen, wie es fertig wird! oder für die konkrete Bedeutung: er teilte mit dem Unglücklichen ſein biszchen Armut.) Ausn.: der Zierat, wahrscheinlich weil man dabei Zier-Rat im Sinne hatte, wogegen Heirat, das vielleicht wirklich mit Rat zſgſ. ist, jedenfalls aber in der älteren Sprache männl. war, Femin. geworden ist.

Gebärde, Bürde, Staude, Schande, Winde, Freude, Gemeinde u. a.

Jugend, Tugend. Der Leumund (§ 17) wahrscheinlich, weil man es für eine Zſſ. mit Mund hielt.

Nahrung, Neigung, Waldung u. v. a.

Freiheit, Dunkelheit, Eitelkeit, Süszigkeit u. v. a.

Freundschaft, Herrschaft, Bürgerschaft u. v. a.

c. auf **chen** und **lein** ſind ſämtlich, auf **ſel, ſal, nis** und die scheinbaren Ableitungen auf **tum** ſind grösztenteils Neutra, z. B.

Händchen, Röslein u. v. a. Das neutrale Geschlecht dieſer Diminutiva rührt augenscheinlich mehr von ihrer Bedeutung als von ihrer Form her.

Rätſel, Häckſel, Überbleibſel u. a. Ausn: der Stöpſel, Wechſel.

Schickſal, Labſal, Scheuſal u. a. Ausn.: die Drangſal, Mühſal, Trübſal (alle drei auch als Neutr. gebraucht).

Bildnis, Bündnis, Zeugnis, Behältnis, Gedächtnis, Vermächtnis, Verlöbnis, Verzeichnis, Wagnis, Bedürfnis, Begräbnis, Verhältnis, Gefängnis, Hindernis u. v. a. Ausn.: die Bedrängnis, Befugnis, Bekümmernis, Beſorgnis, Betrübnis, Bewandtnis, Empfängnis, Erlaubnis, Fäulnis, Finsternis, Verdammnis, Verderbnis, Verſäumnis, Wildnis. — Aus den Beisp. erhellt, dasz die rein abstrakten fast ſämtlich Feminina, die konkreten Neutra ſind; daher ändert ſich auch bei einigen das Geschlecht nach der Bedeutung, z. B. die Ersparnis (Ersparung) das Ersparnis (Ersparte), die Erkenntnis (Erkennung), das Erkenntnis (Erkannte, Urteilsspruch des Richters), die und das Verſäumnis, die und das Hindernis, die und das Ärgernis. Früher (beſonders bei Luther) schwankte das Geschlecht ohne Rückſicht auf die mehr konkrete oder mehr abstrakte Bedeutung.

Eigentum, Altertum, Priestertum, Fürstentum u. v. a. Ausn.: der Irrtum, Reichtum, bei einigen (z. B. G.) auch der Wachstum. —

Aus dieſer ganzen Überſicht geht hervor, dasz unter den abgeleiteten Substantiven Irrtum und Reichtum die einzigen Masc. mit abstrakter Bedeutung ſind, und dasz dem Abstrakten hauptſächlich das weibl. Geschlecht zusteht; der Gipfel der Abstraktion ist freilich im Neutrum zu ſuchen. (S. oben unter A. c.) Die ältesten Abstracta, alſo die Stämme, ſind allerdings Masc., aber ſie ſind auch, mit den abgeleiteten verglichen,

um ein fühlbares weniger abstrakt; ſie stehn noch faſt in der Mitte zwiſchen dem ſinnlichen und dem abſtrakten Begriff. — Es zeigt ſich auch, dasz genau genommen es in den Ableitungen urſprünglich und weſentlich nicht die Form iſt, welche die Geſchlechtsbeſtimmung bewirkt, ſondern die Bedeutung, nur nicht die beſondere Bedeutung des einzelnen Wortes, ſondern der in allen Bildungen derſelben Form waltende gemeinſame Begriff. Am klarſten wird dies an den Zuſammenſetzungen mit heit, ſchaft und tum. Dieſen dreien liegen Masc. zu grunde (§ 92), und doch ſind die Zff. Femin., weil für den Begriff des unſelbſtändigen, an den Dingen haftenden Merkmals das weibl. Sprachgeſchlecht das angemeſſenſte zu ſein ſchien.

3. Die Zuſammenſetzungen haben in der Regel das Geſchlecht ihres Grundwortes. Ausn. ſind: das Gegenteil (bei G. der in der Bedeutung von Gegenpartei), das Erbteil, das Vorderteil, das Hinterteil (Teil allerdings auch in Verbindungen mit den Poſſeſſiven mein, dein, ſein uſw. allgemein neutral), meiſt der Bereich (das Reich), der Abſcheu (die Scheu), das Schnürleib (der Leib), die Antwort (das Wort), einige mit Mut zuſammengeſetzte, die ſchon oben genannt ſind. — Die meiſten der mit ge zſgſ. Subſt. ſind Neutra. Ausn. ſind: der Gebrauch, Gedanken, Genusz, Geruch, Geſang, Geſchmack; die Geduld, Gefahr, Geſchwulſt, Geſtalt, Gewalt. — In: die Gebühr, Geburt, Geſchichte gehört das ge ſchon dem zu grunde liegenden Verb, in Gemeinde, Genüge dem Adjektiv an.

III. Die aus fremden Sprachen entlehnten Subſt. behalten meiſt ihr urſprüngliches Geſchlecht bei, z. B. der Kanal, der Kerker, der Titel, der Orden, — die Aurikel, die Fabel, die Inſel, die Regel, — das Exempel, das Orakel, das Kapitel, — die Zeder, die Kammer, die Letter, die Veſper, — das Kloſter, das Theater, — die Krone, die Natur, die Univerſität, — das Gymnaſium, das Feſt, das Komma uſw. (vgl. dazu § 106). Über die Ausnahmen ſ. § 105 a. Anf. und unter VII!

Schwankend im Geſchlechte ſind: der (und das) Altar, der (und das) Arſenik, Barometer und Thermometer gewöhnlich neutral, doch finden ſie ſich auch männl., der (und das) Carcer, der Chor, früher häufiger das Chor in allen Bedeutungen, jetzt das Neutr. nur noch in böſem Sinne oder als Ort in der Kirche, der (und die) Forſt, das neutr. Genie gebrauchen Sch. und Wieland männl., der (und das) Katheder, ja in Süddeutſchl. hört man auch die K. (wie bei Rabener) dem urſpr. Geſchl. entſprechend, die (doch auch der) Kelter, das (und der) Krokodil, der (und das) Münſter, die Muskel gebrauchen G. und Forſter männl., für die Nerve ſteht ſehr häufig der Nerv, die Periode gebrauchen G., Herder und L. noch männl., das Piſtol und die Piſtole (Feuerwaffe), das (und der) Pult, der (und das) Scepter, das (und der) Sofa, die Zwiebel (dagegen Sch.: Auf das Unrecht da folgt das Übel, wie die Trän auf den herben Zwiebel).

IV. Einige Subſt. haben ein mehrfaches Geſchl., und zwar

1. bei völlig gleicher Form und Bedeutung, z. B. die (bei Luther und G. der) Angel, der (bei Luther und ſpäter auch oft die) Aufruhr, das (in Niederdeutſchl. häufig der) Band zum Binden, das (und der) Vogelbauer, der (und das) Brûch, das (und der) Bündel, der (und das) Docht, der (ſonſt auch, beſonders früher, das) Eiter, der (und die) Floh, der (und das) Flosz, der (bei G. die) Hausflur, das (und der) Gift (G.: Ich habe ſelbſt den Gift an tauſende gegeben. Jean Paul im Titan: den ſtärkſten Gift kochen), des kein oder keinen Hehl haben, der (und die) Hirſe, der (und das)

Honig (G.: Verschmähet ihr ſo den Honig, den mancher begehret? Sparet das Honig für andre!), der (und das) Käfig, die (und das) Klafter, der (und das) Kneuel, das (bei G. der) Laken, die List (4. Moſ. 25, 18, der, wie früher immer), das (und der) Mündel, der (und die) Fischotter, das (und der) Pack z. B. Briefe, das Schilf (2. Moſ. 2, 3 der, Hiob 8, 11 die), der (und das) Schrecken (L.: er weisz ſo wenig, worin eigentlich dieſes Schrecken und dieſes Mitleid besteht. Uhl.: welches Schrecken!), der (Hiob 40, 21 die) Stachel, das (und der) Tuch zum Umbinden, der (und das) Verkehr (G.: obgleich in der Stadt noch einiges Verkehr übrig geblieben war. Vosz: das Gedankenverkehr), das (und die) Werft, das (und die) Wieſel (G.: Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wieſel).

2. Bei gleicher oder doch nur wenig veränderter Bedeutung, aber verschiedener Form, z. B. der Backen die Backe, die Ecke oberdeutsch das Eck wie immer in Zſſ., der Karren (Fuhrwerk mit zwei Rädern) die Karre, der Kolben die Kolbe, der Leisten die Leiste, der Pfosten die Pfoste, der Pfriem die Pfrieme, der Quell die Quelle, der Ratz die Ratze oder Ratte, der Ritz die Ritze, das Rohr die Röhre, der Scherben die Scherbe, der Schlaf (Kopfteil zwischen Auge und Ohr) die Schläfe, der Schleih die Schleihe, der Schurz die Schürze, der Spalt die Spalte, der Spann die Spanne, der Sparren die Sparre, der Trupp die Truppe, der Weih (Raubvogel) die Weihe, der Zeh die Zehe.

3. Bei gleicher Form, aber veränderter Bedeutung, welche entweder a. dadurch entstanden ist, dasz die Schriftsprache das mundartlich schwankende Geschlecht benutzt hat, um Unterschiede der Bedeutung zu bezeichnen, oder b. auf verschiedener Abstammung beruht.

Beisp. zu a:

der Band (Teile ein. Buches, Einband)	das Band (Bindemittel)
— Buckel (Höcker)	die Buckel (verzierende Erhöhung auf Pferdegeschirren, Schilden uſw.)
— Bund (Bündnis)	das Bund (Stroh u. dgl.)
— Erbe (Erbende)	— Erbe (Erbschaft)
die Flur (das freie Feld)	der Flur (Hausgang)
der Gehalt (Inhalt)	das (doch auch der) Gehalt (Beſoldung)
die Gift (Mitgift)	— Gift (das Vergiftende)
der Haft (das Halten)	die Haft (gefängliche Verwahrung)
die Heide (ödes Land, landschaftl. Kiefernwald)	der Heide*) (der mehrere Götter anbetet)
der Hut (Kopfbedeckung)	die Hut (Hütung)
— Kunde (Bekannte des Kaufmanns, Käufer)	— Kunde (Nachricht)
— Lohn (Belohnung)	das Lohn (Verdienst des Arbeiters)
— Schenke oder Schenk (Mund-)	die Schenke (Wirtshaus)
— Schild (Waffe)	das Schild (Aushänge-, Zierat)
— Schwulst (schwülstiger Ausdruck)	die Schwulst (Anschwellung)
— See (Landſee)	— See (Meer)
— Sprosse (Spröszling)	— Sprosse (Leiterstab)
— Stift (kleiner Nagel, Bleistift)	das Stift (Stiftung)
— Verdienst (das Verdiente)	— Verdienst (Ruhm für gute Handlungen)

---

*) Vgl. lat. pagus = Dorf, paganus = ein Dorfbewohner, frz. paysan, oder ein Heide, frz. païen; engl. heath die Heide, heathen der Heide!

die Wehr (Verteidigung gegen einen Angriff)	das Wehr (Damm in einem Fluſſe).
Beiſp. zu b:	
der Geiſel (Leibbürge im Kriege)	die Geiſel, gewöhnl. Geiszel (Peitſche)
— Harz (ein Gebirge)	das Harz (vom Baum)
— Kiefer (Kinnbacken)	die Kiefer (Baum)
— Koller (Wut des Pferdes)	das Koller (Wams)
die Kuppel (oberſter Teil des Turms)	— Kuppel (Hunde, Riemen am Degengehenk, wofür auch Koppel)
der Leiter (Führer)	die Leiter (zum Steigen)
— Mangel (Fehler)	— Mangel (ein Rollholz zur Wäſche)
die Mark (Landgebiet, Münze)	das Mark (in den Knochen)
der Maſt (auf dem Schiffe)	die Maſt (Mäſtung des Viehes)
— Meſſer (der Meſſende)	das Meſſer (Schneidewerkzeug)
— Ohm (Oheim)	die Ohm oder Ahm (Weinmasz)
— Schauer (auch Schauder)	das Schauer (ſoviel als Scheuer, ein Schuppen)
die Steuer (Abgabe)	— Steuer (am Schiff)
der Tor (Narr)	— Tor (Eingang)

§ 57.
Einteilung der Subſtantiv-Deklination.

Die Deklin. aller Subſt. ſcheidet ſich in eine **ſtarke** und eine **ſchwache**. Die ſtarke Dekl., welche mehrere Verhältnisfälle durch eigentümliche Endungen auf eine kräftigere Weiſe auszeichnet und überdies häufig mit dem **Umlaute** verbunden iſt, iſt die ältere und ihrem innern Weſen nach einfachere; die ſchwache, welche im nhd. die verſchiedenen Fälle nur vom Nom. des Sing., nicht aber unter ſich durch äuszerliche Kennzeichen unterſcheidet und nie den Umlaut zuläszt, iſt eine ſpäter entwickelte Biegungsweiſe. Die erſtere ſetzt die Biegungslaute unmittelbar an den Wortſtamm (z. B. got. Sing. Nom. dag-s Gen. dag-is Dat. dag-a Acc. dag, Plur. N. dag-ôs G. dag-ê D. dag-am A. dag-ans); die letztere ſchaltet hingegen zwiſchen den Stamm und die Biegungsendung den Bildungslaut **n** ein (z. B. got. Sing. han-a han-ins han-in han-an Plur. han-ans han-anê han-am han-ans), welcher bald die Biegungsendung ganz verdrängt und ſich allmählich ſelbſt an die Stelle der eigentlichen Biegungsform ſetzt, ſo dasz jetzt alle Fälle der ſchw. Dekl. im Sing. wie im Plur. mit Ausnahme des Nom. Sing. keine andere Endung als **n** oder **en** zeigen. — Der Nominativ-Charakter der ſt. Dekl. iſt urſpr. die Endung **s**, welche aber ſchon im ahd. ſchwindet. Dieſes **s** hängt wahrſcheinlich mit dem als Demonſtrativ und als Artikel gebrauchten ſa (unſerm jetzigen, aber in ſeiner Anwendung beſchränkten ſo, ſ. §§ 47 und 99) zuſammen. Ebenſo ſcheint das **n** der ſchw. Dekl., das übrigens urſpr. auch am Nomin. haftete, dort aber ſchon im got. unterdrückt ward, pronominalen Urſprungs zu ſein, verwandt mit der Wurzel des Zahlwortes **ein** und von derſelben Bedeutung wie der unbeſtimmte Artikel (§ 46).

Das **s** der st. Dekl. enthält die bestimmte Hinweisung auf ein konkretes Objekt der Anschauung. Es bildet Subst., welche den Gegenstand seiner ganzen Beschaffenheit nach vor die Anschauung stellen, ohne dasz der ihnen ursprünglich zu grunde liegende Merkmalsbegriff noch im Sprachbewusztsein liegt. Das **n** der schw. Dekl. dient dagegen dazu, Subst. zu bilden, welche den Gegenstand auf abstraktere Weise nur nach einem einzelnen Merkmale bezeichnen, ohne die Anschauung seines ganzen Inhaltes zu geben. Das schw. Subst. hat daher etwas adjektivisches (§ 74). Dies liegt klar am Tage in Wörtern wie: der Bote (eig. Darbieter oder Verkünder), Erbe, Fürst (bei Luther noch Fürste, der vorderste, erste), Hase (wahrscheinlich eig. Springer), Herr (eig. der hehrere, höhere), Junge, Kempe (mhd. kempfe, Kämpfer), Recke (urspr. der vertriebene, verbannte, von got. vrikan III. Konj. = vertreiben, unser rächen), Same, Schenke; die Falte, Fliege, Rinne, Schlinge, Spinne, Welle usw. Bei andern Wörtern ist es schwerer nachzuweisen, bei vielen unmöglich, da sie blosz äuszerlich der Neigung zur n-Form folgten, ohne dieser ihrer Bedeutung nach anzugehören. —

Ein weiterer Einteilungsgrund der Dekl. liegt in dem Unterschiede der Geschlechter, die allerdings jetzt nicht mehr so charakteristische Kennzeichen haben wie in den älteren Sprachen, aber doch immer noch zum Teil maszgebend bei der Dekl. sind. Innerhalb der Geschlechter meisterte urspr. aber der Ablaut (§ 39) wieder die Flexion der Subst., und besonders die Dreiheit der Vokale **a**, **i**, **u**, auf deren Grundlage alle Ablaute ruhen. Die durch diese Dreiheit sich für jedes Geschlecht ergebenden drei Deklinationen sind freilich auch in den ältesten germanischen Mundarten nicht mehr scharf ausgeprägt, und ihre Formen sind nicht mehr so rein wie z. B. im griech. und lat. von einander gesondert, aber doch zucken sie trotz der immer mehr zugenommenen Abstumpfung der Endungen noch in unserer heutigen Sprache wieder und müssen auch dem nhd. Deklinationssysteme zu grunde gelegt werden, wenn nicht an die Stelle der in der Sprache selbst wesentlich begründeten Unterschiede willkürliche, zufällige Unterscheidungen gesetzt werden sollen. Zum Beweise dessen und zugleich zur Veranschaulichung der allmählichen Abschwächung der früheren lebendig kräftigen Gestalt der Substantivdeklination steht in den folgenden §§ neben dem nhd. Paradigma das betreffende got., ahd. und mhd. — Die Dekl. der Eigennamen s. § 73!

§ 58.
Starke Masculina. a. Deklination.

Als den überlieferten*) got. Formen zu grunde liegend sind anzusehen: Sing. N. fisk**a**-s (Fisch) G. fiska-as D. fiska-ai A. fiska-n, Pl. N. fiska-(s)as G. fiska-(s)âm D. fiska-ms A. fiska-ns.

---

*) „Die Formabnahme hat auch im got. oder lat. bereits begonnen, und für die eine wie die andre Sprache darf man eine vorausgegangene ältere

	gotisch			althochdeutsch	
S.	N. fisks	hairdeis*) (Hirte)		visc	hirti
	G. fiskis	hairdeis		visces	hirtes
	D. fiska	hairdja		visce	hirte
	A. fisk	hairdi		visc	hirti
	Voc. fisk	hairdi	Instrum.	viscû**)	hirtjû
P.	N. fiskôs	hairdjôs		viscâ	hirta
	G. fiskê	hairdjê		viscô	hirtjô
	D. fiskam	hairdjam		viscum	hirtum
	A. fiskans	hairdjans		viscâ	hirtâ

	mittelhochdeutsch		neuhochdeutsch		
S.	N. visch	hirte	Fisch	Hebel	Käſe
	G. visches	hirtes	Fisches	Hebels	Käſes
	D. vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	A. visch	hirte	Fisch	Hebel	Käſe
P.	N. vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	G. vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	D. vischen	hirten	Fischen	Hebeln	Käſen
	A. vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe

Nach den Bildungsendungen **el**, **en** und **er** fällt im nhd. immer das **e** der Biegungsendung aus; im 16. und 17. Jhd. findet man noch die Pluralformen: Ackere, Dienere, Richtere, Engele uſw. Im Gen. und Dat. Sing. kann auch ſonst das **e** ausfallen: Tags Tag; bei den Bildungen mit **ig**, **ling**, **at** gilt durchaus der Wegfall, alſo Königs, Jünglings, Monats, doch ſ. mehr darüber § 66!

Nach der a-Dekl. gehn nur unumlautende Wörter und zwar: 1. einfache oder ſolche, deren Ableitung wir nicht mehr fühlen: Arm, Berg, Herbst, 2. Ableitungen mit **el**, **em**, **en**, **er**: Engel, Atem, Regen, Eber, 3. Ableitungen mit **ig**, **ich**, **ing**, **ling**: König, Bottich, Hering, Jüngling, 4. Ableitungen mit **at**: Monat, 5. Ableitungen mit **e**: Käſe ist das einzige noch vorhandene Wort, 6. Zſſ. mit **ge**: Gewinn, Glimpf. —

Folgende†), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten ſein: Aal, Abend, Abscheu, Accent, Adel, Adler, Ahorn, Alabaster, Alaun, Ambosz, Ampfer, Anger, Anker, Anwalt, Apostel, April, Ärger, Argwohn, Arm, Arſenik, Artikel, Atem, Aufruhr, August, Backen, Ballast, Balſam, Bann, Barchent, Barsch, Bast, B a u, B a u e r, Becher, Befehl, Beleg, Berg, Bericht, Bescheid, Beſen, Beſitz, Beſuch, Beutel, Beweis, Bezirk, Biber, Bisz, Blick, Blitz, Bolz, Bord, Born, Bottich, Bräutigam, Brei, Brief, Buckel, Büffel, Bügel, Bürger, Buſen, Büttel, Charakter, Dachs, Dank, Deckel, Degen, Deich, Demant und Diamant, Delphin, Dezember, Dialekt,

---

und reichere Gestalt anſetzen, die ſich zu ihrem klassischen Bestand verhält wie dieſer etwa zum neuhochdeutschen oder franzöſischen.“ J. Grimm: Über den Ursprung d. Spr.

*) Eine A b l e i t u n g auf i. (§. 91).

**) Nhd. ist eine Spur des Instrumentalis nur noch in d e s t o = ahd. des diu, mhd. deste, dester. (§ 75.)

†) Hier und in den folgenden §§ haben die gesperrt gedruckten Wörter irgend etwas zweifelhaftes oder schwankendes in ihrer Deklination, worüber näheres § 71.

Dickicht, Dieb, Diebstahl, Dienst, Distrikt, Docht, Dolch, Dom, Donner, Dorn, Dorsch (Fisch), Druck, Durst, Eber, Egel (Blut-), Eid, Eidam, Eifer, Eimer, Eiter, Ekel, Engel, Enkel, Enterich, Epheu, Ermel, Ernst, Erwerb, Esel, Essig, Estrich, Fächer, Fähnrich, Falz, Farn (das Farnkraut), Februar, Fehl, Fehler, Feind, Felbel, Fenchel, Filz, Finger, Firnis, Fisch, Fittich, Flachs, Flanell, Flaum, Flausch, Fleck, Flegel, Fleisz, Flitter, Flor (Blumen-), Flügel, Flur, Forst, Freund, Frevel, Frost, Fund, Gau, Gehalt, Gehorsam, Geier, Geisel, Geist (er), Geiz, Gemahl, Gespann, Gevatter, Gewahrsam, Gewinn, Gewinst, Giebel, Gimpel, Gipfel, Gips, Glanz, Gletscher, Glimmer, Glimpf, Grad, Gram, Grat (Felsen-), Graus, Greis, Greuel, Griesz, Griff, Griffel, Grimm, Grind, Groll, Gurt, Gürtel, Habicht, Hader, Hafer, Haft, Hag, Hagel, Hai, Hain, Hall, Halm, Halt, Hammel, Hamster, Hanf, Hanswurst, Harm, Harnisch, Harz, Haspel, Hasz, Hauch, Hebel, Hecht, Hederich, Heiland, Heller, Helm, Hengst, Henkel, Herbst, Herd, Hering, Herold, Hieb, Himmel, Hirsch, Hobel, Höcker, Hohn, Holm, Holunder, Honig, Hornung, Horst, Hort, Huf, Hügel, Hummer, Hund, Hunger, Igel, Iltis, Imbisz, Ingwer, Jammer, Januar (auch Jänner und Jenner), Jasmin, Jaspis, Jubel, Juli, Juni, Jüngling, Junker, Kabeljau, Käfer, Kaffe, Käfig, Kaiser, Kalender, Kalk, Kamin, Kampher, Kapaun, Karfunkel, Karst (Kartoffelhacke mit 2 Zinken), Käse, Kater, Kattun, Kegel, Keil, Keim, Kelch, Keller, Kerbel, Kerker, Kerl, Kern, Kessel, Ketzer, Kibitz, Kiefer, Kiel, Kien, Kies, Kiesel, Kitt, Kittel, Kitzel, Klecks, Klee, Kleister, Klepper, Klöppel, Klunker (Quaste), Knall, Knebel, Knecht, Knicks, Kniff, Knöchel, Knorpel, Knüttel, Kobalt, Kober, Kobold, Köcher, Köder, Koffer, Kohl, Koller, Kompas, König, Korb, Körper, Kot, Krach, Kram, Kran, Kranich, Krebs, Kreis, Kreisel, Krepp, Krieg, Kristall, Krüppel, Kübel, Küfer, Kukuk, Kümmel, Kummer, Küras, Kürbisz, Küster, Kutscher, Lachs, Lack, Laich, Lärm, Lattich, Lauch, Laut, Lavendel, Leck, Lehm, Leib (er), Leichnam, Leim, Lein, Lenz, Leumund, Löffel, Lorber, Luchs, Lug, Magistrat, Magnet, Mai, Mais, Makel, Mammon, Marder, Marmor, März, Maser, Meier, Meiszel, Meister, Mergel, Met, Metzger, Mist, Moder, Mohn, Molch, Moment, Monat, Mönch, Mond, Mops, Mord, Morgen, Mörser, Mörtel, Most, Mund, Mündel, Münster, Muskel, Mut, Nebel, Neger, Neid, Nord, Norden, November, Obelisk, Occident, Ocean, Odem, Oheim, Oktober, Omnibus, Onkel, Orden, Orkan, Orient, Ort, Ost, Osten, Palatin, Panter, Pantoffel, Panzer, Park, Pelz, Pfad, Pfarrer, Pfeffer, Pfeil, Pfeiler, Pfennig, Pferch, Pfiff, Pfriem, Pfropfen, Pfühl, Philister, Pilger, Pilgrim, Pilz, Pinsel, Plunder, Plüsch, Pöbel, Pokal, Pökel (Salzwasser), Pol, Pomp, Popanz, Port, Prahm, Preis, Priester, Profos, Prudel, Prügel, Prunk, Psalm, Pudel, Puder, Puls, Punkt, Punsch, Purpur, Quark (Käsemasse), Quarz, Quast, Quell, Quirl, Radies (gewöhnlicher Radieschen), Rain, Raub, Rauch, Raufbold, Regen, Reif, Reifen, Reigen, Reihen, Reiher, Reim, Reis, Reiz, Rest, Rettich, Rhein, Riegel, Ring, Risz, Ritt, Rogen, Roggen, Roman, Rosmarin, Rost, Rötel, Ruck, Ruf, Ruhm, Ruin, Rüssel, Rüster (am Stiefel), Rusz, Sabbat, Säbel, Salat, Samt, Sand, Sarras, Satan, Saus, Schächer, Schädel, Schaffner, Scharlach, Schauder, Schauer, Scheffel, Schein, Scheitel, Schelm, Schemel, Schenkel, Scherz, Schick, Schiefer, Schierling, Schild, Schilling, Schimmel, Schimmer, Schimpf, Schirm, Schlaf (das Schlafen), Schleier, Schleim, Schlendrian, Schlich, Schliff, Schlingel, Schlitz, Schlot, Schluck, Schlummer, Schlüssel, Schmauch, Schmelz, Schmetterling, Schmied, Schmuck, Schmutz, Schnee, Schnitt, Schnörkel, Schober, Schöps, Schosz (Schöszling), Schreck (-en), Schrei, Schrein, Schritt, Schuft, Schuh, Schüler, Schund, Schurz, Schuster, Schutt, Schutz, Schwaden, Schwall, Schwang, Schwefel, Schweif, Schweisz, Schwengel, Schwindel, Schwingel, Seckel, See, Segen, Seim, Senf, Senkel, September,

Sessel, Seufzer, Sieg, Sims, Sinn, Sittich (Papagei), Sitz, Skorpion, Skrupel, Smaragd, Sockel, Sold, Söller, Sommer, Spalt, Spargel, Spat, Specht, Speck, Speer, Speichel, Speicher, Spelt und Spelz, Sperber, Sperling, Spiegel, Spiesz, Spion, Splint, Splitter, Sporn, Spott, Sprengel, Sprenkel, Spring (Ort einer Quelle), Sprudel, Spuk, Staar, Stapel, Staub, Steg, Steig, Stein, Stempel, Stengel, Stern, Sterz (Pflug-), Stich, Stiefel, Stiel, Stier, Stift, Stiglitz, Stint (Fisch), Stoff, Stolz, Stöpſel (auch Stöpfel), Stör, Stöszel, Strahl, Strand, Strausz (Vogel), Streich, Streif und Streifen, Streit, Strich, Strick, Striegel, Strudel, Stüber, Stuck (Arbeit in Mörtel), Stutz, Stutzer, Süd, Süden, Sultan, Sund, Tabak, Tadel, Taffet oder Taft, Tag, Takt, Taler, Talg, Talk, Tand, Tang (Meerpflanze), Tasz (der Raum neben der Tenne in der Scheune, auch ein Haufen Stroh), Tau, Taumel, Tausch, Teer, Teich, Teig, Teil, Teller, Tempel, Teppich, Termin, Terpentin, Teufel, Text, Thee, Thron, Tiegel, Tiger, Tisch, Titel, Tod, Tölpel, Ton, Töpfer, Torf, Tornister, Tort, Trab, Tran, Tribun, Tribut, Trichter, Trieb, Triller, Tritt, Triumph, Trödel, Trosz, Trost, Trott, Trotz, Trug, Trunk, Trunkenbold, Trupp, Tusch, Tuff, Tüll, Tummel, Tümpel, Tunnel, Uhu, Unhold, Ur, Urlaub, Vampir, Verdacht, Vergleich, Verhau, Verlust, Verstand, Verſuch, Verweis, Verzicht, Vielfrasz, Vitriol, Wacholder, Wahn, Waid (Pflanze), Wallach, Wandel, Wardein, Wart (Turn-), Wechſel, Weg, Weiher, Wein, Werder, Wert, Wermut, West, Westen, Wicht (Böſe-), Widder, Widehopf, Wimpel, Wind, Wink, Winkel, Winter, Wipfel, Wirbel, Wirrwarr, Wirt, Wisch, Wismut, Wispel, Witwer, Witz, Witzbold, Wucher, Würfel, Wust, Zain (Metallstab), Zank, Zauber, Zeiſig, Zelter, Zettel, Zickzack, Ziegel, Zierat, Zimt, Zins, Zipfel, Zirkel, Zobel, Zoll (Masz), Zorn, Zuber, Zucker, Zügel, Zunder, Zwang, Zweck, Zweifel, Zweig, Zwerg, Zwickel, Zwirn, Zwist; — auszerdem die von Verben abgeleiteten Perſonennamen auf er, wie: Bäcker, Hörer, Lehrer, Leſer, und die Ableitungen auf -ling, wie: Bückling, Däumling, Drilling, Engerling, Findling, Gründling, Häckerling, Häuptling.

Hierher gehören insbeſondere auch die Wörter: Frieden, Funken, Gedanken, Gefallen, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Schaden, Willen, welche ehemals (und zum Teil auch jetzt noch) Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Name uſw. lauteten und ursprünglich nach der schwachen Dekl. (§ 67) gingen oder wenigstens zu derſelben übergetreten waren, dann aber durch Verwechſelung der schw. Biegungsendung en mit der Bildungsendung en zur st. Dekl. gezogen wurden. Dieſe Umwandlung haben übrigens nicht blosz die genannten, ſondern auch viele andere Wörter erfahren, namentlich: Balken, Ballen, Bissen, Bogen, Braten, Brocken, Brunnen, Daumen, Drachen, Fetzen, Fladen, Flecken, Galgen, Garten, Gaumen, Graben, Groschen, Gulden, Haufen, Haken, Hamen, Hopfen, Husten, Karpfen, Karren, Kasten, Knochen, Knollen, Knorren, Knoten, Kolben, Kragen, Kuchen, Lappen, Letten, Magen, Nacken, Nutzen, Riemen, Schatten, Schlitten, Sparren, Spaten, Tropfen, Zapfen, welche mhd. ſämtlich auf e endigten und schwach deklinierten. Sie lauten auch jetzt noch nach der Regel der schw. Dekl. nicht um (mit Ausnahme von Garten, Graben und Schaden, welche alſo vollständig aus ihrem Kreiſe heraustreten), während die auch früher auf en endigenden und stark deklinierenden in der Regel umlauten.

Über die Pluralendung er ſ. § 64 B!

Im Sing. nach dieſer und im Pl. nach der schw. Dekl. gehn: Mast, Schmerz, See, Staat, Stachel, Strahl, Zins. — Die ſonstigen Schwankungen zwischen starker und schw. Dekl. ſ. § 71!

§ 59.

Starke Masculina. i-Deklination.

Als den überlieferten got. Formen zu grunde liegend ſind anzuſehen: Sing. Nom. gasti-s G. gasti-as D. gast(i)-ai A. gasti-n, Plur. N. gasti-as G. gasti-(s)âm D. gasti-ms A. gasti-ns.

	gotisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.		
S. N.	gasts	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
G.	gastis	gastes	gastes	Gastes	Apfels	Waldes
D.	gasta	gaste	gaste	Gaste	Apfel	Walde
A.	gast	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
P. N.	gasteis	gestî	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
G.	gastê	gestjô	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
D.	gastim	gestim	gesten	Gästen	Äpfeln	Wäldern
A.	gastins	gestî	geste	Gäste	Äpfel	Wälder

Über den Wegfall des **e** nach el, er, en, ſ. § 58, des **e** im Gen. und Dat. Sing. ſ. § 66! Über die Pluralendung e r ſ. § 64 B!

Wie eine Vergleichung lehrt, waren die a- und i-Dekl. der st. Masc. im Sing. schon im got. und ahd. übereinstimmend; im Plur. wichen ſie aber von einander ab. Im mhd. fallen ſie durch die gleichmäszige Auflöſung der unterscheidenden Biegungsvokale in **e** den Endungen nach völlig zuſammen und scheiden ſich nur noch durch den U m l a u t, welchen in der i-Dekl. das ursprüngliche **i** der Endung erzeugt, während die a-Dekl. nicht umlautet, da hier das **e** aus ahd. **a**, **o** hervorgegangen ist (§ 2). Allein auch dieſe Grenze wird schon im mhd. allmählich verwischt, indem viele umlautsfähige Wörter durch Annahme des Umlauts in die i-Dekl. übergehn, da ſich das Gefühl der urspr. Verschiedenheit verliert. Im nhd. erweitert endlich der U m l a u t ſeine Herrschaft noch mehr und ergreift die meisten umlautsfähigen Wörter; indessen haben auch einige ihren Umlaut eingebüszt und gehn nach der a-Dekl.

Folgende*), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten der i-Dekl. ſein: Abt, A b d r u c k, Acker, Aderlasz, Altar, Anfang, Anlasz, Antrag, Apfel, Arzt, Ast, A u s d r u c k, Auswuchs, Bach, Balg, Ball, B a n d, Bart, Bas, Bauch, Baum, Beitrag, Bestand, Betrag, Bischof, Block, Bock, Boden, Brand, Brauch, Bruch, B r û c h, Bruder, Bund, Busch, Chor, Choral, Damm, Dampf, Darm, Drat, Duft, Dunst, Einwand, Ertrag, F a d e n, Fall, Fang, Floh, Flor (Trauer-), Flosz, Fluch, Flug, Flusz, Frosch, Frost, Fuchs, Fund, Fusz (nicht Maszbestimmung), Gang, Garten, Gast, Gauch, Gaul, Gebrauch, Genusz, Geruch, Geſang, Geschmack, Gott (er), Graben, Grund, Grusz, Gusz, Hafen, H a h n, Hals, Hammer, Handel, Hang, Hans (Prahl-), H e r z o g, Hof, Hundsfott (er), Hut, Irrtum (er), Kamm, Kampf, Kahn, Kanal, Kauf, Kauz, Klang, Klosz, Klotz, Knauf, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Krampf, Kranz, Kropf, Krug, Kusz, L a d e n, Latz, Lauf, Lohn, Mangel, M a n n (er), Mantel, Markt, Marsch, Marschall, Morast, Muff, Nabel, Nagel, Napf, Ofen, O r t (er), Pabst, Palast, Pas, Pfahl, Pflock, Pflug, Pfuhl, Plan (§ 72), Platz, Probst, Puff, Q u a l m, Rahm, Rand (er), Rang, Rat,

*) Die Substantive, deren Pluralis nicht gebräuchlich ist, ſind schon § 58 aufgeführt.

Raum, Rausch, Reichtum (er), Rock, Rost, Rumpf, Saal, Sack, Saft, Sang, Sarg, Sattel, Satz, Saum, Schacht, Schaft, Schalk, Schall, Schatz, Schaum, Schlaf (am Kopfe), Schlag, Schlauch, Schlund (g), Schlusz, Schmatz, Schmaus, Schnabel, Schopf, Schorf, Schosz, Schrank, Schusz, Schwager, Schwamm, Schwan, Schwank, Schwanz, Schwarm, Schwulst, Schwung, Schwur, Sohn, Span, Spasz, Spruch, Sprung, Spund, Stab, Stahl, Stall, Stamm, Stand, Stock, Storch, Stosz, Strang, Strauch (er), Strausz, Strom, Strumpf, Strunk, Stuhl, Stumpf, Sturm, Sturz, Sumpf, Tanz, Ton, Topf, Trank, Traum, Trog, Tropf, Trumm (er), Trumpf, Turm, Vater, Verdrusz, Vertrag, Vogel, Vogt, Vormund (er), Vorwand, Wald (er), Wall, Wanst, Wolf, Wulst, Wunsch, Wurf, Wurm (er), Zahn, Zaum, Zaun, Zoll (Abgabe), Zopf, Zug, Zwieback.

§ 60.
Starke Masculina. u-Deklination.

Als den überlieferten got. Formen zu grunde liegend ſind anzuſehen: Sing. N. ſunu-s G. ſunav-as D. ſunav-i A. ſunu-n, Plur. N. ſunju-s G. ſuniv-âm D. ſunu-ms A. ſunu-ns.

		gotisch.	althochdeutsch.
S.	N.	ſunus (Sohn)	ſunu
	G.	ſunaus	ſunô
	D.	ſunau	ſunju
	A.	ſunu	ſunu
P.	N.	ſunjus	ſunî
	G.	ſunivê	ſunjô
	D.	ſunum	ſunim
	A.	ſununs	ſunî

Dieſe Deklination, nach der schon im ahd. nur noch ſieben Wörter gingen, und die auch hier schon im Plur. mit der i-Dekl. zuſammenfiel, ist allmählich ganz ausgestorben. Die ursprünglich hierher gehörigen Wörter ſind in die andern Deklinationen übergetreten. (Vgl. die 4. lat. Dekl.)

§ 61.
Starke Feminina. a-Deklination.

		got.	althochd.	mittelhochd.		neuhochd.		
S.	N.	giba	geba	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	G.	gibôs	gebâ	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	D.	gibai	gebô	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	A.	giba	gebâ	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
P.	N.	gibôs	gebâ	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln
	G.	gibô	gebônô	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
	D.	gibôm	gebôm	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
	A.	gibôs	gebâ	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln

Dieſe a-Dekl. der starken Fem. ist im nhd. mit der schwachen Fem.-Dekl. (§ 68) zu einer Biegungsform zuſammengefallen, indem die schw. Dekl. durch Abwerfung der Sing.-Endungen ſich der starken, dieſe hingegen durch Annahme der Endung n im Nomin. und Acc. Plur. ſich der schwachen Dekl.

fügt. — Die Bildungen auf **el** und **en** werfen das **e** der Biegungsendung ab.

Nach dieſer Biegungsform gehn nur unumlautende Wörter, und zwar: 1. Ableitungen mit **e**: Decke, Grösze, Güte, Krippe, 2. Abl. mit **el**, **er**: Angel, Ader, 3. Abl. mit **at**, **de**, **end**: Heimat, Bude, Tugend, 4. Abl. mit **in**, **ung**: Königin, Bildung, 5. Abl. mit **ei**: Arzenei, 6. Zſſ. mit **heit**, **keit**, **schaft**: Wahrheit, Flüssigkeit, Leidenschaft, 7. Zſſ. mit **ge**: Geschichte, Gnade. —

Folgende, worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten ſein: Abnahme, Abtei, Achſe, Achſel, Acht, Ader, Adresse, Ahle, Ahm (auch Ohm), Ähre, Aloe, Alp, Ameiſe, Amme, Ammer, Ampel, Amſel, Andacht, Angel, Anleihe, Anmut, Annahme, Anstalt, Antwort, Aprikoſe, Arbeit, Arche, Armut, Art, Arzenei, Asche, Assel, Au, Ausnahme, Auster, Bachstelze, Backe, Bahn, Bahre, Bai, Bande, B a n k, Barke, Baſe, Beere, Begier, Begierde, Behörde, Beichte, Beschwerde, Beuge, Beule, Beute, Bibel, Biene, Binde, Birke, Birne, Bitte, Blaſe, Blatter, Bleiche, Blende, Blindschleiche, Blume, Blüte, Bohle, Bohne, Bombe, Borke, Börſe, Borste, Brache, Breche, Bremſe, Brille, Brücke, Brühe, Brut, Buche, Büchſe, Bucht, Bude, Bühne, Bürde, Burg, Bürste, Busze, Bütte, Butter, Dame, Darre, Dattel, Daube, Dauer, Decke, Deichſel, Demut, Diele, Dille, Dinte, Dirne, Distel, Dohle, Dohne, Dolde, Doſe, Drohne, Drossel, Drüſe, Düne, Düte (auch Tüte), Ecke, Ecker, Egge, Ehe, Ehre, Eiche, Eichel, Eidechſe, Eile, Einkehr, Einnahme, Elle, Elster, Ente, Erbſe, Erde, Erle, Ernte, Erve, Esche, Espe, Esse, Eule, Fabel, Fackel, Fahne, Fahre (Furche), Fähre, Fahrt, Fährte, Falbel (Beſatz an Kleidern), Falle, Falte, Familie, Farbe, Faſer, Feder, Fee, Fehde, Fehe (Fell bei Kürschnern), Feier, Feige, Feile, Felge, Feme, Ferſe, Fessel, Fibel, Fiber, Fichte, Finne, Firste, Fistel, Fitze (Zwirn), Flagge, Flamme, Flanke, Flasche, Flauſe (leere Ausflucht), Flechſe, Flechte, Fliege, Flieſe (dünne Steinplatte), Flinte, Flitter, Flocke, Flöte, Flucht, Fluhe (in der Schweiz eine Steinmasse), Flur, Flut, Föhre, Folge, Folter, Form, Fracht, Frage, Franſe, Frau, Fregatte, Freude, Frist, Fuge, Fuhre, Furche, Furcht, Gabe, Gabel, Galle, Gallerte, Garbe, Garde, Gasse, Gebärde, Gebühr, Geburt, Geduld, Gefahr, Gegend, Geige, Geisz, Geiszel, Gemeinde, Gemſe, Gerechtſame, Gerste, Gerte, Geschichte, Gestalt, Gewähr, Gewalt, Gicht, Gier, Gierde, Gilde, Glatze, Gleisze (Gartenschierling), Glocke, Glosse, Glut, Gnade, Gosse, Granate, Granne, Gräte, Graupe, Grenze, Griebe, Grille, Grösze, Groszmut, Grotte, Grube, Grütze, Gunst, Gurgel, Gurke, Habe, Hacke, Haft, Halde, Hälfte, Halfter, Halle, Harfe, Harke, Haspe, Hast, Haube, Haue, Hechel, Hecke, Hefe, Heide, Heimat, Heimkehr, Heirat, Hellebarte, Henne, Herberge, Herde, Hetze, Heuschrecke, Hexe, Hilfe, Himbeere, Hitze, Höhe, Hölle, Horde, Hoſe, Hufe, Hüfte, Huld, Hummel, Hütte, Hyacinthe, Imme, Inſel, Inzicht, Jacht, Jacke, Jagd, Jugend, Jungfer, Kabel, Kachel, Kamille, Kammer, Kanne, Kanone, Kante, Kanzel, Kapelle, Kappe, Kapſel, Kardätsche (zum Reinigen der Pferde), Kartätsche (Kugel), Karte, Kartoffel, Kastanie, Katze, Kehle, Kehre, Kelle, Kelter, Kerze, Kette, Keule, Kicher (Kichererbſe), Kiefer, Kieme, Kirche, Kirsche, Kiste, Klammer, Klappe, Klapper, Klaue, Kleie, Klemme, Klette, Klinge, Klingel, Klinke, Klippe, Klobe, Knarre, Kneipe, Knopper (Gallapfel), Knospe, Knute, Kohle, Kolbe, Koppe (Gipfel), Koppel, Koralle, Kost, Krabbe, Krähe, Kralle, Krauſe, Kreide, Krempe, Kresse, Krippe, Krone, Kröte, Krücke, Krume, Kruste, Küche, Kufe, Kugel, Kunde, Küpe oder Kiepe (eig. ndd. = Tragkorb, in der Neumark Karrine, welches Wort in der Berliner Volksspr. für Flosz gilt, während man dies in der Neumark Trift nennt), Kuppel, Kur, Kür, Kurbel, Küste, Kutsche, Lache,

Lade, Lage, Lampe, Langmut, Lanze, Larve, Last, Laterne, Latte, Laube, Lauer, Lauge, Laune, Lawine, Leber, Lefze, Lehne, Lehre, Leiche, Leier, Leiste, Leiter, Lende, Lerche, Leſe, Letze, Leuchte, Liebe, Lilie, Linde, Linie, Linſe, Lippe, List, Liste, Litze, Locke, Lode (herabhängender Lappen, Schöszling), Lohe, Lorche (Pilz), Lücke, Lüge, Luke, Lunge, Lünſe (Achſennagel), Lunte, Mad (das Gemähte), Made, Mähne, Mähre, Malve, Mandel, Mark, Marke, Marsch, Marter, Masche, Maſer, Maske, Masse, Mast, Matte, Mauer, Mauke (Pferdekrankheit, Ungeziefer), Maut, Meile, Meiſe, Melde, Melone, Menge, Messe, Mette, Metze, Miene, Miete, Milbe, Milch, Million, Milz, Mine, Minne, Minute, Minze, Mirte, Mispel, Mistel, Mitgift, Mode, Möhre, Molke, Morchel, Moschee, Motte, Möwe, Mucke (Laune), Mücke, Mühe, Mühle, Mulde, Münze, Muschel, Muſe, Muskel, Muskete, Musze, Mütze, Mythe, Nabe, Nachtigall, Nadel, Narbe, Narde, Narzisse, Naſe, Natter, Natur, Neige, Nelke, Nerve, Nessel, Niere, Niete, Nixe, Note, Notdurft, Nachricht, Nudel, Null, Nummer, Nüster, Nymphe, Obacht, Oblate, Ode, Ohnmacht, Orgel, Otter, Pacht, Palme, Pappe, Pappel, Partei, Partie, Pastete, Pauke, Pauſe, Pein, Peitsche, Perle, Perrüke, Perſon, Pest, Peterſilie, Pfalz, Pfanne, Pfarre, Pfeife, Pflanze, Pflaume, Pflege, Pflicht, Pforte, Pfoste, Pfote, Pfründe, Pfütze, Picke, Pike, Pille, Pinie, Pinne (spitzer Nagel), Pistole, Plage, Plane (Decktuch, auch der Plan), Planke, Platte, Plempe (kurzer Degen), Plötze (Weiszfisch), Pocke, Pomeranze, Poſaune, Posse, Post, Pracht, Prämie, Predigt, Presse, Pritsche, Probe, Pumpe (auch Plumpe), Puppe, Qual, Quappe (Fisch, Frosch), Quaste, Quecke, Quelle, Quitte, Raa und Rahe (Segelstange), Range, Ranke, Raspel, Rast, Ratte, Raufe, Råuke (Schotengewächs), Raupe, Raute, Rebe, Rede, Regel, Reibe, Reihe, Reiſe, Religion, Rente, Reude, Reue, Reuſe, Richte, Riefe (Rinne), Rinde, Rinne, Rippe, Rispe, Ritze, Robbe, Röhre, Rolle, Romanze, Roſe, Roſine, Rübe, Rückkehr, Rüge, Ruhe, Ruhr, Ruine, Rune, Runge (am Wagen), Runkel (Rübe), Runzel, Rüster, Rute, Saat, Sache, Sage, Säge, Sahne, Saite, Salbe, Salve, Sänfte, Sanftmut, Sardelle, S a u, Säule, Schachtel, Schale, Scham, Schande, Schanze, Schar, Schärpe, Scharte, Schau, Schaufel, Schaukel, Scheibe, Scheide, Schelle, Schelte, Schenke, Scherbe, Schere, Scheu, Scheuer od. Scheune, Schicht, Schiene, Schindel, Schlacht, Schlacke, Schläfe, Schlange, Schlappe, Schlehe, Schleife, Schleihe, Schleppe, Schleuder, Schleuſe, Schlichte (Art Mehlſuppe), S c h l u c h t, Schmach, Schmarre, Schmelze, Schmerle, Schmiede, Schmiele (Grasart), Schmiere, Schminke, Schnake, Schnalle, Schnauze, Schnecke, Schneide, Schnepfe, Schnitte, Schnuppe, Schnurre, Scholle, Schöpfe, Schote, Schramme, Schranke, Schraube, Schrift, Schuld, Schule, Schulter, Schuppe, Schur, Schürze, Schüssel, Schwalbe, Schwarte, Schwebe, Schwelle, Schwemme, Schwermut, Schwester, Schwiele, Schwinge, See, Seele, Sehe, Sehne, Seide, Seife, Seige oder Seihe, Seite, Sekunde, Semmel, Senke, Senne, Senſe, Seuche, Sichel, Sicht (beſonders in Zſſ. Ab-, An-, Aus-, Über- uſw.), Siele (Teil des Pferdegeschirrs), Sitte, Socke, Sohle, Sonne, Sorge, Spange, Spanne, Speiche, Speiſe, Spelze, Spende, Sperre, Spezerei, Spindel, Spinne, Sportel, Sprache, Spreu, Spritze, Sprosse, Spule, Spur, Staffel, Stampfe, Standarte, Stange, Stapfe (Fusz-), Stätte, Staude, Steige, Stelle, Stelze, Steppe, Steuer, Stimme, Stirn, Stolle, Stoppel, Strafe, Strasze, Strecke, Streu, Striegel, Strieme, Strippe, Stube, Stufe, Stülpe oder Stulpe, Stunde, Stürze, Stute, Stütze, Sucht, Sühne, Sülze, Summe, Sünde, Suppe, Tafel, Tanne, Tante, Tapete, Tarantel, Tasche, Tasse, Taste, Tat, Taube, Taufe, Taxe, Tenne, Tiefe, Tiene (Gefäsz), Tille (Röhre), Tinte, Tonne, Torte, Tracht, Trage, Träne, Tränke, Traube, Trauer, Traufe, Treber oder Träber (Hülſe von ausgebrautem Malz, auch von ausgepresztem Wein*),

*) Luk. 15, 16 ſollen nach einigen die Hülſen des Johannisbrotes gemeint ſein.

Trenſe, Treppe, Trespe (Grasart), Tresse, Trester (Hülſe von ausgepresztem Wein), Treue, Trift, Troddel, Trommel, Trómpete, Trüffel, Truhe, Truppe, Tücke, Tugend, Tulpe, Tünche, Tunke, Tür, Tusche, Tüte, Uhr, Ulme, Urne, Vesper, Viper, Vollmacht, Waare, Wabe, Wache, Wacht, Wachtel, Wade, Waffe, Waffel, Wage, Wahl, Waiſe, Walke, Walze, Wange, Wanze, Warte, Warze, Wäsche, Watte, Wehmut, Wehr, Weiche, Weide, Weile, Weiſe, Welle, Welt, Wende, Wespe, Wette, Wicke, Wiege, Wieſe, Wimper, Winde, Windel, Wippe, Witwe, Woche, Woge, Wolke, Wolle, Wonne, Wucht, Wunde, Würde, Wurzel, Wüste, Wut, Zahl, Zähre, Zange, Zarge, Zeche, Zeder, Zehe, Zeile, Zeit, Zelle, (Bett-) Zieche, Ziege, Zier, Zierde, Ziffer, Zinne, Zitrone, Zone, Zote, Zunahme, Zunge, Zwiebel, Zwinge. — Die zahlreichen Bildungen unter 4, 5, 6 und 7 ſind abſichtlich nicht berückſichtigt.

§ 62.
Starke Feminina. i-Deklination.

	gotisch.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S. N.	mahts	maht	maht	Macht
G.	mahtais	mehtî	mehte (maht)	Macht
D.	mahtai	mehtî	mehte (maht)	Macht
A.	maht	maht	maht	Macht
P. N.	mahteis	mehtî	mehte	Mächte
G.	mahtê	mehtjô	mehte	Mächte
D.	mahtim	mehtim	mehten	Mächten
A.	mahtins	mehtî	mehte	Mächte

Auszer den Ableitungen auf **nis**: Finsternis, Befugnis, Kenntnis, Wildnis, und **ſal**: Mühſal, Trübſal, welche hierher gezogen werden müssen und nicht umlauten, gehören zu dieſer Dekl. n u r u m l a u t e n d e Wörter. M u t t e r und T o c h t e r als die einzigen auf **er** erhalten kein Biegungs-**e**. (Dieſe beiden Wörter bilden urspr. mit Vater, Bruder und Schwester eine beſondere (r-) Deklination; im mhd. hatten die Masc. unter ihnen noch keine Flexionsendung im Gen. Sing., und den Umlaut im Plur. nahmen die desſelben fähigen erst in der späteren mhd. Zeit an.)

Die gebräuchlichsten hierher gehörigen Subst. ſind: Angst, Ausflucht, Axt, B a n k, Braut, Brunst, Brust, Faust, Flucht, Gans, Gruft, Gunst, Hand, Haut, Kluft, Kraft, Kuh, Kunft (Einkunft, Zuſammenkunft), Kunst, Laus, Luft, Lust, M a c h t, Magd, Maus, Mutter, Nacht, Nat, Not (in Nöten), Nusz, Nut (Fuge, Falz bei Handwerkern), S a u, S c h n u r, Schwulst, Stadt, Tochter, Vernunft, Wand, Wucht, Wurst, Zucht (in Züchten), Zunft. —

§ 63.
Starke Feminina. a-Deklination.

gotisch.

S. N.	handus (Hand)	Pl. N.	handjus
G.	handaus	G.	handivê
D.	handau	D.	handum
A.	handu	A.	handuns

Auszer dieſen gehn im got. blosz noch vier Wörter nach der u-Deklination, die schon im ahd. entweder ausstarben oder zu

andern Dekl. übertraten. Nur im Dat. Plur. klingt noch die urspr. Dekl. fort: ahd. hantum neben hantim, mhd. handen neben henden, unſer vorhanden, abhanden, auf Handen (Rück.: auf leichten Handen trägt er ihn zu ebnen Landen), an Handen (G.: ſie ging der Mutter in allem an Handen) neben Händen; ebenſo in Weihnachten, aus mhd. zen wîhen nahten, wörtl. = zu den heiligen Nächten (vom Adj. wîh unſer weihen).

§ 64.

Starke Neutra. a-Deklination.

	gotisch.		althochd.		
S. N.	vaurd	arbi*)	wort	arbi	lamp
G.	vaurdis	arbjis	wortes	arbes	lambes
D.	vaurda	arbja	worte	arbe	lambe
A.	vaurd	arbi	wort	arbi	lamp
P. N.	vaurda	arbja	wort	arbi	lembir
G.	vaurdê	arbjê	wortô	arbjô	lembirô
D.	vaurdam	arbjam	wortum	arbjum	lembirum
A.	vaurda	arbja	wort	arbi	lembir

	mittelhochd.			neuhochd.			
S. N.	wort	erbe	lamp	A. Wort	Übel	Erbe	B. Lamm
G.	wortes	erbes	lambes	Wortes	Übels	Erbes	Lammes
D.	worte	erbe	lambe	Worte	Übel	Erbe	Lamme
A.	wort	erbe	lamp	Wort	Übel	Erbe	Lamm
P. N.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer
G.	worte	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer
D.	worten	erben	lembern	Worten	Übeln	Erben	Lämmern
A.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer

Dieſe Dekl. ſpaltet ſich vom ahd. an nach der verschiedenen Bildung des Plur. in zwei Abteilungen: A. ſolche, die nhd. ganz ſo wie die a-Dekl. der st. Masc. beugen, B. ſolche, die nhd. den Plur. auf **er** bilden.

A. Bei den Ableitungen auf **el**, **en**, **er** fällt das **e** der Biegungsendung ab; die auf **en** lassen im Dat. Plur. auch das Biegungs-**n** weg. Im Gen. und Dat. Sing. kann das **e** auch in andern Wörtern wegfallen (§ 66). Die Ableitungen auf **chen** und **lein** erhalten wie die auf **en** nur im Gen. Sing. ein **s**.

Es gehören hierher auszer Brûch, Flosz und den fremden Chor und Kloster nur unumlautende Wörter, und zwar: 1. einfache oder jetzt nicht mehr erkennbare Ableitungen: Bett, Bund, Pferd, Obst, 2. Ableitungen auf **el**, **en**, **er**: Segel, Zeichen, Laster, 3. Abl. auf **nis**: Bündnis, 4. Abl. auf **e**: Gemüſe, Geſinde, 5. Abl. auf **de** und **te**: Gebäude, Gehöfte, 6. Abl. auf **chen** und **lein**: Stühlchen, Vöglein, 7. Zſſ. mit **ge**: Gefühl, Gewerk. —

---

*) Eine Ableitung auf **i** (§ 91).

Folgende dürften die gebräuchlichsten ſein: Abenteuer, Almoſen, Alter, Antlitz, As, Band, Banner, Bauer, Becken, Beet, Begehr, Beil, Bein, Beispiel, Besteck, Bier, Blech, Blei, Blut, Boot, Bord, Brot, Brûch, Bund, Bündel, Chor Pl. Chöre, Deck (Ver-), Dickicht, Ding, Eck in den Zſſ., Einschiebſel, Eis, Eiſen, Erbe, Erz, Euter, Fell, Fenster, Ferkel, Fest, Fett, Feuer, Fieber, Fleisch, Fliesz, Flosz Plur. nur Flösze (zu erklären aus dem häufigeren Gebrauche als Masc.), Flöz (Gebirgsschicht), Fohlen oder Füllen, Fuder, Futter, Garn, Gas (in Berlin hört man häufig der G.), Gatter, Gebäude, Gebein, Gebet, Gebild, Gebirge, Gebinde, Gebisz, Gebläſe, Geblüt, Gebot, Gebräu, Gebrauſe, Gebrüll, Gebüsch, Gedärm, Gedicht, Gedränge, Gefälle, Gefäsz, Gefecht, Gefieder, Gefilde, Geflecht, Geflimmer, Geflügel, Geflüster, Gefolge, Gefüge, Gefühl, Gehämmer, Gehänge, Gehäuſe, Gehege, Geheisz, Geheul, Gehirn, Gehöfte, Gehölz, Gehör, Geklüft, Gekröſe, Gelächter, Gelag, Gelände, Geländer, Geläut, Geleit, Gelenk, Gelispel, Gelübde, Gelüst, Gemach, Gemächte*), Gemälde, Gemäsz, Gemäuer, Gemüſe, Genick, Gepäck, Geplärr, Gepränge, Gerät, Geräusch, Gerede, Gericht, Gerinne, Gerinſel, Gerippe, Geröll, Gerücht, Gerüst, Geſäsz, Geſäuſel, Geschäft, Geschenk, Geschick, Geschiebe, Geschirr, Geschmeide, Geschmeisz, Geschnatter, Geschöpf, Geschosz, Geschrei, Geschütz, Geschwätz, Geschwirr, Geschwür, Geſetz, Geſicht, Geſims, Geſinde, Geſindel, Gespann, Gespinst, Gespött, Gespräch, Gestade, Gestein, Gestell, Gestirn, Gestöber, Gesträuch, Gestüte, Geſuch, Getäfel, Getön, Getöſe, Getreide, Getriebe, Getümmel, Gewächs, Gewand, Gewäsch, Gewässer, Gewebe, Gewehr, Geweih, Gewerbe, Gewerk, Gewicht, Gewimmel, Gewinde, Gewinſel, Gewissen, Gewitter, Gewölbe, Gewölk, Gewürm, Gewürz, Gezänk, Gezücht, Gift, Gitter, Glück, Gold, Grummet, Haar, Haff, Harz, Heer, Heft, Hehl, Heil, Heu, Hirn, Horn, Jahr, Joch, Kamel, Kapital, Karat, Karniesz (Teil des Geſimſes), Kehricht, Kinn, Kissen, Klavier, Kleinod, Kloster Plur. Klöster, Knie, Koller, Korn, Kreuz, Krokodil, Kupfer, Lab (Käſe-), Labſal, Lager, Laken, Land, Laster, Laub, Leben, Leder, Lee (die vom Winde abgewendete Seite des Schiffs), Licht, Lineal, Lob (in den Berliner Schulen hört man oft der L.), Lohn, Los, Lot, Mahl, Mal, Malter, Malz, Mark, Masz, Meer, Mehl, Merk (Augen-), Messer, Messing, Metall, Mieder, Mittel, Möbel, Moor, Moos, Mus, Muster, Netz, Nöszel (Masz, in der Neumark Ezel), Obst, Öhr, Öl, Opfer, Orakel, Paar, Pack, Paket, Panier, Papier, Paradies, Pech, Pergament, Pferd, Pflaster, Pfund, Polster, Pult, Pulver, Rätſel, Recht, Register, Reh, Reich, Reiſich, Revier, Ries, Riet (Schilfrohr und das damit bewachſene Moor), Riff, Rohr, Rosz, Rudel, Ruder, Salz, Schaf, Scheit, Schiff, Schild, Schilf, Schmalz, Schmer, Schock, Schreiben, Schrot, Schwein, Schwert, Segel, Seidel, Seil, Sieb, Siegel, Silber, Spiel, Spriet (Bug- am Schiffe), Staket, Steuer, Stift, Stroh, Stück, Tal, Talent, Tau, Testament, Theater, Tier, Tor, Tuch, Turnier, Übel, Überbleibſel, Ufer, Ungetüm, Ungeziefer, Urteil, Verdienst, Verlies, Vieh, Wachs, Wappen, Wasser, Wehr, Werft, Werg, Werk, Weſen, Wetter, Wieſel, Wild, Wort, Wrack, Wunder, Zeichen, Zelt, Zeug, Ziel, Zimmer, Zink, Zinn. — Die Ableitungen unter 3 und 6 ſind abſichtlich übergangen.

Im Sing. nach dieſer, im Plur. nach schwacher Deklination gehn: Auge, Bett, Ende, Hemd(e), Leid, Ohr.

B. Die Pluralendung **er** ist keine ursprüngliche Flexionsendung, ſondern eine Bildungsſilbe, welche der got. Dekl. ganz fremd ist, aber schon im ahd. in der Form **ir** an viele

---

*) Psalm 103, 14: Er kennet, was für ein Gemächte wir ſind; er denket daran, dasz wir Staub ſind. In Sachſen ist Gemächte das Fett zur Suppe.

Wörter der neutralen i-Dekl. gefügt wird und gleich dem **n** der schw. Dekl. vor die eigentliche Biegungsendung tritt. Im mhd. wird aus diesem **ir er**, und diese Endung wirkt durch die Kraft des zu grunde liegenden **i** regelmäszig den Umlaut. Die im mhd. beginnende Schwankung zwischen Anfügung und Weglassung des **er** wird im nhd. zum Teil benutzt, verschiedene Bedeutungen zu scheiden.

Die gebräuchlichsten hierher gehörenden Wörter sind: Aas, Amt, Bad, Band, Bild, Blatt, Brett, Buch, Dach, Daus, Ding, Dorf, Ei, Fach, Fasz, Feld, Gehalt, Geld, Gemach, Gemüt, Geschlecht, Gesicht, Gespenst, Gewand, Glas, Glied, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Holz, Horn, Hospital, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Licht, Lied, Loch, Mahl, Mal, Maul, Mensch, Nest, Pfand, Rad, Regiment, Reis, Rind, Scheit, Schild, Schlosz, Schwert, Stift, Tal, Tuch, Volk, Wams, Weib, Wort — und auszerdem die Zff. mit tum: Altertum, Besitztum, Herzogtum, Kaisertum u. a. (Rück. hat indessen oft: Heiligtume.)

Die männlichen Substantive, welche ausnahmsweise die Pluralform **er** (§ 58 und 59) annehmen, waren zum Teil früher Neutra, wie: daz ort, das wiht (ahd. für Sache). Die übrigen sind durch eine Verirrung des Sprachgebrauchs erst im nhd. den sächl. Subst. gefolgt, da sie noch im mhd. den Plural auf **e** bildeten.

Noch jetzt geht die Volksspr. der Schriftspr. in der Bildung neuer Pluralformen auf **er** voran. So finden sich schon: Münder öfter bei W. Alexis, Radieser bei demselben, Rester bei Laube; Ungetümer bei W. Alexis, Gewichter bei Eichendorff, Gebilder bei Klopstock, Gewölber bei Musäus; in Berlin hört man sehr häufig Spazierstöcker, Geschmäcker, und Resterhandlung ist hier allgemein in den Sprachgebrauch eingeführt.

§ 65.
Starke Neutra. i- und u-Deklination.

„Das gotische Neutrum zeigt nur zwei Deklinationen, die 1. und 3., d. h. Wörter mit der a- und u-Flexion, nichts aber was der 2. männlichen und weiblichen entspräche, also keine i-Flexion. Wahrscheinlich war diese früher dennoch vorhanden und nur ausgestorben, wie auch die neutrale u-Flexion im Aussterben begriffen, auf wenige Wörter eingeschränkt und für den Pluralis nicht mehr ganz erkennbar ist.“ Grimm, Geschichte der deutschen Spr.

§ 66.
Genitiv und Dativ Singularis in der starken Deklination.

Alle Wörter, die im Gen. **es** anhängen, haben im Dat. **e**, z. B. der Hals das Gehölz, des Halses des Gehölzes, dem Halse dem Gehölze; diejenigen dagegen, welche im Gen. ein bloszes **s** annehmen, hängen im Dat. kein **e** an, z. B. der Adler das Gebäude, des Adlers des Gebäudes, dem Adler dem Gebäude.

Im Genitiv erhalten aber ein bloszes **s**:

1. notwendig die Wörter auf: **e**, **el**, **en**, **em**, **er**, **lein**, z. B. des Gemäldes, Vogels, Rätſels, Magens, Atems, Fingers, Büchleins;

2. gewöhnlich die Wörter auf: and, at, end, icht, ig, ing, ling, rich, ſal, tum, z. B. des Heilands, Monats, Abends, Dickichts, Königs, Herings, Jünglings, Gänſerichs, Schickſals, Reichtums. Die Gen. Heilandes, Monates, Königes uſw. und die Dat. Heilande, Monate uſw. lauten jetzt in der Proſa geziert und werden meist nur von Dichtern gebraucht.

3. Auch ſonst ist es noch erlaubt, in vokalauslautenden Wörtern und in ſolchen mit einem auslautenden Schmelzlaute beim Gen. das **e** auszuwerfen, alſo z. B. des Klees, Strahls, Schwamms, Hahns, Jahrs.

Nach den andern Konſonanten, beſonders nach **b**, **d**, **t**, **ch**, **g**, **k**, wird das **e** am besten beibehalten, alſo des Grabes, Hundes, Wortes, Herbstes, Buches, Tages, Dankes; die mehr oder weniger harten Abkürzungen Grabs, Hunds, Worts uſw. ſind höchstens bei Dichtern durch den Verszwang zu entschuldigen. — Ganz unzulässig ist die Auswerfung des **e** im Gen. nach **s**, **sch**, **sz** und **z**, alſo: des Glaſes, Rosses, Hirsches, Maszes, Geizes.

Der Dativ behält bei den unter 3 bezeichneten Wörtern (ausgenommen bei den vokalauslautenden, die das e meist unterdrücken) das e bei, wenn es ſich nicht empfiehlt, vor einem vokalanlautenden Worte den durch Zuſammenstosz zweier Vokale entstehenden Misklang (den Hiatas) zu vermeiden. In dieſem Falle kann das **e** ſogar ſolchen Wörtern genommen werden, welche im Gen. notwendig **es** haben, z. B. dem Geiz ergeben, ſie trug am Hals eine goldene Kette.

In der Regel fällt das **e** auch dann ab, wenn ein Wort ohne Artikel nach einer den Dat. regierenden Präpoſ. steht, z. B. von Ort zu Ort, von Jahr zu Jahr, mit Weib und Kind, mit Mann und Maus, von Haus und Hof, von Gold, aus Geiz, mit Dank, zu Fusz, zu Rosz uſw. Doch ſagt man: zu Lande, bei Tage, nach Tische, etwas zu Gelde machen uſw.

Der Dat. von Gott, wenn dies Wort das höchste Weſen bedeutet, ist jetzt stets dem Nom. gleich, obgleich der Gen. nie das **e** abfallen läszt, alſo: Gott ſei Dank! mit Gott uſw.

§ 67.
Schwache Masculina.

	got.	althochd.	mittelhochd.		neuhochd.		
S. N.	hana (Hahn)	hano	haſe	ber	Haſe	Bär	Bauer
G.	hanins	hanin	haſen	bern	Haſen	Bären	Bauern
D.	hanin	hanin	haſen	bern	Haſen	Bären	Bauern
A.	hanan	hanun	haſen	bern	Haſen	Bären	Bauern
P. N.	hanans	hanun	haſen	bern	Haſen	Bären	Bauern
G.	hananê	hanônô	haſen	bern	Haſen	Bären	Bauern
D.	hanam	hanôm	haſen	bern	Haſen	Bären	Bauern
A.	hanans	hanun	haſen	bern	Haſen	Bären	Bauern

Ein bloszes **n** erhalten in der schw. Dekl. jetzt alle Wörter auf **e** und die mit einer tonloſen oder tieftonigen Nachſilbe, deren Auslaut **l** oder **r** ist. Alle andern nehmen die vollständige Endung **en** an. Nur an Herr pflegt man im Sing. ein bloszes **n** zu hängen, alſo: des Herrn dem Herrn den Herrn, im Plur. dagegen **en**, alſo: die Herren der Herren den Herren die Herren.

Die gebräuchlichsten nhd. Wörter dieſer Dekl. ſind: Aar (ſelten stark), Ahn, Affe, Bär, Barde, Barbar, Bauer, Bediente, Bote, Bube, Buchstabe, Buhle, Bürge, Bursch(e), Christ, Dolmetsch, Drache, Elefant, Elfe, Erbe, Falke, Farre, Fels, Ferge, Fink, Fürst, Gatte, Geck, Gefährte, Gehilfe, Genosse, Geſell, Gespiele, Götze, Graf, Greif, Hagestolz, Haſe, Heide, Held, Herr, Hirſe, Hirt, Huſar (§ 72 C), Jude, Junge, Kempe, Knabe, Knappe, Kunde, Laie, Leopard, Leu oder Löwe, Lump, Matroſe, Mensch, Mohr, Mond, Nachbar, Nachkomme, Narr, Neffe, Nerv, Ochſe, Pate, Pfaffe, Pfau, Prinz, Rabe, Rappe, Recke, Rieſe, Sasse, Schelm, Schenk, Scherge, Schöffe oder Schöppe, Schultheisz, Schulze, Schurke, Schütze, Schwär, Senne, Sklave, Soldat, Spatz, Sprosse, Staar, Steinmetz, Tor, Truchſesz (ndd. Droste), Untertan, Vagabund, Vetter, Vorfahr, Zeuge — und auszerdem die Volksnamen auf **e**, **er** und **ar**, z. B. der Däne, Franke, Franzoſe, Grieche, Preusze, Russe, Schwabe, Schwede, Türke; Baier (bei Uhland jedoch stark), Kaffer, Pommer; Barbar, Bulgar, Tatar, Ungar uſw., auch der Koſak, Wallach.

§ 68.
Schwache Feminina.

		got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N.	tuggô*)	zunga	zunge	Zunge
	G.	tuggôns	zungûn	zungen	Zunge
	D.	tuggôn	zungûn	zungen	Zunge
	A.	tuggôn	zungûn	zungen	Zunge
P.	N.	tuggôns	zungûn	zungen	Zungen
	G.	tuggônô	zungônô	zungen	Zungen
	D.	tuggôm	zungôm	zungen	Zungen
	A.	tuggôns	zungûn	zungen	Zungen

Dieſe Dekl. ist mit der a-Dekl. der st. Femin. (§ 61) zu einer Biegungsform zuſammengefallen. Doch kommen der schw. Gen. und Dat. Sing. bei Dichtern, in formelhaften Verbindungen, im poetischen Sprachgebrauch und in Zſſ. noch ziemlich häufig vor, ſogar von Wörtern, welche ursprünglich gar nicht der schw. Dekl. angehörten. Z. B. mit Ehren, in Ehren halten, mit Freuden, in Gnaden, von Gottes Gnaden, zu Gunsten, zu Schanden werden (welche indessen alle auch als altertümliche Plur. angeſehen werden können), inmitten, von ſeiten, von statten gehn, zu unſrer Seelen Seligkeit; die Kirche unſerer lieben Frauen (statt Frau, d. h. Maria), ſeiner Frauen Schwester (zu unterscheiden von: ſeiner Frau Schwester, Gen. von: ſeine Frau Schwester); Erdenſohn, Freudenfest, Seelenschmerz, Sonnenwärme, Wochentag. Histor. v. d. Suſanna 54 und 55 heiszt es in der 1545er Ausgabe: Er aber antwortete: Unter einer Linden. Da sprach Daniel:

*) Sprich tungo!

O recht, der Engel des Herrn wird dich finden. 58: Er aber antwortete: Unter einer Eichen. Da sprach Daniel: O recht, der Engel des Herrn wird dich zeichen*). Der hier unverkennbar mit Abſicht gewählte Reim ist in den neuern Ausgaben gänzlich zerstört. Offenb. Joh. 19, 8: Und es ward ihr gegeben, ſich anzutun mit reiner und schöner Seiden. P. Gerhardt: als müszt ich nun ewig liegen in der Höllen, die ihn plagt. Bürger: So wird doch deiner Seelen der Bräutigam nicht fehlen. G.: Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden. Ich ging, du standst und sahst zur Erden. So dasz er für todt zur Erden fiel. Ein mächtiger Geist schnaubt aus der Naſen. Ob er schon den Hut ſo ins Geſicht geschoben hatte, kannt ich ihn doch an der Naſen. Darf mich leider nicht auf der Gassen, noch in der Kirche mit ſehen lassen. Liebt er ſich gar über die Maszen ſeinen Hof zu halten auf der Straszen. Agamemnon fiel durch ſeiner Frauen und Aegisthens Tücke. Sch.: Schau, wie das flinkert in der Sonnen! Die ſilbernen Tressen holten ſie ſich nicht auf der Leipziger Messen. Was die dunkle Nacht gesponnen, ſoll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen. Fest gemauert in der Erden steht die Form. Prächtiger als wir in unſerm Norden wohnt der Bettler an der Engelspforten. Schenkendorf: War das alte Kreuz von Wollen, eiſern ist das neue Bild. Uhl.: Es hing ihm an der Seiten ein Trinkgefäsz von Buchs. Rück.: Es war in ihrer Mitten ihr teurer Fürstenſohn. Die einen lagen im Bronnen, die andern in der Sonnen. Geibel: So geht mir doch zur Höllen!

§ 69.
Schwache Neutra.

S.	N. hairtô	herzâ	herze	Herz
	G. hairtins	herzin	herzen	Herzens
	D. hairtin	herzin	herzen	Herzen
	A. hairtô	herzâ	herze	Herz
P.	N. hairtôna	herzûn	herzen	Herzen
	G. hairtanê	herzônô	herzen	Herzen
	D. hairtam	herzôm	herzen	Herzen
	A. hairtôna	herzûn	herzen	Herzen

Nach dieſer Dekl. gehn im nhd. nur Herz und die Plur. von Auge, Bett**), Ende (bei Luther noch Plur. die Ende), Hemd(e), Leid, Ohr (§ 64 A). Das Subst. Herz hat eigentümlicherweiſe ſeit der ahd. Zeit die Neigung, neben den gewöhnlichen schw. Caſusformen auch starke zu entwickeln. Dieſer Neigung verdankt der Nom. und Acc. Sing. die Kürzung von Herze zu Herz und der Dat. Sing. ſeine nicht ſeltene Form Herze, z. B. L.: Dem Herze einer Mutter ahnet immer das Schlimmste. In unſerm jetzigen Gen. Sing. liegt eine Mischung st. und schw. Form vor; Luther hat noch immer Herzen, Rück. ſehr häufig.

---

*) Statt dessen jetzt: zeichnen für zeichen-en.

**) Vgl. G.: (Martin) Kann ich ein Bett haben? (Georg) Nein, Herr, ich kenn Better nur von Hörenſagen. (Nachahmung der Volksspr. § 64.)

§ 70.

Singularis und Pluralis.

Im allgemeinen haben nur die konkreten Gattungsnamen regelmäszig beide Zahlformen. Eigennamen bilden nur dann einen Plur., wenn ſie die Bedeutung von Gattungsnamen annehmen, z. B. die Ludwige, die Ottonen (§ 73). Stoffnamen haben in der Regel keinen Plur., weil ſie nicht einzelne zählbare Dinge bezeichnen, z. B. Honig, Fleisch, Gold; hierher gehören auch manche Pflanzennamen, beſonders die meisten Küchen- und Futterkräuter, wie: Flachs, Hanf, Heu, Kohl, Klee. Werden die Stoffnamen im Plur. gebraucht, ſo nehmen ſie die Bedeutung von Gattungsnamen an, z. B. die Gelder (Geldſummen), die Papiere (Schriften), Weine, Erden, Mooſe, Gräſer, Tuche. — Sammelnamen können ihrem Begriffe nach allerdings einen Plur. bilden, von manchen derſelben ist jedoch der Plur. nicht üblich, weil ihr Inhalt mehr in unbegrenzter Ausdehnung gefaszt wird, z. B. Geſinde, Ungeziefer, Vieh. Andere dagegen ſind nur im Plur. gebräuchlich, z. B. Briefschaften, Eltern, Leute. Noch andere werden im Sing. oder im Plur. ohne weſentlichen Unterschied in der Bedeutung gebraucht, z. B. das Gedärm die Gedärme, das Gerät die Geräte, das Haar die Haare. — Die meisten Abstracta, namentlich diejenigen, welche Kräfte, Eigenschaften udgl. bezeichnen, ſowie auch insbeſondere alle als Neutra gebrauchten Adj. und Infinitive, haben ihres nicht zählbaren Inhalts wegen keinen Plur., z. B. Achtung, Furcht, Gedächtnis, Geiz, Glanz, Hasz, Liebe, Neid, Treue, Weisheit; das Gute, Grosze, Schwarz, Weisz; das Liegen, Sitzen, Stehn. Wird aber in ihrem Begriffe eine Mehrheit einzelner Tätigkeiten oder Arten unterschieden, oder nehmen ſie konkrete Bedeutungen an, ſo bilden ſie auch den Plur., z. B. die Fähigkeiten, Fälle, Fehler, Fortschritte, Gänge, Hindernisse, Schönheiten, Torheiten, Tugenden; Andenken, Bedenken, Leiden, Schreiben (Briefe), Verbrechen, Weſen, Wettrennen. Doch hängt hier vieles vom Sprachgebrauche ab, welcher von manchen Abstrakten, deren Bedeutung den Plur. nicht nur zuläszt, ſondern ſogar zu fordern scheint, dieſen doch nicht gestattet. So ist von: Betrug, Dank, Glück, Gunst, Kummer, Lohn, Pein, Rat, Raub, Schlaf, Schmuck, Streit, Tausch, Verdacht, Verdrusz, Zank u. a. der Pl. nicht üblich und musz durch ſinnverwandte Ableit. oder Zſſ. erſetzt werden, z. B. Betrügereien, Dankſagungen, Glücksfälle, Gunstbezeigungen uſw. — Zahl und Quantität bestimmende Subst. stehn im allgemeinen nach Grundzahlen in kollektiver Auffassung im Sing. und auch hier ohne Flexion. Z. B. Ich habe von Ihnen die 50 Sack Kaffe gekauft (folglich gehören mir auch die Säcke). Ein Ballen von 60 Buch Papier. Eine Ladung von 2000 Zentner. Das Schiff hatte 300 Fasz Wein geladen (von denen 3 Fässer ausgelaufen und 2 angezapft waren). Drei Hand breit. Das Schiff geht ſechs Faden unter dem Wasser. Einen Betrag von 300 Mark. Eine Armee von 100000 Mann. Ein Feld von 12 Scheffel Ausſaat. Ein Haus

von drei Stock. L.: Ein Mädel wie du mit tausend Taler! — Die Zeitmasze, sowie ein paar Masze weiblichen Geschlechts nehmen die Pluralendungen an, z. B. sieben Tage, vier Wochen, sechs Ellen, sieben Meilen. Bei Jahr und Monat sind allerdings beide Formen in Gebrauch.

Als nur im Plur. gebräuchlich erscheinen:

1. die Namen einiger Feste, weil sie mehrere Tage begreifen, also den Begriff einer Mehrheit in sich schlieszen, nemlich: Fasten (Fastnachten), Ferien, Ostern, Pfingsten, Weihnachten. Doch werden die drei letzten auch als Sing. gebraucht, z. B. Uhl.: Pfingsten war, das Fest der Freude. G.: Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen. Vosz: Pfingsten wird klar. Freytag: an jeder Weihnacht (statt: alle Weihnachten). — Ostern ist schon vorüber.

2. Die Krankheitsbenennungen: Blattern, Masern, Pocken, Röteln, weil sich dabei eine Vielheit von Blattern und Flecken zeigt.

3. Aus demselben Grunde des gewöhnlichen Vorkommens in der Mehrheit gelten noch andere Subst. im Plur., wie: Ahnen, Eltern, Gebrüder, Geschwister (als Neutr. Sing. L.: Saladin, der sein Geschwister insgesamt so liebt), Leute (mhd. noch: daz liut = Volk); Alpen, Beinkleider, Briefschaften, Brosamen, Bucheckern (got. akran = Frucht), Einkünfte, Gefälle, Gliedmaszen, Hosen, Kosten, Molken, Nisse (auf dem Kopfe), Trümmer, Zeitläufte, Zinsen; — doch hindert nichts, von einigen dieser auch den Sing. zu gebrauchen.

Über den Pluralis auf **s** sieh § 72!

§ 71.
Alphabetisches Verzeichnis der Substantive mit schwankender Deklination.

Aal, des Aales und gewöhnlich die Aale, doch G.: Lasz sie sich wenden wie Äle in einer Reuse!

Band, das (zum Binden), Plur. Bänder, das Armband die Armbänder; in uneigentl. Bedeutung mit dem Plur. Bande, die Bande des Bluts, der Freundschaft; Sch.: Es lösen sich alle Bande frommer Scheu. Auch: in Ketten und Banden, er zerrisz im Kerker seine Bande und entfloh. — Der Band (eines Buches), Plur. die Bände.

Bank, die (zum Sitzen), Plur. die Bänke; die Bank (öffentliche Geldkasse), zunächst aus dem frz. banque entlehnt, wenn auch urspr. deutsch, Plur. die Banken.

Bau, des Baues, (bei Opitz, Fleming die Bäue, jetzt) die Baue, entweder die Tierwohnungen der Füchse, Kaninchen usw. oder mehr in abstr. Sinne, z. B. bei G.: Glauben Sie, dasz er bei Bauen, wo Sie selbst einwirken, angestellt werden könnte? — Ein Maurermeister udgl. sagt: Ich habe mehrere Baue. Auch die bergmännischen Baue. — Im Sinne von Gebäude gebraucht man den Plur. Bauten (von dem seltenen und wieder verschollenen Sing. die Baute, z. B. G.: Der Lindenraum, die braune Baute, das morsche Kirchlein ist nicht mein.)

Bauer, der, in diesem sind verschiedene alte Formen gemischt, und daher hat das Wort auch verschiedene Bedeutungen. Bauer im Sinne von

Vogelhaus (ahd. bûan urspr. = wohnen) dekl. durchweg stark, im Sinne von Landmann schwankt es im Sing., doch ist die schw. Form vorherschend; in den Zſſ. Orgelbauer, Maschinenbauer udgl. ist es durchweg stark.

Bogen, Pl. richtiger immer Bogen, doch in der Bedeutung von Wölbungen schwankend, teils mit, teils ohne Umlaut.

Boot, des Bootes, die Boote, daneben, obwohl weniger richtig, die Böte. Dieſes Wort, im ahd. und mhd., auch noch bei Luther fehlend, ist uns als Schifferausdruck aus England oder den Niederlanden zugeführt und scheint keltischen Ursprungs; vgl. frz. bateau.

Böſewicht, Pl. Böſewichte und Böſewichter, beide Formen finden ſich gleich häufig.

Brûch, der oder das (die dem Strom durch Dämme abgewonnene Niederung), Plur. die Brüche, doch auch schon vielfach die Brücher.

Buchstabe oder Buchstab. Die Dekl. ist schon ſeit älterer Zeit schwankend, des Buchstaben und des Buchstabens, die Buchstaben; 2. Kor. 3, 6: nicht des Buchstabens, ſondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. — G.: Ich habe keine schlimmere Anmaszung getroffen, als wenn jemand Ansprüche an Geist macht, ſo lange ihm der Buchstabe noch nicht deutlich und geläufig ist. Wenn wir zuerst den Sinn des Buchstabens erklären und ihnen den Verstand öffnen. — Indessen scheint des Buchstaben richtiger, da Buchstabens einen Nom. Buchstaben vorausſetzt, der nicht vorkommt. Vosz hat: des Buchstabs, am geistloſen Buchstab, im Buchstab.

Bund, der, Plur. die Bünde, Sch.: der Schwyzer wird die alten Bünde ehren. — Das Bund (z. B. Stroh), Plur. Bunde.

Bursche oder Bursch, meistens des Burschen, die Burschen, doch auch die Bursche, wie fast immer bei G.: Es ſind fatale Bursche in der Geſellschaft. Wie ſich die platten Bursche freuen.

Ding, Plur. Dinge und Dinger; die letzte Form hat meist verkleinernden oder verächtlichen Sinn, z. B. Sieh dort die Lämmer, die kleinen Dinger! — Die dummen Dinger! — Sprichwort in Schleſien: Angebotne Dinger ſind ſelten gut. Sch.: 's kann einer ein rechtschaffner — Ehmann ſein und doch die spitzigen Dinger, die Rätſel, just nicht handzuhaben wissen.

Dorn, Plur. Dorne und Dornen; — Uhl.: Was zagst du, Herz, in ſolchen Tagen (im Frühling), wo ſelbst die Dornen Roſen tragen? — Rück.: Ich will der Erde Dorne dir aus dem Wege tun. G.: Des falschen Kranzes Dornen ritzen deine Hand. Sch.: Nicht Roſen blosz, auch Dornen hat der Himmel. — Landschaftlich auch Dörner, beſonders als Stacheln und scharfe Spitzen, ſo auch Leichdörner.

Druck, Plur. die Drucke, z. B. die ältesten Drucke der Bibel, beim Zeichnen: kräftige Drucke, die Nachdrucke, Umdrucke; dagegen: Abdrücke, Ausdrücke, Eindrücke.

Faden, des Fadens, meist die Fäden, doch auch Faden (vgl. fadenscheinig); 2. Moſ. 39, 3: Und schlug das Gold und schnitts zu Faden, dasz mans künstlich wirken konnte. G.: mit der Linken faszte er die Faden zuſammen. Faden als Masz ſ. §. 70!

Forst, der, ſelten die, der Plur. wird aber meist nur von dem Femin. gebildet, alſo die Forsten, ſelten die Forste.

Gau, der, Plur. gewöhnlich die Gaue, doch auch Gauen; G.: den Himmel, den blauen, die grünenden Gauen. Flora, welche Jenas Gauen reich mit Blum- und Früchten schmückt.

Geschlecht, Pl. Geschlechter und Geschlechte, letztere Form in der edleren Sprache, bei Klopstock im Messias ausschlieszlich, bei G. und Rück. ſehr oft.

G e f i c h t, Plur. Gefichte und Gefichter, beide meist in der Bedeutung getrennt gehalten, Gefichte = Erscheinungen, Gefichter = Antlitze, Mienen. Stollberg: So umwallten uns manche Gefichte der grauenden Vorzeit. G.: Er verzerrte seine Gebärde und machte die häszlichsten Gefichter feines Gefichts. Doch Klopstock: Sanfter, rührender Schmerz deckt ihre Gefichte.

G e v a t t e r, gewöhnlich des Gevatters, doch auch Gevattern, im Plur. immer die Gevattern.

G e w a n d, des Gewandes, die Gewänder und in edlerer Sprache noch die Gewande.

G r e i s follte als ursprüngliches Adj. schw. dekl., und fo findet es fich auch noch, z. B. Sch.: Es starrt, von taufendjährigem Eis umfangen, des Greifen schauervoller Bart. Der heut dem schwachen Arm des Greifen Kraft gab G.: Eh mich Greifen ergreift im Moore Nebelduft. — Doch meist: des Greifes, die Greife.

H a h n, jetzt des Hahnes, die Hähne, doch bei Dichtern noch nach schw. Dekl. (§ 67); G.: und ich behaglich unterdessen hatt einen Hahnen aufgefressen. — Rück.: als wie von des Hahnen Frau Henneberg und Hennegau. Und die meist fich Hähne nannten, unfre Nachbarn, die galanten, die auf Münzen und auf Fahnen eine Zeit lang führten Hahnen. Vgl. Hahnenkamm, Hahnentritt udgl.

H a l m, gewöhnlich des Halmes, die Halme, daneben bei Dichtern die schw. Formen; in der Volksspr. schon ziemlich früh auch die Hälmer.

H a u p t, Plur. Häupter, zu Luthers Zeit neben diefer Form noch Häupte, daher 1. Sam. 19, 13. 16: zu feinen Häupten, Joh. 20. 12: einen zun (zu den) Häupten. Noch jetzt: zu Häupten. Auch G.: Lasz die reichen Körbe fehen, die ihr auf den Häupten tragt.

H e r z o g, des Herzogs, die Herzöge, doch auch noch die Herzoge; Uhl.: In vorgen Tagen wuszt ich manche Mär von unfern alten Herzogen und Helden. Bis ins 17. Jahrhundert herschte die schw. Dekl.

H o r n, des Hornes, die Hörner (des Rindviehs, Waldhörner ufw.), die Horne (Hornarten),

K a s t e n, Pl. richtig Kasten, felten Kästen.

K l e i n o d, des Kleinods, die Kleinode, doch auch häufig Kleinodien, nach dem Plur. clenodia des von dem deutschen Worte gebildeten mittellat. clenodium; daher rührt auch unfere Schreibweife mit d (vgl. Konrad nach Conradus).

K r a n (Hebezeug), des Kranes, die Krane, doch auch wie früher des und die Kranen.

L a d e n, des Ladens, die (Kauf-) Läden, G.: Wir befuchten fogleich die namentlich gerühmten Läden. Die (Fenster-) Laden, Rück.: Geh, schliesz die Tür zu und die Laden! — Doch in der Volksspr. auch die Fensterläden.

L a n d, Pl. die Lande und die Länder, ersterer in der edleren Sprache und in der höheren Schreibart, Sch.: Wenn die drei Lande dächten wie wir. Uhl.: Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer.

L i c h t, des Lichtes, die Plur. jetzt meist nach der Bedeutung getrennt, die (alte Form) Lichte (aus Talg, Wachs ufw.), die Lichter (das Leuchtende, die Flammen udgl.), 1. Mof. 1, 16.: Und Gott machte zwei grosze Lichter. G.: Hinter einem Rand gefehene Lichter machen in den Rand einen scheinbaren Einschnitt. Wo man mit blendenden Lichtern, fie feien farblos oder farbig, zu tun hat. Vor demfelben in einer Vertiefung (auf einem Gestell) können die Lichter angebracht werden. L.: So fehlen ihr alle die Lichter und Schatten. — Verschiedene Lichter eines Gemäldes.

Lorbeer, der (doch auch wieder häufig der Lorber, § 3), Gen. richtig des Lorbeers, aber der Plur., da das Wort als eine Zſſ. mit Beere gefühlt wird, meist Lorbeeren; doch Klopstock: Blühende Lorbeer umwinden des Siegers Stirne.

Luchs, Plur. meist Luchſe, Vosz, Hoffmann von Fallersleben u. a. haben wie im mhd. Lüchſe.

Lump, der, gewöhnlich des Lumpen, die Lumpen, doch auch des Lumpes, die Lumpe; — der Lumpen, des Lumpens, die Lumpen.

Macht, der Macht, die Mächte, oberdeutsch wie bei Rück. auch die Machten, wie es in den Zſſ. Vollmacht und Ohnmacht durchaus gilt, alſo Vollmachten, Ohnmachten.

Mahl, Gastmahl, Plur. meist Gastmähler, doch in der edleren Sprache auch noch die Gastmahle.

Mai, jetzt des Maies, die Maie, bei Dichtern, beſonders bei Rück., jedoch noch meist nach schw. Dekl. Rück. gebraucht auch als Gen. von Lenz des Lenzen. Von der Mai ist zu unterscheiden die Maie (oberd. auch der Maie) = grüner Birkenzweig; G: Unter halb verwelkten Maien schläft der liebe Freund ſo still.

Mal, in der edleren, dichterischen Sprache meist Denkmale, Wundenmale, Joh. 20, 25: und lege meinen Finger in die Nägelmale. Gr.: Darum stiftet dieſe früheste Sprache noch keine Denkmale des Geistes. Doch Sch.: Was ſollen dieſe Wundenmäler ſagen? Gr.: das, was wir nicht erklären — können, ſind — teils angeborne Gebärden und Mienen, teils Mäler, Narben und Sommerflecken. — Merkmal hat im Plur. immer Merkmale.

Mann, Plur. Männer, jedoch in der Bedeutung von Lehnsleute, Vaſallen — Mannen. — Zſſ. mit Mann ſetzen im Plur. an die Stelle von Männer gewöhnlich Leute, alſo Kaufleute, Fuhrleute, Hofleute, Bergleute, Landleute, Edelleute uſw.; — dagegen Ehemänner, Biedermänner, Ehrenmänner, Staatsmänner udgl., da in dieſen entweder das Geschlecht weſentlich ist, oder die bezeichneten Perſonen nicht zu einem Mengebegriff verbunden, ſondern als Einzelweſen gedacht werden.

März, jetzt des Märzes, die Märze, bei Dichtern jedoch noch häufig des Märzen.

Mohn, einen Pl. davon hat G.: Göttlicher Morpheus, umſonst bewegst du die lieblichen Mohne.

Mond (als Trabant der Erde uſw.), des Mondes, die Monde. Sch.: Ehre das Geſetz der Zeiten und der Monde heilgen Gang. Doch auch die Monden, G.: Da gingen andre Sonnen und andre Monden auf. — In der Bedeutung von Monat durchaus nach schw. Dekl.

Mund, der Plur. ist höchst ſelten; Schl.-Tieck in Shaksp.: Ich zeig euch des geliebten Caeſars Wunden, die armen stummen Munde, heisze die statt meiner reden. Ebenda: mit den Mündern tödlich gähnend. § 64. — Der Vormund (§ 95, 3), des Vormundes, die Vormünder.

Muskel, der und die, der Plur. wird meist nur von dem Femin. gebildet.

Mutter, in der Beziehung auf die Kinder Plur. Mütter, in der technischen Bedeutung, z. B. bei Schrauben, Muttern.

Nachbar, meist des Nachbarn oder Nachbaren, doch haben G., Sch., Rück. u. a. neben dieſen schw. Formen auch st. Formen des Sing., z. B. Sch.: Er reizte Frankreich, ſeinen furchtbaren Nachbar. Das unglückliche Beispiel ſeines Nachbars. — Der Plur. ist immer schwach.

Norden, Osten, Süden, Westen, dieſe die Himmelsgegenden bezeichnenden Namen wurden und werden häufig mit den Namen der Winde verwechſelt und daher ganz willkürlich dekl.; Rück.: aus dem West und

Oste; aus Süden, Nord und Osten; nach Süden, West und Norden; nach Ost und Westen, nach Süd und Norden; gegen Nord und Ost; schau zum Ost; bei des erglühten Osten Strahlenbrand. G.: gegen Norden, in Nordwest, gegen Westen, gegen Südost.

Ort, der Plur. Orte meist für Gegenden, z. B. man kann nicht an allen Orten zugleich ſein; der Plur. Örter meist für einzelne, begrenzte Plätze, wie Städte, Flecken, Lustörter; doch hat G.: Auf den Hügeln liegen Orte, Schlösser, Häuſer.

Pantoffel, des Pantoffels, die Pantoffel wie alle Mascul. auf el, aber auch bisweilen, dem Vorgange von Stachel folgend, die Pantoffeln. G.: Aus Stiefeln machen ſich leicht Pantoffeln.

Pfau, gewöhnlich des Pfauen, die Pfauen. G.: Uns beschäftigt nicht der Pfauen, nur der Gänſe Lebenslauf. Doch auch schon bisweilen des Pfaues, die Pfaue.

Qualm, der Plur. ist ungebräuchlich, G. hat: der feuchten Quälme Nacht.

Rohr, das, Pl. fast immer die Rohre, ſo auch Sch. u. G., doch hat letzterer einmal: Man hatte eines Tages die Röhre einer Wasserleitung verändert.

Sau, der Sau, Plur. die Säue, doch in naturwissensch. Werken häufig, weidmännisch und in der Volksspr. immer die Sauen.

Schacht, Plur. wie schon mhd. Schächte oder Schachte.

Scheit, das, des Scheites, die Scheite und die Scheiter, daher die Zſſ. Scheiterhaufen. Vosz: Dies verbrannten ſie alles, gelegt auf entblätterte Scheiter.

Schelm, jetzt meist des Schelmes, die Schelme; den Schelm im Nacken haben; Sch.: Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden. G.: Es gibt Schelme nebenbei. Früher schw. und auch noch G.: wo jeder ſich für einen Schelmen gibt und ſeinesgleichen auch für Schelmen nimmt. Sch.: erklärte alle für meineidige Schelmen.

Schild, der, des Schildes, die Schilde. Sch.: ſah meines Vaters Schrecken Schilde funkeln. G.: Schilde, ſogar Harnische wurden gemacht. Wir schlugen uns brav auf die Schilde und auf die Köpfe. — Doch hat derſelbe auch Schilder: Sonst waren — — Ketten, undurchdringliche Schilder udgl. ihre berühmtesten Arbeiten. -- Das Schild, Plur.: immer die Schilder.

Schlucht, die, im Plur. jetzt gewöhnlich Schluchten, früher ging es nach der i-Dekl., und daraus erklärt ſich der Plur. Schlüchte und Schlüfte (§ 24); W. Wackernagel in dem alten Liede: Die Blum in Waldesschlüften, das Gold in Erdenklüften*) uſw. Mügge: Waldschlüchte. Eichendorff: Schlüfte.

Schmerz, des Schmerzes, die Schmerzen, bei Rück., G. und Sch. kommt neben der gewöhnlichen Form der Gen. Schmerzens vor. Sch.: Der Schwache ist jederzeit ein Raub ſeines Schmerzens. G.: Tage des lauten, — — erneuerten Schmerzens folgten darauf.

Schnur, die, (Band) Plur. Schnüre, doch hat G.: dasz ich nicht eine der grünen Schnuren ergreife. — Schnur (Schwiegertochter), Plural. Schnüre, Ruth 1, 6: Da machte ſie ſich auf mit ihren zwo Schnüren.

Schreck, des Schreckes, die Schrecke (dieſer Plur. ist jedoch wenig gebräuchlich); der (auch das) Schrecken, des Schreckens, die Schrecken.

---

*) In dieſem Liede kommt auch ein Plur. von Laub vor: Die Läuber in den Zweigen, die Halme, die ſich neigen uſw. Zu Luthers Zeit galt übrigens auch ein Plur. Lauber, der ſich noch in Lauberhüttenfest erhalten hat.

Schwan, des Schwanes, die Schwäne; früher und noch jetzt oberdeutsch des Schwanen, die Schwanen, daher die Zſſ. Schwanenhals, Schwanengeſang udgl.

Schwert, meist des Schwertes, die Schwerter; G.: So waren die Schwerter meistens aus meiner Fabrik. Doch auch Schwerte; G.: Sonst waren Schwerte — — udgl. ihre berühmtesten Arbeiten.

Sinn, des Sinnes, im Pl. neben der st. Form in vielen Kirchenliedern, bei G., Bürger, Uhl. uſw. auch die schw. Form.

Spatz ſollte nur schw. dekl., alſo des Spatzen, die Spatzen, schwankt aber auch in die st. Dekl.; G.: Zwei Spatzen und ein Schneider die fielen von dem Schusz; Rück.: gleich dem Spatze.

Sporn, aus dem mhd. spor Gen. sporn hätte ſich regelrecht der Sporen, des Sporens entwickeln müssen, es ist aber eine eigentümliche Mischform entstanden: der Sporn, des Spornes, Plur. die Sporen, ſogar wenn auch ſelten die Spornen.

Staar (Vogel) richtiger des Staaren, die Staaren, doch auch und vielleicht häufiger nach st. Form. — Der Staar (Augenkrankheit) immer des Staares, die Staare.

Stiefel, des Stiefels, die Stiefel; doch G.: Da wird der Geist euch wol dressiert, in spanische Stiefeln eingeschnürt. (S. Pantoffel.)

Stift, das (Stiftung), des Stiftes, die Stifte und auch schon Stifter. — Der Stift immer die Stifte.

Strauch, des Strauches, Pl. meist Sträucher, doch auch noch Sträuche.

Strausz (Blumenstrausz) immer des Strauszes, die Sträusze oder auch schon Sträuszer; Strausz (Vogel) des Strauszes, die Strausze oder auch schw. Hiob 30, 29: Ich bin ein Bruder der Schlangen und ein Geſelle der Strauszen.

Stück, des Stückes, die Stücke; Stücken und Stücker (Weibstücker) gehören der Volksspr. an. Uhl.: haut auch den Sattel noch in Stücken.

Sturz, Plur., wenigstens in Zſſ., wo er wol meist nur vorkommt, Stürze, alſo Einstürze uſw., doch G.: Von Sturz zu Sturzen wälzt er — — ſich ergieszend.

Süden, ſ. Norden.

Tal, des Tales, die Täler, doch bei Dichtern auch noch die altertümlichere und edlere Form Tale.

Thron, gewöhnlich des Thrones, die Throne; Sch.: Göttern läszt er ſeine Throne, niedert ſich zum Erdenſohne. Doch auch die Thronen; G.: an dem Fusz der festen Thronen. Wie man Thronen vorzustellen pflegt. Kolosser 1, 16: beide die Thronen und Herrschaften und Fürstentüme und Oberkeiten. Sch.: Was erhielt in Italien und Deutschland ſo viele Thronen?

Trumm (mhd. daz drum = Ende), ist nhd. im Sing. nicht ſehr gebräuchlich (Vosz hat der Felstrumm), dafür steht die aus dem Plur. genommene Form die, auch der Trümmer, woher der Plur. Trümmer und Trümmern; Zachariä: auf dieſem Trümmer. Klopstock: eine grosze Trümmer. G.: jede Trümmer deutet auf ein Grab; — wir tragen die Trümmern ins Nichts hinüber. — Immermann hat den Plur. Baumtrümme.

Tuch, des Tuches, die Tücher und als Tucharten die Tuche.

Untertan, richtiger wäre als adjekt. Bildung durchweg schw. Dekl., doch dekl. es im Sing. meist stark; Kerner: Dasz in Wäldern, noch ſo grosz, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schosz. Sch.: Ich bin nicht vorbereitet, was ich als Bürger dieſer Welt gedacht, in Worte Ihres Untertans zu kleiden; — ebenſo im 30jährigen Kriege ſehr häufig, indessen auch dem Untertanen.

Vetter, gewöhnlich richtig des Vettern, die Vettern; Rück.: im Solde meines Vettern. G.: nach meines Vettern Haufe, die Vettern waren anfangs auch bei der Gefellschaft; — doch auch im Sing. stark; G.: da kamen die Otter und der Dachs, den Vetter zu wecken.

Westen, f. Norden.

Wort, des Wortes, die Wörter und die Worte werden meist, doch nicht immer, fo unterschieden, dasz diefe eine zufammenhangende Rede, jene Redeteile, Vokabeln ohne Zufammenhang bezeichnen. G.: Laszt mich aus eurem Munde gründliche Worte hören. Die franzöfischen Worte find nicht aus geschriebenen lateinischen Worten entstanden, fondern aus gesprochenen. Gr.: Ihrem Beginn nach müssen alle Worte bis in ihre kleinsten Teile ohne Ausnahme bedeutfam gewefen fein; — im ganzen aber kann bei weitem nur die Minderzahl deutscher Wörter das Gefühl ihrer Abstammung bewahrt haben; — ganz in derfelben Lage finden wir aber auch die Wörter der übrigen neueren Sprachen.

Zelt, das, des Zeltes, die Zelte, doch Platen: Taufend Zelten waren aufgeschlagen.

Zierat, der, des Zierats, Plur. gewöhnl. die Zieraten, obwol das auch vorkommende Zierate wol richtiger wäre (wie Monat Monate).

§ 72.
Deklination der Lehnwörter.

Ein Teil der gebräuchlichsten Lehnwörter find schon mit unter die einzelnen Dekl. eingereiht. Der Überficht und einiger Schwankungen wegen ist es indessen nötig, fie noch im Zufammenhange zu behandeln.

A. Nach der starken Dekl. gehn:

1. die meisten männl. und fächl. Sach- und Tiernamen, z. B. Atlas (in der Bedeutung Landkartenfammlung auch Plur. Atlanten), Dêmant, Dialekt, Distrikt, Dukaten, Fidibus, Granit, Kapaun, Kafuar, Kaviar, Kolos, Kompas, Küras, Omnibus, Pelikan, Prospekt, Salat, Tabak, Talar, Tempel, Titel, Turban; Epigramm (bei L. im Plur. schw.), Instrument, Kamel, Klavier, Krokodil, Metall, Möbel, Papier, Porzellan, Pulver, Register, Theater; befonders auch die auf **at**: Konfulat, Traktat, Triumvirat, die auf **ét**: Dekret, Paket, Pamphlet, Staket, und die auf **tiv**: Adjektiv, Motiv, Substantiv;

2. die männl. Perfonennamen auf l, n und r, alfo namentlich mit den Endungen al, ar, an, aner, iner, ier, eur, on, or, welche fämtlich mit Ausnahme derer auf aner und iner die letzte Silbe betonen, z. B. Korporal, Notar, Charlatan, Kastellan, Dominikaner, Benediktiner, Kassier, Offizier, Tapezier, Spediteur, Ingenieur, Patron, Major, Matador. (Hufar, Korfar, Scholar, Veteran deklin. dagegen schw.)

3. Die Pluralendung er und den Umlaut nehmen an: Hospital (Spital), Kapitäl (einer Säule, doch auch Plur. Kapitäle), Regiment. — Sch. hat auch die mehr der Volksspr. angehörigen Plur. Billeter, Kolleter und Präfenter.

4. Den Umlaut haben im Plur.: Abt, Altar, Bischof, Chor, Choral, Kanal, Kaplan, Marsch, Morast, Pabst, Palast, Probst; Kloster. — Zwischen der Deklination mit und ohne Umlaut

schwanken: Admiral, General, Kardinal, Korporal; am häufigsten kommen wol noch die Formen ohne Umlaut vor. Das Wort Plan hat meist den Umlaut, Uhl. und Varnh. gebrauchen es immer ohne Umlaut.

B. Nach der schwachen Dekl. gehn:

1. die meisten männl. Perſonennamen, nemlich

a. die auf **e**, **t**, **st**, **ik**, z. B. Alumne, Eleve; Adjutant, Advokat, Kandidat, Protestant, Student, Patient, Präſident, Bandit, Jeſuit, Athlet, Poet, Despot, Kadett; Phantast, Pietist; Katholik;

b. die mit den griech. Grundwörtern arch, gog, graph, krat, log, nom, ſoph, throp zuſammengeſetzten, z. B. Monarch, Demagog, Geograph, Demokrat, Philolog, Astronom, Philoſoph, Miſanthrop;

2. die Masc.: Diamant, Elefant, Komet, Konſonant, Planet, Quartant, Quotient, Tyrann;

3. alle Fem. auf **e**, **el**, **er**, **ie**, **on**, **ion**, **enz**, **iz**, **ik**, **ur** und **tät**, z. B. Minute, Ode, Zone, Parabel, Regel, Letter, Oper, Harmonie, Melodie, Perſon, Religion, Excellenz, Notiz, Supplik, Natur, Friſur, Univerſität.

C. Im Singularis nach der starken, im Plur. nach der schwachen Dekl. gehn:

1. die männl. Perſonennamen mit der nebentonigen Endung **or**: z. B. Conditor, Direktor, Doktor, Kantor, Pastor, Professor;

2. folgende Masc., ſoweit ſie noch nicht mit unter den deutschen Wörtern angegeben ſind: Faſan, Konſul, Präfekt, Psalm (jedoch auch, z. B. bei Vosz, im Plur. stark), Rubin, Tribun;

3. einige Masc. auf **us**, die dieſer Endung wegen im Sing. unverändert bleiben und im Plur. statt derſelben en erhalten: Rhythmus, Pleonasmus, Sarkasmus, Spondeus, Trochäus;

4. die Neutra: Inſekt, Interesse, Statut; — Drama des Dramas die Dramen;

5. die Neutra auf ium (uum), al und il mit der Pluralendung ien (uen), z. B. Adverb(ium), Evangelium, Gymnaſium, Individuum; Fossil, Kapital, Regal; — auch die nur im Plur. gebräuchlichen, z. B. Mobilien, Immobilien, Naturalien; Verb Plur. Verben; — Partizip, Prinzip und Seminar bilden schon neben den Plur. Partizipien, Prinzipien, Seminarien die Formen Partizipe, Prinzipe, Seminare.

Zwischen st. und schw. Dekl. überhaupt schwanken: Zar (auch noch Czar geschrieben), Magnet, Palatin, — des Zars und Zaren, die Zare und Zaren uſw. —

Einige Fremdwörter nehmen in allen Fällen des Plur. die fremde Endung des Nom. Plur. an, alſo: der Muſicus des Muſicus die Muſici, der Caſus des Caſus die Caſus, das Tempus des Tempus die Tempora, das Pronomen des Pronomens die Pronomina (doch auch die Pronomen), das Factum des Factums die Facta (doch auch Facten), das Komma des Kommas die Kommata, das Schema des Schemas die Schemata, das Thema des Themas die Themata (doch auch Themen), der Cherub des Cherubs die Cherubîm, der Seraph des Seraphs die Seraphîm (doch auch Seraphinen). —

Früher pflegte man solche Wörter ganz nach latein. Weise zu deklinieren, also: der Musicus des Musici dem Musico den Musicum die Musici der Musicorum den Musicis die Musicos — ebenso: das Collegium des Collegii dem Collegio das Collegium usw.; jetzt gilt diese Weise mit Recht als pedantisch.

Die Feminina folgen alle der a-Deklination (§ 61).

Einige aus den neueren Sprachen, besonders aus dem frz. und engl., aufgenommenen Wörter behalten mit der fremden Form und Betonung zugleich ihre Pluralform auf **s**, z. B. die Ballons (doch G. auch: Luftballone), Banquiers, Billets (aber auch Billette), Chefs, Commandeurs, Cousins, Fonds, Genies, Clubs, Lords, Ladies, Maires, Pairs, Portraits (doch G. auch: Portraite). —

Bemerkenswert ist übrigens, dasz im deutschen das Gefühl für die mehrheitbildende Kraft des **s** noch lebendig ist, trotzdem sich aus der Schriftsprache der nachgotischen Zeit dieser eigentliche Plural-Charakter ganz verloren hat. So sind in der Volkssprache, besonders Norddeutschlands, Formen wie Jungens, Fräuleins, Mädchens, Mädels, Kerls ganz gewöhnlich, selbst L., G. und Sch. gebrauchen sie. G.: Was heiszt das für ein Leben, sich und die Jungens ennuyieren? Arme Jungens, ich darf euch keine Rast gönnen. Wenn es nur noch brave Kerls wären! Ein braver Knab! ist viel gereist, Fräuleins alle Höflichkeit erweist. Die Mädels sind doch sehr interessiert. L.: von artigen Mädchens; in Minna von Barnhelm auch: Säbels, Korporals.

Auszerdem scheint für solche Wörter, welche ihrer äuszern Gestalt oder auch ihrer Bedeutung wegen sich in keine regelmäszige deutsche Dekl. fügen wollen, das **s** die einzig angemessene Mehrheitsendung, für welche sich auch der Gebrauch aller Schriftsteller in solchen Fällen entschieden hat. Hierher gehören besonders vokalisch auslautende Wörter, wie Papa, Uhu, Kolibri, Sofa, Kadi, Motto (auch Komma und Thema) und substantivisch gebrauchte Partikeln und Buchstabennamen, z. B. die A's und O's, die Ja's, die Wenns und Abers. So schreibt Schlegel (im Shaksp.): Das ist ihre Hand! Ja, das sind ihre U's, ihre C's und ihre T's.

§ 73.
Deklination der Eigennamen.

Die Eigennamen, welche des bestimmten Artikels bedürfen, also die Namen der Flüsse, Seen, Berge, Gebirge, Winde usw. und die Ländernamen männl. und weibl. Geschlechts, sowie die Völkernamen haben keine eigentümliche Biegungsweise, sondern folgen ganz der Dekl. der übrigen Subst.

Die Eigennamen dagegen, welche in der Regel ohne Artikel*)

---

*) Im Gebrauch des Artik. zeigt sich zwischen dem südl. und nördl. Deutschland ein Unterschied. Dort wird er vorgesetzt, in der Umgangsspr. auch im Nom. G. folgt meist dem nordd. Sprachgebrauch; Sch. wechselt mehr mit den verschiedenen Formen, läszt aber die Biegung seltener zu. S. oben II. 1!

gebraucht werden, nemlich die Perſonennamen, Ortsnamen und ſächl. Ländernamen weichen in ihrer Dekl. mehr oder weniger von der Dekl. der andern Subst. ab.

I. Die ſächlichen Länder- und Ortsnamen erhalten, wenn ſie nicht auf **s**, **z** oder **x** endigen, im Gen. die Endung **s**, mögen ſie nun, wie gewöhnlich, ohne Artikel oder ausnahmsweiſe mit dem Artikel verbunden gebraucht werden. In den übrigen Fällen bleiben ſie unverändert. Z. B. Berlins Umgebungen, die Flüsse Deutschlands, der Beherscher des weiten Ruszlands; in Deutschland uſw. Als Gen. von Europa hat Sch. meist Europens (wol analog Aſiens gebildet). — Ortsnamen, welche auf **s**, **z**, **x** auslauten, müssen den Gen. durch die Präpoſition von oder durch den vorgeſetzten Gen. des Gattungsnamens, unter dessen Begriff ſie gehören, ausdrücken. Z. B. die Volksmenge von Paris oder der Stadt Paris, die Lage von Cadix oder der Festung Cadix. — Übrigens ist es Sprachgebrauch, den Gen. der Ortsnamen und beſonders der Ländernamen jeder Endung, wenn das regierende Wort vorangeht, durch die Präpoſ. von zu umschreiben; man ſagt alſo wol Englands Königin, aber nicht die Königin Englands, ſondern die Königin von England uſw.

II. Die Perſonennamen werden im Sing. verschieden dekl., je nachdem ſie mit dem Artikel verbunden oder ohne denſelben gebraucht werden.

1. Wird ein Perſonennamen mit dem Artikel verbunden, ſo bleibt der Namen ſelbst im Sing. durch alle Fälle unverändert, z. B. der grosze Friedrich, des groszen Friedrich; der Ludwig des Ludwig; die Ermordung des Caeſar uſw. Doch G. Forster: berauscht von den Göttergeſängen ihres Homers. G.: Die Leiden des jungen Werthers. Vorleſung des Mahomets. L.: des Laokoons, unſers Schlegels uſw. — und ſo auch bisweilen noch bei neueren Schriftstellern. Dasſelbe gilt von den Monatsnamen; gewöhnlich heiszt es: in den ersten Tagen des April, ſelten: des Aprils. — Nur wenn der Gen. eines Perſonennamens in Verbindung mit einem Adj. dem regierenden Worte vorangestellt wird, pflegt man neben dem Artikel auch den Eigennamen die Endung **s** zu geben, z. B. des groszen Friedrichs Taten. — Wenn übrigens ein männl. Perſonennamen als Gattungsnamen gebraucht wird, ſo nimmt er auch neben dem Artikel noch die Genitivendung an, alſo z. B. die Reden des Ciceros unſerer Zeit. Sch.: Es war wol kaum zu erwarten, dasz der mächtige Hang der Menschen zum Auszerordentlichen dem gewöhnlichen Laufe der Natur den Ruhm lassen würde, das wichtige Leben eines Gustav Adolfs geendigt zu haben.

2. a. Ohne Artikel gebraucht, erhalten die Perſonennamen, ſowol männl. als weibl. Geschlechts, im Gen. Sing. ein **s***), z. B. Adolfs, Antons, Friedrichs, Fritzchens, Hänschens, Luthers,

---

*) Es ist auffallend, dasz Luther häufig den Eigennamen ohne Biegungsendung und ohne Artikel auf das Subst. folgen läszt, von dem er abhängt. Z. B. 2. Moſ. 2, 5. 7. 8: die Tochter Pharao. Richt. 9, 15: Feuer verzehre die

Solons; Adelheids, Bertas, Hedwigs, Lottchens, Minnas, Minchens. — Nur die männl. Namen auf **s**, **sz**, **z**, **x**, **sch** und die weibl. auf **e** haben im Gen. die Endung ens, z. B. Hans, Weisz, Vosz, Schulz, Leibnitz, Max, Busch, Kirsch; Charlotte, Marie, Matilde, Sophie. In Zff. mit weibl. Namen auf **e** fällt das Genit.-**s** wieder aus, z. B. Luifenstift, Marientag, Augustenburg. — Einige männliche Namen, wie Mertens, Steffens, Görres, Jacobs, Vosz ufw. bleiben auch unverändert, ebenfo die mit den fremden Endungen as, es, is, os, us, während die gekürzten auf **z** und einige auf as und es im Gen. auch ens annehmen, wie Horazens, Aeneens, Ulyssens.

Von den männl. Namen auf **e**, wie Göthe, Campe, Bode und von einigen in deutscher Form erscheinenden fremden, deren letzte Silbe den Ton hat, wie Ariost, kommen allerdings auch Gen. auf ens vor, doch find diefelben zu verwerfen, da fie in vielen Fällen über die eigentl. Form des Namens in Zweifel lassen. Bei den Genitiven auf **ens** wie auf **s** find übrigens auch fonst noch Zweifel möglich; Kirschens ist z. B. der Gen. von Kirsch, aber auch von dem ebenfalls vorkommenden Kirschen, Jakobs kann zum Nom. Jakob und Jakobs haben udgl. In allen folchen Fällen ist es daher, wenn nicht der Zufammenhang unfehlbar das Richtige erkennen läszt, geraten, vor den Namen den Artikel zu fetzen oder auch den Gen. durch von zu umschreiben.

b. Der Dat. und Acc. Sing. erhält, wenn diefe Fälle nicht, wie bei vielen fremden Perfonennamen immer, z. B. Xerxes, Jonas, Zacharias, Juno, Venus, Semiramis durch den Artikel bezeichnet werden*), ein **en** oder **n**. Um den Grund hierfür zu erkennen ist es nötig, einen Blick auf die ahd. und mhd. Dekl. der Eigennamen zu werfen.

	Stark.				Schwach.			
	Masc.		Fem.		Masc.		Fem.	
	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.
N.	Hludowig	Sîvrit			Brûno	Brûne	Berahta	Berte
G.	Hludowiges	Sîvrides			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten
D.	Hludowiga	Sîvride			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten
A.	Hludowigan	Sîvriden			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten

Hiernach gab es früher für die Perfonennamen wie für die übrigen Subst. eine st. und schw. Dekl.; letztere erscheint noch im nhd., doch höchst unklar und verderbt, in der Gen.-Endung ens. Wo aber die ahd. schw. Nom.-Endung **o**, **a** wieder hervortritt,

---

Zedern Libanon. Hohel. 1, 5: ihr Töchter Jerufalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo. Ähnlich bezeichnen wir eine Handlung: das Haus Rothschild, Ermeler udgl. Vgl. damit auch: der erste Mai (der erste Tag des Maies), Anfang Oktober, Ende Dezember.

*) In der Volksspr. werden allerdings auch Herkulessen, Judassen udgl. als Dat. und Acc. gewagt.

wie in Otto, Bruno, Hugo, Berta u. a., bekommen die Namen im Gen. die st. Endung **s**. — Die alte st. Acc.-Endung **en** ward indessen mit der schw. Endung **en** verwechſelt und auch im Dat. gebraucht; statt des richtigeren Dat. Siegfriede heiszt es wie im Acc. Siegfrieden, und ſo treten dieſe beiden Fälle entgegengeſetzt dem Gen. ganz in die schw. Dekl. über. — In neuerer Zeit gebrauchen einige den Dat. und Acc. ohne Endung; die meisten Schriftsteller und beſonders die klassischen entscheiden jedoch für die Endung **en**, z. B. G.: Den Dichter stellt mir auf, der ſich Homeren, Virgilen ſich vergleichen darf. Daher gefiel auch dieſer schöne Name (Florenz) Julius Caeſarn. Ich ſetze ſie (die Zweige) Virgilen dankbar auf. Der Bischof gab Franzen die Hand. Morgen früh hoffe ich mit Meyern in Jena einzutreffen. Ich lasse bei meiner Abreiſe Moritzen ungern allein. Ich habe ihn aufgemuntert, an Herdern zu schreiben. — Sch.: Humboldten ist es ſehr angenehm. Von Herdern habe ich keine Nachricht. Meyern bitte ich zu grüszen. Ich will Herdern darum erſuchen. Karln an ihrer Spitze, taten die Stände einen herzhaften Widerstand. Um Mansfelden den Weg zu verlegen. Er fuhr fort, Gustav Adolfen den königlichen Titel zu verweigern. Da er Gustaven noch immer den königlichen Titel verweigerte.

Bemerkenswert ist hierbei, dasz einige Gattungsnamen, die in gewissen Fällen, z. B. Vater, Mutter innerhalb der Familie, wie Eigennamen gebraucht werden, in der Umgangssprache im Dat. und Acc. Sing. auch ein **n** erhalten, alſo: Ich habe das Vatern zu liebe getan. Ich werde das Muttern ſagen. Ich werde Groszmuttern bitten udgl.

c. Wenn die Eigennamen als Gattungsnamen im Plur. gebraucht werden, ſo bilden ſie dieſen nach folgenden Regeln:

Sie nehmen nie den Umlaut an, z. B. die Wolfe, Sturme, Vogte, Salzmanne, Karle, Hanſe, Frankfurte.

Die männlichen Perſonennamen bilden den Plur. nur noch stark auf **e**; die auf einen Schmelzlaut (el, em, en, er, lein) oder auf einen Vokal (Hugo, Hölty, Göthe uſw.) auslautenden werfen jedoch wie die andern Subst. dieſes **e** ab. (Vosz.: die Tugenden der Homere und Sokrate. Die Erasme, die Luther und Melanchthone.) Den letzteren indessen hängt man auch gern das urspr. Plur.-**s** (§ 72) an, alſo: die Bernhardis, die Bodes, ſelbst die Bredows. Allgemein, zunächst in der Volksspr., gebraucht man dieſe Pluralform auf **s** zur Bezeichnung der Familien, z. B. bei Sch.: Sind Sie bei Mozarts geweſen? Humboldts und meine Frau begrüszen Sie freundschaftlich. Selbst an Titel hängt man zu dieſem Zwecke das **s** an, z. B. bei Präſidents, Rats uſw. (bei Immerm. ſogar: ich hatte gutes Logis bei Vicekönigs von Ägypten). — Otto hat entweder als Plur. Ottos oder nach dem latein. Ottone.

Die weiblichen Perſonennamen bilden den Plur. schwach auf **en**, z. B. die Marien, Matilden, oder, nemlich die auf **a** auslautenden, auf **s**, z. B. die Bertas, Huldas. — Einige konſonantisch

und betont auslautende bilden eine starke Form auf **e**, wie die Elisabete, die Adelheide, Brunhilde.

Die jetzt durchgehends sächl. Ortsnamen richten sich nach denselben Regeln wie die männlichen Namen; die weibl. Ländernamen gehn im Plur. alle schwach.

Die nicht eingebürgerten fremden Namen bleiben entweder unverändert, wie die Moses, Xerxes, Noah, oder sie werden nach deutscher Weise gebeugt, wie die Horaze, Virgile, Caesare (als Titel Caesaren), oder sie behalten den fremden Plural, wie die Capuletti und Montecchi, Carbonari, Orsini; oder endlich sie nehmen das beliebte **s** an, namentlich die aus neueren Sprachen und vokalisch auslautenden, z. B. die Tassos, Canovas, Bourbons, Newtons, Terzkys. — Manche, zunächst lateinische und griechische, hängen an ihre fremde Endung noch eine deutsche, nemlich die auf -as, -es haben oft -asse, -esse, z. B. die Judasse, Herkulesse; die auf -us -usse, z. B. Brutusse, auch -en, z. B. Gracchen; die auf -ii -ier, z. B. Fabier, Horatier; die auf -o -one, z. B. die Catone (G.: da stehn nun drei Junonen zur Vergleichung neben einander); die auf -io -ionen, z. B. Scipionen.

Als besondere Bemerkungen bei der Deklination der Eigennamen sind noch folgende hinzuzufügen:

1. Bei Namen aus der Bibel behält man zuweilen die lat. Dekl. bei, also z. B.: Nom. Jesus Christus, Gen. Jesu Christi, Dat. Jesu Christo, Acc. Jesum Christum, Voc. Jesu Christe. Johannes Johannis Johanni Johannem, das Gesetz Mosis, das Evangelium St. Lucae, Mariae Heimsuchung udgl.

2. Stehn mehrere Namen zur Bezeichnung einer Person hinter einander, so wird nur der letzte dekl., also: Johann Georgs, Friedrich Wilhelms, Jakob Grimms. — Bei weibl. Personennamen kann dieses Verfahren nicht eintreten, wenn nach dem Vornamen der Geschlechtsnamen folgt; dann musz der Artikel zu Hilfe genommen oder der Fall umschrieben werden, z. B. der Maria Stuart, Gedicht von Luise Brachmann.

3. Steht vor dem Namen ein Titel oder ein anderes ähnliches Bestimmungswort ohne Artikel, so wird nur der Name dekliniert, z. B. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, Kaiser Ottos Grabmal, Erzherzog Johanns Tod. Steht das Bestimmungswort mit dem Artikel nach, so werden beide dekl., also: Karls des Groszen, Kaiser Wilhelms I. (des Ersten). Steht endlich vor dem Namen ein Bestimmungswort mit dem Artikel, so wird blosz der Titel deklin., z. B. die Krönung des Kaisers Joseph, die Rede des Superintendenten Schulz, G.: dem Meister Ludwig. Bei einzelnen Titelbenennungen pflegt man indessen das Gen.-s abzustoszen, z. B. des Prediger König, des Doktor Müller, des Professor Schmidt (aber wieder: des Professors Dr. Stein). — Nach dem Worte Herr, wenn es mit dem Artikel steht, bleibt der Name ohne Fallendung, also: des Herrn Müller (doch L.: des Herrn Pfeffels u. a.); dagegen flektiert auch der Name, wenn der Artikel fortbleibt, also: Herrn Müllers. Vgl. hierzu: des Herrn Staatsministers von Stein, des Kaufmanns Herrn Ebel. — Die Stelle

des Titels vertritt zuweilen das Wort Freund, ein vertrauliches Verhältnis bezeichnend, z. B. Freund Müller kommt, das ist Freund Müllers Glas. Auf ähnliche Weise wird auch Vater gesetzt, z. B. Vater Gleims Hütte.

4. Bei den adeligen Eigennamen, die früher durch den Ort der Herkunft oder des Besitzes und die Präposition von bestimmt wurden, jetzt aber ihre ursprüngliche Bedeutung fast sämtlich verloren haben, ist die Dekl. schwankend. Manche deklin. z. B. die Werke Wolfgangs von Göthe, aber: Wolfgang von Göthes Werke. Andere dekl. immer nur den letzten Namen. Unbedingt ist das letztere Verfahren vorzuziehen, da das von eben jeden sprachlichen Sinn eingebüszt hat. Von Namen wie Walther von der Vogelweide, Ulrich von Lichtenstein musz natürlich der Gen. Walthers v. d. Vogelweide, Ulrichs v. Lichtenstein gebildet werden.

§ 74.
Deklination der Adjektive. Starke und schwache Form.

Die Kongruenz (§ 55) des attributiven Adj. mit dem Subst., zu dem es gehört, erscheint in doppelter Form, z. B. guter Wein und der gute Wein. Die eine Form nennen wir mit Bezug auf den Nom. Sing. des Masc. die **r**-Form oder mit Rücksicht auf die kräftigere Bezeichnung ihrer Fälle die starke Form; die andere nennen wir die **n**-Form oder die schwache Form, weil wie bei der schw. Subst.-Dekl. alle Fälle auszer dem Nom. Sing. ein **n** haben. Die **r**-Form legt in diesem Augenblicke dem Dinge eine Eigenschaft bei; die **n**-Form gebraucht man dagegen, wenn einem Dinge schon eine Eigenschaft beigelegt ist und das gesagte als nun schon bekanntes wiederholt wird. Statt z. B. zu sagen: es war einmal ein Mann, der war klein —, sagt man: es war einmal ein kleiner Mann —, dem Manne im Augenblicke des Erzählens die Eigenschaft klein beilegend. Wenn nun aber fortgefahren wird, von diesem Manne zu berichten, und um genau zu sein, auch das Attribut als ihm anhaftend mitgenannt wird, so sagt man: dieser kleine Mann hatte usw. — Die **r**- Form ist demnach die bestimmende, kräftigere, die **n**-Form die das schon gesagte oder wenigstens gedachte nur wiederholende und darum schwächere. Daher steht auch letztere gewöhnlich beim Demonstrativ oder bestimmten Artikel, jene ohne Artikel oder beim unbestimmten. Der Artikel ist aber blosz Zeichen, nicht Ursache des Verhältnisses. — In früheren Jahrhunderten konnte auch beim bestimmten Artikel die r-Form stehn, da ja recht wol ein schon bestimmter Gegenstand in diesem Augenblicke eine neue Bestimmung erhalten kann. Sogar Kant (1724—1804) verbindet noch oft die r-Form mit dem bestimmten Artikel. Der überlebender Gatte ist in seinem Sinne soviel wie der bestimmte Gatte, von dem schon die Rede war, unter der neuen Bedingung, dasz er seine Frau überlebe, also soviel wie: der Gatte, wenn er überlebt.

Entstanden ist die **r**-Form wahrscheinlich durch Anfügung eines alten Relativs (ya-s, vgl. lat. is und got. blind-s, **s** ist in **r** übergegangen, § 19), und alle Endungen der verschiedenen Fälle wären ſonach die verkürzten Formen jenes Relativs.*) Blinder Mann wäre genau überſetzt blind welcher Mann, der Mann, der blind ist. Das Relat., welches alſo ursprünglich nur als Bindemittel diente, wäre jetzt mit dem Adjektivstamme verschmolzen.

Neben dieſer älteren **r**-Form entstand die **n**-Form dadurch, dasz das **n**, welches eine gewisse Art von Subst. (§ 57) bildete, auch in alle Adj. drang. Offenbar muszte hierdurch das Adj. dem Subst. innerlich wie äuszerlich genähert werden, und es war mit dem **n** ein ſehr bequemes Mittel erlangt, um Adj. zu ſubstantivieren, alſo: die Weiſen, die Groszen, die Reichen uſw. Ein Adj. ſubstantivieren heiszt aber nichts anderes als einem Subst. ein Adj. als ſo weſentliches und ſo bekanntes Attribut beilegen, dasz das Attribut zugleich das Subst. andeutet und erſetzen kann. Das Subst. versteht ſich in ſolchen Fällen von ſelber; es ist mitgeſetzt, ſobald ſein Attribut gegeben ist. — Annähernd dasſelbe geschieht überall, wo die **n**-Form gebraucht wird: Es war einmal ein Knabe, der war arm; dieſer arme Knabe ging einst uſw. Hier wäre dieſer arme allein schon hinreichend; denn dasz der arme ein Knabe ist, versteht ſich zwar nicht von ſelbst, wie bei den ſubst. Adj., folgt aber unmittelbar aus dem Zuſammenhange. Die **n**-Form deutet alſo schon vorweg das folgende Subst. an und bewirkt innigeren Anschlusz an dasſelbe.

Über den Gebrauch der st. und schw. Form im einzelnen ſ. § 123!

Das ahd. und mhd. Paradigma vor dem nhd. mag hier wieder die allmähliche Abschwächung der Formen veranschaulichen. Es ist übrigens zu bemerken, dasz bei den Adj. wie bei den Subst. urspr. eine a-, eine i- und eine u-Deklination zu unterscheiden waren, die aber schon im got. fast zuſammenfielen und im ahd. ganz in der a-Dekl. verschmolzen.

Starke Deklination.

	althochdeutsch			mittelhochdeutsch		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
S. N.	blintêr	blintu	blintaz	blinder	blindiu	blindez
G.	blintes	blintêra	blintes	blindes	blinder	blindes
D.	blintemu	blinteru	blintemu	blindem(e)	blinder	blindem(e)
A.	blintan	blinta	blintaz	blinden	blinde	blindez
P. N.	blintê	blintô	blintu	blinde	blinde	blindiu
G.	blinterô	blinterô	blinterô	blinder	blinder	blinder
D.	blintêm	blintêm	blintêm	blinden	blinden	blinden
A.	blintê	blintô	blintu	blinde	blinde	blindiu

*) Unſer Determinativ und Artikel d-er, unſer Fragepronom w-er ſind ebenſo Zſſ. des Relat. mit dem demonstr. Stamme da und dem interrog. wa.

neuhochdeutsch

	Masc.	Fem.	Neutr.
S. N.	blinder	blinde	blindes
G.	blindes(n)	blinder	blindes(n)
D.	blindem	blinder	blindem
A.	blinden	blinde	blindes
P. N.		blinde	
G.		blinder	
D.		blinden	
A.		blinde	

Die Adj., welche ohne Biegungsendung im ahd. auf i ausgingen, haben im mhd. dieſes **i** zu **e** (§ 95) geschwächt und im nhd. ſehr häufig abgeworfen, den durch das **i** bewirkten Umlaut aber auch dann noch behalten; z. B. blöde, böſe, müde, milde, schnöde, träge, weiſe, zähe — dick, dürr, keusch, klein, kühl, kühn, schön, wüst.

Im Acc. Sing. männl. und im Dat. Plur. aller Geschlechter bei mehrſilbigen Bildungen auf **-el**, **-er** kann das Biegungs-**e** vor dem **n** ausfallen, alſo: dunkeln, magern; die übrigen Fälle werfen lieber das Bildungs-**e** weg, alſo: dunkler, dunkles, dunklem, doch auch dunkelm. Bei den Bildungen auf **-en** kann das Bildungs-**e** bleiben oder wegfallen, alſo: ebenen oder ebnen. — Vgl. die Komparativformen § 75!

Statt der richtigen Formen des Gen. Sing. auf **es** hat ſich — wahrscheinlich einem eingebildeten Wortklang zu liebe — ſeit der Mitte des vorigen Jhd. allmählich immer mehr die schw. Form auf **en** geltend gemacht und ist bei den meisten neueren Schriftstellern fast ausschlieszlich im Gebrauch. Bei Klopstock und Vosz finden wir noch meist die st. Form: kühnes Flugs, ewiges Heils, hohes Muts uſw. Bei G. ist nur das Adj.-Pron. fast durchgehends st.: alles Weſens, jegliches Wachstums, jedes Winkes, anderes Sinnes, ſolches Ursprungs; ebenſo bei L.: die Vergütigung alles Schadens; in allen ſonstigen Fällen herscht bei beiden bedeutendes Schwanken, vor Mutes wählt G. eigentümlicherweiſe immer die st. Form: gutes Mutes, freies Mutes, hohes Mutes. Bei Gr. ist die st. Form durchaus vorherschend.

Schwache Deklination.

althochdeutsch

	Masc.	Fem.	Neutr.
S. N.	blinto	blintâ	blintâ
G.	blintin	blintûn	blintin
D.	blintin	blintûn	blintin
A.	blintun	blintûn	blintâ
P. N.	blintun	blintûn	blintûn
G.	blintônô	blintônô	blintônô
D.	blintôm	blintôm	blintôm
A.	blintun	blintûn	blintûn

mittelhochdeutsch

	Masc.	Fem.	Neutr.
S. N.	blinde	blinde	blinde
G.	blinden	blinden	blinden
D.	blinden	blinden	blinden
A.	blinden	blinden	blinde
P. N.		blinden	
G.		blinden	
D.		blinden	
A.		blinden	

neuhochdeutsch

		Masc.	Fem.	Neutr.
S.	N.	blinde	blinde	blinde
	G.	blinden	blinden	blinden
	D.	blinden	blinden	blinden
	A.	blinden	blinde	blinde
P.	N.		blinden	
	G.		blinden	
	D.		blinden	
	A.		blinden	

Der Nom. Sing. aller Geschlechter ſamt dem Acc. Sing. weibl. und ſächl. Geschl. kürzen bei mehrſilbigen Bildungen **-el**, **-en**, **-er** entweder gar nichts, alſo: dunkele, ebene, magere, oder das Bildungs-**e**, alſo: dunkle, ebne, magre. Die übrigen Fälle dürfen das Biegungs-**e** abwerfen, alſo: dunkelen, mageren oder: dunkeln, magern; die auf **-en** können hier nur das Bildungs-**e** abwerfen, alſo: ebenen oder: ebnen. — —

Über die Dekl. der ſubstantiviſchen Formen der Adjektive gelten entweder dieſelben Bestimmungen, wie beim attributiven Adj., wenn ſie nemlich ihre adj. Form deutlich behalten (z. B. der Deutsche, ein Deutscher, der Verstorbene, die Verstorbenen, in einem Kreiſe Gleichgeſinnter, der Gleichgeſinnten. Sch.: Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehen); — oder ſie gehn nach der st. Subst.-Dekl., nemlich die, welche in ihrer reinen Grundform entweder Abstracta ſind oder auch einen konkreten Stoff bezeichnen; dieſelben lassen jedoch das **e** des Dat. nicht zu und bilden auch nicht leicht einen Plur., z. B. des Blaues oder Blaus, des Grüns, mit dem schönsten Blau uſw., ſo auch die Zſſg.: das Eirund des Eirunds, das Eiweisz, Immergrün, Berggrün, Tauſendschön, Gänſeklein, Morgen-, Abendrot. Weiteres § 123 q.

Bei den adj. und partizipialen Formen, welche völlig die Natur der Subst. angenommen haben, versteht es ſich von ſelbst, dasz ſie auch ganz wie dieſe dekliniert werden. Hierhin gehören die adj. Formen: Licht, Recht, Übel, Junge, Ungeheuer, die Steigerungsformen: Fürst, Oberst (od. Obrist), Herr, Jünger, Eltern, der Nächste, die Altvordern, die partizipialen: Heiland (§ 91, 13), Freund, Feind, Abend.

§ 75.

Komparation der Adjektive und der qualitativen Adverbien.

Man kann einem Gegenstande oder einer Tätigkeit eine Eigenschaft entweder unbedingt und ohne Vergleichung, abſolut, oder beziehungsweiſe, relativ, beilegen. (§ 53).

Der abſolute Stand des Adj. und des qualitativen Adv. wird durch die unveränderte Grundform desſelben ausgedrückt und der Poſitiv genannt.

Wird die Eigenschaft relativ aufgefaszt, ſo findet entweder das Verhältnis der Gleichheit (durch: ſo, wie, als ausgedrückt) oder der Ungleichheit statt. Verglichen ſelbst können werden: a. Grade einer Eigenschaft (durch: ſehr, überaus, ungemein uſw.), b. verschiedene Eigenschaften an einem Dinge (z. B. er ist mehr listig als klug), c. eine Eigenschaft an verschiedenen Dingen oder Tätigkeiten. In dem letztern Falle kann an einem oder mehreren der verglichenen Gegenstände 1. ein höherer und höchster oder 2. ein geringerer und geringster Grad der Eigenschaft wahrgenommen werden. Die absteigenden Grade (die allerdings genau genommen nur Steigerungen des verneinten Adj. oder Adv. ſind) werden durch Hinzufügung von weniger, minder, nicht ſo und wenigst, mindest vor dem Adj. oder Adv. ausgedrückt. Für die aufsteigenden Grade aber hat die Sprache zwei beſondere Biegungsformen des Adj. und Adv., welche man den Komparativ und den Superlativ nennt.

Der nhd. Komparativ endigt auf **-er**, der Superlativ kennzeichnet ſich durch **-st**. In der alten Sprache endigte der Komp. auf **-or** oder **-ir**, der Superl. auf **-ôst** oder **-ist**, z. B. vorderôst, furist (der erste, daher Fürst), oberôst aber auch oberist, daher bis vor wenigen Jahrzehnten noch oft der Obrist; überhaupt hat ſich das **i** des Superl. noch bis nach Luther erhalten, während bei den andern Endungen ſich schon im mhd. der Vokal zu **e** abschwächte. Das alte **i** der Endung hatte in den betreffenden Adj. regelmäszig den Umlaut bewirkt; im nhd., wo der Grund dieſes Umlauts dem Sprachbewusztſein entschwand, haben denſelben aber noch viele Adj. mit dem alten Endungsvokal **o** angenommen, und ſo haben ihn jetzt die meisten umlautsfähigen Adj. Schwankend ſind noch: bang, blasz, fromm, geſund, glatt, grob, knapp, nasz, rot, schmal. Die Schriftspr. zieht von dieſen indessen den Kompar. und Superl. ohne Umlaut vor. G. hat noch: zärter, zärteste, klärer, flächer neben den ſonst gebräuchlichen Formen ohne Umlaut. Bei L. und G. findet ſich der ungewöhnliche Komp. behäglicher.

Keinen Umlaut nehmen an: 1. alle Adj. mit dem Diphthong **au**, z. B. blau, braun, genau, taub uſw., 2. alle Partiz.: klagend, tobend; bekannt, gelungen uſw., 3. folgende einzelne: bar, barsch, blank, blosz, brav, bunt, dumpf, fahl, falb, falsch, flach, froh, ganz, gemach, gram, hohl, hold, kahl, karg, klar, knapp, lahm, lasz, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, rasch, roh, rund, ſacht, ſanft, ſatt, schlaff, schlank, schroff, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, wahr, wund, zahm, zart, 4. die abgeleiteten Adj., alſo die auf **-e**, **-el**, **-en**, **-er**, **-ig**, und die zſgſ. auf **-bar**, **-ſam**, **-haft**. — Bei denen auf **-isch** wird des Wollauts wegen der Superl. gern umschrieben, alſo: malerisch, malerischer, malerischeste oder am meisten malerisch; er ist am meisten unter allen irdisch geſinnt. Oft läszt es aber die Verbindung nicht zu. Wir finden z. B. bei L.: Barbarischer als unſere barbarischsten Voreltern; das schönste philoſophischste Gemälde, das jemals gemacht worden;

den tragischsten von allen tragischen Dichtern, das wässrigste, untragischste Zeug.

Die Adj. auf **-el**, **-en** und **-er** werfen gewöhnlich im *Kompar.* das Bildungs-**e** ab, z. B. edel edler, ein edlerer Mensch — eben ebner, eine ebnere Fläche. — L.: Sage mir ein gröszeres, ein ungeheureres Übel.

Im *Superl.* haben jetzt die meisten Adj. blosz **-st**; **-est** bleibt bei denen mit einem Zahnlaut am Ende, alſo nach: **d**, **t**, **s**, **sz**, **sch**, **st**, z. B. rund rundest, breit breitest, los loſest, süsz süszest, schwarz schwärzest, falsch falschest, dreist dreistest. Von *grosz* kommt bei Dichtern der Superl. gröszest vor, gewöhnlich aber lautet er *gröszt*.

In der älteren Sprache wurden die Partiz. nicht gesteigert, und der Komp. ward bei ihnen durch *baz* (= unſerm jetzigen Adverb *besser*) umschrieben. Noch jetzt ſagen wir daher: *besser unterrichtet*, dies freilich von *unterrichteter* in der Bedeutung unterscheidend.

Poſit. und Komp. desſelben Adj. verbunden dient beſonders G. als *Verstärkungsmittel*, z. B. bang und bänger, wert und werter, nasz und nässer, rot und röter, fest und fester; zuweilen beide im Kompar., z. B. toller und toller, schärfer und schärfer.

Einzelne Adj. lassen eine Steigerung zu, wenn auch ihre Bedeutung dem zu widersprechen scheint. L. ſagt ſelbst: Wahrer als wahr kann nichts ſein — und doch hat er: dies mag wol das Wahrere ſein. Ebenſo L.: die man für falscher ausschreit. Den geradesten Weg einschlagen. Dies Warum macht die plötzlichsten Übergänge erklärlich. Mit möglichster Sorgfalt. Der Zerstreuung möglichst ausweichen. (Für: es ist möglicher, dasz — ſagt man dagegen weit lieber: es ist eher möglich, dasz uſw.)

Auszer der bisher nur beachteten *regelmäszigen* Steigerung kommt noch eine *unregelmäszige* vor.

a. In *nahe* und *hoch* zeigt ſich Wechſel von **h** und **ch**, nemlich: Komp. näher (mundartl. nächer), höher (mundartl. höcher), Superl. nächst, höchst.

b. Der Poſit. einerſeits und der Komp. und Superl. andererſeits gehören verschiedenen Stämmen an, nemlich:

gern — lieber, liebst. Das mhd. Adverb gerne bildete gerner, gernest, und auch L. hat: gerner, ungerner (wie unlieber), ebenſo G.: wie ich denn mit ihnen am ungernsten zu tun habe; — meist werden aber jetzt der Komp. und der Superl. vom Adv. gern erſetzt durch die Steigerung von lieb. — Vgl. dazu den Gegenſatz: das ist, wird mir noch leider, G.: die übrigen Viktualien tun mir noch leider.

bald — eher, ehest. Bald (vgl. engl. bold) war als Adj. ursprüngl. = schnell, tapfer, verwegen; nach dem Aussterben des Adj. blieb das Adv. im Gebrauch und steigerte: bälder, baldest oder bäldest, wie bei G.: das ist bald geſagt und bälder noch getan —; daneben und häufiger: eher (vgl. § 152), ehest. Sch.: Ich erwarte dieſen Einwurf nicht, eher einen andern. Der

Fürst wird ehestens (nächstens) ein groszes Heer beiſammen haben. G.: Das Buch hoffe ich dir ehester Tage zu schicken.

wenig — minder, mindest, aber auch — weniger, wenigst (mhd. Adj. lüzzel [vgl. engl. little] = klein in Lützelburg = Luxemburg, minner, minnest, als Adv. im Komp. min).

viel — mehr, meist.

gut*) — besser, best (ahd. bezziste, zi ist ausgeworfen). Daneben stehn eigentlich die Adv. für die drei Grade: wol, baz, bestens oder aufs beste. Die nhd. Sprache steigert aber: wol woler am wolsten, und ihrem Bestreben gemäsz, jede Form des Adv. der des Adj. gleich zu machen, läszt ſie gut und besser auch als Adv. gelten. Im Anfange der nhd. Periode faszte man baz bisweilen als Poſit., ja Bürger, Sch. und G. gebrauchten es noch öfters in der Poſitivbedeutung von ſehr, tüchtig. Bürger: drob ärgern ſich nun freilich basz die Herren Fakultisten. Mags, frommer Herr, dich basz verdrieszen, ſo will ich meine Lust doch büszen. Sch.: Das macht, er tät ſich basz hervor, tät die Welt mit ſeinem Kriegsruhm füllen. G.: Habens gekauft, es freut ſie basz; eh mans denkt, ſo betrübt ſie das. Sind die im Unglück, die wir lieben, das wird uns wahrlich basz betrüben. Luther gebraucht es in der richtigen Bedeutung, daneben aber schon besser, welches auch in den neueren Bibelausgaben überall für basz geſetzt ist. — In fürbasz = besser vor (Matth. 4, 21: da er von dannen fürbasz ging) hat ſich die alte Form am längsten erhalten. Ähnlich wie in dieſem Worte trat die Partikel desto (aus des diu, ſ. Anmerk. in § 58) vor; in Verbindung damit lautet es aber nur noch besser. — Hier verdient auch die Zuſammenstellung der erste beste angemerkt zu werden, z. B. G.: dem ersten besten an den Hals werfen. In abhängigen Fällen wird oft der Artikel wiederholt; L.: Man mache den Verſuch mit dem ersten dem besten Stücke. Der ersten der besten fremden Hand überlassen. — —

Bisweilen wiederholt ſich das gewöhnliche Komparationsmittel, um desto gröszeren Nachdruck hervorzubringen. Hierher gehört das nhd. mehrere. Schon ahd. war von mêro (Femin. und Neutr. mêrâ) die neue Steigerung mêrôro (Femin. und Neutr. mêrôrâ) = gröszer eingetreten, die mhd. zuſammengezogen merre lautete, nhd. aber mit der Endung e des attributen Kompar. die einzig richtige Form mehrere (nicht mehre, wie manche wollen) ergibt. Hieraus entwickelte ſich ferner der Superl. mehrste, der aber wieder, obgleich er bei L., Sch. und Bürger vorkommt, wieder durch meiste verdrängt ward. (In der Volksspr. gilt noch: der mehrste Haufe = der gröszte Haufe.) Während jetzt alſo mehr, meist der adverb. Kompar. und Superl. von viel ſind, gelten als adjektiv. Kompar. und Superl. von viel mehrere und

---

*) Aus dem mhd. ist nebenbei anzumerken: übele wirs (vgl. engl. worse) wirsest, von denen ſich der Komp. mit veränderter Bedeutung in unwirsch erhalten hat.

meiste. Die Form mehrere gilt übrigens zuweilen noch als Kompar. von grosz, z. B. zu mehrerer Sicherheit; Herder: Bei dem gröszern Gehirn zeigt sich die mehrere Ausarbeitung seiner Flügel in den edlern Tieren auf mehr als eine Weise. G.: bei mehrerem Nachdenken. Aus dieser Bedeutung ging ebenfalls die des substantiv. (ein) mehreres = (ein) weiteres hervor; z. B. Davon künftig ein mehreres! Sch.: Hast du noch mehreres zu sagen? Bei L. steht es sogar, was heute nicht mehr möglich ist, mit dem bestimmten Artikel: da ich das mehrere von seinen Papieren in Händen habe; das mehrere, worauf ich ziele. — Vorzugsweise steht mehrer jetzt in der Bedeutung von einige: mehreres Geld, mehrere Bücher.

Von anderer Art ist die Bildung eines Komp. aus einem Superl., der dadurch gleichsam wieder als Posit. gesetzt wird, nemlich: erster — ersterer der erste der erstere, letzter — letzterer der letzte der letztere. Von diesem bildet G.: Die letztesten hat Herkules erschlagen.

Bei einigen sind blosz Posit. und Superl. vorhanden: der innere innerste (daneben regelmäszig: der innige innigere innigste), der äuszere äuszerste, obere oberste, niedere niederste (daneben in anderer Bedeutung: der niedrige niedrigere niedrigste), der vordere vorderste, der hintere hinterste, der untere unterste. Diese Adj., die eine Folge und Ordnung in Zeit oder Raum ausdrücken, sind streng genommen ihrem Begriffe nach keiner Steigerung fähig; allein der Sprachgebrauch hält schon die Annäherung nach oben, unten usw. für ein positives oben, unten usw., so dasz ein oberes, oberstes usw. gedacht und ausgedrückt werden kann. Übrigens haben die genannten Adj. mehr den Schein von Kompar. als von Positiven. Und in der Tat liegen ihnen eigentümliche Komparativbildungen zu grunde (vgl. andere in § 100), die aber schon ahd. so wenig fühlbar waren, dasz sie als Posit. galten und nun vermittels der gewöhnlicheren Komparationsendungen einen neuen Komp. und einen Superlativ entwickelten, z. B. nidaro Komp. nidarôro Superl. nidarôst. Im nhd. hat man die neuste Komparativform also wieder aufgegeben. — In ähnlicher Weise verhält sich dem Begriff nach das Adj. mittel, doch ist z. B. der mittele Finger, der mittlere Finger und der mittelste Finger immer derselbe Finger.

Das Adv. oft wird gesteigert: öfter öftest. Der Komp. öfter wird aber auch durch Doppelung zu öfterer. Diese Form finden wir namentlich bei L.: Seinem Vorgeben ist um so öfterer widersprochen; er machte sich dieses Vergnügen öfterer. Börne: Der Herausgeber dieser Blätter glaubt, dasz Misgriffe erwähnter Art öfterer, als es geschieht, vermieden werden können. — Statt oft wird häufig der Komp. adverbial gesetzt, z. B. L.: Die Ähnlichkeit liegt öfters nur in einem einzigen Zuge.

Vereinzelt steht der Komp. von mein bei G.: Du bist mein, und nun ist das Meine meiner als jemals. — In Briefen wird bisweilen der Deinigste, der Ihrigste gewagt. —

Schon oben ward durch die Beispiele darauf hingewiesen, dasz sich die Sprache auch gewisser Zusammensetzungen bedient, um die Abstufung der Eigenschaft nach der positiven oder negativen Seite hin zu bezeichnen.

a. Werden zwei Eigenschaften verglichen, so setzt man jetzt zu dem ersten Adj. mehr, z. B. Romulus war mehr kriegerisch als friedliebend; sie war mehr tot als lebendig. Sch.: Jene alten Schulen waren Erziehungsschulen für Zöglinge, die neueren müszten sich mehr kritisch als schöpferisch bildend beweisen. — L. hat diese in unserm Jhd. nur allein übliche Umschreibung nur einmal: Wem diese Methode mehr mutwillig als gründlich scheinen wollte. Sonst wählt er regelmäszig die einfache Steigerung des ersten Adj.: Diese Ausrufungen, dünkt mich, sind rhetorischer als gründlich. Ihr Kopf war wärmer als helle. Diesen Gecken zu sehen ist ekelhafter als lächerlich. Auch G. kennt noch diese Art Steigerung, selbst Gr. bedient sich ihrer noch bisweilen. G.: Ihr seid zärtlicher als vorsehend. Vielleicht hat er wahrer als klug und fromm gesprochen. Ich gestehe, es war schalkischer als billig. Gr.: dichterischer als wahr, sinnreicher als haltbar.

Mehr steht natürlich auch, ohne dasz zwei Eigenschaften verglichen werden, z. B. W. Humb.: Die Gestalt hat mehr Bestimmtheit als anmutige Schönheit; die Begriffe sind deutlicher und sorgfältiger geschieden, stehn aber auch in weniger leichter Verbindung. Alles männliche ist mehr aufklärend, alles weibliche mehr rührend.

Meist wird bisweilen bei andern Adj. als bei denen auf -isch (s. oben) zur Umschreibung des Superl. benutzt, um eine Härte zu vermeiden, z. B. der am meisten vernachlässigte Teil der Stadt.

Wie mehr — meist verhalten sich minder — mindest, weniger — wenigst, welche die Schwächung einer Eigenschaft anzeigen; z. B. der Bau ist weniger (oder minder) gelungen als die Zeichnung. W. Humb.: da das bessere nur an die Stelle des minder guten tritt. Gerade in ihrer geheimsten Werkstätte wirkt die Natur am meisten schöpferisch und am wenigsten mechanisch.

b Die absoluten Grade der Eigenschaft werden noch durch andere Partikeln verstärkt oder vermindert: sehr, weit oder bei weitem, allzu, viel, genug, kaum, höchst (über die Maszen), ungemein, fast, ziemlich, möglichst usw. Diese treten vor Posit., Komp. und Superl.; zwei Superl. lassen sich indessen nicht verbinden. — Fast (§ 101) heiszt jetzt nahe an, beinahe, in der alten Sprache tüchtig, sehr, überaus, wie noch häufig bei Luther: Ihre Sünden sind fast schwer. Denn das Wasser war fast bitter. Gott ist fast mächtig in der Sammlung der Heiligen. Im heutigen Sinne: fast die ganze Stadt; weil er fast hundertjährig war. — L.: Gut genug, wenn man das recht gute dagegen stellt, ist nicht viel mehr als ziemlich schlecht. — Die Formen: grösztmöglichst und bestmöglichst, welche man bisweilen findet, sind entschieden falsch gebildet. Richtig sind nur die Verbindungen: möglich grosz, möglich gut; möglichst grosz, möglichst gut; möglich gröszte, möglich beste. — Vgl. hierzu: die am weitesten greifenden — die weitgreifendsten Maszregeln, die feiner fühlenden — die feinfühlenderen Leute, die bestgearteten — die gutgeartetsten Kinder. — Über Verstärkungen durch Subst. s. § 96!

c. Besonders vor Komp. stehn: desto, viel, weit, ungleich, z. B. desto mehr, desto fleisziger, gesunder; um vieles besser. Matth. 15, 5: so ist dirs viel nützer. L.: Leider gibt es Deutsche, die noch weit französischer sind als die Franzosen. Voltaire ist selbst ein tragischer Dichter und ohnstreitig ein weit gröszerer als der jüngere Corneille. Die Probe wäre ungleich verführerischer, und das Bestehen in derselben ungleich entscheidender für ihre Liebe gewesen.

d. Aller vor dem Superl. ist der Gen. und bewirkt Verstärkung, obgleich die höchste Stufe eigentlich nicht mehr erhöht werden kann, z. B. allerbest, allerliebst, allererst. L.: die allerſeltſamsten Begriffe. 1. Chron. 29, 18: das allerlauterste Gold. Jeſ. 53, 3: er war der allerverachtetste. Röm. 4, 21: er wuszte aufs allergewisseste. — —

Über die Steigerung der qualitativen Adv. insbeſondere ist noch hinzuzufügen:

a. das Adv. wird genau genommen nicht ſelbst gesteigert, ſondern aus den gesteigerten Graden des Adj. gebildet;

b. aus dem regelmäszigen Superl. (höchst, schönst, frühst) bildet man nhd. noch einen zweiten genitivischen (auch eigentlich adverbialen genannt) auf -ens, alſo: höchstens, schönstens, meistens, frühstens (§ 101); die regelmäszige Form ist überhaupt bei wenigen Adv. üblich, z. B. höchst, äuszerst, nächst, jüngst, längst, baldigst, innigst, höflichst, gehorſamst, gütigst;

c. endlich gibt es noch einen umschriebenen oder präpoſitionellen Superl. mit am, aufs, zu, zum, im, z. B. die Sonne steht um Mittag am höchsten; er schreibt am schönsten von uns allen; aufs beste; zuerst, zuletzt, zunächst, zumeist, zuoberst, zuunterst, zuvörderst; zum schönsten; im geringsten nicht. — Der Superl. mit am ist der eigentlich vergleichende, während alle andern Formen nur abſolut einen ſehr hohen Grad bezeichnen.

§ 76.
Deklination der Zahlwörter.

Von allen Grundzahlwörtern hat nur ein eine vollständige Fall- und Geschlechtsbiegung. Beim bloszen Zählen, wenn keine zu zählende Sache dabei genannt wird und überhaupt gar keine Beziehung auf eine Sache stattfindet, ſagt man eins, zwei, drei uſw. So auch: einmal eins ist eins; es hat schon eins geschlagen. Folgt aber ein Subst. oder auch ein anderes Zahlwort darauf, ſo heiszt es ein; z. B. ein Pfund, einundzwanzig, einhunderteinunddreiszig uſw. Nur in Verbindung mit einem andern Zahlworte ist ein unbiegſam (einunddreiszig, ein wenig, ein paar, vgl. noch ein und derſelbe), auszerdem wird es immer dekl. und zwar ganz wie die Adj., stark und schwach (§ 123).

Bei der Anwendung als unbestimmtes Pron., alſo in der Bedeutung von irgend ein läszt ein ſogar einen Plur. zu, beſonders im mhd., z. B. Nibelungenlied: ze einen ſunewenden. Daz was in einen zîten dô vrou Helche erstarp (gestorben war). Doch auch in der heutigen Volksspr. ſagt man noch: Es war zu einen Weihnachten, es war die einen Ostern.

Zwei und drei dekl. auf folgende Weiſe:

		(Masc.	Fem.	Neutr.)	
N.	zwei	(alt: zween	zwo	zwei)	drei
G.	zweier				dreier
D.	zweien				dreien
A.	zwei	(alt: zween	zwo	zwei)	drei

Der Nom. und Acc. des ersteren haben alſo eigentlich drei schön unterschiedene Geschlechtsformen (2. Moſ. 39, 15—20: zwei Ende § 69, zwo güldene Spangen, zween güldene Ringe, zwo Ecken, zwo güldene Ketten), die jetzt nicht mehr beliebt ſind, obgleich ſie ſich bei Klopstock, Vosz, Uhl. u. a. noch finden; doch fehlt es auch nicht an fehlerhafter Verwechſelung der drei Formen, z. B. Sch.: Für eine dunkle Stunde oder zween. — Dasz gerade die Form des Neutrums allein zur Geltung gekommen ist, hat darin ſeinen Grund, dasz früher Masc. und Fem. verbunden als Neutr. geſetzt wurden, alſo: zween Männer, zwo Frauen, aber die zwei (Mann und Weib), z. B. Matth. 19, 5: und werden die zwei (Mann und Weib) ein Fleisch ſein. — In einigen Zſſ. ist für zwei die Form zwie üblich, z. B. Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, zwiefach, Zwiespalt, Zwietracht. — Das Wort beide dekl. st. und schw., alſo: beide Stiefel, beider, beiden oder: die beiden Stiefel, der beiden uſw.

Alle übrigen Grundzahlwörter werden jetzt nur im Dat. dekl., wenn ſie an Stelle eines Subst. stehn, z. B. auf allen vieren kriechen, mit ſechſen fahren, es mit zwanzigen, hunderten aufnehmen, zu zweien (ſelbander), fünfen, ſechſen, ſieben (ſelbſieben); L.: Das kann unter zehnen (Kindern) neunen begegnen. — Der Gen. wird meist durch von umschrieben, alſo: ein Herr von vier Häuſern (nicht mehr: vierer Häuſer, wie im mhd.).

Im Nom. und Acc. können alle Grundzahlen von 2—12 ein e erhalten, wenn ſie ohne begleitendes Subst. oder Zahlwort stehn, alſo: alle viere von ſich strecken, alle neune ſind gefallen; L.: Ich wette zehne gegen eins. Man wird nicht mehr als ſechſe von meinen Fabeln finden. G.: Um zwölfe mittags starb er. Abends drei viertel auf achte standen wir den Schwyzer Haken gegenüber. Um halb achte; — dagegen: um acht Uhr abends.

Die Zſſ. mit halb ſind ohne Biegung, alſo: mit fünftehalb Jahren.

Die Ordnungszahlen erste, zweite, dritte uſw. werden regelmäszig wie Adj. dekl. — Statt der zweite ſagte man ehemals der andere. Jetzt ist der Gebrauch dieſes Wortes fast ganz auf den zweiten von zwei Gegenständen beschränkt.

Die unbestimmten Zahlwörter werden ebenfalls wie Adj. dekl. (§ 123); nur etwas, genug ſind unbiegſam, ebenſo ein paar in der Bedeutung von wenige, einige; L.: Demungeachtet kommt Herr Klotz, mich zu widerlegen, mit ein paar Münzen aufgezogen. Aus ein paar angenommenen Worterklärungen, mit ein paar gereimten Zeilen, mit ein paar Worten. G.: dasz er ſich auf der Wieſe mit ein paar Gänſen herumjage. [Wenn ein Paar dagegen die wörtliche Bedeutung (= 2) hat und daher grosz zu schreiben ist, ſo wird es deklin. und regiert den Gen. des abhängigen Subst., alſo: ein Paar gelber Handschuhe.] — Viel und wenig werfen, beſonders im Nom. und Acc. Neutr. Sing. (viel Geld, wenig Wert), zuweilen auch im Gen. und Dat., ſogar mit vorhergehender Präpoſ., ihre Deklinationsendungen weg; L.: mit ein wenig Philoſophie bemänteln, in wenig einzelnen

Fällen, zu wenig Ehre gereichen. — Kein als verneintes ein ſollte streng genommen keinen Plur. haben, und in der Tat stehn ſich im Gebrauch gegenüber: alle Jahre (jedes Jahr) und kein Jahr, auf alle Fälle (auf jeden Fall) und auf keinen Fall; kein mit einem Subst. im Sing. wird auch oft pluralisch gedacht, z. B. G.: Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre (nicht ſeine) Weine trinkt er gern. Trotzdem ist der Plur. keine für gewisse Fälle in Gebrauch, wenn nemlich das Subst. eben nur Pluralis oder in einem gewissen Sinn als Plur. gebräuchlich ist (ſ. oben ein), oder wenn eine bestimmt gedachte Mehrheit als ſolche verneint werden ſoll, manchmal wol auch, um die Verneinung scheinbar kräftiger zu machen. So stehn ſich gegenüber: ein Vorwurf und keine Vorwürfe, aber auch: Vorwürfe und keine Vorwürfe, oder: viele (manche u. a.) Vorwürfe und keine Vorwürfe. Vgl. endlich Gellert: Überhaupt läszt ſich von keinen Briefen weniger hoffen als von denen, die der Geist des Ceremoniells und der Mode eingeführt. G.: Mein Buſen, der vom Wissensdrang geheilt ist, ſoll keinen Schmerzen (keinerlei Schmerzen) künftig ſich verschlieszen. Sch.: Wir ſind keine Lohnknechte. Ich trage keine Lehen als des Reichs. Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. — Dies kein steht ſogar vor Zahlwörtern, wenn die Vielheit darin als eins gedacht wird, z. B.: es ist noch keine zwei Stunden her, es ſind keine drei viertel Stunden bis dahin. G.: Von da bis zur Wüste Paran hatten ſie keine vierzig Meilen.

§ 77.
Deklination der Pronomina.

a. Perſönliches Pronomen. Zur Erklärung einiger Schwankungen ist es nötig, mit der nhd. Dekl. die mhd. zu vergleichen.

mittelhochdeutsch

	ungeschlechtig			geschlechtig		
	I. Perſ.	II. P.	III. P.			
S. N.	ich	dû	—	er	ſie*)	ez
G.	mîn	dîn	ſîn	(es)ſîn	ir	es
D.	mir	dir	—	im	ir	im
A.	mich	dich	ſich	in	ſie	ez
P. N.	wir	ir	—		ſie	
G.	unſer	iuwer	—		ir	
D.	uns	iu	—		iu	
A.	uns(ich)	iuch	ſich		ſie	

neuhochdeutsch

	ungeschlechtig			geschlechtig		
	I. Perſ.	II. P.	III. P.			
S. N.	ich	du	—	er	ſie	es
G.	mein(er)	dein(er)	ſein(er)	ſein(er)	ihrer	[ſein(er)]
D.	mir	dir	ſich	ihm	ihr	ihm
A.	mich	dich	ſich	ihn	ſie	es

*) Von Alters her pflegt unſere Spr. er und ſie ſubst. für Mann und Weib, Männchen und Weibchen, vorzugsweiſe der Vögel zu gebrauchen.

P. N.	wir	ihr	—	ſie
G.	unſer	euer	—	ihrer (ahd. îro*)
D.	uns	euch	ſich	ihnen
A.	uns	euch	ſich	ſie

Die alten Gen.-Formen: mein, dein, ſein erweiterten ſich zu: meiner, deiner, ſeiner, ihr zu ihrer, die Plur.: unſer (unſer einer, bei unſer einem), euer, ihr wurden: unſerer, euerer (G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüter ſich, die euer würdig ſind, und ihr ſeid eurer groszen Väter wert), ihrer, die nun alle in Verbindung mit einem Subst. als Pron. possessiva gelten, während meiner, deiner, ſeiner auch als perſönl. Pron. über die einfachen Formen das Übergewicht erlangt haben.

Das ungeschlechtige Pron. der III. Perſ. oder das reflexive Pron. hat ſeit der ahd. Zeit blosz den Gen. Sing. ſein-er (G.: Das höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erkennen ſeiner ſelbst) und den Acc. Sing. und Plur. ſich. Für den Gen. Fem. entlehnt es jetzt die Form ihr-er (die Frau vergiszt ihrer ſelbst. Vgl. L.: Man konnte ihnen dieſe Beruhigung ihrer [Gen. Plur.] ſelbst gern gönnen), und der Acc. ſich wird auch als Dat. Sing. und Plur. gebraucht. Die ältere Sprache gebrauchte als Dat. das geschlecht. Pron., wie bei Luther**): Gottes Name ist zwar an ihm ſelbst heilig. 1. Moſ. 1, 27: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. 1. Moſ. 19, 6: Lot schlosz die Tür hinter ihm zu. 2. Kön. 10, 15: Er liesz ihn zu ihm auf den Wagen ſitzen. Röm. 14, 7: denn unſer keiner lebt ihm ſelber und stirbt ihm ſelber. Jac. 2, 17: Alſo auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm ſelber. Luk. 10, 14: Martha aber machte ihr viel zu schaffen. Röm. 2, 14: die Heiden — ſind — ihnen ſelbst ein Geſetz. 2. Moſ. 32, 8: Sie haben ihnen ein gegossen Kalb gemacht. 1. Kor. 8, 7: etliche machen ihnen noch ein Gewissen über dem Götzen. — In Verbindung mit Präpoſ. gebraucht indessen auch Luther schon bisweilen ſich, z. B. 1. Korinth. 4, 6: dasz niemand höher von ſich halte. — Das letzte Beispiel der Entlehnung des reflex. Dat. von dem geschlechtigen Pron. möchte bei L. (Nath. d. W., 2. Aufz. 9. Auftr.) zu finden ſein: Wer ſich knall und fall ihm ſelbst zu leben nicht entschlieszen kann, der lebet andrer Sklav auf immer. G. hat den alten Spruch: Das Interim hat den Schalk hinter ihm. —

Der Gen. des geschlecht. Pron. Masc. und Neutr. heiszt in der älteren Sprache es, z. B. Luther: Sie habens kein Gewinn. So auch Bürger: Er hat es nimmermehr Gewinn. Matth. 22, 8: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht wert. 1. Kor. 6, 12: Ich habe es alles Macht, es frommet aber nicht alles. Sch.: Da hing ich und war mirs mit Grauſen bewuszt. Dafür braucht man nun meist ſein(er) und dessen, formelhaft

*) Noch in Ihro Gnaden erhalten.

**) In vielen neueren Bibelausgaben stehn ſehr ungleichmäszig bald die jetzt gebräuchlichen Formen, bald die von Luther geſetzten.

immer noch: Ich bin es zufrieden, ſatt, müde, los, ſicher, geständig; er hat es kein Hehl; ich weisz es dir Dank.

Nicht gern gebraucht man es als Acc. nach einer Präpoſ., wahrscheinlich weil dies Pron. immer tonlos ist, durch jene Stellung aber einen ſeiner heutigen Natur nicht ganz entsprechenden Wortton erhält. Statt: durch es, gegen es, für es uſw. ſagt man daher lieber: dadurch, dagegen oder durch dasſelbe, gegen dasſelbe uſw.; doch kommen auch Fälle vor, wo es besser klingt und angewendet wird; z. B. das Kind lag am Tode, um es herum standen weinende Eltern und Geschwister. Gr.: Neben dieſen beiden, unſerm Wörterbuch vorausgehenden und gar nicht für es angelegten Sammlungen. Man schlage Göttingens Jahrbücher auf und zähle nach, wie viel Gelehrte ihm die engere Heimat, wie viel das übrige Deutschland zugeführt hat, von welchen unter dieſen der gröszte Glanz über es gekommen, die festeste Treue ihm bewieſen worden ist!

b. Possessives Pronomen. Die Pron.: mein(er), dein(er), ſein(er), ihr(er) uſw. ſind, wie schon oben geſagt, aus dem Gen. des perſönl. Pron. entstanden und werden ganz adjektivisch st. und schw. dekl. (§ 123). Von den mhd. Dichtern ward das poss. Pron. ohne Biegungsendung (wie das unflektierte Adj., § 116) gern dem Subst. nachgeſetzt; im nhd. geschieht dies nur von einigen Dichtern (in Volksliedern häufig), z. B. G.: Du geliebtes Lorchen mein — Und ſing ich dann im Herzen mein. Uhl.: Willkommen, lieber Goldschmied mein! Steh auf, du Schwester mein! Viel Dank, du Schäfer mein! Da steh ich, ach! mit der Liebe mein. Nimm auf meine Seel in die Hände dein! — (Hiervon ist der Gen. des perſönlichen Pron. zu unterscheiden in folgenden Beisp. G.: Da der Übergang aus einer Fluszregion in die andere immer der Hauptaugenmerk mein, des Geognosten, war, ſo fielen mir die Steinhöhlen auf. Meine Mutter hatte meine Abweſenheit des Morgens beim Thee durch ein frühzeitiges Ausgehen meiner zu beschönigen geſucht.) — In: Vater unſer hat ſich die altertümliche Nachſetzung noch erhalten.

Bei der Dekl. von unſer und euer kann entweder das e der Bildungsſilbe oder das der Biegungsendung abgeworfen werden; die richtigen Abkürzungen ergeben ſich aus folgendem:

	Mascul.		Femin.		Neutrum.	
S. N.	unſ(e)r[er],	eu(e)r[er]	unſ(e)re,	eu(e)re	unſ(e)r[es],	eu(e)r[es]
G.	unſers,	eures	unſ(e)rer,	eu(e)rer	unſers,	eures
D.	unſerm,	eurem	unſ(e)rer,	eu(e)rer	unſerm,	eurem
A.	unſern,	euren	unſ(e)re,	eu(e)re	unſern,	euren

P. N.	unſ(e)re,	eu(e)re
G.	unſ(e)rer,	eu(e)rer
D.	unſern,	euren
A.	unſ(e)re,	eu(e)re.

Die verlängerten Formen: der meinige, deinige, unſrige uſw. dekl. nur schwach.

c. *Demonstratives Pronomen* und *bestimmter Artikel.*

S. N.	der	die	das
G.	des, dessen	der, deren	des, dessen
D.	dem	der	dem
A.	den	die	das

P. N.	die
G.	der, derer (ahd. derô) und deren
D.	den, denen
A.	die

Bis in die mhd. Zeit unterschied ſich der Artikel von dem Pron. nicht, und auch jetzt noch wird dieſes wie jener dekl., wenn es attributiv steht; es wird nur beim Sprechen zum Unterschiede vom Artikel betont. Im nhd. haben ſich aber für das ſubstantivisch gebrauchte Pron. die bezeichneten verlängerten Formen gebildet. Luther gebraucht noch die urspr. Formen, z. B. *Des* freuet ſich der Engel Schar. *Des* alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorſam zu ſein schuldig bin. Wir ſind *der* keines wert, das wir bitten. Ps. 122, 1: Ich freue mich des. 1. Moſ. 9, 6: Wer Menschenblut vergeuszt, des Blut ſoll auch durch Menschen vergossen werden. Hiob 9, 10: Wunder, der keine Zahl ist. 1. Kor. 9, 15: Ich aber habe der keines gebraucht. Sprw.: Des Lied ich ſing, des Brot ich esz. Auch G.: Des wird Herr Jupiter ergrimmt. Des wird der Mutter angst und bange. Sch.: Des freut ſich das entmenschte Paar.

Im Gen. Plur. schwankt jetzt der Gebrauch zwischen *derer* (wol die richtigere Form) und *deren*, z. B. 1. Sam, 16, 10: Der Herr hat derer keinen erwählet. L.: Es kommen *derer* in dem Buche ſo häufige vor. Wie hätten fast alle Stücke des Terenz, ſoviel wir *deren* von ihm übrig haben, ſonst gefallen können? Sie legen ihm *deren* bei (neml. Flügel). G.: Das Stammland *derer* von Stallburg. —

Die Demonstr. *dieſer* und *jener* werden durchweg gleich der st. Form der Adj. dekl. — Im Nom. und Acc. des Neutr. gelten die beiden Formen: *dieſes* und *dies.*

d. *Determinatives Pronomen.*

Solcher, e, es (§ 99) geht st., und wenn der unbestimmte Artikel davor steht, schw.; steht der Artikel nach, ſo bleibt es ohne Biegung, z. B. ſolch einen Freund (wofür auch *ſo einen Freund*).

Derjenige, *derſelbe* und das adjektivisch fortgebildete *derſelbige* werden doppelt dekl., der uſw. st. und der zweite Teil schw. *Derſelbe* ist zſgſ. mit *ſelber*, e, es; dieſes Wort ist fast nicht mehr in Gebrauch (Sch. hat noch: und verläszt ſie zur *ſelben* Stunde), und nur die Masculinform *ſelber* hat ſich noch erhalten für alle Geschlechter: ich ſelber. Aus dieſer scheinbaren Komparativform hat ſich ein ſuperlativisches, an das alte Neutrum anklingendes *ſelbst* fortgebildet; Luther hat fast noch überall *ſelbs.*

Wird der, die, das determ. gebraucht, ſo dekl. es ebenſo wie das Demonstr., nur im Gen. Pl. hat es dann immer derer, z. B. ich erinnere mich derer gern, welche mir gutes erwieſen haben. Sch.: Die Menge und das Anſehn derer, die ſeine Perſon umgaben, machten ſeinen Wohnſitz einem ſouveränen Fürstenhofe gleich. — Bei G. und Klopstock zeigen ſich bisweilen auch in attribut. Anwendung die verlängerten Formen, z. B. G.: Dank und Undank gehören zu denen, in der moraliſchen Welt jeden Augenblick hervortretenden Ereignissen, worüber die Menschen ſich unter einander niemals beruhigen können. — Es war mir ſehr angenehm, stillschweigend der Schilderung zuzuhören, die ſie von der kleinen Welt machte, in der ſie lebte, und von denen Menschen, die ſie beſonders schätzte.

e. Interrogatives Pronomen.

	Masc. u. Fem.	Neutr.
N.	wer	was
G.	wes(sen)	wes(sen)
D.	wem	—
A.	wen	was

Der Gen. dieſes Subst.-Pronomens ist erst im nhd. zu wessen verlängert; die einfache Form findet ſich aber auch noch häufig. Matth. 22, 20: Wes ist das Bild und die Überschrift? Vgl. weswegen, weshalb.

Der Dat. des Neutr. ist im nhd. nicht gebräuchlich. Für die Verbindung dieſes Falles (auch anderer) mit Präpoſ. gelten die Zſſ. mit wo wor war: woraus wozu woran wofür warum uſw. Doch unter andern L.: Mit was kann ſich ein Dichter ſonst erkenntlich erzeigen als mit ſeinen Verſen? G.: Es stammt deine Not — von was? Von deiner Zärtlichkeit.

Das Interrog. welcher, e, es dekl. st. wie der bestimmte Artikel, wirft aber zuweilen die Biegungsendung ab, z. B. welch reicher Himmel (statt welcher reiche H.). [Bemerkenswert ist hier die Stelle bei L.: (Daja) Ihre ganze Seele war die Zeit her nur bei Euch — und ihm. (Nathan) Bei ihm? bei welchem ihm?] — Veraltet ist das Interrog. waſer, z. B. Matth. 21, 23: aus waſer Macht tust du das?

In was für ein, das erst ſeit dem 16. Jhd. vorkommt, wird nur das ein dekl., und zwar in Verbindung mit einem Subst. wie der Artikel ein. Steht es aber ohne Subst., ſo erhält ein die vollständigen Geschlechtsendungen. — Die ſehr häufig gegebene Regel, dasz das für nicht durch andere Wörter von dem was zu trennen ſei, wird von den Schriftstellern nicht befolgt; z. B. Matth. 8, 27: Was ist das für ein Mann, dasz ihm Wind und Meer gehorſam ist! Sch.: Wüszte man, was es für Ketten ſind. Was zerrst du für Geſichter? G.: Was treibst du für Mummerei? Was wählt ihr für eine Fakultät? Was doch der Mensch für ein armes, gutes Tier ist! L.: O was ist dein Vater für ein Mann! Die ganze Stadt erschallt, was er für Kostbarkeiten, was für Schätze er mitgebracht. — Wahrscheinlich ist dieſe ſonder-

bare Zuſammenstellung folgendermaszen entstanden. Für stand zuerst in ſeiner eigentl. Bedeutung, alſo: Was bringst du für ein (= als, zum) Löſegeld? Was hast du für eine (zur) Gabe? Was hast du für einen (als) Stuhl? Eine häufige Wiederkehr derartiger Fügungen schwächte die Bedeutung der Präpoſ. ab und den Sinn der Frage nach dem bestimmten Dinge in den Sinn der Frage nach der Gattung oder Art. — Vgl. noch G.: Man weisz nicht, was man ihnen alles für Hörner und Klauen andichten ſoll.

f. Relatives Pronomen.

Als ſolches dienen zugleich das Demonstr. der, die, das (Gen. Plur. deren) und die Interrog. wer, was; welcher, e, es, auszerdem das alte Demonstr. ſo und die Partikel wo. (§ 149). Im nhd. wird der Gebrauch des ſo als Relat. allmählich ſeltener, kommt aber immerhin bei den meisten Schriftstellern noch vor. Bei Luther ist es ſehr häufig, z. B.: Wenn Gott allen böſen Rat und Willen bricht und hindert, ſo uns den Namen Gottes nicht heiligen und ſein Reich nicht kommen lassen wollen. Matth. 5, 44: Bittet für die, ſo euch beleidigen. Gal. 2, 18: Wenn ich aber das, ſo ich zerbrochen habe, wiederum baue, ſo mache ich mich ſelbst zu einem Übertreter. — Auch Klopstock braucht es noch oft. Sch.: Da kommt die Eskorte, ſo uns der Kaiſer entgegenschickt. Der Verfasser und der, ſo die Depeschen überbringen ſollte. Wie ihm Vieilleville den Brief zeigte, ſo er von ſeinem Spion in Luxemburg erhalten. In einer Stunde kam schon ihr Vortrab, ſo aus ungefähr ſechzig Mann bestand. — Hölty: Angetan mit einem Sterbekleide, eine Blumenkron im blonden Haar, schlummert Röschen, ſo der Mutter Freude, ſo der Stolz des Dorfes war. — Ebert: Der Dänenkönig Frotho genüber Schwerting ſasz, mit staunender Gebärde die Eiſenketten masz, ſo dieſem niederhingen von Hals und Brust und Hand. — Uhl.: Das Haupt, ſo er ihm abgehauen.

g. Unbestimmtes Pronomen.

N.	jemand	niemand	jedermann
G.	jemand(e)s	niemand(e)s	jedermanns
D.	jemand(em od. en)	niemand(em od. en)	jedermann
A.	jemand(en)	niemand(en)	jedermann

Im mhd. deklinierten ieman und nieman als Zſſ. mit man = unſerm Mann ganz regelrecht: G. ieman(ne)s nieman(ne)s, D. ieman(ne) nieman(ne), A. ieman nieman. Nach Anfügung des d im nhd. schwankt die Dekl. im Dativ und Acc.; am richtigsten ſind wol die Formen ohne Endung. G.: Wenn ich mich einmal nach jemandem richten ſoll. Da ich mich nun aber einen ſolchen Fall niemanden zu vertrauen unterstand. Welche Sprache niemanden von der Familie fremd war. Niemand konnte die Last beschwerlicher ſein als dem Vater. Ihr hörtet niemand? Weil wir fest entschlossen ſind zu sterben, eh als (§ 152) jemanden die Luft zu verdanken auszer Gott.

Das ursprünglich konkrete man wird nicht dekl.; ſein Dat. und Acc. wird durch die entsprechenden Formen von einer

erſetzt, das auch oft, beſonders in der Volksspr., für jemand steht; z. B. es ruft einer, ich höre einen rufen. Was man nicht weisz, macht einen nicht heisz. L.: So was erinnert einen manchmal, woran man nicht erinnert ſein will. G.: Zur rechten Zeit fällt einem nie was ein, und was man gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein. Darnach ſich einer aufführt, darnach wird einem.

Etwas und nichts werden ebenfalls nicht flektiert. Letzteres ist eig. der Gen. von nicht, das noch bei Luther im Sinne von nichts vorkommt: tut er uns doch nicht. Spuren der früheren Dekl. dieſes nicht ſind noch vorhanden in den Ausdrücken: zu nichte machen, mit nichten.

§ 78.
Starke und schwache Konjugation. Ihre einfachen Formen.

Die deutsche Konjugation ist ſehr arm an einfachen Bildungen. Sie hat als ſolche nur noch im Aktiv das Präſens des Indikativs und Konjunktivs, ein Präteritum (das Imperf.) des Indik. und Konj., den Imperativ, den Infinitiv Präſ., den wir auch schlechthin den Infinitiv nennen, und die beiden Partizipien: Präſ. (1.) und Perf. (2.) Alle übrigen Verbformen werden durch Zſſ. der Hilfszeitwörter mit dem Infin. oder dem 2. Partizip gebildet. — Die 4 Grundformen, von denen die andern Formen abgeleitet werden, ſind ursprünglich: das Präſens, der Singularis des Imperfekts, der Pluralis des Imperfekts und das 2. Partizip, welches letztere ſogar auch nicht mehr einfach, ſondern in den allermeisten Fällen mit der Partikel ge zſgſ. ist. Je nachdem nun die Verben dieſe Grundformen bilden, welche im nhd. durch die eingetretene Gleichmäszigkeit des Vokals im Sing. und Plur. Imperf. auf 3 beschränkt ſind, gehören ſie entweder zur starken oder zur schwachen Konjugation. Die starken oder Stamm- oder auch Wurzel-Verben, auf denen die Kraft und Hauptschönheit unſerer Sprache beruht, bilden ihre Grundformen durch Veränderung des Wurzelvokals mittels des Ablauts, weshalb ſie auch ablautende (§§ 39, 90) heiszen; ihr 2. Part. lautet aus auf **-en**, z. B. **binde band gebunden**. Die schwachen oder abgeleiteten Verben bilden das Imperf. und 2. Partizip durch ein zwischen den Präſensstamm und die Perſonenendung eingeschobenes oder an den Stamm angefügtes **t**, z. B. liebe lieb-**t**-e gelieb-**t**, rede rede-**t**-e gerede-**t**. Dieſe angefügte Endung ist urspr. das Präteritum unſeres Verbs tun, wie dies ehemals noch vor Eintritt der hd. Lautverschiebung beschaffen war und buchstäblich dem lat. Perf. dedi (vom Präſ. do) entspricht. Ein Beispiel mag dies veranschaulichen.

		got.	ahd.	mhd.	nhd.
Sing.	1.	naſi-da	neri-ta	ner-te	nähr-te
	2.	naſi-dês	neri-tôs	ner-test	nähr-test
	3.	naſi-da	neri-ta	ner-te	nähr-te

Plur. 1.	naſi-dêdum	neri-tum(ês)	ner-ten	nähr-ten
2.	naſi-dêduth	neri-tu(n)t	ner-te(n)t	nähr-tet
3.	naſi-dêdun	neri-tun	ner-ten	nähr-ten

Der got. Plur. hat noch die vollständigen Formen des durch Reduplikation (§ 83) gebildeten Präter. vom Hilfsverb erhalten; er würde nhd. lauten: wir nähr-taten, ihr nähr-tatet, ſie nähr-taten. Die Verkürzung dieſes mit der Zeit als blosze Endung empfundenen Hilfsverbums begreift ſich leicht. — Übrigens war und ist es ja auch nicht nur bei uns volkstümlich zu ſagen: (beſonders auf die Frage: schreibst du? als Antwort) ja, schreiben' t u ich, ebenſo: leſen tun wir nicht uſw., ſondern im engl. wird das entsprechende d o verneinend und fragend immer und auch ſonst in gewissen Formeln zur Umschreibung gebraucht, z. B. I write as well as you do = ich schreibe ebenſowol als du tust; I do not hate him = ich tu nicht hassen ihn; ſogar: How do you do? = unſerm: Was machen Sie? Wie geht es Ihnen? wörtlich = Wie tun Sie tun? — In unſern Volksliedern (auch bei Uhl., Sch., G. uſw. § 114) wird tun ſehr häufig in dieſer Weiſe angewendet, z. B. Mit euch heimreiten, das tu ich nicht, kann euch doch nicht erkennen. Ich bin der Herr von Falkenstein und tu mich ſelber nennen. — Was tust du mir zutrinken? — Und tun ſie mich begraben tief in die Erd hinein. — Der Wächter auf dem Türnlein ſasz, ins Hörnlein tät (Imperf.) er blaſen. — —

Bei den starken Verben dient der Präſensstamm zur Bildung des Indikativs, des Konjunktivs, des Imperativs, des 1. Partizips und des Infinitivs; der Imperfektstamm dient zur Bildung des Indik. und Konj. W o, wie noch im mhd., der Sing. des Imperf. im Indik. einen andern Vokal hat als der Plur., richtet ſich der Vokal des Konj. nicht nach dem Vokale des Sing., ſondern nach dem des Plur., daher noch jetzt Formen wie w ü r b e, s t ü r b e, v e r d ü r b e, w ü r f e, h ü l f e u. a. (§ 81). — —

Über die Partikel g e, mit der jetzt das 2. Partizip zſgſ. ist, mag noch folgendes angeführt werden. Dieſelbe hat passivischen und perfektischen Sinn, was in ihrer Abstammung begründet ist (§ 103); es wurden daher eine Menge von Verben mit ge zſgſ., die es dann durch die ganze Konjug. behielten, z. B. geraten (passiv.), gerinnen (perf.), gelangen (pass. und perf.). Einige von dieſen können auch das ge gar nicht mehr entbehren, z. B. geneſen = genährt, geſund erhalten werden, geschehen = verwirklicht werden, gelingen, glauben, gönnen, bei welchen letzteren beiden ſogar die Zſſ. nicht mehr gefühlt und alſo das Partiz. noch einmal mit ge zſgſ. wird. Von einigen Verben ging die Zſſ. mit ge verloren (im ahd. stand z. B. heizan = rufen dem gaheizan = gerufen werden gegenüber, jetzt ist unſer h e i s z e n beides), dagegen gewöhnte ſich die Sprache allmählich, das ge nur auf das Partiz. Perf. e i n f a c h e r V e r b e n zu übertragen. Von vielen Verben ist indessen noch bei Luther (z. B. funden, kommen, worden, bracht, gangen, tan) und einige Zeit nachher, ja auch bei neueren Dichtern das Partiz. ohne ge in Gebrauch. Wahrscheinlich hängt dies damit zuſammen, dasz in den oberd. Dialekten das ge vor den Stoszlauten und vor e immer wegfällt. Auszerdem haftet das ge nicht immer an: w o r d e n (er ist befördert worden, alſo Hilfsverb des Passivs, doch auch in andern Fällen), und niemals an den infinitivisch ausſehenden Partiz. (§ 86) der Verben: k ö n n e n, m ö g e n, d ü r f e n,

müssen, ſollen und wollen (mitunter auch wissen), welche Partiz. nur neben einem Infin. stehn, z. B. ich habe nicht schreiben dürfen, dagegen; ich habe es nicht gedurft. — Auch die Partiz. von heiszen, lassen und ſehen werfen neben einem Infin. das **ge** ab, z. B. ich habe ihn kommen heiszen, rufen lassen, ich hab es entstehn ſehen (statt geheiszen uſw.). Dies ward ſogar auf helfen, hören und mitunter auch auf lehren und lernen ausgedehnt, z. B. wir haben ihm schreiben helfen (statt geholfen), wir haben ihn rufen hören (statt gehört), — Sch.: ſeitdem hab ich vom Reich ganz anders denken lernen (statt gelernt).

Was die zuſammengeſetzten Verben betrifft, ſo bleibt bei denen, die in allen ihren Formen mit unbetonten Partikeln komponiert ſind, im Partiz. das **ge** weg, z. B. **be**ſungen, **er**standen, **ent**laufen, **ver**schrieben, **zer**rissen, unterstéllt, widerspróchen, umgángen, durchdrúngen, hintergángen, überwórfen, wiederhólt, volléndet; ebenſo bei den Verben mit der Endung **ieren**, z. B. regiert, studiert. Ausnahmen hiervon ſind, da die Zſſ. nicht mehr gefühlt wird: geblieben von bleiben zſgſ. aus be-leiben, gebeichtet aus mhd. bigiht = Beichte von be-jehen = bekennen, gefressen von fressen, das zuſammengezogen ist aus der alten Form für unſer ver-essen. Zu erinnern ist hierbei noch an das mit **ge** doppelt verſehene **ge**-g-essen, das den Anschein hat, als ob gessen der Stamm wäre, daher G.: Die Kirche hat ganze Länder aufgefressen und doch noch nie ſich übergessen. Die Mundarten haben das richtige Partiz. ge-essen oder zſgz. gessen, wie noch Luther, übrigens auch G: Mein Vater, der Schelm, der mich gessen hat. — Verben, die nur im Infin. und den Partiz. mit einer betonten Partikel oder einem Subst. oder Adj. zſgſ. ſind, bekommen das **ge**, nehmen es aber in die Mitte, z. B. ábgeſetzt, übergeſetzt, vóllgemacht, dúrchgedrungen, úntergestellt; stattgefunden, preisgegeben, freigelassen, losgebrochen uſw. — Die von zſgſ. Subst. und Adj. abgeleiteten und die durch alle ihre Formen mit einem Subst. oder Adj. zſgſ. Verben nehmen das **ge** vor ſich, z. B. geurteilt, geratschlagt, gehandhabt, geliebkost, gerechtfertigt. Die Verben offenbaren und willfahren haben meist offenbart, willfahrt. —

Bei den Zſſ. mit **mis** ist die Bildung des 2. Partiz. schwankend. Die schon von Zſſ. abgeleiteten haben meist **ge** zu Anfange, z. B. gemisbraucht, gemisbilligt, gemistraut, gemishandelt (doch auch mishandelt = schlecht behandelt); die ſelbst zſgſ., die wol am richtigsten kein **ge** annähmen, schwanken. Ohne **ge** braucht man: misdeutet (doch auch gemisdeutet und misgedeutet), misfallen, mislungen, misglückt (doch auch misgeglückt), misgönnt, misraten, miskannt; — bei den übrigen steht **ge** in der Mitte: misgeartet, misgehandelt (statt des älteren missehandelt = schlecht gehandelt, geſündigt; doch auch und wol richtiger mishandelt, wie 1. Sam. 20, 1: Was hab ich mishandelt?), misgegriffen; ebenſo natürlich auch in den zſgſ. Partiz. misgelaunt, misgeschaffen u. a. Wenn das **mis** noch vor eine andere Partikel tritt, ſo bleibt das **ge** weg, alſo misbehagt, misverstanden u. a.

§ 79.

Perſon-, Zahl- und Redeweiſewandlung der Stammverben.

Die Perſonenendungen ſind ursprünglich nichts anderes als die an das Verb angeschmolzenen perſönl. Pron., die in der Urzeit der Sprache ohne Zweifel als ſelbständige Wörter dem Verb folgten, dann ihren eigenen Wortton verloren, ſich verkürzten und mit dem vorangehenden Worte zu einem Worte verschmolzen.

Die älteren Sprachepochen bedurften alſo eines beſonderen vor das Verb geſetzten persönl. Pron. nicht (auszer wenn der Nachdruck gerade auf der Perſon lag), und erst später, als man die Funktion der Endung des Verbs nicht mehr empfand, ſetzte man noch das ſelbständige Pron. zur Verbalform hinzu. (§ 54 III.)

Der Stamm des Pron. der 1. Perſ. Sing. ist ma, das im deutschen zu mi geschwächt ward (in unſerm mi-ch, lat. me erhalten). Die abgekürzte Form dieſes mi war m, das im ahd. noch vielfach die 1. Perſ. Sing. bezeichnet, z. B. ſalbôm ich ſalbe, habêm ich habe (allerdings schw. Verben). Im mhd. und nhd. ist dieſes m völlig geschwunden; nur in den Verben, welche die Endung im Präſ. unmittelbar an den Wurzelauslaut fügen (§ 85), ist es im mhd. als n erhalten, z. B. stâ-n nhd. stehe, gâ-n nhd. gehe, tuo-n nhd. tue, ahd. stâ-m, gâ-m, tuo-m. Einige Mundarten haben dieſe Reste noch erhalten, in der nhd. Schriftsprache ist bi-n ahd. bi-m das einzige Überbleibſel des m der 1. Perſ. Sing. (vgl. engl. I am).

Im got. war das Kennzeichen der 2. Perſ. Sing. im Präſ. ein s, im Präteritum (unſerm Imperf.) ein **t**. Wahrscheinlich liegt beiden derſelbe Pronominalstamm tva oder ta (sanskrit tva-m = du) zu grunde, welcher ſich erst in ti und weiter in si wandelte und dann zu s abgekürzt ward. Das **t** hat ſich in den ursprünglichen Präteriten (§ 86) ſoll-t (du ſollst) und will-t (du willst) noch bis ins ältere nhd. herein erhalten; Luther schrieb z. B. du ſolt nicht töten; Herr, wie du wilt, ſo schicks mit mir uſw. Das s findet ſich vereinzelt noch bis ins mhd., z. B. in den Nibelungen: du ladetes, du wolles, nimes du. Im mhd. ist aber Regel, dasz dieſem s ein **t** nachtritt, wie in dem zu einem Präſ. gewordenen Präter. vor jenem **t** ſich fast durchgängig schon im ahd. ein s eingeschoben hat, ſo dasz alſo mhd. und nhd. **st** als Endung der 2. Perſ. Sing. gilt, alſo nimmst, kannst uſw.

Die Endung der 3. Perſ. Sing. ist **t**, das durch Verkürzung des Demonstrativstammes im got. Neutr. tha-ta, mhd. der diu daz, entstanden ist; des Auslauts wegen ward der Konſonant nicht wie im Anlaut zu d verschoben, ſondern blieb auf der 1. Stufe (§ 5) stehn. Der Konjunktiv und das Präteritum entbehren schon im got. dieſer Endung. In gilt, schilt, ficht, flicht, brät, rät, hält, tritt, birst ist das **t** des Stammes mit dem Flexions-**t** zu einem Laute verschmolzen.

Die ältesten in den ältesten indischen Denkmälern erhaltenen Endungen für die 3 Perſonen des Plur. lassen erschlieszen, dasz ſie aus je 2 Pron. zſgſ. ſind. Die Endung der 1. Perſ. Plur., urspr. masi, ahd. noch mês, bedeutet, wenn die obigen Annahmen richtig ſind, ich und du, alſo wir in der am leichtesten ſich darbietenden Beziehung; die Endung der 2. Perſ. Plur., urspr. wahrscheinlich tasi, ahd. nur noch **t** (als Auslaut nicht zu d verschoben), bedeutet wol du und du, d. h. ihr; die Endung der 3. Perſ. Plur., urspr. anti oder nti, ahd. nt, bedeutet jedenfalls er und er, d. h. ſie. — In der 1. Perſ. ging die Endung ês bald verloren, und es blieb **m** übrig, das mhd. und nhd. in **n** übergehn muszte; dieſes **n** gilt nun auch für jede 1. Perſ. Plur. Das **t** ist für jede 2. Perſ. Plur. geblieben. Das **nt** hat allmählich das t fallen lassen, ſo dasz im nhd. für jede 3. Perſ. Plur. das **n** als Endung gilt. Am längsten hat das **t** im Indik. Präſ. gehaftet, wo es noch im mhd. vorhanden war. —

Vor den Perſonenendungen stehn die Redeweiſe-, die Moduselemente. Die Konjunktive zeichnen ſich urspr. vor allem durch das Element **j** oder **i**, das ohne Zweifel die Verkürzung eines alten Pronominalstammes (§. 74) ist. Die indikativen Stämme schlossen im Präſ. in der Regel mit dem Vokale **a**, jedoch kommen hier auch Stämme vor, welche mit dem Wurzelauslaute ſelbst schlieszen. Man pflegt die Stämme

auf -**a** bindevokalisch, die andern bindevokallos zu nennen. Der Stamm des Präter. lautete urspr. mit dem Wurzelauslaute aus, welchem das deutsche im Indik. den Hilfsvokal **u** anfügte. Der Imperativ geht im deutschen immer mit dem Präſ., hat im Sing. aber schon früh die Endung der 2. Perſ. Sing., welche ihm eigentlich gebührt, abgeworfen und stellt ſo den reinen Präſensstamm dar. Misbräuchlich erhalten indessen im nhd. einige Imperative, beſonders ſolche auf **d** und **g**, nach Art der schwachen Verben (§ 87) ein **e**. —

Im mhd. und nhd. ist von allen jenen vokalischen Lauten zwischen Wurzelauslaut und Perſonenendung nur **e** geblieben; je nachdem aber dieſes **e** aus älterem **i**, **u** oder **a** hervorgegangen ist, wirkt es, natürlich wenn eine ſolche Wirkung überhaupt möglich ist, verschieden auf den Vokal der vorhergehenden Stammſilbe (§ 2). Übrigens wird dieſes **e** ſeit der nhd. Zeit in den Endungen **est** und **et** ausgestoszen, wo es der Wollaut irgend zuläszt. (L. liebt dagegen durchgängig noch die vollen Endungen, ſelbst da, wo ohne ſie keine Misklänge entstehn.)

Im Indik. des Präſ. ist das auslautende **a** des Präſensstammes im ahd. nur im Plur. geblieben, in der 2. und 3. Perſ. Sing. in **i** geschwächt, in der 1. Perſ. Sing. aber ist **am** zu **u** geworden. Daher gestaltet ſich der Vokalwechſel im Präſ. derart, dasz 2. und 3. Perſ. Sing. Umlaut, 1. bis 3. Perſ. Plur. Brechung wirken, alſo z. B.

althochd.		mittelhochd.		neuhochd.	
nimu	vallu	nim(e)	valle	nehme	falle
nimis	vellis	nimst	vellest	nimmst	fällst
nimit	vellit	nimt	vellet	nimmt	fällt
nemam(ês)	vallam(ês)	nemen	vallen	nehmen	fallen
nemat	vallat	nemet	vallet	nehm(e)t	fall(e)t
nemant	vallant	nement	vallent	nehmen	fallen

Im Verhältnis des e zu i tritt nhd. die wichtige Veränderung ein, dasz ſich die 1. Perſ. Sing. nach dem Plur. richtet; im 16. Jhd. findet man noch oft: ich gib, sprich, isz u. a.

Der Konj. des Präſ. ſetzte an den Auslaut **a** noch ein **i** an, alſo z. B. got. 1. Perſ. Plur. nimai-ma, 2. Perſ. Plur. nimai-th, 3. Perſ. Plur. nimaina; dies **ai** wird ahd. ê und wirkt alſo wegen des ihm eigenen a-Elementes Brechung, z. B.

althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
neme	neme	nehme
nemês	nemest	nehmest
neme	neme	nehme
nemêm(ês)	nemen	nehmen
nemêt	nemet	nehmet
nemên	nemen	nehmen

Der Indik. des Imperf. hat, wie aus dem obigen hervorgeht, weder Brechung noch Umlaut, alſo nhd.: nahm nahmst nahm nahmen nahm(e)t, nahmen, die Endungen abgerechnet wie im ahd.

Der Konj. des Imperf. aber hat wegen des eingeschobenen **i** durchaus Umlaut, alſo z. B.

althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
nâmi	naeme	nähme
nâmis	naemest	nähmest
nâmi	naeme	nähme
nâmîm(ês)	naemen	nähmen
nâmît	naemet	nähmet
nâmîn	naemen	nähmen

Die Endungen des Infin. und der Partiz. bewirken Brechung. Das Bildungselement des 1. Partiz. ist **nd**, das des Infin. **n**; beide werden aus dem Präſensſtamme gebildet. Der Infin. iſt urſpr. ein Abſtraktſubst., und ſo brauchen wir ihn ja auch noch oft genug. Im mhd. wird ſein **n** im Gen. und Dativ bei langer Stammſilbe verdoppelt, z. B. vindennes vindenne, nicht aber nach kurzer, z. B. ſagenes ſagene. Wie nun aus mhd. nieman niemannes ein nhd. niemand niemandes ward, ſo entwickelte ſich aus dem häufigen mhd. ze vindenne, ze leſene (zu finden, zu leſen) ein neues Partiz. auf **nd** mit passiver Bedeutung, das demzufolge nur in Verbindung mit zu erscheint, alſo ein zu findender, Fem. zu findende, Neutr. zu findendes, zu leſendes uſw.*)

§ 80.
Einteilung der Stammverben nach der Bildung ihres Präſens.

Weſentlich nach der Bildung des Imperf. gliedern ſich die Verben in ſolche nach der starken und in ſolche nach der schwachen Konjugation. Einen in der Sache begründeten Einteilungsgrund der Stammverben bietet die Bildung der Präſensstämme.

Der Präſensstamm ward urſpr. fast durchaus ohne äuszere Zuſätze (auszer jenem Stammauslaute a, den man Bindevokal nennt) gebildet; die wenigen Fälle, in welchen das Präſ. einen Zuſatz am Ende des Stammes zeigt, bilden alſo eine Klasse für ſich. Die Wandlungen des Wurzelvokals können aber nur zweierlei ſein, entweder wird er geschwächt oder gesteigert; er kann aber auch im Präſ. unverändert bleiben. So erhalten wir die drei Hauptarten der Präſensbildung: Præſentia mit geschwächtem, mit gesteigertem und mit unverändertem Wurzelvokale. Die wenigen Reste der Präſensstämme ohne ſogenannten Bindevokal machen ebenfalls eine Klasse aus. Und endlich werden die Verben, welche eine Imperfektsform als Präſens gebrauchen, als eine weitere Klasse zu betrachten ſein. So gewinnen wir alſo für die Stammverben folgende Einteilung in Klassen:

Præſentia ohne äuszere Zuſätze:
1. mit geschwächtem,
2. mit gesteigertem,
3. mit unverändertem Wurzelvokal;
4. Präſensstämme mittels Zuſätze gebildet,
5. bindevokalloſe Präſensstämme,
6. Præterita als Præſentia gebraucht.

Inbetreff der Schwächung und Steigerung der Vokale ist zum bessern Verständnis der in den nächsten §§ zu behandelnden Ablautreihen immer folgende Überſicht zu vergleichen.

	2. Schwächung	1. Schw.	Grundvokal	1. Steigerung	2. Steig.
got.:	i	u	a	â	ô
mhd.:	i, e	û, ü, o, ö	a, e	â, ae	uo, üe
nhd.:	i, e	u o, ü ö, o, ö	a, e ä ö	â o, ä e	û, ü

*) Vielleicht haben hier auch die latein. Formen auf ndus, wie legendus, scribendus eingewirkt.

Grdv.	1. St.	2. St.	Grdv.	1. Steiger.	2. Steiger.
got.: **i**	**ei**	**ai**	**u**	**iu**	**au**
mhd.: **i**, e	**î**	**ei**, ê	**u**, ü, o, ö	**iu**, ie, û, iu	**ou**, öu, ô, oe
nhd.: **i**, e	**ei**	**ei**, ê	**u**, ü, o, ö	**eu**, ie (î), au, äu	**au**, äu (eu), o, ö

Von der im nhd. eingetretenen Dehnung oder Schärfung der Vokale ist hierbei ganz abgeſehen.

§ 81.

1. Klasse. Stammverben mit geschwächtem Wurzelvokal im Präſens.

Der Wurzelvokal ist hier stets a, das im Präſ. zu i geschwächt ward. Wie dieſes i in der 1. Perſ. Sing. im nhd. in das durch Brechung entstandene e des Plur. überging, ward schon § 79 gezeigt. Zu bemerken ist hierbei nur noch und stets im Auge zu behalten, dasz vor **mm**, **nn** und **m** oder **n** mit nachfolgender Muta, alſo z. B. **nd**, **ng**, **nk** uſw., keine Brechung eintritt, welches Geſetz nur hin und wieder (§ 10) im nhd. gestört ward.

Die hierher gehörigen Verben gliedern ſich in 3 Gruppen, Konjugationen:

I. ſolche, deren (Imperf.-) Stamm (Wurzel) mit doppelter Liquida oder mit Liquida und Muta schlieszt; ihre Ablaute ſind mhd.: Präſ. **i**, Imperf. Sing. **a**, Plur. **u**, 2. Partiz. **u** (**o**), z. B. hilfe half hulfen geholfen (Infin. helfen);

II. ſolche, deren Stamm auf einfache Liquida oder auf f, sch, ch, st, cht, k oder g ausgeht; ihre Ablaute ſind mhd.: Präſ. **i**, Imperf. Sing. **a**, Plur. **â**, 2. Partiz. **ô**, z. B. stil stal stâlen gestoln (Infin. steln).

III. ſolche, deren Stamm auf ſonstige einfache Konſonanz ausgeht; ihre Ablaute ſind mhd.: Präſ. **i**, Imperf. Sing. **a**, Plur. **â**, 2. Partiz. **e**, z. B. gibe gap gâben gegeben (Infin. geben).

Im nhd. ſind, wie aus folgenden Verzeichnissen hervorgeht, mancherlei Abweichungen von dieſen einfachen Ablautreihen eingetreten. Vor allem ist zu bemerken, dasz überall Gleichheit der Ablaute im Sing. und Plur. des Imperf. eingetreten ist; ward (wofür allerdings auch wurde in Gebrauch) wurden ist die einzige, von manchen nicht verstandene Ausnahme. Bei Luther galt noch der Unterschied, z. B. Apostelg. 21, 11: band ſeine Hände und Füsze. Richter 16, 21: bunden ihn mit zwo ehernen Ketten. Richter 16, 11.: Wenn ſie mich bünden mit neuen Stricken. 1. Macc. 6, 45: er drang durch die Feinde; 9, 7: die Feinde drungen auf ihn. 1. Chron. 13, 19: und half ihnen nicht; 13, 21: und ſie hulfen David. Bei L. kommt noch vor: ſie sturben, bei Wieland: als ihm die Ohren ſungen, und im Sprichwort heiszt es ebenfalls noch immer: Wie die Alten ſungen, ſo zwitschern auch die Jungen. G.: Hättet Ihr mich neulich bei Euch gehabt, wie Ihr die Armbrust dem Reiter an Kopf wurft, ich hätt ſie Euch wieder geholt. — In dem folgenden ist nur das Imperf. im Sing. angegeben; die Konjunktivform, welche ſich aus dem älteren Ablaut des Plur. ergibt, ist nebenbei bemerkt.

I. Konjugation.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
helfe	half	geholfen	Konj. Imperf. meist hülfe.
gelte	galt	gegolten	„ „ „ gölte, schölte, ö
schelte	schalt	gescholten	aus älterem ü.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
verderbe	verdarb	verdorben	Konj. Imperf. verdürbe; als Tranſ. eig. nach schw. Konj., doch wird der Unterschied fast nicht mehr beachtet, man ſagt z. B.: Du hast mir die Freude verdorben (st. verderbt). Die Schmeichelei verdirbt (st. verderbt) den Fürsten.
sterbe	starb	gestorben	" " " stürbe.
werbe	warb	geworben	" " " würbe.
werfe	warf	geworfen	" " " würfe.
werde	ward (Plural wurden)	geworden	In der 2. Perſ. Präſ. wirst statt wirdst, Imper. werde statt wird, Konj. Imperf. regelrecht würde.
berge	barg	geborgen	Imper. birg.
schwimme	schwamm	geschwommen	Die Verben schwimmen bis gewinnen haben in der oberd. Volksspr. noch meist das alte Partiz. mit dem Ablaut u.
glimme	glomm	geglommen	beide auch schw.
klimme	klomm	geklommen	
klemme	klemmte	geklemmt	jetzt schwach, beklemme meist beklomm, beklommen, doch bisweilen auch schwach.
beginne	begann	begonnen	G., Wieland und Rück. haben auch im Imperf. begonnte, im älteren nhd. kommt vor begunnte, Partiz. beginnt und begunnt (vgl. § 86); ahd. herscht noch die schw. Form merklich vor. § 88. — Die Verben beginnen bis gewinnen auszer ſinnen haben im Konj. Imperf. neben dem regelrecht gewordenen ä auch ö. Sehr gern werden übrigens dieſe und andere Konj. Imperf. ganz gemieden. Die Umschreibung mit würde (beim Volke mit täte) nimmt leider immer mehr überhand (§ 136).
rinne	rann	geronnen	§ 88.
spinne	spann	gesponnen	
ſinne	ſann	geſonnen	
gewinne	gewann	gewonnen	hierzu: überwinden, unterwinden und verwinden für: überwinnen uſw.; vgl. jemand, niemand, minder § 99!
binde	band	gebunden	
finde	fand	gefunden	Konj. Imperf. noch bisweilen fünde.
schwinde	schwand	geschwunden	
winde	wand	gewunden	
schinde	schand	geschunden	von beiden das Imperf. ſelten.
schrinde	schrand	geschrunden	
dinſe	dans	gedunſen	nur noch im Partiz. gedunſen, aufgedunſen und in einem neuen Verb dunſen gebräuchlich.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
ſinke	ſank	geſunken	
stinke	stank	gestunken	
trinke	trank	getrunken	
hinke	hinkte	gehinkt	beide bis ins 17. Jhd. stark, in der Volksspr. noch heute gehunken, gewunken, letzteres auch bei Uhl.
winke	winkte	gewinkt	
dringe	drang	gedrungen	§ 88.
klinge	klang	geklungen	§§ 84, 88.
gelinge	gelang	gelungen	mhd. lingen unperſönl. = vorwärts gehn, weit reichen.
ringe	rang	gerungen	
ſinge	ſang	geſungen	
springe	sprang	gesprungen	
schlinge	schlang	geschlungen	Das mhd. slinde slant slunden (woher Schlund) ist in schlingen (urspr. = kriechen, winden) aufgegangen.
schwinge	schwang	geschwungen	
zwinge	zwang	gezwungen	
dinge	dung*)	gedungen	auch schw. wie früher (bis nach Luther) immer als Abltg. von Ding; bei Rück. findet ſich auch das Imperf. dang. Bedingt und bedungen ſind in der Bedeutung verschieden.
wirre	wirrte	gewirrt	jetzt alſo schw., nur verwirren hat noch verworren neben verwirrt.
quelle	quoll	gequollen	als Tranſ. schw.
belle	bellte (boll)	gebellt	meist schw., doch L.: er billt. G.: Doch immer kläfft es hinterher und billt aus allen Kräften. Der Jagdhund boll. Gr.: Die Hunde bollen. Ein Hund bellt noch heute, wie er zu Anfang der Schöpfung boll.
schwelle	schwoll	geschwollen	als Tranſ. nach schw. Konjug § 88.
schmelze	schmolz	geschmolzen	" " " " " § 88.
melke	molk	gemolken	mit Unrecht bisweilen schon schw., Präſ. immer melkst melkt.
schalle (statt schelle)	scholl erscholl	geschollen erschollen (verschollen)	meist schw., wie ja auch das Präſ. schelle durch das abgeleitete schalle schallst schallt erſetzt wird. Matth. 9, 26: und dies Gerücht erschall in dasſelbige ganze Land.
halle (statt helle)	hallte	gehallt	jetzt nur schw., bis ins 16. Jhd. noch st. — Gleicher Bildung ist: knallen.

Aus mhd. und teilweis auch älternhd. gehören noch hierher: gelfen (gilfe, galf gulfen, gegolfen) = laut werden, schreien; — grimmen (grimme, gram grummen, gegrummen) = wüten vor Schmerz, brummen, brüllen; — wellen (wille, wal wullen, gewollen) = wälzen, rollen; — dimpfen (dimpfe, damph dumpfen, gedumpfen) = rauchen; — rimpfen

*) Hier ist wie in wurde der Vokal des Plur. in den Sing. getreten.

(rimpfe, ramph rumpfen, gerumpfen) = zuſammenziehen, krümmen vor Schmerz, jetzt rümpfen; — schrimpfen, Hiob 7, 5: meine Haut ist verschrumpfen; — brinnen (brinne, bran brunnen, gebrunnen) = intranſ. brennen, leuchten; — scherren (Joſ. 7, 21: es ist verschorren in die Erde in meiner Hütte) = scharren.

II. Konjugation.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
be(emp)-fehle	be(emp)-fahl	be(emp)-fohlen	Konj. Imperf. meist be(emp)föhle, mhd. enphülhe (§ 8).
hehle	hehlte	gehehlt	früher hahl, gehohlen, auch G.: es bleibt kein Mörder verhohlen; ſonst werden verhohlen und unverhohlen nur als Adj. oder Adv. gebraucht.
stehle	stahl	gestohlen	stöhle als Konj. Imperf. ist kaum zu billigen.
nehme	nahm	genommen	Präſ. nimmst nimmt.
komme	kam	gekommen	ahd. quimu quam quâmumês Partiz. quomanêr Infin. queman; mhd. kome (und kume) kam (und quam) kâmen gekomen Infin. komen; hier hat das alte w die Abweichung bewirkt. Die 2. und 3. Perſ. Sing. Präſ. haben entweder den (berechtigten) Umlaut oder nicht. Nur bequem hat noch den urspr. Konſ. und das e.
gebäre (st. gebere)	gebar	geboren	Präſ. gebierst gebiert; doch auch gebärst gebärt. Mhd. bern = hervorbringen, Frucht tragen. Entbehren jetzt durchaus schw.
berste	barst	geborsten	Bürger hat das Imperf. borst, mhd. briste brast brâsten gebrosten. 3. Perſ. Präſ. meist berstet statt birst. § 88.
treffe	traf	getroffen	
dresche	drasch	gedroschen	Imperf. auch häufig drosch.
breche	brach	gebrochen	§ 88.
spreche	sprach	gesprochen	
steche	stach	gestochen	
stecke	steckte (stak)	gesteckt	als abgeleit. Verb schw., das intranſ. stak nur bei wenigen Schriftstellern (Gellert: Ein armer Schiffer stak in Schulden. Börne: Es stak wirklich etwas dahinter. G.: Stak ſein Wagen nicht im Hohlweg zwischen Tür und Angel eingeklemmt?), ebenſo das st. Präſ. (G.: Wo stickst du? Was fürn Henker treibst du für Mummerei?), desto häufiger in der Volksspr., § 88.
rächen (statt rechen)	rächte	gerochen und gerächt	— Imperf. bis ins 16. Jhd. rach, dann roch, jetzt nur schw., Präſ. rächst rächt.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
schrecken	schrak	geschrocken	als Tranſ. schw. § 88.
gäre (statt gere)	gar	gegoren	Präſ. gärst gärt, in bildlicher Bedeutung nur schw., z. B. es gärte im Lande.
schere	schor	geschoren	Präſ. meist scherst schert neben dem richtigen schierst schiert. (G.: Dergleichen Volk schnorrt das ganze Land herum und schiert die Leut was tüchtigs.) Bescheren im Sinne von schenken schw.
schwäre (st. schwere)	schwor	geschworen	Präſ. schwärst schwärt.
webe	wob	gewoben	auch schw. webte gewebt. Weben und wiegen gingen früher nach III. Konjug. Präſ. von weben: du webst er webt, Imper. webe.
wiege*)	wog	gewogen	
fechte	focht	gefochten	Präſ. fichst ficht, doch auch fechtest fechtet.
flechte	flocht	geflochten	Präſ. flichst flicht, doch auch flechtest flechtet.
pflege	pflog und pflag	gepflogen	urspr. und auch noch oft mhd. und bis ins 16. Jhd. zur III. Konj.: jetzt auch schw. in der Bedeutung von verpflegen, Präſ. pflegst pflegt.
lösche (st. lesche)	losch	geloschen	Präſ. erlischst erlischt, als Tranſ. schw. § 88.
hebe	hob oder hub	gehoben	beide gehören urspr. zur 4. Klasse mit Imperf.- und Partizipstämmen der VI. Konjug. § 84.
schwöre (st. schwere)	schwor od. schwur	geschworen	

Mhd. gehören noch hierher: queln (quil qual quâlen gequoln) = Schmerzen leiden, ſich abmartern; zemen (zim zam zâmen gezomen) = ziemen.

III. Konjugation.

gebe	gab	gegeben	Präſ. gibst gibt, Imper. gib.
geschehe	geschah	geschehen	im Präſ. ist das urspr. kurze i gedehnt: geschieht ſieht liest; in der Volksspr. lautet das erste noch häufig geschicht, letzteres immer kurz=list.
ſehe	ſah	geſehen	
leſe	las	geleſen	
geneſe	genas	geneſen	Präſ. abweichend geneſest genest, Imper. geneſe.

---

*) Das davon abgeleitete Tranſ. wägen ſollte schwach gehn, doch läszt ſich bei den Schriftstellern aus dem Imperf. und dem 2. Partiz. nicht immer erſehen, ob an wiegen oder wägen zu denken ist. Wiege ſollte nach Analogie der andern wege oder wäge lauten, ſo auch in erwäge erwog erwogen, verwäge verwog verwogen; verwegen als Adj. in alter Form; bewegen ſollte als abgeleitet schw. gehn, aber in der Bedeutung: zu einem Entschlusse bringen — stark. — Zu erinnern ist an das in neuerer Zeit vielfach gebrauchte unentwegt = nicht erschüttert, unerschütterlich.

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	
(wefe § 85)	war (statt was § 19)	gewefen	verwefen im Sinne von verwalten ging früher auch st. G. hat: Man machte ihnen begreiflich, fie wefeten nicht in der uranfänglichen Natur.
esse	asz	gegessen	
fresse	frasz	gefressen	
vergesse	vergasz	vergessen	
messe	masz	gemessen	
trete	trat	getreten	Präf. trittst tritt.
knete	knetete	geknetet	doch auch noch, befonders in der Volksspr., gekneten; noch im 16 Jhd. er knitt, er knat, Imper. knitt.
liege (mhd. lige)	lag	gelegen § 88.	gehören urspr. zur 4. Klasse, § 84, daher haben fie auch im Plur. Präf. das i.
bitte	bat	gebeten	
fitze	fasz	gefessen § 88.	

Mhd. gehörte noch zu diefer Konjug. das Verb jehen (ich gihe, jach jâhen, gejehen) = fagen, bekennen.

§ 82.

2. Klasse. Stammverben mit gesteigertem Wurzelvokal im Präfens.

Hierher gehören alle Verben mit den Wurzelvokalen **i** und **u**; das Präf. hat erste, der Sing. des Imperf. zweite Steigerung; der Plur. des Imperf. und das 2. Partiz. zeigen den reinen Wurzelvokal oder dessen Brechung. Es ergeben fich hieraus zwei Gruppen:

IV. Konjugation: folche mit dem Wurzelvokale **i**; ihre Ablaute find mhd.: Präf. **î**, Imperf. Sing. **ei**, Imperf. Plur. **i**, 2. Partiz. **i**, z. B. (Infin. bîzen) bîze beiz bizzen gebizzen (ohne Brechung, weil wie vor mm ufw. fo auch bei wurzelhaftem, nicht aus a geschwächtem i die Brechung meist unterblieb);

V. Konjugation: folche mit dem Wurzelvokale **u**; ihre Ablaute find mhd.: Präf. **iu** oder auch **û**, alfo Dehnung anstatt Steigerung, Imperf. Sing. **ou** und **ô**, Imperf. Plur. **u**, 2. Partiz. **o**, z. B. (Infin. triefen) triufe (Plur. triefen mit Brechung, § 9), trouf truffen getroffen; (Infin. vliezen), vliuze vlôz vluzzen gevlozzen.

Nhd. hat in der ganzen Klasse die altertümliche, alle Möglichkeiten erschöpfende, dreifache Abstufung des Wurzellautes einem einfachen Wechfel des Vokals zwischen Präf. und allen Nichtpräfensformen platzmachen müssen. Im Imperf. hat fich ein Laut für beide Zahlen festgefetzt; vor **ch, sz, ff, tt** (wofür im Präf. **t** und **d**, § 26) gelten die Kürzen **i** und **o**, in den andern Fällen die Längen **î** (geschr. ie) und **ô**; ei, au und u find völlig aus dem Imperf. geschwunden; statt der beiden letztern ist das **o** wol durch Einflusz des 2. Partiz. eingetreten. Im Präf. der IV. Konjug. ist das mhd. î regelrecht in ei (§ 15) übergegangen. Im Präf. der V. Konj. ist der gebrochene Vokal des Plur. und des Konjunktivs in den ganzen Sing. und in den Sing. des Imperativs eingedrungen; ein beut (statt beutet), gebeut, fleugt, fleucht, reucht, geuszt, geneuszt (§ 9) ist beinahe

oder völlig (ſelbst aus der Poeſie) geschwunden, manche Mundarten hegen aber dieſe Formen noch ſämtlich. Wo im Präſ. der V. Konjug. mhd. û galt, ist nhd. regelrecht au eingetreten, alſo: ſaufe, ſauge.

IV. Konjugation.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
greife	griff	gegriffen	
keife	kiff	gekiffen	jetzt meist schw.
kneife	kniff	gekniffen	nach ndd. knîpen, ahd. und mhd. noch nicht vorhanden, Nebenform kneipen, das jetzt fast immer schw. konjug., doch auch richtiger: knipp, geknippen.
pfeife	pfiff	gepfiffen	
schleife	schliff	geschliffen	in den Bedeutungen: gleitend fortbewegen, niederreiszen schw.
gleite	glitt	geglitten	bei G. und Sch. meist schw.
reite	ritt	geritten	§ 88.
schreite	schritt	geschritten	
streite	stritt	gestritten	
leide	litt	gelitten	vgl. leiten § 87.
schneide	schnitt	geschnitten	
beisze	bisz	gebissen	
befleisze (mich)	beflisz	beflissen	minder edel erscheint das abgeleitete befleiszigen; von dem intranſ. befleiszen ist nur der ſubst. Infin. und das 2. Partiz. in Gebrauch, z. B. G.: Solches löbliche Befleiszen musz der Dichter höchlich preiſen. Sei du im Leben wie im Wissen durchaus der reinen Tat beflissen.
reisze	risz	gerissen	
gleisze	glisz	geglissen	davon verschieden das von gleichen abgeleitete gleiſen für gleichſen (mhd. ge-lich-eſen = gleich tun, heucheln), wovon Gleisner (mhd. glîcheſaere) gleisnerisch.
schleisze	schlisz	geschlissen	§ 88.
spleisze	splisz	gesplissen	
schmeisze	schmisz	geschmissen	
bleiche	blich	geblichen	auch schw., im Sinne von: weisz machen immer schw. § 88.
gleiche	glich	geglichen	ahd. und mhd. schw., wie auch nhd. bisweilen im Sinne von: gleich machen.
schleiche	schlich	geschlichen	
streiche	strich	gestrichen	
weiche	wich	gewichen	im Sinne von: weich werden und weich machen schw.
kreische	kriesch od. krisch	gekrieschen	meist schw., Börne: Nimm mich, nimm mich! krisch der Staar.
schreie	schrie	geschrie(e)n	
speie	spie	gespie(e)n	auch schw.
es schneit	schnei(e)te	geschnei(e)t	in der oberd. Volksspr. schnie ge-

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			schnien, mhd. snîwen und nhd. schneien zeigen die 1. Steigerung, mhd. snê Gen. snêwes und unſer Schnee die 2., § 80.
scheine	schien	geschienen	
bleibe	blieb	geblieben	aus be-leibe, einer noch im 16. Jhd. gangbaren Form, das Stammwort urspr. = lassen, zurücklassen (engl. to leave), vgl. Leib, es leibt und lebt, Leben.
kleibe	klieb	geklieben	= fest anhangen, nhd. ſelten, aber bekleiben im figürl. Sinne: haften, bestehn, dauern ist häufiger; davon abgeleitet kleben = haften machen.
reibe	rieb	gerieben	
schreibe	schrieb	geschrieben	wenn auch Lehnwort (aus lat. scribere), hat es schon ahd. die ihm zukommende Form eines abgeleiteten Verbs abgelegt und die Flexion eines Stammverbs angenommen.
treibe	trieb	getrieben	
meide	mied	gemieden	
scheide	schied	geschieden	mhd. scheide schiet schieden gescheiden (§ 83), daher bis ins 17. Jhd., ja auch bei Rück. im Partiz. gescheiden, jetzt nur noch das Adj. bescheiden. In der älteren Spr. konj. dies Verb als Tranſ. auch schw., wie noch 1. Moſ. 1, 4: Da scheidete Gott das Licht von der Finsternis. 1. Moſ. 30, 40 u. a.
preiſe	pries	geprieſen	ſollte als abgeleitet (von mhd. prîs, nhd. Preis) und zugleich als Lehnwort (§ 106) schw. gehn, wie bei Luther und in älteren Kirchenliedern noch häufig, auch bei Vosz und Rück.
weiſe	wies	gewieſen	ahd. und mhd. schw., wie noch bei Luther, z. B. Luk. 4, 5, durch Vermischung mit dem folg. st., welches verweiszen lauten müszte, denn mhd. wîze weiz wizzen gewizzen.
verweiſe	verwies	verwieſen	
schweige	schwieg	geschwiegen	hiervon abgeleitet das jetzt ſelten gebrauchte schweigen = schweigen machen (§ 87).
steige	stieg	gestiegen	§ 88.
gedeihe	gedieh	gediehen	mhd. gedîhe gedêch gedigen gedigen, woher das nur noch als Adj. gebrauchte gediegen neben dem Partiz. gediehen.
leihe	lieh	geliehen	
ſeihe	ſieh	geſiehen	mhd. ſîhe ſêch (ſihen) ſigen (geſihen) geſigen, daher auch bisweilen noch

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			im Infin. ſeigen, übrigens schon oft nach schw. Konjug.
zeihe	zieh	geziehen	Sch. hat fehlerhaft: Ein Verbrechen, dessen ich Sie zeihte.

Mhd. und zum Teil auch älternhd. gehören noch hierher: bîte beit biten gebiten (bîten = ſäumen, warten), nîde neit niten geniten (nîden = hassen), rîſe reis riſen geriſen (rîſen = von unten nach oben, meist von oben nach unten ſich rasch bewegen, fallen), nîge neic nigen genigen (nîgen = ſich neigen), ſîge ſeic ſigen geſigen (ſîgen = ſinken, zur Erde ſinken; vgl. verſiegen = niederſinkend verschwinden, von dem Ps. 107, 33: welchen die Wasserquellen verſigen waren. Hoſea 9, 14: Gib ihnen unfruchtbare Leiber und verſigene Brüste).

V. Konjugation:

ſiede	ſott	geſotten	als Intr. schw.
schliefe	schloff	geschloffen	fast ganz auszer Gebrauch gekommen, dafür das verstärkte schlüpfen.
triefe	troff	getroffen	daneben auch schon triefte getrieft.
ſaufe	ſoff	geſoffen	
fliesze	flosz	geflossen	
giesze	gosz	gegossen	
ge-niesze	genosz	genossen	
schiesze	schosz	geschossen	
schliesze	schlosz	geschlossen	Uhl.: wo alles heilge ſich erschleuszt.
spriesze	sprosz	gesprossen	§ 88.
verdriesze	verdrosz	verdrossen	Luther hat im Präſ. immer verdreuszt.
rieche	roch	gerochen	Luther hat noch im Präſ. reucht, z. B. Richter 16, 9: wie eine flächſene Schnur zerreiszt, wenn ſie ans Feuer reucht.
krieche	kroch	gekrochen	Sch: Das ist ſeine Beute, was da kreucht und fleugt.
biete	bot	geboten	
kliebe	klob	gekloben	nhd. ſelten, Blumauer: Der Hausknecht, der just Scheite klob, lief her mit ſeinem Schlegel. In der Volksspr. aufklöben; ndd. ist in klöwen das st. kliewen untergegangen.
schiebe	schob	geschoben	
stiebe	stob	gestoben	zuweilen schw.
schniebe	schnob	geschnoben	jetzt gebräuchlicher schnaube nach schw. Konjug.
schraube	schrob	geschroben	wol besser schw., wie auch häufig, ahd. und mhd. nicht vorhanden, verschroben als Adj. gebraucht.
kieſe*)	kor	gekoren	älternhd. auch kieren und küren.

*) Mhd. Präſ. ich kiuſe, wir kieſen, Konj. ich kieſe, Imper. kius; Imperf. ich kôs, du küre, er kôs, wir kurn, Konj. ich küre, 2. Partiz. gekorn. Dieſer Wechſel von ſ und r (das r aus ſ — § 19 — jedesmal nach kurzem Vokal) ward in der nhd. Zeit unverständlich und hat das Wort zersprengt. In andern Wörtern gleicher Bildung, wie mhd. verlieſen, vrieſen, nieſen, half man ſich ſo, dasz man einen von beiden Lauten im ganzen Worte durchſetzte, das r in verlieren, frieren, das ſ in nieſen; bei kieſen ist das nicht geglückt.

1. Perf. Sing. Präſ.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			Die Zſſ. mit er- ist häufiger als das einf. Verb, das jetzt als veraltet gilt. Uhl. hat das Partiz. erkoſen als Reim auf Roſen gewagt. Hier und da findet man auch das schw. Partiz. erkiest.
friere	fror	gefroren	mhd. vriuſe vrôs vrurn gevrorn.
verliere	verlor	verloren	mhd. verliuſe (zuweilen auch verliure) verlôs verlurn verlorn.
biege	bog	gebogen	dies und das davon abgeleitete beugen = niederwärts biegen werden oft verwechſelt. Sch.: Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie.
fliege	flog	geflogen	ſ. das Beisp. zu krieche! Uhl.: Des wilden Rosses Mähne fleugt.
lüge	log	gelogen	} Das falsche trügen betrügen für triegen läszt ſich noch vermeiden; G. und L. bieten fast durchgängig die richtigen Formen. Lügen aber, das ebenfalls fehlerhaft für liegen geschrieben und leider auch gesprochen wird, ſitzt nun wol unvertilgbar fest, wozu der nhd. Gleichklang von liegen und ligen (lag) ſein Teil beigetragen haben mag nebst der falschen Rückſicht auf das Subst. Lüge. — Spr. Sal. 14, 5: Ein treuer Zeuge leuget nicht.
triege (trüge)	trog	getrogen	
ſauge	ſog	geſogen	Präſ. du ſaugst, er ſaugt; zuweilen schw. ſaugte geſaugt.
fliehe	floh	geflohen	Klopst. hat noch den Imper. fleuch.
ziehe	zog	gezogen	

Mhd. gehören noch hierher; kiuwen = kauen; kriuwen = kratzen, krauen; diezen (diuze dôz duzzen gedozzen) = laut tönen, schallen; briuwen (briuwe brou briuwen und brouwen gebriuwen und gebrouwen) = brauen, bereiten; riuwen (mich riwet rouw — gerouwen) = reuen; bliuwen (bliuwe blou bluwen geblûwen und geblouwen) = schlagen, unſer bleuen; biuwen bûwen und bouwen (nur noch mit st. Partiz. gebûwen und gebouwen, wie auch noch älternhd. gebauen) = bauen; smiegen (smiuge smouc smugen gesmogen) = schmiegen.

§ 83.

3. Klasse. Stammverben mit dem im Präſens unveränderten Wurzelvokal.

Es gehören hierher alle Stammverben. die im Präſ. und im 2. Partiz. den Stammvokal beibehalten und das Imperf. entweder durch die Steigerung des Stammvokals **a** zu mhd. **uo**, nhd. **u** bilden oder durch ursprüngliche Reduplikation (§ 39), welche im hd. durch Ausstosz des Wurzelauslautes und Zuſammenziehung des Vokals der Reduplikationsſilbe (got. ai) mit dem Wurzelvokale

unkenntlich ward. Nach der Bildung des Imperf. ergeben ſich hier alſo zwei Konjugationen.

VI. Konjugation.

Die mhd. Ablautreihe ist a uo uo a, nhd. ist bei einigen das a gedehnt.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
grabe	grub	gegraben	
schabe	schabte	geschabt	bis ins 17. Jhd., in der Volksspr. hier und da noch geschaben, 3. Moſ. 14, 41: den abgeschabenen Leimen.
backe	buk	gebacken	mhd. bache bouch uſw. wie noch jetzt in oberd. Dialekten; Präſ. du bäckst er bäckt, bisweilen durch ndd. Einflusz ohne Umlaut und Imperf. schw. § 88.
lade	lud	geladen	ſollte, wie jedoch schon mhd. bisweilen, mit dem abgeleiteten laden, einladen im Sinne von: berufen nicht verwechſelt werden; Präſ. 2. Perſ. lädst, 3 Perſ. lädt.
waten (minder gut waden)	watete	gewatet	in der Volksspr. noch gewaten; mhd. wate wuot gewaten = gehn, dringen, eilen, noch nicht in der jetzt eng begrenzten Bedeutung.
schaffe	schuf	geschaffen	im Sinne von: arbeiten, herbeibringen schw.
schlage	schlug	geschlagen	mhd. slahe sluoc sluogen geslagen.
trage	trug	getragen	
nage	nagte	genagt	jetzt alſo schw., doch hört man in der Volksspr. noch genagen.
mahle	mahlte	gemahlen	zu Anf. des 18. Jhd. noch Imperf. mul; Präſ. mhd. melst melt, nhd. mahlst mahlt.
fahre	fuhr	gefahren	
wachſe	wuchs	gewachſen	
wasche	wusch	gewaschen	
(stehe § 85)	stund und stand	gestanden	zu mhd. stuont gestanden galt nicht mehr das regelrechte stande als Präſ., ſondern das bindevokalloſe stâ-n oder stê-n, jetzt hat ſich das a ins Imperf. gedrängt; die Süddeutschen haben aber das zu allgemeiner Geltung zu bringende stund Konj. stünde auch in der Schrift gewahrt. § 88.

Wie das unſerm schlagen entsprechende mhd. slahen ging auch twahen oder zwahen = waschen. Sonst gehört noch hierher mhd. spanen = locken, reizen (vgl. Spanferkel § 92 I.)

Durchaus unberechtigterweiſe wird von frage (fragst fragt) fragte gefragt bisweilen frägst frägt und frug gebildet, ahd. und mhd. war es durchweg schw. Die Volksspr. bildet ſich auch für jagen jagte ein jagen jug. Hier und dort leiten schlagen und tragen irre; — dieſe haben im Gegenſatz zu fragen urspr.

kurzes a und gehören daher durchaus nicht mit ihm in eine Gruppe.

VII. Konjugation.

Das Präteritum ward durch Reduplikation gebildet; dieſe ist aber nur noch im got. zu erkennen, alſo z. B. Präſ. halda Prät. haihald, ahd. zſgz. hialt, mhd. und nhd. hielt; — Präſ. rêda, Prät. rairôth, ahd. riat, mhd. nhd. riet; — Präſ. hrôpa, Prät. hraihrôp, ahd, hriof, mhd. nhd. rief; — Präſ. haita, Prät. haihait; ahd. hiaz, mhd. hiez, nhd. hiesz. Im mhd. ist durch die Verschiebung der langen Vokale der Stammvokal entweder 1. **a** mit folgenden zwei Konſonanten oder 2. **â** oder 3. **uo** als 1. und 2. Steigerung in der a-Reihe oder 4. **ei** als höchste Steigerung in der i-Reihe oder 5. **ou ô** als höchste Steigerung in der u-Reihe.

1. Ein mhd. Beispiel: valle (vellest vellet) viel (Plur. vielen) gevallen.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
falle	fiel	gefallen	
halte	hielt	gehalten	
falte	faltete	gefalten(t)	Dieſe 3 Verben [ſowie walten (mhd. walte wielt gewalten), schalten (= fortstoszen, beſonders das Schiff, schieben, dann überhaupt die Richtung geben, lenken), walken (urspr. = wälzen) und spannen (ziehen, zu spinnen)] gingen früher durchweg nach dieſer Konjug. Jetzt hat ſich nur noch das st. Partiz. erhalten, das von den beiden ersten neben dem schw., von ſalzen wol ausschlieszlich in Gebrauch ist.
spalte	spaltete	gespalten(t)	
ſalze	ſalzte	geſalzen	
fange	fieng und fing	gefangen	§ 9. — Das regelrechte Präſ. gange ist schon mhd. ſelten; Konj. Präſ. ist dagegen noch gange, Imperat. ganc. Auch stehn mhd. für vange hange meist vahe hâhe; ersteres (nhd. fahe) ist noch bei Dichtern in Gebrauch.
hange (§ 88)	hieng und hing	gehangen	
(gehe §§ 85 und 88)	gieng und ging	gegangen	

2. Ein mhd. Beispiel: slâfe (slaefest slaefet) slief (Plur. sliefen) geslâfen.

schlafe	schlief	geschlafen	
brate	briet	gebraten	Präſ. du brätst er brät; mit Unrecht zuweilen schw. du bratest, bratete.
rate	riet	geraten	
blaſe	blies	geblaſen	
lasse	liesz	gelassen	lassen (mhd. lâzen und zſgz. lân) ist jetzt unorganisch gekürzt, doch hört man das alte â in manchen Mundarten und mundartl. gefärbten Aussprachen.

3.

rufe	rief	gerufen	mhd. ruofe (2. Perſ. ruofest, nicht rüefest, das uo widersteht dem Um-

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			laute, wie wir ja noch jetzt ſagen rufst ruft) rief (Plur. riefen) geruofen. Neben dieſem bestund mhd. das schw. rüefe ruofte, das ſogar noch wiederklingt bei L.: Sie widerrufte den Befehl. G.: Jedes rufte ſo ungekünstelt ſein Danke! Vosz: Tönend ruften ſie aus.

4. Ein mhd. Beispiel: scheide schiet (Plur. schieden) gescheiden (IV. Konj.).

heisze	hiesz	geheiszen	
heische	heischte	geheischt u. geheischen	zwar schon mhd. (hier meist ohne anlautendes h) bisweilen schw., doch kommt das st. Imperf. bis ins 17. Jhd. und noch jetzt in einigen Mundarten vor.

Die ſonst hierher gehörigen mhd. leichen (= hüpfen, tanzen, dann auch jemand betriegen) und zeiſen (= verworrenes aus einander zupfen) hatten nur noch ein st. Partizip.

5. Ein mhd. Beispiel: houwe (2. Perſ. houwest ohne Umlaut) hiu (auch hie, hiew, Plur. hiewen, hiuwen) gehouwen.

haue	hieb	gehauen	Richt. 1, 6: Da ſie ihn ergriffen, verhieben ſie ihm die Daumen an ſeinen Händen und Füszen. Das Imperf. wird bisweilen mit Unrecht schw. gebildet.
laufe	lief	gelaufen	mhd. 2. Perſ. Präſ. loufest, 3. Perſ. loufet, alſo auch ohne Umlaut, den dagegen unſer läufst läuft zeigt: Gr. begünstigt die Formen ohne den Umlaut. § 88.
stosze	stiesz	gestoszen	mhd. 2. Perſ. Präſ. stoezest und stôzest, jetzt nur mit Umlaut.
schrote	schrotete	geschroten	das st. Imperf. findet ſich bis ins 16. Jhd.

§ 84.

4. Klasse. Stammverben mit einem durch Zuſatz gebildeten Präſensstamm.

Solcher Stammverben gab es im deutschen immer nur wenige, und ſelbst bei dieſen liesz es ſich die Sprache nicht nehmen, auszer dem Zuſatze noch Vokalwechſel eintreten zu lassen. Der Zuſatz **j** zum Präſensstamm läszt ſich übrigens mhd. und nhd. nur noch an ſeinen Wirkungen erkennen. Es haben nemlich erstens die drei Verben liegen (mhd. mit kurzem i), bitten, ſitzen, die ſonst nach der III. Konjug. gehn, im Plur. Präſ. und im Infin. keine Brechung; dieſe ward dadurch verhindert, dasz vor dem a, dasz ja die Brechung bewirkt, ein **j** eingeschoben ward; ohne dieſes **j** würde die 1. Perſ. Plur. Präſ. lauten: legen beten ſetzen wie bei den entsprechenden abgeleiteten Verben. —

Ferner gehören hierher heben und schwören; mhd. lauteten ihre Grundformen: hebe huop huoben gehaben, swer swuor swuoren geswarn, alſo nach Art der VI. Konjug.; der Umlaut e im Präſ. ist entstanden aus got. habja swarja. Nhd. ſind beide in die II. Konjug. eingetreten; die Formen hub (Konj. hübe) und schwur (Konj. schwüre) ſind indessen bei unſern klassischen Schriftstellern auch noch in Gebrauch. Das Partiz. erhaben hat ſich als Adj. neben erhoben erhalten (vgl. Hebr. 7, 18: Denn damit wird das vorige Geſetz aufgehaben); gesworn kommt schon mhd. vor, vielleicht durch Verwechſelung mit swir (nhd. schwäre) swar swâren gesworn (zu dem schwer, schwierig, Geschwür gehören). —

Auszer jenem Zuſatz **j** wird das Präſ. durch Einschiebung*) (urspr. ohne Zweifel durch Anhängung**) des **n** gebildet, und dieſe Art der Bildung ergibt die

VIII. Konjugation.

Es gehören hierher nur drei Verben, die ihr Imperf. nach Art der abgeleiteten bilden:

bringe	brachte	gebracht
denke	dachte	gedacht
mich dünkt	mich däuchte	gedäucht oder besser: deuchte gedeucht.

Die Wurzel von bringen ist brag; daraus bildete ſich durch Schwächung des Vokals nach Art der 1. Klasse und Einschiebung des **n** das Präſ. bringe und nach dem § 4 angegebenen Geſetz Imperf. brachte (Konj. brächte), 2. Partiz. gebracht, die mhd. wie in der III. Konjug. langen Vokal hatten.

Die Wurzel dak bildet, wie die verwandte Wurzel duk, ihr Präſ. auszer durch Einschiebung des **n** auch noch mit **j**, alſo got. dankja dunkja, alſo mhd. mit Umlaut denke dünke. Das Imperf. ward mhd. ganz wie von bringe gebildet, alſo dâhte, dûhte, Konj. daehte diuhte, 2. Partiz. gedâht gedûht. Bei dünken ist im nhd. eine heilloſe Verwirrung eingerissen. Nicht genug, dasz der Vokal des Konj. auch in den Indik. Imperf. und ins 2. Partiz. eingedrungen ist, es ſind ſogar durch den gröbsten Misverstand zwei Verben dünken und däuchten geschieden, die Formen dünkte gedünkt und däucht gebildet und lächerlicherweiſe Unterschiede in der Bedeutung von mich dünkt und (mir) däucht herausgeklügelt.

Mehr als wahrscheinlich ist es, dasz auch klingen aus derſelben Wurzel wie klagen (urspr. wol = schreien), ſingen aus derſelben Wurzel wie ſagen entsprossen ist, und dasz ferner zuſammengehören: dringen — Druck, schlingen — Schluck, zwingen — zwacken zwicken Zweck, gelingen — G(e)lück, Strang — strecken, streng — strack, Stange — stechen, tunken — tauchen, prangen — Pracht, jung — Jugend.

---

*) Vgl. lat. frango neben fregi, fractus (für fragtus) und fragilis, rumpo neben ruptus uſw.!

**) Vgl. lat. sperno neben sprevi!

§ 85.

5. Klasse. Stammverben mit bindevokalloſem Präſens.

IX. Konjugation.

Es gehören mhd. und nhd. hierher nur wenige Verben, die einzeln behandelt werden müssen.

Tun. Die mhd. Formen ſind: Präſ. Indik. tuo-n tuo-st tuo-t tuo-n uſw., Konj. tuo uſw., Imper. tuo tuo-(n)t, Infin. tuo-n; Imperf. Indik. Sing. tete taete tete, Plur. tâten, Konj. taete, 2. Partiz. getân. Die nhd. Formen weichen von dieſen nur inſofern ab, als in der 1. Perſ. Sing. Präſ. das bindevokalische tue und im Sing. Imperf. tat tatst tat (nach dem Plur.) gilt. Der Plur. Präſ. lautet richtig tun, der Imper. tu, der Infin. tun; zu einem **e**, das man bisweilen in dieſen Formen findet, liegt kein Grund vor. In Volksliedern begegnet man häufig, bei neueren Schriftstellern bisweilen dem alten Imperf. tät, z. B. bei Uhl.: Aus der Tiefe tät ihn mahnen ein wunderbarer Geſang. Die Hände tät er falten. Geibel: am Söller tät er stehn udgl. §§ 78, 114.

Steh(e)n (ſ. VI. Konjug.)
Geh(e)n (ſ. VII. Konjug.)

In dieſen beiden Verben haben ſich wie in fahen fangen hahen hangen jedenfalls zwei Stämme gemischt, die einen mit auslautendem Vokal, die andern mit auslautendem Konſonanten, daher mhd. stâ-n oder stê-n stuo**nt** gestanden, gâ-n oder gê-n gie**nc** gegangen. Nhd. gelten im Präſ. die bindevokalischen Formen stehe gehe. Imper. steh geh.

Sein. Bei der Bildung der Formen dieſes Verbs ergänzen ſich drei Wurzeln: bi (aus urspr. bu), as (mit geschwächtem Vokal is) und vas. Präſ. Indik. bi-n bi-st is-t ſ-ind ſ-eid ſ-ind*); im Plur. und ebenſo im Konj.: ſei ſeist ſei uſw. hat die Wurzel ihren Anlaut verloren, wie lat. sum sunt für es-um es-unt uſw. Imperf. Indik. war (für was von weſen nach der III. Konjug.) warst uſw. Konj. wäre uſw. 2. Partiz. geweſen (mhd. auch gewest [5. Moſ. 32, 17: Sie haben geopfert — den neuen Göttern, die vor nicht gewest ſind.] und geſîn, Formen, die man in den Mundarten noch hört). Imper. ſei, mhd. wis, auch bis mit Anklang an die 2. Perſ. Sing. Präſ. Indik. bist, älter bis. Der Imper. bis findet ſich übrigens noch nhd., z. B. bei Luther in dem Liede Vom Himmel hoch: Bis willekommen, du edler Gast; bei Bürger: Bis wolgemut, und tummle dich! Komm, bis mein Liebchen! bis mein Weib! Sprw.: Bis witzig, die Welt ist spitzig. — Das Präſ. von weſen (1. Perſ. Sing. wiſe) wird in ndd. Mundarten noch gebraucht. § 88.

---

*) Der Auslaut d im Plur. wird lächerlicherweiſe statt t geschrieben; ſeid wollte man äuszerlich von der Präpoſ. ſeit unterscheiden, und dann ſetzte ſich das d auch bei ſind fest.

§ 86.

6. Klasse. Præterito-præſentia.

X. Konjugation.

Von einer Reihe deutscher Stammverben ist die Präſensform verloren gegangen, das Präter., das infolge der Bedeutung der Wurzel die Bedeutung eines Präſ. hatte, blieb allein im Gebrauch, und es entwickelte ſich nun von dieſer als Präſ. geltenden Form eine neue Form des Präter. nach Art der abgeleiteten Verben, bei einigen ſogar noch mit neuem Ablaut. Dasz aber das Präſ. ein urspr. Präter. ist, kann an der 3. Perſ. Sing. erkannt werden, die der Endung **t** entbehrt, z. B. ich weisz du weiszt er weisz, das aus der Wurzel vid = ſehen stammt, daher got. vait (lat. vidi) eig. ich habe geſehen, d. h. ich weisz.

Die hierher gehörigen Verben ſind:

können, Präſ. Indik. mhd. kan kanst kan kunnen oder künnen uſw., alſo eine Imperfektsform, als wäre das Präſ. kinne (nach der I. Konjug.), — nhd. kann kannst kann können uſw.; Konj. mhd. künne, nhd. könne; — Imperf. Indik. mhd. kunde (konde), nhd. konnte [noch mit u G.: Was ich nun nicht all kunnt bemeistern, das wuszt ich weiſe zu überkleistern. Uhl.: Siegfried den Hammer wol schwingen kunnt, er schlug den Ambosz in den Grund.]; Konj. mhd. künde, nhd. könnte; — Infin. mhd. ku(ü)nnen. — 2. Partiz. mhd. kunnen gekunnet, nhd. können gekonnt. — Ich kann eig = ich habe erzeugt, dann: ich weisz, verstehe, kenne, endlich: ich vermag, es ist mir möglich. Vgl. lat. gen in gigno (für gigeno) = ich erzeuge, bringe hervor, gens = Volk, genus = Geschlecht, gno in gnosco nosco = ich kenne; ferner Kind, zugleich das erzeugte und das (an)erkannte, mhd. künne = Geschlecht; zu derſelben Wurzel gehören auch Knabe, Knappe, Knecht.

gönnen, mhd. Präſ. g-an (aus der Partikel ge mit dem Verbalstamm an) wie kan, Imperf. gunde (gonde), 2. Partiz. gegunnen und gegunnet; — nhd. ist gönnen ganz zu den abgeleiteten Verben getreten und hat in allen Formen ö, alſo auch im Präſ. gönne gönnst gönnt. Ahd. ih an eig. = ich habe freundlich aufgenommen, bin günstig.

dürfen*), Präſ. Indik. mhd. und nhd. darf dürfen uſw., Konj. dürfe; Imperf. Indik. mhd. dorfte nhd. durfte, Konj. mhd.

*) Dieſes Verb ward von der 1. Hälfte des 17. Jhd. an mit dem ganz ausgestorbenen, aber noch von Luther gebrauchten mhd. türren (tar, torste, türren, engl. to dare, Imperf. durst) = wagen, ſich unterstehn, getrauen verwechſelt und in den Bibelausgaben oft ganz dem Sinne zuwider statt desſelben geſetzt. Luther schrieb z. B. 1. Macc. 11, 65: er belagerte Bethzura lange Zeit ſo hart, dasz ſie nicht herausfallen thursten, d. h. keinen Ausfall wagten. Matth. 22, 46: Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und thurste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen, d. h. wagte niemand ihn zu fragen. Apostelg. 7, 32: Moſes aber ward zitternd und thurste nicht anschauen. Ebenſo: 1. Moſ. 43, 32; 3. Moſ. 26, 37; Mark. 12, 34; Luk. 20, 40; Joh. 21, 12; Röm. 15, 18 u. an v. a. Stellen, wo jetzt überall statt ich thar ich darf, statt wir thüren wir dürfen, statt ich thurste ich durfte steht.

dörfte nhd. dürfte. Ich darf eig. = ich habe geopfert, habe Mangel; vgl. bedarf!

ſollen, Präſ. Indik. mhd. ſol (auch schol, ſal für ahd. scal) ſuln oder ſüln, nhd. ſoll ſollen; Konj. mhd. ſül, nhd. ſolle; — Imperf. mhd. ſolde nhd. ſollte. Nhd. geht es alſo ganz nach der schw. Konjug. Ahd. ih scal wol eig. = ich habe verwundet, ich bin daher eine Entschädigungsſumme schuldig.

mögen, Präſ. Indik. mhd. mac mu(ü)gen, nhd. mag mögen Konj. mhd. müge, nhd. möge; — Imperf. mhd. und nhd. mochte Konj. möchte. Ich mag eig. = ich bin gewachſen, ich bin mächtig, ich vermag. Vgl. die davon abgeleiteten: Macht, möglich!

müssen, Präſ. Indik. mhd. muoz (als wäre das Präſ. maze nach der VI. Konjug.) muost muoz müezen, nhd. musz muszt musz müssen, Konj. mhd. müeze nhd. müsse; — Imperf. mhd. muoste nhd. muszte, Konj. mhd. müeste nhd. müszte. Ich musz eig. = ich habe Raum, Erlaubnis gewonnen, ich kann, ich darf, — später erst: ich bin gezwungen. Aus der urspr. Bedeutung erklärt ſich das Subst. Musze (Freiheit, Spielraum wozu, worin) und das daraus abgeleitete Adj. müszig. (Vgl. noch engl. I must = ich musz und das davon abgeleitete to meet = begegnen!)

Dieſe alle haben den Wurzelvokal **a**.

wissen, Präſ. Indik. mhd. weiz (als wäre das Präſ. wîze nach der IV. Konjug.) weist weiz wizzen, nhd. weisz weiszt weisz wissen, Konj. mhd. wizze nhd. wisse, Imper. ebenſo; Imperf. mhd. wiste nhd. wuszte, Konj. mhd. wiste nhd. wüszte, 2. Partiz. mhd. gewizzen und gewist nhd. gewuszt. Ich weisz eig. = ich habe geſehen, bemerkt.

taugen, Präſ. Indik. mhd. touc tu(ü)gen (als wäre das Präſ. tiuge nach V. Konjug.) nhd. tauge taugen, Konj. mhd. tüge nhd. tauge; Imperf. mhd. tohte Konj. töhte. Nhd. wird es mit unverändertem Vokal ganz wie ein abgeleitetes Verb behandelt. Ich tauge eig. = ich habe geſogen, bin erstarkt, kräftig.

wollen, die Präſensform des Indik. ist aus einer urspr. Konjunktivform des Präter. nach Art der IV. Konjug. entstanden, und im got. wird das Präſ. noch ganz wie ein Konj. Präter. konjugiert; mhd. wil 2. Perſ. wilt und wil 3. Perſ. wil Pl. wellen uſw. Konj. welle; Imperf. Indik. und Konj. wolte. Das durch Einflusz des w eingetretene **o** (vgl. § 10 und komme II. Konjug.) hat schon mhd. hier und da weiteren Umfang gewonnen; nhd. hat ſich das **i** nur im Sing. Präſ. Indik. erhalten, ſonst ist überall **o** eingetreten, alſo Präſ. Indik. will willst will wollen Konj. wolle, Imperf. Indik. und Konj. wollte, Imper. will. In neuerer Zeit begegnet man der Form: er ist nicht gewillt (willens). Ich will eig. = ich habe gewählt. (Sch.: Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen.)

— Von mhd. türren ward turst = Kühnheit, Verwegenheit und von dieſem Subst. türstec = kühn, mutig, verwegen, frech gebildet. In den ersten Bibelausgaben steht dafür thürstig oder dürstig, welche Formen in den neueren Ausgaben teils beibehalten, teils mit kühn vertauscht ſind, z. B. 2. Kor. 10, 1 und 2; Philip. 1, 14; Hiob 18, 9 u. a. Das Adverb thürstiglich steht 1. Moſ. 34, 25; Spr. Sal. 14, 5; 14, 16 u. a.

Da die Infinitive aller dieſer Verben vom Plur. Präſ. Indik. gebildet wurden, und da das alte st. Partiz., neben welchem dann noch ein schw. gebildet ward, mit dieſer urspr. Form des Präter. gleichen Ablaut hatte, ſo ist es erklärlich, dasz ſich bis ins nhd. ein doppeltes Partiz. erhalten hat, ein schw. (auf **-t**) und ein st. (auf **n**, ſ. oben können), und dasz dieſes letztere durch Abwerfung des **ge** vollständig dem Infin. gleicht, mit dem es aber nicht verwechſelt werden darf. (§ 78.) Mögen und gemocht, können und gekonnt, wollen und gewollt uſw. ſind alſo Partiz. und je die ersten Formen zugleich Infinitive.

§ 87.

Biegung der abgeleiteten Verben. Die einfachen Formen.

Über die Bildung des Imperf. und des 2. Partiz. in der schw. Konjug. ward schon § 78 gehandelt. Die Perſonenendungen ſind ganz dieſelben wie bei den Stammverben (§ 79). Es blieben alſo nur noch die Moduselemente und die Bildung der Präſensstämme zu erörtern. Letztere werden bei den abgeleiteten Verben aus andern Verbal- (Präſens- oder Imperf.-) stämmen oder aus Nominalstämmen urspr. durch Anfügung der Vokale **i** (j), **ô** und **ê** (got. ai) gebildet, und daraus ergeben ſich fürs got. und ahd. drei Konjugationen*), die aber mhd. und nhd. durch die Abschwächung jener Vokale zu e zuſammenfallen. Nur einige Verben der 1. Konjug. ſind als ſolche noch an dem Umlaut zu erkennen, den, wo er möglich war, der Ableitungsvokal i bewirkte, z. B. fällen (fallen machen), tränken (trinken machen), wärmen, dämpfen, schänden, wähnen, zählen, schälen, wägen, nässen, grämen, zähmen, nähren (got. nasjan = geneſen, geſund machen, bei Geſundheit erhalten, von ga-niſan, unſerm geneſen = am Leben bleiben, heil und geſund davon kommen), schellen (§ 8), schwenken, ſenken, erschrecken (mit e durch Umlaut von dem st. erschrecken mit e durch Brechung), verderben (ebenſo), brennen (brannte, eigentl. nur brennen machen vom intranſ. brinnen = leuchten § 81 I), ſenden (= gehn, reiſen machen; mhd. ſinden = gehn, reiſen, gehört zu ſinnen, das urspr. = gehn, reiſen, dann nach etwas streben, endlich speziell lenkend streben; vgl. Geſinde § 103 A. 5), kennen (eig. zu wissen tun, § 86), ſetzen, wecken, nennen (für nemnen von Namen), erhöhen, töten, führen, fürchten, dürsten, füllen (von voll got. fulls). In unſern Mundarten kommt neben sterben (starb) noch ein tranſit. sterben (sterbte) = sterben machen, töten vor; neben erfrieren ein erfrören = erfrieren machen oder lassen (z. B. ich habe meine Füsze erfrört, ſie ſind erfroren). — Wie dieſe ſind uns übrigens noch einige abgeleitete Verben verloren gegangen, deren Beſitz uns manche Umschreibung ersparen könnte. So ist fast auszer Gebrauch gekommen das tranſit. schweigen (schweigte, 1. Petri 3, 10: der schweige ſeine

*) Man vgl. damit die 4., 1. und 2. latein. Konjug.: vestio vestivi, dicto dictavi, deleo delevi!

Zunge, Vosz: dasz er den ungestümen und lästernden Redner geschweiget) neben schweigen (schwieg); völlig vergessen ist mhd. neigen (neigen machen) neben nîgen neic (ſich neigen § 82 IV).

Andere Beispiele von abgeleiteten Verben aus den alten 3 Konjugationen ſind: heilen (got. hailjan, heil, geſund machen), leiten (von leiden, ahd. lîdan urspr. = gehn, einen Weg nehmen, dann: erfahren, Trübſal erfahren), teilen, regnen (für regenen), be-reiten (ahd. rîtan = ſich fortbewegen, alſo mit allgemeinerer Bedeutung als unſer reiten, engl. to ride = fahren, reiten); — spielen (ahd. spilôn, vgl. die Flöte sp., den Ungläubigen, den Gewissenhaften sp.), ſalben, pflanzen, waffnen und wappnen (von ahd. wâfan, mhd. wâfen wâpen, immer neutr., jetzt die Waffe, Uhl. noch: Roland das Schild zur Seite band, Herrn Milons starkes Waffen), nutzen (ahd. nuzzôn und nützen ahd. nuzjan, in der Bedeutung nicht verschieden, von ahd. niozan genieszen nach der V. Konjug.); — zielen (ahd. zilên), fragen (ahd. frâgên), er-kalten (kalt werden), tagen, ver-stummen, altern (ahd. altên, hier und mhd. vom Adj. alt gebildet, nhd. merkwürdigerweiſe vom Subst. Alter, wenn nicht vom Komp., wie man mundart. er ältert ſagt), er-blinden, er-bleichen, dunkeln, rasten. — Aus dieſen Beisp. ergibt ſich, dasz im allgemeinen die mit dem Vokal i (j) gebildeten Verben faktitive (§ 43), die mit ô gebildeten tranſitive und die mit ê gebildeten intranſitive ſind.

Was nun die Moduselemente betrifft, ſo können dieſelben, wie aus der Bildung der Präſensstämme hervorgeht, weder Umlaut noch Brechung bewirken; ſie werden ja erst an den Stamm, der urspr. auf î oder ô oder ê auslautet, gehängt, und über dieſe Bildungsvokale hinaus können ſie keine Wirkung auf den Stammvokal mehr ausüben. Die Bildungsvokale können wol Umlaut und Brechung bewirken, die dann durch alle Formen des Verbs beibehalten werden, nicht aber die Moduselemente. Das st. Verb erschrecken (intranſ.) hat daher z. B. ich erschrecke du erschrickst er erschrickt, das schw.: ich erschrecke du erschreckst er erschreckt; das st. schmelzen: ich schmelze du schmilz(es)t er schmilzt, das schw.: ich schmelze du schmelz(es)t er schmelzt; das st. verderben: ich verderbe du verdirbst er verdirbt, das schw.: ich verderbe du verderbst er verderbt (§ 81 I) uſw. Die st. Verben, welche ein Schwanken nach der schw. Konjug. zeigen, beweiſen dies auszer am Imperf. dadurch, dasz ſie in der 2. Perſ. Sing. Präſ. Indik. den alten Umlaut verlieren oder den Stammvokal i nicht wieder herstellen.

Der Imperativ Sing. hat in der schw. Konjug. ein **e**, da dies (aus altem î, ô und ê entstanden) ja mit zum Präſensstamme gehört.

Im übrigen wird indessen dieſes Bildungs-e vor Konſonanten ſehr häufig ausgestoszen. Wenn es aus i entstanden war, ſo hatte im mhd. ſein Wegfall im Imperf. Indik. und 2. Partizip zugleich meist den Wegfall des Umlauts, den Rückumlaut (§ 2), im Gefolge, wenn die Stammſilbe lang (§ 6) ist. Man ſagte alſo im mhd. brenne brante gebrant, hefte hafte (für haft-te), ſeze ſazte, nüze nuzte, drücke dructe, erschrecke erschracte, zürne zurnde, küsse kuste, waene wânte, liute (nhd. läute) lûte (für lût-te), liuhte (nhd. leuchte) lûhte uſw. Hieraus erklären ſich im nhd. die Partizipien ungestalt, misgestalt, wolgestalt, durchlaucht (au aus mhd. û)

erlaucht (neben durchleuchtet, erleuchtet, Uhl.: Den wird man für erlaucht erkennen, der von dem Recht erleuchtet ist), getrost (neben getröstet), behaftet (mhd. behaft*) von dem nicht mehr gebräuchlichen beheften), gedackt (als Bezeichnung eines Orgelregisters mit gedeckten Pfeifen neben gedeckt) und endlich die Formen: kannte gekannt, nannte genannt, brannte gebrannt, rannte gerannt, ſandte geſandt (§ 26), wandte gewandt, neben denen aber schon mit Unrecht ſendete geſendet, wendete gewendet gelten. In der Volksspr. hört man auch noch geſatzt, gelagt u. a.; Matth. 13, 1: und ſatzte ſich an das Meer. — Im Konj. Imperf. haben jene Verben wieder e: dasz er kennte, nennte, brennte, rennte, ſendete, wendete.

Nicht ausgestoszen vor Konſonanten wird ſonst im nhd. das Bildungs-e:

1. vor **st** in der 2. Perſ. Sing. Präſ., wenn der Verbalstamm mit d, t oder einem s-Laute ausgeht, alſo: weidest, leuchtest, speiſest, fischest, tanzest;

2. vor **t** in der 3. Perſ. Sing. Präſ. Indik., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, alſo: beneidet, kleidet, leidet, blutet;

3. im Imperf. und 2. Partiz., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, alſo: hütete gehütet, leitete geleitet, rettete gerettet, schüttete geschüttet, leistete geleistet, tötete getötet, meldete gemeldet, mordete gemordet, redete geredet.

Die lebendige Rede erlaubt ſich indessen mit Recht auch in dieſen Fällen noch oft Abkürzungen. So hört man meist: du reist, speist, du wünscht, du tanzt, ich redte geredt u. a. — Verben, die von Wörtern auf -em und -en abgeleitet ſind, wie atmen für atemen, regnen für regenen, werfen in der Schriftsprache das e jener Bildungsendungen ab, alſo: atmest, atmet, regnet regnete; in der lebendigen Rede hört man jedoch meist: es regent regente, er rechent rechente, hat gerechent, zeichent uſw. — Übrigens musz noch erwähnt werden, dasz überall im Konj. das Bildungs-e eher haftet, als im Indik., und dasz die Dichter oft durch das Versmasz gezwungen ſind, das e ſelbst da beizubehalten, wo es in der Proſa steif und widerlich erscheint.

Bei dem Verb haben ſind die Abkürzungen beſonders bemerkenswert. Im mhd. lauten die Formen desſelben: Präſ. Indik. hâ-n (nach Art der IX. Konjug.) hâst hât hân hât hânt, Konj. habe habest, Infin. hân, Imperf. Indik. hâte, Konj. haete. Die Mundarten haben dieſe zſgz. Formen beibehalten; das nhd. aber hat gerade in den Formen ohne b den kurzen Vokal, alſo Präſ. Indik. hâbe hast hat (für habst habt) hâben hâbt hâben, Konj. hâbe hâbest, Infin. hâben, Imperf. Indik. hatte (für habte) Konj. hätte.

Schlieszlich ſind hier noch 2 Verben hervorzuheben. Mhd. vürhte (fürchte) und würke (wofür wir jetzt wirke schreiben, vgl. engl. work) hatten im Imperf. neben dem Rückumlaut u meist o: vorhte, worhte, im 2. Partiz. gevorht und gevorhten, geworht, ſeltener vurhte, wurhte. Beiderlei Formen ſind in der Volksspr. noch erhalten, von fürchten gewöhnlich forchte und von wirken wurchte, forchte auch bei Uhl.: der wackre Schwabe forcht' ſich nit. 1. Moſ. 3, 10: Ich hörete deine Stimme im Garten und furchte mich. In der jetzigen Schriftspr. haben beide Verben keine Veränderung des Vokals und keine Verkürzung, alſo: fürchte fürchtete gefürchtet, wirke wirkte gewirkt.

---

*) Vgl. der Beamte, in dem ſich die alte gekürzte Form des Partiz. beamt für beamtet erhalten hat!

§ 88.
Bildung der zuſammengeſetzten Verbformen.

Zur Bildung der zſgſ. Verbformen dienen die Hilfsverben: haben, ſein und werden, haben oder ſein für die vollendeten Zeiten (§ 54), werden für die Zukunft und für das Passiv.

I. Wir betrachten zuerst die Bildung der vollendeten Zeiten, die durch Zſſ. der entsprechenden Formen von haben oder ſein mit dem Partiz. Perf. bewirkt wird, alſo: Perf. ich habe geschrieben, ich bin gefolgt, Plusq. ich hatte geschrieben, ich war gefolgt. Im allgemeinen bilden die tranſitiven (lieben, stärken), reflexiven (ſich freuen, ſich beeilen), unperſönlichen Verben (schneien, blitzen) und die Hilfsverben des Modus (§ 45 und 78) ihr Perfekt mit haben, die intranſitiven mehr mit ſein; kommen, wachſen, entstehn, geneſen nehmen ſein, — blühen, scheinen, grünen, weinen nehmen haben. Als allgemeine Regel liesze ſich folgendes aufstellen: In haben liegt immer das Tun und Wirken, in ſein mehr die Ruhe, die fremde Einwirkung. Mit den Intranſitivvorstellungen des Seins und Werdens, des Entstehns und Vergehns (ist geweſen, geworden, gewachſen, verschwunden, ist gestorben = ist tot) verbindet ſich ſein; ſobald aber die Vorstellung der Tätigkeit vorwaltet, tritt haben ein, z. B. die Blume ist verwelkt — hat geblüht, der Stern ist erschienen — die Sonne hat geschienen; ich habe gehabt. — Je nachdem alſo auch mit gewissen Verben ſich beide Vorstellungen, die des Tuns und der Ruhe verbinden lassen, schwanken dieſe zwischen haben und ſein; ſie verbinden ſich mit haben, wenn die in der Bewegung liegende oder im Zustande latente Tätigkeit zum Ausdruck gelangen ſoll, dagegen mit ſein, wenn nicht ſowol die Tätigkeit als der Zustand an ſich oder das Ziel der Bewegung ohne Rückſicht auf die dabei unterlaufende Tätigkeit des Subjekts betont wird.

Dergleichen Verben, zu denen auch ſolche gefügt werden ſollen, über deren Konjug. überhaupt noch etwas zu bemerken notwendig erscheint, ſind alphabetisch geordnet folgende:

altern (schw.): er hat frühe gealtert; er ist frühe gealtert.

backen (VI. Konjug.): intr. der Kuchen bäckt schon, ist schön gebacken, das blutige Hemd ist am Arm fest gebacken; tranſ. Jeſ. 44, 19: ich habe auf den Kohlen Brot gebacken und Fleisch gebraten und gessen; unperſ. es hat dieſe Nacht gebacken (gefroren). Das 2. Partiz. steht in altbacken, frischbacken, hausbacken ohne ge.

begegnen (schw., statt begegenen): intr. er ist mir begegnet; — einen wol tadelhaften tranſit. Gebrauch scheint der Eindruck des frz. rencontrer zu veranlassen, G.: Haben Sie ein Schauspiel reizender Unschuld, einfachen natürlichen Glücks begegnet? Sch.: Ein Gärtner hatte den Prinzen dort begegnet. Beide hatten einander auf der Bahn des Ruhms und am Throne begegnet. Auch: Nur einem Traurigen hab ich begegnet; ebenſo L.: Hat man jemals einem Frauenzimmer ſo begegnet? (Vgl. § 126!)

beginnen (I. Konjug.), das Vorkommen der schw. Formen neben den st., die jetzt wol allein gelten, ist aus dem gleichen Verhalten mit

kann konnte zu erklären; ginnan schlosz urspr. den Sinn von: schneiden, spalten, gann den von: ich habe geschnitten, gespalten in ſich; wer ſich Brot, Fleisch geschnitten hat, der hebt an zu essen. Tranſ. er hat begonnen. — Zu derſelben Wurzel gehört gähnen, mhd. genen, ahd. ginôn; vgl. gr. chaínein = gähnen, lat. hiare = ſich öffnen, gähnen!

beharren (schw.), Luk. 22, 28: Ihr aber ſeids, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. L.: Ein Mann wie Berengarius hätte die Wahrheit geſucht, — wäre bei der bekannten und gelehrten Wahrheit trotz allen Gefahren dreiszig, vierzig Jahre beharret! — Auf erfolgten Vorhalt ist der Inkulpat bei ſeiner Ausſage beharrt.

bersten (II. Konjug.), intr.: ist geborsten. Die alte Form bresten ist noch in Gebreste erhalten, z. B. Sch.: Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten.

bestehn (ſ. stehn), intranſ. jetzt überwiegend mit haben, bei den Klassikern noch meist mit ſein, G.: Die früher erwähnte Geſellschaft war noch immer bestanden (hatte Bestand). Dieſes Mädchen ist ſehr wol bestanden (in einem Kampf, in einer Prüfung) und hat ein herrliches Zeugnis davongetragen. Sch.: Alle jene unbestellten feierlichen Sachwalter der Menschheit ſind schlecht genug gegen die verfängliche Beredſamkeit ſeines Kummers bestanden. Man ſagt: er ist oder er hat mit Ehren, mit Schande bestanden. L.: Wie oft bin ich nicht darauf bestanden. — Tranſ. natürlich immer mit haben, er hat eine schwere Krankheit bestanden. Sch.: Er hat euch bestanden, was keiner besteht.

bleichen (IV. Konjug.), eig. glänzen, intr., kommt einfach nicht mehr vor, blosz die Zſſ. erbleichen erblich, verbleichen verblich; einf. nur schw., intr.: hier auf dem Raſen bleicht das Linnen gut, das Garn ist noch nicht fertig gebleicht, ſein Haar bleichte früh; tranſ.: Kummer und Sorgen haben ſein Haar vor der Zeit gebleicht.

brechen (II. Konjug.) intr.: der Wagen, das Glas, die Nadel ist gebrochen, die Augen ſind, das Herz ist ihm gebrochen; tranſ.: G.: Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen. Wir haben fast die Hälſe gebrochen.

brennen (schw. § 87) tranſ., reflex. und intr. mit haben: das heisze Siegellack hat mich an die Finger (mir an den Fingern) gebrannt, das Kind hat ſich gebrannt, ſeine Kleider haben gebrannt. Sch.: Leer gebrannt ist die Stätte, wilder Stürme rauhes Bette.

dringen (I. Konjug.) intr.: der Regen ist durch das Dach auf den Boden gedrungen; tranſ. (dafür jetzt häufiger drängen): Psalm 107, 39: von dem Böſen, der ſie gezwungen und gedrungen hatte. L.: Wo habe ich dieſen (den Greiſen des Homer) jugendliche Begierden aufgedrungen? Es war einmal ein Mann, dessen Zuname Priscus durch einen andern Zunamen Cato verdrungen ward.

eilen (schw.) intr.: Hiob 31, 5: hat mein Fusz geeilet zum Betrug? — Ich bin davon geeilt. Ich bin geeilt, die Botschaft zu bringen; reflex.: du hast dich nicht genug geeilt.

eintreffen (II. Konjug.) intr.: meine Vorausſage ist (oder hat) eingetroffen. — Dagegen nur: der Fürst ist zur bestimmten Stunde eingetroffen, die Post ist nicht eingetroffen. — Mit etwas eintreffen, zuſammentreffen: L.: Wie oft hat es (das Glück) mit deinem Hoffen, wie oft mit meinem eingetroffen?

erlöschen (II. Konjug.) intr.: das Licht erlischt — erlosch (früher erlasch) — ist erloschen; tranſ.: er löschte das Feuer — er hat das Licht gelöscht.

erschrecken (II. Konjug.) intr.: er erschrickt — erschrak oder erschrack — ist erschrocken. Imper. erschrick nur nicht! — tranſ.: er erschreckt — erschreckte — hat ihn erschreckt; refl.: ich habe mich

erschreckt. (Nicht: du hast mich erschrocken, ich habe mich erschrocken.) Sch.: du erschreckst mich, ich begreife dich nicht — du erschrickst vor deiner eigenen Fahne.

fahren (VI. Konjug.) mit ſein oder haben, je nachdem die Vorstellung der Ruhe oder Tätigkeit vorwaltet; ſein scheint allerdings im ganzen vorzuherscken, doch die besten Schriftsteller lassen ſich von jener Unterscheidung leiten. L.: der Kutscher hatte in Wien zehn Jahre gefahren. Baruch 3, 29: Wer ist gen Himmel gefahren und hat ſie (die Weisheit) geholet? (abstrakt) G.: Ich bin freilich unter meinen Geschwistern am besten dabei gefahren. — verfahren, Sch.: Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren. G.: Man hat mit unerhörten Exekutionen verfahren. Doch auch: ihr ſeid zu hart verfahren. — mitfahren, ich bin mitgefahren; doch wenn = behandeln mit haben, 2. Chron. 7, 21: Warum hat der Herr dieſem Lande und dieſem Hauſe alſo mitgefahren? — fortfahren, ich bin fortgefahren (im Wagen); ich habe fortgefahren zu schreiben; doch auch: ich bin in meiner Rede fortgefahren. G.: ich habe in meinem angefangenen Geschäft emſig fortgefahren. — Schw. ſind willfahren und wallfahrten: er willfahrte, er wallfahrtete.

fliegen (V. Konjug.) — ist geflogen, fliehen (V. Konjug.) — ist geflohen; mhd. beide meist mit haben; — flüchten (schw.) intr. mit ſein: ich bin geflüchtet, refl. und tranſ. mit haben: ich habe mich geflüchtet, Sch.: Du warst es, treue Seele, der ihn mir dorthin geflüchtet hat auf bessre Tage.

folgen (schw.) hatte im mhd. immer haben, ebenſo früher im nhd., z. B. 5. Moſ. 1, 36: darum, dasz er treulich dem Herrn gefolget hat. 2. Petr. 1, 16: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget. Auch L.: Dieſem Exempel haben hernach andere Komödienschreiber gefolget. Endlich habe ich ihnen gefolget. Wieland: Ich habe dem ſüszen Zug der Menschlichkeit gefolget. Fichte: ſie haben den Antrieben ihrer Selbstſucht gefolgt. Gr.: der Geschichtsschreiber hat einer Sage gefolgt. — Allmählich kam aber ſein in Gebrauch und ist jetzt durchaus vorherschend (Gr.: Den reinen Vokalen war längst Trübung gefolgt); nur für die Bedeutung des Gehorſams dauert noch haben, z. B. das Kind hat nicht gefolgt. Börne: Warum haben ſie mir nicht gefolgt?

gehn (VII. IX. Konjug.) im Altertum mit haben, später mit ſein, und dieſes überwiegt jetzt. Weish. Sal. 5, 7: Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen und haben gewandelt wüste Umwege. Gr.: Das eigentliche Weſen der Meisterſänger ſoll erst mit Frauenlobs Zeit angegangen haben. In der Volksspr.: wie hat es dir gegangen? Reflexiv auch noch immer mit haben: Wir haben uns vergangen. Er hat ſich wund gegangen. — Heſek. 23, 31: Du bist auf dem Wege deiner Schwester gegangen. — übergéhn tranſ. mit haben; doch L.: Und wie können Sie es unſerm Lehrer zur Last legen, dasz er die Freundschaft in dieſem Verstande übergangen ist?

gelangen (schw.) jetzt mit ſein; doch Esther 9, 26: was ſie ſelbst geſehen hatten, und was an ſie gelanget hatte. 2. Kor. 10, 14: Denn wir fahren nicht zu weit, als hätten wir nicht gelanget bis an euch. Vgl. in der Volksspr.: das hat nicht gelangt = hat nicht ausgereicht.

gelingen (I. Konjug.) jetzt mit ſein, Hiob 9, 4: wem ists je gelungen, der ſich wider ihn gelegt hat? Sch.: Es ist euch gelungen, ihr habt das Herz mir bezwungen. — Doch 1. Macc. 2, 47—48: Und es hat ihnen gelungen, dasz ſie das Geſetz erhielten, wider alle Macht der Heiden und Könige.

glücken (schw.) mit haben und ſein; es hat mir heute nicht geglückt, hätte es mir geglückt ihn anzutreffen; es ist mir im Leben schon manches geglückt.

hangen (VII. Konjug.): hange hängst hängt hing gehangen als intranſ. ſollte ſich von dem tranſ. hänge hängst hängt hängte gehängt (in der Volksspr. henke uſw.) streng scheiden; Vermischungen beider Formen finden ſich indessen schon mhd., nur nicht ſo häufig wie jetzt. Daher erklärt ſich wol, dasz hangen jetzt meist mit haben, das eig. nur hängen zusteht, verbunden wird. G.: So wahr und warm hat noch niemand an mir gehangen. Von einem Engländer wird erzählt, er habe ſich aufgehangen. Gr.: Blosz ihr Andenken würde der Nachzeit fester angehangen haben.

irren (schw.) reflex. ich habe mich geirrt, intranſ. ich bin durch die Straszen geirrt, ich bin herumgeirrt; doch auch: ich habe lange herumgeirrt.

klettern (schw.) mit ſein: er ist auf den Baum geklettert, ſie ſind den Berg hinabgeklettert, G.: Die zwei ältesten Knaben waren auf die Kutsche geklettert. Doch auch mit haben, G.: Ich habe gestern Tag und Nacht auf dem Gebirg herumgeklettert.

klingen (I. Konjug.) intranſ. mit haben und ſein: die Glocke hat nicht geklungen, die Glocke ist bis zu uns geklungen. Uhl.: Ein Lied ist aufgeklungen tief aus des Bergmanns Schacht. G.: Wie oft hat alles an mir gezittert und geklungen! — In der Bedeutung: anklingen mit den Gläſern schw., Vosz: Sonst frohlockten und klingten auch wir. Eine verſiegelte Flasche mit Rheinwein hatte der Vater froh ſich gespendet zum Mahle und mit Mütterchen auf die Geſundheit ihres Sohns Zacharias geklingt.

knien (schw.) = auf den Knien liegen meist mit haben: ſie haben den ganzen Tag gekniet; = ſich auf die Knie legen meist mit ſein: ich bin niedergekniet, doch auch mit haben, 1. Moſ. 49, 9: er hat niedergekniet und ſich gelagert wie ein Löwe.

kriechen (V. Konjug.) mit ſein und haben: wir ſind in dem alten Gewölbe herum gekrochen; er hat gebettelt, ja gekrochen, eh er ſeine Bitte erfüllt bekam.

landen (schw.) intranſ. mit ſein, tranſ. mit haben.

laufen (VII. Konjug.) mit haben und ſein, mit ersterem beſonders in tranſ. Anwendung: er hat den Weg schon dreimal gelaufen; er hat heute Schlittschuh gelaufen; er ist ſehr schnell gelaufen; der Knabe ist mir nachgelaufen; ich bin gelaufen, euch zu erreichen; — aber auch: das Fasz hat gelaufen (hat Wasser durchgehn lassen).

liegen (III. Konjug.) früher überwiegend mit ſein, jetzt mit haben, dagegen: jemand woran gelegen ſein, und ebenſo kann das Adj. gelegen nur mit ſein verbunden werden: die Försterei ist im Walde gelegen. Liegen ward mhd. bisweilen in der Bedeutung von ſich legen gebraucht, ſo noch bei Uhl.: ſoll ich begraben ſein, lieg ich ins tiefe Gras hinein.

reiſen (schw.), 2. Kor. 11, 26: Ich habe oft gereiſet. Jetzt in der Litteratur wol immer mit ſein, doch hört man von Handlungsdienern: er hat für das Haus ſo und ſo lange gereist, auch: er hat darauf gereist (d. h. um es zu erlangen).

reiten (IV. Konjug.) mit ſein ist überwiegend: er ist nach der Stadt geritten, kaum bin ich zehn Schritt geritten. G.: dasz ich euer Pferd nicht zu Schanden geritten habe. 4. Moſ. 22, 30: Bin ich nicht deine Eſelin, darauf du geritten hast?

rinnen (I. Konjug.) mit haben und ſein: das Fasz hat geronnen (wie bei laufen); der Schweisz ist ihm von der Stirn geronnen.

rennen (§ 87) mit haben und ſein.

schleiszen (IV. Konjug.) eig. spalten, reiszen (in der Neumark ſagt man: die Federn schl.), dann auch abnutzen, zu Ende bringen — ein ſelten gebrauchtes Wort; verschleiszen in Sirach 14, 18: Alles Fleisch verschleiszt wie ein Kleid. L.: Sobald der (Mantel) ganz und gar ver-

schlissen, weder Stich noch Fetze länger halten will. Gr.: Meine Tage, nach dem gemeinen menschlichen Los, ſind nahe verschlissen.

schmelzen (I. Konjug.) intranſ. schmelze schmilzt — schmolz — ist geschmolzen; G.: Wiszt ihr, dasz wir schon um hundert geschmolzen ſind; — tranſ. schmelze schmelzt — schmelzte — hat geschmelzt, doch auch dafür oft: schmolz — hat geschmolzen, ſo J. Paul: Die Entzückungen hatten den Nachtfrost des Geisterschreckens zerschmolzen. Bogum. Goltz: Wenn die milden Wintertage den Schnee allmählich wegschmolzen und festbackten (ſ. VI. Konjug.) uſw.

schweben (schw.) mit haben und ſein: er hat geschwebt zwischen Himmel und Erde, zw. Leben und Sterben. Uhl.: Festlich ist der Freude Schall durch dies hohe Haus geschwebet und ein dumpfer Widerhall aus der Gruft emporgebebet.

schwellen (I. Konjug.) intranſ. schwillt — ist geschwollen, tranſ. schwellt — hat geschwellt, letzteres ſelten gebraucht, meist nur als Ableitung von Schwelle, wie bei Sch.: Ich habe mich doch entschlieszen müssen, die Gartenſeite des Hauſes zu unterschwellen. Der faktitive Sinn wird oft den Formen des Intranſ. beigelegt, z. B. Herder: Tränen schwollen ihre Augen. Koſegarten: Wonne — — deren Ahnung ſeinen Buſen schwillt.

schwimmen (I. Konjug.), er hat lange geschwommen, ehe er ans Land gekommen ist, doch auch: er ist lange im Flusse herumgeschwommen.

schwitzen (schw.), er hat bei der Arbeit geschwitzt, aber: Blut ist aus ihm geschwitzt; das Wasser ist durch den Krug durchgeschwitzt.

ſein (IX. Konjug.): wie die roman. Sprachen (frz. j'ai été) ſo umschreibt auch das ältere ndd. und noch das engl. (I have been) das Perf. mit dem tranſ. Hilfsverb haben, oberd. und die Schriftspr. mit den eigenen Formen, alſo: ich bin geweſen, Plusq. ich war geweſen.

ſitzen (III. Konjug.) ward mhd. meist (nhd. ſelten, z. B. in Grimms Märchen: kam das Vöglein heim, ſo ſaszen ſie zu Tisch) in der Bedeutung von: ſich ſetzen gebraucht und mit ſein verbunden, wie noch vielfach bei ſüdd. Schriftstellern, z. B. bei Stifter, überwiegend jetzt mit haben; bei Luther noch schwankend: Mark. 11, 2: ihr werdet finden ein Füllen angebunden, auf welchem nie kein (§ 141) Mensch geſessen ist. Apost. 3, 10: Sie kannten ihn auch, dasz ers war, der um das Almoſen geſessen hatte vor der schönen Tür des Tempels. Setzen, ſich ſetzen (schw.) natürlich mit haben.

sprieszen (V. Konjug.): ist gesprossen; sprossen (schw.): hat gesproszt.

springen (I. Konjug.), rufe das Kind ins Zimmer, es hat nun lange genug gesprungen; wir ſind heut lange im Garten herumgesprungen.

stecken (ſ. II. Konjug.) intr. mit haben, L.: Wo habt ihr denn die ganze Zeit gesteckt? Sch.: wo das gesteckt hat, liegt noch mehr. Er hat stets zuſammengesteckt mit ihm. Beim tranſ. versteht es ſich von ſelber.

stehn (VI. IX. Konjug.), in der ersten nhd. Zeit war ſein entschieden überwiegend, jetzt haben. Nur ſüdd. Schriftsteller verbinden noch stehn und liegen mit ſein, wie Sch.: Ich bin vor hohen Fürsten nie gestanden. In der tranſ. Anwendung: Rede stehn, ſeinen Mann stehn kann der Hauptregel nach nur haben gelten. Bei Pestalozzi und Jer. Gotthelf immer: er stand ans Fenster, an die Tür = er stellte ſich uſw., ebenſo bei Sch.: Sagt, wo ich hinstehen ſoll! Vgl. liegen, ſitzen!

steigen (IV. Konjug.) vorwiegend mit ſein, wie bei gehn, ich bin auf den Berg gestiegen; doch auch: ich habe lange gestiegen, eh ich auf der Spitze des Berges angelangt bin.

straucheln (schw.) mit haben und ſein.

wandeln und wandern (schw.) schwanken zwischen haben und ſein, 5. Moſ. 1, 31: durch allen Weg, daher ihr gewandelt habt, bis ihr an dieſen Ort kommen ſeid. Hiob 31, 5: Hab ich gewandelt in Eitelkeit? Man ſagt: wir ſind einen schönen Weg gewandelt.

weichen (IV. Konjug.), mit haben und ſein, Hiob 31, 7: Hat mein Gang gewichen aus dem Wege —, ſo uſw. Heſek. 44, 10: Ja auch nicht die Leviten, die von mir gewichen ſind, ſollen in mein Heiligtum kommen.

welken (schw.) meist intranſ. mit ſein, doch auch tranſ. mit haben, G. Forster: Ein Gefühl ist es, aus welchem die Kunst und die Tugend entspringt; aber der kalte Hauch des Despotismus hatte es gewelket.

wurzeln (schw.), die Pflanze hat im Boden gewurzelt; doch auch: der Abscheu davor ist in meinem Herzen gewurzelt.

Hieran ist noch die Bemerkung zu knüpfen, dasz es ſeit Anfang des 17. Jhd. hergebracht ist, dasz dem Partiz. unmittelbar folgende habe oder bin manchmal zu unterdrücken. Z. B. L.: Die Schilderei ſelbst, wovor ſie geſessen (hat), hat ihr abweſender Vater bekommen. Auch Plinius, wie ich schon angemerkt (habe), ſagt nicht, dasz der Gebrauch, den Nero von ſeinem Smaragde gemacht (hat), der nemliche geweſen (ſei), den man — zu machen gepflegt (habe). Ehegestern bin ich erst wiedergekommen, und obgleich ich kein Briefchen vorgefunden (habe), ſo schreibe ich Ihnen doch. Es schien, dasz die Kunst, die ſich nicht an ihnen (hat) zeigen können, es an den Bildſäulen ihrer Priesterinnen einbringen wollen. Sch.: Ach, dasz Ihr damals mir Gehör geschenkt (hättet)! G.: Mein Bruder ist gefällig, dasz er uns in dieſen Tagen schon aufs Land gebracht (hat). O ſähst du, voller Mondenschein, zum letztenmal auf meine Pein, den ich ſo manche Mitternacht an dieſem Pult herangewacht (habe)! Börne: Man nehme ſich nur vor, nicht alles gleich niederzuschreiben, wie es einem in den Kopf gekommen (ist), und nicht alles gleich drucken zu lassen, wie man es niedergeschrieben (hat). Nun will ich noch erzählen, wie ich dazu gekommen (bin), den Horaz zu überſetzen. Aber der Artikel, der mit vielem Eifer geschrieben (war), wurde dennoch gestrichen. — G. erlaubt ſich die Auslassung des haben beſonders gern bei den Verben der 6. Klasse, z. B.: dasz Lotte dieſem glänzenden Teil der geſelligen Unterhaltung nur unterbrochen beiwohnen können, weil ſie uſw. Nachdem ich ſodann in Darmstadt Merken ſeinen Triumph gönnen müssen. So auch bei lassen. Überhaupt finden wir dieſe Auslassungen bei L., G. und Börne am häufigsten. Auch ist ein mäsziger Gebrauch derſelben da, wo keine Dunkelheit, Zweideutigkeit und Klanghärte entsteht, entschieden zulässig.

II. In der ältesten Zeit diente das Präſens eines Verbs zugleich für den Begriff des Futurs (§ 134). Selbst bei den mhd. Dichtern und nhd. wird noch häufig das Präſ. für das Futur gebraucht, wenn entweder das Zeitverhältnis nicht ſoll hervorgehoben werden oder auf eine andere Weiſe schon ausgedrückt ist. Z. B. L.: Sobald du die Sache überlegst, erkennst du ihre

Wichtigkeit. G.: Jetzt lasz mich los, ich komme bald zurück. Sch.: Das Schlosz ersteigen wir in dieſer Nacht, der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden die Hüter, reiszen dich aus deiner Kammer. — Im mhd. dienten zur Umschreibung des Futurs ſollen und wollen, wie im engl. shall und will. Werden ward rein mhd. nicht wie jetzt mit dem Infin. verbunden, ſondern mit dem 1. Partiz., um den Eintritt der Handlung in der Gegenwart oder in der Vergangenheit (§ 54) zu bezeichnen, ganz ebenſo wie ſein mit dem 1. Partiz. dazu diente, um den Aorist der Gegenwart und der Vergangenheit zu bezeichnen. Die letztere Ausdrucksweiſe läszt ſich noch im 16. Jhd. nachweiſen; ſo Apostelg. 2, 5: Es waren aber Juden zu Jeruſalem wohnend. Ja, auch jetzt noch finden wir ſolche Umschreibungen, die ihre Verbalkraft behalten haben, während meist das Partiz. adjektivisch wird; z. B. ich bin nicht vermögend, ſo vieles anzuschaffen, L.: mehr als der Fleisz anzuführen vermögend geweſen. Er ist wenigstens die Gräfin Orſina hier nicht vermutend. G.: du bist nachgebend (Adj. nachgibig), ihr ſeid zärtlicher als vorſehend. — In der Übergangsperiode von dem mhd. zum nhd. ging dieſes Partiz. ſehr häufig in die Form des Infinit. über. So heiszt es in einer Überſetzung der Psalmen von 1498: wann er was gedenken ſeines heiligen worts (dafür Luther Ps. 105, 42: denn er gedachte an ſein heiliges Wort). Im nhd. ist dieſer Gebrauch (auszer in der Redensart: er war ſich dessen nicht vermuten, L.: das warst du nicht vermuten) ganz geschwunden; vielleicht hat er ſich noch in den Redensarten der Volksspr.: er ist fischen, arbeiten, ſie wird spülen ſein erhalten; indessen ſind dieſe Formen auch durch ein ausgestoszenes gegangen zu erklären. (Vgl. Sch.: Als er wieder fischen war, da liesz einen Schatz ich ihn finden.)

Anders verhält es ſich bei werden, wo ſich die Verbindung mit dem Infinit. gerade als Futur festgeſetzt hat. Überhaupt hat ſich werden mit dem Infinit. viel früher als ſein geltend gemacht, und ſelbst da, wo es noch mit dem 1. Partiz. verbunden wird, hat es schon oft die Bedeutung des Futurs, ſo z. B. aus dem 14. Jhd.: ſêlic ſint die dâ reines herzen ſint, wan (= denn) ſie werdent got ſehende. Als got ſich ſelben bekennet, alſô werden wir in bekennende, und als er elliu dinc bekennet in ime, alſô werden wir elliu dinc in ime bekennende. — Im 15. Jhd. wird die Futurbedeutung des Präſ. von werden entschieden und zu Anfang des 16. Jhd. auch die Form des Infinit., während das Partiz. dabei rein adjektivisch ward, und das Imperf. von werden mit dem Infinit. (ſie wurden ſehen) noch bis Ende des 16. Jhd. die eintretende Vergangenheit bezeichnete. Der Konj. der letzteren Form ist übrigens noch in dem Conditionalis (§ 135) erhalten. — Inwiefern jetzt auch ſollen und wollen zur Zukunftbezeichnung dienen, kann erst in der Syntax erörtert werden. (§ 110.)

III. Während mit dem Partiz. Präſ. der Begriff der dauernden Handlung verbunden ist, ſo liegt in dem Partiz. Perf. der Begriff der Vollendung, — und da nun werden mit dem Partiz.

Präſ. dazu diente, den Eintritt in die Handlung zu bezeichnen, ſo kann es nicht auffallen, dasz werden auch zum Partiz. Perf. tritt, um den Eintritt in den durch die vollendete Handlung bewirkten Zustand (§ 54 IV) zu bezeichnen und ſo auch zur Bildung des Passivs zu dienen. Das Partiz. Perf. nimmt dadurch neben dem Begriff der Vollendung zugleich den des Leidens an. — Das Präſ. des Passivs von lieben heiszt alſo: er wird geliebt, das Imperf. er ward geliebt, das Perf. er ist geliebt worden, das Plusq. er war gel. worden. Im Perf. und Plusq. unterbleibt worden jedoch überall, wo nicht das Vorübergehn, ſondern das Fortdauern eines bewirkten Zustandes dargestellt wird, z. B. der Feind ist geschlagen, der König zieht als Sieger heim; die Ruhe war hergestellt, alle Geschäfte nahmen ihren gewohnten Gang.

Dieſe Form darf einerſeits nicht mit dem Perf. Akt. intranſ. Verben, z. B. er ist verſunken, das Eis ist geschmolzen uſw., andrerſeits nicht mit den Fällen verwechſelt werden, in denen das Partiz. Perf. rein adjektivisch (ohne Rektionskraft) und in aktivem Sinne gebraucht wird. So stehn z. B. er ist verschwiegen, verschworen, verliebt, verlogen, verschlafen, erfahren, entschlossen, beritten, gewandert, gereist, willkommen, beredt, bedacht, geſinnet, vergessen, geſonnen, verweint, bemüht, eingebildet, beſorgt, bestrebt, gewillt; Gr.: die Zähne ſind mit beholfen zum Sprechen (gebräuchlicher ist: unbeholfen); verwandt, das nebst andern auch ſubstantivisch steht; ein Bedienter, der Bediente, das nur als Subst. gilt. In dieſen Partiz.*) liegt übrigens gar nicht der Begriff der Vollendung, ſondern der dauernden Eigenschaft, und ebenſo nimmt das Perf. Pass. ohne worden eig. ganz die Präſensbedeutung an. Wir werden durch das Laufen erschöpft — und: wir ſind erschöpft ſind beide Präſ. und bezeichnen die Dauer in der Gegenwart; ſoll dagegen die Handlung ganz bestimmt als vollendet ausgeſagt werden, ſo müssen die Partiz. geweſen und worden hinzutreten, alſo: wir ſind erschöpft worden — und: wir ſind erschöpft geweſen. Das Perf. ohne worden, welches bei unſern neueren Schriftstellern ſehr beliebt ist, könnte man daher das unbestimmte, das mit worden das bestimmte nennen.

Ebenſo ist es im Infinit. Pass. Das Präſ. ist: erschöpft werden, die Ruhe ſoll hergestellt werden; aber auch präſentisch ist: er musz ſehr erschöpft ſein, die Ruhe ſoll hergestellt ſein, das bestimmte Perf. dagegen: erschöpft worden ſein, die Ruhe ſoll hergestellt worden ſein, welche Form indes bei den Schriftstellern äuszerst ſelten vorkommt.

---

*) Zu erwähnen ist hierbei noch die eigentümliche, in neuerer Zeit ſelten angewandte Form ungegessen oder nach älterer Weiſe ungessen, z. B. Daniel 6, 18: Und der König ging weg in ſeine Burg und blieb ungessen. Mark. 8, 3: Und wenn ich ſie ungessen von mir heim liesze gehn, würden ſie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne kommen. — Sch. hat danach auch ein ungefrühstückt gebildet. — In der Volksspr. gilt ungebetet = ohne gebetet zu haben, das übrigens Gerok auch wieder in die Litteratur eingeführt hat.

Der Imperativ des Pass. meidet werden und wird blosz mit ſein gebildet, alſo: Sei gegrüszt! Gegrüszet ſeid mir, edle Herrn!

§ 89.

Vollſtändige Überſicht der Konjugation.

Aktiv.

	Indikativ.				Konjunktiv.			
				Præſens.				
S.	ich trage	lobe	fliege	reiſe	trage	lobe	fliege	reiſe
	du trägst	lobst	fliegst	reiſest	tragest	lobest	fliegest	reiſest
	er,ſie,es trägt	lobt	fliegt	reist	trage	lobe	fliege	reiſe
P.	wir tragen	loben	fliegen	reiſen	tragen	loben	fliegen	reiſen
	ihr trag(e)t	lob(e)t	flieg(e)t	reiſ(e)t	traget	lobet	flieget	reiſet
	ſie tragen	loben	fliegen	reiſen	tragen	loben	fliegen	reiſen
				Imperfectum.				
S.	ich trug	lobte	flog	reiſ(e)te	trüge	lobte	flöge	reiſ(e)te
	du trugst	lobtest	flogst	reistest	trüg(e)st	lobtest	flög(e)st	reistest
	er,ſie, es trug	lobte	flog	reiste	trüge	lobte	flöge	reiste
P.	wir trugen	lobten	flogen	reisten	trügen	lobten	flögen	reisten
	ihr trug(e)t	lobtet	flog(e)t	reistet	trüg(e)t	lobtet	flög(e)t	reistet
	ſie trugen	lobten	flogen	reisten	trügen	lobten	flögen	reisten

Perfectum.

	Indikativ				Konjunktiv			
S.	ich habe	getragen	bin	geflogen	habe	getr.	ſei	gefl.
	du hast		bist		habest		ſei(e)st	
	er, ſie, es hat		ist		habe		ſei	
P.	wir haben	gelobt	ſind	gereist	haben	gel.	ſeien	ger.
	ihr habt		ſeid		hab(e)t		ſeiet	
	ſie haben		ſind		haben		ſeien	

Plusquamperfectum.

	Indikativ				Konjunktiv			
S.	ich hatte	getragen	war	geflogen	hätte	getr.	wäre	gefl.
	du hattest		war(e)st		hätt(e)st		wär(e)st	
	er, ſie, es hatte		war		hätte		wäre	
P.	wir hatten	gelobt	waren	gereist	hätten	gel.	wären	ger.
	ihr hattet		war(e)t		hättet		wär(e)t	
	ſie hatten		waren		hätten		wären	

Futurum.

	Indikativ		Konjunktiv	
S.	ich werde	tragen, loben,	werde	tragen, loben,
	du wirst		werdest	
	er, ſie, es wird		werde	
P.	wir werden	fliegen, reiſen	werden	fliegen, reiſen
	ihr werdet		werdet	
	ſie werden		werden	

Imperativ. Infinitiv.

S. trag P. tragt — lobe lob(e)t — tragen loben, fliegen reiſen.
flieg flieg(e)t — reiſe reiſ(e)t.

Partizip

Præſ. tragend lobend, fliegend reiſend. Perf. getragen gelob(e)t, geflogen gereiſ(e)t.

Passiv.

	Indikativ.		Konjunktiv.	
	Præſens.			
S.	ich werde		werde	
	du wirſt	getragen	werdeſt	getragen
	er, ſie, es wird		werde	
P.	wir werden		werden	
	ihr werdet	gelobt	werdet	gelobt
	ſie werden		werden	
	Imperfectum.			
S.	ich ward (wurde)		würde	
	du wardſt (wurdeſt)	getragen	würdeſt	getragen
	er, ſie, es ward (wurde)		würde	
P.	wir wurden		würden	
	ihr wurdet	gelobt	würdet	gelobt
	ſie wurden		würden	
	Perfectum.			
S.	ich bin		ſei	
	du biſt	getragen worden	ſei(e)ſt	getragen worden
	er, ſie, es iſt		ſei	
P.	wir ſind		ſeien	
	ihr ſeid	gelobt worden	ſeiet	gelobt worden
	ſie ſind		ſeien	
	Plusquamperfectum.			
S.	ich war		wäre	
	du war(e)ſt	getragen worden	wär(e)ſt	getragen worden
	er, ſie, es war		wäre	
P.	wir waren		wären	
	ihr war(e)t	gelobt worden	wär(e)t	gelobt worden
	ſie waren		wären	
	Futurum.			
S.	ich werde		werde	
	du wirſt	getragen werden	werdeſt	getragen werden
	er, ſie, es wird		werde	
P.	wir werden		werden	
	ihr werdet	gelobt werden	werdet	gelobt werden
	ſie werden		werden	

Imperativ.

S. ſei getragen! ſei gelobt!
P. ſeid getragen! ſeid gelobt!

Infinitiv.

Præſ.	getragen, gelobt	werden
Perf.	getragen, gelobt	worden ſein

Partizip getragen gelob(e)t (zu tragend, zu lobend §§ 72, 115).

Wortbildung (Etymologie).

§ 90*).

Bildung der Substantive durch Ablautung.

Aus den §§ 39 und 78 geht hervor, dasz die Ablautung ſowol der Wort-, resp. Stammbildung wie der Wortbiegung dient. Die Ablaute bei beiden Vorgängen müssen aber durchaus von einander geschieden werden. Denn hätten ſie dieſelbe Bedeutung, ſo müszten die Bildungen mit dem Präſensvokal die Handlung an ſich oder etwas nach derſelben genanntes bezeichnen, die Bildungen mit dem Vokale des Präter. etwas, das durch Vollendung der Handlung entstanden ist, und die Bildungen mit dem Ablaut des Partiz. müszten einen passiven Begriff enthalten. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr stehn 1. bisweilen Wurzellaut und Ablaut neben einander ohne weſentlich unterschiedene Bedeutung, wie Band Bind-e, Grab-en Grub-e; 2. haben die abstrakten Subst. meist nicht den Präſensstamm, z. B. Zwang, Griff, Gusz; 3. fallen die aktiven und passiven Begriffe nicht immer den entsprechenden Lauten zu, z. B. Band (das Bindende), Schusz (das Schieszende), Schwund (das Schwinden z. B. des Augapfels, der Muskeln uſw.); 4. werden die faktitiven Verben auszer bei den reduplizierenden nicht von den Präſensstämmen, ſondern von den Stämmen des Präter. gebildet, z. B. tränken, flöszen, führen. — Hieraus folgt alſo auch, dasz das Verb als ſolches nicht den verschiedenen Stammbildungen zu grunde liegen kann, ſondern dasz überall die Stämme unmittelbar aus der Wurzel entsprossen ſind. Für die elementare Betrachtung musz es allerdings genügen, die Stämme, welche als Subst., Adj. uſw. dienen, an die aus der Biegung des Verbs bekannten Stämme ohne weiteres anzuschlieszen; hier ſind bei der Aufzählung von Beisp., wenn auch nicht die wirklichen Wurzeln, ſo doch die Wurzelvokale als Grundlage zu nehmen. Da aber dieſe Wurzelvokale mit Sicherheit nur bei den ſogenannten Verbalstämmen zu erkennen ſind, weil hier zwei, drei oder vier Ablaute der Beurteilung zu Gebote stehn, ſo müssen wir uns bei der Gruppierung auch fast ganz auf ſolche beschränken. Einer gewissen Vollständigkeit wegen folgen hier übrigens nicht nur reine Stämme, ſondern auch, wo ſolche nicht als Subst. gebraucht werden, die entsprechenden Abltg. oder Zſſ.

Den Wurzelvokal **a** (oder dessen Steigerung â) haben: (ſ. I. Konjug.) Schwamm, Klamm (Beklemmung, Krampf), Band, Wand, Schand-e (?), Ge-stank, Trank, Wank, Drang, Klang, Rang-e Rank (Pl. Ränke) Rank-e, Sang Sange (= Handvoll, Büschel Ähren; ſingen urspr. = ſammeln, dann leſen, herſagen; der Kirchengeſang war Jhd. hindurch ein bloszes Rezitativ), Schlang-e, Schwang Schwank, Zwang, Schwall, Schmalz, Schall, Hall, Knall, Gram; — (ſ. II. Konjug.) Qual (zu ahd. quelan = Schmerz empfinden, sterben, vgl. engl. to kill = töten), Dieb-stahl, Nam-e (?) Ab-nahm-e, Bahr-e, Sprach-e, Stach-el, Rach-e, Schar (vgl. engl. to share = teilen),

*) Sieh § 37—39!

Wab-e, Wag-e, Flach-s (vgl. lat. plicare = zuſammenwickeln, flechten); — (ſ. III. Konjug.) Gab-e, Nahr-ung (mhd. nar = Rettung, Speiſe), Aas (eig. Asz urspr. das Essen, dann der tote Tierkörper, weil er andern Tieren zum Essen, zur Nahrung dient), Frasz, Gass-e (Durchgang um an einen Ort zu gelangen, vgl. engl. to get, gate, to forget), Masz, Lag-e, Satz In-ſasse; — (ſ. VI. Konjug.) Grab, Lad-e, Schlag, Bei-trag, Nag-el, Mal-ter, Fahr-e, Zu-wachs, Stand; — (ſ. VII. Konjug. 1, 2, 3) Fall, Halt, Falt-e, Spalt, Salz, Spann (am Fusz) Spann-e, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rat, Ab-lasz; — (ſ. VIII. Konjug.) An-dach-t Ge-dank-e; — (ſ. IX. Konjug.) Ta-t; — (ſ. X. Konjug.) Mach-t.

Den Wurzelvokal **i** haben: (IV.) Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, G-lied (mit gedehntem i), Schnitt, Bisz, Flitz-bogen (Streitbogen, ahd. flîzan urspr. = streiten, kämpfen, wetteifern), Risz Ritz, Schlitz, Splisz (Holzstab, der unter die Dachsteine gelegt wird), Schmisz, Blick (eig. = Glanz, dann schnell wohin fallender Schimmer des Auges, vgl. Silberblick) Blitz (ahd. und mhd. mit Blick in den Formen zuſammenfallend), Schlich, Strich, Schrif-t, Trif-t; — (X.) Witz, Will-e.

Den Wurzelvokal **u** haben: (V.) Sud, Flusz (Flut), Gusz, Ge-nusz Nutz (zu Nutz und Frommen, gew. Nutzen), Schusz, Schlusz, Ver-drusz Über-drusz, Ge-ruch, Kluf-t, Schub, Kusz (Zeichen der Erwählung) Kurfürst, Ver-lust, Bug, Flug, Lug, Trug, Fluch-t, Zug, Schmuck; — (X.) Tug-end.

Der Wurzelvokal **a** hat ſich gesteigert (§ 80) zu **û** in: (II.) Abhub, Schwur; — (VI.) Grub-e, Schuppe (geschärft), Wut, Fuhr-e, Busze (urspr. = Besserung, vgl. basz und ndd. böten = heilen); — (VII. 3) Ruf; — (X.) Musz-e.

Der Wurzelvokal **i** hat ſich gesteigert zu **ei**, **î** und **ê** in: (IV.) Kneif, Pfeif-e, Schleif-e, Streit, Leid, Fleisz, Reiz, Gleisz-e (Hundspeterſilie), Geschmeisz, Streich, Schrei, Schnee, Schein, Leib, Trieb, Ent-scheid Scheit, Verweis (mhd. verwîz), Steig Stieg Steg, Zeh, Neid; — (VII. 4) Ge-heisz Schult-heisz.

Der Wurzelvokal **u** hat ſich gesteigert zu **eu**, **ie**, **au**, **o** in: (V.) Trauf-e, Soff, Fliesz Flosz Floss-e Flott-e (aus dem ndd.), Goss-e und mhd. gôz = gegossenes Bild (§ 91 II 6), Niesz-brauch Ge-noss-e, Ge-schosz, Schlosz, Sprosz, Verdriesz (der, veraltet), Rauch, Gebot, Klob-e, Schob-er Schauf-el, Staub, Schraub-e, Fros-t, Beug-e Bog-en, Floh, Zeug Her-zog; — (VII. 5) Ver-hau Heu, Lauf, Schrot, Stosz. — Hieb ist eine nhd. Bildung vom Imperf. hieb.

Der Wurzelvokal **a** hat ſich geschwächt zu **i** in: (I.) Hilf-e, Gild-e, Wirb-el, Ge-birg, Be-ginn, Sinn, Ge-winn, Bind-e, Schwind-el, Wind-e, Wink, Kling-e, Ring, Spring, Schling-e, Schwing-e, Zwing-e, Schwiel-e (mit gedehntem i), Milch, Schill-ing; — (II.) Sprich-wort, Stich, Gisch-t, Schier-ling (mit gedehnt. i), Wieg-e (ebenſo); — (III.) Gif-t, Schick Ge-schich-te, Sich-t, Tritt, Bitt-e, Sitz; — (VI.) Schiff (urspr. etwas gemachtes, Zeug, Fahrzeug, Gefäsz*), Mill oder Müll, Wisch; — (VII. 1.) Fing-er. — Das **i** ist zu **e** gebrochen in: (I.) Geld, Schelt-e, Er-werb, Berg**), Senk-e, Zweck, Quell, Schwell-e, Schmelz; — (II.) Be-fehl, Hel-d Hel-m Höll-e (für Helle), Schreck, Weg, Ge-fecht; — (III.) Ge-bet, Ge-ſetz; — (VI.) Mehl (mit gedehnt. e).

Der Wurzelvokal **a** hat ſich geschwächt zu **u** in: (I.) Wurf, Burg, Sumpf (ahd. swumft = zuſammengeschwommenes Wasser, hierzu auch

---

*) Vgl. Boot und Bütte!

**) Berg etwa = Schutz einer Gegend; vgl. Berg und Burg mit lat. mons und munire!

Sund), Bund, Fund, Schund, Schrund (Spalt, Risz), Trunk, Druck, Sprung, Schlund Schluck, Schwung, Schwul-st, Wulst, Rumpf, Brun-st, Schurr-e: — (II.) Hüll-e (mit dem Umlaut), Ver-nun-ft (für Vernumft), An-kun-ft (für Ankumft), Zun-ft (für Zumft), Gebur-t, Drusch (das zu dreschende), Bruch, Stück (m. Uml.), Schur (gedehnt), Wuch-t, Fucht-el; — (VI.) Gruf-t, Schuf-t (vgl. schäbig), Wuchs (meist gedehnt), Stund-e; — (X.) Kun-st, Gun-st, Not-durf-t, Schul-d.

Der Wurzelvokal **a** hat ſich geschwächt zu **o** in: (I.) Sonne (? die am Himmel reist, zu ſinnen, vgl. ſenden § 87), Molk-e; — (II.) Brock-en, Stock Stoch-er; — Hort (urspr. = geſammelter Schatz, dann der Aufbewahrungsort für den Schatz, endlich auch ſicherer Ort, vgl. Hirt, Herde, Hürde und lat. custos = Bewahrer, engl. to hoard = aufspeichern).

§ 91.
Bildung der Substantive durch Ableitung.

Die Ableitungsendungen fügen ſich unmittelbar an den Stamm, z. B. Bäck-er, — oder an ein schon mit einer andern Ableitungsendung verſehenes Wort, das nun in relativem Sinne auch als Stamm zu betrachten ist, z. B. Bäcker-ei. Zur Beurteilung der Ableitungen ist es daher notwendig, immer den Stamm genau zu erkennen. Dies ist aber bei dem Stande unſerer heutigen Sprache in ſehr vielen Fällen ſo ohne weiteres nicht möglich und kann in dieſen nur auf dem Wege historischer Forschung geschehen, die noch lange nicht überall zu einem ſichern Ergebnis geführt hat. — Bei den folg. Beisp. werden hauptſächlich die Fälle berückſichtigt, die eine Beurteilung leicht ermöglichen oder durch ihre Abstammung ein beſonderes Interesse gewähren; die übrigen müssen dem Wörterbuche belassen bleiben.

I. Vokalische Ableitungen.

Als echt deutsche rein vokalische Endung dient nur noch **e**, das durch Schwächung aus i, u, ô oder ai entstanden ist. Die Abltg. durch **i** ſind in der älteren Sprache ziemlich häufig; das **i** schwand aber stufenweiſe und hat ſich bei den wenigsten als **e** erhalten. Auch die andern alten Endungen ſind oft ganz abgeworfen. — Jetzt haftet das e noch an einigen Masc. nach der schw. Deklin., wie Bote, Bürge, Zeuge, dem einzigen Käſe nach der st., an vielen Femin., die im Plur. nach der schw. Deklin. gehn, ſowol von Verbal- wie Nominalstämmen, wie Bande, Flechte, Hülle; Güte, Härte, Röte, — und an einigen Neutr. nach der st. Deklin., wie Gemälde, Geſinde, Gebirge.

Neben **e** ist jetzt **ie, ei** im Gebrauche. Es ist der älteren Sprache fremd und stand anfangs nur in fremden Wörtern, wie Astronomie, Philoſophie. Als aber dieſe Formen im 13. Jhd. gangbar wurden, fügte ſich **ie** auch zu einigen deutschen Wörtern, die ein Bildungs-**er** oder **-en** hatten, z. B. zoub-er-îe, wüst-en-îe (früher mhd. wüestene, Zeph. 2, 9: eine ewige Wüstnis). Aus dem î-e entwickelte ſich dann nhd. **ei** (mit abgeworfenem e), und dieſes hat ſich übermäszig und wider die Natur der Sprache gemehrt. Es tritt 1. unmittelbar an den Stamm: Amtei, Pfarrei, Vogtei, 2. an Bildungen auf **-er**: Bäckerei, Verräterei, 3. an

Bildungen auf -el: Gaukelei, Tändelei, Witzelei, 4. durch den häufigen Ausgang r-ei veranlaszt an blosze Pluralformen: Länderei, Kinderei, und endlich 5. entwickelte ſich hieraus die weitere Bildungsſilbe **rei** in: Dieberei, Büberei, Raſerei, Sämerei, Sklaverei, Ziererei uſw.

In den fremden Wörtern ward bald das -ei gelassen: Abtei, Barbarei, Partei, Probstei, Schalmei, Tatarei, Türkei, bald die franz. Aussprache hergestellt: Artillerie, Galanterie, Geographie, Harmonie, Theologie, Theorie. Bisweilen gelten noch beide Formen neben einander, zwischen denen die Dichter nach Erfordernis des Reimes wechſeln, wie Melodie und Melodei, Poeſie und Poeſei, Phantaſie und Phantaſei, Litanei und Litanie. Partie und Partei ſind in der Bedeutung unterschieden. — In einigen Ländernamen hat ſich ie zu **ien** erweitert: Gallien, Italien, Spanien, Sizilien uſw.; vgl. Lombardei, Türkei, Wallachei!

II. Konſonantische Ableitungen.

Alle einzelnen Konſonanten jedes Organes beſitzen ableitende Kraft, doch vor allen tätig ſind die liquiden l, m, n, r. Jedem Ableitungskonſonanten geht oder ging ein Vokal voraus, in der älteren Sprache a, i oder u, im nhd. meist **e**. Ein ſolcher Vokal gehört streng genommen nicht zur Ableitungsendung, ſondern war urspr. Geschlechts- oder ſonstiges Stammunterscheidungs-Zeichen. Für unſern Zweck musz aber bei der weiteren Ausführung davon gänzlich abgeſehen werden.

1. Ableitungen mit **-el**: Wirbel, Würfel, Spindel (mit eingesch. d), Bündel, Schwindel, Wandel Windel, Winkel (winken urspr. ſich von einer Seite zur andern neigen), Klingel, Ringel (vgl. Ringelnatter), Schlingel, Schwingel (Turngerät) Schwengel; Stachel Grab-stichel, Webel und Weibel (mhd. weiben = schwanken, schweben, zu weben), Fuchtel, Hebel Hobel; Sessel; Griffel, Rüssel (von ahd. ruozan = die Erde aufwerfen, derſelben Wurzel mit reiszen), Speichel, Scheitel, Weiſel (Bienenkönigin); Schlüssel, Frieſel, Bügel, Flügel, Zügel, Kreuel (1 Sam. 2, 14: was er mit der Kreuel hervorzog, das nahm der Priester davon); Schlägel oder Schlegel, Nagel; Henkel, Stöszel; Dünkel; Sichel (vgl. Säge und lat. ſecare = schneiden), Fessel (desſelben Stammes wie fassen), Sprengel (zuerst ein Ding, dessen ſich der Pfarrer bedient, um ſeine Gemeinde mit Weihwasser zu besprengen, daher fig. die Amtsverrichtung, der Bezirk eines Pfarrers, Bischofs uſw.), Hagel (derſelben Wurzel wie hauen). — Die meisten der mit -el abgeleiteten Subst. bezeichnen W e r k z e u g e. V e r k l e i n e r u n g s formen ſind: Bettel, Büttel (vgl. Bote), Eichel (zur Bezeichnung des einzelnen Stückes dem Ganzen gegenüber), Ferkel (mhd. varh = Schwein, hierzu auch Furche, vgl. lat. porcus), Hügel (von Luther in die Schriftspr. eingeführt, vgl. mhd. daz houc = Anhöhe, auch hoch), Kieſel (von Kies), Knöchel (zu Knochen), Knödel (mit altem Stammauslaut, mhd. knode = Knoten), Knüttel (vgl. Knotenstock), Schaufel (vgl. Schüppe, von schieben), Schnitzel, Waffel (ndd. wafel, ein Gebäck, das einer Wabe ähnlich ſieht). Einen abstrakten S a m m e l begriff, durch das **ge** bewirkt, bezeichnen: Geklingel, Gezüngel, Geſindel, Gevögel, Getröpfel, Gewirbel. — Auszerdem mag Z w e i f e l (zu zwei, vgl. lat. dubium) hier ſeine Stelle finden, wenn es auch nicht ganz hierher zu gehören scheint.

2. Abltg. mit **-ſel** und **-ſal**: Ahd. fallen dieſe beiden zuſammen in **-iſ-al** oder **-ſ-al**, welches letztere mhd. bei fast allen hierhergehörigen Wortbildungen zwar zum Vorteil des Wollauts, aber gegen den Organismus

der Sprache fortdauert und ſich nicht zu **ſ-el** verdünnt. Wahrscheinlich nahm man dieſes ſal schon im 10. Jhd. fälschlich für den Stamm ſal (in mhd. ſâlde, ſaelde = Wohnung, Beſitz, Gut, Glück, ſælec = gut, glücklich, nhd. Saal) und liesz ihm deshalb den vollen Tiefton. Nhd. dauert **-ſal** ebenfalls noch in vielen Bildungen fort, in andern hat ſich indessen **-ſel** geltend gemacht, z. B. Drangſal, Irrſal, Wirrſal, Rinnſal, Schickſal, Trübſal, Labſal, Scheuſal, Mühſal; — Rätſel, Schabſel, Rinnſel, Überbleibſel, Häckſel, Stöpſel (für Stöpf-ſel), Füllſel, Kehrſel, Wechſel (zu got. vikô = Wechſel, Ordnung, Reihe, lat. vices, vgl. Woche), Gewinſel, Geschreibſel, Gemetzel (für Gemetz-ſel zu got. maitan = schneiden, ahd. meizan = hauen, schneiden, meiszen, meiszeln, vgl. Metzger). — Deichſel lautete ahd. dîhſila und liegt nahe dem got. theihs = Zeit, fortschreitende Zeit von theihan = vorwärts kommen, wachſen, gedeihen; das Gerät scheint davon ſo geheiszen, dasz an ihm der Wagen vorschreitet oder fortgezogen wird*); der ahd. Form nach gehört das Wort zu den Ableitungen auf -el.

3. Abltg. mit **-er**: Helfer, Werber, Bürger, Schwimmer, Glimmer, Klammer, Finder, Dränger, Klinker (Art dünner Backsteine), Sänger, Zwinger, Dampfer Dämpfer, Brenner; Hehler, Treffer, Zahn-stocher, Fechter, Heber; Leſer, Verweſer, Lager; Reiter Ritter, Schneider Schnitter, Splitter, Treiber, Weiſer; Säuſer, Schieber, Gestöber, Kiefer (§ 9) Käfer, Bauer (in Vogelbauer nach der alten Bedeutung von bûan = wohnen, alſo Vogelwohnung, vgl. Nachbar; ſonst in dem jetzt gewöhnlichen Sinne), Brauer; (Toten)gräber, Bäcker, Müller, Führer, Ständer; (Hirsch)-fänger Finger, Hänger (Art Damenkleid), Schläfer, Bläſer, Läufer, Stöszer; Denker; Täter; Diener, Fischer, Spieler, Pflanzer, Zunder; Alter, Ärger; Schüler, Nadler, Gärtner, Tagelöhner, Köhler; Einer, Zehner, Sechziger; Europäer, Schweizer, Römer, Berliner. — Die überwiegend gröszte Zahl der Bildungen auf -er bezeichnen handelnde männl. Perſonen. Im ahd. galt für dieſe die Endung âri (mhd.ære), und aus dieſer erklärt ſich der bei allen älteren Bildungen beibehaltene Umlaut. — In den übrigen Abltg. auf -er ist dieſes aus -ar, -ir oder -ur verdünnt, während ihr Stamm für uns nicht mehr verständlich ist, z. B. Hader (in der doppelten Bedeutung von: Zank, Streit und abgerissenes Stück Zeug, welchen beiden trennen, abhauen zu grunde liegt), Hammer, Ader, Wasser. Messer lautete ahd. mezzirahs, für mezziſahs (mazſahs), zſgz. aus ſahs (verw. mit Sichel und lat. secare) und maz = Speiſe (engl. meat). — Abltg. mit -er von Wörtern auf -el (Bettler) und -en (Gärtner, Wagner) haben bei andern eine unorganische Einschiebung von l und n bewirkt, z. B. Tischler, Künstler, Bildner, Harfner, Redner, Glöckner, Söldner, Kürschner (mhd. die kürſen = Pelzüberrock), Kellner, Klempner (von klampern, in Schwaben = Geräusch machen wie dünnes Metall oder durch Schläge auf dünnes Metall; vgl. klimpern), Lügner, Gleisner (§ 82 IV.).

Oft wird **-er** gar nicht mehr als Subst. bildend gefühlt, wenn die mittels desſelben von Ortsnamen gebildeten Wörter, welche den Bewohner dieſer Orte oder den von dieſen Orten Stammenden bezeichnen, im Gen. Plur. vor andere Subst. treten, wie: Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln. Hier ist Harlemer und Berliner Gen. Plur. von: der oder ein Harlemer, Berliner, und das Ganze ist ſo viel als: der Harlemer und der Berliner Blumenzwiebeln, während wir eine Art Adjekt. zu empfinden vermeinen. Dasz dieſe Formen indessen keine Adjekt. ſind, ergibt ſich schon aus der

*) Vgl. lat. tempus = Zeit und tempo = Deichſel! Die Deichſel im Sternbilde des Wagens galt auch schon vor Jahrtauſenden wie heute als Stundenzeiger am nächtlichen Himmel.

Unwandelbarkeit dieser Wörter: ein Frankfurter Kind, eine Frankfurter Frau, Koburger Bier; Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd sind keinen Dreier wert. Die Unkenntlichkeit dieser Ausdrucksweise für uns beruht in dem altertümlich fehlenden Artikel. — Hierher gehören übrigens die Münzbenennungen Heller, urspr. Haller pfenning nach der Stadt Schwäbisch-Hall, und Taler nach Joachimstal in Böhmen*). —

Seit dem 13. Jhd. entspricht noch der Endung **-er** die romanische **-ier**, besonders in fremden Wörtern, wie Juwelier (frz. jouaillier), Kassier, Kavalier, Revier, Spalier, Tapezier, Turnier. In Falkner Falkenier, Kämmerer Kämmerier, Banner Panier gelten beide Formen neben einander.

4. Abltg. mit **-m, -em, -am**: Helm (die hehlende, bergende Schutzwaffe), Qualm (mit Qual zu mhd. queln; darin ging auf mhd. twalm = Betäubung, betäubender Saft, betäubender Dunst), Melm (Staub, zu mahlen), Schwarm (schwirren), Seim (seihen), Zaum (zu ziehen), Baum (zu bauen), Strom (zu streuen, der sich durch die Gegend spreitende; vgl. Stroh § 24), Bärme (zu ahd. beran = tragen, emporheben, wie Hefe zu heben), Blume (blühen), Same (säen), Atem mit der Nebenform Odem (wahrsch. von got. aha, ahma = Geist, das Wehende), Brodem, Brosam (wol zu bresten = bersten, brechen). Fremden Ursprungs sind Balsam, Bisam und Chrisam. Ahd. widumo (§ 27), mhd. widem (wovon widmen) ist fälschlich für Wittum genommen. Na-me gehört vielleicht auch hierher und nicht zu nehmen; vgl. lat. nosco = ich lerne kennen und davon nomen = Name.

5. a. Abltg. mit **-n, -en**: Degen (Kriegsheld, wahrsch. zu gedeihen, also wol eig. der gediehene, gewachsene, während Degen als Waffe zu ital. dago, frz. dague = Dolch gehört), Wagen (vgl. bewegen), Hafen (zu haben, dessen Grundbedeutung halten, fassen, also = Topf, Gefäsz, Behälter und dann in groszartiger Weise auf den Behälter, den das Meer für die Schiffe gebildet hat), Brocken, Brunnen (zum alten brinnen, urspr. ein warmer Sprudel aus der Erde), Gebrechen, Bogen, Lehen, Zeichen (vgl. zeigen, zeihen), Bissen, Zorn (zerren), Zwirn (zwîr), Sporn (mhd. spor, engl. to spur = antreiben); Eb-en-e (vgl. Ebbe, sich ebnende, ausgleichende Meeresflut).

b. Abltg. auf **-in**: sind Femin. und werden sehr zahlreich aus Mascul., besonders aus solchen auf **-er**, gebildet, z. B. Gattin, Bärin, Gärtnerin, Schneiderin, Lehrerin. Die aus Mascul. auf **-erer** lassen ein er weg, also Zauberer Zauberin. Im ahd. und mhd. hatte sich -in, das st. Femin. bildete, häufig zu -inna und -inne (nach schw. Dekl.) erweitert. Nhd. haben sich beide Formen so geteilt, dasz -inne aus dem Sing., -in aus dem Plur. verbannt ist.

6. Abltg. mit **-s, -se, -z, -ze**: Hals (vgl. lat. collum), Runs Runse (Rinne), Hülse (hehlen, Hülle), Wespe (mhd. wefze zu weben, dann an lat. vespa angelehnt), Flachs Flechse (zu flech-ten, vgl. lat. plic-are), Krebs (vgl. Krabbe, kribbeln, krabbeln), Binse (zu binden), Lefze statt Lesse (vgl. Lippe und lat. labium); Falz (falten), Spelz (spalten), Walze (zu wallen, ahd. wellan = wälzen, mhd. wel = rund, vgl. Gewölbe statt Gewelbe), Blitz (mhd. blikze, von blicken), Wanze (mhd. dafür wantlûs = Wandlaus). — Die Abltg. mit z tritt besonders in Eigennamen hervor, und hier hat es diminutive Bedeutung: Friedrich Fritz, Heinrich Heinz, Konrad Kunz, Gottfried Götz, Dietrich Diez, Ulrich Uz usw. [Metze, jetzt verächtliche Benennung eines Frauenzimmers, ist urspr. Koseform des in niederen Schichten im 13. und 14. Jhd. sehr gewöhnlichen Namens Mechthild (§ 93, 26). Spatz ist Diminutiv von mhd. spar (wovon unser

*) Vgl. Floren, Florin = Gulden von der Stadt Florenz!

gleichbedeutendes Sperling), wie Petz, eig. Betz, von ber.] — Mit vollem Vokal gilt nur noch Hornisz, Femin. und Mascul., das hornende, posaunende Tierchen; vgl. Breme Bremse, das brummende Tier. — Sense ist verkürzt aus ahd. segansa, verwandt mit Sichel und lat. secare. — Das Wort Götze = falscher Gott, Abgott, das man versucht sein könnte, hierher zu stellen, ist erst nhd. aus mhd. gôz = gegossenes Bild entstanden. Luther gebraucht es daher nur für das gegossene, gehauene Bild einer heidn. Gottheit, nicht für diese selbst. (5. Mos. 12, 3: Und reiszet um ihre [der Heiden] Altäre, und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Götzen ihrer Götter tut ab, und vertilget ihren Namen aus demselben Ort! — Auch Abgott ist bei Luther nur das Bild der Gottheit.) —

7. Abltg. mit **-d**, **-de**: Rand (zu rinnen, das umlaufende), Brand, Held (der hehlende, bergende, schützende), Schuld (sollen), Bild (vgl. ahd. bil = gleich, eben, also Bild etwa das Geebnete, Darstellung von Körpergestalten auf einer Ebene, engl. bill = Gesetz, Recht, unser billich § 95), Kind (vgl. können § 86), Kunde (ebenfalls zu können), Jagd, Bürde Gebärde, Fährde (Gefahr), Freude, Gierde, Gemeinde (wofür bisweilen Gemeine), Behörde, Beschwerde, Zierde, Gelübde, Gestade Staude (beide wurzelverw. mit stehn), Gebäude, Hemd (§ 8), Getreide (ahd. gitragidi zu tragen, Bodenertrag). — Bücher des 16. und 17. Jhd. und heutige Mundarten haben noch andere, wie: Wärmde, Erbärmde, Höchde, Längde; vgl. auch Ew. Liebden!

8. Abltg. mit **-t**, **-te** (**-st**): a. Diese Endung fügt sich unmittelbar (urspr. mit den Vokalen i, u und o) an den Stamm ohne Einwirkung auf diesen: Dunst (dinsen), Ranft (ahd. rampht = Rand, von rimpfen I. Konjug.), Geburt, Gäscht Gischt (mhd. gest gist zu gären), Scharte, Kost (kiesen, vgl. kosten § 97, 7), Frost, Verlust, Geschäft, Furt, List (wahrsch. eig. die Kunst zu lesen), Gerücht (§ 24), Lauft (nur noch im Plur. Zeitläufte, vgl. weitläufig und weitläuftig), Tat, Notdurft, Nat, Saat, Glut, Blut Blüte, Drat, Warte (gewahren, wahrnehmen), Wacht, Mast (mhd. maz = Speise), Sucht (unter allen Umständen und in jeder Verbindung = Krankheit zu siech § 94), Mut (mühen), Stäte (veraltet, davon stäts oder stets, bestätigen), Statt Stadt, Stätte (alle 4 zu stehn).

b. Das t bewirkt nach § 4 II. einen Übergang des auslautenden Stammkonsonanten in den entsprechenden harten Dauerlaut: Geschichte (geschehen), Sicht Gesicht, Gicht (Gehn, Reiszen in den Gliedern), Flucht, Zucht, Specht (entweder zu spähen oder verwandt mit engl. speck = Fleck, also dann = Partiz. specked); Wucht Gewicht, Pflicht (pflegen), Bucht (biegen), Schlacht Geschlecht (mhd. die slahte = Gattung, Art, Abstammung, vgl. nach dem Vater schlachten), Tracht Eintracht (zwei oder mehr tragen überein, einer wie der andere), Macht (mögen); Werft (wahrsch. zu werben, das urspr. = drehen, wenden, hin- und hergehn), Hüfte (zu heben), Gift, Schrift, Trift, Kluft (klieben), Schuft (wahrsch. zu schaben, also zunächst ein äuszerlich schäbiger, dann ein charakterloser Mensch), Gruft, Haft (haben), Hälfte (seit dem 15. Jhd. für das ältere die Halbe und das Halbteil); Last (zu laden).

c. Durch Assimilation ist ein s oder ein f eingeschoben: Gespinst, Gewinst, Schwulst, Wulst (zu wallen, urspr. = winden, krümmen), Kunst, Gunst, Brunst, Gespenst (vgl. § 92 A Spanferkel); — Ankunft, Zunft (zu zemen II. Konjug. = ziemen, passen, geeignet sein, mhd. zunft = Gesetz, Regel, Zusammenkunft, Versammlung, Verein, vgl. lat. convenire = sich versammeln, übereinkommen, sich schicken), Vernunft (zu nehmen); — nicht nachzuweisen ist eine Assimilation in Klette (ahd. chlibâ, ndd. klive), doch ist es jedenfalls desselben Stammes mit kleiben, wie auch mit Kleister (mhd. kleb).

Nicht zu verwechfeln mit jenem **-s-t**, aber oft schwer davon zu trennen ist die Endung **-st**, die gefichert ist in: Herbst (vgl. § 5 VII), Angst (eng), Dienst, Zwist (zwei). — In Durst gehört das s zur Wurzel, ist aber bei dürr dörren ufw. in r übergegangen; vgl. got. thairsan = dürr fein.

d. Einige volle Formen find noch: (mhd. mân-ôt, Gen. mânôdes), Zierat, Wermut (urspr. ein warm machendes Kraut), Armut (ahd. neutr. aram-ôdi, § 7, vgl. auch § 56), Heimat, Einöde (durch Anlehnung an das Adj. öde), Kleinod (mhd. kleinôt, § 71, klein war urspr. = glänzend, dann zierlich, fein, endlich von geringer Ausdehnung, vgl. ndd. kleen = dünn, engl. clean = rein, blank).

9. Abltg. mit den Lippenlauten **b** (früher w) und **f**: Gewölbe (vgl. Walze, Welle), Milbe (zu mahlen), Scherbe (auch Scherbel und Scherben, zu scheren, vgl. die engl. d-Abltg. sherd), Scherf-lein Schurf (gewöhnlich ndd. Schorf), Sumpf (zu schwimmen). In dem veralteten Wittib ist das b Verstärkung des w in mhd. witewe; Witwe, skr. wi-dhava, bedeutet mannlos, alfo die es erst wieder geworden ist. (Vgl. lat. viduus und Sch: wieviele zarte Kinder vaterlos, wieviel verlobte Bräute Witwen worden find durch euch!)

10. Abltg. mit den Gaumenlauten **g** und **ch**: Zweig (zwei), Scherge (urspr. Scharführer als Ehrentitel, jetzt niederer Diener des Gerichts, befonders zur Vollstreckung von Strafen); Ferge (Fährmann), Spange (spannen); — Fittich (vgl. Feder), Dornich (mhd. dorn-ach), Reifich (Laubwerk); manche haben ein t angenommen: Dickicht, Röhricht, Kehricht, Spülicht, Tannicht (Tanne); fie bezeichnen eine Anhäufung gleichartiger Dinge. Kranich und Habicht gehören zu einer andern Gruppe; fie waren ahd. chran-uh hab-uh, mhd. kranech, habech (wahrsch. zu haben lat. capere, alfo der fangende und festhaltende, als der eigentliche deutsche Jagdvogel). — Essich, Käfich find ebenfalls mit -ich abgeleitet, ch wird aber meist in g verderbt. — Reifige = Soldaten, Reiter ist urspr. Adj. = zu Kriegszügen gerüstet oder dienend, mhd. reifiger knecht = Soldat, befonders Reiter, bei Luther öfters in Verbindung mit Zeug = Kriegsheer, z. B. 1. Macc. 6, 38: Den übrigen reifigen Zeug ordnete er auf beiden Seiten, das Fuszvolk zu bewahren, dasz es nicht zertrennt würde. 1. Macc. 9, 11: Im Vorzug waren die Schützen, und die besten Krieger stunden vorn an der Spitze. Der reifige Zeug war geteilet in zween Haufen, auf jeder Seiten einer.

11. Abltg. mit **-nis**: Diefe Endung ist aus got. ass, iss, uss entstanden, die oft an n-Bildungen traten und fo bewirkten, dasz man schon im ahd. das n zur Endung zog. Die von Verben und Adjekt. gebildeten Subst. bezeichnen meist abstr. Begriffe: Bedrängnis, Fäulnis, Kenntnis, Wildnis; Ärgernis, Bildnis, Ereignis (§ 15), Gleichnis, Hindernis, Verzeichnis, Zeugnis u. v. a.

12. Mit **rn** liegt nur noch eine Abltg. vor: Dirne (ahd. der diu = Knecht, die diu = Magd, dio-nôn = dienen, dio-rnâ = Dienerin).

13. Abltg. mit **nd**: Dies find die zu Subst. gewordenen Partiz.: Wind (wehen, vgl. lat. ventus), Abend (in schweiz. Mundart noch das Verb aben = zu Ende gehn, in schwäb.-augsburg. Mundart = recht abmagern), Feind (§ 8), Freund (§ 17), Heiland (bei Luther noch nicht allein für Jefus gebraucht, z. B. Richt. 3, 9: und der Herr erweckte ihnen einen Heiland, der fie erlöfete, Athniel, den Sohn Kenas, Kalebs jüngsten Bruders. 2. Kön. 13, 5 u. a.), Weigand (§ 93, 17), Tugend (taugen, tüchtig), Jugend (zu jung, § 84 VIII) und das mit alter tieftoniger Abltg. verfehene Leumund (§ 17).

14. Abltg. mit **-ing** und **-ung** (aus ing erzeugte fich durch häufige Anfügung an die Endungen -al, -il und -ul ein **-ling**): Schilling (zu schallen, klingende Münze), Pfenning (ahd. phantinc zu Pfand, jetzt

Pfennig), König (ahd. kuning von kunni, vgl. § 86 können, engl. kin; alſo ein Stammoberster), Messing (mhd. messinc, auch daz messe, von die messe = Metallklumpen, aus lat. massa), Zwilling (ahd. zuinel-inc, vom Adjekt. zuinele = aus einer Geburt gepaart), Jüngling, Bückling (erst ſeit dem 17. Jhd. von bücken = Verbeugung; als Bezeichnung des geräucherten Herings im 15. Jhd. bucking, aus dem niederländ., von Bock, weil der Fisch einem Bockshorne ähnelt), Däumling, Dichterling, Drilling, Fremdling, Frischling, Frühling, Frömmling, Gründling, Häckerling, Hänfling, Häuptling, Lehrling, Säugling, Schmetterling (in verschiedenen Gegenden Milchdieb, Butterfliege [engl. butterfly], Buttervogel genannt, daher wahrsch. zuſammenhängend mit oberschleſisch der Schmette = Milchrahm), Täufling, Weichling, Witzling, Wüstling u. a.; Biegung, Geltung, Haltung, Hoffnung (mit eingeschobenem n wie in Redner u. a.), Reibung, Schwingung, Sitzung, Werbung, Lähmung, Regung, Stellung, Warnung. — Ursprünglich lag in allen Bildungen auf -ing und -ung der Begriff der Abstammung und Verwandtschaft, wie dies am klarsten aus den Familiennamen: Karolinger. Merowinger, Nibelungen (Nebelſöhne), Amalungen, Fleming (urspr. Flamländer) u. a. erhellt; später geſellt ſich zu vielen auf **-ing** der Begriff des Verächtlichen und Verkleinernden. Die Endung **-ung** dient jetzt beſonders dazu, abstrakte Subst. in unüberſehlicher Menge aus Präſensformen zu bilden. Nur den Wörtern: Brandung, Nahrung, Satzung, Waldung, Zeitung (vgl. engl. tidings = Nachrichten, Neuigkeiten) liegen nicht unmittelbar Verben zu grunde, und bei: Teurung, Innung, Geſinnung und Geſittung erregt gleichfalls die Herleitung von Verben Zweifel.

In einigen Wörtern, wie: Fördernis und Forderung, Verlöbnis und Verlobung, Verdammnis und Verdammung, Hindernis und Verhinderung berühren ſich -nis und -ung. In andern ist wieder handgreiflicher Unterschied, wie: Bildnis und Bildung, Ergebnis und Ergebung, Beſorgnis und Beſorgung, Zeugnis und Zeugung.

15. Mit **-sch** liegen nur zwei Subst.-Bildungen vor: Mensch, das überdies wie die andern Wörter mit **-sch** urspr. ein Adjekt. ist, gebildet aus man, unſerm Mann (zu got. minan = denken, zu dem auch gehören Minne, mahnen, meinen, lat. mens, engl. mind); Wunsch, mit Wonne (mhd. wunne, urspr. Wieſenland) verwandt und wahrscheinlich davon abgeleitet.

16. Abltg. mit **-ter**: Vater (skr. pi-târ = Beschützer, Ernährer), Mutter (skr. mâtâr = Gebärerin), Tochter (skr. duhitâr von Wurzel duh = melken, alſo eig. die Melkende), Bruder (skr. brâtâr von Wurzel bar = tragen, alſo der Zuſammentragende, der im Hauſe Tätige, Helfende); Gelächter (älter lachter), Futter (wahrsch. derſelben Wurzel entsprossen wie Vater), Blatter (von ahd. blâjan = aufblähen), Halfter (von ahd. halp = Griff, Handhabe, wahrsch. wie das Adj., halb mit lat. capere zuſammenhängend). — Dem ter entsprechend ist **-del** in dem Worte Nadel (zu nähen).

17. Von unſern beiden Diminutivendungen ist die echt hd. mhd. **-lîn** nhd. **-lein** (in Dialekten -lî oder -l), z. B. in: hiuſelîn, hündelîn, vingerlîn; Häuslein, Hündlein, Fingerlein (Fingerlî, Schiffel, Fingerl*), Küchlein (aus ndd. küken), in der Schriftsprache fast ganz auszer Brauch geſetzt und durch die ndd. **-ken** (aus älterem ihhi iki), nhd. **-chen** erſetzt worden (Blüemeken, Blümchen, noch mit ken: Nelken, d. h. Nägelchen, Gewürznägelein). Bei Luther galt -lin oder das nachdrücklichere -lein noch für das schriftgemäszere, -ichen mehr für die Volksspr. Als eine

*) Von ſolchen Bildungen auf -er ausgehend hat ſich im österreich. Dialekt die abscheuliche Diminutivform auf -erl gebildet wie: Mailüfterl, Schatzerl, Herzerl.

Verbindung beider Endungen zum Zwecke befonders starker Verkleinerung ist die Endung **-elchen** in Wägelchen, Sächelchen u. a. anzufehen. Beide Endungen, -lein und -chen, bewirken übrigens ihren alten Formen gemäsz den Umlaut.

§ 92.
Bildung der Substantive durch Zufammenfetzung.

I. Zufammenfetzung von Substantiv mit Substantiv.

A. Eigentliche Zufammenfetzung (§ 39).

Das Bestimmungswort, das überall den Hauptton im Worte hat, kann hierbei zu dem Grundworte in einem attributiven und objektiven Verhältnisse stehn.

Das attributive Verhältnis ist fehr vieldeutig, z. B. Augapfel (etwa Apfel im Auge), Eidotter, Himmelreich, Landrecht, Zahnschmerz, Herbstblume (Blume, die im Herbste wächst), Johanniswurm, Nachtherberge, Sommervogel, Angstschrei (Schrei in der Angst), Gewalttat, Rätfelsprache, Feldzug (Zug in das Feld, in den Kampf), Himmelfahrt, Kirchgang, Eifenstange (aus Eifen), Federbett, Goldschnalle, Armband (am Arme), Blattlaus, Handschuh, Rheinwein, Türangel, Geldmangel (an Geld), Mordlust, Wassernot (verschieden von der uneigentl. Zff. Wassersnot), Maulschelle (aufs Maul), Dachtraufe (vom Dache), Ostwind, Bergpredigt (auf dem Berge), Eisbär, Turmwächter, Bierfasz (zu Bier), Geldbeutel, Mistgabel, Vogelhaus, Schweisztuch, Handtuch, Schlaftrunk, Magentropfen, Kirchhof (bei der Kirche), Schildwache (bei dem aufgehängten Schild), Regenschirm, Raubmord (ein zugleich mit Raub vollführter Mord), Dienstehre, Handschlag (mit der Hand), Fingerzeig, Faustkampf, Handwerk, Steinwurf, Federhut (geschmückt mit Federn), Leimrute, Schildkröte, Strohfack, Laubfrosch (grün wie Laub), Krebsgang, Staubregen, Mannweib, Rabenmutter (die ihre Kinder unmenschlich wie ein weibl. Rabe die feinigen behandelt -- nach falscher Auslegung der Bibelstelle von den hungrigen Raben, die Gott speist; Raben ist hier der alte Nom. Sing.), Rehkalb (aus der Familie der Rehe), Maultier (§ 105 IX), Elentier (poln. jelen, littauisch elnis = Hirsch, der deutsche Name ist mhd. elch, bei Rückert Elk, lat. alces), Walfisch (vgl. frz. au-truche = Vogel Strausz), Windhund (mhd. wint allein die Benennung diefes Hundes), Elbstrom, Apfelbaum, Maulbeere, Knoblauch, Kiefelstein, Hauptstadt, Kreuzweg, Milchstrasze, Federvieh, Blumenkohl, Sturmwind, Wetterhahn, Christkind, Fürstbischof. [Befonders kühn ist die Volksspr. in Zff. nach Art der zuletzt genannten, z. B. Knopfmeier (weil er mit Knöpfen handelt), Löffelmeier (weil er einen Löffel gestohlen hat), Graupenschulze, Musschulze, Schinderhannes, Eierjule, Kuchenmine udgl.]

Hierher gehören auch die Zff., deren Grundwörter fo geschwächt find, dasz fie nur als Abltg. erscheinen. Es find:

heit, keit. Das got. Masc. haidus bedeutet Art, Weife, das ahd. Masc. und Fem. heit Perfon, Geschlecht, Ordnung, Stand, Art, das mhd. Fem. heit Art und Weife. Christenheit ist alfo =

Art oder Stand der Christen, Kindheit urspr. = Art der Kinder. Ebenſo ſind die mit Adj. (unten II) zſgſ. zu erklären: Geſundheit = geſunde Art oder Beschaffenheit, Klugheit, Faulheit uſw. — Aus dem Zuſammenstosze mit dem häufigen Auslaute c der Adj., die mittels ahd. -ac, -îc, mhd. -ic und -ec, nhd. -ig (§ 95, 7) gebildet ſind, entwickelte ſich dann noch **keit**, z. B. von mhd. vrümic vrümec = nützlich, tüchtig ward gebildet vrümic-heit, vrümec-heit, und dies ward unvermeidlich zu vrümikeit vrümekeit zuſammen gesprochen und dann auch ſo geschrieben. Dies mhd. ikeit war in der nhd. Zeit anfangs noch geläufig; doch tritt das heutige -igkeit, womit ſich das Misverständnis vollendete, auch schon im 14. Jhd. auf. Ob man es freilich damals auch schon gesprochen habe, ist fraglich; es galt jedenfalls = ck; indessen schrieb man wol z. B. Traurigkeit, um darin traurig unverkürzt zu ſehen. Es war nur als Besserung der Orthographie gemeint, mit der man unbewuszt einen Fehler in die Grammatik einführte in der besten Meinung, etwas fehlendes, das g, wieder herzustellen, das doch im k schon enthalten war. Allmählich folgte aber auch die Ausspr. (wenngleich in der ſüdd. Volksspr. bis in Schleſien hinein das alte -ikeit noch jetzt wiedertönt), und ſo gewöhnte man ſich daran, keit als ſelbständiges Bildungsmittel anzuſehen, dasz man auszer an ig ebenfalls an Adj.: auf **r** und **l** (Bitterkeit — schon mhd. —, Munterkeit, Eitelkeit, Übelkeit), auf **bar**, **ſam** (Dankbarkeit, Sorgſamkeit), ſogar an ſolche auf **lich** (Heimlichkeit, Redlichkeit) fügte. Selbst das **igkeit** ist ſo ſelbständig geworden und zwar regelmäszig bei den Adj.: auf **los** und **haft** (Ehrloſigkeit, Ehrenhaftigkeit) und ſonst bei vielen einfachen Adj.: Blödigkeit, Müdigkeit, Behendigkeit, Neuigkeit, Feuchtigkeit, Schnelligkeit, Gerechtigkeit, Geschwindigkeit, Kleinigkeit (vgl. Kleinheit), Leichtigkeit (vgl. Leichtheit).

schaft. Das ahd. skaf ist = geſetzliche Ordnung, mhd. scaft = Beschaffenheit, Gestalt (vgl. engl. shape = Gestalt, Form). Es verbindet ſich beſonders mit Subst.: Bürgerschaft, Feindschaft, Ritterschaft, ſeltener mit Adj.: Barschaft, Bereitschaft, Gemeinschaft, Kundschaft, Verwandtschaft. Das jetzt ſehr gebräuchliche Wort Leidenschaft ist erst ſeit dem vor. Jhd. in Gebrauch; in der niederen Volksspr. gilt es fast immer = Leiden, Krankheit.

tum. Das got. Mascul. dôms und ahd. Mascul. und Neutr. tuom bedeutet Urteil (vgl. engl. doom, urspr. = Gericht, danach das jüngste Gericht, Weltgericht, griech. thémis = Geſetz, Göttin der Gerechtigkeit); es musz aber wol, aus derſelben Wurzel wie unſer Verb tun entsprossen, noch eine allgemeinere Bedeutung gehabt haben, etwa die der Beschaffenheit und Art, was auch aus den veraltenden Redensarten: ſogetan = ſo beschaffen, übel getan = übel beschaffen und aus dem altertümlichen Ausdruck ſotaner*) Mann erhellt. Hiernach erklären ſich denn Christentum,

*) Vgl. Gaudy: So wahr ist das Wort, dasz die Liebe den Weiſen zum Narren machen kann, denn ich war wirklich für den Augenblick nicht viel besser als ein ſotaner.

Heidentum, Herzogtum, Bistum (aus Bischofstum), Kaifertum, Luthertum, Mönchtum udgl. als Stand, Würde, Wefen und alles einer Perfon zugehörige — und die mit Adj. zfgf. wie: Heiligtum, Irrtum, Reichtum, Siechtum. — Wittum (Witwen-Leibgedinge) ist eine Umdeutung aus ahd. widumo (§ 26), mhd. widem = Brautgabe. Fehlerhaft gebildet scheinen Altertum (erst feit dem 17. Jhd. gegenüber ahd. alttum), Volkstum (zuerst von Jahn gebraucht) und Fürstentum, da fonst abgestorbene Formen keine uneigentl. Zff. eingehn. Der Gebrauch des Subst. Tum in dem Liede: Ich hab mich ergeben von Maszmann (3. Str.: Du Land, reich an Ruhme, wo Luther erstand, für deines Volkes Tume weih ich mein Herz und Hand) war ein kühnes Wagnis. — Vgl. noch Ungetüm! —

Allerdings erscheinen fomit heit, schaft und tum vielfach in ihrer Bedeutung zufammenfallend, fie lassen fich jedoch meist nicht willkürlich vertauschen; **tum** bezeichnet mehr das Wefen, die Würde, das Gut, **heit** den bloszen Namen, **schaft** den bloszen Zustand. Es läszt fich ferner Christenheit und Christentum fagen, nicht Christenschaft, dagegen Judentum und Judenschaft, nicht Judenheit; mit allen dreien zufammenfetzbar ist eigen: Eigentum, Eigenheit, Eigenschaft mit bestimmt gefonderten Bedeutungen.

rich. Das got. Subst. reiks (vgl. lat. rex) bedeutet Herscher, Fürst, ahd. und mhd. ward rîhi rîch nur noch als Adj. in der Bedeutung von mächtig, gewaltig und feit dem 13. Jhd. auch von unferm reich gebraucht. Daher Dieterich = Volkesherscher, Friedrich = im Frieden mächtig, Heinrich = in der Heimat mächtig; ebenfo Enterich etwa Entenkönig, Täuberich, Gänferich und die Pflanzennamen Wegerich, Hederich. —

Das objektive Verhältnis tritt befonders an Subst. hervor, in denen verbale Bedeutung noch rege ist, z. B. Landbau, Landbauer, Minnefänger, Weintrinker, Vogelfänger, Geschichtschreibung, Schwertfeger (fegen = rein oder schön reiben, läutern, vgl. Fegefeuer = Läuterungsfeuer und Hefekiel 21, 9—10: Das Schwert, ja das Schwert ist geschärft und gefeget. Es ist geschärft, dasz es schlachten foll; es ist gefeget, dasz es blinken foll.); Selbstmord.

Einige Zff. find in einem Teile oder in beiden entstellt oder veraltet und daher ohne Rückblick auf die früheren Formen unverständlich. Solche find:

Amtmann, ahd. ambaht (§ 20), erst Diener, dann Dienst, mhd. ambet, ambt, alfo = Dienstmann.

Baumschlag, ahd. slahta = Geschlecht, Art.

Bienenkorb, ahd. bini-char, char = Gefäsz, dann in Korb entstellt.

Bilfenkraut, kelt. belinuntia, Kraut des Sonnengottes Belenus.

Borkirche, die das Schiff der Kirche umziehenden Gallerien, ahd. bor (§ 20) = Höhe, Gipfel, zu beran mhd. bern = tragen, heben.

Bräutigam, § 2.

Brombeere, mhd. brâme = Dornstrauch (vgl. eng. bramble = Brombeergestrüpp, fonst noch engl. broom = Ginster, Befen, brim = Rand des Glafes, des Hutes wie unfer Bräme).

Demut, ahd. diu = Knecht.

Dienstag, § 9; vgl. engl. Tuesday, lat. dies Martis!

Donnerstag, der dem Donar, dem Gotte des Donners und Blitzes, geweihte Tag; vgl. engl. Thursday, lat. dies Jovis!

Eiland scheint dem mndl. eylant, nndl. eyland abgeſehen; altnord. ist ey = Inſel wie ahd. ouwa, das aber auch ein vom Wasser durchflossenes Land, Wieſe, bezeichnet.

Erlkönig, nach dän. ellerkonge für elverkonge = Elfenkönig.

Flurschütze, das Grundwort von schützen, nicht hier zu schieszen, wie ſonst das Wort Schütze.

Freitag, Tag der Frîa, der Gemahlin Wuotans und Schützerin der Ehen; vgl. engl. Friday, lat. dies Veneris!

Friedhof, § 9.

Frondienst, Fronleichnam, § 10.

Gliedmasz, altnord. lidh-a-môt = Gliedzuſammenfügung, got. gamôtjan, engl. to meet = begegnen, meeting = Zuſammenkunft.

Hagestolz, ahd. hagustalt und hagastalt = Junggeſell, Söldner, agſ. haegsteald = ledige Perſon beiderlei Geschlechts; stalt im got. Adj. gastalds = der über eine Sache gestellte, hag = Einfriedigung, aber auch im Gegenſatz von h o f, dem Herrenſitz, = Nebengut. Das deutsche Erbrecht ſetzt von den ältesten Zeiten her den Vorzug der Erstgeburt fest; der jüngere Bruder bleibt in gewisser Abhängigkeit vom älteren und erhält nur ein Nebengut ohne die Hofgerechtſame, er ist in der Gründung eines vollkommen freien Hausstandes behindert.

Hahnrei, früher auch -reiher, in dem zweiten Wort liegt der Begriff Tänzer, alſo urspr. der einen Reigen der Hähne mitmacht, in die Genossenschaft der Hähne gehört.

Heirat, got. heiv = Familie, ahd. hîwo = Gatte, gehîwan = ſich verheiraten, hiwunga = Ehe und (der) rat = Zurüstung, Beſorgung, alſo wol eig. Beſorgung, Einrichtung eines Hausstandes.

Hellebarte, noch im 16. Jhd. Helmbarte, eine mit einem Helm oder Stiel verſehene Barte, Beil mit breiter Schneide. Die Barte ist abzuleiten von d e r B a r t, vgl. Schlüsselbart. Auch die Barten oder Fischbeinzähne haben den Namen von Bart.

Herzog, ahd. hari heri = Heer, zoho = Führer.

Heuschrecke, mhd. schricken = hüpfen.

Hift- oder Hüfthorn, § 14.

Himbeere, § 6.

Kammertuch, nach dem deutschen Namen der frz. Stadt Cambray, Kamerich.

Karfreitag, Karwoche, § 23.

Kebsweib, ahd. kebiſa urspr. = Sklavin.

Kirchspiel, ahd. spellôn = verkündigen, erzählen, alſo der Bezirk, ſoweit die Verkündigung (Rede) der Kirche reicht, ndd. karkspell, vgl. engl. gospel, verkürzt aus agſ. godspell = gute Botschaft, Evangelium, got. spill = Rede, Sage; vgl. auch Beispiel in § 103 B!

Knoblauch, § 21.

Krammetsvogel, zſgz. aus Kranewitsvogel = Wachholdervogel; mhd. kranewite = Wachholder.

Leichdorn, ahd. lîh = Leib, Fleisch, alſo Fleischdorn.

Leichnam, ahd. lîhhamo, aus lîh = Leib, hamo = Hülle, alſo wörtlich Körperhülle.

Leinwand, ahd. und mhd. lînwât aus lîn = Lein, wât = Kleidung (das Uhl. wieder gebraucht), zu weten = binden; letzteres ging nhd. in dem Worte Gewand, mhd. want, zu winden, auf.

Lintwurm, lint urspr. wahrsch. = Band, und noch jetzt heiszt in manchen Gegenden ein Band zum Frauenschmuck Lint oder Linte, mhd.

lint = Schlange, mhd. wurm ebenfalls oft = Schlange, alſo tautologische Zuſammenstellung.

Marschall, § 6.

Maulwurf, für moltwurf = Erdwerfer, molt zu mahlen (vgl. Müll, zermalmen uſw., auch ndd. Moll für Maulwurf).

Meineid, ahd. mein = Falschheit, Missetat, zu meinen wie lat. mentiri zu mens.

Merrettich (§ 3), ahd. meriratih, merratih, d. h. überſeeischer, über das Meer (ahd. meri) zu uns gekommener Rettich.

Mettwurst, ndd. met = das reine Schweinefleisch, woran kein Speck ist.

Missetat, mhd. misse = Mangel, Irrtum.

Nachtigall, ahd. nahtigala, galan = ſingen, alſo Nachtſängerin, vgl. gellen, engl. gale = der (tönende) Wind.

Niednagel, nach ndd. nîdnagel, hd. Neidnagel, dem Volksglauben gemäsz, dasz der, dessen Haut neben dem Nagel ſich löst, von andern mit Neid angeſehen werde; vgl. frz. l'envie (Neid) = Niednagel!

Rohrdommel, entstellt aus ahd. daz horotumbel, horo = Kot, Sumpf, der tumbel = dummes Geschöpf; der Name rührt daher, dasz der Vogel, vom Jäger verwundet, nicht noch zu entfliehen ſucht, ſondern ſich alsbald zur Wehre ſetzt, was man als Dummheit auslegt.

Schornstein, ein aus dem ndd. (scorenstein schorstên schostên) ins hd. (mhd. scorstein) eingedrungenes Wort, viell. dem altnord. skara = schüren verwandt und urspr. den Herd, dann die Feuermauer, den Rauchfang bezeichnend.

Schultheisz, Schulze, ahd. scult = Abgabe, Schuld, heisz = Befehler.

Singrün, § 6.

Sippschaft, ahd. ſippa, mhd. ſippe = Friede, Bündnis, Blutsverwandtschaft; mhd. der ſippe = der Verbündete, Blutsverwandte.

Sündflut, § 14.

Spanferkel, span ist das noch übliche baierische die Spän, mhd. die spen = Muttermilch, von mhd. spanen (nach VI. Konjug.) = reizen, locken (vgl. lat. lac = Milch, illicere = anlocken); zu vgl. ist auch: spänen = entwöhnen (von der Muttermilch), Gespenst (§ 103 A), abspenstig (§ 103 B). Verschieden davon ist mhd. spannen (VII. Konjug.) = ausdehnen.

Sprichwort, eine tautologische Zuſammenstellung, mhd. spriche = Wort.

Stiefkind, ahd. stiufan = berauben, alſo das der Eltern beraubte Kind. Als die Bedeutung von stief geschwunden war, ward es auch mit Vater, Mutter, Bruder uſw. zſgſ.

Truchſesz, mhd. truchſaeze statt truhtſaeze, aus mhd. die truht = Trupp, Schar und ahd. ſâzo (Sasse) = der Anſitzende. Der Truchſesz (ndd. Droste) war nemlich zugleich königlicher Statthalter und stand an der Spitze der kämpfenden Schar.

Walküre, Walstatt, Walhalla }
Walfisch, Walrosz } § 6.
Walnusz }

Weichbild, lat. vicus, ahd. mhd. wîch, ndd. wik = Ort, Stadt, noch ſonst in Namen erhalten, wie Bardowik, Osterwik, Braunschweig Brunswik = Brunostadt, Schleswig aus Schleiswig, auch in denen auf witz, z. B. Löschwitz; bild, was ſonst bill = Recht, alſo Weichbild eig. Stadtrecht, dann das Gebiet, in dem dasſelbe gilt.

Wergeld, Werwolf, ahd. mhd. wer = Mann, lat. vir, alſo Wergeld das nach altem Recht als Sühne für einen Mann zu zahlende Geld;

Werwolf ein Mensch, der ſich (nach der Mythologie und dem Aberglauben) in einen Wolf verwandeln kann.

Widehopf, ahd. witu = Holz, auch Wald; hopf zu hüpfen.

Wildbret, mhd. wildbraete, daz brâte = weiches Fleisch, alſo Fleisch vom Wilde.

Wimper, ahd. wintprâwa, mhd. wintbrâ, ahd. winta = Fächel, alſo die fächelnde und von Unreinigkeiten das Auge ſäubernde Braue, vgl. Augenbrauen, engl. brow!

Hierher gehören auch die Flusz- und Ortsnamen auf **a** und **ach** (ndd. aa), ahd. â, aha (vgl. lat. aqua, slav. awa) = Flusz: die Fulda ahd. Fuldaha, Nidda Nidaha, Salzach Salzaha, Steinach Steinaha, Kinzich ahd. Chinzaha, Werra, Weſer (beides urspr. derſelbe Name) ahd. Wiſuraha, March ahd. Maraha slav. Morawa (davon Mähren). Aha und ouwa (ſ. oben Eiland) gehören übrigens jedenfalls derſelben Wurzel an.

B. Uneigentliche Zuſammenſetzung.

Dieſe ist nie ursprünglich, vielmehr überall erst aus einem dem zweiten Wort unmittelbar voranstehenden Fall allmählich hervorgegangen. Es kommen hierbei zwei Fälle in Betracht, die ein Verhältnis des einen Wortes zum zweiten begründen, der Gen. und der Acc. Denn der Nom. kann überhaupt nicht von einem andern Subst. abhängen und der Dat. nur in wenigen Fällen, wo dem Subst. noch die Kraft eines Adj. oder Partiz. beiwohnt.

Die Haupturſache der genitivischen Zſſ. liegt darin, dasz konkrete Bezeichnungen allgemeine Namen wurden, wie reginhartes brunno Reinhartsbrunn, frankôno land Frankenland, spehtes hart (Spechtswald) Spessart, hennen berc Henneberg, snecken hûs Schneckenhaus u. a., in denen der Gen. Sing. oder Plur. wie im ahd. fast immer vor dem regierenden Worte steht, mit dem es später zu einem Worte zuſammenrückte. Als äuszerer Umstand, der zur Zſſ. drängte, erscheint der dem mhd. eigentümliche Gebrauch, den Artikel, der dem zweiten Worte zugehört, vor den vorstehenden Gen. zu ſetzen, z. B. ein linden blat, daz Sigmundes kint, der Niblunge man. — Beisp.: Frankenland, Königsberg, Thüringerland, Kindeskind (in der Formel: Kind und Kindeskind, in der ſich übrigens unvermerkt der mhd. Plur.*) erhalten hat; man fühlt es aber jetzt als kollektiven Sing. oder als biegungsloſe Formel, vgl. Ps. 45, 18: Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind. Jeſ. 59, 21: Meine Worte ſollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und [deiner] Kindeskind), Glückskind, Windsbraut, Hahnenfusz (mit der alten Genitivform, vgl. § 67), Wolfsmilch, Hahnenfeder, Kalbsbraten**) neben Kälberbraten, Gänſeleber (mit der alten Genitivform), Eierschale, Gerstenkorn, Schierlingsſaft, Jahrestag, Totenkopf, Schalksknecht, Helfershelfer (dasſelbe Wort

---

*) So hat auch G. nach Frankfurter Mundart: Auch uns bedenke, bedrängt wie wir ſind, die Hausgenossin, drei arme Kind! Nur stille, Kind! Kinderlein, stille! — Ebenſo in: Weib und Kind, ſie ſind Geschwisterkind.

**) Dagegen Käſenbrot aus „Käſ und Brot“ zuſammengesprochen, wie in der Volksspr. das Adverb knallenfall.

der Verstärkung wegen doppelt), Augenblick, Sonnenwärme (vgl. § 68), Weibsbild, Wassersnot, Todesstrafe, Götzendienst, Bilderdienst.

Der Gen. löst sich wieder und wird selbständig oder geht die Zss. nicht ein:

1. wenn er von einem Adj. oder Pron. (Artikel) begleitet ist, z. B. ein Menschenleben, aller Menschen Leben; Mannesmut, des tapfern Mannes Mut;

2. wenn er als Eigenname gebraucht wird, z. B. sie eilten zum Gotteshause, auf Gottes Welt (vgl. Schillers Werke, in Schillers Werken);

3. wenn das von Ortsnamen hergeleitete Subst. auf -er auslautet, z. B. Nürnberger Waare, die Leipziger Messe.

Die uneigentl. accusativischen Zss. lassen sich von den eigentl., die ein objektives Verhältnis ausdrücken, in ihrer heutigen Gestalt nicht äuszerlich unterscheiden. Sie sind sämtlich neueren Ursprungs und setzen trennbar zsgs. Verben voraus. Aus teilnehmen entwickelte sich Teilnahme Teilnehmer, aus haushalten Haushaltung, aus Besen binden Besenbinder udgl.

Auch in anderer Weise mischen und berühren sich beide Zusammensetzungsarten. Selten ist der Übergang der uneigentl. in die eigentl., weil gegen den bestimmten Begriff jener der unbestimmte dieser kaum aufkommt, z. B. Regentropfen (neben Blutstropfen), Feuerflamme (mhd. viures flamme), Mondschein (neben Sonnenschein, doch G. auch einmal Mondenschein), Frankfurt Frankreich neben Frankenberg Frankental. Häufiger ist der Übergang der eigentl. in die uneigentl., z. B. Blumenkorb, Dintenfasz, Freudenfest, Fürstentum, Gnadenpforte, Sternenhimmel u. a.

Im ganzen stehn aber beide Arten ihrer Form und Bedeutung nach einander gegenüber und dürfen nicht willkürlich vertauscht werden. Dies zeigt sich besonders bei der Vergleichung folgender Wörter: Amtmann Amtsdiener, Brunnquell Brunnenrand, Donnerstrahl Donnerstag, Eseltreiber Eselsohr, Feuertaufe Feuersnot, Kirchhof Kirchenversammlung, Königreich Königsberg, Landadel Landesherr, Landmann Landsmann, Torheit Torenkleid, Wassernot Wassersnot, Windmühle Windsbraut.

C. Zusammensetzungen mit einem nicht zur Biegung gehörenden s.

Die nhd. Sprache gebraucht zur Verbindung gewisser weibl. Subst. den Buchstaben s in folgenden Fällen:

1. bei den einfachen Wörtern: Acht, Hilfe, Liebe, also: Achtserklärung, Hilfstruppen, Liebeslied, auch in Mietsleute, Frauensperson, Kindtaufskuchen;

2. bei den zsgs. auf -t: Andacht, Notdurft, Einfalt, -fahrt, Geburt, Geschichte (für Geschicht), Heirat, -nacht, -sicht, -welt, -zeit, also: Andachtsübung, Notdurftsfall, Einfaltspinsel, Himmelfahrtstag, Geburtstag, Geschichtsfreund, Heiratsgut, Weihnachtslied (neben Nachtlicht), Vorsichtsmaszregel, Allerweltsfreund (neben Weltkugel), Hochzeitstag (neben Zeittafel); auch die scheinbaren Zss. Arbeit, Armut und Heimat gehören hierher: Arbeitstrieb, Armutszeugnis, Heimatsrecht.

3. Bei den ſämtlichen Abltg. auf -ung und Zff. mit heit, keit, schaft: Regierungsrat, Gewohnheitsmensch, Mäszigkeitsverein, Freundschaftsdienst;

4. bei den fremden Wörtern auf -ion und -tät: Religionsfriede, Univerſitätsgebäude.

Dieſes Einschieben des s rührt bei den verschiedenen Wörtern aus verschiedenen Urſachen her. Die unter 4 angeführten und am frühsten (ſeit dem 16. Jhd., bei Luther noch nicht) vorkommenden Fälle ſind am einfachsten und zwar aus der lat. Genitivendung (religionis, univerſitatis) zu erklären. Dieſe boten eine Analogie dar für die dem lat. -io gleichbedeutende Endung -ung. Ferner waren viele Subst., die jetzt Femin. ſind, früher Mascul., und nun hat ſich in den Zff. die alte Genitivform erhalten; auch dieſe mögen für andere gleichauslautende Wörter Analogien dargeboten haben. Endlich vertritt das s, wie es scheint, in mehrſilbigen Wörtern (auch bei Mascul. und Neutr., vgl. Werkzeug, Handwerkszeug, Rockknopf, Überrocksknopf) den früheren Kompoſitionsvokal, obgleich man dieſes Hilfsmittel nicht vollständig auf alle Fälle anwandte.

II. Zuſammenſetzung von Substantiv mit Adjektiv.

A. Eigentliche Zuſammenſetzung.

Die alte volle Form des Bestimmungswortes hat ſich nur in Eigennamen erhalten, z. B. Ala-rich, Ala-man Allemanne, Langobarden (jetzt Longobarden), Dago-bert; ſonst ist der Vokal überall ausgefallen, alſo: Grauschimmel, Bitterſalz, Halbstiefel, Tiefſinn, Vollmond, Kiefernholz, Büchenholz (vgl. die Adj. kiefern und büchen).

Eine Ablöſung des Adj. von dem Subst. kann in den meisten Fällen nicht statthaben, ohne den Sinn der Zff. zu zerstören. Man verſuche es z. B. mit Hochzeit, Tiefſinn (während Leichtſinn beinahe = leichter Sinn ist), Groszvater, Jungfrau, Krummstab, Neujahr, Halbinſel, Groszstadt. Verschiedene lassen ſich nicht einmal durch ein Adj. zum zweiten Wort deuten; ein Grobschmied ist z. B. kein grober Schmied, ſondern einer, der grobe Geräte schmiedet. Vgl. auch noch: Graukopf, Krauskopf, Rotkehlchen, Blaustrumpf (nach engl. blue-stocking), Freigeist, Groszmaul, Langbein, Krummfusz, Heiszsporn, deren Geſamtbedeutung eine possessive ist; ein Graukopf ist einer, der einen grauen Kopf hat uſw. Sie nähern ſich den Adj.: grauköpfig uſw., während die ebenſo gebildeten barfusz, barhaupt in der Tat Adj. ſind.

Über die Zff. mit **heit**, **keit**, **schaft**, **tum** ſ. unter I! Über die ersteren ist noch zu bemerken, dasz ſich ihre Zahl im nhd. auszerordentlich gemehrt hat; ſie nehmen nemlich die Stelle veralteter Abltg. auf -**e** ein und gelten daher nicht, wo dieſe Abltg. ſelbst fortdauert, z. B. nicht: Groszheit, Schwarzheit, weil uns noch Grösze, Schwärze zu Gebote steht, hingegen Kleinheit, Lieblichkeit, da wir kein ahd. chleinî, liuplîhhî übrig haben*). Wo beide Formen neben einander fortdauern, bezeichnen die auf -**e** mehr das Sinnliche, die auf **heit** mehr das Abstrakte, z. B. Fläche Flachheit, Höhe Hoheit, Leere Leerheit, Schwäche Schwachheit. —

*) Doch z. B. G.: Stehst du nun in deiner Groszheit, deiner Schöne vor uns da —. Des Himmels Kläre. Träufelnd von abflieszender Feuchte.

In Form oder Bedeutung verdunkelt ſind folgende Zſſ.:

Adler, im 12. Jhd. adelare, zſgſ. aus ahd. adal = edel und aro = Aar, alſo eig. der edle Aar, das aber schon mhd. zuläszt: der edel adelar.

Argwohn, mhd. arcwân, wân = Wahn.

Elend, aus ahd. ali-lendi und ellende = fremdes Land, auch Verbannung, Gefangenschaft; vgl. lat. alius, engl. else = anders!

Grummet Grumt, ahd. gruon-mât = Grüngemähtes.

Grünspan oder Spangrün aus spanisch Grün.

Hoffart, § 24.

Jungfer, Junker aus Jungfrau Jungherr.

Mittag, ahd. mitti = mittler, mitti-tag der mittlere Tag, früher auch Mittnacht, wofür jetzt Mitternacht; vgl. Mittwoch, Mittfasten, engl. midsummer = Sommerſonnenwende, midsummer-day = Johannistag!

Nachbar, mhd. nâchgebûr = nahebei wohnender (§ 103, 5).

Nebenmensch, Nebenbuhler haben das Adj. eben (gleich) in die Partikel neben (§ 101, 1 B) verwandelt, mhd. ebenmensche, wie noch jetzt Ebenbild, Ebenmasz (§ 103 B).

Queckſilber, § 8.

Weihnachten, mhd. wîh = heilig, ze wîhen nahten = in den 12 Nächten zwischen Weihnachten und 3 Königen.

B. Uneigentliche Zuſammenſetzung.

Dieſe tritt organisch nur bei dem ſubstantivisch gebrauchten alle ein, das im Gen. Plur. vor dem Superl. steht: allerbeste = der beste aller. Alle andern hierher gehörigen Formen gründen ſich auf Verhärtung einer Biegung, die urspr. nur einen bestimmten Fall bezeichnet und nun auch für andere mitgilt. So entspringt der Nom. Mitternacht aus dem häufigen Gebrauch des Gen. und Dat. mitter nacht (mhd. noch richtig nâch mitter nacht, vgl. oben unter A Mittag); aus dem mhd. aller heiligen tac ging das ohne Artikel und unverändert gebrauchte (das Fest) Allerheiligen (1. Novbr.) hervor; ebenſo entstand (das Fest) Allerſeelen (2. Novbr.). Ferner blieben viele als Eigennamen stehend: Lieber-mann, Liebeskind, beſonders Ortsnamen und die nach dieſen entstandenen Perſonennamen. Gleichnamige Örter wurden nemlich durch beigefügte Adj. unterschieden, und da in der älteren Sprache die Ortsnamen meist in den Dat. mit der Präpoſ. ze = zu gestellt wurden, entstanden Namen wie: zum hohen Berg, zum schwarzen Berg, zum weiszen, schwarzen Born, zum neuen Hof, zur neuen, alten, hohen Burg uſw. Die Präpoſ. fiel dann weg und der regierte Fall blieb als Namen, alſo: Hohenberg, Schwarzenberg, Weiszenborn, Neuenhof, Hohenburg Homburg uſw. Nach den Orten und dem Beſitze nannten ſich endlich die Perſonen, und z. B. aus: der vom alten Stein entwickelte ſich Altenstein.

Blosze Zuſammenschreibungen ſind noch jetzt die Langeweile, der Hohepriester, in denen das bestimmende Adj. dekliniert wird: der Langenweile (dagegen L.: vor Langeweile), des Hohenpriesters. (Vgl. betreffs der Betonung § 6!) Dasſelbe gilt von neueren Eigennamen, wie: bei dem Hohentor, auf dem Langenmarkt. — In Geheimrat wird jetzt meist mit Recht die Endung des Bestimmungswortes getilgt, da darin eigentlich das mhd. Subst. geheime = Heimlichkeit liegt.

III. Zuſammenſetzung von Substantiv und Verb.

A. Eigentliche Zuſammenſetzung.

Es kommen hierbei nur der Infinitivstamm und die beiden Partizipien in Betracht. Der Infinitivstamm bezeichnet in der Zſſ. die Handlung, zu deren Ausübung das dient, was durch das Grundwort ausgedrückt wird; es werden daher in dieſer Weiſe gewöhnlich die Namen von Geräten, Werkzeugen, Zeiten, Aufenthaltsörtern, ſeltener von dienenden Perſonen gebildet, z. B. Bratpfanne, Brennglas, Denkkraft, Fallschirm, Fastnacht (mit fasten zſgſ. trotz der früher häufig und noch jetzt im ganzen Süden vorkommenden Form Fasnacht; Fastelabend, Fasteltag, wie Jerem. 36, 6, ſind ndd. Formen, vgl. Kindelbier), Gängelband, Grabscheit, Hebamme (urspr. nicht zſgſ., ſondern umgedeutet aus ahd. hevanna von hevan = heben*), entsprechend dem lat. Levâna), Kennzeichen, Lockspeiſe, Machwerk, Nährstand, Quälgeist, Raubvogel, Schnupftuch, Sendbote, Streuſand, Tanzbär, Tarnkappe (ahd. tarnan = verhüllen, verbergen), Wanderstab, Webstuhl, Ziehbrunnen, Rechenbuch (unſer Infinit. rechnen statt rechen-en), Zeichenbuch (Infinit. zeichnen statt zeichen-en). — Der früher stehende Vokal hat ſich ſelten erhalten, z. B. in Scheidekunst, Leſebuch, Schneidemühle, Fegefeuer, Plagegeist, Ruhebank, Wagehals, Zeigefinger.

Die beiden Partiz. gehn nur eine Zſſ. mit den abstrakten **heit** und **schaft** ein, z. B. 1. Allwissenheit, Unwissenheit (ahd. noch wizzentheit, unwizzentheit, vom Partiz. Präſ. wizzanti), Wissenschaft (ebenfalls vom Partiz. Präſ.); 2. Begebenheit, Bescheidenheit (IV. Konjug.), Gelegenheit, Gewandtheit, Verschwiegenheit, Vollkommenheit, Bekanntschaft, Errungenschaft, Verwandtschaft.

B. Uneigentliche Zuſammenſetzung.

Nur der ſubstantivisch gebrauchte Infinit., der dann allerdings aufhört Verbalform zu ſein, geht ſolche Zſſ. ein, z. B. Lebenszeichen, Leidensgefährte, Redensart, Sterbenswörtchen.

IV. Zuſammenſetzung von Substantiv mit Zahlwort.

Dieſe ist nur eigentl. mit ein, zwei oder zwie, drei uſw., z. B. Einhorn, Einfalt, Einheit, Einklang, Eimer (§ 11), Zweikampf, Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, Zwietracht, Zuber (§ 11), Dreiheit, Dreiblatt, Drittel (mhd. drit-teil), Viertel (mhd. vier-teil), Fünftel (mhd. daz vünfte teil). Zwillich, Drillich ſind mhd. zwîlich, drîlich, Adj. und Subst., = zweidrätig, dreidrätig und ein ſolches Gewebe. Die adverbial gebrauchten einmal uſw., einerlei uſw. ſind eigentl. zſgſ. Subst. von ahd. mâl = Punkt, Zeit und mhd. leige = Weg, Art, Weiſe. Ein Vierfürst ist ein Fürst über den vierten Teil des Landes (Palästina), — Tauſendgüldenkraut ist eine merkwürdige Überſetzung der herba centaurea, griech. kentaurion (ſo benannt nach dem kräuterkundigen

---

*) Nach dem altdeutschen Recht ward das neugeborne Kind auf die Erde gelegt und war erst dann rechtlich anerkannt, wenn es auf Befehl des Vaters aufgehoben war; die aufhebende Dienerin hiesz hevanna.

Kentauren Cheiron), als lägen in dem Namen nicht tausend, so doch hundert Gülden (centum aurei).

Über die Zss. von Subst. mit Partikel s. § 103!

V. Mehrfache Zusammensetzung oder Dekomposition.

Die Decomposita entstehn, wenn mehr als zwei Wörter mit einander verbunden sind. Der gewöhnliche Fall ist die Zss. von dreien, die von vieren ist nicht zahlreich, die von fünfen gehört zu den Seltenheiten. In der Regel tritt ein einfaches Wort zu einem schon zsgs. oder umgekehrt, z. B. Gold-bergwerk, Feldhauptmann oder Holzapfel-baum, Federmesser-klinge, oder zwei Zss. treten an einander, z. B. Erdbeer-kaltschale, Steinkohlenbergwerk. Bei der Verbindung von drei Wörtern werden jene beiden Arten durch die Betonung unterschieden; wenn ein einfaches zu einem zsgs. tritt, so wird das mittlere Wort stärker betont, als wenn das zsgs. zu einem einfachen tritt, vgl. z. B. Stadt-viehhirt mit Federvieh-hirt, Gold-fingerring, mit Goldfingerring. Andere Beisp. zu beiden Arten sind: Hof-marschall, Stadtbaumeister, Rhein-schifffahrt, Grenz-wirtshaus, Esels-kinnbacken, Kriegs-schauplatz, Stimmen-mehrheit; — Heidelbeer-staude, Abendsonnen-strahl, Nachtigallen-schlag, Handwerks-mann, Gänseleber-pastete, Wirtshaus-garten. — Am erträglichsten sind die Decomposita, welche aus mehr als drei Wörtern bestehn, wenn Partikeln dabei sind, z. B. Gütergemeinschaft, Gewitterableiter, Wahlverwandtschaft udgl.; aber auch uneigentl. Zss. mildert solche Wortbildungen, indem sie dann dem Gehör und der Aussprache in zwei Teile zerfallen, wie sie in der früheren Sprache geschieden waren, z. B. Braunkohlenbergwerk, während Wörter wie: Oberberghauptmann, Oberhofmarschallamt, Generalfeldzeugmeister, Rheinschifffahrtszentralkommission geschmacklose Unformen sind.

VI. Zusammensetzung ganzer Redensarten.

Uneigentliche Zss. entsteht aus Verwachsung zweier neben einander konstruierter Wörter. Öfters fügt man aber sogar ganze Redensarten an einander, namentlich imperativische und besonders zur Bildung von Eigennamen, z. B. Saufaus, Kehrein (ein Saufbruder), Kehraus und Langaus (Namen alter Volkstänze), Reiszaus (nehmen), Leberecht, Lebewol, Tugut, Packan, Faszan, Streichan, Traugott, Zeitvertreib (mit Umstellung des Imper., vgl. frz. passe-temps), Schnapphahn, Wendehals, Kiesewetter (Wetterspäher, Wetterprophet); Hebenstreit (= hebe den Streit), Regenfusz (= reg den Fusz), Leidenfrost, Ehrenfried, Störenfried, Hassenpflug, Suchenwirt, Klingsohr; Rührmichnichtan (vgl. noli me tangere), Vergiszmeinnicht, Stelldichein (frz. rendez-vous), Stehauf (ein Spielzeug); Schlagintweit (int ist Zusammenziehung der Präpos. in mit dem Artikel), Springinsfeld, Luginsland (Wartturm); Nimmersatt; Garaus; der Gottseibeiuns (der Teufel); Taugenichts (das Verb ist als Optativ zu nehmen), Tunichtgut, Habenichts; Jelängerjelieber (in manchen Gegenden = Geiszblatt, in andern = Gartenlupine). Auch infinitiv. Formen gehören hierher, wie: das Abschiednehmen, Atemholen, Blutvergieszen; Dafürhalten,

Insichgehn, Hin- und herlaufen, Zugutehalten, Hörensagen, ebenso: die Instandsetzung, die Aufeinanderfolge udgl. — Für Arbeitsbeutel sagt G.: Das sind Gebote, wie sie unter gebildeten vernünftigen Völkern statthaben, und die man bei der Katechismuslehre in dem Wasistdas nachschleppt. — Die Franzosen gebrauchen diese deutsche Frage, Vasistas, für ein zu verschlieszendes Guckloch in einer Tür oder einem Fenster.

§ 93.

Über die Bildung der sogenannten Vornamen.

Von der Menge, Mannigfaltigkeit und Sinnigkeit unserer alten Namen im Gegensatz gegen die heutige Dürftigkeit einen Begriff zu geben, diene folgendes als Probe und Auslese (meist nach: H. F. Otto Abel. Die deutschen Personennamen. Berlin 1853).

Die einfachen Namen sind natürlich die ältesten, aber auch die weniger zahlreichen. Als solche sind zu nennen: Armin (seit dem 8. Jhd. in Hariman (31*) umgedeutet, vgl. Irmin, eine noch nicht aufgeklärte Gottheit), Bruno, Ernst (ahd. Ernust), Egino (scharf, spitz, vgl. Ecke und lat. acus), Hugo, Karl (= Mann, ndd. Kerl), Otto, Wate (vgl. ahd. wuotan = wüten und den Namen des Sieg verleihenden Gottes Wodan, Wuotan) und von weiblichen: Berta, Emma, Ida, Gisela.

1. Unser uraltes und ureignes Wort Gott, von dem die Sprachforschung bis jetzt weder in der eignen noch in fremden Sprachen eine Wurzel oder Verwandtschaft mit Sicherheit hat zu bestimmen vermögen, finden wir in den Namen: Gottfried (45), Gotthard (29), Gottschalk (37), Gottleip (jetzt Gottlieb, 55), Godwin (54); weibl. Gotelint (11).

Die höchsten Götter und Göttinnen der alten Germanen kommen nur höchst ausnahmsweise in Namenzss. vor, desto häufiger die untergeordneten Götterwesen, in vorderster Reihe

2. die Asen, wie sie nordisch, oder Ansen, wie sie hd. heiszen; ags. lautet das Wort um in os. Davon kommen die Namen Anshelm (24), Ansgar = Oskar (22), Asmund (44), Answald = Oswald (47), Oswin (54), Oslaf = Olaf (55); weibl. Ansa, Ansdrut (13).

3. In das geheimnisvolle Reich der Naturgeister, der Alben oder Elfen treten wir ein mit den Namen: Alberich (§ 92, frz. Auberon), Albuin = Albwin (54), Alfred (48); weibl. Albdrut (13), Alblint (11).

4. Den Gegensatz zu dem kleinen Elfenvolk bildet das ungeschlachte, sinnlich rohe Geschlecht der Riesen oder Hünen; an sie erinnern: Hunold (47), Hunibert (57), Hunibalt = Humboldt (27).

5. Eine andere Bezeichnung der Riesen ist thurs oder thusz, wovon J. Grimm den durch Armins Weib geweihten Namen Thussinhilda = Thussinelda (15) abgeleitet hat.

Auch die mit Tieren gebildeten gehören in den Kreis religiöser Namen.

6. Der Bär (§ 12) war der König der Tiere, daher die Namen: Berno Benno, Bernhard (29), Bernold (47), Berengar (22), Adalbero (40).

7. Der Herscher unter den Vögeln ist der Aar, davon: Arno Anno, Arnold (47), Arnulf (8).

8. Wolf und Rabe waren dem Wuotan heilig; von ersterem: Wulfila (Wölfchen, vgl. wegen der Endung Attila = Väterchen von got.

---

*) Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern dieses §. — Es musz hier übrigens bemerkt werden, dasz eine Deutung und Übersetzung der zsgs. Namen in vielen Fällen nicht mehr möglich ist.

atta = Vater), Wolfram (9)*), Wolfgang**) (Held, dem der Wolf des Sieges vorhergeht), Adolf (41), Arnulf (7), Rudolf (59).

9. Von Rabe (ahd. hraban): Walahraban (Rabe der Walstatt), Wolfram (Wolfrabe), Bertram (57), Guntram (14), einfach in Rabanus Maurus (Abt von Fulda).

10. Der Eber ist das geheiligte Tier des Gottes Frô, davon: Eberhard (29), zſgz. Ebbo, Eberolf (8).

11. Ganz beſonders heilig war im Altertum die Schlange. Ihr alter Name war lint (vgl. Lintwurm § 92 I), davon die weiblichen Namen: Theodelinde = Dietlinde (33), Fridelint (45), Idelint (12); männl. Lintprecht Limprecht (57).

Von der Stellung des Weibes unter den alten Germanen geben Zeugnis

12. der Name Ida, abzuleiten aus ahd. itis, agſ. ides, das urspr. wol die leuchtende (vgl. eitel § 95) heiszt und schon in frühster Zeit zur Bezeichnung übermenschlicher weiblicher Weſen diente (vgl. Idistaviſo wol für Idiſiaviſo = Feenwieſe);

13. die mit drud zuſammengeſetzten, welches Wort, vielleicht mit traut = lieb urverwandt, eine Walküre bezeichnet: Gertrud (22), Regindrut (49), Irmindrut; männl. Trutwin (54), Trutbert (57).

Die Walküre erscheint überhaupt als das eigentl. Ideal des german. Weibes; daher teilen die irdischen Schlachtenjungfrauen die Namen der himmlischen Walküren. — Zahlloſe Namen, männliche und weibliche, klingen wieder von Waffen und Krieg und Kampf und Sieg.

14. Gunt = Krieg (ahd. gundvano = Kriegsfahne): Günther = Gunthere (31), Gustaf (gewöhnl. Gustav = Kriegsstab); Gudrun***), Hildegunde (15), Adelgunde (40).

15. Hild = Kampf: Hilderich, fränk. (§ 24) Childerich (30), Hildebald (27), Hildemund (44); Hilda, Krimhilt (23).

16. Hathus, hadu = Krieg (vgl. der Hader): Hatto, Hetel, Hadubald (27), Hadolf (8); Haduwic = Hedwig (17), Hadulint = Hetelind (11).

17. Wîg oder wîc (zu bewegen, Weg) = Kampf, Krieg: Wigand oder Weigand (Partizip = Kämpfer), Wigbert (57), Wichmann, Wiclef (55), Wicher (31), Hartwig (29), Herwig (31); Wigilinde (11), Wictrud (13).

18. An den Streit schlieszt ſich der Sieg, daher: Sigerich (30), Sigfrid (45) altnord. Sigurd, Sigmund oder Sigismund (44), Sigibald (27); Sigilint (11), Sigitrud (13).

19. Wie die Kämpfe, ſo klingen auch die Waffen der Helden aus den Namen wieder, ſo das Eiſen in: Iſengrim (grimmig wie Eiſen), Iſimund (44), Iſanhard (29); Iſangart (42), Iſanhilt (15), Iſindrut (13).

20. Der glänzende Harnisch wird nach brinnen = brennen, flammen Brünne genannt, daher: Bruno; Brunhilde (15). (Nach Weinhold stammt Brünne aus slav. bronja = Panzer).

21. Verwandt damit ist brand = Schwert (vgl. engl. brand = Schwert, to brandish = schwingen) in: Hildebrand (15), Hadubrand (16), Willebrand (51).

22. Unſer heutiges Ger für Wurfgeschosz hiesz got. gais, woraus dann auch Geiſel (gewöhnl. Geiszel = Rute, jetzt Peitsche), verwandt mit Gerte (vgl. lat. hasta = Wurfspiesz, nord. gisli = Strahl, ähnlich wie unſer Strahl noch mhd. in der Bedeutung von Pfeil gebraucht ward): Gaiſerich (30), Radagais (48), Godegiſil (1), Giſo, Giſulf (8), Giſilbrecht

*) von Eschenbach. **) Wolfgang Göthe, Mozart. ***) Anmerk. S. 3. In dem Namen hat run geradezu den Begriff der Zauberin. Noch in unſerm Worte raunen liegt der Begriff des geheimen, ja unheimlichen.

(57), Giſelher (31), Berengar (6), Gero, Garibald (27), Gerhard (29), Gerold (47), Gerlach, Gerwin (54), Gerbert (57), Gernot, Notker; Giſa, Giſela, Giſilberga (43), Gerlint (11), Gerberga und vor allem Gertrud (13).

23. Altnord. heiszt grima der Helm, daher: Grimbert (57), Lohengrim, Piligrim (56).

24. Unſer deutsches Helm finden wir in Helmbold Helmold (27), Wilhelm (51), Diethelm (33).

25. Unſer Ort ist ursprünglich der äuszerste Punkt, das Ende, woraus dann auch die Spitze (wie noch mundart. die Ahle des Schusters Ort, aber mit langem o, heiszt) und geradezu Speer, daher: Ortleip, Ortlieb (55), Ortwin (54), Ortilo; Ortila.

Unter den kriegerischen Eigenschaften ſind hervorzuheben

26. Macht (mögen, § 86) in: Machthilde = Mathilde (15); ahd. magan, megin in: Meginbold (27), Magofrid (45), Maginhard Meinhard (29).

27. Kühnheit in dem alten Worte balt (engl. bold, § 75): Theobald = Diepold (33), Liutpold = Leopold (34), Raginbald Regimbald (49).

28. Unſer heutiges Wort kühn finden wir in Kuno und Kuonrat (vgl. griech. Thraſybulos) (48) = Konrad (§ 6) = Kurt.

29. Der Begriff stark, kühn lag, wie noch heute in dem engl. hard hardy (frz. hardi), ſo urspr. auch wol in unſerm hart, was einer Menge Namen ihre Bedeutung gibt: Hartmann, Hartwin (54), Nithard (nît, Neid ist urspr. = zorniger Hasz), Eginhart, Eckehart, Irminhart, Burkhart (43), Wichart (17).

30. Zu den häufigsten gehören die Zſſ. mit rîch (§ 92): Richard (29), Richfrid (45), Alarich (alah = Tempel), Athanarich, Chilperich (= Helferich), Ulrich (41), Emmerich; Richlint (11), Richdrut (13).

31. Die Geſamtheit der streitbaren Männer ist das Heer, ahd. hari heri, altfränk. chari; doch ist heri auch noch geradezu der einzelne Kämpfer, und Wuotan ſelbst heiszt einheri. Davon: Hariman Herman, Haribald Heribald (27), Heribert (57), Ariovist (= Heerführer), Harald (47), Heribrand (21), Diether (33), Werinher (warin, werin = ſich wehrend) = Werner (Dimin. Wetzel), Walther (47).

32. Fast gleichbedeutend mit Heer ist das Wort Volk (viell. zu folgen, wenn nicht zu füllen, voll), daher: Fulko, Volkmar (61), Volker = Volk-her.

33. Das wahre alte Wort für Volk ist aber diot diut (Anmerk. S. 4, agſ. theod), unſer deut. Dieſem entstammen eine Menge Namen, die halbgelehrte Unwissenheit von dem griech. theos = Gott abzuleiten verſucht ist: Theodo, Theodorich = Dietrich (30), Theodulf (8), Dietbrand (21), Dietfrid (45); Theudelinde = Dietlinde (11), Diethilt (15), Dietburg (43).

34. Von verwandter Bedeutung ist das mhd. Wort liut, das gleichfalls Volk heiszt, jetzt indes nur noch in der Mehrzahl (Leute) gebraucht wird. Einer der bekanntesten Namen ist Liutpold (27), woraus Leopold geworden ist, das alſo nicht Löwenkühn, ſondern Volkeskühn heiszt, ferner: Liutbrand (21), Liuthard (29); Liutberga (43), Liutgund (14).

35. Vom Volk werden wir auf das Land geführt: Landfried Lamfried (45), Lantprecht Lamprecht Lambert (57).

36. An die Mark erinnern: Markward (46), Markomir.

37. Innerhalb des Volkes ſelbst unterscheiden wir wieder einzelne nach Geburt und Stellung. Da ist zuunterst der Schalk, der Knecht, daher Gottschalk (vgl. Marschall § 6).

38. Ein milderes Dienstverhältnis wird bezeichnet durch das jetzt ganz verschollene ahd. Wort diu oder deo (§ 91, 12, Demut § 92), daher: Hiltideo (15), Irmindeo, beide ebenſowol männl. als weibl.

39. Ahd. kunni (§ 91, 14) heiszt das Geschlecht, daher: Kunibert (57); Kunigunde (14).

40. Viel häufiger ist das Wort adal, das ebenfalls urspr. nichts anders als Geschlecht bezeichnet und erst allmählich ſeine jetzige Bedeutung erhielt; daher: Adalbrecht Adalbert = Albrecht Albert (57), Adalrich (30); Adela, Adalheit Adelheid (vgl. unſer heit in Freiheit, Reinheit, doch wird hier auch heit als Stammſilbe von ahd. heitar = strahlend, schimmernd, unſerm heiter, angeſehen), Adalhilt (15), Adeltrud (13), Adellinde (11).

41. Urverwandt damit ist uodal (altnord. odhel), das Geschlechts-Stammgut, und od (got. aud, agſ. ead, vgl. Allod, was man ganz beſitzt), daher: Uodalrich = Ulrich (30), Odo = Otto, Odilo, Otbald (27), Otgar = Ottokar = Edgar*), Audomar = Ottmar (61), Audoin = Otwin = Edwin (54), Otfrid (45), Odebrecht (57), Otmund = Edmund (44), Edward (46) frz. Edouard; Uote, Oda, Otila = Ottilie.

42. Der Begriff des Gegürteten, Geschlossenen in Haus, Hof, Stadt, Land liegt in dem Worte garto, das ſich bei uns auf die Bezeichnung Garten verengt hat. In den Städtenamen Gardelegen, Stuttgart, Mömpelgart, in den slav. Belgrad, Nowgorod ist noch die allgemeinere Bedeutung, ebenſo in: Hildegard (15), Irmengard, Adelgard (40), Liutgard (34).

43. Das Schützende, Bergende liegt in den mit berga, birg, burg zſgſ. weibl. Namen: Walburg, Adelberga (40), Gundiberga (14), Dietberga (33), Itisberga (12).

44. Das Wort die munt (§ 95, 3) bezeichnet den vom Mann über Kinder und Frauen ausgeübten Schutz, die Vormundschaft; daher Raimund (49), Ratmund (48), Boemund; Roſimunda.

45. Nicht ſowohl die mäszige Ruhe, als vielmehr Schutz und Sicherheit bedeutet ahd. fridu, unſer Frieden (§ 9), in: Friederich (30), Fridebald (27), Fridenand Ferdinand (got. nanths = kühn), Fridemann, Manfred, Winfrid (54), Friduwin; Frida, Fridihilde (15), Fredegunde (14).

46. Auch in wart liegt das Schützende in: Dankwart (52), Sigwart (18).

47. Den Begriff des Tätigen, Herschenden neben dem Schützenden finden wir in walten, daher: Walther (31) Walter, Waldemar (61), Reinald (49), Bertold (57), Harald = Herold (31). — Höchst wahrscheinlich gehört auch hierher der Kobold als Hausgeist (vgl. schwed. kofva = Hütte, agſ. cofgodas = lat. lares) und der Kobalt (urspr. Berggespenst, dann schlechtes Erz, jetzt ein bestimmtes Metall).

48. Von ahd. rât râtan, Rat raten kommen: Dankrat = Tankred (52), Radbert (57), Etelred (16); Radegunde (14), Ratberga (43).

49. Hierher gehört das got. Wort ragin im Sinne von Rat, das in Zſſ. abgeschwächt regin, rein lautet und in der alten Spr. oft blosz verstärkend stand; in der Tierfabel heiszt der in klugem Rat starke, der erzkühne Fuchs Reinhard (29) (Reineke), ſonst: Raginwald = Reinald = Reinold (47), jetzt gar Reinhold, Reginher = Rainer (31), Reinward (46), Raginbrand = Rembrand (21); Regina, Regingard (42).

50. Vom dem ahd. Worte hugu, das den denkenden Geist bezeichnet (got. hugjan = denken), dann in die Bedeutung des Hoffens, Begehrens (daher Hunger) übergeht, kommen: Hugo, Hugbald (27), Hugbert = Hubert (57), Hugimund (44).

---

*) Davon ist jedoch verschieden Odovakar (eig. ein Hundename = Schatzhüter), abzuleiten von od und wachar = Wächter, alſo gleichbedeutend mit Edward.

51. Von ſelbst erklären ſich die mit Wille gebildeten: Wilhelm (24, alſo etwa der den Helm will, der ihn gewählt hat, vgl. wollen § 86), Wilfrid (45), Willeger Willegis (22), Willibald (27); Willu, Willebirg (43).

52. Ebenſo die mit Dank (aber nicht im jetzigen Sinne, ſondern nach denken), got. thanks: Thankmar = Dankmar (61), Fridanc (der frei denkt).

53. Mit Mut (ahd. muot auszer unſerer jetzigen Bedeutung auch = unſerm Gemüt) werden gebildet: Hartmut (29), Diemut (38), Wichmut (17).

54. Das jetzt verlorene win heiszt Freund, daher: Winibald (27), Balduin (27), Albuin (3) = Alwin; Winiberga (43), Winidrud (13).

55. Mit Liebe hängen nicht zuſammen: Ortlieb (25), Dietlieb = Detlef (33), Rudlieb (59). Dieſe haben einen Umlaut erfahren aus Ortleip uſw. und ſind abzuleiten aus b-leiben (§ 82), ſo dasz alſo leip der Hinterlassene, Geborne heiszt, Gottlieb nicht Theophilos, ſondern Diogenes, dasſelbe was auch Oslaf = Olaf (2).

56. Das ahd. Adj. bili oder bil (§ 91, 7) ist = eben, ſanft, davon: Billing Billung, Bilfrid (45), Bilidrut (13), Bilihilde (15).

57. Zum Teil im Gegenſatz davon steht prehhan oder brehhan, unſer brechen, das urſpr. ein schnelles Hervorkommen von Licht und Schall, dann erst ein Auseinandergehn mit einem gewissen Geräusch bezeichnet; vgl. dazu: das Feuer bricht aus, der Tag bricht an, die Sonne bricht durch die Wolken. Dazu gehören ahd. beraht = leuchtend, und daraus brecht, bert, engl. bright = hell, glänzend und die Namen: Berahta = Berta, Bertetrud (13), Bertechilde (15), — Dagobert, Sigibert, Engelbert, Egbert Eckbert, Reinbert (49), Guntbert = Gumprecht (14), Hildibert (15), Ingobert (wahrsch. nach dem ſagenhaften nord. Gott Inguio).

58. In ihrer abstrakten Bedeutung mit den Worten des Glänzens verwandt, nur statt von dem Geſichts- von dem Gehörſinn entlehnt, ſind die Ausdrücke für Ruhm: hlot, hlut (§ 24), laut, das bei uns nur die ſinnl. Grundbedeutung des Schalls behalten hat (§ 17 Leumund); daher: Hluodowig (oder in fränk. Schreibung) Chlodowig = Ludwig (17), Chlothachar = Lothar = Luther (31), Chlodomir, Chlodulf = Ludolf (8), Chloderich (30); Chlotilde (15);

59. noch häufiger hrod, hruod in: Ruodlant = Roland (35), Chrodebert = Ruotprecht = Ruprecht = Robert (57), Ruotger = Rüdiger = Roger (22), Rothari = Rother (31) Roter, Roderich (30); Rodelinde (11).

60. Von Ehre künden: Erinbrecht (57), Erinhard (29), Erwin (54), Erhart (29).

61. Das, wovon Erzählungen und Mären viel zu sprechen wissen, alſo berühmt ist, heiszt mar, märe, darum: Adalmar (40), Dietmar (33), Segimer = Sigmar (vgl. Sigmaringen, 18), Ricimer = Richimer (30), Gelimer, Merowig (17), Marbod.

62. Das in ſeiner Art vollkommene, edle bedeutet erchan in: Erchenbald (27), Erchenbert (57).

63. Ahd. êwa, mhd. ê, woraus unſer Ehe (§ 8), heiszt Recht und Geſetz, daher êwart (Geſetzeshüter) = Priester, êſago = Richter und die Namen: Ewald (47), Erich (30). (Der deutsche Sinn behielt im Gefühl der Heiligkeit des Gattenverhältnisses für dieſes den Ausdruck bei, womit er früher Geſetz bezeichnete).

64. Von geben ſind gebildet: Gebhard (29), Gibich; Geba.

65. Die Bedeutung des fremden liegt in ali, eli (vgl. Elend § 92), daher Aliſat Elſasz = Fremdenſitz (vgl. Holtſaten Heltſeten Holsten Holstein) und: Elibert (57), Elimar (61).

66. Den Gegenſatz davon macht heim in: Heimo, Heimerich = Heinrich (30).

67. Hinaus in den Wald führen uns: Wido (Guido), Widukind = Wittekind, Wittich, Witgar (22) von witu = Holz, Wald, engl. wood; vgl. Widehopf in § 92! —

Inbetreff der deutschen Familiennamen ist zu verweiſen auf Pott: Die Perſonennamen, insbeſondere die Familiennamen und ihre Entstehungsarten. Leipzig 1853 —, auf das populär gehaltene Deutsche Namenbüchlein von Vilmar. 3. Ausg. Frkf. a. M. 1863 —, beſonders auf: Andreſen: Die altdeutschen Perſonennamen in ihrer Entwickelung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen. Mainz. 1873.

§ 94.
Bildung der Adjektive durch Ablautung.

Hier gelten dieſelben Geſichtspunkte wie bei den Substantivstämmen.

Reine Adjektivstämme mit dem Wurzelvokale ſind: (I.) klamm (= eng zuſammengedrückt, knapp, erstarrt, kalt und feucht), gedrang (dringen), lang (gelingen), schlank (schlingen), schwank (schwingen), blank (blinken), gram (grimmen), (II.) zahm (mhd. zam), wach, (IV.) dick (zu gedeihen, von dem Stoffe, dicht von der Verbindung, gediegen von dem innern Werte), (V.) schmuck (= schmiegen), (VII.) schlaff (schlafen), jach jäh (mhd. gâch prädik., gæhe attrib., zu gehn, vielleicht mit Anlehnung an jagen).

Den geschwächten Wurzelvokal zeigen: (I.) derb (unverdorben, kräftig, vgl. mhd. bederben = nützlich ſein, bieder § 103 A 3), bunt (mit Binden umwickelt), wund (winden), geschwind (schwinden), hell (vom Ton auf Licht und Farbe übertragen), grimm (G.: herschend blickt er auf die grimme Tiefe), braun (brinnen); — dürr (vgl. Darre, dörren, Durst), dünn (dehnen).

Den gesteigerten Wurzelvokal zeigen: (I.) schal (eig. schallend, hohl), (II.) hohl, bar (ob zu mhd. bern? im angebornen natürlichen Zustande, nackt, blosz), brach (urspr. einmal gebrochen, gepflügt und dann in Ruhe liegend), (III.) leer (mhd. lære, wahrsch. was abgeleſen ist), (IV.) bereit (reiten urspr. überhaupt ſich fortbewegen), bleich, gleich, weich, schön (mit scheinen mischte ſich jedenfalls ſehr früh ein Verb mit dem Wurzelvokal u), gescheit (scheiden), — heisz (vgl. Hitze), (V.) flott (eig. ndd. zu flieszen), keusch (zu kieſen, urspr. = geprüft und, wie es bei Opfern und an heiligen Tagen den Göttern gegenüber nötig war, für rein befunden, in der Grundbedeutung alſo mit dem jüd. kauscher zuſammentreffend), los (verlieren), — ſiech (vgl. Seuche, ſucht in Schwindſucht, Bleichſucht uſw.), tief (taufen urspr. = untertauchen, waschen, vgl. auch Topf; taufen und tauchen ſind wurzelverwandt).

§ 95.
Bildung der Adjektive durch Ableitung.

1. Als vokalische Abltg. erscheint nur -e, und dies weist durch den Umlaut auf i zurück, z. B. flügge (flug), enge (Ang-st, b-angen), nütze, irre, träge (ob zu tragen ?), zähe (nicht etwa zu ziehen), weiſe, gäng und gäbe (mhd. genge = gehend, gebräuchlich, gæbe = annehmbar), müde, schnöde, böſe, spröde, trübe. Viele haben es abgeworfen, wie: kühl, ſüsz, kühn, schwer, rein.

2. Abltg. mit **-el** ſind nur wenige vorhanden und zwar meist nur ſolche, deren Stämme nicht mit Sicherheit nachzuweiſen ſind: dunkel, eitel (ahd. eit = Feuer, Scheiterhaufen), edel, übel, mittel, wankel (erhalten in Wankelmut) und wol auch einzel(n, vgl. die Zſſ. Einzelheit, Einzelweſen, Einzelkampf udgl.)

3. Abltg. mit **-er**: bitter (ndd. zu beiszen), wacker (wach, wecken), lecker (lecken), lauter (hell, klar, rein), locker (vgl. Loch, Lücke), schlüpf-r-ig (mit doppelter Ableitung zu schliefen), munter (wahrsch. zu ahd. munt, lat. manus = Hand, wovon ahd. munton = schützen, foramunto, Schützer, Vormund, alſo munter das was zur Hand und behende ist), heiſer (ahd. und mhd. heis, in der Volksspr. noch heisch).

4. Abltg. mit **-n**: a. Das aus ahd. -an entstandene **-en** steht in allen 2. Partiz. der starken Verben, von denen ſich einige allein als Adj. erhalten haben, wie: trunken, erhaben, gediegen, verworren, beklommen, verstohlen, verwogen, ungerochen, durchtrieben, beritten, verlegen; eben, offen (vgl. auf), grün (ahd. grûan, grôjan, engl. to grow = wachſen, gedeihen, daher urspr. frisch, lebenskräftig)*). Mit erst nhd. hinzugetretenem -n: fern (mhd. verre, engl. far, mit vor, für, ver-, früh verwandt), albern (noch im 18. Jhd. oft alber [Spr. Salom. 1, 22: Wie lange wollet ihr albern (Appoſition zu ihr) alber ſein? L.: Sittah, du spottest deiner kleinen albern Schwester], aus mhd. álwære, ahd. álawâri, zſgſ. aus dem den Begriff verstärkenden ala = all und wâri = freundlich, dann einfach, unverfeinert, geistig ungewandt**), gern zu begehren (vgl. Gier, Be-gier-de). b. Das aus ahd. und mhd. -în abgeschwächte **-en** (nach r nur **-n**) bildet meist Adj. des Stoffes aus Subst.: buchen oder büchen, eichen, flachſen oder flächſen, golden, tannen, ehern, kupfern, ſilbern, ledern, irden, wollen, ſeiden; mit dem Plural -er und davon abhängigem Umlaut: hölzern, hörnern, brettern, gläſern. Dieſe oft wiederkehrenden -er-n nahm man fälschlich für eine beſondere Abltg. und bildete: beinern, knöchern, steinern, stählern, tönern, wächſern. — Selten kommt **-ern** in Wörtern anderer Art vor: lüstern (Lust), schüchtern (scheuchen). — In roſinfarben, roſinrot (z. B. 2. Moſ. 28, 5: Dazu ſollen ſie nehmen Gold, gehle Seide, scharlaken, roſinrot und weisze Seide) = roſenrot ist noch die alte Form (mhd. roſîn) erhalten; an Roſine ist hierbei nicht zu denken.

5. Abltg. mit **-f** und **-b** (altem -w) ſind nur in ſehr geringer Zahl vorhanden: scharf (zu scheren, urspr. = schneiden), gelb neben gehl, falb neben fahl.

6. Abltg. mit **-t** und **-d**: Jene Endung dient zunächst zur Bildung der 2. Partiz. aller schwachen Verben, von denen einige

---

*) Die Stelle Lukas 23, 31 (Denn ſo man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?) gab im Mittelalter Veranlassung, das Wort grün auch im Sinne von schuldlos, rein zu gebrauchen. Namentl. hieszen die Grünen die öffentlichen Büszer, die am Tage vor dem Karfreitag wieder zum Abendmahle zugelassen wurden. Daher auch der Name G r ü n d o n n e r s t a g.

**) Vgl. engl. silly, der Abltg. nach = unſerm ſelig, der Bedeutung nach = albern.

als Adj. eine eigentümliche Bedeutung angenommen haben, wie: gelehrt, gedient, beredt, eingebildet, verwandt, verschmitzt, abgefeimt (§ 103 B, Feim, engl. foam = Schaum); auch feist (mhd. veizen = mästen), fest (zu fassen), laut urspr. = gehört, vgl. lauschen), recht (vgl. recken und lat. regere, rectus), ſeicht (zu mhd. ſîgen, IV. Konjug.), dicht (§ 94) gehören hierher; dann wurden mit t den Partiz. Wörter nachgebildet, die ein Verſehenſein mit etwas bezeichnen, wie: gehörnt, beherzt, geflügelt, geschickt, geblümt. Mit **-d**: kund (zu können), müde (zu mühen), geſund (vgl. lat. ſanus).

7. Abltg. mit **-ig**: Dieſer Endung liegt entweder ahd. -ac oder -îc zu grunde; dieſe bewirkte den Umlaut, jene nicht, daher einerſeits: artig, durstig, farbig, frostig, grauſig, hungerig, kundig, mannig (verkürzt manch), schattig, waldig, zornig u. a., andrerſeits: bärtig, dürftig, fähig, fertig (eig. zur Fahrt gerüstet), spitzfündig (§ 14), gütig, jährig, mächtig, prächtig, blutrünstig, schmächtig, wässerig u. a., ferner die Doppelformen: blutig und vollblütig, mutig und demütig, lustig und wollüstig, faltig und vielfältig. Die meisten neueren Bildungen ſetzen den Umlaut durchaus willkürlich (neben langarmig steht z. B. langhändig), die aus Partikeln haben ihn niemals, wie dortig, obig, vorig. — Falsch ſind: adelig, billig, tadelig, unzählig, völlig, da dies Zſſ. mit -lich ſind (§ 22): adellich, billich uſw. — Für das richtige, aber längst erloschene m o r g e n - i g (oder verkürzt mornig = am andern Tage)*) hat ſich in dieſem Jhd. ein fehlerhaftes m o r g i g eingeschlichen neben m o r g e n d, das ſich im 16. Jhd. aus: morgenes Tages durch Einschiebung des d entwickelte (vgl. jemand). — An die ahd. Endung -ac erinnert noch das Verb w e i s z a g e n aus dem ahd. Adj. wîzac**) zu wissen; das a hat ſich hier durch die Vermengung mit ſagen erhalten.

Abltg. mit **-icht**: Wie bei den Subst. ist dieſe Endung nur als eine Nebenform von **-ig** (zumeist dem aus ahd. -ac) anzuſehen, und die Schriftspr. schwankt in vielen Fällen zwischen beiden, z. B. bergig und bergicht, buckelig und buckelicht, graſig und graſicht, neblig und neblicht, törig (bei G. öfters) und töricht, (hoch-)beinig und beinicht, buschig und buschicht, drollig und drollicht, kleb(e)rig und klebericht, lockig und lockicht u. a. Doch hat ſich allmählich, wol nur durch Adelung und ſeine Nachschreiber trotz Voszens***) Widerspruch veranlaszt, ein kleiner Unterschied in der Bedeutung beider Endungen entwickelt. Während nemlich **-ig** jetzt mehr das Haben, den Beſitz des Stammbegriffes bezeichnet, ſo deutet **-icht** mehr auf die äuszere

*) Früh am Morgen bezeichnete ahd. das Adj. morganlich; G. hat dasſelbe mit eingeschobenem d: Heute kommt die morgendliche im Gebet zu Ganges Fluten.

**) Gr. braucht dieſes wieder: Später redet Gott zu den Menschen nur durch der Weiszagen (ſubstantivisch) und Engel Mund.

***) Vosz schreibt in den kritischen Blättern: Adelungs nichtige Unterscheidung: **ig** Eigenschaft, **icht** Ähnlichkeit, und ſein ex ingenio verfertigtes a d e l i g, s t a c h e l i g wird noch in der letzten Ausgabe nicht verteidigt, ſondern mit Trotz hingestellt.

Ähnlichkeit mit dem Stammbegriffe hin, z. B. fetticht, haaricht, holzicht, mehlicht, schwefelicht. Die Schreibweiſe -igt, der man bisweilen begegnet, ist als durchaus unberechtigt zu verwerfen (§§ 4 II und 22).

8. Abltg. mit **-isch**: Deren gibt es eine grosze Menge, z. B. bäurisch, bübisch, diebisch, abergläubisch, abgöttisch, einbildisch (bei G.), hämisch, heidnisch, heimisch, herrisch, himmlisch, höfisch (Nebenform davon hübsch), höllisch, höhnisch, irdisch, kindisch, knechtisch, königisch (vgl. § 96 lich, Joh. 4, 47: Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Gr.: wie man jetzt nach allen Seiten hin Ultras hat, liberale ſowol als königische. Arndt: ich bin von jeher vielleicht ein übertriebner Königischer [Royalist] geweſen), ausländisch, täppisch, kaufmännisch (vgl. Mensch), mürrisch, närrisch, tierisch, zänkisch; — aus Volks- und Ortsnamen gebildet: arabisch, baier(i)sch, deutsch, englisch, fränkisch, jüdisch, göttingisch, welsch (§ 8); — von Mannsnamen: lutherisch, ſokratisch, homerisch (Schillersch, Klopstocksch u. a. haben nicht generelle Bedeutung wie jene); — statt der lat. oder roman. Endungen -anus, -icus uſw.: afrikanisch, amerikanisch, italiänisch, hanſeatisch, poetisch, kritisch, romantisch; — aus Subst. mit **-er**: verbrecherisch, dichterisch, erfinderisch, heuchlerisch, kriegerisch, verräterisch. Die häufige Wiederkehr ſolcher **-erisch** veranlaszte unorganische Bildungen, wie: regnerisch, aufrührerisch (G.: aufrührisch), schön-, freigeisterisch, haushälterisch (G.: haushältisch), schweizerisch, wienerisch (statt wienisch wie römisch). — Urspr. bezeichneten die Adj. auf **-isch** nur die Angehörigkeit zu dem im Stamme Bezeichneten; erst nhd., scharf ausgeprägt ſogar erst im 18. Jhd., geſellte ſich zu ihnen im Gegenſatz von denen auf **lich** der Begriff des Verächtlichen. Dies hat ſeinen Grund in der doppelten Bedeutung einiger Stämme, die mit **-ig** weiter gebildet und mit **lich** (§ 96) zſgſ. wurden. Kind ist z. B. einerſeits Repräſentant der Unschuld, andererſeits Repräſentant der Unerfahrenheit, der Unerzogenheit und Ungezogenheit; in erster Bedeutung bildet ſich das Adj. kind-lich, in letzterer kind-isch. Ebenſo verhalten ſich herrlich und herrisch, weiblich und weibisch. Nach und nach aber geht etwas von der guten oder schlechten Bedeutung vom Subst. auf die Bildungsſilbe über, und daher erklärt es ſich auch, dasz die Subst., welche etwas gutes bezeichnen, keine **-isch**-Bildungen haben, wie Gott, Mann, Recht, Jungfrau u. a., und andere von schlechter Bedeutung keine Zſſ. mit lich eingehn, wie Abgott, Teufel, Satan, Hölle. — In ähnlicher Weiſe verhält ſich -isch zu -ig in launisch und launig. dieſes = humoristisch, jenes = eigenſinnig. (Doch L.: Sodann ſuch ich den wilden, launigen Schutzengel [den Tempelherrn] auf.)

§ 96.
Bildung der Adjektive durch Zuſammenſetzung.

I. Zuſammenſetzung von Adjektiv mit S u b s t a n t i v.

Das Subst. in den hierher gehörigen e i g e n t l. Zſſ. bezeichnet entweder den Gegenstand, in Beziehung auf welchen der im

Grundwort liegende Begriff stattfindet, z. B. gottähnlich, engelgleich, leidvoll, grundfest, ſinnlos*), ruchlos (unbekümmert um Gott und Menschen, § 11), kugelfest, geldgierig, gliedlahm, kostspielig (ein erst in der 2. Hälfte des 18. Jhd. emporgekommenes Wort, dessen 2. Teil aus ndd. spillen = verschütten, vergeuden, engl. to spill, daher auch noch bis kurz vor 1800 in der Form schwankend, kostspillig und kostspielig), — oder den Grund, z. B. alterschwach, ſeekrank, — oder es nennt den Gegenstand, in Vergleich mit welchem die Eigenschaft stattfindet, z. B. blutrot, schneeweisz, steinhart, blitzblau, himmelhoch, honigſüsz, federleicht, stockfinster (Stock = Gefängnis, vgl. engl. stocks und unſer einstecken), schlohweisz (entstellt aus schloszweisz; vgl. mhd. wîzer danne ein slôz = Hagelschlosze). Zum Zwecke der Verstärkung werden in letzterem Falle, beſonders für die Volksspr., oft die Subst. gehäuft, wie kohlpechrabenschwarz, staarstockblind, mausrackertot, sternhagelvoll, splitterfaſelnackt, funkelnagelneu, sperrangelweit, fuchsfeuerrot udgl.

Beſonders zahlreich ſind die Zſſ. mit den leblos gewordenen Adj.:

lich, ahd. lîh = gleich (vgl. Subst. lîh = Leib, Gestalt), alſo männlich (dem Manne gleich, angemessen), herrlich, ängstlich, bildlich, brüderlich, ehrlich, scheuszlich (mhd. schiuze = Abscheu, schiuzen = wovor Abscheu empfinden; vgl. mhd. schiuhen = scheuen) u. a. Der urspr. Begriff der Gleichheit oder Ähnlichkeit hat ſich aber schon in der alten Spr. verloren in die mehrdeutige Allgemeinheit einer bloszen Ableitungsſilbe, und daher erklärt ſich das Schwanken zwischen lich und -isch, z. B. ahd. himil-lih = himmlisch; statt des bis in unſer Jhd. hinein (§ 95, 8) in der Bedeutung des Angehörens gebrauchten königisch wird jetzt königlich geſetzt udgl. In dem ersten einſilbigen Wort wirkt lich den Umlaut, auszer in fraglich, gastlich, glaublich, handlich, ſachlich, in dem ersten mehrſilbigen Worte zuweilen: mütterlich, jämmerlich, nebenſächlich, doch: abendlich, herzoglich, wunderlich u. a. — Endelich, das nur noch in der Form endlich als Konj. gilt, war bis ins 18. Jhd. ein Adj. im Sinne von: nach dem Ende strebend, daher eifrig, rüstig, emſig, z. B. Spr. Salom. 21, 5; 22, 29 und in der bekannten Stelle Luk. 1, 39: Maria ging auf das Gebirge endelich (als Adv.).

bar, ahd. bâri, mhd. bære = hervorbringend (von ahd. beran = tragen, vgl. lat. ferre und die Endung fer), alſo: fruchtbar (was Frucht trägt, hervorbringt), achtbar, dankbar, dienstbar, ehrbar, furchtbar, kostbar, wunderbar.

ſam, got. sama = derſelbe (vgl. engl. same), davon ahd. ſamalîh = ebenſo beschaffen (vgl. lat. ſimilis) und unſer ſamt, zuſammen; es drückt daher innigen Zuſammenhang und dann Gleichheit und Ähnlichkeit aus: arbeitſam, bedachtſam, ehrſam,

---

*) Aus dem vorauszuſetzenden ahd. Adj. zîtilôs ist das Subst. zîtilôſâ = die Zeitloſe gebildet, die, weil im Herbst, auszer (d. h. los von) der eigentl. Blumenzeit erscheinende Blume.

furchtſam, grauſam, heilſam, mühſam, ſorgſam, betriebſam, gewaltſam; lobeſam ist zu lobeſan verderbt. — Die Begriffe von lich und ſam ſind einander nahe liegend, aber ſam geht mehr auf Sinn und Charakter, lich mehr auf die äuszere Natur der Sache; ein Mensch kann z. B. friedſam, ein Tal nur friedlich heiszen. Ähnlich scheiden ſich ſam und bar, z. B. ehrſam von der Geſinnung, ehrbar von äuszerem Weſen, daneben ehrlich von der Handlungsweiſe. Köstlich ist kräftiger als kostbar und hebt das Annehmliche hervor.

haft, ahd. haft = behaftet (zu haben), daher: fehlerhaft, frevelhaft, herzhaft, lasterhaft; ebenſo erklären ſich daraus Bildungen wie: schülerhaft, geisterhaft, namhaft. In einigen nimmt haft noch die Bildungsſilbe -ig an, wie leibhaftig, teilhaftig. Vgl. herzhaft herzlich, schmerzhaft schmerzlich!

mäszig, ahd. mâzi = angemessen, daher kunstmäszig, rechtmäszig, geſetzmäszig. Urspr. lagen ſolchen Bildungen Subst.-Zſſ. vor, wie mhd. ebenmâze, hovemâze (höfische Sitte), mittelmâze u. a.; der Verlust des Subst. läszt aber jetzt mäszig als Bildungsmittel erscheinen, das ſogar uneigentlich Zſſ. eingeht in: heldenmäszig, rieſenmäszig, volksmäszig u. a.

ſelig, mhd. ſelic, nimmt ſeinen Ausgang von den Subst. auf -ſal (§ 91, 2): Mühſal mühſelig, trübſelig, ſaumſelig, holdſelig, feindſelig, armſelig u. a. und darf nicht mit dem noch lebendigen Adj. ſelig, mhd. ſælic = glücklich, vermischt werden, wie in: gottſelig, glückſelig, friedſelig, leutſelig. —

Uneigentl. Zſſ. ist das Adj. ſelten mit dem Subst. eingegangen. Natürlich kann von einer ſolchen überhaupt nur bei den Adj. die Rede ſein, welche einen Fall regieren; dies ſind beſonders die der Fülle und Leere, Haft und Losheit, Neigung und Fähigkeit oder des Maszes, die den Gen. erfordern (§ 128); doch ſind viele derartige Adj. eigentl. Zſſ. eingegangen, und nur etwa folgende haben die einer ſinnlicheren Bedeutung entsprechende Genitivform erhalten: geistesarm (neben geistreich), ausdrucksvoll, freudenvoll, ſorgenfrei, lebensſatt, inhaltsleer, widerstandslos, staatsklug; mannshoch, meilenweit.

Manche ſetzen Subst.-Zſſ. voraus: Gottesfurcht gottesfürchtig (dagegen noch bei Luther gottfürchtig), todesmutig, ebenſo: wortbrüchig, treubrüchig.

II. Zuſammenſetzung von Adjektiv mit Adjektiv.

Eine ſolche ist nur eigentlich. Das Bestimmungswort fügt dem Grundworte entweder eine nähere Beschreibung und Bestimmung bei, z. B. hellrot, dunkelblau, mattgrün, hochrot, schmutzigweisz, rotblau (blau, das ans rote streift), schwarzbraun, — oder es bestimmt den Grad der Eigenschaft, z. B. allmächtig, allein (das nicht flektiert wird), vollzählig, langwierig (zu währen), weitläuftig, mannigfaltig, kleinlaut, hochhügelicht (bei A. Humb.), rotwelsch (= gaunerdeutsch, vgl. welsch § 8, Rothaarigkeit galt als ein Zeichen von Trug und Bosheit; vgl. kauderwelsch, kaudern = unverständlich reden), — oder es fügt endlich nur ein zweites

oder drittes Gleiche hinzu, ſo dasz beide unverbunden erscheinen, z. B. schwarz-weisz, schwarz-gelb, schwarz-rot-gold.

Einige ſetzen Subst.-Zſſ. voraus, z. B. rotäugig, ebenbürtig, langbeinig, spitzfündig (im 16. Jhd. die Spitzfünde = List, Schlauheit), neugierig, demütig.

Die in ihrer Bedeutung geschwächten haft, ſam und lich ändern den Begriff des Bestimmungswortes.

haft bezeichnet dieſen als haftend, bleibend: krankhaft, boshaft, wahrhaft.

ſam verstärkt ihn: langſam (ahd. und mhd. häufiger lancſeim, lancſein, vgl. ahd. ſeini, lat. ſegnis = zögernd, träge), gemeinſam, wachſam, regſam, gleichſam (tautologisch zweimal ein Wort für Gleichheit). — In ſeltſam (mhd. ſeltſaene, ſeltſan, auch einmal ſeltſein) ist das zweite Wort noch unaufgeklärt.

lich vermindert (nicht ahd.) denſelben: ältlich, kleinlich, kränklich, rötlich, ſüszlich. Einzelne scheinen den unverminderten alten Begriff behalten zu haben: fröhlich, reichlich, treulich, gewöhnlich. Urspr. ändert lich nur inſofern die Bedeutung, als es dieſelbe abstrakt macht. Da ſich nun jedes ſinnliche Wort abstrakt gebrauchen läszt, nicht aber das abstrakte ſinnlich, ſo folgt, dasz man in vielen Fällen das einf. Adj. statt des zſgſ. mit lich verwenden könne, nicht umgekehrt: reichliche Gaben und reiche G., treuliche Hülfe und treue H., nicht aber reicher Mann und reichlicher M., wildes Tier und wildliches T. Im mhd. hiesz der Baum grosz, der Schall und der Hasz gröszlich, — das Kind jung, die Jahre jünglich.

Bisweilen, zumal in der Volksspr., tritt an ſolche Adj. auf lich, die Gestalt und Farbe bezeichnen, ein t hinzu, wodurch ſie das Anſehen einer Abltg. auf -icht gewinnen, z. B. länglicht, grünlicht, bläulicht, schwärzlicht, rötlicht. Und in der Tat mögen zur Bildung einiger von ihnen Verben auf -eln, wie grüneln, das ſich bei G. findet, Veranlassung gegeben haben.

III. Zuſammenſetzung von Adjektiv mit Verb.

Eigentliche Zſſ. findet auszer in denkwürdig, merkwürdig, redſelig, wiszbegierig, leblos, fühllos und in den der Volksspr. angehörigen Partizipialzſſ. drückend-, stickend(e)voll nur mit den unſelbständigen **bar**, **haft**, **lich**, **ſam** statt. Dieſe treten an den Infinitivstamm, lich auch an das 1. Partiz., in kenntlich und erkenntlich an das 2. Partiz., in tunlich und anſehnlich an den Infin. Mit:

bar: brauchbar, eszbar, haltbar, erreichbar, genieszbar, teilbar, vielfach bei vorstehendem un-: unabſehbar, unleugbar.

haft: lebhaft, schwatzhaft, schmeichelhaft.

lich: erbittlich, zerbrechlich, verbrennlich, bedenklich, verdrieszlich, kitzlich (d. h. kitzellich); unſäglich, unauslöschlich, unentgeltlich (die nicht ohne un- in Gebrauch ſind); veränderlich, ärgerlich, verbesserlich, hinderlich; — ſolche Zſſ. mit Verben auf -ern veranlaszten Bildungen wie lächerlich, leſerlich, fürchterlich, weinerlich; — eigentlich (nt die ahd. Partizipendung), flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, weſentlich, wissentlich, —

hiernach ſind aus Nachgibigkeit gegen die gefüge Verbindung des t mit n gebildet: gefliſsentlich, gelegentlich, verſchiedentlich, öffentlich, namentlich, ordentlich, wöchentlich. —

ſam: biegſam, bildſam, bedeutſam, folgſam, kleidſam, ſparſam, ſtrebſam, wirkſam.

Unter dieſen Zſſ. haben die mit bar und lich mehr paſſiven, die mit haft und ſam mehr aktiven Sinn, oder jene ſind ſachlicher. dieſe perſönlicher. Jene dürfen auch häufig mit einander wechſeln, z. B. erklärbar und erklärlich, unvermeidbar und unvermeidlich, bezwingbar und bezwinglich; doch tun ſich zuweilen feinere Unterſchiede kund: zerbrechlich bezeichnet Leichtigkeit, Neigung zu zerbrechen, zerbrechbar will die Unmöglichkeit zu zerbrechen nicht behaupten; leſerlich gilt blosz von den Schriftzügen, lesbar von dem Inhalte.

Uneigentliche Zſſ. geht nur der ſubſtantiviſch gebrauchte Infin. in einzelnen Fällen ein, z. B. ſterbenskrank, dankenswert, erbarmenswert, bedauernswürdig, liebenswürdig.

IV. Zuſammenſetzung von Adjektiv mit Zahlwort.

Hierher gehören: einäugig, einarmig, einbeinig, eintönig, die einen Mangel oder eine Beraubung ausdrücken und aus ein und dem Subſt. entſprangen; ferner danach gebildet und ohne den Begriff des Fehlens: eindrätig, einjährig, einmütig, einträchtig; einfältig (vgl. Ps. 116, 6; 1. Moſ. 20, 5) und einförmig gehören durch ihre verſchiedene Bedeutung zu beiden Arten; ferner eingeboren (vom Sohne Gottes, neben dem älteren einig von Menſchen — nimm deinen einigen Sohn — und Sachen — ein einiges Schäflein – und dem neueren einzig, alleinig), einſam, dreihärig (urſpr. mündig, mannbar, jetzt liſtig, verſchlagen), und endlich die Zſſ. mit halb und den Ordnungszahlen: dritt(e)halb (zwei und das dritte halb), viert(e)halb, anderthalb (nach den andern gebildet ſtatt anderhalb) uſw.

Über die Zſſ. von Adjektiv mit Partikel ſ. § 103!

Adjektiviſche Dekompoſitionen auszer mit Partikeln kommen nur in Titeln vor, wie groszherzoglich-mecklenburgiſch, kaiſerlich-königlich udgl.

§ 97.

Bildung der Verben durch Ableitung.

1. Abltg. mit den alten Vokalen **i** (j), **ô**, **ê**, die nun abgeſchwächt ſind (vgl § 87):

a. aus Verbalſtämmen: (I.) verderben (mit e durch Umlaut), ſchwemmen, rennen, trennen (mhd. trinnen = aus einander gehn, vgl. abtrünnig), verſchwenden, wenden, ſenken, tränken, drängen, ſengen, ſprengen, ſchwenken, zwängen, ſchwellen, ſchmelzen, ſchellen, erhellen, (II.) ſtecken, ſchrecken, wägen, löſchen, quälen, zähmen, (III.) ſchicken (zu geſchehen, machen, dasz etwas geſchehe), atzen ätzen, fretzen (in der Volksſpr. jemand durchfüttern), ergetzen (vergeſſen machen), legen, beten (ahd. betôn), ſetzen, ſtrecken (vgl. Strick und ſtricken), (IV.) leiten (leiden

urspr. = ſich fortbewegen, dann etwas durchmachen uſw.), beizen, reizen, kleben, neigen nicken, schweiszen schwitzen, schmieden (vgl. Geschmeide), (V.) schlüpfen, traufen träufen, erſäufen, flöszen, nützen[1], sprossen, küren, löſen, leugnen (noch mit ableitendem n), ſäugen, (VI.) führen, schöpfen, (VII.) fällen, hängen; (stellen, ahd. staljan, zu dem Stall, Stuhl, still gehören, ist wol wurzelverwandt mit stehn, aber nicht unmittelbar davon abgeleitet, ebenſo staunen);

b. aus Substantivstämmen: glauben, loben (beide zu einer Wurzel), nennen, kleiden, übernachten, wählen (Wahl aus derſelben Wurzel wie wollen), wahren (zu mhd. war = Acht, Aufmerkſamkeit, vgl. wahrnehmen, hierher auch: ſich wehren, warnen mit noch ableitendem n und warten mit ableitendem t, § 7); nageln, ſegeln, schwefeln, gabeln, handeln, ſatteln, mangeln, hungern, füttern, lästern (mhd. laster statt lahster, zu lachen, = Schimpf), kümmern, — atmen, widmen, rechnen, zeichnen (älternhd. meist gekürzt rechen, zeichen), waffnen, ordnen;

c. aus Adjektivstämmen: röten, ergänzen, kürzen, kunden und künden (ahd. kundôn und kundjan); dunkeln, vereiteln, verübeln, vereinzeln, läutern, ſäubern, — ebnen, öffnen, trocknen, aneignen, — bessern, verschlechtern, erobern. — Die von Adjektivstämmen auf -ig gebildeten, wie heiligen, beſeligen, veranlaszten die Verlängerung früher einfacher Formen ſowol von Subst.- als Adj.-Stämmen, wie: ängsten, beenden, befehlen, befleiszen, begnaden, beschönen, erkunden, verkünden, reinen in: ängstigen, beendigen, befehligen, befleiszigen, begnadigen, beschönigen, erkundigen, verkündigen, reinigen. Über verteidigen (urspr. vor Gericht ziehen und dort verhandeln, jetzt für etwas reden, um es zu schützen) ſ. § 21!

d. aus Zahlstämmen: vereinen, einigen, entzweien.

2. Abltg. mit **-eln**: Dieſe drücken eine Wiederholung aus und gewöhnlich einen geringeren Grad der Tätigkeit, als im Stamme liegt, ſelten eine Verstärkung, z. B. dünkeln (G.: es dünkelt ihm), frösteln, grübeln, häkeln, kränkeln, kräuſeln, lächeln, rieſeln (mhd. rîſen § 82 IV), schlängeln, schmeicheln (schmiegen § 82 V), schnitzeln (ſ. unten 4 schnitzen), schütteln, streicheln, träufeln; einige mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen: frömmeln, heucheln, näſeln, klügeln, liebeln, züngeln, witzeln. Hänſeln und hanſen bedeutet zuerst: in eine Hanſe (Innung) aufnehmen, dann: überhaupt in eine Genossenschaft und zwar unter oft lächerlichen Gebräuchen aufnehmen, endlich: foppen, verhöhnen. Auch schurigeln (= plagen), umgedeutet aus dem mundart. schurgeln von schürgen = schiebend fortbewegen, einer Abltg. von schüren, gehört hierher. — Eigentümlich gebildet ist das erst nhd. auftretende ähneln (vgl. ähnlich § 12).

3. Abltg. mit **-ern**: Dieſe ſind nur scheinbar zahlreich, denn die Verben auf **-ern** ſind meist Abltg. auf **-en** von Stämmen auf **-er**, wie verbittern, donnern, eifern, feuern, füttern (mhd. vuoten nähren, erhalten), hämmern, jammern, kümmern, läutern, ſäubern, wandern (von dem veralteten Wander neben Wandel), oder von

pluralen Subst., wie blättern, begeistern, gliedern, erörtern, rädern, rändern, scheitern, zertrümmern, bevölkern, oder von Komparativen wie ändern, ärgern, bessern, verfeinern, fördern (mhd. vürdern von ahd. vurdir = fürder) fordern, verallgemeinern, hindern (hinter), erinnern, lindern, nähern, verringern, erobern. Wirkliche Abltg. auf -ern gibt es nur wenige, z. B. folgern, glitzern (mhd. glitze = blendendes Licht, zu gleiszen), klettern (Wiederholungsform von kletten = anhängen, kleben, das auf Klette zurückweist), er-schüttern, ſickern (von mhd. ſîgen § 82 IV), stottern (aus dem ndd., zu stoszen), zögern (von mhd. zogen = heftig ziehen oder auch in einem Zuge gehn, vgl. Herzog), und ſolche, die den Hang nach etwas ausdrücken, wie: mich durstert, schläfert, tanzert, trinkert u. a., die nur der Volksspr. angehören.

4. Abltg. mit **-zen** (**-ſen**): blitzen (für blickzen), blinzen (= blindezen), duckſen (von: ducken, zu tauchen), grunzen (von mhd. grinnen = greinen), verhunzen (von Hund), krächzen (krähen), lechzen (mhd. lechen = vor Trockenheit von einander spalten, vgl. die eig. ndd. Formen lecken von einem Fasse und Leck am Schiffe; verschieden davon ist lecken, ndd. licken, mit der Zunge), muckſen (mucken wol von muhen, lat. mugire = brüllen wie das Rindvieh), schluchzen, schmatzen (für schmackzen), schnitzen (zu schneiden); ächzen (ach), jauchzen; duzen, ihrzen, ſiezen. Dieſe bezeichnen teils Nachahmung von Lauten, teils Wiederholung von Tätigkeiten oder Beharren in einem Zustande. Mit **-enzen** gelten nur: faulenzen*) und das Lehnwort kredenzen = durch Vorkosten beglaubigen, von lat. credere; in der Volksspr. noch fischenzen, bockenzen, wildenzen (Ähnlichkeit des Geschmacks oder Geruchs bezeichnend), im 17. Jhd. judenzen = mit Juden freundlich umgehn, früher und ſelten später = jüdische Art hervorkehren.

5. Abltg mit **-ſen**, **-schen**: herschen (ahd. hêr-iſôn, mhd. hêrſen), feilschen, lauschen, (ahd. hloſên), blaſen (vgl. blähen und lat. flare), gleiſen (mhd. gelîcheſen glîchſen, d. h. gleichtun, verschieden von gleiszen = glänzen), grinſen (für grim-ſen oder grin-zen), winſen (zu weinen, durch das weiter abgeleitete winſeln verdrängt), ſumſen; mundart. benamſen. (Vielleicht gehört auch hierher wachſen, verglichen mit wachen, Wucher = reicher Ertrag).

6. Abltg. mit **-ben** liegen nur vor in: gerben (mhd. gerwen § 30) aus gar = fertig, bereitet (vom Leder und von Speiſen), wölben (mhd. welben) zu mhd. wel = rund und jedenfalls auch sterben aus starr.

7. Abltg. mit **-chen**, **-cken**, **-ten**, **-pfen** (Verhärtung oder Verstärkung des Stammauslauts mit verstärkender Bedeutung): horchen — hören, placken — plagen, bücken — biegen, zucken

---

*) Höchst wahrsch. ist indessen die Schreibweiſe: faullenzen, der man bisweilen begegnet, nicht ohne Berechtigung. Fauler Lenz oder einf. Lenz (Abkürzung von Lorenz) gilt nemlich landschaftl., z. B. im Westerwalde, als allegorischer Name; vgl. Schmalhans, der deutsche Michel, eine alte Suſe, dumme Liſe, Hoſenmatz (aus Matthäus) udgl.!

— ziehen, blicken (urspr. = glänzen, scheinen, dann ſehen) blecken (die Zähne oder die Zunge = blicken machen, zeigen) — bleichen (urspr. = glänzen*), nicken — neigen, spucken — speien, ſichten — ſeihen, schichten (ordnen, vgl. umschichtig) nebst schicken — ge-schehen, kosten (= schmecken, wol die urspr. Bedeutung des Stammes, vgl. lat. gustare) — kieſen, rupfen — raufen, schnupfen — schnauben, schnaufen, stampfen — Stamm stemmen, stapfen (daraus Fuszstapfe, ahd. stifulên = stützen, wozu steif, Stufe, Stift gehören, vgl. engl. to step).

8. Abltg. mit **-ieren** (§ 9): buchstabieren, grundieren, halbieren, hantieren (mhd. hant = Hand), hauſieren, hofieren, jubilieren, lautieren, schattieren, stolzieren.

9. Abltg. mit **-eien**: Dies ſind nur Lehnwörter, und der Endung liegt die roman. Subst.-Endung ie oder ei zu grunde, z. B. prophezeien (mhd. prophêcîe = Prophetie), benedeien (lat. benedicere), vermaledeien (lat. maledicere), kasteien (lat. castigare). Die letzteren können auch als Verkürzungen der alten Formen mhd. benedîgen benedîen, vermaldîen, ahd. castigôn angeſehen werden.

§ 98.
Bildung der Verben durch Zuſammenſetzung.

Die eigentliche Zſſ. scheidet ſich hier dadurch von der uneigentlichen, dasz bei ersterer das Bestimmungswort ſich ſo fest mit dem Verb verbindet, dasz es dieſem in allen Formen verbleibt, während es bei letzterer ſich wieder ablöst, z. B. achtgeben — ich gebe acht, acht**zu**geben, acht**ge**geben.

I. Zuſammenſetzung von Verb mit Substantiv.

Eigentl. Zſſ. geht nur das in ſeiner Bedeutung geschwächte und partikelhafte **mis** (§§ 78 und 103) ein, z, B. misraten — es misrät, misriet, ist misraten; misfallen, mishandeln. Wo ſie vorzukommen scheint, geht eine Subst.-Zſſ. vorauf, aus welcher, wenn ſie ſich auch in der heutigen Sprache nicht immer nachweiſen läszt, die Verben durch Abltg. erwachſen ſind, z. B. brandmarken, brandschatzen, handhaben, handlangen, heiraten, be-herbergen, hohnlachen, hofmeistern, lobpreiſen, lustwandeln, mutmaszen, radebrechen, ratschlagen, verteidigen (tagedinc, teidinc, § 21), wallfahrten, wetteifern, wettrennen, wetterleuchten (umgedeutet aus den älteren, noch mundart., z. B. in der Schweiz, fortlebenden Formen Wetterleich = Blitz und wetterleichen = blitzen; Sch. hat das Subst. der Wetterleucht), wirtschaften, oder eine Adj.-Zſſ., z. B. verehelichen, verheimlichen, verſinnlichen. — Als abgeleitete erweiſen ſich alle durch ihre Konjugation. Während nemlich z. B. bergen, brechen, schlagen stark konjugieren, gehn die Zſſ. schwach, alſo beherbergte, radebrechte, ratschlagte, und handhaben hat nicht etwa handhatte, ſondern handhabte.

---

*) Hierher gehört auch ndd. blâken = blinken, brennen, glühen; blâker = metallener Leuchter.

Ebenso wenig wirklich zsgs. sind Verben wie: teilnehmen, haushalten, stattfinden, atemholen, danksagen, heimsuchen, achtgeben, preisgeben (§ 106), wahrnehmen (mhd. war = Acht, vgl. § 97, 1 b). Hier ist der Accusativ mit dem Infin. nur lose verbunden und löst sich, sobald das Verb aus dem Infin.-Zustande heraustritt, z. B. ich nehme teil, halte haus, suche heim usw. Ja die Zss. wird selbst im Infin. bisweilen aufgegeben, z. B. innigen Dank sagen. Lobsingen verrät sich schon durch seinen Accent auf dem zweiten Wort und die Beschränkung seines Gebrauchs auf das Präsens (während das sonst ihm gleiche lobpreisen auch im Imperf. vorkommt) als eine nicht ganz fest gewordene Bildung späterer Zeit.

Dieser Widerstand des Verbs gegen unzertrennliche Zss. mit dem Subst. liegt in seiner beweglichen, unabhängigen, auf das Subst. bestimmten Einflusz übenden Natur. Es will bestimmte Fälle regieren, und die Allgemeinheit substantivischer Zss. sagt ihm nicht zu.

Etwas anderes ist es natürlich mit Partizipialzusammensetzungen. An ihnen ist eigentliche Zss. so gut möglich wie an Adj. und Subst., z. B. fruchtbringend, kunstliebend, notleidend, geisterhebend, bluttriefend, herzerschütternd, naturbeschreibend, besinnungraubend, herzbetörend u. a., die ganz und gar adjektivische Geltung haben. — Die Bildungen mit dem 2. Partizip haben sich erst seit etwa 1750 entfaltet, und die Dichter bilden dergleichen noch fortwährend, ohne indessen dadurch immer den Sprachschatz zu bereichern; ganz geläufig sind: pflichtvergessen, blutsverwandt, blutbefleckt, meerumflossen, gottergeben, liebetrunken, wonnetrunken, ruhmbedeckt. Tadelhaft erscheint es, das Partiz. mit der Pluralform des Subst. zusammenzusetzen, wie bisweilen geschieht, z. B. blumenbekränzt, wogenumflutet.

Die uneigentlichen Zss. aus Infin. mit Accusativ werden substantivisch gebraucht, z. B. Blutvergieszen, Federlesen, Bierbrauen, Tabakrauchen u. a.

II. Zusammensetzung von Verb mit Adjektiv.

Diese ist ebenso wenig statthaft wie die zwischen Subst. und Verb. Hier ist überdies eine eigene Form für den Ausdruck des Verhältnisses eines Adj. zum Verb ohnehin gegeben, nemlich das freistehende Adverb. Wo also scheinbar adjektivische Verben vorkommen, müssen sie als Herleitungen von früher gebildeten Subst.-Zss. aufgefaszt werden, wie argwöhnen (für argwähnen), frühstücken, langweilen, frohlocken (mit schwankender Betonung; locken urspr. mit flacher Hand klopfen, dann anziehen, vgl. Ps. 47, 2, Hes. 21, 17), liebkosen, liebäugeln, oder von Adj.-Zss., wie offenbaren, rechtfertigen. Die Konjug. derselben kann daher nur die schwache sein.

Eine Ausnahme machen die mit **voll** zsgs. Verben, in denen das Adj. in adverbialer Funktion zu einer untrennbaren Partikel herabgesunken ist und daher auch die Betonung verloren hat (§ 78, vgl. vóllschenken): vollbringen, vollénden, vollführen, vollziehen, (von vollkommen ist das in der Betonung schwankende

2. Partiz. übrig), denen keine andere Zff. vorausgegangen ist, und die daher auch der Konjug. des Grundwortes folgen.

Natürlich stand nichts im Wege, dasz die Partiz. und der Infin. mit dem Adj. unmittelbare, allerdings aber wol meist uneigentl. (d. h. durch häufiges Zuſammentreffen bewirkte) Zff. eingingen; z. B. allliebend, allwissend, hochtrabend, hochfahrend, rotglühend; altbacken, blindgeboren, neugeboren, totgeboren, hocherfreut, hochbejahrt, tiefbetrübt, heiszgeliebt; — groszsprechen, grosztun, freisprechen, gleichstellen, hochachten, irreführen, kundgeben, geringschätzen, totschlagen.

Über die Zff. von Verb mit Partikel ſ. § 103!

§ 99.

Bildung der Pronomina.

Es ist hier nicht der Ort, vermittelst der ältesten Formen die Stämme und die weitere Entwickelung des perſönl., demonstr. und des einfachen interrog. Pron. nachzuweiſen. Nur das kann nicht unerwähnt gelassen bleiben, dasz in den ältesten Sprachen unſeres Stammes das Interrog. mit **k** und das Demonstr. mit **t** beginnt. Durch die Lautverschiebung ging k in **h**, t got. in **th**, hd. in **d** über, und auszerdem lehnte ſich dem h im got. ein euphonisches v (w) an, das dann später das h abstiesz und allein übrig blieb, ſo dasz alſo jetzt der Anlaut aller echten Demonstr.-Formen ein **d**, aller Interrog.-Formen ein **w** ist. (Vgl. engl. who, which uſw.!) — Sonst kommt es hier blosz darauf an, die Abltg. und Zff. der andern Pron. (wo dies § 77 noch nicht geschehen ist) darzulegen und die andern Wortklassen entnommenen Pronominalbildungen zu nennen.

Die letzteren ſind:

1. die Kardinalzahl e i n, die im got. noch stets ihre lebendige Bedeutung behält und erst später in den unbestimmten Artikel ausartet;

2. ſ e l b in derſelbe, ſelber uſw. ist wahrscheinlich zſgz. aus ſi-laiba = eigener Leib; zu ſi vgl. ſich, ſein; got. heiszt das Wort ſilba uſw.;

3. das unperſönl. m a n ist weiter nichts als das in ſeiner Bedeutung abgeschwächte konkrete Mann.

Abgeleitete Pronomina ſind:

1. die erst nhd. eingetretenen Bildungen: meinig, deinig uſw., der-jenig und das nicht ſehr gebräuchliche ſelbig (G.: Philo hatte ſich indessen öfters in der Bibliothek aufgehalten und führte mich nunmehr auch in ſelbiger ein);

2. mhd. man-ec (ob von man?), nhd. manch (neben welchem auch G. noch mannig).

Zuſammengeſetzte Pronomina ſind:

1. ſ o l c h, got. svêleiks aus svê, dem Instrumentalis vom Demonstr. sva, sa, und leiks = ähnlich, ahd. ſôlîh = ſo beschaffen;

2. w e l c h, got. hvêleiks aus hvê, dem Instr. vom Interrog. hvas (unſerm wer) und leiks, ahd. huelîh = wie beschaffen;

3. j e m a n d, ahd êoman, êo ist eine Zeitpartikel (aus aivs = Zeit, Ewigkeit) und steht hier, um die unbestimmte Bedeutung des man zu steigern, — das d im Auslaute erscheint im 14. Jhd. (Vgl. minder, lat. minus!)

4. niemand, ahd. nêoman, dem vorigen hat ſich die got. Negationspartikel ni vorgeschoben;

5. nichts, ahd. niowiht = n-êo-wiht, das letzte Wort ist ein Subst. und bedeutet Sache, alſo = nicht je etwas, nichts ist der Gen. (vgl. das jetzige Wicht); — das poſitive êowiht, mhd. iht = etwas ist jetzt verschwunden;

6. jeglich, ahd. êogalih aus dem got. Adj. galeiks = gleich, etlich, ahd. etalîh mit eta = anders, männiglich aus dem Gen. Plur. mannô und gilîh = der Männer Geſamtheit, jedermann;

7. kein, ahd. nih-ein, mhd. nechein enchein chein, alſo eine Zſſ. von ein mit der verstärkten Negation nih, wovon nur der Auslaut geblieben ist; (in ſiebenbürg.-ſächſ. Mundart heiszt es noch: Wier Gott vertrat (vertraut), dier huot (hat) af nichen Sônd gebat.)

8. einander, das aufzulöſen ist in: einer den andern (§ 100), einer dem andern, einer die andern uſw.; es ist hier alſo ganz anomal der Nom. mit einem abhängigen Falle verbunden. Eigentümlich ist darnach auch der Gebrauch dieſes Pron. beim Sing. eines Kollektivs, wie: die Verſammlung ging aus einander. Mark. 3, 24: Wenn ein Reich mit ihm (§ 77a) ſelbst unter einander uneins wird, mag es nicht bestehn. — Ähnlich gebildet ſind die veralteten ſelbander = einer mit dem andern, ſelbdritter = einer mit zweien uſw.;

9. etwas, durch das schon unter 6. genannte eta ward aus dem Interrog. wer, was ein unbest. Pron. gebildet, etwer für jemand schwand, und es blieb nur etwas, das ſeltene etwelche (in der Volksspr. häufig, bisweilen auch bei Schriftstellern zu welche verkürzt) und die Partikel etwa;

10. jeder, ahd. êo-ga-hwedar = jeder von beiden, aus dem ahd. Interrog. hwedar = welcher von beiden (in davon abgeleitetem Sinne nhd. nur noch als Konjunktion gebraucht), ahd. auch êo-di-hwedar, mhd. iedeweder ieweder nhd. jedweder jeder;

11. desgleichen, dergleichen, als Demonstr. und Relat. gebraucht, alſo: desgleichen Mann ſah ich nie, desgleichen ich nie ſah, dergleichen Dinge ſind unerhört, dergleichen oft geſehen werden, nicht dergleichen tun (= ſich nichts merken lassen) und dem analog: meinesgleichen, deinesgleichen für Leute meiner Art, deiner Art uſw. (G.: Der Alte verliert eins der gröszten Menschenrechte, er wird nicht mehr von ſeinesgleichen beurteilt.) Gleichen ist hier das ſubst. gebrauchte Adj. gleich, das (obgleich ſonst mit dem Dat.) schon ahd. mit dem Gen. vorkommt, je mehr es ſich der ſubst. Natur nähert. (1. Macc. 10, 16: Des redlichen Mannes gleichen findet man nicht.) Die Formen: meines, deines, ihres uſw. ſind jedoch immer auffallend und nicht genügend zu erklären; die richtigen Gen. wären: mein oder meiner, dein oder deiner uſw.

§ 100.
Bildung der Zahlwörter.

Die einfachen Zahlwörter umfassen die Kardinalzahlen 1—10, deren Grundbedeutung schwer zu ermitteln ist; von fünf, sanskrit pantschan (vgl. Pendschâb perſisch = Fünfwasser und Punsch*) nach der engl. Schreibweiſe für indisch Pantsch) kann

---

*) Sch. hat unrecht, wenn er im Punschliede ſingt: Vier Elemente, innig geſellt uſw.; es gehören fünf Elemente dazu: Arrack, Thee, Zucker, Wasser und Zitronenſaft.

die Verwandtschaft gelten mit dem skr. Verb patsch = ausstrecken, alſo eig. die ausgestreckte Hand mit fünf Fingern; unleugbarer hängt zehn, gr. déka, lat. decem, mit zeigen zuſammen, wozu auch gr. daktylos, lat. digitus = Finger und unſer Zehe gehört. — Die Wörter elf (eilf) und zwölf, mhd. einlif eilif und zwêlif, ſind zſgſ. mit lif (wahrscheinlich einer alten Zehnzahl, vielleicht von leiban = übrig ſein). In den übrigen Zehnern von 13—19 liegen die Bestandteile klar vor. Von 20—90 ſetzen wir mit -zig (ahd. zic, zuc = zeh-en) zuſammen; zwanzig entstand aus ahd. zwêne-zic (zwêne ist Nom. Plur. Masc.), mhd. zweinzic zwenzec, wie dreiszig aus ahd. drîzic uſw. Auch für 100 findet ſich mhd. noch zehenzec. Hundert ist eine Weiterbildung von got. und ahd. hund oder hunt (vgl. lat. cent-um), das möglicherweiſe durch Abschleifung von zehen-zehund (= 10 × 10) entstanden ist. Auch in tauſend mag 10 × 100 stecken. Über tauſend hinaus haben die deutschen Sprachen keinen Ausdruck entwickelt.

Die Ordinalzahlen ſind ſämtlich Superlativformen (deren urspr. Endung ta ist) der Kardinalzahlen, nur erste ist der Superlativ von mhd. êr = vorher, früher (vgl. engl. first = zuerst und unſer Fürst, die mit vor, für zſhängen), und das früher für zweite gebrauchte Wort andere ist ein Komparativ, dessen urspr. (nicht deutsche) Endung tara ist, von dem alten Demonstrativstamme ana, der auch unſerm jener zu grunde liegt. Von 2—19 tritt an die Kardinalzahl -te: zweite, dritte (mit geschärftem i), vierte uſw., von 20 an -ste: zwanzigste, hundertste. Bei den zſgſ. Zahlen erhielten in der älteren Sprache beide Wörter die Superl.-Endung, und das geringere stand nach; dieſer Gebrauch findet ſich nur noch in poetischer Umschreibung, z. B. der zwanzigste und neunte; es erhält vielmehr jetzt blosz das letzte Wort die Endung, alſo der neunundzwanzigste. — Vgl. § 45, § 92, 4! Hervorzuheben ist noch die eigentümliche Bildung von anderthalb, in dem nach falscher Analogie der Ordinalien das t eingeschoben ist, als ob alſo neben zweit nicht ander, ſondern andert das Ordinale der Zweizahl wäre.

§ 101.
Bildung der Adverbien.

Die meisten Adverbien und adverbialen Ausdrücke, die im Gegenſatz zu den abhängigen Fällen (Objekten) eine Nebenvorstellung im Satze ausdrücken und mehr als ein anderes Satzglied einer Erweiterung zu einem Nebenſatze fähig ſind, stammen aus Adj. (oder Partiz.) und Subst. ab; einige ſind pronominalen Ursprungs, ſehr wenige aus Verben gebildet. Auszerdem kommen noch beſondere Abltg. in Erwägung.

1. Adjektivische Adverbien.

Es kann hierbei füglich nur von der Bildung jener Adv. gehandelt werden, welche durch ihre Form nicht mit dem Adj. (oder Partiz.) zuſammenfallen. Das Heer der aus Adj. unmittelbar hervorgehenden Adv. ist jetzt, wenige Ausnahmen abgerechnet, blosz durch den Mangel der

Biegung, ſowie durch ihre Stellung im Satze verschieden. Anders war dies im mhd., wo dann, wenn das Adj. nicht ſelbst auf e ausging, das Adv. durch Zuwachs eines ſolchen e eine beſondere Gestalt erhielt, und überdies ſich die Adj. mit Umlaut von den aus ihnen entspringenden Adv. dadurch abhuben, dasz dieſe den Umlaut zurück in den reinen Laut verwandelten. Von einer ſo vorteilhaften Scheidung ſind unſere verlängerten Formen lange, ferne, gerne neben einigen andern, die bei den Dichtern des Versmaszes wegen vorkommen, und die des Umlauts entbehrenden schon, fast (bei Verlust des Gefühls der Verwandtschaft mit den Adj. schön und fest) und spat vereinzelte Überreste; die Volksspr. wahrt allerdings noch viele auf e.

A. Einfache Fälle des Adj. als Adv.

a. Genitive. Aus der älteren Spr. stammen nur noch: anders, stracks, häufiger schnurstracks, und wärts (vgl. lat. verto = wenden, kehren) in ab-, auf-, vor-, heim-, ſeit-, rückwärts u. a. Neu entsprungen ſind: rechts, links, stets, bereits, beſonders, übrigens (vgl. das ens in Namens, Friedens); dann die Partizipialadv. eilends, schweigends (gewöhnl. verstärkt zu stillschw.), zuſehends, angehends, durchgehends, nachgehends, — unverſehens, eigens, vergebens; zuletzt die Ordinaladv. erstens, zweitens uſw. und die ſich damit berührenden Superlativbildungen höchstens, nächstens, letztens, meistens, mindestens, längstens u. a.

b. Dative: mitten (darin) und viell. einzel-n, woraus ſich die Form des Adj. auf -n erst gebildet haben mag.

c. Accuſative (Sing. Neutr.): viel, wenig, genug, früh, meist.

B. Fälle des Adj. mit Präpoſitionen.

Dat. Sing.: bei weitem (alſo wie bei vielen andern der folg. Beisp. nicht in der Schreibweiſe zuſammengefloſſen), von weitem, von neuem, in kurzem, im ganzen, im allgemeinen, unter anderm, ferner die vielen mit am oder zum und dem Superl., z. B. am längsten, am höchsten, zum besten.

Acc. Sing.: zuerst (hier und in den folgenden Adv. steht zu mit dem Acc., während die Präpoſ. ſonst nur den Dat. regiert), zuletzt, zumeist, zunächst, zuvörderst, zu unterst, zu deutsch, auf deutsch, überall, über kurz oder lang, fürwahr, fürlieb und auch vorlieb, vorlängst, insbeſondere, insgemein, insgeheim, insgeſamt (letztere drei mit Abstreifung der Flexion, die ſonst der bestimmte Artikel fordert), aufs äuszerste, aufs zarteste, aufs schärfste, aufs angelegentlichste*), ohne weiters, ohne gleichen, — unkenntlich in: neben (statt in eben, § 103 B) daneben.

C. Adj. mit angelehnter Partikel.

In der älteren Sprache waren dgl. Adv. nicht vorhanden: vollauf, rundweg, fernab, weithin, schlechthin, schlechtweg, geradaus, kurzweg, kurzum, weitaus, letzthin, fernerhin, früherhin.

D. Adverbien auf lich.

Die Zſſ. mit lich dienten in der älteren Spr. hauptſächlich zu Adv. (ahd. auf lîhho, mhd. auf liche oder lichen); die meisten von ihnen wurden aber auch zugleich als Adj. verwandt, bis nhd. in umgekehrter Weiſe die Adv. auf lich ohne äuszeres Kennzeichen fast nur von fortgiltigen Adj. auf lich gebraucht werden. Es gelten noch blosz als Adv.: böslich, endlich, folglich, freilich, gütlich, höchlich, klüglich, kecklich, kühnlich, kürzlich (vor kurzem oder in Kürze, mit wenig Worten), leichtlich, neulich, vermutlich, vornehmlich, schwerlich, ſicherlich, treulich, wahrlich, weidlich, weislich, gewiszlich, ziemlich und mehrere auf

---

*) Dieſe Superlativform gebraucht man meist nur für die Weiſe perſönlicher Handlungen. Sch.: Man spielt aufs schändlichste mit dir. Man ſagt nicht gut: Die Roſe blüht aufs schönste.

-iglich: demütiglich, elendiglich, emſiglich, ewiglich, gnädiglich, inniglich, kräftiglich, lediglich, gemeiniglich, trutziglich, gewaltiglich, von denen indessen die meisten in der einfachen Proſa nicht mehr zu finden ſind. Mit Partiz. gelten: wiederholentlich, bescheidentlich, verschiedentlich (§ 96 III).

2. Substantivische Adverbien.

A. Aus einfachem Fall entstandene und abſolut geſetzte, nicht abhängige Fälle.

a. Aus Genitiven: morgens, des Morgens, eines Morgens, abends, tags (zuvor), eines Tages, desſelbigen Tags, des andern Tages, heutigestags, mittwochs, ſonnabends, vormittags, nachts, des Nachts (nach Analogie der andern trotz des ſonst weibl. Geschlechts, aber nicht: eines Nachts), flugs, rings, falls, teils (die beiden letzten nur noch Konj.), anfangs, augenblicks, spornstreichs, lichterloh, derart, dergestalt, dermaszen, derzeit, derweilen, mittlerweile, (1. Macc. 9, 67: Mittlerzeit fiel Simon auch aus der Stadt in der Feinde Lager), ſeiner Zeit, anderweit (umgedeutet aus mhd. anderweide, weide = Fahrt, Weg, drîweide = dreimal), gerades Wegs, keineswegs, halbwegs (örtlich = auf der Mitte des Weges; G.: Donnerstags geh ich von Ilmenau auf Weimar; wenn mir doch da etwas freundliches halbwegs begegnen könnte! Meist abstrakt = mittelmäszig, notdürftig), jederzeit, rechter, linker Hand, allerhand, einesteils, grösztenteils, einerſeits, meinerſeits, beiderſeits (mit unorgan. s), ſeines Handwerks (ein Schneider), meines Wissens, meines Erachtens, meines Bedünkens, reines Herzens, (2. Petr. 3, 5: Aber mutwillens wollen ſie nicht wissen, dasz der Himmel vorzeiten auch war), gleiches Sinns, stehendes Fuszes (Sch.: Nach Uri fahr ich stehndes Fuszes gleich), trocknes Fuszes, alles Ernstes, leichtes Kaufes, gutes Muts u. ähnl. — gewissermaszen, einigermaszen*), allerwegen, allerorten, dieſer Tage, allerdings (jetzt mehr Ausdruck der Einräumung, als verstärktes ja wie urspr. und auch noch bei Luther, z. B. Matth. 5, 34), neuerdings, freierdings (= von freien Stücken, bei L.), schlechterdings (für allerdinge uſw., wie:) unverrichteter Dinge, guter Dinge; dann die zahlreichen mit weiſe, weis, z. B. beispielsweiſe, vorzugsweiſe, wechſelsweiſe, stellenweis, reihenweiſe, scharenweis, stufenweiſe, unbekannterweiſe, glücklicherweiſe, natürlicherweiſe, unnötigerweiſe, verstohlenerweiſe u. a., deren erster Teil ein von weiſe abhängiger oder ein zu ihm als Attribut geſetzter Gen. ist; öfters in eig. Zſſ., z. B. stückweiſe, teilweiſe, scherzweiſe, stromweiſe, kreuzweis, spottweiſe. (Vgl. § 6! Dieſe Adv. auf weiſe werden übrigens zum Teil auch schon als Adj. verwandt, beſonders bei Gr.: eine teilweiſe oder gänzliche Umarbeitung, ausnahmsweiſe Ableitungen, das stufenweiſe Abschwächen. Auch schon bei L.: wechſelsweiſe Antworten, aller stückweiſen Schilderung.)

b. Aus Dativen: weiland (für weilen, Dat. Plur. von Weile, vgl. zuweilen, bisweilen, auch § 6), trau-n (etwa = bei meiner Treu, irgend ein Zufall hat in dem Adv. den Umlaut hintertrieben), allenthalben (für allenhalben = auf oder nach allen Seiten).

c. Aus Accuſativen: heim (mhd. st. Neutr. = Haus), weg (§ 3), einmal, manchmal, halbweg (Acc. Sing.) halbwege (Acc. Plur.; vgl. halbwegs), allewege (immer oder jetzt), allezeit, alleweile, diesſeit jenſeit (woran ſich später unorgan. s gefügt hat), ein biszchen; ebenſo in Redensarten: den Augenblick, mein Tag, jeden Tag, alle Tage, alle ſechs Wochen, voriges Jahr, vorige Ostern, vorigen Winter, den 22. vorigen Monats, zeitlebens (= die Zeit des Lebens), ein Jahr alt, eine Spanne lang, zwölf

---

*) Vgl. G.: Man beurteilt manche Charaktere ſehr ungerecht, weil man alle Menschen für geſund nimmt und von ihnen verlangt, dasz ſie ſich auch in ſolcher Masze betragen ſollen.

Meilen breit (hier ist der Acc. adverbial, nicht vom Adj. regiert); mit unorgan. s: allenfalls (f. allenfall), jedenfalls, meistenteils, vollends.

B. Aus Präpofition mit Fall entstandene:

abfeiten (gewöhnl. unorg. abfeits), abhanden (§ 103 B), anheim (geben, stellen; noch im 17. Jhd. = nach Haus), auf Ehre, auf dem Fusze (einem folgen, fogleich), auf gut Glück, auf ein Haar, auf Verlangen, auf Wiederfehen, aus Liebe, aus Verzweiflung, aus dem Stegreife, auszer Stande, auszer Fassung, auszer Landes (hier und bei einigen andern steht die Präp. mit einem andern Falle, als fie fonst jetzt regiert, § 132), beifeite, beileibe, beizeiten, bei der Hand, behende, bei meiner Treue (auch ohne bei), bisweilen (das in bis — § 102 — steckende zu mit dem Dat. Plur.), ehemals (fonst gilt ehe nicht mehr als Präp.), hinterrücks, in Wahrheit, im nu, infonderheit, in der Tat, entgegen (= en gegen, en ist das geschwächte in, gegen aus mhd. gegene, unferm Gegend), empor (= en bor, in der oder die Höhe), mit Bedacht, Verlaub, Recht, eins (L.: Schon hielten wir ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme mit eins er vor uns stand), nachmals, ohne Zweifel, Widerrede, ungefähr oder ohngefähr (mhd. âne gevaere eig. = ohne Nachstellung, Hinterlist), fintemal-en (feit den Malen, vgl. Röm. 1, 4: der da heiliget, fint der Zeit er auferstanden ist), fonder Zweifel, überhaupt, über Nacht (in der Volksspr. auch überlands, wie überecks), über Kreuz, über die Maszen, über Hals und Kopf, um die Wette, um des Himmels willen, unterwegs (f. unterwegen), von Herzen, von ganzer Seele, von statten (von der Stelle), vonnöten, von Anbeginn, vor der Hand, vorhanden, vormals, vorzeiten, zu grunde, zuteil, zum Teil, zur Not, zumal, zu Haufen, zugegen (Subst. gegene), zu Liebe, zu Gefallen, zu Ehren, zu Schanden, zu Zeiten, zurück, zu Dank, zu Gaste, zu Gebote, zu Handen, zuweilen, zustande, zuwege (bringen), zwar (mhd. ze-wâre, in Wahrheit), zu guterletzt (bei Luther: zur guten Letze, schwäb. die Letze = Belohnung, Trinkgeld, letzen = ergetzen, zu gute tun, nicht zu verwechfeln mit letzen in verletzen, § 103 A 7); — Schritt für (auch vor) Schritt, Liebe um Liebe, Tag für Tag, Mann für Mann u. a. (vgl. § 122 zu Ende).

C. Subst. mit angelehnter Partikel:

bergan, himmelan, bergab, bergunter, kopfüber, stromabwärts, stromaufwärts, landeinwärts, zeither, von Kind auf, von Jugend an, von Stund an, von Haufe aus; jahrein jahraus.

3. Pronominale Adverbien.

Hier müssen des Zufammenhangs wegen auch einige Konjunktionen (über deren Bildung fonst das weitere in der Syntax) miterwähnt werden.

a. Mit einem perfönl. Pron. ist anzumerken: mir nichts dir nichts.

b. Aus dem alten Demonstr.-Stamme fa: fo, fonst (mhd. fus), famt (und fonders), zufammen, alfo (= ganz fo), daraus verkürzt als (vgl. engl. as aus agf. ealsva);

c. aus dem Stamme des Demonstr. der, die, das: da, dann, denn (die fich erst nhd. unterscheiden), fodann, dar (§ 19) in daran, darauf, daraus, darob u. a., entstellt in dort (ahd. darot), des (dessen) in desto (Instrum. diu, verstärkt durch den Gen. des, alfo wörtlich: dessen dadurch, f. S. 113, 2. Anm.), indes, indessen, unterdes, dem in ehedem, auszerdem, nachdem, feitdem, doch;

d. aus dem alten schon im got. nur spurweife vorhandenen Pron. his hija hita (lat. hic hæc hoc): hie hier, her, hin, hinnen, hinten, heute*), heuer, heint (§ 17);

---

*) Da man die Zff. diefes Wortes nicht mehr fühlte, bildete man weiter: heutigestages.

e. aus dem Demonstr. jener uſw.: jenſeits, und aus ſeinem Stamme ana: anders, unter, ant-, ent-;

f. aus dem Interrog.: wann wenn, wo (mhd. wâ, § 19), war in warum und zu o vergröbert in woran, worauf, worum, worüber u. a., wie (zſgz. aus dem Instrum. von got. hvas, ahd. wer und dem Zeitadv. je [unten 7], daher urspr. auf die Zeit gehend, dann übergegangen in die allgem. Bedeutung von: nach Art, in der Weiſe), weder (§ 99, 10), entweder (§ 145).

4. Zahladverbien.

Bei den Distributiven, die hierher gehören, gilt jetzt durchgängig die Zſſ. mit mal, alſo zehnmal, hundertmal uſw. Unſer einmal war mhd. eines (engl. once Gen. von one) und einest. Eins kommt noch nhd. vor, wenn noch vorangeht und ſo darauf folgt, z. B. L.: Der denkende Künstler ist noch eins ſo viel wert. G.: Des lebt er noch eins ſo lange. Einst oder einstmals ist ganz abstrakt geworden (lat. olim). Das alte zwier für zweimal kommt nur noch ſelten vor, z. B. Luk. 18, 12: Ich faste zwier in der Wochen. Uhl.: Sein Schwert ist zwier ſo lang als er.

5. Verbale Adverbien.

Es ſind einige formelhafte Redensarten, deren verbaler Charakter mehr oder minder verdunkelt ist. Die wichtigsten ſind: gottlob (d. h. Gott ſei Lob), weiszgott oder Gottweisz, wollte Gott, Gott behüte, oder auch blosz: behüte! bewahre! meine ich, glaube ich, versteht ſich, das ist, das heiszt, zu passe (zur rechten Zeit, gelegen, vom Verb passen = warten, recht ſein; wol zu passe = geſund, übel zu passe = krank, daraus unpäszlich), aufs geratewol (Imperat. von geraten), geschweige (aus der 1. Perſ. des Verbs), gelt (zur Bejahung auffordernd, aus dem Präſ. Konj. von gelten). Gleichfalls auf eine volle Redensart dürfte zurückzuführen ſein: vielleicht (ſehr leicht), wobei etwa zu ergänzen wäre: kann es geschehen. Ferner gehört hierher das Wort nur, ahd. ni wâri, später newaere, niwær, niwer, niur, das alſo aus der Negation ni im Sinne von: wenn nicht und einer 3. Perſ. Sing. Konj. Präter. besteht und eig. bedeutet: wenn nicht wäre, es wäre denn (§ 146)*). Sonst endlich ist zſgz. aus: ſo es nicht ist.

Das in Süddeutschland unentbehrliche halt, halter ist entweder das mhd. Adj. halt = geneigt (zu: Halde = abschüssige Seite eines Berges, Bergabhang [davon allemann. halden = ſich ſenken oder neigen], hold, Huld) oder auf halte ich = meine ich (vgl. geschweige) zurückzuführen.

6. Adverbien auf -lings.

Dieſe ſind zu vergleichen mit den Subst. auf -ling § 91, 14; ſie haben erst nhd. das genit. s erhalten, z. B. blindlings, jählings, meuchlings, rittlings, rücklings, sträcklings, schrittlings, noch mehr in der Volksspr.

7. Adverbialbildungen mit ie.

Allen hierher gehörigen Adv. liegt ein Zeitbegriff unter (§ 99, 3); es ſind: je (§ 25) und ſein Gegenſatz nie, daraus zſgſ. immer (= je mehr, vgl. frz. jamais aus lat. jam magis), nimmer (= nie mehr), jemals, niemals, jedoch, ferner die entstellten: jetzt (mhd. ie zuo = je zu), nicht (§ 99, 5), irgend, nirgend(s).

8. Sonstige durch Anlehnung zweier Wörter entstandene Adverbien.

fortan, nunmehr, wiederum, ebenſo, ſofort, ſogleich, ſobald, ſoweit, ſofern, wiefern, wieſo, alsbald, alsdann, ſodann, dahin, daher, dagegen,

---

*) Von dieſem nur ist ein temporales nur zu unterscheiden (= vor einem Augenblicke, ganz eben; z. B. Wir hatten nur angefangen zu essen, als der Nachbar ins Zimmer trat). Es scheint durch Zuſammenziehung aus nuwer, Kompar. des md. nuwe, mhd. niuve = neu, zu entspringen.

damit, dabei, davon, dazu, daran, darauf, darob, darunter, wohin, woran, woraus, worum, warum, herab, herbei, herum, hierauf, hiemit, hienieden, hinfort, hingegen, hinterher, hinterdrein, voran, vorwärts, mithín, mitúnter, damít, womít, ohnehin, demnach, hernach, vorher, ſeither, nebenher, gleichwol, wolan, wolgemut, immerdar, immerwährend, zugleich, zuvor, fürbasz (= besser vorwärts), nachgerade, allgemach, daheim, dazumal, ringsum, inſofern, im voraus u. v. a. Zuweilen binden ſich zwei Partikeln durch und, z. B. auf und ab, ab und zu, hin und her, nach und nach.

§ 102.
Bildung der Präpoſitionen.

Die Präpoſ. teilt man ihrer Bildung nach in eigentliche und uneigentliche. Die letzteren gehören urſpr. zu andern Wortklassen und ſind erst später zu präpoſitionalem Gebrauche gelangt. Die eigentl. Präpoſ. ſind einfach, wie: an, auf, aus, bei, für, in, mit, ob, vor, zu, oder abgeleitet, wie: auszer, hinter, ſonder, über, unter, wider, durch, zwischen, oder zſgſ., wie: von, um, ohne, ſamt (deren Zſſ. auf dem Gebiete der deutschen Spr. allerdings nicht mehr zu erkennen ist), bis, binnen, gegenüber, zuwider. Die meisten von dieſen ſind aus Pronominalwurzeln, einzelne aus Verbalwurzeln gefloſſen. Hier genügt es, nur über einige spezieller zu handeln.

In aus liegt urſpr. eine Bewegung von unten nach oben im Gegenſatz zu ni in nie-der (§ 75, vgl. G-na-de und § 132 unter ob); von aus (ahd. ûz) ist auszer abgeleitet, auszen als Präpoſ. ist verloren gegangen, ſowie von in innen, das ſich nur in b-innen (vgl. ndd. buten, engl. but) erhalten hat.

Auf und ob gehören derſelben Wurzel an; von letzterem ist ober und dessen Nebenform über der Komparativ.

Bis ist zſgſ. aus ahd. bî-zi, unſern bei und zu.

In dem Stamme von wider liegt ein: aus einander, daher gegen (in feindlichem Sinne), entgegen, und hieraus entwickelte ſich durch das zurück hindurch, alſo ein herwärts, welches dem hinwärts schnurstracks zuwider läuft, die Bedeutung der Wiederholung in dem adverbialen wieder, wiederum (mit um zur Andeutung der Umkehr). Die willkürliche und bedeutungsloſe Verschiedenheit der Schreibung stammt aus dem vorigen Jhd.

Durch ist verwandt der Kompar.-Endung tara (Wurzel tar = darüber hinaus gehn, vgl. ander § 100, lat. trans, frz. très), hat alſo ſeine Bedeutung von quer über zu mitten durch erweitert.

Gegen verrät in der Form entgegen ein urſpr. Subst. (§ 101, 2 B).

Zwischen, ahd. zwisken, der Dat. Plur. von zwiski = zweifach (vgl. engl. between gleichſam: bei zweien), stand als Präpoſ. immer mit unter oder in verbunden, welche man wegliesz (doch noch: inzwischen), als das Gefühl zu erlöschen anfing, dasz zwischen ſelbst erst ein von einer Präpoſ. abhängiger Fall ſei. Vgl. auch engl. betwixt!

Die uneig. Präpoſ. ſind 1. ſubstantivisch: wegen, halben halb halber, laut, trotz, mittels vermittels(t), statt anstatt, kraft, vermöge u. a., deren jetzt ſich noch immerfort entwickeln; 2. adjektivisch: nach, nächst, ſeit (urſpr. = spät), neben (§ 103) nebst, gemäsz, unweit, unfern, längs, entlang; 3. verbal: während, ungeachtet. — Weiteres über deren Bildung ſ. noch § 132!

§ 103.

Zusammensetzung mit Partikeln.

Alle Partikeln, die mit einem Subst., Adj. oder Verb Zss. eingehn, sind als Adverbialformen anzusehen, selbst wenn sie nicht mehr als solche, sondern nur noch als Präpos. in Gebrauch sind; denn zur Präpos. gehört ein von ihr abhängiger Fall, und von einem solchen ist bei der Zss. nicht die Rede; eine Präpos. ist ja überhaupt nichts weiter, als ein zur Casusrektion befähigtes Adv., das allerdings als solches auszer Gebrauch kommen kann.

Die Partikeln sind teils trennbar, teils untrennbar. Jene kommen auszer der Zss. auch noch ungebunden vor, diese nicht, da ihre Gestalt (auszer bei after) durch Schwächung des Vokals oder Entziehung des Tons gelitten hat.

A. die untrennbaren Partikeln.

1. **After** = hinten, rückwärts, noch mhd. Adv. und Präpos., jetzt nur in den Zss. lebendig, bezeichnet das in Raum und Zeit nachfolgende: Afterheu (Grummet), Afterlehen, Aftermieter, Aftersabbat (Luk. 6, 1, der Tag nach dem hohen Sabbat; in Augsburg Aftermontag = Dienstag), bisweilen auch das im Wert nachstehende, schlechtere: Aftergrösze (Scheingrösze, falsche Grösze), afterreden (hinter dem Rücken böses r.), Afterkönig. Es berührt sich hier mit aber-: Afterweisheit Aberwitz.

2. **Ant-, ent-**, urspr. = jener dort, gegenüber (vgl. Ende, das vorstehende, entgegenstehende), bedeutet sowol mildes Entgegenkommen als heftiges Widerstreben. In Subst. ist es nur noch in Antlitz (ahd. luzzi = Gesicht, got. vleitan = blicken, anblicken) und Antwort (vgl. Rede Gegenrede); von letzterem antworten, das früher auch = unserm entsprechen, übereinstimmen, passen, während entsprechen mhd. = verleumden galt. Bei Verben zeigt sich 1. ein Widerstreben nur noch in entgelten (vgl. vergelten), 2. ein gelindes gegen in: entbieten, empfangen (§ 31), empfinden, empfehlen (befehlen urspr. = bergen, übergeben, dann erst: unsere Willensmeinung übergeben), 3. ein Werden und zwar mit besonderer Beziehung a. auf den beginnenden neuen Zustand in: entbrennen, entblühen, entschlummern, entzünden, entflammen, oder b. auf den alten Zustand, der nun aufhört, in: entarten (aus der Art schlagen), entbehren (nicht bei sich tragen, nicht haben, vgl. gebären § 81 II), entbinden, entblöden (der Schwäche sich entäuszern, sich erkühnen), entdecken, entehren, entfallen, entgehn, entreiszen, entrüsten (urspr. die Rüstung ausziehen, aus der Fassung bringen), entsetzen (vom Sitze aufspringen), entstellen (verunstalten). Diese Bildungen mit privativem ent sind, besonders von Subst., nhd. sehr zahlreich geworden, und ihrer können täglich neue werden, z. B. entblättern, entvölkern, entlauben, enthaupten, entlarven, entthronen. — Beide Bedeutungen stehn gegenüber in entsprechen und entsagen; er entspricht den Erwartungen = er kommt ihnen entgegen, erfüllt sie, — er entsagt den Ansprüchen = er verzichtet auf sie, er sagt sich von ihnen los. Entstehn ist meist soviel wie werden, Sch.

braucht es privativ: doch ihre Hilfe wird uns nicht entstehn. — Börne: Als im Mittelalter in den Staaten Italiens ein kräftiges und üppiges Bürgerleben ſich entfaltete, und die Nacht des Wissens durch den Stern der Religion erhellt ward, da entblieben die Dichter und Maler auch nicht. — Zuweilen zeigt ſich ent- nur im Partiz., ſo in entlegen.

3. **Be-**, neben vollem bei, läszt kaum noch die urspr. örtliche Bedeutung wahrnehmen. Es bildet nur Verben, und den Subst. und Adj. mit be- liegen schon damit zſgſ. Verben zu grunde. Es drückt 1. gewöhnlich die Anwendung des Verbalbegriffs auf einen Gegenstand aus, der dann im Acc. steht, und dann liegt in ihm die viel- oder allſeitige (vgl. bei) Einwirkung, z. B. beschneiden, bebauen, befahren, behauen, begleiten (für begeleiten), bemalen, benetzen, berühren, betreiben, bewegen, bezwingen. — 2. werden auch Tranſ. gebildet mit der Bedeutung von: verſehen womit aus Subst.: beflecken, begrenzen, bemannen, berauschen, beſaiten, beſeelen, beflügeln, bekränzen, begeistern, bevölkern, aus Adj.: befeuchten, befreien, bereichern, bereiten, betrüben, bewillkommen (willkommen heiszen), begünstigen, bekräftigen, belustigen, beruhigen, beſeligen und nach falscher Analogie mit letztern, ohne dasz Adj. auf -ig zu grunde liegen: beeidigen, beerdigen, befriedigen, beköstigen, benachrichtigen, begnadigen, beschäftigen, berückſichtigen, beschwichtigen u. a. (§ 97, 1 c); — hierher gehören noch Partizipialformen mit vollkommen adj. Bedeutung (§ 95, 6): beleſen, beschaffen, bemittelt, beredt, befugt, beherzt, beleibt, bereit (bereitet), betagt, bejahrt, befiedert, bewandert, benachbart. — 3. hat be- einen blosz verstärkenden Sinn in: bleiben (mhd. belîben), begegnen, beginnen, behagen, bekommen (wol oder übel), beruhen, bestehn, bezeigen (Ehre). Einen ſolchen verstärkenden Sinn hat es auch in dem Verb bescheiden, das urspr. völlig scheiden bedeutet; daher Bescheid wissen und das als Adj. gebrauchte Partiz. bescheiden (§ 82) mhd. = einſichtig, verständig. Der Übergang in die heutige Bedeutung des Adj. ist vielleicht dadurch zu erklären, dasz der Kluge, Vorſichtige zurückhaltend ist. — Der Unterschied des ſinnlichen bei und des abstrakten be tritt beſonders in denſelben Wörtern hervor: beistehn bestehn, Beistand Bestand, beilegen belegen, Beilage Beleg, Beiſitzer Beſitzer, beischlieszen beschlieszen, beitragen betragen, beikommen bekommen; vgl. er steht bei mir, er steht mir bei, er besteht, er besteht mich im Kampfe. — Verderbt ſind: bieder (ahd. bidarbi*) = wie man es bedarf, brauchbar, eines Stammes mit darben = etwas nötig haben) und Beichte (vgl. gebeichtet § 78).

4. **Er-, ur-** (got. us Präpoſ. = aus, von-weg, ahd. ur, ar, ir, er) 1. mit der Bedeutung herauf, hervor, empor: Ursprung (aus dem Innern), Urteil (vgl. U. schöpfen), urbar (= ertragbar,

---

*) Die mhd. gebräuchlichere Form war bíderbe, daher verkürzt bieder. Die ſich in neuerer Zeit wieder findende Form biderbe entstand dagegen aus der Betonung bidérbe.

mhd. bern = tragen); erbauen, erfüllen, erhängen, erheben, erscheinen, erschrecken (aufspringen), erschwingen, erwecken. In diesen Fällen berührt sich er- mit auf; erbauen, erblühen, erhängen, erwachen, erwachsen bedeuten soviel wie aufbauen, aufblühen, aufhängen usw. — 2. Aus dem vorigen Begriff entwickelt sich der des Werdens, Beginnens in: erbeben, erblassen, erblinden, erbleichen, erbosen, erglühen, erkranken, ermüden, erschlaffen, erstarren, erwarmen. 3. Weniger fühlbar, oft nur den Sinn verstärkend ist die Bedeutung des er- a. in den meisten Transf.: erachten, erbeuten, erbitten, ereilen, erfassen, erfinden, erfreuen, erfrischen, ergründen, erheitern, erlangen, erläutern, erleichtern, ermäszigen, erneuern, erniedrigen, erobern, erquicken, erreichen, ersäufen, erschieszen, erspähen, erwägen, erzählen, erzeugen, erzwingen, b. in manchen Intransf. und Reflex.: erbarmen, erdreisten, erfrieren, ergeben, ergehn, erhitzen, erholen, erkühnen, erlöschen, ersaufen, ersticken, ertrinken, erwehren, erwiedern, erzürnen. Nur im 2. Partiz. erscheint er- in erlesen, erlogen. — Auch in den Subst. und Adj. hat ur- auszer in den zuerst genannten nur den Sinn der Verstärkung und Erhöhung, z. B. Urahn, uralt, Urbild, Ureltern, Urenkel, Urgroszvater, Urkraft, urplötzlich, Ursache, Urstoff. — In Urlaub und Erlaubnis (Verlaub) begegnen sich beide Formen, stehn sich aber fern in be-urkunden und er-kundigen. — Einerlei mit ahd. ur war ahd. â; von den Zss. mit diesem ist nur noch das entstellte Elster, ahd. âgalastra von galan = singen, galstar = Zaubergesang, übrig. Noch Opitz († 1639) sagt Agelaster. (Die Elster galt bei den Alten für einen zauberhaften Vogel.)

5. **Ge-**, dem Sinne und der Form nach mit lat. cu(m), co(m)-, co(n)- = zusammen, mit übereinstimmend, ist besonders eine am Nomen haftende Partikel. Ihre Bedeutung ist: Vereinigung, Zusammensein, und daraus entwickelt sich die der Dauer. Sie dient darum 1. dazu, persönliche Gesellschaftsbegriffe zu bezeichnen, z. B. Gefährte (vgl. ahd. gibûr = Mitbauer, Miteinwohner, davon erhalten der Eigenname Gebauer, verstärkt durch nach, das schlieszlich die Bedeutung des ge- mit sich herüber nahm, in Nachbar § 92 II), Gehilfe, Gemahl, Genosse, Geselle (vgl. Saal), Gespiele, Gevatter (frz. compère und das in einigen Gegenden gebräuchliche Mitvater), 2. zu Sammelnamen: Geäder, Gebälk, Gebein (ahd. bein = Knochen; neben: das Gebein der Plur. die Gebeine, die Teile des einen Ganzen für sich gedacht), Gebilde, Gebirge, Gebisz, Geblüt, Gebrüder, Gebüsch, Gedärm, Gefäsz, Gefieder, Gefilde, Geflügel, Gehäuse, Gehirn, Gehöfte, Gehölz, Gelächter (vom alten Subst. lachter, § 91 II 16), Gemäuer, Gemüt, Gerät, Gerippe, Geschlecht (vgl. ungeschlacht), Geschrei, Gesäsz, Gesinde (vgl. senden § 87), Gestühl, Getäfel, Gevögel, Gewerk, Gewitter, Gewölk, Gewürm, Gewürz. — Weniger fühlbar ist die Bedeutung der Partikel in den meisten Wörtern, die ohne Abltg. unmittelbar aus starken Verben hervorgegangen sind, wie: Gebet (von bitten, während beten von bet, der einf. Form von Gebet abgeleitet ist), Gebiet, Gebot, Gefecht, Gehalt, Geheisz,

Gelag, Gelasz, Glied (mhd. lit, gelit, eig. das Mitgehende, § 97 IV, vgl. Mitglied), Genusz, Geruch, Gesang, Geschosz, Gespräch, Gewand. Ebenso unlebendig erscheint sie in den t-Ableitungen: Geburt, Geduld, Gerücht, Geschichte, Geschwulst, Gesicht, Gespenst (mhd. das gespenste = Verlockung, Trugbild des Teufels; vgl. Spanferkel § 92 I), Gewicht. Hingegen steht sie in der Mitte zwischen dem stärkeren Sammel- und schwächeren Verbalbegriff in Neutren, die mittelst Abltg. aus schw. Verben entspringen, z. B. Geächz, Gebrause, Gedicht, Gedränge, Gefolge, Gefühl, Gehör, Geläute, Geleite, Gemenge, Gemisch, Gepräge, Gepränge, Geräusch, Gerede, Gericht, Gerüste, Geschenk, Geschick, Geschütz, Geschwätz, Gesetz, Gestell, Gesuch, Gewölbe, Gewühl; desgl. in den zahlreichen neutralen Subst., die aus Verben auf -eln und -ern mit dem Sinne der Wiederholung abgeleitet sind, z. B. Gefunkel, Geklingel, Gelispel, Gemurmel, Getümmel, Geflimmer, Geklimper, Geplauder, Gepolter, Gewimmer, Gezwitscher. (In der Volksspr. ist ge- in diesem Sinne ein unerschöpfliches Bildungsmittel; hier gelten: Geschreibe, Gemale, Geesse, Herumgelaufe u. v. a., einige mit verächtlichem Sinne.) — Viele der angeführten Neutra, soweit sie üblich waren, hatten in der alten Spr. haftenden Ableitungsvokal (mhd. e) als Auslaut, wogegen dieser heute mit Vorliebe abgestreift wird. Nur die dichterische Spr. (und die Volksspr.) birgt noch dgl. volle Formen gerne, z. B. Uhl.: Gemüte, Gerichte, Geschlechte u. a. —

Die Adjektive mit ge-, welche aus Subst. entstehn, drücken die Eigenschaft dessen aus, was das Subst. bedeutet, halten also auch die Vorstellung eines zusammen-, eines womit verbunden seins fest. Es sind deren jetzt nur noch wenige und diese zumeist in adverbialer Geltung: gleich (mit demselben Körper, derselben Form), wol-gemut, getrost, un-geschlacht (mhd. slahte = Art und Weise), gewahr (mhd. war = Sorgfalt), geraum. Häufiger verwendet man für solche Bildungen, an denen die alte Spr. reicher war, im nhd. Partiz., auch wo die zu grunde liegenden Verben sonst ungebräuchlich sind, wie: gefiedert, geflügelt, Gefreiter (nur substantiv., 1. Kor. 7, 22 = freigelassener Sklave, jetzt vom Schildwachstehn befreit; ähnlich wie bei Luther Gefreundter, Geharnischter, Gewappneter), gehörnt (mhd. gehorn), geländert (er Steig bei Sch.), geschweift, gesinnt (mhd. gesinne), gesittet, gespornt, gestirnt, gezähnt, gezackt u. a. Andere Adj., wie: geheim, gesund, geschwind (bald wieder verschwindend), genug, gewisz, scheinen aus (heute teilweise nicht mehr vorhandenen) Verben unmittelbar hervorgegangen zu sein; wiederum andere sind auf dem Wege der Abltg. entstanden, nur dasz der Ableitungsvokal zum Teil wieder verloren ist, z. B. geheuer (ahd. un-gahiuri = unmild, grausig, mhd. gehiure = sanft, anmutig, davon das Verb gehiuren = beseligen), gelinde, gemein, genehm, gerade, gering, gestrenge, getreu, gefügig, geruhig, gesellig, gefällig, gewichtig.

Unter den Verben mit ge- ist nur noch wenigen der Begriff des zusammen eigen, bei einer gröszeren Zahl zeigt sich der daraus entwickelte Begriff der Dauer und des in sich abgeschlossen seins.

Da aber allgemein das Gewordene und der aus einer abgeschlossenen Tätigkeit hervorgegangene Zustand das Seiende und Dauernde ist, ſo eignete ſich das ge- zugleich zur Darstellung der Vergangenheit des passiven Verhältnisses und erscheint darum in dem 2. Partiz. aller nicht zſgſ. Verben (§ 78). Öfters ist die Bedeutung des ge- im Infin. kaum merkbar. Beisp.: gebaren gebären (beide zu bern = tragen, hervorbringen), gebieten, gebrauchen (= öfter brauchen), gebrechen, gebühren (auch zu bern), gedenken (= öfter denken), gefährden, gefallen (urspr. fallen, zufallen, dann passen, angenehm ſein), gefrieren (zuſammen fr.), gehaben, gehören (eig. zuhören, ſich zugeſellen), glauben (f. gelauben, vgl. engl. to believe und erlauben = jemandes Wunsche nachgeben, denn der Stammbegriff ist begehren, wünschen), geleiten (mit jemand zuſammen gehn, noch einmal zſgſ. in begleiten), gelingen (vgl. lang § 94), gelüsten, geraten, gereichen, gereuen, gerinnen (zuſ. r.), geschehen (vgl. schicken), geschweigen (gänzl. schw.), gestehn (urspr. stehend werden aus einem flüssigen Zustande), getrösten, geziemen.

Eine wie grosze Abschwächung des Sinnes die Partikel ge- im einzelnen erfahren hat, zeigt ſich darin, dasz Zſſ. und einf. Wort mit gleicher Bedeutung neben einander bestehn, wie: Sang Geſang, streng gestreng, treu getreu, lind gelind u. a., — auch darin, dasz die einf. Wörter vielfach verloren gegangen ſind, wie von: geneſen (§ 87), geschehen, gemein, Gemach, geſund, Gefahr (bei Luther noch häufig Fahr), geschäftig (Spr. Sal. 14, 4: wo der Ochſe schäftig ist, da ist viel Einkommens), — beſonders noch darin, dasz das Verschlucken des Vokales der Partikel gar nicht mehr gefühlt wird, wie in: glauben (ſ. oben), gleich (lich § 96), Glück (§ 84 VIII und § 81 I), Glied (§ 9), Glimpf (ahd. limphan, limfen = angemessen ſein), Gnade (§ 102 und § 132 unter ob), gönnen (§ 86). (Schwankend ſind noch in letzterer Beziehung: gerade — grade, Gleis — Geleiſe, und es stehn ſich gegenüber: geleiten und begleiten, genug und ſich begnügen, vergnügen. Vgl. auch ſotan für mhd. ſô getân!)

6. **Un-**, in der Abstammung kaum, im Sinne oft ſich mit o h n e (mhd. âne, § 132) berührend, ſetzt ſich heute nur noch mit dem Nomen, am häufigsten mit dem Adj., nie mit dem Verb (abgeſehen vom Partiz.) zuſammen, d. h. alle damit zſgſ. Verben ſind von einem damit zſgſ. Nomen abgeleitet (beunruhigen, verunzieren, verunglimpfen). Die Partikel wird gegenwärtig nur mit ſolchen Wörtern verbunden, in denen eine Beschaffenheit angedeutet liegt, mögen dies konkrete oder abstrakte Wörter ſein. Sie drückt 1. die einfache Verneinung aus, den Mangel dessen, was im Grundworte liegt (den kontradiktorischen Gegenſatz), z. B. in: Unfrieden, Unkenntnis, Unrecht, Unruhe, Unſinn, Unbestand, Unverstand, Untreue; unbärtig, undeutsch, uneben, unecht, unedel, uneinig, unentgeltlich (ohne Entgelt = Lohn, Bezahlung), unfertig, ungiltig, ungehörig, unmündig, unnötig, ungerade, unrecht, unreif, unrein, unrichtig, unruhig, unſicher, unstet, unstreitig (bei L. ohnstreitig), untreu, ungewisz; — oder 2. den (konträren) Gegenſatz,

das Gegenteil, z. B. in: Unart, Unbill, Ungebühr, Undank, Unding, Ungeduld, Unehre, Unflat (mhd. vlat = Sauberkeit, Schönheit, Glanz), Unfleisz, Unfug, Unglauben, Unglimpf, Unglück, Ungrund, Ungunst, Unheil, Ungeheuer, Unhold, Unlust, Ungemach, Unmut, Unvernunft, Unrat, Unschuld, Untugend, Unwillen, Unzeit, Unzucht; unbändig, unbillig, unblutig, unfähig, unfleiszig, unfrei, ungleich, unkeusch, unklug, unlauter, unmäszig, unnütz, unſanft, unſauber, unschön, unschuldig, unschwer, untüchtig, unwahr, unwichtig, unwürdig, unzart, unzüchtig, zu denen allerdings auch einige unter 1. der Eigentümlichkeit ihres Grundbegriffes wegen gerechnet werden könnten; — 3. hebt un- nur ein oder mehrere Merkmale des im Grundworte bezeichneten Begriffes aus und bezeichnet dadurch etwas unnatürliches, verkehrtes, böſes, untaugliches, z. B. Unfall, Unform, Unkosten, Unkraut, Unmensch, Unnatur, Unſitte, Untat, Untier, Ungetüm, Unweſen, Unwetter, Ungeziefer (ahd. zepar = Opfertier, Opfer); — 4. nimmt un- eine Art verstärkender Bedeutung an in: Untiefe, Unmasse, Unmenge, Unzahl, ohne dasz jedoch der verneinende Begriff ganz aufgehoben wird; eine Unzahl ist keine (bestimmt anzugebende) Zahl.

Die Zſſ. mit Partiz. fallen alle unter 1.; beſonders häufig ſind die Zſſ. mit dem 2. Partiz., z. B. ungebeten (vgl. ungebetet = ohne gebetet zu haben § 88 zu Ende die Anm.), unverdient, unangefochten, ungehalten, unerhört, unerlaubt, unbeliebt ungeraten, unverſehrt (vgl. verſehren unter v e r 5), ungestört, ungeſucht, unerwartet, ungezwungen; ſeltener mit dem 1. Partiz., z. B. unbefriedigend, unvermögend, ungenügend, unzureichend, unwissend.

Bisweilen dient die Zſſ. mit un- nur, die Härte eines tadelnden Wortes zu mildern, z. B. unschön für häszlich, unlieb für verhaszt, unklug für töricht u. a.

7. **Ver-**, die got. Partikeln fra, fair, faur vereinigend, hat darum die verschiedensten Bedeutungen: 1. den Sinn von f o r t, w e g, a b, z. B. verdrängen, verfliegen, verführen, verirren, verjagen, Verlag, verlaufen, verlocken, verpflanzen, verreiſen verrücken, verschenken, verschicken, Verschleisz (der, in Österr. = Kleinhandel, § 88), verschütten, verſetzen, verſiegen (§ 82 IV), verstoszen, Vertrag (zunächst Beſeitigung einer strittigen Sache, dann Ausgleichung uſw.), vertreiben Vertrieb, verwerfen; — 2. den Sinn von z u, z. B. verdecken Verdeck, verheilen, verkleben, verknüpfen, vermauern, vernageln, verriegeln, Verschlag, verschlieszen Verschlusz, verſiegeln, verstopfen, verwachſen; — 3. bezeichnet es den V e r b r a u c h, die gänzliche oder zu starke Verwendung, die V o l l f ü h r u n g, das E n d e, z. B. verbleiben, verblühen, verbluten, verbrauchen, verbrennen, verbringen (hinbringen, zu Ende bringen), verenden, verfallen Verfall, verfaulen, verfolgen, vergieszen, verglühen, verhallen, verhandeln, verhungern, verkümmern, Verlauf, vermengen, vernehmen Vernunft*), ver-

*) Nach philoſophischem Sprachgebrauch ist V e r s t a n d das Vermögen, dasz etwas auf dem Erfahrungswege (a posteriori) zum Bewusztſein

rauchen, verrichten (zurecht bringen, vollführen), verrucht (von mhd. verruochen = aufhören, Sorge zu tragen, § 24), verſalzen, verſaufen, verschieszen, verschlingen, verschneiden, verſinken, verſorgen, verstehn Verstand*), vertändeln, vertilgen, vertrauen (ſich jemandes Treue verſichert halten), vertreiben (die Zeit), vertrinken, verzehren, verzette(l)n (mundart. zetten = aus einander streuen); — 4. den Verlust, das Verderben, die Verneinung des im einfachen Verb liegenden Begriffes, z. B. verachten, verbieten Verbot, verbilden, verbitten, verdenken, verderben, verdrehen, verdrücken, verfärben, verführen, vergeben, (durch Gift vernichten), vergessen (vgl. ergetzen und engl. to get = erlangen), vergreifen, verkaufen Verkauf, verkehren, verkennen, verkleiden, verkommen (in Verfall kommen, umkommen), verlegen (falsch legen), verleiten, verlernen, verraten, verrechnen (falsch r.), verreden (refl., zu ſeinem Schaden reden), verrenken, Verruf, verſagen, verschmerzen (des Schmerzes ſich entäuszern), verschreien (in üblen Ruf bringen), verschwören, verſehen (falsch ſ.), versprechen (refl.), verstellen (refl.), Verstosz, vertragen (an einen unrechten Ort t.), vertun, verurteilen, verweſen (aufhören zu ſein, zu grunde gehn, vgl. § 81 III. und das Subst. Weſen), verwirken (die Wirkſamkeit aufheben), verwöhnen, verwünschen, verzählen (refl.); — 5. überhaupt nur die Umgestaltung, Veränderung, das Bewirken, Werden, beſonders in vielen aus Subst. und Adj. geleiteten Verben, z. B. veralten, verarmen, verbessern, verbinden Verband, verbittern, verbleichen, verbreiten (breit machen, ausbreiten), verdeutschen, verdicken, verdienen Verdienst, verdunkeln, veredeln, verfeinern, vergällen, verglaſen, vergleichen, vergnügen (statt vergenügen, d. h. genug machen), vergolden, vergöttern, vergröszern, vergüten, verjüngen, verketzern, verknöchern, verkohlen, verlängern, verleiden, vermindern, veröden, verschimmeln, verschlimmern, verschönern, verſehren (Adj. ſêr noch jetzt schwäbisch wie mhd. = wund, meistens von wunden Stellen, über die bereits ein heiles Häutchen wächst, Verb ſêren = verwunden), verſilbern, versteinern, verfüszen, verübeln, verwässern; hierbei zeigt ver- Verwandtschaft mit er-, man vgl. erbleichen, erlahmen, ergrauen mit verarmen, verfaulen, verstummen; — endlich 6. ist ver- allgemein verstärkend, mit oft kaum merklicher Abschattung, z. B. verändern, verbergen, verdauen, verdrieszen (Grundbegriff lang hinziehen und daher beschwerlich ſein) Verdrusz, verehelichen, verfälschen, verfechten, verfehlen, verfluchen, Vergunst, Sachverhalt, verharren, verhehlen, verhelfen, verheeren, verheiraten, verhindern, Verhör, verkünden, verlachen, verlassen, verleihen, verleugnen, verletzen (Jeſ. 11, 9 einfach letzen, urspr. = aufhalten, hindern, dann durch Hindern beunruhigen, quälen, zuletzt Schaden zufügen, kränken, vgl. lasz = träge, gegen andere zurückbleibend,

---

kommt oder dem Geiste gegenwärtig wird, Vernunft das Vermögen, dasz man aus Gründen und nur durch und aus ſich ſelbst (a priori) überſinnliches erkennt.

daraus Superl. letzt, engl. late = spät), verlieren Verlust Verlies (Gefängnis, das ſich unter der Erde verliert), verloben (Treue geloben), verlohnen, vermelden, vermehren, vermeiden, vermindern, vermissen, vermodern, verordnen, verſammeln, verschaffen, verschonen, verschweigen, verschwinden, verspotten, verspüren, verstatten, verſuchen, verſündigen, vertauschen, verwechſeln, verwehren, verweigern, verweiſen (für verweiszen = tadeln und von weiſen = zeigen) Verweis, verwundern, verzagen, verzweifeln. — Nur im Partiz. gebräuchlich ſind: verblümt, verhaszt, verlegen, verrucht, verschämt, verschmitzt, verschollen, verschroben, versteint, verstockt, verstohlen, verstört.

Die Bedeutung der Partikel schwankt oft in einem und demſelben Worte, z. B. Es ist ein oft ſich schwer an uns rächendes Verſehen, wenn wir, des möglicherweiſe eintretenden Mangels uns nicht verſehend, uns nicht zu rechter Zeit mit dem Nötigen fürſorglich und vorſichtig verſehen. Vgl. ferner: ſich die Füsze vertreten, jemand vertreten; ſich verhören, jemand verhören; etwas versprechen (zuſagen), ſich versprechen (nicht blosz von der Zuſage Verlobter, ſondern auch ein Verwechſeln der Worte oder Laute beim Sprechen); verbinden = zuſ. b., aber auch = falsch einbinden; verschreiben vom Arzte (vgl. vorschreiben) und = falsch schreiben!

8. **Zer-** (got. dis) bezeichnet stets Sonderung, Trennung, Zerstörung, z. B. zerbeiszen, zerbersten, zerbrechen, zerfallen, zerfließzen, zergehn, zerhauen, zerkochen, zerlassen, zermalmen, zerpflücken, zerquetschen, zerrühren, zerschinden, zerschmettern, zerstieben, zerteilen, zerwerfen (ſich mit jemand z., uneins werden), zerwühlen, zerzauſen; blosz im Partiz. zerfahren.

B. Die trennbaren Partikeln.

Das Weſen der trennbaren Partikelzſſ. besteht darin, dasz die Partikel mit dem Verb (bei dieſem findet überhaupt nur eine ſolche statt) gar nicht wirklich zſgſ. ist, ſondern ſich in verschiedenen Lagen des Satzes von ihm trennt. Aber auch dort, wo ſie fest verbunden scheint, erweist ſich die Zſſ. bei näherer Prüfung als blosz durch die Wortfolge herbeigeführte zufällige Anlehnung. Dieſe Verbindung der Partikel mit dem Verb findet statt: 1. im Infinitiv, 2. im 1. Partizip, 3. im Nebenſatze, wenn eine Konjunktion oder das Relativ den Satz beginnt, z. B. als er das Buch einband; er war es, der das Buch einband. Hingegen trennt ſich die Partikel 1. im Imperativ, 2. im Indik. des einfachen oder Hauptſatzes, 3. im Nebenſatze, ſobald die Konj. ausgelassen ist, z. B. gehe ich fort, ſo —; ich wollte, er ginge fort, 4. im Infin. mit zu, 5. im 2. Partiz. In den beiden zuletzt angegebenen Fällen befindet ſich zwischen der Partikel und dem Verb einerſeits die Präpoſ. zu, andrerſeits die Partikel ge; einzubinden, fortgegangen ſind als ungenaue Schreibung aufzulöſen in: ein zu binden, fort gegangen. Aus eben dieſen Beisp. ergibt ſich, wie unwirklich und scheinbar die Zſſ. mit ſolchen Partikeln ſind. Sie gleichen jenen Bildungen wie teilnehmen, haushalten uſw. in § 98. — Ein begleitendes Merkmal dieſer Art Zſſ. ist die Wahrung des

Tons der Partikel und ihre ſinnlichere, lebendigere Bedeutung. Eben weil ſie nur oberflächlich und teilweiſe mit dem Verb zuſammenhängt, hat ſich Sinn und Ton derſelben nicht in dem Masze abzuschwächen vermocht, als dies bei den untrennbaren, oft ſogar entstellten Partikeln der Fall ist. — Sechs Partikeln ſind übrigens beiderlei Verbindungen fähig; es ſind dies: durch, hinter, über, um, unter, wider.

Wenn einige Partikeln inbetreff jenes Betonungsgeſetzes abweichen, ſo ist das nur scheinbar. Un und ur haben gerade ihre volle Bedeutung behalten und darum auch den Ton, und Antwort, Antlitz bildeten ſich, als die Partikel noch betont war, und die Elemente verwuchſen zu einem Ganzen, während spätere Bildungen nur tonloſes ent annehmen konnten.

Ab, älter auch abe (Logau: Wem das Lieben will behagen, musz dem Leben abeſagen), bis ins 17. Jhd. allgemein, jetzt nur noch bei schweizerischen Schriftstellern auch als Präp. in Gebrauch (z. B. ab den Bergen = nieder von den Bergen), ist das Gegenteil von an und bezeichnet Entfernung oder Verlust, z. B.*) Abart, Abbild, abbitten, abbrechen, abdrücken, abfallen, abfahren, abfeimen (den Feim, Schaum abnehmen, klären, vgl. raffinieren), Abglanz, Abgott (Abbild eines Gottes, falscher Gott im Gegenſatz des wahren), Abgrund, Abgunst, abhanden, abhelfen, abhold, Abhub, Ablasz, Ablaut, abgemergelt (nicht von Mergel, ſondern von mhd. marc = Mark, Gen. marges, ahd. marag, womit das ndd. ſik afmarachen = ſich abarbeiten zuſammenhängt), Abschaum, Abscheu, Abschlag, abschneiden, abschüssig, Abſicht, abspenstig (ahd. spanst = Verlockung, vgl. abspannen in Luthers Erklärung zum 10. Gebot und Spanferkel § 92 I), Abſud, abtrennen abtrünnig (mhd. trunne = Herde, Schar), Abweg, Abzeichen, abziehen.

Aber, ohne Zweifel eine Fortbildung der vorigen Part., got. afar noch Präp. = nach, ahd. afar nur Adv. in der Bedeutung von wiederum, abermals, wie noch häufig bei Luther z. B. Joh. 16, 16: und aber über ein kleines, 1. Moſ. 24, 20, 1. Sam. 3, 8 u. a. O., indessen auch ausnahmsweiſe bei neueren Dichtern (Sch.: nach hundert und aber hundert Jahren), ſonst nur noch untrennbar im Sinne von: nachstehend, falsch, durch Übermasz verkehrt, z. B. Aberglaube abergläubisch, Aberwitz aberweiſe (bei G.).

An bedeutet im Gegenſatz zu ab das Nahen, Beginnen und Gelingen, z. B. Angebinde, anbeiszen, Andacht, Anflug, Anbeginn, anführen (ein Heer, aber auch = betriegen), angreifen, Anhöhe, angehörig, anklagen, Ankunft, Anlaut, Anmut, anreden, anſetzen, Angeſicht, ansprechen, Anstalt, Anstand, anstechen (z. B. ein Fasz), Anteil, Anbetracht, antreten, Anwalt, anwachſen, Anzahl, Anzeichen,

---

*) Die meisten der hier und bei den folg. Partik. anzuführenden Subst. und Adj. ſind als aus dem zſgſ. Verb hervorgegangen anzuſehen, nur wenige ſind unmittelbare Subst.- oder Adj.-Zſſ.; doch ist dieſer Umstand bei der Auswahl und Anordnung der Beispiele als ein unweſentlicher nicht berückſichtigt.

anzeigen, anzetteln (urspr. den Zettel, d. h. Aufzug zu einem Gewebe machen). Entstellt ist an vorhanden in Ambosz (mhd. anebôz aus bôzen, engl. to beat = schlagen, also das worauf geschlagen wird) und ähnlich (§ 12). — Anheischig (durch Versprechen zu übernommener Erfüllung verbindlich) ist wahrscheinlich aus mhd. antheizec (von: der antheiz = Versprechen, Gelübde) durch Ausstoszung des t gebildet. — Eigentümlich ist, dasz das Verb anerkennen nach und nach immer häufiger untrennbar gebraucht wird, wie bei G.: Anerkennst du seine Macht?

Auf hat die Grundbedeutung von: empor, in die Höhe, und daher bezeichnen die Zss. damit urspr. eine Bewegung nach oben und darnach ein Entfalten, Öffnen (s. offen § 95, 4), Hervortreten, Vollenden, z. B. aufarbeiten, aufbauen, aufbeiszen, aufbieten, aufblasen, aufblicken, aufbrechen, aufbringen, aufbürden, aufdecken, aufessen, auffallen, auffärben, aufgeben, aufgraben, Aufenthalt, aufhängen, aufhauen, aufkaufen, aufkochen, auflaufen, auflehnen (refl.), auflösen, aufräumen aufgeräumt, aufrichten aufrichtig (Apostelg. 14, 10 noch für aufrecht: Stehe aufrichtig auf deine Füsze), Aufrisz, aufrufen, Aufruhr, aufschlieszen, aufsetzen aufsäszig, aufschlagen, aufschieben, Aufseher Aufsicht, aufstehn Aufstand, aufstoszen, Auftakt, aufwenden, aufziehen (empor-, aber auch für hinziehen, hinhalten Apostelg. 24, 22 und daraus viell. abgel. = höhnen, spotten).

Aus bezeichnet allgemein ein Bewegen von innen her (heraus, auswärts) und damit zugleich einerseits ein Beginnen, Entstehn, Entwickeln, wie meist in den Verben, andrerseits ein Enden, Beschlieszen, Verrichten, wie meist in den Subst., sehr selten ein ruhiges Wo (Ausland, ausbleiben). Beisp.: ausarbeiten, ausarten, ausbauen, ausbessern, Ausbeute, ausbieten, ausbilden, ausbrechen Ausbruch, Ausbund (urspr. das zur Probe herausgebundene Schaustück einer Waare), Ausgeburt, ausdauern, ausdehnen, ausdrücken, ausfahren, ausfallen, ausfechten, Ausflucht, ausflieszen Ausflusz, ausfahren Ausfuhr, ausfüllen, ausgeben Ausgabe, ausgehn Ausgang, aushalten, aushängen, Ausverkauf, Auskunft, Auslaut, auslöschen, ausmauern, ausgemergelt (s. oben abgemergelt), ausreden (intr. und refl.), Aussaat, Aussatz, Ausschlag, Aussicht, Aussprache Ausspruch, Aussteuer, auswählen, Ausweg, auswendig, auswachsen Auswuchs, ausziehen Auszug.

Auszen ist innen, binnen entgegengesetzt und hat nur seine örtliche Bedeutung, z. B. Auszenseite, Auszenwand, Auszenwerk, Auszenwelt (Innenseite, Binnensee, Binnenland). Ebenso auszer in äuszerlich, auszerordentlich, auszergewöhnlich.

Bei (vgl. be) drückt im allgemeinen eine Annäherung, ein Nahesein aus, z. B. Beiblatt, Beifall, Beiflusz, Beifusz*) (entstellt aus ahd. mhd. bîbôz, ob zu bôzen = stoszen, weil dies Gewürz zu der Speise gestoszen wurde? Vgl. Ambosz oben unter an!), Beihilfe,

*) Die volksetymologische Erklärung meldet, dasz man nicht müde werde, wenn man diese Pflanze bei sich trage.

beilegen, Beileid, Beiname, Beirat, beisetzen, Beigeschmack, Beispiel (von mhd. spel, bîspel = Rede, Erzählung, vgl. Kirchspiel § 92 I), beistehn, beisteuern, beitragen, beitreten.

Dar hat zunächst seine örtliche Bedeutung = hin, vor, dann bedeutet es ein Sichtbarwerden, z. B. darbieten, darbringen, darlegen, Darlehen, darreichen, darstellen, dartun. — Abweichend sagt G.: Sie, gewandt im Gehn, darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind.

Durch (§ 102) bezeichnet eine Bewegung von der einen Auszenseite eines Gegenstandes bis zur andern und daher auch eine volle Ausübung der Tätigkeit bis zum Ziele, eine vollständige Bewältigung, z. B. durchblättern, durchbrechen, durchdenken, durchfahren, durchfallen, durchfechten, durchforschen, Durchgang, durchlesen, Durchreise, Durchschnitt, durchschreiten, durchziehen. Durchlaucht (§ 87) ist eine Übersetzung des lat. perillustris.

Fort, erst mhd. von vor nach der Analogie von dort gebildet, bezeichnet eine Bewegung in die Ferne, eine Beförderung und Verlängerung, z. B. fortbringen, fortbrüllen, Fortdauer, fortfahren, Fortgang, fortreisen, fortschreiten, fortsetzen, fortziehen.

Für, urspr. mit vor (ahd. furi-hûs, furi-zimbar, Schritt für oder vor Schritt, fürbasz, fürlieb oder vorlieb udgl.) gleichbedeutend, bezeichnet heute fast nur noch die Stellvertretung und den Nutzen, z. B. Fürbitte, Fürsorge, Fürsprache, (oder Vorsprache) Fürsprecher, Fürwitz (oder Vorwitz), Fürwort. Für die älteren Formen fürnehm, fürsichtig, fürtrefflich, die noch Sch. und G. haben, gebrauchen wir nur noch vornehm usw.

Gegen hat örtlichen, feindlichen und freundlichen Sinn, z. B. Gegendienst, Gegendruck, Gegenbefehl, Gegenfüszler, Gegengift, Gegenkönig, Gegenliebe, Gegenmittel, Gegensatz, Gegenstand, Gegenstück, Gegenteil, Gegenwart, Gegenwehr, Gegenbeweis, Gegenwirkung. Zss. mit Verben sind sehr selten, z. B. bei G.: gegenlächeln, gegenwirken, gegenschelten.

Heim (§ 101, 2 c) bewahrt seine subst. Bedeutung, z. B. Heimfahrt, Heimgang, Heimkehr, Heimreise, Heimweg, Heimweh. In heimlich (= im geheimen, verschieden von heimlich im Sinne von: wohnlich, häuslich, mir ist so heimlich zu Mute) und heimtückisch gehört heim zu derselben Wurzel wie Hemd (§ 8).

Her bezeichnet die Annäherung an ein Subjekt, die Richtung aus der Ferne zum Sprechenden, und damit mischt sich bei einigen Zss. die Vorstellung einer bestimmten Reihe, z. B. herbeten, Herfahrt, Hergang, Herkunft herkömmlich, herlesen, herrechnen, Herreise, hersagen, herstammen, Herweg, Herzug. — Hierher gehören auch die Zss. herab, herauf, heraus, herein, hierher u. a., z. B. in Herausgabe, Hereinfahrt, Hierherkunft u. v. a. Vgl. hinausgehn, hineinlaufen!

Hin bezeichnet das Gegenteil von her, also die Entfernung von dem Subj., und damit mischt sich bisweilen die Vorstellung des gänzlichen Verschwindens, z. B. Hinblick, hinblühen, Hinfahrt, hinfällig, Hingang, hinlänglich, Hinreise, Hinsicht, Hintritt, hinwelken.

Hinter ist in den Zff. mit einem Subst. wol immer als Adj. aufzufassen; in den Zff. mit einem Verb ist es felten betont und nur in den Fällen, wo es feine örtliche dem vorn entgegengefetzte Bedeutung bewahrt. Z. B. Hinterachfe, Hinterbein, hinterbleiben (örtl. in der Volksspr. trennbar, fonst nicht), hinterbringen (ebenfo), Hinterfusz, Hintergrund, hinterhalten (Sch.: hinterhält ihm fein gerechtes Erbe), hinterlassen, hinterlegen, Hinterlist hinterlistig, hinterrücken (örtl.), hinterständig, hintertreiben.

In und **ein**, beide aus ahd. in erwachfen, mischen fich jetzt zwar weniger als mhd. in und în, und ersteres bezeichnet im allgemeinen ein ruhiges Darinfein, letzteres ein bewegtes Hineindringen, doch wechfeln beide immerhin noch bisweilen. Beisp. mit in: Inbrunst, Inbegriff, Ingrimm, innehalten Inhalt, inländisch, Inlaut, Infasse, Inschrift, Infiegel, Ingefinde, inständig, inwendig, Inzicht (Beschuldigung); mit ein: einbinden Einband, Einblick, einbüszen, eingedenk, eindrücken, einfallen, Einflusz, Einfuhr, Eingabe, Eingang, Eingriff, einhalten Einhalt, einheimisch, einkaufen, einkehren, Einkünfte, Einlage, Einlasz, Einlauf, einnehmen, einreden, einfetzen, einschlafen, einschlieszen, einschneiden, Einficht, Einsprache Einspruch, einstürzen, Eintrag einträglich, eintreten, einwenden, Eingeweide, einwerfen, Einwohner, einziehen. Tonlos geworden und daher entstellt ist die Partikel in: empor (§ 20), entgegen, entzwei (§ 27). Eine nachteilige Berührung tritt ein mit dem Zahlworte ein; vgl. einfalten und Einfalt!

Mit bezeichnet ein Beifein, eine Gefellschaft, z. B. Mitarbeiter, Mitbruder (vgl. Gebrüder, § 103, 5), Mitbürger, mitessen, mitgehn, Mitgift, Mitglied, Mitlaut, Mitleid, Mitgenosse, Mitschuld, Mitschüler, Mitwelt.

Nach bezeichnet urspr. die Nähe, wie noch jetzt in Nachbar (§§ 7 und 92 II A), dann das inbezug auf Ort, Zeit und Wert folgende, bisweilen auf das Ziel hinweifend, z. B. nachfolgen*), nachgeben nachgibig, nachgehn, Nachhall, nachhaltig, Nachkomme*), Nachlasz nachlässig, nachlefen, nachmachen, Nachmittag, Nachricht, Nachrichter, nachrufen, Nachruhm, nachfetzen, Nachschlüssel, Nachgeschmack, Nachficht, nachfinnen, nachstehn, Nachteil, Nachtrab, nachtragen, Nachwehen, Nachwinter, Nachwuchs, Nachwelt, Nachzügler.

Neben (§ 92 II A), entstanden aus ahd. in eben, mhd. eneben = (frz. au niveau) im gleichen, gleich, tritt in den Zff. statt des früher dazu gebrauchten Adj. eben ein, das fich erhalten hat in: Ebenbild, ebenbürtig, Ebenmasz. Neben hat entweder die alte Bedeutung von gleich bewahrt, oder es hat fich daraus die örtliche Nähe, bisweilen mit dem Nebenbegriff des im Werte nachstehenden entwickelt. Beisp.: Nebenchrist, Nebengedanke (vgl. Hauptgedanke), Nebenverdienst, Nebending, Nebenmann, Nebenmensch, Nebenfache, Nebenweg, Nebenzweck.

---

*) Es ist zu bemerken, dasz Vorfahren oder Vorgänger fich etymologisch ebenfo zu Nachfolger oder Nachkommen verhalten, wie gehn zu kommen oder wie Vergangenheit zu Zukunft.

Nieder (§ 102) bezeichnet ahd. blosz ein bewegendes hinunter, mhd. und nhd. auch ein ruhiges unten, unter, z. B. niederdeutsch, niederfallen, Niedergang, niederknien, Niederlage, Niederland, niederlassen, Niederschlag, niederschreiben, niederträchtig (noch hier und da in der Volksspr. = herablassend, gewöhnlich = in hohem Grade niederig gesinnt). Für das früher gebräuchliche Niederkleid, das noch Herder hat, sagen wir Unterkleid.

Ob, nur in wenigen Zss., bezeichnet das Höhere, z. B. Obacht, wovon be-ob-achten, Obdach, Obhut, obliegen, Obmann, obsiegen.

Ober (§ 102) bezeichnet wie ob das Höhere und wird nur mit Subst. und Adj. zsgs., z. B. Oberarm, oberdeutsch, Oberbefehl, Oberfläche oberflächlich, Oberhand, Oberhaupt, Oberhaut, Oberkiefer, Oberlauf, Oberleib, Oberlippe, Oberpriester, Oberrock (oder Überrock), Oberaufseher, Oberwelt. Es ist übrigens zweifelhaft, ob nicht in vielen derselben das Adj. ober im Spiele ist.

Rück, s. zurück!

Über, eine Nebenform von ober, aber von gröszerer Verbreitung als dieses, bezeichnet das Höhere als in Ruhe an einem Orte, im Range usw. oder das Höhere als Ziel einer Tätigkeit; zu beiderlei Sinn mischt sich oft der Sinn des zuviel, allzu. Oft kennzeichnet das über auch die Tätigkeit als eine solche, die nur auf der Oberfläche einer Sache hin vor sich geht, und daraus entwickelte sich einerseits der Nebenbegriff des Ungenauen, Flüchtigen, andrerseits der Sinn einer Richtung nach der andern Seite hin. Beisp.: Überbau, Überbein, überbieten, überblicken Überblick, Überdrusz, übereilen, Überfahrt, überfähren (Jos. 7, 15 = übertreten: darum dasz er den Bund des Herrn überfahren und eine Torheit in Israel begangen hat), überfallen, Überflusz, Überfracht, überführen, Übergabe, Übergang, Übergriff, übergrosz, überklug, überlassen (1. Sam. 14, 36: überlassen, wofür jetzt übrig lassen), überlesen, Übermacht, Übermasz, Übermut, überraschen, überreden, überreif, überreizen, Überrest, Überrock, überschauen, überschlagen, Überschrift, Überschuh, Überschusz, Überschwank*) (eine Fülle, die beim Schwanken überströmt), übersehen Übersicht, übersetzen, übertreffen, übertreten, Übergewicht, überwinden (ahd. winnan = kämpfen, sich anstrengen, erlangen; vgl. gewinnen § 81 I), überwintern, überantworten, Überwurf, Überzahl, überzeugen, überziehen.

Um bezeichnet urspr. eine Bewegung, die einer in sich selbst zurücklaufenden krummen Linie folgt, dann aber auch allgemein einen Wechsel, weil die krumme Linie in jedem Punkte die Richtung ändert. Vor dem Nomen behält um stets den Ton, verliert ihn aber oft vor dem Verb und zwar merkwürdigerweise meist in der sinnlichen Bedeutung (vgl. übersetzen — übersetzen, umwandeln — umwandeln). Beisp.: umarmen, Umbau, umbinden, umblasen, Umfang, Umfrage, umgehn Umgang, Umgegend, um-

*) Gewöhnlich Überschwang geschrieben, daher auch überschwenglich (§ 8).

kehren, umkleiden, Umkreis, Umrisz, umſatteln, umſetzen, umschauen, umschlagen, Umschweif, Umschwung, Umſicht, Umstand, umstürzen, umtauschen, Umtrieb, Umweg, Umzug. — Eigentümlich ist das von Sch. tranſ. gebrauchte umruhn: Seine Felder umruhn friedlich ſein ländliches Dach.

Unter bezeichnet in den meisten Fällen das Gegenteil von ober, über, dann aber auch eine Vermischung (vgl. an), z. B. Unterarm, Unterarzt, Unterbett, Unterbau, unterbleiben, unterbringen, Unterfutter unterfüttern, untergehn, unterhalten, Unterkiefer, unterkommen, Unterlauf, unterlassen, unterlegen, unterliegen, Unterlippe, Unterpfand, unterrichten, unterscheiden, Unterschleif, unterschreiben, Unterſeite, Untertan (= untergetan, vgl. Untergebener), Unterwelt.

Vor betrifft den Ort (auch eine ſittliche Grenze) oder die Zeit, in wenigen Fällen hat es die Bedeutung unſeres für; obgleich mit ver nahe verwandt, hat es niemals dessen privativen Sinn. Beisp.: Vorabend, vorarbeiten, vorbeugen, Vorgebirge, Vorbild, Vorbildung, Vorbote, Vorbedacht, Voreltern, Vorfall, Vorfeier, Vorgefühl, vorgeben, Vorhalle, vorhalten Vorbehalt, Vorhand, Vorhang, Vorhof, Vorhut, vorjährig, Vorkost, Vorland, vorlaufen, vorlaut, vorleſen, Vorliebe, Vormauer, Vormund (§ 95, 3), Vorposten, Vorrang, Vorrat, Vorſatz, Vorschein, vorschlagen, vorschnell, Vorſicht, Vorſorge, vorspringen, Vorstand, Vorteil (§ 3), vortraben, vortreten, Vorwand, Vorwerk (ein kleines Landgut, zu einem gröszeren gehörig), Vorwitz, Vorwort, vorwerfen Vorwurf (gewöhnl. = Tadel, bisweilen noch, z. B. beim Maler = Objekt), Vorzeichen, Vorzeit, vorziehen.

Weg, eine erst nhd. von dem Subst. Weg gebildete Partikel, bezeichnet ein Entfernen, z. B. wegbringen, wegeilen, Wegfall, wegfahren. Vgl. übrigens: fortgehn (engl. to go on) weggehn (to go away), fortfahren wegfahren u. a.!

Wider, wieder (§ 102) ſind in der Zſſ. mit einem Nomen stets betont; vor Verben ist wider unbetont, ebenſo wieder in abstr. Bedeutung, in ſinnl. dagegen ist letzteres betont. Beide ſind übrigens in manchen Zſſ. nicht zu scheiden. Beisp.: Wiedergeburt, wiedergeben, Widerhaken, Widerhall oder Wiederhall, Wiederkauf, wiederkehren, wiederkommen, widerreden Widerrede, (vgl. erwiedern), widerrufen, Widerſacher, Widerschein oder Wiederschein, Widerſinn, widerspenstig, Widerspiel, widersprechen, widerstehn, widerstreiten, Wiedertäufer, widerwärtig, Widerwillen.

Zu berührt ſich in der Bedeutung mit bei und an (vgl. Zunamen Beinamen, Zuruf Anruf), drückt aber mehr das Vollbringen aus, z. B. Zudrang, zueignen, Zuflucht, zuflieszen, Zufuhr, zugeben, Zugang, zuheilen, Zukunft, zulegen, Zulauf, zumauern, zuſagen, zuſetzen Zuſatz, zuschlagen, zuschlieszen, zuschneiden, Zuschrift, zuschieszen, Zuverſicht, Zuspruch, Zustand, Zutat, zutreten, Zuwachs, zuwerfen. — Zufrieden, zuerst udgl. ſind keine wirklichen Zſſ., zu ist in ihnen Präpoſ. und daher unbetont.

Zurück ist urspr. = hinterwärts, und daraus entwickelte

ſich bisweilen die Bedeutung der Wiederholung. Einzelne Subst. werden auch mit dem einf. rück zſgſ. Verben kommen nur in den Partiz., indes ſehr ſelten, mit rück vor. Beisp.: zurückblicken Rückblick, Rückfall, Rückfahrt, zurückgeben, zurückgehn, Rückhalt, zurückkehren, zurückkommen, Rückreiſe, Rückschritt, Rückſicht, Rücksprache, Rückstand, Rückweg, zurückziehen.

Zuſammen hat den Sinn von: zugleich, verbunden, z. B. zuſammenflieszen, zuſammenhalten, Zuſammenhang, Zuſammenkunft.

Zwischen (§ 102) bewahrt überall ſeine urspr. Bedeutung, z. B. Zwischenakt, Zwischengedanke, Zwischenglied, Zwischenraum, zwischenreden, Zwischenspiel, Zwischenstunde, Zwischenzeit.

Mehrfache Partikelzſſ. findet nur scheinbar statt, denn es geht ihr die einfache stets voraus. Es verwächst nemlich

1. die tonloſe Partikel mit ihrem Worte zum Ausdruck eines einfachen Begriffes, und zu dieſem tritt bestimmend die betonte Partikel, z. B. abgewöhnen, angewöhnen, zugehören; abberufen, anbefehlen, ausbedingen, Gegenbeweis, Mitbeſitzer; abverlangen, anvertrauen, Mitverwalter u. a.

2. Die betonte Partikel ist die Zſſ. eingegangen, und in Abltg. tritt die unbetonte Partikel hinzu, z. B. Obacht beobachten, Anspruch beanspruchen, Nachricht benachrichtigen, Vorteil übervorteilen, Antwort verantworten u. a.

3. Auch die tonloſen Partikeln können bei Neubildungen in gleichem Falle vor tonloſe treten, z. B. Gewalt vergewaltigen, Gnade begnadigen u. a.

§ 104.
Interjektionen.

Die echten oder eigentl. Interj. ſind ihrer Bildung nach ursprüngliche Naturlaute, die in keinem etymologischen Zuſammenhange mit den Wörtern der Vernunftsprache stehn (§ 37). Auszer dieſen werden aber auch einzelne Formen von Verben, Subst., Adj., Partikeln uſw. als unechte oder uneigentl. Interj. gebraucht.

1. Empfindungslaute der Freude ſind: ach! hei! juchhei! hurra! heisa! heisasa! juchheisa! — des Schmerzes: weh! o! ach! o weh! au! äh! o jemine! (aus dem slav. = ach mein) o Gott! ach Gott! o Jeſus! (verkürzt o je!) o Himmel! Gott im Himmel! — des Zornes: Donnerwetter! Verflucht! udgl. Flüche, die eig. über die Grenze der Jnterj. hinausgehn, — der Furcht: uh! hu! huhu! hui! — des Abwehrens: beileibe (mhd. lîp = Leben) nicht! — der Bewunderung: o! ha! ach! ei! ih! ei der tauſend!*) potz! potztauſend! kotztauſend! kotz**) Wunder! — der Verachtung: bah! puh! äh! pfui! pfui Teufel! — des Zweifels: ei ei! hm hm! — der Kälte und Wärme: brr! hu! huhu! schu schu!

---

*) Jedenfalls für: der Teufel! Vgl.: dasz dich der tauſend! **) kotz statt Gottes Gotts und dann weiter verändert zu potz aus Scheu, den Namen Gottes zu entweihen. Vgl. damit engl. Lor statt Lord, egad aus O God, odds blood, 's death = God's death, deuce für devil und frz. sangbleu = sang de dieu, corbleu = corps de dieu, morbleu = mort de dieu, parbleu = par dieu!

schuck schuck! (daher das der Volksspr. angehörige schuckern) — des Lachens: haha! hihi! huhu! (die indessen keine wahren Interj. ſind, ſondern nur Behelfe der Schrift für die bei den verschiedenen Arten von Lachen gehörten Naturlaute). — Hierher kann man auch die Einschaltungen in den Geſang rechnen, wie: la la la! trallala! eia popeia! trallerallala! juvivallera! fifallerallera u. a.

Schallnachahmungen: husch! platsch! plumps! hui! bim bam bum! piff paff puff! klingling! klipp klapp! ripsraps! pardauz! knaps! ticktack! holter polter! brrr! — Und hurre hurre! hopp hopp hopp! gings fort in ſauſendem Galopp! (Bürger) — muh muh! wau wau! bau bau! miau! kikeriki! tireli!

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden: (bloszer Anruf) ho! he! heda! bst! pst! — (Antreiben, Ermuntern) nu! ho! auf! wolan! frisch! munter! — (Wegtreiben, Abhalten) scht! ksch! pst! fort! weg! lasz! halt! still! — (Auslachen) ätsch! — Hierher gehören die jeder Mundart eigentümlichen Laute, mit denen Tiere gelockt und gescheucht werden. Es scheint oft eine Annäherung an den Naturlaut des Tieres ſelbst zu grunde zu liegen, doch mit ſo verschiedener Auffassung und ſo bedeutender Hinzufügung willkürlicher Laute, dasz ſich in allen Ländern die Tiere an andere Wörter zu gewöhnen haben. —

Schlieszlich musz noch bemerkt werden, dasz die Bedeutung der zahlreichen Laute ſehr durch den Ton verändert wird, mit dem ſie gesprochen werden. So spricht z. B. der Urteilende mit: ſo, ſo ists recht! ſeine volle Zustimmung und Anerkennung aus. Ein gedehntes ſo ist Zeichen des Zweifelns an dem Gehörten oder der Verwunderung über dasſelbe. Erhaltene Belehrung wählt ſo ſo! als Ausdruck der Befriedigung, aber auch leidenschaftliche Erregung ein kurzes ſo! — Herder: Das matte ach! ist ſowol Laut der zerschmelzenden Liebe, als der ſinkenden Verzweiflung; das feurige o! ist ſowol Ausbruch der plötzlichen Freude, als der auffahrenden Wut, der steigenden Bewunderung, als des zuwallenden Bejammerns.

§ 105.
Die Umdeutschung fremder Wörter.

(Nach: Wilh. Wackernagel: Die Umd. fr. W. Baſel 1861.)

Vom gotischen an, das Mittelalter hindurch und noch jetzt in der Sprache des gemeinen Mannes gilt gegenüber den fremden Wörtern ein Verfahren, das man Umdeutschung nennen kann, d. h. es werden die fremden Wörter in Vok. und Konſon. eben den Geſetzen fortschreitender Entwickelung unterworfen, die für deutsche bestehn. Sie werden betont wie deutsche, werden mit deutscher Flexion, deutscher Abltg. bekleidet, werden durch Zſſ. mit deutschen Synonymen verständlicher gemacht, werden endlich bald durch leiſere, bald stärkere Änderung ihrer Gestalt in den Anklang an wirklich deutsche Wurzeln und in deutsche Begriffsanschaulichkeit hereingezogen.

Der neueren Zeit aber ist ſolch ein fortarbeitender Lebenstrieb der Sprache ein Ärgernis. Unſer Schriftdeutsch, wo es ſelber frisch aus der Fremde entlehnt, ändert an dem Entlehnten beileibe nichts, und der Umdeutschungen, die von Alters her auf ſie gekommen ſind, ſucht ſie wo möglich wieder los zu werden, ſucht wo möglich im Laut, im Ton, zum mindesten doch in der Schreibung

die fremde Urform wieder herzustellen. Wir meinen die Treue gegen das fremde Wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an ſeiner Betonung entziehen, einen Buchstaben darin unterdrücken oder ſein Geschlecht verändern, und geben lieber die uns ſelbst schuldige Treue auf, indem wir unſerm angebornen Sprachorgan alle mögliche Gewalt antun.

I. Das Zeichen der Entlehnung aus dem griech. und lat. (von dieſer wird hier hauptſächlich die Rede ſein) ist der Mangel der Konſonantenverschiebung (§ 5). Waren jedoch die fremden Wörter schon auf der Stufe des got. in die Sprache herübergenommen, dann wurden ſie auch im hd. ganz ſo behandelt, als ob ſie überlieferte deutsche wären, und unterlagen derſelben Lautverschiebung.

a. Beisp. für die Lippenlaute: griech. papas got. papa Pfaffe, lat. pondus got. pund Pfund, gr. ſinapi got. ſinap Senf, lat. palus Pfahl, lat. pipare pfeifen, pilum Pfeil, planta Pflanze, campus Kampf, cuprum Kupfer, pluma Flaum (feder), pactum Pacht, populus Pappel, pœna Pein, puteus Pfütze, capo Kapaun; — falco Falke, feniculum Fenchel, cerefolium Kerbel, offerre opfern; — febris Fieber.

b. Beisp. für die Zungenlaute: catillus (Diminutiv von catinus) Kessel, acetum Essich Essig (§ 106), gr. ſabbaton lat. ſabbatus ahd. ſambaztac Samstag, strata (neml. via) Strasze, catus Katze, turris Turn Turm, mantellum Mantel, tabula Tafel, tegula Ziegel und Tiegel, mutare mauszen (Federn) oder mauſern; — thymiama (Räucherwerk) Thymian, cithara Zitter, mentha Minze; — diabolus ahd. tiuval Teufel, draco Drache, dictare dichten, radix Rettich und Radies-chen, dactylus (Finger) Dachtel (Ohrfeige), häufiger Tachtel.

c. Beisp. für die Kehllaute: arca Arche, Grœcus Grieche, tractarius Trichter, calx Kalk, buxus Buchsbaum, fructus Frucht, carcer Kerker, gr. kyriakon Kirche, lat. ceraſum Kirsche, cista Kiste, bacca Becken, cenſus Zins (ziemlich spät aufgenommen, als lat. c schon vor e und i nach der ſeit dem 7. Jhd. eingerissenen Unſitte wie unſer z klang, vgl. Kirsche, Kiste, Kaiſer u. a.), cancelli Kanzel, Cæſar Kaiſer, cinnamum Zimmet; — monachus ahd. munich München, Mönch; — gr. angelos Engel, lat. ſigillum Siegel, ſagma Saum (Packſattel, Last).

Die Liquiden und weichen Dauerlaute unterliegen nicht der Lautverschiebung; ſie werden daher auch beibehalten oder schon freier als die übrigen behandelt; aus vinum wird Wein, aus vannus Wanne, aus pavo Pfau, aus pulvinus Pfühl, aus vivarium Weiher. Durch die schon frühzeitige Vermischung der s-Laute entstanden: aus grossus Groschen, aber auch ndd. Grot, aus mortarium Mörſer, aus penicillus Pinſel.

II. Die Vokale ſind von Natur flüssiger und flüchtiger als die Konſon.; deshalb auch unterliegt bei ihnen, wo die Wörter nicht ſelbst aus einheimischer Wurzel gewachſen ſind, weder Bestand noch Änderung ſo durchgreifenden Geſetzen, als bei den Konſon. der Fall ist.

Beisp.: missa Messe, piper Pfeffer, ſimila Semmel, lens Linſe, auripigmentum Opperment, zedoarium Zitwer, copulare kuppeln, monasterium Münster, moneta Münze, electuarium Latwerge, feriæ Feier, pœna Pein, expenſa Speiſe, tapetum Teppich, linum Lein, luna Laune, mulus Maul (tier), murus Mauer, oryza Reis, ſyllaba Silbe, leo Löwe, claustrum Kloster, caulis Kohl, cauſari koſen, calix Kelch, catena Kette.

III. Ein groszer Teil des lat. Wörterschatzes trat indessen in der ahd. Zeit und befonders mit der Ritterdichtung feit dem 12. Jhd. in den Formen der Romanen an die Sprache Deutschlands heran, und fo ward die Wirkfamkeit des Gefetzes, das noch für die echten Formen galt, vielfach beschränkt.

a. Beisp. für die Lippenlaute: pupus Bube (Dimin. Pupille), episcopus Bischof, probare prüfen, tabula Tafel, diabolus Teufel, breve Brief, æstivale Stiefel, verfus Vers, vitula Fidel, viola Veilchen, advocatus vocatus Vogt, vasculum Flasche, lavare laben.

b. Beisp. für die Zungenlaute: rota Rad (die eig. deutschen Wörter dafür find Scheibe und Welle; vgl. engl. wheel, agf. hveohl = gr. kyklos, lat. cyclus), feta Seide, viridia Wirfching oder Wirfing(-kohl).

c. Beisp. für die Kehllaute: prædicare predigen, ficus Feige, indisch kanpura Kampher, gr. pentekoste Pfingsten, speculum Spiegel, aus brachium ital. bracciata bracciatello Prezel, archiatrus Arzt.

d. Beisp. für die Liquiden: mortarium Mörtel, morus ahd. mûlboum Maulbeerbaum, prunus Pflaumenbaum, peregrinus ital. pellegrino Pilgrim, constare kosten (z. B. Geld), manfionarius Mesner (mit falschem Bezug auf Messe).

e. Beisp. für die Vokale: calcatura Kelter, duos Daus (auf der deutschen Karte), hora Uhr, adventura Abenteuer, exclufa Schleufe.

IV. Unter den Deutschen hat von frühster Zeit an der Grundfatz gegolten, alle betonten Vokale griech. und lat. Wörter, wenn der Konfon. dahinter einfach ist, für lang zu achten und die eigentlich kurzen dann zu dehnen.

Beisp.: grădus Grad, păpa ahd. pâbes und daraus Pabst (Pfaffe behauptet die Kürze), fĕbris Fieber, brĕve Brief, spĕculum Spiegel, vĭola Veilchen, lyra Leier, falvia Salbei, chŏrus Chor, thrŏnus Thron, ŏstrea Auster, eleemŏfyna Almofen, schŏla Schule, crux Kreuz. Andrerfeits werden unbetonte Längen verkürzt: fecurus ficher.

V. Als allgemeiner Grundfatz gilt, dasz fremden Wörtern ihr fremder Ton bewahrt und jedesmal diejenige ihrer Silben betont wird, die auch in der Ursprache den Ton getragen hat; es ordnet fich diefem Grundfatze nur die einschränkende Bestimmung unter, nach welcher die griech. Wörter lateinisch betont werden. Alfo: Macedónien, Evangélium Evangélien, Indivíduum Indivíduen (in denen das stumme i fich fehr dem j, das u dem w nähert), theátrum Theáter, Charákter Charaktére, Aútor Autóren, apóstolus Apóstel, Neápolis Neápel; Idól, Natúr, Mandát, Organíst, aktív, Horáz, Substánz.

Indessen aus dem Übergewichte, das zu wiederholten malen die frz. Bildung in Deutschland hatte, entsprang die Gewohnheit, griech. und griech.-lat. Wörter mit dem frz. Accente zu gebrauchen. Der Art find die zahlreichen Subst. auf **ie** und **ei** (§ 91 I), denen antike Wörter mit unbetontem ia zu grunde liegen, und die noch zahlreicheren auf **ieren** (§ 9), ferner Subst. und Adj. wie: Sermón, Natión, vakánt, Docént, Fakultät.

(Die Wortausgänge diefer und ähnlicher Wörter erinnern an gewisse Umwelschungen, wie: Efelei, Büberei, Zauberei, halbieren, hofieren, Schwulität, Blumist, Hornist, Lagerist, Lappalien, Schmieralien u. a. Das wunderlichste Wort diefer Art steckt wol in: Austrägálgericht = Gericht zur Schlichtung der Streitig-

keiten deutscher Fürsten (oder Regierungen), von dem Plur. Austräge [Sing. Austrag] = schiedsrichterliche Entscheidungen und dem daraus gemachten mittellat. Plur. austrêgae. Auch der Ausdruck: morganátische Ehe gehört hierher; in mittellat. matrimonium ad morganâticum steckt ahd. morgan = Morgen, es ist urspr. eine Ehe auf (blosze) Morgengabe.)

Bei denen auf -ik schwankt die neuere Accentuierung, d. h. ſie betont bald auf frz., bald auf lat. Art: Katholík Fabrík Republík, Chrónik Métrik Mystik, Mathemátiker Múſiker Polítiker, Mathematik aber und Muſik und Politik bald ſo, bald ſo. Sonst verrücken wir indessen nach frz. Vorgange den Ton um eine Silbe nach dem Ende des Wortes zu, z. B. in Aráber (aber auch pedantisch Arăber), Epóche, Areopág, ziprók, Thermopylen, Maxíme, Orgán, Perikópe, Ekstáſe, Despót, konkáv; ſelbst in altgermanischen Namen: Gepíde, Hermundúre, Teutóne, Vandále; ferner in: Idée, Kathéder, homogén, Koniférе; Sókrates ſokrátisch (vgl. Luther luthérisch), Äther, äthérisch, Apóstel apostólisch, Cæſar Cæſáren, Rhétor Rhetóren.

Jedoch auch in vielen Wörtern tritt die deutsche Betonung in ihr Recht, und man gibt den höchsten Ton der ersten Silbe, die im deutschen der Regel nach einen ſolchen trägt. Kómpas, Ozean, Pódagra, Kessel, Siegel, Kette u. v. a. Von perſönlichen Eigennamen gehören hierher: Anton, Béndix aus Benedíctus, Christoph aus Christóphorus, Lorenz, Moritz, Théodor, Urban, Válentin und Vélten, auf ſüdd. Schulen auch Hómer, Hóraz, Vírgil (wie engl.).

Der Zwiespalt aber zwischen Einheimischem und Fremdem zeigt ſich am auffälligsten darin, dasz nicht wenige Wörter jetzt beiderlei Betonung empfangen, ſo: Altan, Altar, Kontinent, Florenz, Januar (aber Jénner) und Februar, Johann, Kamerad, Orient, Pállast oder Palást; Diamant oder Démant ſind auch in der Lautgebung, Aúgust und Augúst im Sinne verschieden.

VI. In den Fällen, in welchen der Hochton nicht auf den Anfang des Wortes geworfen war, ward der nun tonloſe Anfang wie mit Misachtung behandelt und durch eilendes Drüberhingehn in ſeiner Körperlichkeit geschmälert, des einen oder andern Lautes beraubt, ja gänzlich abgeworfen.

Beisp.: asparagus Spargel, æstivale Stiefel, electuarium Latwerge, episcopus Bischof, oryza Reis, hospitale Spittel, cucurbita Kürbisz, emplastrum Pflaster; beſonders Taufnamen: Eliſabet Lisbet Liſe Liſette Betti, Johannes Hans, Antonius Toni, Nikolaus Klaus, Christophorus Stoffel Töffel, Charlotte Lotte, Margarete Grete, Henriette Jette, Wilhelmine Mine.

Umgekehrt veranlaszt die betonte Silbe Kürzungen der nachfolgenden, oft in überraschendster Ausdehnung.

Beisp.: matutina Mette, monasterium Münster, patina Pfanne, præbenda Pfründe, pulpitum Pult, cerefolium Kerbel, feniculum Fenchel, gr. kyriakon Kirche; teloneum Zoll, pater Pate, archiater Arzt, parochia Pfarre, propago Pfropf(reis), petroſelinum Peterſilie, pulvinus Pfühl, coquína Küche.

Aber auch die Laute, die hinter dem Hochton noch bestehn bleiben, Konſon. wie Vok., geraten durch die Zurückſetzung, die

ſie gleichwol trifft, in Schwanken und Schwächung; beſonders tritt Umtausch der Liquiden ein.

Beisp.: cumínum Kümmel, organum Orgel, marmor marmel(steinern), mortárium Mörtel, murmurare murmeln, Christophorus Töffel, custos Küster.

Als Vokal der Endſilbe trat im ahd. meist a, oft aber auch irgend einer der andern ein; im nhd. ist an deren Stelle überall e gerückt.

Beisp.: speculum Spiegel, eleemóſyna Almoſen; templum Tempel, ſignum Segen, cuprum Kupfer, fenestra Fenster, cedrus Zeder; flagellum Flegel, scutila Schüssel.

VII. Eine weitere Umdeutschung besteht in der Veränderung des Geschlechts. Der häufigste Anlasz dazu ist der Misverstand, die unrichtige Auffassung und Behandlung der fremden Wortform; oft scheint ein ſolcher Wechſel aber auch als blosze Laune unſerer Sprache und als Zufälligkeit betrachtet werden zu müssen.

Beisp.: porticus, domus, gr. apóstrophos, átomos, diálektos, diámetros, díphthongos, parágraphos ſind Femin., im deutschen gelten Porticus, Dom, Apostroph, Atom, Dialekt, Diameter, Diphthong, Paragraph als Masc., weil jene wegen ihrer Endung als ſolche aufgefaszt wurden. Agiotage, apanage, bagage, bandage, courage, emballage, équipage, érémitage, étage, mariage, ménage, passage, personnage, visage, ebenſo beau-monde, caprice, carrosse, ſind ſämtl. Masc., aber uns verleitet das Schlusz-e, ſie weibl. zu gebrauchen. Viele Neutra werden durch Veranlassung ihres Plur. auf a zu weibl. Subst.: biblium Bibel, gr. kyriakon Kirche, epeiſódion Epiſode, vasculum Flasche, idyllium Idylle, caputium Kapuze, chronikon Chronik, electuarium Latwerge, mittellat. matratium Matratze, mille millia Meile, organum Orgel, pactum Pacht, tropæum Trophäe, vocabulum Vokabel, xenium Xenie; ceraſum Kirsche, lupinum Lupine, petroſelinum Peterſilie, perſicum Pfirſiche. Wörter wie præmium Prämien Prämie, Studium Studien Studie und ihnen ähnlich Hymnus Hymnen Hymne, Mythus Mythen Mythe, Nerv Nerven Nerve haben erst in der nhd. Zeit dieſen Entwickelungsgang gemacht.

Eine Vertauschung des männl. und neutr. Geschlechts geschah häufig durch Einwirkung des romanischen, welches das letztere ganz abgeworfen hat. Neutra werden Masc.: acetum Essig, ſabbatum Sabbat, gr. Archipélagos Archipel, balſamum Balſam, breve Brief, cuminum Kümmel, creditum Kredit, feniculum Fenchel, flagellum Flegel, cerefolium Kerbel, linum Lein, lolium Lolch, mantellum Mantel, momentum Moment, mustum Most, pactum Pakt, palatium Palast, piper Pfeffer, pilum Pfeil, pretium frz. prix Preis, punctum Punkt, scrinium Schrein, ſignum Segen, speculum Spiegel, templum Tempel, gr. thermómetron Thermometer udgl., vinum Wein, ſaccharum Zucker. — Masc. werden Neutra: paradiſus Paradies, Cölibat, Konſulat, Labyrinth, Prinzipat, Proletariat und vom lat. genius frz. génie. — Auch den Geschlechtswechſel von Muschel, Salve, Echo, Orchester, Purpur, Reis, Kontinent, Piaster verdanken wir nur den Franzoſen; lat. musculus ist männl., der ſubstantiv. gebrauchte Imper. ſalve neutral, echo, orchestra, purpura, oryza, continens und span. piastra weibl.

Neben dieſen Anlässen äuszerlicher Art haben jedoch auch innere Gründe dazu bestimmt, Lehnwörtern ein anderes Geschlecht zu geben. Die Sprache übertrug nemlich oft auf deren Umdeutschungen das Geschlecht der einheimischen Synonymen oder geläufiger Wörter der gleichen Art oder der Gattungsworte. Es erhalten daher männl. Geschlecht die Femin.: Ätna, Ida, Ossa (Berg), cathedra Katheder (Stuhl, Sessel), conſonans Konſonant und vocalis Vokal (Laut, Buchstabe), macula Makel (Fleck),

frz. marche Marsch (Weg), poudre Puder (Staub), ruina Ruin (Sturz), Styx (Flusz), danse Tanz (mhd. leich, reie), tegula Ziegel (Stein), — ebenſo dasſelbe die Neutra: Marmor (Stein), corpus Körper, Kadaver (Leib, Leichnam), tributum Tribut (Schosz); weibl. die Masc.: murus Mauer (Wand), numerus Nummer (Zahl), Rhodanus Rhone und Tiberis Tiber (wie Donau, Elbe, Oder, Weſer), racemus frz. raisin Roſine (Beere). Tour (Reihe, Reiſe); neutr. die Masc. camelus Kamel, Chamäleon, crocodilus Krokodil (Tier), crucifixus Crucifix (Bild), und die Fem.: Chiragra und Podagra (Übel, Weh), crux Kreuz (ahd. triu neutr. = Baum), fenestra Fenster (ahd. ougatorâ), frz. rapière Rapier (Schwert), Rhinozeros (Nashorn), — ſämtliche Namen von Land und Ort (§ 56). [Ein Berliner Arzt nannte lächerlicherweiſe ſeine Heilanstalt in Schöneberg: das maison de santé.] Eine Anzahl Neutra auf arium und are, erium und orium vertauschen dieſe Endungen im ahd. gegen ari, im nhd. gegen ar, meist aber er und treten damit in eine perſonifizierende Auffassung und in männl. Geschlecht (§ 91, 3) hinüber: altare Altar, cellarium Keller, calendarium Kalender, mortarium Mörſer und Mörtel, bicarium Becher, psalterium, Psalter, ſolarium Söller, spicarium Speicher, vivarium Weiher.

Als blosze Launen unſerer Sprache müssen folgende betrachtet werden. Masc. werden weibl. Geschlechts: cancelli cancellorum Kanzel, fructus Frucht, hyacinthus Hyazinthe, puteus Pfütze, narcissus Narzisse; Femin. werden männl.: ancora Anker, cucurbita Kürbisz, pluma Flaum, lactuca Lattich, majorana Majoran Meiran, frz. place Platz, radix Rettich, strigilis Striegel, schedula Zettel; Femin. neutral: eleemoſyna Almoſen, frz. bannière Banner und Panier, frz. aventure Abenteuer, rota Rad.

VIII. Eine weitere Umdeutschung der entlehnten Wörter geschieht durch die Flexion und die Ableitung.

a. Die Deklin. vollzieht ſich in den allermeisten Fällen ſo, dasz die fremde Flexionsendung abgeworfen wird, und nun die deutsche an deren Stelle tritt. Jedoch ist der neueren wie der älteren Spr. eine Erstarrung fremder Deklinationsausgänge nicht ungeläufig. Wir bilden von Studium den Gen. Studiums, von Cherubim und Seraphim einen neuen Plur. Cherubinen und Seraphinen. — Dem ähnlich, inſofern man den Artikel auch zu den Flexionsmitteln rechnen darf, ſind Ausdrücke wie Algebra, Almanach, Eldorado, Laplata, wo der fremde Artikel und das fremde Subst. ſo zu einem Worte verwachſen, dasz noch ein deutsches der, die, das davor geſetzt werden musz.

b. Die st. Konjug. gebührt eigentl. nur deutschen Wurzelwörtern; gleichwol hat man dieſe drei fremden Verben gegeben: scribere schreiben, pipare pfeifen, Preis frz. prix preiſen. Sonst nehmen die entlehnten Verben nach Abwerfung ihrer fremden Flexionsendung die deutsche der schw. Konjug. an: coquere kochen, offerre opfern, expendere spenden, cauſari koſen, damnare (ver)dammen, lavare laben, murmurare murmeln, mutare mauſern (die Federn), ordinare ordnen, prædicare predigen, pressare pressen, dictare dichten, tractare trachten, tunicare tünchen, tornare turnen. Zuweilen ſind die Verba erst innerhalb des deutschen ſelbst von fremden Grundwörtern gebildet: mittellat. impotus aus gr. émphyton = Impfreis impfen, martyr = Blutzeuge martern.

Noch viel häufiger jedoch werden vom mhd. an die fremden Verben mit Hilfe der alten frz. Infinitivendung ier (§ 9) umgestaltet, welche dann auch auf ſolche Verben übertragen wird, welche auf eine andere Endung ausgehn. Anfangs beschränkte ſich übrigens dieſe Ableitungsart auf frz. Wörter, dann ging man damit auch an deutsche; namentlich aber ist ſeit dem Ausgange des Mittelalters dies frz. ier der übliche Weg, um lat. Verben deutsch zu machen, z. B. fixieren, fallieren, studieren, copulieren

neben kuppeln, deklinieren, diktieren, experimentieren, ordinieren — ordnen, prädizieren, pressieren — pressen, probieren — proben, spendieren — spenden, titulieren, traktieren, tribulieren.

c. Deutsche Abltg. von fremden Wörtern geschieht gleich deren Flexion in zwiefacher Art. Nach der einen wird das Ableitungsmittel gleich hinter den fremden Stamm, vielleicht auch an die Stelle einer fremden Endung geſetzt, und deren Laute veranlassen die Wahl gerade dieſer deutschen. Beisp.: catus Kater, martyr Märterer und alle die früher erwähnten auf er. (Vgl. Dokter, Professer u. a. in der Volksspr.) Ferner: canonicus kanonisch, hebræus hebräisch, dramaticus dramatisch; amarellus Ammerling Emmerling (meist Goldammer), viridia Wirſing u. v. a.

Bei der zweiten Art der Abtlg. bleiben al, an, ens uſw. vor isch und er bestehn, und der gleiche Begriff wird zweimal, zuerst in fremden, dann in deutschen Lauten bezeichnet. Dies der Ursprung unſerer alisch in grammatikalisch, idealisch, moralisch und der aner, iner, enſer und anisch, inisch, enſisch u. ſ. f., die gleich andern undeutschen Ausgängen gelegentlich auch hinter deutsche Wörter treten: Hannoveraner, Anhaltiner, Badenſer, Hallenſer; in Italiäner und italiänisch haben wir das a, das früher auch hier gebraucht ward, umgelautet. Marketender ist mit ebenſolcher Häufung, zugleich mit umdeutschendem Bezug auf Markt, vom ital. mercatante (= Kaufmann) abgeleitet. Häufung von ier und er trifft man in den nicht ſelten gebrauchten Kassierer und Tapezierer. Prinzessin hat gleichen Sinn mit Prinzes. Veilchen kommt von viola, Scharmützel von ital. scaramuccia, Wörter, die ſelbst schon verkleinernde Endungen an ſich tragen.

IX. Sehr häufig ist eine Zuſammenſetzung mit einem fremden Worte und einem erklärenden deutschen. Dieſes folgt gewöhnlich nach und deckt bald den ganzen Begriff des erklärten Wortes, bald und gewöhnlicher nur einen Teil desſelben, oder es reicht, indem es die Gattung zu der Art benennt, darüber hinaus. Die Zſſ. ist bald eine Tautologie, bald und meist ein Pleonasmus*).

Voranstellung des fremden Wortes: Bibelbuch, Damhirsch, Grenzscheide, Kutschwagen, Lebkuchen, Mauleſel, Maultier, Paradiesgarten, Flaumfeder, Pöbelvolk, Schaltuch, Thunfisch, Turteltaube, Marmelstein, Bimsstein, Tuffstein, Pantertier, Tigertier, Rentier; Kespern (Kirschen) zſgz. aus Kersbeeren, Kirschbeeren.

Voranstellung des deutschen Wortes: Blumenflor, Feuerflammen, Frühmette, Schiffsflotte, ſutor mhd. schuochſûter schuohstære schuoster Schuster, Schutzpatron, Siegestrophäe, Überrest. (Vgl. Tragbahre!)

X. Endlich ist noch von den Fällen zu sprechen, wo ein fremdes Wort nicht durch die äuszere Zutat von Flexion oder Zſſ. den deutschen an die Seite gestellt und dem Verständnisse näher gebracht wird, ſondern ein unmittelbarer Angriff ſeiner eigenen Laute, eine oft kaum merkliche, oft wieder ſehr kühne Änderung derſelben ihm den Anklang an deutsche Wurzeln und den Anschein heimatlichen Ursprungs und Begriffsausdruckes gibt.

Z. B.: abrotanum Aberraute oder Eberraute (Pflanze), arcuballista Armbrust, aristolochia Osterluzei, bagage Package, bleu mourant blümerant,

---

*) In der Tautologie wird dasſelbe noch einmal, aber mit einem andern Worte bezeichnet; im Pleonasmus wird mehr geſagt, als zur Deutlichkeit erforderlich ist.

cæpulla (in den Begriff der Zweizahl gezogen) Zwiebel, coracinus Karausche, carbunculus Karfunkel (funkeln), dague Degen (männl. und ausgesprochen wie Degen = Krieger, § 91 II 5), estalage Stellage, faubourg Pfahlbürger, fourrage fourragieren Futtrage futtragieren, introducere eintroducieren, lieutenant Leutnant, ligusticum libusticum levisticum Liebstöckel, mus montanus Murmeltier, nocturnus nüchtern, petschat (russisch) Petschaft, planchette Blankscheit, rondel Rundteil, scarlatum mhd. scharlât scharlachen scharlach (scharlaken = geschornes Tuch), valeriana Baldrian, valise Felleiſen, zingiberis provenz. gingebre mhd. gingebere ingeber ingewer Ingwer. Vgl. noch aus der Volksspr. Zanktippe statt Xantippe, Ochſenkrautspflaster statt Oxycruceuspfl., fliegendes Element für flüchtiges (Kampher-)Liniment, umgewendten Napoleon für unguentum neapolitanum, das ist mir einjal (eins) für égal u. a.! [Das dem deutschen entnommene frz. écrevisse hat ſich im engl. zu crawfish, crayfish und crabfish gestaltet, wodurch nicht allein an fish, ſondern auch an craw (Kropf), crawl (kriechen, krabbeln) und crab (Krabbe) erinnert wird; die beef-eaters (wörtl. Rindfleischesser), eine Art Leibwache am königl. Hofe in England, ſind eigentl. buffetiers, welche an dem buffet, wo Arme und Reiſende zulangen durften, ihres Amtes walteten; vgl. endlich sparrow-grass (wörtl. Sperlingsgras) aus asparagus!]

Mitunter auch ändert ſich zwar der Sinn, aber kein Laut des fremden Wortes, weil es schon ſo eine deutsche Wurzel und deutschen Begriff zu enthalten scheint: irritieren heiszt dem Volke ohne weiteres irre machen, tribulieren treiben, vexieren mit Fachſen zum Narren haben — alſo ganz wie jene Wortspiele mit fremden Ausdrücken, die deren Äuszeres nicht berühren, wenn z. B. ein Fall ein Falliment genannt wird, der mahnende Gläubiger ein Manichäer, ein mürrischer Mensch Mufti, die Füsze in Norddeutschland Potentaten (Poten Pfoten) und ein böſes Weib Sadrach (d. h. Satan und Drache). Dergleichen ist wie ein vorbereitender Übergang vom Fremden zur Umdeutschung.

Eigennamen: Alcmona Altmühl, Antwerpen Antorf; Armagnacs die Armjacken, Armen Jecken, die Gecken; Batavium Passau, Danubius Donau, Fauces Füszen, Mantova Mantua, Mediolanum Mailand, Mons Bligardis Montbéliard Mömpelgart, Moslem Muſelmann, Osmane Ottomane, Padova Padua, Verona Bern (Bär), Vitudurum Wintertur (mhd. wintur d. i. got. veinatriu = Weinstock), Vogeſus Wasgau (ahd. wasco = Baske).

§ 106.

Alphabetisches Verzeichnis der gebräuchlicheren Lehnwörter.

Abenteuer, das, mhd. die âventiure, mittellat. die aventura aus adventura, mlat. advenire = zukommen, ſich ereignen.

abonnieren, frz. abonner, ital. abbonare = vergüten, aus lat. ad und bonus. In Abonnent ist an den frz. Wortstamm eine lat. Endung gefügt.

Abt, der, die Äbtissin, ital. abate, abadessa, mlat. abbas, abbatissa, aus chaldäisch abba = Vater.

Accent, der, lat. der accentus, accinere = wozu ſingen.

Acciſe, die, frz. die accise, mlat. die acciſia von lat. accîdere = einschneiden (nemlich in das Kerbholz).

Accord, der, frz. der accord, ital. der accordo, mlat. accordium und accordum, welches auf lat. cor, cordis = Herz zurückgeht.

Achat, der, gr.-lat. achâtes vom ersten Fundorte am Flusse Achates in Sicilien.

Achſe, die, lat. der axis, von agere = bewegen.

Admiral, der, frz. amiral, span. almirante, arab. emîr el-bâr = Fürst des Meeres.

adressieren, frz. adresser, aus lat. ad und mlat. directiare = wohin richten, von lat. directus.

Agent, der, ital. agénte, lat. agens von agere = tun, verrichten.

Akademie, die, gr. die Akademía, der angeblich nach einem Heros Akademos benannte, zu Leibesübungen bestimmte Platz zu Athen, auf dem Plato lehrte, dann die von Plato gestiftete Schule.

Alabaster, der, gr. der alábastros nach der Stadt Alabastron in Oberägypten, in deren Nähe diefe Gipsart im Altertume häufig gebrochen ward.

Alarm, f. § 8 Lärm!

Alaun, der, lat. das alumen.

Algebra, die, span. ital. álgebra, arab. al-dfchebr = die Wiedervereinigung gebrochener Teile.

Alkofen (Alkoven), der, engl. frz. die alcove, ital. die alcóva, span. die alcóba = Schlafzimmer, arab. al-gubbe = Gewölbe, Kuppel, Zelt, hebr. kabab = wölben.

Almanach, der, span. der almanác, arab. al-mancha, d. i. das (Neujahrs-) Geschenk, von manach = zuteilen.

Almofen, das, span. almosna, griech. die eleëmofýne = Erbarmen.

Aloê, die, griech. die alóê, aus indisch haloha, das wolriechende Aloeholz, Paradiesholz, hebr. ahalîm.

Alp, die, Alpen, keltisch-lat. Alpis = Hochgebirge, wahrsch. verwandt mit lat. albus = weisz.

Alt (Singstimme), ital. álto = hoch.

Altar, der, fehr felten das, lat. das altâre = Opfertisch.

Althée (zweifilbig), die, gr.-lat. die althæa = Heilkraut, von gr. álthein = heilen.

Amen, hebr. Adverb amên = wahrhaftig, gewisz.

Ampel, die, lat. die ampúlla = Ölflasche.

Anekdote, die, gr. anékdoton, eigentl. = nicht ausgegebenes oder veröffentlichtes.

Anis, der, gr.-lat. das anîfum.

Anker, der, lat. die ancora, aus griech. ánkyra = gekrümmtes.

Apostel, der, gr. der apóstolos = Abgefandter.

Apostrôph, der, griech. die apóstrophos, eigentl. = abgewandt, dann meidend.

Apotheke, die, gr. die apothéke = Wegfetzungsort, Vorratskammer.

Aprikofe, die, frz. der abricot, arab. al-berkûk, mittelgr. prékokkion, wol aus lat. præcóquus = frühzeitig, frühreif.

April, der, lat. der aprîlis, nach Varro: quod ver omnia aperit (weil der Frühling alles eröffnet).

Armbrust, die, aus mittellat. arcuballista, zfgf. aus lat. der arcus = Bogen und dem aus gr. bállein = werfen gebildeten Subst. die ballista = Wurfmaschine.

Arrack, der, arab. rack mit dem assimilierten Artikel al, verstümmelt aus skr. rakschasûra = Dämonenwein (weil durch Manûs Gefetzgebung dergl. Getränke verboten waren).

Arfenâl, das, span. der arsenal = Schiffszeughaus, arab. dâr-al-fanâa = Wohnung des Kunstwerks.

Artikel, der, lat. der articulus = Glied, Gelenk, Abteilung, Dimin. von lat. der artus = Gelenk.

Artillerie, die, frz. ebenfo, von lat. die ars = Kunst, im Mittelalter auch = Geschütz.

Artischocke, die, ital. der artichiocco, arab. ardischôk = Erddorn.

Arzenei, die, nach dem berühmten gr. Arzte Archigénês.

Arzt, der, gr. der archíatros, wörtlich = Erzarzt, Oberarzt; ahd. arzât, — das der roman. Zunge abgehörte Wort musz alfo wie arzater geklungen haben (vgl. § 105 I c und Erzbischof).

Asphalt, der, gr. die ásphaltos.

Aster, die, lat. der áster, gr. der astêr = Stern.

Atlas, der, span., arab. ebenfo, von arab. talas = abreiben, glatt machen.

Augúst, urspr. bei den Römern Sextilis (f. September), nach Octavianus Augustus, der den Monat i. J. 8 v. Chr. bei einer Revifion des

julianischen Kalenders ſo zum Andenken an ſein erstes Konſulat und einige ſeiner wichtigsten Siege zu nennen befahl.

Auktion, die, lat. aúctio, eig. = Vermehrung, dann Versteigerung.

Aurikel, die, lat. die aurícula = Öhrchen (nach der Form der Blätter), Dimin. von lat. die auris = Ohr.

Auster, die, gr. das óstreon.

Axt, die, lat. die ascia, gr. die axínê, von gr. die aké = Schärfe, Spitze, lat. die acies = Schärfe, Schneide.

Bajonnett, das, frz. die baïonnette, nach der Stadt Bayonne.

Bai, die, engl. bay, frz. die baie = Meerbuſen.

Báldachîn, der, ital. der baldacchíno, d. i. Seidenteppich aus Baldac = Bagdad.

Baldrian, der, mittellat. die valeriâna.

Ball, der (kugelrunder Körper), ital. die palla, frz. die balle, griech. pálla = (Spiel-)Ball von pállein = schwingen, drehen, treiben.

Ball, der (Tanz), frz. der bal, früh mittellat. ballare = tanzen, nach gr. bállein = werfen; denn bei den Griechen war, wie später im Mittelalter, das Ballwerfen ein mit Geſang und Tanz verbundenes Spiel.

Bankerott, der, ital. der bánco rótto (rotto aus lat. ruptus = gebrochen); dem Wechſler, wenn er nicht mehr zahlen konnte, ward ſein Wechſlertisch (die Wechſelbank) zerbrochen; engl. Adj. bankrupt.

Barchent, der, mhd. ebenſo, auch barkân und barragân, mlat. barcânus = Art Zeug aus Kamelhaaren (Kamelott), arab. barracân, Art langen Gewandes von schwarzer Farbe.

Báriton, der, ital. der baritone, gr. barýtonos = straff, stark gespannt.

barock, frz. baroque = schiefrund (von Perlen), dann ſonderbar, von portug. der barroco = rohe, ungleiche Perle.

Barôn, der, frz. der baron, aus kelt. bar = lat. vir, Mann; baro bei den Römern zum Dummkopf herabgeſunken.

Bas, der, ital. der basso, mlat. bassus = dick, fett, später niedrig.

Baſâr, der, frz. der bazar, arab. bâſâr = Markt.

Batist, der, frz. die batiste, wahrsch. nach dem Verbreiter der Leinwandweberei in Flandern, Batiste Chambray (im 13. Jhd.).

Becher, der, vulgär-lat. das bacar, mlat. baccharium und picarium = Weingeschirr.

Becken, das, lat. die bacca, eig. jede kleine Frucht, dann alles was ſo rund ist wie eine Beere.

Bellettrist, der, mit Unrecht meist Belletrist geschrieben, aus frz. les belles-lettres = die schönen Wissenschaften, d. h. Rede- und Dichtkunst.

Bêſinge, in der Volksspr. der Mark Brdbg. für Heidelbeeren, wendisch beſynki = Holunderbeeren.

Bestie, die, lat. béstia = wildes (Wald-)Tier.

Bezirk, der, lat. der circus = Kreis, woraus zuerst ein Verb: bezirken = im Umfange bestimmen gebildet ward.

Bibel, aus dem griech.-lat. Plur. bíblia, der griech. Sing. biblíon eig. = Büchlein.

Bibernélle, die (neben Pimpernelle), mhd. bibenelle, mlat. pinpinélla, jetzt lat. pimpinella.

Bibliothek, die, griech. die bibliothéke = Bücherbehälter.

Bilanz, die, ital. die biláncia eig. = Wage, dann Gleichgewicht (hier zwischen Einnahme und Ausgabe), von lat. bilanx, Gen. biláncis = 2 Wagschalen habend.

Bims(stein), der, lat. der pûmex, Gen. pûmicis; engl. pumice.

Birne, die, aus dem mhd. Plur. birn des Sing. die bire, ital. die pera, von dem Plur. des lat. das pirum.

Bischof, der, gr. epískopos = Aufſeher, aus gr. epí = auf, über, und der skopós = Schauer, von gr. skopeîn = schauen, spähen.

Blankscheit, das (Miederstange), aus frz. die planchette = Brettchen, von lat. die planca = Brett.

blümerant, aus frz. bleu mourant, eig. ersterbendes Blau, blaszblau.

Bole, die, engl. bowl = tiefe Schüssel.

Bolle, f. Zwiebel!

Borrêtsch, der, engl. borage, mlat. die borâgo; frz. die bourrache.

Börfe, die, mlat. die búrfa = Lederbeutel, gr. die býrfa = Fell, Leder.

Brâtsche, die, aus ital. vióla da bráccio = Armgeige, bráccio ist lat. das brachium = Arm.

Brief, der, mlat. bréve eig. ein kurzes Schreiben, befonders ein päbstliches, aus lat. brevis = kurz; vgl. frz. brief, ital. briève = kurz!

Brille, die, aus lat. der und die beríllus, gr. der und die béryllos, wie noch jetzt Beryll der Name eines Edelsteins von grüner Farbe.

broschieren, frz. brocher = stechen; die Broschüre, frz. die brochure.

Bube, der, lat. der pûpus = kleiner Knabe.

Buchs-baum, der, lat. die búxus, gr. die pýxos.

Büchfe, die, mlat. die búxis, gr.-lat. pýxis eig. das aus Buchsbaum verfertigte.

Büffel, der, frz. der buffle, mlat. der búfalus, gr.-lat. der búbalus.

Bursch Bursche, aus mlat. die burfa (f. Börfe). Im 15. Jhd. findet fich das Wort Burfe unter der Bedeutung einer perfönlichen Genossenschaft, welche fich aus der des gemeinschaftlichen Beutels abgeleitet hatte. Im 17. Jhd. übertrug fich das Wort auf den zur Gemeinschaft gehörenden; es war zuerst an Univerfitäten in Gebrauch. Vgl. Frauenzimmer (§ 56)!

Butter, die, lat. das butýrum, gr. das bútyron, wörtl. = Kuhkäfe. Die ahd. Namen waren der anco, die anca (noch jetzt in der Schweiz und am Oberrhein der oder die Anke), der chuosmero (Kuhschmer).

Cárneval, der (auch das), ital. der carnevále, aus ital. die carne = Fleisch und der vale = Lebewol, Abschied.

Cement, das (auch der), engl. cement, lat. cæmentum = Bruchstein.

Charakter, der, lateinisch der charácter, gr. der charaktêr = eingegrabenes, eingeprägtes, Kennzeichen.

Chaussee, die, frz. die chaussée, aus dem mlat. die calciâta scil. via, mit Kalk gemauerter Weg.

Chirurg, der, lat. der chirúrgus, gr. der cheirurgós, eig. der mit der Hand arbeitende, vgl. den deutschen Ausdruck: einen Kranken behandeln!

cholerisch, von gr. die cholê = Galle.

Chor, der und das, lat. der chórus, gr. der chorós.

Choral, der, aus mlat. chorâlis = zum Chor gehörig.

Cigarre, die, span. der cigarro, unfere Papiercigarre.

Condítor, der, lat. der condîtor, von lat. condîre = würzen, (Früchte) einmachen.

Damást, der (auch Dâmast), ital. der damásto und damásco = geblümtes Seidenzeug von Damascus (ital. Damásco).

Dam-hirsch, lat. der und die dâma.

(ver)dammen, lat. damnâre.

Dattel, die, ital. der dáttilo, aus gr. der dáktylos eig. = Finger, dann die bestimmte fingerförmige Frucht.

Dâtum, das, lat. datum = gegeben, welches Wort ehedem in gerichtl. Aktenstücken vor die Angabe des Tages gefetzt ward.

dauern, lat. durâre.

Daus, das, auch der (bei den deutschen Karten), von altfrz. dous, provenz. duas = zwei.

Degen, der, zuerst im 15. Jhd., zunächst = Dolch, wie frz. der dague.

Despôt, der, gr. despótês (skr. désa = Land, pot aus Wurzel pa = beschützen, vgl. Vater).

Dezember, von lat. decem = 10, f. September!

Diadêm, das, gr. das diádêma = Binde.

Diamánt oder Démant, ital. der diamánte, gr.-lat. der ádamas (Gen. adamantis). Vgl. noch mhd. dîemant und dêmant mit diemuot und dêmuot!

dichten, lat. dictâre = vorſagen, niederschreiben lassen, dichten, von dícere = ſagen, reden.

Dilettánt, der, ital. der dilettánte, von dilettàre = ergetzen, vergnügen, lat. delectâre, eig. an ſich locken, dann ergetzen.

Dinte, die, hd. richtiger Tinte, mlat. tincta scil. aqua, von lat. tingere = färben.

Diplóm, das, gr. das díplôma, eig. das doppeltgefaltete, dann Geleitsbrief, Urkunde.

Dolch, der, slav. der tulich.

Dolmetsch, der, oder Dolmetscher, poln. der tlumacz (cz spr. tsch), aus poln. tlumaczýc = überſetzen, erklären.

Dôm, der, (mhd. der tuom) von lat. die dómus = Haus, hier alſo Gottes Haus (domus dei).

doppelt, aus frz. doubler, mlat. duplare ward im 16. Jhd. doppelen, aus frz. double, lat. duplus von duo = zwei ward doppel (in Doppelſinn uſw.).

Drache, der, lat. der dráco, gr. der drákôn = fabelhafte grosze Schlange.

Drágoman, der, frz., ital., engl. ebenſo, mlat. der dragumânus, arab. turgamân = Ausleger, Überſetzer.

Dragôner, der, ital. der dragóne, frz. der dragon, lat dráco = Drache, Schlange, dann eine Fahne mit dem Bilde einer Schlange.

Droschke, die, russ. die droschki.

Dukáten, der, mlat. der ducâtus, ital. der ducáto, von ital. der dúca, lat. dux = Herzog. Man ſagt, ein ital. Herzog [Roger II. von Apulien, König von Sicilien (?) 1127—1154] habe zuerst dieſe Münze prägen lassen.

Dutzend, das, frz. die douzaine, ital. die dozzína.

Eben-holz, das, gr. die ébenos, aus hebr. êben = Stein, wegen der Härte.

Echo, das, gr.-lat. die êcho = Widerhall.

Eibisch, der, gr. der hibískos.

eichen (ein Masz von Obrigkeitswegen prüfen und dem geſetzlichen Masze gleich machen), ob aus lat. æquâre = gleich machen, vergleichen?

Elefant, der, lat. der elephántus, gr. der eléphas; davon das Elfenbein, ahd. helfentpein = Knochen von dem helfant = Elefant.

Engel, der, gr. der ángelos = Bote. (Matth. 25, 41: Gehet hin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und ſeinen Engeln.)

Ente, die, mlat. die áneta, lat. ánas, ánatis.

entern, span. entrar, engl. enter, aus lat. intrâre, eig. = hineingehn.

Enziân, der, lat. die gentiâna, nach dem illyr. Könige Gentius benannt.

Eppich, der, jetzt dasſelbe was Epheu (§ 31), eig. aber die Doldenpflanzenart ápium, woher entlehnt.

Erbſe, die, mhd. erweiz erbeiz, aus lat. das érvum = Hülſenfrucht.

Erker, der, mlat. árcora, aus lat. der árcus, eig. jeder Bogen.

Erzbischof, der, gr. der archiepískopos, urspr. der erste der Aufſeher. Vgl. gr. archangelos und Erzengel, auszerdem die andern Zſſ. mit erz-!

Essig (richtiger Essich), der, lat. das acêtum, von acêre = ſauer ſein. Als got. akeit eindrang, lautete acetum ſicher noch aketum, und das ahd. ezîh beruht auf bloszer Umſetzung des Gaumen- und Zahnlautes (§ 91, 10).

Fabel, die, lat. die fâbula = Erzählung, Sage, von lat. fâri = kund tun, ſagen.

Fackel, die, lat. die fácula, Dimin. von die fax.

fade, frz. fade, neben fat = närrisch, aus lat. fátuus = unschmackhaft, abgeschmackt, albern.

Falke, der, lat. der fálco.

fallieren, ital. fallíre, von mlat.

fallîre, fállere, eig. = Mangel woran haben.

falsch, altfrz. fals, von lat. falſus = betrogen, betrieglich.

Familie, die, lat. die família, urspr. das Geſinde.

Faſân, der, gr.-lat. der phaſiânus = Vogel vom Flusse Phaſis in Kolchis.

Faschine, die, ital. die fascína = Reisbündel, aus lat. der fascis = Bund.

Februar, lat. Februárius, von februâre = reinigen, wegen der Reinigungsopfer, welche für die Verstorbenen dem etrurischen Gotte der Unterwelt Fébruus in dieſem Monate dargebracht wurden.

Fee, die, frz. die fée, lat. (im 3 Jhd. n. Chr.) die fâta = Schickſalsgöttin, Parze, von lat. das fâtum = Götterausspruch über das künftige Schickſal und das Schickſal ſelbst. Aus der altfrz. Form die faie mhd. die fei, wovon das Verb feien.

fehlen, frz. faillir = irren, mangeln, lat. fállere = täuschen.

Feier, die, feiern, lat. fériæ = Ruhetage, feriari = Ruhetage haben.

Feige, die, frz. die figue, lat. die fîcus.

fein, mhd. fîn, frz. fin urspr. = vollkommen, echt, verkürzt aus lat. finîtus = vollendet, vollkommen.

Felbel, der, ital. span. die félpa, ſicilianisch felba = Zeug von Seide und Garn.

Felleiſen, das, frz. die valise, aus lat. der vídulus.

Fenchel, der, lat. das fenículum, foenículum.

Fenster, das, lat. die fenéstra, von gr. phaínein = ſichtbar machen.

Ferien, lat. feriæ; ſ. Feier!

Fest, das, lat. das festum.

Fiáker, der, frz. der fiacre, von dem heiligen Fiacre, dessen Bild an einem Hauſe der Strasze Saint Antoine zu Paris angebracht war, wo man ſeit 1650 Pferde und Wagen mieten konnte.

Fibel, die, lat. die fíbula = Klammer, Band zum Verschlusse des Buches, welcher Begriff dann auf den des Buches ſelbst übergegangen ſein musz.

Fiber, die (erst in der 2. Hälfte des vor. Jhd.), lat. die fíbra = Faſer.

Fidibus, aus: Fid. Ibus S. D. N. H. Hodie hora VII et. c. a. v., abgekürzt für: Fidelibus fratribus ſalutem dicit N. hospes. Hodie hora VII. apparebitis in muſeo meo, herba Nicotiana et cereviſia abunde vobis ſatisfaciam. Als nemlich den Studenten noch das Rauchen verboten war, wurden die Mitglieder geheimer Tabaksgeſellschaften durch Zettel mit obigen Abkürzungen eingeladen, die dann in der Geſellschaft zum Anzünden der Pfeife gebraucht wurden und Fidibus hieszen.

Fidel, die, mlat. die vítula = Streichinstrument zur Begleitung des Geſanges und Tanzes, von lat. vitulâri, urspr. springen wie ein Kalb, dann lustig ſein, ein Freudenopfer bringen.

Fieber, das, span. die fiebre, lat. die fébris.

Figur, die, lat. die figûra, von lat. fíngere = gestalten, bilden; auch erdichten, täuschen, ſ. das folg. Wort!

Finte, die (als Fechterausdruck im 17. Jhd. nach Deutschland gekommen), ital. die finta, frz. die feinte = Verstellung, List, von ital. und lat. fíngere, frz. feindre.

Firnis, der, frz. der vernis, mlat. vernícium, von frz. vernir = firnissen; ob dies aus vorausgeſetztem lat. vitrinîre von lat. das vítrum = Glas?

Fistel, die, lat. fístula = Röhre.

Flamme, die, lat. die flámma.

Flanell, der, frz. die flanelle, von altfrz. flaine = Bettüberzug.

Flasche, die, mlat. die flásca, von lat. das vásculum, Dimin. von lat. das vâs = Gefäsz.

Flaume, die (Feder), frz. die plume, lat. die plûma.

Flegel (zum Dreschen), der, lat. das flagéllum = Peitsche, um 400 n. Chr. auch = Dreschstab.

Flor (der Blumen), der, lat. der flos, flôris = die Blume. Der Flor als Gewebe war wol zuerst geblümt.

Flöte, die, altfrz. die flahute, von lat. der flâtus = das Blaſen.

Folter, die, aus mlat. der póledrus = Fohlen, Füllen, von der einem Pferde ähnlichen Marterbank.

Fön, der, lat. der favónius = Westwind.

Form, die, lat. die forma; Dimin. davon die fórmula, wovon die Formel.

Förster, der, mlat. der forestárius, von mlat. das forestum oder die forestis, woraus frz. die forêt und deutsch die Forst. Höchst wahrscheinlich liegt das lat. Adverb fóris, fóras = auszerhalb zu grunde; denn die mlat. Formen bedeuten Bannwald, alſo wol, weil er auszerhalb liegt, ausgenommen ist.

Freskomalerei, die, ital. die pittûra a fresco, ital. fresco ist das entlehnte deutsche frisch.

Frucht, die, lat. die frúctus, von lat. frúi = genieszen.

Gala, die, span. die gála = Feierkleid, von arab. chala = königlich kleiden.

Gamasche, die, auch Kamasche, altfrz. die gamache = Beinbekleidung, mlat. gambácea, von ital. span. gamba = Schienbein.

Gardîne, die, mlat. die cortina = Vorhang, lat. die cortîna = Rundung, Kreis.

Gauner, der, von dem rotwelschen jonen, aus dem hebr. jânâ = übervorteilen.

Gazelle, die (afrik. Ziege), frz. die gazelle, span. gazéla, arab. gaſâle.

Geige, die, frz. die gigue, ital. die giga.

genieren, frz. gêner, frz. die gêne = Folter, Zwang, von neutestamentl. die gehénna = Hölle, von hebr. gê hinnôm, eig. Tal des Wimmerns, Name eines Tales ſüdöstl. von Jeruſalem, wo man dem Moloch Kinder opferte.

Ginster, der, ital. die ginétra, lat. die genísta.

Gips, der, gr. die gýpsos.

Giráffe, die, ital. die giráfa (spr. dſchi), arab. ſerâfa, von ſaraf = das Masz überschreiten (wegen des übergroszen Halſes).

Glaſur, die, glaſieren (Sirach 38, 34 glaſüren), von frz. glacer, lat. glaciare = gefrieren, erstarren, oder hart machen, lat. die glácies = Eis.

Gletscher, der, frz. der glacier, von lat. glacies.

Gondel, die, ital. die góndola, Dimin. von gonda.

Grad, der, lat. der grádus = Schritt, dann Stufe.

Graf, der (ehedem = höherer, weltlicher Gerichtsvorſitzer), mlat. der gráfio, von gr. gráphein = schreiben.

Grammatik, die, griech. grammatiké, von das grámma = Buchstabe.

Granatapfel, der, lat. granâtum scil. malum, eig. vielkerniger Apfel, von lat. das grânum = Korn, Kern.

Graníto, der, ital. der graníto, eig. gekörnt, von lat. granum = Korn.

Grenze, die, slav. die graniza, poln. die grán = Ecke.

Griffel, der, gr.-lat. das gráphium = Werkzeug zum Schreiben, von gr. gráphein = schreiben.

Grog, nach dem Spitznamen Old Grog, mit dem der engl. Admiral Edward Vernon († 1757) wegen ſeiner aus einem derben Wollenzeuge, grogram, gefertigten Hoſen belegt ward. Dieſer hatte nemlich ſeinen Soldaten im westindischen Feldzuge befohlen, den Rum mit Wasser zu mischen.

Groschen, der (früher auch Dickpfennig), aus vulgär-lat. gróssus = dick; daher auch grosz.

grotesk (ſeit der 1. Hälfte des 18. Jhd.), aus frz. grotesque, ital. grottésco, urspr. ſo viel als: nach Art der Grottengemälde (in den „die Grotten“ genannten Trümmern von dem Palaste des Titus zu Rom).

Grotte, die, frz. die grotte, ital. die grótta, aus griech. die krýptê = unterirdisches Gewölbe, Adj. kryptós = verborgen.

Gruft, die, mhd. die kruft, altital. die grupta, gr.-lat. die crýpta = Gewölbe, erst nhd. ist der Anlaut g durch Anlehnung an graben geſichert.

Gurgel, die, lat. der gurgúlio = Luftröhre.

Gurke, die, zuerst im 16. Jhd. in der Form agurke, entsprechend poln. der ogórek.

Hallelûja! hebr. = preiſet Jehovah!

Halunke, der, böhm. holomek = nackter Bettler, Wicht, von böhm. holý = nackt, arm.

Harnisch, der, frz. der harnais, von kelt. haiarnaez = Eiſengerät, aus kelt. haiarn = Eiſen.

Haubitze, die (ſeit den Hussitenkriegen), böhm. die haufnice = Steinschleuder.

Hoſiannah! hebr. = hilf doch! (Aus Ps. 118, 25—26: O Herr hilf, o Herr, lasz wol gelingen! Gelobet ſei, der da kommt im Namen des Herrn!)

Huſar, der, ungar. huszár, eig der zwanzigste, weil nach einem alten Rekrutierungsgeſetze von zwanzig Ausgehobenen einer ein Reiter werden muszte.

Hyäne, die, gr.-lat. die hyæna, gr. die hŷaina, von gr. hŷs = Schwein wegen der Ähnlichkeit mit dieſem an Hals und Rücken.

impfen, mlat. ímpotus und gr. das émphyton = Impfreis, von gr. emphyteýein = einpflanzen.

Infanterie, die, frz. die infanterie, span. die infantería, von span. infantes (Plur.) = Edelknaben, dann Soldaten zu Fusz, aus lat. infans = kleines Kind.

Ingwer, der, lat. das zíngiber, gr. die zingíberis, arab. ſindſchebil.

Inſekt, das, lat. das inſéctum, eig. das eingeschnittene (das Kerbtier).

Inſel, die, lat. ínſula.

Jacke, die, frz. die jaque.

Januar, der, lat. Januârius, der dem altital., den Reigen der uralten Götter anführenden und auf der Schwelle (die jânua = Tür) des Jahres stehenden, mit einem Doppelgeſicht abgebildeten Gotte Jânus heilige Monat, welchen die ältere Jahresrechnung an die Spitze der Winterſonnenwende stellte.

Jope oder Joppe, die, frz. die jupe, span. die aljuba = maurisches Oberkleid, aus arab. al-dſchubbah = das baumwollene Unterkleid.

Jucks, der, lat. der jócus = Scherz.

Juli, der (urspr. bei den Römern Quintilis, ſ. September), nach Julius Cæſar, der den Monat ſelbst ſo nennen liesz, weil er am 4. Tage vor den Iden desſelben (am 12. Juli) geboren war.

Juni, der, lat. Jûnius nach der Göttin Juno oder als Monat der Jüngeren (juniorum).

Juwêl, der (das), altfrz. der joel, von frz. die joie = Freude, aus lat. das gaúdium.

Juwelier, der, frz. der jouaillier.

Kaffe, der, arab. kahwe eig. etwas, was wieder Appetit macht.

Kabale, die, frz. die cabale, chaldäisch kabbalâ = durch Überlieferung empfangene Geheimlehre der Juden, Zauberkunst.

Käfig, der (auch das), lat. die cávea, eig. Höhlung.

Kaiſer, der, nach dem röm. Familiennamen des julischen Geschlechts Cæſar.

Kalender, der, mlat. das calendârium, von dem lat. Plur. caléndæ = erster Monatstag, dann Monat.

Kalesche, die, frz. die calèche, poln. kolaska, urspr. Räderfuhrwerk, von poln. das kolo = Rad. (Vielleicht hängt damit das mundart. kullern = fortrollen zuſammen.)

Kalfákter, der, lat. der calefactor = Heizer.

kalfatern (die Ritzen eines Schiffes verstopfen), frz. calfater, span. calafetár, arab. kalaf = verkitten, verpichen.

Kalíber, das, frz. der calibre, von arab. kâleb = Form, Modell, kalab = umwenden, umgestalten.

Kalk, der, lat. die calx, gr. der und die chálix.

Kalmus, der, lat. der cálamus, gr. der kálamos = Rohr, Schilf.

Kamel, das, gr.-lat. der camêlus, arab. gemel eig. = Träger.

Kamelótt, der, frz. der camelot, span. camelóte, Zeug aus dem Haar der Kamêlziege.

Kamerâd, der, indem ſich (vergl. Bursch) aus ital. der cameráta = Stubengenossenschaft die Vorstellung Stubengenosse entwickelte. S. Kammer!

Kamílle, die, mlat. und ital.

die camamílla, gr. das chamaímêlon = Erdapfel (wegen des apfelähnlichen Geruches der Blüte).

Kamin, der (auch das), lat. der camînus = Feuerstätte, gr. die káminos = Brennofen. Davon auch mlat. (camera) caminâta = heizbares Zimmer, mhd. die kemenâte = Wohngemach, dann auch Wohngebäude. Zu vergl. ist slav. kamien = Stein (woher die Ortsnamen Kamenz und Chemnitz), lat. camînus auch = Steinstrasze, wovon frz. der chemin = Weg (wogegen die cheminée = Kamin).

Kammer, die, lat. die cámara, gr. die kamára = Gewölbe, gewölbtes Zimmer. S. Kamerad!

Kampf, der, lat. der cámpus, urspr. jede Ebene, dann Tummelplatz, Kampfplatz und im mlat. auch = Zweikampf.

Kampher, der, mlat. die cámphora, perſisch kafûr, indisch kanpura.

Kanâl, der, lat. der canális = Röhre, Rinne.

Kanînchen, das, altfrz. der coníl, ital. der coníglio, lat. der cunículus. Vgl. das mundart. Kanickel!

Kanne, die, lat. die canna = Röhre, später Krug, Trinkgeschirr.

Kanône, die, frz. und mlat. der canon, ital. der cannóne, von lat. canna = Röhre.

Kanzel, die, mlat. der cancéllus, aus lat. Plur. cancelli, orum = Gitter und umgrenzter Raum.

Kapáun, der, lat. der câpo, Gen. capônis, gr. der kápôn.

Kapelle, die, mlat. die capélla, urspr. = kurzer Mantel von lat. cappa (vgl. Kappe), dann übertragen zunächst auf das Gebäude der franz. Könige, in dem ſie den Mantel des heil. Martinus aufbewahrten.

Kapitâl, das, mlat. das capitále = Hauptſumme.

Kapitäl, das, ital. der capitéllo = Säulenknopf.

Kapitän, der, frz. der capitaine, mlat. der capitáneus = Hauptmann.

Kapitel, das, kirchenlat. das capítulum = Aufschrift, Hauptstück. — Den letzten vier Wörtern liegt lat. caput = Haupt zu grunde.

Kappe, die, mlat. die cappa, wol von lat. cápere = fassen, in ſich aufnehmen.

Kápſel, die, lat. die cápſula = kleines Behältnis, Dimin. von lat. die cápſa = Kiste.

Kapúze, die, mlat. das capútium, von lat. caput = Kopf.

Karaffe, die, frz. die caraffe (davon auch caraffine), ital. die caráffa, arab. al-karáffa.

Karáusche, die, frz. der carassin, corassin, lat. der coracinus.

Karawâne, die, frz. die caravane, perſ. kirwân, urspr. = Geschäftsschutz.

karden (z. B. Wolle), von lat. der carduus = Distel. Davon die Kardätsche.

Karfunkel, der, lat. der carbúnculus, urspr. = kleine Kohle, von lat. der carbo = Kohle, dann ein gewisser feuriger Edelstein, und auch ein bösartiges brennendes Geschwür, letzteres deutsch meist Karbunkel.

Karpfen, der, mlat. der carpus und carpo.

Karren, der, lat. der cárrus = Art vierrädriger Wagen.

Kartätsche, die, ital. die cartóccio = Düte, von lat. die chárta = Papier.

Kartaune, die, mlat. (ital.) die quartâna = Viertelsbüchſe, d. h. Kanone, welche 25 Pfund schosz, im Vergleiche zu dem gröszten 100 Pfund schieszenden Belagerungsgeschütze.

Kartauſe, die (Art Mönchskloster), mlat. Cartûſia (Chartreuse bei Grenoble), wo der Kölner Geistliche Bruno 1084 den strengen Orden stiftete.

Karte, die, frz. die carte, lat. charta = Papierblatt, Schriftstück. Davon Dimin.

Kartell, der, ital. der cartéllo.

Kartoffel, die, aus ital. der tartúfulo, von der einfachen Form tartúfo = Trüffel, dann Wurzelknollengewächs.

Käſe, der, lat. der câſeus, Gen. caſei, ahd. daraus châſi.

Kaſerne, die, frz. die caſerne,

eig. = Soldatenhütte am Walle, von lat. cáſa = Hütte.

Kasse, die, ital. die cássa, von lat. die cápſa = Behältnis, Kiste.

Kastánie, die, lat. die castánea, gr. das kástanon, von den Städten Kástana in Pontus und in Thessalien.

Katalóg, der, gr. der katálogos = Aufzählung, Liste, Verzeichnis, von katalégein = hererzählen, ausleſen.

Katechêſe, die, der Katechismus uſw., von gr. katêcheîn = entgegentönen, dann belehren, unterrichten, aus katá = wider und êcheîn = schallen, wovon Echo.

Kathéder und Kathedrâle, von gr. die kathédra = Stuhl, dann Lehrstuhl (§ 56 III).

kathólisch, gr. katholikós = allgemein.

Kattûn, der, frz. der coton = Baumwolle, span. algodón, aus dem arab. al-koton = die Baumwolle.

Katze, die, lat. und mlat. die catta, wie der Kater, vulgär.-lat. der cátus.

kaufen, wegen mannigfacher Abweichung in Bedeutung und Form auf deutschem Gebiete kaum entlehnt von lat. der caupo = Gastwirt, Händler. Vergl. thüring. kauten, berlinisch küter-bütern (mit Anklang an beuten), in der Neumark kaupeln = tauschen!

Kavallerie, die, frz. die cavalerie, von bäurisch-lat. der cabállus = Pferd.

Kelch, der, lat. der cálix = Trinkgefäsz.

Kelch, der (an der Blume), gr.-lat. der cályx, gr. die kályx.

Keller, der, mlat. das cellárium = Speiſebehältnis, von die cella = Vorratskammer.

Kelter, die, aus lat. die calcatûra = das Treten, ahd. noch die calctûre.

Kerbel, der, aus lat. das cerefólium, das in ſeinem zweiten Teil schon umgedeutet ist aus gr. das chairéphyllon.

Kerker, der, lat. der cárcer. Vgl. das später neu entlehnte Carcer!

Kessel, der, lat. der catillus, Dimin. von der catînus = Schüssel, Napf.

Kette, die, lat. die catêna.

Ketzer, der, wahrsch. von der manichäischen Sekte der Cathari (gr. katharós = rein), welche ſich im 11. und 12. Jhd. im Abendlande verbreitete und von der rechtgläubigen Kirche verfolgt wurde; schon im 12. Jhd. brachte man das Wort in Beziehung zu Katze, dem Teufelstier.

Kirche, die, aus gr. das kyriakón eig. = dem Herrn gehörig, von gr. der kýrios = Herr. Bei Luther ist der Gebrauch des Wortes noch nicht wie jetzt auf das Christentum beschränkt; z. B. 1. Moſ. 49, 6: Meine (Jakobs) Seele komme nicht in ihren (Simeons und Levis) Rat, und meine Ehre ſei nicht in ihrer Kirche. 2. Kön. 10, 23: Und Jehu ging in die Kirchen Baal.

Kirsche, die, lat. das céraſum.

Kissen, das, statt Küssen, altfrz. cuissin, frz. der coussin = kleines Polster, wahrsch. aus einem mlat. Dimin. von lat. die cúlcita = Polster, auch culcitra, wovon der Kolter = Bettdecke in 2. Kön. 8, 15.

Kiste, die, lat. die císta, gr. die kístê.

klar, lat. clârus = hell, leuchtend.

Klasse, die, lat. die clássis = Abteilung. Von dieſem ist abgeleitet lat. clássicus = die römischen Bürgerklassen betreffend und classici scil. cives = die Bürger der ersten Klasse, dann auch = vorzüglich, wie frz. classique und unſer klassisch.

Klauſe, die, mlat. die clûſa, clauſa, von lat. claúdere = verschlieszen, einschlieszen.

Klavier, das, aus frz. der clavier = Tastenreihe, aus lat. die clâvis = Schlüssel, mlat. zunächst auf die Griffstege der Orgel angewandt, deren Windlade durch ſie geöffnet und geschlossen wird.

Klima, das, gr. das klíma eig. = Neigung, von klínein = biegen, ſich neigen, Klima alſo die nach dem Grade der Neigung der Erde vom Äquator an gegen die Pole ſich richtende Wärme.

Kloâke, die, lat. die cloâca = Abzugsgraben, Abtrittsgrube.

Klôster, das, lat. das claustrum = Schlosz, Verschlusz, von claudere.

Klystier, das, gr. das klystêrion = Klystierspritze, Dimin. von gr. der klystêr = Klystier und Klystierspritze, von gr. klýzein = abspülen.

Knaster, der, gekürzt aus Canastertabak = Korbtabak, nach span. der canástro, gr. das kánastron = Korb aus Rohr geflochten, gr. die kánê = Rohr.

kochen, lat. cócere coquere. Koch, der, lat. cócus coquus.

Koffer, der, frz. der coffre, gr. der kóphinos = Korb.

Kohl, der, lat. der côlis caulis, gr. der kaulós, eig. = Stengel, Strunk.

Kohlrábi, der, vulgär-ital. cauliravi (unter welchem Namen um 1700 die Pflanze nach Deutschland gekommen), von lat. der caulis und das rapum = Rübe.

Kokarde, die, frz. die cocarde, von der coq = Hahn, weil einem Hahnenkamm ähnlich.

Kollêge, der, lat. der collêga, der mit unter derſelben lex (Gen. legis, = Geſetz) steht.

Kollékte, die, lat. collecta = das geſammelte, von collígere = zuſammenleſen, einſammeln.

Koller, das, ein steifer Halskragen, ſonst auch Lederharnisch, frz. der collier = Halsband, lat. das collâre, von das cóllum = Hals.

Kôlon, das, gr., eig. = Glied.

Kolonie, die, lat. die colônia, von lat. der colônus = Landwirt.

Komêt, der, gr. der komêtes neml. astêr = der langes Haar tragende Stern.

Kómma, das, gr., eig. = Einschnitt.

Kompas, der, ital. der compásso, aus mlat. der compássus = Zirkel, von lat. pándere = ausbreiten, ausspannen.

Konstabler, der, mlat. der constabularis, zſgz. aus lat. der comes stabuli = Auffeher des Stalles, Oberstallmeister. Vgl. frz. der connétable und unſer Wort Marschall!

Kontór, das (ſo immer trotz der noch häufigen frz. Schreibweiſe comptoir gesprochen), nach ital. contâre = rechnen, bezahlen, der cónto = Rechnung.

Kopf, der, roman. die coppa = Becher, lat. die cûpa = Kufe, Tonne. Erst im 12. Jhd. knüpfte ſich auf deutschem Gebiete an das Wort die Bedeutung: Hirnschale, Schädel. Vgl. ndd. kopp = Kopf und Trinkschale, in der Volksspr. Tassenkopf, Oberkopf! Vgl. auch frz. die tête aus lat. die testa = Schale!

Koppel, die und das, frz. die couple = Leitriemen, verbundenes Paar Hunde, lat. die côpula = Band, Riemen.

Koralle, die, mlat. der corállus, lat. das corálium.

Kork, der, span. der chorcho, von lat. der córtex = Rinde.

Körper, der, lat. das córpus, Gen. córporis.

Korporal, der, frz. der caporal, ital. der caporále, aus ital. der capo (aus lat. das caput) = Haupt.

koſen, frz. causer = plaudern, von lat. cauſâri = vor Gericht reden.

kosten, ital. costâre, aus lat. constâre = im Preiſe zu stehn kommen. Hiervon das jetzt nur als Plur. geltende Wort die Kosten = Wert einer Sache, Geldmittel (Luk. 14, 28 noch Sing. die Kost, 1. Macc. 10, 45 dagegen Acc. den Kosten). — Nicht zu verwechſeln ſind dieſe Wörter mit kosten = schmecken, von kieſen, wurzelverwandt mit lat. gustâre, aber nicht entlehnt (§ 97), und mit: die Kost = Lebensunterhalt.

Kostüm, das, frz. und ital. der costume von lat. die conſuetúdo = Gewohneit.

Kravatte, die, frz. die cravate, ital. cravátta und croátta, ſeit dem 30jähr. Kriege nach den Kroaten benannt; ein Kroat (ſo nach dem ital.) hiesz früher deutsch Krabat; beiderlei Formen ſuchen urspr. den schwierigen Klang des slav. Namens Hrvat nachzuahmen.

Kreatûr, die, lat. die creatûra, von creâre = erschaffen.

Kreide, die, lat. die crêta von der Infel Creta.

Kreuz, das, lat. die crux, Gen. crucis; kreuzigen nach lat. cruciâre.

Krife, die, gr. die krífis = Entscheidung.

Kristall, der, gr.-lat. der und die crystállus = Eis, Bergkristall.

Krone, die, gr.-lat. die coróna = Kranz.

Kruste, die, lat. die crusta.

Kübel, der, lat. die cupélla, Dimin. von die cûpa = Fasz, Tonne; davon auch die Kufe.

Kuchen, der, in der Picardie und Belgien couque, von lat cóquere = kochen, dann auch backen.

Küche, die, vulgär-lat. die coquîna.

Kümmel, der, lat. das cumînum, gr. das kýminon.

Kummet, Kumt, das (Halsjoch der Zugpferde), poln. der chomat und das chomato (spr. chomonto).

Kupfer, das, lat. das cúprum, dies aus cyprium æs = cyprisches Erz.

kuppeln, lat. copulâre = zufammenknüpfen, vereinigen.

Kur, die (= Heilung), kurieren, von lat. die cûra = Sorge, Beforgung einer Sache.

Küras, der, frz. die cuirasse, von frz. der cuir, lat. das córium = Leder.

Kürbisz, der, lat. die cucúrbita.

kurz, lat. cúrtus = verstümmelt.

Küste, die, lat. die costa = Rippe, Seite.

Küster, der, von lat. der custos = Wächter, Hüter.

Kutsche, madjarisch kocsi (spr. kotschi), eig. aus Kocs, einem Dorfe bei Raab.

laben, lat. lavare = waschen, baden.

Lache, die (Erdvertiefung mit Wasser), lat. der lácus = See, jedes gröszere Gefäsz für Flüssigkeiten.

Lack, der, frz. die laque, perf. lâk = Art roter Farbe.

Lägel (das) oder Legel (ein Gefäsz oder Masz für Flüssigkeiten, 1. Sam. 16, 20; 25, 18, Jerem. 13, 12 u. a.), lat. die lagêna, gr. die lágênos = Flasche.

Laie, der, aus gr. lâïkós = zum Volk gehörig, von der lâós = Volk.

Lakritzen, der oder die Lakritz, mlat. die liquirítia, entstellt aus gr. die glykýrrhiza = Süszwurzel, -holz.

Lampe, die, frz. die lampe, gr. die lampás = Fackel, Leuchte, von gr. lámpein = leuchten.

Lanze, die, lat. die láncea.

Lärchenbaum, der, die Lärche, lat. der und die larix; vgl. span. alerce = Zeder, arab. al-ers = Pinie!

Lärm, f. § 8!

Larve, die, lat. die larva, eig. = Gespenst.

Laterne, die, lat. die latérna, aus gr. der lamptêr = Leuchter.

Lattich, der (Gartenfalat), lat. die lactûca. — Lattich in Huflattich, aus mlat. lapática, wol durch Vermischung mit dem vorhergehenden.

Latwerge, die, lat. das electuârium, gr. das ekleiktón, von ekleíchein = auslecken.

Laune, die, von lat. luna = Mond, wegen dessen Lichtwechfel.

Laute, die, frz. der luth, span. der laúd, von arab. al-aûd = Aloeholz, (gekrümmtes) Holz, Laute.

Lawîne, die, mlat. die lavina, vielleicht von lat. lâbi = fallen, herabgleiten.

Lazarett, das, ital. der lazzerétto, nach dem armen Lazarus (= Gotthelf) benannt.

Leb-kuchen, der (eine Art Pfefferkuchen), lat. das lîbum = Kuchen, befonders Opferkuchen.

Leier, die, gr.-lat. die lyra, ein der Zitter ähnliches Saiteninstrument.

Lein, der, lat. das lînum, gr. das línon.

Leine, die, lat. die lînea.

Leopard, der, lat. der leopardus, zfgf. aus der leo = Löwe und der pardus = Parder.

Letter, die, frz. die lettre, lat. die líttera = Buchstab.

Levkóje, die, gr. das leukóïon = weiszes Veilchen, aus leukós = weisz und das íon = Veilchen.

Liebstöckel, das und der, aus mlat. das libísticum, statt lat. ligusticum, eig. aus Ligurien. Vgl. die an love (Liebe) angelehnte engl. Form lovage!

liefern, frz. livrer, aus liberâre = frei, los machen, entledigen.

Lilie, die, aus dem Plur. des lat. lilium, gr. leiríon, von leirós = glänzend, hell.

Linie, die, lat. die lînea, eig. = Leine; davon auch das Lineâl.

Linſe, die, lat. die lens.

Litteratur, die, lat. litteratura, ital. letteratura, frz. litterature, von lat. littera.

Livree, die, frz. die livrée, mlat. liberâta = geliefertes.

Lokomotive, die, engl., von lat. der lócus = Ort und movêre = bewegen.

Lolch, der, lat. das lólium.

Lorber, der, mit roman. o statt au von lat. die laurus = Lorberbaum; ſ. § 3, ahd. der lôrboum!

Löwe, der, lat. leo, gr. der léôn.

Magazîn, das, ital. der magazzíno, span. almagacen und almacen, von dem arab. al-machsan = die Scheune.

Magnêt, der, lat. der magnes (magnêtis), gr. der líthos Magnêtês eig. = Stein aus der thessal. Landschaft Magnêſia.

Mai, der, lat. menſis Mâjus = der das Wachstum verleihende Monat (wie deus Mâjus, dea Mâja = die grosze vermehrende Gottheit) oder von major als Monat der Älteren (vgl. Juni).

Maier, der, oder Meier (Aufſeher auf Gutshöfen) von lat. mâjor = der gröszere, obere, höhere, woraus auch frz. der maire.

Mais, der, aus dem amerik. von Haïti.

Majôr, der (ſeit dem 30jähr. Kriege neben Oberstwáchtmeister), span. der mayor, lat. major ſ. Maier, vgl. Major domus!

Májorân, der, volkstüml. Meírân, aus lat. das amâracum, gr. das amárakon.

Makel, der, lat. die mácula = Flecken; mäkeln = Flecken, Mängel hervorſuchen.

Mámmon, der, chaldäisch = Schatz, Reichtum.

Mandel, die (die Frucht), ital. die mándola, aus gr. die amygdálê.

Mantel, der, mlat. der mantíllus, lat. das mantellum; viell. gehört hierzu auch die, das (bei Luther der) Mandel = (mantelförmig aufgestellter) Haufen von (15) Garben auf dem Felde, dann auch eine Zahl von 15.

Marketénder, der, ital. der mercatánte = Kaufmann, lat. mercâri = handeln.

Markt, der, lat. der mercâtus = Handel, Markt, von mercâri, dies von die merx (mércis) = Waare.

Marter, die, griech.-lat. das martýrium = Blutzeugnis für die Wahrheit der christl. Religion. Davon der Märterer und martern.

März, der, lat. Mártius nach Mars, dem Stammvater der Römer; ſ. September!

Marzipân, der, aus Marci panis, nach der in Venedig üblichen Darstellung des Evangelisten Marcus aus Honigteig.

Maschine, die, frz. die machine, gr. die mêchanế = Werkzeug; daher mechanisch.

Maske, die, frz. der masque, span. máscara, arab. meschara, von sacher = verspotten, verhöhnen.

Masse, die, lat. massa = Klumpen.

Matrátze, die, mlat. das matrátium, aus dem arab. matrach = Unterwurf, Sitzkissen.

matt, arab. mât = er ist gestorben; ſ. Schach!

Mauer, die, lat. der mûrus.

Maul-beere, die, lat. das morum scil. pomum = schwarze Frucht, statt maurus = maurisch, Mohr, schwarz.

Maul-tier, das, lat. der mûlus.

mauſern, lat. mûtâre scil. plumas = wechſeln neml. die Federn.

Maut, die, mlat. die mûta = Zoll, wol von lat. mutâre = wechſeln, eintauschen.

Meile, die, lat. míllia, d. h. millia passuum, taufend Schritt oder eine römische Meile.

Meister, der, lat. der magíster = Vorgefetzter, Lehrer, von magis = mehr.

Melancholie, die, gr. die melancholía = Trübfinn, eig. Schwarzgalligkeit, von gr. mélâs = schwarz und der chólos oder die cholê = Galle; hiervon auch melancholisch, wörtl. schwarze Galle habend.

Meltau, der, ob von gr. die míltos = Rost, Brand am Getreide?

Mennig, der, lat. das mínium.

Mergel, der, mlat. die márgila, lat. die marga.

Mesner, der, mlat. der manfionârius = Wächter des Gotteshaufes, von lat. die mánfio = Wohnung, von manêre = bleiben.

Messe, die, aus lat. die missa, entweder nach der Formel: „ite, missa est“ scil. concio = geht, die Verfammlung ist entlassen, oder als Subst. statt missio = Entlassung, wovon Mission.

Metall, das, griech.-lat. das metállum, gr. das métallon, urspr. = Grube, dann das darin gefundene, endlich wie unfer Metall.

Mette, die, lat. die matutîna scil. hora = die frühe neml. Stunde, Morgenstunde, später Morgengottesdienst.

Miene und Mine, die, frz. la mine, von mlat. minâre = betreiben, führen.

Minze, die (Pflanze), gr.-lat. die méntha.

Mirte, die, gr.-lat. die myrtus, urspr. perf. mûrd = Mirtenbaum.

Mispel, die, griech.-lat. das méspilum.

Möbel, das (Plur. meist die Möbeln), frz. der meuble, mlat. das môbile (woraus Mobilien, Mobiliar), von lat. movêre = bewegen.

Mode, die, frz. die mode, aus lat. der módus, eig. = Masz, Art und Weife, dann Sitte, Brauch.

Mohr, der, lat. Maurus = der schwarzbraune Ureinwohner Nordafrikas.

Monarch, der, griech. der monárchês, zfgf. aus mónos = einer und árchein = der erste fein, herschen.

Mönch, der, gr. der monachós, eig. der allein, einfam lebende.

Mörfer, der / Mörtel, der } lat. das mortârium = Mörfer, Mörtelpfanne, Mörtel.

Most, der, lat. das mústum scil. vinum = junger, frischer Wein.

Mostrich, der, nach ital. die mostárda, von lat. das mustum.

Muff, der, und die Muffe, von frz. die moufle, mlat. die múffula = Fausthandschuh, urspr. deutsch, ndd. mowe, holländ. die mouw = Ermel.

Mumie, die, span. die mómia, von perfisch mûm, das Harz, womit die Leichname einbalfamiert wurden.

Münster, der (und das), gr. das monastêrion = Kloster, Ort wo man einfam (gr. monás) lebt.

Münze, die, lat. die monêta.

murmeln, lat. murmurâre.

Murmeltier, das, churwelsch murmont, aus lat. der mûs montânus, mus montis = Bergmaus.

Muschel, die, lat. der mûsculus, Dimin. von lat. mûs = Maus, nach der Ähnlichkeit des Tieres in der Schale.

Mufelmann, der, ital. der musulmáno, aus arab. moslemûna, dem Plur. von moslem, dem Partiz. von salima = er war unverletzt, untergab fich Gott. Davon auch arab. islâm = Hingebung in Gottes Gebote, woraus unfer Islam = muhammedanische Religion.

Muskel, der (und die), lat. der mûsculus, vgl. Muschel und die Maus in der Hand unterhalb des Daumens!

Muster, das, ital. die móstra, mlat. die mónstra, von lat. monstrâre = zeigen. Das hd. Verb mustern lautet ndd. munstern. G. hat: fich unmustern (im Sinne von unpäszlich) fühlen. Vgl. ital. il móstro, frz. le monstre = Ungeheuer, frz. montrer, ital. mostráre = zeigen, frz. la montre = Taschenuhr, Probe!

naiv, frz. naïf, von lat. natîvus = geboren, angeboren, natürlich.

Natur, die, lat. die nâtûra urspr. = Geburt, von nasci = geboren werden.

Neger, der, frz. der nègre, von lat. niger = schwarz.

Nerv, der, lat. der nérvus, gr. das neúron und die neurá = Sehne, Flechſe.

nett, frz. net, ital. nétto. lat. nítidus = glänzend, schön ausſehend, von nitêre = blinken.

Note, die, lat. die nóta = Kennzeichen, Buchstabenzeichen, Geheimschrift, von nóscere = kennen lernen.

November, der, von lat. novem = 9, ſ. September!

nüchtern, von lat. noctúrnus = nächtlich, alſo urspr. etwa der Zustand derer, die an den nächtlichen Gebeten teilnahmen, welche dem Morgengottesdienste vorangingen, von die nox, noctis = Nacht.

Nudel, die, lat. der nódulus = Knötchen.

Null, die, ital. die nulla, von lat. nulla scil. res = kein Ding.

Nummer, die, lat. der númerus = Zahl.

Obláte, die, lat. die oblâta scil. res = das dargebrachte, geopferte.

Odermennig, der (eine Pflanze, früher Adermennig und Angermennig), aus lat. die agrimônia. Die Franzoſen haben daraus die aigremoine (wörtl. = ſaurer Mönch) gemacht.

Oktober, der, von lat. octo = 8, ſ. September!

Öl, das, lat. das óleum, Gen. olei (daraus ahd. oli), gr. das élaion.

Oleánder, der, ital. der oleándro, mlat. das lorándrum, mit Anlehnung an laurus = Lorberbaum umgedeutet aus gr.-lat. das rhododéndron (wörtl. = Roſenbaum); später scheint noch der Gedanke an lat. die ólea = Ölbaum hinzugetreten zu ſein.

Oper, die, ital. die ópera wie lat., eig. = Arbeit, Werk.

Oppermént, das, lat. das auripigméntum, wörtl. Goldfarbe.

opfern, lat. offérre = darbringen.

Orchester, das, ital. die orchèstra, gr. die orchéstra = Tanzplatz des Chores zwischen der Bühne und den Sitzen der Zuschauer.

Orden, der, lat. der ordo (órdinis) = Reihe, Ordnung, Stand.

ordnen, lat. ordiânre.

Orgel, die, gr.-lat. das organum, eig. = jedes Werkzeug (vgl. Orgân), dann insbeſondere Wasserorgel.

Orkan, der, ital. der uracáno, frz. der ouragan, aus einem karaïbischen Worte.

Osterluzei, die, gr.-lat. die aristolóchia.

Paar, das, lat. par als Adjektiv = gleich, ſubstantiv. das gleiche, als Subst. Neutr. = Paar.

Pabst oder Papst, mittelgr.-mittellat. der pápas = Geistlicher, gr. der pápas = Vater, daraus ahd. der bâbes, im 12. Jhd. der bâbist, später pabest nach Analogie von probest aus præpóſitus.

Pacht, die (und der), lat. das páctum = Übereinkunft, Vertrag, von pacísci = übereinkommen, verabreden.

Pakêt, das, frz. der paquet = Päckchen.

Palást, der, frz. der palais, von lat. das palâtium = Prachtgebäude für Kaiſer und Hof, urspr. der von Romulus angebaute Hügel zu Rom.

Palme, die, lat. die palma.

Pantoffel, der, ital. die pantófola, span. der pantúflo, aber wie gebildet?

Panzer, der, altfrz. die panchire, ital. die panciéra von die pancia, lat. der pantex = Bauch, Panſen, Wamst, alſo urspr. der den Unterleib bedeckende Teil der Rüstung.

Papier, das, lat. das papŷrum, gr. der und die pápyros, urspr. das in Ägypten bis über 3 Meter hoch wachſende Cypergras, von dessen zum Teil armsdicken Halmen die feine Haut abgelöst ward, die in 2 kreuzweiſe zuſammengepreszten Lagen die Blätter gab, worauf man schrieb.

Pappel, die, lat. die pôpulus.

Paradies, das, lat. der paradîſus, gr. der parádeiſos, perſ. firdaus = Lustgarten des Königs.

Part, der (eigentl. die), Partei, die, frz. die part, der parti, von lat. pars, partis = Teil.

Partie, die, frz. die partie, auch von lat. pars.

Passah, das, aramäisch pascha, hebr. pesach = Fest der Verschonung der Erstgeburt durch den Würgengel, von hebr. pâsach = überspringen, verschonen.

Pas, der (enger Weg), frz. der pas, (Reiſepas) frz. der passe-port, aus lat. der passus, von pándere = ausbreiten, öffnen.

Pastinák, der, lat. die pastinâca.

Pate, aus lat. der páter = Vater, nemlich für páter spirituâlis, der aus der Taufe hebende war kirchlich der geistliche Vater des Kindes.

Patrôn, der, lat. der patrônus, von lat. pater.

Pauſe, die, lat. die pauſa, von gr. paúein = ablassen, aufhören machen.

Pedánt, der, ital. der pedánte (urspr. = Erzieher, Hofmeister, vermutlich aus gr. paideúein = erziehen, unterrichten, das man als pædâre ſich mundgerecht machte.

Pedéll, der, mlat. der bedéllus, aus mhd. bitel = Freier, Brautwerber, Diener, von bitten (nicht zu verwechſeln mit mhd. bütel = Gerichtsbote, von bieten).

Pein, die, lat. die pœna, gr. die poinḗ = Löſegeld für eine Blutschuld, Erſatz, Strafe.

Peitsche, die, poln. der bicz (sprich bitsch), von bić (spr. bizje) = schlagen.

Pelz, der, mlat. die pellícia, vom lat. Adj. pellícius = aus Fell (die péllis) gemacht.

Pergament, das, gr.-lat. die (charta) pergamêna, nach der Stadt Pergamum in Kleinaſien genannt.

Perle, die, mlat. die pérula, dies wol aus ſyrisch berûlo (Beryll) = Edelstein, Perle. Vgl. Brille!)

Perſôn, die, lat. die perſôna, eig. = Maske, dann Rolle des Schauspielers, endlich der Mensch in ſeiner Rolle.

Pest, die, lat. die péstis, daraus péstilens = angesteckt und das Subst. die pestiléntia, woher unſer: die Pestilenz.

Peterſilie, die, lat. das petroſelînum, gr. das petroſélînon = Steineppich.

Petschaft, das, aus böhm. der und die pečet (spr. petschet), russisch die petschát, mit Anlehnung an unſer Schaft.

Pfad, der, wahrsch. aus griech. der pátos = betretener Weg.

Pfaffe, der, lat. der pâpa = Vater, bei Kirchenvätern der Bischof.

Pfahl, der, lat. der pâlus.

Pfalz, die, lat. das palâtium, ſ. Palast!

Pfand, das, wahrsch. aus altfrz. der pan = weggenommène Sache, eig. Stück Tuch, Fetzen, von lat. pannus = Lappen.

Pfanne, die, mlat. die panna, aus lat. die pátina = Schüssel (davon auch das Kirchengerät: die Paténe).

Pfarre, die, lat. die paróchia, gr. die parochía.

Pfau, der, lat. der pâvo.

Pfeffer, der, lat. das píper, gr. das péperi, urspr. perſisch.

pfeifen, lat. pîpâre = piepen; auch die Pfeife, mlat. die pîpa = Röhre.

Pfeil, der, lat. das pîlum = Wurfspiesz.

Pfeiler, der, mlat. das pilârium, von lat. die pîla = Mörſer, Pfeiler,

Pferd, das, lat. der verêdus = leichtes Pferd, späterlat. (i. 5. Jhd.) paraverêdus = Nebenpferd, Extrapostpferd, gr. pará = neben. Vgl. frz. palefroi, engl. palfrey!

Pfingsten, kirchlich-gr. die pentêkostḗ, nach gr. pentêkostós = der fünfzigste (d. h. Tag nach Ostern).

Pfirſich, der, lat. das pérſicum scil. malum = perſischer Apfel, perſisch auch fersik.

Pflanze, die, lat. die plánta.

Pflaster, das, lat. das emplástrum, griech. das émplastron von emplássein = aufschmieren, plássein = bilden, formen; im Sinne von Straszenpflaster zunächst aus mlat. das plástrum = Gipsüberzug, Fuszboden aus Gips, Kalk uſw. Vgl. das in der Volksspr. vorkommende abplâstern!

Pflaume, die, lat. das prûnum.

Pforte, die, lat. die pórta.

Pfosten, der, lat. die póstis.

Pfropf-reis, das, aus lat. die propâgo = Ableger, von propagâre = fortpflanzen, eig. erweitern, ausdehnen.

Pfründe, die, mittellat. die præbénda, eig. das darzureichende.

Pfuhl, der, lat. die pálus.

Pfühl, der (auch das), lat. der pulvînus.

Pfund, das, lat. das pondus = Gewicht, von péndere = wägen.

Pfütze, die, lat. der púteus = gegrabener Brunnen. Vgl. ndd. der Pütten!

phlegmátisch, gr.-lat. phlegmáticus = voll Schleim, an Schleim leidend, von gr.-lat. das phlégma = die zähe Feuchtigkeit im Körper, eig. gr. = Brand, Entzündung, von phlégein = brennen.

Phosphor, der, griech.-lat. der phósphorus, gr. der phôsphóros = Lichtbringer, Morgenstern, auf den 1669 entdeckten Stoff übertragen.

Pilgrim, der, ital. der pellegríno, aus lat. der peregrînus = der Fremde, im kirchl. mlat. = Wallfahrer.

Pille, die, lat. die pílula, Dimin. von die píla = Ball, Kugel.

Pilz, der, gr.-lat. der bolêtus.

Pinſel, lat. der penicíllus.

Pistole, die (Feuerwaffe), ital. die pistóla, von der Stadt Pistoja, bei den Römern Pistoria bei Florenz,

Pistole, die (Münze), frz. die pistole, aber woher?

Plage, die, lat. die plâga = Schlag, Stosz, Wunde, dann Verlust, Unglück.

Plakát, das, frz. der placard, welchem Worte ndd. placken = heften, kleben zu grunde liegt.

Plan, der, frz. der plan, aus lat. das plânum = Ebne, Fläche.

Planêt, der, gr. planê'tês = irrend.

Planke, die, vulgär-lat. planca.

platt, gr. platýs.

Platte, die, griech. die pláta, plátê = breite Fläche.

Platz, der, frz. die place, aus gr.-lat. die plátea = Strasze, dann Hofraum.

Pöbel, der, frz. der peuple, lat. der pópulus = Volk.

Pokal, der, ital. der boccàle = Krug, Becher, gr. die baúkalis, das baukálion = enghalſiges Gefäsz.

Pol, der, lat. der pólus, gr. der pólos, eig. = Angel, Achſe, von pélein = ſich bewegen.

Polier, der (Auffeher über Maurer und Zimmerleute), im schwäb. Ballier, aus mlat. der bajulus, ital. der báilo = Amtmann, Landvogt, frz. der baile = Geschworner bei den Handwerkern, Art Richter.

polieren, lat. polîre.

Polizei, die, mlat. die policîa = Aufrechthaltung der Ordnung in einer Stadt uſw., von gr. die politeía = Staatsverwaltung, Staatskunst, Staat.

Pomeranze, die, mlat. das pomeráncium, aus lat. das pômum = Baumfrucht, Apfel und ital. die aráncia = Pomeranze, arabisch nârandsch, skr. nâranga. In frz. die orange ist die erste Silbe durch Erinnerung an or = Gold umgedeutet.

Pomp, der, gr.-lat. die pompa = feierlicher Aufzug.

Porzellan, das, nach ital. die porcellána, eine Muschelart, wegen der Ähnlichkeit des aus China eingeführten Porzellans mit den Schalen der Muschel.

Poſamentier, der, frz. der passementier = Bortenwirker, span. der pasamáno = Borte, Treppengeländer, aus span. pasár = durchgehn, die mano = Hand.

Poſaune, die, altfrz. die buisine, gr.-lat. die bûcina = gewundenes metallenes Blasrohr.

Post, die, ital. die pósta, lat. poſita urspr., ähnlich wie Station, der Ort, wo Pferde zur Weiterbeförderung der Waaren und Briefe aufgestellt waren, von lat. pônere = stellen.

praktisch, gr. praktikós = tätig, wirkſam, von prássein = tun, handeln.

predigen, lat. prædicare = verkündigen.

Preis, der, frz. der prix, lat. das prétium.

preisgeben, ital. die présa, frz.

die prise = das Nehmen, der Fang, die Beute, aus lat. prehéndere oder prendere, frz. prendre = ergreifen, nehmen.

Presse, die, frz. die presse, von lat. prémere und pressâre = drücken.

Prêzel, die, mlat. die bracélla = unſer Backwerk, auch Armband, wol von lat. das brácium brachium = Arm.

Priester, der, gr. der presbýteros = der Ältere, vielleicht mit Umdeutung auf lat. præstare = voran stehn.

Primel, die, lat. primula (veris) = die erste (des Frühlings), Dimin. von primus.

Prinz, der, frz. der prince, lat. der princeps = der erste, das Oberhaupt.

Probe, die, lat. die proba; proben, lat. probâre = als tüchtig erkennen, lat. prôbus = tüchtig, gut.

Profos, der, engl. provost, altfrz. prévost, jetzt frz. prévôt, und Probst (die in Berlin offizielle Schreibweiſe) oder Propst, aus lat. der præpóſitus = Vorgeſetzter (ſ. Pabst).

Protokóll, das, (urspr. das den Papyrusrollen vorgeleimte vorderste Blatt), mlat. das protocóllum, von gr. prôtos = der vorderste und die kólla = Leim.

Prozes, der, lat. der procéssus = Fortgang, mlat. = gerichtliche Handlung.

prüfen, altfrz. prover, jetzt frz. prouver, lat. probâre (ſ. Probe).

Puls, der, lat. der púlſus, eig. der Stosz, Schlag.

Pult, der (das), lat. das púlpitum.

Pulver, das, lat. der pulver oder pulvis, Gen. pulveris = Staub.

Pumpe, die, frz. die pompe, gr. bombeîn = dumpf tönen, rauschen, das bómbos = Brummen, Rauschen; davon auch die Bombe.

Punkt, der, lat. das punctum = Stich, von púngere = stechen.

Punsch, der, ſ. § 100!

Puppe, die, mlat. die puppa, lat. die pûpa = Mädchen, dann Puppe, Femin. von pûpus, unſer Bube.

Purpur, der, lat. die púrpura, aus griech. die porphýra = Purpurschnecke.

Quader, der, lat. quadrus = viereckig.

Quadrát, das, latein. das quadrâtum, eigentl. das viereckig gemachte.

quitt, quittieren, frz. quitte, quitter, mlat. quittus = ledig, frei, von lat. quiêtus = ruhig.

Quitte, die, lat. das cydônium scil. mâlum = Apfel aus Cydon; gr. Kydôn, uralte Stadt auf der Inſel Kandia.

Rabatt, der, ital. der rabátto, von rabbáttere = wieder herabſetzen, abziehen, von lat. batúere = schlagen.

Rad, das, lat. die róta.

Radieschen und Rettich, frz. der radis, von lat. die râdix = Wurzel.

Ranunkel, die, latein. der ranúnculus, eig. Fröschchen, alſo gleichſam Froschkraut.

Rappier, das, frz. die rapière.

Raute, die, lat. die rûta.

Regel, die, lat. die rêgula, von régere = richten.

Register, das, mlat. regístrum, aus lat. das regéstum, von lat. regérere = zurücktragen, eintragen.

Reis, der, ital. der riso, frz. der riz, engl. rice, gr. die óryza, arab. arus.

Rente, die, frz. die rente, ital. die réndita, aus lat. réddita, was gegeben, bezahlt ist, von réddere = von ſich geben, als Ertrag abwerfen, frz. rendre.

Rest, der, frz. der reste, von lat. restâre = zurückstehn, übrig bleiben.

Ries, das, gekürzt aus mlat. die rísma, ital. die risma, aus arab. risma = Pack, Bündel, im beſondern Pack Papier.

Roſe, die, lat. die rôſa.

Roſine, die, mlat. die roſîna, aus frz. der raisin, von lat. racêmus = Traube.

Rosmarîn, der, lat. der rôs marînus, eig. Meertau.

Rotte, die, altfrz. die rote, mlat. die rupta, eig. = Bruchteil nemlich eines Heeres, von lat. ruptus, a, um = gebrochen.

Rubîn, der, ital. der rubíno, von dem Stamme rub in lat. rúbeus = rot.

rund, frz. rond, lat. rotúndus = kreis- oder radförmig, von die róta = Rad.

Sabbat, der, gr. das ſábbaton = wöchentlicher Feiertag, hebr. schabbât = das Ruhen, Tag der Ruhe, jüdisch Schabbes.

Sáfran, der, ital. der zafferáno, arab. sahfarân.

Salat, der, ital. die saláta (Fem. des Partiz.) = geſalzen.

Salbei, die und der, lat. die ſálvia, von lat. ſalvus = heil, geſund.

Salmiák, der, zſgz. aus dem wissenschaftlichen Namen ſal ammoníacum, d. h. Salz aus der Gegend vom Tempel des Jupiter Ammon.

Salpêter, der, mlat. die ſalpetra, aus ſal petræ = Steinſalz, als Beschlag an den Wänden vulkanischer Höhlen.

Sálve, die, vom lat. Imperativ ſalve = ſei gegrüszt!

Sam(me)t, der, mittellat. das ſamîtum, examîtum, vom griech. hexámitos = sechsfädenig.

Samstag, zſgz. aus Sabbatstag, lat. ſábbati dies, frz. samedi. Vgl. engl. Saturday, nach lat. Satúrni dies!

Sarg, der, aus lat. der ſarcóphagus, gr. die ſarkopáhgos, eig. Fleisch fressend oder verzehrend, daher gr. líthos ſarkophágos eine Art Kalkstein, den man gern zu Totenladen gebrauchte, weil in ihm das Fleisch des Leichnams schnell (binnen 40 Tagen) verweste.

Satan, der, hebr. = Widerſacher, dann böſer Engel.

Saum-ſattel (zum Auflegen einer Last), gr.-lat. das ſagma; Saumrosz, Saumtier u. a.

Schach, das, von perſ. schâch = König; schâch mât = der König ist gestorben.

Schafótt, das, frz, der échafaud, altfrz. escadafaut, ital. der catafálco (woraus auch Katafalk), eig. = Schaugerüst; in dem zweiten Teil des Wortes steckt das deutsche Balken.

Schâl, der, engl. shawl, frz. châle, perſ. schâl = Kaschmirtuch.

Schalmei, die, altfrz. die chalemie, jetzt der chalumeau, von lat. die cálamus = Rohr, Halm.

Schalotte, die, frz. die échalotte, aus mlat. das ascalônium = die bei der Stadt Askalon in Palästina wachſende Lauchart.

Schanze, etwas in die Schanze schlagen = aufs Spiel (gleichſam den Glückswurf) ſetzen, wagen, aus frz. die chance, aus mlat. die cadéntia = das Fallen (der Würfel), aus lat. cádere, frz. choir = fallen.

Scharlach, der, mlat. das scarlâtum, scarlêtum, türk. iskerlet; unſer Wort ist in der zweiten Silbe umgedeutet nach mhd. das lachen = unſerm eig. ndd. Lâken.

Scharmützel, das, ital. der scaramúccio, frz. die escarmouche, engl. skirmish; alle dieſe gehn zurück auf das mhd. Verb schirmen = kämpfen, fechten.

scheckig, mhd. schecke = gefleckt, wahrsch. aus ital. a scácchi = wie die Schachfelder gefärbt.

Scheffel, der, mittellat. der scapíllus, Dimin. von lat. das scáphum = Becken, später Getreidemasz.

Schemel, der, lat. der scamíllus, Dimin. von scamnum = Bank.

Schibolet, das (= Erkennungszeichen), nach Richter 12, 6; die Gileaditer erkannten die Ephraimiten, welche statt sch immer s sprachen, an der Aussprache des hebr. Wortes schibbôlet = Ähre.

Schindel, die, mittellat. die scíndula, lat. die scandula; ob von scándere = steigen, hoch ſein oder von scíndere = reiszen, spalten?

Schleuſe, die, mlat. die exclûſa, sclúſa, von lat. exclûdere = ausschlieszen, abhalten.

schôfel, hebr. = niedrig, gering,

Schokolade, die, span. der chocolate, aus mejikanisch chocollatl, zſgſ. aus choco = Kakáo und latl = Wasser.

Schoner, der, engl. schooner,

ein langes schmales zweimastiges Schiff.

Schöps, der (verschnittener Schafbock, Hammel), böhm. der skopec, von böhm. skopiti = entmannen.

schreiben, lateinisch scrîbere; Schrift, die, lat. das scriptum.

Schrein, der, lat. das scrînium.

Schule, die, lat. die schola, gr. die scholê' = Musze, Ort der Ruhe und Sammlung.

Schürze, die, der Schurz, ob von lat. das scortum = Fell?

Schüssel, die, mlat. scútila, lat. die scútula, Dimin. von die scúta.

Schûster, der, mhd. zſgz. aus schuochſûter, § 105 IX, lat. der ſûtor = Schuster, von ſúere = nähen.

Segen, der, von lat. das ſignum = Zeichen, mlat. beſonders das Kreuzeszeichen.

Seide, mlat. und ital. die ſeta, von lat. ſêta oder ſæta = starkes Tierhaar.

Seidel, das, lat. ſítula und ſitélla = Gefäsz.

Sekt, der, aus span. vino seco = Trockenbeerwein.

Sekte, die, lat. die ſécta, von ſecâre = schneiden, trennen.

Sellerie, der, frz. der céleri, gr. das ſelînon, vgl. Peterſilie!

Semmel, die, lat. ſímila = das feinste Weizenmehl.

Senf, der, gr.-lat. das ſinápi.

September, der, von lat. ſeptem, weil der 7. Monat des röm. Jahres, das mit dem März begann.

ſicher, lat. ſecûrus = ſine cûra.

Siegel, das, lat. das ſigíllum, eig. ein kleines Bild, Dimin. von ſignum = Zeichen.

Silbe, gr. die ſyllabê' = das zuſammengenommene, zuſammengefaszte.

Sírup, der, frz. der sirop, span. jarâbe, arab. scharâb.

Socke, die, lat. der ſóccus.

Sockel, der, frz. der socle, lat. der ſóccolus.

Sofa, das (auch der), frz. der sofa, arab. suffa = Ruhebank.

Söller, der, lat. das ſôlârium = erhabener Ort zum Sonnen, von ſol = Sonne.

Spargel, der, mlat. der spáragus, gr. der aspáragos.

Spasz, der, ital. der spásso = Lust, Vergnügen, aus lat. expándere = ausbreiten, auslassen.

Spaten, der, gr. die spáthê.

spazieren, lat. spatiâri, von das spátium = Raum, Bahn.

Speicher, der, mittellat. das spîcârium, von lat. die spîca, eig. die Spitze, dann die Ähre des Getreides.

Speiſe, die, mlat. die spenſa = Aufwand, Lebensmittel, für expenſa, dispenſa (pecunia) = ausgegebenes (Geld), von péndere = wägen, zahlen, auch davon spenden und spendieren.

Spektakel, der, das, lat. das spectâculum, eig. Schauspiel, von spectâre = schauen, ein Schauspiel mit anſehen.

Spelz, der, lat. die spelta.

Speſen, die, ital. die spesa = Aufwand, Plur. spése = Unkosten, lat. expenſa, vgl. Speiſe!

Spezerei, die, ital. die spèzie = Gewürz, ital. die spezieria = Gewürzkram.

Spiegel, der, lat. das spéculum, von spécere = ſehen, spähen.

Spinát, der, ital. der spinace (spr. nátsche), von lat. die spina = Dorn, Spitze, weil Blätter und Samen in Spitzen ausgehn.

Spital, das, Spittel, Hospital und Hotel, von mlat. das hospitâle = lat. die dómus hospitâlis = Gasthaus.

Sportel, die, lat. die spórtula und sportélla, Dimin. von die sporta = Korb, alſo urspr. allgemein Körbchen, dann K. für ein Geschenk, f. d. Gebühren.

Sprit, der, engl. spírit, aus lat. der spîritus = Geist; vgl. Weingeist!

Staat, der, lat. der státus, eig. der Stand, frz. der état, früher estat, im späteren mhd. der stat = Stand, Würde, Ehre und Anſehen, daher auch: Staat machen = ſich schön kleiden.

Standárte, die, frz. der éten-

dard, früher estendard, von lat. exténdere = ausbreiten, entfalten.

Stiefel, der, ital. der stivále, von mlat. æstivále = Sommerfuszbekleidung, aus lat. tibiâlia = Binden um das Schienbein (lat. die tibia), nach unſerer Art Strümpfe, und die æstas = Sommer.

Stiel, Stil — lat. der stílus, gr. der stŷlos = Griffel zum Schreiben, davon die Schreibart.

Strapâze, die, ital. der strapázzo = üble Behandlung, abmattende Anstrengung, aus ital. stra (lat. extra) = drüber hinaus, völlig, und der pázzo = Narr, wonach strapázzo eig. = das Halten für einen völligen Narren, daher auch ital. strapazzàre = verhöhnen, mishandeln.

Strasze, die, lat. die strâta scil. vía = geebneter, gepflasterter Weg.

Strausz, der (Vogel), gr. der struthíôn.

Striegel, der, lat. die strígilis, von stríngere = berühren, abstreifen.

Strophe, die, gr. die strophḗ, eig. = Wendung, Umkehr, dann der Teil des Liedes, der auf dem Theater vom Chore beim ersten Umgange geſungen wurde; der beim Rückgange geſungen ward, hiesz ántistrophḗ.

studieren, lat. studêre = Eifer bezeigen, ernstlich betreiben.

Tabak, span. der tabaco, frz. der tabac, aus der Sprache von Haiti, das Rohr oder die Blatthülle, woraus die Indianer rauchten.

Tafel, die, die Tabelle, lat. die tábula, Dimin. die tabélla.

Taf(fe)t, der, ital. die taffetà, perſ. tâftê, eig. = glänzend.

Takt, der, lat. der tâctus = Berührung, Gefühl, von tángere = berühren.

Talg, der, russ. taljic = Schmalz.

Talisman, der, span. der talisman, aus arab. tilsam = Zauberbild, byzant. das télesma = geheime Einweihung, wie schon gr. das télos, eig. = Ende.

Tanz*), der, frz. die danse, ital. die dánza, von ahd. danſôn, mhd. danſen = ziehen, hinter ſich drein führen, von dinſen (I. Konjug.) ziehen; Tanz ist alſo ein Afterlehn.

Tapete, die, und der Teppich, lat. das tapêtum, gr. tápês, Gen. tápêtos = Decke.

Tarántel, die, ital. die tarántola nach der Stadt Táranto in Apulien.

Tarîf, der, frz. der tarif, span. die tarífa, von arab. t'arîf = Bekanntmachung, von araf = kennen.

Tasse, die, frz. die tasse, arab. tassâ, von tassa = eintauchen.

tasten, altfrz. taster, jetzt tâter, aus altroman. taxitâre, Wiederholungsform von lat taxâre = anrühren, befühlen.

Teerjacke, schlechte Überſetzung des engl. Jack tar (wörtl. = Hans Teer), wie der Engländer scherzweiſe den Matroſen nennt.

Teller, der, ital. der taglière, eig. Schneidebrett, von lat. die tâlea = jedes abgeschnittene Stück, dann Reis, Zweig; vgl. das mundart., z. B. in der Neumark gebrauchte Wort der Zelg = Zweig.

Tempel, der, lat. das templum, eig. ein Raum zum Beobachten, Überschauen.

Testament, das, latein. das testaméntum = letzter Wille, von testâri = bezeugen.

Teufel, der, gr. der diábolos, urspr. Verleumder, Ankläger.

Text, der, lat. der textus, eig. Gewebe.

Theater, das, gr. das théatron = Ort zum Schauen.

Thron, der, gr. der thrónos = Sitz.

Thun-fisch, der, gr.-lat. der thunnus.

Thýmian, der, gr.-lat. das thymiâma = Räucherwerk, von gr. thymiân = beräuchern.

Tiegel, der, lat. die tégula, von tégere = decken; ſ. Ziegel!

Tiger, der, gr.-lat. die, auch der tigris.

Tinte, die, ſ. Dinte und § 26!

Tisch, der, gr.-lat. der díscus = Wurfscheibe, dann Teller; vgl. engl. dish = Schüssel!

Titel, der, lat. der títulus.

*) In der älteren Zeit war das einheimische Wort für tanzen tumôn, davon tummeln, taumeln und engl. to tumble.

Tolpatsch, der, aus ungar. talpas = breitfüszig, dann eine Art ungar. Soldat zu Fusz.

Ton, der, gr. der tónos = Spannung, Ton, von teínein = spannen.

Tonne, die, frz. die tonne, lat. die tina, woraus auch die Tiene.

topp! frz. tope, span. topo = es gilt, ich halte mit (den Satz im Spiel).

Torte, die, mlat. die tórta, von lat. tortus = gedreht, gewunden; davon auch frz. der tort = Unrecht, Unbill, unſer der Tort.

trachten, aus lat. tractâre = ziehen, behandeln, überdenken, besprechen.

Trichter, der, im 16. und 17. Jhd. mitunter der Trachter, Trechter, aus mlat. der tractârius, von lat. tráhere = ziehen, herausziehen.

Trompête, die, frz. die trompette, ital. die trombétta, Dimin. von ital. die tromba. Davon auch die Trommel; mhd. die trumme zuerst = Trompete, dann = Trommel.

Trophäe, die, griech.-lat. das tropáeum = Siegeszeichen, griech. trópaios = zur Flucht gehörig, die tropê = Wende, Flucht.

Trumpf, der, von lat. der triúmphus = Siegeszug, Sieg, im mlat. auch eine Art Spiel mit gemalten Karten.

Tuch, das, (?) lat. die toga = Oberkleid, von tégere = decken.

Tuff-stein, der, ital. der tufo, lat. der tôfus.

Tulpe, die, frz. die tulipe, ital. der tulpáno, von türk. tulbent = Turban.

Tünche, die, lat. die túnica = Unterkleid, auch die Haut der Tiere, Pflanzen uſw.

Turm, der, gr.-lat. die turris; vgl. engl. tower!

Turteltaube, die, lat. der túrtur.

Tyrann, der, griech.-lat. der tyránnus = Herr, Alleinherscher.

Uhr, die, lat. die hôra = Stunde.

Ulme, die, lat. die úlmus.

Univerſität, die, lat. die univérſitas, eig. die Allgemeinheit, in der röm. Rechtsspr. = Collegium.

Urne, die, lat. die urna = krugartiges Geschirr.

Vámpir, der, aus ſerbisch der wampir = blutſaugendes Gespenst, ein aus dem Grabe wiederkehrender.

Vaſáll, der, mlat. der vaſállus, wol urspr. keltisch.

Veilchen, das, lat. die víola, Dimin. von gr. das íon.

verpönen, von lat. pœna; ſ. Pein!

Vers, der, lat. der vérſus, eig. Wendung, von vértere = drehen, wenden.

Vesper, die, lat. die véspera = Abendzeit, gr. der hésperos = Abend.

Vezîr, der (türk. Minister), besser Weſir, arab. weſîr = Lastträger, Amtsträger.

Viper, die, lat. die vîpera.

Vogt und Advokat, mlat. der vocâtus, lat. advocatus, eig. der zum Schutze herbeigerufene, der Rechtsbeistand.

Vlies, das, nur wegen der gelehrten Ableitung von lat. das vellus mit v geschrieben, aber nicht entlehnt und zuſammenhängend mit Flaus und Flausch.

Wanne, die, lat. die vánnus = Getreide-, Futterschwinge (ſo auch Jeſ. 30, 24), von lat. vánnere = worfeln, schwingen.

Wardein, der, ital. der guardiáno eig. = Wächter, von guardàre, frz. garder = wachen, achtgeben, und dieſe wiederum von ahd. wartên = warten, achthaben.

Weiher, der, lat. das vîvârium = Tierbehältnis, Fischteich.

Weiler, der, mlat. das villâre, von lat. die vílla = Landhaus, Vorwerk, dann Ortschaft.

Wein, der, lat. das vînum.

Weste, die, frz. die veste, aus lat. die véstis = Kleid.

Wicke, die, lat. die vícia.

Wildschur, die, nach poln. die wilczura (spr. wiltschura) = Wolfspelz.

Winzer, der, lat. der vînitor.

Wirſing, der, Wirſich oder Wirſching (Kohl), nach der lombard. Benennung die verza, von

lat. virídia, eig. überhaupt das Grüne, grünes Kraut.

Zechine, die, ital. der zecchíno, von la Zecca, dem Namen des Münzhauſes in Venedig, wo dieſe Goldmünze i. J. 1280 zuerst geprägt wurde; dieſer Name von arab. sikkâ = Prägstock, dann geprägtes Bild der Münze. Der Wert der Z. ist verschieden, in der Türkei = 3 fl. 93 kr. österr. Währung.

Zelle, die, lat. die célla = Kammer.

Zenit, der, ital. der zenít, von arab. semet = auf etwas losgehn.

Zentner, der, aus lat. centenárii (ponderis) = eines Gewichtes von 100 Pfunden, von lat. centênus = 100malig.

Zettel, der, mlat. die cédula, schédula, Dimin. von die schéda, scída = abgerissenes Stückchen.

Zibet, der, ital. der zibétto = Zibet, Zibetkatze, aus arab. ſabâd.

Ziegel, der, lat. die tégula; ſ. Tiegel!

Ziffer, die, span. die cifra, aus arab. zifron = Zeichen für die Null, dann erst Zahlzeichen überhaupt.

Zim(me)t, der, lat. das cínnamum, gr. das kínnamon, hebr. kinnâmôn, aus malaiisch kâjû (= Holz) mânis (= ſüsz).

Zinnóber, der, gr.-lat. die cinnábaris, zunächst eine aus dem Harze ostind. Bäume, namentl. des Drachenblutbaumes bereitete rote Malerfarbe.

Zins, der, von lat. der cénſus = Taxe, Schätzung, von cenſêre = schätzen.

Zirkel, der, lat. der círculus = Kreislinie, der círcinus = Instrument zur Bildung der Kreislinie, von der círcus = Kreislinie, Kreis.

Zitrone, die, mlat. cítro, gr. das kítron.

Zitter, die, gr. die kithára, urspr. perſisch, wo das Wort dreiſaitig bedeutet.

Zitwer, der, mlat. das zedoârium, arab. dſchadwâr.

Zoll, der, gr. das telônion = Zollhaus, dann Zoll.

Zucker, der, mlat. das zucharum, lat. das ſáccharum, gr. das ſákcharon, arab. ſokkar, perſ. schakar.

Zwiebel, die, mhd. der zwíbolle aus lat. die cêpula, Dimin. von die cêpe; ital. ward die cipólla.

Syntax.

§ 107.
Der Satz und feine Gliederung.*)

Die Syntax hat die Zufammenordnung der Wörter im Satze zu betrachten. Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens durch die Sprache. Jeder vollständige Satz erfordert wenigstens zwei Glieder: Subjekt und Prädikat; diefe bilden das Grundverhältnis der Sprache. Das Subjekt, d. h. das Satzglied, von dem etwas ausgefagt wird, ist ein Nomen (oder Pronomen); das Prädikat, d. h. das Satzglied, welches die Ausfage enthält, ist ein Verb oder ein mit einem Hilfsverb (Copula) verbundenes Nomen (Prädikatwort). Das Verb ist der Leben enthaltende und Leben verbreitende Mittelpunkt des Satzes; in ihm liegt die eigentliche Kraft der Rede. — Zum Prädikat tritt meist noch eine Erweiterung, ein Objekt. Diefes steht mehr oder weniger unter dem Einflusse des Prädikats, wird von ihm regiert und daher flektiert. Die Erweiterung kann aber auch eine nähere Bestimmung (Adverbiale des Raumes, der Zeit ufw.) enthalten, die gewöhnlich durch eine Präpofition vermittelt wird. Zu einem jeden Subst. im Satze kann endlich ein Attribut treten, das die einer Vorstellung schon zuerkannte Eigenschaft ausdrückt. Die Fälle im Satze werden von einem Verb oder Nomen regiert (Rektion), aber auch von den Präpofitionen. — Das Prädikat ist entweder einfach oder umschrieben. Das einfache Prädik. besteht aus einem inhaltvollen verbum finitum, stehenden Verb, das im Präfens oder Imperf. des Aktivs steht. In den übrigen Zeitformen ist das Prädik. umschrieben und zwar durch ein Partizip oder Adj., ein Subst. oder einen Infin. in Verbindung mit Hilfsverben (fein, werden, haben) und auxiliarisch gebrauchten Verben. Das verbum finitum drückt eine in der Zeit bestimmte Handlung aus, es bildet die Ausfage, die Behauptung und steht in der 1., 2. oder 3. Perfon Sing. oder Plur. Im Infin. (dem liegenden Verb) aber liegt die unbestimmte Handlung ohne Zeit, Perfon und Zahl. Der Infin. nähert fich dem Subst. wie das Partiz. dem Adj. —

Nach der Fülle der Mitteilung, die ein Satz geben foll, ist derfelbe entweder einfach oder mehrfach. Einfach heiszt er, wenn er nur ein Subj. und ein Prädik. enthält, mögen Subj. und Prädik. nun durch eine Einheit oder eine Mehrheit, durch einen

---

*) Vgl. § 40—49!

das Obst reift — wird reif, mir bangt — wird bange und ist einf. oder einen zſgſ. Ausdruck dargestellt ſein. Z. B. Sprichw.: Armut ist weder Schande noch Unehre. Schwere Arbeit in der Jugend ist ſanfte Ruh im Alter. Nicht zu starr und nicht zu zart ist ſo deutscher Schlag und Art. Eigenliebe weckt des Hasses Triebe. J. Paul: Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. Sch.: Der entrüstete Elefant zerreiszt Menschen, aber nicht Würmer. — Der einfache Satz ist die einzige urspr. Form unſeres Denkens, und der einfache Satz und die verbindungsloſe Aneinanderreihung ſolcher Sätze war die urspr. Redeform. Aus einer Gruppierung der einfachen Sätze nach logischen Geſichtspunkten entwickelte ſich der mehrfache Satz, in dem ſich alſo Subjekte und Prädikate häufen. Zuerst traten die Sätze in nebenordnende und dann auch in unterordnende Verbindung. Einen mehrfachen Satz, dessen Glieder gleichen logischen Wert haben und deshalb grammatisch nebengeordnet stehn, entweder durch Konjunktionen verbunden oder unverbunden, nennt man gewöhnlich eine Satzverbindung. Einen mehrfachen Satz dagegen, in welchem dem einen einfachen Satze ein anderer oder auch mehrere andere in grammatischer Unterordnung eingefügt ſind, weil ſie in logischer Beziehung Gliedern des einfachen Satzes entsprechen, nennt man Satzgefüge. Die übergeordneten Sätze heiszen Hauptſätze, die untergeordneten Nebenſätze. Letztere ſind alſo urspr. nicht etwa durch Erweiterung von Gliedern des einfachen Satzes entstanden, ſondern ſie entsprechen dieſen nur, wie geſagt, in Rückſicht auf ihren logischen Wert. Allerdings kann oft statt eines Satzgliedes ein Nebenſatz eintreten und umgekehrt, doch hat dieſer Umstand mehr Wert für die Stilistik als für die Grammatik, wenn auch letztere es kaum wird unterlassen können, auf die betreffenden Einzelheiten hinzuweiſen.

Beisp.: von mehrf. Sätzen: Spr.: Bitten ist lang, Befehlen kurz. Er mag ſich nicht bücken, ihm steckt ein Schelmenbein im Rücken. Friede macht Reichtum, Reichtum macht Übermut, Übermut bringt Krieg, Krieg bringt Armut, Armut macht Demut, Demut macht wieder Frieden. Sch.: Das Leben ist nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer. Der Mensch braucht wenig, und an Leben reich ist die Natur. Recht stets behält das Schickſal, denn das Herz in uns ist ein gebieterischer Richter. Herder: Der goldne Schild der Wahrheit und Güte bleibt; ihre Streiter können perſönlich fallen, aber ihr Sieg ist wachſend und unsterblich. L. Jahn: Kenntnisse und Fertigkeiten haben eine ewige Schutzwehr gegen Ausplündern, Geistesgüter geben nichts zu gezwungenen Anleihen, Herzensschätze bleiben frei von Lieferungen. Not schuf die erste Geſellschaft, Bedürfnis erfand die ersten Verbindungen, Gewohnheit befestigte ſie, durch Freundschaft wurden ſie immer neu und ewig in Liebe. — Sch.: Wer nicht die Schönheit tapfer kann beschützen, verdient nicht ihren goldnen Preis. Hochmut ists, wodurch die Menschen ſielen, woran der Höllengeist den Menschen faszt. Recht hat jeder eigne Charakter, der übereinstimmt mit ſich ſelbst. G.: Guten Menschen fürwahr spricht oft ein himmlischer Geist zu, dasz ſie fühlen die Not, die dem armen Bruder bevorsteht. Was der Mensch an Bildung gewinnen ſoll, kann ihm nur eigne Selbsttätigkeit erwerben. Sprw.: Wer im Alter jung ſein will, musz in der Jugend alt

ſein. Eine Mühle, die nicht umgeht, ein Backofen, der nicht heizt, und eine Mutter, die nicht gerne daheim ist, ſind unwert. Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker. Wer ein Ding anfängt mit dünken, dem geht es aus mit reuen. Wo die Frau wirtschaftet, wächst der Speck am Balken. Könnte man jedes Ding zweimal machen, ſo stünde es besser um alle Sachen. — Wenn jemand mich einmal betriegt, ſo verzeih es ihm Gott; betriegt er mich zum zweitenmal, ſo verzeih es mir Gott. G.: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt ſein Wort und ſeine Tat dem Enkel wieder. Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend geſinnt ist, der vermehret das Übel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt ſich. —

Nach der Art des Gedankens scheidet man die Sätze in: Behauptungsſätze, Frageſätze, Befehlsſätze, und Ausrufungsſätze. Behauptungsſätze ſind alle angeführten Beisp. Ein Frageſatz ist: Sch.: Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in dieſen Schlund? Befehlsſätze ſind: Fliehe dieſen Baum! Bleib nicht allein, und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke, und schreibe keine Zeichen in den Sand! Ausrufungsſätze ſind: G.: Wie herrlich leuchtet mir die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur! —

Übrigens ist hier noch zu erwähnen, dasz man jeden Abschnitt einer längeren Mitteilung, der als Darstellung eines geschlossenen Gedankens aufgefaszt werden kann und auf eine kunstvolle Weiſe, formell schön gebaut ist, eine Periode nennt. Doch gehört die Behandlung dieſer nicht in die Grammatik, ſondern in die Stilistik; erstere findet indessen häufig Gelegenheit, gelungene Perioden zu ihren Beisp. zu wählen.

Der einfache Satz.

Die Verbalverhältnisse des einfachen Satzes.

§ 108.

Einfaches Verb als Prädikat.

Die Unterschiede der Zeit, des Genus und des Modus (§ 54) werden in unſerer Sprache in den überwiegend meisten Fällen durch Umschreibungen ausgedrückt, und zu dieſen Umschreibungen dienen hauptſächlich die Hilfsverben: ſein, werden, haben, tun. [Verschmolzen ist die Copula tun in dem Imperf. unſerer schw. Verben (§ 78, vgl. dazu lat. possum = potis ſum, amaveram = amav eram, frz. j'aimerai = aimer ai).] Doch auch in den einfachen Verben liegt schon das, was ist oder wird oder hat oder tut. Dies wird beſonders erſichtlich aus einer Gegenüberstellung ſolcher Verben mit den ſich in Form und Bedeutung nahe berührenden Prädikaten, in denen die Copula von dem Prädikatworte getrennt ist; z. B. er wacht — er ist wach, er liebt — er hat lieb, er ſäumt — ist ſäumig, er flieht — ist flüchtig und auf der Flucht, ich gewahre — werde gewahr,

bange, ihm eignet — ist eigen (Bogumil Goltz: Unſern Vätern eignete ein natürliches Masz ihrer Kräfte), es tagt — es wird Tag, er kränkt ihn — macht ihn krank udgl. Es zeigt ſich darin zugleich Reichtum und Armut unſerer Sprache, dasz ſie viele einfache Verben durch Adj. mit ſein, werden uſw. umschreiben kann und musz. Die ältere Sprache ist übrigens noch reicher an ſolchen einfachen Verben, z. B. mhd. stolzen = stolz werden, alten = alt werden, swâren = schwer ſein oder werden, langen = lang werden, grôzen = grosz werden und grosz machen; ez morginet = wird Morgen, nachtet = wird Nacht, ſumeret = wird Sommer, meiget = wird Mai u. a.

§ 109.

Sein und werden mit dem Adjektiv und dem 1. Partizip.

Ist ein Adj. oder das 1. Partiz. Prädikatwort, ſo dienen als Copulæ ſein, werden, bleiben, scheinen (§ 111). Von ersterem musz übrigens vorweg bemerkt werden, dasz es ebenſo wie werden nicht immer als abstr. Verb (§ 43), ſondern auch als Vollwort gilt, z. B. bei Sch.: Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt. G.: Was nicht ist, es kann noch werden: Hüte dich, und bleibe still! — Im Gegenſatz zu der älteren Spr. bleibt nhd. das prädikat. Adj. immer unflektiert und unterscheidet ſich dadurch von dem attributiven. In dem Worte voller hat ſich indessen die mhd. Flexion als feststehend erhalten, und die eigentlich nur dem Mascul. gebührende Endung -er wird unverändert auf verschiedene Geschlechter und Fälle bezogen, z. B. Matth. 23, 28: Inwendig ſeid ihr voller Heuchelei und Untugend. Ps. 44, 16: Mein Antlitz ist voller Schande. G.: Das Stück war voller Handlung. L.: voller Ansprüche. Die Finger voller Ringe. In der Volksspr. wird auch halber ſo gebraucht, z. B. die Nacht ist halber hin; ich habe mein Geld halber ausgegeben; es ist halber eins, halber ſieben.

Beisp. mit prädik. Adj. und Partiz.: G.: Allzugrosze Begierde wird immer schädlich. Das Volk wird höchst schwierig werden (schwierig = ist schwer und macht schwer). Nun bleibt mir nichts übrig. Matth. 5, 13: Es ist zu nichts hinfort nütze. Sprw.: Zwischen Freud und Leid ist die Brücke nicht breit. Ein Freund in der Not ist besser als ein Bruder in der Ferne. Eigner Herd ist Goldes wert; ist er gleich arm, hält er doch warm. Es ist nichts ſo bös, es ist zu etwas gut. — (Vgl. § 88 II) Gr.: Die altdeutsche Dichtung ist weniger erfinderisch als an den Traditionen ihrer Vorzeit haftend. Es ist ebenſo widerstrebend, echte Tierfabeln zu erſinnen. Bedeutſam und aufs glücklichste vermittelnd war, dasz beide (Sch. und G.) nach Thüringen gezogen wurden. G.: Der (Egmont) ist allein was vermögend. L.: Ich ward auch ſo wütend. — Auch stehn wird in ähnlicher Weiſe gebraucht, z. B. Uhl.: wann lau die Lüfte wehn, die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn.

Claudius: Der Wald steht schwarz und schweiget. Sch.: Wol steht das Haus gezimmert und gefügt.

Übrigens wird auch ſein und werden mit dem Adverb verbunden. In Fällen, wo Adv. und Adj. jetzt gleiche Form haben, ist allerdings die Unterscheidung oft schwer, z. B. es ist gut, dasz Du wieder geſund bist (vgl. den Superl. es ist am besten uſw., ferner die Redensarten: es ist genug, umſonst, vergebens), das wird mir ſauer; doch in andern Fällen ist es unzweifelhaft. Z. B. G.: Schieszt nur hin, dasz es alle wird! — und ſo häufig in der ndd. Volksspr. Klagel. Jerem. 3, 22: Die Güte des Herrn ist, dasz wir nicht gar aus*) ſind. Sch.: Saturnus Reich ist aus. Jerem. 37, 21: bis dasz alles Brot in der Stadt auf war. Ps. 37, 36: Da man vorüber ging, ſieh, da war er dahin. L.: Der Tempelherr ist drum (d. h. um Recha; vgl. um etwas kommen = es verlieren, einbüszen). Sch.: Sie denken an die Zeit, wo ich dahin ſein werde. Das Vertrauen ist dahin. Ein Monat ist vorüber. — Manche dieſer prädik. Adv. scheinen auf ein ausgelassenes Partiz. Perf. hinzudeuten, doch ist es nicht nötig, ein ſolches für alle derartige Fälle anzunehmen; ſein und werden ſind vielmehr häufig nicht als Copulæ, ſondern als Prädikatsverben anzuſehen, die mit der Partikel eine unechte Zſſ. eingegangen ſind. Vgl. Sprw.: Es ist noch nicht aller Tage Abend.

In gleicher Bedeutung mit dem prädik. Adj. steht der prädik. Genitiv oder präpoſitionale Fall; vgl. § 119!

§ 110.

Infinitiv als Prädikatwort.

Zuvörderst haben wir es hierbei, wie schon im vorigen §, nur mit den Umschreibungen für die Zeitverhältnisse zu tun. Da die Bildung der gewöhnlich bei der Konjug. aufgeführten Zeitformen aber schon § 88 erörtert worden ist, ſo müssen an dieſer Stelle noch die damit verwandten Umschreibungen zur Betrachtung kommen.

Das abstrakte Verb ſein besteht zunächst in Verbindung mit ſeinem eigenen Infin. als feste Redensart, z. B. Matth. 17, 4: Herr, hie ist gut ſein. G. und Sch.: Da ist nicht gut ſein. — Sonst steht ſein in den Verbindungen mit dem Infin. zwar nicht als Vollwort, aber es ist mehr betont als die blosze Copula, ſo dasz ſich ſein der Bedeutung heiszen nähert und der Infin. dem 2. Partiz. nahe kommt, mit dem er oft wechſelt; z. B. L.: Dem Himmel ist beten wollen auch beten. Gr.: Du ſollst schon lernen, was gruſeln ist. Beisp. mit heiszen: Sch.: Zu schiffen in dem wütgen See! Das heiszt nicht Gott vertrauen! (§ 113.) Das heiszt Gott verſuchen! G.: Er fühlte ſich gestraft, und strafen

*) Dem ndd. alle entsprechend ist in Oberdeutschl. das gar in Gebrauch. Die Verstärkung gar aus ward zu der Redensart: den Garaus machen.

heiszt dem Jüngling woltun, dasz der Mann uns danke. Gr.: Das hiesze den Ursprung und das Wesen der Tierfabeln überhaupt leugnen.

Bleiben steht häufig mit dem Infin., früher mit dem 1. Partiz. (vgl. engl. he kept writing = er blieb dabei zu schreiben), dem der Infin. auch nahe kommt; z. B. Jerem. 38, 17: so sollst du leben bleiben (gleich darnach: du und dein Haus sollen beim Leben bleiben); 38, 20: du wirst leben bleiben (1. Mos. 6, 20: dasz sie lebendig bleiben). Sch.: O, dasz sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe! — Sitzen, wohnen, stehn, hängen, liegen bleiben.

Sich legen steht mit dem Infin. schlafen: er legte sich schlafen.

Stehn gilt selten mit dem Infin.; z. B. Sch.: Was steht ihr horchen?

Gehn (vgl. frz. aller, je vais partir, il va sonner midi) gilt in vielen Formeln, z. B. baden gehn, betteln gehn (Heine: lasz sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind), essen gehn, flöten gehn (verloren gehn, dahin tönen in die Luft, wie der verhallende Laut einer Flöte), schlafen gehn, spazieren gehn usw., G.: Wuszt ich nicht, dasz ich mit einem Weibe handeln ging? Wasser holen geht die reine Frau des hohen Brahmen. — Dagegen: der Vater im Hain ist gangen die Wölfe zu (§ 132) schieszen (den Zweck hervorhebend). Sch.: Und der Knabe ging zu jagen.

Sowie sich legen und gehn dazu dienen, den Eintritt der Handlung zu bezeichnen, so werden neben werden für die Zukunftbezeichnung auch wollen und sollen gebraucht, letzteres nhd. allerdings am wenigsten. Wollen sagt vorzugsweise der 1. Person zu, sollen der 2. (daher es auch häufig imperativisch verwendet wird: ihr sollt kommen! — ihr sollt mir willkommen sein!), werden bezeichnet die reine, abstrakte Zukunft und sagt der 3. Person zu. Beisp.: Luk. 1, 66: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden? G.: Heiliger Gott, was will aus dem allem werden? Luk. 4, 6—7: Diese Macht will ich dir alle geben und ihre Herrlichkeit, denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, welchem ich will. So du nun mich willt (§ 79) anbeten, so soll es alles dein sein. Matth. 16, 18: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Gr.: Sie fing an zu weinen und sprach: Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen? Wart nur ein weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden. Der liebe Gott wird uns schon helfen. Die sollen mir nicht entwischen. G.: Wir wollen bald eine Ursache wider ihn haben. Wanke nicht von deiner Lieb und Treue, und der schönste Lohn soll dir werden. Ihr werdet nicht verlangen, dasz ich meinen Eid brechen soll. Sch.: Wir hoffen, dasz er (der Samen) erblühen soll zu schönerm Los. Nicht ohne Folgen soll das Beispiel bleiben, denk ich, das ich gebe. Gr.: Es brachen ungeahnte Stürme über unser Vaterland herein, die

auch mich betreffen und aus dem kaum betretenen Wirkungskreiſe stoszen ſollten. Es will mir nicht gruſeln.

In ſollen liegt überall der Nebenbegriff des Notwendigen, des Müssens, während wollen die Neigung, den Entschlusz des Subj. andeutet; werden liegt zwischen beiden in der Mitte. Übrigens musz erwähnt werden, dasz bei ſollen und wollen der Infin. schon als ein abhängiger erscheint (§ 113).

§ 111.

Partizip Perf. als Prädikatwort.

Die Verbindungen des 2. Partiz. mit ſein, haben und werden zur Umschreibung der vollendeten Zeitformen und des Pass. ſind § 88 behandelt; hier ſind noch die andern Verbindungen zu berückſichtigen.

1. Mit den Adj. besser, leicht, schwer, lieber, z. B. das ist leicht geſagt, aber schwer getan. Besser bewahrt, als beklagt. Das wäre besser weggeblieben. — Es berühren ſich übrigens Partiz. und Infin.; vgl. das ist leicht geſagt — leicht zu ſagen (§ 115)!

2. Mit den Verben: scheinen, bleiben, heiszen; stehn, liegen, kommen, z. B. L.: Er scheint unentschlossen. G.: Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? Sch.: Die europäische Staatengeſellschaft scheint in eine grosze Familie verwandelt. Varnh.: Seine Mutter scheint früh gestorben. [Sehr oft auch mit dem Infin. von ſein oder haben, der ſich ſonst fast immer hinzudenken läszt: Das scheint mir übertrieben — oder übertrieben zu ſein. Er scheint wenig Nachdenken darauf verwendet zu haben (§ 115).] Auch mit einem Adj.: G.: Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt. (Vgl. § 119!) — G.: Wie mit Eiſenbanden bleibt die Seele ins Innerste des Buſens dir geschmiedet. Das Echte bleibt der Nachwelt unverhohlen. Sch.: Jeder, den ihr antrefft, bleibt verhaftet. — Das heiszt gelogen, gegessen, geschlafen uſw.; vgl. § 110! — Matth. 2, 5 und öfter: denn alſo stehet geschrieben durch den Propheten. G.: Nunmehr stand der ganze herbstliche Blumenreichtum ungepflücket. — Die Häuſer liegen zerstreut. Uhl.: Ein König liegt gebunden schon sechzehn lange Jahr. Begraben lag ich in ihren Armen. (Mit einem Adj. Sch.: Verlassen von dem Fleisz der neuen Christen [Appoſition], liegt Grenada öde.) — Die Schlacht ist verloren gegangen. (Mit einem Adj. Gr.: Seiner Mithilfe geht die Fortſetzung des Werks nun für immer verlustig.) — Sch.: Heulend kommt der Sturm geflogen. Die Wetterbäche kommen gerauscht und geschossen. G.: Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten. — Uhl. gebraucht auch in dieſer Weiſe gehn: Dann gehts durch Tannenwälder ins grüne Tal gesprengt.

§ 112.

Reflexiv.

Wie zur Umschreibung des genus passivum die Hilfsverben ſein und werden dienen, ſo wird zur Bestimmung des genus reflexivum (§ 54 IV und § 43) das unbetonte perſönliche Pron. gebraucht: für die 1. Perſ. mich — uns, für die 2. Perſ. dich — euch, für die 3. Perſ. ſich (§ 77). Ist das Pron. betont und kann noch ſelber, ſelbst hinzugefügt werden, ſo handelt es ſich nicht um das genus reflexivum, ſondern um das genus activum.

I. Rein reflexiv ſind ſolche Verben, die den unbetonten Acc. des Pron. notwendig bei ſich haben oder doch ſelten anders als reflex. gebraucht werden. Sie erscheinen teils perſönl., teils unperſönl., ſogar wie ziemlich häufig bei Gr. in passiver Form. Es ſind etwa folgende: ſich mit jemand abgeben, ſich gut uſw. anlassen, ſich anſiedeln, ſich gut uſw. aufführen, ſich gut uſw. ausnehmen, ſich ausweiſen, ſich beeilen, ſich befinden, ſich befleiszen, ſich (damit, an etwas) begnügen, ſich behelfen (G.: Ich musz mich ſo ängstlich behelfen), ſich um etwas bekümmern, ſich bequemen (Rück.: Den starren Dingen nicht allein bequeme dich, den Menschen auch, denn ſie ſind unverbesserlich. Vgl. ſich zu etwas bequemen!), ſich berufen (Gr.: Es wird ſich ausdrücklich darauf berufen), ſich beſinnen, ſich bewerben (Gr.: Um meine Anstellung wurde ſich nun gleich noch denſelben Winter beworben), ſich drücken (ſich heimlich davon machen; G.: So sprechen die Kinder und drücken ſich schnell), ſich entbrechen (L.: Dieſer Kirchenvater entbricht ſich nicht, eine zweifache christliche Religion gelten zu lassen), ſich enthalten, ſich entschlieszen, ſich entſetzen, ſich entſinnen, ſich ereignen, ſich erbarmen, ſich ergeben (L.: wie natürlich ſich alles aus einer einzigen Bemerkung ergibt), ſich erholen, ſich erinnern, ſich erkundigen, ſich erkühnen, ſich ermannen, ſich erwehren, ſich freuen, ſich fügen, ſich grämen, ſich irren, es hat ſich (G.: Und wir ſollen glauben, es ſei um der Religion willen. Ja, es hat ſich! — Bist du nicht vergnügt, die meine zu ſein? Es hat ſich! — etwa = nicht ſonderlich; in der Volksspr. auch: es hat ſich was, unmutigen Zweifel, unentschiedene Verneinung ausdrückend), ſich gehaben (wol nur imperativisch: gehab dich wol! gehabt euch wol!), ſich räuspern, ſich ſäumen (1. Moſ. 45, 9: Komm herab zu mir, ſäume dich nicht!), ſich schämen, ſich scheren (schier dich fort!), ſich (nicht) schicken, ſich ſehnen, ſich sputen (ein Wort, das merkwürdigerweiſe für unedel gehalten wird), ſich stellen (L.: Sollen ſie ſich in einem hohen Grade gerührt stellen?), ſich sträuben, ſich trollen, ſich unterstehn, ſich überheben, ſich übernehmen in etwas (G.: Der zur Tätigkeit geborne Mensch übernimmt ſich in Planen und überladet ſich mit Arbeiten. Vgl. ich übernehme mir etwas!), ſich verbeugen, ſich verlassen auf etwas, ſich verlaufen (die Gewässer verliefen ſich; ich habe mich verlaufen = bin einen falschen Weg gegangen),

ſich (der Mühe) verlohnen, ſich vermessen, es versteht ſich, ſich verſehen (zu jemand eines Dinges; ehe man es ſich verſieht; L.: deren er ſich gewisz nicht verſieht; ich habe mich verſehen = geirrt, falsch geſehen), ſich vorſehen, ſich weigern, ſich wundern, ſich ziemen, ſich zutragen. 2. Sam. 5, 24: Wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehn, ſo zaue dich (beeile dich, got. taujan = eifrig tun, eine Handlung beschleunigen). — Wie bei G.: (Soest) Drum musz auch ein Bürger immer in Waffen geübt ſein. (Jetter) Ja, es übt ſich, wer Frau und Kinder hat — ſo kommt oft in ironischem und abweiſendem Sinne als Beziehung auf ein vorhergehendes Verb dessen unperſönl.-reflex. Anwendung vor: es lacht ſich, es schreibt ſich udgl.

II. Reflexiv gebraucht werden tranſitive und intranſitive Verben in groszer Zahl.

1. Manche Intranſ. bestehn neben ihrer reflex. Form. Z. B. baden — ſich baden, eilen — ſich eilen (Börne: So eilen Sie ſich wenigstens nicht! Im.: Er eilte ſich zur Ceremonie zu gelangen), enden endigen — ſich enden endigen, flüchten — ſich flüchten, nahen — ſich nahen nähern, ruhen — ſich ruhen, scheiden (das übrigens auch tranſ. ist) — ſich scheiden (1. Moſ. 13, 9: Lieber*), scheide dich von mir!), schleichen — ſich (davon) schleichen, stehn — ſich stehn (auf ſo und ſoviel jährlich), umschlagen — ſich umschlagen (L.: endlich hat ſich die Krankheit umgeschlagen), verweilen — ſich verweilen (L.: Es ist billig, dasz wir uns bei dem Meisterstücke dieſes groszen Mannes verweilen) u. a.

2. Auch viele Tranſ. werden mit dem unbetonten Pron. verbunden und verlieren für dieſen Fall ihre tranſ. Kraft und Bedeutung. Z. B. ſich auftun (Gr.: Es ist, als ob die herschende Sprache und entscheidende Kraft eines groszen Volks lieber an ſeinen Seiten als in ſeiner Mitte ſich auftue), ſich ängstigen (in Angst ſein), ſich ändern, ſich äuszern, ſich worüber beklagen, ſich mit etwas oder mit jem. beschäftigen, ſich worauf beziehen, ſich drängen (Sch.: Voll Menschen war der Saal, die um das Mordgerüst ſich drängten), ſich einschränken (ich musz mich in meinen Ausgaben einschr.), ſich entfalten (Varnh.: Die Schwingen ſeiner Dichtung entfalteten ſich schnell), ſich empfehlen (= Abschied nehmen), ſich entfernen, ſich eines Dinges enthalten, ſich erzürnen, ſich fassen, es fragt ſich, er fühlt ſich, es gibt ſich (das übrige würde ſich leicht geben, in der Volksspr.: die Krankheit gibt ſich), ſich worauf gründen, ſich (z. B. eigentümlich) kleiden, ſich legen (z. B. vom Winde), ſich öffnen (Sch.: Dieſe Quellen zur Veredelung öffnen ſich in den Mustern der schönen Kunst), ſich rühmen

*) Hier und in mehreren Stellen der Bibel, z. B. 1. Moſ. 12, 13; Hiob 4, 7, nicht etwa = mein lieber Freund odgl., ſondern eine Interjektion etwa im Sinne eines traulichen: ich bitte! Eigentl. ist es der Kompar. des Adv. lieb; vgl. leider!

(Sch.: Du rühmst dich deines ſichern Blicks), ſich rüsten (Gr.: Hierauf wurde ſich zum Streit gerüstet), ſich schlieszen (L.: Tragödien, welche ſich unglücklich schlieszen), ſich ſo und ſo schreiben, ſich tragen (gekleidet gehn), ſich verbreiten über etwas (= etwas abhandeln), ſich verlieren, ſich verſammeln.

3. Manche reflex. gebrauchte Verben können leicht mit dem unbestimmten Passiv (§ 54 IV) wechſeln, z. B. ich nenne mich, ſie scheiden ſich — ſind fast = ich werde genannt, ſie werden geschieden; jene Ausdrücke ſind innerlicher, milder, poetischer, bei dieſen wird irgend eine äuszere Einwirkung vorausgeſetzt. Je mehr daher ein Subjekt als ſelbstwirkend gedacht wird, desto weniger ist die Umwandlung in das Passiv zulässig. Dem Passiv in der Bedeutung gleich ist man mit dem tranſ. Aktiv, z. B. man nennt mich, man scheidet uns. Z. B.: Das ändert ſich bald. Sch.: Pforten bauen ſich aus grünen Zweigen, und um die Säule windet ſich der Kranz. — Es begreift ſich leicht, dasz uſw. — Sch.: Verwegner Dienst belohnt ſich auch verwegen. Unter meinen Füszen bereitet ſich das fürchterliche Werk. Ein lastervolles Leben büszt ſich in Mangel und Erniedrigung. G.: Sein Herz verschlosz ſich, und das Gespräch wollte ſich anfangs nicht einleiten. Der Blick wird oben freier, und die Brust erweitert ſich. L.: Unſere Bekanntschaft fängt ſich ſehr im Vorbeigehn an. — Es findet ſich. Sch.: So weit die Sonne leuchtet, ist die Hoffnung auch, nur von dem Tod gewinnt ſich nichts. Von Eurer Fahrt kehrt ſichs (unperſ.) nicht immer wieder. Schwer lenken ſich die heftigen Gemüter. Hölty: Der Wieſengrund ist schon ſo bunt und malt ſich täglich bunter. Sch.: Wie wird die Feste denn ſich nennen, die wir da baun? Da öffnet ſich behend ein zweites Tor. Das Spiel des Lebens ſieht ſich heiter an, wenn man den ſichern Schatz im Buſen trägt. Der nahe niederländische Krieg scheint ſich nun auf deutschem Boden spielen zu wollen. Es spinnt ſich etwas gegen die Vögte. Das gegenwärtige Unglück trägt ſich leicht. G.: Die Form will ſo gut verdaut ſein als der Stoff, ja ſie verdaut ſich viel schwerer. Sch.: Das Böſe, das der Mann, der mündige, dem Manne zufügt, das, ich will es glauben, vergibt ſich und verſöhnt ſich schwer. G.: Der Mut verlernt ſich nicht, wie er ſich nicht lernt. Gr.: Daher auch von dem, was wirkliche Geschichte heiszt, dem Volk eigentlich nichts zugebracht werden kann, als was ſich ihm auf dem Wege der Sage vermittelt. — Das widerlegt ſich von ſelbst. G.: Hier zündete ſich froh das schöne Licht der Wissenschaft, des freien Denkens an. Ich ſah dies Zeichen, und meine Teilnahme konnte ſich nicht zurückhalten.

4. Eigentümlich ist noch die Verbindung des reflex. Ausdrucks mit lassen; z. B. das läszt ſich erweitern, welcher Ausdruck umgekehrt werden kann in: das kann erweitert werden. Es scheint ſomit als ein passiv. Reflexiv und drückt die Möglichkeit aus, während das einf. Reflexiv: das erweitert ſich das Subjekt als mitwirkend bezeichnet und das Passiv: das wird

erweitert die Einwirkung von auszen andeutet. Andere Beisp.: Mutmaszen läszt ſich freilich vielerlei. Gr.: Eine Tierfabel, der ſich nichts anderswo zur Seite stellen läszt. Da liesz ſich in der Luft ein Geschwirr hören. Überhaupt müszte ſich von mehreren Seiten aus die Geschichte des deutschen Handwerkerweſens recht interessant schreiben lassen (hier von müszte abhängig). G.: An der Farbe läszt ſich die Sinnesweiſe des Menschen erkennen. Sch.: Vom ſichern Port läszt ſichs gemächlich raten. (Von dieſer Anwendung des lassen müssen indes Redensarten wie: er hat ſich damit nicht begnügen lassen, er hat ſich Wunderdinge erzählen lassen, er hat ſich nach ſeinem Befinden erkundigen lassen u. a. wol geschieden werden, in denen lassen die Bedeutung von: nicht verhindern, zulassen oder anordnen hat; vgl. lassen in § 114 und in § 126, 2!)

III. Oft kann in einem und demſelben Satze das Pronom betont werden oder nicht, ſo dasz es ohne das lebendige Wort oder ohne das verstärkende ſelbst schwer zu unterscheiden ist, ob das ſich mehr dem Reflexiv zuneigt oder als Objekt steht. Z. B. er hielt ſich nicht dazu berechtigt, ein Vogel hatte ſich in der Schlinge gefangen, er hatte ſich müde gearbeitet, er vergasz ſich nie, er entschuldigt ſich, er fand ſich genötigt, er wäscht ſich. Sch.: So könntet ihr an einem Manne handeln, an dem ſich Gottes Hand ſichtbar verkündigt? Alle sturmerprobten Schiffe bergen ſich in ſichrer Bucht. So ſeltſam widerspricht ſich Carlos nicht. Die 1. und 2. Perſon musz in ſolchen Fällen entschiedener als Objekt gelten, immerhin kommt es auch bei dieſen auf den Ton an.

Ähnlich verhält es ſich mit dem reflexiven Pronom im Dativ (§ 126, 5): mir, dir, ſich, welches andeutet, dasz die Handlung für das Subjekt, im Interesse des Subjekts geschieht. Auch hier läszt der Ausdruck mit ſich in vielen Fällen eine dem Reflexiv zuneigende Auffassung zu. Z. B. ſich etwas verbitten, ſich etwas auswendig lernen, ſich etwas merken, ſich auf etwas viel zu gute tun, ſich etwas herausnehmen, ſich etwas vornehmen, ſich etwas zu schaffen machen, ſich etwas angelegen ſein lassen, ſich gleich bleiben, ſich etwas anmaszen, ſich Mühe geben (ſich die Mühe nehmen — nach frz. prendre la peine), ſich einen Tadel, eine Krankheit zuziehen, L.: Er konnte ſich nichts gutes von ihm gewärtigen. G.: Das wissen ſie freilich beides nicht; aber wo ſie ſichs nicht verbergen können, helfen ſie ſich dadurch, dasz ſie ſich (Acc.) ihrer Sparſamkeit erfreuen. Ich hätte mirs vermuten ſollen. Sch.: Unter den Wurzeln des Baums bricht er (der Gieszbach) entrüstet ſich Bahn.

IV. Dem reflexiven Ausdruck nähert ſich der reziproke, durch welchen ausgeſagt wird, dasz eine von mehreren Perſonen oder Dingen oder auch von einem unbestimmten Subjekt (man) ausgeübte Tätigkeit eine gegenſeitige, wechſelſeitige Rückwirkung ausübt. Reflexiv ist z. B. Gr.: Die nordischen Skalden verstanden ſich auf kunstreiche Liederform; milde Gegenſeitigkeit liegt in: die Freunde verstehn ſich; bestimmter wird die Wechſelſeitigkeit

bezeichnet in: Freunde verstehn (unter) einander (wechſelſeitig) oft nicht. (Vgl. frz. refl. se, recipr. l'un l'autre; engl. refl. himself, recipr. one another!) Beisp.: a. Die Jünglinge reichen ſich die Hände. Die beiden Kinder hielten ſich umarmt und küszten ſich. Sie stieszen und neckten ſich. Sie begegneten ſich. Sie ſuchten ſich wieder auf. Sie gestanden ſich ihre Liebe. Beide betrachteten ſich. Sch.: Wenn ſich die Fürsten befehden, müssen die Diener ſich morden und töten. — In dieſen Sätzen liegt alſo teils ein Zuſammentreffen gegenſeitigen Tuns, teils eine wechſelſeitige Einwirkung, teils ein zeitliches Nacheinander.

b. Sch.: Laszt uns einander nicht erweichen! Wir stehn einander ſelbst nun gegenüber. — Sie leisteten einander Bürgschaft. G.: Alle streben und eilen und ſuchen und fliehen einander. Man würde einander besser kennen, wenn ſich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Die Menschen kennen ſich einander nicht; nur die Galeerensklaven kennen ſich, die eng an eine Bank geschmiedet keichen. — Sie vereinigten ſich mit einander. — Gr.: Machen die Tiere ſich nicht unter einander verständlich? G.: Wir trugen einander vor wie nach und erzeigten uns wechſelſeitig die freundlichsten Dienste. Börne: — — statt im geſelligen Frieden zu leben, wobei ſich die Völker gegenſeitig achten, ihre Vorzüge gegen einander austauschen und ihre Mängel wechſelſeitig ergänzen.

§ 113.

Hilfsverben des Modus mit dem Infinitiv.

Zum Unterschiede von den Hilfsverben der Zeit, ſein, werden und haben, durch welche der Infinitiv nicht regiert wird, steht bei den modalen Hilfsverben (§ 43) der Infinitiv als Objekt (§ 124).

1. Wir beachten zuerst nur den Inf. Präſ. Akt.

Können (§ 86) bezeichnet die natürliche Möglichkeit ſowol mit Bezug auf die phyſische Kraft als auf das geistige Wissen und Verstehn. Z. B. Sch.: Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. Nimmer kann der Kaiſer mir vergeben. Der nächste Augenblick kann uns verraten (vielleicht). (Oktavio zum Kammerdiener:) Wir legen uns nicht mehr zu Bette; ihr könnt schlafen gehn (alſo imperativisch). L.: Tu, was du nicht lassen kannst. — Ohne Infin.: Ich kann es. Sch.: Es kann nicht ſein! kann nicht ſein! kann nicht ſein! Siehst du, dasz es nicht kann!

Mögen ist = befähigt ſein, Lust und Macht haben, wirkt aber auch vermutend und einräumend und drückt endlich einen Wunsch, ein Begehren aus. Z. B. G.: Mögen und können Sie mir erklären? Freiligrath: O lieb, ſo lang du lieben kannst! (Gelegenheit) O lieb, ſo lang du lieben magst! (Kraft.) Sch.: Was er auch bringen mag, er darf den Meutern*) nicht in die

*) So immer bei Sch., von dem verlorenen Verb meuten; jetzt steht immer Meuterer von dem ebenfalls verlorenen meutern.

Hände fallen. L.: Solche Fehler ſind wirklich im Plinius, obschon gewisz die wenigsten von ihm ſelbst herkommen mögen. G.: Das Schickſal — mag (vermutend) an dem Zufall — ein ſehr ungelenkes Organ haben. Sie mögen ſich die Köpfe spalten, mag alles durch einander gehn; doch nur zu Hauſe bleibs beim alten! — Niemand mag ihn ſehen. — Ohne Infin.: Es mag ihn kein Mensch gern. Sch.: Sie mögen uns alle nicht.

Dürfen bezeichnet die moralische Möglichkeit, die Freiheit oder Erlaubnis. Z. B. G.: Da ich nicht tun darf, was ich möchte, können ſie mich doch denken lassen (§ 114), was ich will. Sch.: Du darfst dich deiner Wahl nicht schämen. Doch hier darf keine Schonung ſein. Edle Sänger dürfen nicht ungeehrt von unſerm Hofe ziehn. — Ohne Infin.: Er zog ſich, ſoviel er durfte, zurück.

Müssen drückt eine innere (Natur-) Notwendigkeit und eine von dem Sprechenden behauptete Gewiszheit (logische Notwendigkeit) aus. Z. B.: Alle Menschen müssen sterben. Sch.: Es war ein Meisterschusz, ich musz ihn loben. Das musz uns schaden bei den Gutgeſinnten. Das Verhängte musz geschehen, das Gefürchtete musz nahn. Ein Oberhaupt musz ſein. L.: Kein Mensch musz müssen, und ein Derwisch müszte? — Ohne Infin.: Sch.: Alle andern Dinge müssen; der Mensch ist das Weſen, welches will. Der Mann musz hinaus ins feindliche Leben.

Sollen bezeichnet eine durch fremden Willen gegebene Notwendigkeit (§ 110) oder eine von dem Besprochenen behauptete Gewiszheit (vgl. lat. dicitur, fertur). Sch.: Ich ſoll und musz aus Spanien. Drum ſoll der Sänger mit dem König gehn. Wenn die Glock ſoll auferstehen, musz die Form in Stücken gehen. Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben. Jetzt bin ich wach, und Tag ſoll ſein. G.: Was gelten ſoll, musz wirken und musz dienen. Wer das Rechte kann, der ſoll es wollen; wer das Rechte will, der ſollt es können. — Sch.: Der edle Herr ſoll am Tode liegen. — Er musz es wissen, denn er ſoll dabei geweſen ſein. — Ohne Infin.: Was ſoll das? Was ſoll mir das Geld? G.: Wem ſoll denn dieſer Strausz? L.: Wie? mir vorschreiben, wo ſie hin ſoll?

Wollen (§ 110) bezeichnet die Tätigkeit als durch den eigenen Willen des Subjekts geboten oder auch eine von andern behauptete Gewiszheit. Z. B. Sch.: Jetzt will ich verloren ſein, aber du ſollst es mit mir ſein. Wer durchs Leben ſich frisch will schlagen, musz zu Schutz und Trutz gerüstet ſein. Ich mags und wills nicht glauben, dasz mich der Max verlassen kann. Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken, und weil der Kaiſer dieſen Frieden haszt, ſo will er ihn — er will ihn dazu zwingen. G.: Wir wollen halten und dauern, fest uns halten und fest der schönen Güter Beſitztum. Es will der Feind, es darf der Freund nicht schonen. — Man will ihn geſehen haben (Inf. Perf. Akt.). L.: Davon will man eine ſonderbare Erfahrung gemacht haben. — Ohne Infin.: G.: Sag mir nur, was du willst; wir wollen schon ſehen, wie wir es ausführen. Sch.:

Die Regimenter wollen nicht nach Flandern. Dies Amt will einen Mann und keinen Jüngling. Wenn ich dem Undankbaren dienen ſoll, ſo will ichs meinem angebornen König.

Über lassen ſ. § 114!

Zuweilen finden ſich zwei abhängige Infin., z. B. L.: Der Künstler musz ſie mit einem Stabe auf die Himmelskugel weiſen lassen. Herder: Sie (die Wilden) schweigen entweder oder reden im Moment des Interesses mit einer unvorbedachten Festigkeit, Sicherheit und Schönheit, die alle wolstudierte Europäer allezeit haben bewundern müssen und — müssen bleiben lassen. Sch.: Er musz mich nicht prellen wollen.

2. Beisp. mit dem Inf. Pass. (vgl. dazu § 88 III): G.: In einem Augenblicke ſoll entstehen, was Jahre lang bereitet werden ſollte, in einem Augenblick gehoben ſein, was Mühe kaum in Jahren löſen könnte! Kein Schauspieler durfte ſich blicken lassen, weil der Fürst mit den vorbereiteten Feierlichkeiten überrascht werden ſollte. Gr.: Morgen ſoll noch einmal gejagt werden. Als die Hochzeit ſollte gehalten werden. Was in den ältesten, edelsten Zungen einstimmig waltet, das musz der Natur der Sprache ſelbst höchst angemessen ſein und nicht dürfen angefochten werden. — Es musz zugegeben werden, dasz uſw. — Bei reinen Intranſ. nach bestimmten Subjekten kann werden nicht stehn, z. B. viele Menschen wollen geschmeichelt ſein. — Herder: Die verschiedenen Empfindungen wollen gegen einander gewogen und dann erst mit einander vereinigt ſein. L.: Der Topf von Eiſen will mit einer ſilbernen Zange gern aus der Glut gehoben ſein, um ſelbst ein Topf (§ 118) von Silber ſich zu dünken. Shakspeare will studiert, nicht geplündert ſein. (Jede Moral ist ein allgemeiner Satz, der als ſolcher einen Grad von Sammlung der Seele und ruhigen Überlegung verlangt.) Er will alſo mit Gelassenheit und einer gewissen Kälte geſagt ſein. Allein dieſer allgemeine Satz — — ist kein bloszer ſymbolischer Schlusz, er ist eine generaliſierte Empfindung, und als dieſe will er mit Feuer und einer gewissen Begeisterung gesprochen ſein. G.: Unſere Wirtschaft ist nur klein, und doch will ſie verſehen ſein. Sch.: Der Zuschauer will unterhalten und in Bewegung geſetzt ſein. Wer nicht vertrieben ſein will, musz vertreiben. Muszt' es ſo rasch gehorcht ſein? O lassen Sie ihn dort begraben ſein!

3. Beisp. mit dem Inf. Perf.: L.: Warum ſollte das nicht auch bei den Alten geweſen ſein? Wie kann dir da ſo schlimmes begegnet ſein? Sch.: Sie mag wol vor der Zeit gealtert haben. In einem Augenblick des Unmuts, ſei's! mag er ſich leicht einmal vergessen haben. Eh der Tag — — untergeht, musz ein entscheidend Los gefallen ſein. — L.: Du hättest mir das ſogleich ſollen gemeldet haben (dafür jetzt gewöhnlich: du hättest mir das ſogleich melden ſollen — wir machen alſo das Partiz. gemeldet zum Infinitiv und das Hilfsverb zum herschenden Verb). Herder: Auch will ich das nicht geſagt haben, dasz man nur die poetischen Schönheiten anſehen ſolle. (Davon scheidet ſich streng genommen: Auch habe ich das nicht ſagen wollen uſw. Durch

den letzten Ausdruck ſagt man für die Gegenwart aus, was man [in præterito] beabſichtigt habe; bei dem ersten Ausdruck liegt der Nachdruck auf dem Vollendetſein, und die ganze Konstruktion geht mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit. Die meisten neueren Schriftsteller beachten aber dieſen Unterschied nicht und bedienen ſich meist der 2. Konstr. Man betrachte nach dieſem Geſichtspunkte die folg. Beisp.) L.: Warum ſollte es denn an dem schlechten Theater gelegen haben! G.: Ich wollte alles historisch erklärt haben. Wie eine Nation von einem mit Glück behandelten Gegenstand nicht wieder loskommen kann, ſondern ihn auf alle Weiſe wiederholt haben will. Sch.: Ich will denn doch geraten haben, Vetter, den Degen nicht ſo frühe wegzulegen (ich möchte doch entschieden raten, alſo optativisch). Im.: Ich wollte Sie noch um eins gebeten und erſucht haben. — Niemand wollte etwas um dieſen Auflauf gewuszt haben. — In den meisten dieſer Beisp. steht das Partiz. in entschiedener Abhängigkeit von haben und in passivem Sinne. Kräftiger als haben wirkt noch wissen, z. B. L.: der ſeine schlaffen Nerven durch etwas ganz neues, ganz beſonderes wieder gespannt und gereizt wissen will. Numa wollte keine Gottheit in menschlicher oder tierischer Gestalt vorgestellt wissen. Wenn ich den Krug als das Attribut des Todes nenne, ſo will ich nicht blosz den eigentlichen Aschenkrug darunter verstanden wissen. Bogum. Goltz: Die Gegenwart will nur ihren Abgott, den Verstand, Rede gestellt wissen.

§ 114.

Infinitiv und Partizip abhängig von auxiliarisch gebrauchten Verben.

Bei Verben, die nicht wirkliche Hilfsverben ſind, ist der Gebrauch des reinen Infin. in den letzten Jhd. immer ſeltener geworden, während der mit der Präpoſ. zu verbundene zugenommen hat. In der Übergangszeit zum nhd. finden wir noch den reinen Inf. nach: anfangen, begehren, beginnen, dünken, geruhen, meinen, pflegen, vermögen, wissen u. a. (§ 150 d). In vielen Fällen, wo nhd. noch der reine Infin. steht, ist derſelbe übrigens für das urspr. Partiz. eingetreten, mit dem er auch noch bisweilen wechſelt.

Folgende Verben werden jetzt in der angedeuteten Weiſe auxiliarisch gebraucht:

haben beſonders nach gut: Ihr habt gut reden. Man hat gut ſagen, dasz dies nicht viel bedeute. Sch.: Der Dichter, hört man einwenden, hat gut arbeiten. Bei haben in der Bedeutung von halten steht der Infin. statt des 1. Partiz. und wechſelt mit dem 2. Partiz., z. B. Rück.: Ich hab im tiefsten Grunde der Seele ruhn ein Lied. G.: Neben ſich hatte ſie einen Korb stehen. Er hatte schönes langes Haar um ſeinen Nacken wehen. Sie tragen blaue Mäntel und haben das Haupt bedeckt (scheinbar Perf.). — Ein Bein hat er über das andere geschlagen. Die linke Hand hat er unter den Kopf gelegt und den rechten Arm

herunter hängen. — Er hat es darauf abgesehen (vgl. das Wort Absicht).

halten, behalten, annehmen, ansehen haben in ähnlicher Weise das abhängige 2. Partiz. nach sich, z. B. Sie hielten die Festung besetzt (§ 124). Er behielt immer den Blick auf das Ganze gerichtet. — Oft ist der Zusatz zum Acc. durch eine Präpos. vermittelt, z. B. Er hielt die Schlacht für verloren. Er nahm, sah es als ausgemacht an, dasz usw. L.: Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt.

denken und dünken haben (im mhd. nicht) jetzt nur noch den Inf. mit zu bei sich. Luther gebraucht denken in der Bibel schon immer mit zu (§ 115), dünken jedoch noch mit dem bloszen Infin., z. B. 1. Sam. 18, 23: David aber sprach: Dünket euch das ein geringes sein, des Königs Eidam zu sein? 26: und dauchte David die Sache gut sein. 2. Kön. 3, 22: Da dauchte die Moabiter das Gewässer gegen (§ 132) ihnen rot sein wie Blut. Sp. Sal. 21, 2: Einem jeglichen dünket sein Weg recht sein. Vgl. dazu: Gr.: Lehrhaft ist die Fabel, doch mich dünkt ihr erster Beginn nicht Lehre gewesen (ein aus der neueren Litteratur wol allein stehendes Beisp.) — Mit den Partiz.: Gr.: Heilige Berge, auf deren Gipfel man sich die Gottheit wohnend dachte. Sch.: Den König denk ich kriegerisch gerüstet. G.: Wenn wir uns jene beiden Eigenschaften vereinigt denken. — L.: Der Krug auf der Seite des einen und das Horn dünken mich nicht viel weniger redend, als es ihre buchstäblichen Namen sein würden. Varnh.: Er (Paul Fleming) begrüszte das Wiedersehen von Wechselburg, wo ihm ein freudiger Aufenthalt beschieden dünkte.

wähnen, glauben, meinen, geben mit dem 2. Partiz.: Sch.: Ich wähnte mich verlassen schon von aller Welt. Ich gebe nichts verloren als die Toten. G.: Ich glaubte mich auf einmal von aller Leidenschaft geheilt. — Er gab sich gefangen. — Geben mit dem reinen Infin. steht noch: Joh. 4, 7: Gib mir trinken (jetzt zu).

tun mit dem Infin. wird sehr häufig in der Volksspr., von den Schriftstellern meist nur dann gebraucht, wenn sie diese nachahmen wollen (§§ 78 und 85), z. B. Sch.: Der Geist, der im ganzen Chor tut leben. Seht, ihr Herrn, das ist alles recht und gut, dasz jeder das Nächste bedenken tut. So lange der (Wallenstein) tut walten. Wer unter seinem Zeichen tut fechten. Erst tut man sie ruinieren. G.: Prozessieren tu mein Tag nit mehr. Loben tu ich ohne Bedenken, denn warum soll ich verschweigen, wenn mir etwas zusagt? Gr.: Aber selbst ziehen, das tu ich nicht. — Im.: Wenn er da war und sich verlustieren wollte, so tat er rauchen, und wenn er rauchen tat, so tat Rauch und Asche darnach kommen. Weil Piepmeyers Asche finden taten, so hat er rauchen getan, und weil er rauchen getan hat, so hat er auf der Löwenburg sein getan. Sch.: Als wir den Mansfelder täten jagen. Wo die Kling noch alles tät bedeuten. Weil ihn die höllische Salbe tät schützen. G.: Er läszt mich auf dem Stroh liegen, tät ihn doch wahrlich nicht betrüben, tät ihn doch, weisz

Gott, recht herzlich lieben. Claudius: Drum nahm ich meinen Stock und Hut und tät das Reiſen wählen. – Tun mit dem Partiz. oder Adj. hat die Bedeutung von: ſich stellen, z. B. Sch.: der tat ſehr erschrocken.

lassen (das die Möglichkeit und Notwendigkeit ausdrückt, erstere als vom Subj. ausgehende Zulassung, letztere als Befehl, § 113) mit dem Infin., der wol urspr. aus dem Partiz. Präſ. hervorgegangen ist: Sch.: Lasz mich weinen, an deinem Herzen heisze Tränen weinen, du einzger Freund! Du raubst den Freund mir nicht — lasz mich den Vater nicht verlieren! Bei allem Guten lasz dich beschwören! Laszt dieſen Überlästigen ſich erst entfernen! Laszt den Zimmerer mit Axt und Säge kommen! G.: Lasz mich knien, lasz mich schauen, lasz mich sterben, lasz mich leben! Ich bat meinen Vater, er möchte mich nur gewisse Stunden (adverbialer Acc.) des Tages zeichnen lassen. (Hier ist natürlich mich von lassen abhängig, ſonst kann aber auch der Acc. von dem davon abhängigen Infin. regiert ſein, wie:) Sch.: Der ist kein Ehrenmann, der den Gebieter läszt verachten. — Reflexiv: Spr. Sal. 1, 20: Die Weisheit lässet ſich hören auf den Gassen. Vgl. § 112 II 4!

Enthält ein Satz bei lassen zwei Acc., ſo gehört der zweite zu dem liegenden Verb, ſelbst wenn dieſes der Infin. ſein ist, z. B. 5. Moſ. 15, 17: Lasz ihn ewiglich deinen Knecht ſein. Sir. 18, 23: Und willst du Gott dienen, ſo lasz dirs einen Ernst ſein. G.: Lasz das Büchlein deinen Freund ſein. Sch.: Lasz mich deinen Engel ſein! Uhl.: Lasz du mich deinen Geſellen ſein! Gr.: Das lasz dir deine kleinste Sorge, deinen geringsten Kummer ſein! Sprw. Den lieben Gott einen guten Mann ſein lassen. Der eine Acc., von lassen abhängig (§ 126, 2), ist gewöhnlich das Perſon-, der andere das Sachobjekt; bisweilen ſind beide Perſon-, oder auch beide Sachobjekte; ist das Perſonobjekt vom liegenden Verb abhängig, ſo kann es je nach dessen Rektion auch im Dativ stehn. Z. B. Matth. 16, 1: und forderten, dasz er ſie ein Zeichen vom Himmel ſehen liesze. Spr. Sal. 27, 2: Lasz dich einen andern loben und nicht deinen Mund, einen Fremden und nicht deine eigene Lippen (einen andern ist von lasz, dich von loben abhängig). Spr. Sal. 13, 1: Ein weiſer Sohn lässet ſich den Vater züchtigen, aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht. Richter 8, 16: Er liesz es die Leute fühlen. Ps. 71, 20: Du lässest mich erfahren viel und grosze Angst. – Ps. 118, 24: Lasset uns freuen und fröhlich darinnen ſein (statt: lasset uns uns freuen; ebenſo) 2. Korinth. 6, 4: In allen Dingen lasset uns beweiſen als die Diener Gottes. L.: Des Marinelli Freundschaft hätte ich mir nie träumen lassen. Lasz es keine Sorge dir machen! Lasz dich den Teufel bei einem Haare fassen, und du bist ſein auf ewig. Sie lieszen ſich dieſen Zwang einen Anlasz ſein, alles überflüssige abzuſondern. Sch.: Alle bewieſene Duldſamkeit der neuen Regierung konnte den Ausbruch des gerechten Unwillens nicht verhindern, den dieſes mishandelte Volk die Unterdrücker ſeiner heiligsten Freiheit empfinden liesz. Lasz dich den Ehrgeiz

nicht verführen! (dich von verführen abhängig). Erst lasz mich zu mir ſelber kommen! Laszt dieſen Händedruck die Wunde heilen! Lasz mich an jene goldnen Zeiten dich erinnern! G.: Die Fremden liesz man ihn gewöhnlich empfangen. Seine Neigung liesz ihn beſorgen, ich ſei in jenes Unglück mit verwickelt. Lasz mich ihn führen (ihn von führen abhängig). Lasz, von einem alten zuverlässgen Knecht begleitet, mich in Hoffnung einer künftgen beglückten Auferstehung mich begraben. Der Verdrusz liesz mich jede Weichlichkeit verbannen. Freilich lieszen ihn die Folgen ſeiner Handelsweiſe keine Entschuldigung aufbringen. Lasz dichs nicht gereuen! Ich lasze mich auf dieſem Wege nichts verdrieszen (§ 115 II). Varnh.: Seine Freunde lieszen es ſich angelegen ſein, ihm vorteilhafte Partien auszuſuchen. 2. Sam. 16, 11: Lasset ihn bezähmen (von Luther bezemen geschrieben), dasz er fluche (lasset ihn tun, was ihm ziemt [mhd. zemen II. Konj.], ihm ansteht, was er will; vgl. aus der Volksspr.: ſich etwas bezähmen = zu gute tun). — Ich liesz es ihn ſogleich wissen. — Ich liesz mir ein Kleid machen. — Ich habe ihn nichts merken lassen. Ich habe mir nichts merken lassen. — Er liesz mich vorleſen (dasz ich vorlas). Er liesz mir vorleſen (dasz mir vorgeleſen ward). — Er liesz die Muſikanten zum Tanz aufspielen. Er liesz den Gästen zum Tanz aufspielen. — Mit dem 2. Partiz. kommt lassen ſelten vor, z. B. G.: Du wirst wol tun, das Märchen ungeschrieben zu lassen. — Er liesz das Werk unausgeführt. Das Partiz. erscheint übrigens adjektivisch.

heiszen (§ 126, 2) mit dem Infin. und einem Acc.: Matth. 14, 28: Herr, bist du es, ſo heisz mich zu dir kommen auf dem Wasser. Matth. 14, 19: Und er hiesz das Volk ſich lagern auf das Gras. G.: Heisz mich nicht reden, heisz mich schweigen; denn mein Geheimnis ist mir Pflicht. Dein heilig Wort verehrend, heisz ich mein innres Herz im tiefsten Grunde schweigen. Gr.: Er hiesz ihn aufstehn, in den Kirchturm steigen und läuten. — Von dem Infin. ist noch ein Dativ oder ein Acc. oder beides abhängig: G.: Er heiszt ihr (der Henne) eine Grabschrift ſetzen. Da hiesz er einen Maler rufen (nur ein Acc. und zwar vom Infin. abhängig). Der Hüne hiesz ſie die Erdwürmer schnell zurückbringen. — Sch.: Wer hiesz auf einen zweifelhaften Wurf mich alles ſetzen? Wer hiesz mich dem Elenden vertrauen? — Bisweilen steht der Infin. mit zu: G.: Mein Herz hat mich geheiszen zu tun, ſo wie ich genau nun erzähle. Rück.: und ich hiesz den Kutscher eilig unſerm Obdach zuzujagen. — Ein abhängiges Partiz. (§ 111) bei heiszen dürfte nur adjektivisch vorkommen, wie in: er hiesz mich willkommen.

machen mit dem Infin., meist noch mit einem Acc.: L.: Fast macht mich ſeine rauhe Tugend stutzen. Die ungeformten Steine ſinds, die mich verlieren machten. Dieſes macht mich an Ihren Doktor gedenken. Sch.: Sie (die Sänger) machen uns den dürren Scepter blühen. Marquis Poſa, der mit meinem Vater eine Lanze brach und meine Farbe dreimal ſiegen machte — der erste ſeiner Nation, der mich den Ruhm empfinden lehrte (ſ. unten),

Königin der Spanier zu ſein. G.: Wir haben die Welt ohnehin schon von uns reden machen. Wenn wir nicht gewollt hätten, würd er uns haben wollen machen. Er zerstampft die Karten, die ihn unschuldigerweiſe verlieren machten. Erfahrung, nicht Ungeduld, macht mich ſo handeln. Varnh.: Die liebevolle Sorgfalt einer Stiefmutter machte dieſen Verlust ihn weniger empfinden. — Der Infin. mit zu ist ſelten, z. B. Rabener: mit welchem man zwar Kinder, aber keine Esquires (Knappen) zu fürchten macht. L.: macht zu lachen. — Mit dem 1. Partiz.: das machte ihn raſend, man hat ihn wankend gemacht. Sch.: Dies Blatt hier — dieſes! willst du geltend machen? — Mit dem 2. Partiz.: Sch.: Ein Wort macht alles ungeschehn. — Er machte ihn darauf gefaszt. Sie machten ihn dafür beſorgt.

helfen mit dem Infin.: L.: Jetzt, Anton, hilf mir Julianen bei deinem Herrn recht schwarz machen. Sch.: Der Herzen Anteil hilft das Bündnis bewahren. G.: Nur der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden.

lehren (§ 124, 5), lernen mit dem Infin.: L.: Er lehrte ſie hübsche Verſe machen. G.: Das Leben lehrt uns weniger mit uns und andern strenge ſein. Von Jugend auf hab ich gelernt gehorchen. Ruhm und Tadel musz der Mensch ertragen lernen. Ich habe jetzt dich kennen lernen. Sch.: Früh lernte der Geist ſich ſammeln und dieſes Lebens wahre Güter schätzen. — Seltener steht der Infin. mit zu: Sch.: Ich habe ohne dich zu leben noch nicht gelernt. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten.

fühlen mit dem reinen Infin.: Sch.: Ich drück an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmächtig an mir schlagen. G.: Ich fühle junges heilges Lebensglück neuglühend mir durch Nerv und Adern rinnen. Wer fühlte nicht an ihrem Arme Himmel und Erde in wonnevollsten Harmonien zuſammenflieszen! — Selten steht der Infin. mit zu (wol nur bei: können): Sch.: Dieſes letztere, das schwerere unstreitig, hat er (G., im Egmont) vorgezogen, weniger vermutlich aus zu groszer Achtung für die historische Wahrheit, als weil er die Armut ſeines Stoffs durch den Reichtum ſeines Genies erſetzen zu können fühlte. — Reflexiv (§ 112 III) gebraucht hat fühlen ein objekt. 2. Partiz. oder ein Adj. bei ſich, z. B. er fühlte ſich geschmeichelt, beleidigt, gekränkt, verletzt, gedrückt, gehindert, getroffen, verstimmt, ermüdet, schwach, krank, elend. Varnh.: Dieſe Verehrung für den Meister (Opitz) bleibt auch dieſelbe, nachdem Fleming ſich längst an jenes Seite gestellt fühlen muszte. Auch bisweilen den Infin. ohne oder mit zu, z. B. Bürger: Ich fühlte mich besser darnach werden. L.: Sie fühlte ſich auch ſo etwas von einer Virtuoſin zu ſein. G.: Geht, geht, die Arie zu hören, wo der junge Mann, der ſich sterben fühlt, ausruft: Mon cœur s'en va!

ſehen hat nur noch ſelten das 1. Partiz. bei ſich, z. B. G.: dann ſollst du mich kniend ſehn; gewöhnlich steht dafür der Infin., der entweder aktiv oder passiv oder reflexiv ſein kann. Aktiv ist er Matth. 14, 26: und da ihn die Jünger ſahen auf dem Meer gehn (ſie ſahen, dasz er ging), passiv (im nhd. ſelten) Sch.:

Wol ein erstaunlich neues Werk hab ich bereiten ſehen. L.: Aber der Zuschauer will vielleicht keine Ohrfeige geben ſehen? (will viell. nicht, dasz eine Ohrf. geg. werde), reflexiv A. Humb.: Man ſieht die waldartig dichtgedrängten Pflanzen ſich vor den Rädern niederbeugen. — Andere Beisp.: Matth. 24, 30: und werden ſehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels. Sch.: Deinem Herzen ſelbst ſeh ich das Netz verderblich jetzt bereiten. Er ſiehet erröten die schöne Gestalt und ſieht ſie erbleichen und ſinken hin. Ich ſehe ſie zu ganzen Stunden ſinnend dort unter dem Druidenbaume ſitzen. Jauchzend ſieht Europa ſeinen Feind an ſelbstgeschlagnen Wunden ſich verbluten. L.: Ich ſehe einen Schulknaben ſein Sprüchelchen aufſagen. Gr.: Wir ſehen (vergegenwärtigen uns, dasz) alle Bekenner eifrig das Beil an die heiligen Bäume der Heiden ſetzen und Feuer unter ihre Tempel legen. — Dem ſehen ähnlich in der Bedeutung ſind erblicken, schauen, daher G.: Wenn ſie den Lorber aufsteigen, den Granatapfel ſich röten, Orangen und Zitronen ſich entfalten und Früchte zugleich aus dem dunkeln Laub hervorglühend erblickten. Ich schau in dieſen reinen Zügen die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. — Ps. 37, 25: Ich bin jung geweſen und alt worden und habe noch nie geſehen den Gerechten verlassen oder ſeinen Samen nach Brot gehn. Hier ist verlassen entschieden 2. Partiz. Dies steht oft in ſeiner Passivbedeutung und ist urspr. durch ein ausgelassenes ſein oder werden zu erklären, die zur Umschreibung des Infin. Pass. dienen, nach dem jetzigen Sprachgebrauch aber zu dieſem Zweck nur in Verbindung mit den Hilfsverben des Modus (musz bestraft werden) oder ſonst mit zu (er verdient geehrt zu ſein, zu werden) zur Anwendung kommen. Noch weitere Beisp. mit dem 2. Partiz.: L.: Wir ſehen den Knoten zwar nicht aufgelöſet, aber doch aufgeschnitten. Ich will es nicht gestorben ſehen! Sterben will ich es ſehen! Du ſiehst mich ja bestraft, weil ich beleidigt habe. G.: Es ist, als wenn man ſich in die Luft erhoben ſähe. Sch.: Entschieden ſehen musz ich mein Geschick. Er ſieht ſich unerkannt (adjekt.) im lauten Hochzeitsſaale. Gr.: In allen alten Sprachen ſehen wir männliche und weibliche Flexionen neben einander unterschieden.

hören hat ebenfalls einen aktiven und passiven Infin. bei ſich. Jener steht L.: Ich hörte den Fuchs zum Hirsche ſagen. Sch.: Hört ihr jene Brandung stürmen? Ich höre auf einer Laute jemand spielen. — Das hast du wol ſagen hören?*) — Passiv ist der Infin. in: G.: Ich hörte gern von Gott reden. Sch.: Auch in Meiszen hört man euch Herrn nicht beſonders preiſen. — Selten mit dem 2. Partiz., z. B. Sch.: Ich höre Orleans bedroht. — Ungewöhnlich steht das dem hören in der Bedeutung ähnliche vernehmen bei Sch. mit dem 1. Partiz.: Mit reichem Golde löst er den geliebten Sohn, wenn er mich im Frankenlager lebend noch vernimmt. — Durchaus ungebräuchlich ist jetzt

---

*) Daher sprichwörtlich: ich hab es vom Hörenſagen.

hören in uneigentlicher Bedeutung (= erfahren) mit dem Infin., wie 3. Joh. 4: Ich habe keine gröszere Freude denn die, dasz ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. (Vgl. § 150 d!).

finden verbindet ſich mit den beiden Partiz. und dem Infin., welcher letztere wahrscheinlich aus einem ältereren Partiz. Präſ. entstellt ist. Beisp. mit dem Partiz. Präſ.: Matth. 26, 40. 43: und fand ſie schlafend (Luk. 22, 45: und fand ſie schlafen vor Traurigkeit. Sch.: Unter einem Baum fand ich ihn eingeschlafen). G.: An dem Rande des Hegegrabens fand ich eine weibliche Gestalt ſitzend oder vielmehr liegend. In dieſem Revier fand man den Groszvater die Blumenzucht beſorgend. L.: Sie fand den wilden Gottesmann dem hölzernen Kreuze kniend nahe. — Mit dem Inf.: G.: Wir fanden die Kranken und Alten hier auf dem Boden ächzen und jammern. Wir finden ihn gewisz bei jenen Pappeln stehn. — Mit dem Partiz. Perf.: Luk. 8, 35: und funden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, ſitzend zu den Füszen Jeſu, bekleidet und vernünftig. L.: Seine (des Zuschauers) Erwartung findet ſich von dem edelmütigen Neoptolem nicht getäuscht. Herder: In Sacks verteidigtem Glauben der Christen erinnere ich mich einen ſolchen Fall erzählt gefunden zu haben. G.: Sogleich ging ich den Ofen zu beſehen und fand das Metall stehend und zu einem Kuchen geronnen. Als Mittler gekommen war, ſich mit Eduarden über die Sache zu unterhalten, fand er ihn allein, den Kopf in die rechte Hand gelehnt, den Arm auf den Tisch gestemmt (die Partizipe appoſitionell). Die Türen fand ich unverschlossen. Ich finde viele Männer dort verſammelt. Sch.: Entrüstet fand ich dieſe graden Seelen.

bringen hat nhd. nur das 2. Partiz. bei ſich, z. B. G.: Keine Waare wird euch mehr behagen, als die wir euch getragen aus fremden Ländern bringen. Sch.: Da bringt er dem Grafen ſein Rosz zurück, bescheiden am Zügel geführet (appoſitionell).

führen mit dem Infin.: er führte ihn am Arme spazieren; mit dem 2. Partiz.: die Häscher führten den Dieb an ein Seil gebunden; ſie banden ihn an einen Strick und führten ihn gefangen; man führte ihn an einem Arme gefaszt.

bekommen mit dem 2. Partiz. wol nur in den Redensarten: geschenkt bekommen, z. B. G.: Sie bekam täglich etwas geschenkt, und erlaubt bekommen.

§ 115.

Präpoſitionaler Infinitiv.

Der Infin. mit der Präpoſ. zu ſetzt urſprünglich ſubstantivischen Gebrauch voraus, denn Eigenschaft der Präpoſ. ist es, dasz ſie einen Fall regiere. Im ahd. und mhd. erscheint nach zu auch wirklich eine Fallform des Infin. mit den Endungen: ahd. ônne anne, mhd. enne (z. B. Crist ſich zu marterenne gap), auch ende (§ 79) und ene; ſeit dem 14. Jhd. ist indessen die Infinitivendung en allgemein (im ndd. heiszt es noch: gôd to êtene, to

ſeggene uſw.). Die Bedeutung der Präpoſ. (Annäherung, Streben, Neigung udgl., § 132) ist übrigens ebenfalls geschwächt, es hat in ähnlicher Weiſe, wie das Subst. den Artikel, der Infin. zu angenommen, und der reine Infin. ward ſo zu einem groszen Teile verdrängt.

I. Präpoſit. Infin. bei ſein und haben. Derſelbe hat (wie auch bei scheinen und kommen) das eigentümliche, dasz der Konstruktion ein Nebenbegriff des Genus, des Modus und der Zeit anklebt, und dasz der Infin. unabhängiger dasteht als bei tranſ. Verben. Der Ausdruck verband ſich allmählich mit dem Begriffe des bevorstehenden, des zu machenden, des notwendigen oder möglichen und ward zugleich passivisch. Er berührt ſich alſo mit der Umschreibung durch die modalen Hilfsverben: müssen, können uſw. Z. B. es ist ſo viel zu tun — hat den Sinn von: wir haben ſo viel zu tun, wir müssen tun, es musz noch viel getan werden. Der Schmerz ist kaum zu ertragen = er kann kaum ertragen werden. — Durch das Bedürfnis, einen ſolchen Ausdruck attributiv zu ſetzen, entstand im nhd. aus der mhd. Form auf -ende die passivische Partizipform mit zu, alſo: der kaum zu ertragende Schmerz (§ 116 c).

A. Beisp. mit ſein und dem präpoſ. Inf.: L.: Wer weisz, ob die neueren dramatischen Dichter nicht eher zu loben als zu tadeln ſind, dasz ſie dieſe Klippen vermieden haben. G.: Und ob ihr schon darum nicht zu schelten ſeid, ſo ſeid ihr doch zu tadeln. Das ist wol zu überlegen und von mehr als einer Seite zu betrachten. Sch.: Von dieſem bin ich zu retten (kann ich gerettet werden). Mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten. Varnh.: Doch war ihm ſo nichts anzuhaben, ihn schützte Gunst und Anſehen. Gr.: Für die Bearbeitung des deutschen Wortschatzes ist es gar nicht zu ſagen, wieviel aus ihm (G.) allenthalben geschöpft und gewonnen werden könne und müsse. An die Worte war ſich, ſo viel tunlich, zu halten, nicht an ihnen zu kleben (ungewöhnlich mit dem Reflexiv, ebenſo:) Für welche Schreibung ist ſich hier zu entscheiden? An die Worte war ſich zu halten. — Eine eigentümliche Bedeutung hat ſein in Verbindung mit tun, z. B. es ist ihm um die Wahrheit, um die Ehre, um das Geld zu tun (in der Volksspr. auch ohne den Infin.: es ist ihm nicht ums Geld, ſondern um die Ehre). Vgl. damit Sch.: Getan ists um ihr fremdes Land, wenn Alba vor Brüssel rückt mit spanischen Geſetzen.

Statt des ſein bei einem präpoſ. Infin. treten übrigens auch noch andere Hilfsverben (§ 110) ein, die dem Ausdrucke eine etwas verschiedene Färbung geben. Z. B.:

bleiben. G.: Er (der Fehler) bleibet deiner Gnade zu verzeihen. Sch.: Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn. Gr.: Hier bleibt nun einiges über Vokale und Konſonanten zu erörtern.

stehn. Sch.: Das steht nicht zu ändern. Gr.: Es steht kaum zu ermessen, was aus ihnen geworden wäre. Wenig oder nichts steht zu gewinnen.

scheinen (§ 111). L.: Er scheint erwogen zu haben. (Beim umschriebenen Infin. tritt zu vor das Hilfsverb.) G.: Wer nicht im Augenblick hilft, scheint mir nie zu helfen; wer nicht im Augenblicke Rat gibt, nie zu raten. Sch.: Ein Glanz vom Himmel schien die Hohe zu umleuchten. Freilich scheint diefes Schickfal Sie vor allen andern, und vollends heute — heute zu verfolgen. Varnh.: Bei allen feinen Verdiensten scheint doch auch Canitz den groszen und kleinen Kränkungen nicht entgangen zu fein. — Bemerkenswert ist der präpof. Infin. passiver Bedeutung bei scheinen: G.: Kaum scheint es zu glauben (= geglaubt werden zu können). Gr.: Die Lautverschiebung scheint minder phyfisch als geistig zu erklären (= erklärt werden zu müssen). Unfer heutiges „Laune" scheint von Veränderlichkeit der Mondphafen abzuleiten. — An eine des Wolklangs wegen abfichtliche Auslassung des Infin. zu fein ist nicht zu denken. (Vgl. § 111 und lat. videri!)

kommen. G.: Und als er kam zu sterben, zählt' er feine Städt im Reich. Sch.: Verjüngte fich nicht diefer Talbot felbst, als er auf ihren Reiz zu reden kam! — Ich komme noch auf ihn zu sprechen. Sie kam neben ihm zu fitzen. (Vgl. hierzu: es kommt auszerdem noch in Betracht.)

B. Beisp. mit haben und dem präpof. Infin. Zuvor musz noch erwähnt werden, dasz haben in diefem Falle auch Vollwort fein kann und dann nicht die Notwendigkeit oder die Zukunft umschreibt; z. B. er hat alte Röcke zu verkaufen, d. h. er hat, hält fich, befitzt alte Röcke zum Zwecke des Verkaufs; er hat nichts zu beiszen und zu brechen. Beisp. wie das letztere bilden den Übergang von dem Hilfsverb zum Vollwort. L.: Der Stufen find viele, die eine werdende Bühne bis zum Gipfel der Vollkommenheit zu durchsteigen hat (durchsteigen musz). Haben Sie mich noch wohin zu schicken? (zukünftiges andeutend). Und ich habe mir nichts von der Huld meiner Königin zu versprechen? Auch du hast nur ein Leben zu verlieren. G.: Sonderbare Pflichten habe ich auszuüben und ganz eigne Prüfungen zu bestehn. Wir haben einen schönen Tag zu gewarten. Sch.: Ich habe dir noch was zu eröffnen. Carlos ist nicht gefonnen zu müssen, wo er zu wollen hat. Was du mir künftig magst zu hinterbringen haben, sprich es nie mit Silben aus! Was hat der tapfre Mann mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen? Er hat einen harten Kampf zu bestehn. Was hab ich zu erwarten? — Die Bedeutung des haben wird bisweilen noch durch die betreffenden Hilfsverben verstärkt. Z. B. ich werde noch mehrmals von ihm zu sprechen haben, ich werde darüber noch manches beizubringen haben. Weisz der Himmel, was das mag zu bedeuten haben! — Vgl. übrigens: Er hat gut reden — er hat zu reden!

Als stehende Redensarten find noch hervorzuheben: Ich weisz schon, was ich zu tun und zu lassen habe. Ich mag nichts damit zu tun haben. — Das hat nichts zu fagen (im Sinne von: bedeuten).

Statt haben steht auch finden (§ 114). — L.: Ich fand an ihr vieles auszusetzen. — Er findet nichts zu erinnern, zu erwähnen, zu bemerken.

II. Präpos. Infin. abhängig von auxiliarisch gebrauchten Transitiven und Reflexiven. Die häufigsten solcher sind:

anfangen, anheben, aufhören, sich anschicken, beginnen, Sch.: Wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab ich zu fürchten aufgehört. So lang sie noch ihr eitles Bild beschaut, hört sie nicht auf zu hoffen und zu wagen. G.: Charlotte sah wol, dasz Ottilie weder das Köfferchen, noch irgend etwas daraus mitzunehmen sich anschickte. Gr.: Das Kind beginnt zu reden, wie es anhebt zu denken.

aufgeben, Sch.: Sie geb es auf, mit des Verbrechens Früchten den heilgen Schein der Tugend zu vereinen.

bedürfen, Sch.: Stärke, Erhabenheit würde bedürfen, weit weniger von dem Ausdruck unterstützt zu werden. G.: Zu trinken bedurfte ich nicht, denn ich hatte mich an den Früchten hinreichend gelabt.

befehlen, Sch.: In meiner Königin selbsteigne Hand befahl sie mir den Brief zu übergeben.

befürchten, Sch.: Vielleicht befürchtet ihr, die Sphäre zu verfehlen, die Eures Geistes würdig ist.

begehren, Sch.: Der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen. Vgl. Sch.: Vieilleville versicherte ihm, dasz er nicht in die Stadt begehre.

sich begnügen, Sch.: Die Tyrannei begnügt sich nicht, ihr Werk nur halb zu tun.

behaupten, G.: Er behauptete, krumme Beine zu haben.

bekennen, L.: der es blosz in eine bequemere Ordnung gebracht zu haben selbst bekennet.

bekommen, kriegen, L.: Ich glaubte nur, dasz ich den Herrn in meinem Leben nie wieder zu sehen bekommen würde. G.: Wenn ich keine Rapunzeln zu essen kriege.

belieben, G.: Belieb es Euch mich anzuschauen!

berechtigen, Sch.: Suchet Euch den Posten aus in meinen Königreichen, der Euch berechtigt, diesem edeln Triebe genug zu tun.

bitten, Sch.: Ich bitte sehr, für keine schlechtre Christin mich zu halten.

brauchen, G.: Der verständige Mann braucht sich nur zu mäszigen, so ist er auch glücklich. Sch.: Englands Herscher brauchen nichts zu scheuen als ihr Gewissen und ihr Parlament.

denken, gedenken, Spr. Sal. 13, 2: Die Verächter denken nur zu freveln. Sch.: Er könnte daran denken, dreiszigtausend geprüfter Truppen — — von Eid und Recht und Ehre wegzulocken, zu einer Schurkentat sie zu vereinen! Ich denk euch noch vor Abend abzufertigen.

dünken (§ 114) erst seit dem 18. Jhd. mit zu, daher in der Bibelausg. Halle 1733 noch schwankend. Mit zu: Ebr. 12, 11: Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. L.: Der kleinste Sturm würde mich ein Blutgericht über mein Haupt zu sein dünken. Ich dünke mich, über den Gebrauch, den die alten Artisten von dem Homer machten, verständlichere Dinge gesagt zu haben als irgend ein Schriftsteller. G.: Mich dünkte, einiges Nachdenken auf ihrer Stirne zu sehen.

drohen, Sch.: Er drohet, gegen ihn (den Staat, den er schützen soll) das Schwert zu kehren.

eilen, Sch.: Was unter dieſer Sonne kann es geben, das ich nicht hinzuopfern eilen will, wenn Sie es wünschen?

erlauben, Sch.: Ich erlaube euch, den Prinzen zu verſöhnen.

erwarten, Sch.: Nicht aus deinem Munde erwartet' ichs zu hören.

fortfahren, Sch.: Fahre fort, den Fröhlichen zu spielen!

fürchten, L.: Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat man zu beſitzen nie geglaubt und nie gewünscht.

geben, L.: Hier gibts zu unterscheiden (faſt ſoviel wie: ist zu unterscheiden). Dieſe Schürze ſoll dienen, mich euch zu erkennen zu geben. G.: Die Grüsze gaben zu verstehen.· Ich gab ihnen zu bedenken. Sch.: Aus all den fremden Stämmen, die ſeitdem in Mitte ihres Lands ſich (§ 112) angeſiedelt, finden die Schwyzer Männer ſich heraus: es gibt das Herz, das Blut ſich zu erkennen. Nun was gibts dabei zu lachen? — Sie gaben ihr Wein zu trinken (hier ist geben Vollwort).

gebieten, Sch.: Ein Laut aus ihrem Munde gebietet mir zu ſein und zu vergehen.

gefallen, Sch.: Doch es gefiel der Vorſehung, mich vor der Zeit von meiner schönen Pflanzung abzurufen.

gelten, Sch.: Hier gilts, mein Sohn, dem Kaiſer wol zu dienen. Damals galt es, Böhmen aus Feindes Hand zu reiszen.

geraten, in einer Art unperſ. Verwendung: Gr.: Nur erst mühevoll und langſam geriet es mir, die Faden des angelegten Werkes wieder zu knüpfen und dann wehmütig festzuhalten.

geruhen, fast nur im Hofstil gebraucht: Se. Majestät hat N. N. zum — zu ernennen geruht.

ſich getrauen, trauen, L.: Beſonders getraue ich mir von der Tragödie unwidersprechlich zu beweiſen, dasz uſw. G.: Schlafend hatte ſie mir ſo gefallen, dasz ich mich nicht traute ſie zu wecken. Sch.: Hab ich das je zu träumen mir getraut.

ſich gewöhnen, Sch.: Wo ist der Mensch, der ſich ſo schnell gewöhnte, Gott zu ſein?

glauben, Sch.: Weil man uns glaubt zu haben, zu locken meint durch glänzende Versprechen, ſo teilt er mir die Fürstentümer Glaz und Sagan zu, und wol ſeh ich den Angel, womit man dich zu fangen denkt. Auch ohne Partiz. (§ 114) oder Infin., z. B. G.: Mein Freund glaubte mich in Paris.

hoffen, Sch.: Und Sie hoffen zu endigen, was Sie begannen? hoffen der Christenheit gezeitigte Verwandlung, den allgemeinen Frühling aufzuhalten?

kosten, in einer Art unperſ. Verwendung: Sch.: Es kostet unendlich mehr, das Böſe, dessen man ſich gegen einen abweſenden Feind wol getrauen mag, ihm ins Angeſicht zu ſagen. Es kostete weiter nichts, als die Dämme zu schleifen, ſo war die ganze Ebene Meer. — Es hat etwas gekostet, den Bau zu stande zu bringen.

machen, ich machte mir mit ihm zu schaffen. Varnh.: Canitz, an dem Unfalle, der ſeinem Freunde viele Wochen zu schaffen machte, zärtlich teilnehmend, erbat ſich uſw. Vgl. machen § 114!

meinen, Sch.: Unbereitet denkt er uns zu überfallen, — mit der ſichern Hand meint er den goldnen Zirkel schon zu fassen.

pflegen, G.: Das Vertrauen, welches neue Freunde ſich (§ 112 IV) einander schenken, pflegt ſich stufenweiſe zu entwickeln. Gr.: Auch unter einander verstehenden, ungeschieden lebenden Menschen pflegen je nach Geschlecht und Individuum dennoch Eigenheiten und Abstände der Sprache einzutreten.

raten, Sch.: Ich schäme mich einer feigen Klugheit, die mir da zu

schweigen riet, wo meines Königs Ehre, Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug zu reden mich bestürmten.

schmerzen unperf., Sch.: Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann, der dir fo wolbegründet scheint (§ 111), zu stürzen. G.: Es schmerzte mich lebhaft, diefe schönen Sachen verkaufen (passivisch, § 114) zu fehen.

fuchen, verfuchen, G.: Er fuchte mir die Lehre beizubringen. A. Humb.: Man hat fie erst in neuern Zeiten zu durchforschen verfucht.

tun fast nur in der Verbindung: einem zu wissen tun, dasz ufw. Vgl. übrigens: er tut wissen — er tut zu wissen!

treiben, Sch.: Da treibts ihn, den köstlichen Preis zu erwerben.

überlassen, G. Forster: Mit dem Schwert drein zu schlagen überläszt der kaltblütige Forscher denen, die nicht anders löfen können und doch alles löfen wollen.

fich unterfangen, unterstehn, vermessen, Sch.: Das will ich zu entscheiden mich nicht unterfangen. Darf ich mich unterstehn, dies zu erklären, wie ich will? Das ist der Karl nicht mehr, der fich vermasz in füszer Trunkenheit, der Schöpfer eines neuen goldnen Alters in Spanien zu werden.

verdienen, Sch.: Verdiente der, mehr als wir andern Sterblichen zu gelten? Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn!

fich verdrieszen lassen, Sch.: Läszt fichs der Jäger nicht verdrieszen, tagelang umher zu streifen in des Winters Strenge, von Fels zu Fels den Wagesprung zu tun, hinan zu klimmen an den glatten Wänden.

vergessen, Sch.: Sie (die letzte Hoffnung diefer edeln Lande) stürzt dahin, wenn fein erhabnes Herz vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

verlangen, Sch.: Zehn Kürassiere von Pappenheim verlangen dich zu sprechen. L.: Nur davon verlange ich überzeugt zu fein.

vermeinen, Sch.: Sie — — vermeinen ihm zu dienen, wenn fie den Bruch unheilbar nur erweitern.

vermeiden, Sch.: Vermeiden Sie's in diefen ernsten Stunden fich öffentlich zu zeigen.

vermögen, Sch.: Wirst du's vermögen, ruhigen Gefichts vor diefen Mann zu treten? — Vgl. L.: Ein aufgebrachter Luther war alles zu tun vermögend.

verfäumen, G.: Es war ein kleines Feuerwerk vorhanden, das man immer abzubrennen verfäumt hatte.

verstehn, Sch.: Wie gut verstands die kluge Schreiberin, der Liebe einen Boten auszulefen!

wagen, Sch.: Sie wagen es zu hoffen, wo alles, alles schon verloren ist?

warnen, Sch.: Er warnte mich, mit Worten und mit Winken gar fehr auf meiner Hut zu fein.

fich weigern, Sch.: Ich musz mich weigern, diefe Stempel auszugeben.

wissen, L.: Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wuszte mir den meinigen zuzuschanzen. G.: Sie wuszte das Kabinett recht gut auszulegen. Wo es ihm fehlt, werd ich ihm schon geschickt zu helfen wissen. Ob es zu den neuern Lehren paszt, wüszte (§ 137) ich nicht zu fagen. Gr.: Er wuszte fich nicht mehr zu raten und zu helfen.

fich wundern, Sch.: Mich wundert fehr, ihn noch hier zu finden.

wünschen, G.: Ich wünsche, deinen Knaben wol auch einmal zu fehen. Sch.: Er wünscht nicht, zurück berufen zu werden. Varnh.: Die Königin Sophie Charlotte hatte fie früherhin zur Hofdame zu machen gewünscht. — Eigentümlichen Sinn hat die Konstr. mit zu fehen und einem Partiz. Perf.; z. B. ich wünsche dich bald hergestellt zu fehen

(fast ebenſoviel wie: ich wünsche, dasz du bald hergestellt werdest). — Auch ohne den präpoſ. Infin., z. B. G.: Wilhelm zauderte, indem er ſich die Bilder der Vorhalle beſah und ihren Sinn gedeutet wünschte (alſo statt eines Infin. Pass.).

würdigen, Sch.: Wenn Sie mich anzustellen würdigen. — —

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, dasz alle von auxiliaren oder tranſitiven Verben abhängigen Infin. wieder ein Objekt oder ein Adverbiale bei ſich haben können, und dasz in mehreren Fällen statt des präpoſ. Infin. ein Nebenſatz und umgekehrt geſetzt werden kann. Der präpoſ. Infin. erscheint demnach als ein bequemes Mittel zur Satzkürzung, wenn auch ſein Entstehn nicht aus dem Bestreben, den Nebenſatz zu kürzen, hergeleitet werden darf (ſ. Anfang dieſes §). Klarer tritt dies noch bei den Infin. mit um zu (§ 132 unter um und § 155) und ohne zu (§ 132 unter ohne und § 156) hervor.

Inbezug auf die Interpunktion ist zu bemerken, dasz die meisten Schriftsteller ziemlich willkürlich vor den präpoſ. Infin. bald ein Komma ſetzen, bald nicht. Im allgemeinen empfiehlt ſich dasſelbe, 1. wenn der dem regierenden Verb folgende Infin. durch Bestimmungen erweitert ist (Beisp. zu: ſich begnügen, behaupten, berechtigen u. a.), 2. wenn beim regierenden Verb ein Pronom oder demonstr. Adverb steht, das auf den Infin. hinweist (Beisp. zu: aufgeben, denken daran u. a.), beſonders aber 3. wenn dadurch die Auffassung erleichtert oder ein Misverständnis verhütet wird (Beisp. zu warnen, verstehn). In dieſen Fällen macht man auch beim Sprechen eine Pauſe, um das eng zuſammengehörige erkennen zu lassen. Übrigens ist ſehr häufig die Wortstellung maszgebend, durch welche der Infinitiv mit ſeinen Erweiterungen eine gewisse Selbständigkeit erlangt oder nicht (vgl. die Beisp. zu befehlen, wünschen u. a.). —

Der präpoſ. Infin. nach einem Adj. oder Subst. steht statt eines Falles; er ist daher bei der Nominalrektion zu behandeln (§§ 128 und 130). Doch ist hier schlieszlich noch des Umstandes Erwähnung zu tun, dasz es oft von dem Sinne und der Wortstellung abhängt, ob das Adj. als Adv. zum Infin. zu stellen oder als Prädikat des Satzes aufzufassen ſei. Z. B. Sch.: Schwer zu unterscheiden, noch schwerer zu ergründen ſind die Menschen. Sie ist schön zugleich und schrecklich anzuſehen. Hier ſind: schwer, schwerer, schrecklich unzweifelhaft Adv. zu den Infin.; bei schön ist ein Zweifel möglich, ob es als 1. Prädik. oder als 1. Adv. zu dem einzigen Prädik.: ist anzuſehen gelten ſoll. — G.: Mir war es lustig zu ſehen, wie ich dasjenige, was Gellert uns geraten, ſogleich wieder gegen meine Schwester gewendet. Sch.: Es ist nicht immer möglich im Leben ſich ſo kinderrein zu halten. Hier ſind lustig und nicht möglich die Präd., und die Infin. ſind die Subj. des Satzes (§ 117). — Vgl. dagegen: Leicht ist es zu zeigen, worin jene Zeit arm und dürftig war. Worin jene Zeit arm und dürftig war, ist leicht zu zeigen. Dort ist zu zeigen Subj., ist leicht Prädik.; hier ist der Nebenſatz mit worin Subj., ist zu zeigen Prädik., leicht Adv. zu zeigen.

Börne: Es ist leicht den Hasz, schwer die Liebe, am schwersten Gleichgiltigkeit zu verbergen.

§ 116.
Adjektive und Partizipien attributiv.

Bisher wurden die Adj. und Partiz. behandelt, inſoweit ſie als Ausſagewörter dienen; dieſelben stehn zumeist aber auch attributiv, indem ſie eine dem Dinge schon zuerkannte Eigenschaft (§ 44) ausdrücken. Bei einzelnen sträubt ſich freilich der Sprachgebrauch, ſie in dieſer Weiſe ebenfalls zu verwenden; es ſind beſonders 1. die einfachen Adj.: angst, feind, freund, gar, gram, irre, kund, leid, not, nütze, quitt, wol (unwol), 2. die zſgſ.: abhold, abspenstig, allein, anheischig, anſichtig, eingedenk, getrost, gewahr, gewärtig, habhaft, teilhaftig, verlustig, untertan, zugetan. Indessen stehn denſelben auch ſolche Adj. gegenüber, die nur attributiv gebraucht werden; z. B.: dortig, hieſig, gestrig, heutig, täglich, brieflich, schriftlich, wenig, viel u. a. Sie ſind erst in verhältnismäszig neuerer Zeit aus Adverbien gebildet oder aus der adverbialen Anwendung in die adjektivische übergetreten.

Ihre Stellung erhalten die attributiven Adj. in der neuern deutschen Proſa stets vor dem Subst., zu dem ſie gehören; nur das Adj. ſelig in: mein Vater ſelig (das indessen auch schon zu veralten anfängt) und bei Nennung der Münzen das die Währung bezeichnende Adj., alſo: 2 Gulden österreichisch, stehn auch ohne Biegungsendung, wie das prädik. Adj., hinter dem Subst. (G. hat auch: Mein Mann ſeliger war bei Jahren.) Einzelne Dichter, beſonders G. und Uhland, erlauben ſich indessen öfters die Nachſetzung des unflektierten Adj. (und Partiz.), doch bleibt es in ſolchen Fällen bisweilen zweifelhaft, ob das Adj. (oder Partiz.) wirklich als Attribut gelten ſoll oder als Adverb zum Prädik. gehört. Wenn übrigens ein durch eine Nebenbestimmung erweitertes Adj. oder mehrere Adj. dem Subst. nachgeſetzt werden, ſo faszt man ſie nicht mehr als attributiv, ſondern als appoſitionell (§ 133). — G.: Der hatt ein armes Mädel jung gar oft in Arm genommen. Beglückt, wer Treue rein im Buſen trägt. Es hatt ein Knab eine Taube zart, gar schön von Farben und bunt (der letzte Teil appoſ.). Uhl.: Und ein Alter dumpf und trübe lagerte ſich auf die Welt. Wol blühet jedem Jahre ſein Frühling mild und licht. Einen roten Mantel ſeiden, eine goldne Kron er trug. Er ſetzet die Krone golden in ihr nuszbraunes Haar. Es war ein frischer Bronne dort in den Büschen kühl. Ich will ſein Land erretten mit ſeinen Rittern traut. O König Karl, mein Bruder hehr, o dasz ich floh von dir! O Milon, mein Gemahl ſo ſüsz, die Flut verschlang mir dich.

Wenn auch das attributive Adj. und Partiz. dem Geſetze der Kongruenz (§§ 55 und 123) gemäsz stets mit ſeinem Subst. in Zahl, Geschlecht und Fall übereinstimmen ſollte, ſo gestatten ſich neuere Dichter doch unbedenklich beim Attribut die Ab-

streifung des neutralen -es. G.: Lieb Kind! Mein artig Herz! Mein einzig Wesen! Es ist ja wol nichts unschuldiger als ein geistlich Lied. Bin doch ein arm, unwissend Kind. Gut Ding will Weile haben. Falsch Gebild und Wort verändern Sinn und Ort. Sch.: Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk. Ein stählern Dach fürs Haupt ist jetzo mehr wert als ein steinern Haus. Ihre Brust verschlieszt ein männlich Herz. Uhl.: Noch steigt in jedem Dörflein ja dein heilig Haus empor. Ein liebend Herz ist all mein Gut. Da fliegt — ein leicht und licht Gespinst der Feen. — Ebenso legt mit gutem Grunde das erste Attribut seine Biegungsendung ab, wenn zwei nebengeordnete, meistens durch und verbundene Attribute einen Begriff und so auch gleichsam ein Wort bilden*). — G.: Dieser hatte einen heitern Gesang angestimmt und dadurch ruhige Stunden auf der weit und breiten Wellenfahrt gar innig belebt. In die weit und breite Welt. Die weit und breiten Spuren (nicht die weiten und breiten Sp.). Die gäng und gäben. L.: die blank und bloszen Widersprüche. — Die frank und freien. Auch die gebräuchlichen Verbindungen: kaiserlich königliches Amtsgericht, die königlich preuszische Regierung, das herzoglich anhaltsche Ministerium udgl. — Ausdrücke wie: die lieb und werten Freunde, ein lang und breites Geschwätz, für die man, allerdings in etwas abweichendem Sinne, sagen kann: die lieben und werten Freunde, ein langes und breites Geschwätz — bilden den Übergang zu falschen oder mindestens zweifelhaften Auslassungen der Endung, wie sie sich besonders bei G., jedoch fast nur in der Poesie, sehr häufig finden; z. B. ein schwarz und goldnes Band, in jung und alten Tagen, in der klein und groszen Welt, in der alt und neuen Zeit, inn- und äuszrer Feind (wo sogar noch ein Stammkonsonant ausfällt), sein gelb und rotes Kleid, in still und feuchten Buchten, in klar und trüben Tagen.

Durchaus nicht zu verwechseln hiermit sind die Fälle, in denen ein Adj. adverbial vor einem Attribut steht, eine bei unsern klassischen Schriftstellern sehr beliebte Fügung. — G.: der gut gelaunte Sänger, diese alt berühmte Stadt, göttlich einzigem Erscheinen, göttlich unverändert süszen Lippen (unv. ist Adv. zu süszen, göttl. zu unv.), der ewig belebenden Liebe, ein fröhlich selbstbewusztes Leben, zwei recht gute junge Leute, mit frisch geschliffener Schärfe, der willig scheidende Vater, die geschäftig frühe Fliege, von deinen einzig treuen Lippen, grausam süsz, an der freundlich baldigen Erfüllung meines Wunsches, ins klanglos dumpfe Höllenreich, ein gewaltsam neues Blut, mit keichend wankenden Schritten. Sch.: ob dem gewaltsam neuen Regiment, der uralt frommen Sitte, der würdig alte Hausrat, drangvoll fürchterliche Enge (durch Gedränge f.), ins graulich düstre Geisterreich, ein unbegreiflich überschwenglich Glück, mein eigen teures Kind, des unselig jammervollen Zwistes, ihr traulich stillen Täler, die köstlich edle Rettungszeit, mit ruchlos frechem Übermut, wir sind in einem ehrlich guten Streit begriffen, ein stolz verdrieszlich

*) Zu vergleichen damit sind Fügungen wie: von tausend durchweinten Tag und Nächten, mit Geist- und Feuerschritten, von Schmerz- und Kummerstunden, ein Freud- und Segensruf, Geist- und Körperkraft — alle bei G.; ferner: des Grund und Bodens, an ein und demselben Tage, eines Sonntag Morgens.

schwerer Narr. — Allerdings kommen auch vereinzelt in der Form mit diesen Beisp. übereinstimmende Fügungen vor, in denen das erste unflektierte Adj. nicht als Adverb zum folgenden Attribut gedeutet werden kann, sondern als mit diesem nebengeordnet zum folgenden Subst. bezogen werden musz. Solche Ausdrucksweise ist aber entschieden mislich*). Z. B. G.: anliegend freundliche Wohnung, auf menschlich beiden Füszen, schlecht besitticht schnatterhafte Gänse. Sch.: unfreiwillig schwerer Abschied, mit langsam abgemessnem Schritte, diesen Talbot, den himmelstürmend hunderthändigen.

Die Bedeutung des attributiven Adj. ist so mannigfaltig und oft so sehr die verschiedensten Auffassungen zulassend, dasz nicht daran zu denken ist, sie durch gewisse Kategorien zu begrenzen oder gar zu erschöpfen. Es mag hier nur auf den einen Punkt aufmerksam gemacht werden, dasz dasselbe Adj. oft teils den Zustand, teils die Wirkung ausdrückt, z. B. ein gesundes Kind, eine gesunde Speise; ein froher Mensch, eine frohe Botschaft; ein ängstlicher Mensch, G.: durch ängstliche Tage und Nächte. Derselbe hat sogar: Sie kommen von durstiger Jagd. (Vgl. noch § 37!) — Sehr häufig dient das Adj. in der Poesie und in der Volksspr. nur zur Verstärkung des durch das Subst. bezeichneten Begriffs, z. B. sie kleidt sich in Silber und rotes Gold, den Veiel und grünen Klee, keinen roten Heller, L.: nur ein kleines Augenblickchen. Überhaupt weicht die Sprache der Poesie inbetreff der Auffassung des attributiven Adj. beträchtlich von der Prosa ab, und sehr lehrreich ist es, in den Dichtungen Schillers, die sich vor denen aller andern Dichter durch charakterisierende Adj. auszeichnen, z. B. im Spaziergange, diese einer besondern Betrachtung zu unterwerfen und darnach mit der im groszen und ganzen geltenden Auffassungsweise der Attribute in den Ansichten der Natur von A. Humb. zu vergleichen. —

Hinzuzufügen bleibt übrigens noch, dasz wie statt des prädikativen so auch statt des attributiven Adj. ein präpositionaler Fall (§§ 109 und 119) eintreten kann. Z. B. L.: Der Mann nach der Uhr oder der ordentliche Mann sagen ziemlich das nemliche. Sch.: Ihr selbst erklärtet sonst den Schotten Kurl für einen Mann von Tugend und Gewissen (für einen tugend- und gewissenhaften M.). G.: Ein Kavalier von Kopf und Herz ist überall willkommen. — Ein Mann von Ansehen, von Einflusz, von Adel, ein Ring von Gold, eine Tafel von Marmor udgl. —

Was speziell die attributiven Partizipien anbetrifft, so müssen dieselben gesondert behandelt werden.

a. Partiz. Präs. Dasselbe hat im allgemeinen aktiven Sinn, drückt die Gegenwart und Unvollendung aus und behält meist die verbale Rektionskraft. — Sch.: mit dem rötlich

---

*) In anderer Weise ungenau ist folg. Ausdruck bei G.: ein tief geheimnisvolles Schicksal wo tief zu Geheimnis, aber nicht zu geheimnisvoll gehört. Dies erinnert an die bekannten Schnitzer: reitende Artilleriekaserne, baier(i)scher Bierbrauer, lederner Handschuhmacher, saure Gurkenzeit, feine Fleischwaarenhandlung u. a. — Gleich ungenau sind, wenn auch entschieden gebräuchlich: die philosophische Doktorwürde, das funfzigjährige Dienstjubiläum, deutsche Sprachlehre, römische Altertumskunde.

strahlenden Gipfel, über den grünenden Wald, auf blühender Au, die wechſelnden Farben, der reizende Streit, die länderverknüpfende (mit dem Obj. vereinigt) Strasze, einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum, von dem ragenden Mast, in des Zufalls grauſenden Wundern. vor dem wundernden Blick, im stillen Gemach entwirft bedeutende Zirkel ſinnend der Weiſe. L.: bei dieſem tötenden Anblicke; doch wird für die Wahrheit die enthüllende Zukunft zeugen; die hohnsprechende Höflichkeit, dein sterbendes Auge, eine reuende Tochter. Gr.: die ſich zerſetzende Kraft.

Da jedoch die Partizipe, deren Übergang zum Adj. überall hervortritt, geeignet ſind, den lebendig bestimmten Sinn der Verbalform aufzugeben, ſo scheint es nicht auffallend, dasz das 1. Partiz. von tranſ. oder intranſ. Verben auch bisweilen (im mhd. häufiger als jetzt) einen ſich der passiven Bedeutung nähernden Sinn annimmt; z. B. eine melkende Kuh, die nicht gerade eine Kuh ist, die gemolken wird, ſondern nur eine ſolche, die jetzt gemolken werden kann, die Milch gibt; fahrende Habe, die nicht gerade eine Habe ist, die gefahren wird, ſondern eine ſolche, die fahrbar, tragbar ist, im Gegenſatz zur liegenden Habe. Andere Beisp.: G.: Er möchte von dieſer vorhabenden Herbstreiſe ja nichts reden. Auf ſo hoher weitumschauender Stelle. Gestern muszte ich mich wundern, wie Sie ſich nach einer schlecht schlafenden Nacht und unter Wolken von Tabakrauch noch ſo ganz gut und bei Humor erhielten. Blaſende Instrumente. L.: Die Erklärung ist zu weitläuftig, als dasz ſie bei Entscheidung der vorhabenden Streitſache zu brauchen ſei. — Eine wolschlafende Nacht wünschen, keine bleibende Stätte haben, eine schwindelnde Höhe, eine erstaunende (erstaunliche) Menge, eine kniende Abbitte tun, ein ſitzendes Leben führen, eine stillschweigende Bedingung oder Einwilligung, die fallende Sucht, ein weitausſehender Handel, die betreffende Perſon, die Waare hat reiszenden Abgang (ſie geht reiszend ab). — Das Partiz. darf alſo hier nirgends dem Sinne nach geradezu auf das Subst. bezogen werden, mit welchem es verbunden ist, ein Verhältnis, wie es übrigens auch bei reinen Adj. vorkommt; vgl. z. B. blinder Eifer, blindes Fenster, blinder Passagier; ſaures Bier, ſaure Arbeit, ſaurer Schweisz; taube Ohren, taube Nusz, taube Blüte; ein kleiner Dieb (ein Kind als Dieb — oder der eine Kleinigkeit gestohlen hat)!

b. Partiz. Perf. So wie im allgemeinen das Ausſagewort (§ 88), ſo hat dies Partiz. auch als Attribut passiven Sinn und bezeichnet etwas vollendetes, doch tritt beim Attribut noch viel häufiger der passive Sinn ganz zurück. Vor allem ist zu beachten, dasz das attributiv gebrauchte 2. Partiz. fast überall adjektivische Bedeutung erlangt und wol ein Adverbiale annehmen, aber keinen Acc. regieren kann*); auch die Reflexiven verlieren hier das Pronomen (nur Gr., der die Reflexiven überhaupt liebt, ſetzt

*) Fehlerhaft ist bei G.: wo ſie das den Grafen befallene Unglück vernahmen.

dies bisweilen noch zu). Daher können auch blosz ſolche 2. Partiz. als Attribute stehn, die einen nach der Vollendung einer Tätigkeit dauernden Zustand bezeichnen; man kann alſo z. B. nicht ſagen: der dich betroffene Verlust, die in den letzten Tagen geherschte Kälte, die (ſich) eingeschlichenen Druckfehler, die vorgenommene Reiſe, — nicht: die geblühte, geduftete Blume, das gebrannte Haus, wol aber: die verblühte, verduftete Blume, das verbrannte Haus. — Beisp.: L.: in ihren verlorenen Schriften, durch die bereits festgeſetzten Regeln, aus ein paar angenommenen Worterklärungen, Homers verwundete Krieger, durch dieſen eingebildeten Wert (vgl. ein eingebildeter Mensch), mit gesteigertem Entzücken, mit gemessenen Ausdrücken. G.: einer ruhig durchschlafenen Nacht, durch die erst erwärmten Lüfte, nicht verkünden durft er anvertraute Fehle, mit abgeſenktem Haupt und Aug. Sch.: mit weithin verbreitetem Teppich, das verſilberte Gras, der geöffnete Wald, in geordnetem Pomp, ihr verehrtes Gebein, in dem geweihten Bezirk, von dem Takt geschwungener Hämmer. Gr.: (aus den ſich erhaltenen Denkmälern, die zur rechten Zeit ſich eingestellten Erfindungen, ihre vom halbdunkeln Vordergrund der Geschichte ſich gebildete Anſicht,) nach gehabtem Mahl, Zeichen der abgenommenen Wärme ist es schon, dasz uſw. Chamisso: Ich fürchtete mich fast noch mehr vor den Herren Bedienten (§ 88 III) als vor den bedienten Herren. —

Bei den Partiz., die vollständig zu Adj. geworden ſind, lassen ſich oft lehrreiche Übergänge in der Bedeutung beobachten. — L.: Wenn Homer die Trojaner mit wildem Geschrei, die Griechen hingegen in entschlossener Stille zur Schlacht führt. Eine betrübte Perſon. Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen. Dabei war er ein ausgelernter Roszarzt. — Ein vergessener (vergeszlicher) Mensch, ein abgeſagter Feind, es ſind geschworne Feinde, er ist ein gewanderter Geſell, er ist ein in allem bewanderter Mensch, ein erfahrener Geschäftsmann, ein verschlagener Mensch, verschlagenes (etwas weniger als lauwarm) Wasser, auf verstohlenen Nebenwegen, ein verstohlener Seufzer, mit geübter Stimme, ein übereilter Knabe (vgl. übereilter Entschlusz), die verlogenen (lügenhaften) Träume, ein treuer und verbundener Diener des Hauſes (vgl. mit verbundenen Augen), ein verschwiegener (schweigender), ein verzagter (verzagender) Mensch.

c. Partiz. Fut. (§ 115 I). Da man es im nhd. allmählich immer mehr vermied, das Partiz. Präſ. tranſ. Verben als Attribut passivisch (ſ. oben a) anzuwenden, ſo entwickelte ſich aus dem mhd. präpoſitionalen Infinitiv bei ſein eine neue Partizipform, die nun auch ganz die Bedeutung jenes Infin. annahm und stets in denſelben umgestellt werden kann. (Es läszt ſich daher nicht ſagen: ein zu erscheinendes Buch, weil: ein Buch ist zu erscheinen — nicht möglich ist.) — L.: Dieſe Dramaturgie ſoll ein kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken halten (die aufzuführen ſind, aufgef. werden können). Auf unzuverfolgenden Umwegen. G.: Wenn dort das Grenzenloſe als unüberwindliches

Hindernis erscheint, ſo ſetzt hier das einfach begrenzte beinahe noch schwerer zu überwindende Hindernisse. Wol wissend, dasz man das geschehene ſich eher gefallen läszt, als dasz man in ein noch zu geschehendes (ſubstantiv.) einwilligt. Gr.: Ein kaum begonnenes und noch lange fortzuſetzendes Studium des nordischen, ſowol toten als lebendigen Sprachstandes wird uns über Tugenden und Mängel unſeres eignen aufklären. Der Unterschied zwischen Geschichte, Sage und Märchen gehört offenbar zu den erlaubten und nicht zu verſäumenden (in der Poeſie).

Die Nominal- und Pronominal-Verhältnisse im Satze.

§ 117.
Subjektiver Nominativ.

Der Nominativ ist stets unabhängig vom Verb und steht entweder als Subjekt oder als Prädikatwort, während die andern (eigentlichen) Fälle meist abhängig ſind und regiert werden, beſonders von Verben und Präpoſitionen.

Der ſubjektive Nominativ kann bestimmt oder unbestimmt ſein. In letzterem Falle ist das Subjekt man oder es, das entweder in den unperſönlichen Ausdrücken (§ 43), bei denen gar nicht an ein wirkliches Subjekt gedacht wird, als scheinbares Subjekt (es hagelt, donnert u. a., ausgelassen in den Umstellungen: mich hungert, dürstet u. a.), oder ſonst als Vorläufer des eigentlichen und nachher folgenden bestimmten Subjektes steht (es fällt keine Eiche vom ersten Streiche, es gehn viel Schafe in einen Stall).

Im einzelnen erscheint der ſubjektive Nominativ:

1. als Substantiv in den allermeisten Fällen, und zwar mit oder ohne Artikel und Bestimmungswort und in verschiedener Stellung. — G.: Die Wünsche verhüllen uns ſelbst das Gewünschte. Lustigkeit macht Kleinen alle wissenschaftlichen Felder zu Zuckerfeldern. Nur Gleichmut ziemt dem Manne nach dem Unglück. Über Veränderliche regiert am besten der Unveränderliche. Sch.: Mit der Dummheit kämpfen Götter ſelbst vergebens. Die fromme Pflicht ehrt ſelbst der rohe Krieg. — Übrigens musz bemerkt werden, dasz jedes Wort ſubstantivisch gebraucht werden kann. Vgl. Sprichwort: Aber, Wenn und Gar ſind des Teufels Waar. Musz ist ein bitter Kraut.

[Eine eigentümliche Form hat das bestimmte Subj. in der Redensart: Es ist eine eigene Sache um den Tod, oder in dem Sprw.: Es ist ein gut Ding um den Tod, er hilft aus aller Not. G.: Es ist eine kurioſe Sache um einen Philoſophen.]

2. als Infinitiv ohne den ſubstantivierenden Artikel. Er behält ſeine Rektionskraft, und der regierte Fall steht vor ihm. — Sprw.: Anschauen macht Gedanken. Nicht mehr tun ist die beste Abbitte. Dankbar ſein bricht kein Bein. Edel werden ist viel mehr als adlig ſein von Eltern her. Leihen macht Freunde, wiederfordern Feinde. Sagen und tun ist zweierlei. Spr. Sal.

15, 10: Das (als Vorläufer des Subj.) ist eine böſe Zucht, den Weg verlassen. L.: Schreien ist der natürliche Ausdruck des körperlichen Schmerzes. Unſichtbar ſein ist der natürliche Zustand ſeiner Götter. G.: Frei atmen macht das Leben nicht allein. Die Mängel aufdecken ist nicht genug. Zu den Seinigen verſammelt werden ist ein ſo herzlicher Ausdruck. Proſelyten zu machen ist der natürlichste Wunsch eines jeden Menschen. Es (als Vorläufer des Subj.) ist ſo elend in der Fremde schweifen, es ist ſo elend betteln zu müssen. Sich mitzuteilen ist Natur; Mitgeteiltes aufnehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung. Sch.: Es hätte bei mir gestanden, einen neuen Morgen heraufzuführen über dieſe Reiche. Nachzuahmen erniedrigt einen Mann von Kopf. O, schwer ists, in der Fremde sterben, unbeweint!

Als Partiz. Perf. erscheint das Subj. nur in Sprichwörtern und stehenden Redensarten. — Unverhofft geschieht oft. Verloren ist verloren. Selbsterfahren ist das ſicherste. Lange geborgt ist noch nicht geschenkt. — Oft kann hierbei der Infin. ſein oder haben hinzugedacht werden.

3. Von den Fürwörtern tritt natürlich das perſönliche am häufigsten als Subj. auf, da es ja zum notwendigen Begleiter der Verbalflexion geworden ist. Es bedarf hierfür keiner Beispiele. Nur ein paar Einzelheiten bleiben noch hervorzuheben.

Häufig findet ſich in der Dichtung und in der volkstümlichen Spr., auch wol ſonst, wo ein beſonderer Nachdruck bewirkt werden ſoll, neben dem Subst., vor oder nach demſelben, noch ein perſönliches oder hinweiſendes Pronomen. — G.: Die Kinder ſie hören es gerne. Sie ſinds, die unholdigen Schwestern. Die Hulden ſie kommen von durstiger Jagd. Nun ſaust und braust es, das wütige Heer. Das Wunder es dauert zum morgenden Tag. Die Mäuslein ſie lächeln. L.: Sie hindert nicht allein nicht, dieſe Binde; ſie verstärkt auch noch den Begriff, den wir uns von dem Unglücke des Leidenden machen. Der liebe Gott der weisz, wie ſauer mir der Antrag ward. Sch.: Sind ſie nicht unſer, dieſe Saaten? Die Tugend ſie ist kein leerer Schall. Gr.: Ein Bauer, der hatte ſeine Kuh auf den Markt getrieben.

Bei Fragen wird beſonders gern das Subj. als Pron. wiederholt (was an das frz. erinnert). — G.: Die Mörder, ſind ſie denn entflohn? Dieſe Menschen, ſind ſie denn ganz verblendet? Jener Hausbeſitzer da, was will er?

In der Volksspr. wird das Demonstrativ gern im 2. Satze statt eines Relativs (§ 149) gebraucht. — Gr.: Vor einem groszen Walde lebte ein Holzhacker mit ſeiner Frau, der hatte nur ein einziges Kind, das war ein Mädchen von drei Jahren. Es war einmal eine alte Geisz, die hatte ſieben junge Geiszlein. Es war einmal ein alter König, der war krank. —

Auch nach einem eingeschobenen Relativſatz wird gern das Demonstrativ geſetzt. — Sch.: Das Böſe, das der Mann dem Manne zufügt, das vergibt ſich schwer. Verwandt hiermit ist die Zuſammenfaſſung mehrerer Subjekte durch alles. A. Humb.: Was den Charakter einer Landschaft bezeichnet: Umrisz der

Gebirge, die in duftiger Ferne den Horizont begrenzen, das Dunkel der Tannenwälder, der Waldstrom, welcher tobend zwischen (§ 132) überhangende Klippen hinstürzt, alles steht in altem geheimnisvollem Verkehr mit dem gemütlichen Leben des Menschen.

Selbst steht als Subj. wol nur in Sprw.: Selbst ist der Mann. Selbst ist ein gut Kraut, es wächst aber nicht in allen Gärten.

Das unperſönliche man (§ 77 g) steht als Subj., ſobald ohne Bezug auf ein bestimmtes Subj. im allgemeinen ausgeſagt werden ſoll, was zugleich von mehreren gelten kann. Wir gebrauchen es auch zur Umschreibung der Passiva (§ 112, 3), bei denen das handelnde Subj. nicht ausgedrückt ist. — Beachtung verdient der Übergang aus dem unbestimmten man in ein bestimmtes und umgekehrt (was beſonders dann geschieht, wenn man in einen andern Fall treten müszte, der nicht vorhanden ist). — G.: Man kann noch ſo eingezogen leben, ſo wird man, ehe man ſichs verſieht, ein Schuldner oder ein Gläubiger. Für tot hob man mich auf. Sch.: Was kann er tun, und was bedarf man ſein? — Ich glaube daher, das man wol tut, dieſen Mann ſo ſehr als möglich in das Intereſſe unſerer Unternehmung zu ziehen. G.: Wenn man ſich erinnern will, was uns in der frühsten Zeit der Jugend begegnet ist, ſo kommt man oft in den Fall, dasjenige, was wir von andern gehört, mit dem zu verwechſeln, was wir wirklich aus eigner anschauender Erfahrung beſitzen.

4. So wie ſich der Infin. durch Hinzufügung von objektiven und adverbialen Bestimmungen oft zu ſatzartigen Abschnitten erweitert, ſo wird in der Tat häufig das Subjekt durch einen Nebenſatz ausgedrückt. — Sprw.: Arm ist nicht, wer wenig hat, ſondern wer viel bedarf. Wer verzagt ist im Bitten, macht den andern beherzt im Abschlagen. Der einen beleidigt, dräut vielen. Glücklicher, der gern äsze und hats nicht, als ders hat und mags nicht. Was die Frau erspart, ist ſo gut, als was der Mann erwirbt. — Andere Beisp. § 149 ff. —

Im Gegenſatz hierzu kann das Subj. des gröszeren Nachdruckes halber zu einem Hauptſatze erweitert werden. — G.: Und die Kerle erſoffen, wie ſie das Wasser schmeckten, und was wir Holländer waren, (gingen) gerad hinten drein. Sch.: Das ists ja, was den Menschen zieret (vgl.: Das zieret ja den Menschen). Es ist das Volk, das den Palast umlagert (vgl.: Das Volk umlagert den Palast). [Ebenſo wie hier statt des ſubjektiven Nominativs kann auch ein Hauptſatz statt eines andern Falles stehn. — Sch.: Und euer Beistand ists, auf den ich rechne. Der gute Schein nur ists, worauf ſie warten.]

§ 118.
Prädikativer Nominativ.

1. Bei ſein: L.: Der Stein war ein Opal. Die Einheit der Handlung war das erste dramatische Geſetz der Alten. G.: Die Geschichte der Wissenschaften ist eine grosze Fuge, in der die Stimmen der Völker nach und nach zum Vorschein kommen. Als Knabe nahm ich mirs zur Lehre, Welt ſei ein allerliebster

Spasz, als wenn es Vater und Mutter wäre; dann — etwas anders fand ich das. Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder ſein Bild zeigt. Sch.: Zuverſicht ist die Mutter groszer Taten. Der erste Geſetzgeber ist die Not. Der Herscher Fall, der hohen Häupter Sturz ist ihrer Lieder Stoff und ihr Gespräch. Dich nicht hasz ich! Nicht du bist mein Feind! — Herder: Das Amt des Fürsten ist kein geringeres, als Gott zu ſein unter den Menschen, ein höherer Genius in einer sterblichen Bildung (Nomin. beim Infin. ſein).

Auch das Pronomen es (zuweilen verstärkend das und dies) kann allen drei Perſ. Sing. wie Plur. durch ſein als Prädikat verknüpft werden (als Subj. blosz der 3. Perſon). — G.: Er scheint ein verständiger Jüngling, und ſo werden die Eltern es ſein. Ists jener Tantalus, den Jupiter zu Rat und Tafel zog? Er ist es. Sch.: Was damals Wunder geweſen, ist es jetzt nicht mehr? — Im übrigen kommt das Pronomen ſehr ſelten als Prädikatwort vor. — Sch.: Da ihr die Tat geschehen lieszt, wart ihr nicht ihr ſelbst, gehörtet euch nicht ſelbst. G.: Wol hast du recht, ich bin nicht mehr ich ſelbst und bins doch noch ſo gut, als wie ichs war.

Ohne Copula: Mittelweg ein ſichrer Weg, Mittelstrasz das beste Masz. Sprichwort — wahr Wort. Würd — Bürd.

2. Bei bleiben: Sch.: Gustav Adolf blieb auch in der Trunkenheit ſeines Glücks noch Mensch und Christ. — Carlos ist geſonnen, der Unglücklichste in dieſer Welt zu bleiben (Nomin. beim Infin.).

3. Bei werden: G.: Nach und nach ist mirs Vermutung, zuletzt Gewiszheit geworden. — Sch.: Es lüstet keinen, euer vierter Mann zu werden (Nomin. mit Infin.).

Will man bei werden das Weſen oder den Zustand, in welchen das Subj. übergeht, nachdrucksvoll hervorheben, ſo geschieht dies: a. dadurch, dasz das Prädik. die Präpoſ. zu annimmt, z. B. G.: Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? Sch.: Bin ich allein zum alten Mann geworden? — Zu Stein, zu Wasser, zu Schanden, wieder zur Erde, zu nichte werden. — b. dadurch, dasz das Subj. die Präpoſ. aus annimmt, z. B. Sch.: Aus dem Soldaten kann alles werden. Aus freien patriotischen Bürgern wurden jetzt Werkzeuge des römischen Stuhls.

4. Bei scheinen: G.: Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen. Es (demonstr.) scheint ein Rätſel, und doch ist es keins. Sch.: Er wird ein groszer Prinz bis an ſein Ende scheinen. — Wenn es mir gelänge, ſelbst der Schuldige zu scheinen (Nomin. mit Infin.).

5. Bei dünken: L.: Aber dennoch dünkt es mich ein weit unverzeihlicherer Fehler, ſeinen Perſonen nicht die Charaktere zu geben, die ihnen die Geschichte gibt. — Das allein macht schon den Weiſen, der ſich jeder dünkt zu ſein (Nomin. mit Infin.).

6. Bei heiszen: Sch.: Ich heisze der reichste Mann in der getauften Welt. G.: Das Englische darf mit vollem Recht eine Weltsprache heiszen. So musz er ein trefflicher Fabulist heiszen.

— In diesen Beisp. hat **heiszen** passiven Sinn = genannt werden; wenn es trans. = nennen gebraucht wird, so regiert es im Aktiv (§ 124, 5) einen doppelten Acc. (Hamann hiesz, nannte sich den Magus aus Norden), im Pass. erfordert es neben dem subjektiven Nomin. ebenfalls einen prädikativen Nominativ. (Er ward der Magus aus Norden geheiszen, genannt; die Schriften Hamanns, geheiszen (genannt) der Magus aus Norden. blieben meist dunkel und unverständlich. Sch.: Um den Hals hingen sie eine goldne oder silberne Münze, nachher der Geusenpfennig genannt. § 133 I.)

7. Wie beim Subj., so kann auch beim Prädik. der Nomin. durch einen Infin. vertreten werden, namentlich bei sein und heiszen. — Gr.: Du sollst schon lernen, was gruseln ist. Sch.: Das heiszt groszmütig handeln.

8. Auch ein Nebensatz kann dem prädik. Nomin. entsprechen. — L.: Diese versteckte Drohung ist es auch, die ihn zum Schweigen bringt. G.: Was aber die Aufmerksamkeit des Kindes am meisten an sich zog, waren die vielen kleinen Städte. Gr.: Der Gedankenreichtum bei jedem Volke ist es hauptsächlich, was seine Weltherrschaft festigt.

§ 119.
Prädikativer Genitiv und Dativ.

1. Ebenso wie der Nomin. steht auch der prädik. Genitiv bei sein und (allerdings selten) bei werden und scheinen unabhängig im Satze. Er bezeichnet eine Gesinnung oder Eigenschaft, einen Ursprung oder ein Angehören, hat oft etwas partitives und läszt sich bisweilen mit einem Adj. vertauschen (§ 109). Meist besteht er aus Substantiv und Adjektiv, das blosze Substantiv hat fast immer etwas formelhaftes an sich. — Matth. 5, 8: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. 22, 21: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. 1. Kor. 10, 24: Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist. L.: Die Klagen sind eines Menschen, aber die Handlungen eines Helden; beide machen den menschlichen Helden. G.: Ich wäre gleich des Todes. Mein Vater war lehrhafter Natur. Der Alte war nicht der Meinung. Sei gutes Muts! Der gröszte Teil der Fürsten ist unserer Gesinnung. Sie waren deutschen Ursprungs. Diese Arbeiten sind mehr eines Bildhauers als eines Goldschmieds. Ich bin so guter Dinge, so heiter und rein. Eduards werd ich nie. Sch.: Drum bin ich willens*) ihm zuvor zu kommen. Das ist bei uns Rechtens. Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge. Ich tu, was meines Amts. 's (das Vieh) ist meines gnädigen Herrn, des Attinghäusers. Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist. Der

---

*) 1. Sam. 2, 25: Der Herr hatte willens sie zu töten. L. hat sogar einmal: Die hat noch viel vor ihrem Tod in willens. Diesem für die Schriftspr. kaum nachzuahmenden Ausdrucke begegnet man in der Volksspr. häufig.

höchste Blutbann war allein des Kaifers. Der Mann ist wacker, doch nicht freien Stands. Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn, des Kaifers, und Eures und mein Lehen. — Adverbial: mir ist (bleibt) alles einerlei. — Guter Laune, anderes Sinnes werden. — Gr.: Dies Wort scheint schwerer Deutung (§ 111).

Der prädik. Gen. kann auch pronominal fein. — Römer 12, 19: Die Rache ist mein. Mark. 10, 14: denn folcher ist das Reich Gottes. Sch.: Dein ist die Krone, dein ist der Sieg. Die Macht ist fein. Mein ist der Helm, und mir gehört er zu. G.: Alles ist euer, was wir haben. Sprw. Die Arbeit ist unfer, das Gedeihen Gottes. — Der Anfang des Liedes: Ach, wenn du wärst mein eigen.

Gleicher Bedeutung mit dem prädikativen Gen. und mit diefem wechfelnd ist der präpofitionale Fall. — Matth. 5, 37: Was drüber ist, das ist vom Übel. Ps. 37, 19: Sie werden nicht zu Schanden in der böfen Zeit. L.: Das ist nicht ohne Grund. G.: Sobald ich damit zu Rande (= fertig) war, ging ich fie mit einem guten Lateiner durch. Die Anlage ist von guter Art. Er war von meinem Alter. Sch.: Seid ohne*) Furcht! Ihr feid von Sinnen. Er ist von fich (fonst auszer fich). Friedrich war von einem freien aufgeweckten Geiste, vieler Herzensgüte, einer königlichen Freigebigkeit. Er ist von königlichem Blut. — Bei Sinnen, bei Geld, bei Troste, in Gebrauch, zu Dienst, zu Gast fein, bei Jahren fein (vgl. Sch.: Er war hoch an Jahren). — G.: Sie scheint von gutem Stande, aber ohne Vermögen. Gr.: In der Flexion scheint von Gewicht die Analogie der lateinischen Vokallaute.

2. Ein prädik. Dativ findet fich nur beim unperfönlich gebrauchten fein. — G.: Da dem alfo ist (da es fich fo verhält), frag ich und werde kühner. — Formelhaft: dem fei, wie ihm wolle (es mag wahr fein oder nicht). — Auch mit der Präpof. an: es ist an dem (es ist wahr), an dem ist etwas (die Sache ist nicht ohne Grund). Vgl. damit: das war vor dem (ist lange her)!

Sein mit dem Dativ der Perfon im Sinne des Gehörens ist Nachahmung des frz.: je suis à vous. — G.: Und das Haus da drüben ist wol der Dame, der ich künftig Gefellschaft leisten foll? (und als Erläuterung bald darnach:) Wem ist das Haus da drüben? Sch.: Jetzt ist er Ihnen?

§ 120.
Geschlecht des Substantivs.

Nach § 55 müssen alle Adj. und alle geschlechtigen Pron. zu dem Geschlechte des Subst. (§ 56) stimmen, auf welches fie fich beziehen. Nicht felten wird indessen von diefer Regel abgewichen, befonders da wo das grammatische Geschlecht nicht mit dem natürlichen übereinstimmt. Bei der Aufzählung der Ab-

*) In der Volksspr. wird bei ohne auch das Subst. ausgelassen: das ist nicht ohne, nemlich: Bedeutung, wichtigen Grund, fogar: der ist nicht ohne, nemlich: Tüchtigkeit udgl.

weichungen musz übrigens (wie in einzelnen andern Fällen) die Grenze des einfachen Satzes überschritten werden.

1. Zu Weib, Weiblein, Weibchen, Fräulein, Frauenzimmer, Mädchen, Mädel, Mägdlein, Töchterlein, Liebchen und den Wörtern Kind, Geschöpf, Weſen, ſobald ſie weibliche Perſonen bezeichnen, ſetzen wir zwar den neutralen Artikel, lassen aber dann meist ein weibliches Pron. folgen und betrachten ſie überhaupt als Feminina.

Joh. 4, 28: Da liesz das Weib ihren Krug stehn und ging hin in die Stadt. Joh. 16, 21: Ein Weib, wenn ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn ſie aber das Kind geboren hat, denket ſie nicht mehr an die Angst. L.: Wenn es nur keine von den stolzen Weibern ist. G.: Ein ſanftes, liebenswürdiges Weib ſasz auf einem groszen, wolbeschlagenen Sattel; in einem blauen Mantel, der ſie umgab, hielt ſie ein Wochenkind, das ſie an ihre Brust drückte. Nun ſitze ich hier wie ein altes Weib, das ihr Holz von Zäunen stoppelt. (Dieſer Wechſel des Geschlechts ist vielleicht zu tadeln.) Alles ging durch ein gutes Weib, welche nicht fern das Tal hinab wohnte. (Bei der jetzt gewöhnlich derberen Bedeutung des Wortes Weib brauchen wir meist das ſächliche Pron.) Uhl.: Ein Weiblein grau von Haaren dort an dem Rocken spann; ſie hatte wol nichts erfahren vom strengen Spindelbann. G.: Ein liebes Weibchen, mit der ich mich vertragen werde. L.: Wenn das Fräulein jetzt schon weisz, was ſie zu Mittag speiſen ſoll, ſo ist es um ihren Appetit geschehen. Uhl.: Das Fräulein schnell die Kette um ihren Nacken band. Ein Fräulein ſah vom Schlosse hinab ins tiefe Tal; ihr Vater kam zu Rosse. — [Ihre Fräulein Tochter, Schwester, Braut uſw. gehört nicht hierher; Fräulein ist Bestimmungswort zu Tochter uſw. Sch.: Sie werden ſich erinnern, dasz Sie mich mit Ihrer Fräulein Tochter vorhin allein gelassen haben? — Die gezierte Sprechweiſe: Ihr Fräulein Tochter ist entschieden falsch. Ebenſo ſagt man nicht gut: das Fräulein Ehrhard, Geistinger, ſondern die Fräulein E. uſw. Man spricht von der Ehrhard, von der Geistinger uſw. und ſetzt dann zur nähern Bestimmung und Unterscheidung oder dem konventionellen Gebrauche entsprechend das Wort Fräulein (oder Frau) hinzu.] — G.: Sie erzählte mir, dasz ihr Freund eine unglaubliche Leidenschaft für das Frauenzimmer gehegt habe, dasz er die letzte Zeit ſeines Lebens fast allein von ihr gesprochen und ſie bald als einen Engel, bald als einen Teufel vorgestellt habe. Er fand bald, was er ſuchte, in einem Frauenzimmer, das in dieſem Augenblick das schönste der ganzen Stadt genannt zu werden verdiente, ungefähr ſechzehn Jahr alt, wolgebildet und gut erzogen, deren Gestalt und Weſen das angenehmste zeigte. Auf einmal begab ſichs, dasz man, wenn das Mädchen herumging, unter ihr pochen hörte. Man hörte das Pochen nicht eher, als bis das Mädchen ging, und nicht ſowol indem ſie den Fusz aufſetzte, als indem ſie ihn zum Weiterschreiten aufhob. Jenes Mädchen ists, das vertriebene, die du gewählt hast. Das braune Mädel das

erfuhr, vergingen ihr die Sinnen; ſie lacht' und weint' und bet't' und schwur. Sch.: Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün, — und ſie ſingt hinaus in die finstre Nacht. Uhl.: Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr. Und als ſie traten zur Kammer hinein, da lag ſie in einem schwarzen Schrein. G.: Mein Liebchen, ſie schreibt, was ich ihr dichtete, mir. Vosz: Mit Inbrunst herzte der Greis ſein freundliches Kind (Luiſe), auf dem Schosze ſie wiegend. G.: dasz er wähnt, früher ein weibliches Weſen unſeres Kreiſes verletzt zu haben, deren Schickſal ihn jetzt beunruhigt. Vor allen Dingen das kleine Geschöpf (Alerte), verſetzte ich, die mich in dieſen Zustand gebracht hat. (§ 149, 5.)

2. Die Diminutive Männlein, Söhnlein und ähnl. behandelt man dagegen stets als Neutra; nur Kind oder Kindlein, ſobald es einen Knaben bezeichnet, gilt oft als Masculinum. Luk. 1, 80: Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist und war in der Wüsten, bis dasz er ſollte hervortreten vor das Volk Israel. G.: Sehen Sie das Kind (Felix) als ein fremdes an, und geben Sie desto genauer auf ihn acht. Auch Gräflein bei G.: Das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihn, als läg er im Fieber.

3. Bei den weibl. Eigennamen mit diminutiver Form schwankt der Artikel: das und die Mariechen, doch scheint ſich der Gebrauch immer mehr für den weiblichen Artikel zu entscheiden. — G.: Wir hatten beide eine Zeit lang geschwiegen, als Lieschen, die ich nicht hatte herankommen ſehen, überraschend vor uns trat.

4. Hierher gehört auch die häufige Einführung oder Vertretung der männlichen und weiblichen Subst. durch das neutrale Pron., das in letzterem Falle eine stärkere demonstrative oder relative Kraft annimmt. — Sch.: Es (§ 117) lächelt der See, er ladet zum Bade. Es donnern die Höhen, es zittert der Steg. 's ist noch kein Landmann da. Es wankt der Grund, auf dem wir bauten. (Es preiſe ſich, wer keinem mit ſeinem Leibe pflichtig ist auf Erden). — Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen. Die Urner ſind es, die am längsten weilen. Und wärs mein Bruder und mein leiblich Kind, es kann nicht ſein. — Das ist Herr Reding, unſer Altlandammann. Ich kenn ihn wol; er ist mein Widerpart. Das ist des Kaiſers Hand und Siegel. Das ſind meine Richter. Er? das ist ein Feiger, Elender! L.: Mein Vater, das war ein rechter Held. Der Chevalier de la Marlinière? Wer ist das? Was Kenner von Architektur ſein wollte, ward — beleidigt. G.: Der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann. Ein braver Mann das, ders gebaut. Sieh, das ist Egmont, der gröszte da! Ein lederner verschrumpfter Beutel das paszt dir eher zu Geſicht. — Es waren alles Männer von groszer Bedeutung. — Zwei Führer, beides tüchtige Leute. 2. Moſ. 32, 4: Das ſind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. 1. Moſ. 10, 12: Dies ist eine grosze Stadt. Joſua 12, 1: Dies ſind die Könige des Landes.

Auch in andern Fügungen brauchen wir das Neutrum,

trotzdem ein ſächlicher Bezug gar nicht vorhanden ist. — L.: Beide, der Graf und die Königin gehn ab, jedes von einer beſondern Seite. G.: Fast kein Fremdes, kein Beſuch aus der Nachbarschaft kommt zu ihr. Bei der übereilten Flucht war das Betragen eines jeden (der Flüchtlinge) charakteristisch und auffallend. Das eine liesz ſich durch eine falsche Furcht hinreiszen, das andere gab einer unnötigen Sorge Raum, und alles was dieſer zu viel, jener zu wenig tat, gab in der Folge Gelegenheit, ſich (§ 112 IV) wechſelſeitig zu plagen und aufzuziehen. — Hierher gehört auch die Verbindung: das Hab und Gut, mein ganzes Hab und Gut.

Den Ausdruck einer Geringschätzung oder Verhöhnung hat das in folgenden Beisp. L.: Die Karossen, die Nachtwächter, die Katzen, die Korporals, das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu mauen, zu fluchen. G.: Das wollen alle Heroen ſein, und keiner ist Herr von ſich. Sch.: Schad um die Leut! Sind ſonst wackere Brüder. Aber das denkt wie ein Seifenſieder.

5. Das prädikative Subst., wenn dies eine Perſon bezeichnet, musz im allgemeinen das Geschlecht des Subjekts haben (der Löwe ist der König der Tiere, die Roſe ist die Königin unter den Blumen); bei dem neutralen Subjekt schwankt der Gebrauch (das Leben ist ein Lehrmeister oder eine Lehrmeisterin). Wenn indessen das prädikative Subst. eine abstrakte Bedeutung annimmt, kann es auch als Masc. einem weiblichen Subjekte folgen; z. B. Sie kann ihrer Leidenschaften nicht Meister werden. Sch.: Ich (Maria) bin euer König. Du warst die Königin, ſie (Eliſabet) der Verbrecher. (Bei letzterem Beisp. war wol der Rhythmus mitwirkend.)

6. Wenn zwei Substantive verbunden werden, welche ein gemeinschaftliches Attribut (Adj. oder Pron.) haben, ſo wird es jetzt für unerlaubt gehalten, bei verschiedenem Geschlechte (auch bei verschiedener Zahl) der Subst. das Attribut nur einmal zu ſetzen. Unſere Klassiker fehlen indessen ziemlich häufig gegen dieſe (wie es scheint, willkürliche) Regel der neueren Grammatiker. — Joſ. 7, 24: ſamt dem Silber, Mantel und güldenen Zunge. Philipp. 1, 11: zur Ehre und Lobe Gottes. 1. Thessal. 5, 23: ſamt der Seele und Leibe. 2. Thessal. 1, 4: von eurer Geduld und Glauben. L.: Wir ziehen unſern eigenen Arm oder Schienbein zurück. G.: Gleichen Wuchſes und Würde. Meinen Arm und Geleit. Nach eigner Lust und Belieben. Was ſeine Perſon oder Charakter berührte. In ſolcher Pracht und Reichtum. Kardinäle von verschiedenem Alter und Bildung. Mein Zureden und perſönliche Teilnahme. Ihre Gestalt und Weſen. Meinen Beifall und Billigung. Von ihren (der Gegenden) Lagen, Verhältnissen, Anſichten und Fruchtbarkeit. Leben Sie recht wol mit Ihrer lieben Frau und Kindern. Sch.: Ich lasse jedem ſeinen Sinn und Neigung. Mit meinem Wissen und Erlaubnis.

§ 121.

Zahlformen im Satze.

Über die Bildung der Zahlformen des Subst. ist § 70 gehandelt; hier kommt es darauf an zu zeigen, welche Wirkungen dieſelben im Satze ausüben.

Hauptregel ist nun, dasz mit einem Subjekt im Sing. auch das Verb im Sing., mit einem Subjekt im Plur. oder mit mehreren Subjekten das Verb im Plur. verbunden wird. — G.: Das kleinste Haar wirft ſeinen Schatten. Alle Gegner einer geistreichen Sache schlagen nur in die Kohlen, dieſe springen umher und zünden da, wo ſie ſonst nicht gewirkt hätten. Allgemeine Begriffe und groszer Dünkel ſind immer auf dem Wege, entſetzliches Unglück anzurichten. Die Künste ſind das Salz der Erde. Grosze Talente ſind das schönste Verſöhnungsmittel. Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch. Jerem. 48, 8: Es ſollen beide (§ 144) die Gründe verderbet und die Ebene verstöret werden. —

Doch zeigen ſich mancherlei Abweichungen hiervon.

1. Ist dem Wortlaut nach zwar nur ein Subjekt vorhanden, das aber zwei (oder mehrere) Attribute bei ſich hat, von denen jedes ſich auf ein beſonderes Subjekt bezieht, ſo dasz alſo zwei (oder mehrere) Subjekte anzunehmen ſind, dann steht das Verb im Plur. Dasſelbe gilt, wenn ein Grundwort mit zwei verschiedenen Bestimmungswörtern zuſammengeſetzt wird, aber nur einmal und zwar bei dem artikelloſen zweiten Worte steht. — Gr.: Ein goldenes, ſilbernes, ehernes, eiſernes Zeitalter folgen auf einander. A. Humb.: Die nördliche und ſüdliche Hälfte scheinen unter gleichen Breitegraden ungefähr dieſelbe Erdkrümmung darzubieten. G.: Der achzehnte und neunzehnte Brief werden die heilſame Wirkung haben. Der Kerzen- und Mondenschein lassen ſich völlig ins Gleichgewicht bringen. (Der Epiker und Dramatiker ſind beide den allgemeinen poetischen Geſetzen unterworfen.) — Vgl. damit Gr.: Symbolisch zu binden reichte ein Zwirns- oder Seidenfaden hin.

2. Zu einem Sammelnamen im Sing. kann, beſonders wenn noch ein Gen. Plur. dabei steht, das Verb im Plur. treten. Im folgenden Satze wird dann mit einem Pron. im Plur. fortgefahren. — Joſ. 7, 11: Israel hat ſich verſündiget und (§ 143) haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. 25: Und das ganze Israel steinigten ihn. 8, 11: Und alles Kriegsvolk, das bei ihm war, zog hinauf und traten herzu und kamen gegen die Stadt. 1. Sam. 2, 33: Alle Menge deines Hauſes ſollen sterben, wenn ſie Männer worden ſind. Daniel 11, 32: Aber das Volk, ſo (§ 77 f.) ihren Gott kennen, werden ſich ermannen. 1. Macc. 7, 48: Da ward das Volk wieder ſehr fröhlich und feierten dieſen Tag mit groszen Freuden. L.: Ein halb Hundert ſolcher Anmerkungen machen einen Philologen. Durch das Ganze ſind eine Menge gute komische Einfälle verstreut. G.: Wahrlich! wären mir nur der Mädchen ein Dutzend im Hauſe,

niemals wär ich verlegen um Arbeit. Du ſollst einen Goldgülden haben. Ich griff ſogleich nach dem Beutel, in welchem eine gute Menge ſich befanden. (Aber auch: wo die Menge von Menschen wimmelte.) Eine Anzahl Soldaten hatten ſich geſetzt. Daneben wohnt die fromme Pilgerschar, ſie wechſeln gehend, kommend, Jahr für Jahr. Gegen elf kam die ganze Geſellschaft an und lieszen ihm ſagen. Sch.: Da kommen ein paar aus der Küche. (Vgl. Gr.: Auf den Menschen und die Sprache angewandt ist es ſogar wahrscheinlich, dasz mehr als ein Paar erschaffen wurde.) Ein streitendes Gestaltenheer, die ſeinen Sinn in Sklavenbanden hielten. Und als das Bild vollendet war, erwähl ich mir ein Doggenpaar, — — die hetz ich auf den Lintwurm an, erhitze ſie zu wildem Grimme. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar, die auch zurückgeblieben war; die ſahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unſer Held gemacht.

3. Sobald der Sprechende verschiedene Subjekte in einem bestimmten, ein Ganzes ausmachenden Verhältnis zu einander auffaszt, steht das Verb im Sing., ebenſo entgegengeſetzten Falls wenn jedes Subjekt als für ſich bestehend, oder eins der verschiedenen Subjekte beſonders, hervorgehoben werden ſoll. — Matth. 8, 27: Was ist das für ein Mann, dasz ihm Wind und Meer gehorſam ist. L.: Galanterie und Politik läszt immer kalt. G.: Das ist ein allgemeiner Brauch, ein Jud und König kann es auch. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst ſich ſelber vor. An der einen Seite stand ein Tisch, ein Sessel, mehrere Stühle (umgestellt würde es heiszen: an der einen Seite standen mehrere Stühle, ein Tisch uſw.). Einſicht und Ordnung leuchtete hervor. Masz und Ziel ist dir nicht verborgen. Ihre Länge, ihre Festigkeit, ihr gutes Anſehen machte ſie zu einem bemerkenswerten Bauwerk. Meine Natur hält mich zurück und mein Versprechen. Die Geſellschaft hatte manches zu leiden, am meisten aber die Kammermädchen, die mit waschen und bügeln nicht fertig werden konnten. (Die Wiederholung des Verbs im Plur. wäre hier nur schleppend.) Sch.: Es ſollte Meer und Land nicht einem dienen. Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wut, der alte Neid, die Eiferſucht macht Friede. An ihrer Spitze steht der fromme Primas von Canterbury, der weiſe Talbot, der des Siegels wahret, und Howard, der des Reiches Flotten führt. Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was ſie ergetzt. Handmühle und Brotbacken war den Hirten lange schon bekannt. Als die Frau ſah, dasz es Hänſel und Gretel war. Sprw.: An dir ist Hopfen und Malz verloren. — Eins und eins ist (macht) zwei.

4. Bei einem Substantiv im Plur. steht das Verb im Sing. hauptſächlich in zwei Fällen. Entweder wird das Verb auf den Sing. des prädik. Nom. bezogen, oder ein Pron. im Sing. weist auf mehrere Subst. zurück. — Die Einwohner dieſer Gegend ist ein eigentümlicher Schlag von Menschen. — G.: Brunnen, Inschrift, Nuszbäume, alles stand ſenkrecht über einander. Die Öffnungen der Mauer, die ſoliden Stellen derſelben, die

Pfeiler, jedes hatte ſeinen beſondern Charakter. — (Dagegen: Sie brachten ihm jeder eine Gabe dar.)

5. Wenn statt zweier Subjekte im Sing. nur ein Subjekt im Sing., das andere aber mit den Präpoſ. mit, ſamt oder nebst im Dat. steht, ſo wird das Verb je nach ſeiner Stellung, die auch in den obigen Fällen bisweilen entscheidend ist, in den Sing. oder Plur. geſetzt. — G.: Ein Harfner mit ſeiner Tochter gingen vor mir her (vgl. ein Harfner ging mit ſ. T. v. m. h.). Ein Bedienter nebst einem Postillion folgten mir. Der Pfarrherr mit dem Vater gingen bedenklich dem Gemeindehauſe zu.

6. Wenn statt eines perſönlichen Subst. ein abstrakter Titel steht, ſo gebraucht man jetzt das Verb im Plur., beſonders wo der Ton der Unterwürfigkeit des Sprechenden hervortreten ſoll. — G.: Kommen Ew. Gnaden (der alte Plur.) doch ja schnell herüber! Wenn Ihro Majestät mir erlauben wollen. Sch.: Eure Königliche Majestät ſind auszer ſich und scheinen tief bewegt. Dagegen: Seine Majestät will Regensburg vom Feind geſäubert ſehen. — Geradezu lächerlich ist es indessen zu ſagen: Sind der Herr Geheimrat zu Hauſe? udgl. Im 18. Jhd. galten freilich ſolche Fügungen allgemein.

§ 122.

Pronomen.

In den §§ 117—120 ist schon gelegentlich immer des Pronoms Erwähnung getan; das in den §§ 42, 46 und 77 geſagte bedarf indessen noch anderer Erweiterung oder auch Beschränkung.

1. Pronomen perſonale.

Bei dieſem ist vor allem der ſogenannte Pluralis majestatis und die Anrede zu behandeln.

a. Einerſeits bedienen ſich nemlich ſeit den ältesten Zeiten die Schriftsteller bisweilen der 1. Perſ. Plur. statt der 1. Perſ. Sing., indem ſie, den Leſer (auch den oder die Mitarbeiter an einer Zeitschrift) in Gedanken habend, ſich gleichſam mit ihm zur Mehrzahl vereinigen. Andrerſeits drang die 1. Perſ. Plur. aus dem römischen und byzantinischen Kanzleistil in die Schreiben der Bischöfe, Äbte, Herzöge, Fürsten, Grafen uſw., die von ſich ſelber ſagen: Wir ( ) von Gottes Gnaden verordnen uſw.

b. Aus dieſem wir für die 1. Perſ. Sing. entwickelte ſich nun im 9. Jhd. das ihr für die 2. Perſ. Sing.; der ſich ſelbst wir nannte, ward mit Ihr angeredet, und dieſe Anrede übertrug ſich dann auf alle Höherstehende überhaupt, auf Fremde, auf die Geistlichen und beſonders auf die Frauen; auch die Kinder ihrzten im Mittelalter ihre Eltern, und dieſer Gebrauch hat ſich in vielen Gegenden, beſonders auf dem Lande, erhalten. — Im 14., 15. und 16. Jhd. nahmen dann, um die fürstlichen Perſonen und andere Träger hoher Würden nun wieder beſonders auszuzeichnen, die Titel Majestät, Gnaden, Strenge, Feste, Weisheit, Hochwürden uſw. überhand. Man wagte es nicht mehr, ſich jenen Perſonen durch die Anrede Ihr zu nähern, ſondern zu dieſen Titeln ſetzte man das Verb in der 3. Perſ.: Euer Kaiſerliche

Majestät hat befohlen, Euer Fürstliche Gnaden ſind der Meinung uſw. obgleich die dritte Perſon zu dem euer nicht stimmt. Die wirkliche 3. Perſ. ist Seine (des Fürsten) Gnaden, wobei man aber irrig durch den Plur. des Verbs zu dem pluralen Possessiv Ihre (ihro, § 77) verleitet ward. — Etwa im Beginn des 17. Jhd. gab die Benennung Herr und Frau, wahrscheinlich nach frz. Beispiel, nicht mehr wie früher eine wirkliche Superiorität des Angeredeten über den Anredenden zu erkennen, ſondern ſank zu einem bloszen Höflichkeitszeichen herab. In unmittelbarer Anrede liesz ſich nun mit dieſem Titel das Pron. Ihr verbinden; allein man fing an, ſie gleich den übrigen höhern Titeln*) indirekt in der 3. Perſ. zu verwenden, und als ſie immer weiter um ſich griffen, bald mit ausgelassnem Subst. das blosze Pron. er und ſie, zu dem Verb 3. Perſ. konstruiert, statt der direkten Anrede zu ſetzen. (Noch Chamisso im Schlemihl hat: Möge der Herr meine Zudringlichkeit entschuldigen, wenn ich es wage, ihn ſo unbekannter Weiſe aufzuſuchen, ich habe eine Bitte an ihn. Dann fährt er fort: Vergönnen Sie gnädigst uſw. Darauf: Ich erbitte mir nur Dero Erlaubnis. Ferner: Belieben gnädigst der Herr, dieſen Seckel zu beſichtigen. § 121, 6.) Dieſes Er und Sie überbot denn nun die Höflichkeit des Ihr, welches fortan eine blosze Mittelstufe der Vertraulichkeit oder Geringschätzung abgab, während du die unterste Stufe ausdrückte. Hierbei blieb die Verschraubung der natürlichen Pronominalverhältnisse aber noch nicht stehn. Gegen den Schlusz des 17. Jhd. ward eine neue Steigerung erſonnen, die mit Er, Ihr, du eine Zeit lang zu kämpfen hatte, endlich aber, etwa zwischen 1730—1740, den Sieg davon trug und durch den jetzt mächtig eintretenden Aufschwung der Proſa in unſerer Spr. leider befestigt ward. In jener Zeit kam nemlich als die feinste Höflichkeit auf, das Er und Sie der 3. Perſ. aus dem Sing. in den Plur. zu rücken, wonach ſich denn auch das Verb zu richten hatte; statt du bist ſagte man Sie ſind. — Dies nhd. Sie**) scheint eine bare Verſündigung wider Sinn und Geschmack, wobei man höchstens gewann, dasz nun beide, im Er und Sie getrennten Geschlechter wieder auf gleichen Fusz kamen. Neben dem pluralen Sie behielt man aber auch Ihr, Er, Sie bei, nur mit etwas veränderter Bedeutung. Etwa um 1780 behauptet noch das Er, Sie (Sing.) den bisherigen Rang vor dem Ihr. Heutzutage ist das Er wieder unter das Ihr herabgeſunken. Die in der vorigen Periode geerzt wurden, erhalten jetzt Sie (Plur.), die damals geihrzten aber Er. Ihr hat wieder eine edlere Geltung; Gleichstehende, auch in höhern Ständen, bedienen ſich ſeiner nicht ſelten. — In einigen Gegenden,

---

*) Zu vergleichen damit ist der Eigenname, wie Kinder, die zu reden anfangen, ich damit ausdrücken. L.: Minna: Sie haben ſich doch wol nicht blosz gezieret? — Tellheim: Gott! ſo kann Minna sprechen! — Sch.: Liebt mich meine Luiſe noch?

**) J. Grimm: Es bleibt ein Flecke im Gewand der deutschen Sprache, den wir nicht mehr auswaschen können.

namentlich in Tirol, hat das ganze Volk an dem du festgehalten. Auch in die ernste und edle Poesie ist das Sie kaum eingelassen worden (die dramatische und den Roman ausgenommen), wol aber Ihr und selbst Er. Übrigens steht das begleitende Adj. oder Partiz. bei Sie wie bei Ihr im Sing., z. B. Glücklicher, der Ihr seid, der Sie sind! — —

c. In § 121 ward die Zahlform behandelt, die das Prädikat bei verschiedenen Subjekten annimmt. Ist nun eines von den zusammengestellten Subjekten ein Pron. pers., oder sind überhaupt nur Pron. pers. zusammengestellt, so hat man zugleich Rücksicht auf die Person zu nehmen. Wenn ein Pron. der 1. Pers. vorhanden ist, so steht das Verb regelmäszig in der 1. Pers., und ebenso hat die 2. Pers. den Vorzug vor der 3.; gewöhnlich werden auch die Subjekte durch den Plur. des betreffenden Pron. (wir, ihr) zusammengefaszt. Wird dagegen von einer Pers. zur andern oder von einer Zahl zur andern (meist gegensätzlich) übergegangen, so steht das Prädikat nur bei dem 1. Subj. und richtet sich nach diesem. — Jos. 8, 5: Ich aber und alles Volk, das mit mir ist, wollen uns zu der Stadt machen. Und wenn sie (§ 121, 2) uns entgegen herausfahren usw. Sch.: Der da und ich wir sind aus Eger. Auch wir, ich und dein Vater, sahen schöne Tage. Prinz Carlos und ich begegnen diesen Mittag uns im Vorgemach der Königin. G.: Ich und mein Kamerad nistelten uns an ihn. Gr.: Kann ich und mein Diener ein Unterkommen finden (der Sing. des Verbs der Stellung wegen). — Wenn du und er gesund seid. — Abweichend: L.: Ich weisz nicht, ob ich oder mein Bruder zuerst darauf kamen (ob ich zuerst darauf kam oder mein Bruder). Was kann es mir helfen, dasz du und mein Vater einst Freunde waren! Sch.: Du und die Welt stehen im Wahn. — — Sch.: Ich bin die Schwache, sie die Mächtige. Wärest du die ärmste Hirtin, ich als der gröszte Fürst geboren. G.: Und ob ich nicht mit Recht jenen Knaben ebenso toll, als sie mir, vorkommen möchte? Ein alt Gesetz, nicht ich, gebietet dir. —

d. Auszer beim Imperativ, der meist des Pron. entbehrt, wird dasselbe auch sonst noch bisweilen ausgelassen, nemlich bei der 1. und 2. Pers., selten bei der 3. (wo dann fast regelmäszig es hinter dem Verb steht) in einigen Redeformen, in der vertraulichen Rede, im Kaufmannsstil und bei den Dichtern unter dem Einflusse des Rhythmus. — G.: Ein Duplikat dieses Briefes sende (ich) an Hersilien. Hab oft einen dumpfen, düstern Sinn. Füllest wieder Busch und Tal. Will mich unter Hirten mischen. Nennen dich den groszen Dichter, wenn dich auf dem Markte zeigest. Dank euch, edler Herr! und bin vor der Hand nur demütiger Bruder. Habe nun, ach! Philosophie durchaus studiert. In deinem Lande tust dir was zu gute. Sch.: Muszt dich nur recht erbärmlich stellen; sind dir gar lockere, leichte Gesellen. Was für Grünröck mögen das sein? Treten ganz schmuck und stattlich ein. Bei Vosz im Homer und bei Hebel finden sich sehr häufig Fügungen, wie: Sprachs und setzte sich nieder. —

Bei Luther und G. findet sich die (mhd.) Eigentümlichkeit,

dasz in den mit und (§ 143) verbundenen Sätzen das Pron., welches im 2. Satze ein Wort des vorangehenden Satzes vorzustellen hätte, ausgelassen ist. — 1. Mos. 40, 8: Es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. 1. Sam. 17, 47: Der Streit ist des Herrn, und wird euch geben in unsere Hände. Sirach 38, 14: Wenn sie den Herrn bitten, dasz es mit ihm besser werde, und Gesundheit kriege länger zu leben. 1. Tim. 2, 4: Welcher will, dasz allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. G.: Uns wird nimmer bange, und bleiben lange, lange auf ewig so gesellt. Es ward mir schwer, mich von dem Weibe loszumachen, und gab jedem der Kinder einen Kreuzer. Aber es verdrosz meinen Vater, und sagte sehr zornig zu Petern. —

2. Pronomen possessivum.

Das Pron. poss. der 1. und 2. Pers. bedarf keiner weiteren Erläuterung.

a. Das sein der 3. Pers. bezieht sich nur auf ein männl. oder sächl. Subst. im Sing.; ihr geht im Sing. auf das weibl., im Plur. auf alle Geschlechter. — Sch.: Es haut nach mir mit grimmen Zähnen, als meine Hunde, wutentbrannt, an seinen Bauch mit grimmgen Bissen sich warfen. G.: Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach. Du (Leonore zu sich selbst) muszt ihn haben, und ihr (der Prinzessin) nimmst du nichts; denn ihre Neigung zu dem werten Manne ist ihren andern Leidenschaften gleich. L.: Publicia rät ihrer jungen Gebieterin, ihre Tränen zu hemmen. Sie ist ihm ihre Ehre und ihre Freiheit schuldig, zwei Schätze, die sie für kostbarer hält als ihr Leben. Matth. 15, 26: Es ist nicht fein, dasz man den Kindern ihr Brot nehme. G.: Sein Hauptgeschäft ist, den Machthabern ihre Pflichten dringend vorzustellen und sie auf das Glück hinzuweisen, das sie in dem Glück der Ihrigen (subst.) finden sollten.

b. Neben sein und ihr wird, wenn Unklarheit oder Zweideutigkeit entstehn könnte, ein zweites Poss. der 3. Pers. gern vermieden und dafür das Demonstr. gesetzt. — G.: Seine (W. Meisters) gute Art, sich gegen Fremde zu betragen, seine Leichtigkeit, fast in allen lebenden Sprachen Korrespondenz zu führen, gaben seinem Vater und dessen Handelsfreunde immer mehr Hoffnung (seinem könnte auch der Wilhelms sein). — Die Gräfin, ihre Verwalterin und deren Tochter (d. h. die Tochter der letzteren); die Fürsten, ihre Untertanen und deren Abgaben (d. h. die Abg. der Untert.). Dagegen: der Graf, seine Verwalterin und ihre Tochter. — Auch sonst werden bisweilen ohne innern Grund dessen und deren für sein und ihr gesetzt; z. B. der König und dessen Gemahlin (aber kaum: der Mann und dessen Frau). G.: Wir bewunderten die Ankunft der kaiserlichen Kommissarien und deren Auffahrt. — Vgl. Sch.: Er liesz seine Führer seine Obermacht fühlen.

c. Sein steht noch zuweilen, besonders in der Volksspr., im reflex. Sinn für jedes Geschlecht. — Sprw.: Sein Tor kennt jede Kuh. Untreue schlägt seinen eignen Herrn. — Vgl. G.:

Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre ſein Tag nichts aus mir geworden. Einer gewinnt, der andere verliert, ohne dasz man ſein Tage begreift, wer was gewinnt oder verliert.

d. Unter dem Volke hört man noch häufig die in der Schriftsprache des 15.—17. Jhd. oft vorkommende, jetzt von vielen Grammatikern verworfene, keineswegs aber noch von den Schriftstellern vermiedene Beifügung des Poss. zum Gen. u. Dat. — Ps. 144, 15: Wol dem Volk, des der Herr ſein Gott ist. 1. Sam. 9, 15: Aber der Herr hatte Samuel (§ 73, 2. Anmerk.) ſeinen Ohren geoffenbaret. L.: Ich will ſeine Niederträchtigkeiten ebenſo wenig wiederholen als des Lemnius ſeine. Ich will nicht blosz ſagen gegen die schöne Litteratur der Alten, ſondern ſogar fast gegen aller neuern polierten Völker ihre. Ein Schriftsteller wird von ſeinen Zeitgenossen und von dieſer ihren Enkeln nicht geleſen. War alſo das der Alten ihre Denkungsart. G.: Es tut mir in den Augen weh, wenn ich dem Narren ſeinen Herrgott ſeh. Bringt ja des Teufels ſein Gepäck. Des Euripides ſeine (Alceste) hab ich doch ganz ausgehört. Sch.: Ich mach mir an des Illo ſeinem Stuhl zu tun. Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist als nach der Mutter ihrem. Auf der Fortuna ihrem Schiff ist er zu ſegeln im Begriff. Man ſetzte ſeine Auslieferung auf dreitauſend und des Cornillon ſeine auf tauſend Taler. Gr.: Was wars ſo dunkel in dem Wolf ſeinem Leib. Börne: Der Zwist der Hausgenossen ist geschlichtet, der Staatsbewohner ihrer dauert fort.

e. Das Poss. wird bisweilen durch das Pron. perſ. vertreten. — G.: Sachte schlich ſie hinan und rührt' ihm leiſe die Schulter. Und er wandte ſich schnell; da ſah ſie ihm Tränen im Auge. (§ 126, 5.)

f. So wie alle perſönl. Pron. durch Beifügung von ſelbst verstärkt werden können, ſo auch alle Poss. durch eigen oder ſelbsteigen. — G.: Selber geh ich und will mein Schickſal ſelber erfahren. Dich heiszt dein eigen Herz ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. Meiner eignen Brust geheime tiefe Wunden öffnen ſich. Sch.: Du ſelber ſollst uns ſagen, was du vorhast. S. das Beisp. zu befehlen § 115 II!

g. So wie andrerſeits bisweilen die Dative mir, uns, dir, euch zum Verb, beſonders zum Imperativ, gefügt werden, ohne von ihm regiert oder gefordert zu werden (§ 126, 5), ſo werden auch die Poss. mein und unſer gebraucht, ohne dasz dadurch ein wirklicher Beſitz angezeigt werden ſoll. In beiden Fällen wird eine innere Teilnahme, durch das Poss. auch ein Bekanntſein aus dem vorhergehenden ausgedrückt. — L.: Er ist aufs Geben euch ſo eiferſüchtig. G.: Nur greift mir zu und ſeid nicht faul! Sch.: Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben. Es ſind euch gar trotzige Kameraden. — Sei mir gegrüszt, mein Berg! Gellert: Philemon — konnte dem Neide nicht entgehen. Zween Nachbarn haszten ihn. Er stirbt. Man findt ſein Testament und liest: „Ich will, dasz mein hinterlassnes Gut die beiden Nachbarn erben.“ Sind unſre Nachbarn nun beglückt? Vielleicht! uſw.

3. Pronomen demonstrativum.

Die demonstrative Kraft des Pron. der (die, das) ist unbestimmter als die der Pron. dieſer (e, es) und jener (e, es), und letztere beiden unterscheiden ſich dadurch, dasz dieſer das räumlich und zeitlich nächstliegende oder zuletzt genannte bezeichnet, jener dagegen auf räumlich und zeitlich entfernteres oder früher genanntes hindeutet. Übrigens wird das ſonst determinative ſolcher (§ 46) auch demonstrativ verwendet, bisweilen ſogar fast ganz in der Bedeutung von dieſer.

Beisp.: Die Freude kam unerwartet. Dem Manne vertraue ich nicht. Bis auf den Tag habe ich gewartet. Matth. 25, 34: Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten. G.: Der eine hat die, der andere andere Gaben. Der Balg der! — Der Narr! Der Unſinnige! Das ungezogene Kind das! — In dem (statt ſolchem) Alter unternimmt man keine Reiſe mehr. Mit den Gründen überzeugt man keinen. — G.: Ich merkte deutlich, dasz alles von der Beschaffenheit meiner Seele abhing; wenn die nicht ganz in der geradesten Richtung zu Gott gekehrt war, ſo blieb ich kalt. Und was den Knaben betrifft, den, dächt ich, nähmen Sie ſelbst zu ſich. König und Familie waren gefangen, die Abſetzung dessen schon zur Sprache gebracht. Sch.: Mit Lust vollstrecken die, was ſie der Fürst geheiszen. Spaszt nur! So lange der tut walten, denk ich euch, mein Seel, an kein Entlaufen. Ergeben Sie ſich nur in gutem, Freund, mit dem da werden Sie nicht fertig. — L.: A. Er hat geirrt. B.: Wie das? Wie, ich ſoll gedroht haben, den Verfasser der Fragmente zu nennen? Wo das? G.: Da fragt ich: Aber ſind ſie das? Sind das die Knaben alle? Sch.: (Alba.) Mein König, ſelbst das entscheidet noch nicht ganz. (König.) Auch das nicht? Und das? und wieder das? — Hast du das Geld bezahlt? Das nicht, ich habe es nur versprochen. Kennst du den Mann? Den nicht, aber ſeinen Bruder. — Von wem hast du das gehört? Von dem und dem. An dem und dem Tage. G.: Wie der und der, ſo ſehr es ihn erschreckte, ſein Liebstes da- und dortwohin versteckte. — Hol dich der (dieſer) und jener! (der Teufel). — G.: Wir haben die und jene Torheit in einem lustigen Augenblick empfangen und geboren. Doch endlich verliert ſich dieſer und der, schleicht eins nach dem andern gekleidet einher. Dann ſagte ſie hinterdrein: Lieber Franz, tu dies, tu das! 1. Sam. 3, 17: Verschweige mir nichts. Gott tu dir dies und das (als Verwünschung), wo du mir etwas verschweigest, das dir geſagt ist. — Vgl. noch § 120, 4 und § 119!

2. Chron. 7, 16: So habe ich nun dies Haus erwählet und geheiliget, dasz mein Name daſelbst ſein ſoll ewiglich. 1. Sam. 16, 8: Dieſen hat der Herr auch nicht erwählet. 1. Moſ. 33, 5: Wer ſind dieſe bei dir? Er antwortete: Es ſind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheret. Richt. 10, 15: Wir haben geſündiget, mache es nur du mit uns, wie dirs gefället; allein errette uns zu dieſer Zeit (jetzt). Richt. 6, 31: Wer um ihn (Baal) hadert, der ſoll dieſes Morgens (heute) sterben. 1. Moſ. 35, 23: Die Söhne

Lea (§ 73, 2. Anmerk.) waren dieſe: Ruben, der erstgeborne Sohn Jakobs uſw. 4. Moſ. 34, 6: Aber die Grenze gegen dem Abend ſoll dieſe ſein. 2. Moſ. 11, 8: Denn werden zu mir herab kommen alle dieſe deine Knechte und mir zu Fusze fallen. — Am 4. dieſes (d. h. Monats), der Überbringer dieſes (d. h. Briefes), der Vorzeiger dieſes (d. h. Zeugnisses). — Er (der Pfarrer), die Zierde der Stadt, ein Jüngling näher dem Manne. Dieſer kannte das Leben und kannte der Hörer Bedürfnis. Sch.: Nach Wahrheit streb' ich ja allein, und dieſe gerade ist es, die man mir verhüllt. Es gibt eine Gegend in meinem Herzen, worin das Wort Vater noch nie gehört worden; dringen Sie nicht in dieſe.

Ps. 20, 8: Jene verlassen ſich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unſers Gottes. Weish. Salom. 15, 17: Er (der Mensch) ist ja besser denn das, dem er Gottesdienst tut; denn er lebet doch, jene (die Götzen) aber nimmermehr. Sch.: Sind jene oben, schliesz ich gleich die Burg. — 3. Moſ. 20, 24: Euch aber ſage ich: Ihr ſollt jener (der Heiden) Land beſitzen. Ps. 105, 24: Und er liesz ſein Volk ſehr wachſen und machte ſie mächtiger denn ihre Feinde; er verkehrete jener Herz, dasz ſie ſeinem Volk gram wurden. — Joh. 14, 12: So gib mir nun dies Gebirge, davon der Herr geredt hat an jenem Tage. Uhl.: Vergaszt ihr jenen Tag der Schlacht (bei Leipzig), an dem ihr auf den Knien laget und huldigtet der höhern Macht. — Pred. Sal. 7, 15: Am guten Tage ſei guter Dinge, und den böſen Tag nimm auch für gut; denn dieſen schaffet Gott neben jenem. Sch.: Einer will die Sonn, die den andern beschwert; dieſer wills trocken, was jener feucht begehrt; wo du nur die Not ſiehst und die Plag, da scheint mir des Lebens heller Tag. L.: Dieſem falschen Geschmacke und jenen ungegründeten Urteilen entgegenzutreten ist die vornehmste Abſicht folgender Auffätze (Laokoon). 2. Sam. 2, 3: Und stieszen auf einander am Teiche Gibeon und legten ſich, dieſe auf dieſer Seiten, jene auf jener Seiten. Matth. 23, 23: Dies ſollte man tun und jenes nicht lassen. — L.: Hol mich dieſer und jener! (der Teufel) — Matth. 12, 32: Aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben weder in dieſer, noch in jener Welt. (Vgl. das Jenſeits!) Matth. 7, 22: Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage (am jüngsten T.). — Volkslied: Es steht ein Lind in jenem Tal, ist oben breit und unten schmal (hier ohne bestimmte demonstrative Bedeutung, von jedem beliebig zu fassen; in einem andern Liede: in dieſem Tal). L.: Dasz ich nur nicht zur andern Frau komme wie jener zur Ohrfeige. (In ähnlichen sprichwörtl. Redensarten: wie jener gute.)

G.: Als ſie die Mooshütte erreichten, fanden ſie ſolche auf das lustigste ausgeschmückt. L.: Glücklich der Dichter, der ſo einen (ſolch einen, einen ſolchen) Freund hat. Solch ein Mädchen wünsch ich mir, ſolch einen Engel. Ein ſolcher Mann, ein groszer Hofmann ſein, schlieszt das Lob oder Tadel ein? (Er wird Geld von mir borgen, wenn er ſelber welches zu verleihen hat. So

wird welches in der Volksspr. ſehr häufig gebraucht, in der Schriftspr. ſelten.)

Über das Determinativ und Relativ ſ. § 149!

4. Artikel.

Das Geſetz über den Gebrauch des bestimmten oder unbestimmten Artikels (§ 46) läszt ſich im allgemeinen ſo ausdrücken: der unbestimmte steht, wenn ein Nomen in die Rede eingeführt und zuerst erwähnt wird, der bestimmte, wenn es als bekannt vorauszuſetzen ist oder ſeiner wiederholentlich Erwähnung geschieht. Damit nemlich eine Demonstration, die — wenn auch nur schwach — durch den bestimmten Artikel ausgedrückt wird, eintreten könne, musz der Gegenstand, auf welchen ſie geht, bereits vorliegen; er wird aber als neu und bestimmbar deutlich durch die Einzahl hervorgehoben. — Der bestimmte Artikel hebt andrerſeits das Beſondere aus dem Allgemeinen hervor. Sobald alſo schon durch das Subst. das Individuum genügend bezeichnet ist, wie bei den Eigennamen, tritt er zurück. Soll entgegengeſetztenfalls das Allgemeine, entweder ein abstrakter Begriff oder der ſinnliche Begriff einer ungeschiedenen Masse, bezeichnet werden, ſo musz es noch darauf ankommen, ob dabei von einem Einzelnen, durch ein hervorzuhebenden, die Rede ſein kann oder nicht. Ist dies der Fall, wie ſehr häufig bei der Bezeichnung des abstrakten (Gattungs-) Begriffs, ſo musz der nicht bestimmte Artikel zur Anwendung kommen; ist dies nicht der Fall, wie bei dem Begriff einer unbestimmbaren Masse, ſo fällt natürlich jeder Artikel weg. Bei dem allen kommt der Zuſammenhang der Rede (in einzelnen Fällen auch der Sprachgebrauch) in Betracht, und obige Geſetze müssen an einer groszen Reihe von Beispielen geprüft werden.

Vorher ist noch zu bemerken, dasz der bestimmte Artikel (nicht das gleichlautende Demonstr.) häufig mit einer vorhergehenden Präpoſ. zu einem Worte verschmilzt. In der Schriftspr. findet man die Zuſammenziehungen: am (an dem), beim, im, vom, zum, zur (zu der), ans (an das), aufs, durchs, fürs, ins, ums, vors; ſeltener als dieſe: auszerm, hinterm, überm, unterm, vorm, hintern (hinter den), übern, untern. In der Umgangsspr. gestattet man ſich noch andere, nemlich: aufm (auch bei G.), ausm, mitm, nachm, ſamtm, aufn, bein, durchn, fürn, ummen, zun, widers, nebens, ohnes. Übrigens verkürzt man bei der lebendigen Rede den Artikel noch in anderer Weiſe, z. B. er ſolln Vater rufen, ich wills Licht holen, ich laszm Vogel ſeine Freiheit, ferner: smorgens, snachts, sabends*). — Der unbestimmte Artikel wird in der Volksspr. häufig zu **ne** oder **n** gekürzt, z. B. ne schöne Blume, n schönes Kind; in der Schriftspr.

---

*) Hierzu ist die im 15. und 16. Jhd. ſehr häufig vorkommende Zſzhg. des du mit dem vorhergehenden Verb zu vergleichen, z. B. 1. Moſ. 18, 24: woltestu, Ps. 42, 10: hastu, 139, 3: bistu. In der heutigen Schriftspr. ist dies nicht mehr zulässig; die schon mhd. gebräuchliche Abschwächung: haste gehört? willste kommen? dauert dagegen in der Umgangsspr. fort, doch auch Im. hat, dieſe nachahmend: Wie kannstu uns ſo oft täuschen? Siehstu deinen guten Engel neben dir stehn?

begegnet man diesen Kürzungen, auszer bei Klopstock und Schlegel-Shaksp., selten.

Beisp. Gr.: Es war ein Mann, dem starb seine Frau, und eine Frau, der starb ihr Mann. Und der Mann hatte eine Tochter, und die Frau hatte auch eine Tochter. Die Mädchen waren mit einander bekannt und gingen zusammen spazieren und kamen hernach zu der Frau ins Haus. Da sprach sie zu des Mannes Tochter usw. G.: Wenn einen (ob Artikel oder = irgend einen!) Menschen die Natur erhoben, ist es kein Wunder, dasz ihm viel gelingt. — Stimmen erschallen, die Stimmen verhallen. Könige herschen in diesem Land, der König folgt seinem Vater. Ein Dieb ist furchtsam, ein Löwe ist stark; Diebe sind furchtsam, Löwen stark. Er nahm einen Schild, er nahm Schild und Speer; Sch.: denn es deckt die edlen Glieder härenes Gewand. Er hatte ein Haus, er hatte Haus und Garten. Sch.: Ein Priester und ein Gott ist hier zugegen.

Wasser trinken, Luft schöpfen, Erde auftragen, Zugluft machen, Gras mähen, Eisen schmieden (Sprw. Man musz das Eisen schmieden, so lange es warm ist), in Wachs drücken, mit Butter schmieren, Blut lassen, Fleisch kochen, Leder gerben; ein Glas Wasser trinken, einen Bissen Brot essen, ein Feuer geht auf, einen steifen (starken) Kaffe kochen; G.: und ein frisch gesalzenes Fleisch (Stück Fleisch) befand sich im Troge. Er ist kalt wie Eis, sie glühte wie Feuer, weisz wie Schnee, härter als Eisen, gelb wie Wachs; furchtsam wie ein Hase, er brüllte wie ein Löwe, steht starr und steif wie eine Bildsäule; er lief wie der Wind, es stinkt hier wie die Pest.

Einen zum Manne nehmen, eine zur Frau, zum Weibe nehmen, Hesek. 23, 4: ich nahm sie zur Ehe. Es ist eine Frage (eine vorzulegende), es ist die Frage (eine vorgelegte); das ist keine Frage, das ist nicht die Frage. Einen Eid leisten (wenn er angeboten), den Eid leisten (wenn er gefordert wird).

Er ist König, sie ist seit gestern Braut, der Geselle wird heute Meister; es ist schon Tag, es wird bald Abend, Nacht werden; Gevatter stehn, Zeuge sein, als Edelmann geboren, als Bettler gestorben, er war lange Mitglied des Vereines; er ist ein Redner, ein Freund des Hauses, er ist ein Bote des Friedens, ein Kind des Todes; er ist Hirte und Nachtwächter im Dorf; er ist (ein) Engländer, (ein) Franzose, (ein) Christ, (ein) Jude, es ist ein Engländer usw.

Sch.: Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr, umsonst und unerhört zu seufzen. O wie viel mehr ist mir zu glauben dann erlaubt, dasz eine Eboli verleumdet? Der Freundschaft arme Flamme füllt eines Posa Herz nicht aus, das schlug der ganzen Menschheit. (In der Kanzleispr.:) Einem Wollöbl. Magistrat, Einem Hohen Hause, Einem Hohen Ministerium. Das war ein Schreien, ein Lärmen; nun gings an ein Erzählen, an ein Fragen.

Das kann leicht noch ein drei oder vier Jahre dauern, das mag leicht ein zehn Taler mehr kosten, ein fünf Taler weniger eintragen, wir wollen immer noch ein acht Tage damit warten

(vgl. damit § 45). G.: Und zu Pferd an ſeinen Seiten an die vierundzwanzig kamen. Es ſind schon an die hundert Ortschaften aufgestanden. Dagegen waren manche, die schon in die dreiszig gelangt mich aufſuchten.

Herr Prediger, Herr Bürgermeister (Anrede); (der) Herr Prediger Müller, (die) Frau von Staël.

Die Stadt brennt im östlichen Teil, die Straszen und die Plätze (Straszen und Plätze) ſind mit Menschen angefüllt. Das Kraut und die Rüben unter einander hacken; (formelhaft:) Kraut und Rüben; (oft mit Anreim oder Allitteration:) zwischen Baum und Borke, in Bausch und Bogen, Bürger und Bauer, Braut und Bräutigam, Butter und Brot, Dorn und Distel, durch dick und dünn, an allen Ecken und Enden, Feuer und Flamme, nicht Fisch noch Vogel, durch Flur und Feld, Freund und Feind, Friede und Freude, Fürst und Volk, Geld und Gut, Gift und Galle speien, Glück und Glas, Hack und Mack (letzteres zu mengen, alſo eig. das klein gehackte und durch einander gemengte), mit Haut und Haar verzehren, von Haus und Hof, Haus und Herd, mit Herz und Hand, Himmel und Hölle, weder Huhn noch Hahn kräht darnach, Kind und Kegel (eheliche und uneheliche Kinder, die ganze Familie), Kisten und Kasten, mit Kling und Klang, Küche und Keller, Küssen und Koſen, Land und Leute, Leib und Leben daran ſetzen, Liebe und Leid, Licht und Leben, Lenz und Liebe, Licht und Luft, Lunge und Leber, Lust und Liebe, mit Mann und Maus, bei Nacht und Nebel, ohne Rast und Ruh, Rosz und Reiter, Ruh und Rast, in Samt und Seide, Scham und Scheu, Schild und Schirm, Schimpf und Schande, mit Sing und Sang, Stahl und Stein, über Stock und Stein, Stumpf und Stiel, Stütze und Stab, Sünde und Schande, Tod und Teufel, Trommel und Trompete, Tür und Tor, Wald und Wieſe, Wehr und Waffe, in Wind und Wetter, mit Wissen und Willen, Wol und Weh, Worte und Werke, Wunsch und Wille, Zaum und Zügel, Zittern und Zagen, Zweck und Ziel; (oder mit Endreim:) Dach und Fach, Felder und Wälder, Freud und Leid, Freund und Feind, Gut und Blut, Handel und Wandel, Hülle und Fülle, Klang und Sang, Knall und Fall, Leben und Weben, Lug und Trug, aus Rand und Band ſein, mit Rat und Tat, mit Sack und Pack, Saft und Kraft, Salz und Schmalz, in Saus und Braus, Schmollen und Grollen, Stein und Bein, auf Schritt und Tritt, Schutz und Trutz, Weg und Steg, für Zeit und Ewigkeit*); (auszerdem:) auf Tod und Leben kämpfen, durch Mark und Bein dringen, hinter Schlosz und Riegel verwahren, in Kummer und Elend, in Sorge und Leid leben, über Berg und Tal ziehen. —

*) Vgl. hierzu (allitterierend) frank und frei, fix und fertig, gäng und gäbe, müde und matt, niet- und nagelfest; ganz und gar, kreuz und quer, ſamt und ſonders; biegen oder brechen, hoffen und harren, wie er leibt und lebt, wanken und weichen, zittern und zagen; — (mit Endreim) schlecht und recht, toll und voll, geschniegelt und gebügelt, ein erbauliches und beschauliches Leben; hüben und drüben, weit und breit; hehlen und stehlen, leben und weben, schalten und walten; — angst und bange, kurz und gut u. v. a.

Er reist auf Kosten des Fürsten. Auf Antrag des Klägers. Nach Anhörung der Zeugen. Auf Wunsch (aber: nach dem W.) des Vaters. Ich gebe ihm darauf Brief und Siegel. 1. Mose 1, 1: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 11: Es lasse die Erde aufgehn Gras und Kraut. 14: die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. 18: und den Tag und die Nacht regiereten und scheideten Licht und Finsternis. 5: da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. Dan. 5, 18: Herr König, Gott der höchste hat deinem Vater Nebukad Nezar Königreich, Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben. G.: Wo du, Engel, bist, ist Lieb und Güte. Und Regen, Sturm und Gewitter verpaszt ich unter dem Baum. Füllest wieder Busch und Tal. Ich stellt mein Sach auf Geld und Gut, juchhe! Darüber verlor ich Freud und Mut, o weh! Zu Ende ging nun Sang und Schmaus. Soll Spott und Hohn getragen sein, trag ich allein den Hohn. Müdigkeit läszt Speis und Trank vergessen. Salz und Wasser kühlt nicht, wo Jugend fühlt. Mutter und Tochter erfreuen sich ihres nordischen Gastes. So dringet ängstlich hin und wieder durch Feld und Busch und Wald mein Blick. Labung für Durst und Hunger reichen. Sch.: stürzten, flogen, schmolzen Geist und Geist zusammen, Lippen, Wangen brannten, zitterten, Seele rann in Seele, Erd und Himmel schwammen wie zerronnen um die Liebenden. Du gebietest über Tod und Leben. Die Christenheit trauert in Sack und Asche. Da muszten wir heraus in Schnee und Eis.

Gott ist allmächtig. Die Gnade Gottes. Die Götter Griechenlands. Dan. 2, 45: Also hat der grosze Gott dem Könige gezeiget, wie es hernach gehn werde. 47: Euer Gott ist ein Gott über alle Götter. Bel 3: Und der König dienete dem Abgott selbst. 4: Warum betest du nicht auch den Bel an? Gott der Herr, Gott der Vater, Gott Vater, Gottes des Vaters, Gott der Sohn. (In der Umgangsspr.: Vater ist ausgegangen, Groszmutter will zu Hause bleiben, vgl. § 72, 2 b!)

Sprw.: Alter (Nomin.) schützt vor Torheit nicht. Wenn Hochmut aufgeht, geht Glück unter. Mut geht über Gut. Redlichkeit (Acc.) lobt jedermann, jedoch läszt man sie betteln gahn. Ehre vor der Welt ist Schaden im Beutel. Spr. Sal. 22, 8: Wer Unrecht säet, der wird Mühe ernten. — Des Hochmuts (Gen.) spottet ein jeder. Der Redlichkeit (Dat.) soll man nachstreben.

G.: Knabe (die Stelle eines Eigennamens vertretend) sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden. Röslein spr. usw. Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht, was Erlenkönig mir leise verspricht? Erlkönig hat mir ein Leids getan. Sch.: Meister musz sich immer plagen.

Kopf weg! Hut ab! Gewehr auf! Brust heraus!

Bösem oder dem bösen Wetter ist niemand hold. Lärmenden oder den lärmenden Vergnügungen ging er aus dem Wege. Das gröszte (Superl.) Glück begleitet ihn. Der glücklichste Erfolg war gesichert. In höchster oder in der höchsten Not. In bester, in der besten Stimmung.

(Bei Aufschriften:) Eisengieszerei, Gasthof zum schwarzen Adler, Breitestrasze, Schloszplatz. (Bei Büchertiteln oder Überschriften:) (Die) Geschichte des Mittelalters, Lehrbuch der mathematischen Geographie, (die) Elemente der Pflanzenphysiologie, (die) Ernährung der Pflanzen, Aufnahme der Nahrung, Assimilation und Säftebewegung, Absonderung und Ausscheidung, Transpiration.

Des Kindes Lust oder die Lust des Kindes, des Vaters Freude, der Mutter Glück, der Sterne Glanz. Sch.: Vater Zeus, der über alle Götter herscht in Äthers Höhen! Wenn des Frühlings Kinder sterben, wenn von Nordes kaltem Hauch Blatt und Blume sich entfärben. Was in des Dammes tiefer Grube die Hand mit Feuers Hilfe baut. Was Feuers Wut ihm auch geraubt, ein süszer Trost ist ihm geblieben. Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün. Und trostlos späht er an Ufers Rand. (Vgl. Freundesgrusz, Kindeslust, Sternenglanz!)

1. Kön. 10, 16: Sechshundert Stück Goldes tät er zu einem Schilde. Bel 2: Dem muszte man täglich opfern zwölf Malter Weizen und vierzig Schafe und drei Eimer Weins. Luk. 13, 11: Und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls. G.: Lasz mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen. Ich brachte die Brote, Flaschen Weines und Biers und reichte ihr alles und jedes. — Jetzt sagen wir gewöhnlich (§ 133 I): drei Eimer Wein, ein Stück Brot, eine Klafter Holz, ein Bund Stroh, aber: zeit (zu einer Präpos. abgeschwächt) Lebens. —

Des Morgens morgens, des Abends abends, des Nachts nachts, montags, donnerstags, vormittags (vgl. vor Alters, § 101, 2 B, mhd. vor tages, vor âbends, von morgens unz (bis) an die naht, dergl. eigentümlichen Fügungen man in der Volksspr. noch oft begegnet). —

Des Freundes (abhäng. von) gedenken, der Ankunft harren, der Kinder sich annehmen, des Hungers sich erwehren (selten ohne Artikel wie: Hungers sterben). Dem Manne Männern (abhäng. von) dienen, der Frau Frauen schmeicheln. Brot (abhäng. von) backen, Fleisch braten, Beistand leisten, Hilfe bringen, Wurzeln graben, Strümpfe stricken. —

Der Mensch vermag das nicht, Menschen oder die Menschen vermögen das nicht. Dem Wolfe, Wölfen oder den Wölfen geht man aus dem Wege. —

(Adverbial, § 101:) Zu Asche werden, vor Furcht zittern, zu Liebe tun, zu Danke machen, schön von Angesicht. In das Feld gehn, ins Feld rücken; über Feld gehn. Er steht mir deutlich vor den Augen, vor Augen. Man geht zu Bett, in das Bett. Gib den Brief in die Hände, zu Händen des Vaters! Zu Wagen, im Wagen reisen. — Hand in Hand, Arm in Arm, von Herz zu Herzen dringen, Schritt für Schritt, Tag für Tag, Mann für Mann, Schulter an Schulter, von Ast zu Ast, von Stunde zu Stunde, von Ort zu Ort. Vgl. endlich § 56 II und § 73!

§ 123.
Starke und schwache Biegung der Attribute.

Vgl. § 74! Als Regel für die starke und schwache Deklin. der attributiven Bestimmungswörter, beſonders alſo des Adj., ist im einzelnen folgendes aufzustellen:

1. Das attrib. Adj. biegt in allen Fällen schwach, wenn der bestimmte Artikel oder ein anderes Bestimmungswort mit starker Endung vorhergeht.

2. Andere Pronomina und Numeralia erfordern nur dann schwache Form, wenn an ihnen ſelbst in einzelnen Fällen die starke Form bezeichnet ist. Die Biegung ist eine gemischte, zum Teil schwankend.

3. Ohne den bestimmten Artikel biegt das Adj. stark, und dieſe starke Biegung tritt auch in einzelnen Fällen ein, wenn dem vorangehenden Bestimmungsworte die starke Endung fehlt.

Dieſe Regeln ſind durch Beisp. für alle möglichen Fälle zu belegen.

Inbetreff des bestimmten Artikels ist vorher indessen noch einmal (§ 74) daran zu erinnern, dasz er als ſolcher vor dem attrib. Adj. nicht bestimmt, ſondern nur Zeichen der Bestimmtheit ist. Das Demonstrativ (§ 122, 3) bestimmt, der Artikel, aus dem Demonstrativ hervorgegangen, bezeichnet ein vorangegangenes Bestimmen. Dieſes kann aber auszer durch das Demonstrativ auch noch anders, z. B. wie hier durch das Adj. bewirkt werden. Der Artikel ist alſo Zeichen für ein Attribut im Præteritum, als welches wir (§ 74) das schwach deklinierte Adj. erkannt haben; daher schlieszt er ſich naturgemäsz an dieſes an, ohne ſelbst bei der bestimmenden Tätigkeit mitzuwirken.

a. Mit dem Artikel d e r, d i e, d a s: L.: Sie sprechen in dem zuverſichtlichsten Tone die ſeichtesten Urteile. Über verschiedene Punkte der alten Kunstgeschichte. Das allgemeine vorzügliche Kennzeichen der griechischen Meisterstücke. Durch den ganzen Bau. Die tätige Tapferkeit des ersten rauhen Weltalters. Der menschlichen Schwachheiten.

b. Mit d i e ſ e r, e, e s: Dieſer schöne Tag, dieſe ſeltene Blume, dieſes unerwartete Glück, die Pracht dieſes heitern Himmels, mit dieſem glücklichen Wechſel war er zufrieden, dieſe beiden Meinungen, dieſe vortrefflichen Leute, dieſer Unglückliche. L.: jede dieſer augenblicklichen Erscheinungen. — Er faszte dieſen eines Mannes von ſeinem Charakter würdigen Entschlusz. Sch.: Dieſe neuen ſaubern Forderungen, die dieſer Questenberger mitbringt. — Bei L., G. und Sch. im Plur. bisweilen mit st. Form. L.: Unſere Sinne verrichten dieſe v e r s c h i e d e n e Operationen mit einer ſo erstaunlichen Schnelligkeit, dasz ſie uns nur eine einzige zu ſein bedünken. Dieſe entfernter oder höher stehende Figuren. Dieſe aus der Poeſie ausgeschlossene Schilderungen. Sch.: dieſe zufällige Zuſammenkünfte. Wenn dieſe unglückliche Menschen unſer Mitleiden verdienen. — D i e ſ e r steht auch des Nachdrucks wegen bisweilen vor dem st. flekt. Possess., beſonders bei Luther. Richt. 6, 14: Geh hin in dieſer deiner Kraft! 2. Chron. 24, 18: um dieſer ihrer Schuld willen. Joſ. 9. 12: Dies unſer Brot. Doch L.: dieſem ſeinen Willen gemäsz. G.: von dieſem meinen Werke.

c. Mit *jener, e, es*: jener glückliche Zufall, jene glückliche Zuverſicht. G.: Jene guten Zeiten, jene mitunter rohen und gefährlichen Altertümlichkeiten, jene eingebildeten Übel und willkürlichen Händel; ich erinnere mich jener schönen Tage. Schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen nach der Hauptstadt der Welt? — Es kommen auch hier im Plur. nicht nachzuahmende st. Formen vor.

d. Bei *jeder, jeglicher, jedweder*: jeder, jeglicher freie Mann, jeder Deutsche, jeder einzelnen Altersstufe, Gr.: jedem vollkommneren warmblutigen Tiere. G.: unter jeden andern Umständen. Sch.: ein Raub jedwedes äuszersten Gefühls. — G.: Jeder böſer Zahler. Jede andere Mittel ſind vergeblich.

e. Bei *mancher, manch*: Sing. Nom. mancher redliche Mann (doch L.: Eine Schmeichelei, die nicht blosz dieſer Sultan, auch mancher *deutscher* Fürst dann und wann zu hören bekommen), manch redlicher Mann; Gen. manches redlichen Mannes, manch redlichen Mannes; Dat. manchem redlichen Manne, manch redlichem Manne; Acc. manchen redlichen Mann, manch redlichen Mann. Manches bebaute Land, manch bebautes Land. — Plur. Nom. manche redliche oder redlichen Männer, Gen. mancher redlichen Männer, Dat. manchen redlichen Männern, Acc. manche redliche oder redlichen Männer. Im Nom. und Acc. Plur. scheint bei den Schriftstellern die st. Form vorzuherschen. Es ist überhaupt schon von vornherein die Bemerkung zu machen, dasz die Pluralformen: *manche, viele, einige, mehrere, wenige, alle, ſolche* mehr als die Singularformen adjekt. Bedeutung haben, ſich oft nebengeordnet zu dem folg. Adj. stellen und darum nicht auf die Biegung desſelben Einflusz üben. Im Gen. mag die ausgeprägtere st. Endung *-er* die schw. Form des Adj. bewirken; denn: mancher edler Männer würde uns zu gleichtönig erscheinen. — G.: Manche liebe Schatten steigen auf, ſo manche andere treffliche Menschen, manche gegen einander über stehenden Felſen; der heitre Wandel mancher schönen Tage, der stille Raum ſo mancher schönen Nächte.

f. Bei *welcher, welch* wie bei mancher: L.: Welch feierliches Anſehn gibst du dir! Sch.: Welch zügelloſer Trosz! Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Welch gräszlichem Entschlusse gibst du Raum? G.: Welche schönen Tage. Doch ſieh nur, welche bunten Flammen! L.: Welche hartnäckige Spitzfündigkeiten! Welcher glücklichen Tage erinnert mich deine Jugend!

g.: Bei *ſolcher, ſolch* wie bei mancher: G.: In ſolch unruhiger Stunde. — L.: Ein *ſolcher* alter Diamant. G.: Ein ſolcher trefflicher Mann. Ein ſolches unbedachtſames Wort. In ſolchem frevelhaftem Mutwillen. Sch.: Vor ſolcher göttlicher Beglaubigung. (Kaum nachzuahmen.) — G.: Manche Beispiele ſolches kindlichen Erwerbes. Gr.: Mit aller ſolcher mehr scheinbaren als wirklichen Behendigkeit. — G.: Solche verlassene Kreaturen. Bei Beurteilung ſolcher parodistischen Werke. Sch.: Solche Kranke verlangen gute Pflege.

h. Bei *viel, viele*: G.: Bei dieſer Gelegenheit gedenke ich derſelben mit Dankbarkeit für vieles Gute. L.: Der Eingang enthält ſehr viel falsche Gedanken. Viele ſo eifrige Bewunderer. Die Manier ſo vieler neuern Dichter. So vieler anderen deutschen Dichter. G.: Viele nachfolgende Völkerschaften. So vieler wichtiger Kunstwerke. So vieler fruchtloſer Jahre. So vieler ausgeblaſenen Kerzen.

i. Bei *mehr, mehrere, weniger* (unflekt.), *wenige, einige, etliche, andere*: mit mehr gutem Willen, mit weniger groszer Hartnäckigkeit. — G.: Mehrere neue Dörfer kamen zum Vorschein. Mehrere hohe Perſonen. Unterhalb mehrerer kleinen Beſitzungen. Es ist hier von einem Complex mehrerer bedeutender Menschen die Rede. Sch.: Die

Aufnahme mehrerer protestantischer Mitglieder. — Wenige dürre Früchte gediehen. Das Erbteil weniger ägyptischen Weifen. — G.: Nach einiger erlangter Kenntnis. Einige hilflofe Menschen. Die Gestalt einiger fremden Bäume erregte die Aufmerkfamkeit. Nach Verlauf einiger vergnügter Tage. Es bedarf nur einiger geistreicher Jünglinge. G.: mit Zuziehung einiger vertrauteren Vögel. — Etliche glückliche Jahre. Sch.: Ein Zufammenlauf etlicher schlechten Leute. — G.: Andere jugendliche Vorstellungen. So hatte ich mich in dem Fall anderer redlichen Leute befunden. Verfasser anderer angenehmer kleiner theatralischer Stücke.

k. Bei all, alle. Das Wort all felbst wird jetzt vor dem Artikel, vor Demonstrativen und Possessiven unflekt. in einzelnen Fällen, befonders im Nom. und Acc., zugelassen. Im 16.—18. Jhd. (heute wol nur noch in der Volksspr.) findet fich auch die unflekt. Form alle vor allen Fällen und Geschlechtern im Sing. und Plur. Das auf die (immer stark) flekt. oder unflekt. Form von all folg. attributive Pronomen hat stets die starke Form, das Adj. schwankt im Nom. und Acc. Plur., während es in den andern Fällen schwach dekliniert. — Sch.: All diefes Volk. All mein Sehnen. All mein Ehrgeiz. Bei all dem Vollauf der Sinne. G.: Mit all feinem Witz. Wie lach ich all der Trödelwaare. Bei alle feinem Elend. Alle der Frevel. L.: Alle das Wunderbare. — 2. Mof. 39, 37: Mit alle feinem Geräte. Richt. 20, 16: Unter allem diefem Volk. Ps. 34, 5: errette mich aus aller meiner Furcht. Sch.: In allem diefem war der Gefetzgeber zugleich Muster. Nicht einen Laut von diefem allem. L.: Mit aller der Wahrheit und Liebe. G.: In aller diefer Weite. Alle die Sache, — fie werde getreulich folcherweife geführt und gerichtet. Ich grubs mit allen den Würzlein aus. Alle die Weifesten aller der Zeiten. Sch.: Du wolltest allen diefen Glanz verlassen! In allem feinem Glanze. Alles das grosze Unrecht. Gr.: Alle menschliche Geschichte kann es mit nichts beweifen. Varnh.: Bei aller biederen Geradheit und unbefangenen Treuherzigkeit. — L.: Alle grosze Gebäude verfallen mit der Zeit. Er verschmäht alle kleine Hilfsmittel, den Beifall feiner Lefer zu erschleichen. Sch.: Zerrissen hab ich auf ewig alle fremde Bande. Gr.: Auf deutsche Sprache von jeher standen alle unfere Bestrebungen. Alle jene von uns gefondert betrachteten Eigenschaften. Alle deutschen Sprachen. Wer aber kann diefer Zukunft heimliche Wege alle erspähen? (hier stark wegen der Verfetzung). G.: Alle unangenehmen Empfindungen. A. Humb.: Fast alle wissenschaftliche Erläuterungen find ergänzt. Börne: Alle rechtschaffene Psychologen. Gr.: An Reichtum, Vernunft und getrennter Fuge läszt fich keine aller noch lebenden Sprachen der englischen an die Seite stellen.

l. Bei den Grundzahlen. Diefe haben in flekt. Form (§ 76) meist die schwache, in unflekt. stets die starke Form nach fich. G.: Zwei grosze Körbe. Zwei Gefandten. Der Verlust zweier tapferen Brüder. Man erinnerte fich zweier abgeschiedenen Männer. Betrachtungen zweier ernster, bedächtiger Männer. Sch.: Euch blühen fechs liebliche Töchter. Der Einbruch zweier kaiferlichen Scharen in Hessen. Die Vereinigung zweier fo mächtigen Heere. Das Schickfal zweier fo mächtiger Gefangenen. Aus der Wechfelwirkung zwei entgegengefetzter Triebe und aus der Verbindung zwei entgegengefetzter Prinzipien haben wir das Schöne hervorgehn fehen.

m. Beim Vokativ. Durch den Vokativ redet man meist eine oder mehrere Perfonen an. Da der Artikel als Demonstr. auf die 3. Perfon beschränkt bleibt, fo hält der Vokativ diefen meist von fich ab; trotzdem ist er organischerweife nur der schwachen Form fähig, da er ja von Natur bestimmt ist (§ 74), und feine individuelle Begrenzung nicht erst hervorgehoben zu werden braucht. Im got. und ahd. hatte daher auch der

Vokativ wirklich nur die schwache Form bei ſich; im mhd. schlich ſich dagegen für den Sing. die starke Form ein, und die nhd. Spr. entschied ſich auch im Plur. dafür, während allerdings hier noch häufig die schwache Form erscheint. Alſo: lieber Freund! liebe Mutter! liebes Kind! liebe Freunde! Gr.: Deutsche geliebte Landsleute! — aber auch: lieben Freunde! wie noch immer bei Luther: Ihr Männer, lieben Brüder!

n. Bei einem Pron. perſon.. Wenn auf ein ſolches (der 1. und 2. Perſ.) ein Adj., ſowol adjektivisch wie ſubstantivisch, folgt, ſo scheint auch hier der Organismus unſerer Spr. die schwache Form zu fordern. Für das ſubst. Adj. hat ſich jedoch mhd. und nhd. im Sing. die starke Form geltend gemacht, während im Plur. und bei hinzutretendem Subst. das Pron. die Wirkung des Artikels hat; doch zeigen ſich immerhin nach beiden Seiten Schwankungen. — Ich Armer, mir Armem, mir armen Manne, wir Deutschen, wir armen Menschenkinder, uns armen Menschenkindern. (Mit zugeſetztem Vokativ: Du, glückliche Frau! Dir, armes Weib! Wo ſeid ihr, ſelige Tage! Ihr, meine Leute!) L.: Ich unglücklicher Mann! O mich Vergeszlichen! Wir schwachen Werkzeuge. Wir Deutsche. Man hat uns Deutsche bereden wollen. Ihr ſeid allzu gütig, ihr lieben Leute. G.: Die täte nach mir Kleinem ſehn. Mir Fahrendem. Mir armem Nordländer. Dir Einſamen (Helena) da erschien ein allzu schöner Gast. Wer nie ſein Brot mit Tränen asz, — der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte! Ihr lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! Ihr könnt nach Hauſe gehen, gute Leute! Mir freigebornen Kreterin. Dir Vielgewandten (Mephisto) musz ichs ſagen. Wir Deutschen erinnern uns. Wir jungen Leute. Dasz wir beide nicht mehr jung genug ſind. Euch übrige verachte ich. Sch.: Ihr ſonnige Weiden! Ihr, gute Mächte! Börne: Wir gemeinen deutschen Bürgersleute. Gr.: Wir freien Menschen entgehn nicht dieſer Not. Ihr ausgewanderten Deutschen. Wir Deutsche.

o. Bei den Possess.. Da mein, dein, ſein, ihr (wie auch ein und kein) im Nom. Masc. und im Nom. und Acc. Neutr. bei attributivem Gebrauch keine Biegungsendung haben, ſo erfordern ſie in dieſen Fällen die starke Form des folg. Nomens, in den übrigen Fällen dagegen die schwache Form. Dieſe gemischte Dekl. findet auch nach unſer und euer statt, obgleich die starke Endung -er zuweilen auch Einflusz übt. Die starke Form: euer wackerer Freund ist aber der schwachen: euer wackere Freund durchaus vorzuziehen. Die Abweichungen im Nom. und Acc. Plur. scheinen ebenfalls tadelnswert und ſind in der neuern Litteratur ſehr ſelten. — Mein guter Vater, mein betrübter armer Vater. Sch.: Du wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten. Unſer freies Urteil unterwerfen wir. G.: Allein ſein strebender und das Allgemeine ſuchender Geist konnte ſich in die Verhältnisse nicht finden. Unſer tätiger junger Freund. Rat, Mäszigung und Weisheit und Geduld verbarg er ihrem scheuen düstern Blick. L.: Zu ihrem groszen Erstaunen. In ihrer unzertrennlichen Folge. Unſer altes Theater. Die Verschiedenheit unſerer beiderſeitigen Kräfte oder unſers beiderſeitigen Zutrauens auf uns ſelbst. Gr.: Unſer vorstehender Artikel. Ein Nebenhaus, in dem Sie Ihr heiteres, ſorgenfreies und der Wissenschaft gewidmetes Leben lebten (§ 43). Meine erste eingelieferte schriftliche Arbeit. Ihr erster Urſprung. — G.: Deine ſüsze Lippen. Es bleiben euch meine Verwandte. Sie ſahen nicht gern, dasz er ſeine übrige Fähigkeiten und ſeine Kunst vernachlässigte. Vosz: Mit Wehmut verliesz ich meine jugendliche Begleiter. Sch.: Seine ehrgeizige Entwürfe. Meine rote Wangen. Ihre gegenwärtigen Beſitzungen. L.: Ach, meine guten lieben Freunde! Wer ſollte meine armen Schafe gegen dich beschützen? Seine eigenen lateinischen Worte herschreiben. Seine vermeinten Verbesserungen. Ich habe deine Seele bis in ihre geheimste Triebfedern erforscht. Unſre alten Stücke.

p. Bei ein und kein. Hier hat ſich derſelbe Grundſatz wie bei den Possess. geltend gemacht. Schwankend ist nur wieder der Nom. und Acc. Plur. nach keine, doch wird jetzt die starke Form ſeltener. — G.: Ach, ein schöner Schimmel! Nun war ihm gelungen, einen flächſernen Bart und eine wächſerne Naſe ſeinem König zu drehen. Ein ungeheures Unheil. L.: Ein einzelner körperlicher Gegenstand. In einem der Kunst vorteilhaften Raume. Die Kennzeichen eines schönen Füllens, einer tüchtigen Kuh. — Kein gutes Gewissen, keines guten Gewissens. G.: Es fordert dies kein ungerechter Mann. Das ſind wahrlich keine kleinen Dinge. Wir ſind in keine schlechten Hände gefallen. L.: Kriege ſind keine perſönliche Feindschaften. Keine wahren Smaragde. Sch.: Wir ſollen keine eigne Könige mehr haben, keinen eingebornen Herrn. Keine bestimmten Grenzen. Gr.: weil in ihr keine Verſe vorhanden, alſo für ſie nur proſodische, keine metrische Regeln zu gewinnen ſind. Auszer den ſieben Grundfarben ſind keine andern denkbar.

q. Das ſubstantivische Adj. oder Partiz.. Dieſes hat ſeiner Natur nach (§ 74) nur schwache Form, und erst im nhd. ist durchgehends nach ein, kein, mein, dein, ſein, ihr in den unter o. angegebenen Fällen die starke Form zugelassen. Tritt jedoch zu dem ſubstantivischen Adj. noch ein attributives, ſo bewirkt dessen starke Endung auch nach ein, kein uſw. die schwache Form, wenn auf jenes nicht ein beſonderer Nachdruck gelegt werden ſoll. Nach unſer, euer ist man jetzt geneigt, dem -er einen Einflusz einzuräumen und schwache ſubstantivische Adj. zu ſetzen, alſo: unſer Reiſender oder Reiſende, unſer Bedienter oder unſer Bediente; die ersteren Formen ſind indessen vorzuziehen. — G.: Er behielt ein etwas wunderliches Äuszeres. Ein junger geistreicher Gelehrter. Ein gelbſüchtiger Kranker. Es ist hier ein neues Äuszere, anders als das vorige, und ein Inneres, das dort fehlt. Hohle Felsmassen schlossen bald ein glänzendes Innere dem Auge auf. Sch.: Ein herumwandernder Geſandter. Ein naher Verwandter. L.: Dasz der erste König ein Sohn der Zeit, ein ehrwürdiger Alte geweſen ſei. Ein körperliches Ganze nach ſeinen Teilen zu schildern. Ein Beſonderes, inſofern wir das Allgemeine in ihm anschauend erkennen, heiszt ein Exempel.

r. Das Adj. ohne vorhergehendes Bestimmungswort erhält der Regel nach starke Form, nur der Gen. Sing. im Masc. und Neutr. weicht jetzt meist ab (§ 74). Auszerdem ist noch der Fall zu beachten, wenn zwei (oder mehr) Adj. vor einem Subst. stehn. Dann kann man unterscheiden, ob die Adj. in dem Verhältnis der Nebenordnung oder Unterordung zu einander stehn, d. h. ob einem durch das Subst. bezeichneten Dinge zwei Eigenschaften nach einander beigelegt werden, oder ob einem Dinge zuerst eine Eigenschaft und dann dem dadurch entstandenen neuen Begriff noch eine Eigenschaft beigelegt wird. Alter franzöſischer Wein kann aufgefaszt werden entweder als Wein, der zugleich alt und franzöſisch (in Frankreich gebaut) ist, und dann werden beide Adj. gleichmäszig betont, oder als franzöſischer Wein, der nicht jung, ſondern alt ist, und dann wird das erste Adj. mehr als das zweite betont. Wenn man ferner z. B. ſagt: ich kaufe mir einen neuen (,) schwarzen Hut, ſo ſoll damit geſagt ſein, dasz man bis jetzt weder einen neuen, noch einen schwarzen Hut habe; ſagt man dagegen: ich kaufe mir einen neuen schwarzen Hut, ſo will man ausdrücken, dasz man schon einen schwarzen Hut habe, nun aber noch einen neuen dazu kaufe. — Dieſer Unterschied müszte in den meisten Fällen der Deklination Einflusz auf die Form des zweiten Adj. ausüben, und das Verhältnis der Unterordnung müszte die schwache Form desſelben bewirken. Indessen zeigt ſich dieſer Einflusz fast nur im Gen. und Dat., und zwar nur im Masc. und Neutr.

(nie im Femin., wo durchaus immer beide Adj. gleichmäszig deklinieren), und auch dort finden ſich bei den Schriftſtellern Schwankungen, ſo dasz es ſogar oft den Anſchein gewinnt, als ob ſich dieſe nicht von jenem logiſchen, ſondern von einem rein euphoniſchen Grunde leiten lieszen. — Joſ. 9, 5: Alte zerriſſene geflickte Weinſchläuche und alte geflickte Schuh. G.: Da fand ich köſtliche Sachen feines Silbers genug und roten Goldes. Das ſchwache Geſchlecht, ſo wie es gewöhnlich genannt wird, zeigte ſich tapfer und mächtig und gegenwärtigen Geiſtes. Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Geſindels. Solches köſtlichen Ringes war ich nicht wert. So gewannen ſie bald, die überwiegenden Franken, erſt der Männer Geiſt mit feurigem, munterm Beginnen. Sorgſam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines in geſchliffener Flaſche auf blankem zinnernem Runde. Mit kalter fremder Schreckenshand. An deſſen alterfahrnen, vielen Sinn verknüpfenden Geſprächen. Des Tantalus geliebter Sohn. Auf ſchwere Taten ſinnend. In welchen Händen liesz ich ſolchen Schatz? Verzärtelnden, nachgibgen Weiberhänden. Kein feſtes Wort! den Willen meines Kinds zu mäsziger Vernünftigkeit zu lenken! Zur unbedingten Freiheit liesz man ihr, zu jedem kühnen Wagnis offnes Feld. Süsze laue Lüfte wehen. Er kommt mit offnem heitrem Blick. In rotem goldverbrämten Kleide. In regem prächtigen Streit. Der Fremde erkundigte ſich nach den Beſitzern verſchiedener groszen Gebäude. Als Baſe zweier himmelhoher Türme. Das Kloster, von weitem anſehnlichen Umfang in der Mitte von reinlicher Anſiedelung. L.: Aus einem Vorhange von ſchlechtem groben Zeuge. Mit wildem auffliegenden Haare. Sch.: Und Frankreichs ganzes königliche Haus. Gr.: Mit Gedichten in ſeltſamem, halb unverſtändlichem Deutſch. Bei überſtrömenden Speiſen und zögerndem, ſtockendem Geſpräch. Drei gotiſche Wörter echt deutſches Ausſehns. Wenig Gelehrte können ſich rühmen, 35 Jahre hindurch in unausgeſetzter Arbeitſamkeit und nie nachlaſſender, immer aufwärts ſteigender Kraft vorgetreten zu ſein. Edlen Sinnes. Eine Reihe wol überlegter, eindringender, hernach unabläſſig fortgeführter Unterſuchungen. Im engſten Band philologiſcher und ſächlicher hier zuſammenzielender Aufſchlüſſe. Wie anhaltende gleichmäszige Schritte dennoch weit reichen. — —

Was noch die Zeichenſetzung betrifft, wenn mit oder ohne vorhergehendes Beſtimmungswort zwei oder mehrere Adj. vor dem Subſt. ſtehn, ſo ſtellt man gewöhnlich als Regel auf, dasz die einander nebengeordneten und nicht durch und oder oder verbundenen Adj. durch Kommata getrennt werden. In den Büchern, beſonders in den neueren wiſſenſchaftlichen, findet man indeſſen dieſe Regel nicht ſtreng beachtet, und die allerdings an dieſer Stelle nicht gerade zum Verſtändnis notwendigen Zeichen ſind oft weggelaſſen. Wenn zu dem zweiten der nebengeordneten Adj. noch eine adverbiale Beſtimmung tritt, ſo wird immer ein Komma geſetzt.

Verbalrektion.

§ 124.
Accuſativ.

Jeder von einem ſtehenden oder liegenden Verb geforderte Fall iſt eine objektive Beſtimmung, ein Objekt. — Das Accuſativ-Obj. iſt der eigentliche Begleiter des Aktivs (§ 54); es bezeichnet die Perſon oder Sache, auf welche der im Verb enthaltene Begriff der Tätigkeit einwirkt. In jedem Satze mit einem

Acc.-Obj. stehn Subj. und Obj. insofern in Wechselbeziehung, als sich das Obj. in das Subj., das Subj. in einen präpositionalen Fall und das aktive Verb in ein Passiv umstellen läszt; z. B. Gott erschuf die Welt — die Welt ward von Gott erschaffen.

1. Einfache transitive Verben.

Einfache Rektion des Acc. haben unzählige Trans., von denen viele etwas formelhaftes annehmen und nur in bestimmten Konstruktionen gebräuchlich sind; z. B. einen Fall tun (nicht machen) = fallen, den Willen haben = wollen usw.; vgl. ferner stattfinden, standhalten u. a.!

Die wichtigsten der hierher gehörigen Trans. sind:

bauen: das Feld, den Acker, Korn, Getreide, Flachs, ein Haus, ein Nest, Schlösser in die Luft, vgl. bebauen, erbauen; [begehn: ein Fest, den Namenstag, einen Fehler, eine Dummheit, (selten in gutem Sinne:) eine edle Handlung; früher einen Toten begehn = bestatten, begraben, daher Leichenbegängnis; in sinnlicher Bedeutung: das Feld, den Wald, die Grenze beg.: — besprechen: Blut, Feuer, Rose;] bieten: Sicherheit, die Hand, Trotz, Schutz, Geld, sechs Mark, die Zeit (d. h. grüszen); brechen: das Bein, Flachs, das Wort, den Eid, den Vertrag, Bahn, das Schweigen; führen (im Schilde): Böses, List, Trug; fürchten: Gott, — G.: Ich fürchte Oranien, und ich fürchte für Egmont; geben: acht- (achten), Schatten, Raum, Rat, das Geleite; mit reflex. Dat. sich Mühe g., § 112 III; gewinnen: 30 Scheffel Kartoffeln, Erz, ein Spiel, eine Schlacht, Ruhm, Vertrauen; haben: acht-, recht-, unrecht-, Raum (Jos. 8, 20: und hatten nicht R. zu fliehen), Streit, Furcht; hab Dank; halten: Vieh, Wache, Rat, Masz, den Mund, stich-; heben (erh., anh.): Streit, Krieg, den Gesang, einen Schatz; lassen: Ader (einem, oder einen zur A. l.), Blut, Haare; laufen: Gefahr (engl. to run risk); legen: den Grund; leisten: einen Dienst, einen Eid, Gewähr, Verzicht, Genüge; leiten: eine Versammlung, den Gesang; lernen: ein Gedicht, Vokabeln; lichten: den Anker, die Fracht; machen: Kleider machen Leute, den Anfang, Spasz, den Narren, sein Glück und zahllose andere Obj.; messen: die Länge, Breite, den Kot (unachtsam hineintreten); nehmen: den Abschied, einen Anlauf, ein Ende, die Flucht, Schaden, Urlaub, wahrnehmen, teilnehmen; prüfen: einen Schüler, die Güte einer Waare; reiszen: Witze; richten: eine Kanone, ein Fernrohr; schaffen: Rat, Geld, Sicherheit; schenken: Gehör, Aufmerksamkeit; schlagen: Ball, Brücken, Wunden, Wurzeln, Rad, Holz (= fällen), Schlacht (s. unten 3; bei Luther immer: eine Schlacht tun, z. B. 1. Macc. 7, 31); spinnen: Garn, Verrat; sprechen: Recht; stellen: Fragen, Netze; stiften: Brand, Unheil, eine Gesellschaft, ein Kloster; suchen: den Boden (=fallen), das Bett, Ruhe, den Tod; tun: Abbitte, Busze, Eintrag, einen Fall, einen Fang, Genüge, den Gefallen, Fragen (vgl. er tat Fragen mit: er fragen tat = er fragte), eine Reise, Schaden, einen Schritt, einen Zug, Verzicht; tragen: Leid, die Leiden (in Geduld), Sorge (für etwas), Verlangen (nach etwas); treiben: Spott, Possen, ein Geschäft;

üben: die Kräfte, Recht, Verrat; wenden: den Rücken, den Spiesz; werfen: den Anker, Licht, Schatten, Junge; wirken: Wunder, Teig, einen Teppich. (Sch.: Die Religion wirkte dieſes alles — wofür ſonst bewirkte.)

2. Zſgſ. tranſitive Verben.

Insbeſondere gehören hierher die mit be zſgſ. Verben, die etwa auszer: begegnen, behagen, beharren, bekommen (jemandem schlecht, aber: etwas bek.), bleiben, belieben (das bel. ihm nicht, aber: er beliebte etwas = er hatte ſeine Freude daran und den Wunsch es zu beſitzen), beraſen, beruhen, bestehn, bewachſen — ſämtlich den Acc. regieren, z. B. bedauern, beklagen, beweinen, bewundern, beschreiben, bedeuten, besteigen, bewachen, beſuchen, beweiſen, bereiten, bezeigen (Beifall, Ehre, Gunst, ſeine Freude), besprechen u. v. a. Hierzu kommen die meisten der mit: er (erwarten, erbauen, erziehen, erwärmen, erretten, erfinden), ent (entdecken, entfalten, entblättern, entheiligen, entehren, entkleiden), ver (vertreiben, verschwenden, verleiten, vergraben, verändern, verlassen), zer (zerbrechen, zerstören, zertrümmern, zerbeiszen) und endlich die mit: durch, hinter, über, unter, um, voll und wieder untrennbar zſgſ. Verben, z. B. durchlaufen, hintergehn, übergeben, unterbrechen, umzingeln, vollenden, wiederholen. Bei den letzteren ist die Umstellung in die trennbare Zſſ. zu beachten; vgl. z. B. ein ſanfter Morgenwind durchzieht des Forstes grüne Hallen — und: ein ſanfter Morgenwind zieht durch des Forstes grüne Hallen. Es ist hieraus zu erſehen, wie Verb und Präpoſ. bei der Rektion zuſammenwirken. (§ 48.)

3. Tranſitiv gebrauchte Verben.

Schon § 43 ward darauf hingewieſen, dasz einige Intranſitive bisweilen einen Acc. gleicher oder verwandter Bedeutung zu ſich nehmen. Hier ſind noch andere Beisp. hinzuzufügen. — L.: Er kämpfet den nemlichen Kampf*). O, wie schaudert mich, dieſen Fall in Gedanken noch einmal zu stürzen. G.: Sie werden teil an dem Kampfe nehmen, den ich gegen mich streite. Sch.: Sie haben umſonst den harten Kampf mit der Natur gerungen. Durch die schwebende Welt flieg ich des Himmels Flug. Mit leiſen Tritten schlich er ſeinen böſen Weg. Er schläft den ewigen Schlaf. Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt. Tränen ſüszer Sehnſucht wirst du weinen. Kämpfet einen edlen Kampf! Den zeitlichen Tod stirbst du für dieſe Tat, willst du auch noch den ewgen dafür sterben?

Andrerſeits gebraucht die ältere Spr. einige Verben, deren intranſ. Sinn vorherscht, zuweilen tranſ., und unſere Dichter erlauben ſich manchmal dieſelbe Freiheit, während wir uns gewöhnlich dafür der zſgſ. Verben bedienen oder mit einem

---

*) Zugleich allitterierend; vgl. § 122, 4, ferner G.: Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Bürger: Geweinet hab ich und gewacht, ach, groszes Leid erlitten. Rück.: Strom des Lebens, o ströme nur! Uhl.: Wir läuten gern mit lautem Schall.

präpoſ. Fall konstruieren. — Spr. Salom. 19, 14: Haus und Güter erben (jetzt vererben) die Eltern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn. Mark. 9, 33: Was handeltet (jetzt verh.) ihr mit einander auf dem Wege? 2. Timoth. 2, 3: Gläuben wir nicht, ſo bleibet er treu; er kann ſich ſelbst nicht leugnen (jetzt verl.). Matth. 27, 29: Und flochten eine dornene Krone und ſetzten ſie auf ſein Haupt und ein Rohr in ſeine rechte Hand und beugten die Knie vor ihm und spotteten (jetzt versp. oder sp. über) ihn und sprachen. (31: und da ſie ihn verspottet hatten.) 1. Moſ. 23, 2: Da kam Abraham, dasz er ſie klagete und beweinete. 1. Macc. 9, 20: Und alles Volk trauerte um Juda lange Zeit und klagten ihn ſehr. Sch.: Und alle guten, schönen Seelen klagen teilnehmend deines Ruhmes Fall. G.: Öfter, ach! verkehrt das Geschick die Ordnung der Tage, hilflos klaget ein Greis Kinder und Enkel umſonst. 1. Moſ. 37, 11: Und ſeine Brüder neideten ihn. Matth. 16,3: Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urteilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieſer Zeit urteilen? Mark. 5, 35: Deine Tochter ist gestorben, was mühest du weiter den Meister? G.: Welche Fürstin neidete nicht das arme Klärchen um den Platz an ſeinem Herzen! Sch.: Wenn ich den König irrte? — Vgl. auch die Redensart: ſich (reflex. Dat.) einen Buckel lachen, ſich rote Augen weinen, ſich dicke Augen schlafen u. a. Ferner G.: Einer der schönen Tage, an welchem der scheidende Winter den Frühling zu lügen pflegt. Dein Zagen zögert den Tod heran. — Eigentümlich ist die Redensart: ſeinen Mann stehn, d. h. ihn zum stehn bringen, ihm gewachſen ſein. L. hat ſogar: Ach wahrlich, Kurd, der Mann (Saladin) steht ſeinen Ruhm. Sein Ruhm ist blosz ſein Schatten. — Endlich ist hier noch des Verbs sprechen zu erwähnen, welches im Sinne von: mit jemand spr. zuweilen den Acc. der Perſon bei ſich hat; z. B. Sch.: Ihr habt mich sprechen wollen. Sprach er nicht einige insgeheim?

4. Imperſonalia.

Es gibt Imperſ. (§ 43) ohne abhängigen Fall (oder doch ſehr ſelten mit einem ſolchen, vgl. es hagelt Kieſelsteine, es hat Blut geregnet) und ſolche mit einem Obj. Jene drücken hauptſächlich Naturereignisse, Lufterscheinungen udgl. aus, dieſe vor allem innerliche (körperliche oder geistige) Empfindungen, z. B. des Hungers, des Ekels, des Verdrusses, des Mitleids, der Lust, des Verlangens, des Scheinens, Dünkens, Ahnens, Träumens, Wunderns. Bei ihnen steht das Obj. der Perſon im Acc. oder auch im Dat., und einige bedürfen auszer dieſem noch eines ſachlichen Gen.-Obj. oder eines präpoſ. Falles.

Die wichtigsten von denen, die nur und ohne Ausnahme ein perſönl. Acc.-Obj. bei ſich haben, ſind mit Hinzurechnung ſolcher, die blosz unperſ. gebraucht werden und daher das bestimmte Subj. entweder hinzutreten lassen oder nicht: es ängstigt mich, mich ängstigt dieſer Umstand (macht mir Angst, vgl. ich ängstige mich deshalb, darüber), es ärgert mich (1. Kor. 8, 13: ſo die Speiſe meinen Bruder ärgert), es befremdet mich, es betrifft

mich, es betrübt mich, es dauert mich (du dauerst mich), es dürstet mich = mich dürstet (ich dürste), es freut mich (ich freue mich), es friert mich = mich friert (ich friere), mich hungert (ich hungere), es jammert mich (Sch.: Mich jammert nur der Vater), es kränkt mich, das kümmert mich nicht (§ 123 a), es reut mich (meine allzu grosze Sorgfalt reut mich, ich bereue dieſelbe, doch hat L. auch einmal: wo es ihm nur nicht bald reut, ſo viel gewagt zu haben), es schaudert mich, mich schläfert, es schmerzt mich (Sch.: Wie schmerzte ſie [die verdammenswerte Tat] nicht den frommen Macbeth!), es überläuft mich (G.: Mich überläufts!), es verdrieszt mich (Sch.: Mich verdrosz des Bettlers froher Geſang), es verschnupft mich, es wundert mich (das nimmt mich wunder). —

Sobald ein Sachobj. hinzutritt, wird die Unperſönlichkeit noch entschiedener hervorgehoben. Z. B.:

Es gelüstet mich — Sch.: Mich gelüstete nicht nach dem teuren Lohn. G.: Da lüstet es Braunen übermäszig nach dieſer geliebten Speiſe. — Mich verlangt — L.: Es wird dich nach meiner Antwort verlangen. Es ſoll mich verlangen, was Sie zu dem Briefe des Pr. ſagen werden. Sch.: Mich verlangte, eine heitre Stunde in dem lieben Kreis der Meinen zu verleben. — Erbarmen — Uhl: Darob erbarmts den Hirten (Acc. Sing.) des alten hohen Herrn. Sch.: Der Jammer dieſes deutschen Volks erbarmt mich. Sprw. Redensarten: dasz es Gott (Acc.) erbarm, dasz es einen Stein hätte erbarmen mögen. Vgl. Matth. 15, 22: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein! 9, 27: erbarme dich unſer! 17, 15: Herr, erbarm dich über meinen Sohn! —

Die unperſönl. gebrauchten Tranſ. geben, gelten, ſetzen fordern einen Acc. der Sache. Es gibt kommt erst im 16. Jhd. vor; es näherte ſich urspr. der futurischen Bedeutung (vgl. er gibt einen tüchtigen Soldaten, es gibt in dieſem Jahre guten Wein), später wandte man die Redensart auch auf Fälle des bloszen Vorhandenſeins, nicht nur des Erstehns an. — G.: Einen fürchterlichen Krieg gibts. Es gibt zwei friedliche Gewalten: das Recht und die Schicklichkeit. Sch.: Es gibt noch Rieſen, doch keine Ritter gibt es mehr. — In der Volksspr. Schleſiens hört man statt: es gibt — immer: es hat, ſo auch L.: Glaubt mir, es hat Gefahr, wenn ich nicht geh. Sch.: Flüchten Sie ſich, Sire — es hat Gefahr. Gr.: Es hat auch keinen Zweifel, dasz Erbschaft und Lehre das Amt des Geſanges fortpflanzten. — Es gilt. Sch.: Jetzt gilt es schnellen Rat. (Vgl. es gilt zu kämpfen und festzustehn!) — Es ſetzt. G.: Hier ſetzte es nun beständigen Widerspruch. Sch.: Weiszt du nicht, Schufterle, wieviel es Tote geſetzt hat? Im.: Es ſetzte schon gleich zu Anfang viel Streit und Wortwechſelung mit ihnen. In der Volksspr.: Es ſetzte Schläge, Prügel.

5. Doppelter Accuſativ.

a. Ein Acc. der Perſ. und ein Acc. der Sache: Dies findet nur statt bei dem Verb lehren, in den Redensarten: jemand Lügen strafen, das nimmt mich wunder und bis-

weilen bei fragen, z. B. Ich musz dich doch noch etwas fragen. G.: Man fragte ſie noch einiges. (Sonst auch: nach etwas fr.)

In der älteren Sprache ward lehren stets mit dem doppelten Acc. konstruiert. Seit der letzten Hälfte des 18. Jhd. tauchte nach Adelungs Vorgange vereinzelt ein Dat. der Perſ. auf, wenn ein Acc. der Sache (nicht ein Infin.) dabei steht; in der neueren Litteratur ist aber wol höchst ſelten noch ein ſolcher Dat. zu finden. — Ps. 25, 4: Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. 9: Er lehret die Elenden ſeinen Weg. Ps. 119, 7: Ich danke dir von rechtem Herzen, dasz du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. [Vgl. Ps. 25, 12: Er wird ihn unterweiſen den besten Weg. Gr.: Auch die Schrift hat man die Götter den Menschen (Dat. Pl.) weiſen lassen wollen.] L.: Die Ameiſen haben mich dieſe Vorſicht gelehrt. Werden Sie mich aber dieſe Tugend in aller ihrer Lauterkeit lehren? Wer lehrte dich dieſe gewaltigen Worte? G.: Will etwa mich dein Mund die Eitelkeit der Welt verachten lehren? Mein Vater lehrte die Schwester in demſelben Zimmer italiänisch. Meister Johann, lehre ihn auch die beiden andern schönen Künste. Die Wahrheit lehrt es mich. [Ein jedes Gut nach ſeinem Wert zu schätzen (1. Obj.) brauch ich dich (2. Obj. des liegenden Verbs) nicht zu (§ 115) lehren.] Sie lehrte ihm kleine Lieder. Der Mensch erkennt ſich nur im Menschen, nur das Leben lehrt jedem, was er ſei. Euresgleichen ſind Schulmeister, die Kindern das Leſen lehren. Sch.: Du willst wahres mich lehren. Suchst du das Höchste, das Gröszte? Die Pflanze kann es dich lehren. Dich kann die Wissenschaft nichts lehren. Der Schrecken würde den Landständen einen schnellen Gehorſam lehren. Uhl.: Wer hat dich ſolche Streich gelehrt? Gr.: Mich hat die unmittelbare Anwendung der Standesverhältnisse, wie ſie im altdeutschen Recht wahrgenommen werden, auf die Sprache eine einfache Trilogie gelehrt. — Im Passiv ist dagegen mit nachfolgendem Substantiv als Sachobjekt der Dat. der Perſ. durchgedrungen: mir wird das und das gelehrt; ſelten ist: ich werde eine Sache gelehrt, z. B. G.: Das Schlimmste, was uns widerfährt, das werden wir vom Tag gelehrt. 2. Thess. 2, 15: Haltet an den Satzungen, die ihr gelehret ſeid, es ſei durch unſer Wort oder Epistel. Steht indes ein präpoſ. Infin. als Sachobj., ſo findet ſich mit einem leichten, nicht immer scharf beachteten Unterschiede: Ich werde — und: mir wird gelehrt etwas zu tun. — Übrigens ist die hier in der Volkspr. ſehr häufige Verwechſelung von lehren und lernen zu beachten. In vielen ndd. Gegenden ſagt man z. B. der Junge lehrt (statt lernt) nichts und — der Schulmeister lernt die Kinder nichts; in Thüringen gebraucht man fast nur lernt und zwar mit dem Dat. der Perſ.: er lernt den Kindern nichts. In älternhd. Schriften findet man oft lernen statt lehren, aber fast immer mit dem Acc. der Perſ., ſo auch bei G. in Nachahmung der Volksspr.: (Ich) lerne ſie (die Knechte) allerlei lustige Lieder. Der Jäger gestern lernt' ihn ein fein Weidmannsstückchen. Ich will dich was lernen. (Belehren erfordert unstreitig den Acc. der Perſ., aber den Gen. der Sache.

G.: Es käme nur auf euresgleichen an, mich eines bessern zu belehren. Du bist noch jung genug, dasz gute Zucht dich eines bessern Wegs belehren kann.)

b. Beide Acc. ſind perſönl. (oder ſachl.): Dies finden wir bei folgenden Verben:

nennen: L.: Du nennest mich den blutgierigen Räuber, der ich doch wirklich nicht bin. Da er (Gottsched) ſich schon ſo oft den grösten Dichter hatte nennen hören (der doppelte Acc. vom liegenden Verb abhängig, § 114). G.: Italien nennt keinen groszen Namen, den dieſes Haus nicht ſeinen Gast genannt. Sch.: Königin: Ich heisze Sie willkommen (§ 114 und unten c), Chevalier, auf spanschem Boden. Marq.: Den ich noch nie mit ſo gerechtem Stolze mein Vaterland genannt als jetzt. Nichts nennt er ſein als ſeinen Rittermantel. — Ins Pass. umgestellt treten natürlich beide Acc. in den Nom.: Ich werde der blutgierige Räuber genannt.

heiszen: G.: Was ihr den Geist der Zeiten heiszt, das ist im Grund der Herren eigner Geist. — Ins Pass. umgestellt: Was von euch der Geist der Zeiten geheiszen wird; vgl. was bei euch der Geist der Zeiten heiszt! — Im Sinne von befehlen: G.: Heisz mich nicht reden, heisz mich schweigen! Dagegen: Brauchen Sie mir das zu heiszen? L.: Weil ich dirs heisze. Sch.: Der Himmel hats ihm geheiszen.

schelten, schimpfen: Sch.: Und dieſer Herzog, der ſich den Guten schelten läszt, verkauft ſein Vaterland. In tiefer Seele schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die uns den Bauernadel schelten. —

Bei den andern früher hierher gehörigen Verben ſetzen wir jetzt statt des 2. Acc. einen präpoſ. Fall, oder wir leiten ihn durch als ein; doch kann man das letztere Verhältnis auch als ein appoſitionelles auffassen (§ 133). Nur hin und wieder finden wir noch einen doppelten Acc. bei: glauben. L.: Vielleicht wäre ich der, den du mich glaubst. — rühmen, Sch.: Des edeln Ibergs Tochter rühm ich mich. Vosz: doch ihn ſah, der den Ersten im Danaervolke ſich rühmet (der als der Erste gerühmt wird). — finden, G.: Nun fand er ſich den ersten Wachenden in ſeinen Beſitzungen. Doch: Wenn einen Freund, den du einst reich (ſ. unten c) geglaubt, auf einmal als einen Bettler fändest? — achten (§ 125, 2), Sch.: Ihr habt den Landmann nichts geachtet. — ſehen, Matth. 25, 38: Wenn haben wir dich einen Gast geſehen und beherberget? oder nacket (unten c) und haben dich bekleidet? Sch.: Als ich mich einen Fremdling ſah in dieſem Kreiſe. — fühlen, Sch.: Noch fühl ich mich denſelben, der ich war. Bube! Wenn du genossest, wo ich anbetete! schwelgtest, wo ich einen Gott mich fühlte! (G. ſetzt hier immer statt des 2. Acc. den Nom.: Dann übt der Jüngling streitend ſeine Kräfte, fühlt, was er ist, und fühlt ſich bald ein Mann.) — denken, G.: Du denkst dich was rechts! — machen, Joh. 10, 33: dasz du ein Mensch bist und machest dich ſelbst einen Gott. Hebr. 1, 7: Er machet ſeine Engel Geister und ſeine Diener Feuerflammen. Sch.: Er machte ſich auch wirklich Meister von Rottweil. Doch

Luk. 15, 19: Mache mich als einen deiner Tagelöhner. 2. Mos. 18, 25: Und erwählete redliche Leute aus ganzem Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk. Sch.: Der kann nicht klagen über harten Spruch, den man zum Meister seines Schicksals macht. — Ebenso gelten: einen zu etwas wählen, ernennen, eine zur Frau nehmen, einen zum Freunde haben, einen zum besten haben oder halten, etwas für ein Glück halten, einen für einen Lügner halten (G.: hältst du mich für so schwach, für so ein Kind?), einen für einen Helden (vgl. als, wie einen Helden) achten, einen für seinen Feind erachten, etwas zum Pfande (als Pfand) setzen, einen zu etwas befördern. Auch: er galt (intrans.) für einen Dichter, als ein Dichter.

c. Das 2. Obj. ist ein Infinitiv, Partizip oder Adjektiv: Die von auxiliarisch gebrauchten Verben abhängigen Infin. und Partiz. sind schon §§ 113—115 behandelt, auch ward schon dort hingewiesen, wie nahe sich in dem vorliegenden Falle nicht blosz die Partiz., sondern auch die Infin. mit dem Adj. berühren. (Vgl. hierzu: Das macht mich froh — das machte mich taumelnd — Sand und Sonne machte mich fast erliegen!) Hier kommt es also noch darauf an, einige Belege für das Adj. als 2. Obj. beizubringen, und besonders darauf, die hierher gehörigen formelhaften Ausdrücke hervorzuheben. Die wichtigsten der letzteren sind: etwas kund tun (verkündigen); jemand frei, los, reich, gesund, glücklich machen (Sch.: Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei); etwas losbinden; etwas feil haben, etwas satt haben; den Gefangenen frei, den Platz leer, ein Glas voll lassen; jemand frei, los, ledig sprechen; jemand tot, lebendig, gesund, krank finden, sehen, antreffen (vgl. jemand leidend finden, leiden sehen; jemand krumm und lahm, braun und blau, tot schlagen; sich satt, sich (Acc.) blind, sich (Dat.) die Augen rot weinen; sich satt, krank lachen; sich müde gehn; sich warm laufen; sich tot arbeiten; sich ganz steif sitzen; sich wund liegen; sich satt essen, sehen; sich voll trinken; sich im Schlaf blosz decken; das Glas leer trinken; ein Beil stumpf hauen; ein Tuch rot, schwarz udgl. färben; ein Kind grosz ziehen; den Kopf voll haben.

Andere Beisp. G.: Ein Zug, den man (sonst: für) so gefährlich achtete. Ich acht ihn heilig und das höchste Gut. Sch.: Ich achte mich, wie sie, zum Thron geboren (vgl. als zum Thr. geb.). L.: Es könnte leicht kommen, dasz er unter andern das vierte Stück ebenso wichtig und interessant fände, als ich den Theophilus gefunden habe. (Vgl. Nun so würde er schon hieraus vielleicht für noch älter angenommen werden müssen.) G.: O fänd ich auch den Blick der Priesterin, deinen Blick, o heilge Jungfrau, heller, leuchtender! Sch.: Ich glaubt im Besitz der schönsten Königin ihn glücklich. (Vgl. G.: Ich halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend.) Sch.: Er machte seinen Ausspruch wahr. Ich sehe zitternd jeden Morgen kommen, der meine Furcht

wahr machen kann. Was ihn euch widrig macht, macht mir ihn wert. Wird es ihn glücklich machen? Nein, aber tätiger ſoll es ihn machen und entschlossner. G.: Wenn du dich ſo unglücklich nennen willst, ſo darf ich dich auch wol undankbar nennen. Der Weiſe läszt die Seinigen ganz eigentlich verwaist zurück. — Sich glücklich, verpflichtet, ſogar ſich geschmeichelt (§ 126) fühlen, jemand glücklich wissen (Sch.: wüszt ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt), ſich bemerkbar, ſich anheischig machen. Sch.: Stolz will ich den Spanier. Ich musz mich leichter reiten ums Herz herum. G.: Da will ich mich wieder gescheit oder völlig raſend gaffen. Euer Bischof lärmte dem Kaiſer die Ohren voll. Luk. 1, 53: Er lässet die Reichen leer.

§ 125.
Genitiv.

Der Acc. zeigt die vollste entschiedenste Bewältigung eines Gegenstandes durch den im Verb des Satzſubjekts enthaltenen Begriff. Geringere Kraft liegt in dem Gen.; er zeigt die Handlung gleichſam nur als eine verſuchte und angehobene, nicht als eine erschöpfte. In der neueren Sprache nimmt die Rektion des Gen. leider immer mehr ab, und dieſer weicht den präpoſitionalen Umschreibungen.

Am augenscheinlichsten ist der urspr. Unterschied des Gen.- und Acc.-Obj. bei den Verben: haben, nehmen, essen, trinken, genieszen. Sollte die durch dieſe Verben dargestellte Tätigkeit als auf den Gegenstand überhaupt gerichtet dargestellt werden, ſo stand der Acc., wenn aber nur auf einen unbestimmten Teil desſelben, ſo regierte das Verb den (partitiven) Gen. Statt dessen tritt aber in den letzten Jhd. meist entweder eine Präpoſ. ein (er nahm von dem Brote), oder es wird der Acc. ohne Artikel (er nahm Brot) oder auch etwas mit dem apponierten Subst. (er nahm etwas Brot) geſetzt; die beiden letzten Ausdrücke ſind unbestimmter, allgemeiner als der erste. — Auszer jenem jetzt ſelten gewordenen partitiven Gen. steht der Gen. bei intranſ. gebrauchten Verben, ferner als Sachergänzung zu tranſ. Verben mit einem Perſonobj., dann bei einigen tranſ. Imperſonalien und endlich bei mehreren Reflexiven. Dieſe Fälle ſind geſondert zu behandeln.

1. Partitiver Genitiv.

Er findet ſich jetzt fast nur noch bei dem Verb genieszen, das wie schon angedeutet den Acc. regiert, wenn ſich die Tätigkeit auf das ganze Obj. erstreckt, den Gen., wenn nur ein Teil gemeint ist. — Spr. Sal. 13, 2: Der Frucht des Mundes geneuszt man. 1. Korinth. 9, 13: Wisset ihr nicht, dasz die da opfern, essen vom Opfer, und die Altars (unten 2) pflegen, genieszen des Altars? L.: Wer des Feuers genieszen will, ſagt das Sprichwort, musz ſich den Rauch gefallen lassen. Er möchte ſeiner Liebe gern genieszen. G.: Des schönen Blicks konnt ich nicht mehr genieszen. Er genosz des nötigen Unterrichts. Sch.: Lasz mich der neuen Freiheit genieszen! Dann ſollst du erst deines ganzen

Sieges genieszen. — Vgl. G.: (Prinzess.) Gar oft beneid ich dich um dieſes Glück. (Leon.): Dasz du wie wenig andre still und rein genieszest.

Sonst findet ſich im nhd. nur noch vereinzelt ein partit. Gen. — 3. Moſ. 14, 14: Und der Priester ſoll des Bluts (von dem Bl.) nehmen vom Schuldopfer. 15: Darnach ſoll er des Öls aus dem Log*) nehmen. Ruth 2, 14: Wenns Essens Zeit ist, ſo mache dich hier herzu, und isz des Brots. Hohel. 5, 1: Ich habe meines Seims ſamt meinem Honig gessen (§ 78). Ich habe meines Weins ſamt meiner Milch getrunken. Joh. 4, 13—14: Wer dieſes Wassers trinket, den wird wieder dürsten. Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten. G.: Sorgſam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines. Sch.: Dem Erzeuger jetzt, dem groszen, gieszt Neoptolem des Weines. Es schenkte der Böhme des perlenden Weins.

2. Gen. bei intranſitiv gebrauchten und rein intranſitiven Verben:

Die wichtigsten dieſer Verben ſind:

achten (§ 124 b und c), Sir. 23, 26: Der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht. Joh. 10, 13: Der Mietling aber fleucht; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. 1. Kön. 10, 21: Des Silbers achtete man zun Zeiten Salomo nichts. G.: So laufen wir nach dem, was vor uns flieht, und achten nicht des Weges, den wir treten. — Vgl. Matth. 22, 16: Du achtest nicht das Anſehen der Menschen. Sch.: Während dessen unterhielt ſich der russische Offizier mit den Frauenzimmern und schien das ganze Gespräch nicht zu achten. 3. Moſ. 19, 26: Ihr ſollt nicht auf Vogelgeschrei achten. Spr. Sal. 17, 4: Ein Böſer achtet auf böſe Mäuler. Sch.: So höre denn, und acht auf meine Rede! 1. Sam. 1, 12: Da ſie lange betete, hatte Eli acht auf ihren Mund. Hiob 13, 27: Du hast acht auf alle meine Pfade. (Früher stand bei achthaben, achtgeben auch der Gen.)

bedürfen, Tob. 11, 4: Nimm zu dir von des Fisches Gallen, denn du wirst ihr (§ 77) bedürfen. Matth. 9, 12: Die Starken dürfen (§ 86) des Arztes nicht, ſondern die Kranken. G.: Der Mann bedarf der Geduld, er bedarf auch des reinen, immer gleichen, ruhigen Sinns und des geraden Verstandes. Sch.: Keiner Speiſe glaubt ſie zu bedürfen. Gr.: Des Behelfs einer der menschlichen auch nur von ferne vergleichbaren Sprache bedarf ſie (die Gottheit) nicht, wie ihre Gedanken nicht den Weg des Menschendenkens gehn. — Unperſönl.: Sch.: Die Stunde dringt, und rascher Tat bedarfs. — Vgl. Sch.: Er bedurfte jetzt mehr als jemals den guten Willen der Staaten. § 115 II. Matth. 3, 14: Ich bedarf wol, dasz ich von dir getaufet werde, und du kommst zu mir? G.: Es bedurfte die Hand meines künstlerischen

---

*) Hebräisch, wörtlich Becher, Schale, das Faszende, ein Masz für Flüssigkeiten.

Freundes, um ſie (die Porträte) aus dem düstern Grunde hervortreten zu machen.

b e g e h r e n, 5. Moſ. 7, 25: Die Bilder ihrer Götter ſollt (§ 79) du mit Feuer verbrennen und ſollt nicht begehren des Silbers oder Goldes, das dran ist. Matth. 5, 28: Wer ein Weib anſiehet ihr zu begehren. G.: Darob das Mädchen dein begehrt, wie Gold (Acc.) und edel Geschmeide. (Am häufigsten steht jetzt das P r o n o m e n im Gen., ſonst der Acc.). — Vgl. 1. Sam. 2, 16: Nimm darnach, was dein Herz begehrt. Ferner: er begehrt (verlangt) ſie zur Ehe = hält um ſie an. § 115 II. Hebr. 6, 11: Wir begehren aber, dasz euer jeglicher denſelben Fleisz beweiſe, die Hoffnung feste zu halten bis ans Ende. G.: Indem es ihm unmöglich schien, bleiben zu können, ſah er ſich erst um, wohin er denn eigentlich begehre.

b r a u c h e n, g e b r a u c h e n, m i s b r a u c h e n, 1. Kor. 7, 21: Bist du ein Knecht berufen (§ 124, 5 b), ſorge dir nicht; doch kannst du frei werden, ſo brauche des viel lieber. 7, 31: (Weiter ist das die Meinung,) die dieſer Welt brauchen, dasz ſie derſelbigen nicht misbrauchen, denn das Weſen dieſer Welt vergehet. 9, 18: auf dasz ich nicht meiner Freiheit misbrauche. (Jetzt mit dem Gen. fast nur im Sinne von: nötig haben, bedürfen.) L.: Welche Stücke brauchten (wegen ihrer beständigen Unterbrechung und Veränderung des Orts) des Beistandes der Scenen und der ganzen Kunst des Decorateurs wol mehr als eben dieſe (Shaksp.)? G.: Gebraucht der Zeit, ſie geht ſo schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen. — Unperſönl.: L.: Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung. G.: Um guts zu tun brauchts keiner Überlegung. Sch.: Der Fratzen brauchts nicht. Nicht meines Armes brauchts. — Bei perſönl. Gebrauch wird jetzt meist der Acc. geſetzt.

d e n k e n, g e d e n k e n, 2. Moſ. 20, 8: Gedenke des Sabbattages, dasz du ihn heiligest. Luk. 1, 54: Er denket der Barmherzigkeit. Sch.: O denket nicht des Irrtums meiner Jugend! Laszt mich hoffen, dasz Ihr meiner nicht mit Hasz gedenkt! L.: Ich habe eine andere Abſicht, warum ich ſeiner gedenke (ſ. erwähnen). Er gedenkt des Verbotes (an das V.) ſeines Vaters. G.: Gedenk, o König, deines edeln Wortes! Ich (Leon.) bin zufrieden, dasz er meiner auch bei dieſes Namens holdem Klang gedenkt. — Auch d a n k e n in der Redensart: Ich danke gütiger Nachfrage (ſonst für). — Vgl. Ps. 98, 3: Er gedenket an ſeine Gnade und Wahrheit. Sch.: Denk an die Nähe des Allwissenden! G.: Ich müszte mich ſehr irren, wenn man i h m bei Hofe nicht a l l e s gedenkt.

e n t b e h r e n, G.: Niemand ſäume zu geben in dieſen Tagen, und niemand weigre ſich anzunehmen; denn niemand weisz, wie lang er des Ackers entbehrt und des Gartens. — Auch mit dem Acc.

e n t r a t e n, Sch.: Ihrer Dienste kann ich nicht entraten. Gr.: Die Sprache ist ein Erbe geworden aller Menschen, das ſich

keinem verſagt, dessen ſie gleich der Luft zum Atmen nicht entraten können.

erwähnen, Erwähnung, Meldung tun, Sch.: Auch ward heute Morgen der Königin ſehr rätſelhaft erwähnt. L.: Dennoch findet man ſo gar vieler Gemälde nicht erwähnt. Da Herr W. ſeines Landsmannes Erwähnung tut. Varnh.: Indem der Dichter die Stadt — glücklich preist und nochmals des gefallenen Retters erwähnt, gedenkt er der nahen Weihnachtszeit und eines andern Retters. Gr.: Schon Tacitus tut bei den Germanen einiger Örter Meldung. — Erwähnen auch mit dem Acc., Meldung tun von etwas.

fehlen (§ 106, erst ſeit dem 16. Jhd. in Gebrauch; der oberd. Ausdruck für fehl = falsch ist letz in verletzen, § 103, 7; vgl. die volkstüml. Redensart: jemand falsch machen = erzürnen), verfehlen, Ps. 119, 10: Ich ſuche dich von ganzem Herzen; lasz mich nicht fehlen deiner Gebote. Sch.: Zu weit getrieben verfehlt die Strenge ihres weiſen Zwecks. Und euer wahrlich hätt ich nicht gefehlt. L.: Es würde ſie schmerzen, deines Anblicks zu verfehlen. — Vgl. Sch.: Jetzt, Schütze, triff und fehle nicht das Ziel! Eilt heim mit ſorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle.

fahren, gehn, kommen, schleichen, ziehen, dieſe vorwiegend ſubjektiven Verben, nehmen in einigen Redensarten ein Obj. an, entweder einen Acc. (geh deinen Weg = verfolge deinen Weg, bleib ihm treu), oder einen Gen. (geh deines Wegs = mache dich auf, geh fort); der Acc. drückt alſo auch hier das Erschöpfen, der Gen. das Anfangen aus, doch ist zu bemerken, dasz hier Acc. und Gen. nahezu adverbial stehn. — Sch.: Zu äuszerst am offnen Heerweg stehts (Stauffachers Haus), ein wirtlich Dach für alle Wandrer, die des Weges fahren. Mit der Hand nur winkt' er mir schweigend, meines Wegs zu gehn. G.: Laszt jeden ſeines Pfades gehn. Man scheint ſich nur verbunden zu haben, damit eins wie das andre nunmehr ſeiner Wege gehe. — Gerades Wegs, geradenwegs (durchaus adverbial) wohin reiſen. — Übergehn, Matth. 12, 34: Wes das Herz voll ist, des (jetzt davon) gehet der Mund über.

geneſen eines Kindchens, irgendwo: er ist der Not im Tod geneſen.

harren, Sir. 20, 7: Ein weiſer Mann schweiget, bis er ſeine Zeit erſiehet; aber ein jächer (vgl. jach, Jähzorn) Narr kann der Zeit nicht erharren. G.: Und harren der Schläg und der Schelten. Sch.: Dort harren mein verhaszter Ehe Ketten. Wir harren ihres Beistands, wenn es gilt. Lied von Räder: Harre, meine Seele, harre des Herrn! — Vgl. G.: Vergebens harren wir schon jahrelang auf ein vertraulich Wort.

kommen (ſ. fahren), Sch.: Des Wegs kam er, umſonst verhehlt er ihn. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar.

lachen, 1. Moſ. 18, 13: Warum lachet des Sarah? G.: Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen. — Jetzt gewöhnlich mit

über, doch ist ein Unterschied in der Bedeutung nicht zu verkennen.

leben, mhd. er lebt des almuosen (von Almosen) und auch später: er lebt des Raubes (vom Raube); jetzt nur noch in den Redensarten: der (in der) Hoffnung, des (in dem) Glaubens leben (Röm. 1. 17: der Gerechte wird seines Glaubens leben) und in dem Sprw.: Die Leute leben eines Gottes, aber nicht eines Kopfes. Vgl. noch G.: Wol dem, der ein tugendsam Weib hat! Des (auf den ganzen vorhergehenden Satz bezüglich) lebet er noch eins so lange!

lohnen nur noch in den Redensarten: es lohnt der Mühe, es lohnt sich, es verlohnt, es verlohnt sich der Mühe. L.: Die Dienste der Groszen lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht.

mangeln, G.: Hat nicht Diane, statt erzürnt zu sein, dasz sie der blutgen alten Opfer mangelt, dein sanft Gebet in reichem Masz erhört? Ein braver Reiter und ein rechter Regen mangeln niemals eines Pfads. Röm. 3, 23: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. — So auch ermangeln. — Gewöhnlich: Das und das mangelt mir. Unpers.: es mangelt mir daran.

pflegen, 2. Mos. 18, 19: Pflege du des Volks vor Gott. Luk. 1, 8: da er Priesteramts pflegte vor Gott. Sch.: Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruhe. Mit ihnen beiden (Walter Fürst und Attinghaus) pfleg ich Rats, wie man der Landesfeinde mutig sich erwehrt (unten 5). Ich pflegte deiner mit weiblich sorgender Geschäftigkeit. — Jetzt tritt oft der Acc. statt des Gen. ein.

scheuen, L.: Fast scheu ich mich des Sonderlings. Gewöhnlich: sich scheuen vor jemand oder etwas.

schleichen (s. fahren). G.: Sachte schlich ich meiner Wege.

schonen, verschonen, 1. Mos. 22, 12: und hast deines einigen (§ 96, 4) Sohns nicht verschont um meinetwillen. Matth. 16, 22: (Petrus sprach zu Jesus:) Herr, schone dein selbst! Apost. 20, 29: greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. 1. Kor. 10, 27: Forschet nichts, auf dasz ihr des Gewissens verschonet. 7, 28: Ich verschonete eurer gerne. Sch.: Schont seines Schmerzens (§ 71)! G.: Selbst verschont ich des Königes nicht. — Vgl. Sch.: Es schont der Krieg auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

sparen, Jerem. 50, 14: Sparet der Pfeile nicht. G.: Unter Scherz und Liebesreden sparte man des Weines nicht. — Der Gen. kann auch hier als von nicht abhängig (§ 131, 3) gefaszt werden.

spielen nur noch mit: Versteckens, Haschens u. a. (z. B. in Thüringen Fackens, Steine fangen, ein Spiel, das in der Neumark Grapschstein spielen heiszt).

spotten, Spr. Sal. 17, 5: Wer des Dürftigen spottet, der höhnt desselben Schöpfer, und wer sich seines Unfalls freuet (unten 5), wird nicht ungestraft bleiben. L.: Es sind nicht alle

frei, die ihrer Ketten spotten. G.: Sickingen, Selbitz, Berlichingen spotten des kaiſerlichen Anſehens.

s t e r b e n, Matth. 15, 4: Wer Vater und Mutter flucht, der ſoll des Todes sterben. Richt. 15, 18: Nun aber musz ich Dursts sterben. G.: Unterdessen kann man Hungers sterben. — Auch: eines schändlichen, bittern Todes, keines guten Todes st. — Vgl. G.: Er starb einen Reiterstod (§ 124, 3).

v e r g e s s e n, Ps. 10, 12: Vergisz der Elenden nicht. Jerem. 2, 32: Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich. L.: Bei den Büchern vergiszt man des Körpers ſehr leicht. G.: Vergeszt mein nicht, wie ich eurer nicht vergesse. Sch.: An ihrem Herzen wirst du des Grames vergessen. — Vgl. Sch.: Vergisz die alten Hoffnungen, wirf dein vergangenes Leben weg! — Der feine Unterschied, der in der Konstr. mit dem Gen. (als Gegenſatz zu: gedenken) und der mit dem Acc. (als Gegenſatz zu: an etwas denken) liegt, wird von den Schriftstellern meist nicht beachtet; man begünstigt hier wie überall den Accuſativ auf Kosten des Genitivs.

w a h r e n, g e w a h r e n, g e w a h r w e r d e n, w a h r n e h m e n, w a r t e n, e r w a r t e n, Sch.: Du bleibst und wahrst (hütest) des Eingangs. G.: Es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt geweſen. — Sch.: Und, wie ich eines Felſenriffs gewahre, das abgeplattet vorsprang in den See. — Matth. 14, 35: Und da die Leute am ſelbigen Ort ſein gewahr wurden. — G.: Doch vorerst dieſes halbe Jahr nehmt ja der besten Ordnung wahr! Sch.: O nimm der Stunde wahr, eh ſie entschlüpft! — Sir. 20, 5: Der eine schweiget darum, dasz er ſich nicht kann verantworten; ein ander aber schweiget und wartet ſeiner Zeit. 2. Petr. 3, 13: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde. G.: Mit ihrer Feuerzunge schilderte ſie — die Gefahren, die nun der Geschwister von einer stiefgewordnen Mutter warteten. Unter ihm pflegten die Schnitter des Mahls ſich zu freuen am Mittag und die Hirten des Viehs in ſeinem Schatten zu warten. Sch.: Willst du nicht der Blümlein warten, die im Beete freundlich stehn? Doch ihrer (M. St.) wartet noch ein schwerer Kampf. Sprw.: Wer ein Amt hat, der warte ſein. — Sch.: In Padua erwartete Fernando des frohen Augenblickes. — Bei warten im Sinne von hüten, pflegen steht jetzt meist der Acc., ſonst a u f mit dem Acc.; die andern werden ebenfalls am häufigsten mit dem Acc. konstruiert.

z i e h e n (ſ. fahren), 1. Moſ. 33, 16: Alſo zog des Tages Eſau wiederum ſeines Weges (fast adverbial wie: des Tages). Sch.: Sie alle ziehen ihres Weges fort an ihr Geschäft, — und meines ist der Mord! Uhl.: Ich ziehe rüstig meiner Straszen.

In vereinzelten Beisp., beſonders bei Luther, kommen noch mit dem Gen. vor: e n t g e l t e n, Sir. 23, 34: Dieſe wird man aus der Gemeine werfen, und ihre Kinder müssen ihr entgelten (für ſie büszen). e n t - s c h u l d i g e n, Apost. 19, 40: und doch keine Sache vorhanden ist, damit (§ 149, 8a) wir uns ſolcher Aufruhr (§ 56 IV, wegen ſolchen Aufruhrs) entschuldigen möchten. e r k u n d i g e n: Apost. 24, 22: Wenn Lyſias herab kommt,

ſo will ich mich eures Dinges (nach eurer Angelegenheit) erkundigen. erschrecken. Dan. 5, 9: Des (darüber) erschrak der König Belſazer. fürchten (unten 5), Joſ. 9, 24: Da furchten (§ 87) wir unſers Lebens (für unſer Leben) vor euch ſehr. herschen, 3. Moſ. 25,46: Über eure Brüder, die Kinder Israel, ſoll keiner des andern herschen mit der Strenge. (Vgl.: er kann ſeiner Leidenschaften nicht Herr werden. Sch.: Und meiner ſelbst nicht Herr — schlug ich den Boten). hoffen, Sir. 2, 8: Die ſo (§ 77 f und § 149, 2) ihr den Herrn fürchtet, hoffet des Besten von ihm. hören, Amos 5, 23: Tu nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. hüten, 1. Moſ. 29, 9: Sie hütete der Schafe. Luk. 15, 15: Der schickte ihn auf ſeinen Acker, der Säue zu hüten, u. a. (Sch.: und hütete die Schafe meines Vaters von Kind auf.) schweigen, Ps. 39, 3: Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden. Gr.: Die altnordischen Quellen geschweigen des Mythus von Balder. vermissen, 1. Sam. 20, 18: Man wird dein vermissen. 2. Kön. 10, 19: Lasset rufen (§ 127) allen Propheten Baal (S. 137 Anm.), allen ſeinen Knechten — zu mir, dasz man niemands vermisse. Wes man vermissen wird, der ſoll nicht leben.

3. Gen. neben perſönlichem Acc.-Obj.

Wenn von einem tranſ. Verb neben dem Acc. noch ein Gen. abhängt, ſo bezeichnet jener etwas perſönliches, dieſer etwas ſachliches; wenn Acc. und Dat. zuſammen stehn, ſo ist dagegen der Acc. ſachlich und der Dat. perſönlich. In beiden Fällen ist der Acc. das zuerst vom Verb geforderte Obj.; beim Hinzutritt des Gen. liegt der Nachdruck auf der Perſon, beim Hinzutritt des Dat. auf der Sache. Dadurch wird erklärlich, dasz bei einigen Verben beide Konstruktionen möglich ſind. Vgl. z. B. Sch.: (Geszler.) Was es auch ſei, dein Leben ſichr' ich dir. (Tell.) Weil Ihr mich meines Lebens habt geſichert. — Der Unterschied beider Konstr. wird übrigens noch klarer bei Umſetzung in den passiven Ausdruck; vgl. du wirst deines Geldes beraubt — dein Geld wird dir geraubt.

Die wichtigsten Verben mit dem Acc. der Perſon und dem Gen. der Sache ſind folgende:

anklagen, Sch.: Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?

belehren, ſ. § 124, 5 a!

berauben, G.: Geheimnisvoll am lichten Tag läszt ſich Natur des Schleiers nicht berauben.

berichten, einen eines andern, eines bessern. Sonst auch: davon, darüber.

beschuldigen, Luk. 23, 14: und finde an dem Menschen der Sache keine, der (§ 77 c) ihr ihn beschuldiget.

bezichtigen, ſ. zeihen!

entbinden, Sch.: Glaubt ich mich auch der Notwendigkeit entbunden, ihr von dieſem Schritte Gründe anzugeben —. Vgl. Der Tod entbindet von erzwungnen Pflichten.

entblöszen, den Baum ſeiner Rinde. Sonst auch mit: von.

entheben, Platen: Ihre Pflicht enthebt mich eines groszen Übels. Passivisch G.: Was das Ergebnis dieſer Erörterungen angeht, ſo mag ich mit einem einzigen Beispiel ihrer beinahe enthoben ſein.

entlassen, L.: Doch ich entlasse mich der Mühe, meine Anmerkungen zu machen. Sch.: Des Eides gegen mich entlasz ich ſie.

entlasten, L.: Sch.: Ist keine Stelle, wo ich meiner Tränen mich entlasten darf. Vgl. belasten mit etwas!

entledigen (ſ. unten 5), G.: Gelöst wär alles, meiner strengen Pflicht wär ich entledigt. Sonst auch mit: von.

entſetzen, jemand ſeines Amtes.

entwöhnen, L.: Es kostet Mühe, ſie dieſes Berufs zu entwöhnen. Vgl.: ihnen dieſen Beruf abzugewöhnen.

erinnern (unten 4), L.: O, welcher glücklichen Tage erinnert mich deine blühende Jugend! — Gewöhnlich: einen an etwas erinnern.

erledigen, einen ſeines Dienstes, alles Mangels. Vgl.: eine Sache, ein Geschäft erledigen (fertig bringen).

freisprechen, jemand der Schuld. Gewöhnl. mit: von.

lossprechen, Sch.: Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen.

überführen, einen des Diebstahls.

überheben, L.: Er hat mich des Ganges zum Prinzen überhoben.

überzeugen, er ist dessen (gew. davon) überzeugt.

verklagen, Sch.: Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde?

verweiſen, Sch.: Wir ſelbst wurden des Landes verwieſen.

würdigen, L.: Ein Löwe würdigte einen drollichten Haſen ſeiner nähern Bekanntschaft. Vgl.: für wert, würdig halten, achten!

zeihen, bezichtigen, Sch.: Welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen? Nicht Kleinmuts zeiht Don Ceſarn, wer ihn kennt. Vgl.: verzeihen einem etwas, verzichten auf etwas!

4. Gen. bei tranſitiven Imperſonalien.

Es gehören hierher nur wenige Imperſ., die neben dem Acc. der Perſ. (§ 124, 4) bisweilen noch den Gen. der Sache bei ſich haben. Z. B.

ekeln (§ 126, 4), 3. Moſ. 26, 44: und ekelt mich ihrer (der Juden) nicht.

erbarmen (unten 5), Sch.: und doch erbarmt mich deiner.

gelüsten, 2. Moſ. 20, 17: Lasz dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauſes. — Gewöhnl.: nach, Sch.: Mich gelüstete nicht nach dem teuern Lohn.

jammern (§ 124, 4), Matth. 9, 36: Da er das Volk ſah, jammerte ihn desſelbigen. Sch.: Mein edler Feldherr, den des Blutes jammert.

5. Gen. bei reflexiven Verben.

Hierher gehört eine grosze Menge teils wirklich reflexiver, teils reflexivisch gebrauchter Verben (§ 112). Die wichtigsten ſind:

ſich anmaszen, Sch.: Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug ſich angemaszt. Vgl.: Ich masze mir kein Urteil hierüber an.

ſich annehmen, Bar. 6, 53: Sie (die Götzen) nehmen ſich keines Regierens noch Strafens an (bekümmern ſich nicht darum). Jerem. 24, 5: Gleich wie dieſe Feigen gut ſind, alſo will ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. G.: ſo lang ſie der Wirtschaft ſich annimmt. Vgl.: ich werde mich des Kindes annehmen — ich werde mir einen Dienstboten annehmen.

ſich bedenken, L.: Ich habe mich zweier Wege bedacht, dieſen Wunsch desto eher zu erreichen. — Sich eines andern, eines bessern bedenken. Vgl.: Ich bedenke mich, das zu tun.

ſich bedienen, Sch.: Mir konnt es wenig helfen, meines Glücks mich über einen Arnheim zu bedienen. Gr.: Wo, dasz Gott redete, aufgezeichnet ist, hat (§ 88) der Geschichtsschreiber einer Sage gefolgt, die für die Dunkelheit der Vorzeit eines gangbaren Bildes ſich bediente. — Bedienen Sie ſich! (neml. der Speiſe) = langen Sie zu!

ſich befleiszen (befleiszigen), G.: Doch Euch des Schreibens ja befleiszt, als diktiert Euch der heilig Geist. Mit Eifer hab ich mich der Studien beflissen. Mancher Fabriken befliſz man ſich da und manches Gewerbes.

ſich begeben, L.: Warum ſollte nun der tragische Dichter ſich dieſes wichtigen Vorteils begeben? Sch.: Die (die Menschen) haben freiwillig ihres Adels ſich begeben.

ſich bemächtigen eines Landes, einer Festung, der Oberherrschaft; einer Perſon, eines Flüchtlings uſw. Auch ermächtigen bei Sch.: dasz ſie schon die grosze Stadt Paris inn hätten und des Reiches ſich ermächtigt.

ſich bemeistern, G.: Der Schlaf wollte ſogleich ſich ſeiner bemeistern, allein ein Geräusch machte ihn aufmerkſam. Hier ist die Frage nicht von einer Liebe, die ſich des Gegenstands bemeistern will, ausschlieszend ihn beſitzen. — Vgl.: Man wird nur durch klare Einſicht des Übels Meister. — Sch.: Im Fleisz kann dich die Biene meistern.

ſich beſinnen, entſinnen, Sch.: Ihre Majestät beſinnen ſich vielleicht noch jenes Vorfalls. — Sich eines andern, eines bessern beſ. Vgl.: ſich auf etwas beſinnen! — Sch.: Wenn Eure Hoheit ſich des letzteren Turniers zu Saragossa noch entſinnen.

ſich enthalten, er konnte ſich der Tränen nicht enth.

ſich entladen, Sch.: Ich musz des langen Unmuts mich entladen.

ſich entledigen des Auftrages, der Feinde.

ſich entschlagen, G.: Entschlage dich dieſer Gedanken. Sch.: Wer treulos ſich des Dankes will entschlagen, dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.

ſich entwöhnen, G.: Dieſe Benennung hat freilich Beifall und Platz gewonnen, und schwer möchte man ſich derſelben ſo bald entwöhnen.

ſich erbarmen (§ 124, 4), Sch.: Gott erbarme ſich des Landes!

ſich erfrechen, Sch.: Er ſandte dich in dieſe Lande — doch nicht, um mit der mörderischen Lust dich jedes Greuels straſlos zu erfrechen.

ſich erfreuen, Sch.: An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, wollt ich des neuen Lebens mich erfreun. Vgl. G.: Er mag an meinem leichtern Weſen ſich erfreuen.

ſich erholen nur in der Redensart: ſich bei jemand Rats erh., alſo: du kannst dich bei ihm R. erh.; ſonst: ſich von einer Anstrengung, Krankheit udgl. erholen.

ſich erinnern, G.: Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. — Für: dessen kann ich mich nicht mehr erinnern — heiszt es in der Volksspr. (auch ein paarmal bei G.): das kann ich mir nicht mehr erinnern. — Vgl.: ſich an etwas erinnern — und frz. se rappeler qch. gegenüber dem se souvenir de qch.; je me le rappèle, je m'en souviens.

ſich erkühnen, Sch.: Nur Graf Lester durfte ſich an dieſem Hofe ſolcher Tat erkühnen. Wer weisz, — welcher Gewalt ſie frevelnd ſich erkühnen!

ſich erledigen, Sch.: Drum tät es gut, dasz eurer etliche — still zu Rate gingen, wie man des Drucks ſich möcht erledigen.

ſich erwehren, oben 2 bei pflegen.

ſich freuen, 2. Moſ. 18, 9: Jethro freute ſich alles des Guten. Luk. 1, 14: Und du wirst des Freude und Wonne haben, und viel werden ſich ſeiner Geburt freuen. G.: Ich (Leon.) freue mich der schönen Blätter auch.

ſich fürchten nur in der Redensart: ſich der Sünden f.; ſonst mit: vor.

ſich lohnen, ſ. oben 2!

ſich nähren, 1. Moſ. 27, 40: Deines Schwerts wirst du dich nähren. Ps. 128, 2: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Jetzt: von, mit etwas.

ſich rühmen, Ps. 34, 3: Meine Seele ſoll ſich rühmen des Herrn, dasz die Elenden hören und ſich freuen. Sch.: Des rühme der blutge Tyrann ſich nicht. Der Landmann rühme ſich des Pflugs. L.: Seines

Fleiszes darf ſich jedermann rühmen. Sch.: Du rühmst dich deines ſichern Blicks.

ſich schämen, G.: Ich schäme mich der Unerfahrenheit und meiner Jugend nicht. Gr.: Wir müssen uns deiner schämen. Sprw.: Wer ſich des Fragens schämt, der schämt ſich des Lernens. Sonst auch: vor etwas.

ſich scheuen, L.: Fast scheu ich mich des Sonderlings. Sonst mit: vor.

ſich (er-) überheben, Sir. 11, 4: Erhebe dich nicht deiner Kleider (tu nicht grosz damit), und ſei nicht stolz in deinen Ehren! Sch.: Ich steh in Gottes Hand. Ihr werdet Euch ſo blutig Eurer Macht nicht überheben. — Auch: dieſes Geschäftes kann man ſich überheben, vgl. überhoben ſein!

ſich unterfangen, Sch.: Es ist doch besser, ich stells dem Himmel heim. Denn was bin ich, dasz ich ſo groszer Tat mich unterfinge? Gr.: Keine Spur, dasz ſie (die Affen) ſich Sprechens unterfangen.

ſich unterwinden, Sch.: Wie kann ich ſolcher Tat mich unterwinden, eine zarte Magd (§ 133 I), unkundig des verderblichen Gefechts!

ſich verantworten, Sch.: Apost. 25, 16: Es ist der Römer Weiſe nicht, dasz ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe denn der Verklagte habe ſeine Kläger gegenwärtig und Raum empfahe, ſich der Anklage zu verantworten. Gewöhnl. ohne Fall oder mit: wegen.

ſich vergewissern der Wahrheit einer Tatſache. Vgl.: einer Sache gewisz, verſichert ſein!

ſich vermessen, Sch.: Wenn der Squire ſich dieſer Tat vermessen hat auf eigene Gefahr, — ſo musz er vor den Richterstuhl der Peers gefordert werden.

ſich vermuten, L.: Er wird Aufschlüsse für die Dichtkunst finden, wo er ſich deren am wenigsten vermutet. Vgl. § 88 II!

ſich verſehen, Sir. 23, 31: Und wird erhaschet werden, wenn er ſichs (es Gen., § 77a) am wenigsten verſiehet (wenn er ſich am wenigsten darauf gefaszt macht). L.: Ich will ihm evolutiones machen, deren er ſich gewisz nicht verſieht. Sch.: Sprecht, wessen ſoll man ſich zu Euch verſehn? Sprw. Redensart: ſich eher des Himmels Einfalls verſehen als des und des. Vgl. die Tranſ. vorſehen und verſehen die Reflex. ſich vorſehen, ſich verſehen mit etwas!

ſich verſichern, Sch.: Hast du dich des Deodat und Tiefenbach verſichert? Mich ſeiner Rache verſichern war alles, was mir übrig blieb — und ſo ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen. Vgl.: ſich dessen verſichert halten!

ſich verstehn, Apost. 25, 20: Da ich mich aber der Frage nicht verstund. Sonst: auf etwas.

ſich verwundern: Mark. 12, 17: Und ſie wunderten ſich ſein. Luk. 2, 47: Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten ſich ſeines Verstandes und ſeiner Antwort. Redensart: ſich des Todes verwundern. Vgl.: ſich über etwas verwundern.

ſich verwegen, Sch.: Hat ſich der Landmann ſolcher Tat verwogen, aus eignem Mittel ohne Hilf der Edeln, — ja dann bedarf es unſerer nicht mehr. Solcher Gewalttat hätte der Tyrann wider die freie Edle ſich verwogen? — In der Bibel auch: ſich erwegen, 2. Kor. 1, 8—9: alſo dasz wir uns auch des Lebens erwegten (das Leben verloren gaben) und bei uns beschlossen hatten, wir müszten sterben.

ſich verzeihen = verzichten auf etwas, Logau: Wer viel Geld hat auszuleih n, musz der Freundschaft ſich verzeihen; denn der Tag zum Wiedergeben pflegt die Freundschaft aufzuheben.

ſich wehren, Sch.: Wehre deines Lebens dich! Redensart: ſich ſeiner Haut wehren.

ſich weigern, Hebr. 12, 25: Sehet zu, dasz ihr euch des nicht wegert (mit ndd. ê = mhd. ei), der da redet (dasz ihr dem willfahrt, der da redet). Er weigerte ſich dessen. Doch auch Im.: Dem weigerte ſich der junge Mann. Vgl.: Er weigerte ſich das zu tun.

§ 126.
Dativ.

Während Acc. und Gen. perſönliche oder ſachliche Objekte bezeichnen können, ſo hat der Dat. ſeinem Weſen nach etwas perſönliches, und ſachliche Dat. erhalten gleichſam perſönliche Färbung. Beim Dativ stehn Perſonen oder Sachen zu der Tätigkeit in einer entferntern Beziehung als beim Acc. und Gen.; er bezeichnet die geringste Objektivität. Deshalb ist auch der Satz mit einem bloszen Dat.-Obj. keiner Umstellung in den passiven Ausdruck (§ 54 IV) mit bestimmtem Subj. fähig. Man kann wol ſagen: es wird ihm gedroht, aber nicht: er wird gedroht, wol aber: er wird bedroht, weil das be das Verb zu einem tranſitiven macht. Nur einzelne wenige Verben, die den Dat. regieren, lassen ſich passivisch mit bestimmtem Subj. umstellen; z. B. statt: man bedeutete ihm, oder: es ward ihm bedeutet — kann man auch ſagen: er ward bedeutet; statt: mir ist darüber berichtet worden — kann man ſagen: ich bin darüber berichtet (§ 125, 3). — Noch bestritten, aber kaum mehr zu tilgen ſind Fügungen, wie: Sch.: Durch die Straszen der Städte, vom Jammer gefolget (frz. suivi de), schreitet das Unglück. G.: Ein Baldachin wankte herauf, von östreichischen Kriegern begleitet, gefolgt von zeitigen Autoritäten. — Sch.: Verfassungen, wie meine, wollen geschmeichelt ſein. G.: Der Graf Thorane war geschmeichelt von der Mühe, welche die Hausfrau ſich gab. — Sch.: eine Verſicherung, die, von dem katholischen Reichsteile widersprochen (statt: bestritten), keine Geſetzeskraft erhielt. (Auch mit dem Dativ der Perſon:) Noch in den goldenen Zeiten ihrer geistlichen Herrschaft war den Päbsten dies Recht widersprochen worden.

Räumlich gefaszt ist der Gen. der Fall des Ausgehns, der Fall des Treffens; der Dat. enthält den Ort, nach dem ich mich wende, und dieſe Wendung kann auch eine Zuwendung des Handelns ſein. So wird der Dat. der Fall des Näherns, des Helfens, des Nützens, Schadens, Gebens, Zuneigens, der Gemeinschaft, überhaupt der beteiligten Perſon und des Interesses.

1. Dativ bei Intranſitiven.

Die hierher gehörigen Verben ſind ebenſo wenig aufzuzählen als die tranſ., welche den Acc. regieren. Eine grosze Zahl jener ist mit: ent, er, ver, ab, an, auf, bei, ein, mis, nach, vor, voran, wider, zu zſgſ.; auszerdem gehören hierher viele Ausdrücke, die mit Adverb oder Nomen zſgſ. ſind, wie: wolwollen, zu Hilfe kommen, zu Geſichte kommen, zu statten kommen, zu gute kommen, zu Mute ſein, ſauer werden, bange werden, zu teil werden (auch einfach werden, Sch.: Das Amt, das mir geworden ist. G.: Mir wird zu keinem Unter-

nehmen Glück), gram werden, willfahren, genugtun, wehe tun, leid tun, not tun, zu Diensten stehn, zum Opfer fallen, Hohn sprechen, Glauben schenken, Wort halten, das Wort reden, den Hof machen, den Platz räumen, Schaden tun, einem den Rang (eig. den Rank, die Biegung, Krümmung, vgl. ringen), ablaufen, einem etwas weis machen, kund tun, preis geben, einem etwas zu Liebe, zu Leide tun, ſich einem zu Füszen werfen, einem zu Füszen liegen, der Hut steht mir gut (kleidet mich) u. a.

Inbetreff ihrer Bedeutung lassen ſich die Verben mit bloszem Dat.-Obj. etwa in folgende Gruppen bringen:

a. Die Verben des Näherns, Bleibens und Entfernens, als: anliegen, begegnen (§ 88), beiwohnen, bleiben, alle mit entgegen zſgſ., erscheinen (scheinen), gleichen, nahen, nachgehn, nahe kommen, nähern, zueilen, zuſehen; entfalten, entfliehen, entgehn, entſinken, fehlen, mangeln, nachstehn, weichen u. a. — G. Wenn du mir damals gefolgt (§ 88) hättest, da ich dir anlag (dich bittend drängte), mit nach Brabant zu ziehen! Sie lagen ihrem Beschützer an, dasz er für ſie besser ſorgen ſolle. Gr.: Hier liegt es mir an (unperſ., ist mir daran gelegen), etwas anderes nicht zu verschweigen. G.: Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich? Dem festlichen Tage begegnet mit Kränzen. Sch.: Einem dritten Fall hatte (§ 88) Lykurgus nicht begegnet (war nicht zuvorgekommen), wenn nemlich der Senat ſelbst ſeine Macht misbrauchte. — Das kann jedem begegnen. G.: Ich wohnte manchem Gespräch darüber bei. Sch.: Ein ſüszer Trost ist ihm geblieben. Kann ich ihm nicht ein Retter willkommen (vgl. als ein willk. R.) erscheinen. G.: Die Sonne scheinet meinen Leiden. Sch.: Dieſes Gemälde gleicht der gegenwärtigen Menschheit. Wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn? Jetzt geht er einem andern Weidwerk nach. Gr.: Seine (des Wortes Gottes) Verlautbarung würde keiner Menschensprache nahe kommen. Sch.: Sie ſah dem Kampfe zu. Da verhängt es Gott, dasz ſolch ein grauſam mördrisch Ungewitter gählings herfürbrach —, dasz allen Ruderern das Herz entſank. — Was fehlt dir? Es fehlt mir an Geld (§ 125, 2). Sch.: Euch mangelt die Erquickung aller Weſen, der Schlaf. Sehr gerne steht Carlos dem Minister nach. Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht.

b. Die Verben der Liebe und des Hasses, des Gefallens und Misfallens, des Glaubens und Vertrauens, als: drohen, fluchen, fronen oder frönen, glauben (§ 127), grollen, huldigen, schmeicheln, trauen, vertrauen, winken, zürnen (auch mit: über); gefallen, behagen, genügen, zuſagen, anstehn, entsprechen, willfahren, misfallen, widern, widerstehn u. a. — Sch.: Eine gefährliche Trennung drohte dem ganzen protestantischen Bunde den Untergang (unten 2). Der Strang war jedem gedroht (ſ. unten 2), den man auf einem Diebstahl betreten würde. G.: So fluch ich allem, was die Seele

mit Lock- und Gaukelwerk umspannt. Sch.: Der Nutzen ist das grosze Idol, dem alle Kräfte fronen und alle Talente huldigen. Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden (e), denn du bist ihm (unten 5) ein Hindernis, dasz ſich der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus will unterwerfen (c). Varnh.: Ihn (P. Fleming) freute, den Gott der Heilkunst auch als den Gott der Lieder zu verehren und der doppelten Eigenschaft Phöbus Apollons in doppeltem Dienste zu huldigen. Sch.: Unrecht leiden schmeichelt groszen Seelen. (L. im Laokoon: So dürfte ich mich schmeicheln. Welche jedes Individuum schmeichelt. Gewöhnl. aber auch der Dat.) L.: Dir werde ich ſo wenig trauen, als ich mir ſelbst hätte trauen ſollen. Sch.: weil ſie (M. St.) den Ränken vertraut. (Sonst auch: vertr. auf einen, auf etwas. Vgl. Varnh.: Den Dichtern und Weltweiſen der Griechen und Römer wurde er innig vertraut. Sonst auch: mit). Es gefalle meiner Königin. Verwahren Sie ſich, Prinz, dasz ſie es nie, wie ſehr ſie ihrem Sohn misfällt, erfahre. Er ſucht die Sehnſucht, die ſeiner Sehnſucht entspreche. Gr.: Wenn aber überhaupt ein Leib, mindestens ein menschlicher, der Gottheit gar nicht anstände. Hiob 6, 7: Was meiner Seelen widerte anzurühren, das ist meine Speiſe vor Schmerzen. Sch.: Ich kann nicht ſagen, wie der Ort mir widert.

c. Die Verben des Hörens und Gehorchens, als: hören (im Sinne von gehorchen, ſonst tranſ. oder mit: auf), horchen (auch: auf etwas), lauschen (auch: auf etwas), zuhören, folgen (§ 88), gehorchen u. a. — Uhl.: Traurig ſasz die Jungfrau dort, lauschte nächtlichem Geſange. G.: Ich höre gern dem Streit der Klugen zu. Sch.: Weh mir! Wie stände um mich, wenn ich dem stolzen Ritter müszte folgen. G.: Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn, der überzeugt, indem er uns gebietet.

d. Die Verben des Sagens und Abſagens, als: antworten, beistimmen, beipflichten, danken, erwiedern, zustimmen, zureden; abraten (von etwas), abſagen, entgegnen, entſagen, aufkünd(ig)en (auch mit Hinzufügung der Sache im Acc.), widersprechen u. a. — Sch.: Und gewinnt das Ufer und eilet fort und danket dem rettenden Gotte. (Sonst auch noch wofür.) Matth. 27, 14: Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort. (Sonst noch was man antw. im Acc.) Sch.: Jedwedem Anspruch auf dies Reich entſag ich. Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Handen, der uns befiehlt, die Pflicht dir aufzukünden. Könntet Ihr ſo ſehr der Scham abſagen? (Vgl.: ich habe der Reiſe noch nicht abgeſagt = habe ihr noch nicht entſagt, ich habe die Reiſe noch nicht abgeſagt = noch nicht aufgegeben.) L.: Kann ich von dir verlangen, dasz du deine Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht zu widersprechen. (Nicht nachzuahmen: Ich höre dich erweiſen, was du widersprechen willst.)

e. Die Verben des Nutzens und Schadens, als: aufwarten, beistehn, beispringen, dienen, frommen, helfen (§ 127), leuchten, nützen, opfern; schaden, auf-

lauern, trotzen (bei Luther auch mit dem Acc. im Sinne von: zum Zorn reizen, 1. Kor. 10, 22; 1. Sam. 1, 6), widerstreben, wehren u. a. — G.: Sie wartete den ganzen Abend den Gästen auf. L.: Nun ſo geh und diene einem Arzte, für mich bist du viel zu langſam. Ps. 54, 6: Sieh, Gott stehet mir bei. 119, 173: Lasz mir deine Hand beistehn. G.: Der Harfner war mit nach dem Orte geeilt, einen Wundarzt aufzuſuchen und ſeinem für tot zurückgelassenen Woltäter nach Möglichkeit beizuspringen. Was hilft es fliehn? Sie lauern doch mir auf. Sch.: Wol weiszt du, dasz ich deinem Zorn nicht trotze. Wie kann ich Euch erringen, Euch beſitzen, wenn ich der Macht des Kaiſers widerstrebe? Des Weges Enge wehret den Verfolgern.

f. Die Verben des Geräteanlegens, des Lager- und Nahrunggebens, als: betten (das Bett machen), streuen, vorgeben, vorlegen, vorſetzen (die letzten 4 meist mit Hinzufügung eines ſachl. Acc., unten 2). — Ps. 139, 8: Bettete ich mir in die Hölle, ſiehe, ſo bist du auch da. Apost. 9, 34: Steh auf und bette dir ſelber. Sch.: Ward ihm ſanft gebettet unter den Hufen ſeiner Rosse? Noch verſuch ichs ſie zu retten, wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten. Sprw.: Wie du dir gebettet hast, ſo liege! (In der Bedeutung: in das Bett legen bei den neuern Schriftstellern mit dem Acc. der Perſon. G.: Nur weisz ich hier mich nicht bequem zu betten. Ins Sichere willst du dich betten?)

2. Dat. und Acc. bei Tranſitiven.

Von den unter 1. aufgestellten Verben nehmen nur einzelne, tranſitiv gebraucht, ein Sachobj. im Acc. zu ſich. Sehr grosz ist aber die Anzahl derer, die als ausschlieszlich Tranſitive neben dem Acc. der Sache einen Dat. der Perſon (§ 125, 3) erfordern oder zulassen. Der Acc. ist das direkte, der Dat. das indirekte Obj., beide stehn neben einander, wenn das Sachobj. einer Perſon genähert oder entfernt werden ſoll. — Bei der Umstellung des Satzes ins Passiv wird natürlich das Acc. Obj. zum Subj. und das aktive Subj. wird mit von oder durch verbunden, während der Dat. der beteiligten Perſon bleibt.

Einige Beisp. mögen genügen:

abgewinnen, früher oft blosz mit dem Dat. der Perſon im Sinne von übertreffen, L.: dasz ſie (die Diamantsplitter) ihnen ſehr zu statten kämen, weil ſie allen harten Steinen damit abgewinnen könnten; später allgemein mit Hinzufügung des Acc., G.: Es ſolle jeder ſich üben, vom Blatte zu leſen, einem Drama, einem Gedicht, einer Erzählung ſogleich ihren Charakter abzugewinnen und ſie mit Fertigkeit vorzutragen.

abgewöhnen, einem ein Laster, ſich das Spiel abgew.

anstimmen, Sch.: O Schade, dasz, in ſeinem Blut gewälzt, das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist des Opferers ein Loblied anzustimmen!

austeilen, Sch.: Und teilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus. Sonst auch: an jeden.

beneiden, Varnh.: Dem Anſehen des tapfern englischen Generals tat dies Ereignis bei ſeinen Landsleuten keinen Eintrag, ſo wenig als einige andre Ungezwungenheiten, die man ihm nacherzählte oder eigentlich nachrühmte; denn es fehlte nicht an Leuten, welche dem Engländer die Freiheit, ungestraft ſo manches herkömmliche zu überschreiten, höchlich

beneideten. — Vgl.: einen um etwas beneiden! Pred. Sal. 4, 4: Da neidet einer den andern.

bereiten, Sch.: Knechtschaft wollt Ihr ihm (dem Schweizer Volke) bereiten!

berichten, Sch.: Noch Greulichers hat mir derselbe Mann berichtet, was zu Sarnen ist geschehn.

bescheren, 1, Mos. 33, 11: Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zubracht habe, denn Gott hat mirs bescheret, und ich habe alles (Gen.) genug. Spr. Sal. 31, 10: Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. — Das Christkind beschert den Kindern. Den Kindern wird beschert (sie bekommen oder kriegen beschert).

bezeigen, jemand Ehre bez., daher: Ehrenbezeigung. L.: Bezeigen Sie mir diese erste Gefälligkeit!

bieten, Sch.: Freiwillig bot er ihm Herz und Hand.

bringen, G.: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

danken, G.: Die Kenntnis alter Sprachen und des Besten, was uns die Vorwelt liesz, dank ich der Mutter. Gr.: Alles was die Menschen sind, haben sie Gott, alles was sie überhaupt erringen in gutem und bösem, haben sie sich selbst zu danken. — Gewöhnlicher: verdanken.

darreichen, Sch.: Doch nahte sich ein liebend Paar, dem reichte sie der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar.

einprägen, Gr.: Die Eigenheiten der Sprache sind unserm Wesen eingeprägt (adjektivisch).

empfehlen, befehlen (§ 103 A 2), G.: Befehlt Eure Seele Gott zu Gnaden! Vgl. Gott befohlen! (à dieu*) scil. commandé). 1. Mos. 39, 22: dasz er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangene im Gefängnis. Uhl.: Sie alle schenk ich und befehl ich euch. Ps. 37, 5: Befiehl dem Herrn deine Wege. — 1. Mos. 44, 1: Und Joseph befahl seinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise (befahl seinem H., den Männern ihre S. mit Sp. zu füllen). (Vgl. G.: Ew. Gnaden haben die Hofjuweliere befohlen; sie sind vor der Tür. Im Hofstil: Die Minister wurden zur Tafel befohlen. Dies ist eine dem frz. commander im 17. Jhd. nachgebildete Konstr.) — L.: Seine Wundärzte empfohlen ihm nichts eifriger als Ruhe und Geduld. — Lasz dir meinen Sohn bestens empfohlen sein! Ich lasse mich ihm empfehlen (lasse ihn grüszen). Ich will mich Ihnen empfehlen (verabschieden).

entziehen, Sch.: Warum entzieht Ihr Euch meinem Dank?

erweisen, einem einen Dienst, Gefallen, eine Gnade, Ehre, Artigkeit, Liebe, Freundschaft erw.; die letzte Ehre erweisen.

geben, Sir. 11, 15: Den Frommen gibt Gott Güter, die bleiben. Sch.: Geselliges Vergnügen, munteres Gespräch musz einem Festmahl Würze geben. Doch willst du Gnade mir geben. Es gibt der Kardinal mir seinen Rat und Segen und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.

gewähren einem seine Bitte, seinen Wunsch. Eigentümlich bei G.: Ich ward meines Wunsches gewährt.

gönnen, Sch.: Ist das dasselbe Glück, das meine reine Liebe den Menschen gönnt? Diese Ruhe gönn ich den Flamändern.

heiszen (§§ 114. 118. 124, 5), 1. Sam. 16, 10: Der Herr hats ihm geheiszen.

klagen, Ps. 22, 9: Er klags dem Herrn, der helfe ihm aus und errette ihn. G.: Hier klag ich verborgen dem tauenden Morgen mein einsam Geschick. — Gott seis geklagt!

---

*) Im mhd. bürgerte sich hierfür adê ein, das die Verbildung des 18. Jhd. leider wieder für die Umgangsspr. fast getilgt hat, von unsern Dichtern aber bewahrt wird. In der Volksspr. hört man oft adjês.

lassen (§ 112 II 4 und § 114), Sch.: liesz allen Gelüsten den Zügel. Willst du völlig freie Hand mir lassen? Warum den leichten Sieg ihm alſo lassen?

leihen, Sch.: Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. G.: Du ſolltest dieſer höchsten Schmeichelei nicht das Gewand vertrauter Freundschaft leihen.

leisten, Sch.: Es steht bei Euch, dem Vater einen groszen Dienst zu leisten.

offenbaren, G.: Und was ſie (die Natur) deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

opfern, Sch.: Nicht den Philipp opfert er dem Carlos, nur den alten Mann dem Jüngling. Umſonst (haben Sie) ein groszes königliches Leben zerstörenden Entwürfen hingeopfert.

ſagen, Sch.: Vollendet! Ihr hattet mir noch mehr zu ſagen.

schenken, Sch.: Drei Tage will ich dir schenken; doch wisse! wenn ſie verstrichen die Frist, eh du zurück mir gegeben bist, ſo musz er statt deiner erblassen, doch dir ist die Strafe erlassen. Eher wollt ich meine Hand dem Geszler ſelbst, dem Unterdrücker, schenken als dem naturvergessnen Sohn der Schweiz, der ſich zu ſeinem Werkzeug machen kann.

schwören, Sch.: und hatts ihm geschworen schon lang und lang.

spielen, einem einen Streich sp. Vgl. G.: Zwei von Euern Leuten haben einem Mädel, einer Wirtstochter, übel mitgespielt.

überbringen, Sch.: Wir ſind geſandt, dir ſeinen Dank zu überbringen.

überliefern, Sch.: So ward ſie (die Welt) Ihrem groszen Vater überliefert (passiv.).

umgürten, Sch.: Dieſes Schwert umgürte dir! Vgl.: Gürte dir dieſes Schwert um! Umgürte dich mit dieſem Schwerte!

verbinden, G.: Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich, mit dem du deine Freunde dir verbindest (verbindlich machst), ist wirklich, und ſo musz der Lohn auch wirklich ſein. — Vgl.: ſich mit einem verbinden!

verdanken, Gr.: Die Sprache erscheint alſo eine fortschreitende Arbeit, ein Werk, eine zugleich rasche und langſame Errungenschaft der Menschen, die ſie der freien Entfaltung ihres Denkens verdanken, wodurch ſie zugleich getrennt und geeint werden.

vergleichen, Matth. 7, 24: Wer dieſe meine Rede höret und tut ſie, den vergleiche ich einem klugen Mann. Gr.: Man hat heiſere, rauhe Menschensprache dem Gekrächze der Raben, Quaken der Frösche uſw. verglichen. — Sonst auch: mit etwas vergl.

verheiszen, Sch.: Ein Zeichen hat der Himmel mir verheiszen.

verkündigen, Luk. 2, 10—11: Ich verkündige euch grosze Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch (unten 4) ist heute der Heiland geboren.

vermitteln, Gr.: Die Muttersprache vermittelt uns am unvertilgbarsten Heimat und Vaterland.

verpflichten, Sch.: Dem Geisterreich, dem strengen, unverletzlichen, verpflichtet mich der furchtbar bindende Vertrag.

verſagen, L.: Wenn ich augenscheinlich ſehe, dasz mir meine Richter die Gerechtigkeit verſagen werden, ſo entfliehe ich nicht meinen Richtern, ſondern Tyrannen, wenn ich ihnen entfliehe.

verſüszen, Varnh.: eine Albia, deren Bild ihm (P. Fleming) auf der weiten Reiſe später die Vorstellung der Heimkehr verſüszt.

weigern, Sch.: Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel dem liebsten ſeiner Söhne weigerte. Sonst: verweigern. Vgl. § 125, 5!

weihen, Sch.: Und weiht, von edlem Eifer warm, der Wahrheit ſeinen treuen Arm.

widmen, Varnh.: Dieſem Aufenthalte, den ernsteren Spielen und Beschäftigungen dieſer reiferen Jugend hatte Fleming nur dankbare Empfindung, nur liebevolles Gedenken zu widmen.

widerlegen einem ſeine Anſichten; dagegen L.: Er wird alſo mit der ersten mit der besten (§ 75 gut) Figur den Kenner widerlegen zu können glauben.

zeigen, Sch.: Berta! Berta! Ihr zeiget mir das höchste Himmelsglück.

zuwenden, Sch.: Hier dieſer wackere Jüngling, dem ſich keiner vergleicht im ganzen Dorf, der treffliche, er hat dir ſeine Neigung zugewendet.

3. Dat. bei Reflexiven.

Die nur reflexiv gebrauchten ausgeschlossen, gehören hierher nur wenige Verben:

ſich bequemen, Sch.: Kein Ehrenmann wird ſich der Schmach bequemen. Sonst auch: zu etwas.

ſich ergeben, Sch.: Er ergab ſich dem höllischen Feinde. Gr.: Manche Tiere ergeben ſich dem Willen des Menschen. Sonst auch: ſich in das Unvermeidliche ergeben.

ſich fügen, G.: Wer ſich den Geſetzen nicht fügen lernt, musz die Gegend verlassen, wo ſie gelten. Sonst auch: in die Geſetze.

4. Dat. bei Imperſonalien.

Auszer den eigentl. Imperſ. ist hier der unperſönlichen Passivform derjenigen den Dat. regierenden Intranſ. zu erwähnen, die eine von einer Perſon ausgehende Tätigkeit bezeichnen. Er huldigt mir, er schmeichelt, droht, dient, hilft, nützt mir, er stand mir bei, er stimmte mir bei, er redete mir zu uſw. kann nemlich umgestellt werden in: es wird mir von ihm oder mir wird von ihm gehuldigt, mir wird von ihm geschmeichelt, gedroht, gedient, geholfen, genützt, es ward mir beigestanden, beigestimmt, zugeredet uſw. Wenn das den Dat. regierende Intranſ. einen Zustand oder eine Beschaffenheit des Subj. bezeichnet, ſo ist eine ſolche Umstellung nicht möglich. Die Sache gefällt mir, ſagt mir zu, gelang mir — lassen ſich z. B. nicht umstellen. Derartige Verben können indes unperſ. gebraucht werden, alſo: es gefällt mir, ſagt mir zu, dasz uſw., es gelang mir die Sache durchzuſetzen, es begegnet, bekommt, beliebt, behagt, fehlt, gebricht, gebührt, gedeiht, gehört, gerät, geschieht, geziemt, gilt (— gleich), glückt, kommt — zu, mangelt mir uſw.

Die wichtigsten der eigentl. Imperſ. (§ 124, 4) mit dem Dat. (die indessen auch bisweilen perſönl. stehn) ſind:

ahnen, Sch.: Mir ahnet schon, wir werden uns wie Herzensfreunde lieben. Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick. — Vgl. Uhl.: Ahnest du, o Seele, wieder ſanfte ſüsze Frühlingslieder? — Bei L., Vosz, Bürger, in den älteren Ausgaben G., bei A. Humb. steht in der Bedeutung unſeres ahnen ſehr häufig die nicht ganz unbegründete Form ahnden. Da indessen jetzt die Unterscheidung zwischen ahnen und ahnden (= bestrafen, rächen) fast ganz durchgedrungen ist, verdient ſie Beibehaltung.

bangen (für be-angen, vgl. Angst, enge), Sch.: Mir bangte (mir ward bange) für meine Amalie. — Vgl.: mir wird angst und bange. L.: Lasz dir doch nicht bange ſein! G.: Und doch war mir ſo bang ums Herz. Sch.: Bei Gott, Sie machen mir ganz bange. Redensart: einem angst und

bange machen. — G.: Was mein armes Herz hier banget, was es zittert, was verlanget, weiszt nur du, nur du allein!

ekeln (§ 125, 4), G.: Mir ekelt lange vor allem Wissen. Fletsche deine gefräszigen Zähne mir nicht ſo entgegen! Mir ekelts! Es ekelt mir vor dir! L.: Doch mir ekelt, mich dabei länger aufzuhalten.

grauen, grauſen, graulen, gruſeln, Sch.: Mir grauet vor der Götter Neide. Mir grauet, weiter fortzufragen. G.: Mir grauts vor dir. Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte. Mir hats gegraust. L.: Mir graulet, eine Menge unnötiger Worte machen zu müssen. (Ich graule mich.) Gr.: Wenn mirs nur gruſelte! Ach, Vater, es gruſelt mir!

schwanen (viell. von Schwan, der im Altertum als ein Vogel der Weiszagung galt), es schwante mir immer, dasz das ſo kommen würde.

schwindeln, es schwindelt mir vor den Augen. — Vgl.: ich habe den Schwindel. Perſönl. er schwindelt = betriegt.

träumen, Sch.: Mir hat von dieſen Königen und Schlachten und Kriegestaten nur geträumt. Vgl.: ich habe das oder davon geträumt.

nichts verschlagen, Gr.: Eine Sprache ist schöner und scheint ergibiger als die andere; dem Dichter verschlägt es nichts, und er weisz geringen Mitteln dennoch grosze Wirkung zu entlocken.

wurmen, es wurmte mir (= ich ärgerte mich), dasz er ſo sprach. Gr. hat: es zweifelt mir — statt des gewöhnl.: ich zweifle.

5. Dat. des Interesses.

Bei den bisher behandelten Fällen war zur Ergänzung des Prädikatsbegriffes mehr oder weniger ein perſönl. Obj. im Dat. nötig. Der Dat. wird aber auszerdem nicht ſelten gebraucht, um damit die Perſon zu bezeichnen, für welche, in deren Interesse etwas ist oder geschieht, ſei es zum Vorteil oder zum Nachteil derſelben. Schon § 112 III und § 122, 2 g ſind hierfür Beisp. angeführt. Der Dat. des Interesses ist nemlich meistens pronominal und streift dann vielfach an den reflexiven Ausdruck. — Sch.: Es grünt uns (für uns) kein Halm, es wächst keine Saat. Du heiszest ihnen (für ſie) nur eine Räuberin des Thrones. Die Uhr schlägt keinem Glücklichen. So sprich mir auch von meinem Stamm. Dir blüht gewisz das schönste Glück der Erde. Schweigt dir die Stimme des Prophetengeistes? Du hast für andre viel gelebt, leb endlich einmal dir ſelber. Dasz ich König einst ſein werde, ist ebenſo unglaublich, da dem Duncan zwei Söhne leben. Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm. In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt. Wie kommt mir ſolcher Glanz in meine Hütte? Unter ihren Händen wunderbar gedeihen Euch die Herden und die Saaten. Mir hat die Tugend eignen Wert. Jetzt gehen mir die Augen auf. Sein Herz schlug der ganzen Menschheit. Ihnen bedeutet dieſes Opfer nichts. Bin ich derſelbe denn nicht mehr, dem hier ſonst alle Türen sprangen? Du lügst dem ewgen Licht. Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte. Und keinem Manne kann ich Gattin ſein. Mir wäre besser, ich wär nie geboren. Sie hören nicht — ſie wollen mir nicht stehen; gelöst ſind alle Bande des Gehorſams. Die Freunde hast du mir verſöhnt. —

Auszerdem musz hier noch einmal (§ 122, 2 e) erwähnt werden, dasz ſehr oft, und zwar besser, der Dat. des perſönl.

Pron. steht, wo statt dessen, vielleicht nur in Nachahmung des frz. (il tomba à ses pieds), das Pron. possess. eintreten kann; z. B. er stürzte ihr zu Füszen = er stürzte zu ihren Füszen; er hat mir auf den Fusz getreten = er hat auf meinen Fusz getreten (Jofua 10, 24: Tretet diefen Königen mit Füszen auf die Hälfe); er schlug mir an den Kopf, in das Geficht = er schlug an meinen Kopf, in mein Geficht; mir frieren die Finger = meine Finger frieren. Nicht umzustellen find: einem an den Puls, auf den Zahn fühlen. (Vgl. damit: er verwundete ihn am Fusz, es schmerzt mich in der Seele. 1. Mof. 3, 15: Du wirst ihn in die Ferfe stechen. Mich friert an den Fingern, wie man in Norddeutschl., oder: an die Finger, wie man richtiger in ganz Süd- und Mitteldeutschl. fagt. Jeremias Gotthelf: Die Menschen halten das Haar auf ihrem Kopfe nur für leeren Zierat, bis fie an die Glatze frieren.) — Sch.: Als ich heut will vorübergehn, wo der Schatz ihm ins Netz gegangen. Im Netze, da lag es blank und bar, dasz fast ihm die Augen erblinden. Nicht den Geliebten hab ich dir getötet; den Bruder hab ich dir und hab ihn mir gemordet. Da ergreifts ihm die Seele mit Himmelsgewalt. Ihr habt das Herz mir bezwungen. Ihm glänzte die Locke filberweisz. Von Herzen ging mir jener Wunsch, es war mir Ernst um Euch. Der Gott des Sieges wandelt ihr zur Seite. G.: Das Wasser schwoll, netzt ihm den nackten Fusz, fein Herz wuchs ihm fo fehnfuchtsvoll. Man fieht dirs an den Augen an: gewisz, du hast geweint. Wer mirs vor die Augen brächt, der follte mein Trauter bleiben. — Vgl. Sch.: Eine schlimme Ahnung fliegt durch mein Herz. Du liegst zu ihren Füszen. Das Geständnis floh über deine Lippen schon. — Man vgl. schlieszlich noch Matth. 3, 10: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt — und: Es ist schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt.

Eigentümlich ist noch der Dat. bei Verben, wie kennen, wissen, fühlen; z. B. ich kenne mir das und das = ich weisz von mir, kenne an mir. G.: Ich hatte eine gröszere Heiterkeit des Geistes gewonnen, als ich mir lange nicht gekannt. A. Humb. (an Varnhagen 18. März 1840): Wer kennt mir fo unvorfichtige Orinoccofitten? G.: Ich stehe hoch und kann und musz noch höher steigen; ich fühle mir Hoffnung, Mut und Kraft. Sch.: Du fühltest dir noch Kräfte, dich hervor zu wagen und der Sonne Licht zu fehn. — Vielleicht ist diefe Konstr. dem frz. nachgebildet. Ein pronominaler Dativ des Interesses liegt dagegen vor in G.: Ehrenbezeigung der Sarmaten — die fich nicht bessers kennen, als aus dem Schuh einer geliebten und verehrten Perfon ihre Gefundheit zu trinken. Das ist wie: ich weisz mir kein gröszeres Vergnügen; ich weisz mir keinen Rat.

§ 127.
Verben mit verschiedener oder schwankender Rektion.

Einige Verben regieren je nach ihrer verschiedenen Bedeutung oder nach einem schwankenden Sprachgebrauch fowol den Dat. als den Acc.

ankommen: a. Es kommt mir darauf an, auf ein paarhundert Mark kommts ihm dabei gar nicht an. — b. Ich kann ihm nicht ankommen, (beik., an ihn k.). — c. Es kommt mich hart, schwer, ſauer an (vgl. es kommt hart uſw. an mich), 1. Moſ. 35, 17: und es kam ſie hart an. Doch Sch.: Es ist mir auch schwer angekommen, ihn zu verlassen. — d. 2. Moſ. 15, 14: Angst kam die Philister an. Hiob 4, 14: Da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebeine erschraken. Apost. 2, 43: Es kam auch alle Seelen Furcht an. Wieland: Wenn ihn die Lust ankam, ſich von ſeinen Sklaven anbeten zu lassen. Was für eine Tollheit kommt dich an? L.: Was kommt ihm an? Zittern und Entſetzen möchte einem ehrlichen Kerl ankommen. G.: Als in später Zeit mich die Lust ankam. Nicht einen Augenblick ist mir eine Furcht vor der Hölle angekommen. Sch.: Mir kommt ein eigen Grauen an bei dieſem Segen! — In den Fällen unter c. und d. herscht jetzt mit Unrecht der Dat. vor. Bei angehn hat derſelbe dagegen nicht durchdringen können. G.: Und wenn ich dich lieb habe, was gehts dich an? Sch.: Nein, was mich angeht, ich bin von nun an der abgeſagte Feind des Hauſes Österreich. Was ich mit dieſem König abzumachen habe, geht euren Leheneid nichts an. — Auch bei anwandeln herscht der richtige Acc. vor. Sch.: Was wandelte den Ritter an? G.: Es schien ihn gleich nur anzuwandeln, mit dieſer Dirne gerade hin zu handeln. — Bei anfechten ist niemals der Dat. verſucht worden. L.: Was Geier ficht ihn an? G.: Das Rechte, das ich viel getan, das ficht mich nun nicht weiter an. Sch.: Was fichts mich an? (Vgl. § 124, 4 und Chamisso: Nun überlief es mich wieder kalt.)

bezahlen erfordert den Acc. der Sache und den Dat. der Perſon. Ist jedoch die Sache mit einer Präpoſ. konstr. oder ganz ausgelassen, ſo steht die Perſ. auch im Acc. — Sch.: Mit dem Gelde bezahl ich ihm den unglücklichen Traum von ſeiner Tochter. G.: Nur die allerschönste Braut kann dich für uns bezahlen. Wenn man von den Leuten Pflichten fordert und ihnen keine Rechte zugestehn will, musz man ſie gut bezahlen. Börne: Ihr müszt ihn (einen dienstwilligen Menschen) bezahlen. 1. Macc. 2, 68: Bezahlet die Heiden, wie ſie verdienet haben.

dünken (§§ 84 VIII. 114. 115. 118): Wie die Form, ſo ist auch die Rektion dieſes Verbs schwankend. Der Acc. scheint vorzuherschen, indessen ist zu erwägen, dasz es bei unbestimmtem oder bei ſachlichem Subj. fast gleichsteht der Bedeutung: mir scheint, es kommt mir vor, und darum finden wir den Dat. schon im Altertum. Bei perſönlichem Subj. dürfte der Dat. nie stehn, z. B. L.: Ich dünke mich meiner Freunde wert. Ist das Subj. aber unbestimmt oder eine Sache, ſo werden eben beide Fälle gebraucht. Luther scheint ausschlieszlich den Acc. zu gebrauchen, L. zieht den Dat. vor, ebenſo Sch., G. begünstigt dagegen den Acc., und Gr. hat auszer in ſeinen ältesten Werken wol immer den Acc. Beisp. scheinen hiernach nicht notwendig. — Gleich schwankend in der Rektion ist das ſeltene dünkeln; G. hat: Du sprichst ja wie Hans Liederlich, der begehrt jede Blum für ſich, und dünkelt ihn, es wär kein Ehr und Gunst, die nicht zu pflücken wär.

getrauen, trauen (§ 115 II): Das einfache Verb im Sinne von glauben, vertrauen hat immer den Dat. der Perſ. (Sch.: Trau ihnen nicht! Sie meinens falsch. Nicht ſeinem einzgen Zeugnis wollt ich traun.) oder auf mit dem Acc. bei ſich; trauen und getrauen reflexiv gebraucht schwanken in der Rektion. Bei der Bedeutung von: wagen, ſich daran wagen scheint der Acc. vorzuherschen, alſo L.: Ich getraue mich, es Stück vor Stück zu beweiſen. Ich getraue mich aber zu erweiſen, dasz alle, die ſich dawider erklärt, den Aristoteles nicht verstanden haben. Bei der Bedeutung: ſich etwas zutrauen erscheint dagegen in den meisten Fällen die Perſon zu beteiligt, als dasz ſie nicht betont wäre und ſomit dativisch gefaszt werden

ſollte. L.: Ich getraue mir allenfalls, Ihnen ein glaubwürdiges Zeugnis beizubringen. Ich getraue mir von der Tragödie zu beweiſen, dasz uſw.

glauben. L. hat: Alle und jede rechtgläubige Katholiken glauben die Bibel und der Bibel, weil ſie Christen ſind, ſind aber nicht Christen, weil ſie die oder der Bibel glauben. Der Acc. wirkt stärker; ſie glauben die Bibel (gewöhnl. an die Bibel, an Gott) heiszt: ſie halten die Bibel in ihrer Ganzheit für wahr; ſie glauben der Bibel (wie: ich glaube dir, deinen Worten) bedeutet: ſie glauben, dasz die einzelnen Teile der Bibel das Wahre enthalten. — G.: Gretchen: Glaubst du an Gott? Faust: Wer darf ihn nennen? und wer bekennen: Ich glaub ihn? wer empfinden und ſich unterwinden zu ſagen: Ich glaub ihn nicht? Den Ohren ists ein Traum, den Augen ſelbst wirst du nicht glauben. Sch.: Ihr glaubt an mich? O Berta, alles läszt mich Eure Liebe ſein und werden! Glaube mir, er ist nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater.

helfen regiert jetzt fast nur noch den Dat., ſonst schied eine verschiedene Rektion schön die Unterschiede in der Auffassung. Es waltete nemlich die Rückſicht, ob man die ruhig erfolgende Einwirkung auf das Obj. (den Nutzen), oder ob man ein ſubjektiveres Verhältnis (die Hilfeleistung) bezeichnen wollte; alſo Sir. 5, 10: Auf unrecht Gut verlasz dich nicht, denn es hilft dich nicht (nützt dir nicht), wenn die Anfechtungen kommen werden. 11, 24—25: Sprich nicht: Was hilft michs, und was hab ich dieweil? Sprich nicht: Ich habe genug, wie kann mirs fehlen? Dagegen 2. Kön. 6, 27: Hilft dir der Herr nicht, woher ſoll ich dir helfen? — Mit Rückſicht auf das Subj. kann man auch den Unterschied ſo fassen: Wenn eine Sache hilft, oder wenn das Verb unperſ. ist, ſo steht, meist fragend, der Acc.; wenn das Subj. eine Perſ. ist, ſo steht der Dat. Andere Beisp. für den Acc.: Jerem. 2, 18: Was hilft dichs, dasz du in Ägypten zeuchst und willt des Wassers Sihor trinken? Mark. 5, 26: Ein Weib, das hatte viel erlitten von vielen Ärzten und hatte all ihr Gut drob verzehret, und half ſie nichts. 1. Kor. 15, 32: Was hilft michs, ſo die Toten nicht auferstehn? Hebr. 4, 2: aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubeten die, ſo es hörten. Jak. 2, 16: Was hülfe ſie das? Auch bei L.: Aber was hilft ihn alles dieſes? Uhl.: Und der Gefangene, was hilft er mich? Er ist mir, was dem Geizigen ſein Schatz. — Jedoch G.: Was half denn unſerer Mutter ihre Klugheit? Sch.: Es wird mir nichts mehr helfen.

koſen, das neben der urspr. Bedeutung: plaudern (§ 106) auch die Bedeutung: schmeicheln, streicheln, lieb haben (vgl. liebkoſen) angenommen hat, regiert den Dat., häufiger den Acc. G.: Dir mit Wolgeruch zu koſen — knospend müssen tauſend Roſen erst in Gluten untergehn. Ich verkörpre mich behende in den Holden, den ſie kost. Sch.: Da ſeh ich wundernd das erschrockne Tier zu einer Nonne Füszen zitternd liegen, die es mit zarten Händen zitternd kost.

kosten (§ 106) hatte im mhd. und noch bis ins 16. Jhd. stets den Acc. der Perſon bei ſich; jetzt schwankt es zwischen dem Acc. und Dat., welcher letztere aber vorzuherschen scheint. Es ist hier übrigens eine Unterscheidung wie bei helfen zu machen; dem unperſ. Ausdruck (es kostet mich nichts) scheint der Acc. gerechter, und wenn die perſönl. Beteiligung mehr hervorgehoben werden ſoll, ſo ist dazu der Dat. geeignet. — L.: Es kostet mich viel Zeit. Dein Pelz würde mich am Ende ſiebenmal mehr kosten, als er wert wäre. G.: Bei meiner Art zu empfinden und zu denken kostete es mich nichts, einen jeden gelten zu lassen für das, was er war, ja ſogar für das, was er gelten wollte. Wie wenig kostets mich, ihn glücklich zu machen! Zahlen Sie mir, was mich ihre Kleider kosten, und Sie mögen ſie behalten. Uhl.: Er hätt es nimmer aufgegeben, und kostets ihn

das eigne Leben. Sch.: Der Abfall von dem Pabsttum konnte ihn diefes Königreich kosten. — L.: Und wenn es mir das Leben kosten follte. Sie (die rührenden Stücke) kosten einer empfindfamen Seele Ströme von Tränen. Sch.: Diefer stille und feierliche Kummer, Prinz, den wir acht Monde schon in Ihren Blicken lefen, — hat Seiner Majestät schon manche forgenvolle Nacht gekostet, schon manche Träne Ihrer Mutter. Und meine neue Mutter — hat fie mir nicht meines Vaters Liebe schon gekostet? Wenn es ihm nichts als den Umsturz der Gefetze kostet? Es hat mir Qualen genug gekostet. Dasz es den liebsten Freund mir würde kosten. Verzeihung für die verhaszte Larve, Königin, die mir zu tragen Kampf genug gekostet. Er würde Freiheit mir und Leben kosten. G.: Der harmlofeste Spaziergang kostet taufend armen Würmchen das Leben.

liebkofen (f. kofen) regierte früher den Dat., jetzt ist der Acc. geläufiger. G.: Wenn fie mir liebkost, weisz ich im voraus, fie will mich zahm machen.

nachahmen. L. hat: Wenn man fagt, der Künstler ahme dem Dichter, oder der Dichter ahme dem Künstler nach, fo kann diefes zweierlei bedeuten. Entweder der eine macht das Werk des andern zu dem wirklichen Gegenstande feiner Nachahmung, oder fie haben beide einerlei Gegenstände der Nachahmung, und der eine entlehnt von dem andern die Art und Weife es nachzuahmen. Wenn Virgil das Schild des Aeneas beschreibt, fo ahmt er dem Künstler, welcher diefes Schild gemacht hat, in der ersten Bedeutung nach. — Wenn Virgil hingegen die Gruppe Laokoon nachgeahmt hätte, fo würde diefes eine Nachahmung von der zweiten Gattung fein. Denn er würde nicht diefe Gruppe, fondern das, was diefe Gruppe vorstellt, nachgeahmt, und nur die Züge feiner Nachahmung von ihr entlehnt haben. Ferner: Der Maler foll nicht allein das nachahmen, was der Dichter nachgeahmt hat, fondern er foll es auch mit den nemlichen Zügen nachahmen. Ferner: Es gibt fogar Fälle, wo es für den Künstler ein gröszeres Verdienst ist, die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben als ohne dasfelbe. — In diefen Sätzen unterscheidet alfo L. zwischen der Perfon, der nachgeeifert wird, die zum Vorbilde genommen wird, und der Sache, die nachgemacht, nachgebildet wird. Jene steht im Dat., diefe im Acc. So streng scheiden nun andere Schriftsteller nicht; fie fassen vielmehr oft die Perfon fachlich und bezeichnen fie auch durch den Acc. — G.: Wol den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde! Deutschland ahmte mich nach, und Frankreich mochte mich lefen. Er beobachtete dabei nicht allein die gröszte Reinlichkeit im Umrisz, fondern ahmte auch die Schraffierung des Kupferstichs aufs genaueste nach. Sch.: Hast du dein Leben lang umfonst der Sterne Lauf gemessen, — den Zodiak, die Himmelskugel auf diefen Wänden nachgeahmt? Wenn böfe Geister ihr die Worte leihn, fo ahmen fie die Unschuld fiegreich nach. Börne: Jeder Künstler ahmt die Natur nach, wie fie ihm erscheint, und fie erscheint ihm, wie er fähig ist, fie nachzuahmen; aber nachahmen musz er fie immer.

rufen regiert in der Bedeutung: einem zurufen, durch Ruf ein Zeichen geben richtig den Dat., in der Bedeutung: einen herbeirufen den Acc., doch finden fich bei den Schriftstellern Schwankungen, und der Acc. wird jetzt entschieden mehr begünstigt. — 1. Sam. 3, 8: Siehe, hie bin ich, du hast mir gerufen. Da merkte Eli, dasz der Herr dem Knaben rief. Mark. 2, 17: Ich bin kommen zu rufen den Sündern zur Busze und nicht den Gerechten. Joh. 9, 24: Da riefen fie zum andernmal dem Menschen, der blind gewefen war, und sprachen zu ihm. Joh. 10, 3: Und er rufet feinen Schafen mit Namen. G.: Wer ruft mir? Ruft der Mutter, fie foll Blutwurzel bringen und Pflaster. Ich musz meiner Frau rufen. Elifabet! Gellert: Wer ruft

dem Heer der Sterne? Sch.: Verteidige dein Leben, denn dir ruft der Tod. — Matth. 2, 15: Aus Ägypten hab ich meinen Sohn gerufen. G.: Er rief mich zurück. Sch.: Lasz die Herde, dich ruft der Herr zu einem anderen Geschäft! Bedürft ihr meiner zu bestimmter Tat, dann ruft den Tell, es ſoll an mir nicht fehlen. Geh und ruf ihn!

verſichern. Dieſem Verb ist in der Bedeutung von: ſicher stellen, ſicher machen natürlich der Acc. gerecht, z. B. Sch.: Nur Euer Tod verſichert ihren Thron. (Wer ſichert Sie, dasz mir noch heilig heisze, was mich zu schrecken aufgehört?) Euer mächtiger Beistand verſichert uns den glücklichen Erfolg (ſichert unſern glückl. Erf.). Ferner: ein Haus gegen Feuerschaden, Getreide gegen Hagelschlag verſichern. In der Bedeutung von beteuern, die Zuſicherung geben, würde dem Verb verſichern dagegen (wie: ſagen, bekennen, antworten) der Dat. der Perſon am angemessensten ſein, doch brauchen auch die Schriftsteller den Acc., ſelbst wenn ein Anstreifen an die erstere Bedeutung nicht vorhanden ist. Korrekt scheint dieſer Acc. allerdings nicht, da eine Umstellung in den passiven Ausdruck mit bestimmtem Subj. nicht zulässig ist; man ſagt in der letzteren Bedeutung nicht: ich bin verſichert worden, ſondern: mir ist verſichert worden. Hiernach prüfe man die folg. Beisp.: a. Mit folgendem Nebenſatze. L.: Wenn ich dich nun auf meine Ehre verſichere, dasz uſw. Vorläufig musz ich ihn verſichern, dasz ich nicht durch den Junius verführt worden. Sie verſichert ihm, dasz uſw. Gleichwol verſichern mich alle, dasz uſw. Sind Sie etwa meinetwegen in Sorgen? Ich verſichere Sie, ich werde dem Papa mit Vergnügen gehorchen (Nebenſatz in der Form eines Hauptſatzes). G.: Lasz dir dieſe Freude verſichern, dasz auch ich ein Grieche bin. Jedesmal verſicherte man mir, es wäre ein Glück, dasz dieſes Übel nun für immer vorüber ſei. Sie lebt vergnügt, wie mir die Tante noch beim Abschied verſicherte. (Vgl.: Die Tante verſicherte mir noch beim Abschied, dasz ſie vergnügt lebt.) Ich verſicherte hastig meinen Freund, dasz nun alles abgetan ſei. Auch verſichere ich Sie, uns allen ist der Spasz am Ende zu lang geworden. In dieſem schönen Lande, hat man mir verſichern wollen, wächst vor andern Bäumen die Mirte gern. Auch, kann ich dir verſichern, hab ich nie als Rang und als Beſitz betrachtet, was mir die Natur, was mir das Glück verlieh. Sie ſollen ihm verſichern, dasz er das zweitemal nicht ſo wegkommt. Sch.: Verſichert mich erst, dasz ichs wagen darf! Dieſer Brief, den Ihr mir überbracht, verſichert mir, dasz ſie verzeiht. So könnt Ihr mich für ganz gewisz verſichern, dasz in dem Bund mein Name nicht genannt ist? Im.: Ich unterstehe mich Ihnen zu verſichern, dasz dieſer Hofschulze auf den Kolonnen mit demſelben Stolze hinunterſieht, wie nur der reichste Majoratsherr auf den Briefadel von gestern blicken kann. Ich verſichere Sie, dasz wir mit der Zeit fortgeschritten ſind. — b. Sonst steht der Dat. der Perſ. mit dem Acc. der Sache oder der Acc. der Perſon mit dem Gen. der Sache. G.: Eduard verſicherte ſeine Gattin der lebhaftesten Dankbarkeit (verſ. ſeiner Gattin die lebhafteste D.). Sch. hat auch: Umſonst verſicherte der Kaiſer die böhmischen Stände von ſeiner Unschuld. — c. ſich verſichern mit dem Gen. § 125, 5.

vorbei-, vorübergehn, vorbeireiſen udgl. kommen mit dem Dat. und Acc. vor. Der Acc. scheint die räumliche Ausdehnung mehr hervorzuheben, findet ſich darum öfter bei vorbei (in die Gegenwart eines Dinges und wieder daraus hinwegkommend) als bei vorüber (von dieſer zu jener Seite eines Dinges kommend). Auszer dieſem Unterschied zwischen vorbei und vorüber ist noch zu bemerken, dasz vorbei mehr der Umgangsspr., vorüber mehr der gehobenen Sprache angehört. Wiegt der tranſ. Sinn vor, was bei vorbeigehn und vorübergehn in der Bedeutung: abſichtlich unbeachtet lassen der Fall ist, ſo verdient der Acc.,

fonst der Dat. den Vorzug. — G.: An Sonn- und Werkeltagen schlenderte man keinen Lustort vorbei. Manche Klippe fährt dein Liebster noch vorbei. Fliegen die Tauben der Saat vorüber. Heut find wir ihn vorbeigereist. Spazier ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber. Einen Turm gingen wir vorüber.

Nominalrektion.

§ 128.

Adjektive und Partizipien mit dem Genitiv.

Der Verbalrektion am nächsten steht die Rektion der Adj. und Partiz., durch welche viele Verben umschrieben werden (§ 108—109). Vgl. z. B. er gedachte des Versprechens — war des Versprechens eingedenk, er bedurfte des Geldes — war des Geldes bedürftig, er verlor feine Ehre — ward feiner Ehre verlustig. — Das einen Fall regierende Adj. oder Partiz. kann entweder prädikativ oder attributiv stehn. Auszerdem ist einerfeits zu bemerken, dasz statt des Gen. auch ein präpofitionaler Infin. (§ 115) eintreten kann, andrerfeits dasz auch hier statt des Gen. immer häufiger der präpof. Fall oder der Acc. eintritt.

Die wichtigsten der hierher gehörigen Adj. und Partiz. find:

anfichtig, Sch.: Als der Herre mein anfichtig ward und mich erkannte. — G.: Dann wagte er fich auf die Bornheimer Heide, wo er bald verschiedene Nachzügler — anfichtig wurde.

bar, Sch.: So feis! Wer von Ergebung spricht an Österreich, foll rechtlos fein und aller Ehren bar. G.: So waren wir alles franzöfischen Wefens auf einmal bar und ledig. — Sonst auch mit: an.

bedürftig, des Rates, des Geldes. Vgl. hilfsbedürftig!

beflissen (§ 82 IV). G.: Jacobi war als der Medizin Beflissener (fubstantivisch) in Jena.

begierig, G.: Und die Hengste rannten nach Haufe, begierig des Stalles. Kühne phönikische Männer, begierig mancherlei Reichtums. — Mancher entschlossene Mann, auf Abenteuer begierig. Sch.: Als alle Welt, begierig nach dem Namen, der ernsten Feier fich entgegen drängte. — Vgl.: Ich bin begierig zu erfahren.

benötigt, Wieland: Wenn haben die Menschen die Tugend jemals hochgeschätzt, als wenn fie ihrer Dienste benötigt waren? — G.: Das alles werden wir benötigt fein. L.: Sollten Sie mehr als beikommende 25 Exemplare benötigt fein.

berichtet, Sch.: Die Steuerleute aber wissen fich vor groszer Furcht nicht Rat und find des Fahrens nicht wol berichtet.

bewuszt, unbewuszt, G.: Ich war mir wol mancher Gebrechen bewuszt. Sch.: Nimmer, nimmer kann ich schauen in die Augen des Geliebten, diefer stillen Schuld bewuszt. — Vgl.: Ich bin mir bewuszt, nichts unrechtes getan zu haben. G.: Indem ich mir wol bewuszt war, dasz man in der neuern Zeit die chemischen Gegenstände methodischer aufgeführt, fo wollte ich mir im allgemeinen davon einen Begriff machen. Sch.: Ich werde gefangen eingefetzt und frei erklärt, und ohne mir bewuszt zu fein, warum ich beides werde. Ferner G.: Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewuszt (bekannt). Wo bin ich? Bin ich mir bewuszt (habe ich mein Bewusztfein)?

eingedenk, gedenk, uneingedenk, bei Luther eindächtig. 1. Thess. 2, 9: Ihr feid wol eindächtig, lieben Brüder, unferer Arbeit und

unserer Mühe. G.: Ich, chromatischer Prüfungen eingedenk. Sch.: Doch blieben sie des Ursprungs stets gedenk.

einig, eins, Sch.: Schon ist man Handels einig. Ohne Gen. der Sache Matth. 18, 19: Wo zween unter einander eins werden auf Erden. Vgl.: Es ist mir alles eins (einerlei)!

fähig, unfähig, G.: Des Schönen sind die Menschen selten fähig! Gr.: den an den Boden gefesselten, Gangs unfähigen Pflanzen. — Vgl.: Er ist nicht fähig, das zu tun.

frei, Sch.: Jetzt ist die Seele ihrer Bande frei. G.: Dann bist du deines Dienstes frei. Börne: Ach, wäre ich nur schon der Rührung frei, wie munter wollte ich herumhüpfen! — Vgl.: Ich bin so frei, Sie zu belästigen.

froh, Sch.: Munter entbrennt, des Eigentums froh, das freie Gewerbe. Vgl. lebensfroh! — Sonst: über. — Vgl.: Ich bin froh, das vollendet zu haben. — G.: Man wird eben keine Stunde (adverbial) froh.

gefüllt, Sch.: Aber wessen das Gefäsz ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt. — Sonst: mit. — Auch erfüllt bei Gr.: Fast die ganze Natur ist Lautes und Klanges erfüllt. Sonst: von, auch mit.

geizig, Gal. 5, 26: Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein. — Sonst: nach.

genug, L.: Bin ich nicht Manns genug, ihr alles zu ersetzen?

geständig seines Verbrechens. — Vgl.: Er ist geständig, das Verbrechen begangen zu haben. Jean Paul: Man schämt sich nicht, dem andern Wesen Anfeindung und Untergraben, aber wol ihm eine Lüge ins Gesicht geständig zu sein.

gewahr, Matth. 7, 3: Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? G.: Man wird hier einer wolgebauten Stadt gewahr. — Ja selbst die Türme der Stadt wollte einer gewahr werden.

gewahrt, G.: Es wäre mein und meines Häufchens übel gewahrt gewesen.

gewärtig, G.: Die Starken stehn gehorchend jedes Winks gewärtig. — Dir hat sie ihn übergeben meines Lebens Vollgewinn, dasz ich nun, verarmt, mein Leben nur von dir gewärtig bin.

gewisz, Sch.: Wer hat Euch dessen so gewisz gemacht?

gewohnt, ungewohnt, entwohnt, 1.Sam. 17, 39: Ich bins (§ 77a) nicht gewohnet. Sch.: Nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand. Er ist des Zwanges ungewohnt. Und die Armee, von der wir Hilf erwarten, verführt, verwildert, aller Zucht entwohnt. — Sonst auch: gewohnt oder gewöhnt an etwas, entwöhnt davon, auch gewohnt mit dem Acc., G.: Man ist die Feuerzeichen am Himmel zeither so gewohnt worden. — Vgl.: Er ist nicht gewohnt zu schweigen, wenn andre reden.

habhaft, G.: ist der Direktor so glücklich, ihrer (des Mannes und der Frau) habhaft zu werden. Gr.: Um den Geist kostbarer Denkmale zu erfassen und dieses Geistes habhaft zu werden, dazu gehört unermeszlich viel. — G.: Unter allen Ständen gibts gute Kinder, die sich mit Planen und Aussichten beschäftigen, dich habhaft zu werden.

inne (eig. Adverb), Sch.: Sie werden ihres Wahnes inne werden.

kundig, Sch.: Ich bin des Wegs nicht kundig.

ledig, leer, los, Sch.: Alles Zweifels ledig, rein von Schuld läg ich in meiner stillen Gruft. G.: Sie konnte der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. — G.: Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben. Gr.: Wir sind sie (die Kinder) los.

mächtig, der Sprache, seiner selbst mächtig. Sch.: Der Schlüssel bin ich mächtig, Des Gefühls nicht mächtig.

müde, Sch.: So zweifle nicht, dasz ſie dort drüben auch — des Dranges müd ſind und des harten Jochs. — Vgl.: Er ist müde, immer wieder von vorn anfangen zu müssen. — G.: Seid Ihr mich schon müde?

not, nötig, benötigt, vonnöten, vieles Redens ist jetzt nicht not (dafür G.: Hier war zufälligerweiſe vieles Redens keine Not, alſo ſubstantivisch), er hat des Sparens nicht mehr nötig, er ist des Geldes nicht mehr benötigt. Sch.: Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten.

quitt, 1. Moſ. 24, 8: So aber das Weib dir nicht folgen will, ſo bist du dieſes Eides quitt. L.: Meiner Freundschaft ſind Sie quitt.

ſatt, G.: Ich bin des trocknen Tons nun ſatt. — Du muszt eine schöne nehmen, die reich ist und gut; ſo eine wird man nimmer ſatt. Du kannst recht hübsche Lieder — ich bin meine alten ſatt. — Satt haben mit dem Acc.: ich habe das Schreiben jetzt bald ſatt. G.: Ich habe ſatt das ewige Wie und Wenn. — Vgl.: Ich habe es ſatt, im Bette zu liegen.

schuldig, unschuldig, Matth. 5, 22: Wer mit ſeinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu ſeinem Bruder ſagt: Racha*), der ist des Rats schuldig. Wer aber ſagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Sch.: Auch du hältst mich der schweren Sünde schuldig? Häufig reflex., G.: Hat er nicht zu unſrer Verwunderung uns dieſen und jenen genannt, der ſich in unſrer Nähe heimlich der Ketzerei schuldig machte? — Unschuldig meist mit: an.

schwach wol nur in den Zſſ. altersschwach, geistesschwach.

ſicher, verſichert (§ 125, 5 und § 127), Sch.: Des Vaters ſind wir ſicher durch den Sohn. – Er ist hier ſeines Lebens nicht ſicher. Varnh.: Preuszen konnte eines starken Anhanges verſichert ſein.

teilhaftig, 1. Kor. 10, 21: Ihr könnet nicht zugleich teilhaftig ſein des Herrn Tisches und des Teufels Tisches. Sch.: O, könnte die Beredſamkeit von allen den Tauſenden, die dieſer groszen Stunde teilhaftig ſind, auf meinen Lippen schweben!

überdrüssig, Sch.: Überdrüssig bin ich dieſer Sonne. — L.: Die letztere Hälfte bin ich ſehr bald überdrüssig geworden.

überhoben, L.: Der Dichter braucht ſie uns nicht erst bekannt zu machen; er ist aller hierzu nötigen Beschreibungen und Wünsche überhoben.

verdächtig, er hat ſich des Diebstahls verd. gemacht.

verlustig, Sch.: Ein Schlusz des Parlaments erklärt dich des Throns verlustig. Verlustig gehn § 111.

vermutend (§ 88 II und § 125, 4), Sch.: Solcher Ergebenheit war ich mir wirklich nicht vermutend.

voll (§ 109), Luk. 4, 1: Jeſus aber, voll heiliges Geistes, kam wieder von dem Jordan. — Wenn dem voll nur ein Subst. folgt, wird jetzt gewöhnlich die Genitivbezeichnung weggelassen, alſo: voll Wasser, voll Blumen uſw. — Auch mit von, G.: Doch von Göttern ist voll der Olymp.

wert, würdig, G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüter ſich, die euer würdig ſind, und ihr ſeid eurer groszen Väter wert. L.: Wenn wir ihn unſeres Mitleides nur im geringsten würdig fänden. Ich wüszte nicht, dasz noch jemand es auch nur der Mühe wert gehalten hätte, dieſe Figur näher zu bestimmen. Sch.: (vom Helme) würdig eines ritterlichen Haupts. Sprw.: Eine Liebe ist der andern wert. Freiheit und eigner Herd ſind groszes Geldes wert. Formelhaft: aller Ehren wert. — Wert ſein im Sinne von gelten hat den Acc.: Das ist keinen Dreier wert. L.: Er erteilte ihm einen Rat, der mehr als die Be-

*) Zu Christi Zeiten ein gemeines Schimpfwort, bei dessen Ausstoszung man zugleich auszuspeien pflegte.

zahlung wert war. G.: Ein eigner Herd, ein braves Weib ſind Gold und Perlen wert. — Doch auch G.: Welche Gott lieb hat, der geb er ſo einen Mann. Und wenn er und ſeine Kinder nicht ihr einziges Glück machen, ſo mag ſie sterben. Sie kann unter die Heiligen des Himmels passen, aber ſie ist ihn nicht wert.

Über den bei einigen dieſer Adj. stehenden Acc. musz hier gleich noch erwähnt werden, dasz derſelbe nicht von dem Adj. allein abhängt, ſondern von dem ganzen Prädikate (anſichtig ſein, los werden), das ein tranſ. Verb (anſehen, verlieren) umschreibt. Bei dem attributiv gebrauchten Adj. ist daher auch ein Acc. nicht möglich. Dem Adj. an und für ſich kann keine tranſ. Verbalkraft zugeschrieben werden. —

Auszer den schon bei den obigen Adj. gegebenen Hinweiſungen auf den präpoſit. Infin. mögen noch folgende Beisp. für denſelben hier platz finden. Sch.: Ich bin nicht geſonnen, in meiner Diener Schuld zu stehn. Ein Glück, das ſie noch reich genug (§ 155) ist auszuteilen. G.: (Ich bin) nicht jung genug vor Götzen mich zu beugen und Trotz mit Trotz zu bändgen alt genug. Sch.: Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben? Gr.: Waren die ersten Menschen fähig, Gottes Worte zu vernehmen, d. h. zu verstehn, ſo scheint es unvonnöten, ihnen eine Sprache zu enthüllen. Ich bin befugt, die Tunlichkeit dieſer Unterſuchung über den Ursprung der Sprache als bloszes Problem hinzustellen.

§ 129.

Adjektive und Partizipien mit dem Dativ.

Während der Gen. meist zur Ergänzung des Adj. oder Partiz. notwendig ist und dieſes ohne jenen nicht geſetzt werden kann, ſo steht der Dat. viel loſer neben dem Adj. oder Partiz. Er drückt wie bei den Verben ein perſönl. Verhältnis aus, das eben oft unbeachtet gelassen wird. Die Adj. bekannt, erfreulich werden z. B. ebenſo häufig ohne Bezeichnung einer Perſon, alſo abſolut gebraucht, als mit Bezeichnung der Perſon, alſo relativ; andere, wie abhold, dienstbar bedürfen allerdings immer eines Perſonenobj. im Dat. Statt desſelben tritt auch hier wieder oft der präpoſ. Fall ein. — Zu den mit dem Dat. konstruierten Adj. gehören hauptſächlich ſolche, welche eine Nähe oder Ferne bezeichnen, eine Gleichheit oder Ähnlichkeit, Güte und Milde oder Strenge und Härte, eine Angemessenheit und Einstimmung, eine Gemeinschaft, eine Kunde und eine Möglichkeit. Die meisten können prädikativ und attributiv gebraucht werden (§ 116); angst, bange, feind, gram, kund, leid, not, nütz u. e. a. stehn nur prädikativ. Einige Beisp. mögen genügen.

L.: Sitta ist ganz ſich ſelbst nur ähnlich. G.: Meine Gedanken ſehen Grillen ſo ähnlich. Sch.: Dieſe neue Würde ſieht einer Landesverweiſung ähnlicher als einer Gnade. Gr.: Die Sprache ist dem Menschen weder angeboren noch anerschaffen. L.: Wem konnte es angelegener ſein, Ihre neue Schrift ſofort zu leſen, als mir? — Er läszt ſich das

nicht ſonderlich angelegen ſein. L.: Der deutschen Denkungsart angemessen. Gr.: Wie es den übrigen Zwecken der Philologie nicht unangemessen ist. G.: Die ersten Organe ſind dem Zustande des Geschöpfes gemäsz. (Als Präpoſ.: ſeinem Verlangen, ſeinem Wunsche gemäsz.) — Mir ist, wird angst und bange (§ 126, 4). Sch.: Ihm mocht es wol bekannt ſein. (Einem oder mit einem bekannt werden.) Wenn du sterblich bist wie ich, und Waffen dich verwunden, kanns auch meinem Arm beschieden ſein, zur Hölle dich ſendend, Englands Not zu endigen. Bewuszt (§ 128). Gr.: Dem Tier wie dem Menschen ſind Stimmwerkzeuge von Natur eigen. (Vgl.: Ich eigne mir etwas an, mache mirs zu eigen.) Sch.: Unſer Regiment und die andern vier ſind ihm ergeben und gewogen. Sprw.: Die Bettler ſind den Hunden feind und die Hunde den Bettlern. Sch.: Die Kunst der Rede ist dem Munde fremd. Der Knabe Don Carl fängt an, mir fürchterlich zu werden. Gr.: Von Göthe bekommt man — Wörter, die der Menge noch nicht geläufig waren, zu hören. G.: Dem Deutschen ist nichts daran gelegen, zuſammen zu bleiben, aber doch für ſich zu bleiben. Als man hörte vom Rechte der Menschen, das allen gemein (gemeinſam) ist. Sein Herz ist dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht; — warum ist alle Welt dem Grafen Egmont ſo hold? Sch.: Flandern ſei gerettet! Sie will es — das ist mir genug. — Er ist dieſer Aufgabe nicht gewachſen. Gr.: Ohne ſie (Gedanken und Sprache) würden wir Tieren gleich barer Notwendigkeit hingegeben ſein. Das Wunder der Weltdauer kommt dem ihrer Schöpfung vollkommen gleich. Sch.: Lasz nie die Eitelkeit zu Winken dich verführen, wie gnädig der Infant dir ſei! Noch ist das Glück uns günstig. Ich wuszt es wol, dasz du mir gut geblieben. G.: Und dieſes Ufer ward dir hold und freundlich, das jedem Fremden ſonst voll (§ 128) Grauſens war. Sch.: Du rufest lauter irdisch fremde Götter an, die mir nicht heilig, noch verehrlich ſind. G.: Drum hab ich mich der Magie ergeben, ob mir durch Geistes Kraft und Mund nicht manch Geheimnis würde kund. Wie nah fühl ich mich dir! Sch.: Wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt, dir teurer ist als meines Vaters Gnade. So lange der Fasching währt, verehren wir die Lüge, der Rolle treu. — Er ist ihm darin überlegen. Gr.: Des Altertums kindliche Vorstellung pflegte aber unmittelbaren Verkehr der Gottheit mit den Menscheu anzunehmen, dessen Wirklichkeit unſrer Vernunft (für u. V.) unbegreiflich ist. Dem Menschen unerreichbar. Sch.: Ihr ſeid nicht dieſer Königin untertan. Du kannst das Urteil über die nicht sprechen, die dir nicht untertänig ist. Gr.: Mag es einzelne unter dem Schwarm (Bienen) geben, die ſich ein paar hundert Schritte abwärts verfliegen und in der Irre zu grunde gehn: ihnen ist die kleine Freiheit verderblich geworden. G.: Dann geht das Kantonieren an, dem Bürger eine Last, verdrieszlich jedem Edelmann und Bürgern gar verhaszt. Gr.: Unverstanden redet die Natur, ſo lange der Suchende nicht auf ihre Spur kommt, und ſie ihm verständlich wird. Sch.: Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert. Gr.: Die Vorstellung einer offenbarten Sprache, dünkt mich, musz denen willkommen ſein, welche in den Anfang aller menschlichen Geschichte einen Stand paradieſischer Unschuld ſetzen.

§ 130.
Attributiver Genitiv (und Infinitiv).

I. Die Rektionskraft, welche bei den Verben am stärksten, bei den Adj. und Partiz. schon viel schwächer ist, erlischt bei den Subst. fast ganz; wo ſie ſich noch zeigt, geht ſie auf den

Gen. Der Dat., der in einzelnen wenigen Fällen beim Subst. steht, ist nie von dieſem allein abhängig, ſondern von dem ganzen Prädikat, das ein den Dat. regierendes Verb umschreibt; z. B. er ist ihm ein Helfer, Ratgeber, Beistand — ſind gleich: er hilft ihm, er gibt ihm Rat, er steht ihm bei udgl., — Auch die Abhängigkeit des Gen. von dem Subst., bei dem er steht, ist oft ſo schwach, dasz er ſich der Bedeutung des attributiven Adj. nähert, die Frauen Deutschlands ist fast gleich: die deutschen Frauen.

Im allgemeinen bezeichnet der Gen. den Gegenstand, der mit einem andern zuſammengehört.

Doch wird dieſe Zuſammengehörigkeit zweier Dinge auch oft durch einen präpoſit. Fall ausgedrückt. Dieſer tritt beſonders in folgenden Fällen ein:

a. bei Länder- und Ortsnamen: der Kaiſer von Frankreich, die Lage von Paris, der Kolos von Rhodus.

b. bei Zahlwörtern, die keiner Deklination fähig ſind; Sch.: Er hat das Glück von Tauſenden gegründet. Die teure Frucht von dreiszig Kriegesjahren.

c. bei dem Plural der artikellos gebrauchten Gattungsnamen, Sch.: Man hat mich vor ein Gericht von Männern vorgefordert. Dies Geschlecht von Mäklern pflegt alles auf die Spitze gleich zu stellen.

d. zur Vermeidung der Aufeinanderfolge mehrerer Gen., Sch.: Das Glück von einem Tauſend tapfrer Heldenherzen. Die Fürsprache eines Freundes von dem Herzoge von Parma. —

Der Gen. zum Subst. drückt hauptſächlich folg. spezielle Beziehungen aus:

1. In Subst., deren Verbalſinn noch rege ist, kann aktive oder passive Bedeutung liegen, und dadurch wird der mit ihnen verknüpfte Gen. zweideutig. Den Zweifel hebt Gebrauch oder Zuſammenhang der Rede. Die Ermahnung des Predigers z. B. geht von dem Prediger aus, der Gen. ist hier aktiv oder der Gen. des Subjekts; die Ermahnung des Sünders ist an den Sünder gerichtet, der Sünder wird ermahnt, der Gen. ist alſo passiv oder der Gen. des Objekts.

Beisp. für den akt. Gen.: G.: Die Gnade der Groszen, die Gunst der Gewaltigen, die Förderung der Tätigen, die Neigung der Menge, die Liebe der Einzelnen, alles wandelt auf und nieder, ohne dasz wir es festhalten können. Sch.: Die Kühnheit dieſes würdgen Offiziers erhielt bei einem furchtbaren Aufstand der Beſatzung dem Kaiſer ſeine Hauptstadt Prag. Der Freunde Eifer ists, der mich zu grunde richtet, nicht der Hasz der Feinde.

Beisp. für den pass. Gen.: Sch.: Die feurige Liebe der Freiheit — entfernte jeden Gedanken an Übergabe. Man zeihe Sie verwegner Überschreitung der anvertrauten Vollmacht, freventlicher Verhöhnung höchster kaiſerlicher Befehle. Den Überbringer kaiſerlicher Befehle verehren wir in dieſem würdigen Gaste. Des Menschen Zierat ist der Hut. G.: Der Anblick des Gebers ist wie die Gaben erfreulich. — Sonderbar ist der Wechſel beider Gen. in dem Liede Heil dir im Siegerkranz:

Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herscherthron wie Fels im Meer.

Vgl. Sch.: Dieſes vorgespiegelte Verlöbnis mit einem Bräutigam, den niemand kennt, mag andre blenden! Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann zu stürzen. Ich bin Bürge worden für den Ausgang. Oder überwog die Furcht vor der Macht des Ministers den Abscheu vor ſeiner Verwaltung. Die wiederholten Beschwerden über ſeine Gewalt. Die Verbindung der Niederlande mit dem deutschen Reiche. Die Probe von dem Gegenteil.

2. Häufiger betrifft der Gen. zum Subst. den Beſitz, die Herrschaft, das Eigentum. — Sch.: Ich bin des Kaiſers Offizier, ſo lang ihm beliebt, des Kaiſers General zu bleiben, und bin des Friedlands Knecht, ſobald es ihm gefallen wird, ſein eigner Herr zu ſein. Wir in Feindes Land muszten derweil uns schlecht bequemen. G.: Du, Geist der Erde, bist mir näher.

3. Ferner betrifft der Gen. eine Abstammung, den Ursprung, eine Verwandtschaft, und hiervon hat derſelbe auch ſeinen Namen (vgl. lat. gignere). — Sch.: Er ist guter Leute Kind. Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind. Beweiſe, dasz du des Auszerordentlichen Tochter bist! G.: Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte. Börne: Schmerz ist der Vater und Liebe die Mutter der Weisheit. Sprw.: Demut ist eine Mutter der Ehre. Nichtstun ist die Mutter aller Untugend. — Ein Kind des Glücks, ein Vater der Armen, die Quelle der Freuden u. a.

4. Ferner bezeichnet der Gen. eine Art und Beschaffenheit und hat ſomit ganz den Sinn des attrib. Adj. Allerdings bedient man ſich für dieſen Fall meist der Präpoſ. von oder eines zſgſ. Wortes, doch steht auch oft, beſonders in der edleren Schreibart, der Gen. — G.: Unter Körben und Butten voll Sachen keines Gebrauches. Eilig trocknet er ab die Träne, der Jüngling edeln Gefühls. Ungern vermisz ich ihn doch den alten kattunenen Schlafrock echt ostindischen Stoffs. Gewisz waren es Männer göttlicher Natur, die zuerst lehrten, gegen Schuldige gelind, gegen Verbrecher schonend, gegen Unmenschen menschlich zu ſein. Aus allen Landen ‚treffen hier Kauflustige zuſammen, um Geschöpfe edler Abkunft, ſorgfältiger Zucht ſich zuzueignen. Die Adresse führte ihn an ein Haus von alter, ernster Bauart, doch wolerhalten und reinlichen Anſehns.

5. Bei Subst., welche eine Menge oder Zahl, ein Masz oder Gewicht bezeichnen, ist der Gen. oft ohne Biegungsendung (§ 133 I); alſo: drei Pfund Fleisch, ein Stück Brot, ein Fuder Holz uſw., doch 1. Moſ. 23, 15: Das Feld ist vierhundert Sekel (hebräisch Schekel, die gewöhnlichste israelitische Münze) Silbers wert. 1. Moſ. 18, 5: Und ich will euch einen Bissen Brots bringen. Matth. 10, 42: mit einem Becher kaltes Wassers. 3. Moſ. 26, 5: Ihr ſollt Brots die Fülle haben. G.: Ich gehe über Land und bleibe bei einem Haufen Volks stehn. Lange Seiten des zartesten Specks verwahrt’ er daneben. Sch.: Du wolltest ſie am Ende mit einem elenden Stück Geldes abfertigen.

Ein Herz wie Eures wiegt Tonnen Goldes auf. Gr.: Damals wurde eine Menge nachher verlorner oder geschwächter Beziehungen zu den Tieren entwickelt. — Das Wort Menge finden wir auch adverbialisch nachgeſetzt, z. B. L.: Sie müssen Geld die Menge (ſonst auch: in Menge) bekommen. — Bei den Wörtern Ende und Zeit steht der Gen. häufig vor, z. B. G.: Des Gepäckes und Geschleppes war kein Ende. Es ist nicht Säumens Zeit. — Es ist Essens Zeit, Schlafens Zeit. Wird aber der Zeitraum bestimmt angegeben, ſo steht der Gen. immer nach, z. B. zehn Uhr ist die Zeit des Schlafengehns. —

Bisweilen werden übrigens die Namen von Masz, Gewicht uſw. wie Zahlwörter behandelt und der Fall nicht an ihnen, ſondern an dem nachfolg. Subst. bezeichnet, z. B.: mit drei Paar Schuhen, von zwei Dutzend Eiern, mit zwei Scheffel Nüssen; dagegen: mit einem Paar (vgl. § 76) Schuhe, mit einer Menge Kinder, mit zwei Scheffeln Korn. Auch das Wort Art wird in jener Weiſe gebraucht, z. B. G.: Wir waren bald bekannt, und wie's gewöhnlich mit dieſer Art Leuten geht, bald vertraut.

6. Bei Benennungen wird dieſe nur dann in den Gen. geſetzt, wenn ſie aus einem ſubstantivischen Adj. besteht. L.: Bei den Franzoſen führt Crebillon den Beinamen des Schrecklichen. Sonst wird die Benennung ohne Genitivbezeichnung hinzugefügt, alſo: die Stadt Rom, die Provinz Brandenburg uſw. Sprw.: Meister Gutdünkel ist aller Ketzerei Groszvater. (Vgl. frz. empire de France, ville de Paris, engl. month of May!) —

Was auszer den erwähnten Fällen noch ſonst die Stellung des Gen. betrifft, ſo steht derſelbe gewöhnlich hinter dem ihn regierenden Worte, vor dieſem, und zwar fast nur in der Poeſie, wenn er beſonders hervorgehoben werden ſoll. Manche Gen. stehn formelhaft immer vorn, z. B. von Rechts wegen, aus Leibes Kräften, ſeiner Hände Werk; ſo auch meist: Schillers Werke, Göthes Werke udgl. In der alten und älteren Spr. herschte in dieſer Beziehung viel gröszere Freiheit. So hat Luther Mark. 14, 66: Da kam des Hohenpriesters Mägde eine (eine der Mägde d. H.). 1. Kor. 10, 21: Ihr könnet nicht zugleich teilhaftig ſein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches (des Tisches d. H. und des Tisches d. T.). — Er trennt ſogar den Gen. von ſeinem ihn regierenden Subst. 2. Kor. 3, 6: welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments. So hat indessen auch G.: Und in der Mitte ſieht er ſich des ſämtlichen Vereins. Hast du die Schmerzen gelindert je des Beladnen? Den Jubel hör ich schon des muntern Zuges. Wir hielten kaum des alten Bluts, das uns errettet, heftigen Strom zurück. Als wir nun aber den Weg, der quer durchs Tal geht, erreichten, war Gedräng und Getümmel noch grosz der Wandrer und Wagen. (Sie) stellte die Stützen zurecht, auf denen beladen die Äste ruhten des Apfelbaums, wie des Birnbaums lastende Zweige. — Noch eine andere freie Stellung des Gen. hat G.: (Möge) das glücklichste Fest, in allen den Landen begangen, auch mir künftig erscheinen, der häuslichen Freuden

ein Jahrstag! — Am gewagtesten von allen dgl. Umstellungen erscheint uns die Einschaltung des vorgeſetzten Gen. zwischen Adj. und Subst., wie G.: Jeden freuet die ſeltne der zierlichen Bilder Verknüpfung.

II. Wie bei Verben (§ 115) und Adj. (§ 128) statt eines Falles, ſo steht auch bei Subst. oft der präpoſ. Infin. statt des Gen. — G.: Ich ſehe kein Mittel, weder strenges noch gelindes, dem Übel zu steuern. Das ist auch ſeines Herrn Art, splendid zu ſein und es laufen zu lassen, wo es gedeiht. Allgemeine Begriffe und groszer Dünkel ſind immer auf dem Wege, entſetzliches Unglück anzurichten. Sch.: Glaubt ich mich auch der Notwendigkeit entbunden, ihr von dieſem Schritte Gründe anzugeben. Jetzt ist der Augenblick zu reden. Nicht merken ſoll ich, wie voll Eifer dort der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen, die meinem Sohn beschieden war. Gr.: Oft hört man die deutsche Sprache eine durchſichtige nennen, und der Vorzug, manche ihrer Bildungen offen darzulegen, ſoll ihr auch billig eingeräumt bleiben. Der heutige Tiroler und Frieſe werden einander gegenüber ihre Rede zu verstehn Mühe haben. Der Schöpfer hat die Seele, d. h. die Kraft zu reden, in uns gelegt.

Rektion der Pronomina, Numeralien und Interjektionen.

§ 131.

1. Pronomina.

Unter dieſen kommt hier blosz das fragende was in Betracht. Es hat bisweilen, in der neueren Zeit ſehr ſelten, den Gen. bei ſich. — Luk. 6, 32: Was Danks habt ihr davon? Luk. 23, 22: Was hat denn dieſer Übels getan? Röm. 3, 1: Was haben denn die Juden Vorteils? Vosz: Was, Mutwillige, treibt ihr des Unfugs? Gr.: Was jener prahlhaften Verheiszungen ist bisher in Erfüllung gegangen? In dem Ausdruck: was Wunders? — Bei der Verbindung mit einem Adj. (was machst du hier guts?) kann man dieſes als Gen., aber auch als neutralen Nom. oder Acc. auffassen, ebenſo bei der Verbindung mit alles, z. B. Sch.: Was werd ich noch alles erleben müssen? — Vielleicht läszt ſich allerdings auch in der Frage: Wer anders hat dabei mit geholfen? ein Gen. zu wer annehmen.

Am besten ſind auch hier gleich noch die beiden Ortsadverbien woher und wohin anzumerken, die in Fragen wie: woher des Landes? woher des Weges? wohin des Weges? den Gen. zu ſich nehmen.

2. Bestimmte Zahlwörter.

Mit einer Zahl ſoll entweder blosz gezählt oder der kleinere Teil einer gröszeren Menge bezeichnet werden. Im letzten Fall ist der Zahlbegriff partitiv (wie bei obigem was, vgl. § 125), und das Subst. kommt in den Gen. oder wird mit von oder unter verbunden; man vgl. drei Soldaten — drei der Soldaten, drei von, unter den

Soldaten! — Das Zahlwort ein hat den Gen. des Pron. immer vor ſich, alſo: unſer einer, euer einer uſw. Ersteres Beispiel ist übrigens nicht immer partitiv, ſondern auch vergleichend; z. B. in: Wenn das unſer einer nicht wüszte! hat es die Bedeutung von: einer wie wir. (Ebenſo: Er wehrt ſich gegen ſeiner drei = gegen drei ſeinesgleichen. Wir waren unſer neunzig.) Vor- und nachgeſetzt kann ein werden bei Subst., alſo: einer meiner Leute und meiner Leute einer. In der aus früherer Zeit noch nicht nachgewieſenen Redensart: einem oder ſich ein Leids (Leides) tun ist Leids der von ein abhängige Gen. Sing. des Subst. Leid (mhd. vil leides). [Vgl. G.: Es ſoll ihm kein (ſ. unten 3) Leids widerfahren. Was (ſ. oben 1) mir der flüchtige Junker Leids zugefügt hat!] — Beisp. mit dem Gen. zu andern Zahlen: L.: Ein natürlich Gift, das neun ganzer Jahre wirkt. (Aber es ist doch was ganz eigenes neun ganze Jahre weg ſein.) G.: Vor Ilion verbracht er langer Jahre zehn. Es waren unſer ſechzehn. Sch.: Hoch stellte Sie die Vorſicht, — höher, Prinz, als Millionen Ihrer andern Brüder. Drei Viertel der Armee vernahmen Sie. Er könnte daran denken, dreiszigtauſend geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken?

3. Unbestimmte Zahlwörter.

Dieſe stehn entweder wie das Adj. vor dem Subst. (jeder Baum, einige Leute, etwas Wasser), oder ſie stehn, das Subst. mehr hervorhebend, als oder wie unbestimmte Fürwörter teils mit dem Gen., teils zur schärferen Bezeichnung des Partitiven mit den Präpoſ. von, unter, aus. — Sch.: Drum tät es gut, dasz eurer etliche — still zu Rate gingen. Auch im Lager gibt es der braven Männer genug. (§ 128.) G.: Leider ſahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn. Seitdem der König ſeinen Sohn verloren, vertraut er wenigen der Seinen mehr. Sch.: Manche ihrer Schiffe wurden von der Ebbe übereilt. L.: Da der Räder mehr als eines war, ſo muszte in der Beschreibung ebenſo viel Zeit mehr auf ſie gehn, als ihre beſondere Anlegung deren in der Natur ſelbst mehr erforderte. Spr. Sal. 29, 2: Wenn der Gerechten viel ist, freuet ſich das Volk. Matth. 2, 18: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens. Mark. 3, 7: Viel Volks folgete ihm nach. L.: So viel als ihrer ſind, ſind Betrieger. Dieſe Erklärung kann dem Dacier nicht viel Kopfbrechens gemacht haben. Sch.: Ich kann der Vorſicht nicht zu viel gebrauchen. Gr.: Des übereintreffenden slavischen und deutschen Aberglaubens ist auszerordentlich viel. Im ganzen Ulfilas, ſo viel wir dessen übrig haben. — Viel Aufhebens, viel Weſens von etwas machen. Matth. 9, 37: Die Ernte ist grosz, aber wenig ſind der Arbeiter. — Kein steht flexionslos nur noch in einigen Redensarten mit dem Gen. des Infin., z. B.: Mach nur kein Aufhebens, kein Weſens davon! Mach nur kein Redens weiter! Da ist kein Haltens mehr. G.: Für mich ist kein Bleibens. Auch ist hier in Neapel kein Beſinnens. — Von nicht ist ebenfalls bisweilen der Gen. abhängig, z. B.: Hier ist nicht meines Bleibens. Seines Bleibens

war da nicht länger. Er hat nicht lange ſeines Bleibens hier. (Kaum statthaft ſind dieſe Redensarten ohne nicht.) Ebenſo ist in den folg. Beisp. der Gen. nicht durch das Verb, ſondern durch nicht regiert: 1. Kor. 13, 1: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht. (Vgl. § 125, 1!) Spr. Sal. 23, 3: Wünsche dir nicht ſeiner Speiſe, denn es ist falsch Brot. Jeſ. 28, 12: und wollen doch ſolcher Predigt nicht. (Vgl. § 125, 2!) — Ist endlich zwar das zu etwas, nichts udgl. gefügte ſubstantivische Adj. auch der Gen., ſo ist doch jedenfalls das Gefühl für denſelben erloschen, und das Adj. tritt in die Flexion ein; alſo: Sprich von nichts böſem, von etwas gutem! —

Hier ist übrigens daran zu erinnern, dasz einige dieſer unbestimmten Zahlwörter auch einen Dat. bei ſich haben und ſich dadurch mit den Adj. berühren. Vgl.: das ist mir zu viel, zu wenig, genug — es ist mir leid, zu arg uſw.! G.: Ein Wolf ist einer ganzen Herde zu viel.

4. Interjektionen.

Von dieſen ſind beſonders wol und weh zu bemerken; beide neigen zu nominaler Rektion, haben den Dat. der Perſon bei ſich und lassen einen Gen. der Sache zu. — Sch.: Wol dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele! Doch wol mir! Claudius: Wol uns des Königs, den wir (Bienen) han! G.: Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt! Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einſam Leben führt!

Mit ach und o verbindet ſich undeutsch bisweilen der Acc. L.: O mich Vergeszlichen! (vgl. lat. me miſerum!) Unſerer Sprache angemessen ist nur der Vokativ für die 1. und 2. Perſ. und der Gen. für die 3. Perſ., alſo: O ich Elender! O du Armer! Jerem. 10, 19: Ach meines Jammers und Herzeleids! L.: O des eiferſüchtigen Künstlers! Klopst.: Ach der Wonne!

Pfui hat auszer dem Vok. den Gen. und Dat. bei ſich. — Herder: Pfui des Böſewichts! G.: Pfui dir mit ſolchen Streichen.

Schlieszlich ist zu bemerken, dasz dieſen Interj. auch ein Nebenſatz mit dasz folgen kann (§ 138, 2 b).

Rektion der Präpoſitionen.

§ 132.

Die Präpoſitionen vermitteln die Beziehung eines Verbs oder Nomens auf das von ihnen regierte Nomen. Sie werden in Verbindung mit einem Subst. namentlich gebraucht: a. statt eines Gen. zum Subst. (ein Mann vornehmen Standes — von vornehmem Stande; du wirst des Freude und Wonne haben — du wirst Freude und Wonne an dem Kinde haben; Verlangen nach Ruhe; Furcht vor Strafe udgl., § 131), b. statt eines objektiven Falles (er spottet ſeiner Vermahnung — über ſeine Vermahnung, §§ 124 bis 130), c. als adverbialer Ausdruck (vor der Hand, aus Liebe uſw., § 101). Für die ersten beiden Fälle ist indessen daran zu erinnern, dasz der präpoſitionale Ausdruck fast niemals mit dem

reinen Fall in der Bedeutung vollständig zuſammenfällt; durch die Präpoſ. werden alle Umstände der Ausſage deutlicher ausgedrückt (vgl. z. B. müde vom Arbeiten — des Arbeitens müde).

Der mit der Präpoſ. verbundene Fall hängt zwar unmittelbar von dieſer ab, aber auch zugleich vom Verb oder Nomen (§ 48). Wirkte insbeſondere die Kraft des Verbs nicht fort, ſo wäre nicht gut zu begreifen, wie dieſelbe Präpoſ. verſchiedene Fälle regieren kann. Unter den zwei Fälle regierenden Präpoſ. ſind beſonders die beachtenswert, welche bei der Bezeichnung einer Bewegung, einer Richtung den Acc. bei ſich haben und bei Bezeichnung einer Ruhe am Orte den Dat. Dabei ist zu erwähnen, dasz eine in einem Raume ſelbst abgeschlossen und hin und her gehend gedachte Bewegung der Sprache gewissermaszen mit der toten und völlig bewegungsloſen Ruhe gleich gilt und daher auch den Dat. verlangt (ich gehe in dem Garten).

Den Dat. regieren: aus, auszer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäsz, mit, nach, nächst, nebst, ſamt, ſeit, von, zu, zuwider.

Den Acc. regieren: durch, für, gegen, ohne, ſonder, um, wider.

Bald den Dat., bald den Acc. regieren: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Den Gen. regieren: auszerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesſeit, jenſeit, halben (halber), inbetreff, inmitten, kraft, laut, mittels (vermittelst), statt (anstatt), ungeachtet, unweit, vermöge, während, wegen, um — willen u. e. a.

Den Gen. und Dat. regieren: längs, trotz, zufolge.

Der leichteren Überſichtlichkeit wegen werden aber die einzelnen Präpoſ. in alphabetischer Reihenfolge behandelt.

An (§ 103) bezeichnet die Oberfläche, während das als Präpoſ. nur noch äuszerst ſelten gebrauchte ab das ihr abgewandte, in das inwendige, aus das auswendige anzeigt. An ist ferner stärker als bei und schwächer als zu. Je nachdem Ruhe oder Bewegung ausgedrückt werden ſoll, fordert es einen Dat. oder einen Acc., alſo: an dem Himmel leuchtet ein Stern, Gott ſetzte den Stern an den Himmel; an dem Finger steckt ein Ring, er steckt den Ring an ihren Finger. Zuweilen können beide Fälle stehn: es friert mich an die Hände und an den Händen (§ 126), an der Blume und an die Blume riechen. — Folg. Anwendungen der Präpoſ. ſind die wichtigsten. 1. Mit dem Dativ bei Verben a. nach ſein und werden. Es ist am Tage, die Sonne ist am Himmel, er ist an ſeiner Stelle; ich tu, ſoviel an mir ist. G.: Verſuche deine Pflicht zu tun, und du weiszt gleich, was an dir ist. An Euch ist die erste Geſundheit zu bringen! — Es ist nichts an ihm, das ist (nicht) an dem. Es ist an der Stunde, an der Zeit, am Ende, er ist am Tode. Er ist an mir zum Verräter geworden. b. bei liegen, gehn, stehn, ſitzen u. ähnl. Er liegt am Boden, geht am Ufer, steht am Wege, ſitzt am Hügel; er wand ſich wie ein Wurm an der Erde. c. bei haben, halten, nehmen, tragen, führen, ziehen. Er hat ihn am Seil, einen am Narrenſeil führen, er hat es an der Schnur, er führt ihn an (oder bei) der Hand, er führt ihn an (oder bei) der Naſe herum*), er hält ihn am Kleide (dagegen: er hält ſich an die Sache), trägt am

*) Darnach hat G. das Verb nasführen gebildet.

Halſe, zieht am Haar. G.: ein Mann, den man an ſeiner Kleidung wol für einen Geistlichen hätte nehmen können. d. bei ſehen, hören, riechen, empfinden, wissen. Ich ſehe an allen Dingen, dasz etwas neues vorgegangen ist. Ich höre am Geläute, dasz heute Sonntag ist. Ich weisz es an mir. Das bleibt mir an dir völlig unbegreiflich. e. bei ſuchen, finden, erlangen, gewinnen, verlieren, scheitern. Was ſuchst du und findest an ihm? Was er am Gelde gewann, verliert er an der Seele. G.: Sie ſollen eine Freundin, eine Vertraute an mir finden. Varnh.: Wallenstein, dessen grimmige Wut in wiederholten Stürmen an jener Festung gescheitert war. — Die Ausführung scheitert an dem Eigenſinne eines Menschen. f. bei andern Empfindungen, Eindrücken, Zuständen. Ich freue mich an den Kindern, labe mich an den Früchten, er ärgert ſich an allen Dingen, nimmt an allem Anstosz. Er ſiecht am Herzen, leidet an der Brust, starb an der Schwindſucht. Es fehlt ihm an Fassung, mangelt an Geduld. Sch.: Ihm fiel es nicht ein, an der Aufrichtigkeit dieſes Mannes zu zweifeln. g. im Sinne von: was anbetrifft. Gr.: An Reichtum, Vernunft und gedrängter Fuge läszt ſich keine aller noch lebenden Sprachen ihr (der engl.) an die Seite ſetzen. — 2. Mit dem Acc. bei Verben. Sprw.: Es ist nichts ſo fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen. Ans Licht treten (bildl. nie: an das). G.: Ich gehe nicht an Hof. Luk. 4, 11: auf dasz du nicht etwa deinen Fusz an einen Stein stoszest. Er klopfte an die Tür. Sie trugen alles aus dem Schiff ans Land. Sch.: Ans Vaterland, ans teure, schliesz dich an. Ein Kind kann mancherlei an ſeinen Vater auf dem Herzen tragen. Uhl.: Nicht an wenig stolze Namen ist die Liederkunst gebannt. — Er glaubt nicht an den Teufel. — G.: Zwar ſind ſie an das Beste nicht gewöhnt. — Man wies ihn von einem an den andern. An einen denken, jemand ans Herz gewachſen ſein, Hand ans Werk legen, ſich an niemand kehren. Jemand etwas ans Zeug flicken (doch auch G.: einem Schelmen etwas am Zeuge flicken). — Ich reiche ihm nur (bis) an die Schulter. Das Wasser reichte ihm fast an den Mund. G.: Wie lange habt Ihr prozessiert? An die acht Jahre. Sch.: mit Proviant, an die 600 Wagen. — 3. Bei Subst. Sch.: Er hat an dieſen Boden kein Recht. Eine doppelte Verwandtschaft mit dem Kaiſer gab ihm noch ein näheres Recht an ſeinen Schutz. Eine schwärmerische Anhänglichkeit an ſein neues Vaterland. G.: ſobald der Mensch an mannigfaltige Tätigkeit oder mannigfaltigen Genusz Anspruch macht. — Freude an den Kindern, Mangel an Gelde, Überflusz an Getreide, Vorrat an Kleidern. Frankfurt am Main (gelegen), ſein Genosz am grünen Tisch. Es erschienen ihrer hundert an der Zahl. — Sie standen Kopf an Kopf, Arm an Arm, Wagen fuhr an Wagen. — 4. Neben Adjekt. Taub an (auf) beiden Ohren, krank an den Blattern liegen, arm an Freuden. Sch.: An Leben reich ist die Natur. — Beachtenswert ist: am Tage, aber in der Nacht. Es liegt dies darin, dasz an die Auszenſeite, das Sichtbare, in die verdeckte und dunkle Innenſeite andeutet. Vgl. noch: Dieſe Sache liegt klar am Tage — ſie ist in Dunkel gehüllt.

Angeſichts ist ein genit. Adverb (§ 101), wird aber schon ſeit dem 16. Jhd. als Präpoſ. mit dem Gen. gebraucht. — G.: Der wackere Neroulos muszte angeſichts der Verſammlung empfinden, dasz uſw. Sch.: angeſichts der Garniſon. — Angeſichts dieſer Dinge, der Kirche, der Stadt. — In derſelben Weiſe wird gegenwarts von G. gebraucht: Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt, der Gebieterin Hausrecht tastet er vermessen an. — Auch an das Adv. anfangs ist zu erinnern, das bisweilen als Präpoſ. steht, z. B. anfangs der nächsten Woche; aber: anfangs Mai.

Anstatt, ſ. statt!

Auf (§ 103) und an verhalten ſich wie Gipfel und Seite, wie Höhe und Nähe; dem auf steht ferner das nieder entgegen. Je nachdem eine

Bewegung oder eine Ruhe ausgedrückt werden ſoll, regiert es den Acc. oder den Dat. (1. Sam. 4, 13: als er hinein kam, ſasz Eli auf dem Stuhl, dasz er auf den Weg ſehe.) 1. Mit dem Acc. I. a. bei Tranſ., wie ſetzen, legen, stellen u. a. Sich auf den Stuhl ſetzen, eine Stadt auf den Berg bauen, das Korn auf einen Haufen schütten, etwas auf die Tafel schreiben, etwas auf die lange Bank schieben, aufs äuszerste treiben, einen aufs Eis, aufs Glatteis führen. b. bei Intranſ., deren Tätigkeit eine gewisse Richtung nimmt. Auf die Uhr ſehen, auf das Wort hören, auf den Kopf fallen. c. bei liegen, ſiechen, verwundern. Er liegt auf den Tod; verwunden, ermatten auf den Tod. d. bei trinken, zutrinken, warten, hoffen. Ich trinke das auf deine Geſundheit (vgl. G.: Bringt Eures Herrn Geſundheit aus! Unſerer spanischen Majestät Geſundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen), auf frohes Wiederſehen. Auf bessere Tage warten. e. bei sterben, verscheiden, taufen. Er starb auf Christum, auf ſeine Ausſage. Das Kind ist auf ſeinen Namen getauft. f. bei wagen, unternehmen. Auf gut Glück, aufs geratewol. Sich auf den Kampf einlassen. g. münzen, spitzen, brennen. Alles Geld wird umgeprägt und auf den jetzigen König gemünzt. Es ist auf ihn gemünzt (abgeſehen). Varnh.: Vielleicht ist auf dieſe Auszeichnungen angespielt. Hab ich doch den Franzoſen noch eins auf den Pelz gebrennt. h. bei gehn. Auf die Strasze. Das Haus geht auf die Gasse. Der Wein geht auf die Neige. Auf die hohe Schule gehn (vgl. in die Sch. g.). i. bei ſich rüsten, kleiden, anschaffen. Wir ſind auf alle Angriffe gerüstet. G.: Auf ein brillantes Fest — konnte ich mir etwas neues anschaffen. k. bei bitten, einladen. Auf die Hochzeit, Kindtaufe, auf ein Glas Wein. Auf Pistolen fordern. l. bei denken, ſinnen, trachten. Auf Mittel ſinnen, auf einen ſeltſamen Einfall geraten. (Vgl. den österr. Provinzialismus: auf etwas vergessen; ich hatte ganz auf ſeine Ankunft, auf die Einladung vergessen.) m. bei ſich ergeben. Auf Gnade und Ungnade. n. bei ſagen, glauben, ſich einbilden. Sage mir auf dein Gewissen. (Vgl. den Schweizer Provinzialismus: Er darf darauf abstellen [er darf verſichern], dasz ſein Urteil ein ſelbständiges ſei.) Ich glaube dirs auf dein Wort. G.: bildt ſich was auf ihre Schönheit ein. o. bei tun. Auf ſeine Hand, auf ſeine Faust. p. statt nach. Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb. Auf eine ſolche Rede müssen alle schweigen. G.: So lasz mich sterben! Die Welt hat keine Freuden auf dieſe (über dieſe hinaus). q. ſonst bei Zeitbestimmungen, wo auf auch fehlen kann. Sei auf die Stunde da! Es wird Regen geben auf die Nacht. G.: So darfst du mirs nur auf Walpurgis(tag) ſagen. — Ein Haus auf drei Jahre mieten. Auf einmal, auf einen Schlag. G.: Ich bin elend, auf mein ganzes Leben elend. Ich beschäftigte mich mit den neuen Sommerkleidern, welche mir die lieben Eltern auf das Fest hatten machen lassen. Auf den Abend ſollte immer = gegen den Abend, für den Abend ſein, den Abend = an dem Abend; wir ſetzen aber: auf den Abend auch im letzten Fall. Ebenſo: 1. Macc. 9, 49: Und ſind auf dieſen Tag umkommen — tauſend Mann. Aufs nächste, aufs künftige, aufs baldigste, aufs neue, aufs ungewisse, auf ewig. r. nach bis, dasz indessen auch fortbleiben kann. Ich bleibe von Montag bis auf Donnerstag. G.: Traurig die lange Nacht von gestern auf heut. — Seine Schriften ſind nicht auf uns gekommen. Man riecht den Brand auf eine Stunde weit. Einen bis aufs Blut quälen. s. in adverbialen Ausdrücken der Art und Weiſe. Auf dieſe oder jene Weiſe, auf jeden Fall, auf die Länge. Aufs inständigste, aufs beste, aufs eilfertigste, auf das schrecklichste. II. Nach Subst. und Adj. Rede auf Friedrich den Groszen. Gedicht auf den Frühling, Antrag auf Freisprechung. L.: Die Griechen studierten die Philoſophie nur in Abſicht auf die Beredſamkeit. Sch.: Durch Angriffe auf einzelne Glieder. Neugierig auf alles, stolz auf Beifall, krank (bis) auf den Tod, hartnäckig auf ihren Beſitz. — — 2. Mit dem Dat. Auf

der Erde liegen, ein Stein liegt mir auf dem Herzen. Auf einem Fusze stehn. Auf ſeiner Stube ſitzen (wenn dieſe oben im Hauſe ist, jetzt gewöhnlich immer in). L.: Dieſe Einheit des Ganzen beruht auf der Übereinstimmung aller Teile zu einem Endzwecke. (Dagegen: Dieſe E. d. G. gründet oder stützt ſich auf die Üb. uſw.) Sch.: Da endlich auch der spanische Abgeſandte auf ſeiner Abſetzung bestand. Auf ſeiner Forderung bestehn. Er ist auf der Reiſe, auf dem Lande, auf der Hochzeit. Er ist (steht) auf meiner Seite. Ich bin auf dem Sprunge, auf meiner Hut. Auf dem Pferde reiten. Auf der Geige spielen. Ein Kind auf dem Arme (einen Korb am Arme) tragen. Er hat keinen trocknen Faden auf dem Leibe. G.: Wir nehmen unſer Mittagsmahl auf der Mühle. Sie lagerten ſich bequem auf dem Raſen. Das hat nichts auf ſich. — Ein Vogel auf dem Dache. Blind auf beiden Augen, taub auf einem Ohr.

Aus (§§ 102 und 103) als Präpoſ. bindet ſich durchgehends nur mit dem Dat., stellt alſo immer Bewegung von einem Orte her im eigentlichen oder bildlichen Sinne dar. (Adverbial hat es auch den Acc.: jahraus jahrein.) Es steht dem in entgegen wie von dem an; alſo: er steigt aus dem Wasser — er schwimmt im Wasser, er bricht den Apfel vom Baume — der Apfel hängt am Baume. Zu unterscheiden ist alſo auch: aus dem Hauſe und von Hauſe, der Reiter steigt aus dem Sattel, aber vom Pferde. Für das Land scheint aus, für den Ort von angemessener, weil man in dem Lande, aber an dem Orte wohnt; alſo: er ist aus dem Elſasz gebürtig, von Straszburg, Wolfram von Eschenbach, Hoffmann von Fallersleben. a. Sinnl. und bildl. die Richtung woher. Sch.: Aus der Wolke strömt der Regen, aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl. Ein Ruf aus vollem Halſe. Er lachte aus vollem Halſe, schrie aus voller Kehle. Bildl.: er ist ihm aus den Augen geschnitten; er versteht es aus dem Grunde. b. Das Hervorgehn aus einem Zustande. G.: Dann reiszt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hilfe uns beide stürzen könnte. Sch.: Viele von ihnen waren tief in Schulden verſunken, aus denen ſie ſich durch eigene Hilfe nicht mehr empor zu arbeiten hoffen konnten. — c. Erkennen woher. Aus der Zeitung erfahren, aus der Bibel beweiſen. — d. Beweggrund. Aus Groszmut, Leichtſinn, Gefälligkeit, Überzeugung. Sch.: Niemals kann es geschehn, aus tauſend Gründen niemals. — e. Zeit. Sch.: Eine alte grosze Stadt ſoll drunter liegen aus der Heiden Zeit. Heine: Ein Märchen aus alten Zeiten. — f. Stoff. Aus weichem Ton gebildet. Granit besteht aus Feldspat, Quarz und Glimmer.

Auszer (§ 102) regiert den Dat., weil es ein Auszenſein, ein Sein auszerhalb des Dinges anzeigt. Mit ſeinem Stammworte aus berührt es ſich in der Bedeutung, denn wer aus einem Raum getreten ist, steht auszer demſelben. Auszer steht aber auch bisweilen, wo man aus erwarten ſollte, z. B. L.: Ich bin verschiedene Tage auszer Leipzig geweſen; am häufigsten vor dem perſönl. Pron., z. B. G.: Ich war auszer mir, als er hereintrat. Sie ist darüber auszer ſich und untröstlich. Man ſagt auch: auszer Acht und aus der Acht, auszer Atem und aus dem Atem, auszer Augen und aus den Augen lassen. — Sonst ſind folg. Fälle zu unterscheiden: a. ſowol räuml. und leibl. als abstrakt genommen. 3. Moſ. 4, 12: Das ſoll er alles hinausführen auszer dem Lager. 13, 46: Und deine Wohnung ſoll auszer dem Lager ſein. Sch.: Seid auszer Furcht, ich bin zugegen. — Der Kranke ist auszer Gefahr. Ich bin daran auszer Schuld. Auszer Stande ſein. Die Sache ist auszer allem Zweifel. Früher stand übrigens auszer oft mit dem Gen., jetzt gilt nur noch die Form auszer Landes. Auszerdem ist bei Verben der Bewegung der Acc. verſucht worden, z. B. G.: Ich kam ganz auszer mich. Herder: Das chineſische Volk ist ein Winkelvolk auf Erden, vom Schickſal auszer den Zuſammenhang von Nationen geſetzt. — b. die örtliche Vorstellung des Auszenſeins übergehend

in die abstrakte des Ausgenommenſeins. Mark. 12, 32: Denn es ist ein Gott und ist kein ander auszer ihm. 1. Kor. 3, 11: Einen andern Grund kann niemand legen auszer dem, der gelegt ist. — Alle auszer ihm waren der Meinung. Die gefangenen Verbrecher wurden auszer einem begnadigt. Gr.: Auszer dem belebenden Pronomen liegt die gröszte und eigentliche Kraft der Sprache im Verbum. Weil der Gedanke auszer der Sicherheit auch an vielſeitiger Wendung gewinnen kann. — Lebendiger als auszer ist für letzteren Fall das zur Partikel gewordene Partiz. ausgenommen, das wie ausnehmen den Acc. regiert (4. Moſ. 32, 12: Dieſe Leute ſollen das Land nicht ſehen, ausgenommen Kaleb, den Sohn Jephune, und Joſua, den Sohn Nun), aber auch den Fall nach dem Verb des Satzes ſich richten läszt (ich gedenke aller ausgenommen dein). So ward nun auszer ebenfalls zur bloszen Konjunktion und hat oft den Fall neben ſich, welchen die Satzkonstruktion fordert; z. B. Sch.: Er nahm nun die Schlüssel der Tore, die zublieben, auszer das Rhonetor. — Mit einer Konjunktion verbunden ist: auszer dasz, auszer wenn (§ 156).

Auszerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb bezeichnen vermöge ihrer Zſſ. mit halb = Seite bestimmter die äuszere, innere uſw. Seite als die einf. Präpoſ. und regieren wegen der ſubstantivischen Natur ihres Grundwortes den Gen., die ersten beiden jedoch auch wegen der nahen Berührung mit auszer und inner (ſ. binnen) den Dat. — Gr.: Einflüssen einer auszerhalb ihm ſelbst (unſerem Geschlecht) waltenden Macht. Während die erste Schöpfung durch eine auszerhalb dem Erschaffnen waltende Macht geschah. Sch.: Als dieſer verwegen genug war, ſich auszerhalb ſeiner Linien ihm entgegenzustellen. — G.: Innerhalb unſers Königs Fried und freiem Geleite. Innerhalb zehen Tagen. Innerhalb dem Kreiſe der phyſiologischen Farben. L.: Innerhalb dieſen Schranken. Innerhalb dem Grabe. Sch.: Innerhalb eines Jahrtauſends. G.: Innerhalb dieſes Künstlerkreiſes. — Sch.: Die ganze Schiffbrücke wurde von dieſen Barken gedeckt, welche ſowol oberhalb als unterhalb der Brücke angebracht waren. —

Während dieſe Präp. auch als Adv. dienen, werden umgekehrt einige ſich mit ihnen in der Bedeutung berührende Ortsadverbien bisweilen als Präpoſ. mit dem Gen. gebraucht, nemlich: ab-, auf-, her-, ost-, ſüd-, ſeit-, vorwärts, links, rechts, z. B. Sch.: ſowol aufwärts als unterwärts des Stromes. G.: Das Dorf zog ſich ſeitwärts der Strasze hin. Links des Zuschauers — rechts des Zuschauers. Varnh.: vorwärts dieſer Stellung.

Bei (wahrsch. mit bauen zu einer Wurzel gehörig) bedeutet Nähe und Anweſenheit im Bereich und Umkreis von Perſonen oder Sachen, was dann auch auf andere Zustände Anwendung findet. Es berührt ſich mit an und zu, nur ist die Nähe in dieſen stärker als in bei, das mehr ein neben, zur Seite ausdrückt; vgl. man spannt die Pferde an, bei, zu einander. Die jetzt herschende Schriftspr. vermeidet die Anwendung des bei zur Bezeichnung einer Richtung (zu) und konstruiert es daher nur mit dem Dat. Indessen ist der Acc. durchaus nicht undeutsch, bei Luther steht er in einer groszen Reihe von Beisp., auch Klopstock, G. haben ihn öfters, unangefochten gilt ferner: bei Seite gehn, einen bei Seite nehmen, etwas bei Seite bringen, und die trauliche Rede ſagt in ganz Mittel- und Norddeutschl.: Komm bei mich! Setze dich her bei die andern! udgl. Beisp. bei Luther stehn 1. Moſ. 37, 18. 49, 29. 4. Moſ. 1, 52. 23, 3. Dan. 8, 17. Matth. 26, 58. Apost. 5, 10. 9, 26. G. hat: Filangieris kommen dieſe Tage bei mich zu Tische. Ich bitte mich bei Sie zu Gast. Trat dieſer Mann zu mir und stellt mich bei fünf Stücke auf den höchsten Ort des Schlosses. Gr.: Die Katze legte ſich auf den Herd bei die warme Asche. — Für den Dat. ſind folg. Fälle zu beachten: a. bei ſein, bleiben,

stehn, liegen, schlafen, wohnen. Bei ſich ſein (mit verschiedener Bedeutung, je nachdem bei oder das Pron. betont wird). Bei Sinnen, bei Verstande, bei Jahren, bei guter Laune, bei guter Geſundheit, nicht recht bei Troste, beim Leben, bei Stimme, bei Gelde, bei Tische, beim Essen ſein. G.: Er blieb bei ſich, aber faſz totenbleich da. — Der Arzt ſitzt bei dem Kranken. b. bei haben. Ich habe keinen Pfennig, kein Schnupftuch bei mir. (Vgl. frz. sur, engl. about!) c. bei halten, fassen, nehmen, erwischen. Einen bei den Ohren, Armen, Beinen halten, beim Kopfe, beim Rockzipfel fassen. Er kann nichts bei ſich behalten (verschweigen). Beim ersten Kapitel eines Buches anfangen. d. bei nennen, rufen, schwören, beteuern. G.: Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen? — Schwören bei Gott und allen Heiligen, bei dem Himmel. Bei meiner Treue, bei meinem Barte. Auch: ich überlegte bei mir, ich beschlosz bei mir. e. bei verbieten, warnen, gebieten. G.: Bei ewiger Gefangenschaft ist verboten, von Staatsſachen zu reden. Bei Todesstrafe ſoll niemand die Handlungen der Regierung misbilligen. Bei Wasser und Brot verbieten, bei Leib und Leben, daher: beileibe nicht! f. bei Zeitangaben. Bei Nacht, bei Anbruch des Tages, beizeiten, bei guter Tageszeit, bei Nacht und Nebel, bei Gelegenheit, bei meiner Ankunft. g. bei Angaben von Zahl und Menge. Richt. 15, 16: Da liegen ſie bei Haufen (haufenweiſe). Bei zwei, dreien traten ſie auf. Bei Dutzenden, Hunderten. Luk. 9, 14: Es waren bei 5000 Mann (ungefähr). — Schar bei Schar, Mann bei Mann. h. vor Perſonenbezeichnungen. Bei Gott ist Erbarmen. Mein Glück steht bei dir. Ich habs bei G. geleſen. Es kommt bei Sch. vor. — i. zu adverbialen Bestimmungen abstrakter Art. Bei ſo bewandten Umständen. A. Humb.: Ich kann der Beſorgnis nicht Raum geben, dasz bei jedem Forschen in das innere Weſen der Kräfte die Natur von ihrem Zauber verliere. G.: Bei (trotz) allem Nachforschen konnte man den Körper nicht finden. — k. vor Adj. Bei weitem. Es ist alles beim alten. Bei allem dem, bei dem allem, bei alle dem (trotz dem). — l. nach Subst. Der weisze Berg bei Prag, die Schlacht bei Leipzig, der Pfalzgraf bei Rhein.

Behufs (zum Behuf), **betreffs, inbetreff, bezüglich, hinſichtlich, rückſichtlich.** Dieſe ſinnverwandten Adv. ſind erst in neuerer Zeit durch den Kanzleistil als Präpoſ. eingeführt; ſie werden mit dem G e n. verbunden, die drei letzten auch mit a u f (wie immer: i n b e z u g). B e h u f s ist der Gen. von Behuf (für Behub von beheben, vgl. beheb, behebig, Abhub, Aushub, der Huf des Pferdes und engl. behoof von to behave = ſich aufführen, in der Volksspr. ſich haben), das ſonst fast nie anders als mit z u verbunden steht = zum Gebrauch, zum Endzweck, z. B. G.: Wenn ich die innern Verhandlungen zum Behuf meines Vaters abschreiben muszte. — Behufs der Verpachtung, behufs der Auseinanderſetzung. G.: behufs des Wegebaues. — Inbetreff ſeines Alters, betreffs ihrer Forderung. (Abwechſelnd damit steht der Nebenſatz: was ſein Alter anbetrifft. Vgl. noch das mehr der älteren nhd. Spr. angehörende: ſein Alter, dieſen Handel uſw. b e t r e f f e n d! Doch auch G.: Die Pflanzen betreffend fühle ich noch ſehr meine Schülerschaft.) — G.: An allen Naturweſen bemerken wir zuerst, dasz ſie einen Bezug auf (auch ſonst: zu) ſich ſelbst haben. Und ſo hab ich bezüglich auf den Teil der Erde, den ich beobachtet, immer Regelmäszigkeit und Folge gefunden. Hinſichtlich auf Baukunst, inbezug auf meine Kölner Fahrt ward gar manches besprochen. Überhaupt finden wir hier rückſichtlich auf das deutsche Theater die merkwürdigsten Anfänge. — Bezüglich dieſer Forderung, hinſichtlich des Unterrichts, rückſichtlich der uns gemachten Vorlage. — Zu vgl. ist noch bei Herder: Das Gehör ist der mittlere Sinn i n A n ſ e h u n g der Lebhaftigkeit. Das Gehör ist der mittlere Sinn i n B e t r a c h t der Zeit, in der es wirkt. Das Gehör ist der mittlere Sinn i n A b ſ i c h t ſeiner Entwicklung.

Binnen (§ 102) wird heute meist mit dem Dat., bisweilen auch wie im mhd. mit dem Gen. verbunden und bezeichnet wie das nur noch von schweizerischen Schriftstellern (Pestalozzi, Zschocke) gebrauchte inner oder innert allgemein: zwischen den Grenzen eines Dinges oder mehrerer Dinge des Raumes, gewöhnlich aber der Zeit. — Sch.: Binnen vier Tagen. Binnen eines Monats. Die Briefe lauten, dasz Carlos binnen Mitternacht und Morgen Madrid verlassen ſoll. Gr.: Binnen dieſen zwei Jahren.

Bis (§ 102) bestimmt den Zielpunkt in Raum und Zeit und steht entweder allein mit dem Acc., meist nur vor artikelloſen Orts- und Ländernamen (bis Paris, bis England, bis Weihnachten, bis Mittag, bis Sonntag, Sch.: Bis dieſen Tag, o war das gut, wars billig? bis jetzt musz ich, der Erbprinz Spaniens, in Spanien ein Fremdling ſein?) oder mit andern Präpoſ. verbunden, von denen dann der Fall des folg. Subst. abhängt. — Das Wasser reicht ihm bis an die Schultern. Ich wache bis um Mitternacht, warte bis über acht Tage. Gr.: Manche Tiere nehmen die menschliche Lehre bis auf einen gewissen Grad an (alſo ausschlieszend). Daher auch = auszer: G.: Mein Vater blieb mit ihm bis auf die strittigen Punkte in einem dauernden guten Verhältnis. — Zehn bis zwanzig Mann bezeichnet eine Menge ungefähr.

Diesſeit(s), jenſeit(s) (§ 101, 2 c) regieren wegen ihrer ſubstantiv. Natur (vgl. die Zſſ. mit halb) gewöhnlich den Gen., doch steht auch bisweilen der Dat. — 4. Moſ. 22, 1: und lagerten ſich im Gefilde Moab jenſeit dem Jordan gegen Jeruſalem. Sch.: Indem er jenſeits des Rheinstromes gegen dieſe Stadt anrückte, hatte ſich der Landgraf diesſeits des Flusses derſelben genähert. Von Polen und den Hanſestädten wurden Schiffe gefordert, um den Krieg jenſeit des baltischen Meeres zu spielen. A. Humb.: Vier Fünfteile von Südamerika liegen jenſeits des Äquators. L.: diesſeit den Alpen. Denket an nichts, was er jenſeit dem Grabe zu hoffen habe. — Auch die ſelteneren: abſeits, abſeiten, abſeitig, ſeitens, vonſeiten gehören hierher. Herder: Vonſeiten der Dichtkunst kann es keine nötigere Lehre geben als uſw. — Seitens ihrer Verwandten ward ihr keine Hilfe zuteil. Varnh.: Die Ehrfurcht, welche dieſem Schauweſen abſeiten des Volkes noch bezeigt wurde. Sch.: Es war kaum eine Viertelmeile abſeits der Heerstrasze, wo die Tat geschehen war. Im.: Er hatte mit gerührtem Erstaunen die Verlobung geſehen, die hier abſeitig der Hochzeit und im Angeſichte Gottes zustande gekommen war.

Durch (§ 102 und 103) regiert den Acc. und steht 1. in eigentl. Bedeutung: a. mit Beziehung auf einen Raum. G.: Wandle mit verhülltem Schritte durch den öden finstern Wald. Dieſe Gefühle haben mich geleitet, ſie haben mir durch alle Gefahren beigestanden. — Das ist mir durch den Sinn gegangen, für einen durchs Feuer laufen, (mitten) durch den Flusz waten, einem durch die Finger ſehen. Verstärkend: durch die Menge hindurch. — b. mit Beziehung auf die Zeit. G.: Nicht umſonst bereitet durch manche Jahre die Mutter viele Leinwand der Tochter. Ich hatte oft halbe Nächte durch mich dieſen Schmerzen überlassen (hier adverbial nachgestellt). — 2. uneigentl. zur Bezeichnung eines Grundes, einer Urſache im Sinne von vermittelst, vermöge, mit. G.: Der Mensch wirkt alles, was er vermag auf den Menschen, durch ſeine Perſönlichkeit. Ich habe durch Gunst und Mühe guter Freunde alles geſehen und gehört. Sch.: Denkt Ihr, dasz ſie ſich durch einen Eid gebunden glauben, den Ihr ihnen durch Gaukelkünste betrüglich abgelistet? Börne: Bei ſelbstbewusztem Mangel irgend einer Tüchtigkeit fühlt man ſich durch jede Schwäche entmutet und durch ihren Vorwurf entehrt.

Entgegen (§ 101 B) hat (wie früher auch gegen) den Dat. bei ſich und wird meist dem abhängigen Subst. nachgestellt. — 1. Moſ. 19, 1:

Und da er ſie ſahe, stund er auf ihnen entgegen. Sch.: Ihr steigt hinauf, dem Strom der Reusz entgegen. G.: (Ich) ſah die goldene Frucht den Garben entgegen ſich neigen.

Entlang und **längs**. Ersteres ist in den nord. und ndd. Spr. urspr. eine adj. Zſſ. mit ant ent (vgl. Ende, § 103) und verschärft den Begriff des längs, der Länge nach. Ihm scheint der Gen. angemessen (vgl. frz. le long du mur, le long du Rhin), wie auch Sch. hat: Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt entlang des Waldgebirges. Doch der der Präpoſ. vorausgehende Acc. ist am üblichsten. G.: Bei dem Glanz der Abendröte ging ich still den Wald entlang. Den ganzen Berg entlang strömt ein wütender Zaubergeſang. (Auch zeitlich:) Er wandle ſo den Erdentag entlang. Bürger: Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis (mit nachfolg. Subst.). Tadelhaft ist der Dat. — Längs wird am häufigsten mit nachfolg. Dat., aber auch mit dem Gen. verbunden. Sch.: Längs dem ganzen Mainstrom ſieht man die schwedischen Fahnen aufgepflanzt. Noch ſo viele längs ſeines Zuges durch Deutschland zurückgelassene Beſatzungen hatten ſein Heer nicht vermindert. — Längs hat ſich auch zu längst (vgl. mittelst) erweitert, dasz neben der adverb. Anwendung (wie längstens) ebenfalls, wenn auch ſelten, als Präpoſ. dient. Gſbr.: längst dem Ufer. Im. hat öfters: entlängst der Gartenhecke. — In Berlin ſagt man: er ist die Strasze lang gegangen.

Für (§ 103) ist jetzt im Gegenſatz zu der früheren Spr. streng von vor geschieden, hat ſeine örtl. Bedeutung (auszer in Formeln wie: Mann für Mann, Schritt für Schritt, Wort für Wort) ganz aufgegeben und wird nur noch mit dem Acc. verbunden. Es hilft die Richtung einer Tätigkeit zum Vorteile eines Dinges andeuten, auch bezeichnet es eine Stellvertretung, einen Preis. — Sch.: Was tat dein Vater für dich, das ich nicht reichlich auch getan? Sorgt für die Sicherheit der Festung. Mein Kopf musz dafür haften. Wer bürgte dieſem Könige für die Dauer des Wolstandes? Auch die Bürger erklären ſich für ihn. Wir stehen alle für einen Mann. Was wurde dir für dieſe wackre Tat? G.: Was glänzt, ist für den Augenblick geboren. Mir ist für meine Wette gar nicht bange. Sprw.: Ein x (X) für ein u (V) machen (doppelt ankreiden). — Zu den Verben, mit denen für verbunden wird, gehören vor allem: halten, achten (§ 124, 5) erkennen, gelten. Einen für einen ehrlichen Menschen halten. Er achtet das für nichts. G.: Wir hielten immer redlich beiſammen als gute brave Jungen, dafür erkennte uns auch jedermann. — Für Recht, für schuldig erkennen. G.: Er hat immer für einen rechtschaffenen Ritter gegolten. Er ist für einen pfiffigen Kerl (vgl. als ein pf. Kerl) bekannt. — In dem für liegt auch oft eine Beschränkung, z. B. ich für meine Perſon, für mein Teil, still für ſich leſen, fürs erste, für diesmal, an und für ſich betrachtet. Ferner ſind zu beachten Redensarten, wie: fürlieb (auch vorlieb) nehmen, nichts für ungut. Endlich gilt noch für in gewissem Sinne statt wider: das ist ein Mittel für Kopfschmerzen, Zahnweh uſw. — Bei L., G. und Sch. finden wir übrigens noch ziemlich oft für, wo der heutige Sprachgebrauch vor (ſ. dieſes) fordert, z. B. G.: Ich sterbe für Wut. Für Ungeduld läuft das Mädchen fort. L.: Wär ich für Gram vergangen. Welcher ſich für nichts mehr hütet.

Gegen, gen, **gegenüber** (ſ. entgegen). Der jetzt ausschlieszlich bei gegen herschende Acc. steht in der alten Spr. vereinzelt; bis zu Ende des 17. Jhd. waltet der Dativ vor, und auch bei G. und Börne steht dieſer noch einigemal (meist im Sinne von gegenüber). Gegen bezeichnet eine Richtung nach etwas hin oder her, gewöhnlich mit dem Erfolg einer Verbindung oder Wechſelwirkung, ferner eine annähernde Zeit- und Zahlbestimmung und endlich eine Übereinstimmung zwischen Masz und Gemessenem nach Beschaffenheit, Wert, Abſicht udgl. — 1. Moſ. 18, 2:

Da stunden drei Männer gegen ihm (ihm gegenüber). 1. Mof. 37, 7: und eure Garben umher neigeten fich gegen meiner Garben. 2. Sam. 5, 23: dasz du an fie kommest gegen (bei) den Maulbeerbäumen. 2. Kor. 3, 10: Denn auch jenes Teil — ist nicht für Klarheit zu achten gegen diefer überschwenglichen Klarheit. Matth. 27, 61: Die fatzten fich gegen das Grab (dem Grabe gegenüber). 1. Mof. 42, 7: und stellete fich fremd gegen fie. G.: Treu blieb ihr Bild, noch immer steht es gegen mir. Als wenn er Unheil fänne, fasz er gegen mir. Der Knabe stellte fich gar freundlich gegen mir an. Mein Herz brach auf gegen dir als eine Rofe. Börne: ob der Überfetzung etwas fehle gegen dem Original. G.: Seid nicht fo barsch und rauh gegen den guten Mann. Ihr feid ja fonst gegen alle freundlich. Dann wird er perfönlich gegen die Feinde des Christentums ziehen. Sch.: Da kam der Landvogt gegen mich daher. Ein Kind nur bin ich gegen folche Waffen. Sollen wir gleichgiltig gegen unfre bewährte Lehre fein? Und wenn ich ihn begnadige, geschiehts aus schuldger A c h t u n g g e g e n meinen Kaifer. [Vgl. Novalis: Dasz die Menschen mit ihrer A c h t u n g f ü r ihren Wohnfitz (rückfichtsvolle Beachtung hervorhebend) und ihr irdisches Vaterland auch die A c h t u n g v o r ihrer himmlischen Heimat und ihrem Geschlecht (die ehrfurchtsvolle Scheu) verlieren!] Hab' ich Pflichten gegen England? Die Schweden find im Anmarsch gegen Eger. Viele, welche nur die Furcht im Gehorfam gegen das Pabsttum erhalten. Mistrauisch gegen ein Glück, das ufw. Seinen Hasz gegen die aufgedrungene Religion. Granvellas Verwaltung war noch barmherzig gegen die feines Nachfolgers (im Vergleich). A. Humb.: Sie (die mongol. und tatar. Steppen) haben die Bevölkerung gegen Süden zufammengedrängt. — Die Anwendung des aus g e g e n verkürzten g e n ist nur auf Fügungen beschränkt, wie: gen Himmel, gen Osten. — — G e g e n ü b e r bezeichnet einen Ort nach feiner Lage von einem gegebenen aus, wird mit dem D a t. (bei G. auch einmal mit dem Acc.) verbunden und steht gewöhnlich nach dem Subst., bisweilen auch getrennt zum Teil vor, zum Teil nach. — Dan. 5, 5: Die schrieben gegen dem Leuchter über auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal. L.: Nun fitzt er gegen den Schiffen über. G.: Nach geendeter Sonate trat fie ans Ende des Pianos gegen mir über. (Dann fetzten fie fich gegen die Figuren über.) Ich fah mich gegen dem hohen Wall über. Börne: Er machte zwei Seitenöffnungen gegen einander über. Sch.: Man stelle fie (die Zeugen) mir gegenüber. Gr.: Gegenüber dem f e i t Einführung des Christentums finkenden Latein trieben a u f andrer Schicht und Unterlage die Romansprachen empor.

Gemäsz, dem M a s z eines andern entsprechend, drückt im allgemeinen eine Übereinstimmung aus und wird mit dem D a t. verbunden. — G.: Er lebte feiner Gefinnung und feinem Stande gemäsz fehr einfam. Sch.: Doch wolle fie dem Wunsche der Verbundenen gemäsz einen aus dem Adel nach Spanien fenden. — Vgl. § 129!

Halb, halben, halber. Die ersten find urspr. der Acc. Sing. und der Dat. Plur. (§ 102, 2 a) des Subst. halb = Seite, die schlechtere Form halber scheint ganz unorgan. entstanden aus einer Vermischung des Subst. halb mit dem Adj., bei welchem die Form halber (§ 109) gern erscheint. Alle drei haben die finnl. Bedeutung ganz eingebüszt (vgl. auszerhalb, allenthalben) und dienen nur noch in der Bedeutung: in Rückficht, in Beziehung, betreffend, am häufigsten im urfächlichen Sinne, zur Bezeichnung des Grundes. Sie regieren den G e n. und werden diefem nachgefetzt. — L.: Was forg ich ihrer Kriegesart und ihrer Treffen halben? 2. Mof. 18, 8: Da erzählte Mofe feinem Schwäher alles, was der Herr Pharao und den Ägyptern getan hatte Israels halben. Röm. 1, 8: Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jefum Christum eurer aller

halben. G.: Dennoch fehlte der eine, Reineke Fuchs, der Schelm, der viel begangenen Frevels halben des Hofs ſich enthielt. — Ehren halber, Alters halber, Spaszes halber; deshalb, weshalb, derhalben, meinethalben uſw. — — Gleich dem: um — wegen kommt auch: um — halben vor.

Hinter regiert den Dat. und Acc., je nachdem es eine Ruhe oder eine Bewegung ausdrückt. — Uhl.: So blieb er bald ein gutes Stück hinter dem Heereszug zurück. Sch.: Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich! — Er ſitzt hinter dem Tiſche, er ſetzt ſich hinter den Tiſch. Er hält damit hinter dem Berge. Man ſoll die Pferde nicht hinter den Wagen ſpannen, ſondern vor den Wagen. Einen hinters Licht führen.

In (§ 103 B) bildet den Gegenſatz zu aus und bezeichnet im allgemeinen das Inwendige, im beſondern das Innere eines Raumes, die Umſtände, worin eine Perſon oder Sache ſich befindet, oder worein ſie kommen kann, auch die Zeit und die Art und Weiſe eines Seins oder einer Tätigkeit. Es wird mit dem Dat. der Ruhe, des Zuſtandes und dem Acc. der Bewegung, des Strebens verbunden. — Die mannigfaltigste Anwendung findet der Dat. G.: Was im Menſchen nicht iſt, kommt auch nicht aus ihm. Ich ging im Walde ſo für mich hin. Sch.: Sei im Beſitz, und du wohnst im Recht. Er kann nicht leben in dem Hauch der Grüfte. Sie lagen in Garniſon zu Brieg. In den Tagen unſers Glanzes. In der dritten Nacht. Und wie er erwachet in ſeliger Luſt. Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgeſetzen, in Englands Unglück ſeid Ihr ſehr bewandert. — Er ſteht in Amt und Würden. Das ſteht noch weit im Felde. Etwas im (nicht: in dem) Schilde führen. Das tut mir in der Seele weh. Er ſpricht im Schlafe. Er iſt in Not, in Gefahr, in Verzweiflung (verzweifelnd). Im Vertrauen auf ihn (ihm vertrauend). In einem Buche leſen. Sich im Leſen üben. Varnh.: In der Ausübung der lateiniſchen Dichtkunſt erlangte er gründliche Fertigkeit. — Jemand im Zaume halten. Ein Buch in einer Schule einführen. In Geſchäften reiſen. Im Schweisze des Angeſichts ſein Brot verdienen. In gebieteriſchem Tone reden. Er kommt in einigen Stunden, im Augenblick. Behutſam in der Wahl ſeiner Freunde. — — Mit dem Acc. Sch.: Ich ſoll mich in den Höllenrachen ſtürzen? Die Nation ging augenblicklich von dem drückendſten Zwange der Intoleranz in einen Zuſtand der Freiheit über. Viele von ihnen waren tief in Schulden verſunken, aus denen ſie ſich durch eigene Hilfe nicht mehr empor zu arbeiten hoffen konnten. G.: Mehr bedarf es kaum, um jene ausführliche in ihre Seele verfaszte Schilderung den Freunden ſolcher Darſtellungen wieder ins Gedächtnis zurück zu rufen. Wenn Fremde ſich in unſre Lage fühlen (ſich hinein denken), ſind ſie wol näher als die Nächſten. — In Schlaf fallen, in Armut geraten. Etwas ins Auge faſſen. Sich in die Seele (hinein) ſchämen. Er hat müſſen ins Gras beiszen. Das Getreide in Garben binden. Sich in Samt und Seide kleiden. Sich in Stein verwandeln. Bis in die Nacht (hinein) leſen (vgl. bis an den lichten Morgen ſchlafen).

Inmitten, erſt nhd. aus dem lebendigeren präpoſ. Fall: in der Mitte zu einer Partikel abgeſchwächt, regiert ſeiner Natur gemäsz den Gen. — Inmitten des Zimmers. Gr.: Inmitten der Länder. Ein Wort inmitten der Zeile. Uhl.: Du aber ſteheſt mit geteiltem Herzen inmitten doppelſeitigen Verbands.

Innerhalb, ſ. auszerhalb!

Kraft ſtand noch bis im 16. Jhd. deutlich als Subſt. mit nachfolg. Gen. und mit den vorangehenden Präpoſ.: mit, durch, aus, in; vorherſchend blieb dann: in Kraft (L.: dasz — ſtets der liebſte ohn Anſehn der Geburt, in Kraft allein des Rings, das Haupt, der Fürſt des Hauſes werde), und endlich ſank kraft zu einer bloszen Präpoſ. herab. — Sch.: bis Sie durch ein Verſprechen ſich gebunden, kraft Ihres königlichen Arms zu meiner Genugtuung den Täter mir zu ſtellen. G.: Im Namen (vgl. namens)

des Königs und kraft besonderer von seiner Majestät uns übertragener Gewalt erkennen wir usw.

Längs, s. entlang!

Laut ist im 16. Jhd. aus der Formel: nach Laut (des Gesetzes udgl.) gekürzt und regiert den Gen. — Sch.: Andre Briefe melden, dasz eine Flotte Solimans bereits von Rhodus ausgelaufen, den Monarchen von Spanien laut des geschlossnen Bundes im mittelländischen Meere anzugreifen. Seume: Ich bin geboren anno eins laut meiner Mutter Sage. — Mit dem Dat. steht laut nur, wenn das Subst. ohne Artikel und im Plur. steht, z. B. laut Briefen aus Amerika.

Mit (§ 103 B) bezeichnet ein Dabeisein, eine Gemeinschaft, Verbindung und dann auch das Vermittelnde, das Mittel und den Stoff; es regiert den Dat. — Sch.: Mit ihnen beiden pfleg ich Rats. Laszt uns mit den andern Abred nehmen. G.: Er ritt mit einer silbernen Schüssel durch die Schranken bis zu der groszen Bretterküche und kam bald mit verdecktem Gerichte wieder hervor. Durch meine Ankunft gestört, hatten sie mit Spielen innegehalten. Sch.: Du sprichst mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger, ich höre dir mit Blicken zu. — Das Unkraut mit der Wurzel ausrotten, Wein mit Wasser mischen, mit Gelassenheit reden. Mit einem Brüderschaft trinken. Verwandt mit einem. Er schlief mit Ausnahme kurzer Pausen (kurze Pausen ausgenommen, § 133 II) die ganze Nacht hindurch.

Mittels, mittelst, vermittels, vermittelst bezeichnen nachdrucksvoller als mit das Vermittelnde, das Mittel und berühren sich mit durch (s. d.). Die Formen mit s sind urspr. substantiv. Genitive, an welche man, der Superlativendung folgend wie bei selbst (§ 77), einst (§ 101, 4), längst, noch ein t fügte. Alle vier regieren den Gen. — Herder: Mittelst der Sprache wird eine Nation erzogen und gebildet, mittelst der Sprache wird sie ordnung- und ehrliebend. Gr.: Dem Tier wie dem Menschen sind Stimmwerkzeuge von Natur eigen, mittelst welcher sie in mannigfacher Weise Eindrücke auf die Luft bewirken können. Sch.: So mochte der Herzog immerhin die Schelde vermittelst seiner Schiffbrücke hüten.

Nach (§ 103 B) hat nur den Dat. bei sich (vgl. nahe) und drückt zunächst ein räumliches Nahesein aus, dann auch eine Näherung (bisweilen verschärft durch: hin oder zu), eine Folge und Abstufung im Range und in der Zeit (im Gegensatz zu: vor), eine Folge in derselben Richtung und zuletzt eine Übereinstimmung (ähnlich der Präpos.: gemäsz). Es wird gebraucht auszer bei den Verben der Bewegung (gehn, fahren usw.) insbesondere bei denen des Fragens, Strebens, Verlangens und bei verwandten Subst. und Adj. Im Sinne von: gemäsz, zufolge steht es meist nach seinem Subst., auch sonst noch in uneigentl. Bedeutung. — G. Wie oft hab ich nach dir gehorcht, gefragt! So seh ich sie nach Lanz und Schwertern greifen. Sch.: Ich walle zu einem sterbenden Mann, der nach der Himmelskost schmachtet. Und diese Wolken, die nach Mittag jagen, sie suchen Frankreichs fernen Ozean. Die armen Waisen schreien nach Brot. — Nach (vgl. zu) dem Arzte schicken. Uhl.: Nach Brot ging von jeher alle Kunst. — Er lief nach der Stadt zu. Der Flusz wird nach seiner Mündung hin schiffbar. Er kam nach mir (vgl. hinter mir). Er ist der erste nach dem Könige. Uhl.: Nach solchen Opfern, heilig groszen, was gälten diese Lieder dir? G.: Das Stühlchen riecht so nach armen Sündern. Sch.: Erlaubt, dasz ich nach altem Hausgebrauch den Frühtrunk erst mit meinen Knechten teile. L.: Dem Sprachgebrauche nach heiszt gemeiniglich das eine Handlung, was einem gewissen Vorsatz zufolge (s. d.) unternommen wird; dem Sprachgebrauche nach musz dieser Vorsatz ganz erreicht sein, wenn man soll sagen können, dasz die Handlung zu Ende sei. Sprw.:

Antworte dem Narren nicht nach ſeiner Narrheit, damit du ihm nicht gleich werdest. — Einen dem Namen nach kennen. Seiner Profession nach. Der Länge nach. Allem Vermuten nach. Nach menschlichem Ermessen. — Er unternahm einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande. Streben nach Bildung, Begierde nach Ruhm, Trieb nach Geſelligkeit. Gierig nach Geld, durstig nach Ehre (vgl. durstig auf Wein, neugierig auf den Brief). Vgl. je nachdem (je nach den Umständen), demnach (demgemäsz, zufolge), nachdem (zeitl., wie vordem, indem)!

Nächst, eigentl. ein Superlativadverb, bezeichnet nachdrucksvoller als nach die Nähe und Abstufung und regiert wie dieſes den Dat. Das mit nächst zſgſ. zunächst von nur örtl. Bedeutung wird von G. mit dem Gen. (vgl. unfern) und Dat., ſonst nur mit dem Dat. verbunden. — Varnh.: eine Wohnung nächst dem Hopfenmarkt. Er ist nächst dir der älteste. G.: Und nächst dem Leben was erflehst du dir? Als wir, in der Laube zunächst des Meeres in einem geringen Gasthof ſitzend, ein frugales Mahl verzehrten. Zunächst dem Engel. — Er ſasz mir zunächst. — Demnächst, nächstdem.

Neben (§ 103 B) regiert den Dat. der Ruhe und den Acc. der Bewegung. — Gr.: Neben ihnen (den roman. Spr., ſ. das Beisp. unter gegenüber) machten ſich im Lauf der Zeit die deutsche und die englische Sprache nicht einmal mit ihren ältesten Mitteln, ſondern in der durch die blosze Kraft der Gegenwart bedingten Mischung Luft. Sch.: Habt ihr nicht höhern Stolz, als neben dieſen Hirten zu regieren? Bleib! Setze dich neben mich auf dieſes Sofa!

Nebst hat ſich aus dem Adv. nebens (vgl. längs) entwickelt, an das ſich wie in mittelst u. a. ein unorg. t fügte, und welches dann (wie ſiebzig) das en ausstiesz. Nebst regiert den Dat., hat die Bedeutung von: und zugleich mit und schlieszt ſich nur an Subst. (oder Pron.) an. In der Volksspr. zeigt ſich noch ein verstärkendes benebst. — G.: Man hatte mir nebst mehreren Verwandten in dem Römer ſelbt einen guten Platz angewieſen. Die Stadt ſah den Hunger nebst ſeinem ganzen Gefolge mit schrecklichen Schritten ſich nähern. Schl.-Tieck Shaksp.: Zwölf Städte, ſieben mauerumgebne Flecken benebst fünfhundert achtbaren Gefangnen.

Ob (§ 102 und § 103 B) regiert den Dat. und steht räumlich (wo), zeitlich, am häufigsten kauſal. In der älteren Sprache ward es ziemlich häufig gebraucht, wir ſagen in der gewöhnlichen Proſa statt dessen: über. — Ps. 38, 21: Und die mir Arges tun um Gutes, ſetzen ſich wider mich, darum dasz ich ob dem Gutem (wir ſagen: auf das Gute) halte. 1. Macc. 2, 68: Haltet mit Ernst ob dem Geſetz! 1. Macc. 16, 16: und nahmen ihre Waffen und fielen ein zu Simon ob dem Mahl (während d. M.). Sch.: Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes. Du weiszt, wie hier zu Schwyz ſich alle Redlichen beklagen ob dieſes Landvogts Geiz und Wüterei. Jedes Biedermannes Herz ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt. Entrüstet fand ich dieſe graden Seelen ob dem gewaltſam neuen Regiment. Ihr ſeid verwundert ob des ſeltſamen Gerätes in meiner Hand (hier alſo auch mit dem Gen.). Vgl. noch: Obwalden und Nidwalden, die beiden Teile des Kantons Unterwalden! [Nid (§ 102) benutzt auch noch Sch. der schweizerischen Färbung wegen: Der Alzeller ſoll uns nid dem Wald Genossen werben.] Land unter der Ens und Land ob der Ens. — G. hat übrigens das mehr ndd. ober (engl. over): Ich stand auf und erblickte in ziemlicher Ferne ein Feuer, glücklicherweiſe ober dem Winde.

Oberhalb, ſ. auszerhalb!

Ohne, verschieden von dem aus un abgeschwächten ohn in: ohnstreitig u. a., § 103 A 6, ist durch Verdunkelung des Vokals aus mhd. âne entstanden und verneint im Gegenſatz zu mit die Gemeinschaft oder

das Mittel. Die Abstufung von mit zu ohne ist aus folg. Satze erſichtlich: So lange ich meinen Freund zärtlich liebte, ging ich nicht ohne ihn, dann nur noch zuweilen mit ihm, zuweilen auch ohne ihn, zuletzt gar nicht mehr mit ihm. Ohne regiert, jedenfalls durch die in der älteren Spr. ziemlich häufige konjunktionelle Anwendung (vgl. ausgenommen unter auszer) veranlaszt, den Acc. Seit der ältesten Zeit nimmt es indessen auch den ſeiner Bedeutung nach zu erwartenden Dat. zu ſich, doch ist wol L. der letzte nhd. Schriftsteller, der ihn (an mehreren Stellen) anwendet, und ſonst hat er ſich nur in dem Adv. ohnedem (= ohnehin, ohne dasſelbe) erhalten, das häufiger als ohnedas oder ohnedies gebraucht zu werden scheint. Auszerdem ist zu bemerken, dasz das mhd. âne auch in adj. Anwendung im Sinne von ledig mit dem Gen. verbunden ward (z. B. ir fürsten, die des küneges gerne wæren âne), und daher rührt noch unſer Adv. zweifelsohne. — (Konjunktion in: 1. Sam. 13, 22: Da nun der Streittag kam, ward kein Schwert noch Spiesz funden in des ganzen Volks Hand, das mit Saul und Jonathan war; ohne Saul und ſein Sohn hatten Waffen.) 1. Kor. 1, 14: Ich danke Gott, dasz ich niemand unter euch getauft habe, ohne (ausgen.) Crispum und Gajum. Eph. 2, 12: dasz ihr zu derſelbigen Zeit waret ohne Christo, Fremde und auszer der Bürgerschaft Israel. L.: dasz er eine Oper ohne ſeinem Namen drucken liesz. Ohne ihm würde ſie das Leben verachten. Das Schaf schenkt mir ſeine Wolle ohne die geringste Schwierigkeit. Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn. Es ist ohnedem höchst wahrscheinlich. G.: Ohne Segen, in Widerwillen scheid ich nicht von dir. Der Pfaff ist ohne ihn, was das Messgewand ohne den Pfaffen. Konnt ich dich ohne das nicht befreien? Sch.: Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte. Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand in des Geschicks geheimnisvolle Urne. — Ein König ohne Land. Er ist ohne Freude, ohne Ausſicht, ohne Talent. Das ist ohne Beispiel. Sechs Perſonen ohne die Kinder. Das Buch kostet ohne den Einband drei Mark. Ohne Überlegung sprechen, urteilen. Ohne Mühe erwerben, einen ohne Schonung verfolgen. — Zu bemerken ist, dasz statt des Falles zu ohne auch ein präpoſ. Infin. treten kann. — G.: Manches konnte ſie nicht unternehmen, ohne das Geſinde zu bestechen (vgl. ohne Bestechung des Geſindes). Wilhelm ritt weiter, ohne viel über das, was er ſah, nachzudenken. L.: Und ſo ſieht man auch hier, dasz ſich (§ 112 II 4) keine Unwahrheit behaupten läszt, ohne ihr zu Liebe noch andere Unwahrheiten zu erdichten. — In dem Satze bei G.: So war auch ſein (Ifflands) Geſicht, rund und voll, heiter, ohne gerade zuvorkommender Miene — ist jedenfalls zu ſein als ausgelassen zu denken und zuvork. M. als prädik. Gen. zu fassen, nicht etwa als Dat. zu ohne, da G. zu dieſem ſonst eben nur den Acc. ſetzt. — Vgl. ohne dasz § 156!

Samt (§ 96 unter ſam und § 101, 3) regiert den Dat. und unterscheidet ſich von nebst dadurch, dasz es ein Zuſammenſein, eine Zuſammenstellung von Gegenständen bezeichnet, welche an ſich schon als auf irgend eine Weiſe verbunden und einander angehörig gedacht werden. Nachdrucksvoller wirken noch: mitſamt, zuſamt und zuſamt mit. — Sch.: Der Posten in dem Joachimstal ſoll abziehn ſamt allen (und alle), die dem Feind entgegenstehn. G.: Den rannt ich ſamt dem Pferde nieder. Uhl.: Hin stürzt vom Kanonenknall die Mauer ſamt dem Turme. Sch.: Der Vater steht im Begriff, ſich zu dem Feind zu schlagen mitſamt dem ganzen Heer. G.: Sie ſollen deine Knechte aus dem Gefängnis und dich zuſamt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. Er wollte mich mit einem Spiesze zuſamt mit einem Schieszgewehr zu Boden schlagen.

Seit, mhd. ſît, später ſint (vgl. engl. since, früher sythe, und ſintemal § 101, 2 B), ahd. ſîd urspr. Adj. = spät, wird schon früh als Adv. wie

unſer ſeitdem und dann als Präpoſ. verwandt und bezeichnet einen Zeitraum nach einem Anfangspunkte (die Zeit später als dieſer). Es regiert den Dat. — 1. Macc. 1, 12: Wir haben viel leiden müssen ſint der Zeit, da wir uns wider die Heiden geſetzt haben. Sch.: Seit dem Unglückstag von Regensburg ist ein unsteter, ungeſelliger Geist über ihn gekommen. Er ist herein ſeit mehreren Stunden. — Mit dem Gen. steht ſeit nur in: ſeit Alters her (vgl. vor Alters).

Sonder. Das mhd. ſunder, urspr. Adj. = abgeſondert, regiert gewöhnl. den Acc., bisweilen auch den Dat. Unſer ſonder, dem die Adv. beſonders, insbeſondere, in Sonderheit entsprechen, wird ziemlich ſelten und nur vor artikelloſen Substantiven = ohne gebraucht. L. ſetzt noch den Dat. mit dem unbestimmten Artikel. — G.: Welch ein Wirtshaus ſonder gleichen! Herder: läszt dein geliebtes Bäumchen stehn ſonder Frucht und Blüte. Hölty: Dann kannst du ſonder Furcht und Graun dem Tod ins Antlitz ſehn. — L.: Sonder einer ſolchen Flasche blieb bei den Griechen ein zu begrabender Leichnam ebenſo wenig als ſonder Kranz.

Statt, anstatt (an Stelle) regieren ihrer ſubstantiv. Natur gemäsz den Gen., der bei anstatt entweder zwischengeschoben oder nachgestellt wird. — 1. Moſ. 22, 13: und opferte ihn zum Brandopfer an ſeines Sohnes statt. Ps. 45, 17: anstatt deiner Väter. L.: Statt einer Abbildung gibt er uns die Geschichte des Scepters. Anstatt ſolcher Reime bringe ich lange proſaische Aufſätze. G.: Sprichwörter, die statt vieles Hin- und Herfackelns den Nagel gleich auf den Kopf treffen. — An Stelle des Gen. tritt auch der präpoſ. Infin. ein, z. B.: ſie schweigen, anstatt ſich zu beklagen. L.: Gemälde, wie ſie Homer ſelbst würde ausgeführt haben, wenn er anstatt mit Worten mit dem Pinſel gemalt hätte (hier ist hinter Worten: zu malen als ausgelassen zu denken). — Rektionslos steht anstatt bei L.: Er trug ihn in der Tasche anstatt am Finger. — Vgl. anstatt dasz § 156!

Trotz (vgl. engl. in spite of und frz. en dépit de) als Präpoſ. ist urspr. das gleichlautende Subst., das indessen schon mhd. adverbial (dir ze trutze und ze tratze lebt ſi) und präpoſ. (trutz allen kreaturen) mit dem Dat. der Perſon (des Nutzens oder Schadens, § 126, 5) steht (vgl. einem zu Ehren, zu Liebe). Als dann die Präpoſ. nicht blosz bei perſönl. Beziehungen, ſondern auch zur Bezeichnung des Grundes in ſeiner Wirkungsloſigkeit angewendet ward, herschte noch lange der Dat. vor dem Gen., während jetzt bei zugenommener Abschwächung der Bedeutung der Gen. zu überwiegen scheint. — L.: (Patr.) Gott kann, wen er retten will, schon ohn ihn retten. (Tempelh.) Auch trotz ihm, ſollt ich meinen, — ſelig machen. Man gebe ihm (dem Alten) alle Schönheiten, die mit ſeinem Alter bestehn können, aber man male ihn verliebt, man lasse ihn jugendliche Begierden verraten, und er ist ekel trotz jenen Schönheiten allen. Trotz alles Mitleids. G.: Trotz allem Widerstreben gibt man ihm Arzenei. Wie einer, der trotz allen Hindernissen und Verspätungen ſeine Plane durchſetzt. Sch.: Trotz meiner Aufſicht, meinem scharfen Suchen noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze. Trotz des feindlichen Geschützes wuszten ſich die Proviantschiffe Bahn zu der Stadt zu machen. — Trotz des schlechten Wetters. — Trotz mit dem Dat. hat übrigens noch den Sinn von: wie, ſo gut als, z. B. L.: Aus ein paar angenommenen Worterklärungen in der schönsten Ordnung alles, was wir nur wollen, herzuleiten, darauf verstehn wir uns trotz einer Nation in der Welt. Er musz einen Wahrſagergeist haben trotz der Magd in der Apostelgeschichte. Gellert: Ein guter dummer Bauerknabe, den Junker Hans einst mit auf Reiſen nahm, und der trotz ſeinem Herrn mit einer guten Gabe recht dreist zu lügen wiederkam.

Über (§§ 102 und 103 B, auch ob) ist der Gegenſatz von unter, wie die Adv. oben und oberhalb von unten und unterhalb. Im mhd. regierte es faſt ausschlieszlich den Acc. und diente faſt nur zur Bezeichnung der Richtung, während ob mehr den Ort ausdrückte. Seit dem 15. Jhd. übernahm indeſſen über die Funktion des nach und nach ſeltener gebrauchten ob, und ſo regiert es denn auch wie dieſes den Dat. Im beſondern wird über gebraucht: 1. mit dem Acc. bei Bezeichnung einer Tätigkeit, die ſich auf der oberen Seite eines Gegenstandes hin erstreckt (das Waſſer geht über die Wieſen), daher auch bei Darstellung eines Zeitraumes (den ganzen Sommer über war ich auf dem Lande, der Friede wird kommen über Nacht) und des Überschreitens einer Zeit, einer Zahl und eines Maszes (er war über 60 Jahre alt, heute übers Jahr, über alle Erwartung). 2. mit dem Dat., wenn ein ruhiges Verharren oberhalb eines Gegenstandes ausgedrückt wird (über mir wölben ſich die Äste des Baumes, der Schmetterling wiegt ſich über dem rötlichen Klee — aber über die Blumen hin), 3. bei Angabe des Grundes, und hier ist die Rektion, oft nach leiſer Verschiedenheit des Sinnes, schwankend. Man ſagt: ich bin über dem Buche eingeschlafen (indem der Nachdruck auf den Leſenden fällt) und über das Buch (indem er auf das einschläfernde Werk fällt), ferner: der Geizhals wacht über dem Golde oder über das Gold, die Freunde wachten über der Leiche oder über die Leiche (beim Dat. fällt der Nachdruck auf die Wachenden, beim Acc. auf den bewachten Gegenstand). Wo der Dat. steht, hat das Verb vorwiegend intranſ., wo der Acc., tranſ. Sinn, indeſſen begünstigen für einzelne Verben Sprachgebrauch und Angewöhnung den einen oder den andern Fall. Wir fügen heute zu erschrecken, ſich entſetzen, ſich verwundern, betrübt ſein, ſich freuen u. ähnl. den Acc., kaum den Dat. Luther hingegen hat Mark. 10, 24: Die Jünger aber entſatzten ſich über ſeiner Rede. Luk. 1, 29: Da ſie aber ihn ſahe, erschrak ſie über ſeiner Rede. Mark. 3, 5: und war betrübet über ihrem verstockten Herzen (er verweilte mit ſeinen Gedanken dabei). Richter 9, 19: ſeid fröhlich über den Abi Melech. Ps. 85, 7: Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dasz ſich dein Volk über dir freuen möge. 1. Sam. 4, 13: denn ſein Herz war zaghaft über der Laden Gottes. Ps. 21, 1: Herr, der König freuet ſich in deiner Kraft, und wie ſehr fröhlich ist er über deiner Hilfe. Luk. 9, 43: Und ſie entſatzten ſich alle über der Herrlichkeit Gottes. Da ſie ſich aber alle verwunderten über allem, das er tät uſw. Dagegen Luk. 15, 7: Alſo wird auch Freude im Himmel ſein über einen Sünder, der Busze tut, vor (ſ. d.) neunundneunzig Gerechten, die der Busze nicht bedürfen. Ps. 37, 1: Erzürne dich nicht über die Böſen (wende deinen Zorn nicht auf die B.), ſei nicht neidisch über die Übeltäter. Hebr. 13, 17: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn ſie wachen über eure Seelen. — Die meisten neueren Schriftsteller beachten übrigens bei dem kauſalen über jenen Unterschied in der Bedeutung nicht und ſetzen faſt immer den Acc. Nur bei den Verben: aufstehn, ſich erheben (vgl. ſich entſetzen, erschrecken), erwachen, nichts hören, vergessen, vernachläſſigen wird noch der Dat. vorgezogen, alſo: über dieſen Worten (zeitl. oder kauſal) stand er auf, erhob ſich, G.: Über dem Lärm erwacht der alte Schiffsmeister. Er vergasz der Gegenwärtigen über ſeinen Betrachtungen. (Doch: Vergäszest du nur nicht alles über das eine.) Meine Einbildungskraft brütete über der kleinen Welt. Sch.: Über der Beschreibung da vergasz ich den ganzen Krieg. Börne: Er konnte über dem Geschrei nichts hören. — Sonstige Beisp. 1. mit dem Acc. 1. Sam. 12, 19: Über alle unſere Sünde (d. h. hinaus) haben wir auch das Übel getan, dasz wir uns einen König gebeten haben. Richter 9, 9: Der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit laſſen, die beide (§ 144) Götter und Menschen an mir preiſen, und hingehn, dasz ich schwebe

über die Bäume. Matth. 10, 24: Der Jünger ist nicht über ſeinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. (Wir würden noch etwa hinzufügen: geſetzt; ebenſo) Joh. 3, 31: Der vom Himmel kommt, der ist über alle. L.: Handelnde Weſen, die über ihren allgemeinen Charakter noch andere Eigenschaften haben. Sie erstaunen über dieſe plötzliche Erscheinung. Das Misvergnügen über ganz vergebens angewandte Mittel. Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren. G.: Ihr lebt ſo in den Tag hinein; ihr laszt das Regiment über euch schalten und walten. Ihr fragt nicht nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten, und über das Verſäumnis haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen. Der Schenkwirt wohnte nur über die Strasze. Er wird ſich ſeines Vorteils über uns erſehen. Ich verliere über Nacht einen Gehilfen. Wir ſind unſre Lebzeit über einander wechſelſeitig uns ſo viel schuldig geworden, dasz uſw. — Das Jahr über, den ganzen Tag über, die Mittagsstunde über; vgl. engl. all the world over! — Sch.: Über dieſelbe Brücke — hielt er jetzt ſeinen Einzug. Über die Ostſee, über ſo viele grosze Ströme Deutschlands hätten wir geſetzt (§ 88), und vor einem Bache — ſollten wir ein Unternehmen aufgeben? Ernst über ſeine Jahre war ſein Sinn. Börne: Legitimität bezeichnet die Herschermacht, welche über die Geſetze erhaben ist, Legalität das Herscherrecht, welches den Geſetzen unterliegt. Über etwas oder über einen ſich erbarmen, erstaunen, ſich freuen, herschen, klagen, nachdenken, sprechen, trauern, verfügen, ſich verwundern. Einen übers Ohr hauen (bildl. nie: über das). Freude, Gewalt, Herr, König, Misfallen, Reue, Richter, Sieg, Verdrusz, Beschwerde über etwas. Bekümmert, betrübt, erfreut, einig, froh über etwas ſein. — 2. mit dem Dat. Sch.: Über mir hing schroff die Felswand. Der Landenberger drüben überm See (jenſeits). Gr.: Zu lange schon ſäume ich über grammatischen Kleinigkeiten die dringendere Frage zu erledigen. G.: Über ſolchen Anstalten (während) waren die ursprünglichen Kleidungsstücke meiner Helden in Unordnung geraten. — Adverb. ohne Rektion (ſogar vor dem Subj.) steht noch über bei ungefähren Zahlbestimmungen, z. B. Sch.: Von beiden Armeen lagen über neuntauſend Mann tot auf dem Platze. — Schlieszlich ist noch des Schwankens in der Rektion beim Adv. überdem und (dem häufigeren) überdies zu erwähnen.

Um (§ 103 B), ahd. umbi, mhd. umbe, regiert ſeiner urspr. Bedeutung wegen immer den Acc., ſelbst wenn eine Ruhe bezeichnet wird; es ist jedenfalls dabei maszgebend, dasz der Beschauer nicht auf einen Blick und ohne Umdrehen ſeinerſeits einen Kreis um ſich zu überschauen vermag. Auszer dem örtl. Sinn hat um einen zeitlichen (um Mittag); ferner bezeichnet es wie in den Partikel-Zſſ. einen Wechſel und damit auch einen Tausch, Preis oder Lohn (oft statt: für), endlich eine Urſache oder einen Zweck, ein Ziel (ſich bemühen um etwas). — G.: Ich will linker Hand um die Höhe ziehen. Sch.: Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden. In einem Halbkreis standen um ihn her ſechs oder ſieben grosze Königsbilder. (Vgl. umher, herum!) Uhl.: Des ganzen Gaues Bauern stehn um den Ort geschart. Doch hat ihm nie was Grauen gemacht bei Tage, noch um Mitternacht. Sch.: Herzog Alba kam um wenige Jahrtauſende zu zeitig. Um ein geringes steht er Euch zu Kaufe. Alles ist euch feil um Geld. So teuer auch der Preis war, um welchen man ihn den Stillstand erkaufen liesz. Matth. 10, 29: Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Auge um Auge, Zahn um Zahn. Einer um den andern. Sch.: Das eine oder das andere behielt die Oberhand, je nachdem die Päbste mehr um ihre weltliche Macht oder um ihre geistliche Herrschaft bekümmert waren. Weisz die Königin um dieſe Neigung? Just um dieſen Brief war mirs zu tun. Es tut mir leid um meine Obersten. Das vergeben mir die Wiener

nicht, dasz ich um ein Spektakel ſie betrog. G.: Er freit um ſie. Er wirbt um ſie. Wenn er wollte, wie verdient könnte er ſich um die Regierung machen. Kommt Oranien auch? Ich habe nach Antwerpen um ihn (nach ihm) geschickt. Es ist was schreckliches um einen vorzüglichen Mann (§ 117, 1), auf den ſich die Dummen was zu gute wissen. L.: Ich wäre eitel genug, mir einiges Verdienst um unſer Theater beizumessen, wenn uſw. — Ums liebe Brot schreiben. Ums (nie: um das) Leben kommen. Um etwas betriegen, bitten, ſich bekümmern, klagen, streiten, trauern. — Oft steht auch um vor einem präpoſ. Infin., damit der Zweck, der auch schon in der Präpoſ. zu (ſ. d.) liegt, scharf hervorgehoben werde. Vgl.: ich lege mich schlafen, ich lege mich zum Schlafen nieder, ich lege mich nieder um zu schlafen! Gr.: Höchstens kann ihm (dem Anatomen oder Botaniker) klar werden, dasz einzelne Tiere oder Kräuter, um ihren Zweck vollständig zu erreichen (zur vollständigen Erreichung ihres Zweckes), an bestimmter Stelle zuerst erscheinen und geschaffen ſein muszten. L.: Ein Bund Stroh aufzuheben musz man keine Maschinen in Bewegung ſetzen. Ich musz keinen Scheiterhaufen anzünden, um eine Mücke zu verbrennen. G.: Um guts zu tun brauchts keiner Überlegung. (§ 155.)

Über um — willen ſ. willen!

Ungeachtet (ohngeachtet, unerachtet, ohnerachtet), **unbeschadet, unangeſehen.** Dieſe ſind im 17. Jhd. aus Partiz. zu Präpoſ. und Konjt. geworden; ſie haben eine ſubstantivisch präpoſitionale Natur angenommen und regieren nun am natürlichsten den Gen. des Subst., zu welchem ſie ſonst attributiv hinzugefügt wurden; **ungeachtet** und **unbeschadet** haben aber auch, beſonders wenn ſie nachgestellt werden, den Dat. bei ſich (beim Pron. immer nach: dem ungeachtet oder dessen ungeachtet). — L.: So wird es auch wol ſein, ob ich gleich bekennen musz, dasz ich die Stelle alles angewandten Fleiszes ungeachtet noch nicht (habe) finden können. Allen Unfällen ungeachtet. Dem Ausdrucke unbeschadet. G.: Ich ſah, was ich unerachtet meiner Neugierde gerne nicht geſehen hätte. Das kann ich doch alles tun unbeschadet Berlichingen und unſerer Verbindung. Unbeschadet des Glaubens. Herder: Sollte das Menschengeschlecht ſeinem eigentümlichen Charakter unbeschadet ganz leer davon ausgehn? Sch.: Gleich auf die erste Nachricht des schwedischen Einbruchs hatte der Bischof von Würzburg unangeſehen der Traktaten, die er um Zeit zu gewinnen mit dem König von Schweden anknüpfte, den Feldherrn der Ligue flehentlich aufgefordert, dem bedrängten Hochstift zu Hilfe zu eilen.

Unweit, unfern, eig. Adv., werden auch als Präpoſ. mit dem Gen. oder Dat. gebraucht (vgl. nächst). — Unweit des Fleckens, unweit des Dorfes. Sch.: Auch die Blockhäuſer unweit dem Flecken Willebrock waren von ihnen beſetzt worden. Unfern den alten Gräbern. G.: wo uns der Gasthof zur Krone, unfern des Tores anmutig gelegen, ſogleich anlockte. — Unfern von der Stelle.

Unter (§ 103 B) hat zwei Hauptbedeutungen: unterhalb eines Dinges (im Gegenſatz zu über) und zwischen. Mit dem Acc. bezeichnet es nur eine Richtung in räuml. Beziehung (unter das Wasser tauchen, unter böſe Menschen geraten), mit dem Dat. neben der Ruhe an einem Orte oder in bildl. Sinne der Abhängigkeit (unter dem Arme tragen, unter ſeiner Würde halten, unter dem Drucke der Herrschaft ſeufzen) auch die Art und Weiſe (unter der Hand, unter vier Augen, unter Schluchzen, unter dem Vorwande, unter der Bedingung, unter fremdem Namen), die Zeit (unter der Predigt, vgl. unterdes), eine Zahl und Menge (Kinder unter zwei Jahren, unter dem Einkaufspreiſe verkaufen) und steht endlich statt des partitiven Gen. (der beste unter den Schülern, unter allen Getränken ist Wasser das geſundeste).

— Sch.: Unter dieſes Joch wird man euch beugen. Wir ſind geboren unter gleichen Sternen. Unter (vgl. während) Karls V. Regierung war Antwerpen die lebendigste und herrlichste Stadt der Welt. So verordnete der Rat, dasz inskünftige die Schiffe nie unter einer bestimmten Anzahl ſich hinauswagen ſollten. Wer unter dieſen reicht an unſern Friedland? Spr. Sal. 17, 2: Ein kluger Knecht wird herschen über unfleiszige Erben und wird unter den Brüdern das Erbe austeilen. Jetzt: Brot unter die Armen, Fleisch unter die Soldaten austeilen.

Unterhalb, ſ. auszerhalb!

Vermöge, (ähnlich den Präpoſ. kraft, laut) aus: nach Vermög, Vermögen gekürzt, regiert jetzt immer den Gen. (im 17. Jhd. auch den Dat.). — L.: Das Schrecken entspringt ohnstreitig aus einem Gefühl der Menschlichkeit, denn jeder Mensch ist ihm unterworfen, und jeder Mensch erschüttert ſich vermöge dieſes Gefühls bei dem widrigen Zufalle eines andern Menschen. Gr.: Die ewig ſich erneuende Forterzeugung erfolgt vermöge einer in das erschaffene Weſen gelegten Kraft.

Von regiert den Dat. und bezeichnet im allgemeinen eine Richtung woher, eine Trennung, doch erleidet es im beſondern eine überaus vielſeitige Anwendung: a. bei Bezeichnung einer örtl. Trennung. Vom Lande, vom Felde (vgl. aus) kommen, vom Berge herabsteigen, vom Stuhle fallen. Die Entfernung der Sonne von der Erde. Matth. 4, 25: viel Volks von jenſeit des Jordans (vgl. von jener Seite d. J.). Von der Elbe bis an den Rhein. Bildl.: vom Kummer erlöſen, von Sünden frei. G.: von allem Wissensqualm entladen. — b. bei einer Perſon oder Sache, von der etwas ausgeht. Etwas von einem haben, hören (vgl. über), ſehen, lernen, erfahren, leiden. Das kommt vom Sitzen her. Ein Druck von ſeiner Hand. Das ist mir von Herzen leid. Müde vom vielen Laufen. Nasz vom Tau. Beſonders neben dem Passiv: bestraft, gelobt werden von jemand. Sch.: Es wurde von ſeinen wachſamen Feinden jeder Kunstgriff der Politik in Bewegung geſetzt. In ſeiner Hoffnung getäuscht und von der wachſenden Not gedrungen (§ 88), wagte ſich Gustav Adolf uſw. — c. nach Subst. mit einem artikelloſen Ausdruck zur Bezeichnung des Stoffs. Ein Kranz von Blumen, ein Koller von Elenshaut, ein Ring von gediegenem Golde (dagegen: aus Eiſen, aus Gold verfertigen, wollene Strümpfe), — d. überhaupt zur Umschreibung des attributiven Gen. nur in gewissen Redensarten: der Freund vom Hauſe, der leibliche Bruder von ihm, das Ende vom Liede, keine Spur von dieſem Namen, Überreste von gewaltigen Tieren u. e. a., in der Volksspr. dagegen ſehr häufig, wie: die Spitze vom Berge, der Vater von dieſem Kinde udgl.), — e. aber zur Umschreibung des Gen. der Städte und Ländernamen, beſonders der flexionsloſen, ſehr häufig (§ 73 I). Die Eroberung von Mexiko, die Bewohner von Texas. — f. statt des partitiven Gen. (§ 125). G.: Hol vom besten Wein. Wo ſind Eure Kleider? Ihr könnt Euch von den meinigen borgen. Sch.: Von den Lebensgütern allen ist der Ruhm das höchste doch. — g. bei einer Umschreibung des attributiven Adj. (§ 116 a). Hierher gehört eine (wahrsch. dem frz. entlehnte) eigentümliche verstärkende Umschreibung, z. B. L.: Schurke von einem Wirt! (frz. coquin d'aubergiste, schurkischer Wirt) G.: Der Hund von einem alten Bedienten weisz es schon ſeit gestern. Sch.: Mein Taugenichts von Neffe. Das ist eine Pracht von einem Becher. — h. im Prädikat. Das ist von groszem Nutzen (ſehr nützlich) vom Übel, von langer Dauer, von bleibendem Werte. — i. bei Adj. Schön, häszlich, bleich, rot von Geſicht, Gestalt udgl. — k. bei dem Begriffe der Herrschaft und des Gebietens. Die Frau vom Hauſe. Sch.: Indem Gustav Adolf ſich Meister vom Rhein machte. — l. bei Bezeichnung einer Zeit. Das schreibt ſich von mehreren Jahren her. Von Stund an. Von Alters her (vgl. vor Alters, § 122).

Vor (§ 103 B und oben für), der Gegenſatz von: nach und hinter, regiert jetzt den Dat. (auf die Fragen: wo? wann? warum?) und, indem es die früher auch örtl. Bedeutung des für übernimmt, den Acc. (auf die Frage: wohin?). — Mit dem Dat. G.: Herabgestiegen von der Höhe, verweilte ich noch eine Zeitlang vor dem Angeſichte des ehrwürdigen Gebäudes. Sch.: Vor dieſer Linde ſasz ich jüngst. Schön vor allen Jünglingen war er. G.: und Agamemnon war vor allen herrlich. — Vor der Entdeckung Amerikas. Vor Jahr und Tag. Vor dieſem. Vor kurzem. (Vor Alters, G.: vor Sonnabends.) — Ps. 27, 1: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem ſollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem ſollte mir grauen? G.: Vor Langerweile und aus Lust Geheimnisse zu entwickeln dacht ich mir uſw. Er kennt vor lauter Gelehrſamkeit ſeinen Vater nicht. — Den Wald vor lauter Bäumen nicht ſehen. Vor Müdigkeit, Hunger, Schmerzen, Kummer. Vor einem oder vor etwas bewahren, verwahren, schützen, ſich hüten, ſich scheuen, fliehen, ekeln, zurückbeben, ſicher u. a. Sch.: Die Achtung für Menschenrechte (ſ. oben unter: gegen), die Furcht vor Geſetzen, die Reinheit der Sitten verlor ſich. — Statt des heutigen für steht vor G.: Es war vor ſiebzehntauſend Kammerdukaten verkauft worden. Sch.: Wir stehn vor unſre Weiber, unſre Kinder!

Während erscheint erst im 18. Jhd. als Präpoſ., und dieſe Anwendung läszt ſich aus adverbialen Gen. wie: währendes Krieges, währender Mahlzeit udgl. erklären, aus denen dann während des Krieges uſw. erwuchs. L. hat noch: Aber ſo lebten die Herren währendes Krieges, als ob ewig Krieg bleiben würde. Wir hatten ausgemacht, ſeiner währender Mahlzeit nicht zu erwähnen. Hiernach regiert während den Gen., wenn auch bisweilen, ſogar bei Gr., der Dat. vorkommt (der vielleicht aus Fügungen erwuchs, wie: in währendem dem Krieg, unter währendem dieſem Geſang, die im 17. Jhd. vorkommen). — L.: Anmerkungen, die man während dem Studieren macht. Gr.: Während dem 12. Jhd. Während dieſen Stunden. G.: Während dem Laufe des 17. Jhd. (viell. um 2 Gen. zu vermeiden) mag die italiänische Sprache ſich verschlimmert haben. Während vier wilder Jahre. Sch.: Während des zehnstündigen Kampfes. (Im. hat noch: dasz man in währender Erzählung zu keinem dichterischen Behagen gelangte.)

Wegen, von — wegen. Die letztere Form ist die im mhd. allein geltende im Sinne von: auf Anlasz, von Seiten, im Namen, mit Rückſicht auf. 1. Macc. 1, 29: Und das ganze Land ward betrübt von wegen der Wüterei, die darin geschach. 1. Macc. 2, 60: Daniel ward von wegen ſeiner Unschuld errettet von den Löwen. Erst ſeit dem 17. Jhd. wird von auch abgeworfen, der Dat. Plur. bleibt allein als Präpoſ. und erhält immer mehr kauſale Bedeutung. Seiner Natur gemäsz hat wegen den Gen. bei ſich, doch neigt die Umgangsspr. immer mehr dem Dat. zu, und auch die Schriftsteller ſetzen dieſen bisweilen. Von — wegen wird fast nur noch formelhaft in der alten Bedeutung gebraucht, z. B. von Rechtswegen, von Amtswegen, Gr.: Es wird dem Menschen von Heimatswegen ein guter Engel beigegeben. Wegen steht vor oder nach; tritt ein Pron. vor, ſo wird ein t eingeschoben, alſo: meinetwegen, euretwegen, dessentwegen uſw. — Sch.: der ihn vorher aus dem Felde schlug und dann erst wegen ſeiner Feindſeligkeiten zur Rechenschaft ſetzte. Als man das Schiff in See brachte, fand ſichs, dasz es ſeiner unbehilflichen Grösze wegen schlechterdings nicht zu lenken ſei. Gebt Rechenschaft dem Könige vonwegen des vergossnen Bluts. Nicht Streitens wegen kam ich hierher. G.: Eine jede Mahlzeit ward ein Fest, das ſowol wegen der Kosten als wegen der Unbequemlichkeit nicht oft wiederholt werden konnte.

Sie verdient wegen mehr als einem Verbrechen das Feuer. L.: Wegen der dreiszig und einem halben Groschen. Am ſeltensten geschah es mit dem Rubin wegen ſeiner Härte und ſeinem groszen Wert.

Wider, zuwider (§§ 102 und 103 B). Ersteres regiert jetzt nur den Acc., in der älteren Spr. auch den Dat., der ſich (vgl. gegenüber, entgegen) nur bei zuwider erhalten hat. Beide bezeichnen wie gegen im allgemeinen eine Richtung wohin, aber nur im feindlichen Sinne, stehn daher auch im Gegenſatz von: nach, gemäsz. — Ps. 109, 4: Dafür dasz ich ſie liebe, ſind ſie wider mich. Sch.: Cæſar führte wider Rom die Legionen. Man hält mich hier gefangen wider alles Völkerrecht. L.: Damals war in Frankreich das Edikt wider die Duelle nicht lange ergangen. Sch.: Den Interessen ſeines Hauſes zuwider. (Vgl. meinem Vater zu Liebe!)

Willen, um — willen, urspr. = um jemand zu Willen zu ſein, zu dessen Gunsten (vgl. mit Willen), haben jetzt eine allgemeinere kauſale, ſich dem wegen nähernde Bedeutung angenommen, wirken aber doch nachdrucksvoller als dieſes und werden vorgezogen, wenn man ausdrücken will: zum Vorteile, inbetreff des Gegenstandes, der immer durch den Gen. ausgedrückt wird. Die Form um — willen wird noch häufiger gebraucht als willen, das erst im 18. Jhd. erscheint. Dem eingeschobenen Pron. wird wie bei wegen ein t angehängt, alſo: um meinetwillen, ihretwillen, dessentwillen (auch: um deswillen), derentwillen uſw., dagegen mit dem verstärkenden ſelbst: um meiner ſelbst willen uſw. — Sch.: Um des Freundes willen erbarmet euch. Um unſers Glaubens willen duldet ſie. G.: Wiszt Ihr noch, wie Ihr um des Pfalzgrafen willen Konrad Schotten feind wart? Beispiels willen gedenken wir des Buches Ruth. Um Lebens oder Sterbens willen bitt ich mir ein paar Zeilen aus.

Zu (§ 103 B) bildet im allgemeinen den Gegenſatz des von und ist mit dieſem unter allen Präpoſ. im ausgedehnteren Gebrauche. Es regiert den Dat. Die verschiedenen Anwendungen gruppieren ſich folgendermaszen: a. Richtung, Annäherung wohin. G.: Man gelangte über Felſen zur letzten Höhe. (Auch adverbial nachgestellt: Sie fliehen dem Walde zu.) Milch zum Kaffe gieszen. Die Inſel gehört zu England. Brot zum Fleische essen. — b. mit gleichzeitiger Andeutung einer Abſicht und eines Zweckes. Zu Bette, zu Tische, zur Kirche, zur Schule, zu Schiffe gehn. Sich zu Bette (vgl. ins Bett) legen. Zum Himmel, zur Hölle fahren. Zu grunde richten, zu Füszen fallen, zu Falle, zuwege bringen. Steinkohlen dienen zum Brennen. Zum Troste dienen. Zur Freude, zum Ruhme gereichen. Zu Ehren, zur Ruhe, zu ſeinem Gelde gelangen. Zu Schaden kommen. Der Hang zur Sünde. Neigung zur Widerſetzlichkeit. Bereit zum Kampfe. Hierher gehört auch der präpoſ. Infin. (§ 115), der aber in den meisten Fällen die Bedeutung der Präpoſ. nicht mehr erkennen läszt und daher, wo der Zweck und die Abſicht scharf hervortreten ſoll, durch um (§ 155) verstärkt wird. Matth. 13, 9: Wer Ohren hat zu hören, der höre. — c. beim Ausdruck einer Verwandlung zu den Verben: werden, machen, wählen, ernennen, krönen, reizen, nötigen, zwingen, verführen u. ähnl. — d. Ort wo. Zu Tische ſitzen, einem zur Seite, zur Rechten, zur Linken ſitzen, hier zu Lande. Zu Bette (vgl. im Bette) liegen. Zur Tür hereinkommen. Zu grunde liegen. Der Königsstuhl zu Renſe. G.: Der Kaiſer hält jetzt ſeinen Hof zu Augsburg. Tut, als wenn ihr zu Hauſe wäret! (In der Volksspr. oft statt: nach Hauſe, übrigens auch bei G.: Aus einer groszen Geſellschaft heraus ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus. Sch.: Man bringe die Königin zu Hauſe.) — e. Zeit wann. Zu Anfang, zur rechten Zeit, zu jeder Stunde, zu Weihnachten (auch hier bisweilen eine Annäherung bezeichnend und oft durch hin

verstärkt: zu W. hin), allzumal (auf einmal). — f. Grad und Weiſe. Zum Teil, zur Hälfte, zum wenigsten, zum ersten, zuvörderst, zum besten, zur Not. Einen zum Freunde haben. Zu Pferde, zu Wasser reiſen. Hierher gehören auch die Benennungen der Gasthöfe und Apotheken: Gasthof zu den drei Kronen, zum weiszen Rosz, Ap. zum Löwen, zum Pelikan (vgl. Löwen-Ap., Pelikan-Ap.).

Vgl. Sch.: Dieſe (die Protestanten in Frankr.), durch Heinrichs erleuchtete Politik in Fesseln gehalten, greifen jetzt, durch die Gelegenheit aufgeweckt und von einigen unternehmenden Führern ermuntert, zum Gewehr, ziehen ſich im Staat zu einem eigenen Staat zuſammen und bestimmen die feste und mächtige Stadt Rochelle zum Mittelpunkte ihres werdenden Reichs. Zu wenig Staatsmann, um durch eine weiſe Toleranz dieſen Bürgerkrieg in der Geburt zu ersticken, und doch viel zu wenig Herr über die Kräfte ſeines Staats, um ihn mit Nachdruck zu führen, ſieht ſich Ludwig XIII. bald zu dem erniedrigenden Schritte gebracht, die Unterwerfung der Rebellen durch grosze Geldſummen zu erkaufen.

Zufolge, infolge. Die Folge steht dem Grunde gegenüber, wie die Wirkung der Urſache. Hieraus entwickelte ſich die Bedeutung der Präpoſ., die erst ſeit dem vorigen Jhd. als ſolche in Gebrauch ſind. Zufolge hat am besten (vgl. trotz) den Dat. bei ſich, doch wird auch, wenn die Präpoſ. vor dem Subst. steht, der Gen. geſetzt. Infolge hat wegen ſeiner noch vorwiegend ſubstantivischen Natur (in Folge) den Gen. bei ſich. — Dieſem Befehle zufolge, einem alten Herkommen, den neuesten Nachrichten, dieſem, dem allem zufolge. Zufolge dessen, zufolge dieſer Meldungen. Infolge des eingetroffenen Befehls. Infolge dessen.

Zwischen (§ 102) regiert bei Bezeichnung der Ruhe den Dat. und bei Bezeichnung der Bewegung den Acc. — Sch.: Die Republik Venedig ſah ſich zwischen dem österreichischen Tirol und dem spanischen Mailand gepreszt; Savoyen kam zwischen eben dieſem Lande und Frankreich ins Gedränge. Da fällt von des Altans Rand ein Handschuh von schöner Hand zwischen den Tiger und den Leun mitten hinein. G.: Man hatte mich nicht zwischen die Schwestern, ſondern an das Ende des Tisches geſetzt. — Zwischen Weihnachten und Ostern, zwischen heute und morgen. —

Schlieszlich ist noch der Fälle Erwähnung zu tun, in denen zwei oder mehr Präpoſ. vor einem Subst. stehn. Regieren dieſe denſelben Fall, ſo ist natürlich ein Zweifel an der Richtigkeit der Fügung nicht möglich (unter und über der Erde, vor und nach dem Stücke, um und durch das Ganze); regieren aber die Präpoſ. verschiedene Fälle, ſo ist noch zu berückſichtigen, ob Artikel und Flexion beim Subst. fehlen oder nicht. Im ersteren Falle ist die Fügung wol ohne Bedenken zu gebrauchen (aus und für Deutschland, durch und mit Gott), im letzteren Falle ist ſie in keiner Weiſe zu billigen, wenn auch G. und Sch. dergleichen haben. G.: Was es hat, hat es in, aus und durch jenen Begriff von Gott und der Welt. Sch.: Um und neben ihm stürzten ſeine Völker entſeelt dahin.

In neuerer Zeit findet man auszerdem in Zeitungen und amtlichen Schriftstücken oft eine Zuſammenstellung zweier oder gar mehrerer Präpoſ. auf eine Weiſe, die jedem Gefühl für Sprache und Wolklang geradezu Hohn spricht. (Unſere Zeit. 15. April 1866): Dr. J. W. in M. stellt eine Art Fuszdecken dar

durch Zerfaſern von in Wasser mit Salzſäure eingeweichten Tierfellen. (Deutsches Muſeum 1865 Nr. 43:) durch auf die höchste Seele gerichtetes Denken. — Remuneration für im verfloſſenen Sommer erteilten Turnunterricht. Die Kgl. Oberstaatsanwaltschaft hat wider den N. in der gegen ihn wegen durch die Presse verübter Aufforderung zum Ungehorſam gegen die Maigeſetze schwebenden Unterſuchungsſache die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. (Die Natur. 4. Juni 1877:) Nach drei- bis viertägigem Ritte erreicht man das — von zum groszen Teil mit Wäldern bedeckten Bergen umschlossene Tal.

§ 133.

Appoſition und abſolutes Partizip.

I. Zu einem jeden Subst. im Satze kann zur nähern Bestimmung und Erläuterung desſelben, ohne indessen von ihm abhängig zu ſein, ein anderes Subst. oder ein nicht mehr attributiv zu fassendes Adj. und Partiz. (§ 116) geſetzt werden. Einen ſolchen Zuſatz nennt man Appoſition. Dieſelbe steht gewöhnlich nach dem Subst., zu dem ſie gehört, und musz mit dieſem in demſelben Falle stehn; meistenteils hat ſie auch dasſelbe Geschlecht und dieſelbe Zahlform. Das Adj. oder Partiz. als ſolches ist als Appoſ. fast immer flexionslos, und nur bei der Wiederholung des Artikels wird es flektiert; wie G.: Sehr gut nimmt das Kütschchen ſich aus, das neue. (Vgl. noch folgende Ausnahmefälle: G.: die mannigfaltige Habe, die ein Haus nur, das wolverſehne, verbirgt. Sie trinken das mühſam geholte, das Bier.) Bei ſubstantiv. Gebrauche gilt für das Adj. und Partiz. natürlich dasſelbe wie vom wirklichen Subst. — Der Regel nach bezieht ſich übrigens das appoſitionelle Adj. oder Partiz. nur auf einen Nominativ, und folg. Beisp. ſind daher, beſonders aber auch mit Rückſicht darauf, dasz die Stellung der Appoſ. bei ihnen teilweis die Auffassung zu ſehr erschwert, als kühne Wagnisse anzuſehen: Sch.: Der nackte Leichnam wird gefunden, und bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund in Korinth die Züge, die ihm teuer ſind. Doch wo die Spur, die aus der Menge, der Völker flutendem Gedränge, gelocket von der Spiele Pracht, den schwarzen Täter kenntlich macht? Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entſetzen Scherz; noch zuckend, mit des Panters Zähnen zerreiszen ſie des Feindes Herz.

Den Übergang zur Appoſ. bilden die statt des urspr. Gen. (§ 130 I 5) zu Maszbestimmungen ohne Flexion geſetzten Subst., z. B. ein Scheffel (und zwar) Weizen, ein Haufen Holz u. a., ferner Benennungen wie: die Provinz Brandenburg (nicht die Stadt), das Königreich Preuszen (nicht die Provinz oder auch: nicht ein anderes Königreich, je nach der Betonung des ersten oder zweiten Subst.), der Kaiſer Friedrich, der Minister N. N., Ludwig (nemlich) der Fromme, Friedrich der Grosze, Friedrich Barbarossa udgl. — Als wirkliche Appoſ. ist schon der durch

als vermittelte Zuſatz aufzufassen (er, als ein verständiger Mann, ſah ein — er ſah als verständiger Mann ein), klarer tritt ſie noch hervor in Beisp. wie: A. Humb.: Auch hat bereits der ehrwürdige, langverkannte Vater der Geschichte, (nemlich) Herodot, alle Wüsten in Nordafrika als ein einziges zuſammenhangendes Sandmeer geschildert. Über die untere Schneegrenze erhaben dachte man ſich einst das Mondgebirge, Djebel al Komr, von welchem man fabelte, dasz es einen Bergparallel zwischen dem afrikanischen Quito, der hohen Ebene von Habesch, und den Quellen des Senegal bilde.

Im einzelnen ist das Verhältnis der Appoſ. zu ſeinem Subst. ſehr mannigfaltig; ſie kann erläuternd, vereinzelnd, ausschlieszend, aufhebend und beschränkend wirken. Die Beisp. hiernach zu ordnen ist indessen nicht möglich, da die Beziehung oft erst durch den Ton oder durch den ganzen Zuſammenhang der Rede klar bestimmt wird; bisweilen ſind ſogar verschiedene, wenn auch nahe an einander grenzende Auffassungen möglich.

Ehe Beisp. zur Prüfung gegeben werden, verdient das oben erwähnte als noch eine nähere Betrachtung. Wenn ich ſage: Berlin, die gröszte Stadt Deutschlands, — ſo gibt die Appoſ. einfach eine Eigenschaft an; wenn es aber heiszt: Berlin als die gröszte Stadt D., — ſo liegt in der Appoſ. zugleich etwas kauſales. Doch ist letztere Bedeutung nicht immer mit als verbunden, beſonders wenn ſich dasſelbe äuszerlich mehr an das Verb als an das Subst. anschlieszt, z. B.: Napoleon herschte zehn Jahre als Kaiſer (Kaiſer ſeiend). Ich scheide von dir als dein Freund. Venus leuchtet abends als ein heller Stern. Als ein Bote des Himmels erschienst du mir. — Mit ausgelassenem als Sch.: Dasz ich ein Bettler geboren werden durfte. Ein zartes Kind ward ſie verpflanzt nach Frankreich. Wärst du die ärmste Hirtin, ich als der gröszte Fürst der Welt geboren, zu deinem Stand würd ich heruntersteigen. Ihr kommt vom Himmel mir ein Engel zugeſendet. G.: Da ſenkten ſich Hektors Gebeine nieder, und Asche lag der edelste Troer am Boden. Der an Dianens Stufen nicht nach altem Brauch, ein blutges Opfer, fiel. — Vgl. noch: L.: Drum nennt mir nur geschwind den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm, als Vetter oder ſonst als Sipp verwandt. G.: der ich mich auf den Erwerb schlecht, als ein Dichter, verstand. Wie er lächelte bescheiden weiſe, als den unverständigen bedauernd, stand ich, als in Finsternis geblendet. — In dem letzten Beisp. streift das als an eine Vergleichung; ſo kann man auch ſagen: Er lag da als ein Toter — wie ein Toter — fast in demſelben Sinne. Dagegen ſind nicht gleich: Ich befehle als Herr (weil ich Herr bin) — und: Ich befehle wie ein Herr (in eines Herrn Weiſe). Vgl. A. Humb.: Wie entladene Wolken zerstreuen ſich die ermüdeten Fische — mit: als entl. W. uſw.!

Der durch als vermittelte und im Acc. stehende Satzteil bildet bei einigen Verben den zweiten vom Verb abhängigen perſönl. Acc. (§ 124, 5 b). — G.: Ich habe ihn immer als ein Kind betrachtet. (Vgl. A. Humb.: ſo ist der übrige Teil der

afrikanischen Wüste als dem Menschen unbewohnbar zu betrachten. Sch.: Die Festung Breiſach am Oberrhein wurde als die Beherscherin dieſes Stromes und als der Schlüssel zum Elſasz betrachtet.) L.: Er zeigte ſich nicht als einen beſonderen Steinkenner. G.: Die Teilnehmenden an dieſem Geschäft wurden höchst mutlos, beſonders Seekaz, ein in ſich gezogener Mann, der unter Freunden durch eine unvergleichlich heitere Laune ſich als den besten Geſellschafter bewies. (Bei: ſich zeigen, beweiſen, fühlen tritt jetzt die gewisz unbegründete Neigung hervor, statt des Acc. den Nom. mit als zu ſetzen, z. B. er zeigte ſich als ein wahrer Held.) — Er ſah ihn als ſeinen Feind an. Er erkannte ihn als ſeinen alten Freund. Er stellte ihn überall als Muster auf. — In andern Fällen musz der Acc. als Appoſ. angeſehen werden, doch ist die Grenze oft schwer zu bestimmen. Z. B.: Ich gebe dir den Ring als ein Zeichen meiner Freundschaft. Ich grüsze dich als alten Bekannten. Man trug ihn als einen Toten von dem Schlachtfeld. G.: Als Menschen (Appoſ. zu ihn; als Mensch wäre Appoſ. zu ich) hab ich ihn vielleicht gekränkt, als Edelmann hab ich ihn nicht beleidigt. Es würde mir schwer fallen, manches dergleichen als wertlos zu vertilgen.

Auszerdem steht nun als noch erklärend und zur Anführung eines Beisp.: Dieſe Krankheit hat verschiedene Urſachen, als Kälte, Nässe, Zugluft. In ähnlichem, aber bestimmterem Sinne werden: nemlich, d. h., d. i. und z. B. geſetzt; als wird hier auch bisweilen wieder durch wie vertreten. Sch.: Sechs ſolcher bischöflichen Sitze in Antwerpen, nemlich Herzogenbusch, Gent, Brügge, Ypern und Rüremonde, stehn unter dem Erzstifte zu Mecheln. Gr.: Bei Einteilung des Jahrs ging das Altertum am natürlichsten von den Sonnenwenden aus, d. h. dem höchsten oder tiefsten Stand der Sonne. — Als und nemlich dürfen auch fehlen, z. B. A. Humb.: Hirtenvölker dieſer Steppe, die Mongolen, Geten, Alanen und Uſün, haben die Welt erschüttert. — Gſbr.: Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie nach dem Herzen des Staatskörpers, ſich zuſammendrängten, ſo trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Teilen des Reiches zu.

Hiernach mögen Beisp. von Appoſ. der verschiedensten Färbung folgen. — A. Humb.: Wie dieſer (der Ozean) erfüllt die Steppe das Gemüt mit dem Gefühl der Unendlichkeit und durch dies Gefühl, wie den ſinnlichen Eindrücken des Raumes ſich entwindend, mit geistigen Anregungen höherer Ordnung. Einen Teil derſelben, die Kalmücken- und Kirghiſen-Steppen zwischen dem Don, der Wolga, dem kaspischen Meere und dem chineſischen Dſaiſang-See, habe ich ſelbst zu ſehen Gelegenheit gehabt. Der schönere Teil der Ebenen, von aſiatischen Hirtenvölkern bewohnt, ist mit niedrigen Sträuchern — geschmückt. Der chineſischen Macht lange furchtbar, ward ein Teil des Stammes ſüdlich nach Inner-Aſien zurückgedrängt. Wie den Schickſalen der Menschheit fremd, allein an die Gegenwart fesselnd, liegt dieſer Erdwinkel da, ein wilder Schauplatz des freien Tier- und Pflanzenlebens. Die ſüdamerikanische Steppe, die Llanos, haben, von Osten gegen Westen gemessen, eine dreimal geringere Ausdehnung als die afrikanischen Wüsten. Jene empfangen den tropischen Seewind; dieſe, unter einem Breiten-Zirkel mit Arabien und dem ſüdlichen Perſien gelegen,

werden von Luftschichten berührt, die über heisze, wärmestrahlende Kontinente hinwehen. Als langgedehnte Küstenkette, als grätulische Vormauer, hält es (das Gebirge, nemlich der Atlas) die kühlen Nordwinde und mit ihnen die aus dem Mittelmeere aufsteigenden Dämpfe zurück. Hätte nicht irgend eine Naturrevolution, z. B. der einbrechende Ozean, einst diefe flache Gegend ihrer Pflanzendecke — beraubt. Unwillkürlich haftet das Auge auf einem schroffen Granitfelfen, el Mogote d. C., einem Würfel, der, 200 Fusz hoch fenkrecht abgestürzt, auf feiner oberen Fläche einen Wald von Laubholz trägt. Wie ein cyklopisches Monument von einfacher Grösze erhebt fich diefe Felsmasse hoch über dem Gipfel der umherstehenden Palmen. In scharfen Umrissen schneidet fie fich gegen die tiefe Bläue des Himmels ab, ein Wald über dem Walde. So umgibt der Orinoco von drei Seiten, gegen Süden, gegen Westen und gegen Norden, den hohen Gebirgsstock der Parime. Schlangenartig (adv.) fieht man fie (die elektrischen Aale) auf dem Wasser schwimmen und fich, verschlagen, unter den Bauch der Pferde drängen. Mit gesträubter Mähne, schnaubend, wilde Angst im funkelnden Auge (habend, zeigend), fliehen andere (Pferde) das tobende Ungewitter. Aber die Indianer, mit langen Bambusstäben bewaffnet, treiben fie in die Mitte der Lache zurück. — L.: Die Ausleger merken fehr wol an, dasz der Dichter jene (die Trojaner) als Barbaren, diefe (die Griechen) als gefittete Völker (habe) schildern wollen. Dank fei unfern artigen Nachbarn, diefen Meistern des Anständigen, dasz ufw. Wird jetzt die Malerei überhaupt als die Kunst, welche Körper auf Flächen nachahmt, in ihrem ganzen Umfange betrieben, fo hatte der weife Grieche ihr weit engere Grenzen gefetzt. Endlich kam vor einigen Jahren fogar auch ein Franzofe, fonst ein gewaltiger Verehrer des corneilleschen Namens, aber gleichwol erklärte er die Rodogune für (vgl. als) ein fehr ungereimtes Gedicht. Eine andere, majestätischer in ihrer Form, blendender von Colorit, blühende Suada auf ihren Lippen und in ihrer Stimme das ganze liebliche Spiel bezaubernder Töne (habend), eine wahre Mufe, nur verführerischer, wird genossen und vergessen. Endlich erscheint ein weibliches Ding, flüchtig, unbedachtfam, wild, witzig bis zur Unverschämtheit, lustig bis zum Tollen, viel Phyfiognomie, wenig Schönheit, niedlicher als wolgestaltet, Taille, aber keine Figur — diefes Ding fällt ufw. Bei Laokoon gedenkt Herr Winkelmann Herrn Lessings als eines einfichtsvollen Schriftstellers. Zu viel genossen taugt fie (die Frucht) nicht. Diefe Auflöfung, genau betrachtet, dürfte wol nicht in allen Stücken befriedigend fein. Die Malerei, als nachahmende Fertigkeit, kann die Häszlichkeit ausdrücken; die Malerei, als schöne Kunst, will fie nicht ausdrücken. Als jener gehören ihr alle fichtbare Gegenstände zu; als diefe schlieszt fie fich nur auf diejenigen fichtbaren Gegenstände ein, welche angenehme Empfindungen erwecken. Da alfo die Häszlichkeit der Formen — — an und für fich felbst kein Vorwurf der Malerei, als schöner Kunst, fein kann, fo ufw. — G.: Auch hie und da gebärdete ein Pferd fich mutiger, von feuriger Natur getrieben und von dem Sporn des Reiters angeregt. Alle jedoch warteten auf den Fürsten, der, von feiner jungen Gemahlin Abschied nehmend, allzu lange zauderte. Erst vor kurzer Zeit zufammen getraut, empfanden fie schon das Glück übereinstimmender Gemüter. Scheidend (vgl. beim Scheiden) verfäumte der Gemahl nicht einen Spazierritt vorzuschlagen, den fie im Geleit Friedrichs, des fürstlichen Oheims, unternehmen follte. Als man, über Busch, Berg und Waldgipfel die hohen Ruinen der uralten Stammburg betrachtend, fich unterhielt. Fürst Oheim, Friedrich mit Namen (vgl. namens Fr.), trat fodann, angemeldet, mit feinem Zeichner herein. Ich erinnere mich feiner als eines angenehmen, beweglichen und dabei zarten Mannes. Der Kanzleidirektor Moritz mit den Seinigen, fehr

werte Freunde meiner Eltern, zogen ein. Frau und Kinder, ſanft, still und wolwollend, vermehrten zwar nicht die Geſelligkeit in unſerm Hauſe, denn ſie blieben für ſich; aber es war uſw. Des väterlichen Hafens blaue Berge ſeh ich Gefangener (vgl. ich, der Gefangene) neu willkommen wieder. Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst, ſo wirst du gern von ihm empfangen; wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst, ſo kann dein Sohn zu höhrem Ziel gelangen. Sie machten auf uns rege Jünglinge ſehr groszen Eindruck. Lasz mich, den Fremden, für die Fremden kämpfen. Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, den nichtswürdigen, den hassenswürdigen! An dir Geſellen, unhold, barsch und toll, ist wahrlich wenig zu verlieren. Sie ſitzt, das arme Mädchen, verjammert und verbetet ihr Leben. Dies lag als eine entſetzliche Last auf meinem Gemüte. Dann redete ich von Bamberg allerlei durch einander, groszes und kleines. Gewisz ist Ihnen, als einem groszen Gutsbeſitzer, nichts angelegener, als uſw. Leidenschaftlich ohnehin mit dieſen Gegenständen beschäftigt, machte mir es die gröszte Freude. (Vgl.: Bei meiner ohnehin leidenschaftl. Besch. mit dieſen Dingen machte mir es uſw.) Vielleicht kam hierzu, ihm ſelbst unbewuszt, ein andrer geheimer Antrieb. Alle Vorgefühle, die mich von Jugend auf, mir ſelbst unbemerkt, begleiteten. Alſo gingen die zwei entgegen der ſinkenden Sonne, die in Wolken ſich tief, gewitterdrohend, verhüllte, aus dem Schleier, bald hier bald dort, mit glühenden Blicken strahlend über das Feld die ahnungsvolle Beleuchtung. — Sch.: Europa ging ununterdrückt und frei aus dieſem fürchterlichen Kriege. Alsdann war Ferdinand, Erzbischof von Gräz, das Haupt der Familie. Er verfiel auf den Entwurf, Ferdinands Bruder, dem Erzherzoge Leopold, Bischof von Passau, dieſe Erbschaft zuzuwenden. Nach Verjagung ſeiner passauischen Truppen blieb der Kaiſer, entblöszt von aller Hilfe, zu Prag. Dieſes oberrichterliche Amt hatten die Kaiſer am Ende des 15. Jhd. einem regelmäszigen, fortdauernden und stehenden Tribunale, dem Kammergerichte zu Speier, übertragen. Wie werd ich mich, ein ungelehrtes Weib, mit ſo kunstfertgem Redner messen können! Ich kam herein als eine bittende (vgl. ich k. bittend herein). Ich stand der nächste ſeinem Herzen (fast adverbial = zunächst). Noch fühl ich mich denſelben (als denſ.), der ich war. Des Gefühls nicht mächtig stand ich da. Dem Schaffgotsch, dem verdächtigen, hat man die ganze Mannschaft Schleſiens — übergeben. Das eben ist der Fluch der böſen Tat, dasz ſie, fortzeugend, immer böſes musz gebären. Die Felder, von der fleiszigen Hand des Pflügers verlassen, lagen ungebaut und verwildert.

Nach Vorführung dieſer Fälle ist zu bemerken, dasz man in Zeitungen und Zeitschriften ziemlich häufig einer inſofern nachlässigen Behandlung der Appoſ. begegnet, als dieſelbe nicht in dem Falle des Subst. steht, zu dem ſie gehört. Allerdings bietet schon G. dergleichen Fälle dar (Er galt für einen der besten Soldaten. die in der Schule des vortrefflichen Herrn Johannes von Medicis, Vater des Herzogs Cosmus, gebildet wurden. Bei Betrachtung der Geognoſie von Böhmen, eines Königreichs. So habt ihr den Begriff von mir als eines abweſend lebenden), doch verdienen ſolche Nachlässigkeiten eben keine Nachahmung. — Beſonders auffallend ist es, wenn auf Büchertiteln hinter dem Namen des Verfassers oder Herausgebers, der gewöhnlich, durch von regiert, im Dat. steht, der Amtstitel im Nom. folgt, z. B. herausgegeben von N. N., Privatdocent; von N. N., städtischer Lehrer uſw. Ebenſo falsch ſind folgende Titel: Wurst's, ehemaliger Professor und Seminardirektor in Sanct Gallen, ſämtliche

Schulschriften; Zeitschrift für ufw., herausgegeben von Dr. N. N., Prof. Dr. N. N., Lehrer (statt Lehrern) am —schen Gymnafium. — In einem Falle ist indessen der Mangel an Kongruenz wirklich durchgedrungen, nemlich bei der Angabe des Datums; man fagt z. B.: am Mittwoch den vierten August. (G. hat dagegen: es fei ihr fehr angenehm, dasz wir Freitags kämen, als dem ruhigsten Tage der Woche.)

Über die Interpunktion bei den App. ergibt fich das nötige aus den zahlreichen Beisp.

II. Im Gegenfatz zu den unter I angeführten Partizipien, die fich auf ein vorhergegangenes oder nachfolgendes Subst. (oder Pron.) beziehen, steht auch bisweilen ein 2. Partiz. beziehungslos. Diefe abfolute Anwendung desfelben kommt inbetreff der Bedeutung und Geltung im Satze einerfeits den in § 101, 2 aufgeführten adverbialen Redensarten fehr nahe, andrerfeits musz ihm eine innere Verwandtschaft mit dem Nebenfatze zugesprochen werden. Meist nimmt daher auch das abfolut gefetzte Partizip, das übrigens in den älteren Sprachperioden kaum vorkommt und erst durch romanischen (befonders frz.) Einflusz eingedrungen zu fein scheint, noch ein Objekt oder einen von ihm abhängigen Nebenfatz (§ 157) zu fich. — L.: Und dies nun auf Laokoon angewendet (vgl. wenn man nun diefes auf L. anwendet), fo ist die Urfache klar, die ich fuche. Den Punkt des Alters bei Seite gefetzt, was für Grund hat man zu fagen, dasz diefe Skelette den Tod vorstellen? Von einer andern Seite betrachtet, ist Regel oder Vorschrift hier fogar noch schlechter als Lehre. Gefetzt, man wollte diefe Begriffe fürs erste unbestritten in ihrem Werte oder Unwerte lassen, follten nicht andere von ihnen unabhängige Betrachtungen zu machen fein, warum ufw. Und diefes festgefetzt, folgt notwendig, dasz alles andere untergeordnet fein müsse. Zugegeben, dasz fremde Sitten der Abficht der Komödie nicht fo gut entsprechen als einheimische, fo bleibt noch immer die Frage ufw. Diefes aber eingestanden, musz ich bekennen, dasz mir die Vorausfetzung weit unbegreiflicher ist. G.: Dasz uns jene Abhandlung, ihre historische Richtigkeit unangetastet, zu dem Zwecke geschrieben zu fein scheint ufw. Denn überzeugt (da man überzeugt ist), dasz Kunstwerke die schönste Unterlage geistreicher Gespräche feien, das Auge ergetzend, den Sinn auffordernd, das Urteil offenbarend, ist es in Weimar herkömmlich, Kupferstiche und Zeichnungen vereinigten Freunden vorzulegen. A. Humb.: Auch ist der Strom klippen- und strudelfrei —, den Höllenschlund abgerechnet, einen Wirbel, der ufw. Sch.: Seine Einkünfte wurden jährlich auf drei Millionen geschätzt, die ungeheuern Summen nicht gerechnet, die er — zu erpressen wuszte. Gr.: Eine geschaffene, natürwüchfige Menschensprache vorauszufetzen mahnt, von der Oberfläche her angefehn, nicht weniges. Überhaupt betrachtet, erscheint das tragische Talent in Schiller entschiedener. Diefe anscheinende Dürftigkeit und Unbedeutendheit zugegeben, find fie (die Volksfagen) dafür innerlich auch weit eigentümlicher. War alfo eine andere Ein-

teilung —, unbekümmert um unſere politiſchen Grenzen, aufzuſtellen uſw. — Hierher gehören auch eigentl. die unter den Präpoſ. (§ 132) behandelten: ungeachtet, unbeschadet, unangeſehen und vielleicht das unter der Präpoſ. behufs angemerkte 1. Partiz. betreffend.

In allen dieſen Partizipialkonſtruktionen, gegen deren Anwendbarkeit kaum begründete Einwendungen zu machen ſind, steht keines der zu ihnen gehörigen Worte in Beziehung zu einem im herschenden Satze, und bei ihrer Auflöſung in Nebenſätze ist das Subjekt stets das unbestimmte man. Solche Konstruktionen dagegen, bei denen letzteres nicht der Fall ist, in denen vielmehr das Partiz. eine Beziehung auf ein bestimmtes Subjekt verlangt, das aber trotzdem nicht zum Ausdruck kommt, ſind entschieden als fehlerhaft zu bezeichnen. Z. B.: In die Stadt zurückgekehrt, beendigte ein Ball das Fest. Mit Fleisz und Beharrlichkeit zu Werke gegangen, lernen die Kinder auf dieſe Weiſe ſehr leicht leſen. Auf dem Bergrücken daſelbst angekommen, lagen die Trümmer eines Wachhauſes zunächst an dem Wall.

Der mehrfache Satz.

Zeit- und Modusverhältnisse.

§ 134.

Gebrauch der Zeitformen im Indikativ.

Die Bedeutung der Zeitformen im allgemeinen ist § 54 II, ihre Bildung und Entwickelung in den §§ 78—89 behandelt. Ihr Gebrauch im einzelnen zeigt ſich am vollständigsten erst im mehrfachen Satze; er kann daher auch hier erst zur Erörterung kommen.

I. Das **Präſens** steht in folg. Fällen:

1. um Handlungen oder Zustände darzustellen, welche in der Gegenwart unvollendet ſind. Es dient alſo zum Ausdrucke von allgemeinen Gedanken, Erklärungen und Vergleichungen, zur Bezeichnung von Sitten und Gewohnheiten, überhaupt als Ausdruck der Dauer und Wiederholung einer Tätigkeit. — Sch.: (Klage der Ceres: Ist der holde Lenz erschienen? Hat die Erde ſich verjüngt?) Die beſonnten Hügel grünen, und des Eiſes Rinde springt. Aus der Ströme blauem Spiegel lacht der unbewölkte Zeus, milder wehen Zephyrs Flügel, Augen treibt das junge Reis. Gr.: Dürftigkeit spornt zu Fleisz und Arbeit an, bewahrt vor mancher Zerstreuung und flöszt einen nicht unedlen Stolz ein, den das Bewusztſein des Selbstverdienstes gegenüber dem, was andern Stand und Reichtum gewähren, aufrecht erhält. . . Nur die Wahrheit währt, und ſelbst Übelgeſinnte oder Schwache, die ſie nicht laut bekennen, fühlen ſich insgeheim von ihr durchzuckt. Die Welt ist voll von Männern, die das Rechte denken und lehren,

ſobald ſie aber handeln ſollen, von Zweifel und Kleinmut angefochten werden und zurückweichen. Ihr Zweifel gleicht dem Unkraut, das auf den Straszen durch das Pflaster bricht; manche rotten es aus, doch nicht lange, ſo hat es wieder ganze Stellen überzogen.

2. In der Erzählung tritt das Präſens für andere Zeitformen ein, und zwar:

a. Für das Futur (§ 88 II), wenn entweder das Zeitverhältnis nicht ſoll hervorgehoben werden oder auf eine andere Weiſe schon ausgedrückt ist, oft entschieden nur, um des schleppenden Hilfsverbs zu entraten. — L.: Wenn ich dann vor Scham sterbe und unbedauert hinab zu den Schatten schleiche, wie finster und stolz werden die Helden bei mir vorüberziehen! G.: Aber ich gehe herum ſie aufzuſuchen und komme wieder, ſobald ich ſie finde. Sch.: Gleich morgen verlang ich Audienz bei meinem Vater. — Imperativisch und futurisch zugleich ist das Präſ. in: Dies Buch ſind Sie wol ſo gütig, an meinen Bruder zu geben. (Dagegen blosz imperativisch: Haben Sie die Güte, dies Buch uſw. zu geben.)

b. Für das erzählende (aoristische) Imperfekt steht das erzählende oder historische Präſ., ſobald inmitten einer ruhigen Erzählung einzelne Handlungen lebhaft hervorgehoben, in rascher Aufeinanderfolge dargestellt und dem Leſer lebendig vor die Augen gerückt werden ſollen. — Sch.: Hier zurückgeschlagen, flog dieſer tapfere General (Falkenberg) nach einer andern Seite, wo eine zweite feindliche Partei schon im Begriff war, die Werke zu ersteigen. Umſonst ist ſein Widerstand; schon zu Anfang des Gefechts streckten die feindlichen Kugeln ihn zu Boden. Das heftige Musketenfeuer, das Lärmen der Sturmglocken, das überhandnehmende Getöſe machen endlich den erwachenden Bürgern die drohende Gefahr bekannt. Eilfertig werfen ſie ſich in ihre Kleider, greifen zum Gewehr, stürzen in blinder Betäubung dem Feinde entgegen. . . Sie ſahen ihn, den Führer in der Schlacht, in ſeinen glücklichen Tagen umgeben von ſeiner ſiegenden Armee, im vollen Glanz ſeiner Herschergrösze. Doch bald erstickt die Vorstellung der dringenden Gefahr dieſe flüchtige Regung. Man erinnert ſich der Drohungen uſw. — Gſbr.: Aber ohne ihre Häupter wagten die Deutschen der Römermacht nicht ferner zu widerstreben; ruhig durchzieht Tiberius die deutschen Gauen, kehrt als Sieger heim und triumphiert über die unterworfenen Germanen. Man trug in die römischen Annalen ein uſw. . . Sofort ging er (Germanicus) über den Strom und überfiel die Marſen an der Lippe. Verheerend durchzieht er das Land, das hochgefeierte Heiligtum der Göttin Tanfana wird zerstört. Aber schon erheben ſich wieder zu Hauf die benachbarten Stämme — und ſuchen Germanicus den Rückweg abzuschneiden. Nur mit Mühe schlug ſich das römische Heer bis zum Rhein durch.

Es ist zu bemerken, dasz in der Proſa einzelne Schriftsteller das historische Präſ. mit Vorliebe anwenden, während andere es

höchst ſelten oder gar nicht gebrauchen. Der gemessenen epischen Dichtung bleibt es durchaus fern; in den Nibelungen und in Hermann und Dorothea ist es nicht zu finden, auch Vosz ſetzt es in ſeiner Luiſe nur in einer beschreibenden Stelle. In den neuern Volksliedern, Romanzen und Balladen steht das historische Präſ. dagegen ſehr häufig. Eine wirkungsreiche Abwechſelung zwischen Präſ. und Imperf. findet ſich in des Sängers Fluch von Uhland.

II. Des **Futurs** bedienen wir uns, wenn wir von einer Handlung sprechen, die erst künftig geschehen wird; ſehr häufig verbindet es damit den Begriff der Wahrscheinlichkeit, in keinem Falle aber ist die Ausſage durch das Futur ſo bestimmt wie durch das Präſ. — Sch.: Auf ſolche Art behandelt, wird Ihnen das Studium der Weltgeschichte eine ebenſo anziehende als nützliche Beschäftigung gewähren. Licht wird ſie in Ihrem Verstande und eine woltätige Begeisterung in Ihrem Herzen entzünden. Sie wird Ihren Geist von der gemeinen und kleinlichen Anſicht moralischer Dinge entwöhnen, und indem ſie vor Ihren Augen das grosze Gemälde der Zeiten und Völker aus einander breitet, wird ſie die vorschnellen Entscheidungen des Augenblicks und die beschränkten Urteile der Selbstſucht verbessern. Gr.: Kaum ein Flecken wird ſich in Deutschland finden, wo es nicht ausführliche Märchen zu hören gäbe (§ 115 II), manche, an denen die Volksſagen blosz dünn und sparſam geſät zu ſein pflegen. L.: Es wird ſich leicht erraten lassen (§ 112 II 4), dasz die neue Verwaltung des hieſigen Theaters die Veranlassung des gegenwärtigen Blattes ist. — Vgl. übrigens § 115 I! — [Der nordd., beſonders der Berliner Volksspr. ist der auch der griech. Spr. nicht fremde Gebrauch des Futurs für das Imperf. eigentümlich; man heftet dadurch einer vergangenen Tätigkeit zum Zwecke gröszerer Lebendigkeit gewissermaszen die Abſicht des Handelnden an. Z. B.: — und wie er ſo ungebührlich gegen mich ausfällt, da werde ich ihn ins andere Zimmer nehmen und werde ihn fragen, woher er das weisz (statt: da nahm ich ihn ins andere Zimmer und fragte ihn).]

III. Das **Imperfekt** scheidet ſich streng von dem Perfekt dadurch, dasz es den Blick ganz in die Vergangenheit lenkt, während letzteres zugleich auf die Gegenwart deutet. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde — berichtet einfach eine vergangene Tatſache; aber: Gott hat Himmel und Erde erschaffen — ſagt nicht nur aus, dasz die Handlung des Erschaffens vollendet ist, ſondern auch, dasz Himmel und Erde jetzt vorhanden ſind. Im übrigen hat das Imperf. eine doppelte Anwendung (wie das Präſ., ſ. I. 1); es bezeichnet entweder die Dauer in der Vergangenheit, oder es liegt in ihm die unbestimmte (aoristische) Angabe der Vergangenheit; man unterscheidet alſo ein dauerndes und ein erzählendes Imperf. Beides fällt aber im weſentlichen zuſammen, und dauernd nennen wir das Imperf. nur inbezug auf die durch das Perf. und Plusquamp. ausgedrückte vollendete Handlung; wir können ohne Rückſicht auf die Länge der Zeit

nur die Begebenheit dauernd nennen, welche noch unvollendet ist, wenn eine andere eintritt. In dem Satze (Sch.): Die Union neigte ſich zu ihrem Falle, eben als die Ligue mit neuen und friſchen Kräften ſich ihr entgegenſtellte — ist neigte dauernd und entgegenstellte erzählend. Ebenſo in: Die Franzoſen rühmten ſich ſonst der Geschwindigkeit; diesmal wurden ſie von den Deutschen übertroffen — ist das 1. Imperf. dauernd, das 2. erzählend. Sch.: Vor dieſer Linde ſasz ich jüngst wie heut, das schön vollbrachte freudig überdenkend, da kam daher von Küsznacht, ſeiner Burg, der Vogt mit ſeinen Reiſigen geritten. Vor dieſem Hauſe hielt er wundernd an, doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig, wie ſichs gebührt, trat ich dem Herrn entgegen. Hier ſind alle Imperf. erzählend. Sch.: Wart Ihr doch ſonst ſo froh, Ihr pflegtet mich zu trösten, und eher muszt ich Euern Flatterſinn als Eure Schwermut schelten. Hier ſind dagegen die Imperf. dauernd.

Auszer dem oben angegebenen Unterschiede zwischen Imperf. und Perf. ist übrigens noch ein anderer speziellerer hervorzuheben. Was man ſelbst erlebt und geſehen hat, teilt man gern im Imperf. mit, was man von andern gehört hat, im Perf., indem letzteres nur eine jetzt vorliegende Neuigkeit betrifft. Man ſagt alſo: der Arzt verordnete das und das, wenn man ſelbst mit dem Arzte gesprochen hat, dagegen: der Arzt hat das und das verordnet, wenn man erst von einem Beteiligten davon gehört hat.

In den oberd. Mundarten, merkwürdigerweiſe auch in der Berliner Volksspr., die doch zu dem ndd. Gebiet gehört, erzählt man immer im Perf. oder Präſ., nicht im Imperf.; die ndd. Mundarten wechſeln in der Erzählung nur mit dem Imperf. und Plusquamperf., ebenſo die Schriftsprache unter den angegebenen Ausnahmen.

IV. Das **Perfekt** wird, wie schon unter III angedeutet ist, dann gebraucht, wenn eine in der Gegenwart des Sprechenden vollendete Tätigkeit ausgedrückt werden ſoll; es nimmt daher oft den Nebenbegriff der Wirklichkeit einer vergangenen Tätigkeit an und steht dem Präſ. ſehr nahe, mit dem es oft wechſelt; es ist ja auch mit dem Präſ. habe oder bin zſgſ. — G.: Verlassen hab ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, mit ahnungsvollem heilgem Grauen in uns die bessre Seele weckt. Entschlafen ſind nun wilde Triebe, mit jedem ungestümen Tun; es reget ſich die Menschenliebe, die Liebe Gottes regt ſich nun. Gr.: Die Obergewalt des Staats hat ſeitdem merklich mehr in die Aufſicht der Schulen und Univerſitäten eingegriffen; ſie will ſich ihrer Angestellten fast allzu ängstlich verſichern und wähnt dies durch eine Menge von zwängenden Prüfungen zu erreichen. Gſbr.: Sein (Armins) Ruhm lebte lange in den Liedern der Deutschen fort, und die Römer ſelbst haben ihm in ihren Jahrbüchern ein unvergängliches Andenken geſichert. — Beachte folgenden schönen und berechtigten Wechſel der Zeitformen: G.: Ach, dasz die Freundin meiner Jugend dahin

ist! ach, dasz ich ſie gekannt habe! . . Ich würde ſagen (§ 136), du bist ein Tor, du ſuchst, was hienieden nicht zu finden ist. Aber ich habe ſie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die grosze Seele, in deren Gegenwart ich mir schien mehr zu ſein, als ich war, weil ich alles war, was ich ſein konnte. Guter Gott! blieb da eine einzige Kraft meiner Seele ungenutzt? Konnt ich nicht vor ihr das ganze wunderbare Gefühl entwickeln, mit dem mein Herz die Natur umfaszt?

Die Berührung des Perf. mit dem Präſ. zeigt ſich auch darin, dasz es wie dieſes statt eines Futurs steht, ſobald die noch zukünftige Handlung als eine ſolche bezeichnet werden ſoll, deren ſicheres Eintreten und gänzliche Vollendung auch nicht im mindesten zweifelhaft ist. — G.: Fordre unſre Häupter, ſo ist es auf einmal getan. Sch.: Du kannst ſie auf das Blutgerüste führen, es wird ſie minder peinigen, als ſich von deinen Reizen ausgelöscht zu ſehn. Dadurch ermordest du ſie, wie ſie dich ermorden wollte. Wenn ſie deine Schönheit erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf, den ſie, leichtſinnig buhlend, von ſich warf, erhoben durch der Krone Glanz und jetzt durch zarte Bräutlichkeit geschmückt, — dann hat die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen. (Vgl.: dann wird ihr die St. d. V. schlagen.)

Auszerdem und viel häufiger wird aber das Perf. statt des Futurum exactum gebraucht, alſo dann, wenn eine Tätigkeit dargestellt werden ſoll, die zwar in der Gegenwart des Sprechenden zukünftig, aber zugleich einer andern ebenfalls zukünftigen Tätigkeit vorangegangen und in dieſem relativen Zeitverhältnisse vollendet ist. 1. Moſ. 22, 5 steht z. B.: und wenn wir angebetet haben (statt: werden angebetet haben), wollen wir wieder zu euch kommen. 1. Moſ. 24, 33: Ich will nicht essen, bis dasz ich zuvor meine Sache geworben habe. G.: Ich verspreche, dasz ich nicht eher von euch weichen, euch nicht eher verlassen will, als bis ein jeder ſeinen Verlust doppelt und dreifach erſetzt ſieht, bis ihr den Zustand, in dem ihr euch, durch wessen Schuld es wolle, befindet, völlig vergessen und mit einem glücklichern vertauscht habt. Sch.: Nicht eher denk ich dieſes Blatt zu brauchen, bis eine Tat getan ist, die unwidersprechlich den Hochverrat bezeugt.

So wie das einfache Futur schon ſehr häufig zum Ausdrucke der Wahrscheinlichkeit dient, ſo wird das **Futurum exactum** ſelber, das überhaupt erst ſeit Luther auftaucht, bei den bessern Schriftstellern fast nur gebraucht, um eine Tatſache als eine wahrscheinlich vollendete darzustellen. — 2. Kön. 3, 23: Es ist Blut, die Könige haben ſich mit dem Schwert verderbet, und einer wird den andern geschlagen haben. Sch.: Nein, Tell, die Antwort lasz ich dir nicht gelten; es wird was anders wol bedeutet haben. Vorherbedacht wird alles nun erscheinen, auch dieſe bittre Wendung des Gesprächs, der Gegnerin Triumph und Hohngelächter, ja, ſelbst die Mörderhand, die blutig, schrecklich, ein unerwartet (§ 116) ungeheures Schickſal, dazwischen kam,

werd ich bewaffnet haben! G.: (Elisabet) Denke nur selbst, welche Figur würde Karl dereinst als Ritter spielen! (Maria) Eine recht edle, erhabne Rolle. (Elis.) Vielleicht in hundert Jahren, wenn das Menschengeschlecht recht tief herunter gekommen sein wird. L.: Wenn der Übersetzer nicht Geschmack, nicht Mut genug hat, hier einen Nebenbegriff wegzulassen, da statt der Metapher den eigentlichen Ausdruck zu setzen, dort eine Ellipsis zu ergänzen oder anzubringen: so wird er uns alle Nachlässigkeiten seines Originals überliefert und ihnen nichts als die Entschuldigung benommen haben, welche die Schwierigkeiten der Symmetrie und des Wolklanges in der Grundsprache für sie machen. Gr.: Wie wir in noch späteren Zeiten allmählich ein System von Teufeln und Hexen sich entfalten sehen, dem die alten Götter und weisen Frauen der Heiden zum Grunde lagen, nach dem aber wirkliche Zaubereien und Beschwörungen geübt wurden, so werden auch jene heidnischen Lieder mit den verrufnen Götternamen frühe schon als ein nicht gerade unstatthaftes Mittel zu Heilungen und Besprechungen gegolten haben. — Ein passiv. Fut. exact. ist kaum zu finden.

V. Das **Plusquamperfekt** drückt etwas vergangenes und inbezug auf eine andere gleichfalls vergangene Tätigkeit vollendetes aus. Es begleitet meist im Nebensatze das Imperf. des Hauptsatzes und entspricht überhaupt der Bedeutung und Form nach dem Imperf. ebenso wie das Perf. dem Präs. — G.: Den andern Morgen, als sie sich abermals eine Stunde im Fechten geübt hatten, gingen sie nach Philinens Gasthofe, vor welchem sie die bestellte Kutsche schon hatten anfahren sehen. Aber wie verwundert war Wilhelm, als die Kutsche verschwunden, und wie noch mehr, als Philine nicht zu Hause anzutreffen war. Sie hatte sich, so erzählte man, mit ein paar Fremden, die diesen Morgen angekommen waren, in den Wagen gesetzt und war mit ihnen davon gefahren. Sch.: Der Astrolog hatte sich beurlaubt, und Wallenstein war zu Bette, als Hauptmann Deveroux mit sechs Hellebardierern vor seiner Wohnung erschien und von der Wache — eingelassen wurde. Ein Page, der ihm auf der Treppe begegnet und Lärm machen will, wird mit einer Pike durchstochen usw. Gr.: Nicht der Arm der Gerechtigkeit, die Gewalt nötigte mich, ein Land zu räumen, in das man mich berufen, wo ich acht Jahre in treuem ehrenvollem Dienste zugebracht hatte. — Im mhd. steht sehr häufig das Imperf. da, wo man nach heutigem Sprachgebrauch das Plusquamp. erwartet; aber auch bei neueren Schriftstellern findet man bisweilen das Imperf. statt des Plusquamp., z. B. Gr.: Die viele und geistlose Arbeit wollte mir wenig schmecken, wenn ich sie mit der verglich, die ich ein Vierteljahr vorher zu Paris v e r r i c h t e t e. — Die südd. Volksspr. gebraucht statt des Plusquamp. das durch g e h a b t verstärkte Perf., also: ich habe es ganz vergessen gehabt udgl., womit auch die in der Schriftspr. vorkommende Vertretung des passiven Plusquamp. (ich war geliebt — worden) durch das Perf. mit gewesen (ich bin geliebt gewesen) zu vergleichen ist (§ 88, 3).

Im Infin. steht diefe Form Gr.: ‚Irgend ein ähnliches Bedürfnis und Ereignis musz alfo im Kampf der Römer mit den Quaden eingetreten gewefen fein und ihn zu rechter Zeit für jene günstig gewendet haben.

§ 135.

Subjunktiver Konjunktiv. Direkte und indirekte Rede.

Im Indik. berühren fich nach § 134 Präf., Perf., Futur (und Fut. exact.) einerfeits, Imperf. und Plusquamp. andererfeits. Für den Konjunktiv nach allen feinen Beziehungen hat indessen die Scheidung in diefe zwei Gruppen einen bedeutend gröszeren Wert, ja eine überfichtliche Betrachtung des Konj. ist ohne Unterscheidung der Präfensformen und Imperfektsformen unmöglich. Die ersteren bilden die Konj. des Präf.: er glaube, des Perf.: er habe geglaubt, des Fut.: er werde glauben (des Fut. exact.: er werde geglaubt haben); die letzteren bilden die Konj. des Imperf.: er glaubte, des Plusquamp.: er hätte geglaubt und die Konditionalformen: 1. der Gegenwart: er würde glauben (Konj. von: er wurde glauben, § 88 II), 2. der Vergangenheit: er würde geglaubt haben. — Diefe Bemerkungen gelten alfo für alle Arten des Konj. —

Der fubjunktive Konj. steht nur in Nebenfätzen, die von Haupt- oder andern Nebenfätzen abhängig find, deren Prädikat eine Empfindung, eine Tätigkeit des Geistes oder der Sinne ausdrückt. Dem abhängigen Satze gehn alfo gewöhnlich Verben wie: fehen, wissen, glauben, fürchten, fagen, befehlen, erlauben u. ähnl. voran; er wird am häufigsten durch die Konjunktion dasz (§ 150) eingeleitet, die aber auch fehlen kann.

Behauptet übrigens der Redende das im Nebenfatze gefagte felbst und zwar mit Sicherheit, fo kann auch der Indik. stehn, und oft nimmt in folchem Falle der Nebenfatz ganz die Form eines Hauptfatzes an. Letzteres gilt befonders von den **Anführungsfätzen**, welche die eigene oder fremde Rede wörtlich wiedergeben, von der fogenannten direkten Rede. — L.: Ich musz bekennen, dasz mir die Vorausfetzung, Virgil habe (fubj. Konj.) die Künstler nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als mir das Widerspiel geworden ist. Ich weisz es, wir feinern Europäer einer klügeren Nachwelt wissen über unfern Mund und über unfere Augen besser (als die Helden Homers) zu herschen. G.: Ich fürchte nur fehr, fo wird die Jugend nicht handeln. Denn die einen, fie denken auf Lust und perfönlichen Putz nur, andere hocken zu Haus und brüten hinter dem Ofen. Und das fürcht ich, ein folcher wird Hermann immer mir bleiben. Gr.: Gib dem Herrn eine Hand, er ist ein Flüchtling! fagte eine Groszmutter zu ihrem Enkel, als ich am 16. Dezbr. die Grenze überschritten hatte. —

Wenn dagegen der Redende das im Nebenfatze gefagte nicht mit Sicherheit behaupten oder die Worte jemandes nur ihrem Inhalte nach anführen will, fo bedient er fich der indirekten

Rede und ſetzt das Verb in den ſubjunktiven Konj. In folg. Stelle bei Sch. steht erst die indirekte Rede und dann die direkte: Spanischer Einflusz, behauptete er, leite alle Schritte des Hofes, das Ministerium stehe in spanischem Solde, nur der Herzog von Friedland habe bis jetzt dieſer Tyrannei widerstanden, und deswegen den tödlichsten Hasz der Spanier auf ſich geladen. Ihn vom Commando zu entfernen oder ganz und gar wegzuräumen, fuhr er fort, war längst schon das eifrigste Ziel ihrer Bestrebungen, und bis es ihnen mit einem von beiden gelingt, ſucht man ſeine Macht im Felde zu untergraben uſw.

1. Präſensformen. Dieſe Formen des ſubjunkt. Konj. werden in der Regel auch zu einer der Präſensformen des Indik. in dem übergeordneten Satze geſetzt, aber auch zu dem Indik. des erzählenden Imperf., das ja oft mit dem erzählenden Präſ. wechſelt, und drücken ein Zuſammentreffen in einerlei Zeit mit der vorhergehenden Behauptung aus. Übrigens wechſeln in einer Reihe abhängiger Sätze nicht blosz die einzelnen Präſensformen unter einander, ſondern es tritt auch oft eine Imperfektsform ein, letzteres beſonders dann, wenn die Präſensform nicht mehr deutlich den Konj. und damit die Abhängigkeit erkennen läszt.

L.: Der Dichter will uns lehren, dasz nur der geſittete Grieche zugleich weinen und tapfer ſein könne, indem der ungeſittete Trojaner um es zu ſein alle Menschlichkeit vorher ersticken müsse. . . Die Nachahmung der Kunst, ſagt man, erstrecke ſich auf die ganze ſichtbare Natur, von welcher das Schöne nur ein kleiner Teil ist. Wahrheit und Ausdruck ſei ihr erstes Geſetz, und wie die Natur ſelbst die Schönheit höhern Abſichten jederzeit aufopfere, ſo müsse ſie auch der Künstler ſeiner allgemeinen Bestimmung unterordnen und ihr nicht weiter nachgehn, als es Wahrheit und Ausdruck erlauben. Genug, dasz durch Wahrheit und Ausdruck das Häszlichste der Natur in ein Schönes der Kunst verwandelt werde. — G.: Man rühmet hoch die Gütige; man glaubet, ſie entspringe vom Stamm der Amazonen, ſei geflohen, um einem groszen Unheil zu entgehn. . . Wenn man in Mühe und Arbeit vor ſich hinlebt, denkt man immer, man tue das möglichste, — und der von weitem zuſieht und beſiehlt, glaubt, er verlange nur das mögliche. — G. Forster: Vortrefflich hat Herder einen ähnlichen Gedanken aufgefaszt und ausgeführt, indem er ſagt: es ſei unleugbar, dasz bei aller Verschiedenheit der lebendigen Erdweſen überall eine gewisse Einförmigkeit des Baues und gleichſam eine Hauptform zu herschen scheine, die in der reichsten Verschiedenheit wechſele. — Gr.: Dies im allgemeinen vorausgeſandt (§ 133 II), hoffe ich, dasz es mir nicht mislingen werde, ihm auf ſeiner raschen Laufbahn behutſam nachzugehn. Gſbr.: Voll Staunen erzählt ein römischer Schriftsteller, der im germanischen Lande geweſen war, von den Wohnſitzen der Chauken, wie die Meeresflut das Land dort weithin überschwemme, die Hütten der Menschen auf Erdhügeln ständen, wo ſie ihr Leben dahinbrächten Seefahrern gleich, wenn die Flut eintritt, und Schiffbrüchigen gleich, wenn ſie zurückweicht; wie dieſe Menschen ſich nicht einmal Vieh halten könnten, da weit umher kein Strauch gedeihe, und ſie ſich deshalb von Fischen nährten, die ſie in schlechten Netzen, aus Schilf oder Sumpfgras geflochten, einfingen, während Regenwasser ihr einziges Getränk ſei. Und wenn dieſe Menschen, ruft er aus, von dem römischen Volke unterworfen werden, ſo klagen ſie über Sklaverei. Ja, fürwahr, viele schont das Geschick nur zu ihrer Strafe! — A. Humb.: Es bedarf der Annahme nicht, als habe ſich auf dem uralten Erdkörper in der östlichen und westlichen Hemisphäre ungleichzeitig

geschlichtet der verderbliche Streit der Elemente, oder als ſei aus der chaotischen Wasserbedeckung Amerika später als die übrigen Weltteile hervorgetreten, ein ſumpfreiches, von Krokodilen und Schlangen bewohntes Eiland. — L.: Die Bildhauerei, ſagen ſie, könne keine Stoffe nachahmen, dicke Falten machten eine üble Wirkung, aus zwei Unbequemlichkeiten habe man alſo die geringste wählen und lieber gegen die Wahrheit ſelbst verstoszen als in den Gewändern tadelhaft werden müssen. Ich habe nicht geleugnet, dasz ein guter Meister noch immer ein schätzbares Stück daraus machen könne. — — G.: Der Vater hatte ſeinem Freunde das alles zu veranstalten erlaubt, er ſelbst schien nur durch die Finger zu ſehen nach dem Grundſatze, man müsse den Kindern nicht merken lassen, wie lieb man ſie habe, ſie griffen immer zu weit um ſich; er meinte, man müsse bei ihren Freuden ernst scheinen und ſie ihnen manchmal verderben, damit ihre Zufriedenheit ſie nicht übermäszig und übermütig mache. . . Die Nachricht, dasz Monton ſich in der Nähe befinde, hatte Wilhelmen nachdenklich gemacht. — Sch.: Illo entdeckte mit vielem Übermut, dasz in drei Tagen eine Armee dastehn werde, dergleichen Wallenstein niemals angeführt habe. Ja, fiel Neumann ein, und dann hoffe er ſeine Hände in der Österreicher Blut zu waschen. — Gr.: Herodot vernahm zu Heliopolis, dorthin alle fünfhundert Jahre komme aus Arabien der Phœnix geflogen, um in des Helios Heiligtum ſeinen verstorbenen Vater zu begraben. Er bereite aus Myrrhen ein Ei, ſo grosz er's tragen könne, höhle es, lege ſeinen Vater hinein und klebe es mit Myrrhen zu; dann ſei das Ei gerade wieder ſo schwer, als da es noch nicht ausgehöhlt war. — Gſbr.: Flavus hatte im Kampf für die Römer ein Auge verloren; Armin fragte ihn, woher dieſe Entstellung ſeines Antlitzes rühre. Als jener ihm den Ort und die Schlacht nannte, fragte Armin weiter, welchen Lohn er dafür empfangen habe. Er beschwor den Bruder mit den dringendsten Bitten; mit ihm, ſagte er, flehe die Mutter.

2. Imperfektsformen. Dieſe Formen des ſubjunkt. Konj. ſind vorzüglich vom Indik. des Imperf., aber auch von den Präſensformen des Indik. abhängig. Einerſeits berühren ſie ſich ſehr oft in der Bedeutung mit dem konditionalen Konj. (§ 136), andrerſeits wechſeln ſie bisweilen in einer Reihe abhängiger Sätze mit den Präſensformen, wenn dieſe nach einem indik. Präſ. genügend den Konj. bezeichnen, oder je nachdem nach einem Imperf. die Ausſage des Nebenſatzes in die Vergangenheit oder in die Gegenwart der Ausſage des Hauptſatzes gerückt werden ſoll. Der Sprachgebrauch hierbei ist indessen ſo schwankend, dasz eine erschöpfende Darstellung desſelben nicht gegeben werden kann. Die folg. Beisp. werden indessen die Hauptfälle hervorheben.

Sch.: Berede dich, ich wär ein Waiſenkind! . . Mir meldet er aus Linz, er wäre krank; doch hab ich ſichre Nachricht, dasz er zu Frauenberg versteckt ist. . . Freilich lebt kein Mann auf Erden, der es würdig ist, dasz du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest. . . Stets wird er fürchten, dasz Sie auch ihm einmal tun möchten wie jetzt dem Kaiſer. G.: Die Menschen ſind nun einmal ſo, dasz jeder, was er tun ſieht, lieber ſelbst vornähme, er habe (§ 139) nun Geschick dazu oder nicht. . . Kommt, ſetzt euch, tut, als wenn ihr zu Hauſe wäret! Gſbr.: Oft scheint es, als ob die Dinge dieſer Welt in einem ewigen Wechſel kreisten und mit dem Umlauf der Zeiten wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten. — — G.: Er behauptete, nur ein ſeltenes Vergnügen könne bei den Menschen einen Wert haben, Kinder und Alte wüszten nicht zu schätzen, was ihnen gutes

täglich begegnete. . . Man fürchtete, es möchte in ein Wasser gesprungen ſein oder ſich ſonst ein Leids angetan haben. . . Da warf ich den Räten das Papier wieder dar und ſagte, ich wüszte nicht darnach zu handeln... Er fragte ſo ängstlich, ob Ihr nicht verſehrt wäret. Ihm war, als wenn ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre. Sie schien aufmerkſam auf das Gespräch, ohne dasz ſie daran teilgenommen hätte. Gſbr.: Die Römer beſorgten, die Kimbern würden auf die Stadt ſelbst zueilen und jene Tage zurückkehren, wo Brennus mit ſeinen Galliern auf den Trümmern Roms hauste. Gr.: Die Mutter phantaſierte und träumte in ihrer Sterbensnacht, dasz die Franzoſen verlören, und die Hessen ſiegreich auf einer Wolke himmelan stiegen. . . Jene Behörde forderte, dasz zum Behufe einer notwendigen Kontrolle ihr eine Abschrift des geſamten Katalogs binnen kurzer Zeit eingereicht würde.

§ 136.
Konditionaler Konjunktiv.

Wenn die Giltigkeit der Ausſage des einen (des Haupt-) Satzes von der im andern (dem Neben-)Satze abhängig ist (vgl. § 156), ſo stehn beide Verben, ſobald ohne allen Ausdruck der Ungewiszheit gesprochen werden ſoll, im Indik. (1. Moſ. 4, 7: Wenn du fromm bist, ſo bist du angenehm. Sch.: Warf er das Schwert von ſich, er war verloren); ſobald aber die Erfüllung der Bedingung als unwahrscheinlich und das im Hauptſatze ausgeſagte als vermutlich nicht eintretend angeſehen werden ſoll, ſo stehn beide Verben in einer Imperfektsform des Konj. (wenn er wollte, ſo könnte er auch). Sehr häufig werden im Hauptſatze (der Regel nach nicht im Nebenſatze) die Formen mit würde (§ 135) gebraucht, die man daher auch insbeſondere den Conditionalis (§ 88 II) nennt; leider nehmen dieſelben auf Kosten der Kürze immer mehr überhand (§ 81 I beginnen). Dem Konj. des Imperf. (er gewänne) entspricht der Condit. der Gegenwart (er würde gewinnen), der Konj. des Plusquamp. dem Condit. der Vergangenheit (er würde gewonnen haben). Bei den folg. Beisp. ist die Zeitfolge und der Gebrauch der modalen Hilfsverben (§ 113) zu beachten.

Matth. 16, 26: Was hülfs dem Menschen, ſo er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? 1. Kor. 13, 2: Und wenn ich weiszagen könnte und wüszte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, alſo dasz ich Berge verſetzte, und hätte der Liebe (§ 131, 3) nicht, ſo wäre ich nichts. L.: Wie manches würde in der Theorie unwidersprechlich scheinen, wenn es dem Genie nicht gelungen wäre, das Widerspiel durch die Tat zu erweiſen. Hätte er dem Laokoon auch nur dieſe Binde gelassen, ſo würde er den Ausdruck um ein groszes geschwächt haben. Die Stirne wäre zum Teil verdeckt worden, und die Stirne ist der Sitz des Ausdrucks. Ich würde in dieſe trockene Schluszkette weniger Vertrauen ſetzen, wenn ich ſie nicht durch die Praxis des Homers vollkommen bestätigt fände, oder wenn es nicht vielmehr die Praxis des Homers (§ 73 II 1) ſelbst wäre, die mich darauf gebracht hätte. Die Wahl wäre zu tadeln, wenn ſich zeigen liesze (§ 112 II 4), dasz man eine viel bessere hätte (ſubj.) treffen können. G.: Man würde einander besser kennen, wenn ſich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Hätte Melina in ſein Herz ſehen können, ſo würde er ihm

eifriger zugeſetzt haben, eine Summe Geldes auf die Befreiung, Aufstellung und neue Belebung dieſer zerstreuten Glieder zu einem schönen Ganzen herzugeben. Welch ein glücklicher Mensch, rief er aus, könnte ich ſein, wenn ich zweihundert Taler beſäsze. Wie bald wollt ich ein kleines Schauspiel beiſammen haben, das uns in dieſer Stadt, in dieſer Gegend gewisz ſogleich ernähren ſollte. Ich müszte mich ſehr irren, wenn du nicht besser tätest, dir ſelbst einigermaszen nachzugeben, als dich durch die Widersprüche eines ſo harten Entſagens aufzureiben. Wie wärs, wenn ſie uns freien Abzug eingestünden? Wir vergrüben Geld und Silber, wo ſie's nicht mit einem Wald von Wünschelruten finden ſollten, überlieszen ihnen das Schlosz und kämen mit Manier davon. Gr.: Hätte ſie nur noch wenige Monate gelebt, wie innig würde ſie ſich meiner verbesserten Lage erfreut haben! Wenn ich meinen Bruder hier rühmen dürfte, ſo könnte ich es viel besser als andere. Spräche er statt meiner, er würde ſich in ſeiner Weiſe ausdrücken, aber ſeine Antwort auf jede ernste Frage würde nicht anders lauten, weil die Quelle, aus der ich ſie schöpfe, auch ihn tränkt. Sch.: Wie stünds um Euch, zög ich mein Heer zurück? Hätte Griechenland wol einen Thucydides, einen Plato, einen Aristoteles, hätte Rom einen Horaz, einen Cicero, einen Virgil und Livius geboren, wenn dieſe beiden Staaten nicht zu derjenigen Höhe des politischen Wolstands emporgedrungen wären, welche ſie wirklich erstiegen haben? mit einem Wort: wenn nicht ihre g a n z e Geschichte vorhergegangen wäre? A. Humb.: Vielleicht wären alle die aufgezählten Urſachen der Dürre und Wärme nicht hinlänglich, ſo beträchtliche Teile der afrikanischen Ebenen in ein furchtbares Sandmeer zu verwandeln, hätte nicht irgend eine Naturrevolution, z. B. der einbrechende Ozean (§ 133 I), einst dieſe flache Gegend ihrer Pflanzendecke und nährenden Dammerde beraubt.

Während in den obigen Beisp. der bedingte Satz unabhängig und direkt (vgl. G.: Welch ein glücklicher Mensch uſw.) auftritt, kann derſelbe aber auch abhängig und indirekt stehn, und ſein konditionaler Konj. berührt ſich dann oft mit dem ſubjunktiven.

L.: Meinen Sie, Prinz, dasz Raphael nicht das gröszte malerische Genie geweſen wäre, wenn er unglücklicherweiſe ohne Hände wäre geboren worden. Ich gebe es zu, dasz die Künstler besser getan hätten, wenn ſie ſeit Raphaels Zeiten anstatt des Ovids den Homer zu ihrem Handbuche gemacht hätten. G.: Ihr Herr Vater hat ſoviel Geduld mit mir gehabt, dasz ich ein Böſewicht ſein müszte, wenn ich nicht eilig und fröhlich bezahlte. Da war es eben, wo dieſes Bild einen unauslöschlichen Eindruck auf mich machte, den mir ſelbst Ihre Kritik — nicht auslöschen könnte, wenn wir auch jetzt vor dem Bilde stünden. Sch.: Reue, Selbstverdammung, ſelbst in ihrem höchsten Grad, in der Verzweiflung, ſind moralisch erhaben, weil ſie nimmermehr empfunden werden könnten, wenn nicht tief in der Brust des Verbrechers ein unbestechliches Gefühl für Recht und Unrecht wachte und ſeine Ansprüche ſelbst gegen das feurigste Interesse der Selbstliebe geltend machte. Gr.: Wer mag neugierigen Blicken die Türe ſeines Hauſes öffnen, wo er, ſähe er ſich unangetastet, lieber in schirmender Zurückgezogenheit geblieben wäre. —

Es ist hier noch zu bemerken, dasz die Bedingung auch in einem I n f i n i t i v und in einem andern S a t z g l i e d e liegen kann.

L.: Es würde Mühe kosten, ein ruhiges Gehör zu erlangen (wenn man erlangte). G.: Ihn zu leiten stünde dir besser an. — G.: Der Überwinder der Welt huldigte einem Dichter, weil er fühlte, dasz o h n e d i e ſ e n ſein ungeheures Daſein nur wie ein Sturmwind vorüberfahren würde (indirekt). Gr.: Mein Leben würde s t i l l und u n g e f ä h r d e t in unablässigem Dienste der Wissenschaft verfloſsen ſein. . . Ohne dieſe ſie be-

gleitende Poeſie müszten edele Völker vertrauern und vergehn; Sprache, Sitte und Gewohnheit würde ihnen eitel und unbedeckt dünken, ja hinter allem, was ſie beſäszen, eine gewisse Einfriedigung fehlen. Gſbr.: Nimmermehr hätten dieſe unvollkommenen und in steter Umgestaltung schwankenden Formen des staatlichen Lebens bei ungehemmter Entwickelung aus ſich die deutschen Stämme zu einem groszen Volke verbinden können.

§ 137.
Imperfektsform des Konj. statt einer Präſensform des Indik.

Ziemlich häufig, beſonders in der heutigen höheren Umgangsspr., wird ſowol in einem Hauptſatze wie in einem Nebenſatze statt einer Präſensform des Indik. eine Imperfektsform des Konj. gebraucht, wenn der Sprechende die Wirklichkeit ſeiner Ausſage nicht hervorheben und ſein Urteil mit Bescheidenheit aussprechen will; bisweilen ist allerdings ein bedingender Satz hinzuzudenken. Auch wird in Ausruf- und Frageſätzen mit einer ſolchen Imperfektsform Zweifel, Ungewiszheit, Verwunderung udgl. ausgedrückt, und ferner dienen zur Bezeichnung der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit udgl. meistens die Hilfsverben: möchte, dürfte, ſollte, müszte uſw.

L.: Ich wüszte (vgl. weisz) nicht, wo ich meinen Verstand müszte (kondit.) gehabt haben, wenn ich dieſes jemals geleugnet hätte. Da ſeine (des öffentl. Fechters) Wunden, ſein Tod die Zuschauer ergetzen ſollten, ſo muszte die Kunst alles Gefühl verbergen lehren; die geringste Äuszerung desſelben hätte Mitleiden erweckt, und öfters erregtes Mitleiden würde dieſen frostig grauſamen Schauspielen bald ein Ende gemacht haben (nahezu kondit.). Man ſollte glauben, er (Cicero) wolle einen Gladiator abrichten; ſo ſehr eifert er wider den äuszerlichen Ausdruck des Schmerzes. Dasz ſie historische Gründe dazu haben könnten, wüszte ich nicht. Andere Fehler möchten schwerer zu entschuldigen ſein. Was für ein Baum! rief er; hätte ich doch nimmermehr gedacht, dasz er ſo grosz geweſen wäre! Ich hätte Sie mit keinem Geständnisse beunruhigen ſollen, von dem ich keinen Vorteil zu erwarten habe. Welcher Undankbare hätte ſich nicht zu entschuldigen gewuszt. G.: Ich dächte, wir führen spazieren und nähmen unſer Mittagsmahl auf der Mühle. Sollte es nicht eine angenehme und würdige Arbeit für einen Staatsmann ſein, den natürlichen, wechſelſeitigen Einflusz aller Stände zu überschauen und einen Dichter, der Humor genug hätte, bei ſeinen Arbeiten zu leiten? Ich bin überzeugt, es könnten auf dieſem Wege manche ſehr unterhaltende, zugleich nützliche und lustige Stücke erſonnen werden. Ein wolgebildeter Mann stieg in das Schiff, den man an ſeiner Kleidung und ſeiner ehrwürdigen Miene wol für einen Geistlichen hätte nehmen können. Nun ich dächte doch, verſetzte Charlotte, das verstünde ſich von ſelbst. Das gerade wäre der Ort, wo ich am tödlichsten zu verwunden bin. Wie ſollte mir einkommen, dasz der mir ſeine Dienste anbieten würde, der auf das feindſeligste mich zu überwältigen trachtete? Ich wünschte, recht gelehrt zu werden. Dürft ich wol diesmal mich entfernen? Wir haben angeborne und anerzogene Schwächen, und es möchte noch die Frage ſein, welche von beiden uns am meisten zu schaffen geben. Gr.: Man könnte ſagen, Sch. schreibe mit dem Griffel in Wachs, G. halte in ſeinen Fingern ein Bleistift zu leichten, kühnschweifenden Zügen. Über den Vorzug beider (Märchen und Sage) zu streiten wäre ungeschickt. Wer hätte in jener groszartigen Zeit nicht jeden Anstosz überſehen? Von allen Bestattungsweiſen wäre, ſinnlich angeſehen, das Ein-

balſamieren den gekleisterten und verklebten Gliedern und Beinen wieder-aufzustehn am hinderlichsten. A. Humb.: Wie interessant und lehrreich für die Landschaftsmaler wäre ein Werk, welches dem Auge die aufgezählten Hauptformen darstellte! — — Als ein lächerlicher Misbrauch musz es betrachtet werden, wenn die Mittel der Sprache, die Unentschiedenheit im Urteil zu bezeichnen, gehäuft werden. Man findet z. B.: Es dürfte doch vielleicht ſo ſein können. Ich weisz nicht, ob ich es hoffen zu dürfen wagen könnte.

§ 138.
Optativer Konjunktiv.

Dieſer dient zum Ausdruck des Wunsches, der Bitte, Warnung und Mahnung, des Rates und der milden Aufforderung und unterscheidet ſich dadurch vom Imperativ (§ 140), dasz dieſer strenger auffordert und gebietet als jener; doch ist der Übergang zwischen beiden oft unmerklich.

Beim optat. Konj. liegt in den Präſensformen eine gewisse Zuverſicht und Erwartung, dasz der Wunsch erfüllt werde; den Imperfektsformen hängt dagegen immer etwas konditionales an. Es ſind folg. Fälle zu unterscheiden, und der optat. Konj. steht:

1. im Nebenſatze nach den Verben wünschen, bitten u. ä. im übergeordneten Satze. — G.: Ich danke dir und wünsche, dasz du mich und meinen Willen dir zu dienen gleich vertraulich prüfen mögest. Sch.: Der Herzog bittet, dasz des alten Streits beim ersten Wiederſehn mit keinem Worte Meldung geschehe! Vier der Vornehmsten werden abgeordnet, ihm (Wallenstein) den Wunsch der Verſammlung vorzutragen und ihn flehentlich zu bitten, dasz er die Armee nicht verlassen möchte. L.: Die in der Kunst fortdauernde Unentschlossenheit der Medea beleidigt uns ſo wenig, dasz wir vielmehr wünschen, es wäre in der Natur ſelbst dabei geblieben, der Streit der Leidenschaften hätte ſich nie entschieden. Ich wünschte (§ 137), dasz das Theater allem Anstosze vorbeugen könnte und wollte.

2. in einem Nebenſatze, zu dem der Hauptſatz ausgelassen ist:

a. mit der Konjunktion wenn (§ 156), die den Nebenbegriff der Bedingung und daher immer eine Imperfektsform nach ſich hat. — L.: Wenn uns das Schickſal doch auch dieſen Laokoon gegönnt hätte! Wenn er nur nicht ſo schmal wäre! G.: Meine Liebe, wenn du den Wächter bereden könntest, mich in ſein klein Gärtchen zu lassen auf eine halbe Stunde, dasz ich der lieben Sonne genösse!

b. mit dasz (§ 150). — 1. Moſ. 14, 2: Ach (§ 131, 4) dasz wir in Ägyptenland gestorben wären oder noch stürben in dieſer Wüsten! G.: Ach dasz ich Georgen noch einmal ſähe, mich an ſeinem Blick wärmte! O dasz er ſein Gemüt wie ſeine Kunst an deinen Lehren bilde! Sch.: Dasz jetzt ein Engel mir vom Himmel niederstiege! (In derartigen Ausrufen kann auch der Indik. stehn, wenn der Wunsch nur versteckt angedeutet werden ſoll. L.: Ach dasz mich doch niemand heiraten will!)

3. mit modalen Hilfsverben. — L.: Ich möchte dir heute nicht gern etwas unangenehmes ſagen. Wehe euch, die ihr mit Verleumdungen ſein Bett umlagert hieltet! Euch müsse es nie gelingen, einen Freund zu finden; oder wenn ihr ihn ja gefunden hättet, ſo müsse ihn auf einmal ohne euer Verschulden Hasz und Rache wider euch erfüllen! Und in dieſem Augenblicke müsse er sterben, um euch in jener Welt mit einem schrecklichen Geſichte zu erwarten! G.: Möge doch Hermann ſie treffen und ſie erquicken und kleiden. Mögen Sie Ihre Talente unſerm Dienste widmen. Sch.: Möchte doch kein Leidender auf dieſer Inſel trauern! Ach, aus dieſes Tales Gründen, die der kalte Nebel drückt, könnt ich doch den Ausgang finden, ach wie fühlt ich mich beglückt! Du hättest einen andern Begleiter wählen ſollen. Das wolle Gott nicht, dasz du das vollbringst! — Wollte Gott, dasz uſw.

4. im Haupt- (oder Relativ-) ſatze:

a. in einer Präſensform. — 1. Sam. 16, 16: Unſer Herr ſage ſeinen Knechten, — dasz ſie einen Mann ſuchen, der auf der Harfen wol spielen könne. Joh. 20, 19: Friede ſei mit euch! L.: Man reisze dem Laokoon in Gedanken nur den Mund auf und urteile; man lasse ihn schreien und ſehe. G.: Niemand glaube, die ersten Eindrücke der Jugend überwinden zu können. Mit königlichen Gütern ſegne dich die Göttin! Es lebe der Kaiſer! Es lebe die Freiheit! Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf! Jeder frage ſich nun ſelbst, ob es ratſam ist, einen ſolchen General zu verlieren. Jeder ſehe nun zu, wer ihm die Summen erſetze, die er im Dienste des Kaiſers aufgewendet, und wo er den verdienten Lohn ſeiner Tapferkeit ernte; wenn der dahin ist, unter dessen Augen er ſie bewieſen hat. Verhüte Gott, dasz wir den Ruhm beflecken! Des rühme der blutge Tyrann ſich nicht, dasz der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht, er schlachte (concessiv) der Opfer zweie, und glaube (imperativisch) an Liebe und Treue.

Der Optativ steht bisweilen statt der Bedingung. — L.: Man gebe einem Menschen die schmerzlichste unheilbarste Krankheit, aber man denke ihn zugleich von gefälligen Freunden umgeben — —: unstreitig werden wir Mitleid mit ihm haben, aber dieſes Mitleid dauert nicht in die Länge. — Vgl. ferner: Matth. 16, 24: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbst und nehme ſein Kreuz auf ſich und folge mir. L.: Wenn die Malerei die Schwester der Dichtkunst ſein will, ſo ſei ſie wenigstens keine eiferſüchtige Schwester, und die jüngere unterſage der älteren nicht alle den Putz, der ſie ſelbst nicht kleidet.

b. in einer Imperfektsform. — G.: Den Schauspielern hätte er hie und da gerne nachgeholfen; denn es fehlte nur wenig, ſo hätten ſie um vieles besser ſein können. O ſähest du, wie meine Seele kämpft! Wärst du nie gestiegen, um nie zu fallen! Es ſollte die Zeit kommen, wo das Dichtergenie ſich ſelbst gewahr würde, ſich ſeine eignen Verhältnisse ſelbst schüfe und den Grund zu einer unabhängigen Würde zu legen verstünde. L.: Das Häszliche wäre er gern übergangen, hätte er gern gelindert.

Gr.: Wie gern hätte ich in stiller Abgeschiedenheit, zufrieden mit der Ehre, die mir die Wissenschaft gibt, mein Leben — zugebracht. (Im Januar 1829 starb Völkel, dem ich ein längeres Leben zugetraut und ſicher von Herzen gegönnt hätte.)

§ 139.
Concessiver Konjunktiv.

Endlich dient der Konj. noch zum Ausdruck der Bewilligung, Zugebung oder Einräumung. Es kommt hierbei fast nur der Konj. Präſ. (es koste, was es wolle), ſonst auch der Konj. Imperf. oder Plusquamp. in Betracht.

1. Macc. 3, 53: Wie können wir vor ihnen bleiben, du helfest uns denn, unſer Gott? L.: Es ſei, dasz noch durch keinen Streit die Wahrheit ausgemacht worden, ſo hat dennoch die Wahrheit bei jedem Streite gewonnen. Es ſei Fabel oder Geschichte, dasz die Liebe den ersten Verſuch in den bildenden Künsten gemacht habe: ſo viel ist gewisz, dasz ſie den groszen alten Meistern die Hand zu führen nicht müde geworden. Der gute Schriftsteller, er ſei von welcher Gattung er wolle, — — hat immer die Erleuchtetsten und Besten ſeiner Zeit und ſeines Landes in Augen. Das Theater ſoll niemanden, wer es auch ſei, Anstosz geben. G. Forster: Die Kraft, womit ein Satz uns überzeugt, musz ſich völlig gleich bleiben, er werde jetzt zum erstenmal behauptet, oder man höre dessen zehntauſendste Wiederkäuung. Die Natur, es ſei als Wirkung oder wirkende Kraft, bleibt allezeit die erste unmittelbare Offenbarung Gottes an einem jeden unter uns. Gſbr.: Nur da findet ſich meistenteils Königsherrschaft, wo ſich bereits ein gröszeres Gebiet, ſei es durch Eroberung, ſei es durch freiwillige Übereinkunft, gebildet hatte. (Der kriegerische Geist des Volkes, mochte er auch den römischen Feldherren eine Zeit lang dienstbar ſein, fühlte ſich am Ende doch befriedigter, wenn es galt, die angestammte Freiheit zu schützen. G.: Der gröszte Teil ſeiner Sammlung bestand aus trefflichen Sachen, in denen man immer das Verdienst ihres Meisters bewunderte, ſie mochten vorstellen, was ſie wollten. Gr.: Mögen dieſe Studien manchem unergibig geschienen haben und noch scheinen, mir ſind ſie jederzeit vorgekommen als eine würdige, ernste Aufgabe.) Sch.: Wo der philoſophische Geist auch stehe und wirke, er steht immer im Mittelpunkt des Ganzen, und ſo weit ihn auch das Objekt ſeines Wirkens von ſeinen übrigen Brüdern entferne, er ist ihnen verwandt und nahe durch einen harmonisch wirkenden Verstand. G.: Man umgrenze den Menschen, wie man wolle, ſo schaut er doch zuletzt in ſeiner Zeit umher. Der Mensch mag ſich wenden, wohin er will, er mag unternehmen, was es auch ſei, stets wird er auf jenen Weg wieder zurückkehren, den ihm die Natur einmal vorgezeichnet hat. Wenn ältere Perſonen recht pädagogisch verfahren wollten, ſo ſollten ſie einem jungen Manne etwas, was ihm Freude macht, es ſei von welcher Art es wolle, weder verbieten noch verleiden, wenn ſie nicht zu gleicher Zeit ihm etwas anderes dafür einzuſetzen hätten oder unterzuschieben wüszten. — L.: Dieſes wenigstens muszte der Künstler des Laokoons vermeiden, hätte schon das Schreien nicht geschadet, wäre es auch ſeiner Kunst schon erlaubt geweſen, Leiden ohne Schönheit auszudrücken. Sch.: Man erliesz geheime Befehle, den Herzog von Friedland nebst ſeinen beiden Anhängern, Illo und Terzky, auf was Art es auch ſein möchte, zu verhaften. — A. Humb.: Die unorganische Rinde der Erde ist unabhängig von klimatischen Einflüssen, ſei es, dasz der Unterschied

der Klimate nach Unterschied der geographischen Breite neuer als das Gestein ist, sei es, dasz die erhärtende, wärmeleitende und wärmebindende Erdmasse sich selbst ihre Temperatur gab, statt sie von auszen zu empfangen. —

Oft liegt das Einräumende in Gegensätzen ohne Verb, z. B. L.: Bewiesen oder nicht bewiesen (vgl. möge es bewiesen werden können oder nicht), dasz die Bildhauer dem Virgil nachgearbeitet haben; ich will es blosz annehmen, um zu sehen, wie sie ihm sodann nachgearbeitet hätten.

§ 140.
Imperativ.

Durch den Imperativ kann ein Gebot und Verbot, eine Warnung, eine Aufforderung, ein Rat, ein Segenswunsch usw. ausgedrückt werden; er fällt daher mit dem optativen Konj. (§ 138) zusammen oder tauscht mit demselben (vgl. das Vaterunser). Das eigentliche Wesen des Imperativs gründet sich auf die 2. Person, einer oder mehrere werden angeredet und empfangen Befehl odgl.; der Imperativ ist gewissermaszen die verbale, wie der Vokativ die nominale Interjektion. Die Pron. du, ihr fehlen gewöhnlich, weil die Beziehung durch die anwesende angeredete Person selbst klar ist, und stehn nur bei besonderem Nachdrucke und im vertraulichen Tone. Wenn man in der Anrede die Form der 3. Pers. (Sie, Er) gebraucht, so bedient man sich des optativen Konj. mit Beifügung des Pron. — Matth. 17, 27: Auf dasz aber wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer, und wirf den Angel, und den ersten Fisch, der aufherfähret, den nimm (vgl. nimm den erst. F. usw.), und wenn du seinen Mund auftust, wirst du einen Stater*) finden; denselben nimm und gib ihn für mich und dich. Sch.: Fliehe diesen Baum, bleib nicht allein und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke, und schreibe keine Zeichen in den Sand! G.: O tönet fort, ihr süszen Himmelslieder! Sch.: Edler Lord von Shrewsbury, sagt Ihr uns Eure Meinung! Lehre du mich meine Leute kennen! — G.: Such Er den redlichen Gewinn! Sei Er kein schellenlauter Tor! Sehen Sie das Kind als ein fremdes an! Sch.: Trete Sie näher, mein Kind!

Begreift der Redende bei der Aufforderung, Aufmunterung udgl., die er an einen andern oder an andere richtet, sich selbst zugleich mit ein, so bedient man sich meist der nach ndd. Weise von Luther eingeführten Umschreibung mit lasz uns (bei 2 beteiligten Personen) oder laszt uns (zu mehreren Personen); also entweder G.: Entfernen wir uns nur geschwind! (vgl. frz. allons, enfants!) — oder: Lasz uns denken, Egmont! L.: Lassen Sie uns den Mann hören. Den Eingang lassen Sie uns überschlagen. Sch.: Komm, lasz uns niedersitzen (§ 88 I). Laszt uns sicher gehen, Freunde suchen! Der Schwede sagt uns Hilfe zu; laszt uns zum Schein sie nutzen! (Man vgl. hierzu aus einem Kirchenliede: Lasz mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr! — § 114.) —

---

*) Eine griech. Münze von 4 attischen Drachmen (bei Luther Groschen) = 2 Zinsgroschen oder etwa 2 Mark nach unserm Gelde.

Wenn ein Befehl auf nachdrückliche Weiſe ausgedrückt werden ſoll, ſo steht statt des Imperativs auch oft mit einer eigentümlichen Betonung der Indik. im Präſ. oder Futur, wodurch die Handlung als ſogleich oder bald geschehend dargestellt wird; dem Futur entsprechend (§ 110) ist die häufige Umschreibung mit ſollen. — G.: Georg, du bleibst um mich! Sch.: Du übernimmst die spanschen Regimenter, machst immer Anstalt und bist niemals fertig, und treiben ſie dich gegen mich zu ziehn, ſo ſagst du ja und bleibst gefesselt stehn! . . Du wirst den Apfel schieszen von dem Kopf des Knaben! . . Geh hin! Du ſollst auf Erden für mich zeugen!

Mit Hilfe des Tones können auch der Infin. und das 2. Partiz. imperativisch stehn. — G.: Lasz die Saiten rasch erklingen, und dann ſieh ins Buch hinein; nur nicht leſen! immer ſingen, und ein jedes Blatt ist dein! Sch.: Wol auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd; ins Feld, in die Freiheit gezogen! Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt! Die Brust im Gefechte gelüftet! — Hiermit zu vergleichen ſind elliptische Ausdrücke wie: Langſam! Vorwärts! Keine Übereilung! Beileibe nicht! Willkommen! u. a.

Wie der Optativ, ſo steht auch der Imperativ, der nur in einem unabhängigen Satze auftritt, bisweilen statt eines bedingenden Nebenſatzes, aber auch statt eines concessiven. — Matth. 7, 7: Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgetan. G.: Tu nur das Rechte in deinen Sachen, das andre wird ſich von ſelber machen. L.: Malet uns, Dichter, das Wolgefallen, die Zuneigung, die Liebe, das Entzücken, welches die Schönheit verurſacht, und ihr habt die Schönheit ſelbst gemalt. Sprw.: Setz eine Katz in ein Vogelhaus, es wird kein Zeislein daraus.

§ 141.
Verneinung.

Unter den Adverbien, welche neben den Modusformen des Verbs auch die Beziehungen ausdrücken, unter welchen der Sprechende die Dinge, Zustände oder Tätigkeiten ſich denkt, hat für die Syntax die Negationspartikel nicht beſondere Wichtigkeit.

Ursprünglich ward die Verneinung einfach durch die vor das Verb geſetzte Partikel ni oder ne bezeichnet. Im ahd. stellte ſich dann bisweilen der Acc. niowiht (§ 99, 5) zum Zwecke der Verstärkung hinter das Verb, und dem entsprechend ward im mhd. verneint durch: ne — nieht oder en — niht, nur verlor es hier wie das frz. ne — pas den Nachdruck; vom 13. Jhd. ab fiel endlich die Urpartikel ne, en ganz weg, und mhd. niht nit, nhd. nicht gewann den Anschein eines einfachen Adverbs.

a. Aus dem geſagten geht hervor, dasz im deutschen nicht wie im lat. der Grundſatz gilt: zwei Verneinungen bejahen; für unſere Spr. (wie in der griech.) gilt vielmehr das Geſetz: die ſich im Satz häufenden Verneinungen beziehen ſich nicht auf einander,

ſo dasz ſie ſich gegenſeitig aufhöben, ſondern jede einzelne auf das Verb. Und trotzdem viele Grammatiker den in der lat. Spr. geltenden Grundſatz auch der deutschen aufzuzwängen ſich bemühten, ſo hat ſich doch bis jetzt die doppelte Verneinung zum Zwecke der Verstärkung nicht allein in der Volksspr., ſondern auch bei den besten Schriftstellern erhalten. In den folg. Beisp., die dies beweiſen ſollen, und die noch um ein bedeutendes vermehrt werden könnten, treten beſonders kein (§ 99, 7) und nicht, aber auch kein und nie (§ 101, 7), niemand (§ 99, 4) und nicht, nirgends und nicht udgl. gemeinschaftlich auf. Wir ziehen nemlich hier gleich auszer dem adverbialen nicht auch die anderen verneinenden Wörter in den Kreis der Betrachtung.

4. Moſ. 16, 15: Ich habe nicht einen Eſel von ihnen genommen und habe ihr keinem nie kein Leid getan (alſo ſogar dreifache Verneinung). Richt. 16, 17: Es ist nie kein Schermesser auf mein Haupt kommen. Hiob 6, 13: Hab ich doch nirgend keine Hilfe, und mein Vermögen ist weg. Jeſ. 59, 8: Sie ſind verkehrt auf ihren Straszen; wer drauf gehet, der hat nimmer keinen Friede. Jerem. 8, 22: Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Mark. 16, 8: Es war ſie Zittern und Entſetzen ankommen und ſagten niemand nichts. Joh. 7, 46: Es hat nie kein Mensch alſo geredt wie dieſer Mensch. 8, 33: Wir ſind Abrahams Samen, ſind nie keinmal jemands Knechte geweſen. Röm. 13, 8: Seid niemand nichts schuldig. 10: Die Liebe tut dem Nächsten nichts böſes. L.: Sie hat alles, was zu einer vollkommenen Frau gehört, nur kein Geld hat ſie nicht. Wenn deinem Herzen ſonst nur kein Verlust nicht droht! An keine gewisse Zeit werde ich mich dabei nicht binden. Keinen wirklichen Nebel ſah Achilles nicht. Wir werden eine beleidigte zürnende Liebhaberin in ihr erblicken, nur keine Eliſabet nicht. G.: Keine Luft von keiner Seite! Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben und nichts zu schaffen, als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen. Man ſieht, dasz er an nichts keinen Anteil nimmt. Mit unſern Weibern auch ist es ein übel Spiel, ſie haben nie kein Geld und brauchen immer viel. Aus dem vorletzten Hauſe kam ein Soldat fluchend heraus, dasz schon alles aufgezehrt und nirgends nichts mehr zu haben ſei. Nirgends keine Seele war zu ſehen. In dieſen Augenblicken, wo niemand nichts zu essen hatte, reklamierte ich einen Bissen Brot. Sch.: Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Alles ist Partei und nirgend kein Richter! Das disputiert ihm niemand nicht. Nirgends kein Dank für dieſe unendliche Arbeit. Immerm.: Ein Bedienter, der ſeinen Herrn verrät, der ihn ordentlich bezahlt, ist kein Bedienter nicht, ſondern ein Schuft. Es gab nie keinen Vertrag mit ihnen recht.

Bei: es kann nicht fehlen: L.: Dergleichen Verkleidungen geben einem Stücke zwar ein romanhaftes Anſehen; dafür kann es aber auch nicht fehlen, dasz ſie nicht ſehr komische Scenen veranlassen ſollten. G.: Es konnte niemals fehlen, dasz der Lord nicht ſeine Gründe dagegen abermals wiederholte. Sch.: Es kann nicht fehlen, dasz ſie auf den verschiedenen Wegen nicht zuweilen auf einander stieszen. Es hatte wenig gefehlt, dasz ſie ſich nicht den Hugenotten auslieferten. Wenig fehlte, dasz die Wälle von Ingolstadt nicht das Ziel ſeiner Taten wurden. Wenig fehlte, dasz Herzog Bernhard nicht ein ähnliches Schickſal erfahren hätte.

Ferner auch in den Ausdrücken: ohne dasz nicht (§ 156), ohne nicht, ohne keine uſw. nach vorausgehendem verneinten Satze. L.: Man kann in keiner den geringsten Fehler begehn, ohne dasz ſie nicht

alle zweideutig und falsch werden. Es ſoll Mühe kosten, nur in einem etwas geſuchteren Stile zu schreiben, ohne dasz ſich nicht von ſelbst ganze Verſe zuſammenfinden, denen nichts wie der Reim mangelt. — Ähnlich G.: Ich konnte nie die Worte aussprechen, dasz mir nicht die Tränen in die Augen kamen (ohne dasz mir — kamen).

Endlich nach: ehe, bevor (§ 152): L.: Der Virtuoſe glaubt es nicht, dasz wir ſeine Vollkommenheit einſehen, ehe er nicht merkt, dasz wir auch Augen und Gefühl für ſeine Schwächen haben. Sie will von keinen näheren Umständen hören, bevor ſie ſeine Dienste nicht belohnt. Ich steh nicht auf, nicht eher auf, mag eher des Sultans Antlitz nicht erblicken, — — eh er mir nicht verspricht.

b. Indessen ist uns auch die lat. Art, dasz zwei Verneinungen ſich aufheben, indem ſie in Gegenſatz zu einander treten und ſo eine Art Bejahung schaffen, nicht ganz fremd, Z. B. keiner blieb ungerührt, das allerdings bejahend wirkt, aber doch die einfache Poſition: jeder war gerührt — noch nicht erreicht; ebenſo: niemand leugnet (vgl. jeder gesteht), nicht ungelehrt. Letzteres ist nicht = gelehrt, ſondern bezeichnet eine Mittelstufe, die wir noch verstärken durch: nichts weniger als ungelehrt, ähnlich wie: nichts weniger als zufrieden (stärker als: nicht zufrieden), nichts weniger als geistreich (stärker als: nicht geistreich). — Auch kann die eine Verneinung im Hauptſatze und die andere im Nebenſatze stehn, z. B. Schl.-Shaksp.: Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite (vgl. jeder M. pr. R.). G.: Mein Vater verſicherte dagegen, es ſei ihm gar nicht bange, dasz die neuen Bilder künftig nicht auch schwarz werden ſollten.

c. Andrerſeits wird die Verneinung noch verstärkt durch Zufügung eines poſitiven Wortes, und hierbei ereignet es ſich nicht ſelten, dasz die eigentliche Negationspartikel untergeht und ihre verneinende Kraft ganz von dem poſitiven Worte angezogen wird. Z. B.: das ist nicht einen Pfennig, einen Pfifferling wert; er hat nicht einen Tropfen getrunken, nicht einen Bissen gegessen; das ist nicht um ein Haar besser; es fehlt nicht ein Tüttelchen (Pünktchen) dran; ich frage (nicht) den Kukuk, den Teufel darnach; das taugt den Henker nichts (oder was); ich kann das in den Tod nicht leiden.

d. Umgekehrt können aber auch negative Partikeln die Poſition verstärken. Dieſes rhetorische Mittel wird in Frage- und Ausrufungsſätzen angewandt. — L.: Sollte das nicht der Kopf eines Schwätzers geweſen ſein? Bist du nicht der rüstige Adler, der täglich auf die Erde herabkommt? Was der Mann nicht alles erraten kann! G.: Nicht wahr, das hast du nicht getan? Wissen Sie nicht uns irgend ein Märchen zu erzählen? Ein Hofmann ſollte keinen Meuchelmörder in Sold haben? Wieviel nützt mir nicht ein biszchen Studium der Natur! Brannten und ſengten die welschen Hunde nicht durch ganz Flandern? Gr.: Wer fühlte nicht in gewissen Punkten zuſammen mit dem Liberalen, mit dem Servilen, mit dem Konstitutionellen und dem Legitimisten, Radikalen und Abſoluten, ſobald ſie nur nicht unredlich oder Heuchler ſind? A. Humb.: Wie ſind nicht in dem schönen und glücklichen Erdstriche zwischen dem Euphrat, dem Halys und dem ägäischen

Meere die ſich anſiedelnden Völker früh zu ſittlicher Anmut und zarteren Gefühlen erwacht! Und haben nicht, als Europa in neue Barbarei verſank und religiöſe Begeisterung plötzlich den heiligen Orient öffnete, unſere Voreltern aus jenen milden Tälern von neuem mildere Sitten heimgebracht? — Hierher gehört übrigens auch die ſehr beliebte Fügung: Es ist lange her, dasz ich dieſes Buch nicht geleſen habe.

e. Ferner steht oft nach *Komparativen* (§ 153, 2) eine Verneinung zur Verstärkung der Poſition. — Sirach 29, 14: Sammle dir einen Schatz nach dem Gebot des Allerhöchsten, der wird dir besser ſein denn kein Gold. Hebr, 4, 12: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert. G.: Er (Winkelmann) hat, mehr als kein anderer im Geist mit den Alten verwandt, immer das Rechte geahnet. Gar oft bringt uns ſelbst und andern durch uns ein augenblicklicher Anlasz mehr Freude, als der entschiedenste Vorſatz nicht gewähren kann. Wir schweben dieſen Augenblick in einer gröszeren Gefahr, als ihr alle nicht ſeht. Sch.: Ich habe zu meiner Geſundheit ein weit besseres Vertrauen, als ich ſeit langer Zeit nicht hatte. Wir müssen das Werk in dieſen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh. — Dieſer Gebrauch scheint allerdings in Abnahme zu kommen, wahrscheinlich weil man ihn von vielen Seiten als einen Gallicismus bezeichnet hat; er ist aber eben wie der frz. Spr. auch unſerer eigen und im Mittelalter wie jetzt durchaus volksmäszig. — Übrigens ſind damit Wendungen zu vergl., wie Heſek. 31, 8: Er war ſo schön als kein Baum im Garten Gottes (worin ſich zweierlei zu mischen scheint: schön wie irgend ein Baum — und: schöner als ein (kein) Baum. G.: Und er will ihr eine Schale reichen, ſilbern, künstlich wie nicht eine war.

f. Schlieszlich kommen hier gewisse Verben in Betracht. Apostelg. 5, 26 steht: Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern und holeten ſie, nicht mit Gewalt, denn ſie *furchten* (§ 87) ſich vor dem Volk, dasz ſie nicht gesteinigt würden. (Vgl. Sch.: Man fürchtete, dasz er nicht zu erſetzen ſein würde.) Sch.: Doch konnte er nicht *verhindern*, dasz ihm die Kaiſerlichen nicht in mehreren kleinen Gefechten Abbruch taten. Dieſe barbarische Behandlungsweiſe hinderte aber nicht, dasz ſie ſich nicht immer stärker ausbreiteten. L.: Ich *leugne nicht*, dasz bei alle den Widersprüchen, die uns dieſen Soliman ſo verächtlich machen, er (der Widerspruch) nicht wirklich ſein könnte. Es ist nicht zu leugnen, dasz ſich Herr L. hier nicht ein wenig bestimmter hätte ausdrücken können. Wer *zweifelt*, Nathan, dasz Ihr nicht die Ehrlichkeit, die Groszmut ſelber ſeid? G.: Jetzt *wehr* ich mir kaum, dasz nicht das Für und Wider mir aufs neue durch die Seele schwankt. Sch.: Kaum wehrt ich ſeiner wütenden Verzweiflung, dasz er den Dolch nicht auf ſein Leben zuckte. *Verhüt* es Gott, dasz ich nicht Hilfe brauche! Ehemals liesz er *verbieten*, dasz in der ganzen Armee keine andre als rote Feldbinden getragen werden ſollten. G.: Wir müssen uns *hüten*,

dasz wir nicht noch mehr übles stiften. Varnh.: K. warnte mich, den Lockungen nicht zu ſehr zu folgen. — Wenn auch die neueren Schriftsteller in ſolchen Fällen das überflüssige nicht meist vermeiden, ſo ſind jedoch in der Volkspr. ſolche Konstr. gäng und gäbe und ebenfalls (vgl. e) nicht als Gallicismen (vgl. frz. craindre, nier, douter etc.) anzuſehen. Der übliche Volksgebrauch hat überdies ſeine gute Berechtigung, wenn er: ich warne jedermann, dasz er meinem Sohne nichts leihe — ſich durchaus nicht nehmen läszt und ſich darauf steift, die Abſicht der Warnung gehe ja ohne alle Widerrede dahin, dasz der Sohn kein Geld geliehen bekomme.

§ 142.

Frage.

An der Modalität der Ausſage haben neben den behandelten Mitteln auch Betonung und Wortstellung ihren Anteil. Auf beides gründet ſich die Frage, die der Behauptung gegenüber steht. Sie ist eine Aufforderung an eine zweite Perſon, in der Vorstellung des Sprechenden einen mangelnden Teil zu ergänzen, und steht alſo dem Imperativ nahe. Gegenstand der Frage kann zweierlei ſein; einerſeits kann die Entscheidung über die Giltigkeit einer Ausſage, die Bejahung oder Verneinung, die Bestätigung oder Nichtbestätigung der eignen Meinung verlangt werden, andrerſeits die Angabe der dem Sprechenden noch unbekannten Perſon, Sache oder eines Umstandes. Man trennt darnach die Entscheidungs- oder ſubjektiven Fragen von den Ergänzungs- oder objektiven Fragen.

Bei den ersteren steht das Verb meist an der Spitze des Satzes. Sch.: Ist der Feind in die Stadt gebrochen? Geht Genua in Flammen auf? — Doch auch L.: Du hast geweint? — Die Bejahung ſolcher Fragen geschieht durch Wiederholung des wichtigsten Wortes (kommt er? — er kommt; kommt er heut? — heut) oder durch eine bejahende Partikel (ja, ja wol, freilich, gewisz udgl.) oder durch Verbindung dieſer beiden Mittel, die Verneinung durch die Partikel nein oder durch eine Wiederholung des Satzkernes mit einer negierenden Partikel (nicht, nie uſw.). — L.: Hast du von dem Prinzen Heraklius gehört? — Heraklius? Ich wüszte (§ 137) nicht (nemlich: dasz ich davon gehört hätte)... Kennst du den groszen Heiden im Morgenlande nicht? — Die Weiſen aus dem Morgenlande kenne ich wol. . . Kennen Sie ihn (den Major)? — Ob ich ihn kenne? Er ist hier? Er, er hat in dieſem Zimmer gewohnt? Er, er hat dieſen Ring verſetzt? Er ist Ihnen schuldig? Wollen Ihro Gnaden, dasz er ihn aufſuchen ſoll? (Vgl.: ſoll er ihn aufſuchen?)

In den objektiven Fragen kann der fehlende Begriff, da er dem Fragenden noch unbekannt ist, nicht durch ſeinen Namen ausgedrückt werden, ſondern es stehn anstatt dieſes Namens die pronominalen oder adverbialen Fragewörter (wer, was, wo, wann, wie, warum udgl.) und zwar an der Spitze des Satzes.

— L.: Was ſoll er (der Major) damit (mit hundert Dukaten)? — Was er damit ſoll? Verzehren ſoll er ſie, verſpielen, vertrinken, wie er will. . . Herr Wirt, wo haben ſie dieſen Ring her? Wie kommen Sie zu dieſem Ringe, Herr Wirt? — Ich? auf die ehrlichste Weiſe von der Welt. Von wem haben Sie ihn? — Von einem Manne, dem ich ſo was nicht zutrauen kann. Wie kommt der Mann in dieſe Verlegenheit? Wo ist er? Was ist er Ihnen schuldig? Wem ist er mehr schuldig? Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie? — Darum.

Man wählt indessen nicht immer, wie in den obigen Beisp. den geraden direkten Weg. Gleich dem Befehlenden, der statt des Imperativs zu Umschreibungen, und gleich dem Wünschenden, der zum Konjunktiv ſeine Zuflucht nimmt, kann der eine Antwort begehrende ſein Verlangen in zwei Sätzen niederlegen, von denen der eine Hauptſatz, der andere Nebenſatz, indirekter Frageſatz ist. Hierbei ſind folg. Fälle zu unterscheiden:

1. Das Verb des Hauptſatzes steht behauptend und drückt mehr oder minder deutlich die Abſicht aus, eine Antwort zu erhalten. Bindewort ist gewöhnlich ob (§ 156). — Es fragt ſich erst, ob du auch mit gehst. Ich frage, ich zweifle, ich weisz nicht, ob uſw. L.: Darf ich mich unterstehen zu fragen, wie Ihro Gnaden die erste Nacht unter meinem schlechten Dache geruht? [Vgl. die indirekte Rede (§ 135) in G.: Er fragte das arme Kind, wie ihr Name heisze, und wie alt ſie ſei. L.: Man dürfte fragen, woher ich wisse, dasz dieſer Meister eine Bildſäule des Philoktet gemacht habe.]

2. Der Hauptſatz ist fragend. — L.: Kann Er mir nicht den Offizier nachweiſen, der gestern noch in dieſem Zimmer gewohnt hat? — Das dürfte ich leicht können. G.: Weiszt du, obs heitert? ob es regnet? Wer weisz, ob wir ſie nicht noch bei einander finden, oder was wir ſonst für Händel anrichten?

3. Das Verb des Hauptſatzes steht im Imperativ. — L.: Sagen Sie mir doch, wie kam der Mohr in venetianische Dienste? (Hier direkte Wortstellung; indirekte Wortstellung wäre: wie der Mohr in v. D. kam.) —

Der Form der Frage bedienen wir uns übrigens auch, um eine Behauptung in ein desto helleres Licht zu stellen.

Man antwortet z. B. ſelbst oder stellt eine Frage anstatt zu verneinen. — L.: Homer will uns den Bogen des Pandarus malen, einen Bogen von Horn uſw. Was tut er? Zählt er uns alle dieſe Eigenschaften ſo trocken eine nach der andern vor? Mit nichten. . . Wäre es auch wirklich einem Manne unanständig, in der Heftigkeit des Schmerzes zu schreien; was kann dieſe kleine überhingehende Unanständigkeit demjenigen bei uns für (§ 77 e) Nachteil bringen, dessen andere Tugenden uns schon für ihn eingenommen haben? Gr.: Wer, vor einem Jahre noch, hätte mir die Möglichkeit eingeredet, dasz eine zurückgezogne, unbeleidigende Existenz beeinträchtigt, geleidigt und verletzt werden könnte? — Vgl. § 141 d!

Oder man drückt durch die Frage einen Vorwurf, Tadel udgl. aus. — L.: Wer wird ſeinen Zorn über Nacht behalten? Ist das christlich?

Fragen, auf die keine Antwort erwartet wird, und die oft dem Ausrufe nahe stehn, heiszen rhetorische Fragen. — G.: Wieviel Misverständnisse können die Welt verwirren, wieviel Umstände können dem

gröszten Fehler Vergebung erflehen? A. Humb.: Was ist malerischer als baumartige Farren, die ihre zartgewebten Blätter über die mexikanischen Lorber-Eichen ausbreiten? was reizender als Pisanggebüsche, von hohen Guadua- und Bambusgräsern umschattet? Gr.: Wie vermöchte der an seiner Seele Fortdauer gläubige, neues Leben ahnende Mensch für wahr zu halten, dasz die durch Feuer oder Erde, schnell oder langsam, verflüchtigten Teile seines vergänglichen oder vergehenden Leibs ihrem Stoffe nach wieder zusammengeheftet würden; wie könnte ihm die Auferstehung oder das Emporsteigen der Rauchsäule mehr als ein Bild jener geistigen Fortdauer sein?

Nebenordnende Satzverbindung und ihre Konjunktionen.

§ 143.

Einfach verbindend (kopulativ), fortführend, ordnend.

Jeder neben- oder beigeordnete Satz fügt einen Gedanken an eine vorhergegangene Aussage an, ohne ihn von dieser abhängig zu machen. Beide Sätze stehn dann in gleicher Wichtigkeit und Geltung neben einander, jeder enthält für sich einen besondern Gedanken, beide zusammen einen allgemeinen. Z. B. Sch.: Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. Zwischen beiden Sätzen könnte ein Punkt stehn.

Die Art der Beiordnung ist dreifach:

1. Die Sätze werden ganz unverbunden neben einander gestellt; dann liegt die Verbindung blosz im Sinne. — Sch.: Da (an das vorhergehende anknüpfend) bricht die Menge tobend aus, gewaltger Sturm bewegt das Haus, um Gnade flehen alle Brüder.

2. Der nachfolgende Satz wird an den vorhergehenden durch ein Wort angeschlossen, welches auf diesen hinweist, und das geschieht:

a. Durch demonstr. Pron. — L.: Ein anderes ist der Altertumskrämer, ein anderes der Altertumskundige; jener denkt nur kaum mit seinen Augen, dieser sieht auch mit seinen Gedanken. — Glück und Tugend sind nicht stets verbunden, dies wird durch die Geschichte aller Zeiten bestätigt.

b. durch viele demonstr. Adv., z. B. so, also, hier, da, jetzt, indes, alle mit hier und da zsgs. usw. — Ich erzählte ihm alles, er wuszte davon noch nichts. Bis dahin hatte er sein Unglück noch nicht gekannt, jetzt erfuhr er alles auf einmal.

c. durch Konjunktionen (§ 49), die indes von den unter b. bezeichneten Adv. nicht überall scharf zu scheiden sind. Auch sind hierher gewisse Partikeln zu ziehen, die eigentlich Adverbien zugleich Konjunktionen werden und leise, oft kaum übersetzbare Verbindungen ausdrücken, z. B. wol, eben, gerade, nun, freilich, einmal.

3. Beide Sätze enthalten korrelative Konjt. oder Adv., z. B. nicht nur — sondern auch, weder — noch, jetzt — jetzt, hier — dort usw.

Die Konjt. verbinden übrigens nicht blosz Sätze, sondern auch Satzglieder. Andrerseits musz bemerkt werden, dasz beiordnende Konjt. oft grammatisch abgeschlossene (bei der schriftl. Darstellung mit einem Punkt versehene) Sätze verbinden. Für beide Fälle werden in diesem und den folg. §§ Beisp. beigebracht werden.

Die am einfachsten verbindende Konjt. ist **und.** Es ist das Wörtchen der kindlichen Einfachheit und der würdevollen Fortführung und Erweiterung der Gedanken. So wie es der Kinder Weiſe ist, Dinge, ſelbst die verschiedenartigsten, ohne Plan zu einander zu legen, ſo verknüpft auch die kindliche Volksspr. und die Bibelspr. die Gedanken und Sätze, und die Partikel und dient überall als bequemes Binde-, ja Einleitungsmittel. Hier ist beſonders der Gebrauch in der heutigen Schriftspr. zu beachten, und dabei zeigen ſich folg. Fälle:

1. Und wird kopulativ gebraucht, wenn Sätze oder Satzglieder von gleichem Werte mit einander verbunden werden. — Sch.: Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe liegt er gelagert am ruhigen Bach, und die hüpfenden Lämmer graſen lustig um ihn auf dem ſonnigen Raſen; ſüszes Tönen entlockt er der Flöte, und das Echo des Berges wird wach. L.: Wahrheit ist der Seele notwendig, und es wird Tyrannei, ihr in Befriedigung dieſes weſentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzutun.

Werden mehr als zwei Glieder einander angereiht, ſo steht und entweder nur zwischen den beiden letzten Gliedern, oder man ſetzt es zwischen allen, oder man läszt es ganz weg. Im ersten Falle heiszt die Verbindung ſyndetisch, im zweiten polyſyndetisch, im dritten aſyndetisch. Die polyſyndetische Verknüpfung vereinigt alle Glieder zu einem Bilde und will das, was die Sprache nur nach und nach geben kann, der Einbildungskraft auf einmal hinstellen. Die ſyndetische gibt das Bild der Aufeinanderfolge in der Zeit, und die aſyndetische trennt und stellt die Glieder einander gegenüber. — Sch.: Am Himmel ist geschäftige Bewegung, des Turmes Fahne jagt der Wind, schnell geht der Wolken Zug, die Mondesſichel wankt, und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle. G.: Die Welle flieht und schwankt und schwillt und beugt ſich schäumend nieder. Die Kunst ist lang, das Leben kurz, das Urteil schwierig, die Gelegenheit flüchtig. Vgl. auch aus der Glocke die Stelle: Flackernd steigt die Feuerſäule, durch der Straszen lange Zeile wächst es fort uſw.!

Zuweilen steht und am Anfang eines Satzes und zwar in zweifacher Weiſe; entweder folgt ein zweites und (polyſynd.) nach, wodurch das erste mit dieſem in eine Art Wechſelbeziehung tritt, oder es wird dadurch eine engere Verbindung mit dem vorhergehenden Satze angedeutet. Dieſes und am Anfang einer Strophe gebraucht Sch. beſonders häufig im Taucher und in der Glocke (vgl. die Stelle: Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herschet weiſe uſw.). G. liebt es vor andern, nicht allein einzelne Sätze und Periodenteile, ſondern auch ganze Perioden, ja ſogar ganze Gedichte und Briefe mit und einzuleiten. Im Anfange ganzer, beſonders lyrischer Gedichte finden wir und übrigens bei mehreren Dichtern und müssen dies dadurch erklären, dasz der Verf. ſich eine Zeit lang mit den darzustellenden Gedanken und Gefühlen beschäftigt hat, nun zur Feder greift und bei einem Hauptpunkte anfängt, der in der ganzen Kette der Gedanken mit dem vorhergehenden (aber

nun ausgelassenen) innigst zuſammenhängt. — Vgl. G. das Gedicht: Auf dem See. Und friſche Nahrung, neues Blut uſw. Sch. das Gedicht: Die Gunst des Augenblicks. Und ſo finden wir uns wieder uſw. Uhl. das Gedicht: Den Landständen zum Christophstag 1817. Und wieder schwankt die ernste Wage uſw. — Die Verbindung und ſo (wie in dem Beisp. von Sch.) ſetzt G. auch gern, beſonders häufig steht es im Wilhelm Meister.

Auch in Verbindung mit andern Binde- und Fragewörtern wird und gebraucht, beſonders bei kauſalen (§ 147) und adverſativen (§ 146) Verhältnissen, wenn der logische (durch den Ton bezeichnete) Wert nicht beſonders hervorgehoben werden ſoll. Es treten z. B. zuſammen: und zwar, und nun, und doch, und wenn, und als, und deshalb uſw., wofür überall zahlreiche Beisp. zu finden ſind.

2. Oft wird und statt adverſativer und kauſaler Konjt., wie: aber, dennoch, weil, dasz uſw. gebraucht. — Sch.: Vaters Pfeil ging mir am Leben hart vorbei, und ich hab nicht gezittert. Ich ſah auf dich und weinte nicht. G.: Verſuche deine Pflicht zu tun, und du weiszt gleich, was an dir ist. (Vgl. wenn du verſuchst, uſw., ſo weiszt du uſw.) L.: Ich bin wirklich ſo eitel und glaube (vgl. dasz ich glaube — zu glauben), dasz ich es auch ohne dieſe Meister wissen würde. —

Leider ist ſeit etwa drei Jahrzehnten immer mehr die Unart, ja man kann ſagen, die Manie eingerissen, in den mit und angeknüpften Hauptſätzen das stehende Verb an die Spitze zu stellen. Für jeden, der ſich nicht schon an der Mehrzahl der Zeitungen um alles feinere Sprachgefühl geleſen hat, wird dieſe Unart nachgerade unausstehlich. Dasz ſie aber entschieden sprachwidrig ist, erkennt man am besten aus dem Umstande, dasz man ihr in der gebildeten Rede nie begegnet. Die folg. Beisp., die allerdings um tauſende vermehrt werden könnten, ſind neueren Zeitungen entnommen. — Mit Genehmigung des Herrn Ministers werden die Herbstferien — ihren Anfang nehmen, und bestimmen wir (statt: wir bestimmen) hierdurch, dasz uſw. Das Anfertigen von Schriftſätzen für andre ist der Betrieb eines Gewerbes, und müssen (statt: es müssen) daher diejenigen, welche — —, der Behörde davon Anzeige machen. Die Ausführungen des Kanzlers haben ohne Zweifel auf die höchste Beachtung zu rechnen, und können wir ihm ganz beipflichten. Die Poſition wird bewilligt, und ist damit die Beratung des Etats der Postverwaltung beendet. In der — Vormundschaftsſache — ſoll das Grundstück verkauft werden, und steht dazu Termin — an. Meine Weihnachtsausstellung bietet eine reiche Auswahl, und bitte ich um geneigten Zuspruch. Gestern morgens hat es dem lieben Gott gefallen, meine treue Gattin an einer Flechte zu ſich zu ziehen (!), und bitte ich tiefbetrübt um stilles Mitleid. — Der Verfasser behauptet, die Schule könne das leisten, und werde die Unterstützung von ſeiten des Staats nicht fehlen (alſo auch in nebengeordneten Teilen der indirekten Rede; ſogar:) Es kam die Nachricht, dasz die Feinde

ſich zurückzögen, und ſei der Kommandant angewieſen, — anzuordnen.

Noch einmal ist an die schon § 122, 1 d erwähnte Verschlingung von zwei Sätzen durch und zu erinnern, der man bei Luther häufig, bei G. bisweilen, ſehr ſelten bei neueren Schriftstellern begegnet. Wenn nemlich bei der Verbindung zweier durch und verknüpfter Sätze, die nicht ein und dasſelbe Subj. haben, das Subj. des letzteren Satzes ein perſönl. Pron. ſein ſollte, ſo fällt dieſes dann aus, wenn es ſich aus dem ersteren Satze ergänzen läszt. — Matth. 18, 27: Da jammerte den Herrn desſelbigen Knechts, und (er) liesz ihn los, und die Schuld erliesz er ihm auch. Mark. 16, 8: Es war ſie Zittern und Entſetzen ankommen, und (ſie) ſagten niemand nichts. Luk. 18, 34: Die Rede war ihnen verborgen, und wuszten nicht, was das geſagt war. Hebr. 13, 6: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten.

Die Konjt. **auch**, zuſammenhängend mit got. aukan, ahd. ouchôn, lat. augêre = vermehren, drückt aus, dasz in der Rede noch etwas hinzugetan werde. Es liegt in ihm ein Zuſatz, der weniger erwartet wurde als die durch und ausgedrückte Anknüpfung. Man vgl.: die ganze Familie erklärte ſich zu Beiträgen bereit, auch die Diener — mit: die ganze Familie und die Diener erklärten ſich uſw. Sch.: Die allgemeine Quelle jedes, auch des ſinnlichen, Vergnügens ist Zweckmäszigkeit. — In der Rede nimmt auch eine viel freiere Stellung ein als und; es leitet immer einen gewissen Nachdruck auf das Wort, dem es unmittelbar vorangeht oder nachfolgt. Der Satz: auch morgen will ich zu dir kommen — ist gleich: morgen auch will ich zu d. k., aber: morgen will auch ich zu dir k., morgen will ich auch zu dir k., morgen will ich zu dir auch k. — bedeuten verschiedenes; morgen will ich zu dir k. auch — ſagt man in der Proſa nicht, doch im Gedicht wäre es zulässig. — Weniger nachdrucksvoll, nur mehr ausführend steht es Gſbr.: Die Stellung der Fürsten, zu der jeder Freie von der Gemeinde gewählt werden konnte, war eine höchst ehrenvolle; ſie war es vornehmlich auch dadurch, dasz es jedem Fürsten freistand, ſich aus den Jünglingen und Männern, die in ſeinen Dienst zu treten begehrten, ein bewaffnetes Gefolge zu bilden. — Man beachte ferner: 1. das betonte auch vor Adj. oder Adv., L.: Auch gut, dachte ich! 2. das unbetonte auch in Fragen: bist du mir auch gut? (verschieden von: ich bin dir gut, bist du mir auch gut?); 3. das unbetonte ironische auch: jetzt ist es auch Zeit zu weinen! — Die Verbindungen: und auch, aber auch, nur auch, oder auch haben einen durch die erste Konjt. bedingten verschiedenen Sinn.

Verwandt mit und und auch ſind:

ſowie oder ſo wie, das bisweilen den Zuſatz ins vergleichende überführt. L.: Die Zeitfolge ist das Gebiet des Dichters, ſo wie der Raum das Gebiet des Malers.

wie, Gſbr.: Nicht minder gestaltete ſich das Los der hörigen Klassen, wie (vgl. und) der beſitzloſen Freien fast bei jedem Stamme in abweichender Weiſe. Mit auch Gſbr.: Für geheiligt galt die Perſon des Königs, wie ihm auch priesterliche Rechte beiwohnten. Gr.: Das Gebet entsprang weſentlich aus dem Opfer, wie auch zumal von der christlichen Kirche, die in ihm das geistigste Opfer erblickt, jederzeit anerkannt worden ist. (Vgl.: und dies ist auch uſw.!)

desgleichen (früher noch desſelbengleichen, Luk. 22, 19—20 ingleichen), gleichfalls, ebenfalls, alle noch bisweilen durch auch verstärkt. — G.: der (Herzog) mich ſo freundlich empfing, als ſich nur denken läszt; desgleichen tat auch die Herzogin. Die Türen, die untre, ſowie die obre, des Weinbergs standen gleichfalls offen (wie das Pförtchen in der Mauer).

zudem, auszerdem, überdies beginnen häufig ganze Sätze. — G.: Indessen (§. 146) blieben ſie (die Juden) doch das auserwählte Volk Gottes und gingen, wie es nun mochte gekommen ſein, zum Andenken der ältesten Zeiten umher. Auszerdem waren ſie ja auch Menschen, tätig, gefällig, und ſelbst (ſ. unten) dem Eigenſinn, womit ſie an ihren Gebräuchen hingen, konnte man ſeine Achtung nicht verſagen. Überdies waren die Mädchen hübsch und mochten es wol leiden, wenn ein Christenknabe, ihnen am Sabbat auf dem Fischerfelde begegnend, ſich freundlich und aufmerkſam bewies. Sch.: Lehre du mich meine Leute kennen. Sechzehnmal bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten, — zudem — ich hab ſein Horoskop gestellt, wir ſind geboren unter gleichen Sternen. —

Nach Raum und Zeit anreihend und ordnend führen folg. Konjt. die Rede weiter fort:

ferner, dann, hierauf, hernach, nachher, endlich; erst, erstlich, erstens, zweitens uſw. — G.: Bald erregten die lustigen Springer ein lebhaftes Vergnügen, wenn ſie erst einzeln, dann hinter einander und zuletzt alle zuſammen ſich vorwärts und rückwärts in der Luft überschlugen. L.: Wie gelangen wir zu der deutlichen Vorstellung eines Dinges im Raume? Erst betrachten wir die Teile desſelben, hierauf die Verbindung dieſer Teile und endlich das Ganze. Sch.: Uns schmerzt das Glück des Böſewichts auch weit mehr als das Unglück des Tugendhaften, weil erstlich das Laster ſelbst und zweitens die Belohnung des Lasters eine Zweckwidrigkeit enthalten. Im.: Was für ein schändliches Laster ist das Lügen? Denn erstens kommt es leicht heraus, wenn einer zu arg flunkert, und zweitens kann jemand, der ſichs angewöhnt hat, auch einmal die Wahrheit sprechen, und keiner glaubt ſie ihm dann.

Das Verhältnis der Steigerung von dem einen Satzteil oder Satz zum andern auszudrücken dienen: **ja, ſogar, ſelbst** (ſ. auch).

A. Humb.: Die Pampas von Buenos Aires übertreffen die Llanos von Venezuela dreimal an Flächeninhalt. Ja ihre Ausdehnung ist ſo wundervoll grosz, dasz ſie auf der nördlichen Seite durch Palmengebüsche begrenzt und auf der ſüdlichen fast mit ewigem Eiſe bedeckt ſind. G.: Der Rhythmus hat etwas zauberisches; ſogar macht er uns glauben, das Erhabene gehöre uns an. Gſbr.: Auch ohne Marbods und Armins Führung behaupteten die Germanen die Freiheit; ſelbst die Frieſen, lange Zeit hindurch die feilen Verbündeten der Römer, vertrieben noch unter Tiberius Regierung die römischen Beſatzungen und brachten ihren Namen wieder zu Ehren. Gr.: Die heidnischen Götter traten zurück in einen schauerlichen Hintergrund, der ihre woltätigen Eigenschaften und ſelbst ihre alten Benennungen allmählich schwinden liesz, eine gewisse teuflische Macht und Einwirkung aber (§ 146) an die Stelle ſetzte.

§ 144.

Teilend und vergleichend.

Die folg. Konjt. verbinden, heben aber zugleich die einzelnen Teile des Satzes vereinzelnd und in gewissem Sinne vergleichend hervor:

fowol — als (auch). — Sch.: Unter allen Städten Brabants war Antwerpen die wichtigste, fowol durch ihren Reichtum, ihre Volksmenge und ihre Macht, als durch ihre Lage am Ausflusz der Schelde. L.: Diefe Dramaturgie foll ein kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken halten und jeden Schritt begleiten, den die Kunst, fowol des Dichters, als des Schauspielers, hier tun wird. — Verkürzt tritt die Konjt. auf in G.: Das Musterbild der Männer, fo der Frauen, in deutlichen Gestalten will er schauen. Du fendest mich ins Leere, damit ich dort fo Kunst als Kraft vermehre. Das Untre fo das Obre schlieszt er auf. — (Zu unterscheiden hiervon ist die durchaus unterordnende Satzverbindung in L.: Da die Zeichen der Rede willkürlich find, fo ist es gar wol möglich, dasz man durch fie die Teile des Körpers ebenfo wol auf einander folgen lassen kann, als fie in der Natur neben einander befindlich find. (§ 153, 5.)

Bei Luther kommt fowol — als noch nicht vor, dafür steht beide, z. B. 2. Mof. 7, 19: Und fei Blut in ganz Ägyptenland, beide in hölzern und steinern Gefäszen. Jof. 2, 11: Der Herr, euer Gott, ist ein Gott, beide oben im Himmel und unten auf Erden. — Nach dem 16. Jhd. kam beide in diefer Bedeutung auszer Gebrauch, und an feine Stelle tritt das Neutr. **beides.** G.: Ja fie konnten fich zu einer Zwischenmacht erheben, beides dem Oberhaupt und den Gliedern ehrwürdig. Beides in weiterem und näherem Kreife. Gr.: Beiden zu Schiffen und Särgen werden Bäume ausgehöhlt. Beides aber starke und schwache Form find schon in der älteren Sprache gerechtfertigt.

nicht allein —, nicht blosz —, nicht nur —, fondern auch, die heute meist ohne Unterschied gebraucht werden, führen mehr aus und steigern, zuweilen noch durch Hervorhebung eines Gegenfatzes, mehr als auch. Oft fehlt das eine oder andere Wort des zweiten Teiles, statt fondern steht auch aber, auch werden noch andere Wörter zur näheren Bestimmung beigegeben. Die folg. Beisp. führen die häufigsten Formen vor. — Sch.: Die Kunst wirkt nicht deswegen allein fittlich, weil fie durch fittliche Mittel ergetzt, fondern auch deswegen, weil das Vergnügen felbst, das die Kunst gewährt, ein Mittel zur Sittlichkeit wird. Nicht blosz die Empfindungen und Affekte der tragischen Perfonen, fondern die Begebenheiten, aus denen fie entsprangen, und auf deren Veranlassung fie fich äuszern, stellt fie (die Tragödie) nachahmend dar. Nicht allein der Gehorfam gegen das Sittengefetz gibt uns die Vorstellung moralischer Zweckmäszigkeit, auch der Schmerz über Verletzung desfelben tut es. L.: Der Poet will nicht blosz verständlich werden, feine Vorstellungen follen nicht blosz klar und deutlich fein; hiermit begnügt fich der Profaist. Sondern er will die Ideen, die er in uns erweckt, fo lebhaft machen, dasz wir in der Geschwindigkeit die wahren finnlichen Eindrücke ihrer Gegenstände zu empfinden glauben. (Hier fängt, was felten vorkommt, fondern wegen der Einschiebung einen neuen Satz an.) A. Humb.: Nicht die Krokodile und der Jaguar allein stellen den füdamerikanischen Pferden nach, auch unter den Fischen haben fie einen gefährlichen Feind. Gfbr.: Nicht nur reicher und lebensvoller gestaltet fich von Tag zu Tag das Bild unferer groszen Vorzeit, fondern auch klarer, überfichtlicher, verständlicher. Mächtige Königreiche wurden von deutschen Kriegsfürsten begründet, aber nicht fowol die letzten Reste altgermanischer Gemeindefreiheit haben diefe Reiche zufammengehalten, wie die deutsche Kriegstüchtigkeit und die deutsche Treue. Der König war nicht allein der Fürst der Gemeinde und der Führer feines Gefolges; er war zugleich der Schutzherr aller Hilfsbedürftigen, der Witwen und Waifen, der Fremdlinge und vor allem jener zahlreichen Klasse von perfönlich freien Männern, die ohne Befitz, von der Gemeinde ausgeschlossen,

erst unter der Königsherrschaft zum rechten Genusz der Freiheit kamen und ſich ſichtlich über den Stand der Knechte und eigenen Leute erhoben. Nicht nur, dasz alle wichtigen Entscheidungen innerhalb ihres Bezirkes unter ihrem Vorſitz getroffen wurden, auch beſondere Zuſammenkünfte fanden unter ihnen statt, um minder wichtige Landesangelegenheiten, die einen Beschlusz der Gemeinde nicht zu erfordern schienen, ſogleich zu erledigen. L.: Nicht genug, dasz Sophokles ſeinen empfindlichen Philoktet vor der Verachtung geſichert hat; er hat auch allem andern weislich vorgebaut, was (§ 149, 6 c) man ſonst — wider ihn erinnern könnte. Nicht genug, dasz es das Werk nicht allein nicht befördert; es hat ihm nicht einmal ſeinen natürlichen Lauf gelassen. (Vgl. hierzu: weder — noch.) Börne: Ein Mann von Geist wird nicht allein nie etwas dummes ſagen, er wird auch nie etwas dummes hören. A. Humb.: Solche Schilderungen ſind nicht blosz dazu geeignet, dem Gemüte einen Genusz der edelsten Art zu verschaffen; nein, die Kenntnis von dem Naturcharakter verschiedener Weltgegenden ist mit der Geschichte des Menschengeschlechtes und mit der ſeiner Kultur aufs innigste verknüpft.

teils — teils, einesteils — andernteils, zum Teil — zum Teil, einerſeits — andrerſeits stellen die Sätze oder Satzglieder als Teile eines Gedankens neben einander im Raume dar. Wenn ſie einen Teil eines Dinges bezeichnen, ſo ſind ſie nicht als Konjt., ſondern als Adv. anzuſehen; teils kann indessen nicht allein stehn, dafür gilt zum Teil oder teilweis. Korrelativ steht zum Teil mehr in Beziehung auf das gemeinschaftliche Subst. unter Angabe von Teilen des durch dasſelbe ausgedrückten Dinges, während teils — teils allgemein unter einen Gedanken teilend ordnet. Dieſes zeigt auch an, dasz das Ganze durch ſeine Teile, in die es zerfällt, erschöpft wird, was bei jenem weniger der Fall ist. Einesteils — andernteils weist auf eine strenge Teilung in zwei Teile, einerſeits — andrerſeits auf eine bestimmte Stelle (Seite) im Raume hin. — Gr.: Die Märchen ſind teils durch ihre äuszere Verbreitung, teils ihr inneres Weſen dazu bestimmt, den reinen Gedanken einer kindlichen Weltbetrachtung zu fassen. Gſbr.: Die Kelten unterwarfen ſich teils den Eroberern, teils erkauften ſie den Beſitz ihres Landes durch grosze Opfer, teils schlossen ſie ſich ſelbst dem verheerenden Zuge der Kriegsscharen an und folgten ihnen auf der weiteren Wanderung. G.: Was Erfreuliches an Waldung, Busch, an Wieſen, Bach und Seen ſich Phantaſie zuſammendrängen mag, genieszen wir zum Teil als unſer eignes, zum Teil als allgemeines Gut. Nach meinen eigenen Beſitzungen ſehne ich mich nicht zurück, teils aus politischen Urſachen, vorzüglich (statt teils der Steigerung wegen) aber weil mein Sohn, für den ich alles eingerichtet, an allem keinen Teil nimmt.

halb — halb, eig. zwei aus einander zu haltende, für ſich bestehende gleiche Teile betonend (Gellert: Doch welch Entſetzen! Seine Schöne, ſein Liebling war halb Mensch, halb Fisch), verliert dieſe scharfe Bedeutung und rührt in einzelnen Fällen fast an teils — teils. — Seume: Junge, wirst dü ewig nicht ſatt? ſagte einmal meine Mutter halb froh, halb traurig. G.: Felix erzählte ihm ein Märchen über das andere, halb übermütig, halb verlegen. Halb zog ſie ihn, halb ſank er hin.

Auch Raumpartikeln werden zu derartigen Gegenüberstellungen gebraucht; z. B. A. Humb.: Hier schützt die nordische Birke, dort die Dattelpalme den ermüdeten Stier vor dem Strahl der Mittagsſonne.

bald — bald (§ 75), **jetzt — jetzt, nun — nun** stellen die Sätze oder Satzglieder als Teile eines Ganzen nach einander in der Zeit dar. Sie bezeichnen eine in kurzer Zeit erfolgende Abwechſelung oder Veränderung, am stärksten wirkt jetzt — jetzt, nun — nun ist wenig im Gebrauch. — Gſbr.: Seine (Augustus) Nachfolger kehrten bald zu der

deutschen Leibwache zurück, und unausgefetzt führten für ihre Herrschaft und Roms Grösze deutsche Hilfsvölker die Waffen, bald in dem fernsten Osten gegen die Parther, bald im Süden an dem Rande der afrikanischen Wüste; felbst (§ 143) die Kriege Roms gegen die Deutschen wurden zum Teil mit Deutschen geführt. Bald haben gefährliche Parteikämpfe im Innern, bald andauernde Verteidigungskriege gegen benachbarte Völker, bald Eroberung und Niederlassung auf fremdem Gebiete zur Aufrichtung der königlichen Gewalt den Anstosz gegeben. 1. Sam. 11, 25: Das Schwert frisset jetzt diefen, jetzt jenen. G.: Das (Bild) zaudert bald, bald wird es weggerissen, undeutlich jetzt und jetzt im reinsten Strahlen. Der Alte er wandelt nun hier und bald dort. Nun eilt, nun stockt der Fusz.

§ 145.
Trennend (disjunktiv) und ausschlieszend.

Wenn dem ersten Satze ein anderer im Inhalte widersprechender beigefügt werden foll, fo dasz die Annahme des einen die Verneinung oder wenigstens Berichtigung des andern in fich schlieszt, fo dienen dabei folg. Konjt.:

oder, das entweder eine ausschlieszende (lat. aut) oder wie in den meisten Fällen eine mehr berichtigende (lat. vel) Bedeutung hat. — G.: Auf des Glückes groszer Wage steht die Zunge felten ein; du muszt steigen oder finken, du muszt herschen und gewinnen oder dienen und verlieren, leiden oder triumphieren, Ambosz oder Hammer fein. Wie oft habe ich dich im stillen getadelt, dasz du diefen oder jenen Menschen anders behandeltest, dasz du in diefem oder jenem Falle dich anders betrugest, als ich würde getan haben. L.: Das Ekelhafte kann das Lächerliche vermehren, oder Vorstellungen der Würde, des Anstandes, mit dem Ekelhaften in Kontrast gefetzt, werden lächerlich. Gr.: In hohen Gebirgen pflegten Gipfel und ragende Felfen zur Länderscheide auserkoren und gern mit befondern Zeichen verfehen zu werden, fei es dasz (§. 139) man diefe eingrub oder äuszerlich daran befestigte. (Vgl. die folg. Konjt.!)

entweder — oder wirkt stärker ausschlieszend als o d e r und bedeutet eig. e i n s v o n b e i d e n mit nachfolgender Teilung durch o d e r. Entweder, mhd. eintweder (aus eindeweder) ist nemlich eine Zff. von ein und weder (vgl. lat. alteruter) und letzteres eine dem Worte ander (§ 100) analoge Komparativform (vgl. lat. uter) von wer mit der Bedeutung: wer von zweien, das als Fragepronom (§ 99, 10) aber schon mhd. wenig mehr gebräuchlich war, fondern nur noch als Konjt. (f. unten) gilt. — G.: Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an fich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit. Wir werden entweder stolz und lässig oder niedergeschlagen und kleinmütig. L.: Alle Wissenschaften reichen fich einander Grundfätze dar und müssen entweder zugleich oder eine jede mehr als einmal getrieben werden. — Vgl. Rück.: Entweder — oder ist die geschickteste der zweischneidigen Waffen, womit Streitredner fich verteidigen. E n t w e d e r — o d e r, eins von beiden muszt du doch; nun, welches willst du? — Ich fage: w e d e r — n o c h. Wenn keins von beiden mir gefällt, ist das mein Brauch, und ist mir beides recht, fag ich: f o w o l — a l s a u c h.

weder — noch steht dem Sinne nach dem: f o w o l — a l s a u c h entgegen und verneint die verbundenen Sätze oder Satzteile. Die Konjt. n o c h (zfgz. aus ni uh und verschieden vom Adv. noch) bedeutet eig. u n d n i c h t (vgl. lat. neque), ist alfo verneinende Konjt. und stand mhd. korrelativ: n o c h — n o c h, und daneben galten: n i c h t — n o c h, k e i n — k e i n, k e i n

— noch, kein — noch kein, kein — und, kein — und kein, kein — oder, kein — oder kein, von denen auch nhd. noch einzelne vorkommen. Übrigens finden wir schon mhd. weder (ſ. entweder) — noch und vielleicht häufiger neweder (eig. keiner von beiden) — noch. — 4. Moſ. 20, 5: Und warum habt ihr uns aus Ägypten geführet an dieſen böſen Ort, da (§ 149, 7) man nicht ſäen kann, da noch Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel ſind, und ist dazu kein Wasser zu trinken? 1. Kön. 8, 5: und opferten Schafe und Rinder ſoviel, dasz mans nicht zählen, noch rechnen konnte. G.: Alles ist Finsternis um ſie her, keine Ausſicht, kein Trost, keine Ahnung! Sch.: Kein Rufen hilft, kein Zügel hält es an. Keine Zeit, keine Reue, kein noch ſo vollwichtiger Erſatz konnte dieſe Verschuldungen aus dem Gemüte ihres Herrn vertilgen. Richt. 11, 34: Er hatte ſonst keinen Sohn noch Tochter. 2. Moſ. 34, 3: Auch kein Schaf noch Rind lasz weiden gegen (§ 132) dieſem Berge. G.: Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel. Sch.: dasz uns keine Gewalt noch List von dem Friedländer weg ſoll treiben. Amos 7, 14: Ich bin kein Prophet, noch keines Propheten Sohn. G.: Euch ist kein Masz und Ziel geſetzt. Röm. 14, 7: Unſer keiner lebet ihm (§ 77a) ſelber, und keiner stirbt ihm ſelber. Sch.: Da rann kein Sand, und keine Glocke schlug. Da ist kein Widerstand und keine Wahl. 3. Moſ. 22, 24: Du ſollt auch dem Herrn kein zerstoszens oder zerriebens oder zerrissens, oder das verwundet ist, opfern. 2. Moſ. 30, 9: Ihr ſollt kein fremd Geräuch drauf tun, auch kein Brandopfer noch Speisopfer und kein Trankopfer drauf opfern. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten, noch jemand etwas abzulisten. Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder verklagen, noch mich ſelbst verteidigen, noch ihm jetzt genug zu tun mich erbieten. Gr.: Weder nach Beifall gelüstet hat mir, noch vor Tadel gebangt. Weder die alte Freiheit des Volks blieb mir verborgen, noch dasz es schon, bevor des Christentums Segen ihm nahte, ſinnigen, herzlichen Glauben hegte. Für ein Sakrament der Christenwelt kann weder das Begraben gelten, noch das Verbrennen für ein Hindernis der Seligkeit, welche niemand den ſonst in Flammen oder im Wasser umgekommenen abspricht. — Nicht aus, noch ein wissen.

§ 146.
Entgegenstellend (adverſativ).

Bei der Entgegenstellung wird der Inhalt des ersten Satzes oder Satzgliedes durch den des zweiten aufgehoben, der dabei eine blosze Steigerung oder einen völligen Gegenſatz bildet, oder der Inhalt des ersten Satzes wird durch den des andern in verschiedenen Graden beschränkt. Es dienen hierzu folg. Konjt.:

nicht — ſondern, die vor allem gebraucht wird, wenn eine bejahende Ausſage durch den Gegenſatz mehr hervorgehoben werden ſoll. Statt nicht kann auch ein anderes negatives Wort eintreten; ſondern wird bisweilen ausgelassen, oder es tritt statt dessen das den Gegenſatz mildernde und mehr erläuternde vielmehr ein; am schwächsten wird der Gegenſatz hervorgehoben durch: nicht ſowol — als vielmehr (vgl. nicht ſowol — als auch). — L.: Homer malet das Schild nicht als ein fertiges vollendetes, ſondern als ein werdendes Schild. Gr.: Nicht das rohe Bedürfnis, ſich der Leiche, die man nicht bei ſich behalten konnte, um jeden Preis zu entledigen, war es, was (§ 149) die Menschen antrieb, ſie tief in die Erde zu graben, durch die reinigende Flamme zu verbrennen oder gar den Raubtieren als Beute hinzuwerfen, ſondern liebreiche Sorge um die Toten

ſelbst, deren Gebein gehegt, ehrerbietige Rückſicht auf die Götter, welchen ſie geweiht werden ſollten, walteten ob. Ebenſo wenig als die Geschichte kann die epische Poeſie gemacht werden, ſondern wie dieſe auf wirklichen Ereignissen, beruht ſie auf mythischen Stoffen. Gſbr.: Todesstrafen zu vollstrecken oder einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge nicht zu, ſondern war nur den Priestern erlaubt. Eine gemeinſame Obrigkeit gab es bei der Mehrzahl der deutschen Stämme in Friedenszeiten nicht; nur für den Krieg wählte ſich das Volk einen gemeinſamen Oberfeldherrn, den Herzog. L.: Keine Arbeit, ſondern allein der Müsziggang ist schimpflich. Beide (Klagen und Handlungen) machen den menschlichen Helden, der weder weichlich noch verhärtet ist, ſondern bald dieſes, bald jenes scheint, ſo wie ihn jetzt Natur, jetzt (§ 144) Grundſätze und Pflicht verlangen. Eine jede Wissenschaft, in ihrem engen Bezirke eingeschränkt, kann weder die Seele bessern, noch den Menschen vollkommner machen. Nur die Fertigkeit, ſich bei einem jeden Vorfalle schnell bis zu allgemeinen Grundwahrheiten zu erheben, nur dieſe bildet den groszen Geist, den wahren Helden in der Tugend und den Erfinder in Wissenschaften und Künsten. G.: Ich habe mir vorgenommen, nicht wieder auf das Theater zurückzukehren, vielmehr eine bürgerliche Bedienung, ſie ſei auch welche ſie wolle (§ 139), anzunehmen. Gſbr.: Der Waffendienst, den die Jünglinge und Männer dem Fürsten leisteten, verringerte nicht die perſönliche Freiheit und Ehre, wie jeder andere Herrendienst; er verlieh vielmehr Ruhm und Glanz ihnen ſelbst wie dem Herrn. Gr.: Ein Grundſatz, der mir stets vorschwebte, war, in den Unterſuchungen über unſere ältere Sprache, Dichtkunst und Rechtsverfassung nichts gering zu schätzen, vielmehr das Kleine zur Erläuterung des Groszen, die Volkstradition zur Erläuterung der geschriebenen Denkmäler zu brauchen. L.: Homer muszte ſich nicht ſowol an das, was die Malerei damals leisten konnte, gehalten, als vielmehr das erraten haben, was ſie überhaupt zu leisten im Stande ſei. Dem Homer war nicht ſowol daran gelegen, zwei Stäbe von verschiedener Materie und Figur zu schildern, als uns von der Verschiedenheit der Macht, deren Zeichen dieſe Stäbe waren, ein ſinnliches Bild zu machen. Im.: Das ästhetische Landschaftsgefühl ist schon ein Produkt der Überfeinerung, weshalb es denn auch nie in eigentlich robusten Zeiten auftritt. Dieſe halten vielmehr die Stimmung zur Mutter Erde, als zu der Allernährerin (§ 131, 1), fest, wollen und verlangen nichts von ihr als die Gabe des Feldes, der Viehweide, des Fischteiches, des Wildforstes.

aber ist als Konjt. aus dem Adv. im Sinne von wieder (1. Moſ. 24, 20: und aber über ein kleines) erwachſen (vgl. den Übergang von wieder in wider § 102). Es bezeichnet den auf eine Behauptung unmittelbar folg. einschränkenden Gegenſatz, indessen nicht mit der Stärke wie doch. Im ganzen ſagt aber mehr dem Fortgang der Rede zu, wodurch es ſich dem kopulativen und anschlieszt (vgl. G.: Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr), während in doch irgend ein Anstosz und Widerstand auftaucht. Aber verbindet Satzglieder und Sätze und braucht nicht an der Spitze des Satzes zu stehn. Im vorhergehenden Satze ist häufig eine der einräumenden Partikeln: zwar, wol, allerdings, freilich. — L.: Gott gibt uns die Seele, aber das Genie müssen wir durch die Erziehung bekommen. Sch.: Die Methode nach der Analogie zu schlieszen ist, wie überall ſo auch in der Geschichte, ein mächtiges Hilfsmittel; aber ſie musz durch einen erheblichen Zweck gerechtfertigt und mit ebenſo viel Vorſicht als Beurteilung in Ausübung gebracht werden. Wahr ist es, auch in unſer Zeitalter haben ſich noch manche barbarische Überreste aus den vorigen eingedrungen, Geburten des Zufalls und der Gewalt, die das Zeitalter der Vernunft nicht verewigen ſollte.

Aber wieviel Zweckmäszigkeit hat der Verstand des Menschen auch dieſem barbarischen Nachlasz der ältern und mittlern Jahrhunderte gegeben! Gr.: Zwar ist die Göttinger Gegend nicht zu vergleichen mit der Kasseler, aber die nemlichen Sterne stehn am Himmel, und Gott wird uns weiter helfen. Die Kinder glauben an die Wirklichkeit der Märchen, aber auch das Volk hat noch nicht ganz aufgehört, an ſeine Sagen zu glauben, und ſein Verstand ſondert nicht viel darin. A. Humb.: Die krankenden Gewächſe, welche unſere Treibhäuſer einschlieszen, gewähren nur ein schwaches Bild von der Majestät der Tropen-Vegetation. Aber in der Ausbildung unſerer Sprache, in der glühenden Phantaſie des Dichters, in der darstellenden Kunst der Maler ist eine reiche Quelle des Erſatzes geöffnet. Gſbr.: Der ſuevische Name bezeichnete eine Geſamtheit von Völkerschaften, die ſich weithin über die Mitte des deutschen Landes verbreiteten, aber ohne eine bestimmte staatliche Vereinigung geweſen zu ſein scheinen. Dem gemeinschaftlichen Feinde gegenüber hatten die deutschen Stämme wol eine kurze Zeit lang enger zuſammengehalten; nach dem Siege brach der alte Zwiespalt wieder hervor, und jeder Stamm verfolgte beſonders ſeine beſonderen Zwecke. (Hier würde aber hinter Siege wirkſamer ſein.)

Oft steht aber (beſonders häufig im Neuen Test. und bei G. im Reineke Fuchs) ganz ohne Nachdruck, nur zur Fortführung der Rede. — Luk. 4, 1: Jeſus aber, voll heiligen Geistes, kam wieder von dem Jordan. 4: Der Teufel aber sprach zu ihm. G.: Iſegrim aber, der Wolf, begann die Klage. (Sowie gleich darauf: Und der Panter begann.)

Bisweilen (im mhd. ſehr häufig) findet man aber statt ſondern, z. B. G.: Die Sinne triegen nicht, aber das Urteil triegt.

allein als Konjt. entwickelte ſich aus der adverbialen Anwendung des Worts im Sinne von nur, nur aber und steht als ſolche immer am Anfange des Satzes. (Vgl. Sch.: Der Mensch verwandelt ſich und flieht von der Bühne, ſeine Meinungen fliehen und verwandeln ſich mit ihm; die Geschichte allein bleibt unausgeſetzt auf dem Schauplatz eine unsterbliche Bürgerin aller Nationen und Zeiten.) Gr.: In der Poeſie gibt es nur einige allgemeine Abteilungen, alle andern ſind unrecht und zwängen, allein ſelbst jene groszen haben noch ihre Berührung und greifen in einander über. Eine örtliche Anordnung würde allerdings gewisse landschaftliche Sagenreihen gebildet und dadurch hin und wieder auf den Zug, den manche Art Sagen genommen, gewieſen haben. Allein es ist klar, dasz man ſich dabei am wenigsten an die heutigen Teilungen Deutschlands hätte halten dürfen. G.: Mit fremden Menschen nimmt man ſich zuſammen, da merkt man auf, da ſucht man ſeinen Zweck in ihrer Gunst, damit ſie nutzen ſollen; allein bei Freunden läszt man frei ſich gehn.

dagegen, hingegen. Das Adv. dagegen bedeutet häufig in Beziehung auf einen Gegenſatz eine Vergeltung, ſo dasz auch dafür geſagt werden kann. (1. Petr. 3, 9: Vergeltet nicht Böſes mit Böſem oder Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dagegen ſegnet. Luk. 16, 25: Gedenke, Sohn, dasz du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böſes empfangen. Luk. 6, 24: Selig ſeid ihr uſw. Aber dagegen wehe euch Reichen.) Aus dieſer Anwendung entwickelte ſich die konjunktionale mit derſelben Bedeutung. Hingegen ist etwas weniger demonstrativ. — A. Humb.: Dem tierischen Organismus fehlt es an Masse, die Beweglichkeit der Individuen und oft ihre Kleinheit entziehen ſie unſern Blicken; die Pflanzenschöpfung dagegen wirkt durch stetige Grösze auf unſere Einbildungskraft. Gſbr.: Mit dem Ende des Krieges ging die Gewalt des Herzogs zu Ende, dagegen wohnte den Fürsten in ihrer

Hundertschaft die ihnen durch die Gaugemeinde übertragene Gewalt auf Lebenszeit bei. L.: Wahrheit ist der Seele notwendig, und es wird Tyrannei, ihr in Befriedigung dieſes weſentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzutun. Der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen, und das Vergnügen ist entbehrlich... Bei den Artisten dünkt uns die Ausführung schwerer als die Erfindung, bei dem Dichter hingegen ist es umgekehrt, und ſeine Ausführung dünkt uns gegen die Erfindung das leichtere. G.: Auf zweierlei Weiſe kann der Geist höchlich erfreut werden, durch Anschauung und Begriff. Aber jenes erfordert einen würdigen Gegenstand, der nicht immer bereit, und eine verhältnismäszige Bildung, zu der man nicht immer gelangt ist. Der Begriff hingegen will nur Empfänglichkeit, er bringt den Inhalt mit und ist ſelbst das Werkzeug der Bildung.

Die Verbindung dahingegen wird (wie wogegen) als unterordnende Konjt. gebraucht. — G.: Ein guter Schauspieler macht uns bald eine elende unschickliche Dekoration vergessen, dahingegen (vgl. wogegen) das schönste Theater den Mangel an guten Schauspielern erst recht fühlbar macht. Gr.: Die Märchen nähren unmittelbar, wie die Milch, mild und lieblich, oder der Honig, ſüsz und ſättigend, ohne irdische Schwere, dahingegen die Sagen schon zu einer stärkeren Speiſe dienen, eine einfachere, aber desto entschiedenere Farbe tragen und mehr Ernst und Nachdenken fordern. G. Forster: Der Mensch klebt an dem irdischen Atom, auf dem er pflanzenähnlich lebt, und ſieht ihn für eine Welt an, dahingegen er Welten als Atome betrachtet.

doch ist als Adv. von der vielſeitigsten Anwendung; als Konjt. wirkt es etwas stärker entgegenstellend als aber, es bestreitet das Entgegenstehende, berichtigt, mäszigt, vermittelt. Meist steht es, doch nicht notwendig, am Anfange des nachfolg. Satzes. — Gr.: Wir nennen Rain einen am Ackerfeld ungepflügt bleibenden, erhabnen, grasbewachſenen Landstreif; doch wird das Wort auch für Damm oder überragenden Meeresſand gebraucht. In der Regel scheint zwar nur des Geschenks Empfänger zu gewinnen, der Geber zu verlieren, doch insgeheim fordert Gabe zur Gegengabe, ja bei feinerem Gefühl zur höheren, überbietenden auf. Wie hat ſich die oft gefühlloſe Weichherzigkeit der Neueren Luft gemacht gegen den herben Brauch des Mitverbrennens der Frauen im Altertum, und doch billigen wir, dasz die Ehe, wenn ſie ihres (Geſetz ausdrückenden) Namens wert ſei, ewig und unauflösbar heisze. L.: Es ist wahr, Plinius bemerkt die Zeit, in welcher die Künstler des Laokoons gelebt haben, ausdrücklich nicht. Doch wenn ich aus dem Zuſammenhang der ganzen Stelle schlieszen ſollte, ob er ſie mehr unter die alten oder die neueren Artisten (hat) gerechnet wissen wollen, ſo bekenne ich, dasz ich für das letztere eine gröszere Wahrscheinlichkeit darin zu bemerken glaube.

dennoch. Mhd. dannoch heiszt: damals noch, noch zu der Zeit; ſeit dem 15. Jhd. steht es, auf den Gegenſatz weiſend, für: doch, nichts desto weniger, gleichwol und ward allmählich durch die Form dennoch verdrängt, als ein Unterschied zwischen dann und denn ſich geltend machte. Es wirkt nachdrücklicher als doch. — Sch.: Die Gefahr war dringend, und die Hilfe muszte schnell ſein. Dennoch wollte man nicht mit Vollziehung des Urteils beginnen, ſondern streng nach Gerechtigkeit verfahren. A. Humb.: Gleich dem gröszten Teile der Wüste Sahara liegen die Llanos, oder die nördlichste Ebene von Südamerika, in dem heiszen Erdgürtel. Dennoch erscheinen ſie in jeder Hälfte des Jahres unter einer verschiedenen Gestalt: bald (§ 144) verödet wie das libysche Sandmeer, bald als eine Grasflur wie ſo viele Steppen von Mittelaſien. Der Finnen wollautige, reiche Sprache steht zwar auszerhalb (§ 132) dem Kreiſe der uns urverwandten, dennoch zu ihnen und namentlich den deutschen in unleugbarer

Berührung. L.: Ist dem aber ſo, und kann ein Gedicht ſehr ergibig für den Maler, dennoch aber ſelbst nicht malerisch, hinwiederum ein anderes ſehr malerisch, und dennoch nicht ergibig für den Maler ſein, ſo ist es auch um den Einfall des Grafen Caylus getan, welcher uſw.

jedoch, ebenfalls urspr. eine Zeitpartikel (§ 101, 7), ist etwas schwächer adverſativ als doch. — G.: Gar viele Dinge ſind in dieſer Welt, die man dem andern gönnt und gerne teilt; jedoch es ist ein Schatz, den man allein dem Hochverdienten gerne gönnen mag, ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten mit gutem Willen niemals teilen wird — und fragst du mich nach dieſen beiden Schätzen, — der Lorber ist es und die Gunst der Frauen. Ich lernte wol auch etwas in dieſem Collegium; jedoch über das, woran mir eigentlich gelegen war, wurde ich nicht aufgeklärt. — Die Verbindung jedennoch ist ſehr ſelten; ſ. Sch. Wallensteins Tod 1. Aufz. 5. Auftr.!

dessenungeachtet (minder gut demungeachtet, demohngeachtet, demohnerachtet, vgl. ungeachtet § 132) wirkt stärker adverſativ als dennoch, ist indessen mehr einräumende, verstärkende Adverſativpartikel als Konjt. und hat eine freie Stellung im Satze. — L.: Es kann die entdeckte Aufschrift von dem einen der drei Künstler des Laokoons ihre völlige Richtigkeit haben, und es kann demungeachtet wahr ſein, dasz uſw. Athenodorus, von dem keines dieſer drei Werke ist, und der ſich demungeachtet auf ſeinen Werken der vollendeten Zeit bedient, kann zu jenen alten Künstlern nicht gehören. Sch.: Viglius wurde der Präſidentenstelle zwar entlassen, muszte ſie aber dessenungeachtet ganzer vier Jahre fort verwalten. G.: Die Druckerkunst war schon über hundert Jahre erfunden; dessenungeachtet erschien ein Buch noch als ein heiliges.

nichtsdestoweniger (ſelten nichtsdestominder) hebt ebenfalls den Adverſativſatz nachdrücklich hervor. — Sch.: Philipp ſelbst fing an, einen Ratgeber zu meiden, der nur die Taten ſeines Vaters lobenswürdig fand; nichtsdestoweniger vertraute er ihm noch zuletzt ſeine spanischen Länder an, als ihn die Eroberung Portugals nach Lissabon forderte.

gleichwol drückt die gleichgrosze Möglichkeit, das gleichgrosze Statthaben der Einräumung gegenüber aus, hebt alſo den Adverſativſatz weniger hervor als dennoch und dessenungeachtet. — L.: Nirgends läszt ſich Homer in die umständlichere Schilderung von Helenas Schönheiten ein; gleichwol ist das ganze Gedicht auf die Schönheit der Helena gebaut. Die dramatische Form ist die einzige, in welcher ſich Mitleid und Furcht erregen läszt; wenigstens (ſ. unten) können in keiner andern Form dieſe Leidenschaften auf einen ſo hohen Grad erregt werden, und gleichwol will man lieber alle andern darin erregen als dieſe, gleichwol will man lieber ſie zu allem andern brauchen als zu dem, wozu ſie ſo vorzüglich geschickt ſind.

indes oder indessen ist urspr. nur ein demonstr. Adv. der Zeit, wie auch jetzt noch häufig (G.: Die Zeit war indes [unterdessen, während dessen] auf das angenehmste vergangen); als unterordnendes Fügewort (§ 152) behält es ebenfalls ſeine temporale Bedeutung. (G.: Nach einer Pauſe trat ein Bergmann mit einer Hacke hervor und stellte, indes [während] die andern eine ernsthafte Melodie spielten, die Handlung des Schürfens vor.) Als adverſ. Konjt. verneint es meistens eine mögliche Ausdehnung des in dem vorhergehenden Satze ausgeſagten, doch liegt oft eine ſehr nahe Berührung mit der urspr. Bedeutung vor. — Im.: Der Hofschulze stiesz einen tiefen Seufzer aus, welches bei ihm ein Zeichen verhaltenen Zornes war, bezwang ſich indessen und äuszerte gegen den Hauptmann uſw. Gſbr.: Germanen, d. h. tobende Krieger, Rufer im Streite — ſollen zuerst nur einzelne deutsche Stämme, die ſich, aus der Heimat

vertrieben, an den Ufern der Maas niedergelassen hatten, von den Galliern genannt ſein, bald gaben ſie indessen allen Deutschen dieſen Namen und überlieferten ihn den Römern. — — Ganz ebenſo verhält es ſich mit inzwischen. Zeitpartikel ist es G.: Inzwischen hatte die Geſellschaft, die immer heiterer geworden war, noch manche Flasche Wein ausgetrunken. Adverſ. Konjt. ist es Gr.: Die Sagen von Hexen und Gespenstern könnte man inſofern die neuesten nennen, als ſie ſich am öftersten erneuern, auch örtlich betrachtet am lockersten stehn; inzwischen ſind ſie im Grund vielmehr nur die unvertilglichsten wegen ihrer stetigen Beziehung auf den Menschen und ſeine Handlungen, worin aber kein Beweis ihrer Neuheit liegt.

In ähnlicher Weiſe einschränkend stehn die Adverbial-Konjt. übrigens und wenigstens (ſ. oben unter gleichwol). G.: Wilhelmen verdrosz dieſer Ausfall ein wenig, doch verbarg er ſeine Empfindlichkeit; denn (§ 147) er erinnerte ſich, dasz Werner auch ſeine Apostrophen mit Gelassenheit anzuhören pflegte. Übrigens war er billig genug, um gerne zu ſehen, wenn jeder von ſeinem Handwerk aufs beste dachte; nur muszte man ihm das ſeinige, dem er ſich mit Leidenschaft gewidmet hatte, unangefochten lassen.

nur (§ 101, 5), denn (urspr. dann, vgl. § 147), **es wäre denn**, es ſei denn ſind beschränkend adverſativ und heben die zweite Ausſage als eine Ausnahme von der vorhergehenden hervor. Das denn deutet auf eine in dem vorhergehenden Satze versteckte Bedingung (wenn das, dann erst das); die etwas verschiedene Färbung des nur ist durch die in ihm enthaltene Verneinung begründet. — 1. Moſ. 32, 26: Ich lasse dich nicht, du ſegnest mich denn. (Vgl. Nur wenn du mich ſegnest, lasse ich dich.) G.: Rom will alles nehmen, geben nichts, und kommt man hin, um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man bringe denn was hin. Gr.: Bis auf heute hat es etwas widerstrebendes, Geld zu geben oder als Gabe zu empfangen, es werde dann gebettelt. Sch.: Ruhig gedenke ich mich zu verhalten, es ſei denn, dasz er ſich an meiner Ehre oder meinen Gütern vergreife. G.: Philo hatte im ganzen eine entfernte Ähnlichkeit mit Narcissen, nur hatte eine fromme Erziehung ſein Gefühl mehr zuſammengehalten und belebt. (Auf nur als Konjt. folgt gleich das Verb.) So ſind alle, nur wollen ſie es nicht Wort haben. Gſbr.: Als die Söhne vor dem Vater erschienen, warfen ſie ſich zu ſeinen Füszen nieder und beteuerten, ſie ſeien bereit, jegliche Strafe für ihr Vergehn zu leiden, nur möchte ihren Freunden, die in dem gefährlichen Beginnen ihnen Hilfe geleistet, nichts übles widerfahren. Börne: Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht. Sprw.: Die neuen Beſen wischen wol, nur gehn ſie nicht in den Winkel. — Gr.: Noch geht die Volksſage an Örter und Stellen, die unſere Geschichte längst nicht mehr erreichen kann, vielmehr aber flieszen ſie beide zuſammen und unter einander; nur dasz man zuweilen die an ſich untrennbar gewordene Sage, wie in Strömen das aufgenommene grünere Wasser eines anderen Flusses, noch lange zu erkennen vermag. (Bei folg. dasz steht natürlich das Verb am Ende.)

ſonst (§ 101, 5) berührt ſich mit oder (du tust das, oder uſw. — ſonst uſw.), deutet aber wie das vorige denn eine Bedingung an, nur dasz der ihm vorausgehende Satz immer eine ausgedrückte oder verstandene Negation enthält (du tust das, ſonst uſw. — wenn du das nicht tust, ſo uſw.) — Sprw.: Groszſein tut es nicht allein, ſonst holte die Kuh den Haſen ein. Sch.: Mach Frieden mit dem Herzog von Burgund! ſonst kenn ich keine Rettung mehr für dich. Uhl.: Man musz ihn tapfer greifen, ſonst hält er nirgends still. — Früher stand in demſelben Sinne auch anders (vgl. wer anders? nichts anders = ſonst nichts). Matth. 9, 17:

Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreiszen, und der Most wird verschüttet.

Sinnverwandt mit nur und ſonst ſind die konjunktionell gebrauchten: auszer (§ 132), ausgenommen; widrigenfalls. — L.: Niemand kommt mir entgegen, auszer ein Unverschämter, der mir lieber gar den Eintritt verweigert hätte. Alle Befehlshaber haben mir Gründe geſagt, ausgenommen die jungen. (Die jungen ist als Nom. oder als Acc. zu fassen, denn ausgenommen kann entweder den Acc. regieren, vor oder nach dem es dann steht, oder der betreffende Fall richtet ſich nach dem Verb des Satzes.) Sch.: Es wurde darauf gedrungen, dasz ſie ihre Zeugen vorbringen ſollten, widrigenfalls man in contumaciam gegen ſie verfahren würde. — Dem ausgenommen ähnlich wurde auch bis zum 18. Jhd. ohne (§ 132) verwendet. Ruth 4, 4: Es ist kein Erbe, ohne du, und ich nach dir. Jeſ. 45, 21: Und ist ſonst kein Gott, ohn ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner ist, ohn ich.

In ganz eigentümlicher Weiſe beschränkend adverſativ ist endlich noch folgende Verbindung: Sch.: Kein Tal war ſo versteckt, ich späht es aus. (Vgl. dasz ich es nicht — oder: das ich nicht ausspähte!) Kein Dach ist ſo niedrig, keine Hütte ſo klein, er (der Sänger) führt einen Himmel voll Götter hinein. (Vgl. auch: Das Dach ist niedrig, die Hütte ist klein; gleichwol führt er einen H. v. G. h.) Eichendorff: Es ist kein Vöglein ſo gemein, es spürt geheime Schauer, wenn drauszen streift der Sonnenschein vergoldend ſeinen Bauer. — Dieſe Fügung ist aus einer ſeinen mhd. verderbt (vgl.: nie geboren wart ein wîp ſô küene, ine wolde ir lîp betwingen = dasz ich nicht ſie bezwingen würde); im mhd. erforderte der Beschränkungsſatz den Konj. und, was dem Gedanken nach eig. gar nicht fehlen kann, eine Negation, die beide zuſammen gewissermaszen die fehlende Konjt. erſetzten; es war alſo dort eine unterordnende Satzverbindung. (Vgl. §§ 149, 4 und 156!)

§ 147.
Begründend (kauſal).

Die Konjt., welche die Angabe des Grundes für die vorhergehende Ausſage einleiten, ſind beſonders das nebenordnende **denn** und das unterordnende weil (§ 154). Früher stand denn oder dann kauſal auch in Nebenſätzen. Der Unterschied in der Bedeutung von denn und dann hat ſich erst im Laufe des 18. Jhd. festgeſetzt. Jetzt gilt nur denn: 1. als nebenordnende und den kauſalen Satz einleitende Konjt., 2. nach Komparativen (§ 153, 2), 3. nach Bedingungen (es ſei denn, dasz, § 146), 4. innerhalb des Satzes zur Bezeichnung einer Folgerung, deren Grund manchmal nur vorausgeſetzt oder nur im allgemeinen angedeutet wird (L.: [Marc.] Und wenn es denn wäre! [Prinz] Wenn es denn wäre? Alſo ist es? G.: Ich lasz es gehn und musz denn eben dieſen Vorwurf tragen. Bei G. ſehr häufig, auch in Verbindung mit doch), 5. um die Dringlichkeit einer Frage zu bezeichnen (L.: Nun, worüber lach ich denn gleich, Marinelli? Was kostet Ihnen denn eine Lüge? Wer ſagt denn das?), 6. als Verstärkung zu andern Fügewörtern (§§ 153, 11 und 156 ſo denn). In allen andern Fällen gilt dann. Für die Volksspr. ist indessen der Unterschied nicht durchgedrungen; in Nord- und Mitteldeutschl. gilt nur denn (wie wenn), in Süddeutschl. nur dann (wie wann).

Luther hat noch denn vor einem Nebensatze Luk. 21, 26: Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor warten der Dinge (der Gen., § 125, 2), die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. — Sonst ist noch das nebenordnende denn mit Beisp. zu belegen. — L.: Unstreitig müssen sich die Gesetze über die Wissenschaften keine Gewalt anmaszen, denn der Endzweck der Wissenschaften ist Wahrheit. Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern (§ 146) die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin (§ 149, 8) allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Sch.: Jede Aufopferung des Lebens ist zweckwidrig, denn das Leben ist die Bedingung aller Güter; aber Aufopferung des Lebens in moralischer Absicht ist in hohem Grade zweckmäszig, denn das Leben ist nie für sich selbst, nie als Zweck, nur als Mittel zur Sittlichkeit wichtig. Tritt also (§ 148) ein Fall ein, wo die Hingebung des Lebens ein Mittel zur Sittlichkeit wird, so musz das Leben der Sittlichkeit nachstehn. Gsbr.: Einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge nicht zu, sondern war nur den Priestern erlaubt, die gleichwie auf Weisung der Götter solche Strafen verhängten. Denn der Krieg galt den Deutschen als eine heilige Sache, und der Kriegsmann stand in der Macht der Götter.

Oft wird denn ausgelassen. — G.: Unter allem Diebsgesindel sind die Narren die schlimmsten; sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung. (Mit verstärkender Partikel:) Dich nicht hasz ich, nicht du bist mein Feind; eine Stadt ja hat uns geboren.

§ 148.
Folgernd (konklusiv).

Wenn der Grund oder die Ursache einer Tatsache oder eines Zustandes vor diesen, der Beweis vor der sich daraus ergebenden Behauptung angegeben wird, so bezeichnet man die letzteren, die Folge oder die Behauptung, durch die nachstehenden Konjt.:

also, durch al (= ganz) verstärktes so; es ward adverbial früher noch häufiger in Fällen gebraucht, wo wir heute bloszes so (§ 153, 5) setzen; als Konjt. ist es folgernd (anschlieszend) und beweisend. Es hat eine freie Stellung im Satze, nur bei dem logischen Schlusz tritt es meist voran. — L.: Der Meister arbeitete auf die höchste Schönheit, unter den angenommenen Umständen des körperlichen Schmerzes. Dieser in aller seiner entstellenden Heftigkeit war mit jener nicht zu verbinden. Er muszte ihn also herabsetzen, er muszte Schreien in Seufzen mildern. Gr.: Man weisz, dasz auch viele Heiden die neugebornen Kinder mit Wasser besprengten, also beim Eintritt ins Leben wie beim Austritt durch die beiden Elemente des Wassers und Feuers weihten. Sch.: Wallenstein war kaiserlicher Generalissimus in Deutschland, aber weiter erstreckte sich sein Gebiet nicht, und über eine auswärtige Armee konnte er sich keine Herrschaft anmaszen. Man läszt also in Mailand eine spanische Armee errichten und unter einem spanischen General in Deutschland fechten. Wallenstein ist also der unentbehrliche nicht mehr, weil er aufgehört hat, der einzige zu sein, und im Notfall hat man gegen ihn selbst eine Stütze. — A ist = C, B ist = C, also ist auch A = B.

folglich hebt die Folgerung aus dem vorangehenden Grunde ausdrücklich hervor. — L.: Wie Virgil das Unglück des Laokoons erzählt, so ist es seine eigene Erfindung; folglich, wenn die Künstler in ihrer Vor-

stellung mit ihm harmonieren, ſo können ſie wol nicht anders als nach ſeiner Zeit und nach ſeinem Vorbilde gearbeitet haben. . . Wenn (§ 156) es wahr ist, dasz die Malerei zu ihren Nachahmungen ganz andere Mittel oder Zeichen gebraucht als die Poeſie, jene nemlich Figuren oder Farben in dem Raume, dieſe aber (§ 146) artikulierte Töne in der Zeit; wenn unstreitig die Zeichen ein bequemes Verhältnis zu dem Bezeichneten haben müssen: ſo können neben einander geordnete Zeichen auch nur Gegenstände, die neben einander oder deren Teile neben einander existieren, auf einander folgende Zeichen aber auch nur Gegenstände ausdrücken, die auf einander oder deren Teile auf einander folgen. Gegenstände, die neben einander oder deren Teile neben einander existieren, heiszen Körper. Folglich ſind Körper mit ihren ſichtbaren Eigenschaften die eigentlichen Gegenstände der Malerei. Gegenstände, die auf einander oder deren Teile auf einander folgen, heiszen überhaupt Handlungen. Folglich ſind Handlungen der eigentliche Gegenstand der Poeſie.

demnach und das erst ſeit dem 18. Jhd. gebrauchte **ſonach** leiten den nachfolg. Satz als irgend dem Inhalt des vorhergehenden angemessen ein, deuten alſo das Verhältnis der Folgerung weniger bestimmt an als alſo und folglich. — Gr.: Alle Pflanzen ſind gefesselt an den Boden, in dem ſie Wurzel schlagen, und dürfen nur durch äuszere Gewalt, auf die Gefahr ihres Verderbens, von da entfernt werden. Ihr Leben ist demnach gehemmter und eingeschränkter als das der Tiere, mit welchen ihnen ſonst eine bedeutſame, ſie beide von den Elementen unterscheidende Eigenschaft gemein ist. L.: Auch die Häszlichkeit erfordert mehrere unschickliche Teile, die wir ebenfalls auf einmal müssen überſehen können, wenn wir dabei das Gegenteil von dem empfinden ſollen, was uns die Schönheit empfinden läszt. Sonach würde auch die Häszlichkeit ihrem Weſen nach kein Vorwurf der Poeſie ſein können.

ſomit und **mithin** (erst ſeit dem 18. Jhd.) ſind fortſetzend und verbinden meist eine Folgerung, die ſich ganz von ſelbst versteht; letzteres ist übrigens mehr wort- als ſatzverbindend. — Gſbr.: Wie der König die Quelle aller Rechtspflege war, ernannte er auch die Richter und Vorsteher der Bezirke. An die Stelle der Wahlfürsten in den kleinen Gemeinden traten ſomit königliche Beamte, die später allgemein den Namen der Grafen führten. Herder: Der Mensch ist zur zartesten Geſundheit, zugleich aber zur stärksten Dauer, mithin zur Ausbreitung über die Erde organiſiert. —

Die folg. Konjt. stehn, je nachdem ſie demonstr. oder relat. gebraucht werden, in dem direkten oder in dem abhängigen Satze. Sie weiſen teils auf die Urſache (daher), teils auf den Beweggrund (deshalb) zurück.

daher kommt im mhd. nur als Adv. in den Beziehungen auf Raum und Zeit vor; ſeit dem 15. Jhd. bezieht es ſich auch uneigentl. auf einen Grund, eine Urſache und steht wie hieraus, daraus (er hat nicht geschrieben, ich schliesze daher, es läszt ſich daher vermuten, dasz er abgereist ist). Hieraus entwickelte ſich ſeine Anwendung als Konjt. vorzüglich zur Bezeichnung einer Folge, einer natürlichen Wirkung. — Sch.: Die lebendige Tradition oder die mündliche Sage ist eine ſehr unzuverlässige Quelle für die Geschichte; daher ſind alle Begebenheiten vor dem Gebrauche der Schrift für die Weltgeschichte ſo gut als verloren. Gſbr.: Nur da findet ſich meistenteils Königsherrschaft, wo ſich bereits ein gröszeres Gebiet gebildet hatte, wo die alte Stammes- und Gauverfassung schon einer weiteren Entwickelung der staatlichen Verhältnisse zudrängte; daher herschte der König meist über ein ausgedehnteres Gebiet, über ein zahlreiches Volk. — (Relativ:) W. Humb.: Dieſe Bestimmtheit ist ein ebenſo charakteristisches Merkmal ſeiner (des Mannes) Bildung, als es Reiz

und Anmut bei der weiblichen ist, daher (woher, weshalb) man ihm ebenſo wenig Unbestimmtheit und Leere als dem Weibe Mangel an Grazie verzeiht.

deshalb (vgl. § 132 halben) und **deswegen** weiſen meist auf einen Beweggrund zurück. — Gſbr.: Sobald (§ 152) Julius Cæſar die Germanen kennen gelernt hatte, war ihm klar geworden, dasz er niemals bessere Krieger finden würde als dieſe unerschrockenen und treuen Männer, welche die Natur mit ſo gewaltiger Leibeskraft ausstattete und das ganze Leben zum Waffendienst bildete. Deshalb hatte er ſie als Hilfstruppen in ſein Heer aufgenommen und immer in Ehren gehalten. — (Relativ:) G.: Es gehört auch dies zu deiner Art zu ſein, deshalb ich ſo gern das Leben mit dir teile. — In der älteren Spr. wurden statt unſeres deshalb auch: derhalb, derhalben, derohalben gebraucht. — G.: Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden von Perſonen, die man kennt. Deswegen habe ich die Porträtmaler immer bedauert. . . Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen ſuchen wir alle nur blinzend ſo daran vorbei zu kommen, in Furcht ſogar uns zu verbrennen. — (Relativ:) Lucidor war von tiefem Gemüt und hatte meist etwas anders im Sinn, als was die Gegenwart erheischte, deswegen Unterhaltung und Gespräch ihm nie recht glücken wollte. — Sehr häufig stehn deshalb und deswegen (früher auch derowegen, dessentwegen) adverbial, und dann kann ein Satz mit weil, damit, dasz oder ein präpoſ. Infin. mit um zu folgen; z. B. er ist deswegen unwillig, weil man ihn übergangen hat; ich habe ihn deshalb rufen lassen, damit er ſelbst ſehe. (Statt deshalb weil stand im 16. Jhd. davon dasz, z. B. 2. Kor. 2, 9: So freue ich mich doch nun, nicht davon dasz ihr ſeid betrübt worden, ſondern dasz ihr betrübt ſeid worden zur Reue.)

darum bezieht ſich wie deshalb und deswegen auf einen Beweggrund. — Heſek. 3, 9: Ich habe deine Stirn ſo hart als einen Demant, der härter ist denn (§ 153, 2) ein Fels, gemacht. Darum fürchte dich nicht. Sch.: Aber auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Donner schlagen. Darum in deinen fröhlichen Tagen fürchte des Unglücks tückische Nähe! . . Nichts nennt er ſein als ſeinen Rittermantel, drum ſieht er jedes Biedermannes Glück mit schelen Augen giftger Misgunst an. — (Vor einem Nebenſatze auszergewöhnlich bei Gr.: Heilungen und Beschwörungen vorzunehmen war ein Frauengeschäft, darum ſich auch hier vier hehre Göttinnen des Zaubers unterfangen. Sonst relativ bei Luther nicht ſelten, z. B. 1. Moſ. 30, 26: Gib mir meine Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedient habe.) — Darum dasz für weil ist im 18. Jhd. mit Unrecht in Abnahme gekommen. Luk. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum dasz es nicht Saft hatte.

Unterordnende Satzverbindung und ihre Konjunktionen.

§ 149.
Relativſatz.

1. Von dem Redenden hängt es ab, ob er einen Gedanken ſelbständig einem andern beiordnen, oder ob er ihn als Nebenſatz abhängig vom Hauptſatze hinstellen will. Der Hauptſatz kann als der regierende, der Nebenſatz als der regierte aufgefaszt werden. Letzterer wird mit ersterem durch ein Fügewort (Konjunktion) oder durch das Relativpronomen verbunden.

Die Nebenſätze mit dem Relativpronomen nennt man Relativſätze. Sie erweitern den Begriff eines Subst. im Hauptſatze, mag dasſelbe ein wirkliches Subst. oder ein anderes ſubst. gebrauchtes Wort ſein; ſie bilden einen Ausdruck der Beschaffenheit von einem im Hauptſatze durch ein Subst. genannten oder durch ein Pron. angedeuteten Dinge.*) Das Wort, welches einen ſolchen Relativſatz an den Hauptſatz anknüpft, musz daher zugleich Pron. und Konjt. ſein, das Subst. durch Stellvertretung darstellen und einen Satz regieren. Die Beziehung beider Sätze auf einander fordert, dasz dieſes Konjt.-Pron., das Relativ, in dem Falle stehe, welchen ſein Wert im relativen Satze erfordert, dennoch aber, welches dieſer Fall immer ſein möge, den Satz ſelbst, an dessen Spitze stehend, regiere. Der ein Relativ mit ſich führende Satz kann erst vermittelst des andern vollständig aufgefaszt werden, während alle andern Nebenſätze nach Fortlassung der Konjt. und nach einer etwa vorzunehmenden Veränderung der Wortstellung für ſich vollständig zu verstehn ſind. Allerdings wird auch bisweilen ein durch einen andern Nebenſatz auszudrückender Umstand in der Form eines Relativſatzes dargestellt; ſo liegt z. B. etwas kauſales in Sch.: Er traf ſeinen Freund Doria nicht mehr an, der (vgl. weil er) mit zwei Galeeren nach Frankreich geschickt worden war. — Über die Wortstellung des Relativſatzes gilt übrigens dasſelbe, was von allen Nebenſätzen gilt, das stehende Verb steht in ihnen am Ende oder mindestens hinter dem liegenden Verb.

2. Als Relativpronomina dienen: der, die, das (urspr. Demonstr.); wer, was; welcher, welche, welches (urspr. Interrog., § 46); ſo (§ 77 f), wo.

Der, die, das wird schon ahd. ohne weiteren Zuſatz (got. dagegen ſa-ei, ſô-ei, that-ei) relativ verwendet, aber organischerweiſe nur inbezug auf die 3. Perſon (der König, der); im mhd. kann es indessen schon auf alle Perſ. bezogen werden. Von der ahd. Zeit an bis ins 14. Jhd. stehn die Perſonalpronomina ich, dû, wir, ir auch ohne ein beigefügtes der relativ, und aus dieſem Gebrauche entwickelten ſich allmählich die Verbindungen: der ich, der du, die wir, die ihr. Die Perſonalpron. wurden und werden dann auch mitunter weggelassen, und es trat dabei ein Schwanken für das Verb ein, indem dies bald in die 3. Perſ. (nach der), bald in die 1. (nach ich, wir), bald in die 2. (nach du, ihr) geſetzt ward und wird. — G.: Ich, die ich ſo schreckhaft bin, schliesze die Hand. Er ſagte zu mir, der ich an der Spitze stand. Uns, die wir beidlebig ſind, ward erst wol im Wasser. 1. Moſ. 15, 7: Ich bin der Mann, der dich aus Chaldæa

*) Entschieden fehlerhaft ſind folg. Konstruktionen: L.: Und was er (Logau) mit einem deutschen Worte ausdrücken konnte, das drückte er mit keinem lateinischen und franzöſischen aus, welche letztere Sprache auch ſeine Zeitverwandten bereits für unentbehrlich hielten. . . Die Anfangsbuchstaben einer jeden Fabel ſind rot hineingeschrieben, mit welcher roten Dinte oder Farbe denn auch die ersten groszen Buchstaben eines jeden Verſes ziemlich stark durchstrichen ſind.

geführet hat. Rück.: Ich bins, der mich für ſie zu Geiſel gebe. 2. Sam. 22, 3: Mein Heiland, der du mir hilfst vom Frevel. Klag. Jerem. 51, 19: Du Herr, der du ewiglich lebest. Matth. 23, 24: Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken ſeiget und Kamel verschlucket. G.: Sagt mir, Vater, Ihr ſeid gewisz der Richter von dieſen flüchtigen Männern, der Ihr ſogleich die Gemüter beruhigt. Schöne Henriette, die Sie ſo gern fragen und raten. Unſelige, die meiner Bahn Geſetz berührend störst! auf ewig hast du mir den heitern Blick getrübt! Arndt: Du, der auf Wolken thront in der Nacht! Sch.: Seid mir gegrüszt, befreundte Scharen, die mir zur See Begleiter waren.

Am gewöhnlichsten ist der Träger des Relat. ein Subst., und wenn statt dessen ein Pron. der 3. Perſ. steht, ſo ist dessen Wiederholung im Relativſatze unstatthaft. — G.: Der Dichter musz ganz ſich, ganz in ſeinen geliebten Gegenständen leben. Er, der vom Himmel innerlich auf das köstlichste begabt ist, der einen ſich immer ſelbst vermehrenden Schatz im Buſen bewahrt, er musz auch von auszen ungestört mit ſeinen Schätzen in der stillen Glückſeligkeit leben, die ein Reicher vergebens mit aufgehäuften Gütern um ſich hervorzubringen ſucht. — — In der volkstüml. Spr. steht oft beim Relat. der (ſeltener bei welcher) das demonstr. da. 1. Kön. 5, 15: Und Salomo hatte 70000, die da Last trugen, und 80000, die da zimmerten auf dem Berge. Matth. 26, 3: in den Pallast des Hohenpriesters, der da hiesz Kaiphas. Mark. 11, 9: der da kommt in dem Namen des Herrn. Röm. 12, 2: welches da ſei der gute — Wille.

Welcher, welche, welches ist urspr. ein Interrog., das nach der Beschaffenheit fragt, und bezeichnet ahd. meistens die Art, zuweilen auch schon das Individuum. Im mhd. tritt es zuerst als Relat. auf, scheidet ſich als ſolches aber noch von der dadurch, dasz dies ſich auf das Individuum, welcher ſich auf die Art bezieht. Allmählich ſind beide gleichbedeutend geworden, und es entscheidet nur der Wolklang für die Anwendung des einen oder des andern; ſo ſetzt man welcher z. B. gern vor dem bestimmten Artikel: die Männer, welche die Abſicht hatten — um nicht zu ſagen: die die A. h. Das kürzere der scheint im ganzen übrigens in der neueren Zeit den Sieg über das schwerfälligere welcher davon zu tragen. — Manche Grammatiker fordern für den Gen. von welcher uſw. immer die Formen von der uſw., weil die Gen. welches, welcher mit den Nom. welcher, welches in der Form (nicht im Geschlecht, welcher auch nicht immer in der Zahl) zuſammenfallen; doch kommen früher wie heute, wenn auch im ganzen ſeltener, die Gen. welches, welcher vor, beſonders wenn der Gen. von einer Präpoſ. (ſ. unten 5) abhängt. — 1. Macc. 6, 17: Lyſias machte zum Könige den Sohn Antiochi des Edlen, den jungen Antiochum, welches (ſonst auch: dessen) Zuchtmeister er geweſen war. Apost. 25, 15: (ein Mann,) um welches willen die Hohenpriester — erschienen. 1. Kor. 8, 11: Und wird alſo — der schwache Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist. 2. Moſ. 25, 35: Und je einen Knauf unter

zwo Röhren, welcher (ſonst auch: deren) ſechs aus dem Leuchter gehn. G.: Galilei hatte ſich schon einer ähnlichen Wendung bedient in den Dialogen, wegen welcher er von den Jeſuiten ſo heftig verfolgt wurde. Ein Jahr, innerhalb welches. Gr.: In ſolchen Ausdrücken verglimmt unſere edle einfache Negation, statt welcher wir uns mit dem nachschleppenden nicht behelfen müssen. Im.: Das Zeichen, ungeachtet welches Werther ihn küszte.

Wer, was ist ebenfalls ein Interrog. und entwickelte ſich im mhd., dem Demonstr. der folgend, zum Relat. Wer trat indessen höchst ſelten neben ein Subst., ſondern ward und wird nur korrelativ zu der (ſ. unten 6 a) gebraucht; was findet ſich jedoch ſehr häufig im 15—17. Jhd., ſowie in der heutigen Volkssprache und nicht gerade ſelten bei allen unſern Klassikern ſowie einigen neuern Schriftstellern nach einem neutralen Subst., wo viele Grammatiker durchaus welches fordern. — L.: Die Alten kannten das Ding nicht, was wir Höflichkeit nennen. Herder: Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat. G.: Ottilie erinnerte ſich jedes Worts, was gesprochen ward. Das ganze Tal, was wir überſehen konnten. Gr.: Neben dem Talent, was er darin bewieſen. Im.: Ein Frauenzimmer, was die Mannsleute angreifen, pflegt von Hauſe aus angreifische Waare zu ſein.

Auf ähnliche Art wie das Demonstr. das oder das Wort alles (§§ 117, 3 und 120, 4) weist das Neutrum welches oder was auf mehrere Begriffe, die es zuſammenfaszt, oder auf den ganzen Inhalt des Hauptſatzes zurück. Ein ſolcher Nachſatz erscheint immer als etwas nachträgliches und wird leicht schleppend. (In der Umgangsspr. bezieht man ſogar welches und was ziemlich häufig auf ein bestimmtes Subj., das durch ein Subst. männl. oder weibl. Geschlechts im Sing. oder Plur. ausgedrückt wird. Aber auch bei G. findet man dieſe Ausdrucksweiſe; z. B.: Bonifacius, welches der Apostel von Deutschland werden ſollte. Die Grundſätze, welches dieſelben ſind. Zwei Kanzeln, welches zwei grosze Werke ſeien.) — Jerem. 7, 31: Die Kinder Juda bauen die Altäre —, dasz ſie ihre Söhne und Töchter verbrennen, welches ich nie geboten, noch in Sinn genommen habe. G.: Der metallne Ring an einer wolgeschnitzten Pforte lud ſie ein zu klopfen, welches Felix mutwillig etwas unſanft verrichtete. Wenn man vernünftig und ruhig leben will, welches denn doch zuletzt eines jeden Menschen Wunsch und Arbeit bleibt, was ſoll uns da das aufgeregte Weſen? Sch.: Philipp muszte nunmehr auch die Aufrechthaltung ihrer Gebräuche und Gewohnheiten angeloben, welches vor ihm nie verlangt worden war. Gr.: Bewegliche Sachen, was unſer Recht fahrende Habe nennt, ſind ihrer Natur nach schon durch ihre Gestalt geſondert. Den ersten Christen, was schon mehr als einmal geſagt worden ist, galten die heidnischen Götter für verhaszte, nicht für völlig machtloſe Weſen. — —

3. Der Klarheit wegen steht der Relativſatz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Träger des Relativs. Dieſe Stellung ist indessen nicht notwendig, ſobald dadurch der Satz zerrissen

wird. — Gr.: Darauf ward ihr ein andrer Becher gereicht, den ſie auch nahm. (Wenn hier der Relativſatz gleich hinter Becher und das Wort gereicht am Ende stünde, ſo würde dies ein stilistischer Fehler ſein.) G.: Es ist eine grosze Fabrik in dem Orte, die viel Leute ernährt.

Zuweilen wird, wenn ſich in ſolchem Falle der Relativſatz zu weit von ſeinem Träger entfernt, dieſer wiederholt und das Relat. ihm attributiv vorgeſetzt oder, wie gewöhnlich, nachgestellt. — Sch.: Seine Beglaubigung liegt in der Gleichförmigkeit und unveränderlichen Einheit der Naturgeſetze und des menschlichen Gemüts, welche Einheit (ſonst auch: einer Einheit, welche) Urſache ist, dasz die Ereignisse des entferntesten Altertums in den neuesten Zeitläufen wiederkehren. Hier finden wir den Menschen in ſeines Erwerbes friedlichem Beſitz ſicher unter einer Million, ihn, dem ſonst ein einziger Nachbar den Schlummer raubte. (Man vgl. hierzu Im.: Es ging gegen die Ernte, in welcher Zeit es bei den Bauern am wenigsten zu tun gibt.)

4. Auf den Modus hat das Relativ als ſolches keinen Einflusz. Der Konj. steht natürlich, wo die Ausſage im Relativſatze als die Anſicht oder Behauptung eines andern hingestellt wird, oder wo eine Bedingung oder Beschränkung ausgedrückt werden ſoll. — L.: Ohne Zweifel wollte man gern mit einem deutschen Originale anfangen, welches hier noch den Reiz der Neuheit habe. (Als eigene bestimmte Behauptung würde die Ausſage durch hat hingestellt ſein.) Cronegk starb allerdings für unſere Bühne zu früh; aber eigentlich gründet ſich ſein Ruhm mehr auf das, was er nach dem Urteile ſeiner Freunde für dieſelbe noch hätte leisten können, als was er wirklich geleistet hat. Sch.: Terzky erklärte alle für meineidige Schelmen, die zurücktreten würden. Ps. 14, 1: Da ist keiner, der guts tue. Sch.: Ist hier kein andres Auge, das Mitleid für mich hätte? Es ist kein Geſicht in dieſer Verſammlung, das mich zum Rückfall bringen könnte. Keine Stadt war ſo klein, worin (ſ. unten 8) in dieſem mörderischen Jahre nicht zwischen funfzig und dreihundert wären zum Tode geführt worden. (Vgl. § 146 Schlusz!)

5. Das Relativ richtet ſich in der Zahl und unter den § 120 angegebenen Beschränkungen auch im Geschlechte nach ſeinem Träger; der Fall wird, wie schon unter 1. gezeigt ist, durch die Fassung des Relativſatzes bestimmt. — A. Humb.: Afrikas nördliche Wüste scheidet die beiden Menschenarten, welche (Subj. des Satzes) ursprünglich demſelben Weltteil angehören und deren (abhäng. von Zw.) unausgeglichener Zwist ſo alt als die Mythe von Oſiris und Typhon scheint. L.: Homer weisz durch unzählige Kunstgriffe dieſen einzelnen Gegenstand in eine Folge von Augenblicken zu ſetzen, in deren letztem ihn der Maler erwarten musz, um uns entstanden zu zeigen, was wir bei dem Dichter entstehn ſehen. Sch.: Der Brotgelehrte verzäunet ſich gegen alle ſeine Nachbarn, denen (Dat.-Obj.) er neidisch Licht und Sonne misgönnt, und bewacht mit Sorge die baufällige Schranke, die (Acc.-Obj.) ihn nur schwach gegen die ſiegende

Vernunft verteidigt. G.: Vorwärts gehend, erblickte ich in der Mauer ein Pförtchen, das (vom liegenden Verb abhäng.) ich mich nicht erinnerte je gesehen zu haben. (Mit Präpos.:) Sch.: Zugleich kündigt sich Gallas allen zerstreuten Armeen Österreichs als den einzigen Chef an, von dem man nunmehr Befehle anzunehmen habe. A. Humb.: Die auszerordentliche Höhe, zu welcher sich unter den Wendekreisen nicht blosz einzelne Berge, sondern ganze Länder erheben, und die Kälte, welche Folge dieser Höhe ist, gewähren dem Tropenbewohner einen seltsamen Anblick. Gr.: Barbarisch und grausam sollten nicht die heidnischen Völker heiszen, deren Ehefrauen mit den Männern verbrannt werden durften, sondern die christlichen, unter denen haufenweis Ketzer und Hexen unmenschlich der Flamme überliefert wurden. Die Sagen gleichen den Mundarten der Sprache, in denen hin und wieder sonderbare Wörter und Bilder aus uralten Zeiten hangen geblieben sind, während (§ 152) die Märchen ein ganzes Stück alter Dichtung, so zu sagen, in einem Zuge zu uns übersetzen. —

6. Der einfachen Relation steht die Korrelation (§ 46) gegenüber, durch welche Sätze wechselweise auf einander bezogen werden, so dasz sie erst in ihrer Verbindung einen abgeschlossenen Gedanken aussprechen. Der Hauptsatz folgt dabei meistens dem Nebensatze, woher man diesen Vordersatz, jenen Nachsatz nennt. — Hier haben wir es nur mit der Korrelation zu tun, welche durch ein determinatives und ein relatives Pron. bewirkt wird, doch werden wir dieselbe Erscheinung bei andern Fügewörtern kennen lernen (vgl. §§ 151, 152 usw.). Als Determinativ treten der, das, als Relativ wer, was, der, welcher auf. Es ist übrigens zu bemerken, dasz das Determ. auch ausgelassen werden kann, wenn nicht das Korrelativ in einem verschiedenen Falle steht. Wir sagen: Wer krank ist, bedarf der Pflege; aber: Wer krank ist, den ärgert die Fliege an der Wand. G.: Glücklich, wer den Fehlschlusz von seinen Wünschen auf seine Kräfte bald gewahr wird! — Aus der früheren Zeit und bei neueren Dichtern fehlt es indessen auch nicht an Beisp., in denen ein nicht in gleicher Form stehendes Determ. ausgelassen ist. Z. B. G.: Wer immer finstre Mienen macht, hat bald die Gunst verloren; wer immer scherzt und immer lacht, (den) hält man für einen Toren. Sch.: Dessen Ohren Mordgebrüll umhallte, (der) schläft hier. Vgl. unten 9!

a. wer — der. — (Vgl. § 117, 4!) G.: Wer gegen sich selbst und andere wahr ist und bleibt, besitzt die schönste Eigenschaft der gröszten Talente. Wer mir vorausgesagt hätte, dasz die Arme meines Geistes so bald zerschmettert werden sollten, mit denen ich ins Unendliche griff, und mit denen ich doch gewisz ein Groszes zu umfassen hoffte, wer mir das vorausgesagt hätte, würde mich zur Verzweiflung gebracht haben. (Vgl.: Wenn mir einer usw., so würde er mich usw. § 156) Wen jemand lobt, dem stellt er sich gleich. A. Humb.: Wer im ungeschlichteten Zwist der Völker nach geistiger Ruhe strebt, versenkt gern den Blick in das stille Leben der Pflanzen und in der heiligen Naturkraft inneres Wirken; oder, hingegeben dem angestammten Triebe, der seit Jahrtausenden der Menschen Brust durchglüht, blickt er (!) ahndungsvoll (§ 126, 4) aufwärts zu den

hohen Gestirnen, welche in ungestörtem Einklang die alte, ewige Bahn vollenden. Gr.: Wer nicht eine von den paar Farben, welche die kurzſichtige Politik in Kurs bringt, aufsteckt, wer nicht die von Gott mit unergründlichen Gaben ausgestatteten Seelen der Menschen wie ein schwarz und weisz geteiltes Schachbrett anſieht, den haszt ſie mehr als ihren Gegner, der nur ihre Livree anzuziehen braucht, um ihr zu gefallen. Leicht wird, wer auf einem Felde des Wissens angeſessen ist, brachgelegene Strecken kennen und ein Vorgefühl der Arbeit haben, die ſie erheischen. [Ich hoffe, wer meine Arbeiten näher kennt, dasz er mir keine Art Geringhaltung des groszen Rechts, welches der waltenden Gegenwart über unſere Sprache, Poeſie, Rechte und Einrichtungen gebührt, nachweiſen könne. — Hier ist das korrelat. Satzgefüge abhängig von h o f f e. Doch gebräuchlich ist in ſolchem Falle zu konstruieren: Ich hoffe, dasz wer uſw. kennt, mir keine uſw.; vgl. unten 10!] Sprw.: Wer eilt nach fremdem Gut, auf den wartet Armut. Luk. 6, 45: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Luk. 12, 48: W e l c h e m viel gegeben ist, bei dem wird man viel ſuchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. — In folg. Satze bei Gr. steht ein P o s s e s s i v determ.: Welchen ausländischen Mann heute ſein Weg durch Deutschland an einem oder dem andern Ende geführt hätte, ſeinem (vgl. d e s s e n) Blick wären in allen oder fast allen Städten festliche Züge heiterer und geschmückter Menschen begegnet, d e n e n unter vorgetragnen Fahnen auch ein prächtiges Lied von der Glocke erscholl. — Wie das neutr. Relat., ſo bezieht ſich auch das neutr. Determ. bisweilen auf eine Perſon; z. B. Sch.: Wer uns bezahlt, das ist der Kaiſer. — [Nicht eigentl. korrelat. ist die Frage Hiob 38, 37: Wer ist ſo weiſe, der (vgl. dasz er) die Wolken erzählen könnte?]

Bemerkenswert ist, dasz der lebendigen Rede die Verwendung des w e r im Sinne von: wenn jemand, wenn man (analog der Verwendung des d e r und s w e r im mhd.) nicht ungeläufig ist, und dasz auch Gr. dieſelbe für die Schriftspr. verſucht hat: Es ist, wer genauer schauen und den Finger der Vorſehung erkennen will, ein in Deutschland vorher gestörtes Gleichgewicht hergestellt worden. Welches undeutsch, wer ſagen wollte: Windsmühle, Windbraut! Sollten nicht Bohne und faba derſelben Wurzel ſein? Gewisz, wer ſie nur zu einigen versteht.

b. w a s — d a s. (Der Nebenſatz ist eine Erweiterung des Subj.:) L.: Was wir das Gräszliche nennen, ist nichts als ein ekelhaftes Schreckliche. Sch.: Was Wallenstein ſich als etwas ſo leichtes gedacht hatte, stand als der furchtbarste Gegner wider ihn auf. Es war nichts geringes, was er jetzt auf dem Wege war zu unternehmen. A. Humb.: Was der Maler mit den Ausdrücken: Schweizer Natur, italiänischer Himmel bezeichnet, gründet ſich auf das dunkle Gefühl dieſes lokalen Naturcharakters. Gr.: Die Lüge ist falsch und bös; was aus ihr herkommt, musz es auch ſein. (Der Nebenſatz gehört zum Prädik.:) G.: Sie war, was ich mit einem Worte eine Anempfinderin nennen möchte. G. Forster: Ein jedes Weſen in der Natur ist, was es ſein ſoll, nur an dem Orte, für den ſie es entstehn liesz — eine Wahrheit, die man in Menagerien und botanischen Gärten täglich bestätigt ſieht. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was ſie ergetzt. (Der Nebenſatz ist eine Erweiterung des Obj.:) Sprw.: Was einer daheim hat, das braucht er nicht auszen zu ſuchen. Was ich denk und tu, trau ich andern zu. L.: Was bei den Barbaren aus Wildheit und Verhärtung entsprang, das wirkten bei dem Griechen Grundſätze. Was Homer nicht nach ſeinen Bestandteilen beschreiben konnte, läszt er uns in ſeiner Wirkung erkennen. Sch.: Was die Geschichte dem strafenden Gewissen eines Gregors und Cromwells geheim hält, eilt ſie der Menschheit zu offenbaren: dasz (§ 150) der ſelbstſüchtige Mensch niedrige Zwecke zwar verfolgen kann, aber unbewuszt vortreffliche befördert.

c. Eine korrelat. Verbindung findet auch statt, wenn im Hauptſatze: das(jenige), dieſes, etwas, nichts, alles, eines, einiges, manches, vieles uſw. oder ein neutraler Superlativ steht und dann ein Nebenſatz mit was oder das (ſelten welches) folgt. — G.: Wer lange in bedeutenden Verhältnissen lebt, dem begegnet freilich nicht alles, was dem Menschen begegnen kann, aber doch das Analoge, und vielleicht einiges, was ohne Beispiel war. Sein (des alten Meister) Haushalt ging einen gelassenen und einförmigen Schritt, und alles, was ſich darin bewegte und erneuerte, war gerade das, was niemandem einigen Genusz gab. Vieles traf zuſammen, das ich zu unſerm Vorteil nutzen konnte. Es kam wol manches vor, das ihm durchaus misfiel. Luk. 18, 12: Ich faste zwier in der Wochen und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. L.: Dasjenige nur allein ist fruchtbar, was der Einbildungskraft freies Spiel läszt. Nur das ist wunderbar, was ſich ſehr ſelten in der Reihe der natürlichen Dinge ereignet. Und nur das Wunderbare behält ſeinen Eindruck auf uns, dessen Vorstellung in der Reihe unſerer Vorstellungen ebenſo ſelten vorkommt. Gr.: Ach könnte doch an hehren Festen alles fortgeläutet werden, was der Einheit unſeres Volkes ſich entgegen stemmt, deren es bedarf, und die es begehrt! Alles wessen ſich die Dichtkunst groszartig bemächtigen kann, das musz im Leben der Menschen wahrhafte Wurzel geschlagen haben. Sprw.: Denk nichts, was nicht alle Leute wissen dürfen; rede nichts, was nicht alle Leute hören dürfen; tu nichts, was nicht alle Leute ſehen dürfen! — G.: Dem herrlichsten, was auch der Geist empfangen, drängt immer fremd und fremder Stoff ſich an. Das schlimmste, das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden. Gr.: Das erste, was wir bei der Sammlung der Sagen nicht aus den Augen gelassen haben, ist Treue und Wahrheit. — (In folg. Beisp. stehn die Nebenſätze mit was voran und werden dann durch alles zuſammengefaszt:) A. Humb.: Was unſichtbar die lebendige Waffe dieſer Wasserbewohner (der elektrischen Aale) ist; was, durch die Berührung feuchter und ungleichartiger Teile erweckt, in allen Organen der Tiere und Pflanzen umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eiſen an Eiſen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt: alles, wie die Farbe des geteilten Lichtstrahls, flieszt aus einer Quelle; alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zuſammen.

d. der — der, derjenige — welcher, ſolcher — welcher uſw. — Sch.: Den keine Strafe schreckt und kein Gewissen zügelt, halten jetzt die Geſetze des Anstandes und der Ehre in Schranken. G.: Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einſam Leben führt! Das Wasser ist ein freundliches Element für den, der damit bekannt ist und es zu behandeln weisz. Gott ſegne euch, geb euch glückliche Tage und behalte die, die er euch abzieht, für eure Kinder! Sprw.: Des Lied ich ſing, des Brot ich esz. Joh. 11, 3: Herr, ſiehe, den du lieb hast, der liegt krank. Matth. 14, 9: Um des Eides willen und derer, die mit ihm zu Tische ſaszen, befahl ers ihr zu geben. Uhl.: Im Eddaliede sticht Brunhild nach Sigurds Tode ſich ſelbst das schneidende Schwert ins Herz, um mit der Leiche dessen, der ihr zuerst verlobt war, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Sein (Siegfrieds) jugendlicher Heldenmut, ſeine Treue, freudige Dienstfertigkeit gewinnen ihm das Herz derjenigen, die immer ohne Mannes Minne leben wollte. Gr.: Der belastet ſich zwiefach, der auch noch andere in den Fall mit ſich fortreiszt. Für die angemessenste, das Andenken am längsten ſichernde Bewahrung unſerer Überreste wird die gelten müssen, welche den geringsten Raum kostet und die vergehende Gestalt zu erhalten aufgibt. Sch.: Aus der ganzen Summe der Begebenheiten hebt der Univerſalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der

Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generationen einen wesentlichen, unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einflusz gehabt haben. Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang, hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir an, den ich vermag zu gehn!

e. Vor dem Subst. im Hauptsatze steht das Determin. insgemein nur, wenn die durch den Relativsatz ausgedrückte Bestimmung hervorgehoben werden soll. — Sch.: Dich stellte das Gesetz der herben Not an diesen Platz, den man dir gern verweigert.

7. Wenn nach einer Benennung von Ort, Zeit oder Weise in dem Relativsatze ein mit einer Präpos. verbundenes Relativpronomen (in welchem, in dem, nach welcher udgl.) folgen sollte, so gebraucht man statt dessen oft die Relativadverbien wo, da (jetzt selten und streng genommen sich nur auf die Vergangenheit, nicht auf die Gegenwart beziehend), wann (wenn), als, wie.

Sch.: Auch den Grafen Piccolomini liesz er in seinem eignen Wagen nach Linz bringen, wo dieser sogleich dem Beispiel des Gallas folgte. Illo stellte sich an ein Fenster, von wo er dem Gordon seine Verräterei unter den bittersten Schmähungen vorwarf. G.: Der Amtmann ging mit schweren Schritten nach der Amtsstube, wohin ihm der Actuarius, Wilhelm und einige angesehene Bürger folgten. L.: Es gibt sogar Fälle, wo es für den Künstler ein gröszeres Verdienst ist, die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben, als ohne dasselbe. Gr.: Wir nennen das Grab ein Bett, eine Ruhestätte der Entschlafenen, wo sie nach irdischer Arbeit ungestört rasten, ein Haus des Friedens und der Stille. Ich habe Liberale augenblicklich, wo es daran lag, servil handeln, Servile, wo ihr Vorteil oder Schaden ins Spiel trat, ohne weiteres die liberalste Schonungslosigkeit in ihr Verfahren legen sehen. L.: Es entschuldigt den Dichter nicht, dasz es Zeiten gegeben, wo ein solcher Aberglaube allgemein war; dasz es noch Länder gibt, wo er der frommen Einfalt nichts befremdendes haben würde. Die Medea hatte er nicht in dem Augenblicke genommen, in welchem sie ihre Kinder wirklich ermordet, sondern einige Augenblicke zuvor, da die mütterliche Liebe noch mit der Eifersucht kämpft. Es muszte einen Augenblick geben, da sie den Vater — schon angefallen hatten. Sch.: Jetzt war die Zeit gekommen, wo er des so oft verlangten Beistandes der Schweden und der Sachsen bedurfte, und wo aller Zweifel in die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen verschwand. O schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit! Dieses entscheidenden Vorteils beraubte er sich selbst in dem Augenblicke, da er sich als einen Verbrecher entlarvte. G.: Ich war in den glücklichen Jahren, wo uns noch alles gefällt, wo wir in der Menge und Abwechslung unsre Befriedigung finden. Gr.: Ich unterscheide drei Perioden, die erste, wo nur geopfert, die zweite, wo geopfert und gebetet, die dritte, wo nur gebetet wurde. Gsbr.: Gerade zu dieser Zeit, als ganz Gallien vor den Sueven zitterte, als Ariovist seinen lange unstet umherirrenden Kriegerscharen feste Wohnsitze in Gallien erwerben wollte, führte Julius Cæsar seine Legionen aus der römischen Provinz in die inneren Länder Galliens. G.: Die Art, wie sie gekleidet war und sich überhaupt betrug, zeigte, dasz sie ein Mädchen sei, die etwas auf sich halte. Wüchsen die Kinder in der Art fort, wie sie sich andeuten, so hätten wir lauter Genies. Sch.: Der moralische Sinn liegt zwar in allen Menschen, aber nicht bei allen in derjenigen Stärke und Freiheit, wie er bei Beurteilung dieser Fälle vorausgesetzt werden musz. Ihr vormaliger Eifer, ihr Heldenfeuer und ihre Mannszucht lieszen in eben dem Grade nach, als sie ihre Ehre und Pflicht gelöst zu haben glaubten. G. Forster: Es gibt

nur zwei Wege, wie man auf die Überzeugung eines Menschen wirken kann: durch den Kopf und durch das Herz.

8. Bezieht ſich auf einen konkreten oder abstrakten Sachbegriff im Hauptſatze, derſelbe mag durch ein Subst., ein unbestimmtes Pron. oder Zahlwort ausgedrückt ſein, oder auch auf den ganzen Inhalt des Hauptſatzes ein mit einer Präpoſ. verbundenes Relativpron., ſo wird statt desſelben und der Präpoſ. ſehr oft trotz des (allerdings auch ganz unberechtigten) Widerspruches mancher Grammatiker eine ſogenannte Relativkonjunktion geſetzt, d. h. eine Zſſ. aus der Partikel wo(r) war (§ 19) oder (jetzt ſehr ſelten) da(r) mit der nachfolg. Präpoſ., alſo z. B. statt: für den oder für welchen — wofür oder ſeltner dafür, statt: mit welchem — womit uſw. Früher fand dieſe Verschmelzung des Relat. mit einer Präpoſ. auch dann statt, wenn dasſelbe ſich auf eine Perſonenbenennung bezog.

a. Sophokles hatte Schönheiten erreicht, von welchen dem furchtſamen Kunstrichter ohne dieſes Beispiel nie träumen würde. Ein mehr als natürliches Gift tobte unaufhörlich in der Wunde, und nur ein stärkerer Anfall von Schmerzen hatte ſeine geſetzte Zeit, nach welchem jedesmal der Unglückliche in einen betäubenden Schlaf verfiel, in welchem ſich ſeine erschöpfte Natur erholen muszte. Der Zaum in der Hand der Mäszigung, die Säule, an welche ſich die Standhaftigkeit lehnt, ſind lediglich allegorisch. Gſbr.: Hier feierten ſie noch später in Waldesdunkel gemeinſame Götterfeste, bei denen Menschenopfer bluteten. Gr.: Mitten im Geräusch und in der Arbeit des Lebens werden wir allenthalben an ſeinen Ausgang gemahnt, dessen ernster Betrachtung unſer Nachdenken nicht ausweichen kann; nur kurze schnell vorbei rauschende Zeit, und wir ſind ſelbst unter dem groszen Heer verſammelt, in das jeder einrücken musz, und von wannen keiner wiederkehrt. — b. L.: Der Ausdruck einer ſolchen Seele kann die Urſache nicht ſein, warum der Künstler in ſeinem Marmor dieſes Schreien nicht nachahmen wollen, ſondern es musz einen andern Grund haben, warum er hier von ſeinem Nebenbuhler, dem Dichter, abgeht. A. Humb.: Dieſe Betrachtungen genügen, um zu erklären, warum trotz der äuszern Ähnlichkeit der Länderform Afrika und Südamerika doch die abweichendsten klimatischen Verhältnisse darbieten. L.: Ein natürliches Gift, das neun ganzer Jahre wirkt, ohne zu töten, ist weit unwahrscheinlicher als alle das fabelhafte Wunderbare, womit es der Grieche ausgerüstet hat. G.: Unglücklicherweiſe hat der Schwarzkünstler das Wort vergessen, womit er dieſe Geisterflut wieder zur Ebbe bringen könnte. Über (§ 132) den Lärm, womit ſie dieſen alten Freund empfing, vergasz man auf die übrigen zu achten. Das Schiff, womit ſie die Krümmungen des angenehmen Flusses hinunterfahren wollten, war schon bestellt. Im.: Der Schulze masz dem Knechte Hafer zu, womit dieſer, den Sack über der Schulter (§ 133, 1), langſamen Schrittes nach dem Pferdestalle ging. Gr.: Wir unterscheiden die geſamte Natur in eine tote und lebendige, womit nicht zuſammenfällt, dasz ſie stumm oder laut ſei. Sch.: In den übertriebenen Schmeicheleien, womit man ſeiner Allgewalt huldigte, glaubte er die wahren Geſinnungen der Armee zu vernehmen. General Gallas erhielt ein offenes Patent, worin allen Obersten und Offizieren die kaiſerliche Verfügung bekannt gemacht wurde. Lassen ſie mich einen Augenblick bei dem Zeitalter stille stehn, worin wir leben. Im.: Ich stürzte nach dem Hauſe, worin die geheimnisvollen Zuſammenkünfte gefeiert wurden. G.: In einem feinen Bürgerhauſe erzogen (vgl. § 133, 2 Schlusz), war Ordnung und Reinlichkeit das Element, worin er atmete. Der Strom des Genius führte ihn einem unüberſehlichen

Meere zu, worin (in welchem) er ſich gar bald völlig vergasz und verlor. Nun gelangte er zum Haupttale, worein (in welches) die Seitenwasser ſich ergossen. Sch.: Man glaubte in dem Reiche, dasz man den längern Genusz des Religionsfriedens nur den Verlegenheiten zu danken hätte, worein den Kaiſer die innerlichen Unruhen in ſeinen Ländern verſetzten. Der Graf schlug einen Waffenstillstand vor, worüber Vieilleville ſich ſehr aufhielt. Gr.: Wenn das unſer eigen ist, worüber wir schalten und walten, ſo ſetzt ſolches Schalten und Walten Abſonderung der Gegenstände voraus. G.: Paglias bereitete erst die Verſammlung mit einigen Albernheiten, worüber die Zuschauer immer zu lachen pflegen, zur Aufmerkſamkeit und guten Laune vor. Gr.: Es blies ein heftiger Sturm, wodurch die Flamme verstärkt, die Lohe noch mehr angefacht wurde. Sch.: Ist der Zweck moralisch, ſo verliert die Kunst das, wodurch ſie allein mächtig ist, ihre Freiheit, und das, wodurch ſie ſo allgemein wirkſam ist, den Reiz des Vergnügens. Das Spiel verwandelt ſich in ein ernsthaftes Geschäft, und doch ist es gerade das Spiel, wodurch ſie das Geschäft am besten vollführen kann. Sch.: Frei nenne ich dasjenige Vergnügen, wobei die geistigen Kräfte, Vernunft und Einbildungskraft, tätig ſind, und wo die Empfindung durch eine Vorstellung erzeugt wird, im Gegenſatz von dem phyſischen oder ſinnlichen Vergnügen, wobei die Seele einer blinden Naturnotwendigkeit unterworfen wird, und die Empfindung unmittelbar auf ihre phyſische Urſache erfolgt. G.: Felix ward des Fragens nicht müde und Jarno gefällig genug, ihm jede Frage zu beantworten, wobei jedoch Wilhelm zu bemerken glaubte, dasz der Lehrer nicht durchaus wahr und aufrichtig ſei. Sch.: Sorglos ſah man den Wilden das Lager hingeben, worauf er heute einschlief, weil (§ 154) ihm nicht einfiel, dasz (§ 150) er morgen wieder schlafen würde. Das Verhältnis eines historischen Datums zu der heutigen Weltverfassung ist es, worauf geſehen werden musz, um Materialien für die Weltgeschichte zu ſammeln. G.: Noch lagen ſeine Schriften in Bündel gebunden auf dem Boden des Koffers, wohin er ſie gepackt hatte. Man ſagte Wilhelmen auch, dasz ſie alle Morgen ganz früh in die Messe gehe, wohin er ihr einmal folgte, und (wo er, unten 11 c) ſie in der Ecke der Kirche mit dem Roſenkranze knien und andächtig beten ſah. Wir geben ihm eine Vorschrift, wornach er ſich richtet. Er kehrt bedutzt nach Frankreich zurück und dankt auf das höflichste, wenn man ja ſeiner Schwester ein jährliches Gehalt ausſetzen will, worums ihm vielleicht einzig und allein zu tun war. Dieſer spielte gewöhnlich die gutmütigen, polternden Alten, wovon das deutsche Theater nicht leer wird, und die man auch im gemeinen Leben nicht ſelten antrifft. Ich gebe einen Beweis, ſagte Wilhelm, dasz es mir Ernst ſei, ein Handwerk aufzugeben, wozu ich nicht geboren bin. In einem der hintersten Zimmer verschlossen, wozu nur Mignon und dem Harfner der Zutritt gerne verstattet wurde, lebte und webte er in der shakspearischen Welt. Gr.: Gedichtet kann nur werden, was der Dichter mit Wahrheit in ſeiner Seele empfunden und erlebt hat, und wozu ihm die Sprache halb bewuszt, halb unbewuszt auch die Worte offenbaren wird; woran aber die einſam dichtenden Menschen leicht, ja fast immer verstoszen, nemlich an dem richtigen Masz aller Dinge, das ist der Volksdichtung schon von ſelbst eingegeben. — c. (Vgl. dahingegen § 146, daher deshalb § 148!) Jak. 1, 22: Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit (§ 155) ihr euch ſelbst betrieget. 2. Moſ. 4, 17: Und dieſen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen tun ſollt. (Dieſes relat. damit wird jetzt kaum noch gebraucht.) L.: Ich möchte wissen, was der junge Mensch in der ganzen Geschichte spricht oder tut, dadurch er dieſen Namen verdient. G.: Der Herzog von Alba hat einen Befehl ausgehn

lassen, dadurch zwei oder drei, die auf der Strasze zusammen sprachen, des Hochverrats ohne Untersuchung schuldig erklärt sind. Ebenso dachte sich Wilhelm auch das häusliche Leben eines Schauspielers als eine Reihe von würdigen Handlungen und Beschäftigungen, davon die Erscheinung auf dem Theater die äuszerste Spitze sei. Sprw.: Betteln ist ein Orden, darin viel zu Herren sind worden. —

Der heutige Gebrauch in der Schriftspr. hat die Freiheit verloren, die beiden Wörter der oben behandelten Zss. durch andere Wörter zu trennen. Die Schriftspr. des 15. und 16. Jhd. sowie die jetzige nordd. Volksspr. bedienen sich indessen dieser Freiheit nicht selten, mögen die betreffenden Wörter als Relativkonjt. oder als Frageadverbien oder als demonstr. Adv. stehn. Man hört z. B.: Es war ein Loch, wo der Wind durch pfiff. Von den Vorfällen, wo er bei gewesen war, wuszte er genau zu erzählen. Wo soll er hin gehn? Da ist nichts bei (= das hat nichts zu sagen). Da kann ich nichts für (= daran bin ich unschuldig). Ferner steht: Joh. 4, 32: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von. 2. Mos. 20, 21: Aber Mose machte sich hinzu ins Dunkel, da Gott innen war. 2. Macc. 8, 30: Da lässet er einen andern für sorgen. Auch G. hat noch: Nein, da behüte mich Gott vor. Da seid unbesorgt vor. Sch.: Es führte mich der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin gekommen.

9. Seit den ältesten Zeiten unserer Spr. (wie im griech. und lat.) gilt eine seit dem vorigen Jhd. allerdings durch das viele Regeln und Meistern unserer Spr. selten gewordene Konstr., welche man nicht unpassend Attraktion genannt hat. Durch dieselbe wird a. entweder das Pron. des Hauptsatzes vom Relat. des Nebensatzes angezogen, d. h. es tritt in den Fall desselben, oder b. das Relativ wird im Falle von dem Determ., auf welches es zurückweist, angezogen, und letzteres wird ganz ausgelassen.

a. 1. Mos. 28, 22: Und alles, was du mir gibst, des will ich dir den Zehenten geben. Spr. Sal. 29, 12: Ein Herr, der zu lügen Lust hat, des Diener sind alle gottlos. 14: Ein König, der die Armen treulich richtet, des Thron wird ewiglich bestehn. 4. Mos. 14, 22—23: Alle die Männer, die meine Herrlichkeit gesehen haben, — — derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe. Redwitz (Amaranth): Der Herr, der uns erlöset hat, des Grab erlösen wir. In einem auf den Tod der Königin Luise gedichteten Volksliede: Meinen Tod, den sie beklagen, ist für sie gerechter Schmerz. Simrock (Walther v. d. Vogelweide, 1853): Die Christenheit, die jetzt so herrlich prangte, der ist ein Gift herabgefallen. In der Volksspr. hört man oft: Den besten Freund, den ich habe, das bist du. Ich ging aus, und den ersten, den ich zu Gesicht bekomme, das war er. Den Grund, den du sagst, das ist nicht der rechte udgl. Uhl. Volksl.: Den liebsten bulen den ich han der ist mit reifen bunden. Den liebsten bulen den ich hab der leit beim wirt im keller.

b. Rück.: Klage nicht um was dir Gott entzieht. Schlegel-Tieck (Shaksp.): Ehe ich, auf was ihr sagt, erwiedern kann. Claudius: Brich dir auch, um was du nicht ändern kannst, das Herz nicht. Redwitz (Amar.): Sie eilt durch den Hof zum Toresgang, dem Wandrer zu bieten Schutz und Rast und, wens auch sei, zu wärmen und zu laben.

Eine andere Art von Attraktion hat Gr. (nach ebenfalls lat. Weise) versucht, indem er das Subst. aus dem Hauptsatze in den voran gestellten Relativsatz hineinzieht; z. B.: Aus welchem Haus sie hervorgebracht wurde, in dem starb das Jahr über niemand. Sieh auch oben 6 a: Welchen ausländischen Mann usw.!

10. Noch eine besondere Art der Attraktion, Trajektion genannt, besteht darin, dasz das Relativpron. oder das Relativadverb nicht in Einklang steht mit der Konstr. seines Satzes, sondern in Beziehung gebracht wird zu dem folgenden, diesem untergeordneten Konjunktionalsatze. Also z. B. nicht: Er besitzt das Buch, von welchem du meinst, dasz er daraus viel lernen kann, — sondern: Er besitzt das Buch, aus welchem du meinst, dasz er viel lernen kann. Dergl. Konstruktionen begegnet man häuptsächlich bei Luther und Lessing.

Matth. 7, 12: Alles nun, das ihr wollt, dasz euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen! Matth. 23, 3: Alles nun, was sie euch sagen, dasz ihr halten sollet, das haltet, und tuts! Joh. 1, 27: Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, dasz ich seine Schuhriemen auflöse (des Schuhriemen aufzulösen ich nicht wert bin). L.: Sage alles, was du glaubst, dasz ihm ein Sohn — musz sagen. Was ich empfinde, dasz in meinem (Herzen) vorgehn würde, das ging alles in seinem vor. Ich verstehe unter diesem vornehmlich eine Sammlung jugendlicher Gedichte, an deren ehemaliger Existenz ich nicht sehe, warum Nic. Antonio (hat) zweifeln wollen. Ich habe dir es schon gesagt, woran ich glaube, dasz es dir fehlt. — [Zu vgl. damit ist die Trajektion im Hauptsatze. L.: Was meinen Sie, dasz ich mir ausgedacht habe? (Wovon meinen Sie, dasz ich es mir ausgedacht habe?) Und was meinst du, dasz an dir zu bessern ist? Auf welche (Gemälde) will er denn, dasz wir uns berufen sollen? Wie wollt ihr, dasz ich das verstehe? Wieviel meinen Sie, dasz hiervon wahr ist? Matth. 27, 17: Welchen wollet ihr, dasz ich euch los gebe? Mark. 10, 51: Was willst du, dasz ich dir tun soll? Joh. 9, 29: Wir wissen, dasz Gott mit Mose geredet hat; diesen aber wissen wir nicht, von wannen er ist.]

11. a. Werden mehrere (meist durch und eng verbundene) Relativsätze an einander gereiht, die entweder ein gemeinsames Prädik. haben oder verschiedene Prädik. mit gleichmäsziger Konstr., wo also das Relativpron. immer in gleicher Form erscheint, so genügt ein einziges Relativpron. zu Anfang des ersten Satzes. Das Relat. wird aber meist des Nachdrucks und der Klarheit wegen wiederholt werden, wobei dann meist dasselbe Pron. (entweder der oder welcher) steht.

Sch.: Wol dem Ganzen, findet sich einmal einer, der ein Mittelpunkt für viele Tausend wird, ein Halt — sich hinstellt wie eine feste Säul. Sag mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis, der peinlichen, die mir die Jugend stahl, das Herz mir öde liesz und unerquickt den Geist, den keine Bildung noch geschmücket? Aber einem romantischen Volke — war eine Religion angemessen, deren prächtiger Pomp die Sinne gefangen nimmt, deren geheimnisvolle Rätsel der Phantasie einen unendlichen Raum eröffnen, deren vornehmste Lehren sich durch malerische Formen in die Seele einschmeicheln. G.: Auszer den eigenen Farben der Körper, welche in den Körpern selbst verharren, — gibt es in der Natur einige wechselbare und veränderliche Farben, welche man emphatische und erscheinende nennt, und welche ich die glänzenden zu nennen pflege.

b. Erfordern die Konstr. der beigeordneten Relativsätze verschiedene Fälle des Relat., so wird dasselbe in der Regel wiederholt. Es ist aber dabei oft nicht blosz ein kleiner Misklang hörbar, sondern die Auffassung des Sinnes ist auch etwas erschwert.

Sch.: Welch ein gefährliches Wagestück, Hand an die Perſon eines Mannes zu legen, der bis jetzt für unverletzlich geachtet, (oben a) durch lange Ausübung der höchsten Gewalt, durch einen zur Gewohnheit gewordenen Gehorſam zum Gegenstand der tiefsten Ehrfurcht geworden und mit allem, was äuszere Majestät und innere Grösze verleihen kann, bewaffnet war, — dessen Anblick schon ein knechtisches Zittern einjagte, der mit einem Winke über Leben und Tod entschied! G.: Natalie hatte verschiedene Blumen von ſeltſamer Art gebrochen, die Wilhelmen völlig unbekannt waren, und nach deren Namen er fragte. Sie freuten ſich, die Zimmer wieder zu betreten, wo ſie früher ſo manchen guten Tag verlebt, und die ſie eine Zeit lang nicht geſehen hatten. L.: Von dieſer Art ſind die Attribute, welche die alten Dichter in ihre Beschreibungen etwa noch einflechten, und die ich deswegen — die poetischen nennen möchte.

c. Zur Vermeidung des bezeichneten Übelstandes wird im zweiten beigeordneten Relativſatze von der ahd. Zeit an bis heute das Relativpron. oft durch ein perſönl., demonstr. oder possess. Pron. und die Relativkonjt. durch ein demonstr. Adv. vertreten.

G.: Das Schlosz war zum Krankenhauſe umgebildet und schon mit mehreren Unglücklichen belegt, denen man nicht helfen, ſie nicht erquicken konnte. Die Elemente ſind als kolossale Gegner zu betrachten, mit denen wir ewig zu kämpfen haben, und ſie nur durch die höchste Kraft des Geistes bewältigen. Da droben ist die Taube, nach der Francesco ſo lange geschossen und ſie niemals getroffen hat. Ich teilte ihm die neusten Scenen des Faust mit, die er wol aufzunehmen schien, ſie auch, wie ich nachher vernahm, gegen andere Perſonen mit entschiedenem Beifall beehrt hatte. Wir stellten eine durch Umstände und guten Willen geschlossene Geſellschaft vor, die wol mancher andere zufällig berühren, aber ſich nicht in dieſelbe eindrängen konnte. Ein einzig mal hatte er eine gewisse leidenschaftliche Controvers gegen einen ungerechten Tadler eingeschoben, die ich wegliesz und ein heiteres Naturgedicht dafür einlegte. Noch einer bedeutenden Familie musz ich gedenken, von der ich ſeit meiner frühsten Jugend viel ſonderbares vernahm und von einigen ihrer Glieder ſelbst noch manches wunderbare erlebte. — In der Volksspr. ist dieſe Konstr., die ihren natürlichen Grund in dem Streben nach Kürze und Wolklang hat, ganz gewöhnlich.

d. Zu vergleichen mit der unter 9 behandelten Attraktion ist die nach altem Sprachgebrauch auch gestattete Auslassung des Relativpron. im zweiten (auch im dritten) Relativſatze, mag dasſelbe mit dem Relativpron. des ersten Relativſatzes in einerlei Fall stehn oder nicht, eine Präpoſ. bei ſich haben oder nicht. Dasſelbe gilt übrigens von den Relativkonjt. Unter den Schriftstellern des 18. und 19. Jhd. hat ſich keiner dieſes Sprachgebrauches häufiger bedient als G., beſonders in: Aus meinem Leben, in Cellini und im Wilhelm Meister.

G.: Ich erinnere mich ſeiner nur dunkel, desto deutlicher aber ſeiner Auktion, der ich vom Anfang bis zum Ende beiwohnte und teils auf Befehl meines Vaters, teils aus eigenem Antriebe manches erstand. Ein Flügel stand in der Mitte, an den ſich ſogleich die einzige Tochter des Hauſes niederſetzte und mit bedeutender Fertigkeit und Anmut spielte. S. das Beisp. unter 8 mit wohin! — So musz ich dir gestehn, dasz ich schon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen musz und möchte und nicht dazu kommen kann. Es konnte niemals fehlen, wenn die Sache zur Sprache kam, dasz der Lord nicht ſeine Gründe dagegen abermals wiederholte, welche der Begleiter bescheiden und geduldig

aufnahm, aber doch zuletzt bei ſeiner Meinung beharrte. — In den beiden letzten Satzgefügen ist jedesmal der attrahierte Relativſatz der Nebenſatz des ersten, und dergl. Konstr. findet man ebenfalls bei G. in den erwähnten Werken eine grosze Menge.

e. Wie im latein. und beſonders im griech. unterbrechen die deutschen Schriftsteller ſeit der ältesten Zeit, um die Weitschweifigkeit und Verwickelung der Nebenſatzbildungen zu vermeiden, bisweilen die Konstr. und ſetzen statt des zweiten beigeordneten Relativſatzes einen Hauptſatz. Man nennt ein ſolches Gefüge Anakoluthie. Derſelben begegnen wir noch einmal bei der Konj. dasz.

G.: Die Frau Markgräfin, in Künsten und mancherlei guten Kenntnissen tätig und bewandert, wollte auch mit anmutigen Reden eine gewisse Teilname beweiſen, wogegen wir uns zwar dankbar verhielten, konnten aber doch zu Hauſe ihre schlechte Papierfabrikation — nicht ungeneckt lassen. Es war eine von den Perſonen, die schwer zu befriedigen ſind, und wenn ſie zufälligerweiſe ſich auf etwas werfen, das ihnen gefällt, ſo malen ſie ſichs nachher ſo trefflich in ihrem Gehirn aus, dasz ſie niemals glauben, wieder ſo etwas herrliches ſehen zu können.

Anderer Art ist die Anakoluthie in folgendem Satze bei Gr.: In wem (und welchem Menschen ſollte das verſagt ſein?) schon von frühe an der Freiheit Keim lag, in wessen langem Leben die edle Pflanze fortgedieh, wie könnte anders geschehen, als dasz ſie im Herzen des Greiſes tief gewurzelt erschiene?

12. Ist ein Relativſatz dem andern untergeordnet, ſo musz dies der Deutlichkeit wegen schon aus der sprachlichen Form hervorleuchten. Unſere bessern Schriftsteller wechſeln deshalb in dieſem Falle mit den Relativen (während ſie bei den beigeordneten Sätzen gern dasſelbe Relativ gebrauchen) und lassen auszerdem den untergeordneten Satz weniger umfangreich, weniger gewichtvoll auftreten als den übergeordneten. Weitläufige Einschaltungen können hier leicht störend werden, und die Vernachlässigung der Abstufung in der Form veranlaszt meist die gröszte Unbestimmtheit und bisweilen die unſinnigsten Misverständnisse.

L.: Die Leier oder Flöte in der Hand einer Muſe, die Lanze in der Hand des Mars, Hammer und Zange in den Händen des Vulkans ſind ganz und gar keine Sinnbilder, ſind blosze Instrumente, ohne welche dieſe Weſen die Wirkungen, die wir ihnen zuschreiben, nicht hervorbringen können. Proſaische Maler ſind diejenigen, welche die Dinge, die ſie nachahmen wollen, nicht dem Weſen ihrer Zeichen anmessen. Das ſind Betrachtungen, welche ich heute bei der Leſung einer englischen Monatsschrift gehabt habe, wo ich eine Erzählung fand, die mich auf eine zwar traurige, aber angenehme Weiſe rührte. G.: Wie ſollte der Dichter eine ſolche Aufmunterung nicht empfinden, dessen treufleisziger Arbeit, die ſo lange unbeachtet geruht, nun ganz unerwartet eine liebenswürdige Aufmerkſamkeit zu teil wird? — Vgl.: Ein Bedienter, der lange Zeit treu und redlich einem Herrn gedient hat, der nun aber gestorben ist, ſucht ein anderweites Unterkommen.

13. Endlich ist noch einer (vielleicht dem frz. nachgemachten) Gleichstellung von: und welcher, und der uſw. mit einer eben gegebenen adjektiven Bestimmung Erwähnung zu tun.

Sch.: — ſo waren die Kalvinisten, als die Schwächern, und welche ohnehin vom Religionsfrieden ausgeschlossen waren, augenscheinlich in

einer nähern Gefahr. Ein lebhafteres, näher liegendes Interesse als der Nationalvorteil oder die Vaterlandsliebe, und welches von bürgerlichen Verhältnissen durchaus unabhängig war, fing an, die einzelnen Bürger und ganze Staaten zu beſeelen. Im Jahre 1531 wurde die Börſe gebaut, die prächtigste im ganzen damaligen Europa, und die ihre stolze Aufschrift erfüllte. L.: Ich werde eine fromme Frau an Ihnen haben, und die nicht stolz auf ihre Frömmigkeit ist.

Konjunktionalſatz.

§ 150.

Darlegend (deklarativ).

Auszer den Relativſätzen, welche den Hauptſatz erweitern, haben wir Konjunktionalſätze, welche entweder den Hauptſatz ergänzen oder welche adverbial bestimmen. Letztere ſind räumlich, zeitlich, vergleichend, urſachlich, zweckanzeigend, bedingend und einschränkend oder einräumend. —

a. Die ergänzenden Nebenſätze werden vorzüglich durch die Konjt. **dasz** eingeleitet. Dies ist urspr. das Neutrum des Pron. der in ſeiner relat. Bedeutung; es herscht indessen jetzt in ihm der demonstr. Charakter vor, und ſeine Bezeichnung als Satzartikel zum Unterschiede von dem Wortartikel das ist dadurch gerechtfertigt. (Die orthogr. Unterscheidung beider beginnt in der Mitte des 16. Jhd.) Dasz hat die allgemeinste Bedeutung (vgl. bei der Beiordnung die Konjt. und); vor allem stellt es den Inhalt des abhängigen Satzes als Objekt dar und ist inſofern darlegend, zeigend, deklarativ. Gſbr.: Die Vorſehung wollte nicht, dasz der deutsche Speer dem römischen Schwert erläge, dasz das freie Germanien dem herrischen Rom ſich beuge. — Wie ſich nun aber das Aktiv in das Passiv umwandeln läszt, ſo kann auch die ein Obj. darstellende Konjt. ein Subjekt vertreten. Z. B. Gr.: Das ist dem Menschen eingeimpft, dasz er an Wunder, die ihn zu Gott führen, glaube. — So wie hier das und dasz, ſo stehn ſehr häufig es und dasz korrelativ; z. B. Gſbr.: Es war die erste welthistorische Tat der Deutschen, dasz ſie Roms Weltherrschaft ein Ziel geſetzt hatten. — Übrigens vertritt der Nebenſatz mit dasz nicht blosz den Acc. und Nom., ſondern auch den Gen. und den präpoſ. Fall. — Sch.: Des rühme der blutge Tyrann ſich nicht, dasz der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Gr.: Ich glaube an ein Wunder des Samens, der in die Erde gelegt aus ſeinem inneren Haft hinauf treibt und ſich zu zartem, farbigem, duftigem Kraut entfaltet; ich glaube nicht, dasz das zerstörte aus einander fallende haftloſe Korn in dem Boden treiben würde.

Nach dem Inhalte des Prädik. im Hauptſatze lassen ſich folg. Fälle unterscheiden, in denen dasz gebraucht wird:

nach Verben, die eine Empfindung, eine Tätigkeit des Geistes oder der Sinne ausdrücken, wie: ſehen, hören, bemerken, wissen, denken, glauben, fühlen, hoffen, wünschen, fürchten u. ähnl.; bei: ſagen, melden, äuszern, mitteilen u. ähnl.; bei: befehlen, bewirken, bitten, erlauben, gestatten u. ä.; wenn ein Zustand, ein bestimmtes

Verhältnis, ein eingetretenes Ereignis angezeigt wird. Man vgl. übrigens §§ 135 und 138! — In allen angeführten Fällen kann der abhängige Satz, um ihm gröszern Nachdruck zu geben, auch vorangestellt werden. — L.: Dasz die Poeſie die weitere Kunst ist; dasz ihr Schönheiten zu Gebote stehn, welche die Malerei nicht zu erreichen vermag; dasz ſie Urſachen haben kann, die unmalerischen Schönheiten den malerischen vorzuziehen: daran scheint er (Spence) gar nicht gedacht zu haben. —

b. Nach dieſem bleibt noch hinzuzufügen, dasz der durch dasz eingeleitete Nebenſatz auch die Stelle eines attributiven Genit. (§ 130) und überhaupt eines Attributs vertreten kann. — Sch.: Wallenstein schmeichelte ſich noch immer mit der Hoffnung, dasz viele — zu ihm umkehren würden. Dasz ich gerungen habe, gerungen, wie kein Sterblicher noch rang, ist Gott mein Zeuge. Gr.: Die Sage hat noch das Beſondere, dasz ſie an etwas bekanntem und bewusztem hafte, an einem Ort oder einem durch die Geschichte geſicherten Namen. L.: Der Satz leidet ſeine Einschränkung, dasz eine gute poetische Schilderung auch ein gutes wirkliches Gemälde geben müsse, und dasz der Dichter nur inſoweit gut geschildert habe, als (§ 153, 5) ihm der Artist in allen Zügen folgen könne. Gſbr.: Von jeher haben nur der Drang der Not und die unabweisbare Überzeugung, dasz die Zwecke des Lebens ohne eine starke Autorität und ein festeres Band nicht zu erreichen ſind, die Deutschen auf weitere Bahnen staatlicher Entwickelung geführt. Armin verstand die zwiespältigen Stämme zu einem groszen Unternehmen zu einigen und zum erstenmal in ihnen das Gefühl zu wecken, dasz es eine grosze gemeinſame Sache gebe, die ſie alle in gleicher Weiſe zu verteidigen hätten.

c. Dasz kann übrigens wegfallen, wenn ſich die Wortfolge des Nebenſatzes in die eines Hauptſatzes umstellen läszt. — L.: Ich beſorgte schon, Herr Winkelmann würde mir damit zuvor gekommen ſein. Ich musz bekennen, dasz mir die Vorausſetzung, Virgil habe den Künstlern nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als mir das Widerspiel derſelben geworden ist. Gr.: Bei dem durchdringenden Gefühl, dasz unſer irdischer Teil verloren gehe, raunt in der innersten Brust eine geheimnisvolle Stimme uns unwiderstehlich zu, der ſeelische Teil bleibe erhalten. — Auszerdem kann dasz durch Änderung der Konstr. völlig ausgeschlossen werden, nemlich bei den Verben ſehen und hören (§ 114), die ſich mit dem Infin. verbinden (statt: ich höre, dasz er spricht — ſagt man: ich höre ihn sprechen) und bei: ſich freuen, gebieten, bitten, ermahnen, ſich fürchten, wünschen u. a. (§ 115), die ſich mit dem präpoſ. Infin. verbinden (statt: er wünschte, dasz er ihn ſähe — ſagt man: er wünschte ihn zu ſehen). [Mislich ist folg. Konstr. bei L.: Was tat er (mein Vater) dir, mir (Recha) immer nur mein Glück ſo weit von ihm als möglich vorzuspiegeln? — statt: dasz du mir vorspiegelst? — Vgl. § 155 um zu!]

d. Von den zuletzt angeführten Konstruktionen mit dem reinen oder mit dem präpoſ. Infin. ist der ſogenannte Accuſativ

mit dem Infinitiv zu unterscheiden. Derſelbe ist da vorhanden, wo ein im Satz ausgedrückter Acc. nicht zum herschenden Verb, ſondern zu dem abhängigen Infin. (§ 114) dergestalt gehört, dasz er bei Auflöſung des Ganzen in zwei Sätze den Nom. des zweiten, abhängigen Satzes bildet. Er schwindet schon im mhd., erscheint aber eigentümlicherweiſe in gröszerer Menge bei Lessing wieder, allerdings nicht wie früher mit dem reinen, ſondern mit dem präpoſ. Infin. — 2. Petr. 1, 13: Ich achte es billig ſein (dasz es billig ſei), ſo lange ich in dieſer Hütte bin, euch zu erwecken und zu erinnern. 3. Joh. 4 (§ 114 hören). Hiob 31, 21: Hab ich meine Hand an den Waiſen (Sing., § 56) gelegt, weil ich mich ſah im Tor Macht zu helfen haben, ſo —. Epheſ. 3, 16—18: — dasz er euch Kraft gebe nach dem Reichtum ſeiner Herrlichkeit, stark (zu) werden durch ſeinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet (zu) werden — (d. h. er gebe, erstens, dasz ihr stark werdet, zweitens, dasz Christus in euch wohne, drittens, dasz ihr eingewurzelt und gegründet werdet). Logau: Den Geizhals und ein fettes Schwein schaut man im Tod erst nützlich ſein. — L.: Ich habe dieſe beſondere Erlaubnis in der allgemeinen mit eingeschlossen zu ſein geglaubt. — ihre gute Sache, die Sie auch von mir angegriffen zu ſein vermeinen. Das gröszte Übel, das er ſonach in ſeiner besten Welt zu ſein bekennen muszte. In dieſer Musterung — hat der Dichter deutlich genug bemerkt, wie er das Äuszerliche ſeiner stummen Schöne zu ſein wünsche. Eine Menge Theaterspiele, die er vollkommen nach dem Geschmacke ſeines Parterres zu ſein urteilte. Ebenſo bei: meinen, achten, erachten, finden, erkennen, fühlen, erklären, vorgeben, erlauben, wissen, verlangen. (Vgl. § 115, auszerdem noch die Konstr. in § 149, 10, welche aus der hier vorgeführten entsprungen zu ſein scheint!)

e. Dasz verbindet ſich auch mit andern Partikeln: ſo dasz, als dasz, darum dasz, ohne dasz, anstatt dasz uſw., in denen es bei der Verhältnisbezeichnung die Verbindung der Sätze herstellen hilft. Dieſe Verbindungen werden in den folg. §§ am passenden Orte behandelt.

f. Einige ſeltenere Bedeutungen des dasz ſind: für ſo viel in der Redensart: dasz ich weisz, dasz ich wüszte, er hat, dasz ich nur weisz, schon ſechs Häuſer gekauft. G.: (A.) Er ſuchte Kräuter? (Papageno) Nicht dasz ich wüszte. (Wahrscheinl. steht hier dasz für das rel. das, vgl. lat. quod sciam!) — In Ellipſen vor einem Ausruf, der oft einen guten oder böſen Wunsch, auch einen Vorwurf enthält: Dasz Gott erbarm! L.: O (§ 131) dasz ich nicht längst einen Freund Ihresgleichen gehabt habe! 5. Moſ. 28, 67: Des Morgens wirst du ſagen: Ach dasz ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du ſagen: Ach dasz ich den Morgen erleben möchte! L.: Aber dasz Gott! was wird mein Vetter dazu sprechen? In der Volksspr. häufig: dasz dich der Deiker! (abſichtliche Entstellung für Teufel; auch noch weiter verkürzt: der Deiker! der Henker!) G. Forster: Dasz der Wahrheitseifer noch

immer ſo verzehrend brennt in einer Zeit, wo (§ 149, 7) die Verschiedenheit der Meinungen nicht gröszer ſein kann, wo der freie Unterſuchungsgeist erst anfängt, ſeine Fackel in die Gruft des Ungeheuers, Autorität, zu tragen, wo Scharfſinn und Tiefſinn, Erfahrung und Selbstgefühl ſo dringend bitten, die Entscheidung der immer nötiger gewordenen Frage: was ist Wahrheit? zuvor abzuwarten! —

g. Wie bei den Relativſätzen (§ 149, 11 e), ſo finden ſich auch bei den Nebenſätzen mit dasz unterbrochene Konstr., Anakoluthien, die hier darin bestehn, dasz der Nebenſatz mit dasz eingeleitet, dann aber statt der vom Hauptſatze geforderten Konstr. eine andere gewählt, und ſo die Konjt. dasz ohne Satz allein stehend gelassen wird. Dies geschieht beſonders dann, wenn hinter dasz ein neuer, mit einer Konjt. eingeleiteter Satz folgt, auf den dann der eigentl. zu dasz gehörige Satz bezogen wird. Solche Anakoluthien beeinträchtigen die Auffassung des Zuſammenhanges nicht, und kaum ein öffentlicher Redner wird dieſelben ganz zu vermeiden im Stande ſein. In der Litteratur begegnet man ihnen am häufigsten bei G. und beſonders in dessen Cellini. — G.: Ich gestehe Ihnen, dasz, ob ich gleich dieſer Kunst ganz entſagt habe, ſo kann ich mich doch unmöglich bei mir ſelbst dazu für ganz unfähig halten. Ich ward immer heftiger und heftiger, als wenn mich ein Fieber anfiele, und ich schwur ihr zuletzt, dasz, wenn ſie nicht die meinige ſein, mir diesmal nicht angehören und ſich mit mir verbinden wolle, ſo verlange ich nicht länger zu leben. — Etwas anders L.: Dasz ist gewisz, dasz je mehr ſich die Malerei von den natürlichen Zeichen entfernt oder die natürlichen mit willkürlichen vermischt, desto mehr entfernt ſie ſich von ihrer Vollkommenheit.

h. Statt dasz finden wir bisweilen **wie** ohne die dieſer Konjt. jetzt (§ 101, 3 f) eigene modale Bedeutung, in der älteren Sprache allerdings häufiger als jetzt, wo das wie meist wenigstens eine modale Färbung bewirkt. (§ 153, 10.) — 2. Macc. 11, 29: Es hat uns Menelaus berichtet, wie ihr begehret in unſer Land zu reiſen. G.: Es ward ihm deutlich, wie er jetzt in ein unbestimmtes Schlendern geraten war, in welchem er nur noch schlürfend kostete, was er ſonst mit vollen Zügen eingeſogen hatte; aber deutlich konnte er nicht ſehen, welches unüberwindliche Bedürfnis ihm die Natur zum Geſetz gemacht hatte, und wie ſehr (den Grund des Objektſatzes bezeichnend) dieſes Bedürfnis durch Umstände nur gereizt, halb befriedigt und irre geführt worden war. A. Humb.: Wer die Natur mit einem Blick zu umfassen und von Lokal-Phänomenen zu abstrahieren weisz, der ſieht, wie mit Zunahme der belebenden Wärme von den Polen zum Äquator hin ſich auch allmählich organische Kraft und Lebensfülle vermehren. G.: Es leuchtet ein, wie weſentlich der Begriff der Grenze mit dem des Eigentums ſich verknüpfe. Gſbr.: Es war Cornelius Tacitus, der tiefen Geistes durchschaute, wie mit der erstorbenen Freiheit allem täuschenden Scheine zum Trotz die Grundfesten des römischen Staates erschüttert ſeien, wie die römische Herrschaft in dem

Freiheitsſinn der Germanen eine undurchbrechbare Schranke finde und die Kraft dieſes jugendlichen Kriegervolkes, das in Schlichtheit und Einfalt der Sitten heranwachſe, dem alternden Rom nicht nur unüberwindlich, ſondern auf die Dauer ſogar verderblich werden müsse. — Auch eine Berührung des wenn mit dasz ist bisweilen zu bemerken. — L.: Die gröszte Feinheit des dramatischen Richters zeigt ſich darin, wenn er in jedem Falle des Vergnügens und Misvergnügens unfehlbar zu unterscheiden weisz, was und wieviel davon auf die Rechnung des Dichters oder des Schauspielers zu ſetzen ſei. Gſbr.: Nur der Tapferkeit und der Umſicht des erfahrenen Führers war es zu danken, wenn die Legionen vor einem ähnlichen Verderben bewahrt blieben, wie die Scharen des Varus.

§ 151.
Räumlich (lokal).

Die hier und in den folg. §§ zu behandelnden Konjunktionalſätze ſind meist ſolche, die dem Hauptſatze oder auch dem übergeordneten Nebenſatze einen erklärenden Umstand hinzufügen.

Die Konjunktionalſätze, welche eine räumliche Bestimmung enthalten, werden durch **wo, wohin** und **woher** eingeleitet, denen im Hauptſatze korrelativ die geſetzten oder doch hinzugedachten da, dort, dahin, daher gegenüber stehn. — Matth. 24, 28: Wo ein Aas ist, da ſammeln ſich die Adler. Gſbr.: Wo man Könige einſetzte, wurden ſie von der Gemeinde gewählt und zwar aus einem bevorzugten Geschlecht, dem dann die Herrschaft verblieb. A. Humb.: Wo der ſeichte Strom eine Sandbank übrig läszt, da liegen mit offenem Rachen, unbeweglich wie Felsstücke hingestreckt, oft bedeckt mit Vögeln, die ungeschlachten Körper der Krokodile. Wo die Gewächſe ſich als Massen darstellen, flieszen Umrisse und Verteilung der Blätter, Gestalt der Stämme und Zweige in einander. G.: Wir überspringen einige Jahre und ſuchen ihn erst da wieder auf, wo wir ihn in einer Art von Tätigkeit und Genusz zu finden hoffen. Wenn wir ſie (die Menschen) behandeln, als wären ſie, was ſie ſein ſollten, ſo bringen wir ſie dahin, wohin ſie zu bringen ſind. Gr.: Wohin das Christentum drang, da erloschen vor ihm alle Leichenbrände.

Über die relative Anwendung von wo uſw. vgl. § 149, 7 und 8! Doch entsprechen die Nebenſätze mit wo nicht blosz der adverbialen Bestimmung und dem Attribute im einfachen Satze, ſondern auch dem Obj. und Subj. — G.: Wenn du ſiehst, wo manches herkommt, wo es hingeht, ſo wirst du es auch gewisz durch deine Hände gehen ſehn. Sch.: Man wuszte nicht, woher ſie kam. S. § 142! — Man vgl. übrigens noch Matth. 8, 20: Des Menschen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege. 1. Moſ. 8, 9: Da (§ 154) aber die Taube nicht fand, da ihr Fusz ruhen konnte, kam ſie wieder zu ihm in den Kasten.

Wo nähert ſich manchmal dem wenn (§§ 152 und 156). — Ps. 27, 1: Wo der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonst, die daran bauen. Im.: Es ging ihm (dem Geistlichen) mit der heiligen Geschichte, wie es uns mit unſern Eltern geht. Wir erkennen ihre Schwächen und ſind doch, wo es auf etwas ankommt, immer ihre Kinder.

§ 152.
Zeitlich (temporal).

Bei der Bestimmung der Zeit durch einen Nebenſatz kommt 1. der Zeitpunkt, 2. die Zeitdauer in Betracht, ferner, ob die Ausſage der des Hauptſatzes a. gleichzeitig, b. vorangehend, c. nachfolgend ist. Der Nebenſatz bestimmt alſo: 1a. den gleichzeitigen Zeitpunkt (vgl. unten die Konjt.: da, als, wann), 2a. die gleichzeitige Zeitdauer (vgl. während, weil, ſo lange, indem, indes, unterdes), 1b. den vorangehenden Zeitpunkt (vgl. nachdem, ſobald als, ſo wie, wie, kaum, gerade, eben — als), 2b. die vorangehende Zeitdauer (vgl. ſeit, ſeitdem), 1c. den nachfolgenden Zeitpunkt (vgl. ehe, bevor) und 2c. die nachfolgende Zeitdauer (vgl. ſo lange — bis, nicht eher — als bis).

Den in § 149, 7 behandelten Relativſätzen mit wo, da und als schlieszen ſich zuerst an die Konjunktionalſätze mit

da (in neuerer Zeit ſelten, meist im Vorderſatze, in gröszeren Perioden dann auch wol noch einmal im Nachſatze), **als** oder **ſo** im Nachſatze, meist durch die Partikeln kaum, gerade, eben verschieden gefärbt, und dem Korrelativ **als** — **(da)**. — G. Forster: Da Wissenschaft und Kunst noch in der Wiege lagen, und der Trieb des Menschen ſeine phyſische Bestimmung zu erfüllen fast allein ſein Forschen beſeelte: da faszte noch ein einziger Kopf alles menschliche Wissen, da konnte derſelbe Mann zu gleicher Zeit ein Priester Gottes, ein König, ein Hausvater, ein Arzt, ein Ackermann und ein Schäfer ſein. Sch.: Da Vieilleville vor Avignon ankam und es verschlossen fand, verlangte er mit dem Vice-Legaten ſich zu unterreden, der ſich auf der Mauer zeigte. G.: Da ſie vom Tische aufstanden, ſahen ſie Eduards Reiſewagen unter dem Fenster. Gr.: Kaum war ich zu den Geschwistern heimgekehrt, als mich eine Requiſition der preuszischen Behörde in das zum zweitenmal eroberte Paris rief. G.: Eben stand das Ehepaar im Begriff, die neuen Anlagen herunter nach dem Schlosse zu gehn, als ein Bedienter ihnen hastig entgegen stieg. Kaum entfaltet die Natur ihre freundlichen Schätze, ſo ſind die Kinder dahinterher. (Zuweilen fehlt im Nebenſatze ſo oder als, und derſelbe nimmt die Form eines Hauptſatzes an. Chamisso: Kaum hab ich dir gebeichtet meine Reu, Erbarmen übst du schon an dieſem Kinde.) Sch.: Als er ſie bereitwillig fand, ſeinem Vorhaben beizutreten, nahm er ihnen aufs neue einen Eid ab, dem Kaiſer getreu zu ſein. Gr.: Als kühne Nordmänner von Grönland aus lange Jahrhunderte vor Columbus die nordamerikanische Küste erreichten, nannten ſie das waldbedeckte spätere Neuschottland ſehr treffend Markland, d. i. Waldland. — In folg. Satze scheint die Wortfolge eine Nachahmung des lat. zu ſein. G.: Als ſie einige Worte ausſprach, die auf eine Zukunft, auf eine Milderung des Schmerzes, auf Hoffnung deuteten: Nein! rief Ottilie mit Erhebung, ſucht mich nicht zu bewegen, nicht zu hintergehn! (statt: deuteten, rief O.:) — In der Volksspr. wird ſehr häufig, auch bei einigen Schriftstellern bisweilen statt des als **wie** (§ 153) gebraucht. G.: Wie ich jünger war, ſagte ſie, liebte ich nichts ſo ſehr als Romane. Bei Gſbr. öfters.

Die übrigen Konjt. ſind:

wann. Dies ist urspr. nur zeitliches (wie wo örtliches) Fragewort (§ 142). Aus ſeiner Anwendung in der indirekten Frage (ſage uns, wann wir ausgehn dürfen = wann dürfen wir ausgehn?) ging ſeine Anwendung in Nebenſätzen hervor, welche auch in anderer Weiſe dem Obj. oder umgestellt dem Subj. entsprechen. (Gr.: Wann die [antoninische] Säule [zu

Rom] zuerst errichtet wurde, entgeht uns. Vgl. wo!) Seine relative Anwendung (§ 149, 7) ist im mhd. noch ſelten. Allmählich bekam es auch bedingliche (§ 156) Bedeutung und schwächte ſich in dieſer zu wenn (wie dann zu denn) ab; in neuerer Zeit scheint indessen überhaupt das wann dem wenn weichen zu wollen. (Schon Luther hat Matth. 25, 37—39: Herr, wenn haben wir dich hungrig geſehen? uſw.)

In den Satzgefügen, in welchen der Nebenſatz mit wann einer adverbialen Bestimmung der Zeit entspricht, steht dieſes wann dem dann oder ſo im Hauptſatze, die natürlich auch wegbleiben können, gegenüber. Wenn — ſo wird indes jetzt fast nur dann gebraucht, wenn ein Gegenſatz hervorgehoben werden ſoll (vgl. während). Es ist übrigens zu bemerken, dasz in vielen Beisp. die zeitl. und die bedingl. Bedeutung nicht zu trennen ſind. — Klopst.: Wenn ich einst von jenem Schlummer, welcher Tod heiszt, auferſteh — o dann wach ich anders auf! Gr.: Es wird dem Menschen von Heimatswegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wann er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm gutes dadurch widerfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener verläszt. Ich ziehe die Augen der Macht immer erst dann auf mich, wenn ſie mich zwingt, das Feuer meines Herdes fortzutragen und auf einer neuen Stätte anzufachen. Wenn die heutigen Könige, dieſes Glanzes (des Mittelalters) ſich entäuszernd, gleich Untertanen einhergehn, wenn ſie bei vielen Anlässen die Bequemlichkeit des Privatlebens der Bürde ihrer öffentlichen Stellung vorziehen; schwebt ihnen dann nicht das allgemeine Ziel aller menschlichen Hinfälligkeit lebendiger vor Augen? fühlen ſie dann nicht, dasz ihre Zeit auch Privattugenden von ihnen heischt? A. Humb.: Die schwächeren Horden, wenn ſie das ſandige Ufer betreten, vertilgen ſorgſam mit den Händen die Spur ihrer schüchternen Tritte. Wenn in der Steppe Tiger und Krokodile mit Pferden und Rindern kämpfen, ſo ſehen wir an ihrem waldigen Ufer ewig den Menschen gegen den Menschen gerüstet. Wenn die ſiculischen Früchte der Ceres, durch die Kultur über die nördliche Erde verbreitet, einförmige, weitgedehnte Grasfluren bildend, wenig den Anblick der Natur verschönern, ſo vervielfacht dagegen der ſich anſiedelnde Tropenbewohner durch Piſang-Pflanzungen eine der herrlichsten und edelsten Gestalten.

weil, gekürzt aus dem adverb. gebrauchten Acc. Weile (vgl. alleweile und die Gen. derweilen, mittlerweile § 101, 2 A. Sprw.: Gut Ding will Weile haben), galt einf. und in der Zſſ. dieweil (= ſo lange, während, das Luther noch nicht hat) als Fügewort der Zeit, erhielt aber im 16. oder 17. Jhd. auch kauſale Bedeutung und streifte die urspr. Bedeutung am Ende des 18. Jhd. ganz ab. In neuerer Zeit begegnet man fast nur noch dem mehr adverb. derweil. — Joſ. 8, 6—7: Und weil wir vor ihnen fliehen, ſollt ihr euch aufmachen aus dem Hinterhalt und die Stadt einnehmen. Jeſ. Sir. 18, 22: Spare deine Busze nicht, bis (ſ. unten) du krank werdest, ſondern bessere dich, weil du noch ſündigen kannst! Joh. 14, 25: Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch geweſen bin. Matth. 5, 25: Sei willfertig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist. Sch.: Deswegen kehren Sie um, dieweil es noch Zeit ist! Das Eiſen musz geschmiedet werden, weil es glüht. Zwar weil der Vater noch gefürchtet herschte, hielt er durch gleicher Strenge furchtbare Gerechtigkeit die heftig brauſenden im Zügel. Leb wol, und weil (zugleich temporal und kauſal, § 154) ich fern bin, führe du das Regiment des Hauſes! Uhl.: Herr Vater, zürnt mir nicht, dasz ich erschlug den groben Wicht, dieweil ihr eben schliefet. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Im.: Tun Sie mir jetzt den Gefallen und schlafen Sie wieder ein, derweile ich für Sie wirke.

während (§ 132) drückt als Konjt. entweder einf. die Gleichzeitigkeit aus, oder es dient dazu, den Gegenſatz zweier Tatſachen oder Zustände hervorzuheben. — G.: Ottilie schwieg und hatte, während er sprach, vor ſich hingeſehen. Gſbr.: Als Tiberius einst ſeine Flotte und ſein Heer in die Elbe geführt hatte und an dem Ufer derſelben ein Lager aufschlug, während das jenſeitige Gestade von den Waffen der Germanen schimmerte, ſah man eine auffällige Erscheinung. Gr.: Die Perſon des Fürsten bleibt uns geheiligt, während wir ſeine Maszregeln und Handlungen nach menschlicher Weiſe betrachten. — In derſelben Bedeutung stehn: **während dasz.** Bei Sch. ſehr oft, z. B.: Alle Mittel zum Unterhalt erschwert man der Armee, während dasz ſich die Jeſuiten und Minister mit dem Schweisz der Provinzen bereichern. Während dasz jene drei auf der Burg von Eger ſein Schickſal bestimmten, beschäftigte ſich Wallenstein in einer Unterredung mit Seni, es in den Sternen zu leſen. A. Humb.: Während dasz in den Schweizer Alpen die Rottanne in der mittleren Höhe von 5520 Fusz die letzte Baumgrenze ausmacht —, bleibt die Weisztanne um tauſend Fusz zurück. — **inzwischen.** G.: Er musz den Reichsständen die Mäuſe fangen, inzwischen die Ratten ſeine Beſitztümer annagen. — i n z w i s c h e n d a s z. G.: Inzwischen dasz er es zu überwinden ſuchte, hat er ſich mit ihm aufs innigste verbunden. — Sogar m i t t l e r w e i l e bei G.: Mittlerweile nun der römische Adel mich beſuchte, liesz ſich der Kastellan zum Pabste tragen. — Auch ein bloszes d a s z steht in Zeitſätzen, ſelbst relativisch; z. B.: Es ist lange her, dasz ich ihn geſehen habe. Es ſind zwölf Jahre, dasz ich hier wohne. Es ſind drei Nächte, dasz ich nicht geschlafen habe.

ſo lange, bis. Im Gebrauche dieſer Konjt. ſind folgende vier Fälle zu unterscheiden. 1. ſo l a n g e ist gleichbedeutend dem alten w e i l, dieweil. G.: So lange ich als Knabe oder Jüngling bei ihr lebte, konnte ſie der augenblicklichen Beſorgnisse nicht los werden. Lehne, ſo lange es noch Zeit ist, den guten Rat nicht ab! (Im Haupt- und Nebenſatze:) So lange er auf der Erde lebt, ſo lange ſei dirs nicht verboten. — 2. Im Hauptſatze steht ſo l a n g e adverbial, und im Nebenſatze folgt a l s oder b i s; nach **nicht eher** im Hauptſatze folgt (§ 153) **als bis.** Man kann meist ſo lange nicht genügend über eine Tat urteilen, als man die Beweggründe dazu nicht kennt. Sch.: Er kam dem König mit Anerbietungen des Friedens entgegen, welche aber blosz dazu dienen ſollten, den Lauf ſeiner Waffen ſo lange, bis Hilfe herbei käme, zu verzögern. Nicht eher, als bis er ſie von Weindünsten taumeln ſah, gab er ihnen die Schrift zur Unterzeichnung. Sprw.: Man musz nicht eher fliegen wollen, als bis einem die Flügel gewachſen ſind. — 3. B i s steht ohne Korrelativ. A. Humb.: Man jagt Maultiere und Pferde in einen Sumpf, welchen die Indianer eng umzingeln, bis der ungewohnte Lärmen die mutigen Fische zum Angriff reizt. Gſbr.: Drei Tage lang wurde das Römerheer verfolgt, bekämpft und beſiegt, bis Varus ſich endlich voll Verzweiflung in ſein Schwert stürzte und die Reste des Heeres ſich dem Sieger ergaben oder im Kampfe den Tod ſuchten. — 4. Selten wird in der neueren Spr. noch d a s z hinzugefügt. 1. Sam. 14, 36: Lasset uns — ſie berauben, bis dasz licht Morgen wird.

ſo oft steht im Zeitſatze allein oder auch im Hauptſatze; bisweilen wird noch a l s hinzugefügt. — G.: Ihr Bild strafte mich Lügen, ſo oft es mir wieder vorschwebte.

ſobald (a l s), **ſowie, wie** (§ 101, 3 f). L.: Wer glaubt nicht die schönste vollkommenste Gestalt zu ſehen, ſobald er mit dem Gefühle ſympathiſiert, welches nur eine ſolche Gestalt erregen kann? G.: Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unſern Augen eine Abſicht zu erreichen strebt, kann, wir mögen ſeinen Zweck loben oder tadeln, ſich unſre Teil-

nahme versprechen; ſobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unſer Auge ſogleich von ihm weg. Sobald als die Bestie ihr ungefälliges Gewäsch geendigt hatte, ſagte der Herzog zu mir. Gr.: Meine Gedanken, ſobald ich ſie ſammeln, meine Arbeiten, ſo lange ich ſie richten konnte, kehrten ſich auf die Erforschung unscheinbarer, ja verschmähter Zustände und Eigentümlichkeiten Deutschlands. Sch.: Nicht ſobald war dieſer Leszlie im Gefolge des Herzogs zu Eger angelangt, als er dem Kommandanten — alle schlimmen Anschläge des Herzogs entdeckte. — G.: Unſre Leidenschaften ſind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue ſogleich wieder aus der Asche hervor. Und wie er winkt mit dem Finger, auf tut ſich der weite Zwinger.

indem, eig. Pron.-Adv., ist als Konjt. zeit-, weiſe- und grundbestimmend (§ 154), **indes (sen)** (§ 146), auch **unterdes(sen).** Als Zeitkonjt. stehn ſie dem während nahe. — G.: Er brach in einen Strom von Tränen aus, indem er ſich mit dem Geſichte auf den Tisch warf und die übergebliebenen Papiere benetzte. Sch.: Indem er mit der gespanntesten Erwartung den Nachrichten von Prag entgegenſieht, erfährt er den Verlust dieſer Stadt, erfährt er den Abfall ſeiner Generale, die Deſertion ſeiner Truppen uſw. Gr.: Indem ich mich nun zu der Unterſuchung wende, ob Leichenbrand oder Bestattung unverbrannter Leichen bei den Deutschen der Vorzeit gegolten habe, ſo überhebt uns ein Zeugnis des römischen Schriftstellers, ohne welchen insgemein unſer frühstes Altertum dunkel und glanzlos geblieben wäre, aller Zweifel. — (Vgl. hierzu die lat. und frz. Partizipialkonstr. statt unſerer Nebenſätze mit indem, nachdem, ſobald!)

nachdem, ebenfalls urspr. Pron. - Adv., drückt die Vollendung der Handlung des Nebenſatzes vor dem Beginn der im Hauptſatze genannten aus. (Man beachte daher in den folg. Beisp. die Zeitformen der Verben!) — Sch.: Nachdem er ſeinen Unwillen gegen den Hof in die bittersten Vorwürfe und Schmähungen ausgegossen (hatte), erinnerte er ſie an ihre gestrige Widerſetzlichkeit. Jetzt, nachdem Oxenstierna und Arnheim ſeinen ernstlichen Vorſatz und ſeine Not erkannten (§ 134, 5), bedachten ſie ſich auch nicht länger, die günstige Gelegenheit zu benutzen und ihm ihren Schutz zuzuſagen. Endlich, nachdem auch Piccolomini ſich nicht wieder ſehen läszt, fällt die Decke von Wallensteins Augen, und schrecklich erwacht er aus ſeinem Traume. Gr.: Nachdem das kummervolle Jahr 1807 vergangen und das neue mit stets getäuschten Ausſichten begonnen war, hatte ich bald den tiefsten Schmerz zu empfinden, der mich in meinem ganzen Leben betroffen hat. Karl Lachmann war am 4. März 1793 geboren, und bald nachdem er dieſes Tages für ihn letzte Wiederkehr schon halbbetäubt von der Qual der Krankheit erlebt hatte, führten die nahenden martiae idus auch ſein Ende heran. Wir können nicht wieder zu den Gebräuchen ferner Vergangenheit umkehren, nachdem ſie einmal ſeit lange abgelegt worden ſind. — (Vgl. Chamisso: Ich wollte, nach weggeworfenen Pantoffeln, auf eine gegenüber liegende Inſel treten.)

ehe, bevor. Ehe, wofür ein eh genügte, ist die unorganisch verlängerte Form des mhd. ê, und dies ist verkürzt aus dem ahd. und auch noch mhd. vorkommenden êr, unſerm ehe (vgl. hie und hier, da und dar); zu êr lautete der Komp. ahd. êriro, mhd. erre (welchem misverständlich, da mehr schon eine Komparativform ist, ein merre folgte, § 75), der Superl. ahd. êristo, mhd. êrste, nhd. erste, ſelten eheste, nur adverb. ehestens; die Komparativform hat man im nhd. aufgegeben, es besteht nur der ehere, nicht der ehrere (neben mehrere), wenn auch ſeinem Sinne nach eher als Komp. von bald gilt. (Vgl. das in der Umgangsspr. des ganzen Norddeutschl. ſowol für die Vergangenheit wie für die Zukunft gebrauchte

Fragewort wann ehr oder wenn ehr = wann und das Adv. ehemals oder ehemalen!) Als Adv. steht ehe noch bei Klopst.: Den habe ich auch wol ehe gehabt, jetzt habe ich ihn nicht. Als Konjt. steht es jetzt allein, früher verband es ſich gern mit dasz, denn u. a. — Wieland: Ehe ich die Königin verschonen wollte, ehe wollte ich meinen leiblichen Vater verbrennen. L.: Man pflegt in einem wichtigen Werke zu blättern, ehe man es ernstlich zu leſen anfängt. Sch.: Wallenstein erneuerte ſeine Einladung und trieb ſie dringend an, ihre Ankunft zu beschleunigen. Aber noch ehe ſie antrafen, hatte ſie der Ruf bereits von dem Vorgange zu Pilſen unterrichtet und ihre Eilfertigkeit plötzlich gehemmt. Von freien Stücken entſagt er dem Commando, ehe man es ihm mit Gewalt aus den Händen windet. Gr.: Die wenigsten Bücher, was zu verwundern ist, gingen verloren (bei einem Brande); ehe aber neue Schränke bestellt und gemacht wurden und ein neuer Ort für ſie ausgewählt war, lag alles auf einem Haufen. Ps. 39, 14: Lasz ab von mir, dasz ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hie ſei. Mark. 14, 30: Heute in dieſer Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. 1. Moſ. 13, 10: Ehe der Herr Sodoma und Gomorra verderbete, war ſie wasserreich. — Bevor wird jetzt noch ſelten als Adv. gebraucht, es gilt dafür zuvor. Als Konjt. hat es denſelben Sinn wie ehe, wird ſogar mit demſelben der Verstärkung wegen verbunden. Gr.: Unſer einheimisches Heidentum litt Unterbrechung, bevor es ſinnliche Kraft und Anmut, die man ihm nach dem nordischen Maszstab nicht absprechen wird, geistig erhöhte. Im.: Er fragte den jungen Mann, ehe und bevor er ihm Quartier zuſagte, ob er ein Liebhaber von der Jagd ſei. Es waren noch oft mehrmalige Wiederholungen nötig, ehe und bevor ein notdürftiges Verständnis zwischen ihnen eintrat. (Vgl. § 141a!)

ſeit (§§ 132 und 101, 2 B) hatte als Konjt. in der alten Spr. überwiegend kauſale Bedeutung; nhd. ist dieſe vor der zeitlichen ganz zurückgetreten (umgekehrt bei weil). — 1. Macc. 9, 27: Und war in Israel ſolch Trübſal und Jammer, desgleichen nicht geweſen ist, ſint dasz man keine Propheten gehabt hat. Gr.: Vorzüglich wurde der Geschichtforscher Aufmerkſamkeit auf altdeutsche Sprachquellen gelenkt, ſeit man endlich zu der verspäteten Einſicht gelangt war, dasz älteste Geschichte und Geographie ohne Erlernung unſerer alten Sprache in ihren meisten Fortschritten unſicher und gehemmt ſeien. — Auch das eigentl. adverbiale **ſeitdem** wird als Konjt. gebraucht. Sch.: Wie viele Schöpfungen der Kunst, wie viele Wunder des Fleiszes, welches Licht in allen Feldern des Wissens, ſeitdem der Mensch in der traurigen Selbstverteidigung ſeine Kräfte nicht mehr unnütz verzehrt, ſeitdem es in ſeine Willkür gestellt worden, ſich mit der Not abzufinden, der er nie ganz entfliehen ſoll, ſeitdem er das kostbare Vorrecht errungen hat, über ſeine Fähigkeit frei zu gebieten und dem Ruf ſeines Genius zu folgen! Seitdem die Geſetze zu der Schwäche des Menschen herunterstiegen, kam der Mensch auch den Geſetzen entgegen.

§ 153.

Vergleichend (komparativ und modal).

Bei der Vergleichung und der modalen Bestimmung kommen beſonders die Konjt. als, denn und wie in Betracht. Im einzelnen ſind folg. Fälle zu unterscheiden.

1. Als und wie neben Verb, Subst. und Poſitiv des Adj. und Adv.

a. Neben dem Verb. Hier gilt nach heutigem Sprachgebrauch nur noch wie (§ 101, 3 f), nicht mehr als (§ 101, 3 b), wie noch vielfach bei G. — Mark. 10, 15: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Matth. 22, 39: Du ſollst deinen Nächsten lieben als dich ſelbst. 1. Macc. 2, 65: Euer Bruder Simon ist weiſe, demſelben gehorchet als einem Vater (vgl. demſelben als eurem Vater gehorchet)! 2. Petr. 3, 10: Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht. Röm. 12, 13: Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage. L.: Gehn ſie nicht mit mir als mit einem Fremden um. G.: Man unterhält ſich manchmal mit einem gegenwärtigen Menschen als mit einem Bilde. — Röm. 6, 5: Sie kamen herauf mit ihrem Vieh und Hütten (§ 120, 6) wie eine grosze Menge Heuschrecken. Ps. 101, 12: Meine Tage ſind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. (Durch gleich verstärkt) Apostelg. 11, 15: Indem ich anfing zu reden, ſiel der heilige Geist auf ſie, gleich wie auf uns am ersten Anfang. G.: Jeder hat ſein eigen Glück unter den Händen, wie der Künstler eine rohe Materie, die er zu einer Gestalt umbilden will. Gr.: Hochzeit und Leichenfeier gehn heute schnell an uns vorüber wie ein Schauspiel, erscheinen nicht mehr Gipfel aller Lust und Trauer des Lebens. Wie die Wörter unſerer Sprache denen des Sanskrit, (unten 5) begegnen deutsche Bräuche den indischen. (Mit beſonderem Verb:) Um alles (§ 149, 6 c) menschlichen Sinnen ungewöhnliche, was die Natur eines Landstrichs beſitzt, oder wessen ihn die Geschichte gemahnt, ſammelt ſich ein Duft von Sage und Lied, wie ſich die Ferne des Himmels blau anläszt und zarter, feiner Staub um Obst und Blumen ſetzt. — Im.: Die menschliche Seele hat, wie der Körper, nur ein bestimmtes Masz von Kräften des Wachstums. Ward dieſes erschöpft, ſo bleibt der Mensch geistig stehn, wie er nach dem zwanzigsten Jahre nicht mehr leiblich wächst. — Zuweilen verbanden ſich alte und neue Konjt. zu gehäuftem als wie, das dem Verſe mit einer Silbe helfen kann, in der Proſa aber zu meiden ist. G.: Es glänzt als wie durch Silberflor. Sch.: Der See liegt da als wie ein ebner Spiegel. Rück.: Ich kam als wie ein Blitz und ging als wie ein Wind.

b. Neben dem Subst. verhält es ſich ebenſo, da überall ein Verb hinzu gedacht werden kann. Matth. 17, 20: So (§ 156) ihr Glauben habt als ein Senfkorn. L.: Nun überlegen Sie, was für Schwierigkeiten dieſes Genie in einem Lande als Deutschland zu übersteigen habe. — Ps. 90, 5: Tauſend Jahr ſind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Redensarten: Kinder wie die Orgelpfeifen, Einfälle wie ein altes Haus. (Mit beſonderm Verb) Gr.: Geradlinige Scheiden, wie ſie nordamerikanische Landkarten aufweiſen, wurden erst der toten Berechnung moderner Zustände möglich. (Vgl. G.: Wilhelm geriet mit dem Geistlichen, wie wir ihn ſeinem Ausſehen und ſeiner Rolle nach nennen wollen, auf dem Spaziergange bald in ein interessantes Gespräch. Vgl. auch als zur Appoſ. § 133 I!)

c. Neben dem Poſit. des Adj. stand mhd. alſam (wîz alſam snê) oder ſam (lûter ſam ein îs) oder als (swankel als ein ris, vgl. engl. white as snow), nhd. bei Luther zuweilen noch als. 1. Moſ. 13, 10: wasserreich als ein Garten des Herrn. Matth. 28, 3: Seine Gestalt war wie der Blitz und ſein Kleid weisz als der Schnee. Sonst auch wie. 1. Moſ. 27, 23: Seine Hände waren rauh wie Eſaus Hände. Hohel. 5, 11: Seine Locken ſind schwarz wie ein Rabe. Off. Joh. 1, 14—15: Sein Haupt und ſein Haar war weisz wie weisze Wolle, als der Schnee, und ſeine Augen wie eine Feuerflamme und ſeine Füsze gleich wie Messing, das im Ofen glühet und ſeine Stimme wie grosz Wasserrauschen. Heute durchgängig: gelb wie Wachs, weisz wie Schnee, geſund wie ein Fisch im Wasser.

Das wie wurde notwendig, feit als hinter dem Kompar. denn verdrängte; gehäuftes als wie ist auch hier für die Schriftspr. fehlerhaft.

2. **Denn** und **als** nach dem Kompar. des Adj. oder Adv.

Der reine Sprachgebrauch begehrt hinter Pof. und Komp. verschiedene Konjt., und doch kam unfere Spr. einigemal in die Lage, eine und diefelbe in beiden Fällen zuzulassen; das frz. rouge comme sang, plus rouge que sang, das engl. red as blood, redder than blood wurden bald rot als Blut und röter als Blut, bald rot wie Blut und röter wie Blut wiedergegeben. Diefem Misbrauch steuert die heutige Regel: rot wie Blut und röter als Blut, aber mit Zerstörung des älteren Organismus (rot als Blut, röter denn Blut). Mhd. galt nach dem Komp. nur dan: wîzer dan snê, grüener dan gras, nhd. bis zur 1. Hälfte des 16. Jhd. nur dan und denn. 1. Mof. 3, 1: Die Schlange war listiger denn alle Tiere. 2. Mof. 18, 11: Nun weisz ich, dasz der Herr gröszer ist denn alle Götter. 1. Mof. 49, 12: Seine Augen find rötlicher denn Wein und feine Zähne weiszer denn Milch. Matth. 13, 57: Ein Prophet gilt nirgend weniger denn in feinem Vaterlande und in feinem Haufe. In der 2. Hälfte des 16. Jhd. beginnt aber daneben als einzureiszen, und im 17. Jhd. gelangte diefes zu noch vollerer Herrschaft, nachdem es beim Pof. weggedrängt war. Es ist uns alfo jetzt wie die herschende Partikel beim Pofit., als die berechtigte Komparativpartikel. Das denn besteht übrigens noch im höheren, feierlichen Stil fort, oder wenn die Nähe eines andern als oder eines alles Übelstand droht; z. B. als Knabe war er schöner denn als Jüngling. Vosz: höher denn alles Volk an Haupt und mächtigen Schultern. — G.: Wer kann den Wert oder Unwert irdischer Dinge besser kennen, als der (§ 149, 9) fie zu genieszen von Jugend auf im Falle war, und wer kann feinen Geist früher auf das Notwendige, das Nützliche, das Wahre leiten, als der fich von fo vielen Irrtümern in einem Alter überzeugen musz, wo (§ 149, 7) es ihm noch an Kräften nicht gebricht, ein neues Leben anzufangen! Der Geschäftsträger kam zurück, er war geschäftiger und überdrängter als nie (§ 141 e). Gfbr.: Es bestanden in den Familien, in den Häufern, wie um die Perfon der Fürsten mannigfache Kreife und Genossenschaften, welche ihrer Natur nach die staatliche Vereinigung eher (§ 152) erschwerten als förderten. Dasz diefe Germanen fo hartnäckig die Freiheit dem glänzenden Lofe vorzogen, das ihrer unter Roms Herrschaft wartete, war den Römern nicht minder ein Wunder als den Germanen Roms Grösze und Macht. A. Humb.: In den Tropen find die Gewächfe faftstrotzender, von frischerem Grün, mit gröszeren und glänzenderen Blättern geziert als in den nördlichen Erdstrichen. Vgl. noch § 75! — Auch hier tritt bisweilen ein fehlerhaftes wie und ein gleich tadelhaftes als wie auf.

Im 15. und 16. Jhd. stand nach Komp. statt als fehr häufig weder (§§ 99, 10 und 145). Hiob 33, 12: Gott ist mehr weder ein Mensch. Sir. 31, 15: Gedenke, dasz ein untreues Auge neidisch ist — denn (§ 147) was ist neidischer weder ein folch Auge? Spr. Sal. 27, 10: Ein Nachbar ist besser in der Nähe weder ein Bruder in der Ferne. Spr. Sal. 3, 13—14: Wol dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt; denn es ist besser um fie hantieren weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Klagel. 4, 9: Den Erwürgeten durchs Schwert geschah basz weder denen, fo (§ 149, 2) da Hungers sturben. Sir. 14, 39: Sein Sinn ist reicher weder kein (§ 141 e) Meer und fein Wort tiefer denn kein Abgrund.

3. Denn und als nach verneinenden Wörtern.

Während auf einer wie folgt, musz auf ein andrer, nichts (oft durch weiter verstärkt), niemand, überhaupt auf verneinende Wörter als folgen. Anderheit und Verneinung schreiten über die Gleichheit aus, das wie nach ein entspricht dem wie nach Pofit., das als nach ander

dem als nach Kompar. Man ſagt: einer wie du (deinesgleichen), Leute wie du, einer wie der andere, aber: jeder andre als er, ich ſage es keinem andern als ihm, offenbaret das Geheimnis niemand als ihm. L.: Sein (des weiſen Griechen) Künstler schilderte nichts als das Schöne. Nichts gibt mehr Ausdruck und Leben als die Bewegung der Hände. Homer malt nichts als fortschreitende Handlungen. Tue nichts, als was dich dein Geſetz zu tun berechtiget! Sch.: Es gibt nichts heiliges als die Wahrheit. Ich trage kein Lehen als des Reichs. G.: Da bleibt kein Rat als grenzenloſe Tränen. Der Müller denkt, es wachſe kein Weizen, als damit (§ 155) ſeine Mühle gehe. (Die Volksspr. zieht hier ebenfalls wie vor: Ich habe keinen Tag frei wie den Sonntag. Keiner hats geſehen wie du. Auch G. hat: An unſerm Tische wurde nichts wie deutsch gesprochen.) — Es ist zu beachten, dasz hier und in dem folg. Falle ſich das als dem auszer (§ 132) nähert. — Verschieden von dem niemand als ist übrigens, wenn wir ſagen: niemand hätte wie du gehandelt, denn hier gehört das wie zu handeln.

4. Als dasz, als wenn.

Nach Kompar. oder verneinenden Wörtern verbinden ſich denn oder als häufig mit dasz, nach Kompar. mit wenn. Joh. 11, 50: Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn dasz das ganze Volk verderbe. L.: Es ist schicklicher, dasz ein zärtlicher Charakter Augenblicke des Stolzes hat, als dasz ein stolzer von der Zärtlichkeit ſich fortreiszen läszt. Gr.: Was kann ich aber von Savignys Vorleſungen anders ſagen, als dasz ſie mich aufs gewaltigste ergriffen und auf mein ganzes Leben und Studieren entschiedensten Einflusz erlangten? Gſbr.: Auch vereinzelt ist er (der freie deutsche Mann) stark und scheint der Gemeinde mehr ſeinen Arm und ſeinen Rat zu leihen, als dasz er ihrer Hilfe und ihres Friedens bedürfte. G.: Was beunruhigt die Menschen, als dasz ſie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können, dasz der Genusz ſich ihnen unter den Händen wegstiehlt, dasz das Gewünschte zu spät kommt, und dasz alles Erreichte und Erlangte auf ihr Herz nicht die Wirkung tut, welche die Begierde uns in der Ferne ahnen läszt. Er wollte von der Herkunft des Kindes weiter nichts bekennen, als dasz er ſolches nach dem Tode ſeines Bruders zu ſich genommen habe. — Man kann einem jungen Menschen keine gröszere Woltat erweiſen, als wenn man ihn zeitig in die Bestimmung ſeines Lebens einweiht.

5. Korrelative Vergleichung.

Bei den unter 1. angeführten Fällen findet auch schon Korrelation statt, obgleich die voraus zu denkende erste Partikel unausgedrückt blieb. Steht ein ſolches ſo oder alſo (früher auch als, vgl. engl. as cold as ice) aber ausgedrückt, ſo scheint es auf die längere Abwehr des wie einzuwirken und das folg. als zu schützen. Die übrigens ziemlich mannigfaltig gewordenen korrelat. Fügungen werden in den folg. Beisp. gezeigt. Sir. 5, 7: Er kann bald alſo zornig werden, als gnädig er ist. 1. Macc. 1, 42: Als herrlich und hoch Jeruſalem zuvor geweſen war, ſo jämmerlich und elend muszte es dazumal ſein. (Der Nebenſatz steht voran.) Heſek. 31, 8: Er war ſo schön als kein Baum im Garten. L.: Die Beobachtung war ſo schnell als richtig. Die moralische Grösze bestand bei den alten Griechen in einer ebenſo unveränderlichen Liebe gegen ſeine Freunde, als unwandelbaren Hasse gegen ſeine Feinde. Der Geschichtschreiber kann die malbarsten Facta ebenſo unmalerisch erzählen, als der Dichter die unmalbarsten malerisch darzustellen vermögend ist. A. Humb.: Bäume, fast zweimal ſo hoch*) als unſere Eichen, prangen am Äquator mit

*) Bei ſolchen Gröszen- und Mengebestimmungen findet man oft den fehlerhaften Kompar., alſo: zweimal höher, zweimal mehr, dreimal gröszer,

Blüten, welche grosz und prachtvoll wie unſere Lilien ſind. (Vgl. hier auch § 151 ſo oft als!) Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg. So wichtige Urſachen Ludwig hatte, dieſe wichtige Neutralität zu stande gebracht zu ſehen, ſo wichtige Gründe hatte Gustav Adolf, das Gegenteil zu wünschen. So ſehr ſie ihre Bravour dem Feinde verbargen, ſo freigebig lieszen ſie ſolche an dem Landmanne aus. (Der Nebenſatz steht voran.) G.: Es tut mir leid, dasz dieſer Ort eine ſolche Zierde verloren hat, als das Kabinett ihres Groszvaters war. Sehen Sie, ſo ein armes Mädchen, als ich bin. Wie gefällt er dir? Als mir nicht leicht ein Mann gefallen kann. L.: Dasz ich ſo ein Müsziggänger bin wie er. Gſbr.: In keinem Lande hatte die Simonie ſo furchtbar um ſich gegriffen und ſo üble Wirkungen hervorgerufen wie in Italien. Luk. 6, 31: Wie ihr wollet, dasz euch die Leute tun ſollen, alſo tut ihnen gleich auch ihr. (Vgl. § 149, 10!) Ps. 42, 2: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, ſo schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Gſbr.: Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie (§ 133) nach dem Herzen des Staatskörpers, ſich zuſammendrängten, ſo trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Teilen des Reiches zu. Wol erkannten die Gallier, dasz die deutschen Stämme, ob (§ 157) ſie nun über den Ober- oder Niederrhein oder über die Donau in ihre Länder einbrechen mochten, wie in Tapferkeit und Kriegsmut ſich glichen, ſo auch durch Körperbildung, Sprache und Sitte verwandt ſeien, und bezeichneten ſie mit dem gemeinſamen Namen Germanen. Sch.: Wie schon ſeit Samuels des Propheten Tagen keiner, der ſich mit der Kirche entzweite, ein glückliches Ende nahm, ſo vermehrte auch Wallenstein die Zahl ihrer Opfer. Ebenſo (früher stand häufiger das verstärkende gleich) wie ein vergnügter Geist das gewisse Los eines ſittlich vortrefflichen Menschen ist, ſo ist die ſittliche Vortrefflichkeit gern die Begleiterin eines vergnügten Gemüts. L.: Es ist unstreitig, dasz schädliche Häszlichkeit ſo wie in der Natur, alſo auch (§ 144) im Gemälde Schrecken erweckt. G.: Wie wenn von ungefähr unter der Zurüstung ein Feuerwerk in Brand gerät, und die künstlich gebohrten und gefüllten Hülſen, die, nach einem gewissen Plane geordnet und abgebrannt, prächtig abwechſelnde Feuerbilder in die Luft zeichnen ſollten, nunmehr unordentlich und gefährlich durch einander zischen und ſauſen: ſo gingen auch jetzt in ſeinem (W. Meisters) Buſen Glück und Hoffnung, Wollust und Freuden, Wirkliches und Geträumtes auf einmal scheiternd durch einander. Gſbr.: Wie die Deutschen noch vereinzelt auf ihren Höfen wohnten oder dieſe höchstens zu Dörfern zuſammenbauten, durch welche frei der Wind wehte, und die ohne Gräben und Mauern ihnen den unmittelbaren Verkehr mit Feld und Wald erlaubten, wie ſie die Städte noch als Zwingburgen der Freiheit scheuten, ſo fühlten ſie auch gegen ein Staatsleben Abscheu, welches die Menschen wie willenloſe Werkzeuge zuſammenzwängt und den Willen und die Interessen des Einzelnen der Geſamtheit zum Opfer bringt. — Auch hier begegnet man der unnötigen Häufung als wie: G.: Es liegt die Welt ſo klar vor ſeinem Blick als wie der Vorteil ſeines eignen Staats. Ich bin nicht mehr ich ſelbst und bins doch noch ſo gut, als wie ichs war. Du bist ſo elend nicht, als wie du glaubst.

6. Im Nebenſatze **als ob, als wenn, als.**

Wenn auf Grundlage einer Vergleichung ſich der Inhalt des Nebenſatzes ungefähr ſo zu dem des Hauptſatzes verhält wie der Schein zur Wirklichkeit, ſo dienen zur Anknüpfung die Partikeln als ob, als wenn, als, denen gegenüber das ausgedrückte oder hinzu zu denkende ſo steht.

---

wodurch man nur das doppelte und dreifache, nicht etwa das drei- und vierfache bestimmen will.

(Vgl. Im.: Nach dieſem hatte er verworrene Geſichter [§ 71] und gegen Morgen eins, was ihm kaum noch wie ein Traum vorkam, es schien ihm Wirklichkeit zu ſein, die in ſeine vom Heuduft umwölkten Sinne fiel. Es war ihm, als ob — oder vielmehr, es war in der Tat ſo. In einer anderen Ecke des Schoppens begann es ſich zu rühren uſw.) In der Regel steht in einem ſolchen Nebenſatze der Konjunktiv (§ 135). — 1. Sam. 20, 20: So will ich zu ſeiner Seiten drei Pfeile schieszen, als ich zum Sichermal schösse. (Hier alſo, wie in der älteren Spr. oft, ein bloszes als.) Sch.: Er hielt einige Augenblicke inne, als ob er eine Antwort erwartete. L.: Pyreicus, der Barbierstuben, schmutzige Werkstätte, Eſel und Küchenkräuter mit allem dem Fleisze eines niederländischen Künstlers malte, als ob dergleichen Dinge in der Natur ſo viel Reiz hätten und ſo ſelten zu erblicken wären, bekam den Zunamen des Kotmalers. G.: Nachdem ich etwas erfahren hatte, kam es mir erst vor, als ob ich gar nichts wisse, und ich hatte recht, denn es fehlte mir der Zuſammenhang, und darauf kommt doch eigentlich alles an. Gſbr.: Als ob er (Cæſar) fühlte, dasz dem Ruhme Roms hier Gefahr drohe, scheute ſich der ſonst ſo unerschrockene Mann, mit den Sigambrern und Sueven in ihren Wäldern und an ihren Bergen zu streiten, und kehrte ohne Sieg über den Rhein zurück. Im.: Es brannten im Oberhofe ſo viele Feuer, als ob die Bevölkerung ſämtlicher Ortschaften in der Runde zum Mittagsmahle erwartet werde. Er ſah ſie aus ſeinen dunkelblauen Augen ſo ernst an, als zögen Gedanken der Ewigkeit durch ſeine Seele. G.: Es blieb am Eingange stehn, als wenn (vgl. oben 4) es gleich wieder hinausschlüpfen wollte. Gr.: Wer zu Rom war, hat die berühmte antoninische Säule angeschaut, die unter Sixtus V. auf der piazza Colonna neu errichtet und höchst ungeschickt und geschmacklos oben am Gipfel mit einem Bilde des Apostels Paulus verſehen wurde, als könne ein durch und durch heidnisches Werk zum Schein in ein christliches umgewandelt werden. Mir scheint es, als ob man von der Strenge ſolcher Anſicht in Zukunft wieder nachlassen werde. — In der Volksspr. tritt auch hier bisweilen wie statt als ein. Man vgl.: er ſasz wie auf Nadeln — er ſasz, als ſäsze er auf Nadeln. — Hier wie bei den folg. steht auch ein präpoſ. Infin. mit um. Im.: Er berührte das Häubchen, welches ſie trug, wie um den Stoff zu prüfen.

7. So — dasz, zu — als dasz, zu — um.

Oft wird die Modalität durch ein Messen von Urſache und Wirkung bezeichnet, und beim Ausdrucke dieſer Beziehung dient beſonders die Korrelation ſo — dasz. So im Sinne von: dergestalt, in ſolchem Grade steht beim herschenden Verb des Hauptſatzes, am häufigsten bei einem Adj. oder Adv. Rückt es in den abhängigen Satz, ſo verbindet es ſich mit dasz, verliert ſeine demonstr. Kraft und dient nur zur Verstärkung der Konjt. Er ist ſo schwach, dasz er nicht reden kann — ist nachdrücklicher als: er ist schwach, ſo dasz er nicht reden kann. So kann übrigens auch ausgelassen werden. — Gr.: Ich bin keiner ſo weichlichen Gelassenheit, dasz ich mein Recht unverteidigt preisgeben und von allen in das Kreuz oder die Quere laufenden Tagesmeinungen verdrehen lassen möchte. So wenig ist das heutige Wort Grenze der echte Ausdruck für den Begriff einer Landscheide, dasz er unſrer ältesten, ſelbst der mittleren Sprache unbekannt, erst in den letzten drei oder vier Jhd. um ſich gegriffen hat. Mit der franz. Sprache konnte ich mir besser als die übrigen helfen, und ein groszer Teil der lästigsten Geschäfte fiel auf meine Schultern, ſo dasz ich ein halbes Jahr lang weder Tag noch Abend Ruhe hatte. Sch.: Man beſetzte alle Tore der Stadt Eger und jeden Zugang zum friedländischen Schlosse mit einer zahlreichen und zuverlässigen Mannschaft, dasz der Herzog weder entkommen noch Hilfe von auszen erwarten konnte. (In

der Umgangsspr. läszt man bei lebhafter Rede bisweilen auf den Satz mit ſo einen neuen unabhängigen folgen, z. B.: Er war ſo wütend, er hätte ihn umbringen können. Ich war ſo müde, ich konnte nicht weiter gehn.)

In Fragen steht statt eines verneinenden Nebenſatzes bisweilen ein präpoſ. Infin. mit um. G.: Kennt Ihr mich ſo wenig, und ſeid Ihr ſo jung, um nicht zu wissen, in welchem Ton Ihr mit Weislingen von mir zu reden habt? —

Statt ſo dasz kann in negativen Sätzen dieſer Art **zu** mit **als dasz** und dem Konj. gebraucht werden. — L.: Wir leben zu einer Zeit, in welcher die Stimme der geſunden Vernunft zu laut erschallt, als dasz jeder Raſender, der ſich mutwillig, ohne alle Not, mit Verachtung aller ſeiner bürgerlichen Obliegenheiten in den Tod stürzt, den Titel eines Märterers ſich anmaszen dürfte. — Formell unausgedrückt ist der höhere Grad im Hauptſatze bei Gr.: Noch immer griff das Alte mit ſeinen Armen in das Neue hinein, als dasz es hätte vergessen werden können. Es gebricht uns an genauen Meldungen, als dasz eine Berichtigung tunlich wäre.

Auch wird mit als dasz nach zu ein bejahender Satz verneinend aufgestellt, z. B.: Er denkt zu edel, als dasz er nicht die Wahrheit ſagte. Er ist zu verständig, als dasz er das Herkommen nicht achten ſollte.

In beiden Fällen steht bisweilen statt des Nebenſatzes mit als dasz ein präpoſ. Infin. mit um. Im.: Im Grunde war es dem Hofmanne lieb, dasz der alte Offizier ſich ſo brüsk von ihm entfernte; denn er erwog, dasz der angeregte Gegenstand zu zarter Natur ſei, um ihm, in ſeiner Stellung ſo nahe dem Throne, ein ferneres Gespräch zu verstatten. Varnh.: Der Rat war zu dringend und einleuchtend, um nicht befolgt zu werden.

8. **Je — desto, je nachdem.**

a. Je — desto zeigen das Verhältnis, die Proportion an, in dem die gesteigerten Grade zweier (oder mehrerer) Eigenschaften zu einander stehn, ſie stellen zwei Kompar. einander gleich (je wärmer, desto besser). Je (§ 101, 7) hat meist die Bedeutung von immer und stand zuerst nur mit ſich ſelber in Korrelation, alſo je — je, wie auch jetzt noch bisweilen. — Sir. 3, 20: Je höher du bist, je mehr dich demütige! Sprw.: Je mehr Geſetz, je mehr Übertretung. Je lieberes Kind, je schärfere Rute. Je länger, je lieber. G.: Je eher du uns zurücke kehrst, je schöner wirst du uns willkommen ſein. (Vgl. Gr.: Der Mensch, je weiter er in der Weltgeschichte vorschreitet, fühlt ſich immer ernsthafter gestimmt und zu dem Weſentlichen von dem Zufälligen, zum Gehalt der Sache von dem bloszen Bild hingezogen.) — Seit dem 18. Jhd. überwiegt je — desto (§ 101, 3 c), in abhängigen Gefügen desto — je. L.: Je mehr wir ſehen (an einem Kunstwerke), desto mehr müssen wir hinzu denken können. Je mehr wir dazu denken, desto mehr müssen wir zu ſehen glauben. Sch.: Je furchtbarer die Gegner, desto glorreicher der Sieg; der Widerstand allein kann die Kraft ſichtbar machen. Gr.: Je älter man wird, desto leichter in Verſuchung gerät man, die Zeit ſeiner Jugend in Vergleich mit dem später erlebten zu erheben und für musterhafter zu halten. — Alte Leute, die immer desto stärker an dem Leben hangen, je näher ſie ſeinem Ziele rücken. — Ein um vor desto, wie man es bisweilen findet, ist überflüssig.

Eine andere Fügung der Proportionalſätze wird bewirkt durch **um ſo — je** (und umgekehrt). L.: Wird eine Vermutung um ſo viel wahrscheinlicher, je mehrere und gröszere Unbegreiflichkeiten ſich daraus erklären lassen, ſo ist es die, dasz die Meister des Laokoons (§ 73 II 1) unter den ersten Kaiſern geblüht haben, gewisz in einem ſehr hohen Grade. Gſbr.: Der König gewann die Mittel, um ein glänzendes und zahlreiches Gefolge zu erhalten, zu dem man ſich um ſo mehr drängte, je ehrenvoller und lohnender der Königsdienst war. Im.: Je reicher der Bauer ist, um ſo

mehrere Jacken zieht er bei auszerordentlichen Gelegenheiten an. Der Hofschulze befasz deren (§ 77, c) neun. —

Die Sätze mit desto — als (G.: Dieses Übel ist um desto lästiger, als es nur durch eine schmerzliche Operation geheilt werden kann) und um so — als (Gr.: Ich glaubte meine Ansicht um so mehr gerechtfertigt, als ohne Schaden des Ganzen allenfalls einige spezielle Beweise wegfallen konnten) gehn ins kausale über, da der zweite Satz begründet (§ 154).

b. Während je — desto proportional ist, so drückt je nachdem eine Gemäszheit aus; wir bezeichnen damit das Verhältnis einer Handlung oder Eigenschaft, in dem Verhältnisse wie —, so wie, und so wird es sinnverwandt mit den Adj. angemessen, gemäsz (§ 129). Früher blieb je weg, auch brauchte man in derselben Bedeutung darnach (Sprw.: Darnach es einer treibt, darnach wird einem). — Mark. 4, 33: Und durch viel solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort, nachdem sie es hören konnten. Gr.: Die Grenze ist eine äuszere und innere, eine grosze und kleine, je nachdem sie ganze Reiche und Völker, Genossenschaften oder einzelne Eigner von einander trennt. Den Griechen hüteten die Horen das olympische Wolkentor, um, je nachdem sie sperrten oder öffneten, durch Heitre (§ 92 II) oder Regen den Früchten Gedeihen zu schaffen.

9. **Als und wie** schwach vergleichend.

Ohne Korrelation enthält nicht selten ein Zwischensatz die vergleichende Partikel (früher) als oder (jetzt) wie. — Mark. 1, 2: Dies ist der Anfang des Evangelii von Jesu Christo, dem Sohn Gottes, als geschrieben stehet in den Propheten: Sieh, ich sende meinen Engel vor dir her. L.: Wir sehen, wie gesagt, bei dem Dichter entstehn, was wir bei dem Maler nicht anders als entstanden sehen können.

10. **Wie** in objektiven Nebensätzen.

Aus direkten Fragen: Wie ist das zugegangen? Wie hast du das gemacht? und aus indirekten Fragen: Weiszt du nicht, wie das zugegangen ist? Willst du mir nicht sagen, wie du das gemacht hast? Sage mir doch, wie du das gemacht hast usw. entwickelten sich die mit letzteren verwandten, aber in anderer Weise objekt. Nebensätze mit wie. G.: Ich weisz nicht, wie ich zur Tür hinausgekommen bin. L.: Aus den leichten Erwähnungen läszt sich nicht schlieszen, wie der Dichter diesen Stoff behandelt habe. Vgl. § 150 h!

Hierzu sind auch noch Fälle zu vgl. wie folg. L.: Ajax erschien nicht (auf einem Gemälde), wie (als ein solcher, der) er unter den Herden wütet und Rinder und Böcke für Menschen fesselt und mordet. Sondern der Meister zeigte ihn, wie (als einen solchen, der) er nach diesen wahnwitzigen Heldentaten ermattet dasitzt und den Anschlag faszt, sich selbst umzubringen.

11. **Wie denn,** wie, wie denn z. B. — anreihend, erklärend.

Röm. 9, 12—13: Der gröszere soll dienstbar werden dem kleinern, wie denn geschrieben stehet: Jakob hab ich geliebet, aber Esau hab ich gehasset. Ephes. 1, 3—4: Gelobet sei Gott —, der uns gesegnet hat — durch Christum, wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen. G.: Ich freue mich Sie bald wiederzusehen, wie ich denn von unsrer Wechselwirkung noch Folgen hoffe, die wir jetzt gar nicht ahnen. Und so sind wir, wie denn auch Wolf sich zu zeigen bemüht, unsern gegenwärtigen Homer den Alexandrinern schuldig, das denn freilich diesen Gedichten ein ganz anderes Ansehen gibt. Gsbr.: Für geheiligt galt die Person des Königs, wie ihm auch priesterliche Rechte beiwohnten. (Vgl.: und es wohnten ihm auch pr. R. bei! § 143).

§ 154.
Urſachlich (kauſal).

Die wichtigsten kauſalen Konjt. ſind weil und da. Jenes hat im zeitlichen (§ 152), dieſes im örtlichen (§ 151) ſeinen Urſprung. Weil, eig. den Grund des Seins in der Zeit bezeichnend, wirkt nachdrücklicher als da, das die Lage der Dinge bezeichnet; ersteres wird daher hauptſächlich gebraucht, wenn die wirkliche Urſache (der reale Grund), warum etwas ist oder geschieht, in einem Nebenſatze (oder in einer Antwort) angegeben werden ſoll, während letzteres meist den (logischen) Grund bezeichnet, woraus man erkennt, dasz etwas ist. — Im ältern nhd. stand auch alldieweil und dieweil kauſal. Zur stärkeren Hervorhebung stehn dem weil bisweilen deswegen, deshalb, darum im Hauptſatze gegenüber.

1. Macc. 7, 37—38: Ach Herr, dieweil du dieſes Haus erwählet hast, dasz man dich da anrufen und von dir predigen ſoll, — ſo bitten wir dich, du wollest an dieſem Nicanor und ſeinem Heer Rache üben und daran gedenken, dasz ſie dein Heiligtum und dich gelästert haben. L.: Ich glaube blosz deswegen, dasz ein Ding geschehen, und dasz es ſo und ſo geschehen ist, **weil** es höchst wahrscheinlich ist, und höchst unwahrscheinlich ſein würde, wenn es nicht, oder wenn es anders geschehen wäre. **Da** alſo einzig und allein die innere Wahrscheinlichkeit mich die ehemalige Wirklichkeit eines Falles glauben macht, und dieſe innere Wahrscheinlichkeit ſich eben ſowol in einem erdichteten Falle finden kann: was kann die Wirklichkeit des erstern für eine gröszere Kraft auf meine Überzeugung haben als die Wirklichkeit des andern? G.: Die originalsten Autoren der neuesten Zeit ſind es nicht deswegen, weil ſie etwas neues hervorbringen, ſondern allein, weil ſie fähig ſind, dergleichen Dinge zu ſagen, als wenn ſie vorher niemals wären geſagt geweſen. Philine lud beide Begleiter zu ſich in ihre Wohnung, weil man, wie ſie ſagte (§ 153,9), aus ihren Fenstern das öffentliche Schauspiel besser als im andern Wirtshauſe ſehen könne. Sch.: Alles zitterte vor ihm, weil er eine rechtmäszige Gewalt ausübte, weil der Gehorſam gegen ihn Pflicht, weil ſein Anſehen an die Majestät des Thrones befestigt war. Weil die Weltgeschichte von dem Reichtum und der Armut an Quellen abhängig ist, ſo müssen ebenſo viele Lücken in der Weltgeschichte entstehn, als es leere Strecken in der Überlieferung gibt. A. Humb.: Die Steppenstrasze von Uritucu muszte einst verändert werden, weil ſich die Gymnoten in ſolcher Menge in einem Flüszchen angehäuft hatten, dasz jährlich vor Betäubung viele Pferde in der Furt ertranken. Gr.: Wer — hätte mir die Möglichkeit eingeredet, dasz eine zurückgezogene — Existenz — verletzt werden könnte? Der Grund ist, weil ich eine vom Land, in das ich aufgenommen worden war, ohne alles mein Zutun, mir auferlegte Pflicht nicht brechen wollte, und als die drohende Anforderung an mich trat, das zu tun, was ich ohne Meineid nicht tun konnte, nicht zauderte, der Stimme meines Gewissens zu folgen.

Da beginnt ſehr häufig den Vorderſatz, und ihm entspricht ſo im Nachſatze. — Gr.: Ich glaubte um einen Posten bei der öffentlichen Bibliothek in Kassel werben zu können, da ich mich teils in das Leſen von Handschriften eingeübt, teils durch Privatstudien mit der Geschichte der Litteratur vertrauter gemacht hatte. Sch.: Da das lange Auszenbleiben Altringers schon anfing Verdacht bei dem Herzog zu erregen, ſo erbot ſich Gallas, ſich in eigener Perſon nach Frauenberg zu verfügen und Altringern,

als ſeinen Verwandten, zur Herreiſe zu bewegen. Da auch Gallas an keine Rückkehr zu denken schien, ſo wagte es Piccolomini, die Leichtgläubigkeit des Herzogs noch einmal auf die Probe zu stellen. L.: Körperliche Schönheit entspringt aus der übereinstimmenden Wirkung mannigfaltiger Teile, die ſich auf einmal überſehen lassen. Sie erfordert alſo (§ 148), dasz dieſe Teile neben einander liegen müssen, und da Dinge, deren Teile neben einander liegen, der eigentliche Gegenstand der Malerei ſind, ſo kann ſie, und nur ſie allein, körperliche Schönheit nachahmen.

Andere kauſale Fügewörter ſind noch:

indem (§ 152), das entweder neben der Bezeichnung der Gleichzeitigkeit auch zugleich begründet oder rein kauſal steht. — Sch.: Indem die Geschichte das feinste Getriebe aus einander legt, wodurch die stille Hand der Natur schon ſeit dem Anfange der Welt die Kräfte des Menschen planvoll entwickelt, und mit Genauigkeit andeutet, was in jedem Zeitraume für dieſen groszen Naturplan gewonnen worden ist: ſo stellt ſie den wahren Maszstab für Glückſeligkeit und Verdienst wieder her, den der herschende Wahn in jedem Jhd. anders verfälschte. Sie heilt uns von der übertriebenen Bewunderung des Altertums und von der kindischen Sehnſucht nach vergangenen Zeiten, und indem ſie uns auf unſere eigenen Beſitzungen aufmerkſam macht, läszt ſie uns die geprieſenen goldenen Zeiten Alexanders und Augusts nicht zurückwünschen. G.: Ich behaupte, eine abgeſonderte Philoſophie ſei nicht nötig, indem ſie schon in der Religion und Poeſie vollkommen enthalten ſei. —

Ähnlich wird (in neuerer Zeit jedoch höchst ſelten) das Zeitadv. **nun** (mhd. nû) als temporal-kauſale Konjt. gebraucht, um mit urſächlichem Anstrich den Übergang von einem Gedanken zum andern zu vermitteln. Vgl. Matth. 5, 19: Wer nun eines von dieſen kleinsten Geboten auflöſet und lehret die Leute alſo, der wird der kleinste heiszen im Himmelreich. — Sch.: Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? G.: Nun ich ſie dir empfehle, sterb ich ruhig.

dadurch, daher, darin — dasz. Sch.: Den Mangel an Reiterei wuszte er dadurch zu erſetzen, dasz er Fuszgänger zwischen die Reiter stellte. G.: Ein groszes Übel in den Wissenschaften, ja überall, entsteht daher, dasz die Menschen, die kein Ideenvermögen haben, zu theoretiſieren ſich vermessen, weil ſie nicht begreifen, dasz noch ſo vieles Wissen hiezu nicht berechtigt. — Der Wert der Erfindung besteht darin, dasz ſie überall anwendbar ist. — Die Dichter gebrauchen auch das blosze d a s z kauſal. G.: Trefflich hast du gehandelt, o Frau, dasz du milde den Sohn fort schicktest mit alten Linnen und etwas Essen und Trinken, um es den Armen zu spenden. So auch Mark. 16, 14: Und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, dasz ſie nicht gegläubet hatten denen, die ihn geſehen hatten auferstanden.

ſ i n t e m a l (vgl. ſeit § 152) hat ſich im Sinne von da, i n d e m bis ins 18. Jhd. erhalten. Röm. 8, 3: Das dem Geſetz unmöglich war, ſintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das tät Gott und ſandte ſeinen Sohn in der Gestalt des ſündlichen Fleisches. Luk. 1, 1: Sintemal ſichs viel unterwunden haben — —, hab ichs auch für gut angeſehen.

desto — als, um ſo — als ſ. § 153, 8 a! — U m ſ o m e h r tritt auch häufig verstärkend zu d a. G.: Ihre Schönheit, Jugend, Anmut, Zierlichkeit und feines Betragen machten den angenehmsten Eindruck auf ihn, um ſo mehr, da ihre Reden und Gebärden mit einer gewissen Schamhaftigkeit, ja man dürfte ſagen, Verlegenheit begleitet waren.

In ähnlicher Weiſe verstärken: v o r n e h m l i c h, b e ſ o n d e r s, i n ſ o n d e r h e i t und z u m a l, das indessen auch für ſich konjunktionell gebraucht

wird. Gfbr.: Dies alles schien im Anfange kaum wefentliche Nachteile für die allgemeinen Verhältnisse herbeizuführen, zumal die fränkischen Vafallen, die im Lande angefiedelt waren, fich bald genug den Eingebornen eng verbanden.

§ 155.
Zweckanzeigend (final).

Wenn der Zweck durch einen Nebenfatz bezeichnet wird, fo dienen dabei die Konjt. darum dasz (vgl. um § 132) oder blosz dasz, auf dasz und damit.

Darum dasz (in der älteren Spr. auch um dasz) ist im 18. Jhd. mit Unrecht in Abnahme gekommen; es stand fowol kaufal = weil, wie final = damit. Bei Luther steht es befonders im ersteren Sinne.

Luk. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, **darum dasz** es nicht Saft hatte. Apostelg. 8, 11: Sie fahen aber darum auf ihn, dasz er fie lange Zeit mit feiner Zauberei bezaubert hatte. Sch.: Drum dasz dem Lechzenden werde fein Heil, fo will ich das Wässerlein jetzt in Eil durchwaten mit nackenden Füszen.

Häufiger noch ward in Finalfätzen ein bloszes **dasz** gebraucht, das jedoch in den letzten Jhd. immer mehr dem damit weicht. — 2. Macc. 9, 4: Und fuhr Tag und Nacht, dasz er ja bald hinkäme. Luk. 9, 12: Lasz das Volk von dir, dasz fie hingehn in die Märkte umher und in die Dörfer, dasz fie Herberge und Speife finden; denn wir find hie in der Wüsten. G.: Alle Blüten müssen vergehen, dasz Früchte beglücken. Dasz ich aber Ihren Wunsch, etwas von ihm zu wissen, nicht ganz unbefriedigt lasse, will ich Ihnen wenigstens unfere Vermutungen entdecken. — Die Konstr. fordert eigentl. den Konj. (vgl. lat. ut), aber schon im 15. Jhd. erlaubte man fich auch den Indik.

Auch die Verstärkung **auf dasz** ist bei neueren Schriftstellern nicht in Gunst, doch kommt fie vor. Bei Luther und bis Ende des 17. Jhd. ist fie fehr häufig. — 1. Mof. 8, 8: Darnach liesz er eine Taube von fich ausfliegen, auf dasz er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Ephef. 6, 2—3: Ehre Vater und Mutter —, auf dasz dirs wol gehe und (§ 143, 2) lange lebest auf Erden. Gr.: Die Leute muszten das Wasser im Teich mit Ruten schlagen, auf dasz die Frösche schwiegen.

damit ist die neueste, aber desto geläufigste Konjt. für den finalen Nebenfatz. (Das relat. damit f. § 149, 8 c!) — Jerem. 51, 6: Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher feine Seele errette, dasz ihr nicht untergehet in ihrer Missetat. Hefek. 17, 13—14: Aber die Gewaltigen im Lande nahm er weg, damit das Königreich demütig bleibe und fich nicht erhübe, auf dasz fein Bund gehalten würde und bestünde. G.: Sie trieb zu einer schnellen Rückfahrt, damit man die Künste der Seiltänzer am Abend zu fehen nicht verfäumen möchte. Sch.: Man erliesz — geheime Befehle, den Herzog von Friedland nebst — Illo und Terzky — zu verhaften und in fichere Verwahrung zu bringen, damit fie gehört werden und fich verantworten könnten. Damit dies mit um fo weniger Geräusch geschehen möchte, follte die Tat bei einem Gastmahle vollzogen werden.

Mit damit wechfelt fehr häufig der **präpof. Infin.** mit **um** (§§ 132 und 115 a. Ende). Gfbr.: In hellen Haufen eilte die Jugend des Landes herbei, um unter den römischen Feldzeichen ihren Kriegsmut zu stillen. Nicht einzelne, fondern Scharen, ja ganze Völkerschaften verlieszen Germanien und lebten im Dienst der Römer auf römischem Boden, fei es um

ihre Kriegslust zu befriedigen, ſei es (§ 139) um Ehre und Auszeichnung oder Geld und Gut zu gewinnen. Sch.: Gallas fand ſich zwar ein, aber blosz um als Augenzeuge den Kaiſer von der drohenden Gefahr desto besser unterrichten zu können. Gr.: Mittlerweile war auch mein nachheriger Kollege Völkel zu Paris eingetroffen, um die aus Hessen weggeschleppten Antiken und Gemälde zurückzufordern. — So wie in dieſen Beisp. ſollte immer der notwendigen Klarheit wegen die bei um bezeichnete Tätigkeit vom Subj. des Satzes ausgehn. Manche Schriftsteller ſind aber auch in dieſem Punkte zu gleichgiltig. Selbst L. hat: Zwar Homer gibt ihr denſelben (den Schleier) ausdrücklich, aber um über die Straszen damit zu gehn (statt: damit ſie uſw.). — Nach genug folgt meist (§ 128) um. Gſbr.: Je williger ſich die nördlichen Stämme zu fügen schienen, desto trotziger wurde Marbods Sprache, der ſich schon mächtig genug (zu dem Zwecke) dünkte, um der Gunst der Römer zu entbehren, ihnen kühn die Spitze bieten zu können. — Dem wie (§ 153, 9) ist das um in Zwischenſätzen zu vergl., wo es nur schwach final wirkt. L.: Doch was, um mich mit der Schule auszudrücken, nicht actu in dem Gemälde enthalten war, das lag virtute darin. — Luther kennt übrigens das um zu noch nicht und ſetzt dafür bloszes zu, ſelbst da, wo Zweideutigkeit eintritt, wie Apostelg. 27, 34: Darum ermahne ich euch, Speiſe zu nehmen, (um) euch zu laben.

§ 156.

Bedingend und einschränkend (konditional und restriktiv).

Die älteste bedingende Konjt. ist ob, das indessen als ſolche schon bei Luther ſelten vorkommt. 1. Joh. 2, 1: Und ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jeſum Christ, der gerecht ist. — Es erhielt vielmehr in den Zſſ. obgleich, obschon, ob auch einräumende Bedeutung, und da die Bedingungsſätze ebenſo wie die Frageſätze das Prädikat als ein nur mögliches darstellen, ſo ist es erklärlich, dasz einerſeits die Bedingungsſätze ſehr häufig die Form der Frage annehmen und andererſeits ob nur bei der indirekten Frage (§ 142) und überhaupt in den Nebenſätzen in Gebrauch blieb, in welchen der Zweifel, die Ungewiszheit an die Spitze gestellt wird.

Gſbr.: Es war die Frage, ob Cæſar oder Ariovist, Römer oder Germanen in Gallien fortan gebieten würden. Sch.: Die Geſinnungen der Commandeurs waren ungewisz, und es liesz ſich wenigstens zweifeln, ob ſie ſich bereitwillig würden finden lassen, nach dem einmal getanen Schritt den kaiſerlichen Verſicherungen zu trauen. Bevor man zur Ausführung schritt, wurde von den Verschwornen auf der Burg noch eine lange Beratschlagung gehalten, ob man ihn wirklich ermorden oder ſich nicht lieber begnügen ſollte, ihn gefangen zu nehmen. Für die Würdigung der Kunst ist es vollkommen einerlei, ob ihr Zweck ein moralischer ſei, oder ob ſie ihren Zweck nur durch moralische Mittel erreichen könne, denn in beiden Fällen hat ſie es mit der Sittlichkeit zu tun und musz mit dem ſittlichen Gefühl im engsten Einverständnis handeln; aber für die Vollkommenheit der Kunst ist es nichts weniger als einerlei, welches von beiden ihr Zweck, und welches das Mittel ist. L.: Ob der Schauspieler das Geschrei und die Verzuckungen des Schmerzes bis zur Illuſion bringen könne, will ich weder verneinen noch zu bejahen wagen. Da er ſahe, dasz die Erfindung ſeine glänzende Seite nie werden könne, dasz ſein grösztes Lob von der

Ausführung abhange, ſo ward es ihm gleichviel, ob jene alt oder neu, einmal oder unzähligmal gebraucht ſei, ob ſie ihm oder einem andern zugehöre. G.: Nachdem man es aller Orten geſucht hatte, muszte man ſich beruhigen und abwarten, ob es nicht von ſelbst wieder herbeikommen wolle.

Auch ſo ist als zeitlich bedingende Konjt. fast ganz geschwunden. Luther hat es aber noch ziemlich oft. — Matth. 4, 9: Dies alles will ich dir geben, ſo du niederfällest und mich anbetest. 5, 47: So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr ſonderlichs? Tun nicht die Zöllner auch alſo? Matth. 17, 20: So ihr Glauben habt als (§ 153, 1 b) ein Senfkorn, ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, ſo wird er ſich heben (und er wird ſich heben). 1. Petr. 4, 11: So jemand redet, dasz ers rede (§ 138, 2 b) als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, dasz ers tue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet. (Durch denn verstärkt, um die Beziehung auf das Vorangegangene auszudrücken:) Matth. 6, 29: Ich ſage euch, dasz auch Salomo in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen ist als derſelben eins (als eine Lilie). So denn Gott das Gras auf dem Felde alſo kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, ſollte er das nicht vielmehr euch tun?

An die Stelle des ob und des ſo ist allmählich das zeitlich bedingende wenn (§ 152) getreten. Wenn dasſelbe im Vorderſatze steht, ſo entspricht ihm im Hauptſatze ein ſo, das aber, beſonders in dichterischer oder rednerischer Spr., auch weggelassen werden kann. Manchmal steht ſogar im Nachſatze dann wie bei den reinen Temporalſätzen; überhaupt musz noch einmal daran erinnert werden, dasz das konditionale und das temporale Verhältnis ſehr häufig ganz in einander laufen. Die Auslassung des wenn im Vorderſatze ist häufig Bisweilen nimmt der Nachſatz die Form der Frage oder des Ausrufs an (vgl. die Beisp. bei ſo).

L.: **Wenn** heldenmütige Geſinnungen Bewunderung erregen ſollen, ſo musz der Dichter nicht zu verschwenderisch damit umgehn; denn was man öfters, was man an mehrern ſieht, hört man auf zu bewundern. Wenn Virgils Laokoon schreit, wem fällt es dabei ein (vgl. ſo fällt es niemand ein), dasz ein groszes Maul zum Schreien nötig ist, und dasz dieſes grosze Maul häszlich läszt? Mich dünkt, wenn Virgil die Gruppe zu ſeinem Vorbilde gehabt hätte, dasz er ſich schwerlich würde haben mäszigen können, die Verstrickung aller drei Körper in einen Knoten gleichſam nur erraten zu lassen. Kann der Künstler von der immer veränderlichen Natur nie mehr als einen einzigen Augenblick, und der Maler insbeſondere dieſen einzigen Augenblick auch nur aus einem einzigen Geſichtspunkte brauchen; ſind aber ihre Werke gemacht, nicht blosz erblickt, ſondern betrachtet zu werden, lange und wiederholtermaszen betrachtet zu werden: ſo ist es gewisz, dasz jener einzige Augenblick und einzige Geſichtspunkt dieſes einzigen Augenblicks nicht fruchtbar genug gewählt werden kann. Wenn daher der Dichter einen Märterer zu ſeinem Helden wählt: dasz (§ 138, 2 b) er ihm ja die lautersten und triftigsten Beweggründe gäbe! dasz er ihn ja in die unumgängliche Notwendigkeit ſetze, den Schritt zu tun, durch den er ſich der Gefahr blosz stellt! dasz er ihn ja den Tod nicht freventlich ſuchen, nicht höhnisch ertrotzen lassen! Sonst

(§ 146) wird uns ſein frommer Held zum Abscheu, und die Religion ſelbst, die er ehren wollte, kann darunter leiden. Sch.: O, wenn ein Haus im Feuer ſoll vergehn, dann treibt der Himmel ſein Gewölk zuſammen. G.: Der Mensch ist genugſam ausgestattet zu allen wahren irdischen Bedürfnissen, wenn er ſeinen Sinnen traut und ſie dergestalt ausbildet, dasz ſie des Vertrauens wert bleiben. Alles was geendigt, was abgetan daliegt, kann unſere Aufmerkſamkeit keineswegs fesseln, beſonders wenn wir schon frühe der Unternehmung einen übeln Ausgang prophezeit haben. Ist er in einer löblichen Freiheit, umgeben von schönen und edlen Gegenständen, in dem Umgange mit guten Menschen aufgewachſen; haben ihn ſeine Meister das gelehrt, was er zuerst wissen muszte, um das Übrige leichter zu begreifen; hat er gelernt, was er nie zu verlernen braucht; wurden ſeine ersten Handlungen ſo geleitet, dasz er das Gute künftig leichter und bequemer vollbringen kann, ohne ſich irgend etwas abgewöhnen zu müssen: ſo wird dieſer Mensch ein reineres, vollkommneres und glücklicheres Leben führen als ein andrer, der ſeine ersten Jugendkräfte im Widerstand und im Irrtum zugeſetzt hat. Gſbr.: Muszte der Fürst nach Beendigung des Kampfes, weil er im Frieden ſein Gefolge nicht zu erhalten vermochte, dasſelbe auflöſen, dann zog wol die tatendurstige Schar auf eigene Hand unter einem ſelbstgewählten Führer auf Abenteuer aus oder begab ſich in den Waffendienst fremder Völker, die gerade im Kampfe standen. A. Humb.: Die Gymnoten ſind mächtig genug die gröszten Tiere zu töten, wenn ſie ihre nervenreichen Organe auf einmal in günstiger Richtung entladen. Hat die Temperatur des Erdkörpers beträchtliche, vielleicht periodisch wiederkehrende Veränderungen erlitten; ist das Verhältnis zwischen Meer und Land, ja ſelbst die Höhe des Luftozeans und ſein Druck nicht immer derſelbe geweſen: ſo musz die Phyſiognomie der Natur, ſo müssen Grösze und Gestalt des Organismus ebenfalls schon vielfachem Wechſel unterworfen geweſen ſein.

Die Verbindungen w e n n a u c h, w e n n g l e i c h, w e n n s c h o n ſind einräumend (§ 157); **wenn anders** dagegen ist konditional beschränkend; bei Luther steht in dieſem Sinne auch blosz a n d e r s (§ 146 unter ſonst). — 4. Moſ. 11, 15: Und willst du alſo mit mir tun, ſo erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen funden, dasz (§ 155) ich nicht mein Unglück ſo ſehen müsse. L.: Ich lenke mich vielmehr wieder in meinen Weg, wenn ein Spaziergänger anders einen Weg hat. Ja dieſer Widerwille, wenn ich anders mein Gefühl ſorgfältig unterſucht habe, ist gänzlich von der Natur des Ekels. Sie zeigen eine ſehr weitläuftige Beleſenheit, die ich ſehr hoch schätze, wenn es Ihnen anders nicht viel Mühe gekostet hat, ſie zu zeigen.

Ungefähr in gleicher Bedeutung mit w e n n wird ſeit dem 17. Jhd. das ſubstantiv. **falls** (für den Fall dasz) konjunktional gebraucht. — L.: Wenn dem Verfasser die fremden Verkürzungen nicht anstehn, ſo mache er ſelbst welche, falls es ihm der Mühe wert dünket. Gr.: War ſie (die Sprache) erschaffen, ſo bleibt ihr erster Ursprung unſern Blicken ebenſo undurchdringbar als der des zuerst erschaffenen Tiers oder Baums. Falls ſie aber unerschaffen, d. h. nicht unmittelbar durch göttliche Macht, ſondern durch die Freiheit des Menschen ſelbst hervorgebracht wurde und gebildet, ſo mag ſie nach dieſem Geſetz ermessen, ja von dem, was uns ihre Geschichte bis zum ältesten Stamm hinauf ergibt, darf über jenen unerfüllten Abgrund von Jahrtauſenden zurückgeschritten und in Gedanken auch am Ufer ihres Ursprungs gelandet werden. — Ebenſo stehn **im Fall dasz** oder blosz i m F a l l. L.: Nur ſollte er ſich, im Fall dasz er andere Charaktere als die historischen oder wol gar dieſen völlig entgegen geſetzte wählet, auch der historischen Namen enthalten. Wenn er denn nur bescheiden spricht, im

Fall er ſich gezwungen ſieht, von einer ſolchen Sache zu ſprechen. (Vgl. Im.: Da ſein hoher Gläubiger feſt darauf beſtand und ihn für den Fall des Weigerns [ſonſt auch: im Weigerungsfalle] mit der Kündigung bedrohte, ſo gab der Baron endlich mit blutendem Herzen nach.)

Den Übergang zu den dann folg. Konjt. bildet das ſelten kondit. gebrauchte **wo**, am häufigſten in der Verbindung wo möglich. Im.: Seine Eszlust überſtieg wo möglich noch die des Schirrmeiſters. L.: Aber wo Sie dieſe Anmerkung nicht bei ſich behalten haben, und wo Sie mich noch weiblichen Spöttereien deswegen ausſetzen, ſo ſehen Sie ſich vor!

(in)ſoweit, (in)ſofern, (wofern,) inwieweit, inwiefern, die urſpr. räumliche Adv. waren, werden jetzt häufig an die Spitze des einſchränkenden Nebenſatzes geſtellt, und zwar gebraucht man inwiefern und inſofern, um den Grad der innern Stärke des eingeſchränkten Begriffs oder der Ausſage, inwieweit und inſoweit aber, um die Ausdehnung des eingeſchränkten Begriffs oder der Ausſage, die Stärke nach auszen, anzuzeigen. Wofern, das erſt im 17. Jhd. aufkam und ſich am nächſten den rein bedingenden Konjt. anſchlieszt, ſcheint wieder in Abnahme zu kommen. Die beiden oben zuerſt genannten ſtehn übrigens auch als demonſtr., die beiden letzten als interrog. Adv. — (Sch.: Eine Elegie, ein Lied, eine Ode können uns die gegenwärtige, durch beſondere Umſtände bedingte Gemütsbeſchaffenheit des Dichters nachahmend vor Augen ſtellen, und inſofern ſind ſie zwar unter dem Begriff der Tragödie mit enthalten, aber ſie machen ihn noch nicht aus, weil ſie ſich blosz auf Darſtellungen von Gefühlen einſchränken.) A. Humb.: Zu der Wirkung heiszer Landwinde geſellt ſich in Afrika, ſoweit wir es kennen, noch der Mangel an groszen Flüſſen, an Waſſerdampf aushauchenden, kälteerregenden Wäldern und hohen Gebirgen. Gr.: Dieſer war ein gebildeter Mann, ſelbſt Schriftſteller und in der engliſchen Litteratur, auch in der orientaliſchen, ſoweit man es aus Überſetzungen ſein kann, gut beleſen. L.: Auf der andern Seite können Handlungen nicht für ſich ſelbſt beſtehn, ſondern müſſen gewiſſen Weſen anhängen. Inſofern nun dieſe Weſen Körper ſind oder als Körper betrachtet werden, ſchildert die Poeſie auch Körper, aber nur andeutungsweiſe durch Körper. . . Mancher neuere Künſtler würde ſagen: Sei ſo ungeſtalten wie möglich; ich will dich doch malen. Mag dich ſchon (§ 157) niemand gern ſehen, ſo ſoll man doch mein Gemälde gern ſehen, nicht inſofern es dich vorſtellt, ſondern inſofern es ein Beweis meiner Kunſt iſt, die ein ſolches Scheuſal ſo ähnlich nachzubilden weisz. Sch.: Es iſt gewisz, dasz jedes Vergnügen, inſofern es aus ſittlichen Quellen flieszt, den Menſchen ſittlich verbeſſert, und dasz hier die Wirkung wieder zur Urſache werden musz. Gr.: Der Geſchichte ſtellen ſich beide, das Märchen und die Sage, gegenüber, inſofern ſie das ſinnlich natürliche und begreifliche ſtets mit dem unbegreiflichen miſchen, welches jene, wie ſie unſerer Bildung angemeſſen ſcheint, nicht mehr in der Darſtellung ſelbſt verträgt, ſondern es auf ihre eigene Weiſe in der Betrachtung des Ganzen neu hervorzuſuchen und zu ehren weisz. Im.: Zuweilen, und inſoweit ſie ſich von ihrem Getränke abmüszigen konnten, ſpielten die Muſikanten kurze Stücklein, ohne (ſ. unten) jedoch eine eigentliche Aufmerkſamkeit zu erregen. . . Excellenz, die Leute ſind zu dumm, um Sie zu faſſen. Übrigens bin ich der untertänigſten Meinung, dasz Sie, wofern Sie länger unter ihnen verweilten, bald von Ihrem Glauben zurückkommen würden. (L.: Der Dichter ſoll immer malen, und nun wollen wir ſehen, inwieferne Körper nach ihren Teilen neben einander ſich zu dieſer Malerei ſchicken.) —

Zugleich bedingend und ausnehmend (exceptiv) wirken die folg. Konjt.:

wenn nicht, wo nicht. Ersteres ist zu unterscheiden von wenn — nicht, das nur einen negativen Fall anführt, indem nicht zum Verb gehört, während jenes Satzteile und ganze Sätze in Wechſelwirkung ſetzt. Durch wenn nicht (auszer wenn) wird die bejahte Bedingung ausgenommen, durch wenn — nicht die verneinte Bedingung angenommen. Mit nachfolg. doch gehn die beiden genannten Konjt. ins concessive über. — (Im.: So, zwischen Entſetzen und Appetit, glich er, wenn dieſes Gleichnis nicht zu niedrig klingt, dem Hunde, der uſw. G.: Ich müszte mich ſehr irren, wenn ich ihn nicht schon irgendwo gesprochen hätte.) Im.: Eine unendliche Last von Eszbarem dampfte auf den Tafeln, fast schien es, ſelbst dieſen Appetiten gegenüber, unmöglich alles zu bewältigen, wenn nicht dennoch die Schnelligkeit, womit die ersten Gänge vom Angeſichte der Welt verschwanden, dazu die Ausſicht gegeben hätte. G.: Wenn man weisz, wieviel zu einer ſolchen Anlage erforderlich ist, dann teilt man es ein, wo nicht auf Wochen, doch wenigstens auf Monate. Sie schienen, wo nicht zu empfinden, doch zu ahnen, dasz die Zeit anfange, ihnen gleichgiltig zu werden. (Man vgl. ſonst und anders in § 146.)

auszer dasz, nur dasz, auszer wenn (vgl. auszer § 132) beschränken. — Ich billige alles, auszer dasz er nicht ſelbst kommen will. Die beiden Schwestern gleichen ſich, nur dasz die eine gröszer ist. Er geht alle Tage spazieren, auszer wenn übel Wetter ist.

ohne dasz wird für auszer dasz gebraucht, wenn ein verneinender Satz vorangeht, der durch die Ausnahme zu einem poſitiven wird (er kam niemals, ohne dasz er ein Geschenk mitbrachte, d. h.: ſo oft er kam, brachte er ein Geschenk mit). Sonst auch fügt ohne dasz zu dem poſitiven Satz einen verneinenden, wo es ſich dann durch und nicht auflöſen läszt (er ſündigt, ohne dasz er es weisz, d. h.: und er weisz es nicht). Vgl. ohne §§ 132 und 141 a! — G.: Niemand trat herein, ohne dasz er von dem Spiegel zur Natur und von der Natur zum Spiegel ſich nicht gern hin und wieder gewendet hätte. (In dieſem Falle steht auch dasz nicht. G.: Er kehret nie von einer Reiſe wieder, dasz ihm nicht ein Dritteil ſeiner Sachen fehle.) Gr.: Im Eros war das Lieben, in unſerm Wuotan das Schaffen hervorgehoben, doch nicht ohne dasz auch bei jenem die Allgewalt der Schöpfung, bei dieſem die liebliche Schönheit und Anmut unverhalten ausbrächen. Sch.: Und welcher unter Ihnen, bei dem ſich ein heller Geist mit einem empfindenden Herzen gattet, könnte dieſer hohen Verpflichtung eingedenk ſein, ohne dasz ſich ein stiller Wunsch in ihm regte, an das kommende Geschlecht die Schuld zu entrichten, die er dem vergangenen nicht mehr abtragen kann? L.: Die Evangelisten erzählen das Factum mit aller möglichen trockenen Einfalt, ohne dasz ſie ihrerſeits den geringsten Funken von malerischem Genie dabei gezeigt haben. G.: Endlich trennten ſie ſich, ohne dasz ſie einander ſonderlich überzeugt zu haben schienen. Gſbr.: Dort starb er (Druſus), ohne dasz ſein Fusz wieder römischen Boden betreten hatte, in der ersten Blüte des Mannesalters.

In beiden bezeichneten Fällen steht ſehr häufig auch ohne mit dem präpoſ. Infin. (§ 115), wenn die Tätigkeit bei ohne zu von dem Subj. des Satzes ausgeübt wird. — Er kam niemals, ohne ein Geschenk mitzubringen. Er ſündigt, ohne es zu wissen. Sch.: Unſer menschliches Jahrhundert herbeizuführen haben ſich — ohne es zu wissen oder zu erzielen — alle vorhergehenden Zeitalter angestrengt. G.: Der gute Mann wollte den Sohn eines Hauſes, dem er ſo viel schuldig war, nicht unbewirtet und ohne ihn eine Nacht unter ſeinem Dache behalten zu haben, entlassen. (Etwas kühn, aber noch zu rechtfertigen ist folg. Konstr.) L.: Ich betrachte jetzt die Geschichte des Scepters blosz als einen Kunstgriff (nemlich

Homers), uns bei einem einzelnen Dinge verweilen zu machen, ohne ſich in die froſtige Beſchreibung ſeiner Teile einzulaſſen. (Mislich ist dagegen) L.: Der gänzliche Mangel intenſiver Accente verurſacht Monotonie; aber ohne ihr (Madame Löwen) dieſe vorwerfen zu können, weisz ſie dem ſparſamern Gebrauche derſelben durch eine andere Feinheit zu Hilfe zu kommen. A. Humb.: So hat die Natur dem Menschen in der heiszen Zone verliehen, ohne ſeine Heimat zu verlaſſen, alle Pflanzengeſtalten der Erde zu ſehen: wie (§ 153, 11) das Himmelsgewölbe von Pol zu Pol ihm keine ſeiner leuchtenden Welten verbirgt. (Man vgl. noch Sch.: Tiefes Geheimnis umhüllt dieſes schwarze Komplott, und Wallenstein, ohne Ahnung des ihm ſo nahe schwebenden Verderbens, ſchmeichelt ſich vielmehr, in der Beſatzung von Eger ſeine tapferſten und treueſten Verfechter zu finden.)

anstatt dasz (vgl. statt § 132) bezeichnet einen beschränkten Gegenſatz, dem eine Verneinung versteckt zu grunde liegt. — G.: Er war froh, auf dem Wege des Lebens ſich beizeiten, obgleich (§ 157) unfreundlich genug, gewarnt zu ſehen, anstatt dasz andere ſpäter und schwerer die Misgriffe büszen, wozu ſie ein jugendlicher Dünkel verleitet hat. — Sehr häufig steht anstatt mit dem präpoſ. Infin. — L.: Es ist bekannt, dasz es alte Künstler gegeben, die, anstatt ſich nach ihrem Vater zu nennen, ſich lieber nach ihrem Lehrmeister nennen wollen. Sch.: Anstatt durch dieſen warnenden Wink des Schickſals zum Nachdenken gebracht zu werden, liesz er ſeine gereizte Empfindlichkeit in unwürdigen Klagen und Verwünschungen ausströmen.

Im Sinne von auszer wenn, auszer dasz steht bisweilen der concessive Konjunktiv mit (dann) denn, zu dem ſich noch, wenn der Konj. ſei oder wäre ist, dasz fügt. Man vgl. die Beisp. in § 139 und § 146 unter nur. G.: Er entfernte ſich niemals weit, er ſagt es ihr denn. Sch.: Die Nürnberger hängen keinen, ſie hätten ihn denn vor. — Ich werde ihn nicht ſehen, es ſei denn, dasz er hierher kommt. L.: Es wäre denn, dasz er zum zweitenmal es retten ſollte.

In abweiſendem Sinne wird endlich noch das zu konjunktionaler Natur herabgeſunkene geschweige gebraucht, das ſich meistens mit denn oder mit dasz verbindet. L.: Die Leſer kennen das Sinngedicht, als das ſinnreichste von allen kleinen Gedichten, als eine witzige Schnurre wol nur, und doch ist des Witzes von mir noch kaum gedacht worden, geschweige dasz ich die verschiedenen Quellen des Sinnreichen anzugeben geſucht hätte. G.: Vom Vatican herab ſieht man die Reiche schon klein genug zu ſeinen Füszen liegen, geschweige denn die Fürsten.

§ 157.
Einräumend (concessiv).

In beigeordneten Sätzen wird die Einräumung durch zwar, freilich, wol bezeichnet, denen als Gegenſatz aber, allein, doch uſw. (§ 146) gegenübersteht. In den untergeordneten Sätzen diente im mhd. zur Bezeichnung der Einräumung swie, wol, doch; jetzt dienen dazu ganz beſonders das bedingende Fügewort **ob** und die mit dieſem oder mit wenn zſgſ.: **ob auch, obschon, obwol, obgleich, wenn schon, wenn auch, wenn gleich,** deren urspr. mehr oder weniger verschiedene Bedeutung nicht mehr beachtet wird. Im Nachſatze steht ſehr häufig doch als Verstärkung. Übrigens ist hier an den concess. Konj. (§ 139) zu erinnern, der da wo er steht, meist ein Fügewort entbehrlich macht oder ſeltener zu dieſem noch hinzutritt, beſonders zu ob, bei dem er die Bedingung in die Einräumung hinüberleitet.

Nahum 1, 12: Sie kommen fo gerüstet und mächtig, als fie wollen, follen fie doch umgehauen werden und dahin fahren. — Luk. 16, 31: Hören fie Mofen und die Propheten nicht, fo werden fie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstünde. Sir. 3, 14: Halte ihm zu gut, ob er kindisch würde. 2. Kor. 11, 6: Und ob ich alber (§ 95, 4) bin mit reden, fo bin ich doch nicht alber in dem Erkenntnis. Sir. 4, 18—20: Und ob fie (die Weisheit) zum ersten fich anders gegen ihm stellet und machet ihm angst und bange und prüfet ihn mit ihrer Rute und verfuchet ihn mit ihrer Züchtigung, bis fie befindet, dasz er ohne Falsch fei: fo wird fie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege und ihn erfreuen. Sch.: Ob der Tugendhafte fein Leben freiwillig dahingibt, um dem Sittengefetz gemäsz zu handeln — oder ob der Verbrecher unter dem Zwange des Gewissens fein Leben mit eigner Hand zerstört, um die Übertretung jenes Gefetzes an fich zu bestrafen, fo steigt unfere Achtung für das Sittengefetz zu einem gleich hohen Grade empor und wenn ja noch ein Unterschied stattfände, fo würde er vielmehr zum Vorteil des letztern ausfallen, da das beglückende Bewusztfein des Rechthandels dem Tugendhaften feine Entschlieszung doch einigermaszen konnte erleichtert haben, und das fittliche Verdienst an einer Handlung gerade um ebenfo viel abnimmt, als Neigung und Lust daran Anteil haben. Gfbr.: Ob die Germanen mit der Schwelgerei und dem Luxus Roms vertrauter wurden, fie blieben im ganzen ihren einfachen Sitten treu. Der Pabst finkt, ob die abendländische Kirche ihr Haupt in ihm verehrte, neben diefem hohenpriesterlichen Kaifer (Karl d. Gr.) fast nur zum ersten Ratgeber in allen kirchlichen Angelegenheiten, zum Vorsteher der ersten Körperschaft des Reiches herab. — Sir. 29, 7: Und ob ers wol vermag, gibt ers kaum die Hälfte wieder. 3, 16: Und wird dir guts geschehen, ob du auch wol ein Sünder bist. 1. Petr. 3, 14: Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, fo feid ihr doch felig. Gfbr.: So erhob fich aus dem Stande der freien Leute ein erblicher Adel, der obwol ohne erkennbare Vorrechte in der Gemeinde, doch feine eigene Ehre genosz. — Ps. 23, 4: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Gr.: Viele Markgenossenschaften haben fich von frühster Zeit an bis auf unfere Tage hin, obschon in fortschreitender Verminderung, mit fehr altertümlichen Gebräuchen erhalten. — Sir. 5, 2: Folge deinem Mutwillen nicht, ob du es gleich vermagst. G.: Sie (Mad. Melina) verstand zu sprechen und zu schweigen, und ob fie gleich kein tückisches Gemüt hatte, mit groszer Vorficht aufzupassen, wo des andern schwache Seite fein möchte. — 2. Sam. 18, 12: Wenn du mir taufend Silberlinge in meine Hand gewogen hättest, fo wollt ich dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn gelegt haben. — Gr.: Wenn vorragende Männer allen Völkern angehören, fo behauptet doch ihr Vaterland immer den ersten Anspruch auf fie. G.: Wenn er (Eduard), empfänglich wie er war, leicht aufloderte, wenn fein lebhaftes Begehren zudringlich ward, wenn feine Hartnäckigkeit ungeduldig machen konnte, fo waren doch alle feine Äuszerungen durch eine vollkommene Schonung des andern dergestalt gemildert, dasz man ihn immer noch liebenswürdig finden muszte, wenn man ihn auch beschwerlich fand. — Jef. 1, 15; Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände find voll Bluts. (Ohne wenn) L.: Verachten wir schon denjenigen nicht immer, der bei körperlichen Schmerzen schreit, fo ist doch diefes unwidersprechlich, dasz wir nicht fo viel Mitleiden für ihn empfinden, als diefes Geschrei zu erfordern scheint. — L.: Reiszende Tiere erregen Schrecken, wenn fie auch nicht häszlich find. Er wählte eine Wunde und nicht eine innerliche Krankheit, weil fich von jener eine

lebhaftere Vorstellung machen läszt als von dieſer, wenn ſie auch noch ſo schmerzlich ist. A. Humb.: Wenn auch der Charakter verschiedener Weltgegenden von allen äuszeren Erscheinungen zugleich abhängt; wenn Umrisz der Gebirge, Phyſiognomie der Pflanzen und Tiere, wenn Himmelsbläue, Wolkengestalt und Durchſichtigkeit des Luftkreiſes den Totaleindruck bewirken: ſo ist doch nicht zu leugnen, dasz das Hauptbestimmende dieſes Eindrucks die Pflanzendecke ist. Ist auch die ſüdamerikanische Steppe mit einer dünnen Rinde fruchtbarer Erde bedeckt, wird ſie auch periodisch durch Regengüsse getränkt und dann mit üppig aufschieszendem Graſe geschmückt: ſo hat ſie doch die angrenzenden Völkerstämme nicht reizen können, die schönen Bergtäler von Caracas, das Meeresufer und die Fluszwelt des Orinoco zu verlassen. Es ist ein belohnendes, wenn gleich schwieriges Geschäft der allgemeinen Länderkunde, die Naturbeschaffenheit entlegener Erdstriche mit einander zu vergleichen und die Reſultate dieſer Vergleichung in wenigen Zügen darzustellen. Gr.: Zu geschweigen, dasz die Obgewalt des Staats der Freiheit des ſich aufschwingenden Menschen die Flügel stutzt und einem gewissen, für die übrige Zeit des Lebens woltätigen ſich gehn lassen können, das hernach doch nicht wieder kehrt, Schranken ſetzt, ſo ist es ausgemacht, dasz, wenn auch das gewöhnliche Talent meszbar ſein mag, das ungewöhnliche nur schwer gemessen werden kann, das Genie vollends gar nicht. Seinen Anforderungen zu genügen haben wir acht Jahre hindurch gestrebt, wenn nicht ohne Sehnſucht nach dem vorausgegangenen Stillleben, auch nicht ohne das frohe Bewusztſein unvorhergeſehener, in der engeren Gemeinschaft mit trefflichen Menschen beruhender Gewinne. — L.: Ich nenne den Einwurf doppelt, weil ein richtiger Schlusz auch ohne Exempel gelten musz, und gegenteils das Exempel des Homers bei mir von Wichtigkeit ist, auch wenn ich es noch durch keinen Schlusz zu rechtfertigen weisz. (Durch das vortretende auch wird der Satz bedinglich-concessiv.) — (Ohne Fügewort) Gr.: War alſo eine andere Einteilung, nicht nach Gebirgen und Flüssen, ſondern nach der eigentlichen Richtung und Lage der deutschen Völkerstämme, unbekümmert um unſere politischen Grenzen, aufzustellen: ſo ist hierzu ſo wenig ſicheres und gutes vorgearbeitet, dasz gerade eine ſorgſamere Prüfung der aus gleichem Grund verschmähten und verſäumten Mundarten und Sagen des Volks erst musz dazu den Weg bahnen helfen. —

Ferner entspricht dem bedingenden **ſo** auch ein einräumendes mit demonstrativer Kraft, entweder allein oder in Verbindung mit **auch.** — G.: So entschlossen er war, ſeinen liebsten Vorstellungen zu entſagen, ſo war doch einige Zeit nötig, um ihn von ſeinem Unglücke völlig zu überzeugen. L.: Es hat ſich gezeigt, dasz, ſo vortrefflich das Gemälde des Virgils ist, die Künstler dennoch verschiedene Züge desſelben nicht brauchen können. So überzeugt wir auch immer von den unmittelbaren Wirkungen der Gnade ſein mögen, ſo wenig können ſie uns doch auf dem Theater gefallen, wo alles, was zu dem Charakter der Perſonen gehört, aus den natürlichsten Urſachen entspringen musz. Sch.: Die ganze Epoche vor der Sprache, ſo folgenreich ſie auch für die ganze Welt geweſen, ist für die Weltgeschichte verloren. — Bei Luther steht häufig ſo doch (= obgleich). Sir. 33, 7: Warum musz ein Tag heiliger ſein denn der andere, ſo doch die Sonne zugleich alle Tage im Jahr macht? Jerem. 4, 10: Es wird Friede bei euch ſein, ſo doch das Schwert bis an die Seele reichet.

Neben dem demonstr. steht endlich das interrog. **wie** einräumend, allein oder mit **auch, — wol.** Wie auch, statt dessen bisweilen das Interrog. welcher mit auch eintritt, gilt im Sinne von ſo auch und streift ans modale, wiewol ist schwächer als obgleich. — Gr.: Wie man aber dem, was ich auszuführen ſuchte, zugetan ſei oder abgeneigt, es

erweitern oder einschränken möge, das wird kaum Widerspruch befahren, dasz von künftigen Forschern ältester deutscher Religion, Sprache, Poeſie oder Geschichte die Merſeburger Denkmale, nachdem ſie nun einmal wieder ans Licht getreten ſind, nicht vorbeigegangen (§ 127) werden dürfen. Sch.: Wie regellos auch die Freiheit des Menschen mit dem Weltlauf zu schalten scheine, ruhig ſieht ſie (die Geschichte) dem verworrenen Spiele zu; denn ihr weitreichender Blick entdeckt schon von ferne, wo dieſe regellos schweifende Freiheit am Bande der Notwendigkeit geleitet wird. Ein einzelnes Ereignis, wie tragisch es auch ſein mag, gibt noch keine Tragödie. Gſbr.: Mit welcher Liebe der Deutsche auch an ſeinem heimischen Boden, an der Freiheit ſeines Hauſes und ſeines Landes hing, eine ungeahnte Grösze und Erhabenheit, die ihm das Masz des Irdischen zu übersteigen schien, trat ihm in der römischen Welt entgegen und bezauberte ſeine Einbildungskraft und ſeine Sinne. — Hiob 10, 13: Wiewol du ſolches in deinem Herzen verbirgest, ſo weisz ich doch, dasz du des gedenkest. G.: Sie gingen zuſammen auf Wilhelms Zimmer, wo dieſer, wiewol mit einigem Zaudern, ſeinem Versprechen Genüge leistete. —

Weniger einräumend als vielmehr voraus ſetzend (hypothetisch) stehn die Partiz. angenommen, zugegeben, vorausgeſetzt, geſetzt abſolut (§ 133 II) statt eines Hauptſatzes: ich nehme an, dasz; ich ſetze voraus, dasz uſw. — L.: Geſetzt nun alſo, der Dichter führe uns in der schönsten Ordnung von einem Teile des Gegenstandes zu dem andern; geſetzt, er wisse uns die Verbindung dieſer Teile auch noch ſo klar zu machen: wieviel Zeit gebraucht er dazu? Was das Auge mit einmal überſieht, zählt er uns merklich langſam nach und nach zu, und oft geschieht es, dasz wir bei dem letzten Zuge den ersten schon wiederum vergessen haben. . . Geſetzt aber gar, die Verhetzungen des Therſites wären in Meuterei ausgebrochen, das aufrührerische Volk wäre wirklich zu Schiffe gegangen und hätte ſeine Heerführer verräterisch zurückgelassen, die Heerführer wären hier einem rachſüchtigen Feinde in die Hände gefallen, und dort hätte ein göttliches Strafgericht über Flotte und Volk ein gänzliches Verderben verhangen: wie würde uns alsdann die Häszlichkeit des Therſites erscheinen? (Vgl.: Doch es ſei, die Zerstreuung ſei unheilbar: wo steht es denn geschrieben, dasz wir in der Komödie nur über moralische Fehler, nur über verbesserliche Untugenden lachen ſollen?)

Mehr konjunktionale Natur hat das auch als Präpoſ. gebrauchte **ungeachtet** (§ 132), ohnerachtet (dasz). — G.: Die Fremden hatten ſich entfernt und, ungeachtet man von ihnen auf eine ſonderbare Weiſe berührt worden war, doch den Wunsch zurückgelassen, dasz man ſie irgendwo wieder antreffen möchte. L.: Ohngeachtet dasz ſie noch plumpern Mutwillen treibet, ſo hat er ſie dennoch zu einem edlern Charakter zu machen gewuszt.

Stärker als dieſes ist **trotzdem** (dasz). — (Demonstr. Gſbr.: Schon wenige Tage darauf lieferten ſie nahe derſelben Stelle den Römern eine zweite Schlacht, unentschieden in ihrem Erfolge, aber reich an schmerzlichen Verlusten für Germanicus. Trotzdem stellte der Römer eine Waffenſäule mit der prunkenden Inschrift auf: uſw.) — Trotzdem er schon ſeit längerer Zeit ſehr unwol war, erfüllte er doch noch immer die Pflichten ſeines Amtes mit der gröszten Pünktlichkeit.

§ 158.
Interpunktion.

Die Satzzeichen ſind nach und nach (bis zur Mitte des 17. Jhd.) erfunden, um die einzelnen Teile der Rede ſichtbar für das Auge zu scheiden und hervorzuheben, wie ſolches hörbar beim Sprechen durch die Pauſen geschieht, oder um den einem Satze ſeinem Inhalte nach zukommenden Ton anzudeuten. Sie entstanden durch das Streben des über die Sprache reflektierenden Verstandes, jedes innere sprachliche (logische und tonische) Verhältnis möglichst genau äuszerlich anzudeuten. Unstreitig gingen indes viele Schriftsteller in dem Gebrauche der Satzzeichen (beſonders des Kommas) zu weit und gerieten in kleinlich-ängstliche Pedanterie. Alles zu bezeichnen ist ebenſo unmöglich als unnötig. Das Innere der Sprache, namentlich in ſeinen feineren Schattierungen, läszt ſich nun einmal nicht in äuszere Zeichen bannen. Der Geist will vom Geiste gefaszt und verstanden ſein.

Bei Aufstellung der folg. Regeln über den Gebrauch der Satzzeichen leitet das Bestreben, die Mitte inne zu halten zwischen Übermasz und zu groszer Sparſamkeit.

I. Der Punkt (.), früher auch Tüttel, Tüttelchen genannt, bezeichnet die Schluszpauſe eines ſelbständigen, ſowol einfachen als mehrfachen Satzes. Das Abgrenzen der Rede in grammatisch abgeschlossene Sätze ist indessen schwer allgemein zu regeln; oft hängt dies von dem Zwecke der Darstellung ab. — Vgl. Sch.: Jetzt bin ich erwacht. Vergessen ſei das Vergangene. Hier ſind Ihre Briefe zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist vorbei. Ein reines Feuer hat mein Weſen geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern der Toten. Keine sterbliche Begier teilt dieſen Buſen mehr. — G.: Der Ackerbau gefällt mir nicht, dieſe erste und notwendige Beschäftigung der Menschen ist mir zuwider; man äfft die Natur nach, die ihre Samen überall ausstreut, und will nun auf dieſem beſondern Feld dieſe beſondre Frucht hervorbringen. Das geht nun nicht ſo; das Unkraut wächst mächtig, Kälte und Nässe schadet der Saat, und Hagelwetter zerstört ſie. — Im übrigen wird auch der Punkt nach einem einzelnen Worte geſetzt: bei Aufschriften, bei Ziffern (um die Ordnungszahl zu bezeichnen), nach Abkürzungen uſw.

II. Das Komma (,) steht

a. in einf. Sätzen zwischen unverbundenen oder durch korrelative Konjt. verbundenen gleichartigen Satzteilen; vgl. §§ 143—145!

b. zur Abgrenzung der Anrede, des Vokativs; G.: Lieber Wilhelm, ich habe über allerlei nachgedacht. Ja, lieber Wilhelm, meinem Herzen ſind die Kinder am nächsten auf der Erde.

c. bei der Appoſition und dem abſoluten Partizip; vgl. § 133!

d. häufig vor dem präpoſitionalen Infinitiv; vgl. § 115!

e. zwischen Haupt- und Nebenſatz; vgl. §§ 149—157!

f. zwischen Nebenſatz und Nebenſatz, ſei es dasz der eine dem andern untergeordnet ist, oder beide nebengeordnet ſind; vgl. dieſelben §§!

g. zwischen Hauptſätzen, wenn dieſe nur durch eine geringe Pauſe geschieden und durch die Stimme als eng zuſammengehörig bezeichnet werden; hierher gehören insbeſondere:

1. Hauptſätze, welche durch die in den §§ 143—148 behandelten Konjt. verbunden ſind,
2. Hauptſätze, von denen der eine durch ſeinen Modus als vom

andern abhängig bezeichnet wird; vgl. § 150 c und § 135!

3. Eingeschaltete und eingeschobene Hauptſätze; G: Und ihr, ich weisz es, steht mir willig bei! Sch.: Ich ſei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der dritte.

III. Das Semikolon (;) ist das verstärkte Komma und steht:

a. in der Satzverbindung, wenn die einzelnen Glieder ſelbständiger und bedeutſamer hervortreten ſollen; vgl. §§ 146 und 148, ſonst auch Schilderungen!

b. im Satzgefüge zwischen längeren Konjunktionalſätzen, wenn dieſe als Vorderſätze dem Hauptſatze vorausgehn. In dieſem Falle steht meist, um das Eintreten des bedeutenderen Hauptſatzes anzudeuten, vor dieſem ein Kolon. Vgl. z. B. § 148 unter folglich den 2. Satz von L., auch die Sätze unter wenn in § 156, ferner § 157 u. a.!

c. bei manchen Schriftstellern auch in Perioden als Trennung der Vorderſätze vom Nachſatze, doch ist dies gerade nicht zu empfehlen.

IV. Das Kolon (:) steht:

a. vor einer direkten Rede, ſobald dieſelbe vorher angekündigt ist; vgl. § 135! 1. Moſ. 1, 3: Gott sprach: Es werde Licht!

b. vor jeder Aufzählung von Beispielen oder Erklärungen, die vorher angekündigt wird, alſo beſonders nach: als, wie, z. B., nemlich udgl. — G.: Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte. — Edle Metalle ſind: Gold, Silber uſw. Es ſind hauptſächlich vier Elemente, aus denen die Pflanzen bestehn, nemlich: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff.

c. im Satzgefüge zur Trennung einer längeren Nebenſatzverbindung von dem Hauptſatze; ſ. oben III b!

V. Das Fragezeichen (?) bezeichnet wie das Ausrufungszeichen nicht eine Pauſe, ſondern einen gehobenen Redeton und wird gebraucht bei jeder direkten Frage, dieſelbe mag aus einem Wort, aus einem Satz oder aus mehreren Sätzen bestehn; vgl. § 142! Sch.: Habt ihr befolgt des Herren Wort? Du auch noch? Wie? Wer? Und ich bin wirklich unter meinem Volk und bin nicht mehr verachtet und verstoszen? Bin ich denn ſo arm, dasz ich den Dienern nicht erſetzen kann? . . Wie? Deinem Gott verhehlst du das Verbrechen, um dessentwillen dich die Menschen strafen? Du ſagst mir nichts von deinem blutgen Anteil an Babingtons und Parrys Hochverrat?

VI. Das Ausrufungszeichen (!) drückt eine den Affekt bezeichnende Erhöhung des Tons in der Rede aus und steht:

a. nach einzelnen Lauten, Wörtern und Sätzen, welche eine Affektäuszerung enthalten, z. B. O! Ach! Leider! Wie schön! Sch.: Es kann nicht ſein! kann nicht ſein! kann nicht ſein! Siehst du, dasz es nicht kann? Deine Gifte, — o ſie schmeckten ſüsze! Wir unſre Knie beugen einem Hut! Freiheit und Gleichheit! hört man schallen. — Bekommt der Satz zu Ende das Ausrufungszeichen, ſo läszt man es wol auch nach einer am Anfang stehenden Interjektion weg und ſetzt dafür ein Komma; z. B. Ach, wie schön! Beſonders nach O fehlt oft jede Interpunktion (§ 138).

b. nach jeder Äuszerung eines Begehrens, z. B.: Herbei! Schnell! Sch.: Du hast für andre viel gelebt, leb endlich einmal dir ſelber! Lasz mich dich Bruder nennen! Ei, ſo hebt mir den Handschuh auf!

c. nach einer Anrede, z. B. zu Anfange eines Briefes; im Zuſammenhange ſetzt man lieber das Komma.

Bisweilen bezeichnet das Frage- und Ausrufungszeichen, in Klammern einzeln, verdoppelt oder beide verbunden geſetzt, einen Zweifel, eine Vermutung, eine Verwunderung udgl.

VII. Der Gedankenstrich (—) beschlieszt eine ganze Satzreihe, die ſich auf einen Hauptgedanken bezieht, fordert zum überlegenden oder rückblickenden Verweilen auf, bezeichnet Unter- und Abbrechung, spannt die Erwartung und schlieszt endlich (wie die Klammer) ein. Sein Gebrauch hat ungemein viel willkürliches; manche Schriftsteller ſetzen ihn im Übermasz, manche höchst ſelten. — Vgl. Schillers Fiesco 3. Aufz. 2. Auftr.!

Als Hilfszeichen ſind noch zu nennen:

das Anführungszeichen („ “ oder ‚ ‘), das häufig geſetzt wird, um die direkt angeführten Worte eines andern mehr hervortreten zu lassen. — L.: „Eine Handlung,“ ſagt Batteux, „ist eine Unternehmung, die mit Wahl und Abſicht geschieht.“ — Lessings „Antiquarische Briefe“.

die Parentheſe oder Klammer ( ) [ ] — —, welche Wörter oder Sätze als in einen Satz eingeschaltet, nicht zu ſeinen Gliedern gehörend bezeichnet. — L.: Ich ſelbst — — denn auch ich bin in Anſehung derer, die mir vorangegangen, ein Teil der Nachwelt, und wann es auch nur ein Trillionteilchen wäre — — ich ſelbst kann mir keine angenehmere Beschäftigung denken, als die Namen berühmter Männer zu mustern, ihr Recht auf die Ewigkeit zu unterſuchen uſw. . . Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu ſeiner Vollkommenheit gelangt, musz jeder einzelne Mensch (der früher, der später) erst durchlaufen haben. Sch.: Bedenk, auf ungetreuen Wellen — wie leicht kann ſie der Sturm zerschellen! — schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück . . . Selbst auf der Flucht nach Eger — ſo wenig hatte die niederschlagende Erfahrung ſeinen (Wallensteins) verwegenen Mut gebändigt — beschäftigte ihn noch der ungeheuere Entwurf, den Kaiſer zu entthronen . . . G.: Die Gute-Schöne (ſie verdient überhaupt, beſonders aber alsdann ſo zu heiszen, wenn man ſie mit den übrigen vergleicht) holte mich in den Garten ab, wo wir der Abendſonne genieszen ſollten, eh ſie ſich hinter das Gebirg versteckte . . . Hier ſah ich wenigstens auf das deutlichste, dasz kein Mensch wuszte, was er wollte; dasz ein Stück wie Cid, das die herrlichste Wirkung hervorgebracht, auf Befehl eines allmächtigen Kardinals ſollte für schlecht erklärt werden; dasz Racine, der Abgott der zu meiner Zeit lebenden Franzoſen, der nun auch mein Abgott geworden war, (denn ich hatte ihn näher kennen lernen, als Schöff von Olenschlager durch uns Kinder den Brittannicus aufführen liesz, worin mir die Rolle des Nero zuteil ward) dasz Racine, ſage ich, auch zu ſeiner Zeit weder mit Liebhabern noch Kunstrichtern fertig werden können (§ 88 I).

Wortregister.

(Auszer den im Text angewandten und allgemein verständlichen Abkürzungen, wie Adj. = Adjektiv, Adv. = Adverb, Konjug. = Konjugation, Konjt. = Konjunktion, Konj. = Konjunktiv, Obj. = Objekt, Subj. = Subjekt, Zſſ. = Zuſammenſetzung u. a. ſind hier noch zur Anwendung gekommen: B. = Bildung, D. = Deklination, O. = Orthographie, R. = Rektion.)

Ed. Freyhoff's Druckerei, Oranienburg.





